4° Asi.

829.

Fb. Asc. 1107.

<366371777400013

Bayer. Staatsbibliothek

4° Asti
829.

Fb. Asc: 1407.

<36637177740013

<36637177740013

Bayer. Staatsbibliothek

NB.

In dem Vorbericht Zeigt der Verfor an,
daß er nun dem 2. Tomum verfertiget
für den weltlichen Stand.

Collegij S. J. Monacensis 1736.

Die

Christliche Vollkommenheit

In jedem sonderbar aber in dem Weltlichen Stand / Ambt und Beruff /

Durch den so Hoch-Gelehrten als Gottseeligen

P. LUDOVICUM DE PONTE,

Auß der Gesellschafft JESU /

In Hispanischer Sprach beschriben /

Und hernach

Von P. MELCHIORE TRIVINNIO auß

eben derselben Gesellschafft in die Lateinische Sprach übersetzet /

Anjetzo aber

Dem Heyls-Begirigen Teutschen Leser zu Gutem in das Teutsche überbracht durch

MICHAËLEM LEONTIUM EBERLIN,

S. S. THEOLOGIÆ ET CANONUM DOCTOREM, PROTHO-NOTARIUM APOSTOLICUM, DECANUM und Pfarr-Herrn in Sarmis-Dorff.

Ein Werck / welches durch seine wohl-gegründte und vortrefflichste Lehren nicht allein den Predigeren / als auch allen Regenten / Vorgesetzten / Richteren / Beambteten / Hauß-Vätteren / Verheurateten / Kinderen / Knecht und Mägden / wie auch denen in dem Wittwen-Stand Lebenden höchst nutzlich und ersprießlich seyn wird.

Zug in der Schweitz / bey Frantz Leonti Schäll / im Jahr 1720.

PLUDOMOCUM

DE POMTE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ATTINGIT à FINE USQUE AD FINEM FORTITER ET DISPONIT OMNIA. Sap. 8. v. 1. SUAVITER

ECCE VIR NOMINE IOSEPH

VIR BONUS

Luc. C. 23.

IUSTUS.

vers. 50.

Jo. Fr. Sotzler delin.

Joh. Jac. Kleinschmidt Sc. Aug. Vind.

PHILOLOGUM
DE POETE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ATTINGIT à FINE USQUE AD FINEM / ET DISPONIT OMNIA. Sap. 8. v. 1.

SUAVITER

FORTITER

ECCE VIR NOMINE IOSEPH.

VIR BONUS

Luc. C. 23.

IUSTUS.

vers. 50.

Jo. Fr. Stöckler. delin.

Joh. Jac. Kleinschmidt Sc. Aug. Vind.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ATTINGIT à FINE USQUE AD FINEM FORTITER ET DISPONIT OMNIA. Sap. 8. v. 1.

SUAVITER

ECCE VIR NOMINE IOSEPH

VIR BONUS

Luc. C. 23.

IUSTUS.

vers. 50.

Jo. Fr. Strickler. delin.

Joh. Jac. Kleinschmidt Sc. Aug. Vind.

Uberaygnungs-Schreiben.

Dem Hoch-Wohl-Gebohrnen / vnd
Gnädigen Herrn /

Herrn Oberist JOSEPHO ANTONIO Bündtener von Brunberg /

Schon das Vierdte Mahl erwöhlten und dermahl
Regierenden

Landt-Ammann /

Und

Landts-Haubtmann

Deß Hohen Standts und Cantons Ury.
Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch

Hoch-Wohl-Gebohrner / Gnädiger Herr / ꝛc.

Wwohlen ich anrede einen grossen Herren und Welt-berühmte hohe Standts-Persohn / so schreibe ich doch dises Buch nicht zu einem grossen Herren oder so hohen Standts-Persohn / sondern einem Gottseeligen Herren / deme GOtt seine grosse Gnad auff eine ungemeine Weiß gegeben jhne zu erkennen und zu lieben. Ich weiß zwar gar wohl Ihro Gnaden Uhr-alt Hoch-Adeliches Herkommen / als dessen Ursprung man in vilen verflossenen Jahr-Hunderten suchen muß: Ich weiß gar wohl / wie vil Helden und Vätter deß Vatter-Landts als so vil hell-glantzende Ehren-Sonnen under Ihro Gnaden Vor-Elteren gezehlt werden: Ich weiß / daß die Ihro Gnaden nächst-vorgegangene Sonnen / will sagen / Weyland Ihr Herr Vatter seeliger Gedächtnuß / auch geweßter Landt-Ammann und Landts-Haubtmann mit solchem Glantz geschimmeret / daß er billich von gantzer Helvetia würdig geschätzt worden zu Ihro Päpstl. Heiligkeit in wichtigisten Geschäfften / zur Aller-Christlichsten Majestät nacher Pariß den Bundt zu erneuweren / und an vil andere hohe Orth und Standts-Persohnen abgeschickt zu werden: Ich weiß gar wohl / warumben deß hohen Standts Ehren-Wappen in das Hoch-Adeliche Wappen der Uhr-alt Edlen Familien der Herren Pündtener von Brunberg übertragen worden: Ich weiß gar wohl / warumb der Burgundische Stahel

in

in eben disem Wappen vorgestellet / und mit einem Creutz bezeichnet ist: In dem bekandt / daß das Erste geschehen wegen hohen und grossen dem Vatter=Landt geleisteten Diensten / das Andere aber wegen jhrem Heldenmuht in den Burgundischen Kriegen / in dem einer auß disen Pündtnerischen Helden den Feindtlichen Haubt = Fahnen eroberet / daß Dritte aber ist ein siegreiches Zeichen jhres häuffig für die Heilige Religion vergossenen Bluts; Mir ist auch unverborgen / was Jhro Gnaden für hohe Ehren=Stellen schon bekleydet: In deme Sie schon das Vierdte Mahl den oberisten Magistrats = und Landt = Ammans = Stell in dem hohen Stand Ury höchst = rühmlich vertretten / und als Landts = Haubtmann dem gantzen Canton vorgestellet seynd: Ich weiß / daß der Glantz jhrer Meriten sich in die gantze Eydgnoßsafft erstrecket; In dem Jhro Gnaden an den Allgemeinen Tagsatzungen solche mit solchen Straalen jhrer Klugheit beleuchtet / daß sie billichist als ein Vatter deß Vatter=Landts / und eine Freud deß Volcks von Jedermann angesehen und bewunderet werden: Ja ich weiß / daß wegen eben disen grossen Verdiensten und hoher Fähigkeit Jhro Gnaden von einer gantzen Helvetischen Republic in höchst = wichtigisten Geschäfften zu gröster Vergnügenheit gebraucht und zu Jhro Majestät dem Römis. Keyser Josepho dem Ersten abgeschicket worden: Welche hohe Ambassada Jhro Gnaden mit solcher Klugheit verrichtet / daß auch frembde Höff darvon in Verwunderung gezogen worden: Ich weiß / daß auch andere hohe Monarchen solche würdige Eygenschafften als Carolus der Andere / König in Hispania / mit der Obristen = Stell über ein Regiment beehret / und Ludwig der Grosse / auch Philipp der Fünffte / mit goldenen Ehren = Ketten und Medalien geziehret: Ich weiß endtlichen / daß die sonst alles Lob = außbreittende Fama hier erligen / und jhre hell = klingende Trompeten aller ermüdet ablegen muß: Dann wann sie von Jhro Gnaden erzehlet jhre Wunder = Gedächtnuß und vollkommene Besitzung Sechs Haubt = Sprachen / als der Lateinischen / Griechischen / Teutschen / Hispanischen / Italiänischen / und Frantzösischen / so bestehet jhro fast der Athem / wann sie gleich darauff verkünden soll / daß in Jhro Gnaden alle hoher Standts = Persohnen zustehende Wissenschafften in der Vollkommenheit anzutreffen: Dann freylich die Fama außruffen / und mit Warheit ohne Vergrösserung sagen kan / hier in diser hohen Persohn finden wir einen in den Natürlichen Sachen höchstsubtilen Philosophum, einen in Canonisch=und Civilischen Rechten gelehrte=

sten Juris-Peritum, einen in Staats-Sachen höchst-erfahrnesten Regenten / ja was noch mehr / in diser so klugen Standts-Persohn finden wir ein in Göttlichen Wissenschafften höchst-geübten Theologum, ja damit nichts ermangle / so haben die Musæ disen vortrefflichen Joseph auch in jhren Chor auffgenomen/weilen er in der so wohl Vocal als Instrumental-Music ein wahrer Apollo kan genandt werden. Diß alles und noch vil mehr kan die Fama außsagen. Aber / darff ich es reden? Ich suche in Jhro Gnaden etwas grössers als jene Vortrefflichkeiten / welche die Welt hochschätzet/und wann ich mich der Freyheit zureden gebrauchen solle/so sage ich / diſe grosse Meriten und Thaten wurden mir klein und leicht vorkommen auff dem Gewicht deß Heylthums/ wann selbe nit die Gerechtigkeit zu jhrem Ursprung hätten und vergesellschafftet wären mit der Gottseeligkeit/die solche Sachen Göttlich und übernatürlich machen/in dem sie alsdann auff Gott zihlen. Und gewißlich/wann das gantze Landt mit Freuden sich erinneret diſer erzehlten hohen Meriten und verdienten Ehren-Stellen/so betrachten wir doch mit weit grösserer Freud so vil schöne Tugenden / mit welchen GOtt Jhro Gnaden hat außgeziehret. Auff diſe richte ich als ein Priester mehr meine Betrachtung und Hochschätzung: Und eben diſes ist die Ursach/daß ich mir die Ehr gegeben diſes von mir in das Teutsch überbrachte Buch Jhrem hohen Nahmen zuzuschreiben/weilen ich / was in dem todten Buchstaben diſes Buchs begriffen in Jhro Gnaden belebendiget finde. Nicht allein aber hab ich diſes Buch Jhrer Hohen Persohn zuschreiben / auch Dero Bildtnuß in dasselbe setzen wollen / hierdurch zu bedeuten / daß die in dem Buch enthaltene Lehren eine wahre Bildtnuß seyen Jhrer Tugendt.

Der erste Tractat diſes Buchs zeiget an/wie so Gnaden voll das Aug der Göttlichen Vorsichtigkeit den Menschen zu einem Stand beruffe / und selbigen mit allen zu solchem Stand nohtwendigen Eygenschafften versehe / und hiermit alles Starck und Liebreich anordne. Waltet aber nicht scheinbar diſe Vorsichtigkeit ob jhrem Haubt? Hat sie nit Jhre Persohn außgeziehret mit so herzlichen Gaaben der Gnad und der Natur / die jemahlen zu einem grossen Regenten mögen erforderet werden? Billich hab ich dann diſes Göttliche Aug ob Jhro Gnaden Bildtnuß gesetzet / als welches Jhre Persohn so gnädig angesehen / daß ich mit bestem Fug diſer Bildtnuß jene grosse Wort hab zuschreiben dörffen: Ecce vir nomine Joseph. Sehet einen Mann mit Nahmen Joseph. Diſes ist jener grosse Lob-Spruch / denne der H. Geist dem H. Joseph von Arimathæa gegeben/ welchen der H. Marcus

nennet

nennet Nobilem Decurionem, weilen er ware ein Edler Rahts-Herr zu Jerusalem. Hat aber nit auch eben diſe Göttliche Vorſichtigkeit Ihro Gnaden zu gleichem Ehren-Stand erhoben? Hat ſie nit auch Ihrer Perſohn diſen Geheimnuß-reichen Namen in dem H. Tauff verordnet? Joſeph iſt ſo vil als Auctus, Vermehret: Wordurch ſchon bey dem kleinen Anfang deß Lebens GOtt ohn allen Zweiffel hat vorbedeuthen wollen / daß der dermahlen noch kleine Joſeph häuffig werde vermehret werden. Aber wormit? Mit jener Hoch-Adelichen Geſellſchafft / die diſe Bildtnuß haltet/ umbgibet und beſchützet. Wer iſt aber diſe? Wer iſt jene/ welche das Schwerdt (ſo mit dem Wort Fortiter, Starckmühtig bemarcket iſt) gezucket hat? Iſt ſie etwann die Starckmühtigkeit? Ich jrre mich nicht / wann ich diſes ſchon bejahe: Dann alſo wurde ſie mir bedeuthen jene hertzhaffte Starckmühtigkeit/ mit dero Ihro Gnaden die Tugendt handhabet/ ohngeacht / was die Welt darwider zuſagen habe/ und diß zu Lobwürdiger Nachfolg obgedachten Joſephs / von welchem das Evangelium zeuget / daß er Audacter, Hertzhafft/ zu dem Pilato hinein gegangen / und den Leichnamb Chriſti begehrt / ohngeacht er die gewiſſe der Juden Verfolgung hierdurch auff ſich geladen: Darumb nennet jhn der H. Lucas in einem Verß zweymahl einen Mann / Weilen er ſo hertzhafft allen Menſchlichen Reſpect überwunden / aber ich ſihe die ſtarcke Jungfrau haltet auch eine Waag mit ſich; So ſtellet ſie uns dann vor die Gerechtigkeit / die Ihro Gnaden ſo Welt-kündig / als ruhmwürdig handhabet / beobachtet und befeſtnet gleich jenem groſſen Joſeph / der in dem Senederim Chriſtum und ſeine Unſchuld hertzhafft beſchützet/ und den ungerechten Sententz nicht underzeichnen wollen / und darumb billich in der H. Schrifft diſen Ehren-Titel hat: Erat vir juſtus. Er ware ein gerechter Mann. Billich dann Dediciere ich einem ſolchen ſtarcken und gerechten Joſeph diſes Buch / als welches ſo gründtlich zeiget / wie höchſtnohtwendig diſe Tugenden ſeyen einem Regenten / Rahts-Herrn oder Richter.

Wir wollen aber auch die andere Jungfrau betrachten. Diſe / weilen ſie ein Hertz hat/ bedeutet ſelbe ohn allen Zweiffel die Barmhertzigkeit/ Gütte und Liebe. Joſeph von Arimathæa hat under anderen glorreichen Namen auch diſen: Diſcipulus erat Jeſu. Er war ein Lehr-Jünger JEſu. (a) Nichts iſt aber / das mehrer einen Jünger JEſu anzeiget als die Liebe und Barmhertzigkeit: Wie dann eben diſer Joſeph gegen dem todten Leichnamb Chriſti und ſeiner höchſt-betrübten Mutter ſuaviter, liebreich ſeine Liebe und Mitleydens-

(a) *Math. 27. verſ. 57.*

leydens-volle Hilff erzeigt hat. So zeiget dann uns diſe Jungfrau Ihro Gnaden liebreiches Hertz / welches ſo vil zarte Barmhertzigkeit gegen den Armen / Betrangten / Verlaſſenen / Weiſen und Wittwen erzeiget / daß es billich ein allgemeines Vätterliches Hertz kan genennt werden. Wann ich diſes verſchweigen wolte / ſo wurden eben diſe arme Weißlein / arme Kinder / nöhtige Hauß-Arme / Krancke und Betrübte mit Danck- und Freuden-Zäher diſe ſo reich- und freygebige Barmhertzigkeit außruffen und ſagen: Unſer Joſeph eſt Diſcipulus Jeſu, iſt ein Jünger JEſu / deme Er in deſſen Gütigkeit gegen allen ſo liebreich nacharthet.

Allein was iſt diſes? Diſe Jungfrau zeigt ein Hertz mit Dörner umbgeben. Unnohtwendig iſt hier zu fragen / was diß für ein Hertz: Dann es nichts anders als der liebſte Gegenwurff unſers edlen Joſephs: Weilen es iſt das Hertz JEſu. Dann wer weißt nicht / wie ehrenbietig / wie zart Er diſes Göttliche Hertz liebet / und deſſen Ehr beförderet? Wer zweifflet / der gehe alle Abendt in die herzliche Pfarz-Kirchen zu Altorff den Augenſchein einzunehmen. Dort wird er diſen in das Hertz JEſu verliebten Joſeph ſehen / wie er alltäglich ohngeacht ſo viler hohen und wichtigen Geſchäfften diſes Hertz beſuche / und ſein Hertz mit voller Einbrunſt außgieſſe. Und eben in diſem hoch-anſehenlichen Gotts-Hauß werden diſer inbrünſtigen Andacht Zeugnuß geben jenes von goldenem Brocard gemachte und von Jh. Gnaden verehrte Baldachin / wie nicht weniger jenes Goldſtuck / ſo ein vollkommnes Kirchen-Ornat außmachet / und dann jene koſtliche Tapezereyen / die den gantzen hohen Altar außzihren / alles aber hierdurch zu verehren das H. H. Sacrament deß Hertzens JEſu. Ja / ja wer zweifflet / der frage das löbliche Gotts-Hauß Seedorff / als in welchem die ſo liebreich als ſehr erſprießliche Andacht zu dem Lieb-würdigiſten Hertz JEſu eingepflantzet iſt: Dann auch diſes wird Zeugnuß geben die gottſeelige Freygebigkeit / mit welcher diſer Hoch-Edle Joſeph diſes Göttliche Hertz beſchencket und beehret. Wer zweifflet / der frage ein Hochwürdige Prieſterſchafft / als welche eigentlich dem Dienſt deß Hertzens JEſu gewidmet: Maſſen auch diſe bekennen und freudig bezeugen werden / daß diſer Gottſeelige Joſeph als ein anderer Conſtantinus ſie nicht allein gottſeeligiſt verehre / ſondern beſchütze / jhre Würdigkeit handhabe / und ſolche auff mögliche Weiß befeſte. Wer zweifflet / der verfüge ſich auff Bauwen / dort wird ein ſolcher in Anſehung der ſchönen Capell der H. Idda ſein Zweiffel ablegen / wann er vernehmen wird / wie freygebig diſe Kirchen von Joſepho ſeye dotiert worden.

Ab

Aber wann ich genauer diſe Jungfrau betrachte / ſihe ich auch / daß ſie ein Creutz in der lincken Hand haltet: Diſes aber bedeutet die Gottſeeligkeit. Von dem offt-gemeldten Jeroſolomitaniſchen Joſeph ſagt der Evangeliſt: Erat vir bonus: Er war ein guter Mann. Gut iſt der jenig / der gottſeelig iſt / weilen er ſich mit GOtt vereiniget / der das höchſte Gut iſt / deſſen Gütte er dann theilhafftig wird / und das durch das Creutz: das iſt / durch die Verdienſt unſers gecreutzigten Erlöſers / welcher hangend an dem Creutz / alles Suaviter, liebreich / an ſich ziehet / und den Seinigen ſeine Gnaden liebreich außtheilet. Warumb ſag ich aber diſes / wohin zihlen diſe Wort? Dorthin / daß ich Ihro Gnaden offenhertzig zeige / daß ich durch bißhin Geſagtes nicht ſchmeichlen wollen / gleichwie es mir als einem Prieſter ſo unanſtändig / als ihrem ſo demühtigen Hertzen unbeliebig ſeyn wurde: Dann ich ſuche Ihro Gnaden nichts zu zuſchreiben / was Ihro nicht zuſtändig / noch GOtt zu entziehen / was Ihme gehört. Alles Gute / das wir haben / kombt von GOtt / wie dann Ihro Gnaden der andere Tauff-Nahmen Antonius durch ein Buchſtaben-Wechſel ſchon auff diſe Warheit deutet: Non à tuis: Nicht von dem Deinigen O Menſch / ſondern von GOttes Gnad haſt alle deine Gütter. So verwundere ich dann in Ihro Gnaden die Wunder der Göttlichen Freygebigkeit / und erfreue mich zugleich / daß Sie mit dem H. Paulo ſagen können: Gratia Dei in me vacua non fuit. Die Gnad GOttes iſt in mir nicht lähr geweſen. (a) Ich benedeye GOtt / daß er ſo vil Gütter und Seegen auff ihre Perſon außgieſſet: Und mir gereichet aber zu einer Freud / wann ich betrachte / wie Ihro Gnaden durch ihre Gottſeeligkeit zu den Gaaben der Freygebigkeit Gottes ſich tauglich und umb GOtt verdient machen. Von dem Joſeph von Arimathæa ſchreibt Matthæus: Quidam homo dives, daß er ein reicher Menſch geweſen. Nemblich GOtt hat ihn wegen ſeiner Heiligkeit auch an dem Zeitlichen geſeegnet / daß ſich alſo erwahret und ziget / wie die Gottſeeligkeit nutz zu dem zeitlichen und ewigen leben: (b) Welches klar an Ihro ſo hoch-beglückten Perſon erſcheint / als welche durch ihre Gottſeeligkeit alles genugſamb in GOtt gefunden / gemäß nemblich Dero anderen Nahmen Antonius per anagramma ſat in uno. Alles genugſamb in Einem. Dahero Ihro Gnaden Bildnuß ein anderer Buchſtaben Wechſel ihres Nahmens als ein ydes Lemma kan zugeſchriben werden Uni ſonat. Er erſchallet einem. Von den Gottloſen ſchreibt der David: Periit memoria eorum cum ſonitu. (c) Ihre Gedächtnuß vergehet in einem eitlen Thon / und lähren Klang / weilen ſie

(a) 1. Cor. 15. v. 10. (b) 1. Tim. 4. v. 8. (c) Pſal. 9. v. 7. auff

auff die vilfältige Eitelkeit lasterhafft sich außgegossen: Aber unsers Edlen Antonii Tugendt erschallet Einem / das ist dem einigen Nohtwendigen / als zu welchem und nicht anderst wohin alle Meinung gerichtet ist. Wann ich dann endtlich mein Zueygnungs-Schreiben billichist beschliessen solle mit einem vollkommnen alle Gütter in sich schliessen den Glücks-Wunsch/ kan ich kein besseren erwöhlen als den jenigen / den mir offt-gedachter schöne Namen Antonius an die Hand gibt: Antonius anagr. Sta in uno. Stehe in einem. Ja / ja Ihro Gnaden fahre glücklich fort und stehe in einem / in einem / in dem höchsten Gut / in einem / in dem mit allen Gütteren häuffig-angefüllten Hertz JEsu. In einem / das ist / in dem beständigen Eyffer die Ehr GOttes und den Nutzen deß Gemeinen Weesens zu beförderen / welcher so erhitzet in ihrem Hertzen allezeit brennet; Dessen ein Prob eben dises Buch / daß ich dermahl mir die Ehr gib Ihro hohen Nahmen zu zuschreiben / als welches sie auß höchst-gedachtem Eyffer auff eigne Kösten zu Nutzen deß Gemeinen Weesens haben lassen in die Truck kommen. So nehmen dann Ihro Gnaden an dises Buch als das Ihrige / sie nehmen solches gnädig an ohne anzusehen die Unwürdigkeit der Hand / die es darbietet. Sie nehmen solches an als ein Buch / das mit Göttlichen Lehren von seinem vortrefflichisten Authore angefüllet aller Hochschätzung würdig ist: Sie nehmen solches an als ein Würckung / Kron und Zierd ihres Eyffers / und als eine beständige Ehren-Saul ihrer Tugendt. Ihro Gnaden nehmen endtlich diß Buch von mir als dem einfältigen Ubersetzer an als ein Zeichen meiner ehrenbietigen Gehorsamme und Dienstfertigkeit. Wie ich dann schließlich es für die gröste Ehr achte / wann ich mich underzeichnen kan / daß ich seye

Hoch-Wohlgebohrner Herr

Ihro Gnaden

Sarmis-Dorff den 4. Nov.
1719.

Demühtig-gehorsambster Diener
Michael Leontius Eberlin.

Vor-Bericht an den Beneigten Leser.

ES hat der so wohl an Gelehrtheit als Geschicklichkeit Hoch-berümhte P. Ludovicus de Ponte gebürtig auß Pincia / einem in Hispanien gelegenen Orth / welcher Anno 1624. in der Societät JEsu gestorben / in Hispanischer Sprach ein herzliches / und überauß wohl-gegründtes Buch / ohngeacht seiner beständig-anhaltender Kranckheit / auß Eyffer die Ehr GOttes und deß Nächsten Heyl zu beförderen / in offentlichen Truck gegeben / welches hernach Pat. Melchior Trivinnius auch Priester der Obgedachten Societät / wegen dessen ungemeinen Vortrefflichkeit in das Lateinische auß dem Spanischen übersetzet / disem seinem Buch hat der Authot disen Titul gegeben: **Von der Vollkommenheit eines Christen in jedem Stand;** Dann dise / sagt er / ist der Gegenwurff dises gantzen Wercks / welches er dann in Vier Haubt-Theil abgetheilt; Der Erste handlet von allem dem jenigen / was der Vollkommene Stand eines Christen in sich begreiffet / von dessen Geistlichen Geburt biß in den Todt / er seye in dem Weltlichen / Priester- oder Clösterlichen Stand; Der Andere Theil redet von der Göttlichen

lichen Vorsichtigkeit / in Außtheilung der Ständen / Aembteren / und underschiedlichen Manieren zu leben / wie auch in Verordnung der underschiedlichen Anneigungen und Fähigkeiten zu disem oder jenem Stand oder Ambt / in Zulassung und Einschranckung der Anfechtungen / in Mittheilung der Mittlen / solche zu überwinden / inbesonders aber wird hier gehandlet von den Ständen und Aembteren der Weltlichen Republic ; Der Dritte Theil beschreibet den Stand der Gott-verlobten und in der Clösterlichen Disciplin lebenden Persohnen ; Endtlichen der Vierdte underweiset alle Kirchen-Ständ / indem er handlet von der Priesterweyhung / Heil. Meß-Opffer ꝛc. Hier werden die Prediger / Beicht-Vätter / Seel-Sorger / Prælaten und Bischoffen / gelehrt / und in jhren Aembteren underwiesen ; Wer sihet dann nicht / daß dises Buch ein kleine / aber vollständige Bibliotheca kan genennet werden / als in welcher alle Menschen / in was für einem Stand sie jmmer leben / best-gegründte und heylsammeste Lehren zu Erhaltung der zuständigen Vollkommenheit finden können ; Dahero wohl zu bedauren / daß dieses so hoch nutzbare Buch so wenig mehr zu finden / von so wenigen erkennet und gelesen wird / indem es gleichwohl ohne Pracht der eytelen Wohlredenheit / doch gleichwohl so gründtlich / so Lehr-reich und Geist-voll / sein Matery oder Gegenwurff abhandlet / daß es deß Lesers Verstand mit den heylsamesten Warheiten anfüllet / den Willen aber liebreich zu höchster Vollkommenheit der Tugendt verleitet / dessen mich aber in Ablesung desselben nicht mehr verwunderet / indem diser recht Gottseelige Author seine Lehr nicht gründet auff eytelen Gedancken / und weit-her-gesuchten / hoch-trabenden / und der Christlichen Lehr unanständigen Concepten / sondern auff die Göttliche Schrifft / die er gleichsamb Ketten-Weiß / häuffig und zu seinem Vorhaben so eygentlich anziehet / daß es scheinet / sein gantzes Buch seye ein klarer Außzug und Begriff der Heiligen Schrifft / daß also diser Gottseelige Author gar wohl mit dem Heil: Petro

1. Petr. 1. vers. 16. sagen darff ; Non doctas fabulas sequuti : Da ich euch diß mein Buch vorstelle / bin ich nicht den erdichten Fablen der Poeten und Heydnischen Träumen nachgefolget / sondern hab euch das Wort GOttes seiner Hochheit und Göttlichem Verstand gemäß vorgelegt /

und

und hiermit mich auch von jenen underscheiden wollen / von denen der Heilige Paulus also schreibet / da er von sich selbsten zeuget:

Non enim sumus sicut plurimi adulterantes verbum DEI: sed ex sinceritate sed sicut ex DEO, coram DEO & in Christo. 2. Cor. 2. vers. 17.

Dann wir seynd nicht wie vil / die das Wort GOttes fälschen / oder darmit Ehebruch treiben; Das ist / dessen wahren Verstand nach eygener Eygensinnigkeit verdrähen / oder eine widerige Außlegung andichten / sondern wir erklären solches mit Auffrichtigkeit und als auß GOtt / gemäß dem Verstand / den der Heilig Geist durch sein Wort uns hat beybringen wollen / und vor GOtt und in Christo / welcher als das Haubt der Kirchen / dieselbe durch den Geist der Warheit in dem wahren Verstand der Heil. Schrifft underwiesen hat; Man beliebe aber zu vernehmen / was der Authot selbsten hiervon in seiner Vorred schreibet:

Damit aber / (sagte er /) dise meine Tractaten mit grossem Nutz / und Christlicher Freud mögen gelesen werden / hab ich mich bemühet zu machen / daß meine Lehr sich allezeit gründe auff die jenige Lehr / die unser oberiste Lehr-Meister uns in dem Alten und Neuen Testament geoffenbaret hat.

Billich sage ich dann von disem Gottseeligen Authore / was der Hocherleuchte Abbt Blosius von dem Thaulero geschrieben; Wolte GOtt! daß LUDOVICUS DE PONTE allenthalben bekandt / und von sehr vilen Menschen fleissig gelesen wurde; Wann dann deme also / hab ich billich auff Ansinnen einer hohen Standts-Persohn / die gemäß jhrem tapfferen Hertzen nichts anders suchet / als die Ehr GOttes und den Nutzen deß Gemeinen Weesens / zu beförderen / den anderen Tomum oder Theil in das Teutsche übersetzen wollen / den anderen Theil sage ich / als welcher zwar Jedermann / was Standts er seye / dannoch aber und insonderheit den jenigen / die Weltlichen Standts seynd / sehr ersprießlich seyn wird / indem er die Vorgesetzte / Regenten / Richter / ja alle Hauß-Vätter / mit den Undergebenen und Haußgenossen ungemein nutzbar underweiset / in allem / was jedes Standts Pflicht erforderet:

In dem Ersten Tractat wird man lehrnen verwunderen und anbetten die geheime Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit / in dem Beruff und Verordnung eines jeden zu seinem Stand; Wie aber

auch

auch darinn gezeigt wird / wie ein jeder Mensch mit seinem höheren/ mittler-oder geringeren Stand / zu dem jhn GOtt verordnet / solle vergnüget leben.

In dem Anderen Tractat wird erklärt / was Ursachen die Göttliche Vorsichtigkeit uns zu Gutem die Anfechtungen zulasse / und was vor häuffige Mittel selbe uns mittheile / die Anfechtungen zu überwinden / und also häuffige Palm-Zweig einzusamblen.

In dem Dritten und Vierdten Tractat werden die Regenten / die Richter und Hauß-Vätter die schönste Lehren finden / wie sie mit gebührender Vollkomenheit jhr Ambt und Stand vertretten sollen/wie dann hingegen die Undergebene auch underwiesen werden/ wie sie sich gegen den Vorgesetzten verhalten / ja auch wie der Mehrere mit dem Minderen / der Mindere mit dem Grösseren / und die in dem Stand Gleiche mit einanderen sich vertragen müssen / damit also allerseiths die allgemeine und besondere Ruh / mit grossem Trost möge erhalten werden.

In dem Fünfften Tractat endtlichen wird man gelehrt / wie man heilig in den Ehestand tretten / glückseelig darin leben / ja auch in disem Stand die höchste Vollkomenheit erlangen könne; Meyn! was könnte doch nutzlichers und nohtwendigers vorgebracht werden/ sonderbar indem es fliesset von einer so Gelehrt-als Gottseeligen Feder/ eines umb die Kirchen GOttes so hoch verdienten Mans? Umb so vil mehr ist aber die Lehr dises Buchs nohtwendig / weilen vil / leyder! darvor halten möchten/daß die Tugendt/Gottseeligkeit und Vollkommenheit dem Weltlichen Stand/ und den Verheurahteten nicht könne zugemuhtet werden; Allein dise werden in disem Buch auß dem Grund überzeugt werden/ daß Christus allen ohne Außnahm gesagt:

Math. 5. vers. 48. Estote perfecti: Seyt vollkommen / wie euer Himlische Vatter vollkommen ist. Wie dann der neue Honigsüsse Lehrer der Heil. Genfische Bischoff Franciscus de Sales dise Lehr mit disen Worten sehr nachtrucklich bestimmet: Es ist ein Irrthum ja Ketzerey / (sagt er) das andächtige Leben außmusteren wollen von der Gesellschafft der Kriegsleuthen/ entäusseren von den Werckstätten der Handtwercksleuthen / absönderen von der Hoffhaltung der Fürsten / und von dem Haußweesen der Eheleuthen. So sollen dann sich billich alle Weltlichen Standts der Lesung dises Buchs befleissen / als in deme sie gründtlich zu jhres

Introd. ad Vitam devotion. Libro 1. Capit. 3.

Standts

Stands Vollkommenheit angeleitet werden ; Allein was rede ich vil / ist nicht jedermann der Meinung ; Vinum bonum Hædera non indiget. Ein an sich selbst gut und köstlicher Wein brauchet keines Außruffens/ oder Lobens / er rühmet sich selbst / und ziehet die Durstigen nach sich ; Welches sich ohne Zweiffel in Ablesung dises Buchs ereygnen wird / wann nemblich der Heyl und Trost-begirige Leser ein wenig dessen enthaltene Lehr versuchen wird / massen jhme dise den Durst zwar löschen / doch aber zugleich mehrer entzünden werden / dise so Göttliche Underweisungen begiriger einzutrincken.

Und dises zwar umb so vil mehr / wann der Leser die Vortrefflkeit deß Authoris vor seine Augen legen wird : Massen / wie der H. Ambrosius sagt : Primus discendi ardor est nobilitas Magistri. Die Vortrefflichkeit deß Lehr-Meisters erhitzet die Begird deß Lehr-Jüngers. *Lib. 2. de Virginib.* Wer solte dann nicht mit Begird lesen die Schrifften LUDOVICI DE PONTE, dessen Heiligkeit und Gelehrtheit gleich dem vollen Mond in der Kirchen GOttes erglantzet ? Als ein Professor und Lehrer der Theologischen Wissenschafften hatte er ein scharpffen und durchtringenden Geist : Als ein Underweiser der Novitzen erzeigte er klar / daß er von GOtt empfangen Scientiam Sanctorum, die Wissenschafft der Heiligen/ welche er hernach / als er Leibs-Schwachheit halben anderen Aembteren nicht mehr vorstehen könnte / durch seine herzliche Schrifften in die gantze Welt freygebigist außgegossen. Sein Seel ware ein Spiegel der Reinigkeit / wie er dann umb das Jahr 1604. ein Gelübdt gethan / daß er auch kein läßliche Sünd mit Bedacht thun wolle. Sein Leib aber und eusserliche Sitten stelleten vor ein lebendige Bildtnuß aller Ehrbarkeit : Seine Gottseeligkeit treibte jhne an / daß er offt gantze Nächt hindurch vor dem H.H. Sacrament auff den Knyen mit gröstem seines Hertzens Trost verharrete / welches Hoch-heilige Geheimnuß er den Tag hindurch öffters besuchte / und andere solches zu thun durch gantz Himmlische Ursachen eyfferigst ermahnete / indem er jhnen gezeigt / wie solche Besuchung GOtt so angenehm / den Menschen aber so ersprießlich seye. Wie voll er aber deß Himmlischen Gnaden-Liechts gewesen / ist auß disem abzunehmen / da man jhne hat hören auffruffen : Satis luminis est Domine : Domine non plus, Domine sufficit. HERR es ist genug

genug deß Himmlischen Liechts / HErr nicht mehr / HErr es ist genug. Was hat aber jenes Feuer / mit deme man sein gantzes Zimmer angefüllet gesehen / anders bedeutet als sein Eyffer für der Seelen Heyl? Wie er dann in dem 1599. Jahr den mit der Pest behafften so liebreich gedienet / weilen er die Erlaubnuß nach Indien zugehen nicht erhalten mögen. Seinen Leib haltete er sehr streng / so hat man aber gesehen / daß die Engel solchen heylten und liebriche erquickten: Von den Früchten enthaltete er sich gäntzlich: Die innerliche Zerstöhrungen der Hertzen hat er auch erkennt / und mit wenigen Worten gestillet. Sein Gebett ware voll der Ehrenbietigkeit und Himlischen Flammen: Wann er zu den Worten in der Kirchen

Psal. 94. Officio kommen: Venite adoremus & procidamus: Kommet laßt uns anbetten und niderfallen vor dem HErren / warffe er sich auff den Boden in Tieffer Ehrenbietigkeit GOtt anzubetten. Offt hat man jhne glantzend gesehen und eine feurige Kugel auff seinem Haubt schweben. Endtlich alles andere zu übergehen hat man jhne gantz glantzend in dem Todt gesehen / und mit den Englen umbgeben in den Himmel fahren. Nach dem Todt aber ist er erschinen bekrönet mit dem Doctor-Krantzlein / welches er erlanget / wegen den so heiligen und gottseeligen Bücheren / die er geschriben. Seine Handschrifft auff das Hertz gelegt / hat auch die unreine Gedancken abgetriben. Urtheile anjetzt / O Leser / ob die Schrifften eines solchen Manns nicht sollen mit höchstem Fleiß und Begird gelesen werden?

So übergehe ich dann dises herzliche Buch mehrers zu loben / weilen es übergenug sich selbsten in seinem Authore lobet und rühmet. Eines ist noch übrig / daß ich nemblich mich wegen meiner einfältigen Ubersetzung entschuldige: Was soll ich aber dißfahls sagen? Weiß nichts anders als den Günstigen Leser zu bitten / daß er meine Fähler mit Gedult übertragen / und mehr mein guten dem allgemeinen Weesen zu Nutzen zihlenden Willen / als meine Schwachheit und Untauglichkeit ansehen wolle.

JOSEPHUS FIRRAO EX PRINCIPIBUS SANCTÆ AGATHÆ, DEI ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS, SANCTISSIMI D. N. D. CLEMENTIS DIVINA PROVIDENTIA PAPÆ XI. ET EJUSDEM S. SEDIS, ad Helverios, Rhætos, ac Valesianos, eorumque Confœderatos, & Subditos, nec non ad Constantiens: Basiliens: Sedunens: Curiens: & Lausanens, Civitates & Diœceses; cum Potestate Legati de Latere Nuntius.

Visâ suprascriptâ Relatione R.R. P.P. Murensium S.S. Theologiæ Professorum, facultatem concedimus, ut supra memoratum Opusculum publicis typis demandari possit. In quorum fidem &c. Datum Arleshemij hac Die 15. Mensis Martij 1720.

J. ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS
NUNTIUS APOSTOLICUS.

(L.S.)

JOANNES BAPTISTA CASTOREUS,
CANCELLARIUS.

)( )(

INfra ſcriptus atteſtor aureum Librum R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. Theologi de Chriſtiani Hominis perfectione in quolibet ejus vitæ genere à Plurimum Reverendo Nobili ac Clariſſimo Domino MICHAELE LEONTIO EBERLIN S.S. Theologiæ ac Canonum Doctore Protho-Notario Apoſtolico, & p. t. Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, ad majorem utriuſque Hominis ſalutem ac ſpecialem Reipublicæ utilitatem ex editione Latino in Germanicam translatum & à me reviſum, ſenſum Latini interpretis non ſolùm aſſequi, ſed ob verſionis Claritatem ita illuſtrare, ut meritò per lucem publicam cujuslibet Chriſtiani Hominis oculum & animum ſubire poſſit ac debeat. Ex Monaſterio Murenſi, Die 10. Martij 1720.

(L.S.)

P. Geroldus Haimb,
Monaſterii Murenſis Decanus,
olim SS. Theologiæ Profeſſor.

DE mandato Reverendi ac Celſiſſimi Principis ac Domini, Domini JOSEPHI FIRRAO ex Principibus Sanctæ Agathæ &c. Apoſtolicæ Sedis ad Helvetios Nuncii, legi verſionem germanicam aurei libri R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. de Chriſtiani Hominis perfectione, Interprete Plurimum Reverendo, Nobili ac Clariſſimo Domino, Dominò MICHAELE LEONTIO EBERLIN S S. Theologiæ ac Canonum Doctore, Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, eamque ſicut menti piiſſimi Auctoris aprimè conformem, ita moribus Orthodoxæque Fidei conſentaneam inveni, quare illam & luce publica dignam, ac cuique ſtatui quam maximè pro futuram judico. Datum in Monaſterio Murenſi 10. Martii Anno 1720.

(L.S.)

P. Benedictus Studer,
Inſtructor ac olim SS.
Theologiæ Profeſſor.

Regiſter

Register der Tractaten / Capitlen und Absätzen.

Der Erste Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes in Anordnung underschiedener Ständen/ Aembteren und Manieren zu leben / welche in der Kirchen GOttes gefunden werden: Wie anch von eines jeden Vollkommenheit.

Das Erste Capitel.

Die vilfältige Underschiedenheit der Ständen und Aembteren hat die Göttl. Weißheit zu allgemeinem Guten und Nutzen der Kirchen und eines jeden Christen verordnet und eingesetzt. Fol. 1.

Der erste Absatz.

Die Vortrefflichkeit diser Göttlichen Anordnungen. 4.

Der andere Absatz.

Die Vorsichtigkeit und Anordnung Gottes betreffend den Weltlichen Stand. 9.

Das andere Capitel

Christus unser HErr hat ein sonderbare Sorg und Vorsichtigkeit über alle Ständ und Aembter seines Geistlichen Leibs der Kirchen: Er ist auch einem jeglichen darvon ein Vorbild aller Vollkommenheit/ und worinn dise bestehe. 12.

Der erste Absatz.

Die allgemeine Vollkomenheit aller Ständen. 15.

Der andere Absatz.

Die besondere Vollkommenheit einiger Ständen. 17.

Das dritte Capitel.

Die geheime Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung underschiedlicher Ständen / und wie vil daran gelegen/ daß man in denen Standts-Erwöhlungen deroselben nachfolge. 22.

Der erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folg leiste. 24.

Der andere Absatz.

Was einem Menschen zu thun/ daß er der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit folgen möge. 28.

Das vierdte Capitel.

Von der Vorsichtigkeit Gottes betreffende underschiedliche Anneigungen / Gaaben/ Fähigkeiten und Beruffungen zu underschiedlichen Ständen. 33.

Der erste Absatz.

Deß Göttl. Beruffs Anzeigungen seynd die Anneigung und erforderte Eygenschafften zu einẽ Stand und dessen Bedienung. 35.

Der andere Absatz.

Die Gerechtigkeit der Natürlichen Eygenschafften zu den Geistlichen Ständ- und Aembteren. 37.

Das fünffte Capitel.

Drey sonderbare Mittel/ durch welche Gott sein Willen und Beruff zu einem Stand erkläret/ insonderheit betreffende die Aembter der Vorgesetzten. 40.

)( )( )(

Der

Der erste Absatz.
Die Erwöhlung eines Standts auß Offenbahrung und Befelch Gottes. 41.

Der andere Absatz.
Von dem Beruff / welcher geschicht durch die Erwöhlung anderer Menschen. 45.

Das sechste Capitel.
In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen/ daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne. 49.

Der erste Absatz.
Was zu bedencken/ wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn. 52.

Der andere Aasatz.
Was für ein Raht / und von wem man solchen empfangen solle. 58.

Das sibende Capitel.
Ein jeder solle in seinem Stand/ zu dem jhn die Göttl. Vorsichtigkeit beruffen/ zufrieden leben/ indeme alle in jhrem Stand / wann sie nur wollen/ jhre Vollkommenheit erlangen können. 62.

Der erste Absatz.
Bißhin Beygebrachtes wird erwiesen durch das Beyspihl oder Vorbild der Engel 64.

Der andere Absatz.
Man kan in allen Ständen die Vollkommenheit erlangen. 68.

Der dritte Absatz.
Wider die jenigen / welche jhre Talenten vergraben. 72.

Das achte Capitel.
Von der Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung verschiedener Gaaben deß Leibs/ Geschlächter/ Länder und Ständen/ wie alle mit dem ihrigen sollen zufrieden seyn. 74.

Der erste Absatz.
Von den Gütern und Gaben deß Leibs. 76.

Der andere Absatz.
Woher die Gaaben der zeitlichen Gütteren jhren Ruhm haben. 80.

Der dritte Absatz.
Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underschiedenheit der Völcker. 84.

Das Neundte Capitel.
Wie die Göttl. Vorsichtigkeit Reichthum oder Armuht außtheile/ und durch beyde zu der Vollkomenheit und wahren Trost führe/ wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können. 85.

Der erste Absatz.
Von dem Stand der Armuht. 86.

Der andere Absatz.
Von dem Stand der Reichthumen. 89.

Der dritte Absatz.
Die Forcht und das Vertrauwen / so die Reichen haben müssen. 94.

Das zehende Capitel.
Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedliche Anneigungen/ Fähigkeite und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften : Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse. 97.

Der Erste Absatz.
Daß ein jeder mit seiner Verstandts Beschaffenheit soll zu frieden seyn. 99.

Der andere Absatz.
Wie man die Wissenschafft mit der Tugendt vergesellschafften solle. 104.

Das eylffte Capittel.
Die himlische Vorsichtigkeit Gottes erglantzet sehr in Außtheilung der underschiedlichen Tugenden und Gnaden zu hohen und wunderbaren Sachen/ und daß die Liebe alle übertreffe. 109.

Der erste Absatz.
Von underschiedlichen Gnaden/die auff den Nutzen deß Nebenmenschen zihlen. 113.

Der andere Absatz.
Von der Liebe/ und derer underschiedlichen Wercken 115.

Das zwölffte Capitel.
Daß GOtt der HErr auch beruffe zu auſſer-ordenlichen Weisen der Heiligkeit: Und was für Persohnen er darzu erwöhle. 118.

Der erste Absatz.
Auff was Weiß solcher auſſer-ordenlicher Beruff gegeben werde. 120.

Der andere Absatz.
Welchen dise sonderbare Gnaden gegeben/ oder abgeschlagen werden. 125.

Das dreyzehende Capitel.
Daß wir uns die gemeine und gewohnte Weeg deß Lebens erwöhlen sollen: weilen bey den ungewohnten oder auſſerordenlichen offt grosse Gefahr sich ereygnet. 129

Der erste Absatz.
Von denen Stoltz- Hoch- und Ubermühtigen Naturen. 131.

Der andere Absatz.
Daß wir in unseren vorhabenden Erwöhlungen unsere Augen nicht werffen sollen auff ausserordenliche oder uns unmögliche Sachen. 135.

Das vierzehende Capitel.
Kurtzer Begriff der gewohnten Mittlen grosse Heiligkeit in einem jeden Stand zu erlangen. 137.

Der Andere Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes betreffendt die gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier selben zu begegnen.

Das erste Capitel.
Kurtzer Begriff aller Teufflischen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieselbe zu überwinden. 143.

Der erste Absatz.
Die List und Macht deß höllischen Geists wird entworffen in zweyen Erscheinungen deß heiligen Johannis. 146.

Der andere Absatz.
Von den herzlichen Kriegs-Rüstungen/ mit denen uns die Göttliche Vorsichtigkeit wider den Dracken bewaffnet. 148.

Das andere Capitel.
Durch die Göttliche Vorsichtigkeit werden die höllische Anfechtungen eingeschrancket zu grossem Nutzen der Außerwöhlten/und worinn diser bestehe. 152.

Ein einiger Absatz.
Das bißdahin Beygebrachte wird bestähtiget durch etliche Exempel der Gerechten. 155.

Das dritte Capitel.
Andere Ursachen/ warumb GOtt die Anfechtungen zulasse/ohngeachtet vile denenselben underligen: Und warumben einige überwinden/ einige underligen? 162.

Ein einiger Absatz.
Warumben einige den Anfechtungen underligen und zu Grund gehen: Andere überwinden und seelig werden. 166.

Das vierdte Capitel.
Wie/ und was für Waffen wider die Anfechtungen zu bereithen / wie auch von dem

dem Liecht der Klugheit die heimblichen Anfechtungen zu erkennen. 169.

Der erſte Abſatz.

Diſe Waffen werden in der Heil. Schrifft gefunden. 172.

Der andere Abſatz.

Zurüſtung wider die heimliche Anfechtungen. 175.

Das fünffte Capitel

Hier werden erkläret die innerlichen / und auff Seithen der Sinnlichkeit und Einbildung ſich ereygnenden Anfechtungen/ und die Weiß ſelbige zu überwinden. 178.

Der erſte Abſatz.

Von den böſen Gedancken. 180.

Der andere Abſatz.

Von den böſen Anmuhtungen der Sinnlichkeit. 183.

Der dritte Abſatz.

Von den erſchröcklichen Einbildungē. 187.

Das ſechſte Capitel.

Streitt wider die drey häfftige Begirzlichkeiten der Wollüſten / Reichthumben und Ehren/ wie Chriſtus ſelbe überwunden/ und noch in uns überwinde. 189.

Das ſibende Capitel.

Man müſſe zu erſt ſtreitten wider die Begirzlichkeit deß Fleiſches und Wollüſten/ welche die Gefräſigkeit underhalten/ und wie dieſelbige zu hinderhalten. 197.

Das achte Capitel.

Daß die Begirzlichkeit der Augen/ das iſt/ die vorwitzige Begird zu wiſſen/ wie auch das eigene Urthel eine Wurtzel ſeye viler Anfechtungen wider den Glauben / und die Chriſtliche Vollkommenheit/ und wie ſolche zu überwinden. 204.

Ein einiger Abſatz.

Von dem anderen Anfechter / oder von der Schlangen. 208.

Das neundte Capitel.

Von den Anfechtungen / die auß der Begird der Reichthumen entſtehen/ und wie ſolche zu überwinden. 214.

Der erſte Abſatz.

Die Ubel deß Geitzes werden mit mehrerem erwogen. 219.

Der andere Abſatz.

Wie man auß dem Gifft deß Geitzes die beſte Artzney darwider machen köñe. 222.

Das zehende Capitel.

Von den Anfechtungen der Hoffart / und der Ehrſucht / und wie dieſelbige zu beſtreitten. 225.

Der erſte Abſatz.

Vom erſten Staffel deß Ehrgeitzes. 227.

Der andere Abſatz.

Von anderen Stafflen der Ehrſucht. 231.

Der dritte Abſatz.

Mittel wider diſe Anfechtungen. 235.

Das eylffte Capitel.

Von den Anfechtungen deß Neydts / und wie ſolche zu überwinden. 239.

Der erſte Abſatz.

Von der Boßheit deß Neydts. 242.

Der andere Abſatz.

Von dem Streitt wider den Neyd / und wie er zu überwinden. 244.

Das zwölffte Capitel.

Die wüttende Anfechtungen deß Zorns und der Ungedult: Derer Wurtzel und Mittel. 249.

Der erſte Abſatz.

Die Wurtzel deß Zorns / und die Mittel wider denſelben. 253.

Der andere Abſatz.

Einige würckliche Mittel. 256.

Der

Der Dritte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Republic / betreffendt die allgemeine Weiß zu handlen / und den Mehreren / Wenigeren und Gleichen.

Das erste Capitel.

Die Vollkommenheit der Republic / oder deß Gemeinen Weesens steuhret sich auff zwey Säulen / auff die Warheit nemblich und die Tugendt. 259.

Das andere Capitel.

Daß alle / die Grösseren / die Kleineren und die Gleichen ihre Schuldigkeit sollen beobachten / und mit Christlicher Liebe und Freundlichkeit under sich handlen. 263.

Ein einiger Absatz.

Von der Freundtlichkeit so wohl in Worten als in Wercken. 266.

Das dritte Capitel.

Von der Ehrentbietigkeit und Gehorsame der Undergebenen gegen ihren Oberen / und wie nachtrucklich solche der Apostel befohlen. 269.

Das vierdte Capitel.

Die Weiß / die Haußgenossen zu regieren: Wie man mit den Bedienten umbgehen solle / und wie denselben auch in dem zeitlichen Vorschub zu thun. 274.

Der erste Absatz.

Daß man nichts / welches wider GOtt / oder die Vernunfft / den Undergebenen befehlen soll. 276.

Der andere Absatz.

Man müsse Sorg tragen für das Heyl so wohl Leibs als der Seelen der Undergebenen. 277.

Das fünffte Capitel.

Wie die Herren den Geistlichen Nutzen ihrer Hauß-Genossen beförderen / und selbigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen. 282.

Der erste Absatz.

Die Götzen-Bilder müssen hinweg gethan werden. 283.

Der andere Absatz.

Die Ermahnung der Herren erbauwet die Undergebene. 287.

Das sechste Capitel.

Von der Weiß und Manier / mit welcher die Herren und Hauß-Vätter die Laster ihrer Hauß-Genossen ohne allzugrosse Strengheit und durch andere Straffen verbesseren können. 289.

Ein einiger Absatz.

Wie die Bestraffung soll beschaffen seyn. 291.

Das sibende Capitel.

Man müsse die Auffrichtigkeit und Klugheit in der Regierung anderen Menschen vergesellschafften / damit man nicht betriege / oder betrogen werde. 295.

Der erste Absatz.

Von dem frechen Urtheilen / und von den Mittlen wider dieselbigen. 296.

Der andere Absatz.

Von der Sorgfalt / daß man nicht betrogen werde. 300.

Das achte Capitel.

Von der Warheit und Trew in dem Versprechen: Und wie man alle Arth der Lugen fliehen solle. 302.

Der

Der erste Absatz.
Von der Warheit in den Worten. 303.
Der andere Absatz.
Von der Trew in Haltung der versprochenen Sachen. 306
Das neundte Capitel.
Wie man wohl/ doch ohne Schmeichlung von dem Neben-Menschen reden solle: daß man selbigen behutsamb in Gegenwart lobe. 311.
Der erste Absatz.
Von dem Lob deß Abwesenden. 313.
Der andere Absatz.
Von dem Lob der Gegenwärtigen. 316.
Das zehende Capitel.
Von drey gottlosen Zungen / welche von den Gegenwärtigen und Abwesenden übel reden / und den Friden zerstöhren; Und wie man dieselbige hinderhalten solle. 319.
Der erste Absatz.
Welche under disen dreyen Zungen die schädlichste. 320.
Der andere Absatz.
Wider die Murrer. 322.
Der dritte Absatz.
Von den Ohren-Blaseren 327.
Das eylffte Capitel.
Mit was für einer Manier die Ehrabschneider und andere/ welche nur auff anderer jhrem Thun Achtung geben / zu hinderhalten / und wann man dieselbige entdecken dörffe. 328.
Der erste Absatz.
Das bißdahin Gesagte wird erklärt durch das Beyspihl der Söhnen Noe. 330.
Der andere Absatz.
Daß man in zwey Zufählen die heimbliche Fähler offenbaren solle. 332.
Der dritte Absatz.
Wider die unbescheidene Fragen. 335.
Das zwölffte Capitel.
Wie sich der jenige zu verhalten / welcher von andern gelobt/oder geschmähet wird: und wann es nutzlich seye dem Schmähenden Rechnung seines Thuns zugeben. 337.
Der erste Absatz.
Wie man in disem Streitt überwinden könne. 339.
Der andere Absatz.
Die Oberen sollen die wider sie geschehene übele Nachreden verhinderen. 341.
Das dreyzehende Capitel.
Es seye zu Erhaltung deß Fridens sehr nohtwendig/ daß man die Traurige/Zornige/ Raachgirige und Hartnäckige zähme / und hinderhalte. 345.
Der erste Absatz.
Die erste Eygenschafft deß gemeinsammen Lebens. 347.
Der andere Absatz.
Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens. 349.
Das vierzehende Capitel.
Was für Streitigkeiten in der Menschlichen Gesellschafft die Partheylichkeit gegen ihme selbsten und gegen andere verursache/und wie dise zuverhindern. 353.
Ein einiger Absatz.
Von zwey anderen Ursachen der Uneinigkeit. 356.
Das fünffzehende Capitel.
Von der Vollkommenheit der Liebe / welche die Uneinigkeiten / und sonderbar die Streitt- und Rechts-Händel auffhäbet: Was für Gefahr in den Rechts-Händlē/ und wann sie erlaubt. 359.

Das

Das sechszehende Capitel.

Von dem Werck der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit / durch welche die Vollkommenheit deß Gemeinen Weesens erhalten wird / und daß sie sich solle erstrecken auff die Arme / und auff die Frembdling. 365.

Der erste Absatz.

Dise Werck der Barmhertzigkeit werden bestähtiget mit denen von dem Apostel bemerckten Exemplen. 367.

Der andere Absatz.

Alle Republiquen werden in zwey Theil zertheilet. 369.

Der Vierdte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Ständen und vortrefflichen Aembteren derjenigen / welche die Christliche / sonderbar aber die Weltliche Republic regieren.

Das erste Capitel.

Die Christliche Vollkommenheit solle vorauß in den hohen Häubtern erglantzen: und was selbige hierzu verbinde. 371.

Der erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden 374.

Der andere Absatz.

Das Obige wird mit mehreren Ursachen erkläret. 378.

Das andere Capitel.

Die Vollkommenheit der Ober-Häubter seye umb etwas schwär / und müsse sich nach außgereuther Hoffart steuhren auff die Demuht und Hertzhafftigkeit. 382.

Der erste Absatz.

Von der Demuht der Fürsten und anderen Ober-Häubteren. 384.

Der andere Absatz.

Die Großmühtigkeit mit der Demuht. 387.

Das dritte Capitel.

Von dem Mittel der gemeinen und ungemeinen Freygebigkeit / welches machet / daß solche noch geitzig noch verschwenderisch ist. 390.

Der erste Absatz.

Dreyfache Anwendung der Reichthumen / in deren erglantzet die herrliche und Königliche Freygebigkeit. 393.

Der andere Absatz.

Wie schädlich der Geitz den Fürsten. 396.

Das vierdte Capitel.

Die Ehrbarkeit und Mässigkeit der Ober-Häubter bestehet in der Abtödtung der allzugrossen Wollüsten / und in guter Anordnung ihrer Geschäfften. 400.

Der erste Absatz.

Die andere Lehr wider die Begirlichkeit deß Fleisches. 402.

Der andere Absatz.

Wie die Töchteren der Unlauterkeit zu überwinden. 405.

Das fünffte Capitel.

Die Fürsten und Regenten sollen die Gesatz selbst beobachten / und dahin trachten / daß solche von den Undergebenen auch gehalten werden. 407.

Der erste Absatz.

Hier werden den Regenten drey Lehren zu ihrer Vollkomenheit vorgeschtiben. 409.

Der

genug deß Himmlischen Liechts / HErr nicht mehr / HErr es ist genug. Was hat aber jenes Feuer / mit deme man sein gantzes Zimmer angefüllet gesehen / anders bedeutet als sein Eyffer für der Seelen Heyl? Wie er dann in dem 1599. Jahr den mit der Pest behafften so liebreich gedienet / weilen er die Erlaubnuß nach Indien zugehen nicht erhalten mögen. Seinen Leib haltete er sehr streng / so hat man aber gesehen / daß die Engel solchen heylten und liebriche erquickten: Von den Früchten enthaltete er sich gäntzlich: Die innerliche Zerstöhrungen der Hertzen hat er auch erkennt / und mit wenigen Worten gestillet. Sein Gebett ware voll der Ehrenbietigkeit und Himlischen Flammen: Wann er zu den Worten in der Kirchen

Psal. 94. Officio kommen: Venite adoremus & procidamus: Kommet laßt uns anbetten und niderfallen vor dem HErren / warffe er sich auff den Boden in Tieffer Ehrenbietigkeit GOtt anzubetten. Offt hat man jhne glantzend gesehen und eine feurige Kugel auff seinem Haubt schweben. Endtlich alles andere zu übergehen hat man jhne gantz glantzend in dem Todt gesehen / und mit den Englen umbgeben in den Himmel fahren. Nach dem Todt aber ist er erschinen bekrönet mit dem Doctor-Krantzlein / welches er erlanget / wegen den so heiligen und gottseeligen Bücheren / die er geschriben. Seine Handschrifft auff das Hertz gelegt / hat auch die unreine Gedancken abgetriben. Urtheile anjetzt / O Leser / ob die Schrifften eines solchen Manns nicht sollen mit höchstem Fleiß und Begird gelesen werden?

So übergehe ich dann dises herzliche Buch mehrers zu loben / weilen es übergenug sich selbsten in seinem Authore lobet und rühmet. Eines ist noch übrig / daß ich nemblich mich wegen meiner einfältigen Ubersetzung entschuldige: Was soll ich aber dißfahls sagen? Weiß nichts anders als den Günstigen Leser zu bitten / daß er meine Fähler mit Gedult übertragen / und mehr mein guten dem allgemeinen Weesen zu Nutzen zihlenden Willen / als meine Schwachheit und Untauglichkeit ansehen wolle.

JOSEPHUS FIRRAO EX PRINCIPIBUS SANCTÆ AGATHÆ, DEI ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS, SANCTISSIMI D. N. D. CLEMENTIS DIVINA PROVIDENTIA PAPÆ XI. ET EJUSDEM S. SEDIS, ad Helvetios, Rhætos, ac Valesianos, eorumque Confœderatos, & Subditos, nec non ad Constantiens: Basilien: Sedunen: Curien: & Lausanen. Civitates & Diœceses; cum Potestate Legati de Latere Nuntius.

Visâ suprascriptâ Relatione R.R. P.P. Murensium S.S. Theologiæ Professorum, facultatem concedimus, ut supra memoratum Opusculum publicis typis demandari possit. In quorum fidem &c. Datum Arleshemij hac Die 15. Mensis Martij 1720.

J. ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS
NUNTIUS APOSTOLICUS.

(L.S.)

JOANNES BAPTISTA CASTOREUS,
CANCELLARIUS.

)( )(

genug deß Himmlischen Liechts / HErr nicht mehr / HErr es ist genug. Was hat aber jenes Feuer / mit deme man sein gantzes Zimmer angefüllet gesehen / anders bedeutet als sein Eyffer für der Seelen Heyl? Wie er dann in dem 1599. Jahr den mit der Pest behafften so liebreich gedienet / weilen er die Erlaubnuß nach Indien zugehen nicht erhalten mögen. Seinen Leib haltete er sehr streng / so hat man aber gesehen / daß die Engel solchen heylten und liebriche erquickten: Von den Früchten enthaltete er sich gäntzlich: Die innerliche Zerstöhrungen der Hertzen hat er auch erkennt / und mit wenigen Worten gestillet. Sein Gebett ware voll der Ehrenbietigkeit und Himlischen Flammen: Wann er zu den Worten in der Kirchen

Psal. 94. Officio kommen: Venite adoremus & procidamus: Kommet laßt uns anbetten und niderfallen vor dem HErren / warffe er sich auff den Boden in Tieffer Ehrenbietigkeit GOtt anzubetten. Offt hat man jhne glantzend gesehen und eine feurige Kugel auff seinem Haubt schweben. Endtlich alles andere zu übergehen hat man jhne gantz glantzend in dem Todt gesehen / und mit den Englen umbgeben in den Himmel fahren. Nach dem Todt aber ist er erschinen bekrönet mit dem Doctor-Krantzlein / welches er erlanget / wegen den so heiligen und gottseeligen Bücheren / die er geschriben. Seine Handschrifft auff das Hertz gelegt / hat auch die unreine Gedancken abgetriben. Urtheile anjetzt / O Leser / ob die Schrifften eines solchen Manns nicht sollen mit höchstem Fleiß und Begird gelesen werden?

So übergehe ich dann dises herrliche Buch mehrers zu loben / weilen es übergenug sich selbsten in seinem Authore lobet und rühmet. Eines ist noch übrig / daß ich nemblich mich wegen meiner einfältigen Ubersetzung entschuldige: Was soll ich aber dißfahls sagen? Weiß nichts anders als den Günstigen Leser zu bitten / daß er meine Fähler mit Gedult übertragen / und mehr mein guten dem allgemeinen Weesen zu Nutzen zihlenden Willen / als meine Schwachheit und Untauglichkeit ansehen wolle.

JOSEPHUS FIRRAO EX PRINCIPIBUS SANCTÆ AGATHÆ, DEI ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS, SANCTISSIMI D. N. D. CLEMENTIS DIVINA PROVIDENTIA PAPÆ XI. ET EJUSDEM S. SEDIS, ad Helvetios, Rhætos, ac Valesianos, eorumque Confœderatos, & Subditos, nec non ad Constantiens: Basilien: Sedunen: Curien: & Lausanen. Civitates & Diœceses; cum Potestate Legati de Latere Nuntius.

Visâ suprascriptâ Relatione R.R. P.P. Murensium S.S. Theologiæ Professorum, facultatem concedimus, ut supra memoratum Opusculum publicis typis demandari possit. In quorum fidem &c. Datum Arleshemij hac Die 15. Mensis Martij 1720.

J. ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS
NUNTIUS APOSTOLICUS.

(L.S.)

JOANNES BAPTISTA CASTOREUS,
CANCELLARIUS.

)( )(

INfra ſcriptus atteſtor aureum Librum R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. Theologi de Chriſtiani Hominis perfectione in quolibet ejus vitæ genere à Plurimum Reverendo Nobili ac Clariſſimo Domino MICHAELE LEONTIO EBERLIN S.S. Theologiæ ac Canonum Doctore Protho-Notario Apoſtolico, & p. t. Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, ad majorem utriuſque Hominis ſalutem ac ſpecialem Reipublicæ utilitatem ex editione Latino in Germanicam translatum & à me reviſum, ſenſum Latini interpretis non ſolùm aſſequi, ſed ob verſionis Claritatem ita illuſtrare, ut meritò per lucem publicam cujuslibet Chriſtiani Hominis oculum & animum ſubire poſſit ac debeat. Ex Monaſterio Murenſi, Die 10. Martij 1720.

(L.S.)

P. Geroldus Haimb,
Monaſterii Murenſis Decanus,
olim SS. Theologiæ Profeſſor.

DE mandato Reverendi ac Celſiſſimi Principis ac Domini, Domini JOSEPHI FIRRAO ex Principibus Sanctæ Agathæ &c. Apoſtolicæ Sedis ad Helvetios Nuncii, legi verſionem germanicam aurei libri R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. de Chriſtiani Hominis perfectione, Interprete Plurimum Reverendo, Nobili ac Clariſſimo Domino, Dominò MICHAELE LEONTIO EBERLIN S S. Theologiæ ac Canonum Doctore, Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, eamque ſicut menti piiſſimi Auctoris aprimè conformem, ita moribus Orthodoxæque Fidei conſentaneam inveni, quare illam & luce publica dignam, ac cuique ſtatui quam maximè profuturam judico. Datum in Monaſterio Murenſi 10. Martii Anno 1720.

(L.S.)

P. Benedictus Studer,
Inſtructor ac olim SS.
Theologiæ Profeſſor.

Regiſter

Register der Tractaten / Capitlen und Absätzen.

Der Erste Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes in Anordnung underschiedener Ständen/ Aembteren und Manieren zu leben / welche in der Kirchen GOttes gefunden werden: Wie auch von eines jeden Vollkommenheit.

Das Erste Capitel.

Die vilfältige Underschiedenheit der Ständen und Aembteren hat die Göttl. Weißheit zu allgemeinem Guten und Nutzen der Kirchen und eines jeden Christen verordnet und eingesetzt. Fol. 1.

Der erste Absatz.

Die Vortrefflichkeit diser Göttlichen Anordnungen. 4.

Der andere Absatz.

Die Vorsichtigkeit und Anordnung Gottes betreffend den Weltlichen Stand. 9.

Das andere Capitel

Christus unser HErr hat ein sonderbare Sorg und Vorsichtigkeit über alle Ständ und Aembter seines Geistlichen Leibs der Kirchen: Er ist auch einem jeglichen darvon ein Vorbild aller Vollkommenheit/ und worinn dise bestehe. 12.

Der erste Absatz.

Die allgemeine Vollkomenheit aller Ständen. 15.

Der andere Absatz.

Die besondere Vollkommenheit einiger Ständen. 17.

Das dritte Capitel.

Die geheime Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung underschiedlicher Ständen / und wie vil daran gelegen/ daß man in denen Standts-Erwöhlungen deroselben nachfolge. 22.

Der erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folg leiste. 24.

Der andere Absatz.

Was einem Menschen zu thun/ daß er der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit folgen möge. 28.

Das vierdte Capitel.

Von der Vorsichtigkeit Gottes betreffende underschiedliche Anneigungen / Gaaben/ Fähigkeiten und Beruffungen zu underschiedlichen Ständen. 33.

Der erste Absatz.

Deß Göttl. Beruffs Anzeigungen seynd die Anneigung und erforderte Eygenschafften zu einẽ Stand und dessen Bedienung. 35.

Der andere Absatz.

Die Gerechtigkeit der Natürlichen Eygenschafften zu den Geistlichen Ständ- und Aembteren. 37.

Das fünffte Capitel.

Drey sonderbare Mittel/ durch welche Gott sein Willen und Beruff zu einem Stand erkläret/ insonderheit betreffende die Aembter der Vorgesetzten. 40.

)( )( )(

Der

Der erste Absatz.
Die Erwöhlung eines Standts auß Offenbahrung und Befelch Gottes. 41.

Der andere Absatz.
Von dem Beruff / welcher geschicht durch die Erwöhlung anderer Menschen. 45.

Das sechste Capitel.
In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen/ daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne. 49.

Der erste Absatz.
Was zu bedencken/ wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn. 52.

Der andere Aasatz.
Was für ein Raht / und von wem man solchen empfangen solle. 58.

Das sibende Capitel.
Ein jeder solle in seinem Stand/ zu dem ihn die Göttl. Vorsichtigkeit beruffen/ zufrieden leben/ indeme alle in ihrem Stand / wann sie nur wollen/ ihre Vollkommenheit erlangen können. 62.

Der erste Absatz.
Bißhin Beygebrachtes wird erwiesen durch das Beyspihl oder Vorbild der Engel 64.

Der andere Absatz.
Man kan in allen Ständen die Vollkommenheit erlangen. 68.

Der dritte Absatz.
Wider die jenigen / welche ihre Talenten vergraben. 72.

Das achte Capitel.
Von der Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung verschiedener Gaaben deß Leibs/ Geschlächter/ Länder und Ständen/ wie alle mit dem ihrigen sollen zufrieden seyn. 74.

Der erste Absatz.
Von den Gütern und Gaben deß Leibs. 76.

Der andere Absatz.
Woher die Gaaben der zeitlichen Gütteren ihren Ruhm haben. 80.

Der dritte Absatz.
Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underschiedenheit der Völcker. 84.

Das Neundte Capitel.
Wie die Göttl. Vorsichtigkeit Reichthum oder Armuht außtheile/ und durch beyde zu der Vollkomenheit und wahren Trost führe/ wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können. 85.

Der erste Absatz.
Von dem Stand der Armuht. 86.

Der andere Absatz.
Von dem Stand der Reichthumen. 89.

Der dritte Absatz.
Die Forcht und das Vertrauwen / so die Reichen haben müssen. 94.

Das zehende Capitel.
Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedliche Anneigungen/ Fähigkeite und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften: Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse. 97.

Der Erste Absatz.
Daß ein jeder mit seiner Verstandts Beschaffenheit soll zu frieden seyn. 99.

Der andere Absatz.
Wie man die Wissenschafft mit der Tugendt vergesellschafften solle. 104.

Das eylffte Capittel.
Die himlische Vorsichtigkeit Gottes erglantzet sehr in Außtheilung der underschiedlichen Tugenden und Gnaden zu hohen und wunderbaren Sachen/ und daß die Liebe alle übertreffe. 109.

Der erste Absatz.
Von underschiedlichen Gnaden/die auff den Nutzen deß Nebenmenschen zihlen. 113.

Der andere Absatz.
Von der Liebe/ und derer underschiedlichen Wercken 115.

Das zwölffte Capitel.
Daß GOtt der HErr auch beruffe zu auß-ser-ordenlichen Weisen der Heiligkeit: Und was für Persohnen er darzu erwöhle. 118.

Der erste Absatz.
Auff was Weiß solcher auß-ser-ordenlicher Beruff gegeben werde. 120.

Der andere Absatz.
Welchen dise sonderbare Gnaden gegeben/ oder abgeschlagen werden. 125.

Das dreyzehende Capitel.
Daß wir uns die gemeine und gewohnte Weeg deß Lebens erwöhlen sollen: weilen bey den ungewohnten oder ausserordenlichen offt grosse Gefahr sich ereygnet. 129

Der erste Absatz.
Von denen Stoltz-Hoch- und Ubermühtigen Naturen. 131.

Der andere Absatz.
Daß wir in unseren vorhabenden Erwöhlungen unsere Augen nicht werffen sollen auff ausserordenliche oder uns unmögliche Sachen. 135.

Das vierzehende Capitel.
Kurtzer Begriff der gewohnten Mittlen grosse Heiligkeit in einem jeden Stand zu erlangen. 137.

Der Andere Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes betreffendt die gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier selben zu begegnen.

Das erste Capitel.
Kurtzer Begriff aller Teuffli-schen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieselbe zu überwinden. 143.

Der erste Absatz.
Die List und Macht deß höllischen Geists wird entworffen in zweyen Erscheinungen deß heiligen Johannis. 146.

Der andere Absatz.
Von den herrlichen Kriegs-Rüstungen/ mit denen uns die Göttliche Vorsichtigkeit wider den Dracken bewaffnet. 148.

Das andere Capitel.
Durch die Göttliche Vorsichtigkeit werden die höllische Anfechtungen eingeschrancket zu grossem Nutzen der Außerwöhlten/und worinn diser bestehe. 152.

Ein einiger Absatz.
Das bißdahin Beygebrachte wird bestähtiget durch etliche Exempel der Gerechten. 155.

Das dritte Capitel.
Andere Ursachen / warumb GOtt die Anfechtungen zulasse/ohngeachtet vile denenselben underligen: Und warumben einige überwinden/ einige underligen? 162.

Ein einiger Absatz.
Warumben einige den Anfechtungen underligen und zu Grund gehen: Andere überwinden und seelig werden. 166.

Das vierdte Capitel.
Wie/ und was für Waffen wider die Anfechtungen zu bereithen / wie auch von

Der erste Absatz.
Die Erwöhlung eines Standts auß Offenbahrung und Befelch Gottes. 41.

Der andere Absatz.
Von dem Beruff / welcher geschicht durch die Erwöhlung anderer Menschen. 45.

Das sechste Capitel.
In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen/ daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne. 49.

Der erste Absatz.
Was zu bedencken/ wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn. 52.

Der andere Aasatz.
Was für ein Raht / und von wem man solchen empfangen solle. 58.

Das sibende Capitel.
Ein jeder solle in seinem Stand/ zu dem jhn die Göttl. Vorsichtigkeit beruffen/ zufrieden leben/ indeme alle in jhrem Stand / wann sie nur wollen/ jhre Vollkommenheit erlangen können. 62.

Der erste Absatz.
Bißhin Beygebrachtes wird erwiesen durch das Beyspihl oder Vorbild der Engel 64.

Der andere Absatz.
Man kan in allen Ständen die Vollkommenheit erlangen. 68.

Der dritte Absatz.
Wider die jenigen / welche jhre Talenten vergraben. 72.

Das achte Capitel.
Von der Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung verschiedener Gaaben deß Leibs/ Geschlächter/ Länder und Ständen/ wie alle mit dem ihrigen sollen zufrieden seyn. 74.

Der erste Absatz.
Von den Gütern und Gaben deß Leibs. 76.

Der andere Absatz.
Woher die Gaaben der zeitlichen Gütteren jhren Ruhm haben. 80.

Der dritte Absatz.
Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underschiedenheit der Völcker. 84.

Das Neundte Capitel.
Wie die Göttl. Vorsichtigkeit Reichthum oder Armuht außtheile/ und durch beyde zu der Vollkomenheit und wahren Trost führe/ wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können. 85.

Der erste Absatz.
Von dem Stand der Armuht. 86.

Der andere Absatz.
Von dem Stand der Reichthumen. 89.

Der dritte Absatz.
Die Forcht und das Vertrauwen / so die Reichen haben müssen. 94.

Das zehende Capitel.
Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedliche Anneigungen/ Fähigkeite und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften : Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse. 97.

Der Erste Absatz.
Daß ein jeder mit seiner Verstandts Beschaffenheit soll zu frieden seyn. 99.

Der andere Absatz.
Wie man die Wissenschafft mit der Tugendt vergesellschafften solle. 104.

Das eylffte Capittel.
Die himlische Vorsichtigkeit Gottes erglantzet sehr in Außtheilung der underschiedlichen Tugenden und Gnaden zu hohen und wunderbaren Sachen/ und daß die Liebe alle übertreffe. 109.

Der erste Absatz.
Von underschiedlichen Gnaden/die auff den Nutzen deß Nebenmenschen zihlen. 113.

Der andere Absatz.
Von der Liebe/ und derer underschiedlichen Wercken. 115.

Das zwölffte Capitel.
Daß GOtt der HErr auch beruffe zu ausser-ordenlichen Weisen der Heiligkeit: Und was für Persohnen er darzu erwöhle. 118.

Der erste Absatz.
Auff was Weiß solcher ausser-ordenlicher Beruff gegeben werde. 120.

Der andere Absatz.
Welchen dise sonderbare Gnaden gegeben/ oder abgeschlagen werden. 125.

Das dreyzehende Capitel.
Daß wir uns die gemeine und gewohnte Weeg deß Lebens erwöhlen sollen: weilen bey den ungewohnten oder ausserordenlichen offt grosse Gefahr sich ereygnet. 129

Der erste Absatz.
Von denen Stoltz- Hoch- und Ubermühtigen Naturen. 131.

Der andere Absatz.
Daß wir in unseren vorhabenden Erwöhlungen unsere Augen nicht werffen sollen auff ausserordenliche oder uns unmögliche Sachen. 135.

Das vierzehende Capitel.
Kurtzer Begriff der gewohnten Mittlen grosse Heiligkeit in einem jeden Stand zu erlangen. 137.

Der Andere Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes betreffendt die gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier selben zu begegnen.

Das erste Capitel.
Kurtzer Begriff aller Teuffli̇schen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieselbe zu überwinden. 143.

Der erste Absatz.
Die List und Macht deß höllischen Geists wird entworffen in zweyen Erscheinungen deß heiligen Johannis. 146.

Der andere Absatz.
Von den herrlichen Kriegs-Rüstungen/ mit denen uns die Göttliche Vorsichtigkeit wider den Dracken bewaffnet. 148.

Das andere Capitel.
Durch die Göttliche Vorsichtigkeit werden die höllische Anfechtungen eingeschrancket zu grossem Nutzen der Außerwöhlten/und worinn diser bestehe. 152.

Ein einiger Absatz.
Das bißdahin Beygebrachte wird bestähtiget durch etliche Exempel der Gerechten. 155.

Das dritte Capitel.
Andere Ursachen/ warumb GOtt die Anfechtungen zulasse/ohngeachtet vile denenselben underligen: Und warumben einige überwinden/ einige underligen? 162.

Ein einiger Absatz.
Warumben einige den Anfechtungen underligen und zu Grund gehen: Andere überwinden und seelig werden. 166.

Das vierdte Capitel.
Wie/ und was für Waffen wider die Anfechtungen zu bereithen / wie auch von dem

dem Liecht der Klugheit die heimblichen Anfechtungen zu erkennen. 169.

Der erſte Abſatz.

Diſe Waffen werden in der Heil. Schrifft gefunden. 172.

Der andere Abſatz.

Zurüſtung wider die heimliche Anfechtungen. 175.

Das fünffte Capitel

Hier werden erkläret die innerlichen / und auff Seithen der Sinnlichkeit und Einbildung ſich ereygnenden Anfechtungen/ und die Weiß ſelbige zu überwinden. 178.

Der erſte Abſatz.

Von den böſen Gedancken. 180.

Der andere Abſatz.

Von den böſen Anmuhtungen der Sinnlichkeit. 183.

Der dritte Abſatz.

Von den erſchröcklichen Einbildungē. 187.

Das ſechſte Capitel.

Streitt wider die drey häfftige Begirzlichkeiten der Wollüſten / Reichthumben und Ehren/ wie Chriſtus ſelbe überwunden/ und noch in uns überwinde. 189.

Das ſibende Capitel.

Man müſſe zu erſt ſtreitten wider die Begirzlichkeit deß Fleiſches und Wollüſten/ welche die Gefräſigkeit underhalten/ und wie dieſelbige zu hinderhalten. 197.

Das achte Capitel.

Daß die Begirzlichkeit der Augen/ das iſt/ die vorwitzige Begird zu wiſſen/ wie auch das eigene Urthel eine Wurtzel ſeye viler Anfechtungen wider den Glauben / und die Chriſtliche Vollkommenheit/ und wie ſolche zu überwinden. 204.

Ein einiger Abſatz.

Von dem anderen Anfechter / oder von der Schlangen. 208.

Das neundte Capitel.

Von den Anfechtungen / die auß der Begird der Reichthumen entſtehen/ und wie ſolche zu überwinden. 214.

Der erſte Abſatz.

Die Ubel deß Geitzes werden mit mehrerem erwogen. 219.

Der andere Abſatz.

Wie man auß dem Gifft deß Geitzes die beſte Artzney darwider machen köñe. 222.

Das zehende Capitel.

Von den Anfechtungen der Hoffart / und der Ehrſucht / und wie dieſelbige zu beſtreitten. 225.

Der erſte Abſatz.

Vom erſten Staffel deß Ehrgeitzes. 227.

Der andere Abſatz.

Von anderen Stafflen der Ehrſucht. 231.

Der dritte Abſatz.

Mittel wider diſe Anfechtungen. 235.

Das eylffte Capitel.

Von den Anfechtungen deß Neydts / und wie ſolche zu überwinden. 239.

Der erſte Abſatz.

Von der Boßheit deß Neydts. 242.

Der andere Abſatz.

Von dem Streitt wider den Neyd / und wie er zu überwinden. 244.

Das zwölffte Capitel.

Die wüttende Anfechtungen deß Zorns und der Ungedult : Derer Wurtzel und Mittel. 249.

Der erſte Abſatz.

Die Wurtzel deß Zorns / und die Mittel wider denſelben. 253.

Der andere Abſatz.

Einige würckliche Mittel. 256.

Der

Der Dritte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Republic / betreffendt die allgemeine Weiß zu handlen / und den Mehreren / Wenigeren und Gleichen.

Das erste Capitel.
Die Vollkommenheit der Republic / oder deß Gemeinen Weesens steuhret sich auff zwey Säulen / auff die Warheit nembslich und die Tugendt. 259.

Das andere Capitel.
Daß alle / die Grösseren / die Kleineren und die Gleichen ihre Schuldigkeit sollen beobachten / und mit Christlicher Liebe und Freundlichkeit under sich handlen. 263.

Ein einiger Absatz.
Von der Freundtlichkeit so wohl in Worten als in Wercken. 266.

Das dritte Capitel.
Von der Ehrentbietigkeit und Gehorsame der Undergebenen gegen ihren Oberen / und wie nachtrucklich solche der Apostel befohlen. 269.

Das vierdte Capitel.
Die Weiß / die Haußgenossen zu regieren: Wie man mit den Bedienten umbgehen solle / und wie denselben auch in dem zeitlichen Vorschub zu thun. 274.

Der erste Absatz.
Daß man nichts / welches wider GOtt / oder die Vernunfft / den Undergebenen befehlen soll. 276.

Der andere Absatz.
Man müsse Sorg tragen für das Heyl sowohl Leibs als der Seelen der Undergebenen. 277.

Das fünffte Capitel.
Wie die Herren den Geistlichen Nutzen ihrer Hauß-Genossen beförderen / und selbigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen. 282.

Der erste Absatz.
Die Götzen-Bilder müssen hinweg gethan werden. 283.

Der andere Absatz.
Die Ermahnung der Herren erbauwet die Undergebene. 287.

Das sechste Capitel.
Von der Weiß und Manier / mit welcher die Herren und Hauß-Vätter die Laster ihrer Hauß-Genossen ohne allzugrosse Strengheit und durch andere Straffen verbesseren können. 289.

Ein einiger Absatz.
Wie die Bestraffung soll beschaffen seyn. 291.

Das sibende Capitel.
Man müsse die Auffrichtigkeit und Klugheit in der Regierung anderen Menschen vergesellschafften / damit man nicht betriege / oder betrogen werde. 295.

Der erste Absatz.
Von dem frechen Urtheilen / und von den Mittlen wider dieselbigen. 296.

Der andere Absatz.
Von der Sorgfalt / daß man nicht betrogen werde. 300.

Das achte Capitel.
Von der Warheit und Trew in dem Versprechen: Und wie man alle Arth der Lugen fliehen solle. 302.

Der

Der erste Absatz.
Von der Warheit in den Worten. 303.
Der andere Absatz.
Von der Trew in Haltung der versprochenen Sachen. 306
Das neundte Capitel.
Wie man wohl/ doch ohne Schmeichlung von dem Neben-Menschen reden solle: daß man selbigen behutsamb in Gegenwart lobe. 311.
Der erste Absatz.
Von dem Lob deß Abwesenden. 313.
Der andere Absatz.
Von dem Lob der Gegenwärtigen. 316.
Das zehende Capitel.
Von drey gottlosen Zungen / welche von den Gegenwärtigen und Abwesenden übel reden / und den Friden zerstöhren; Und wie man dieselbige hinderhalten solle. 319.
Der erste Absatz.
Welche under disen dreyen Zungen die schädlichste. 320.
Der andere Absatz.
Wider die Murrer. 322.
Der dritte Absatz.
Von den Ohren-Blaseren 327.
Das eylffte Capitel.
Mit was für einer Manier die Ehrabschneider und andere/ welche nur auff anderer jhrem Thun Achtung geben / zu hinderhalten / und wann man dieselbige entdecken dörffe. 328.
Der erste Absatz.
Das bißdahin Gesagte wird erklärt durch das Beyspihl der Söhnen Noe. 330.
Der andere Absatz.
Daß man in zwey Zufählen die heimbliche Fähler offenbaren solle. 332.
Der dritte Absatz.
Wider die unbescheidene Fragen. 335.
Das zwölffte Capitel.
Wie sich der jenige zu verhalten / welcher von andern gelobt/oder geschmähet wird: und wann es nutzlich seye dem Schmähenden Rechnung seines Thuns zugeben. 337.
Der erste Absatz.
Wie man in disem Streitt überwinden könne. 339.
Der andere Absatz.
Die Oberen sollen die wider sie geschehene übele Nachreden verhinderen. 341.
Das dreyzehende Capitel.
Es seye zu Erhaltung deß Fridens sehr nohtwendig/ daß man die Traurige/Zornige/ Raachgirige und Hartnäckige zähme / und hinderhalte. 345.
Der erste Absatz.
Die erste Eygenschafft deß gemeinsammen Lebens. 347.
Der andere Absatz.
Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens. 349.
Das vierzehende Capitel.
Was für Streitigkeiten in der Menschlichen Gesellschafft die Partheylichkeit gegen ihme selbsten und gegen andere verursache/und wie dise zuverhindern. 353.
Ein einiger Absatz.
Von zwey anderen Ursachen der Uneinigkeit. 356.
Das fünffzehende Capitel.
Von der Vollkommenheit der Liebe / welche die Uneinigkeiten / und sonderbar die Streitt- und Rechts-Händel auffhäbet: Was für Gefahr in den Rechts-Händlē/ und wann sie erlaubt. 359.

Das

Das sechszehende Capitel.

Von dem Werck der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit / durch welche die Vollkommenheit deß Gemeinen Weesens erhalten wird / und daß sie sich solle erstrecken auff die Arme / und auff die Frembdling. 365.

Der erste Absatz.

Diſe Werck der Barmhertzigkeit werden bestähtiget mit denen von dem Apostel bemerckten Exemplen. 367.

Der andere Absatz.

Alle Republiquen werden in zwey Theil zertheilet. 369.

Der Vierdte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Ständen und vortrefflichen Aembteren derjenigen / welche die Christliche / sonderbar aber die Weltliche Republic regieren.

Das erste Capitel.

Die Christliche Vollkommenheit solle vorauß in den hohen Häubtern erglantzen: und was selbige hierzu verbinde. 371.

Der erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden 374.

Der andere Absatz.

Das Obige wird mit mehreren Ursachen erkläret. 378.

Das andere Capitel.

Die Vollkommenheit der Ober-Häubter seye umb etwas schwär / und müsse sich nach außgereuther Hoffart steuhren auff die Demuht und Hertzhafftigkeit. 382.

Der erste Absatz.

Von der Demuht der Fürsten und anderen Ober-Häubteren. 384.

Der andere Absatz.

Die Großmühtigkeit mit der Demuht. 387.

Das dritte Capitel.

Von dem Mittel der gemeinen und ungemeinen Freygebigkeit / welches machet / daß solche noch geitzig noch verschwenderisch ist. 390.

Der erste Absatz.

Dreyfache Anwendung der Reichthumen / in deren erglantzet die herrliche und Königliche Freygebigkeit. 393.

Der andere Absatz.

Wie schädlich der Geitz den Fürsten. 396.

Das vierdte Capitel.

Die Ehrbarkeit und Mäßigkeit der Ober-Häubter bestehet in der Abtödtung der allzugrossen Wollüsten / und in guter Anordnung ihrer Geschäfften. 400.

Der erste Absatz.

Die andere Lehr wider die Begirlichkeit deß Fleisches. 402.

Der andere Absatz.

Wie die Töchteren der Unlauterkeit zu überwinden. 405.

Das fünffte Capitel.

Die Fürsten und Regenten sollen die Gesatz selbst beobachten / und dahin trachten / daß solche von den Undergebenen auch gehalten werden. 407.

Der erste Absatz.

Hier werden den Regenten drey Lehren zu ihrer Vollkomenheit vorgeschtiben. 409.

Der

genug deß Himmlischen Liechts / HErr nicht mehr / HErr es ist genug. Was hat aber jenes Feuer / mit deme man sein gantzes Zimmer angefüllet gesehen / anders bedeutet als sein Eyffer für der Seelen Heyl? Wie er dann in dem 1599. Jahr den mit der Pest behafften so liebreich gedienet / weilen er die Erlaubnuß nach Indien zugehen nicht erhalten mögen. Seinen Leib haltete er sehr streng / so hat man aber gesehen / daß die Engel solchen heylten und liebriche erquickten: Von den Früchten enthaltete er sich gäntzlich: Die innerliche Zerstöhrungen der Hertzen hat er auch erkennt / und mit wenigen Worten gestillet. Sein Gebett ware voll der Ehrenbietigkeit und Himlischen Flammen: Wann er zu den Worten in der Kirchen

Psal. 94. Officio kommen: Venite adoremus & procidamus: Kommet laßt uns anbetten und niderfallen vor dem HErren / warffe er sich auff den Boden in Tieffer Ehrenbietigkeit GOtt anzubetten. Offt hat man jhne glantzend gesehen und eine feurige Kugel auff seinem Haubt schweben. Endtlich alles andere zu übergehen hat man jhne gantz glantzend in dem Todt gesehen / und mit den Englen umbgeben in den Himmel fahren. Nach dem Todt aber ist er erschinen bekrönet mit dem Doctor-Krantzlein / welches er erlanget / wegen den so heiligen und gottseeligen Bücheren / die er geschriben. Seine Handschrifft auff das Hertz gelegt / hat auch die unreine Gedancken abgetriben. Urtheile anjetzt / O Leser / ob die Schrifften eines solchen Manns nicht sollen mit höchstem Fleiß und Begird gelesen werden?

So übergehe ich dann dises herzliche Buch mehrers zu loben / weilen es übergenug sich selbsten in seinem Authore lobet und rühmet. Eines ist noch übrig / daß ich neimblich mich wegen meiner einfältigen Ubersetzung entschuldige: Was soll ich aber dißfahls sagen? Weiß nichts anders als den Günstigen Leser zu bitten / daß er meine Fähler mit Gedult übertragen / und mehr mein guten dem allgemeinen Weesen zu Nutzen zihlenden Willen / als meine Schwachheit und Untauglichkeit ansehen wolle.

JOSEPHUS FIRRAO EX PRINCIPIBUS SANCTÆ AGATHÆ, DEI ET APOSTOLICÆ SEDIS GRATIA ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS, SANCTISSIMI D. N. D. CLEMENTIS DIVINA PROVIDENTIA PAPÆ XI. ET EJUSDEM S. SEDIS, ad Helvetios, Rhætos, ac Valesianos, eorumque Confœderatos, & Subditos, nec non ad Constantiens: Basilien: Sedunen: Curien: & Lausanen. Civitates & Diœceses; cum Potestate Legati de Latere Nuntius.

Visâ suprascriptâ Relatione R.R. P.P. Murensium S.S. Theologiæ Professorum, facultatem concedimus, ut supra memoratum Opusculum publicis typis demandari possit. In quorum fidem &c. Datum Arleshemij hac Die 15. Mensis Martij 1720.

J. ARCHIEPISCOPUS NICÆNUS
NUNTIUS APOSTOLICUS.

(L.S.)

JOANNES BAPTISTA CASTOREUS,
CANCELLARIUS.

)( )(

INfra ſcriptus atteſtor aureum Librum R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. Theologi de Chriſtiani Hominis perfectione in quolibet ejus vitæ genere à Plurimum Reverendo Nobili ac Clariſſimo Domino MICHAELE LEONTIO EBERLIN S.S. Theologiæ ac Canonum Doctore Protho-Notario Apoſtolico, & p. t. Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, ad majorem utriuſque Hominis ſalutem ac ſpecialem Reipublicæ utilitatem ex editione Latino in Germanicam translatum & à me reviſum, ſenſum Latini interpretis non ſolùm aſſequi, ſed ob verſionis Claritatem ita illuſtrare, ut meritò per lucem publicam cujuslibet Chriſtiani Hominis oculum & animum ſubire poſſit ac debeat. Ex Monaſterio Murenſi, Die 10. Martij 1720.

(L.S.)

P. Geroldus Haimb,
Monaſterii Murenſis Decanus,
olim SS. Theologiæ Profeſſor.

DE mandato Reverendi ac Celſiſſimi Principis ac Domini, Domini JOSEPHI FIRRAO ex Principibus Sanctæ Agathæ &c. Apoſtolicæ Sedis ad Helvetios Nuncii, legi verſionem germanicam aurei libri R. P. LUDOVICI DE PONTE S. J. de Chriſtiani Hominis perfectione, Interprete Plurimum Reverendo, Nobili ac Clariſſimo Domino, Domino MICHAELE LEONTIO EBERLIN S S. Theologiæ ac Canonum Doctore, Decano ac Parocho in Sarmens-Dorff, eamque ſicut menti piiſſimi Auctoris aprimè conformem, ita moribus Orthodoxæque Fidei conſentaneam inveni, quare illam & luce publica dignam, ac cuique ſtatui quam maximè pro futuram judico. Datum in Monaſterio Murenſi 10. Martii Anno 1720.

(L.S.)

P. Benedictus Studer,
Inſtructor ac olim SS.
Theologiæ Profeſſor.

Regiſter

Register der Tractaten / Capitlen und Absätzen.

Der Erste Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes in Anordnung underschiedener Ständen/ Aembteren und Manieren zu leben / welche in der Kirchen GOttes gefunden werden: Wie anch von eines jeden Vollkommenheit.

Das Erste Capitel.

Die vilfältige Underschiedenheit der Ständen und Aembteren hat die Göttl. Weißheit zu allgemeinem Guten und Nutzen der Kirchen und eines jeden Christen verordnet und eingesetzt. Fol. 1.

Der erste Absatz.

Die Vortrefflichkeit diser Göttlichen Anordnungen. 4.

Der andere Absatz.

Die Vorsichtigkeit und Anordnung Gottes betreffend den Weltlichen Stand. 9.

Das andere Capitel

Christus unser HErr hat ein sonderbare Sorg und Vorsichtigkeit über alle Ständ und Aembter seines Geistlichen Leibs der Kirchen: Er ist auch einem jeglichen darvon ein Vorbild aller Vollkommenheit/ und worinn dise bestehe. 12.

Der erste Absatz.

Die allgemeine Vollkomenheit aller Ständen. 15.

Der andere Absatz.

Die besondere Vollkommenheit einiger Ständen. 17.

Das dritte Capitel.

Die geheime Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung underschiedlicher Ständen / und wie vil daran gelegen/ daß man in denen Standts-Erwöhlungen deroselben nachfolge. 22.

Der erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folg leiste. 24.

Der andere Absatz.

Was einem Menschen zu thun/ daß er der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit folgen möge. 28.

Das vierdte Capitel.

Von der Vorsichtigkeit Gottes betreffende underschiedliche Anneigungen / Gaaben/ Fähigkeiten und Beruffungen zu underschiedlichen Ständen. 33.

Der erste Absatz.

Deß Göttl. Beruffs Anzeigungen seynd die Anneigung und erforderte Eygenschafften zu einẽ Stand und dessen Bedienung. 35.

Der andere Absatz.

Die Gerechtigkeit der Natürlichen Eygenschafften zu den Geistlichen Ständ- und Aembteren. 37.

Das fünffte Capitel.

Drey sonderbare Mittel/ durch welche Gott sein Willen und Beruff zu einem Stand erkläret/ insonderheit betreffende die Aembter der Vorgesetzten. 40.

)( )( )(Der

Der erste Absatz.
Die Erwöhlung eines Standts auß Offenbahrung und Befelch Gottes. 41.

Der andere Absatz.
Von dem Beruff / welcher geschicht durch die Erwöhlung anderer Menschen. 45.

Das sechste Capitel.
In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen/ daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne. 49.

Der erste Absatz.
Was zu bedencken/ wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn. 52.

Der andere Aasatz.
Was für ein Raht / und von wem man solchen empfangen solle. 58.

Das sibende Capitel.
Ein jeder solle in seinem Stand/ zu dem jhn die Göttl. Vorsichtigkeit beruffen/ zufrieden leben/ indeme alle in jhrem Stand / wann sie nur wollen/ jhre Vollkommenheit erlangen können. 62.

Der erste Absatz.
Bißhin Beygebrachtes wird erwiesen durch das Beyspihl oder Vorbild der Engel 64.

Der andere Absatz.
Man kan in allen Ständen die Vollkommenheit erlangen. 68.

Der dritte Absatz.
Wider die jenigen / welche jhre Talenten vergraben. 72.

Das achte Capitel.
Von der Vorsichtigkeit Gottes in Außtheilung verschiedener Gaaben deß Leibs/ Geschlächter/ Länder und Ständen/ wie alle mit dem jhrigen sollen zufrieden seyn. 74.

Der erste Absatz.
Von den Gütern und Gaben deß Leibs. 76.

Der andere Absatz.
Woher die Gaaben der zeitlichen Gütteren jhren Ruhm haben. 80.

Der dritte Absatz.
Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underschiedenheit der Völcker. 84.

Das Neundte Capitel.
Wie die Göttl. Vorsichtigkeit Reichthum oder Armuht außtheile/ und durch beyde zu der Vollkomenheit und wahren Trost führe/ wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können. 85.

Der erste Absatz.
Von dem Stand der Armuht. 86.

Der andere Absatz.
Von dem Stand der Reichthumen. 89.

Der dritte Absatz.
Die Forcht und das Vertrauwen / so die Reichen haben müssen. 94.

Das zehende Capitel.
Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedliche Anneigungen/ Fähigkeite und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften : Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse. 97.

Der Erste Absatz.
Daß ein jeder mit seiner Verstandts Beschaffenheit soll zu frieden seyn. 99.

Der andere Absatz.
Wie man die Wissenschafft mit der Tugendt vergesellschafften solle. 104.

Das eylffte Capittel.
Die himlische Vorsichtigkeit Gottes erglantzet sehr in Außtheilung der underschiedlichen Tugenden und Gnaden zu hohen und wunderbaren Sachen/ und daß die Liebe alle übertreffe. 109.

Der erste Absatz.
Von underschiedlichen Gnaden/die auff den Nutzen deß Nebenmenschen zihlen. 113.

Der andere Absatz.
Von der Liebe/ und derer underschiedlichen Wercken. 115.

Das zwölffte Capitel.
Daß GOtt der HErr auch beruffe zu auſſer-ordenlichen Weisen der Heiligkeit: Und was für Persohnen er darzu erwöhle. 118.

Der erste Absatz.
Auff was Weiß solcher auſſer-ordenlicher Beruff gegeben werde. 120.

Der andere Absatz.
Welchen diſe sonderbare Gnaden gegeben/ oder abgeschlagen werden. 125.

Das dreyzehende Capitel.
Daß wir uns die gemeine und gewohnte Weeg deß Lebens erwöhlen sollen: weilen bey den ungewohnten oder auſſerordenlichen offt groſſe Gefahr sich ereygnet. 129

Der erste Absatz.
Von denen Stoltz- Hoch- und Ubermühtigen Naturen. 131.

Der andere Absatz.
Daß wir in unseren vorhabenden Erwöhlungen unsere Augen nicht werffen sollen auff auſſerordenliche oder uns unmögliche Sachen. 135.

Das vierzehende Capitel.
Kurtzer Begriff der gewohnten Mittlen groſſe Heiligkeit in einem jeden Stand zu erlangen. 137.

Der Andere Tractat.

Von der Vorsichtigkeit GOttes betreffendt die gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier selben zu begegnen.

Das erste Capitel.
Kurtzer Begriff aller Teuffliſchen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieſelbe zu überwinden. 143.

Der erste Absatz.
Die List und Macht deß höllischen Geists wird entworffen in zweyen Erscheinungen deß heiligen Johannis. 146.

Der andere Absatz.
Von den herrlichen Kriegs-Rüstungen/ mit denen uns die Göttliche Vorsichtigkeit wider den Dracken bewaffnet. 148.

Das andere Capitel.
Durch die Göttliche Vorsichtigkeit werden die höllische Anfechtungen eingeschrancket zu groſſem Nutzen der Außerwöhlten/und worinn diſer bestehe. 152.

Ein einiger Absatz.
Das bißdahin Beygebrachte wird bestähtiget durch etliche Exempel der Gerechten. 155.

Das dritte Capitel.
Andere Ursachen/ warumb GOtt die Anfechtungen zulasse/ohngeachtet vile denenſelben underligen: Und warumben einige überwinden/ einige underligen? 162.

Ein einiger Absatz.
Warumben einige den Anfechtungen underligen und zu Grund gehen: Andere überwinden und seelig werden. 166.

Das vierdte Capitel.
Wie/ und was für Waffen wider die Anfechtungen zu bereithen / wie auch von dem

dem Liecht der Klugheit die heimblichen Anfechtungen zu erkennen. 169.

Der erſte Abſatz.

Diſe Waffen werden in der Heil. Schrifft gefunden. 172.

Der andere Abſatz.

Zurüſtung wider die heimliche Anfechtungen. 175.

Das fünffte Capitel

Hier werden erkläret die innerlichen / und auff Seithen der Sinnlichkeit und Einbildung ſich ereygnenden Anfechtungen/ und die Weiß ſelbige zu überwinden. 178.

Der erſte Abſatz.

Von den böſen Gedancken. 180.

Der andere Abſatz.

Von den böſen Anmuhtungen der Sinnlichkeit. 183.

Der dritte Abſatz.

Von den erſchröcklichen Einbildungē. 187.

Das ſechſte Capitel.

Streitt wider die drey häfftige Begirzlichkeiten der Wollüſten / Reichthumben und Ehren/ wie Chriſtus ſelbe überwunden/ und noch in uns überwinde. 189.

Das ſibende Capitel.

Man müſſe zu erſt ſtreitten wider die Begirzlichkeit deß Fleiſches und Wollüſten/ welche die Gefräſigkeit underhalten/ und wie dieſelbige zu hinderhalten. 197.

Das achte Capitel.

Daß die Begirzlichkeit der Augen/ das iſt/ die vorwitzige Begird zu wiſſen/ wie auch das eigene Urthel eine Wurtzel ſeye viler Anfechtungen wider den Glauben / und die Chriſtliche Vollkommenheit/ und wie ſolche zu überwinden. 204.

Ein einiger Abſatz.

Von dem anderen Anfechter / oder von der Schlangen. 208.

Das neundte Capitel.

Von den Anfechtungen / die auß der Begird der Reichthumen entſtehen/ und wie ſolche zu überwinden. 214.

Der erſte Abſatz.

Die Ubel deß Geitzes werden mit mehrerem erwogen. 219.

Der andere Abſatz.

Wie man auß dem Gifft deß Geitzes die beſte Artzney darwider machen köñe. 222.

Das zehende Capitel.

Von den Anfechtungen der Hoffart / und der Ehrſucht / und wie dieſelbige zu beſtreitten. 225.

Der erſte Abſatz.

Vom erſten Staffel deß Ehrgeitzes. 227.

Der andere Abſatz.

Von anderen Stafflen der Ehrſucht. 231.

Der dritte Abſatz.

Mittel wider diſe Anfechtungen. 235.

Das eylffte Capitel.

Von den Anfechtungen deß Neydts / und wie ſolche zu überwinden. 239.

Der erſte Abſatz.

Von der Boßheit deß Neydts. 242.

Der andere Abſatz.

Von dem Streitt wider den Neyd / und wie er zu überwinden. 244.

Das zwölffte Capitel.

Die wüttende Anfechtungen deß Zorns und der Ungedult: Derer Wurtzel und Mittel. 249.

Der erſte Abſatz.

Die Wurtzel deß Zorns / und die Mittel wider denſelben. 253.

Der andere Abſatz.

Einige würckliche Mittel. 256.

Der

Der Dritte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Republic / betreffendt die allgemeine Weiß zu handlen / und den Mehreren / Wenigeren und Gleichen.

Das erste Capitel.
Die Vollkommenheit der Republic / oder deß Gemeinen Weesens steuhret sich auff zwey Säulen / auff die Warheit nemblich und die Tugendt. 259.

Das andere Capitel.
Daß alle / die Grösseren / die Kleineren und die Gleichen ihre Schuldigkeit sollen beobachten / und mit Christlicher Liebe und Freundlichkeit under sich handlen. 263.

Ein einiger Absatz.
Von der Freundtlichkeit so wohl in Worten als in Wercken. 266.

Das dritte Capitel.
Von der Ehrentbietigkeit und Gehorsame der Undergebenen gegen ihren Oberen / und wie nachtrucklich solche der Apostel befohlen. 269.

Das vierdte Capitel.
Die Weiß / die Haußgenossen zu regieren: Wie man mit den Bedienten umbgehen solle / und wie denselben auch in dem zeitlichen Vorschub zu thun. 274.

Der erste Absatz.
Daß man nichts / welches wider GOtt / oder die Vernunfft / den Undergebenen befehlen soll. 276.

Der andere Absatz.
Man müsse Sorg tragen für das Heyl so wohl Leibs als der Seelen der Undergebenen. 277.

Das fünffte Capitel.
Wie die Herren den Geistlichen Nutzen ihrer Hauß-Genossen beförderen / und selbigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen. 282.

Der erste Absatz.
Die Götzen-Bilder müssen hinweg gethan werden. 283.

Der andere Absatz.
Die Ermahnung der Herren erbauwet die Undergebene. 287.

Das sechste Capitel.
Von der Weiß und Manier / mit welcher die Herren und Hauß-Vätter die Laster ihrer Hauß-Genossen ohne allzugrosse Strengheit und durch andere Straffen verbesseren können. 289.

Ein einiger Absatz.
Wie die Bestraffung soll beschaffen seyn. 291.

Das sibende Capitel.
Man müsse die Auffrichtigkeit und Klugheit in der Regierung anderen Menschen vergesellschafften / damit man nicht betriege / oder betrogen werde. 295.

Der erste Absatz.
Von dem frechen Urtheilen / und von den Mittlen wider dieselbigen. 296.

Der andere Absatz.
Von der Sorgfalt / daß man nicht betrogen werde. 300.

Das achte Capitel.
Von der Warheit und Trew in dem Versprechen: Und wie man alle Arth der Lugen fliehen solle. 302.

Der

Der erste Absatz.
Von der Warheit in den Worten. 303.
Der andere Absatz.
Von der Trew in Haltung der versprochenen Sachen. 306
Das neundte Capitel.
Wie man wohl/ doch ohne Schmeichlung von dem Neben-Menschen reden solle: daß man selbigen behutsamb in Gegenwart lobe. 311.
Der erste Absatz.
Von dem Lob deß Abwesenden. 313.
Der andere Absatz.
Von dem Lob der Gegenwärtigen. 316.
Das zehende Capitel.
Von drey gottlosen Zungen / welche von den Gegenwärtigen und Abwesenden übel reden / und den Friden zerstöhren; Und wie man dieselbige hinderhalten solle. 319.
Der erste Absatz.
Welche under disen dreyen Zungen die schädlichste. 320.
Der andere Absatz.
Wider die Murrer. 322.
Der dritte Absatz.
Von den Ohren-Blaseren 327.
Das eylffte Capitel.
Mit was für einer Manier die Ehrabschneider und andere/ welche nur auff anderer jhrem Thun Achtung geben / zu hinderhalten / und wann man dieselbige entdecken dörffe. 328.
Der erste Absatz.
Das bißdahin Gesagte wird erklärt durch das Beyspihl der Söhnen Noe. 330.
Der andere Absatz.
Daß man in zwey Zufählen die heimbliche Fähler offenbaren solle. 332.
Der dritte Absatz.
Wider die unbescheidene Fragen. 335.
Das zwölffte Capitel.
Wie sich der ienige zu verhalten / welcher von andern gelobt/oder geschmähet wird: und wann es nutzlich seye dem Schmähenden Rechnung seines Thuns zugeben. 337.
Der erste Absatz.
Wie man in disem Streitt überwinden könne. 339.
Der andere Absatz.
Die Oberen sollen die wider sie geschehene übele Nachreden verhinderen. 341.
Das dreyzehende Capitel.
Es seye zu Erhaltung deß Fridens sehr nohtwendig/ daß man die Traurige/Zornige/ Raachgirige und Hartnäckige zähme / und hinderhalte. 345.
Der erste Absatz.
Die erste Eygenschafft deß gemeinsammen Lebens. 347.
Der andere Absatz.
Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens. 349.
Das vierzehende Capitel.
Was für Streitigkeiten in der Menschlichen Gesellschafft die Partheylichkeit gegen ihme selbsten und gegen andere verursache/und wie dise zuverhindern. 353.
Ein einiger Absatz.
Von zwey anderen Ursachen der Uneinigkeit. 356.
Das fünffzehende Capitel.
Von der Vollkommenheit der Liebe / welche die Uneinigkeiten / und sonderbar die Streitt- und Rechts-Händel auffhäbet: Was für Gefahr in den Rechts-Händle/ und wann sie erlaubt. 359.

Das

Das sechszehende Capitel.

Von dem Werck der Freygebigkeit und Barmhertzigkeit / durch welche die Vollkommenheit deß Gemeinen Weesens erhalten wird / und daß sie sich solle erstrecken auff die Arme / und auff die Frembdling. 365.

Der erste Absatz.

Diſe Werck der Barmhertzigkeit werden bestähtiget mit denen von dem Apostel bemerckten Exemplen. 367.

Der andere Absatz.

Alle Republiquen werden in zwey Theil zertheilet. 369.

Der Vierdte Tractat.

Von der Vollkommenheit der Ständen und vortrefflichen Aembteren derjenigen / welche die Christliche / sonderbar aber die Weltliche Republic regieren.

Das erste Capitel.

Die Christliche Vollkommenheit solle vorauß in den hohen Häubtern erglantzen: und was selbige hierzu verbinde. 371.

Der erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden 374.

Der andere Absatz.

Das Obige wird mit mehreren Ursachen erkähret. 378.

Das andere Capitel.

Die Vollkommenheit der Ober-Häubter seye und etwas schwär / und müsse sich nach außgereuther Hoffart steuhren auff die Demuht und Hertzhafftigkeit. 382.

Der erste Absatz.

Von der Demuht der Fürsten und anderen Ober-Häubteren. 384.

Der andere Absatz.

Die Großmühtigkeit mit der Demuht. 387.

Das dritte Capitel.

Von dem Mittel der gemeinen und ungemeinen Freygebigkeit / welches machet / daß solche noch geitzig noch verschwenderisch ist. 390.

Der erste Absatz.

Dreyfache Anwendung der Reichthumen / in deren erglantzet die herrliche und Königliche Freygebigkeit. 393.

Der andere Absatz.

Wie schädlich der Geitz den Fürsten. 396.

Das vierdte Capitel.

Die Ehrbarkeit und Mäßigkeit der Ober-Häubter bestehet in der Abtödtung der allzugrossen Wollüsten / und in guter Anordnung ihrer Geschäfften. 400.

Der erste Absatz.

Die andere Lehr wider die Begirlichkeit deß Fleisches. 402.

Der andere Absatz.

Wie die Töchteren der Unlauterkeit zu überwinden. 405.

Das fünffte Capitel.

Die Fürsten und Regenten sollen die Gesatz selbst beobachten / und dahin trachten / daß solche von den Undergebenen auch gehalten werden. 407.

Der erste Absatz.

Hier werden den Regenten drey Lehren zu ihrer Vollkomenheit vorgeschtiben. 409.

Der

Der andere Absatz.

Die Regenten sollen auch verschaffen/ daß ihre Undergebene das Gesatz GOttes beobachten. 413.

Das sechste Capitel.

Von der Gerechtigkeit / Eyffer und Stärcke in Beobachtung der Gesatzen : Und daß man sich befleisse zu verschaffen / daß solche von anderen auch gehalten werden / dieses wird bewiesen durch das Exempel Eylff vortrefflicher Männer. 415.

Der erste Absatz.

Von dem Eyffer / und dessen Wercken. 417.

Der andere Absatz.

Exempel der Eyfferenden für einige Beobachtung der Gesatzen. 420.

Der dritte Absatz.

Exempel der Eyfferenden / daß auch andere das Gesatz beobachten. 423.

Das sibende Capitel.

Die Christliche Regierung steuhret sich auff die Liebe / so vergesellschafftet ist mit der Sanfftmuht/ Gütte und Barmhertzigkeit ; Doch daß der Eyffer auch seinen Platz habe. 427.

Der erste Absatz.

Das Fundament der Regierung soll seyn die Liebe. 429.

Der andere Absatz.

Von der Barmhertzigkeit / Sanfftmuht und Gütte. 433.

Das achte Capitel.

Daß die Klugheit in aller Regierung/ sonderbar in der allgemeinen / deß gemeinen Weesens nohtwendig seye. 437.

Der erste Absatz.

Von der underschiedlichen Arth und Wercken der Klugheit. 438.

Der andere Absatz.

Underschidliche Mittel die Weißheit zu erlangen. 443.

Der dritte Absatz.

Andere mehr besonderbare Mittel die Klugheit zu erlangen. 446.

Das Neundte Capitel.

Denen Regenten seynd kluge Raht-Geber vonnöhten / und wie die sollen beschaffen seyn. 449.

Der erste Absatz.

Von der Zahl und Eygenschafften der Raht-Geber. 451.

Der andere Absatz.

Der Heilige Geist ist mit seinen Sieben Gaaben den Rähten der Regenten verhilfflich. 454.

Das zehende Capitel.

Daß die Oberisten Häubter der Republic verbunden gerechte Richter zu setzen / und was für Eygenschafft solche haben sollen / daß sie in jhrem Ambt vollkommen seyen. 459.

Der erste Absatz.

Von denen Pflichten / worzu die Regenten

ten verbunden in Erwöhlung der Richteren. 461.

Der andere Absatz.

Von denen Eygenschafften der Richteren. 463.

Das eylffte Capitel.

Die vollkommene Weiß die Gerechtigkeit zu verwalten: Wie auch / daß die Richter trachten sollen / daß jhre Beambtete jhr Ambt wohl vertretten / und allen Unbilden vorkommen. 468.

Der erste Absatz.

Die Weesenheit deß Gerichts. 470.

Der andere Absatz.

Weiß und Manier recht und vollkommen zu richten. 473.

Der dritte Absatz.

Was die Ober-Richter gegen jhren Under-Beambteten beobachten sollen. 477.

Das zwölffte Capitel.

Daß die Starckmühtigkeit den Regenten so wohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten nohtwendig seye / und daß dieselbe sich gründe auff das Vertrauen auff GOtt. 482.

Der Erste Absatz.

Von denen zweyen vornehmsten Wercken und Ubungen der Starckmühtigkeit. 484.

Der andere Absatz.

Von dem Vertrauen / und dessen Vortrefflichkeit. 486.

Das dreyzehende Capitel.

Daß die Christliche Vollkommenheit auch under den Kriegs-Leuthen gefunden werde: Wie auch / daß der Geistliche Stand mit seinen dreyen Gelübdten/ als der Armuht/ Keuschheit und Gehorsamme / welche in dem Ritter-Orden geschehen/ solche vil befördere. 491.

Ein einiger Absatz.

Daß der Geistliche Ordens-Stand durch die Gelübdt der Armuht Keuschheit und Gehorsamme dise Vollkommenheit befördere. 494.

Das vierzehende Capitel.

Von underschiedlichen Mittlen die Starckmühtigkeit und das Vertrauen zu GOtt in allerhand Begebenheiten der Regierung und deß Kriegs zu erhalten: Und was in den allgemeinen Trübsaalen zuthun? 498.

Ein einiger Absatz.

Was zu thun in den allgemeinen Nöhten und Trangsaalen deß Gemeinen Weesens. 503.

Das fünffzehende Capitel.

Regul sehr vollkommen zu leben in iedem Stand und Ambt auß den vier vorgehenden Tractaten zusammen gezogen. 506.

)()()()(Der

Der Fünffte Tractat.

Von dem Ehe- und Wittwen-Stand und beyder ihrer Vollkommenheit.

Das erste Capitel.

Von der Einsetzung deß Ehe-Standts / und dessen Gesatz / und daß er als ein Sacrament denen Christlichen Ehe-Leuthen die Gnad mittheile/ ihres Standts Vollkommenheit zu erlangen. 513.

Der erste Absatz.

Von den Gesatzen / Pflichten und dem Zihl und End deß Ehe-Standts. 514.

Der andere Absatz.

Der Ehestand ist ein Sacrament. 518.

Das andere Capitel.

Die Vorsichtigkeit GOttes in dem Beruff zu dem Ehe-Stand / und underschiedenliche hiehero gehörende Lehren. 521.

Der erste Absatz.

Von der Ehe deß Patriarchen Isaacs mit der Rebecca. 524.

Der andere Absatz.

Von dem Ehe-Stand Tobiä und der Sara. 530.

Der dritte Absatz.

Die Ehe der Ruth mit dem Booz. 531.

Das dritte Capitel.

Die nohtwendige Bedingnussen den Ehe-Stand anzutretten / und dises Sacrament würdiglichen zu empfangen. 534.

Der erste Absatz.

Man solle in dem Heurahten vorderist auff die Tugendt Acht haben. 538.

Der andere Absatz.

Von anderen zu dem Ehe-Stand erforderten Bedingnussen. 541.

Das vierdte Capttel.

Von der vollkommnen Liebe und Einigkeit der Ehe-Leuthen/ und wie solche beständig zu erhalten. 543.

Der erste Absatz.

Beyde nemblich das zu Wenig/ und das zu Viel in diser Liebe seynd lasterhafft. 545.

Der andere Absatz.

Worinnen die Liebe der Eheleuthen sich sonderbar zeigen solle? 547.

Der dritte Absatz.

Andere Mittel den Friden under den Eheleuthen zu erhalten. 552.

Das fünffte Capitel.

Von der ehelichen Keuschheit / Greuel deß Ehebruchs und der allzugrossen Eyfersucht. 555.

Der erste Absatz.

Von dem Greuel deß Ehebruchs. 557.

Der andere Absatz.

Fernere Erklärung dises Lasters. 560.

Der

Der dritte Absatz.

Von der allzugrossen Eyfersucht. 564.

Der vierdte Absatz.

Von dem Eyffer GOttes wider die Ehebrecher. 566.

Das sechste Capitel.

Daß die eheliche Keuschheit von der leiblichen Schönheit Gefahr leyde / von der Schönheit der Seelen aber erhalten werde. 569.

Der erste Absatz.

Die Schönheit soll der Keuschheit nicht schädlich seyn/sondern solche erhaltē. 570.

Der andere Absatz.

Von der Zucht/ Ehrbarkeit und Mässigkeit in Kleyderen und Ziehrung deß Leibs. 573.

Das sibende Capitel.

Wie der Mann vollkommenlich solle seyn das Haubt deß Ehe-Weibs / und dieselbige regieren / und wie hingegen das Weib solle underthänig und gehorsamb seyn. 577.

Der erste Absatz.

Von der Gehorsamme und Underthänigkeit der Ehe-Frauen gegen dem Ehe-Mann. 581.

Der andere Absatz.

Wie vil an diser Gehorsamme und Underthänigkeit gelegen. 586.

Das achte Capitel.

Von der Göttlichen Vorsichtigkeit in Auß- und Mittheilung der Früchten deß Ehestandts/ das ist der Kinder/ und wie die Kinder gebührmässig und Christlich sollen aufferzogen werden. 590.

Der erste Absatz.

Die Liebe gegen den Kinderen muß mässig seyn. 591.

Der andere Absatz.

Was die Elteren für eine Sorg über jhre Kinder haben sollen? 593.

Das Neundte Capitel.

Wird von der Kinderzucht weiters gehandlet werden / sonderbahr wie man jhnen fromme und gelehrte Hoff- und Lehr-Meister verordnen solle. 599.

Der erste Absatz.

Die gute Aufferziehung der Kinder wird gezeigt in der Geschicht deß H. Tobiæ. 602.

Der andere Absatz.

Von den Hoff- und Lehr-Meisteren der Kinderen. 605.

Das zehende Capitel.

Wie die Kinder gegen denen Elteren / und die Brüder / die Schnur gegen der Schwiger / die Verwandte und Verschwägerte sich gegen einanderen verhalten sollen. 609.

Der erste Absatz.

Von dem Seegen / den die Kinder/ so diß Gebott halten/ und von dem Fluch / den die Ungehorsamme auff sich ziehen. 611.

Der andere Absatz.

Auß Beobachtung dises Gesatzes entstehet Liebe und Einigkeit. 614.

Das

Das eylffte Capitel.

Von guter Führung der Haußhaltung/ sonderbahr auff Seithen einer vollkommenen Hauß-Frauen. 618.

Der erste Absatz.

Von den Vortrefflichkeiten einer vollkommenen Ehe-Frauen. 619.

Der andere Absatz.

Das bißdahin Gesagte wird bestähtet durch das Exempel der Ruth. 625.

Das zwölffte Capitel.

Daß die Eheleuth in jhrem Stand zu grosser Vollkommenheit gelangen können / wann sie die allzugrosse Neigungen zu den jrrdischen Sachen abtödten / und zu gewissen Zeiten dem Gebett obligen. 628.

Der erste Absatz.

Wie sich/und worinn sich die Eheleuth abtödten sollen. 629.

Der andere Absatz.

Von dem Gebett der Eheleuthen. 632.

Das dreyzehende Capitel.

Mit was für Gelassenheit die Eheleuth den von GOtt zugeschickten Wittwenstand annehmen sollen / und was für Gütter in disem Stand zu finden. 635.

Ein einiger Absatz.

Von der Vortrefflichkeit deß Wittwen-Standts. 639.

Das vierzehende Capitel.

Was die Wittfrauen für Tugenden haben sollen / damit sie die Vollkommenheit jhres Standts erreichen. 642.

Der erste Absatz.

Von dem Gebett und Beschäfftigungen der Wittfrauen. 643.

Der andere Absatz.

Das biß dahin Gesagte wird bestähtet durch das Beyspihl der heiligen Witt-Frauen. 647.

Der

Der Erste Tractat.

Von der

Vorsichtigkeit GOttes/

In Anordnung Underschiedener Ständen/

Aembteren/ und Manieren zu leben. Welche in der Kirchen GOttes gefunden werden. Wie auch von eines Jeden Vollkommenheit.

Das Erste Capitel.

Die vilfältige Underschiedenheit der Ständen/

und Aembteren hat die Göttliche Weißheit zu allgemeinem Guten und Nutzen der Kirchen/ und eines jeden Christen verordnet und eingesetzet.

DIse von GOTT verordnete Vilfältigkeit der Ständen und Aembter ist ein scheinbares Zeichen seiner Göttlichen Vorsichtigkeit und Weißheit: Massen die Kirchen als eine Königin stehet an der Rechten ihres Himmlischen Bräutigambs/ außgeziehret mit einem Gold-Stuck/ zugleich aber umbgeben mit einer so wohl-geordneten Underschiedenheit/ daß man solche billicher bewunderet/ als jene von der Königin auß Saba so hoch bewunderete Anordnungen der Auffwartenden in dem Hauß deß grossen Königs Salomonis. Indeme die Kirchen nicht nur ein Hauß

Psal. 44.

3. Regum 10.

eines jrrdischen Königs / sonder ein Hauß GOttes und von der Weißheit GOttes selbsten auffgerichtet ist / von deren gleichwohl die sonst so grosse Weißheit deß Salomons als ein Schatten verschwindet. Dises besser zu verstehen / muß man bemercken / daß die sonst Einfache Kirchen Drey Haubt-Ständ in sich enthaltet: Als / den Kirchen- oder Priesterlichen: Den Clösterlichen / und dann den Weltlichen Stand. In welchen aber widerumb underschiedene Staffel/Ordnungen/Aembter und Weisen deß Lebens zu finden seynd: Dann durch einen Stand verstehet man **Eine beständige Verharrlichkeit in einer Weiß zu leben.** Woher jmmer solche Verharrlichkeit jhren Ursprung nemme: Dann solche kan entstehen von einer Natürlichen Nohtwendigkeit / oder von einer willkührlichen Erwählung. Auff dise Weiß dann ist ein Leibeygener in dem Stand der Dienstbarkeit / ein Befreyter in dem Stand der Freyheit / ein Getauffter in dem Stand eines Christen.

In disen drey obbemeldten werden gefunden drey sonderbare vortreffliche Ständ / welche seynd vorbedeutet worden durch jene drey berühmte Männer / von welchen GOTT durch den Propheten Ezechiel also redet: **Wann dise drey Männer auff Erden werden gefunden werden / als nemblich Noe / Daniel / und Job / so werden sie mit jhrem gerechten Wandel jhre Seelen erretten.** Der erste durch den Job bedeutete Staud gehöret zu der Zunfft der Weltlichen / und ist der Stand der Verheurahteten / welche durch ein unaufflößliches Band verpflichtet seynd bey einander zuleben / und die Beschwerden und die Gesatz deß Ehestandts zu übertragen. Der andere durch den Daniel bemerckte Stand ist der jenigen / so durch die Keuschheit dem Göttlichen Dienst sich sonderbar geheiliget / under disen glantzen sonderbar hervor die Religiosen / welche durch freywillige Gelübt sich zu den Evangelischen Rähten verbunden. Der dritte und in dem Noe obgemeldte Stand ist der Bischöffen und Vorgesetzten der Kirchen / welche die Kirchen weiden und regieren / mit der Pflicht / solche niemahlen zu verlassen / zu disem werden auch gezehlet die Priester und andere Kirchen-Diener / welche wegen der Heil. Weyhung verbunden seynd allezeit in jhrem Geistlichen Dienst zu verharren / obwohlen sie wegen dem Gelübt der Keuschheit auch under den anderen Standts-Rang können gezählt werden. Zu disen drey Gattungen der Ständen können auch gezogen werden andere Lebens-Manieren / als die wir auch wegen der Gleichheit / so solche mit anderen Ständen in der oder ewigen / oder sonst langen Verharrlichkeit haben / Ständ nennen thun / dergleichen seynd der Jungfrauen- und Wittwen / der Königen und andere dergleichen Ständ.

Ezechiel. 14. vers. 14.

Ein Ambt aber ist nach deß Heil. Thomä Lehr **Ein beständige Pflicht zu der Ubung gewisser Ständts-Geschäfften / welche Pflicht doch ge-**

gemei-

meiniglich nicht ewig ist / als allein / wann sie dem Stand einverleibet ist / und derowegen wird offtermahlen ein einige Sach bald ein Stand / bald ein Ambt benambset: Dergleichen Ambts-Beschäfftigungen findet man ohnzahlbar in der Kirchen / und allgemeinen Standts-Wesen / derowegen dann auch ein jedere jhre eigene Grad und Staffel / als höhere / wenigere / nidere / mehrere in sich enthaltet / auß welchem dann die Hierarchia erwachset / welche bestehet von einem einigen oberisten Haubt dem Pabsten / vilen Patriarchen / Ertz- und Bischöffen / Priester und anderen Kirchen-Dieneren. Welche Weiß dann auch Platz hat in dem Weltlichen und Clösterlichen Stand. Ja so gar auch under den Gerechten seynd drey Stände oder Staffel: Der erste ist der Anfangenden: Der andere ist der Zunehmenden: Der dritte der Vollkommenen.

Allein / wie der Englische Lehrer wohl bemercket / so seynd die Vollkommenheit und der Stand zweyerley / derowegen sie dann auch nicht nohtwendig zusammen gefüget werden: Dahero sich ereignen kan / daß einer die Christliche Vollkommenheit / ohne den Stand haben kan / oder den Stand ohne seine Vollkomenheit. Inmassen der Stand der Vollkommenheit mit sich führet eine ewige Pflicht zu beobachten jene Evangelische Räht / die von der allgemeinen Kirchen und dessen Haubt gutgeheissen / und zugleich eigenthumlich und anhängig seynd der Christlichen Vollkommenheit in diser oder jener Weiß zu leben: Dahero / gleichwie nicht alle under die Leibeigene gezählet werden / die einem Herrn auff eine Zeit lang dienen / sondern nur jene / welche durch offentliche Pflicht und Lebenlänglich einem anderen zu dienen verbunden seynd / gleichwie wir einen noch Ungetaufften keinen Christen nennen / ohngeachtet er alle Christliche Warheiten und Gebott glaubet und beobachtet / weilen er nemblich solches freywillig thut / ohne daß er von der Kirchen hierzu kan genöhtiget werden / als deren er allein durch den Tauff underworffen wird: Also auch der jenige / welcher zwar freywillig die Evangelische Räht der Armuht / Keuschheit und Gehorsamme beobachtet / hat den Stand der Vollkommenheit noch nicht angetretten / biß daß er sich durch offentliche und von der Kirchen gutgeheissene Gelübt zu deren Beobachtung verbunden / durch welche Gelübt dann der Stand der Vollkommenheit eine veste und erforderende Beständigkeit erhaltet. Diser Stand aber ist zweyfach / einer ist der jenige / in welchem die Vollkommenheit erlehrnet wird / der da eigenthumlich den Religiosen zugehöret / als die sich verbinden durch jhre Ordens-Ubungen die Vollkommenheit zu erlangen. Der andere Vollkommenheits-Stand ist der jenige / in welchem die Vollkommenheit gelehret wird / und in disem befinden sich die Bischöffe; Dann dise / wie der Heil. Dionysius lehret / besitzen den obersten Gipffel der Kirchen / damit sie jhre Undergebene reinigen / erleuchten / und voll- *Hierarc. Eccl. c. 5.*

kommen machen / und diſes zwar mit ewiger und offentlicher Pflicht jhre Kirchen und Ambt niemahlen zuverlaſſen / ja mit einem Heldenmühtigen und unumbſtößlichen Vorſatz die heroiſche Liebe zu üben / das iſt / jhre Seele für jhre Schäfflein nach der Arth der guten Hirten in den Todt zugeben. Gleichwie dann einer unmöglich den anderen in einer Wiſſenſchafft underweiſen kan / in deren er ſelbſt unerfahren / alſo ſoll ein Biſchoff ſchon die Vollkommenheit beſitzen / die er anderen mittheilen muß. Zu diſem jetzt erklärten Stand gehören auch andere Hirten und Vorſteher der Chriſtlichen Herden / wie auch die Prediger und Lehrer deß Volcks: Ja ſo gar auch jene Religioſen / die gemäß jhrer Regul verbunden ſeynd / durch Predigen / Beichthören und andere dergleichen Ubungen deß Neben-Menſchen Heyl zu beförderen.

Der Erſte Abſatz.

Die Vortrefflichkeit diſer Göttlichen Anordnungen.

SO haben wir dann in einem kleinen Begriff geſehen die Vil- und Underſchiedenheit der Ständ und Aembteren / die GOtt in ſeiner Kirchen verordnet / die er aber auch vorgebildet in dem Firmament / welches er mit Sonn und Mond und anderen unzahlbaren an Glantz / Schönheit und Würckung ſehr ungleichen Sternen hat außgeziehret / damit ſie mit jhren Einflüſſen denen auff der Welt Lebenden einen groſſen Nutzen verurſacheten: Eben auff diſe Weiß hat die Göttliche Weißheit in den Geiſtlichen Himmel der Kirchen underſchiedliche Ständ und Aembter verordnet / hiermit ſolche außzuziehren / und den Gläubigen einen groſſen Nutzen zu bringen; Derowegen dann GOtt ſelbſt ſeine Kirchen vergleichet einer auffſtehenden Morgen-Röthe / und zugleich bezeuget / daß ſelbige ſo ſchön als der Mond / außerwöhlet wie die Sonn / und erſchröcklich als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Wormit er diſe Underſchiedenheit der Ständen bedeuten wollen: Dann welche in dem Eheſtand leben / die ſeynd wie die Morgen-Röht / indeme ſie mit dem Glantz der Chriſtlichen Tugenden noch einige Finſternuſſen der jrrdiſchen Unvollkommenheiten vermiſchen: Die Unverheurahteten und in denen Clöſteren Lebende vergleichen ſich dem Vollen Mond / in deme ſie allezeit die Sonn der Gerechtigkeit anſchauen ſich mit dero Liecht zu erfüllen: Die Vorgeſetzte und Hirten deß Volcks ſeynd außerwöhlt wie die Sonn die gantze Welt mit jhrer Lehr zu beſtrahlen / und mit jhrem Glantz zu regieren: Alle aber machen auß ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer durch jhre glantzende und ſo wohl eingerichte Underſchiedenheit.

Cant. 6. vnſ. 9.

Wann

Wann wir aber unsere Augen über dise Himmel erhäben / so finden wir auch / daß GOtt in seiner Triumphierenden Kirchen drey Haubt-Ordnungen der Englen gesetzet / die er aber widerumb in neun Theil oder Chör abgetheilt / damit solche durch jhre so underschiedene Beschäfftigungen und Ständ seine Ehre / und den Menschen jhren Nutz beförderete. Was GOtt under den Englen / das hat er auch under den Menschen verordnet: In deme er solche in drey Haubt-Ordnungen deß Weltlichen / Clösterlichen- und Hirten-Standts / solche aber widerumb in verschiedene Ständ und Aembter gleich den Englen zertheilet: Dann die Vorgesetzten / wann sie richten / vertretten sie das Ambt der Thronen / wann sie lehren / vergleichen sie sich den Cherubinen / den Seraphinen aber / wann sie jhre Undergebene entzünden und vervollkommenen. Die in der Keuschheit und Clösteren Lebende seynd die Gewaltige / wann sie sich dem Teuffel widersetzen / die Kräfften / wann sie grosse und Heroische Werck verrichten / die Herrschafften / wann sie sich selbsten underjochen. Die Weltlichen seynd den Englen zu vergleichen / wann sie jhre Hauß-Genossen regieren und erhalten / den Ertz-Englen / wann sie höhere Beschäfftigungen verrichten / den Fürstenthumer / wann sie über Königreich und Länder den Scepter führen.

Endtlich / wie der Heil. Gregorius sagt / so hat GOtt auch auff der Erden Englische Menschen / als in denen die Englische Tugenden erglantzen: Die Gehorsammen vergleichen sich den Englen / die Klugen folgen nach den Fürstenthumben / die in dem Streitt Vorsichtige / seynd die Gewaltige / die Großmühtigen vergesellschafften sich den Kräfften / welche die Freyheit deß Geists haben / seynd ähnlich den Herrschenden / die Friedliebend- und Bescheidene den Thronen / die Gelehrten den Cherubinen / die in der Liebe GOttes und für dessen Ehr Erhitzte / den Seraphinen: Durch welche Ziehr-volle Underschiedenheit / indeme ein Mensch in diser Tugend den anderen übertrifft / oder übertreffen wird / die Streittende Kirch also Herrlich wird / daß durch dieselbe so wohl / als durch die Triumphierende die Ehr jhres Göttlichen Bräutigambs beförderet wird.

Dise Underschiedenheit der Ständen und Aembteren ist aber nicht nur vortrefflich / sondern auch der Streitenden Kirchen nohtwendig / damit die Seelen erhalten werden / die unser Heyland mit seinem Blut erlöset: Welcher (wie der Apostel schreibet) in seiner Kirchen verordnet hat erstlich die Apostel / als Häubter. Zu dem anderen / die Propheten / welche die Geheimnuß entdeckten. Zu dem dritten / die Evangelisten / welche die Lehr Christi verkündeten; Andere aber hat er verordnet als Hirten / die seine Schäfflein weideten; Andere als Lehrer / die da lehreten / und auff disere Weiß hat er mehr andere Ständ und Aembter eingesetzet zu der Vollkommen-

1. Cor. 12. vers. 28. Ephes. 4. v. 11.

heit

heit der Christen / zu Beförderung eines jeden Standts und Bedienung / zu Aufferbauwung und Nutzen deß Geistlichen Leibs Christi / das ist / der Kirchen / welche sich gar ähnlich und eigentlich vergleichet dem Natürlichen Leib deß Menschen: Dann gleichwie der Leib underschiedliche Glieder hat zu underschiedlichem Gebrauch und Diensten deß Menschen / in deme die Augen sehen / die Ohren hören / die Füß tragen und gehen / die Händ anrühren und greiffen / und zwar alle mit solcher Nohtwendigkeit / daß das schlechtere Glied nit weniger nohtwendig / als das Edlere / daß also der Leib nicht weniger mangelbar und ungestalt wurde in Verliehrung deß Fuses als deß Augs / warumben dann alle und jede Theil deß Leibs einanderen zu Hilff kommen / beschützen / und mit dem Leidenden leiden : Also ist auch die Underschiedenheit der Glieder und Aembter nothwendig in dem Geistlichen Leib Christi : Dann wann alle sich durch das Gelübt der Keuschheit von dem Ehestand enthalten wurden / wer wurde die Kinder GOttes und die Einwohner deß Himmels fortpflantzen ? Wann alle das Joch deß Ehestandts auff sich legten / wer wurde allein / und von allem Irrdischen abgesönderet dem Dienst GOttes sich widmen ? Wann alle mit Maria nur der Beschaulichkeit wurden obligen / wer wurde die Werck der Barmhertzigkeit abstatten ? Wann alle mit Martha nur beschäfftiget wären / wer wurde die Wercke deß Erschaffers betrachten ? **Müssen dann alle /** fragt billich Paulus / **müssen dann alle Apostel / oder Propheten / oder Lehrer / oder Hirten seyn ?** Nein ; Dann wer wolte sonst andere den Gläubigen nohtwendige Dienste verrichten ? So gebühret es sich dann / daß eine Underschiedenheit der Ständen und Aembteren seye / daß einige den anderen Lieb- und Hilff-reiche Hand biethen / und was einer durch sich selbsten nicht kan / durch den anderen zuwegen bringe / und also jeder aller Nutzen / und alle eines jeden glücklichen Fortgang beobachten als Glieder eines Leibs / und beseelet von einem Geist.

Auß disem erscheinet / daß dise Vilfältigkeit der Ständ und Aembteren auch sich gründe auff disem / daß je einer deß anderen Hilff in Zeitlich- und Geistlichem also vonnöhten hat / daß es unmöglich ist / daß einer allein alles thun könne : Darumb sagt der Apostel : **Es trage einer deß anderen**
Galat. 6. vers. 2. **Burde / und also werdet jhr das Gesatz Christi erfüllen.** Durch welche Wort der Apostel heiter bemercket / daß alle einige Burde zu tragen haben / oder an dem Leib / oder an der Seel / oder in seinem Ambt und Stand : Dahero setzet er gleich dise Wort hinzu : **Dann so sich jemand duncken laßt / er seye etwas / da er doch nichts ist / der betriegt sich selbsten :** Als wann er sagte : Kein Mensch / so groß er jmmer ist / soll von sich selbsten glauben / als wann er etwas wäre / und eines anderen Hilff nicht vonnöhten hätte : Dann wann er auch schon das Haubt ist / kan er doch der Füssen nicht entmanglen /

wann

wann er aber ein andere Meinung hat / so jrret er in seiner Vermessenheit / und wird mit der Zeit seine Schwachheit erkennen / seine Burde von sich werffen müssen / biß ein anderer jhme hilfflich an die Hand gehet.

Dann auß Göttlicher Anordnung hat ein jeder Mensch deß anderen Hilff vonnöhten / damit alle in der Demuht verbleiben / und die Liebe gegen einanderen üben mögen: Die gute Hirten und Vorgesetzte tragen die Burde jhrer Underthanen / und recht getrewe Undergebene seynd jhren Vorgesetzten in Ertragung der Beschwerden verhilfflich / daß also der Erste und Vornehmste under der Burde erligen wurde / ohne Beyhilff deß Letsten und Wenigsten: Dises erkläret der Heil. Augustinus recht vortrefflich mit dem Beyspihl der Hirschen / welche wann sie über das Wasser schwimmen / je einer deß anderen mit den Gewichten beschwehrtes Haubt auff seinem Leib ruhen lasset / weilen aber der erstere sein Haubt nicht aufflegen kan / so verlasset er / nachdeme er ermüdet / die erstere Stell / und nimbt den letsten Rang ein / damit er sein ermüdetes Haubt auch aufflegen könne / ist also je einer dem anderen durch ein recht wunderbare Eingebung der Natur verhülfflich. Eben also können wir Menschen disen gefährlichen Welt-Fluß nicht durchschwimen / noch anländen an dem Gestad der wahren Glückseeligkeit / wann wir einanderen nit mit Liebe verhilfflich seyn wurden: Gleich wie auch in den leiblichen Sachen einer deß anderen Burde tragt / in dem diser die Kleider / ein anderer die Speiß / jener die Artzneyen verschaffet / diser vertrittet das Ambt eines Richters / ein anderer das deß Vorsprechers / und so fort an / also verhaltet sich auch die Sach nach Meinung deß Heil. Basilij in den Geistlichen Sachen / in deme andere uns von Sünden entbinden / andere in den Widerwärtigkeiten uns trösten / und gleichwie die Reichen den Armen in dem Zeitlichen verhilfflich seynd / also thun hingegen offtermahl in den Geistlichen Nöhten die Arme den Reichen beyspringen. Welcher heut die Gesundheit hat dem Krancknen zu helffen / der ist offtermahl Morgens kranck / und erwartet Hilff von dem jenigen / den er Gesteren gesund gemacht hat. Auff dise Weiß dann seynd die so underschiedene Aembter und Ständ ein anderen zu Nutzen deß gemeinen Bestens verbunden: Welche Verbindtnuß aber / so sie sich fusset auff die Liebe / wurde solche allerseithige Hilff-Leistung ohne Beschwernuß seyn / dann die Liebe übertragt alles gantz sanfft und liebreich: Welche aber die Liebe nicht haben / die seynd ihnen selbst beschwerlich: Welche aber die Liebe haben / die übertragen sich selbst / dann diß ist ein Gesatz der Liebe / den Nächsten lieben wie sich selbsten. Wann ich dann will Hilff haben von anderen / muß ich auch jhnen Hilffe leisten.

Libr. 83. quæst. 71 tom. 4.

1. Corinth 13. vers. 7.

Auß disem folget dann / daß dise vilfältige Underschiedenheit der Ständ und Aembter nicht allein gereiche zu allgemeinem Nutzen der Kirchen / sondern

auch

auch zu besonderem eines jeden Gedeyen: Seintheweil die Neigungen der Menschen eben so underschieden seynd als die Angesichter: Der Ursachen dañ hat diser Mensch eine Anneigungen zu disem Stand / die Tauglichkeit zu disem Ambt / da hingegen bey einem anderen das Widerspihl zu finden ist. Derowegen wann nur ein Stand oder Ambt seyn solte / hätte diser oder jener die Gelegenheit nicht gemäß seiner Anneigung zuleben / und den ihme angemessenen Weeg der Seeligkeit zu finden. Dann einem wegen seiner Natürlichen
1. Corin. 7. v. 9. Beschaffenheit ist es besser **sich verheurahten / als gebrennt werden**: Einem anderen aber ist nutzlicher / daß er sich von dem Ehestand enthalte / und in süsser Ruhe seiner Seelen Heyl würcke: Einer ist geboren / und hat die Eigenschafft zu regieren / oder zu lehren / da hingegen ein anderer keine grössere Fähigkeit hat als zu gehorsammen / und etwann eine geringere Handthierung zu üben. Einige / sagt der Heil. Gregorius / haben also einen unrühigen Geist / daß sie zu dem beschauwlichen Leben untauglich seynd / andere aber haben ein so stille Beschaffenheit / daß sie einen rechten Aberwillen haben zu den äusserlichen Beschäfftigungen. So ist dann nothwendig / daß in der Kirchen seye eine solche Vilfältigkeit der Ständen / damit ein jeder gemäß seiner Anneigung und Fähigkeit ihme einen außerwählen möge. Wann ihr aber zusehen verlanget eine Abbildung diser Göttlichen Anordnung / so betrachtet jenen Wundervollen Wagen / welcher / wie es Ezechiel beschreibt von vier an Gestalt sehr underschiedenen / doch recht einmühtigen / und von einem Geist geleitheten
Ezech. 1. v. 10. Thieren gezogen wurde: **Die Angesichter deß Menschen und deß Löwens** auff der rechten Seithen bedeuthen den Weltlichen und den Kirchen-Stand / welche beyde auch fest vereiniget seynd: Dann der Weltliche beschützet durch sein Macht die Kirchen / da hingegen der Kirchen-Stand jenen regieret / und mit Geistlichen Mittlen beyspringet. **Das Angesicht aber deß Kindts** lincker Seiths stellet uns vor den Clösterlichen Stand / als dessen Glieder in ihren eigenen Augen sehr gering sich selbst GOtt dem HErrn schlachten und auffopfferen. **Das Angesicht aber deß Adlers von Oben herab** entwirfft den hohen Stand der Bischöffen und Vorgesetzten / welche mit ihrem scharpffsinnigen Verstandts-Aug / und durch den Geist der Klugheit andere regieren: Alle dise Ständ aber leithet der einige Geist Christi / der solche mit Liebe vereinet / und einen jeden gemäß seiner Anforderung belebendiget und begeistet / gleich der Seelen / die alle Theil deß Leibs / und ein jedes nach seiner Natur beweget: Es manglet zwar an Streitt und Uneinigkeiten niemahlen / als welche die Underschiedenheit der Naturen / oder der Zorn und Mißgunst der Feinden außsäet / gleichwohl erhaltet der Göttliche Geist die Einigkeit insonderheit under den Häubteren allzeit mit solcher Krafft / daß solche niemahl wird verfinsteret werden. Warumben dann die Engel voller Verwunderung sagen: **Was**

wirst du in der Sulamite / in der Königlichen Braut / anders sehen / als wohlgeordnete Reyhen oder Chör der Läger : Durch die Chör verstehet man ein Schaar der Singenden / welche mit annehmlicher Zusammenstimmung jhre Stimmen erthönen lassen : Die Läger seynd eine Vile der Soldaten / welche mit gleichförmigem Willen und Muht wider jhre Feinde streitten. Was wirst du dann sehen in der wahren und Friedliebenden Braut deß wahren Friedfertigen Salamons / das ist / in der Kirchen ! In derselben ist nichts zu finden / als Chör der Jungfrauen / der Religiosen und Priesteren / die allzeit in dem Gesang deß Lobs GOttes beschäfftiget seynd : Man sihet in derselben die Heers-Läger der Bischoffen / Predigeren / und Lehreren / die sie vor jhren Feinden allezeit beschützen : Dise alle seynd wenigist in einigen Personen gäntzlich vereiniget gute Werck zu üben / und dises zwar bald in grosser Ruhe und Friden / als in der Frucht jhres Singens / bald in beschwerlichen / doch solchem Streitt / der den warhafften Frieden nicht zerstöret / weilen sie jhren Feinden niemahl underligen. *Cant. 7. vers. 1.*

Der Andere Absatz.

Die Vorsichtigkeit und Anordnung GOttes betreffend den Weltlichen Stand.

WAs wir bißdahin von der gantzen Kirchen und dem Geistlichen Stand gesagt / daß wollen wir jetzt auch von dem Weltlichen Stand erklären ; Disen hat die Göttliche Vorsichtigkeit auch in verschiedene Ständ und Aembter zertheilet / die aber zu dessen Erhaltung und Vermehrung also nohtwendig / daß solche Underschiedenheit und Ungleichheit der Menschen so gar in dem Stand der Uuschuld wäre gefunden worden / doch ausser dem Stand der Armen und Reichen / der Herren und Leibeigenen / und anderen geringeren und schlechteren Bedienungen und Künsten / als welche GOtt erst nach dem Sünden-Fahl verordnet hat : Dann die vorgesehene Boßheit einiger Menschen erforderte / daß GOtt einige Menschen als Regenten und Richter erwöhlte / die durch jhren Gewalt gerechte Gesatz vorschrieben / wordurch die Gerechte geleithet / die Bösen hinderhalten und gestrafft möchten werden / dahero nohtwendig folget / daß einige gehorsammen / andere befehlen müssen. Die Streittigkeiten / und offt sich ereugnende Kriege haben auch die Kriegs-Kunst erdencket / die gleichfahls auch erforderet / daß einige als Haubtleuth befehlen / andere als Kriegs-Knecht gehorsammen / auß welchem dann hervor gewachsen die hohe Ständ der Keyser / der König und Fürsten / wie auch die

Aembter der Hertzogen / Marggraffen und Graffen / und anderer Grossen der Welt: Welche alle dann durch die Vorsichtigkeit GOttes verordnet seynd / nach der Lehr deß Apostels in disen Worten ; Ein jegliche Seel seye dem
Rom. 13. Oberkeitlichen Gewalt underworffen : Dann es ist kein Gewalt ohne
v. 1. von GOtt : Der Gewalt aber / der da ist / der ist von GOtt verordnet. Also wer sich dem Gewalt widersetzet / der widerstrebet GOttes Ordnung : Dann der Fürst ist an statt GOttes gesetzt die Guten
1. *Pet.* 2. zu loben / die Bösen aber abzustraffen : Dahero er nit ohne Ursach
vers. 14. das Schwerdt traget.

Nach der Sünd seynd auch die leibliche Nohtwendigkeiten erwachsen / betreffend die Wohnung / Kleyder / und andere Sachen ohne Zahl : Disen zu steuhren / hat die Göttliche Vorsichtigkeit underschiedliche Handthierungen und Künsten eingegeistet / und alles verordnet / disen zu einem Zimmermann / jenen zu einem Schuster / disen zu einem Bauren und Ackersmann / jeden aber nach seiner Anneigung und Fähigkeit / in dem ein jeder nicht aller Sachen fähig ware / oder Lust hatte / daß also alle deß anderen vonnöhten haben / in dem diser die Kleider bereithet / und darvor Lebens-Mittel empfanget / einer übet sich in seiner Kunst / zu welcher der andere die Instrument verfertiget : Auß welchem dann recht herrlich erglantzet die Göttliche Weißheit / Welche / nach dem Spruch deß weisen Manns / alles von End zu End starckmühtig berühret / und alles liebreich verordnet : Also / daß es niemahlen an
Sap. 8. *vers.* 1. Menschen manglet / die dise Aembter freywillig üben / daß hiemit das gemeine Weesen erhalten werde. Sehr arthlich behertziget diß der weise Prediger mit
Eccl. 38. *v.* 26. disen Worten : Der den Pflug anhaltet / und der sein Freud hat in der Geysel und Stecken die Ochsen zu treiben / und der mit dergleichen Wercken umbgehet / der kan von Ochsen sagen : Der richtet sein Hertz Furchen zu machen / und sein Fleiß ist / wie er seine Küh feist machen wolle. Also ist auch ein jeder Zimmermann und Werckmeister / der Nacht und Tag arbeitet / da schnitzt er / grabt und sticht auß / und sein Verlangen stehet auff mancherley arthigliche Ding / und sein Hertz trachtet / wie er schöne Bilder entwerffe / und sein Fleiß und Wacht vollendet sein Werck. Deßgleichen der Eysen-Schmidt sitzt bey seinem Amboß / und wendet seinen Fleiß an / sein Eysen zu schmiden. Der Dampff deß Feuers brennet sein Fleisch und mit der Hitz deß Offens thut er kämpffen : Das Hämmeren erklinget jmmerzu in seinen Ohren : Und seine Augen schauwen ohne Underlaß auff sein Werck. Er hat sein Hertz dahin gerichtet / daß er sein Werck außmachen wolle / und er wachet dahin / daß er es außziehre. Also sitzt der Haffner bey seinem Werck / mit den Füssen treibt er die Scheiben umb / er ist recht sorgfältig

fältig in seinem Werck / und in seiner Arbeit ist er unermüdet. Mit seiner Hand gestaltet er den Laimb / und muß seinen starcken Leib zu seinen Füssen bucken: Sein Hertz trachtet / wie er sein Werck und das Gläst gut mache / und sein Fleiß gehet dahin / wie er sein Offen säge. Die alle trösten sich ein jeder in seiner Hand: Ein jeglicher befleißt sich seiner Kunst: Ohne dise mögen die Städt nicht gebauwen / noch erhalten werden / und doch werden sie nit hoch kommen / noch die Gemeine regieren: Sie werden nit zu Gericht sitzen / noch Rechtliche Urthel außsprechen / (weilen sie zu disen Aembteren nicht beruffen / noch tauglich seynd /) sonder durch sie werden die Geschöpff der Welt erhalten / ihr Gebett tringet allein auff ihre Kunst und Arbeit / und sie wenden ihre Seelen-Kräfften auff dieselbige an / (weilen sie nemblich von GOtt die Fähigkeit hierzu empfangen haben) Und fragen doch darmit nach dem Gesatz deß Allerhöchsten. Biß hieher der Heil. Geist.

Nach begangener Sünd hat sich auch ereignet die Underschiedenheit der Reichen und Armen / welche die Göttliche Vorsichtigkeit auß underschiedenen Ursachen verordnet hat / deren aber nicht die gerinste dise ist / damit hierdurch jene obgemeldte nohtwendige Underschiedenheit der Ständen erhalten werde: Massen ohne die Armuht und Reichthumb unmöglich jene Vilheit der Künsten bestehen wurden: Seintheweilen die Armuht die Menschen bezwinget solche Künsten und Beschäfftigungen für die Hand zunehmen / wormit sie sich und die ihrigen erhalten mögen: Hingegen seynd die Reichthumben ein Ursach / daß die Besitzer derselben sich auff höhere Beschäfftigungen legen / und die Armen in ihren geringeren Handthierungen belohnen können: Wessentwegen doch die Reichen nicht Ursach haben sich über die Armen zu erhäben / dann sie noch mehr der Armen / als dise der Reichen vonnöhten haben: Dann ihre Felder / Vieh und Aecker fruchtloß ligen wurden / wann die Armen solche nicht zubereitheten / oder warteten: Und was wurde sie ihr Geldt und Reichthumb nutzen / wann niemand gefunden wurde / der ihnen wegen dem Geldt ihre Nohtwendigkeit verschaffen thäte: Ja woher wolten die Reichen ihre Schätz hernehmen / wann nicht die Armen solche mit ihrer Mühe auß der Tieffe der Erden herfür suchten? Woher wolten aber die Armen diser Sachen Genuß haben / wann nicht die Reichen hin und her schiffeten / und auß disem und jenem Land solche Sachen versambleten / welches aber auch nicht geschehen könnte ohne arme Rueder- und Boots-Knecht: So hat dann die Göttliche Vorsichtigkeit Reiche und Arme verordnet / daß alle und jede einanderen verhilfflich seyn könnten / und eines dem anderen Hilff leisten.

Auß diser Ungleichheit ist noch überig das Erwachsen die Underschiedenheit der Herren und Knechten / daß einige könnten befehlen / die anderen aber ge-

horsammen mußten : Welches GOttes Weißheit dahin geordnet / daß die leiblichen Beschwerden zertheilt wurden. Und einige den Gebiethenden / andere den Undergebenen auffgelegt wurden / daß eine die Leibs / andere die Gemühts-Beschwerden ertragen müsten : Also sorgt ein Knecht nur für seine Arbeit / da hingegen der Hauß-Vatter alle durchgehends versorgen muß.

Dahero ist endtlich entstanden der Underschied der Edlen und Gemeinen / Vornehmen und Schlechten / Gefreyten und Zinßbaren : Dann obwohlen GOtt auß einem alles in einer Gleichheit erschaffen / daß alle gleich gebohren / empfangen / und dem Todt underworffen werden / so ist doch nohtwendig gewesen / daß under den Menschen einiger Vorzug wäre wegen grossen / Tugendtsamben und Heldenmühtigen Thaten : Auff dise Weiß seynd die Nachkommende deß Adams gebohren von dem Seth jenen vorgezogen worden / welche den Cain zu einem Vatter hatten / so auch alle in dem Sündfluß zu Grund gegangen / und obwohlen GOtt alle Knecht oder Leibeigene von der Archen Noe außgeschlossen / und nur deß Noe seine drey Söhne / sambt jhren Weib und Kinderen in die Archen eingelassen / so ist dannoch die Nachkommenschafft deß Sems höher geachtet worden / als die Kinder deß Chams : Ja GOTT selbsten hat auß den Nachkömblingen deß Sems den Abraham vor anderen erwöhlet / und mehrers geschätzet die Kinder Isaacs als deß Ismaels / wie er dann auch under den Söhnen deß Isaacs den Esau gehasset / Jacob aber mit sambt den zwölff Stammen oder Zünfften / die von deß Jacobs Söhnen entsprossen / geliebet / under disen hat er gleichwohlen noch die Zunfft Levi in dem Geistlichen / die Zunfft Judä aber in dem Weltlichen den anderen vorgezogen. Auß welchem dann erhellet / daß auch dise Geschlechts- und Stammens Underschiedenheit von GOtt selbsten verordnet seye / zu und auß jenen Ursachen / von denen wir in Besonderheit nach und nach handlen werden.

Actor. 17. vers. 26.

Genes. 4. vers. 25.

Cap. 9. vers. 26.

Das Andere Capitel.

Christus unser HErr hat ein sonderbare Sorg und Vorsichtigkeit über alle Ständ und Aembter seines Geistlichen Leibs der Kirchen : Er ist auch einem jeglichen darvon ein Vorbild aller Vollkommenheit / und worinn dise bestehe.

GLeichwie Christus unser HERR und wahre GOTT ein Urhäber ist der Kirchen und aller jhrer Glieder / also hat er auch eine grosse Sorg selbige zu erhalten / und alle derer Glieder in den gebührenden Stand

und

und Vollkommenheit zu bringen. Gleich nemblich der Seel; welche alle jhre Glieder / als jhr Eigenthumb / so wohl grosse als kleine / von dem Aug biß auff das Härlein / versorget / verpfleget / ernehret und erhaltet: Dann eben auch Christus der jenige ist / von deme der Apostel schreibet / daß die Kirchen von jhme also geliebet worden / daß er dieselbe **Glorwürdig / Schön / Rein und ohne Maasen zu erhalten sich in den Todt gegeben habe**: Und dahero hat er auch eine sonderbare Vorsichtigkeit dieselbe als seinen Leib zu erhalten / und dises zwar mit so zartem Nachtruck / daß er auch ein jedes Glied von jhro zu beschützen suchet / als **seinen eigenen Aug-Apffel** / und als sich selbst; Darumben er dem verfolgenden Saulo nicht gesagt: Warumb verfolgest du meine Kirchen / sondern: **Warumb verfolgest du mich.** Dardurch zu bedeuthen / daß seine Kirch und Er eines seyen: Durch dise Vorsichtigkeit dann hat er jhro Vorsehung gethan von allerhand Mittlen / sie hiermit zu erhalten und zu vermehren; Weilen er aber jhres Haubt / und durch die Gottheit zugleich auch auff eine wunderliche Weiß vereiniget / so begeistet er sie mit aller Heiligkeit und Tugend. Welches aber auff zweyerley Weiß geschicht / erstlich durch allgemeinen Einguß der Kirchen / und aller dero Glieder en / ertheilend den Glauben und die Hoffnung / wie auch / wann sie gerecht seynd / die Liebe und die Gottseeligkeit / sambt aller nohtwendiger Gnad und Hilff / daß sie als wahre Christen leben / und die ewige Seeligkeit erlangen mögen: Hernach aber durch eine besonderbare Weiß / und nach Erforderung jhres Standts / gibt er jedem Stand und Glied solche Gnaden-Hilff / vermittelst welcher sie die Pflichten jhrer besonderbaren Ambts-Schuldigkeit erfüllen können: Also stehet er Geistlich- und Weltlichen Häubteren bey / und lehret sie das Volck regieren: Die Geistlichen leithet und understützet er in jhren Bedienungen / alle und jede Christen aber versihet er mit nothwendiger Gnad zu eines jeden Verrichtung und Vollkommenheit: Nicht anderst / als wie die Seel / die den gantzen Leib beseelet und begeistet / doch aber einem jeden Glied nach seiner Erforderung beyspringet / dem Aug / daß es sehen / dem Ohr / daß es hören / den Füssen / daß sie gehen können.

Ephes. 5. vers. 25. Zach. 2. vers. 8. Actor. 9. vers. 4.

Es hat aber der Mensch-wordene GOtt sich auch allen Ständen als ein Vorbild vorstellen wollen aller Vollkommenheit / die in jhme auff eine vortreffliche Weiß erglantzet: Er hat derowegen wollen Arm seyn / und ein Handtwercks-Mann / disen ein Beyspihl zugeben: Er hat auch das Ambt eines Predigers / Lehr-Meisters / Hirten und Kirchen-Haubts auff sich nehmen wollen / allen den jenigen vorzuleuchten / welche solche Aembter bedienen wurden. Er war eine Jungfrau / die Jungfrauen zu underweisen. Und durch seine Vermählung mit der Kirchen hat er denen Eheleuthen gezeiget / wie sie in dem Ehestand zu leben: Den Religiosen zu einer Lehr / hat er gleiche Le-

bens-

bens-Arth gehabt / und damit er die Gesatz-Geber underweise / hat er ein Gesatz-Geber seyn wollen : Ja / damit er die Reichen und Mächtigen freygebig machte / hat er solchen Gutthaten mitgetheilet.

Dahero nohtwendig ist / daß ein jeder Christ seinem Heyland nachfolge / nicht nur ins gemein / sondern auch in seinem besonderen Stand und Ambt / wann er je will nach seiner Schuldigkeit vollkomen seyn in seiner Stand- und Ambts-Bedienung : Dann dise Vollkommenheit kombt allein von Christi Heiligkeit her / welche aber von dem Heil. Johanne auff folgende Weiß ist abgebildet worden : Ich hab gesehen (sagte er) einen / der gleich war einem Menschen / angethan mit einem Priesterlichen Kleyd / und umb die Brust mit einem guldenen Gürtel umbgürtet : Aber sein Haubt und die Haare waren weiß wie weisse Wollen und Schnee ; Und seine Augen wie die Feuer-Flammen / und seine Füß gleich dem glantzenden Ertz / als ob sie in dem Offen brunnen / und seine Stimm wie das Tossen viler Wässer. Er hatte in seiner rechten Hand siben Sternen / und auß seinem Mund gienge ein zweyschneydiges Schwerdt / sein Angesicht leuchtet wie die Sonne in jhrer Krafft / das ist in dem Mittag: Dises Gesicht / ob es zwar eigentlich uns vorstellet die grosse Tugenden Christi / und seine grosse Gutthaten / die er uns Menschen erzeiget / so ist doch zu bemercken / daß der H. Johannes nit sage / er habe gesehen einen Menschen / sonder einen / der gleich ware einem Menschen / nemblich einen Engel / der Christi Persohn vertretten hatte / durch welches er uns dann zugleich hat vorstellen wollen die Versamblung der Gerechten / die da in underschiedlichen Ständen und Tugenden außmachen den Geistlichen Leib Christi / dessen Füß / so gleich waren dem glantzenden Ertz in dem feurigen Offen / seynd die in der Welt und Ehestand Lebenden : Die mit einem guldenen Gürtel umbgebene Brust / seynd die keusche und GOtt verlobte Seelen : Die mit denen Sternen außgeziehrte Hand stellet vor die Bischöff / wie der mit dem Schwerdt bewaffnete Mund die Prediger : Die Richter und Regenten werden vorbedeutet in denen Feuer-flammenden Augen / und in dem so hellglantzenden Angesicht die der Weißheit und dem beschaulichen Leben ergebene Menschen : Das Wollen-weisse Haubt endtlich entwirfft das oberste Kirchen-Haubt / und die Könige diser Welt. Mit diser Gleichnuß aber wird uns insonderheit erklähret / erstlichen die sonderbare Obsorg / die GOtt über alle und jede Menschen hat : Dann wer sorget nicht für sein Kleid / mit dem er angethan ? Für den Gürtel ? Für sein Schwerdt ? Für sein Handt-Ziehr und Edelgestein / ja für alle seine Glieder / und derer Wohlergehen ? Zu dem anderen / erglantzet hier die Heiligkeit und Vollkommenheit / die ein jeder Christ in seinem Heyland findet / und in seinem Leben und Stand außtrucken soll ; Darvon seye

Apocal. 1. vers. 13.

Der

Der Erste Absatz.

Die allgemeine Vollkommenheit aller Ständen.

DIse erforderet vier Stuck: Die Reinigkeit von der Sünd. Die Abtödtung böser Anmuhtungen. Die Vile der guten Wercken; Und die Verharrung in den selben biß an das End. Dises Fahls hat der Heil. Johannes in disem sagen wollen / da er uns JEsum vorstellet angethan mit einem Priesterlichen / langen / doch engen und also ohngefalteten / von Seyden oder zahrter Leinwaht gemachten Kleyd: Dann dises stellet uns vor die Heiligkeit und Vollkommenheit Christi / die aber auch in disem Geistlichen Leib / und allen dessen Gliederen erglantzen solle: Massen alle Gläubige ein heiliges Volck und Geistliche Priester seyn sollen / und hiermit die Heiligkeit und Reinigkeit anziehen als ein Kleyd / dardurch den gantzen Leib zu bedecken nach den Worten deß weisen Manns: **Folgest du der Gerechtigkeit nach / so wirst du sie ergreiffen / und sie wie ein Kleyd anziehen:** Dises Kleyd muß aber lang seyn / sagt der Heil. Gregorius / daß die Blösse der Sünd bedeckt seye: Es muß sich auch biß auff die Füß erstrecken; Dann man muß in dem Guten verharren biß an das End: Es muß eng seyn durch die Abtödtung / damit man wandle auff dem engen Weeg / und zu der engen Porten hinein gehen möge: Ohne dise kan die Heiligkeit nicht erhalten werden / dann durch dise wird das Kleyd von der Mackel der Sünd / und von den Falten eines lauwen Lebens / durch welches man in die Sünd fallet / befreyet. Welches der Heil. Augustinus sehr wohl erkläret: **Gleichwie** (sagt er) **ein Kleyd von Leinwaht** / nachdem es gewaschen worden / auff eine Rahm außgespannet wird / damit es in keine Falten mehr zerfalle; Also soll das Leben der Gerechten / nachdeme sie von den Sünden gewaschen worden / durch die Abtödtung außgethänet werden / daß sie nicht durch die Falten der kleineren Sünden und Unvollkommenheiten verwicklet oder verderbt werden: **Dann darumb** (sagt der Apostel) **hat Christus die Kirchen geliebt / und sich für dieselbige in den Todt gegeben / damit er sie heiligete / und in dem Bad deß Lebens reinigete / damit sie ohne Mackel und Falt heilig und unbefleckt erfunden wurde.** *Eccli. 27 vers. 9.* *Math. 7. vers. 14.* *In Psalm 132.* *Ephes. 5. vers. 7.*

Dises ist das Kleyd der Gerechtigkeit / welches alle Gerechten / in was für einem Stand sie sich immer befinden / allezeit behalten sollen / umb hierdurch ihrem Heyland nachzufolgen / von welchem Isaias gesagt: **Daß er allezeit umbgeben gewesen mit dem Rock der Gerechtigkeit / und mit den** *Isaiæ 61. vers. 10.*

Kley-

Kleyderen deß Heyls / und solches behalten / biß in seinen Todt. Es ist auch nicht ohne Geheimnüß geschehen / daß JEsus in seinem Todt den Soldaten seine Kleyder also hat hinderlassen / daß das eussere Kleyd in vier Theil einem jeglichen ein Theil zertheilt / hingegen das innere und der ungenähete Rock nicht zerschnitten / sondern einem allein zugetheilt worden: Dann durch dises hat unser Heyland zeigen wollen / daß er den Seinigen / für welcher Heyl er gelitten / ein zweyfache Weiß der Heiligkeit hinderlassen als ein Erbtheil: Die einte durch den inneren Rock bedeutete Heiligkeit / ist die innerliche / welche in der Gnad und Liebe / auch anderen eingegossenen Tugenden / bestehet / welche aber nicht kan zertheilt werden / sondern allen gantz geben wird / in dem sie gleichsamb durch die Liebe eines seynd: Dises Kleyd aber wird gleich jenem inneren Kleyd Christi / durch das Looß / das ist / durch die Göttliche Gnaden-Wahl und Beruff außgetheilt. Ohne dises Gnaden-Kleyd / welches da ist jenes Hochzeitliche Kleyd / kan Niemand noch zu der Mahlzeit der Streittenden noch Triumphierenden Kirchen eingelassen werden. Die andere Heiligkeit hat zwar ihren Ursprung von dem innerlichen / erforderet aber eusserliche Werck / auff die sie zihlet / und dise kan underschiedlich und also zertheilt seyn / und wird hiermit durch das eusserliche Kleyd Christi bedeutet. Sie schliesset aber in sich die Heiligkeit und Vollkommenheit aller Ständen und Aembteren der Kirchen / die also nach Erforderung eines jeden Standts mitgetheilt wird / Theils zwar auch durch den Beruff und Erweckung GOttes / wie dann jene Soldaten / die in vier Theil zertheilte Kleyder annoch durch das Looß bekommen / Theils durch eigene Zertheilung / weilen die Menschen gemeiniglich nach ihrer Anneigung und eigenen Beweg-Ursachen ein Stand zu erwöhlen pflegen. Man muß aber beforderst Sorg tragen / daß man das innere Kleyd der Genad und der Liebe habe / als welches allen Kinderen GOttes gemein / und derer Eigenthumb ist: Dises Kleyd aber ist **von Oben herab gewäben** / **desuper contexta** / in dem es auff ein sonderbare Weiß dorther gegeben wird / woher alle vollkommene Gaben und Gnaden fliessen. Gleichwie dann Christus zu erst dises innere Kleyd hat angezogen / also müssen auch seine Nachfolger vor allem anderen die Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi anziehen / und folgentlich dises außziehren mit den Tugenden / die ihrem Stand gebühren.

Ephes. 1. v. 11.

1. *Marci* 15.

1. *Jacobi* 17.

Der

Der Andere Absatz.

Die besondere Vollkommenheit einiger Ständen.

Es finden sich über die allgemeine Vollkommenheit aller Ständen siben Staffel der besonderen Vollkommenheit eines jeden Standts / die durch jene siben Theil deß Geistlichen Leibs Christi seynd vorbedeutet worden : Und zwar erstlich wurd disere Brust mit einem guldenen Gürtel umbgeben / durch welches vorgestelt werden die jenige / so jhre Keuschheit GOtt verlobt / oder auch in denen Clösteren leben / dann dise nehmen den mittleren Platz ein zwischen den Häubteren deß Volcks / und zwischen den Verheurahteten / gleich der Brust / so der mittlere Theil deß Leibs ist / zwischen dem Haubt und den Füssen. Weilen aber das Hertz ist ein Sitz der Liebe / werden jenige gar eigentlich dardurch abgebildet / welche durch reine Liebe jhrem GOtt sich auff die edleste Weiß vermählen : Sie umbgürten aber jhr langes Kleyd der Gerechtigkeit / weilen sie mit mehrerer Vollkommenheit sich enthalten von denen sonst auch erlaubten Wollüsten deß Ehestandts / der Reichthumen und Freyheit / und sich verbinden durch das dreyfache Band der Evangelischen Gelübten der Keuschheit / Armuht und Gehorsamme / umb hierdurch die Christliche Heiligkeit desto gewisser zu erhalten / und Christo sich gleichförmiger zumachen : Dises Band aber ist von GOtt / weilen es auß der Liebe entspringet / und auff die Liebe zihlet / massen jhre Keuschheit ungezwungen / jhre Armuht freywillig / jhre Gehorsamme nicht Knechtlich / sonderen Kindtlich / hiermit alles in dem Geist der Liebe / als in dem Band der Vollkommenheit : Warumb umbgürtet aber diser Gürtel das Hertz / und nicht die Mitten deß Leibs? Weilen dise GOtt also verlobte Personen nicht nur die Werck / sonderen auch deß Hertzens Anmuhtungen sambt den unordenlichen Begirden der Reichthumben / Ehren und Wollüsten einschrancken / und alle jrdische Liebe außschliessen. Daß also dise glückseelige Seelen gleich einem Gürtel GOtt anhangen / und mit solcher Liebe jhme verknüpfft werden / daß sie ehender zu sterben / als von GOtt sich zu scheyden erwöhlen thun. Ich hab / (sagt GOtt durch den Jeremiam) **das Hauß Israel und Juda als mein Volck mir jnneriſt vereiniget.** *Jeremiæ 13. v. 11.*

Jetzt laßt uns betrachten den Stand der in Gerechtigkeit auff der Welt lebenden / und in allerhand zeitlichen Geschäfften sich bemühenden Menschen : dise haben die Stell der Füssen in dem Geistlichen Leib der Kirchen / in deme sie durch die jrdische Beschäfftigungen gleichsamb die Erden berühren / und den

bens-Arth gehabt / und damit er die Gesatz-Geber underweise / hat er ein Gesatz-Geber seyn wollen : Ja / damit er die Reichen und Mächtigen freygebig machte / hat er solchen Gutthaten mitgetheilet.

Dahero nohtwendig ist / daß ein jeder Christ seinem Heyland nachfolge / nicht nur ins gemein / sondern auch in seinem besonderen Stand und Ambt / wann er je will nach seiner Schuldigkeit vollkomen seyn in seiner Stand- und Ambts-Bedienung : Dann dise Vollkommenheit kombt allein von Christi Heiligkeit her / welche aber von dem Heil. Johanne auff folgende Weiß ist abgebildet worden : **Ich hab gesehen** (sagte er) **einen / der gleich war einem Menschen / angethan mit einem Priesterlichen Kleyd / und umb die Brust mit einem guldenen Gürtel umbgürtet : Aber sein Haubt und die Haare waren weiß wie weisse Wollen und Schnee ; Und seine Augen wie die Feuer-Flammen / und seine Füß gleich dem glantzenden Ertz / als ob sie in dem Offen brunnen / und seine Stimm wie das Tossen viler Wäsſer. Er hatte in seiner rechten Hand siben Sternen / und auß seinem Mund gienge ein zweyschneydiges Schwerdt / sein Angesicht leuchtet wie die Sonne in jhrer Krafft / das ist in dem Mittag:** *Apocal. 1. vers. 13.*

Dises Gesicht / ob es zwar eigentlich uns vorstellet die grosse Tugenden Christi / und seine grosse Gutthaten / die er uns Menschen erzeiget / so ist doch zu bemercken / daß der H. Johannes nit sage / er habe gesehen einen Menschen / sonder einen / der gleich ware einem Menschen / nemblich einen Engel / der Christi Persohn vertretten hatte / durch welches er uns dann zugleich hat vorstellen wollen die Versamblung der Gerechten / die da in underschiedlichen Ständen und Tugenden außmachen den Geistlichen Leib Christi / dessen Füß / so gleich waren dem glantzenden Ertz in dem feurigen Offen / seynd die in der Welt und Ehestand Lebenden : Die mit einem guldenen Gürtel umbgebene Brust / seynd die keusche und GOtt verlobte Seelen : Die mit denen Sternen außgeziehrte Hand stellet vor die Bischöff / wie der mit dem Schwerdt bewaffnete Mund die Prediger : Die Richter und Regenten werden vorbedeutet in denen Feuer-flammenden Augen / und in dem so hellglantzenden Angesicht die der Weißheit und dem beschaulichen Leben ergebene Menschen : Das Wollen-weisse Haubt endtlich entwirfft das oberste Kirchen-Haubt / und die Könige diser Welt. Mit diser Gleichnuß aber wird uns insonderheit erklähret / erstlichen die sonderbare Obsorg / die GOtt über alle und jede Menschen hat : Dann wer sorget nicht für sein Kleid / mit dem er angethan ? Für den Gürtel ? Für sein Schwerdt ? Für sein Handt-Ziehr und Edelgestein / ja für alle seine Glieder / und derer Wohlergehen ? Zu dem anderen / erglantzet hier die Heiligkeit und Vollkommenheit / die ein jeder Christ in seinem Heyland findet / und in seinem Leben und Stand außtrucken soll ; Darvon seye

Der

Der Erste Absatz.

Die allgemeine Vollkommenheit aller Ständen.

DIse erforderet vier Stuck: Die Reinigkeit von der Sünd. Die Abtödtung böser Anmuhtungen. Die Vile der guten Wercken; Und die Verharrung in den selben biß an das End. Dises Fahls hat der Heil. Johannes in disem sagen wollen / da er uns JEsum vorstellet angethan mit einem Priesterlichen / langen / doch engen und also ohngefalteten / von Seyden oder zahrter Leinwaht gemachten Kleyd: Dann dises stellet uns vor die Heiligkeit und Vollkommenheit Christi / die aber auch in disem Geistlichen Leib / und allen dessen Gliederen erglantzen solle: Massen alle Gläubige ein heiliges Volck und Geistliche Priester seyn sollen / und hiermit die Heiligkeit und Reinigkeit anziehen als ein Kleyd / dardurch den gantzen Leib zu bedecken nach den Worten deß weisen Manns: **Folgest du der Gerechtigkeit nach / so wirst du sie ergreiffen / und sie wie ein Kleyd anziehen:** Dises Kleyd muß aber lang seyn / sagt der Heil. Gregorius / daß die Blösse der Sünd bedeckt seye: Es muß sich auch biß auff die Füß erstrecken; Dann man muß in dem Guten verharren biß an das End: Es muß eng seyn durch die Abtödtung / damit man wandle auff dem engen Weeg / und zu der engen Porten hinein gehen möge: Ohne dise kan die Heiligkeit nicht erhalten werden / dann durch dise wird das Kleyd von der Mackel der Sünd / und von den Falten eines lauwen Lebens / durch welches man in die Sünd fallet / befreyet. Welches der Heil. Augustinus sehr wohl erkläret: **Gleichwie** (sagt er) **ein Kleyd von Leinwaht** / nachdem es gewaschen worden / auff eine Rahm außgespannet wird / damit es in keine Falten mehr zerfalle; Also soll das Leben der Gerechten / nachdeme sie von den Sünden gewaschen worden / durch die Abtödtung außgethänet werden / daß sie nicht durch die Falten der kleineren Sünden und Unvollkommenheiten verwicklet oder verderbt werden: **Dann darumb** (sagt der Apostel) **hat Christus die Kirchen geliebt / und sich für dieselbige in den Todt gegeben / damit er sie heiligete / und in dem Bad deß Lebens reinigete / damit sie ohne Mackel und Falt heilig und unbefleckt erfunden wurde.** *Eccli. 27 vers. 9.* *Math. 7. vers. 14.* *In Psalm 132.* *Ephes. 5. vers. 7.*

Dises ist das Kleyd der Gerechtigkeit / welches alle Gerechten / in was für einem Stand sie sich immer befinden / allezeit behalten sollen / umb hierdurch ihrem Heyland nachzufolgen / von welchem Isaias gesagt: **Daß er allezeit umbgeben gewesen mit dem Rock der Gerechtigkeit / und mit den** *Isaiæ 61. vers. 10.*

Kley-

Kleyderen deß Heyls / und solches behalten / biß in seinen Todt. Es ist auch nicht ohne Geheimnuß geschehen / daß JEsus in seinem Todt den Soldaten seine Kleyder also hat hinderlassen / daß das eussere Kleyd in vier Theil einem jeglichen ein Theil zertheilt / hingegen das innere und der ungenähete Rock nicht zerschnitten / sondern einem allein zugetheilt worden: Dann durch dises hat unser Heyland zeigen wollen / daß er den Seinigen / für welcher Heyl er gelitten / ein zweyfache Weiß der Heiligkeit hinderlassen als ein Erbtheil: Die einte durch den inneren Rock bedeutete Heiligkeit / ist die innerliche / welche in der Gnad und Liebe / auch anderen eingegossenen Tugenden / bestehet / welche aber nicht kan zertheilt werden / sondern allen gantz geben wird / in dem sie gleichsamb durch die Liebe eines seynd: Dises Kleyd aber wird gleich jenem inneren Kleyd Christi / durch das Looß / das ist / durch die Göttliche Gnaden-Wahl und Beruff außgetheilt. Ohne dises Gnaden-Kleyd / welches da ist jenes Hochzeitliche Kleyd / kan Niemand noch zu der Mahlzeit der Streittenden noch Triumphierenden Kirchen eingelassen werden. Die andere Heiligkeit hat zwar ihren Ursprung von dem innerlichen / erforderet aber eusserliche Werck / auff die sie zihlet / und dise kan underschiedlich und also zertheilt seyn / und wird hiermit durch das eusserliche Kleyd Christi bedeutet. Sie schliesset aber in sich die Heiligkeit und Vollkommenheit aller Ständen und Aembteren der Kirchen / die also nach Erforderung eines jeden Standts mitgetheilt wird / Theils zwar auch durch den Beruff und Erweckung GOttes / wie dann jene Soldaten / die in vier Theil zertheilte Kleyder annoch durch das Looß bekommen / Theils durch eigene Zertheilung / weilen die Menschen gemeiniglich nach ihrer Anneigung und eigenen Beweg-Ursachen ein Stand zu erwöhlen pflegen. Man muß aber beforderst Sorg tragen / daß man das innere Kleyd der Genad und der Liebe habe / als welches allen Kinderen GOttes gemein / und derer Eigenthumb ist: Dises Kleyd aber ist **von Oben herab gewäben / desuper contexta** / in dem es auff ein sonderbare Weiß dorther gegeben wird / woher alle vollkommene Gaben und Gnaden fliessen. Gleichwie dann Christus zu erst dises innere Kleyd hat angezogen / also müssen auch seine Nachfolger vor allem anderen die Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi anziehen / und folgentlich dises außziehren mit den Tugenden / die ihrem Stand gebühren.

Ephes. 1. v. 11.

1. *Marci* 15.

1. *Jacobi* 17.

Der

Der Andere Absatz.

Die besondere Vollkommenheit einiger Ständen.

ES finden sich über die allgemeine Vollkommenheit aller Ständen siben Staffel der besonderen Vollkommenheit eines jeden Standts / die durch jene siben Theil deß Geistlichen Leibs Christi seynd vorbedeutet worden: Und zwar erstlich wurd disere Brust mit einem guldenen Gürtel umbgeben / durch welches vorgestelt werden die jenige / so jhre Keuschheit GOtt verlobt / oder auch in denen Clösteren leben / dann dise nehmen den mittleren Platz ein zwischen den Häubteren deß Volcks / und zwischen den Verheurahteten / gleich der Brust / so der mittlere Theil deß Leibs ist / zwischen dem Haubt und den Füssen. Weilen aber das Hertz ist ein Sitz der Liebe / werden jenige gar eigentlich dardurch abgebildet / welche durch reine Liebe jhrem GOtt sich auff die edleste Weiß vermählen: Sie umbgürten aber jhr langes Kleyd der Gerechtigkeit / weilen sie mit mehrerer Vollkommenheit sich enthalten von denen sonst auch erlaubten Wollüsten deß Ehestandts / der Reichthumen und Freyheit / und sich verbinden durch das dreyfache Band der Evangelischen Gelübten der Keuschheit / Armuht und Gehorsamme / umb hierdurch die Christliche Heiligkeit desto gewisser zu erhalten / und Christo sich gleichförmiger zumachen: Dises Band aber ist von GOtt / weilen es auß der Liebe entspringet / und auff die Liebe zihlet / massen jhre Keuschheit ungezwungen / jhre Armuht freywillig / jhre Gehorsamme nicht Knechtlich / sonderen Kindtlich / hiermit alles in dem Geist der Liebe / als in dem Band der Vollkommenheit: Warumb umbgürtet aber diser Gürtel das Hertz / und nicht die Mitten deß Leibs? Weilen dise GOtt also verlobte Personen nicht nur die Werck / sonderen auch deß Hertzens Anmuhtungen sambt den unordenlichen Begirden der Reichthumben / Ehren und Wollüsten einschrancken / und alle jrrdische Liebe außschliessen. Daß also dise glückseelige Seelen gleich einem Gürtel GOtt anhangen / und mit solcher Liebe jhme verknüpfft werden / daß sie ehender zu sterben / als von GOtt sich zu scheyden erwöhlen thun. Ich hab / (sagt GOtt durch den Jeremiam) **das Hauß Israel und Juda als mein Volck mir jnneriſt vereiniget.** *Jeremiæ 13. v. 11.*

Jetzt laßt uns betrachten den Stand der in Gerechtigkeit auff der Welt Lebenden / und in allerhand zeitlichen Geschäfften sich bemühenden Menschen: dise haben die Stell der Füssen in dem Geistlichen Leib der Kirchen / in deme sie durch die jrrdische Beschäfftigungen gleichsamb die Erden berühren / und den

Last der Leiblichen Burde tragen: Dise vergleichen sich dem glantzenden Ertz: Dann gleichwie dises Metall zwar so hart als das Eysen / doch auch so glantzend als das Gold / neben deme in dem Feuer mehrers gereiniget wird und erglantzet / also seynd dise Gerechte sehr sorgfältig / daß sie nicht von den jrrdischen Sachen befleckt werden / sondern sie wenden allen Fleiß an sich zu reinigen und zu verbesseren durch das Feuer der Liebe GOttes / mittlest welcher jhre sonst geringe Werck sehr vortrefflich und schätzbar / sie aber vil beständiger und hertzhaffter werden jhren Feinden sich zu widersetzen. Jhre Füß seynd nicht eines Theils Eysen / und eines Theils Erden / wie gewesen seynd die Füß jener Bildtnuß deß Nabuchodonosors / die aber ein Stein zertrümmeret hat / sonder sie seynd von Metall oder Ertz / welches durch das Feuer der Liebe also erhäbt ist / daß jhm auch der höllische Feind den wenigsten Schaden nicht zufügen kan. Wann auch viler Gelehrten Meinung glaubwürdig ist / daß die Füß Christi einem gewüssen Weyrauch verglichen werden / welches so hart als kein Metall / so erscheinet hierauß / wie nohtwendig die in der Welt Lebenden das eyfferige Gebett / so durch den Weyrauch bedeutet wird / mit jhren Geschäfften vereinbahren; Dann / wie der Heil. Gregorius sagt / das Gebett die Geschäfft / und die Arbeit also stärcket / daß die Geschäfft ohne das Gebett unnütz und unfruchtbar seyn wurden. In dem Feuer-Offen aber der Trübsaalen / die in jhrem Stand sich häuffig eräugnen / werden sie gleich dem Ertz nur scheinbarer / glantzender / und Christo gleichförmiger / als welcher dergleichen Leibs-Beschäfftigungen auff sich genommen / und sich in disem Feuer-Offen deß Leydens versäncket hat / hiermit alle durch den Geruch seines herrlichen Beyspihls zu stärcken / die in dergleichen trostlosem Stand sich befinden.

Daniel. 2 vers. 23.

Lib. 18. moral. c. 15.

Der dritte Stand der Gerechten ist der jenigen / die in der Kirchen und Christlichem gemeinem Weesen das Ambt der Richter und Vorgesetzten vertretten / oder sonst einige Würde und Vorzug haben in dem Christlichen Volck. Dise seynd die Augen in dem Leib Christi / von welchen gesagt wird / daß sie den Feuer-Flammen sich vergleichen. Oculi ejus tanquam ignis. Augen seynd sie / weilen sie eine grosse Wachtsambkeit müssen haben die grosse Pflichten zu erkennen / welche sie gegen sich und gegen den Undergebenen haben: Sie müssen aber feurig seyn / theils in der Liebe GOttes / seine Ehr und alles was jhme beliebet / zu beförderen / theils in dem Eyffer alles zu verhinderen / was GOtt mißfallet: Feurig sollen seyn auffzuzehren jhre eigene / und deß Volcks seine Sünden: Feurig / damit sie jhre Undergebene mit dem Glantz eines guten Exempels bestrahlen / und mit der Liebe in dem Dienst GOttes entzünden: Dahero hat der Weise Mann gesagt: Wie der Herr oder Richter ist / also seynd auch seine Diener und Ambt-Leuth / und wie

Eccli. 10. vers. 2.

der

der Obergewaldt in einer Stadt ist / also seynd auch die Burger und Einwohner derselben. Ihre Vortrefflichkeit aber selbst verpflichtet selbe zu einem reineren Leben: Massen sie seynd jene Siben Augen / welche Zacharias gesehen hat auff einem Stein / welcher Christus ist / von welchem sie allen Glantz und Stärcke schöpffen werden / wann sie sich tauglich machen werden / daß GOtt durch sie andere ansehen / leithen und regieren kan. *Zacharia 3 v. 9.*

Disem kombt zu nächst der Stand der Evangelischen Predigeren / und Lehreren / die gleichsamb der Mund deß HErrn seynd / wie dorten GOtt bezeuget bey dem Jeremia: Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris. Wann du das Kostliche von dem Verächtlichen absönderen wirst / will ich dich halten als wie mein Mund: Und der H. Johannes sagt selbsten: Und von seinem Mund gienge herauß ein zweyschneydiges Schwerdt: Dises wird von dem Heiligen Paulo genennet Die Red / und das Wort GOttes / welches da lebendig / kräfftig und schärpffer dann ein zweyschneydig Schwerdt durchtringet biß auff die Theilung der Seelen und deß Geists / und ist mächtig die Gedancken und die Meinung deß Hertzens zu underscheiden. Die Vollkommenheit aber der jenigen / so sich in disem Stand befinden / bestehet hierinn / daß sie durch dises zweyschneydige Schwerdt das Geringe von dem Köstlichen absonderen / erstlich in jhnen selbst / und dann in anderen / und also die Laster und sündtliche Anneigungen bestreitten / und hiermit das Fleisch von dem Geist / und das was GOttes von deme / was deß Teuffels ist / zertheilen und absönderen. Nicht zwar / daß solches durch das eussere Wort geschehe / sonder durch das innere / welches durch jenes gleichsamb bekleydet in die Hertzen hinein tringet / die Sünden zu vertilgen / welche der Apostel billich nennet / Mackel deß Fleisches und deß Geistes: Die Krafft dises Worts wird noch mehr erkähret durch die Wort deß Evangelisten / da er sagt: Vox illius tanquam vox aquarum multarum. Seine Stimm ist als wie ein Stimm viler Wässer: Dann sie fliesset mit grossem Gewalt die Schlaffenden auffzuwecken / die Hartnäckigen zu erschröcken / die Harte zu erweichen / die Außgedörrte zu bewässeren: Durch eben dise Stimm ergiesset sich auch der Uberfluß der Himmlischen Gnaden-Wässer / welche die Seelen belebendigen und begeisten; Es müssen aber die Prediger in sich selbsten haben / was sie anderen mittheilen wollen / damit nach der Lehr deß Heylands / auß der Völle deß Hertzens der Mund rede / daß sie also außgiessen die Wässer / von denen jhr Hertz überlaufft. *Jere. 15. vers. 19. Ephes. 6. vers. 17. Hebr. 4. vers. 12.* *Mat. 12. vers. 34.*

In eben demselbigen Stand schimmeret noch mer hervor die Würde der Bischoff und Geistlichen Vorgesetzten / von denen der Heil. Johannes gesagt: Habebat in dexterâ suâ stellas septem: Er hatte in seiner Hand siben Sternen: Dann disen stehet es zu / daß sie in der Kirchen glantzen als wie

die Sternen: Sie seynd wegen ihrer Würde erhöhet und über alle erhäbt / als sollen sie auch zu der höchsten Vollkommenheit deß beschaulichen Lebens erhöhet mit grossem Glantz der Tugend vorleuchten den jenigen / die da wohnen in dem Schatten der Sünd. Sie müssen unveränderliche und befestnete Sternen seyn / damit sie hernach / wie Daniel vorgesagt / Als helle Sternen in die lange Ewigkeit hinein ihren Glantz nicht verliehren. In disem allem aber müssen sie nachfolgen ihrem Herren / welcher sich selbsten genennet Stellam splendidam & maturinam, Einen glantzenden Morgen-Stern / weilen er nemblich der erste Führer und der wahre Leith-Stern aller anderer ist / als von deme das Liecht ursprünglich herfliesset / durch dessen Auffgang die Finsternuß unserer Hertzen verschwindet. Dann warumb haltet Christus diſe Sternen in seiner Hand? Als zu zeigen / daß er selbe stärcke / beschütze / leithe / beglücke / seiner Allmacht vereinige / ja daß er selbige als seine Außerwöhlte nicht zu vergessen / in seiner Gand verzeichnet habe. In manibus descriptos. Neben dem seynd sie gleichsamb die rechte Hand Christi / als durch welche er so vil glorwürdige und vollkommene Werck verrichtet: Derowegen sollen sie sich auch befleissen / daß ihrer Seiths auch alles sich finde in guter und beständiger Ordnung / und also in ihren Händen haben Siben Sternen / die Siben Gaaben deß Heil. Geists / vermittelst welcher sie hoher und grosser Sachen für GOtt sich undersangen.

Dan. 12. vers. 3.

Apoc 22. vers. 16.

Haie 49 vers. 16.

An dem Sechsten Orth setzen wir die der Beschaulichkeit ergebene Seelen / welche / weilen sie den besten Theil erwöhlt / allezeit bey ihrem GOtt sich auffhalten / und dahero von ihme alle Vollkommenheit schöpffen: Und diſe seynd das Angesicht deß Geistlichen Leibs Christi: Dann gleichwie man die Menschen auß dem Angesicht erkennet / also erkennet man auß der Tugendt diſer Gerechten die Vortrefflichkeit Christi: Massen ihnen zustehet / was der Heil. Johannes gesagt: Facies ejus sicut Sol lucet in virtute sua. Und sein Angesicht glantzet als wie die Somn in ihrer Krafft: Sie seynd sonderbar und außerwöhlt in der Heiligkeit als wie die Sonn: Nicht nur als wie die Sonn in dem Auffgang / sondern als wie die Mittägige Sonn / die all ihren Glantz und Wärme gleichsamb auff einmahl außschüttet / alles bestrahlet / erhitzet und erwärmet: Dann sie ebenfahls mit dem vollen Glantz und Hitz ihrer Heiligkeit alle andere beleuchten und erhitzen. Diſen Glantz erlangen sie aber durch ihr Gebett und beständige Gemeinschafft mit GOTT gleich Christo / welcher / als er bettete ist verklärt worden / und sein Angesicht erglantzete als wie die Sonnen. Moyses auch / da er auff dem Berg mit GOtt geredet / ist sein Angesicht mit solchem Glantz umbgeben worden / daß die Israeliter ihne nicht ansehen könnten; Doch ist wohl zu bemercken / daß das Liecht in dem Angesicht deß Moysis gleich dem abnehmenden Mond

Luca 9. vers. 26.

Exod. 34 vers. 30.

gehör-

gehörnet scheinte / dann Christus allein die wahre und Glantz-volle Sonnen / als deme mit Uberfluß und Völle der Geist ist mitgetheilt worden / den er aber auch sehr häuffig seinen Außerwöhlten mittheilet.

Den höchsten und obersten Platz nihmet ein der Oberste Bischoff und Römische Pabst / der da ist das sichtbare Haubt der Kirchen / und ein Nachfolger Petri / dene Christus selbsten **Cephas** / das ist / **Ein Felsen** / und ein Haubt genennet / weilen er jhne gesetzt hatte als ein festes Fundament / und als ein Haubt aller Christen : Die Heiligkeit dises Haubts wird von dem H. Johanne beschriben durch dise Wort : Caput ejus & capilli erant candidi tanquam lana alba , & tanquam nix. **Sein Haubt und dessen Haar / waren so weiß als Wollen und Schnee.** Wormit bemercket wird jenes Ehrwürdige Alterthumb / von welchem der Weise Mann also schreibet: **Ein Ehrwürdiges Ding ist es umb das Alter / nit das lang Leben / oder vile Jahr hat / sonder das an dem Sinn / das ist / an dem Verstand grauw ist : Das wahre Alter ist und bestehet in einem heiligen und unbefleckten Leben** / welches durch die weisse Haar bedeutet wird. Daß es aber deren unbefleckten Weisse Theils der Wollen / so von der Erden kombt / Theils aber dem Schnee / so auß der Höhe herab fallet / verglichen wird / ist die Ursach : Daß hiermit die Häubter underwiesen werden / daß alle jhre Werck / so wohl Irdische als Himmlische / schneeweiß seyn müssen / und gleich der Wollen und den Schnee-Flocken in sich vereiniget seyen / weilen sie durch alle jhre Werck dahin zihlen / damit sie mit jhrem letsten End mit GOtt vereiniget werden / deme die schneeweisse Haar also wohl belieben / daß er selbst die Kirchen mit disen Worten anredet ; **Du hast mir mein Hertz verwundet in einem Haar deines Halses.** Massen alle jhre Gedancken dahin zihlen / daß sie GOtt gehorsamme / und jhren Halß dem Joch deß Gesatzes GOttes underwerffe : Und von disem fliesset her die Weisse und der Glantz mit sambt der Vereinigung / die sie mit GOtt hat.

Joan. 1. vers. 42.

Sapien. 4. vers. 8.

Cant. 4. vers. 9.

Warumb vergleicht aber hingegen die Braut jhres Geliebten Haar den **Palm-Bletter ; Ja warumb sagt sie / daß solche nit weiß / sonder schwartz als wie ein Raab ?** Dises bedeutet das zweyfache Ambt Christi / als deß oberisten Richters / in welchem jhme auch alle Päbst / König und Regenten diser Welt nachfolgen sollen. Das erste ist / daß er das Gute belohne / und also vergleichet er sich hier den hohen Palm-Bäumen / die mit jhren Zweigen uns vorstellen die grosse Schanckungen / mit denen GOTT belohnet die Werck deß Gerechten hier durch Vermehrung seiner Gnad / dort durch Uberreichung der siegreichen Palm-Zweigen deß ewigen Lebens. Schwartz aber ist das andere Ambt deß Obersten Richters / weilen er die Ubertretter straffet und einliefferet an das Orth der Finsternuß / gemäß dem Weisen Mann / da-

Cantic. 5. v. 11.

er

Prov. 30. verſ. 17. er ſagt: Das Aug / ſo ſeinen Vatter verſchimpffet / ſoll von den Raaben außgeriſſen werden. Hiemit erfüllet Chriſtus / was von jhm der David weißgeſagt: Cum Sancto ſanctus eris, & cum viro innocente innocens eris; & cum electo electus eris, & cum perverſo perverteris. Pſal. 17. verſ. 26. Mit dem Heiligen wirſt du heilig ſeyn / und mit dem Unſchuldigen wirſt du unſchuldig ſeyn / und mit dem Erwöhlten wirſt du erwöhlt ſeyn / und mit dem Verkehrten aber wirſt du verkehrt / und alſo einem jeden nach ſeinem Verdienen: Die ſich jhme gleich in jhren Ständen verhalten / wird Chriſtus belohnen / jene aber ſtraffen / die von ſeiner Weiß abweichen: Ob jhme zwar die Straff beſchwerlich iſt / der nach angebohrner Güte lieber belohnen wolte / dahero in obangezogenen Worten die Gütigkeit dreymahlen erhohlet wird in den Wörteren / Heilig / Unſchuldig / und Außerwöhlt / deß Schröckhafften aber nur einmahl gedacht wird in dem Perverteris, oder abgewendet ſeyn. Mit welchem uns dann GOtt einladet ſein freygebige Liebe zu erwöhlen / und die jhme ſelbſt unbeliebige Raach zu fliehen.

Das Dritte Capitel.

Die geheime Vorſichtigkeit GOttes in Außtheilung underſchiedlicher Ständen / und wie vil daran gelegen / daß man in den Standts-Erwöhlungen deroſelben nachfolge.

Moral. l. 29. cap. ult. Der Rath der Göttlichen Vorſichtigkeit in Außtheilung der Ständen und verſchiedenen Weiſen zu leben iſt alſo verborgen / daß ſelbigen Niemand / auſſert GOtt / vollkommentlich erkennen kan. Welches der Heil. Gregorius ſehr wohl bemercket / da er die Wort erkläret / welche Job 38. verſ. 33. GOtt zu dem Job geredet hat; Numquid nôſti ordinem cœli, & pones rationem ejus in terra? Weiſt du die Ordnung deß Himmels / oder kanſt du ſein Rechenſchafft und würckliche Urſachen auff Erden ſetzen? Ordnung deß Himmels / ſagt diſer Heilige Lehrer / iſt der oberſte Raht GOttes / ſie iſt ſeine weiſe Regierung und Ordnung / welche erglantzet in dem Geiſtlichen Himmel / in der Kirchen / in ſo viel underſchiedener Ständen / Aembteren / Stellen und Manieren zu leben / welche die Göttliche Vorſichtigkeit angeordnet / und auff underſchiedliche Menſchen zertheilet hat / in dem ſie diſen zu diſem Stand / einen anderen zu einem anderen / diſen zu diſem Ambt / jenen zu diſer Beſchäfftigung beruffet / deſſen Urſach aber Niemand erkähren kan.

kan. Dann / fahret fort obgemeldter Heilige Vatter / wer will erkennen / warumb einer / der verlangte einsamb und rühig zu leben / in den Geschäfften verwicklet werde / hingegen ein anderer / der sehr begirrig ist in die Geschäfft sich einzutringen / gezwungen werde einsamb und ohne Geschäfft zu leben? Warumb einer vollkommen zu leben begehre / und auch würcklich also lebe / da hingegen einer nicht will / und nicht kan / ein anderer nicht kan / und nicht will? Dann die Erfahrenheit bringt es mit / daß vile Männer und Weiber verlangten keusch zu leben / werden aber gleichsamb zu dem Ehestand genöhtiget / da in dem Widerspihl sich gern einige verheurahten wolten / müssen aber wider jhren Willen keusch leben: Wir sehen / daß einige eine grosse Begird haben das Clösterliche Leben zu umbfangen / können aber weder Weiß noch Weeg finden dorthin zu gelangen / da hingegen einige sich gleichsamb genöhtiget sehen in den Clösterlichen Stand wider jhre Anmuhtungen einzutretten: Man sihet / das einige zu Ehren-Aembteren beförderet werden / die sie fliehen / und andere / so solche begirrig suchen / selber beraubt seynd. Welches aber ohn allen Zweiffel nicht ohngefähr / sondern durch Himmlische Anordnung geschicht / und sich ereugnet; Dessen wir ein wahres Beyspihl in dem Heil. Evangelio finden: Dann wir lesen / daß zwey Menschen verlangeten Christo nachzufolgen / und allzeit mit jhm zuseyn. Christus aber habe beyde abgewiesen / den einten mit disen Worten: Er habe selbsten nicht / wo er sein Haubt hinlege. Dem anderen aber habe er gesagt / er solle in sein Hauß gehen / und dorten erzehlen / was grosse Ding GOtt mit jhme gethan habe: Hingegen aber habe er zweyer anderer Entschuldigung nicht gut geheissen / die sie vorgebracht / jhre Nachfolgung auffzuschieben / sondern habe den Einten befelchnet / die Begräbnuß seines Vatters zu underlassen / disem aber verordnet / ohne Aufffschub jhme nachzufolgen. *Lucæ 9. vers. 85.*

Nun obwohlen wir diser und dergleichen Verhängnuß eigentliche Ursachen niemahlen können erkennen / und vollkommentlich verstehen / wie dann auch nicht nutzlich ist / solche vermessener Weiß erforschen wollen / so müssen wir doch glauben / daß alles dises von GOTT unserem unendtlich Weisen / Allmächtigen und besten Vatter herfliesse / welcher alles zu Gutem seiner Kinder verordnet / und derowegen gebühret es sich / daß wir seiner Güte gäntzlich vertrauwen / und seiner heiligen Anordnung uns Kindtlich überlassen; Seine Haar / die seine Gedancken und Heil. Anschläg uns bedeuten / seynd wie obengemeldet / Theils Schwartz / aber auch Weiß genennet worden / weilen selbige uns finster und verborgen / an sich selbsten aber Heilig / Unschuldig / Gerecht und Weiß seynd. Obwohlen wir dann nicht wüssen die Ursachen / warumb er disen oder jenen verordnet / daß er in dem Geistlichen Leib Christi solle vertretten die Stell der Füssen / jener aber deß Augs / oder deß Haubts /

so

so müssen wir gleichwohl für gewiß darvor halten / daß er nach seiner Weißheit wüsse und erkenne / was einem jeden das gedeylichste / mithin aber durch seine Allmacht könne / und durch seine Güte würcklich verordne / was einem jeden das nutzlichste seye / insonderheit / wann man dises mit eifferigem Gebett von ihm verlanget / und sich vertraulich seinen Anschlägen und Weißheit überlasset: Zwar ist es gewüß / daß GOtt nicht nur das besondere Wohlergehen eines Menschen / sonder den Allgemeinen Nutzen der gantzen Kirchen beobachtet / indeme er ist der allgemeine HErr und Regent aller Ständen / Aembter und Bedienungen: Nichts destoweniger vermänget er das allgemeine und besonderbare Gute mit solcher Weißheit / daß beyde eines ohne deß anderen Schaden beförderet werden. Derowegen muß man sicher glauben / daß die Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit nicht allein gerecht / sondern uns auch sehr heylsamb seyen / wann nur wir uns von denselben leithen lassen / und den Weeg wandlen / so sie uns vorschreiben: Ja sie werden nicht allein nutzlich / sonder auch liebreich seyn / und unseren Kräfften und Anneigungen sehr angemessen: Dann gleichwie der Handschuch der Hand / die Scheyde aber dem Schwerdt muß gleichförmig seyn / also werden auch die Ständ und Aembter und die underschiedene Weisen zu leben eines jeden Fähigkeit angenehm seyn: Seinthemahl GOtt / was er gut zuseyn erkennet / freygebig gibet / und damit er über seine Kräfften niemand beschwäre / gibet er jedem so vil Gnad / so vil er seine Stands-Pflicht zu erfüllen vonnöhten hat. Dahero die H. Schrifft vile im Stand und Beruff ungleiche Heilige / als da seynd die seelige Jungfrau Maria / der Heil. Joannes Baptista / der Heil. Stephanus und andere voll der Gnaden nennet: Weilen nemblich alle die Völle der Gnaden empfangen / so ihrem Stand und Ambt gebührete. Und eben dises wird alles enthalten in der Gnaden-Wahl der Außerwöhlten / welches nichts anders ist **als eine Anordnung und Vorbild aller Mittlen / durch welche einer kan seelig werden**/ auß denen aber nit das geringste ist die Weiß und der Stand seines Lebens und Ambts / so einer in der Kirchen GOttes haben soll.

Der Erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folge leiste.

Auß der bißdahin beygebrachten Lehr muß man herführen die vornehmsten Lehren in disem Beruffs-Geschäfft: Dann nach disem gelegten Fundament / daß under allen Menschlichen Geschäfften kein wich-

wichtigers und namhaffteres Geschäfft seye / als die Erwöhlung eines Stands / muß man billich alle Mittel und Weeg suchen zu erkennen / was GOtt mit uns wolle / damit wir die Ordnung seiner Vorsichtigkeit umbfangen / und unseren Willen dem seinigen gleichförmig machen können / und zugleich unseren Verstand seinen heiligen Anschlägen underwerffen / obwohlen wir deren Tieffe und Absehen nicht ergründen können : Dann / wann wir es wohl beobachten wollen / so entstehet auß solchen GOttes Anschlägen gleichförmiger Standts-Erwöhlung alle wahre Hertzens-Freud / die Ruh deß Gewissens / der Fortgang in dem Guten / die sichere Anleithung unsers Lebens / die Beständigkeit in der Tugendt / und daß ich alles mit einem Wort sage / unser gantzes Heyl: Da hingegen der dißfahls begangene Fähler nichts anders verursachen wird / als Verwirrung / Trostlosigkeit / und Gefahr der ewigen Verdamnuß.

Dann sage mir / ob es nicht sehr gefährlich ihme selbsten eine Burde auffladen / welche zu ertragen ein Mensch noch genugsamme Kräfften / noch Hilff hat ? Muß ja ein Gebäuw fallen / welches auff einem geringen / ja nur falschen Schein-Fundament auffgeführet ist ? Was ist dann dises für eine Klugheit den jenigen Stand erwöhlen / welcher noch deiner Persohn / noch deinen Kräfften angemessen ? Auß welchem dann nohtwendig erfolget / daß du disen Last von dir wirst werffen / und dein Gebäuw fallen wird mit armseeligem Verlurst deß ewigen Lebens.

Gleichwie es unlaugbar ist / daß GOtt einen jeden Menschen beruffen zu demselbigen Stand und Ambt / den seine Vorsichtigkeit als ein Mittel zu dem Heyl jhm verordnet / also ist auch gewüß / daß eben diser GOtt einem solchen Menschen Gnad und Kräfften mittheilet die Pflichten dises Standts zu erstatten / und dessen Beschwerden zu übertragen : Wann aber ein Mensch disem Beruff sich widersetzet / und ein andere Weiß zu leben jhm erwöhlt / so beschliesset jhm ein solcher selbst die Himmels-Thür / und schneidest dir selbsten ab den Faden der Heyls-Mittlen / die dir GOtt in einem anderen Stand verordnet hatte / und legest dir auch eine Burde auff / welche zu tragen du gar zu schwach bist : Dann obwohlen es gewüß / daß GOtt allen und jeden genugsamme Gnad und Hilff-Mittel zu dem Heyl mittheilet. So lasset sich gleichsamb doch Menschlicher Weiß zureden / sagen / daß GOTT dir nicht schuldig Gnad und Kräfften mitzutheilen / zu jener Burde / die er dir nicht auffgelegt / und zu jenen Standts-Pflichten / zu denen er dich nicht beruffen : Dann mit was für Vertrauwen wirst du von Gott Gnad begehren die Trangsaalen und Beschwerden jenes Stands zu übertragen / den du nur dein eigen Wohlgefallen zu erfüllen wider seinen heiligen Willen erwöhlet hast ? Oder wie wilt du von GOtt begehren dörffen / daß er dich errette von den Gefahren / die du hast in deinen Ambts-Geschäfften / welche du nur auß Ehrsucht /

so müssen wir gleichwohl für gewiß darvor halten / daß er nach seiner Weißheit wüsse und erkenne / was einem ieden das gedeylichste / mithin aber durch seine Allmacht könne / und durch seine Güte würcklich verordne / was einem jeden das nutzlichste seye / insonderheit / wann man dises mit eifferigem Gebett von jhm verlanget / und sich vertraulich seinen Anschlägen und Weißheit überlasset: Zwar ist es gewüß / daß GOtt nicht nur das besondere Wohlergehen eines Menschen / sonder den Allgemeinen Nutzen der gantzen Kirchen beobachtet / indeme er ist der allgemeine HErr und Regent aller Ständen / Aembter und Bedienungen: Nichts destoweniger vermänget er das allgemeine und besonderbare Gute mit solcher Weißheit / daß beyde eines ohne deß anderen Schaden beförderet werden. Derowegen muß man sicher glauben / daß die Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit nicht allein gerecht / sondern uns auch sehr heylsamb seyen / wann nur wir uns von denselben leithen lassen / und den Weeg wandlen / so sie uns vorschreiben: Ja sie werden nicht allein nutzlich / sonder auch liebreich seyn / und unseren Kräfften und Anneigungen sehr angemessen: Dann gleichwie der Handschuch der Hand / die Scheyde aber dem Schwerdt muß gleichförmig seyn / also werden auch die Ständ und Aembter und die underschiedene Weisen zu leben eines jeden Fähigkeit angenehm seyn: Seinthemahl GOtt / was er gut zuseyn erkennet / freygebig gibet / und damit er über seine Kräfften niemand beschwäre / gibet er jedem so vil Gnad / so vil er seine Stands-Pflicht zu erfüllen vonnöhten hat. Dahero die H. Schrifft vile im Stand und Beruff ungleiche Heilige / als da seynd die seelige Jungfrau Maria / der Heil. Joannes Baptista / der Heil. Stephanus und andere voll der Gnaden nennet: Weilen nemblich alle die Völle der Gnaden empfangen / so jhrem Stand und Ambt gebührete. Und eben dises wird alles enthalten in der Gnaden-Wahl der Außerwöhlten / welches nichts anders ist als **eine Anordnung und Vorbild aller Mittlen / durch welche einer kan seelig werden**/ auß denen aber nit das geringste ist die Weiß und der Stand seines Lebens und Ambts / so einer in der Kirchen GOttes haben soll.

Der Erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folge leiste.

AUß der bißdahin beygebrachten Lehr muß man herführen die vornehmsten Lehren in disem Beruffs-Geschäfft: Dann nach disem gelegten Fundament / daß under allen Menschlichen Geschäfften kein wich-

wichtigers und namhaffteres Geschäfft seye / als die Erwöhlung eines Stands / muß man billich alle Mittel und Weeg suchen zu erkennen / was GOtt mit uns wolle / damit wir die Ordnung seiner Vorsichtigkeit umbfangen / und unseren Willen dem seinigen gleichförmig machen können / und zugleich unseren Verstand seinen heiligen Anschlägen underwerffen / obwohlen wir deren Tieffe und Absehen nicht ergründen können : Dann / wann wir es wohl beobachten wollen / so entstehet auß solchen GOttes Anschlägen gleichförmiger Standts-Erwöhlung alle wahre Hertzens-Freud / die Ruh deß Gewissens / der Fortgang in dem Guten / die sichere Anleithung unsers Lebens / die Beständigkeit in der Tugendt / und daß ich alles mit einem Wort sage / unser gantzes Heyl: Da hingegen der dißfahls begangene Fähler nichts anders verursachen wird / als Verwirrung / Trostlosigkeit / und Gefahr der ewigen Verdamnuß.

Dann sage mir / ob es nicht sehr gefährlich ihme selbsten eine Burde auffladen / welche zu ertragen ein Mensch noch genugsamme Kräfften / noch Hilff hat ? Muß ja ein Gebäuw fallen / welches auff einem geringen / ja nur falschen Schein-Fundament auffgeführet ist ? Was ist dann dises für eine Klugheit den jenigen Stand erwöhlen / welcher noch deiner Persohn / noch deinen Kräfften angemessen ? Auß welchem dann nohtwendig erfolget / daß du disen Last von dir wirst werffen / und dein Gebäuw fallen wird mit armseeligem Verlurst deß ewigen Lebens.

Gleichwie es unlaugbar ist / daß GOtt einen jeden Menschen beruffen zu demselbigen Stand und Ambt / den seine Vorsichtigkeit als ein Mittel zu dem Heyl jhm verordnet / also ist auch gewüß / daß eben diser GOtt einem solchen Menschen Gnad und Kräfften mittheilet die Pflichten dises Standts zu erstatten / und dessen Beschwerden zu übertragen : Wann aber ein Mensch disem Beruff sich widersetzet / und ein andere Weiß zu leben jhm erwöhlt / so beschliesset jhm ein solcher selbst die Himmels-Thür / und schneidest dir selbsten ab den Faden der Heyls-Mittlen / die dir GOtt in einem anderen Stand verordnet hatte / und legest dir auch eine Burde auff / welche zu tragen du gar zu schwach bist : Dann obwohlen es gewüß / daß GOtt allen und jeden genugsamme Gnad und Hilff-Mittel zu dem Heyl mittheilet. So lasset sich gleichsamb doch Menschlicher Weiß zureden / sagen / daß GOTT dir nicht schuldig Gnad und Kräfften mitzutheilen / zu jener Burde / die er dir nicht auffgelegt / und zu jenen Standts-Pflichten / zu denen er dich nicht beruffen : Dann mit was für Vertrauwen wirst du von Gott Gnad begehren die Trangsaalen und Beschwerden jenes Stands zu übertragen / den du nur dein eigen Wohlgefallen zu erfüllen wider seinen heiligen Willen erwöhlet hast ? Oder wie wilt du von GOtt begehren dörffen / daß er dich errette von den Gefahren / die du hast in deinen Ambts-Geschäfften / welche du nur auß Ehrsucht /

so müssen wir gleichwohl für gewiß darvor halten / daß er nach seiner Weißheit wüsse und erkenne / was einem ieden das gedeylichste / mithin aber durch seine Allmacht könne / und durch seine Güte würcklich verordne / was einem jeden das nutzlichste seye / insonderheit / wann man dises mit eifferigem Gebett von ihm verlanget / und sich vertraulich seinen Anschlägen und Weißheit überlasset: Zwar ist es gewüß / daß GOtt nicht nur das besondere Wohlergehen eines Menschen / sonder den Allgemeinen Nutzen der gantzen Kirchen beobachtet / indeme er ist der allgemeine HErr und Regent aller Ständen / Aembter und Bedienungen: Nichts destoweniger vermänget er das allgemeine und besonderbare Gute mit solcher Weißheit / daß beyde eines ohne deß anderen Schaden beförderet werden. Derowegen muß man sicher glauben / daß die Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit nicht allein gerecht / sondern uns auch sehr heylsamb seyen / wann nur wir uns von denselben leithen lassen / und den Weeg wandlen / so sie uns vorschreiben: Ja sie werden nicht allein nutzlich / sonder auch liebreich seyn / und unseren Kräfften und Anneigungen sehr angemessen: Dann gleichwie der Handschuch der Hand / die Scheyde aber dem Schwerdt muß gleichförmig seyn / also werden auch die Ständ und Aembter und die underschiedene Weisen zu leben eines jeden Fähigkeit angenehm seyn: Seinthemahl GOtt / was er gut zuseyn erkennet / freygebig gibet / und damit er über seine Kräfften niemand beschwäre / gibet er jedem so vil Gnad / so vil er seine Stands-Pflicht zu erfüllen vonnöhten hat. Dahero die H. Schrifft vile im Stand und Beruff ungleiche Heilige / als da seynd die seelige Jungfrau Maria / der Heil. Joannes Baptista / der Heil. Stephanus und andere voll der Gnaden nennet: Weilen nemblich alle die Völle der Gnaden empfangen / so ihrem Stand und Ambt gebührete. Und eben dises wird alles enthalten in der Gnaden-Wahl der Außerwöhlten / welches nichts anders ist als **eine Anordnung und Vorbild aller Mittlen / durch welche einer kan seelig werden**, auß denen aber nit das geringste ist die Weiß und der Stand seines Lebens und Ambts / so einer in der Kirchen GOttes haben soll.

Der Erste Absatz.

Wie vil es daran gelegen / daß man der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit Folge leiste.

AUß der bißdahin beygebrachten Lehr muß man herführen die vornehmsten Lehren in disem Beruffs-Geschäfft: Dann nach disem gelegten Fundament / daß under allen Menschlichen Geschäfften kein wich-

wichtigers und namhaffteres Geschäfft seye / als die Erwöhlung eines Stands / muß man billich alle Mittel und Weeg suchen zu erkennen / was GOtt mit uns wolle / damit wir die Ordnung seiner Vorsichtigkeit umbfangen / und unseren Willen dem seinigen gleichförmig machen können / und zugleich unseren Verstand seinen heiligen Anschlägen underwerffen / obwohlen wir deren Tieffe und Absehen nicht ergründen können : Dann / wann wir es wohl beobachten wollen / so entstehet auß solchen GOttes Anschlägen gleichförmiger Standts-Erwöhlung alle wahre Hertzens-Freud / die Ruh deß Gewissens / der Fortgang in dem Guten / die sichere Anleithung unsers Lebens / die Beständigkeit in der Tugendt / und daß ich alles mit einem Wort sage / unser gantzes Heyl: Da hingegen der dißfahls begangene Fähler nichts anders verursachen wird / als Verwirrung / Trostlosigkeit / und Gefahr der ewigen Verdamnuß.

Dann sage mir / ob es nicht sehr gefährlich ihme selbsten eine Burde auffladen / welche zu ertragen ein Mensch noch genugsamme Kräfften / noch Hilff hat ? Muß ja ein Gebäuw fallen / welches auff einem geringen / ja nur falschen Schein-Fundament auffgeführet ist ? Was ist dann dises für eine Klugheit den jenigen Stand erwöhlen / welcher noch deiner Persohn / noch deinen Kräfften angemessen ? Auß welchem dann nohtwendig erfolget / daß du disen Last von dir wirst werffen / und dein Gebäuw fallen wird mit armseeligem Verlurst deß ewigen Lebens.

Gleichwie es unlaugbar ist / daß GOtt einen jeden Menschen beruffen zu demselbigen Stand und Ambt / den seine Vorsichtigkeit als ein Mittel zu dem Heyl jhm verordnet / also ist auch gewüß / daß eben diser GOtt einem solchen Menschen Gnad und Kräfften mittheilet die Pflichten dises Standts zu erstatten / und dessen Beschwerden zu übertragen : Wann aber ein Mensch disem Beruff sich widersetzet / und ein andere Weiß zu leben jhm erwöhlt / so beschliesset jhm ein solcher selbst die Himmels-Thür / und schneidest dir selbsten ab den Faden der Heyls-Mittlen / die dir GOtt in einem anderen Stand verordnet hatte / und legest dir auch eine Burde auff / welche zu tragen du gar zu schwach bist : Dann obwohlen es gewüß / daß GOtt allen und jeden genugsamme Gnad und Hilff-Mittel zu dem Heyl mittheilet. So lasset sich gleichsamb doch Menschlicher Weiß zureden / sagen / daß GOTT dir nicht schuldig Gnad und Kräfften mitzutheilen / zu jener Burde / die er dir nicht auffgelegt / und zu jenen Standts-Pflichten / zu denen er dich nicht beruffen : Dann mit was für Vertrauwen wirst du von Gott Gnad begehren die Trangsaalen und Beschwerden jenes Stands zu übertragen / den du nur dein eigen Wohlgefallen zu erfüllen wider seinen heiligen Willen erwöhlet hast ? Oder wie wilt du von GOtt begehren dörffen / daß er dich errette von den Gefahren / die du hast in deinen Ambts-Geschäfften / welche du nur auß Ehrsucht /

ohngeacht ſeines heiligen Beruffs auff dich genommen: Billich wurde er dir antworten / daß du bey dem jenigen Hilff ſucheſt / der dich darzu beruffen / und daß der jenig dich von deinen Ublen befreye / ſo dich darein geſtürtzet. Alſo iſt es geſchehen den Iſraeliten / da ſelbige ſich mit diſen Worten gegen GOtt beklaget: **O GOtt! wir haben erkennt deinen heiligen Nahmen / warumb verlaſſeſt du uns in unſeren Nöhten / in der Zeit unſerer Trübſaalen?** Welchen aber GOtt durch den Propheten Oſeam alſo geantwortet: **Iſrael hat das Gute von ſich geworffen / der Feind wird alſo Iſrael verfolgen: Sie ſeynd König worden aber nit auß mir: Sie ſeynd Fürſten geweſen ohne mein Wiſſen.** Mit welchen Worten ſich der HErr beklaget / daß ſie ohne ſeinen Raht jhnen König erwöhlet / und von den Königen ſelbſt / daß ſie noch von jhme beruffen / noch erwöhlt das Volck mit Tyranney regiert haben: Und das / ſagt er / ſeye die Urſach / daß er jhnen in jhren Trangſaalen nicht Hilff leiſte / noch ſie von jhren Gefahren errette: Und was die Verwunderung vergröſſeret / iſt diſes / daß einer auß diſen Kögen / wider welche ſich GOtt beklaget / Jeroboam geweſen / den der Prophet Ahia an GOttes ſtatt zu einem König ernambſet / uud doch ſagte Gott: **Sie wären König / aber nit auß mir:** Dann GOtt / wie hier gar recht der Heil. Cyrillus vermercket / thut offtermahl etwas durch ſein Vorſichtigkeit verordnen / weilen es jhme alſo gefallet / und alſo hat er den David zu einem König / die Fiſcher zu Apoſtlen gemacht: Und die alſo beruffen werden / die tretten in kein Stand auß eigenem Wohlgefallen / ſonderen nur auß der Willkuhr deß beruffenden GOtts / und dahero thut diſer GOtt jhnen Vorſehung mit aller jhnen nohtwendiger Gnaden-Hilff. Andere Sachen thut aber GOtt nur durch Zulaſſung zur Straff der Sünd: Gleichwie er die Sünd deß Salomons zu ſtraffen zugelaſſen / daß zehen Zünfft von Iſrael Jeroboam zu einem König erwöhlten / der auch nun auß eigenem Belieben in diſe Wahl eingewilliget / daß aber GOtt denſelben zu einem König angenommen / das hat er gethan hiermit ſeiner Herrſch- und Ehrſucht den Gang zulaſſen / und zu gleich deß Salomons Sünd zu ſtraffen. Auff diſe Weiß tringen ſich vil ein in underſchiedliche ſo wohl Geiſt- als Weltliche Aembter und Würdigkeiten / nicht auß Anordnung GOttes / ſondern nur auß Antrib jhrer Ehrſucht / Wohllüſt und Begierlichkeiten / denen dann GOtt jhren Fortgang zulaſſet zu Straff jhrer eigenen oder anderer Sünden: Warumben dann ſolche jhnen ſelbſten jhr Urtheil ſollen zumeſſen / weilen ſie ſich ſelbſten in ſolchen Stand / Würde und Ambt durch jhren eignen Willen / Raht und Wahl haben hinein getrungen: Das Ubel aber / welches ſie durch ein ſo blind und laſterhaffte Erwöhlung auff ſich laden / iſt gemeiniglich nicht klein: Dann / in deme ſie nicht eingehen durch die Porten deß Göttlichen Beruffs / ſondern durch die Thür der Ehrſucht

Oſee 8. verſ. 2.

und

und bösen Begirnlichkeit / zwar under dem Schein der Gottseeligkeit / Nohtwendigkeit und Tugendt / so werden sie doch jnnert kleiner Zeit dise Gleißnerey der Tugendt ablegen / und jhren bösen Begirden den Gang lassen / mithin sich stürtzen in einige unglückseelige Begebenheiten / die der Lohn seyn werden jhrer blinden Erwöhlung. Jch will mich hier nicht auffhalten in Erzehlung der Unglückseeligen Eheständen / die man mit Unbesonnenheit und auß böser Meinung oder blinder Anmuhtung hat angetretten: Will auch nicht erzehlen so vile unglückseelige Regierungen / die man wider GOttes Ordnung auff sich genommen: Weilen so wohlen die Göttliche Schrifft / als Menschliche Geschichten häuffig erzehlen die Unglück / mit welchen GOtt solche gestrafft hat / insonderheit / weilen es die Tägliche Erfahrenheit genugsamb auch vor die Augen leget. Dises allein wollen wir noch zu Gemüht führen / daß wann offtermahlen auch die jenigen zu Grund gehen / welche von der Hand GOttes jhre Aembter / Würdigkeiten und Arth zu leben empfangen / und diß zwar nicht ohne Beylegung nohtwendiger Gnaden / gleichwie zu Grund gegangen Saul / Judas und andere / so werde es ja weniger verwunderlich seyn / wann die jenige verderben / welche nur auß eigenem Willen / ohne Absehen auff GOtt und der Vernunfft / sich mit dergleichen Ständ und Aembteren beladen / billich muß man hier förchten / daß jene Wort deß Heylandts nicht auch von disen gemeinet seyen / da er also sagt: **Ein jegliche Pflantz / die mein Himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat / die wird außgereuhtet.** Und wie die Göttliche Weißheit sagt: **Die Ehebrecherische Pflantzen** / die sich nicht auff der Warheit / sondern auff den Lügen gründen / **gewünnen keine tieffe Wurtzlen / setzen auch keinen vesten Grund: Dahero ob sie schon zu Zeiten es sehen lassen und grünen / werden sie doch von dem Wind erschüttet und außgewurtzlet** von dem Orth / wohin sie von jhren ungeordneten Anmuhtungen seynd gesetzet worden.

Mat. 15. vers. 13.

Sap. 4. vers. 3.

Jch weiß zwar wohl / daß die Barmhertzigkeit GOttes sehr groß / und daß die Güte GOttes auß unserem Bösen wüsse Gutes / und auß unseren Fählern und Jrthumben Warheiten hervor zu bringen: Darumben ich auch glaube / daß einige / welche nicht durch den rechten Weeg ein Stand und Ambt erwöhlet haben / gleichwohl von GOtt seyen mit Gnaden angesehen / und von dessen Barmhertzigkeit beschützet worden / weilen sie nach erkandtem jhrem Fehler den bösen Willen veränderet und bereuwet: Allein / welcher auff dise Gütigkeit GOttes hin sündigen / und gleichsamb mit blinden Augen einen Stand antretten wolte / der wurde sehr unklug handlen: Dann diß ist gemein / und gewohnt / daß die jenige / so von GOtt zu einem Stand beruffen / glückseelig in dem selben sich befinden: Jene aber / so nicht also von GOtt beruffen seynd / mehrentheils verlohren gehen. Wir wüssen / daß auß den zwölffen

von Christo beruffenen Apostlen nur einer zu Grund gegangen : Aber auß zwölffen von dem Teuffel erwöhlten wird kaum einer sich zu Christo bekehren: Und auß jenen siben Diaconen / welche von den Apostlen erwöhlt worden / ist allein Nicolaus von der empfangenen Warheit abgewichen. Aber auß siben von der Welt durch eytele Mittel erwöhlten wird kaum einer zu einem guten End gereichen. Auß welchem dann ich den Beschluß gleich meinen Anfang mache / daß man in keinem Geschäfft so grosse Sorg und Fleiß anwenden solle / als wann es zu thun / daß man einen Stand / Ambt oder Würde antretten will / damit endtlich wir die Göttliche Anordnung so vil Menschen möglich erkennen / und unseren Willen demselben gleichförmig machen können.

Der Andere Absatz.

Was einem Menschen zu thun / daß er der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit folgen möge.

DJer ist noch überig zu erklähren / was wir thun müssen / wann wir dem Raht-Schluß der Göttlichen Anordnung folgen / und selbe beobachten wollen. Dises bestehet in Drey Stucken.

Das Erste ist / daß man in Antrettung eines Standts oder Ambts ein rechte Meinung habe / ohne Absehen auff die eytele Ehr / Wohllüst oder Sinnlichkeit / sondern allein zihle zu der Ehr GOttes / auff sein eigen / und deß Nebenmenschen Heyl. Das andere ist / daß wir solche Mittel erwöhlen / welche dem Willen GOttes / der Vernunfft und Klugheit gemäß / hingegen jene außschliessen / die von Göttlich- und Menschlichen Gesatzen verbotten. Das dritte ist / daß wir dises alles ohne Gächheit / böse Anmuhtung / Verwirrung / sondern mit stiller Ruhe / Vernunfft und reiffem Verstand verrichten / und also das jenig beobachten / was die Schrifft sagt : Justè quod
Deut. 16 vers. 20. justum est, persequeris, ut vivas. **Was Recht ist / dem solt du mit Recht nachkommen / auff daß du lebest.** Hier und dort / Zeitlich und Ewig.

Wann du dise drey Stuck in vorhabenden Geschäfften betreffend / einen Stand oder Ambt zu erwöhlen / wirst beobachten / so wirst du urtheilen können / und glauben / daß der Außgang deinen Bemühungen gemäß seye der
Math. 6. vers. 33. Göttlichen Vorsichtigkeit und Willen : Massen er selbsten gesagt : Querite primùm regnum DEI &c. **Suchet zu erst das Reich GOttes / und seine Gerechtigkeit / und dises alles wird euch zugeworffen werden.**

Dann

Dann wann du einem Stand oder Würde nachtrachtest / oder auch zeitliche Güter / dich zu erhalten / suchest / dises aber insonderheit zu disem Ende / daß GOtt in dir regiere durch sein Gnad / und du hernach mit jhme zu seiner Ehr / wann auch die Weiß / durch welche du deine Beförderung suchest / gemäß ist der Gerechtigkeit dises Reichs / das ist den Göttlichen Gesatzen / Befelchen und Anordnungen / so kanst du hoffen / daß GOtt deinem Beginnen ein guten Außschlag geben werde / wann es je zu deinem Heyl nutzlich seyn wird / und wann GOtt will / so wird dises noch die gantze Welt / noch die Höll selbsten nicht verhinderen können: Wann sie es aber verhinderen können / so ist es ein Zeichen / daß es GOtt nicht beliebet habe / und dir nicht nutzlich seyn wurde / und darumb hat GOtt die Verhinderung nicht auß dem Weeg raumen wollen.

Wir wollen die Sach mit einigen Exemplen auß der Heiligen Schrifft scheinbar machen. Es verlangte Jacob sich an die Rachel zu vermählen / welches zu erlangen / brauchte er die geordnete Mittel / und sagte zu dem Laban jhrem Vatter: **Serviam tibi pro Rachel Filia tua minore septem annis.** Ich will dir für die Rachel deine Tochter siben Jahr lang dienen: Welche Jahr als sie verflossen / hat jhne Laban betrogen / und jhme Liam die ältere Tochter zugelegt / welches GOtt alles zugelassen / weilen dem Jacob der Ehestand mit der Lia dermahlen verträglicher ware / als mit der Rachel / welche gleichwohl der Jacob nach nochmahl verflossenen siben Jährigem Dienst auch erlanget / weilen der HErr gesehen / daß es jetzt jhme nutzlich seye. *Genes. 29 vers. 18.*

Ein wenig hernach verlangte eben diser Jacob auch einige zeitliche Güter zu erlangen / damit er sich und seine Kinder erhalten könnte / warumben er mit Laban also übereins kommen / daß er jhme für die Arbeit oder Dienst einiger Jahren jene Schaaff von seiner Heerd geben wolte / welche gesprenglecht oder gefleckt wurden geworffen werden: Nach welcher Ubereinkommnuß nahme Jacob grüne Gerten oder Ruthen / schelte sie zum Theil / zum Theil liesse er solche Grün bleiben / und legte solche in den Tränck-Brunnen vor die Schaaff / auff daß sie die Ruhten vor Augen hätten / und in jhrem Ansehen empfiengen: Welche Erfindung GOtt also geseegnet / daß die Schaaff nur gefleckete Schäfflein gebohren: Da aber Laban Rew-käuffig die Ubereinkommnuß geänderet / hat Jacob der Ruthen sich nicht mehr gebraucht / und sihe / es wurden nichts als weisse Schaaff gebohren: Und obwohlen der Laban biß in das zehende Mahl die gemachte Ubereinkommnuß veränderet / so gienge es doch allezeit dem Jacob nach seinem Wunsch und Vorthel / dann wann er sprach / die Bundten sollen seyn deß Jacobs Lohn / so truge die gantze Heerd Bundte / wann der Laban aber sprache / die Weissen sollen sein *Gen. 30. vers. 32.*

Lohn

ohngeacht seines heiligen Beruffs auff dich genommen: Billich wurde er dir antworten / daß du bey dem jenigen Hilff suchest / der dich darzu beruffen / und daß der jenig dich von deinen Ublen befreye / so dich darein gestürtzet. Also ist es geschehen den Israeliten / da selbige sich mit disen Worten gegen GOtt beklaget: **O GOtt! wir haben erkennt deinen heiligen Nahmen / warumb verlassest du uns in unseren Nöhten / in der Zeit unserer Trübsaalen?** Welchen aber GOtt durch den Propheten Oseam also geantwortet: **Israel hat das Gute von sich geworffen / der Feind wird also Israel verfolgen: Sie seynd König worden aber nit auß mir: Sie seynd Fürsten gewesen ohne mein Wüssen.** Mit welchen Worten sich der HErr beklaget / daß sie ohne seinen Raht jhnen König erwöhlet / und von den Königen selbst / daß sie noch von jhme beruffen / noch erwöhlt das Volck mit Tyranney regiert haben: Und das / sagt er / seye die Ursach / daß er jhnen in jhren Trangsaalen nicht Hilff leiste / noch sie von jhren Gefahren errette: Und was die Verwunderung vergrösseret / ist dises / daß einer auß disen Kögen / wider welche sich GOtt beklaget / Jeroboam gewesen / den der Prophet Ahia an GOttes statt zu einem König ernambset / und doch sagte Gott: **Sie wären König / aber nit auß mir:** Dann GOtt / wie hier gar recht der Heil. Cyrillus vermercket / thut offtermahl etwas durch sein Vorsichtigkeit verordnen / weilen es jhme also gefallet / und also hat er den David zu einem König / die Fischer zu Apostlen gemacht: Und die also beruffen werden / die tretten in kein Stand auß eigenem Wohlgefallen / sonderen nur auß der Willkuhr deß beruffenden GOtts / und dahero thut diser GOtt jhnen Vorsehung mit aller jhnen nohtwendiger Gnaden-Hilff. Andere Sachen thut aber GOtt nur durch Zulassung zur Straff der Sünd: Gleichwie er die Sünd deß Salomons zu straffen zugelassen / daß zehen Zünfft von Israel Jeroboam zu einem König erwöhlten / der auch nun auß eigenem Belieben in dise Wahl eingewilliget / daß aber GOtt denselben zu einem König angenommen / das hat er gethan hiermit seiner Herrsch- und Ehrsucht den Gang zulassen / und zu gleich deß Salomons Sünd zu straffen. Auff dise Weiß tringen sich vil ein in underschiedliche so wohl Geist- als Weltliche Aembter und Würdigkeiten / nicht auß Anordnung GOttes / sondern nur auß Antrib jhrer Ehrsucht / Wohllüst und Begierlichkeiten / denen dann GOtt jhren Fortgang zulasset zu Straff jhrer eigenen oder anderer Sünden: Warumben dann solche jhnen selbsten jhr Urtheil sollen zumessen / weilen sie sich selbsten in solchen Stand / Würde und Ambt durch jhren eignen Willen / Raht und Wahl haben hinein getrungen: Das Ubel aber / welches sie durch ein so blind und lasterhaffte Erwöhlung auff sich laden / ist gemeiniglich nicht klein: Dann / in deme sie nicht eingehen durch die Porten deß Göttlichen Beruffs / sondern durch die Thür der Ehrsucht

Oseæ 8. vers. 2.

und

und bösen Begirnlichkeit / zwar under dem Schein der Gottseeligkeit / Nohtwendigkeit und Tugendt / so werden sie doch innert kleiner Zeit dise Gleißnerey der Tugendt ablegen / und ihren bösen Begirden den Gang lassen / mithin sich stürtzen in einige unglückseelige Begebenheiten / die der Lohn seyn werden ihrer blinden Erwöhlung. Ich will mich hier nicht auffhalten in Erzehlung der Unglückseeligen Eheständen / die man mit Unbesonnenheit und auß böser Meinung oder blinder Anmuhtung hat angetretten: Will auch nicht erzehlen so vile unglückseelige Regierungen / die man wider GOttes Ordnung auff sich genommen: Weilen so wohlen die Göttliche Schrifft / als Menschliche Geschichten häuffig erzehlen die Unglück / mit welchen GOtt solche gestrafft hat / insonderheit / weilen es die Tägliche Erfahrenheit genugsamb auch vor die Augen leget. Dises allein wollen wir noch zu Gemüht führen / daß wann offtermahlen auch die jenigen zu Grund gehen / welche von der Hand GOttes ihre Aembter / Würdigkeiten und Arth zu leben empfangen / und diß zwar nicht ohne Beylegung nohtwendiger Gnaden / gleichwie zu Grund gegangen Saul / Judas und andere / so werde es ja weniger verwunderlich seyn / wann die jenige verderben / welche nur auß eigenem Willen / ohne Absehen auff GOtt und der Vernunfft / sich mit dergleichen Ständ und Aembteren beladen / billich muß man hier förchten / daß jene Wort deß Heylandts nicht auch von disen gemeinet seyen / da er also sagt: **Ein jegliche Pflantz / die mein Himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat / die wird außgereuhtet.** Und wie die Göttliche Weißheit sagt: **Die Ehebrecherische Pflantzen** / die sich nicht auff der Warheit / sondern auff den Lügen gründen / **gewünnen keine tieffe Wurtzlen / setzen auch keinen vesten Grund: Dahero ob sie schon zu Zeiten es sehen lassen und grünen / werden sie doch von dem Wind erschüttet und außgewurtzlet** von dem Orth / wohin sie von ihren ungeordneten Anmuhtungen seynd gesetzet worden.

Mat. 15. vers. 13.
Sap. 4. vers. 3.

Ich weiß zwar wohl / daß die Barmhertzigkeit GOttes sehr groß / und daß die Güte GOttes auß unserem Bösen wüsse Gutes / und auß unseren Fählern und Irthumben Warheiten hervor zu bringen: Darumben ich auch glaube / daß einige / welche nicht durch den rechten Weeg ein Stand und Ambt erwöhlet haben / gleichwohl von GOtt seyen mit Gnaden angesehen / und von dessen Barmhertzigkeit beschützet worden / weilen sie nach erkandtem ihrem Fehler den bösen Willen veränderet und bereuwet: Allein / welcher auff dise Gütigkeit GOttes hin sündigen / und gleichsamb mit blinden Augen einen Stand antretten wolte / der wurde sehr unklug handlen: Dann diß ist gemein / und gewohnt / daß die jenige / so von GOtt zu einem Stand beruffen / glückseelig in dem selben sich befinden: Jene aber / so nicht also von GOtt beruffen seynd / mehrentheils verlohren gehen. Wir wüssen / daß auß den zwölffen

von Christo beruffenen Apostlen nur einer zu Grund gegangen : Aber auß zwölffen von dem Teuffel erwöhlten wird kaum einer sich zu Christo bekehren: Und auß jenen siben Diaconen / welche von den Apostlen erwöhlt worden / ist allein Nicolaus von der empfangenen Warheit abgewichen. Aber auß siben von der Welt durch eytele Mittel erwöhlten wird kaum einer zu einem guten End gereichen. Auß welchem dann ich den Beschluß gleich meinen Anfang mache / daß man in keinem Geschäfft so grosse Sorg und Fleiß anwenden solle / als wann es zu thun / daß man einen Stand / Ambt oder Würde antretten will / damit endtlich wir die Göttliche Anordnung so vil Menschen möglich erkennen / und unseren Willen demselben gleichförmig machen können.

Der Andere Absatz.

Was einem Menschen zu thun / daß er der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit folgen möge.

HJer ist noch überig zu erklähren / was wir thun müssen / wann wir dem Raht-Schluß der Göttlichen Anordnung folgen / und selbe beobachten wollen. Dises bestehet in Drey Stucken.

Das Erste ist / daß man in Antrettung eines Standts oder Ambts ein rechte Meinung habe / ohne Absehen auff die eytele Ehr / Wohllüst oder Sinnlichkeit / sondern allein zihle zu der Ehr GOttes / auff sein eigen / und deß Nebenmenschen Heyl. Das andere ist / daß wir solche Mittel erwöhlen / welche dem Willen GOttes / der Vernunfft und Klugheit gemäß / hingegen jene außschliessen / die von Göttlich- und Menschlichen Gesatzen verbotten. Das dritte ist / daß wir dises alles ohne Gächheit / böse Anmuhtung / Verwirrung / sondern mit stiller Ruhe / Vernunfft und reiffem Verstand verrichten / und also das jenig beobachten / was die Schrifft sagt : Justè quod

Deut. 16 vers. 20. justum est, persequeris, ut vivas. **Was Recht ist / dem solt du mit Recht nachkommen / auff daß du lebest.** Hier und dort / Zeitlich und Ewig.

Wann du dise drey Stuck in vorhabenden Geschäfften betreffend / einen Stand oder Ambt zu erwöhlen / wirst beobachten / so wirst du urtheilen können / und glauben / daß der Außgang deinen Bemühungen gemäß seye der

Math. 6. vers. 33. Göttlichen Vorsichtigkeit und Willen : Massen er selbsten gesagt : Quærite primùm regnum DEI &c. **Suchet zu erst das Reich GOttes / und seine Gerechtigkeit / und dises alles wird euch zugeworffen werden.**

Dann

Dann wann du einem Stand oder Würde nachtrachtest / oder auch zeitliche Güter / dich zu erhalten / suchest / dises aber insonderheit zu disem Ende/ daß GOtt in dir regiere durch sein Gnad / und du hernach mit jhme zu seiner Ehr / wann auch die Weiß / durch welche du deine Beförderung suchest / gemäß ist der Gerechtigkeit dises Reichs / das ist den Göttlichen Gesatzen / Befelchen und Anordnungen / so kanst du hoffen / daß GOtt deinem Beginnen ein guten Außschlag geben werde / wann es je zu deinem Heyl nutzlich seyn wird / und wann GOtt will / so wird dises noch die gantze Welt / noch die Höll selbsten nicht verhinderen können: Wann sie es aber verhinderen können / so ist es ein Zeichen / daß es GOtt nicht beliebet habe / und dir nicht nutzlich seyn wurde / und darumb hat GOtt die Verhinderung nicht auß dem Weeg raumen wollen.

Wir wollen die Sach mit einigen Exemplen auß der Heiligen Schrifft scheinbar machen. Es verlangte Jacob sich an die Rachel zu vermählen / welches zu erlangen / brauchte er die geordnete Mittel / und sagte zu dem Laban jhrem Vatter: **Serviam tibi pro Rachel Filia tua minore septem annis.** Ich will dir für die Rachel deine Tochter siben Jahr lang dienen: Welche Jahr als sie verflossen / hat jhne Laban betrogen / und jhme Liam die ältere Tochter zugelegt / welches GOtt alles zugelassen / weilen dem Jacob der Ehestand mit der Lia dermahlen verträglicher ware / als mit der Rachel / welche gleichwohl der Jacob nach nochmahl verflossenen siben Jährigem Dienst auch erlanget / weilen der HErr gesehen / daß es jetzt jhme nutzlich seye. *Genes. 29 vers. 18.*

Ein wenig hernach verlangte eben diser Jacob auch einige zeitliche Güter zu erlangen / damit er sich und seine Kinder erhalten könnte / warumben er mit Laban also übereins kommen / daß er jhme für die Arbeit oder Dienst einiger Jahren jene Schaaff von seiner Heerd geben wolte / welche gesprenglecht oder gefleckt wurden geworffen werden: Nach welcher Ubereinkommnuß nahme Jacob grüne Gerten oder Ruthen / schelte sie zum Theil / zum Theil liesse er solche Grün bleiben / und legte solche in den Tränck-Brunnen vor die Schaaff / auff daß sie die Ruhten vor Augen hätten / und in jhrem Ansehen empfiengen: Welche Erfindung GOtt also geseegnet / daß die Schaaff nur gefleckete Schäfflein gebohren: Da aber Laban Rew-käuffig die Uberein kommnuß geänderet / hat Jacob der Ruthen sich nicht mehr gebraucht / und sihe / es wurden nichts als weisse Schaaff gebohren: Und obwohlen der Laban biß in das zehende Mahl die gemachte Ubereinkommnuß veränderet / so gienge es doch allezeit dem Jacob nach seinem Wunsch und Vorthel / dann wann er sprach / die Bundten sollen seyn deß Jacobs Lohn / so truge die gantze Heerd Bundte / wann der Laban aber sprache / die Weissen sollen sein *Gen. 30. vers. 32.*

Lohn

Lohn seyn / so brachte die gantze Heerd Weisse / und darumben Ditatus est ultra modum, **ist er über die massen bereichet worden:** Dann also hat es die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet / und hatte dise Sach einen glückseeligen Außgang / weilen Jacob auß guter Meinung die Zeitliche Güter suchte / auch die zulängliche Mittel anwendete / mithin doch all sein Hoffnung auff GOtt setzte.

Welches aber noch heiterer sich zeigen wird in dem Wunder-vollen Beyspihl deß Patriarchen Josephs / welchen die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet hatte / daß er einmahl solte Königlicher Stadthalter in Egypten bestellet werden / welches jhme GOTT auch durch einen Traum geoffenbaret hat / welcher / weilen er solchen seinen Brüderen erzehlet hatte / ein Anlaß gegeben / daß selbige auß Haß suchten die Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeiten zu verhinderen / dahero sie jhne auch als einen Leibeigenen nach Egypten verkaufft haben. Aber es hat GOtt (wie es der Heil. Gregorius bemercket / die Mittel / mit welchen die Brüder den Joseph suchten zu undertrucken / zu dessen Erhöhung verwendet / daß also die neydige Brüder dem Joseph mehr Nutzen als Schaden gebracht / welches diser Patriarch sehr wohl erkennet / und seinen Brüderen hernach offentlich bekennt mit disen Worten: **Jhr habt mich nit durch ewweren Raht hieher gesandt / sonder durch den Willen GOttes. Jhr gedachten Böses von mir / aber GOtt hat es in das Gute verwendet / daß er mich erhöhete / wie jhr jetzt zu gegen sehet.**

Gen. 37. v. 9. 28.

Libr. 6. moral. c. 12.

Gen. 45. vers. 8.

Gen. 50. vers. 20.

Aber woher hatte diser Patriarch so vil Gnad / als eben daher / daß er sich gäntzlich der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen? Dann er niemahlen einige unzulässige Ubel hat anwenden wollen / die von GOtt jhme geoffenbahrete Würde zu erlangen: Warumb dann GOtt die zulänglichen Mittel jhm an die Hand gegeben / da er auch nicht daran gedenckte: Gleichwie die Heil. Schrifft mit disen Worten zu verstehen gibt: **Joseph hat in der Zeit seiner Noht das Gesatz beobachtet / und ist worden ein Herr deß gantzen Egypten-Landts.** Mit welchen Worten bedeutet wird / daß all diß Glück dem Joseph darumben widerfahren / weilen er mit vollkommnester Underwerffung und Gehorsamb dem Raht und Ordnung GOttes nachgefolget.

1 Mac. 2. vers. 53.

Eben dises ist auff ein besonderbare Weiß dem König David begegnet / welcher obwohl er wüste / daß er nach dem Saul den Königlichen Thron besteigen wurde / zumahlen aber deß Königs sein Haß erfahren müste / hat er doch niemahlen böse Mittel anwenden wollen / sein Zihl und End zu erlangen. Ohngeacht er sehr manche Gelegenheit gehabt den Saul zu tödten / hat er doch solches auch wider der Seinen Raht niemahlen thun wollen / ja da sie jhm sagten: **Vade, serve Dijs alienis: Gehe hin / und diene anderen Götteren /**

1. Regum 26. v. 20

Götteren / hat er solchem Raht nicht folgen wollen / sondern ist getrewlich in dem Dienst GOttes verharret / und hat seiner Seiths nichts underlassen / biß jhme GOtt durch unverhoffte Mittel die Cron hat mitgetheilet.

Doch ist nohtwendig / daß man zugleich beobachte / daß disen zweyen so namhafften Männeren dem Joseph und dem David ein langmühtige Gedult sehr vonnöhten gewesen : In deme die Göttliche Vorsichtigkeit offtermahl pflegt jhre versprochene Aembter und Würdigkeiten zu verzögeren / weilen sie einige Verhindernussen einschleichen lasset. Welcher mit unserem GOTT umbgehet / und was von jhme zu erhalten begehret / der muß nicht eylen / sonder sich GOtt überlassen / und sich jhme also underwerffen / daß er dessen Auffzüg gedultig übertrage / gemäß der Lehr deß Propheten : Si morum feterit, expecta eum : Wann er sich verzögeret / so warte auff jhne / quia veniens veniet, & non tardabit, dann er wird nit mehr auffziehen / sonder gewiß kommen. Nemblich zu der gebührenden und gelegenen Zeit. Isaias ermahnet auch : Qui crediderit, non festiner. Welcher glaubt / der soll nicht eylen. Und der Weise Mann : Welcher zu schnell ist mit den Füssen / der stoßt an. Und underbricht also seinen Lauff / und pflegt die Cron zu verliehren : Uber das / so ist die Zeit ein grosser Lehr-Meister / und offenbahret vil gedeyliche Mittel / die zuvor verborgen waren / oder vilmehr thut GOTT selbst mittels der Zeit solche allgemach zeigen / und erscheinen lassen : Dann GOtt will / daß alles mit Ruhe geschehe / und darumb sagt der weise Prediger : Omni negotio tempus est, & opportunitas, sed multa hominis afflictio. Ein jegliches Geschäfft hat sein Zeit und Gelegenheit : Aber deß Menschen Noht oder Betrübnuß ist doch vilfältig / verstehe deß jenigen Menschen / welcher will vor der Zeit seine Geschäfft gerichtet haben : dann welcher die noch unreiffe Frucht abreisset / wird an statt der Süssigkeit / Bitterkeit darinn finden : Dann gleichwie die Göttliche Vorsichtigkeit gewüsse Zeiten gesetzet / daß innert solchen die Früchten reiffen sollen / also hat er auch gewüsse Zeiten verordnet jenen Geschäfften / die zu seiner Ehr und Heyl der Seinigen geschehen sollen.

Hebr. 2. vers. 8.

Isaiæ 28. vers. 16.

Prov. 19. vers. 2.

Eccles. 8. vers. 6.

Endtlichen erhellet auß dem biß dahin gesagten / daß die jenigen der Göttlichen Anordnung und Vorsichtigkeit sich widersetzen / welche etwas versaumen / welches uns mit derselben nicht übereins zu stimmen verursachet / welches geschicht / wann wir uns ein schlimmes Zihl und End vornehmen / oder daß wir Lasterhaffte Mittel anwenden / oder daß wir böser Manier uns gebrauchen / mit Underlassung der gebührenden Umbständen / und nur veranlasset von einer bösen und übel-geordneten Anmuhtung : Welche aber dises thun / die verhinderen / so vil an jhnen ist / das Gute / so jhnen die Göttliche Anordnung wolte mittheilen / und werden derselben gäntzlichen verlürstig / welches

welches geschicht durch billiche Zulassung GOttes zu Straff jhrer Sünden. Solches erscheinet genugsamb an dem unglückseeligen König Saul / welcher in den Undergang gefallen / weilen er seinem eigenen Gutgedüncken zu folgen / die Göttliche Befelch und Anordnungen underlassen / mithin ungereimbte und gottlose Mittel zu Erhaltung seines Reichs hat angewendet.

Samuel hatte dem Saul an GOttes statt befohlen / daß er mit sambt dem Volck biß an den Sibenden Tag warten solte / dann alsdann wurde Samuel GOtt das gebührende Opffer schlachten : Allein Saul wolte die vorgesetzte Zeit nicht erwarten / sondern under dem Vorwand / weilen das Volck verlauffte / undernahme er sich deß Samuels Ambt / und schlachtete GOtt das Opffer. Als er aber das Brand-Opffer vollendet hatte / sihe da kamm Samuel / welcher zu jhme sprach : Du hast thorrecht gehandlet / und nit gehalten deß HErren deines GOttes Gebott / das ich dir gebotten hab / und wann du solches nit gethan hättest / so hätte GOtt dein Reich über Israel verewiget : Aber nun wird dein Reich nit weiter bestehn : Dann der HErr hat jhm einen Mann gesuchet nach seinem Hertzen / dem hat der HErr gebotten / daß er soll Fürst seyn über sein Volck / in dem du nit beobachtet / was dir der HErr gebotten. Hätte der Saul die Anordnung GOttes beobachtet / so wäre sein Thron unbeweglich verbliben : Weilen er aber die Menschen mehr als GOtt geförchtet / ist er von GOtt und den Menschen verlassen worden : Weil er geeylet / ist er also gefallen / daß er von seinem Fahl nimmermehr auffgestanden. Eben dises hatte GOtt auch dem Hohen Priester Heli mit disen schröckbaren Worten gesagt : Ich hab es geredt / daß dein Hauß / und deines Vatters Hauß mir solten dienen Ewiglich : Jetzund aber seye diß fern von mir : Dann wer mich ehret / den will ich auch ehren : Wer mich aber verachtet / die sollen auch verachtet seyn. Ich will mir einen anderen trewen Mann erwecken / welcher wird seyn nach meinem Hertzen / und wird thun nach meinem Willen / und diser wird wandlen vor meinem Gesalbeten jmmerdar. Welche Wort uns genugsamb erklähren / daß unsere Hartnäckigkeit und Ungehorsamme GOtt den Anlaß gebe / unser Seiths seine Anordnungen zu veränderen.

1. Regum 13. v. 8.

1. Reg. 2. vers. 30.

Dann GOtt hatte verordnet uns zu geben einige Würdigkeit und Aembter / und uns in denen selbigen zu erhalten / doch mit disem Beding / daß wir uns seiner Befelchen underwerffen / und seinen Willen in das Werck setzen. Wann wir aber durch unsere Boßheit und Ehrsucht uns seiner Anleithung entziehen / so veränderet er seinen gemachten Schluß zu billicher Bestraffung unser Sünd : Dann gleichwie er die jenige ehret / so jhne ehren / also verlasset er billich auch die jenigen / so jhne verlassen.

Wann

Wann dann GOtt ein wahrer HErr ist aller Ständen / Aembteren / Würdigkeiten / mehr als alle König und Herrscher diser Welt / wann es bey seiner Hand stehet mitzutheilen / und einem zu geben einen höheren oder nidereren Stand / eine grössere oder kleinere Würdigkeit / ein geehrtes oder schlechtes Ambt / einen glücklichen oder unglücklichen Außschlag in den Geschäfften / was kan dann ein grössere Thorheit gefunden werden / als seinem Willen sich widersetzen / und dessen vorgeschribene Mittel verachten ? Vermeinest du dann / du wüssest und könnest mehr als GOtt ? Oder bildest du dir ein / daß deine erfundene Mittel kräfftiger werden seyn / als die von GOtt verordnete ? Oder vermeinest du / du wollest stärcker seyn dann GOtt ? Quis reſtitit ei, & pacem habuit: Wer / (sagt Job) hat sich GOtt widersetzt / und in dem friden bleiben können ? Oder wer will seiner Vorsichtigkeit entfliehen können ? Dann wann du entfliehen wilt seiner Vätterlichen Vorsichtigkeit / mit deren er die Guten umbfangt / so wirst du anstossen an die jenige / mit welchen er die Böse abstraffet : Und wann du dich jhme nicht underwerffen wilt / als ein Kind seinem Vatter / so wirst du jhne erfahren als ein Richter / welcher deine hartnäckige Boßheit Raach-voll bestraffen wird. *Job 9. vers. 4.*

Das Vierdte Capitel.

Von der Vorsichtigkeit GOttes betreffende underschiedliche Anneigungen / Gaaben / Fähigkeiten und Beruffungen zu underschiedenlichen Ständen.

REcht Verwunderungs-würdig ist die Göttliche Vorsichtigkeit in so vilen Mittlen / mit welchen selbige so vile Ständ und Aembter und underschiedliche Weiß zu leben in der Kirchen und gemeinem Weesen anordnet : Under disen Mittlen seynd einige Natürliche / und so wohl den Leib als die Seel betreffende : Andere seynd übernatürliche / die GOttes Güte als ein Beyhilff und Stützen der Natur verordnet. Gleichfahls seynd einige / die von unserem freyen Willen und eigenem Fleiß hangen : Andere aber seynd / die unserem Willen vorkommen / und von GOtt schon in der Geburt gegeben werden / uns tauglich zu machen zu dem jenigen Stand / zu deme uns GOtt verordnet hat : Under disen seynd aber zwey namhafftere und allgemeinere / nemblich die Anneigung oder Lust zu einem Stand / und der die Fähigkeit und nohtwendige Gaaben eben zu jenem Stand : Dann GOTT / wie der weise Mann sagt / ist der jenige / qui disponit omnia suaviter & fortiter. Welcher alles liebreich und starckmühtig verordnet. Liebreich : in *Sapien. 8 denn vers. 1.*

dem er mittheilet einem Menschen eine Anneigung zu dem verordneten Stand: Starck: in deme er die darzu erforderende Eigenschafften eingiesset: Derowegen als ein Urhäber der Natur ertheilet er under die Menschen auß underschiedliche Anneigungen / und Natürliche Gaaben / Krafft derer sie sich gewisse Ständ Theils mit Belustigung / weilen solche jhrer Anneigung gemäß / Theils mit Nutzen / weilen sie die darzu erforderende Eigenschafften haben / auff sich nehmen. Und obwohlen sie so gar Zwillings-Brüder seyn solten / wie Esau und Jacob / so gibt jhnen gleichwohl GOtt underschiedliche Anneigungen und Eigenschafften / vermittelst welcher sie sich underschiedlichen Aembteren ergeben / also / daß einige höhere und edlere / andere verächtlichere und schlechtere jhnen außerwöhlen: Dann es ist kein so geringe Kunst / oder so verächtliches oder mühseeliges Ambt / zu welchem GOtt / als der oberste Hauß-Vatter / nicht einige Menschen verordnet / die solche mit Freuden und grossem Fleiß auff sich nehmen. Welches GOtt aber also eigenthumlich ist / daß kein Jrrdischer Fürst es also verordnen könnte.

Massen die König / ob selbe zwar einen Menschen zu einem Stand oder Ambt bezwingen können / so können sie gleichwohl dem Menschen seine Anneigung nicht veränderen / noch jhme die nohtwendige Eigenschafften und Fähigkeiten mittheilen. GOTT allein ist der jenige / **welcher sich von End zu End gewaltiglich erstrecket / und alle Ding liebreich anordnet /** also daß sich nichts seiner Anleitung auff dem gantzen Erden-Kreyß entziehen kan / sondern alles und alles verleithet diser GOtt / gemäß dem Griechischen Text / **Nutzbarlich und gedeylich.** GOtt ist der jenige / (wie der H. Job sagt) **welcher dem Wind sein Gewicht macht / und welcher das Wasser hencket in seine Maaß: Welcher dem Regen sein Gesatz oder Zihl gemacht / und der rauschenden Wällen den Weeg:** Damit nemblich alle erschaffene Sachen nach jhrer Natürlichen Anneigung / Gewicht / Maaß / Ordnung und Gesatz verhilfflich wären zu Erhaltung der gantzen Welt: Derowegen hat GOtt einigen Menschen eingegeben hohe und grosse Anneigungen / hohe und grosse Gaaben / zu hohen und namhafften Aembteren in dem gemeinen Weesen: Welche gleich den Wolcken und Winden von der Erden sich erhäben / und scheinen hierzu gebohren zuseyn / daß sie oder als Ober-Herren andere regieren / oder aber als Hochgelehrte andere underweisen: Anderen aber hat GOTT geringere Anneigungen mitgetheilet / daß sie als wie das Wasser auff die Tieffe / also sie sich nach geringerem Stand / Kunst und Handtwerck trachten / oder nur geneigt seynd / andere zu bedienen / und jhnen auffzuwarthen: Weilen aber alle jhren Anneigungen nachgehen / so leben alle vergnüget / rühmen sich in jhren Beschäfftigungen / und suchen in denselben andere zu übertreffen. Daherro ist auch kommen /

Sapientiæ 8. v. 1.

Job 28. v. 25.

daß /

daß / wie die Heilige Schrifft sagt / einige dise Kunst erfunden / andere ein andere / und ein jeglicher suchte solche zu der möglichsten Vollkommenheit zu bringen. *Genes. 4. vers. 20.*

Der Erste Absatz.

Deß Göttlichen Berufs Anzeigungen seynd die Anneigung / und erforderte Eigenschafften zu einem Stand und dessen Bedienung.

NAchdem wir gesehen / was GOtt würcket als ein HErr der Natur / so werden wir jetzt auch sehen / daß GOtt als ein Urhäber der Genad zu Nutzen deß Geistlichen Standts / der Kirchen-Aembteren und Würdigkeiten einigen Menschen auch ertheile zweyen obgemeldten Natürlichen Würckungen gleiche Sachen / und solche zwar als Zeichen seines Berufs und Verordnung / nemblich die Anneigung und Tauglichkeit / eine Begird / Lust und Freud / wie auch die Kräfften und Stärcke zu jenem Stand / Ambt / oder Bedienung / zu welchen er einen Menschen beruffet : Und dises thut er auff zweyerley Weiß.

Erstlich : Weilen GOTT zugleich ist ein Urhäber der Gnad / und der Natur / so pfleget er ein solches Fundament von den Natürlichen Eigenschafften zu legen / welches gemäß seye der Genad / die er als ein Gebäuw auffzuführen vor sich hat / damit also die Gnad und die Natur ein anderen verhilfflich seyen / und also vereiniget / umb so vil liebreicher und kräfftiger das Zihl und End / das ist / ihre Vollkommenheit zu erlangen.

Dise Ordnung hat nach Lehr deß Heil. Thomä GOTT beobachtet in Erschaffung der Englen / in dem er jenen mehr Gnad hat mitgetheilet / welche in der Natur vollkommener waren : Und obwohlen zwar GOtt mit den Menschen / (wie abermahlen der Heil. Thomas neben der Täglichen Erfahrenheit lehret /) nicht allezeit dise Ordnung beobachtet. So kan man doch nicht laugnen / daß einige übernatürliche Gaaben auff das beste übereins kommen und gesetzt werden über jene natürliche Eigenschafften / die einige Aehnlichkeit und Gleichheit mit ihnen haben. Warumben dann auch unser HErr selbsten sich verglichen hat einem Menschen / welcher seinem Diener die Talenten oder seine Gaaben hat außgetheilt. Unicuiquè secundùm propriam virtutem : Einem jeglichen nach seinem eigenen Vermögen. Welcher Worten dises der eigentliche Verstand ist / daß GOTT einem jeden außtheile die Geistliche Stänt / Aembter und andere dergleichen Gnaden / welche er

1. part. q. 62. a. 6.

12. q. 24. art. 3.

Mat. 25. vers. 15.

dem er mittheilet einem Menschen eine Anneigung zu dem verordneten Stand: Starck: in deme er die darzu erforderende Eigenschafften eingiesset: Derowegen als ein Urhäber der Natur ertheilet er under die Menschen auß underschiedliche Anneigungen / und Natürliche Gaaben / Krafft derer sie sich gewisse Ständ Theils mit Belustigung / weilen solche jhrer Anneigung gemäß / Theils mit Nutzen / weilen sie die darzu erforderende Eigenschafften haben / auff sich nehmen. Und obwohlen sie so gar Zwillings-Brüder seyn solten / wie Esau und Jacob / so gibt jhnen gleichwohl GOtt underschiedliche Anneigungen und Eigenschafften / vermittelst welcher sie sich underschiedlichen Aembteren ergeben / also / daß einige höhere und edlere / andere verächtlichere und schlechtere jhnen außerwöhlen: Dann es ist kein so geringe Kunst / oder so verächtliches oder mühseeliges Ambt / zu welchem GOtt / als der oberste Hauß-Vatter / nicht einige Menschen verordnet / die solche mit Freuden und grossem Fleiß auff sich nehmen. Welches GOtt aber also eigenthumlich ist / daß kein Jrdischer Fürst es also verordnen könnte.

Massen die König / ob selbe zwar einen Menschen zu einem Stand oder Ambt bezwingen können / so können sie gleichwohl dem Menschen seine Anneigung nicht veränderen / noch jhme die nohtwendige Eigenschafften und Fähigkeiten mittheilen. GOTT allein ist der jenige / **welcher sich von End zu End gewaltiglich erstrecket / und alle Ding liebreich anordnet /** also daß sich nichts seiner Anleitung auff dem gantzen Erden-Kreyß entziehen kan / sondern alles und alles verleithet diser GOtt / gemäß dem Griechischen Text / **Nutzbarlich und gedeylich.** GOtt ist der jenige / (wie der H. Job sagt) **welcher dem Wind sein Gewicht macht / und welcher das Wasser hencket in seine Maaß: Welcher dem Regen sein Gesatz oder Zihl gemacht / und der rauschenden Wällen den Weeg:** Damit nemblich alle erschaffene Sachen nach jhrer Natürlichen Anneigung / Gewicht / Maaß / Ordnung und Gesatz verhilfflich wären zu Erhaltung der gantzen Welt: Derowegen hat GOtt einigen Menschen eingegeben hohe und grosse Anneigungen / hohe und grosse Gaaben / zu hohen und namhafften Aembteren in dem gemeinen Weesen: Welche gleich den Wolcken und Winden von der Erden sich erhäben / und scheinen hierzu gebohren zuseyn / daß sie oder als Ober-Herren andere regieren / oder aber als Hochgelehrte andere underweisen: Anderen aber hat GOTT geringere Anneigungen mitgetheilet / daß sie als wie das Wasser auff die Tieffe / also sie sich nach geringerem Stand / Kunst und Handtwerck trachten / oder nur geneigt seynd / andere zu bedienen / und jhnen auffzuwarthen: Weilen aber alle jhren Anneigungen nachgehen / so leben alle vergnüget / rühmen sich in jhren Beschäfftigungen / und suchen in denselben andere zu übertreffen. Dahero ist auch kommen /

Sapientiæ 8. v. 1.

Job 28. v. 25.

daß /

daß / wie die Heilige Schrifft sagt / einige diſe Kunſt erfunden / andere ein andere / und ein jeglicher ſuchte ſolche zu der möglichſten Vollkommenheit zu bringen. *Geneſ. 4. verſ. 20.*

Der Erſte Abſatz.

Deß Göttlichen Berufs Anzeigungen ſeynd die Anneigung / und erforderte Eigenſchafften zu einem Stand und deſſen Bedienung.

NAchdem wir geſehen / was GOtt würcket als ein HErr der Natur / ſo werden wir jetzt auch ſehen / daß GOtt als ein Urhäber der Genad zu Nutzen deß Geiſtlichen Standts / der Kirchen-Aembteren und Würdigkeiten einigen Menſchen auch ertheile zweyen obgemeldten Natürlichen Würckungen gleiche Sachen / und ſolche zwar als Zeichen ſeines Berufs und Verordnung / nemblich die Anneigung und Tauglichkeit / eine Begird / Luſt und Freud / wie auch die Kräfften und Stärcke zu jenem Stand / Ambt / oder Bedienung / zu welchen er einen Menſchen beruffet : Und diſes thut er auff zweyerley Weiß.

Erſtlich: Weilen GOTT zugleich iſt ein Urhäber der Gnad / und der Natur / ſo pfleget er ein ſolches Fundament von den Natürlichen Eigenſchafften zu legen / welches gemäß ſeye der Genad / die er als ein Gebäuw auffzuführen vor ſich hat / damit alſo die Gnad und die Natur ein anderen verhilfflich ſeyen / und alſo vereiniget / umb ſo vil liebreicher und kräfftiger das Zihl und End / das iſt / ihre Vollkommenheit zu erlangen.

Diſe Ordnung hat nach Lehr deß Heil. Thomä GOTT beobachtet in Erſchaffung der Englen / in dem er jenen mehr Gnad hat mitgetheilet / welche in der Natur vollkommener waren : Und obwohlen zwar GOtt mit den Menſchen / (wie abermahlen der Heil. Thomas neben der Täglichen Erfahrenheit lehret /) nicht allezeit diſe Ordnung beobachtet. So kan man doch nicht laugnen / daß einige übernatürliche Gaaben auff das beſte übereins kommen und geſetzt werden über jene natürliche Eigenſchafften / die einige Aehnlichkeit und Gleichheit mit ihnen haben. Warumben dann auch unſer HErr ſelbſten ſich verglichen hat einem Menſchen / welcher ſeinem Diener die Talenten oder ſeine Gaaben hat außgetheilt. Unicuiquè ſecundùm propriam virtutem : Einem jeglichen nach ſeinem eigenen Vermögen. Welcher Worten diſes der eigentliche Verſtand iſt / daß GOTT einem jeden außtheile die Geiſtliche Ständ / Aembter und andere dergleichen Gnaden / welche er dort

1. par. q. 62. a. 6.

12. q. 24. art. 3.

Mat. 25. verſ. 15.

dort Talenta nennet / und wie eines jeden Vermögen / natürlichen Kräfften und Anneigungen angemessen / damit die Menschen mit desto grösserem Lust / Frewd und Beständigkeit jhre Aembter bedienen / oder jhre Standts-Geschäfft verrichten. Den Eheleuthen gibt GOtt etwann nur ein Talent / oder die Stärcke / die Gebott GOttes zuhalten / und die Beschwerden jhres Standts zu übertragen: Denen in der Keuschheit Lebenden und Religiosen gibt er zwey Talenta, nemblich die Stärcke und Gnad / neben den Gebotten GOttes den Evangelischen Rähten zu folgen. Den Prälaten / Vorgesetzten und Evangelischen Arbeiteren setzet er noch drey andere Gaaben hinzu / nemblich die Wissenschafft / daß sie als Lehrmeister andere underweisen / die Klugheit andere zu leithen als Hirten / und endtlich die Gnad zu reden / und andere zu bereden / damit sie als gute Prediger der Zuhörer Hertz ergwinnen. Welche Gaaben dann gemeiniglich GOtt nach dem Maaß der Natürlichen Anneigungen mittheilt / damit sie umb so vil leichter ohne Beschwärnuß und Klagen jhre Burde tragen: Weilen auch / was wider die Natur und gewaltthätig ist / nicht beständig ist / die Ständ und Aembter aber allezeit bleiben / so pfleget GOtt seinen Beruff zu gründen über das Fundament der Natürlichen Eigenschafften / umb also selbigen beharrlicher zu machen: So dann die jenigen die von Natur hertzhafft und großmühtig seynd / braucht GOTT zu dapfferen und hohen Sachen / als wie den Moysen und den Saul: Die Forchtsammen aber und Kleinmühtigen beruffet er nicht zu dem Krieg oder Heldenthaten / sondern machet sie zu Hauß jhrer Tugendt-Ubung obligen: Die jenigen / die von Natur unrühig seynd / beruffet GOTT nicht zu dem stillen und beschauwlichen Leben / als das jhren Eigenschafften nicht angemessen seyn wurde / sondern ziehet sie zu dem würckenden Leben. Gleichwie hingegen GOtt die stillen und einsammen Menschen beruffet zu dem beschauwlichen stillen und einsammen / und also jhrer Anneigung gemäsen Leben. Letstlichen / gleichwie Christus unser HErr sagt: Man fasse den neuwen Wein nit in alte Schleuch / dann anders zerreissen die Häute / und der Wein wurde verschüttet / und die Schleuche giengen verlohren / sonder man fasse den neuwen Wein in neuwe Schleuch / und so werden sie beyde mit einanderen erhalten. Also thut unser GOtt auch die Ständ und Ambts-Bedienungen nach eines jeden Zuneigung und Natürlichen Eigenschafften außtheilen / dann sonst wird der zu einem solchen Stand Beruffene zu Grund gehen / weilen er seiner Ambts-Schuldigkeit kein Genügen leisten wurde / das Ambt aber auch übel versehen seyn.

Math. 9. vers. 17.

Und aber in Warheit sage mir / was ist der Stand eines Prälaten / das Ambt eines Richters in einem zaghafften / unwüssenden / tragen Menschen? Oder was ist der Stand eines Priesters / oder zu der Keuschheit verbun-

denen

denen Menschens/der wegen seiner Natürlichen Beschaffenheit gebrennet wird/ und sich den Anfechtungen deß Fleischs nit widersetzen kan? Was ist es anders/ sage ich/ als ein neuwer Wein in einem alten Schlauch/ der zerbricht/ und eine Gelegenheit seyn wird zu der ewigen Verdamnuß? Wann dann wir nur urtheilen wollen von den Natürlichen Anzeigungen/ und die sonderbare Göttliche Einsprechungen beyseiths setzen/ so kan man darvor halten/ daß GOtt einen nicht beruffen zu einem seine Kräfften so weit übersteigenden Stand/ sonder zu einem anderen/ der nicht so vil Eyfer und Vollkommenheit erforderet: Daß also das Ambt/ und der dasselbe bedienet/ glückseelig seyen/ inmassen das Ambt wohl wird bedienet werden/ und der dasselbe bedienet/ wird auch darbey sein Heyl erwerben.

Der Andere Absatz.

Die Gerechtigkeit der Natürlichen Eigenschafften zu den Geistlichen Ständ und Aembteren.

WEilen aber die Natürliche Eigenschafften gar zu gering seynd/ so lasset sich GOtt auch nicht an dieselbige binden/ sondern thut als der Urhäber der Gnad eine weit vortrefflichere und höhere Weiß beobachten/ Krafft deren er mit sonderbarem und liebreichem Nachtruck übernatürlicher Weiß einige Anneigung und Gaaben durch seine innerliche Erleuchtungen und andere übernatürliche Hilffs-Mittel den jenigen mittheilet/ bevorkommet/ welche er zu einigem Stand beruffet/ und dises zwar also/ daß er hierdurch die Natürliche Fähigkeit vervollkommene/ wann sie gegenwärtig ist/ wann sie aber ermanglet/ solche ersetze/ und durch sein Gnad mittheile: Dann die Göttliche Gnad bringet mit sich solche Hilffs-Mittel/ daß sie die Anneigung und Kräfften gibet zu jenen Wercken/ wohin der Beruff zihlet: Die Gnad überwindet auch zugleich die Widerspännigkeit der Natur/ und machet sie das jenige zu lieben/ was sie sonst geflohen/ gibet ihro auch Krafft/ das jenige zu leisten/ was sie auß sich selbsten nicht thun kan.

Dahero der Heil. Thomas lehret/ daß/ wann einer zu dem Clösterlichen Stand beruffen/ so solle ein solcher nicht zweifflen an denen darzu erforderlichen Kräfften/ weilen GOtt denen/ so von ihme beruffen werden/ solche mittheile. Dann/ welche auff den HErren hoffen/ (sagt Isaias) die werden ihre Stärcke verändern/ sie werden Flügel an sich nemmen/ wie die Adler/ sie werden lauffen ohne Mühe/ sie werden fort wandlen/ und nit erligen: Und auff dise Weiß theilet Christus unser HErr die

22. q. vlt. art. ult.

Isaiæ 40 vers. 31.

Gaaben

dort Talenta nennet / und wie eines jeden Vermögen / natürlichen Kräfften und Anneigungen angemessen / damit die Menschen mit desto grösserem Lust / Frewd und Beständigkeit jhre Aembter bedienen / oder jhre Standts-Geschäfft verrichten. Den Eheleuthen gibt GOtt etwann nur ein Talent / oder die Stärcke / die Gebott GOttes zuhalten / und die Beschwerden jhres Standts zu übertragen: Denen in der Keuschheit Lebenden und Religiosen gibt er zwey Talenta, nemblich die Stärcke und Gnad / neben den Gebotten GOttes den Evangelischen Rähten zu folgen. Den Prälaten / Vorgesetzten und Evangelischen Arbeiteren setzet er noch drey andere Gaaben hinzu / nemblich die Wissenschafft / daß sie als Lehrmeister andere underweisen / die Klugheit andere zu leithen als Hirten / und endtlich die Gnad zu reden / und andere zu bereden / damit sie als gute Prediger der Zuhörer Hertz ergwinnen. Welche Gaaben dann gemeiniglich GOtt nach dem Maaß der Natürlichen Anneigungen mittheilt / damit sie umb so vil leichter ohne Beschwärnuß und Klagen jhre Burde tragen: Weilen auch / was wider die Natur und gewaltthätig ist / nicht beständig ist / die Ständ und Aembter aber allezeit bleiben / so pfleget GOtt seinen Beruff zu gründen über das Fundament der Natürlichen Eigenschafften / umb also selbigen beharrlicher zu machen: So dann die jenigen die von Natur hertzhafft und großmühtig seynd / braucht GOTT zu dapfferen und hohen Sachen / als wie den Moysen und den Saul: Die Forchtsammen aber und Kleinmühtigen beruffet er nicht zu dem Krieg oder Heldenthaten / sondern machet sie zu Hauß jhrer Tugendt-Ubung obligen: Die jenigen / die von Natur unrühig seynd / beruffet GOTT nicht zu dem stillen und beschauwlichen Leben / als das jhren Eigenschafften nicht angemessen seyn wurde / sondern ziehet sie zu dem würckenden Leben. Gleichwie hingegen GOtt die stillen und einsammen Menschen beruffet zu dem beschauwlichen stillen und einsammen / und also jhrer Anneigung gemäsen Leben. Letstlichen / gleichwie Christus unser HErr sagt: **Man fasse den neuwen Wein nit in alte Schleuch / dann anders zerreissen die Häute / und der Wein wurde verschüttet / und die Schleuche giengen verlohren / sonder man fasse den neuwen Wein in neuwe Schleuch / und so werden sie beyde mit einanderen erhalten.** Also thut unser GOtt auch die Ständ und Ambts-Bedienungen nach eines jeden Zuneigung und Natürlichen Eigenschafften außtheilen / dann sonst wird der zu einem solchen Stand Beruffene zu Grund gehen / weilen er seiner Ambts-Schuldigkeit kein Genügen leisten wurde / das Ambt aber auch übel versehen seyn.

Math. 9. vers. 17.

Und aber in Warheit sage mir / was ist der Stand eines Prälaten / das Ambt eines Richters in einem zaghafften / unwüssenden / tragen Menschen? Oder was ist der Stand eines Priesters / oder zu der Keuschheit verbun-

denen

denen Menschens/der wegen seiner Natürlichen Beschaffenheit gebrennet wird/ und sich den Anfechtungen deß Fleischs nit widersetzen kan? Was ist es anders/ sage ich / als ein neuwer Wein in einem alten Schlauch/ der zerbricht / und eine Gelegenheit seyn wird zu der ewigen Verdamnuß? Wann dann wir nur urtheilen wollen von den Natürlichen Anzeigungen / und die sonderbare Göttliche Einsprechungen beyseiths setzen / so kan man darvor halten / daß GOtt einen nicht beruffen zu einem seine Kräfften so weit übersteigenden Stand / sonder zu einem anderen / der nicht so vil Eyfer und Vollkommenheit erforderet: Daß also das Ambt / und der dasselbe bedienet/ glückseelig seyen / inmassen das Ambt wohl wird bedienet werden/ und der dasselbe bedienet/ wird auch darbey sein Heyl erwerben.

Der Andere Absatz.

Die Gerechtigkeit der Natürlichen Eigenschafften zu den Geistlichen Ständ und Aembteren.

WEilen aber die Natürliche Eigenschafften gar zu gering seynd / so lasset sich GOtt auch nicht an dieselbige binden / sondern thut als der Urhäber der Gnad eine weit vortrefflichere und höhere Weiß beobachten / Krafft deren er mit sonderbarem und liebreichem Nachtruck übernatürlicher Weiß einige Anneigung und Gaaben durch seine innerliche Erleuchtungen und andere übernatürliche Hilffs-Mittel den jenigen mittheilet / bevorkommet/ welche er zu einigem Stand beruffet / und dises zwar also / daß er hierdurch die Natürliche Fähigkeit vervollkommene / wann sie gegenwärtig ist / wann sie aber ermanglet / solche ersetze / und durch sein Gnad mittheile: Dann die Göttliche Gnad bringet mit sich solche Hilffs-Mittel/ daß sie die Anneigung und Kräfften gibet zu jenen Wercken / wohin der Beruff zihlet: Die Gnad überwindet auch zugleich die Widerspännigkeit der Natur / und machet sie das jenige zu lieben / was sie sonst geflohen / gibet ihro auch Krafft / das jenige zu leisten / was sie auß sich selbsten nicht thun kan.

Dahero der Heil. Thomas lehret / daß / wann einer zu dem Clösterlichen Stand beruffen / so solle ein solcher nicht zweifflen an denen darzu erforderlichen Kräfften / weilen GOtt denen / so von ihme beruffen werden / solche mittheile. Dann / welche auff den HErren hoffen / (sagt Isaias) die werden ihre Stärcke veränderen / sie werden Flügel an sich nemmen/ wie die Adler / sie werden lauffen ohne Mühe / sie werden fort wandlen / und nit erligen: Und auff dise Weiß theilet Christus unser HErr die

22. q. 1. art. 1. ult.

Isaiæ 40 vers. 31.

Gaaben

Gaaben underſchiedlichen Ständen und Aembteren: Unicuiquè ſecundùm propriam virtutem: **Einem jeden nach ſeinen Kräfften:** Aber nicht nur nach den Natürlichen / ſondern nach den jenigen / die jhme von dem HErrn ſeynd mitgetheilt worden / mit welchen GOtt einen Menſchen bevorkommet / welcher auch kein gröſſere Burde auffleget / als daß einer durch die jhme ertheilte Gnad ertragen kan. Und welcher fünff / zwey oder ein Talent empfangen / der wird / wann er nicht ſelber ermanglet / die nohtwendige Hilff haben / getrewlich zu handlen / und ſelbige nutzlich anzubringen: Dann die Gnad erſetzet den Mangel der Natur / wie dann auch die übernatürliche Eingebung eine übernatürliche Anneigung verurſachet / wo die Natürliche manglet / ſo theilet ſie auch mit Göttliche Kräfften / welche alle Natürliche überflüſſig erſetzen. Warumb dann GOtt die unerſchätzliche Reichthumben ſeiner Gnad den Menſchen erkennen zugeben / offtermahlen pflegt den jenigen zu groſſen Thaten zu beruffen / welche mit natürlichen Gaaben hierzu gar nicht verſehen waren / in dem er ein Heldenmuht mittheilet den jenigen / welche von Natur forchtſamb ſeynd / oder ein rühig und ſtill-liebendes Hertz den Unruhſammen / oder die Keuſchheit jenen / deren Natur gantz entzündet iſt: Und gleichwie er von dem herrliche Sieg zu erhalten / vortreffliche und dapffere Soldaten erwöhlet / alſo hat er auch einige mahl darzu verordnet oder ſchwache Weibs-Bilder / als wie da ware die Judith und Debora / oder nur die wenigiſten Knecht und Trabanten / und die noch Neuwling und Unerfahrene in dem Krieg waren.

Ex ſancto Thom. 22 q. 24. a. 3. ad. 1.

Jud. 16. verſ. 8.

Judic. 3. verſ. 9.

3. Regum 20. v. 14

Gleichfahls thut auch nochmahlen GOtt / in dem er newe und namhaffte Orden zu gründen und zu ſtifften oder zu erneuweren / oder zu anderen groſſen Sachen ſich gebraucht / groſſer / namhaffter / ſehr Gelehrter und Adelicher Männer: Doch auch offtermahlen erwöhlet ſchwache Weibs-Bilder / als wie die Heil. Thereſia / oder einfältiger und ungelehrter Männer / welche ſchlechte Natürliche Gaaben hatten / gemäß den Worten deß Heil. Pauli: Sehet an / liebe Brüder / ewereu Beruff / dann nit vil Weiſe nach dem Fleiſch / nit vil Gewaltige / nit vil Edle / ſonder was thorrecht iſt vor der Welt hat GOtt erwöhlt / daß er die Weiſen zuſchanden machte / und was ſchwach iſt vor der Welt / das hat GOTT erwöhlt / daß er / was Starck iſt / zu Schanden machte; Und das Unedle vor der Welt / und das Verachtete hat GOtt erwöhlt / und die da als Nichts ſeynd / auff daß er zu Nichten machte / die etwas ſeynd / auff daß ſich vor jhm kein Fleiſch rühme. Das aber / was die Apoſtel von Natur nicht hatten / haben ſie erlangt von der Gnad deß Heil. Geiſts / welcher / als er ſelbe erwöhlet / hat er ſelbe verordnet / und zu ſo hohen Sachen tauglich gemacht / damit er ſeine Allmacht in jhnen offenbahr

1. Cor. 1. v. 26.

machte

mochte und erzeigte. Welches Amos der Prophet mit einer sehr namhafften Gleichnuß erkläret / sagende: Qui vocat aquas maris, & effundit eas super faciem terræ: Dominus DEUS omnipotens Nomen est ejus. Der jenige / welcher dem Wasser deß Meers ruffet / und es auff das Erdrich außschüttet: HERR GOTT Allmächtig ist sein Nahm. Dann er will hiermit anzeigen / daß gleichwie GOtt der HERR / als ein Urhäber der Natur / seine Allmacht erzeiget / in dem er süsse Wasser herleithet nicht allein auß den Flüssen / sonder auch auß dem gesaltzenen Meer-Wasseren / welche er durch die Sonnen-Hitz außkochet / in zahrte Dämpff verkehret / zu Wolcken verwandlet / da sie von den Winden hin und her getriben / die gantze Erden bewässeren und befruchten / welches Werck dann genennet wird ein Berufung der Wässeren / weilen sie der Stimm deß Erschaffers gehorsammen: Also auch / sagt der Heil. Hieronymus / thut eben diser GOtt / als ein Urhäber der Gnad seine Allmacht offenbahren / in dem er die Natur der Menschen veränderet / und auß dem Meer diser Welt erwöhlet von Natur einfältige / grobe / ungelehrte / unerfahrne Menschen / die er mit den Strahlen seines Liechts in andere Menschen verwendet / und zu einem mehr als Menschlichen Leben erhöhet / daß sie durch den Wind deß Heil. Geists getriben / mit ihrer Lehr befeuchten die irrdische Hertzen / und dieselbe mit heiligen Wercken fruchtbar machen. *Amos 5. verß. 8.*

Weil dann GOtt warhafft allmächtig / weilen sein Gnad von solcher Krafft / so muß keiner Kleingläubig und forchtsämb seyn / wann er durch gewisse Anzeigungen / zu einigem Stand / und namhafften Ambt von GOtt beruffen wird / ohngeacht er in ihme findet einigen Abgang oder Mangel der Natürlichen Eigenschafften / sonder er muß vertrauwen auff den ihme ruffenden GOtt / daß er in ihme seine Allmacht wolte erscheinen lassen / und also auch ersetzen werde / was ihm die Natur nicht gegeben hat. Massen dises die Reglen der Christlichen Klugheit uns lehren.

Dann wann ein kluger Mensch / der einen ihme nutzlichen Thurn erbauwen will / zu ersten sich fleissig bedencket / ob er die nohtwendige Mittel darzu habe / damit er endtlich solchen vollenden könne / und nicht als ein thorrechter Bauw-Meister verlachet werde / wann (sage ich) ein solcher Mensch nicht allein die eigene Mittel auff die Rechnung nimbt / sondern auch die jenige / die er von seinen Freunden als eine liebreiche Beysteuer zu erlangen hat / welche / wann sie groß und häuffig wären / er gleichwohl sein Gebäuw könnte anfangen / ohngeacht / daß seine eigene Mittel gering und wenig wären. So wird dann der jenig auch klug handlen / welcher / obwohlen er zu seinem hohen Vorhaben / wenige Fähigkeit / Anneigung und Gaaben findet / dannoch sich dessen underfanget / weilen er von GOtt darzu beruffen wird / auff dessen Gna- *Lucæ 14. verß. 28.*

den-

Gaaben underſchiedlichen Ständen und Aembteren: Unicuiquè ſecundùm propriam virtutem: **Einem jeden nach ſeinen Kräfften:** Aber nicht nur nach den Natürlichen / ſondern nach den jenigen / die jhme von dem HErrn ſeynd mitgetheilt worden / mit welchen GOtt einen Menſchen bevorkommet / welcher auch kein gröſſere Burde auffleget / als daß einer durch die jhme ertheilte Gnad ertragen kan. Und welcher fünff / zwey oder ein Talent empfangen / der wird / wann er nicht ſelber ermanglet / die nohtwendige Hilff haben / getrewlich zu handlen / und ſelbige nutzlich anzubringen: Dann die Gnad erſetzet den Mangel der Natur / wie dann auch die übernatürliche Eingeſprechung eine übernatürliche Anneigung verurſachet / wo die Natürliche manglet / ſo theilet ſie auch mit Göttliche Kräfften / welche alle Natürliche überflüſſig erſetzen. Warumb dann GOtt die unerſchätzliche Reichthumben ſeiner Gnad den Menſchen erkennen zugeben / offtermahlen pflegt den jenigen zu groſſen Thaten zu beruffen / welche mit natürlichen Gaaben hierzu gar nicht verſehen waren / in dem er ein Heldenmuht mittheilet den jenigen / welche von Natur forchtſamb ſeynd / oder ein rühig und ſtill-liebendes Hertz den Unruhſammen / oder die Keuſchheit jenen / deren Natur gantz entzündet iſt: Und gleichwie er von dem herrliche Sieg zu erhalten / vortreffliche und dapffere Soldaten erwöhlet / alſo hat er auch einige mahl darzu verordnet oder ſchwache Weibs-Bilder / als wie da ware die Judith und Debora / oder nur die wenigiſten Knecht und Trabanten / und die noch Neuwling und Unerfahrene in dem Krieg waren.

Ex ſancto Thom. 22 q. 24. a. 3. ad. 1.

Jud. 16. verſ. 8.

Judic. 3. verſ. 9.

3. Regum 20. v. 14

Gleichfahls thut auch nochmahlen GOtt / in dem er newe und namhaffte Orden zu gründen und zu ſtifften oder zu erneuweren / oder zu anderen groſſen Sachen ſich gebraucht / groſſer / namhaffter / ſehr Gelehrter und Adelicher Männer: Doch auch offtermahlen erwöhlet ſchwache Weibs-Bilder / als wie die Heil. Thereſia / oder einfältiger und ungelehrter Männer / welche ſchlechte Natürliche Gaaben hatten / gemäß den Worten deß Heil. Pauli: Sehet an / liebe Brüder / eweren Beruff / dann nit vil Weiſe nach dem Fleiſch / nit vil Gewaltige / nit vil Edle / ſonder was thorrecht iſt vor der Welt hat GOtt erwöhlt / daß er die Weiſen zuſchanden machte / und was ſchwach iſt vor der Welt / das hat GOTT erwöhlt / daß er / was Starck iſt / zu Schanden machte; Und das Unedle vor der Welt / und das Verachtete hat GOtt erwöhlt / und die da als Nichts ſeynd / auff daß er zu Nichten machte / die etwas ſeynd / auff daß ſich vor jhm kein Fleiſch rühme. Das aber / was die Apoſtel von Natur nicht hatten / haben ſie erlangt von der Gnad deß Heil. Geiſts / welcher / als er ſelbe erwöhlet / hat er ſelbe verordnet / und zu ſo hohen Sachen tauglich gemacht / damit er ſeine Allmacht in jhnen offenbahr

1. Cor. 1. v. 26.

machte

mochte und erzeigte. Welches Amos der Prophet mit einer sehr namhafften Gleichnuß erkläret / sagende: Qui vocat aquas maris, & effundit eas super faciem terræ: Dominus DEUS omnipotens Nomen est ejus. Der jenige / welcher dem Wasser deß Meers ruffet / und es auff das Erdrich außschüttet: HERR GOTT Allmächtig ist sein Nahm. Dann er will hiermit anzeigen / daß gleichwie GOtt der HERR / als ein Urhäber der Natur / seine Allmacht erzeiget / in dem er süsse Wasser herleithet nicht allein auß den Flüssen / sonder auch auß dem gesaltzenen Meer-Wasseren / welche er durch die Sonnen-Hitz außkochet / in zahrte Dämpff verkehret / zu Wolcken verwandlet / da sie von den Winden hin und her getriben / die gantze Erden bewässeren und befruchten / welches Werck dann genennet wird ein Beruffung der Wässeren / weilen sie der Stimm deß Erschaffers gehorsammen: Also auch / sagt der Heil. Hieronymus / thut eben diser GOtt / als ein Urhäber der Gnad seine Allmacht offenbahren / in dem er die Natur der Menschen veränderet / und auß dem Meer diser Welt erwöhlet von Natur einfältige / grobe / ungelehrte / unerfahrne Menschen / die er mit den Strahlen seines Liechts in andere Menschen verwendet / und zu einem mehr als Menschlichen Leben erhöhet / daß sie durch den Wind deß Heil. Geists getriben / mit ihrer Lehr befeuchten die irrdische Hertzen / und dieselbe mit heiligen Wercken fruchtbar machen. *Amos 5. verß. 8.*

Weil dann GOtt warhafft allmächtig / weilen sein Gnad von solcher Krafft / so muß keiner Kleingläubig und forchtsämb seyn / wann er durch gewisse Anzeigungen / zu einigem Stand / und namhafften Ambt von GOtt beruffen wird / ohngeacht er in ihme findet einigen Abgang oder Mangel der Natürlichen Eigenschafften / sonder er muß vertrauwen auff den ihme ruffenden GOtt / daß er in ihme seine Allmacht wolte erscheinen lassen / und also auch ersetzen werde / was ihm die Natur nicht gegeben hat. Massen dises die Reglen der Christlichen Klugheit uns lehren.

Dann wann ein kluger Mensch / der einen ihme nutzlichen Thurn erbauwen will / zu ersten sich fleissig bedencket / ob er die nohtwendige Mittel darzu habe / damit er endtlich solchen vollenden könne / und nicht als ein thorrechter Bauw-Meister verlachet werde / wann (sage ich) ein solcher Mensch nicht allein die eigene Mittel auff die Rechnung nimbt / sondern auch die jenige / die er von seinen Freunden als eine liebreiche Beysteuer zu erlangen hat / welche / wann sie groß und häuffig wären / er gleichwohl sein Gebäuw könnte anfangen / ohngeacht / daß seine eigene Mittel gering und wenig wären. So wird dann der jenig auch klug handlen / welcher / obwohlen er zu seinem hohen Vorhaben / wenige Fähigkeit / Anneigung und Gaaben findet / dannoch sich dessen underfanget / weilen er von GOtt darzu beruffen wird / auff dessen Gna- *Lucæ 14. verß. 28.*

den-

den Beyhilff er dann sicher steuhren und hoffen kan / als welche seine natürliche Mängel ersetzen / und jhme genugsamme Stärcke mittheilen wird zu seinem Christlichen Gebäuw.

Dises aber hat zu hoffen der jenige / deme GOtt als ein Pfand mittheilet seine kräfftige Anzüg / Einsprechungen / und Antrib zu jenem Stand. Die Erfahrenheit lehret selbsten / sagt der Heil. Gregorius / das GOtt offtermahlen den Stillen und Einsambkeit-Liebenden eingiesset den Geist seines Eyfers / daß sie mit grosser Freud jhre Winckel verlassen / und in die Welt sich begeben / etwas Gutes zu der Ehr GOttes zu würcken / da hingegen GOtt einigen von Natur den Menschen und derer Gemeinschafften ergebenen Seelen den Geist der Forcht also eingeistet / daß er sie in einem einsammen Winckel als an einem sicheren Heyls-Ancker anhäfftet. Wegen eben diser Sach müssen die jenigen nicht kleinmühtig werden / welche einiges Ambt und Würdigkeit Erbs-Weiß / und durch das Recht der Nachfolgung auff sich nehmen / obwohlen sie die erforderende Natürliche Eigenschafften nicht haben: Dann weilen dise Nachfolg von GOttes Vorsichtigkeit herfliesset / so gehöret es auch derselben zu die nohtwendige Gaaben zuverschaffen / damit sie solchen Stand nicht verlassen müssen. Wie dann GOtt solches thun wird / entweders auff dise Weiß / daß er einen solchen Menschen wegen seinem demühtigen Gebett wird geben die abgehende Eigenschafften / wie er dem Salomon gethan / oder aber auff dise Weiß / daß GOtt jhme gebe ein gelehrsammes Hertz / welches sich umb Raht bewerbe bey gelehrten Raht-Geberen / die jhme GOtt auch verschaffen wird / wie er dem König Joas den Hohen Priester Jojadan in seiner Minderjährigkeit verordnet / welcher König dann auch glückseelig gewesen / so lang er dises Hohen Priesters kluge und heylsambe Rahtschläg beobachtet hat.

1. Reg. 3. vers. 7.

Das Fünffte Capitel.

Drey sonderbare Mittel / durch welche GOtt seinen Willen und Beruff zu einem Stand erkähret / insonheit betreffende die Aembter der Vorgesetzten.

NAchdeme wir vernohmen und gesehen den Grund / welchen GOTT als ein Urhäber der Gnad und Natur legen thut / ist es nun billich / daß wir auch die Mittel betrachten / deren sich die Göttliche Vorsichtigkeit gebraucht / den Menschen underschiedliche Ständ und Aembter seiner Kirchen und deß gantzen Christlichen Weesens außzutheilen / und durch

welche

welche er zu erkennen gibet seine ewige Verordnung / damit die Gläubigen solche mögen beobachten / gleich als er gethan dem Hebräischen Volck / daß wann es jhme wolte einen König nach Gebrauch der umbligenden Völckeren erwöhlen / es den jenigen zu einem König setze / welchen der HErr sein GOtt auß seinen Brüderen erwöhlt und bestimbt hätte: Als wann er jhnen sagte: Du mein Volck solt dir nicht ein König nach deinem Belieben erwöhlen / sondern dich bemühen meinen Willen zu erkennen / daß du also in der Zeit meinem ewigen Raht-Schluß folgen könnest. *Deut. 17 vers. 15.* Also haben gethan die Apostel / da sie an statt deß Judst einen Apostel erwöhlen wollen / dann alsdann haben sie zwey bestimmet / und zu dem HErrn gebettet: **Ostende quem elegeris ex his duobus: Zeige / O HErr / welchen du auß disen Beyden erwöhlet habest.** *Actor. 1 vers. 24.* Durch welche Weiß zu betten / wie der Heilige Chrysostomus hier lehret / haben sie bedeuthen wollen / daß GOtt dise Wahl schon von Ewigkeit gemacht habe / und also jhnen nichts übriges seye / als seinen Heil. Willen zu erkennen / und jhme Folge zuleisten. *Homil. 3. in Actis Apostolor.* Weilen aber diser Willen in dem Göttlichen Hertzen verborgen liget / so offenbahret GOtt denselben durch underschiedliche Weiß / deren wir aber drey erklähren wollen / welche aber sonderlich zu finden in den Verordnungen zu höheren Ständen und Aembteren / in denen auch unsere Erwöhlung zweiffelhafftiger und beschwerlicher ist / weilen unsere Fähigkeit auch etwann mehr zweiffelhafftig und ungewiß seyn kan / neben deme / daß auch die Anneigung deß Erwöhlenden villeichter nicht mit so heiliger Meinung begleithet ist / als wohl seyn solte / sonder villeicht von Ehrsucht und Begirlichkeit mehr als von wegen der Ehr GOttes / der Seelen Heyl und deß gemeinen Weesens eingegeben und eingepflantzet ist.

Der Erste Absatz.

Die Erwöhlung eines Standts auß Offenbahrung und Befelch GOttes.

DAs Erste auß den Drey Mittlen den Beruff GOttes zu erkennen ist übernatürlich und ausserordenlich / wann GOtt nemblich außtruckenlich sein Willen offenbahret / gleichwie er solchen dem Moysi erkläh- *Exod. 3.*
ret hat / da er jhne zu einem Führer deß Volcks erwöhlet hat / hernacher hat *vers. 10.*
GOtt auch disem Moysi geoffenbahret / daß Josue jhme in seinem Aimbt *Num. 27*
nachfolgen werde: Gleichfahls hat GOtt auch durch seine Engel die Erwöhlung *vers. 18.*
etlicher Richter kundt gemacht / als wie von dem Gedeon gelesen wird: Nicht *Judic. 6.*
weniger hat GOtt auch den Propheten die jenige geofferbahret / welche er zu *vers. 14.*

II. Regum 9. 17. & 16. v. 12 Joan. 21 vers. 17. Actor. 9. v. 15.

Königen erwöhlet hatte / wie geschehen mit dem Saul und David. Dem Heil. Petro hat Christus selbsten geoffenbahret / daß er jhne zu einem Haubt seiner Kirchen verordnet / dem Anania aber hat GOtt auch selbsten gesagt / daß der Heilige Paulus werde seyn ein Geschirr der Außerwöhlung / und daß er sein Nahmen tragen werde vor den Heyden / Königen und Kinderen Jsraels.

Exod. 3. vers. 10.

Diſe Offenbahrung machte bißweilen GOtt durch Wunder-volle Zeichen / welche oder die Persohn bedeuteten / die GOtt zu einem Ambt verordnete / oder welche den Erwöhlten auffmuntereten eine solche Würde anzunehmen / und zugleich entdecketen die Fähigkeit und Gaaben / welche er ein solches Ambt wohl zu vertretten schon mitgetheilt hatte / oder noch mittheilen wurde. Auff diſe Weiß hat GOTT dem Moysi geoffenbahret / daß er jhne verordnet / daß er das Volck Jsrael auß Egypten führete / und dasselbe in der Wüste leithete und regierte: Er redete aber dasselbe mahl zu dem Moyses auß einem Busch / welcher zwar brennete / aber doch nicht verbrennt wurde / damit hierauß Moyses erkennete / daß obwohlen er auß jhme selbsten so schwach ware / als ein Dorn-Busch in dem Feuer / so wurde er gleichwohlen von dem Feuer so viler Mühseeligkeiten / die er in seinem Ambt haben wurde / nicht verzehrt / sonder glantzender werden.

Num. 17 v. 8.

Auff gleiche Weiß / da GOTT den Aaron zu dem Fürstenthumb erwöhlet hat / hat er sich darbey gebraucht jenes grossen Wunders der Ruhten / welche obwohlen sie dürr und Safft-loß ware / geblühet und Frucht gebracht / zu bedeuthen / daß obwohlen die von GOtt zu einem Ambt und Stand beruffene safft-lose Ruhten an sich selbsten seyen / dannoch auß von GOtt jhnen mitgetheilten Gnaden blühen / und Früchten bringen / und also jhren Pflichts-Schuldigkeiten ein Genügen leisten werden.

Hebr. 5. vers. 4.

Auß welchem der Apostel Anlaß genommen zu sagen: Daß Niemand billicher Weiß ein Ambt und Würde auff sich nehme / als der jenige / welcher als wie Aaron beruffen. Welche Wort der Heil. Thomas schreibet / daß GOtt in der Alten Kirchen gemeiniglich pflegte dergleichen Wahlen mit Wunder-Zeichen / etwann einer Feurigen Saul / eines glantzenden Strahlen / oder einer Dauben / oder was dergleichen zu beehren / und zu bestähten: Allein dergleichen Wunder haben nun auffgehöret / und solche erforderet der Apostel mit obigen Worten auch nicht / sondern er will allein diſes / daß Niemand als von GOtt / wie Aaron beruffen / einige Ambts-Würde antrette.

Aber in diſem erglantzet insonderheit die Vorsichtigkeit GOttes gegen dergleichen beruffenen heiligen Menschen: Daß sie als voll der Demuht und der Erkandtnuß jhrer selbsten solche Ehren-Aembter suchten zu entfliehen / indeme sie sich nicht genugsamb und zu schwach erkenneten / und also besorg-

ten/

ten jhre grosse Heyls-Gefahr / wann sie die Pflichten eines solchen hohen Standts nicht erfüllen könnten. GOTT aber / ohngeacht er jhnen solche Flucht eingegeben / damit er sie in der Demuht erhaltete / selbige gleichwohl durch Wunder-Werck geoffenbahret / weilen er jhre Fähigkeit und seine Gaaben / die er jhnen schon gegeben / oder noch geben wolte / erkennet. Gleichwie dann GOtt in Erwöhlung deß Moysis gethan / da er jhme befohlen die Ruhten von sich auff die Erden zu werffen : Welches als er gethan / ist die Ruhten in eine Schlangen verkehrt worden / also daß Moyses vor Forcht fliehen wolte : Als er aber auß GOttes Befelch den Schweiff der Schlangen ergriffen/ ist sie widerumb in eine Ruhten oder Staab verwendet worden / durch welche er auch hernach vil und grosse Wunder gethan hat. Durch welches bedeutet worden / daß der Staab der Regierung wegen den Gefahren / die sich darbey finden den jenigen ein Schlangen seye / welche ein ungeordnete und jndische Meinung darzu haben / und eben darumb haben die heilige Männer solche geflohen / gleichwie dann auch Moyses gethan hat / und derowegen zu dem HErren gesagt : **Ach mein HErr ! ich bin ein Mann / der nit beredt ist / ich hab ein verhinderete Zungen / sende / welchen du senden wilt.** Auch der Saul ist geflohen / und hat sich in seinem Hauß verborgen / da man jhne zu einem König erwöhlet hatte / dann zu der selben Zeit ware er noch demühtig / und sorgfältig / daß jhm seine Ruhten oder Scepter nicht in eine Schlangen verkehret wurde / wie dann hernacher aber auß seiner selbst eigenen Schuld beschehen. Aber wann auß Verordnung GOttes ein Ambt auff sich genommen wird / und hernacher bedienet wird mit billicher Obsorg und Fleiß/ so veränderet diser Staab die Gestalt der Schlangen / und wird ein Wunder-Ruht der Göttlichen Allmacht.

Exod. 4. vers. 3.

Exod. 4. vers. 10. I. Regum 10. v. 22

Weilen aber dise Weiß die Göttliche Anordnung zu erkennen ausserordentlich ist / und selten geschicht / so wollen wir jetzund das andere und sehr sichere Mittel seinen Beruff zu erkennen / betrachten / welches bestehet in dem Befelch GOttes selbsten / dene er durch seine Stadthalter und nachgesetzte Oberen ertheilt : Dann dise einen Menschen verbinden können / einiges Ambt oder Würde auff sich zu nehmen / wann es die Ersprießlichkeit der Kirchen / oder deß gemeinen Weesens erforderet / dann von disen Oberen stehet geschriben : Qui vos audit, me audit, & qui vos spernit, me spernit. **Welcher euch höret / der höret mich / und der euch verachtet / der verachtet mich.** In disem Fahl dann kan man ohne Sünd dem Göttlichen Beruff sich nicht widersetzen / dann die Demuht und die Gehorsambe einanderen nicht zu wider seynd.

Luc. 10. vers. 16.

Die Gerechten / sagt der Heil. Gregorius / obwohlen sie die erforderte Gaaben andere zu regieren empfangen/ müssen doch mit Demuht die Ehren-

1. Part. Pastor. c. 16. 22. quæst 185. a. 2.

Aembter fliehen: Wann jhnen aber befohlen wird / solche auff sich zu nehmen / so müssen sie auch wider jhren Willen gehorsammen / und sich nicht hartnäckig widersetzen: Massen nach Lehr deß Heil. Thomä die Demuht / welche zuvor die Würdigkeiten geflohen / die veranlasset den Menschen sein eigen Urthel zu verlassen / und sich anderen zu underwerffen. Ja die Liebe selbsten / welche in Ansehung eigener Gefahr solche Aembter nicht wolte annehmen / nihmet hernacher dieselbe an zu Gutem deß Nebenmenschen mit Vertrauwen auff die Göttliche Güte / daß man durch die Bedienung deß gemeinen Nutzens seinen eigenen nicht verliehren werde / noch daß das eigene Wohlergehen werde verhinderet werden / wann man auß Anordnung GOttes das Allgemeine zu beförderen trachtet.

Lib. 35. Moral. c. 13.

Es ist zwar wahr / daß die vollkommene Gehorsamme erforderet denen Oberen zu gehorsammen / nicht allein / wann sie ein außtruckenlichen Befelch ertheilen / sondern auch / wann sie nur von weitem vermercken lassen / was sie verlangen: Allein dises ist mit dem Heil. Gregorio zu verstehen / wann man thun solte / was verächtlich und mühsamb ist / und was wider die Anneigung unser sinnlichen Natur / nicht aber wann es umb das zuthun / was unser Gewüssen beschwehren / und einige Ehr und Kommlichkeit mit sich führet / dann alsdann ist es nicht wider die Vollkommenheit sich widersetzen / biß wir durch außtruckenlichen Befelch dahin verbunden werden. Also haben jhm gethan der Heil. Malachias / Antonius / Florentinus und andere / welche die anerbottene Bistümber nicht anderst / als gezwungener Weiß / ja offt erst nach angetrohetem Bann-Strahl haben angenommen. Ja in der Gesellschafft JEsu / thut ein jeder Profess geloben / daß er nach keiner Würdigkeit streben wolle / ja kein solche annehmen / als dahin befelchnet / der jhme solches under einer Sünd gebiethen könne. Welches Gelübdt nach Lehr deß Heil. Thomæ sehr lobwürdig ist: Dann in demselbigen verlobet man / was einem jeden zuthun nutzlich / daß er nicht von Ehrsucht angetriben / nach solchen Ehren-Aembteren unordentlich strebe. Zwar ist nicht allzeit ein solcher außtruckenlicher und ernsthaffter Befelch vonnöhten; Dann man auch darfür halten kan / daß man von GOtt zu einem Ambt beruffen seye / wann die Oberen einem solches auffligen / nachdeme sie wohl wissen / und dessen Gaaben / Fähigkeit und Eigenschafften erkennen: Gleichwie GOtt dem Moysi auch befohlen / Sibentzig Männer zu erwöhlen / die er zu dem Richter-Ambt taugtich zu seyn erkennen wurde: Welche so bald sie erwöhlt / und zu dem Tabernacul hinzu kommen / hat jhnen GOtt von deß Moysi Geist eingegossen / wormit er dise Wahl gut geheissen / und den Erwöhlten die erforderende Eigenschafften mitgetheilt: Daher sie auch gleich zu Wahrsagen haben angefangen / und das verwunderlichste ware dises / daß zwey / die sich in dem Läger verborgen hatten / weilen selbige

Conflit. par. 10. §. 6. 22. quæst 85. art. 2. ad. 3.

Num. 11 vers. 16.

sich

sich solchen Ambts unwürdig schätzten / gleichwohl zu Wahrsagen haben angefangen / zu einem Beweißthumb / daß GOtt auch jhre Wahl bestähte / ja sie noch tauglicher schätze zu der jhnen auffgetragenen Ehr / je mehr sie auß Demuht selbige fliehen wolten.

Der Andere Absatz.

Von dem Beruff / welcher geschicht durch die Erwöhlung anderer Menschen.

DEr dritte Weeg / durch welchen GOtt seinen Willen erklähret / betreffend den Beruff zu einem Ambt und Würde / bestehet in demme / daß eben diser GOtt / den jenigen / welche zu solchem Ambt einen erwöhlen mögen / kräfftiglich eingeistet einen solchen zu erwöhlen / den er selbsten hierzu verordnet / obwohlen die Erwöhlten nach solchem Stand nicht allein nit getrachtet / sonder auch geflohen haben: Daß also die verwunderliche Vorsichtigkeit GOttes jenem eingibet die Aembter zu fliehen / disem aber die Fliehenden zu erwöhlen / doch das gantze Geschäfft also einrichtet / daß das jenige geschehe / was GOtt verordnet / und durch die jenigen Mittel / welche die Menschen jhnen selbst nicht hätten einbilden können.

Welche hohe Verordnung GOttes ich mit mehrerem zu erklähren gedencke / den jenigen einen Trost beyzubringen / welche / da sie oder auff der Welt oder in dem Closter leben / sich beklagen / daß sie in den verächtlichen Winckeln ohne Ehren-Ambt gelassen werden / da doch andere zu solchen Würdigkeiten durch Ehrsucht und allerhand listige Räncke geförderet werden: Allein gleichwie dise Klägten ein Zeichen seynd einer gar zu geringen Demuht / also seynd solche eine Anzeigung eines sehr schlechten Glaubens und Vertrauwens auff die Göttliche Vorsichtigkeit: Welches aber gleich in jhnen wurde vermehret werden / wann sie zu Gemüht führeten / daß alle dise Sachen nicht ohngefähr / sondern alle auß Verordnung und Verhängnuß unsers grossen GOttes geschehen. Als in dessen Händ / (wie David sagt) stehet all unser Glücksfahl und Looß. Das ist / all unser glückliche oder unglückliche Zufähl. *Psal. 30. vers. 16.* Daß also auß diser Göttlichen Anordnung uns begegnet erwünschtes oder widerwärtiges / hoher oder niderer Stand / geehrt oder veracht zu seyn. Welches aber also gewiß ist / daß wann auch alle Geistliche und Weltliche Würden nur durch das Looß mitgetheilt wurden / so doch das zufähligste Ding scheinet von der Welt / solche dannoch nit zufähliger Weiß / sonder durch gewisse Anordnug GOttes einem jeden zukommen wurden. Dann (wie Salomon sagt) wird das Looß in die Schooß ohngefähr geworffen / aber von dem HErren gemässiget / und geleithet auff den jenigen / den er erwöhlt hat. *Prov. 16 vers. 33.*

Von

Von diser Sach finden wir genugsamme Zeugnussen in Göttlicher Heil. Schrifft: Die heimliche Erwöhlung deß Sauls zu einem König in Israel hat GOtt durch das Looß geschehen / und in das Werck kommen lassen: Gleiches hat sich begeben mit dem Heil. Mathia / da er durch das Looß zu einem Apostel erwöhlet worden: Welches ich doch nicht dahin will gesagt haben / daß ich vermeine / daß es erlaubt seyn solle / sich deß Looß zu gebrauchen / auch ausser den Bedingnussen / welche der Heil. Thomas und andere Lehrer erforderen / sondern wollen hiermit zeigen / daß GOtt auch so gar so ungewiß-scheinende Wahlen durch das Looß leithe nach seiner heiligen Verordnung: Uber das stehen in den Händen GOttes alle Hertzen der Menschen / welcher auch die Hartnäckigen so gar kan verleithen zu seinem Willen / daß sie mit jhme übereins stimmen auff den jenigen / den er verordnet hat. Dises hat bedeuten und uns sagen wollen der weise Mann / der also schreibet: Cor Regis in manu Domini, quocunquè voluerit inclinabit illud. **Deß Königs Hertz ist in der Hand deß HErren / und er neigts wohin er will.** Das ist / gleichwie in der Hand GOttes seynd die Abtheilung der Wässer / daß er nach seinem Belieben solche auff die Welt außtheile / und die Flüß außgiesse nach seiner Willkuhr / daß die Wolcken dort oder dort herab regnen / also ist auch in der Hand GOttes das Hertz deß Königs / welches gleichsam ein Wolcken ist angefüllet mit Gnaden-Wasser der Ehren / Würdigkeiten und Aembteren / die er nach Belieben außtheilet.

1. Regum v. 10.

Actor. 1. vers 26.

Prov. 21. vers. 1.

Nach Belieben / sage ich / das ist nach seinem freyen Willen / welcher aber gleichwohl in der Hand GOttes ist / und von diser verleithet wird das jenige zuthun / was GOtt will. Wann GOtt jhne aber lasset jrren in Außtheilung der Aembter und Ehren-Stellen / so ist dises doch auch eine Würckung der Vorsichtigkeit GOttes / der hiermit die Sünden straffet: Wann aber GOtt gäntzlich ein anders will / so verhinderet er gleich das Widerspihl / und ordnet alles zu gutem seiner Außerwöhlten: Wann dann das Hertz der Königen ist in der Hand GOttes / und von GOtt geleithet wird / ohngeachtet dise Fürsten der Welt sehr gern jhrem eigenen Gutgedüncken folgen / so werden dann auch in den Händen GOttes seyn die Hertzen der Bischöff und Prälaten / wann sie die Kirchen-Aembter und Pfründen außtheilen: wie dann auch die Hertzen der Gemeind und aller der jenigen / welche Macht haben einen Menschen zu einem Ambt und Würde zu erwöhlen / so wird dann also GOtt selbe können leithen und lencken / wohin er will / und dises zwar so liebreich und kräfftig / daß jene in dem sie jhrem eignen Willen folgen / doch zugleich dienen der Göttlichen ewigen Verordnung. Wer solt sich nicht verwunderen an dem jenigen / was sich zugetragen / da der Heil. Ambrosius zu einem Bischoff erwöhlet worden? Dann sich GOtt dises kleinen Mittels gebraucht /

daß

daß ein Kind auffgeruffen: **Ambrosius ist Bischoff**: Und durch dise Stim̃ hat er so widerwärtige Menschen gleich vereiniget / daß sie ohngeacht jhrer streittigen Meinungen gleich einmühtig disen Keyserlichen Abgesandten auch wider seinen Willen zu einem Bischoff erwöhlet haben / weilen nemblich GOtt es vorhero also verordnet hatte.

Aber noch wunderbarlicher ist / was die Heil. Schrifft erzehlet von dem Haubtmann Jehu / welcher mit anderen Haubtleuthen / Soldaten und Hoff-Herren deß Königs Joram auff dem Feld ware / da eben einer von den Kinderen der Propheten von dem Eliseo geschicket / jhne auff die Seithen benffte / und zu einem König salbete. Da er aber zuruck kommen / frageten jhne die andere: Warumb ist diser raasende oder unsinnige Mensch zu dir kommen? Oder was hat er gesagt? Er aber sprach zu jhnen: **Jhr kennet ja den Mann wohl / und was er mir gesagt: Sie antworteten / das ist nit wahr / sage es uns aber? Auff welches er jhnen gesagt: Also spricht der HErr / ich hab dich zu einem König in Jsrael gesalbet /** und sehet / in einem Augenblick hat GOtt jhre Hertzen also bewegt und veränderet / **daß sie geeylet / und nahm ein jeglicher sein Kleid / und legtens under jhm gleich einem Königlichen Thron / und bliesen mit der Posaunen und rüfften: Jehu ist König worden.** O unbegreiffliche Anschlag der Göttlichen Vorsichtigkeit! O unaußsprechliche Würckung der Göttlichen Einsprechung! Wer anderst als GOTT hätte können zuwegen bringen / daß ein gantzes Kriegs-Heer / die Haubtleuth und Gemeine / so annoch jhren rechtmässigen König hatten / glauben solten einem einigen / und jhres gleichen / und ohne fernere Zeugnuß / da er sagte / er wäre erwöhlter König in Jsrael? Wer hat sie veranlasset zu glauben / daß der jenige ein Prophet / den sie eben jetzt einen unsinnigen genennet? Wer hat sie bereden können zu glauben / daß Jehu mit Warheit / und nicht auß Herrsch-Sucht / dises gesagt habe? Wer hat sie so unversehens gelehrt einen Königlichen Thron auffzurichten / und deme jhre Kleider under die Füß zulegen / der eben jetzt noch jhnen gleich gewesen? Dises alles seynd Erfindungen der Göttlichen Weißheit / und herrliche Proben seiner Allmacht / die uns bezeugen / daß die Hertzen der Menschen in seiner Hand / und das er die Aembter und Würdigkeiten nach seinem Belieben einem jeden / und durch allerhand Weeg und Mittel außtheile. 4. Reg. 9. vers. 6.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit gehet noch höher / dann diser GOtt sich seiner Weißheit und Macht also gebraucht / daß er auch zu Trutz der sich jhme Widersetzenden / den jenigen solche Aembter und Würdigkeiten außtheilet / die er darzu verordnet / ja sich so gar jhres widerigen Willens und jhrer Underfangungen gebraucht / das Zihl und End zu erlangen / wider welches sie

streitten.

streitten. Welches genugsamb erscheinet an disem / da er den Joseph zu einem Königlichen Stadthalter in Egypten verordnet: Massen der grosse GOtt eben den Mißgunst seiner Brüder / und derer wideriges Beginnen / als ein Mittel gebraucht / den Joseph auff den Thron zu bringen: Dann wie der Heil. Gregorius sagt / verordnet GOtt die Menschliche Sachen also / daß er einige Gnädig zugibt / einige aber erzörnter Weiß zulasset: Doch lasset er einige Sachen also zu / daß er sich deren Gebraucht seine Anschläg zu bewerckstelligen / und dahero offtermahl auff eine wunderbarliche Weiß ohne Wohlgefallen GOttes etwas geschicht / das doch seinen Anschlägen nit zuwider lauffet / in deme er das Böse in Gutes verwandlet / daß es jhm als ein Mittel tauget sein Willen zu vollziehen: Darumben dann auch der Weise Mann sagt: **Es seye noch Weißheit / noch Klugheit / noch Raht wider den HErren** / das jemand verhinderen könne / was GOTT zu thun entschlossen hat. Auß welchem dann auch erfolget / daß wann die warhafft Demühtigen zu jhrer grösseren Sicherheit solche Würdigkeiten fliehen / zugleich billich auff die Göttliche Vorsichtigkeit vertrauwen sollen / daß solche jhnen / wann es je nutzlich jhren Seelen seyn wurde / dergleichen Aembter und Würdigkeiten wurde verschaffen wollen und können durch allerhand auch jhnen unbekandte Mittel: Wann GOtt aber solches nicht thut / sollen sie solches ansehen als ein Zeichen / daß es jhnen schädlich seyn wurde / und sollen hiemit in jhrem niderem Stand wohl zu frieden und sehr vergnügt leben / biß jhnen GOTT sagen wird: Ascende superiùs: **Steige höher hinauff.**

Libr. 6. moral. c 12.

Prov. 21. vers. 30.

Weilen aber dise Lehr nicht alle fassen / noch auff die heimliche Anschläge der Göttlichen Vorsichtigkeit Achtung geben / so werden einige gantz kleingläubig und zweiffelhafft: Dann erstlichen die demühtigen und GOtt-förchtenden Menschen / wann sie zu einem Ambt beruffen und erwöhlt werden / förchten sie sich solches anzunehmen auß Beysorg / daß sie etwann nicht von GOtt / sonder etwann nur auß Menschlichem Zuthun erwöhlt worden: Und gesetzt / daß sie glauben / daß jhre Wahl von GOtt herkomme / zweifflen sie dannoch / ob nicht villeicht GOtt solches gethan / jhre Sünden zu straffen / oder jhre wenige Werck auff diser Welt durch dise zeitliche Ehr zu belohnen / und also sie von dem ewigen Lohn außzuschliessen / sie zweifflen auch / ob sie die erforderete Eigenschafften haben / oder ob die jenige / so sie zu einem Ehren-Stand erwöhlet / nicht seyen betrogen worden / da sie genugsamme Fähigkeit von jhnen einbildeten: Oder wann endtlich sie genugsamme Gaaben in jhnen finden / förchten sie sich / daß nit etwan sie in solchem hohen Stand möchten gegen Gott untrew seyn / und nicht nach jhrer Schuldigkeit sich derselben gebrauchen.

Anderseiths aber ereignen sich auch Zweiffel bey den jenigen / die noch nicht also vollkommen seynd / daß sie die Ehren fliehen / sondern vilmehr dieselbigen

selben durch billiche und erlaubte Mittel suchen : Dann nachdem sie sehen / wie daß sehr vile durch unordenliche Mittel / einige aber durch rechtmässige zu den Ehren-Stellen beförderet werden / und das jenige hingegen / welche sich darfür nicht bemühen / nicht hervor gezogen werden / und diſes nicht nur in den Weltlichen / sondern wohl auch Geistlichen Aembteren / vermeinen sie / daß man wohl auch könne gebührenden Fleiß und Mittel zu jhrer Beförderung anwenden / inmassen solche die Göttliche Vorsichtigkeit nicht außschliesse / sonder sich auch derselben gebrauche. Diſes seynd die Zweiffel der Gewüssenhafften / von welchen sie sich aber leicht heraußschwingen können / wann sie sich befleissen werden / den Göttlichen Willen zu erkennen / und diſes durch die gewohnten / und hierzu tauglichen auß allen Ständen gemeinen Mittlen / von denen wir eben jetzt handlen wollen.

Das Sechste Capitel.

In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen / daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne.

DEr Gebrauch obgemeldter Dreyen Mittlen den Willen GOttes zu erkennen / ist nicht allgemein in Erwöhlung aller Ständen und Aembteren / dann es eine Vermessenheit wäre solche Offenbahrungen und Wunder zu begehren / gleichwie es auch sein Gewüssen zu versicheren keine Nohtwendigkeit ist / ja es ist auch nicht nutzlich / daß man allezeit ein Befelch habe einigen Stand anzunehmen / in deme es eines jeden Freyheit überlassen ist / oder den Ehestand / oder den ledigen Stand / oder diſes oder jenes Ambt jhme zu erwöhlen : Man ist auch nicht schuldig / und wäre es nicht gut solche Wahl anderen zu überlassen / mit der Hoffnung / daß uns GOtt durch andere seinen heiligen Willen uns gewiß werde zu erkennen geben / dann GOtt zu diſem uns nicht verbunden / sondern hat uns auch unseren eignen freyen Willen überlassen. Wann GOtt aber nicht ermanglet in denen uns nohtwendigen Sachen / so hat er uns an statt obiger Dreyen / Drey andere Mittel an die Hand gegeben / durch welche wir seinen Beruff und Willen heiter und sicher erkennen könnten / insonderheit / wann sie mit einanderen vereiniget seynd.

streitten. Welches genugsamb erscheinet an disem / da er den Joseph zu einem Königlichen Stadthalter in Egypten verordnet: Massen der grosse GOtt eben den Mißgunst seiner Brüder / und derer wideriges Beginnen / als ein Mittel gebraucht / den Joseph auff den Thron zu bringen: Dann wie der Heil. Gregorius sagt / verordnet GOtt die Menschliche Sachen also / daß er einige Gnädig zugibt / einige aber erzörnter Weiß zulasset: Doch lasset er einige Sachen also zu / daß er sich deren Gebraucht seine Anschläg zu bewerckstelligen / und dahero offtermahl auff eine wunderbarliche Weiß ohne Wohlgefallen GOttes etwas geschicht / das doch seinen Anschlägen nit zuwider lauffet / in deme er das Böse in Gutes verwandlet / daß es jhm als ein Mittel tauget sein Willen zu vollziehen: Darumben dann auch der Weise Mann sagt:

Libr. 6. moral. c 12.

Prov. 21. vers. 30.

Es seye noch Weißheit / noch Klugheit / noch Raht wider den HErren / das jemand verhinderen könne / was GOTT zu thun entschlossen hat. Auß welchem dann auch erfolget / daß wann die warhafft Demühtigen zu jhrer grösseren Sicherheit solche Würdigkeiten fliehen / zugleich billich auff die Göttliche Vorsichtigkeit vertrauwen sollen / daß solche jhnen / wann es je nutzlich jhren Seelen seyn wurde / dergleichen Aembter und Würdigkeiten wurde verschaffen wollen und können durch allerhand auch jhnen unbekandte Mittel: Wann GOtt aber solches nicht thut / sollen sie solches ansehen als ein Zeichen / daß es jhnen schädlich seyn wurde / und sollen hiemit in jhrem niderren Stand wohl zu frieden und sehr vergnügt leben / biß jhnen GOTT sagen wird: **Ascende superiùs: Steige höher hinauff.**

Weilen aber dise Lehr nicht alle fassen / noch auff die heimliche Anschläge der Göttlichen Vorsichtigkeit Achtung geben / so werden einige gantz kleingläubig und zweiffelhafft: Dann erstlichen die demühtigen und GOtt-förchtenden Menschen / wann sie zu einem Ambt beruffen und erwöhlt werden / förchten sie sich solches anzunehmen auß Beysorg / daß sie etwann nicht von GOtt / sonder etwann nur auß Menschlichem Zuthun erwöhlt worden: Und gesetzt / daß sie glauben / daß jhre Wahl von GOtt herkomme / zweifflen sie dannoch / ob nicht villeicht GOtt solches gethan / jhre Sünden zu straffen / oder jhre wenige Werck auff diser Welt durch dise zeitliche Ehr zu belohnen / und also sie von dem ewigen Lohn außzuschliessen / sie zweifflen auch / ob sie die erforderete Eigenschafften haben / oder ob die jenige / so sie zu einem Ehren-Stand erwöhlet / nicht seyen betrogen worden / da sie genugsamme Fähigkeit von jhnen einbildeten: Oder wann endtlich sie genugsamme Gaaben in jhnen finden / förchten sie sich / daß nit etwan sie in solchem hohen Stand möchten gegen Gott untrew seyn / und nicht nach jhrer Schuldigkeit sich derselben gebrauchen.

Anderseiths aber ereignen sich auch Zweiffel bey den jenigen / die noch nicht also vollkommen seynd / daß sie die Ehren fliehen / sondern vilmehr dieselbigen

selben durch billiche und erlaubte Mittel suchen : Dann nachdem sie sehen / wie daß sehr vile durch unordenliche Mittel / einige aber durch rechtmässige zu den Ehren-Stellen beförderet werden / und das jenige hingegen / welche sich darfür nicht bemühen / nicht hervor gezogen werden / und diſes nicht nur in den Weltlichen / sondern wohl auch Geistlichen Aembteren / vermeinen sie / daß man wohl auch könne gebührenden Fleiß und Mittel zu jhrer Beförderung anwenden / inmassen solche die Göttliche Vorsichtigkeit nicht außschliesse / sonder sich auch derselben gebrauche. Diſes seynd die Zweiffel der Gewüssenhafften / von welchen sie sich aber leicht heraußschwingen können / wann sie sich befleissen werden / den Göttlichen Willen zu erkennen / und diſes durch die gewohnten / und hierzu tauglichen auß allen Ständen gemeinen Mittlen / von denen wir eben jetzt handlen wollen.

Das Sechste Capitel.

In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen / daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne.

DEr Gebrauch obgemeldter Dreyen Mittlen den Willen GOttes zu erkennen / ist nicht allgemein in Erwöhlung aller Ständen und Aembteren / dann es eine Vermessenheit wäre solche Offenbahrungen und Wunder zu begehren / gleichwie es auch sein Gewüssen zu versicheren keine Nohtwendigkeit ist / ja es ist auch nicht nutzlich / daß man allezeit ein Befelch habe einigen Stand anzunehmen / in deme es eines jeden Freyheit überlassen ist / oder den Ehestand / oder den ledigen Stand / oder diſes oder jenes Ambt jhme zu erwöhlen : Man ist auch nicht schuldig / und wäre es nicht gut solche Wahl anderen zu überlassen / mit der Hoffnung / daß uns GOtt durch andere seinen heiligen Willen uns gewiß werde zu erkennen geben / dann GOtt zu diſem uns nicht verbunden / sondern hat uns auch unseren eignen freyen Willen überlassen. Wann GOtt aber nicht ermanglet in denen uns nohtwendigen Sachen / so hat er uns an statt obiger Dreyen / Drey andere Mittel an die Hand gegeben / durch welche wir seinen Beruff und Willen heiter und sicher erkennen könuten / insonderheit / wann sie mit einanderen vereiniget seynd.

Das Erste Mittel dann seynd die sehr starcke Eingebungen und Einsprechungen / die unserem Verstand erklähren / daß wir zu disem oder jenem Stand beruffen seyen / und zugleich unseren Willen antreiben / jenen Stand oder jenes Ambt zu erwöhlen: Dises geschicht aber gemeiniglich vor unserem Nachförschlen und Nachgründen. Dises Mittel ist aber nicht allgemein: Dañ gewohnlich schicket unser GOtt keine dergleichen so häfftige Einsprechungen/als nur / wann er etwann die Menschen anziehet zu dem Clösterlichen und Keuschheits-Stand / oder zu einigen verächtlichen / geringschätzigen und beschwärlichen Bedienungen: Vast aber niemahlen gibt er solche zu den hohen Geistlichen Aembteren und Würdigkeiten / vil weniger zu den Weltlichen / sondern gibt vilmehr Antrieb selbige zu fliehen. Die Göttliche Vorsichtigkeit pfleget auch nicht solche starcke Einsprechungen zu dem Ehestand zu geben / als vilcht alsdann / wann einer sich deß anderen Mittels gebrauchte / welches bestehet in Nachsuchung deß Verstandts / wann er mit dem Vernunfft- und Glaubens-Liecht bestrahlet / under dem Begleith der Gnaden-Hilff GOttes einem solchen Standts- und Ambts-Geschäfft nachforschet. Dann das Eingeben deß Verstandts- und deß Glaubens-Liechts/ wann man darbey den gebührenden Fleiß angewendet hat / kan als ein Eingeben und Beruff von GOtt angesehen werden / dahero muß man solches auch annehmen und Folge leisten: Den jenigen aber / welcher sich bemühet durch dise zwey Liechter den Göttlichen Beruff zu erkennen / kommet offtermahlen noch bey eine Dritte Göttliche Bestrahlung / die als ein Blitz jenen erheiteret / und als eine süßliebreiche Stimm in den Ohren der Seelen erklinglend den Beschluß gleichsamb machet / und genugsamb erkähret / was GOtt von jhme wolle / und erfordere: Welche Erkährung aber offtermahl geschicht dem jenigen / der einen Stand zu erwöhlen trachtet / bißweilen aber dem Geistlichen und weiseo Rahtgeber / dessen Rahts jener pflegen thut.

Hier ist aber sehr vil daran gelegen / daß man alles das jenige auß dem Weeg raume / welches die Offenbahrung deß Göttlichen Willens verfinsteret oder verhinderet. Dises thun aber vornehmlich die Sünden und böse Anmuhtungen / auch allzugrosse Anneigungen zu den zeitlichen Sachen / darumben muß man sich befleissen der höchsten Hertzens-Reinigkeit / und zugleich seinen Willen in eine solche Gleichgültigkeit setzen / daß man nicht mehr zu disem als zu jenem geneigt seye / sondern daß man allein suche den Willen und den Beruff GOttes zu erkennen / und also demselben auch wider seinen eigenen Willen frewdig Folge zu leisten. Dise Glückseeligkeit ist sehr nohtwendig / wann es zu thun umb die Erwöhlung eines Standts / Ambts und Bedienung / welche Ehren / Frewd und Wohllust mit sich führen / dann dise unser Hertz sehr anziehen / und zu sich lencken.

In

In dem Gegentheil aber findet sich das Widerspihl / wann es nemblich umb ein Stand oder Ambt zu thun / die unserem Willen / Anneigung und Fleisch beschwärlich und zu wider seynd. Dann in dem ersten Zufahl ist es umb das zuthun / daß wir bereith seyen das jenige zu verlassen / was uns sehr beliebet / wann es GOtt gefallet: in dem anderen aber müssen wir uns darbiethen das jenige anzunehmen / was uns sehr zuwider / so es GOtt also belieben möchte.

Grad. 26

Dise Lehr und dero Nutzbarkeit erkláhret der Heilige Climacus mit disen Worten: Einige seynd gewesen / welche / da sie begehrten den Willen GOttes zu erkennen / haben sie jhre Gedancken von aller Anneigung abgezogen / und haben also jhres Hertz entblösset von allem eigenen Willen / und zwischen Ja und Nein gleichgültig gesetzt / und durch andáchtiges Gebett GOtt vorgestellet / biß sie endtlich von GOTT die Erkandtnuß seines Willens erlanget / welches geschehen oder durch eine heimliche Göttliche Einsprechung / oder durch Auffhábung alles Zweiffels / mit deme sie zuvor verwicklet waren / oder durch allerhand eingestreuwete Verhindernussen oder Widersprechungen / wegen welchen sie unmöglich jhren Zweck erreichen könnten / oder durch gáhlingen zugeschickte Gnaden-Hilff und Beförderung jhres Vorhabens / dann darauß schliessen sie / daß es also GOttes Will / sich erjnnerende / daß GOtt den jenigen pflege beyzuspringen / und jhnen mitzuwürcken / welche jhrer Seiths das jhrige thun / und nichts underlassen / den Willen GOttes zu erkennen. Biß hieher der Heil. Climacus / welcher uns hier zugleich entdecket die Weiß und Weeg / deren sich GOtt gebraucht uns seinen Willen erkennen zugeben / wie auch / was wir unser Seiths thun sollen / uns diser Erkandtnuß fáhig zu machen durch eine Gleichgültigkeit zu disem oder jenem / wie auch durch eine völlige Befreyung von allerhand Verhindernussen / welche bestehen in den Sünden und bösen Anmuhtungen. Dann / gleichwie ein gemahlte Taffel nicht kan ein andere Bildtnuß empfangen / ehe die erste außgeloschen ist / also ist auch unser Willen nicht fáhig den Glantz der Göttlichen Erkandtnuß und Liebe zu empfangen / wann er nicht zuvor durch die wahre Abtödung der bösen Begirden gereiniget / und zu jenen Gnaden-Liechteren tauglich gemachet ist. Derowegen welcher dise Erkandtnuß ohne jene Gleichgültigkeit erhalten will / gibt sich in Gefahr betrogen zu werden / und wird leichtlich seine eigene Meinung als ein Göttliche Einsprechung ansehen.

Libr. 6 Conf. c. 13.

Gleichwie der Heilige Augustinus von seiner Mutter Monica erzehlet / daß von jhrer grossen Begird / daß jhr Sohn sich verheurahten möchte / herkommen seyen einige Gesichter und Offenbahrungen / die sie doch von dem Göttlichen Geist herzukommen vermeinte / da selbige nur von jhrer allzu grossen Begird herstammeten.

Nachdeme man die Verhindernussen auß dem Weeg geraumet / ist das allertauglichste Mittel / den Willen GOttes zu erkennen / ein demühtiges / unabläßliches und Vertrauwen-volles Gebett / durch welches und in welchem wir bekennen und erkennen die Geringkeit unsers Verstandts / und die grosse Nohtwendigkeit deß Himmlischen Liechts / und zugleich auch hoffen / daß der jenige HErr / welcher häuffig die Weißheit mittheilet / uns selbige auch geben werde / wann wir jhne eyfferig darumb bitten. Zu welchem uns GOTT selbsten durch den Propheten anmahnet: **Clama ad me, & exaudiam te, & annunciabo tibi grandia & firma, quæ nescis,** Ruffe zu mir / und **ich will dich erhören / ich will dir grosse und namhaffte Sachen erklären.** Wegen eben diser Ursach hat der König Ezechias zu GOtt gesagt: **Weilen wir nit wüssen / was wir thun sollen / bleibt auch allein diß übrig / daß wir unsere Augen zu dir wenden.** Das Gebett ist zwar ein gewüsses und allgemeines Mittel in allen Sachen / aber insonderheit ist es sehr hoch zu achten in diser Standts- und Ambts-Erwöhlung: Dann gar offt / sagt der Heil. Gregorius / hat die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet uns ein Stand oder Ambt zu geben / der uns sehr nutzlich seyn wurde / allein nur auff unser oder anderer Bitt und demühtiges Anhalten hin: Dann Gott will gebetten seyn / daß seine Anordnungen in das Werck gesetzt werden / gleichwie er auch wegen dem Gebett der Apostel die Erwöhlung Mathiä hat offenbahren wollen. Der Heil. Franciscus hat auch durch vilfältiges Gebett erhalten die Erkandtnuß / was GOtt von jhm seiner Ordens-Stifftung / wie auch von seinem Predig-Ambt verordnet.

Jacobi 1. vers. 5. Jeremiæ. 33. v. 2.

2. Paral. 20. v. 12

Libr. 1. Dialog. cap. 18.

Actor. 1. vers. 24.

Der Erste Absatz.

Was zu bedencken / wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn.

DAmit das Gebett seine Würckung habe / ist sehr vil daran gelegen / daß es begleithet werde mit Bedenckung / Eyffer und Erdaurung einiger Warheiten / welche das Gemüht bereithen zu gewisser Erkandtnuß deß Göttlichen Willens / welches aber geschehen muß zu gelegener Zeit / und still-rühigem Orth / daß man also allein disem hohen Geschäfft abwahrte. Also hat der Heil. Bernardus einem gerahten / welcher einen Stand erwöhlen wolte: **Wann du begehrest / sagte er / die Honig-süsse Stim deß Himmels anzuhören / wann dein innerliches Seelen-Gehör wohl**

Epistola 107.

wil

wilt zubereithen / fliehe die äusserliche Zerstreuwungen / daß du mit Samuel sagen könnest: Rede O HERR / dann dein Knecht höret. Gibe acht / und mercke / daß dise Stimin nicht erklinge noch auff den Gassen / noch auff dem offentlichen Marckt: Dann ein heimblicher Raht erforderet ein verborgenes stilles Anhören / welches wann du / wie es sich gebühret / vernehmen wirst / wird es deinem Gehör Frewd und Trost verursachen. 1. Reg. 3. Pſal. 50. v. 10.

Auff dise Weiß bereitete sich David / da er also sagte: Audiam, quid loquatur in me DEUS, quia loquetur pacem in eos, qui convertuntur ad cor. Ich will hören / was GOTT in mir rede: Dann er wird Friden reden für die jenige / die sich zu jhrem Hertzen bekehren: Wormit er anzeigen wollen / daß er nit Friden rede zu den jenigen / die sich von jhrem Hertzen abwenden / und allzuvil herumb schweiffen. Pſal. 84. verſ 9.

In diser innerlichen Versamblung dann / wirst du zwey Sachen betrachten können / betreffend einen Stand oder Ambt / nemblich das Allgemeine / und das Besonderbare. Das Allgemeine bestehet sonderbar in dem wahren Zihl und End aller Ständ / Aembteren und Erwöhlung / welches nichts anders ist / als die Ehr GOttes / dein eigen Heyl / und Geistlichen Nutzen / so dann auch der Nutzen der Catholischen Kirchen / und deines Nebenmenschen / so vil du deiner Seiths jhnen verpflichtet bist: Welches doch also zu verstehen / daß du dein eigen Heyl allem anderen bevorziehest: Dann was wurde es dich nutzen / wann du die gantze Welt gewünnen thätest / an deiner Seelen aber Schaden leiden wurdest: Inmassen GOtt nicht will / daß du mit Verlurst deiner Seelen andere ergwinnest / wann du aber dich und andere erhalten kanst / so wird dein Zihl und End umb so vil vollkommner seyn. Auß welchem dann erfolget / daß du jenen Stand und Ambt erwöhlen sollest / welchen du zu disem Zihl und End / und zu deinem Heyl nach Ordnung aller Umbständen tauglicher zu seyn erachten wirst. Mat. 16. verſ. 26.

Damit aber die Güter diser Welt dich nit verblenden / so wird es dir sehr gut seyn / wann du in diser Nachforschung die Stund deß Todts / und jene genauwe Rechenschafft / so du einmahl vor GOtt abstatten wirst müssen / deinen Gemühts-Augen wirst vorstellen: Dann von diser Betrachtung veranlasset wirst alle Neigung zu den jrrdischen Sachen / als die du bald und auff Ewig verlassen must / außziehen / gleichwie du dann auch einmahl / nemblich in deinem Todt wünschen wirst / von solchen befreyet gewesen zuseyn. So bedencke dann / nachdeme du dich in solche Gleichgültigkeit gesetzt / was du alsdann in deinem Todt wünschen werdest gethan zu haben / was du dir wünschen werdest für einen Stand erwöhlt / was für ein Ambt auff dich genom-

men

men zu haben. Gedencke anbey / daß der Raht diser letsten Stund der allerbeste seye / und dahero es dir sehr nutzlich seyn werde / jenen Stand und Ambt zu erwöhlen / den du einmahl in dem Todt erwöhlt zu haben wünschen wirst / und zwar diſes umb so vil mehr / weilen villeichter eben diser Tag der Tag deines Todts seyn kan / dahero dann billich / daß du in deinem Stand und Ambt zu demselbigen bereithet seyest.

Wann du aber zu Gemüht führen wolteſt die Gedancken und Meinungen / Wunsch und Begirden viler Sterbenden / so wurdeſt du finden / daß vil Verheurahtete in dem Todt wünschen / und hertzlich verlangen / daß sie jhr Leben in dem Geistlichen Closter-Stand zugebracht hätten / ja daß vile Fürsten sich glückseelig schätzten / wann sie in dem gemeinen Stand jhr Leben verschlissen hätten. Gleichwie dann auch daß vile Vorgesetzte und Prælaten hertzlich in dem Todt-Beth verlangen / daß sie Undergebene / und nicht Vorgesetzte gewesen wären / daß sie gehorsammet / und nicht andere regiert hätten: Da hingegen andere in jhrem einfältigen / Clösterlichen Stand Trostvoll und gantz vergnügt den Todt erwarthen werden. Auß welchem dann wir diſen Nutzen ziehen sollen / daß wir als rechte kluge Menschen jenes jetzt erwöhlen / deſſen es uns hernach nicht in dem Todt-Beth gereuwe.

Mit dergleichen guten Gedancken hat der Heil. Gregorius einen Edelmann seiner Seelen Heyl wohl vorzusehen ermahnet / da er ein hohes Ehren-Ambt von dem Keyser zu erhalten verlangte: Er sagte zu jhme also: O mein Hoch-Edler Sohn / warumb bedenckeſt du nicht / daß die Ehren der Welt bald sich enden? Alles nöhtiget und treibet sich zu dem End: Täglich thun wir annäheren dem Göttlichen Gericht / allwo wir dem gerechten und strengen Richter werden Rechenschafft thun müſsen: Was solten wir dann anders gedencken können / als von seiner Ankunfft? Unser Leben iſt den Schiffenden gleich: Der jenige / der schiffet / wird allzeit dorthin getragen / wo das Schiff hingeht / er mag sitzen / ligen oder stehen. Also auch wir Menschen / werden allzeit von der flüchtigen Zeit der Ewigkeit zugetragen / wir mögen wachen / schlaffen / schweigen / reden / sitzen / gehn / wollen oder nit wollen. Wann dann unser End einmahl wird ankommen / wo wird alsdann alles das jenige seyn / welches wir jetzt mit so grosſer Bemühung und Sorgfalt suchen und versammlen? Wann dann wir Güter suchen / so laßt uns nach dem Ewigwährenden trachten? Wann wir das Ubel also sehr förchten / so lasset uns das ewige Ubel von uns ablähnen. Und aber eben diſes / daß du einem zwar Gottseeligen Fürsten zu dienen trachteſt / und deſſen jedoch nur jrdiſche Günſten zu erlangen suchest / was iſt diſes (sage ich) für eine übergrosſe

Libr. 6. Regiſt. c. 190.

grosse Bemühung? Und gesetzt / daß du die verlangte Ehren-Stelle erlangest / was für Sorg und Forcht muß man nicht haben / daß man solcher nicht widerumb entsetzt werde? Gedencke dann / was es für ein Ubel seye / oder mit der Begird deß Zeitlichen Glücks / oder mit der Forcht der Widerwärtigkeit geplaget werden? Dahero rahte ich dir vilmehr / daß du dich in diser kurtzen Lebens-Fahrt befleissest ein stilles und rühiges Leben zu führen / dem Geistlichen Lesen abzuwarthen / die Himmlische Sachen zu betrachten / dich in die Liebe der Ewigkeit zu entzünden / under disen jrrdischen Beschäfftigungen nach möglichen Kräfften gute Werck zu verrichten / und zu deren Belohnung die himmlische Vergeltung zu hoffen. Dises rede ich dir mein Sohn / weilen ich dich sehr liebe / und weilen du dich in die Wällen der Unruhe suchest zu stürtzen / so verlange ich dich mit den Stricken meiner Worten an das Gestad zu führen: Wann du aber dich entschliessen wirst / meinen Worten Folge zu leisten / so wirst du alsdann erst an dem Orth der Ruhe erkennen / was du für Gefahre überstigen / und was du für Frewd erlanget habest. Dises alles der Heil. Gregorius.

Weilen aber alle dise Ursachen zu allgemein seynd / so ist nohtwendig / daß man auch die besonderbare Zeichen beobachte / die uns zu Erkandtnuß unsers Berufs verleithen können: Dergleichen aber finden sich vil und underschiedliche: Dann einige gründen sich auff die Natürliche Anneigung / andere anff die Aufferziehung / andere auff underschiedliche sich ereygnende Nohtwendigkeiten / in besonderbahren Gnaden / und Natürlichen oder übernatürlichen Eigenschafften. Dahero geschicht / wann man nach der Vernunfft urtheilen will / daß es ein gutes Zeichen / daß man nicht zu jenem Stand beruffen seye / von deme man neben dem Natürlichen Abscheuwen / auch die erforderte Eigenschafften nicht hat / noch solche zu erlangen kein vernünfftige Hoffnung haben kan / insonderheit / wann ein solcher Stand Lebenlänglich harren solte: Dahero auch die Kirchen die jenigen deß Ehestandts unfähig erkennet / die zu disen Pflichten untüchtig seynd: Der Heil. Geist ermahnet auch / und sagt: *Eccles. 7. vers. 6.* **Trachte nicht nach dem Richterlichen Ambt / wann du nit die Macht hest / daß Böse zu hemmen: Daß du nit müssest erschrecken und dich entsetzen vor den Gewaltigen / und auß deiner Leichtfertigkeit ein Anstoß und Schand einlegest.** Hingegen wann du neben den erforderlichen Eigenschafften auch die Anneigung zu einem Stand hast / so ist es ein gutes Zeichen / daß dich GOtt zu demselben beruffen habe.

Wohl hat diß eröhrteret der Heilige Ambrosius mit disen Worten: **Ein jeder wird sein Anneigenheit und Tauglichkeit erkennen / und sich der-** *Libro 1. Off. cap.*

selben 44.

Von diser Sach finden wir genugsamme Zeugnussen in Göttlicher Heil. Schrifft: Die heimliche Erwöhlung deß Sauls zu einem König in Israel hat GOtt durch das Looß geschehen / und in das Werck kommen lassen: Gleiches hat sich begeben mit dem Heil. Mathia / da er durch das Looß zu einem Apostel erwöhlet worden: Welches ich doch nicht dahin will gesagt haben / daß ich vermeine / daß es erlaubt seyn solle / sich deß Looß zu gebrauchen / auch ausserr den Bedingnussen / welche der Heil. Thomas und andere Lehrer erforderen / sondern wollen hiermit zeigen / daß GOtt auch so gar so ungewiß-scheinende Wahlen durch das Looß leithe nach seiner heiligen Verordnung: Uber das stehen in den Händen GOttes alle Hertzen der Menschen / welcher auch die Hartnäckigen so gar kan verleithen zu seinem Willen / daß sie mit jhme übereins stimmen auff den jenigen / den er verordnet hat. Dises hat bedeuten und uns sagen wollen der weise Mann / der also schreibet: Cor Regis in manu Domini, quocunquè voluerit inclinabit illud. **Deß Königs Hertz ist in der Hand deß HErren / und er neigts wohin er will.** Das ist / gleichwie in der Hand GOttes seynd die Abtheilung der Wässer / daß er nach seinem Belieben solche auff die Welt außtheile / und die Flüß außgiesse nach seiner Willkuhr / daß die Wolcken dort oder dort herab regnen / also ist auch in der Hand GOttes das Hertz deß Königs / welches gleichsam ein Wolcken ist angefüllet mit Gnaden-Wasser der Ehren / Würdigkeiten und Aembteren / die er nach Belieben außtheilet.

1. Regum v. 10.

Actor. 1. vers 26.

Prov. 21. vers. 1.

Nach Belieben / sage ich / das ist nach seinem freyen Willen / welcher aber gleichwohl in der Hand GOttes ist / und von diser verleithet wird das jenige zuthun / was GOtt will. Wann GOtt jhne aber lasset jrren in Außtheilung der Aembter und Ehren-Stellen / so ist dises doch auch eine Würckung der Vorsichtigkeit GOttes / der hiermit die Sünden straffet: Wann aber GOtt gäntzlich ein anders will / so verhinderet er gleich das Widerspihl / und ordnet alles zu gutem seiner Außerwöhlten: Wann dann das Hertz der Königen ist in der Hand GOttes / und von GOtt geleithet wird / ohngeachtet dise Fürsten der Welt sehr gern jhrem eigenen Gutgedunckten folgen / so werden dann auch in den Händen GOttes seyn die Hertzen der Bischöff und Prälaten / wann sie die Kirchen-Aembter und Pfründen außtheilen: wie dann auch die Hertzen der Gemeind und aller der jenigen / welche Macht haben einen Menschen zu einem Ambt und Würde zu erwöhlen / so wird dann also GOtt selbe können leithen und lencken / wohin er will / und dises zwar so liebreich und kräfftig / daß jene in dem sie jhrem eignen Willen folgen / doch zugleich dienen der Göttlichen ewigen Verordnung. Wer solt sich nicht verwunderen an dem jenigen / was sich zugetragen / da der Heil. Ambrosius zu einem Bischoff erwöhlet worden? Dann sich GOtt dises kleinen Mittels gebraucht /

daß

daß ein Kind auffgeruffen: **Ambrosius ist Bischoff**: Und durch dise Stim̃ hat er so widerwärtige Menschen gleich vereiniget / daß sie ohngeacht jhrer streittigen Meinungen gleich einmühtig disen Keyserlichen Abgesandten auch wider seinen Willen zu einem Bischoff erwöhlet haben / weilen nemblich GOtt es vorhero also verordnet hatte.

Aber noch wunderbarlicher ist / was die Heil. Schrifft erzehlet von dem Haubtmann Jehu / welcher mit anderen Haubtleuthen / Soldaten und Hoff-Herren deß Königs Joram auff dem Feld ware / da eben einer von den Kinderen der Propheten von dem Eliseo geschicket / jhne auff die Seithen beruffte / und zu einem König salbete. Da er aber zuruck kommen / frageten jhne die andere: Warumb ist diser raasende oder unsinnige Mensch zu dir kommen? Oder was hat er gesagt? Er aber sprach zu jhnen: **Jhr kennet ja den Mann wohl / und was er mir gesagt: Sie antworteten / das ist nit wahr / sage es uns aber? Auff welches er jhnen gesagt: Also spricht der HErr / ich hab dich zu einem König in Jsrael gesalbet /** und sehet / in einem Augenblick hat GOtt jhre Hertzen also bewegt und veränderet / daß sie geeylet / und nahm ein jeglicher sein Kleid / und legtens under jhm gleich einem Königlichen Thron / und bliesen mit der Posaunen und rufften: **Jehu ist König worden.** O unbegreiffliche Anschlag der Göttlichen Vorsichtigkeit! O unaußsprechliche Würckung der Göttlichen Einsprechung! Wer anderst als GOTT hätte können zuwegen bringen / daß ein gantzes Kriegs-Heer / die Haubtleuth und Gemeine / so annoch jhren rechtmässigen König hatten / glauben solten einem einigen / und jhres gleichen / und ohne fernere Zeugnuß / da er sagte / er wäre erwöhlter König in Jsrael? Wer hat sie veranlasset zu glauben / daß der jenige ein Prophet / den sie eben jetzt einen unsinnigen genennet? Wer hat sie bereden können zu glauben / daß Jehu mit Warheit / und nicht auß Herrsch-Sucht / dises gesagt habe? Wer hat sie so unversehens gelehrt einen Königlichen Thron auffzurichten / und deme jhre Kleider under die Füß zulegen / der eben jetzt noch jhnen gleich gewesen? Dises alles seynd Erfindungen der Göttlichen Weißheit / und herrliche Proben seiner Allmacht / die uns bezeugen / daß die Hertzen der Menschen in seiner Hand / und das er die Aembter und Würdigkeiten nach seinem Belieben einem jeden / und durch allerhand Weeg und Mittel außtheile.

4. Reg. 9. vers. 6.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit gehet noch höher / dann diser GOtt sich seiner Weißheit und Macht also gebraucht / daß er auch zu Trutz der sich jhme Widersetzenden / den jenigen solche Aembter und Würdigkeiten außtheilet / die er darzu verordnet / ja sich so gar jhres widerigen Willens und jhrer Underfangungen gebraucht / das Zihl und End zu erlangen / wider welches sie

streitten.

streitten. Welches genugsamb erscheinet an disem / da er den Joseph zu einem Königlichen Stadthalter in Egypten verordnet: Massen der grosse GOtt eben den Mißgunst seiner Brüder / und derer wideriges Beginnen / als ein Mittel gebraucht / den Joseph auff den Thron zu bringen: Dann wie der Heil. Gregorius sagt / verordnet GOtt die Menschliche Sachen also / daß er einige Gnädig zugibt / einige aber erzörnter Weiß zulasset: Doch lasset er einige Sachen also zu / daß er sich deren Gebraucht seine Anschläg zu bewerckstelligen / und dahero offtermahl auff eine wunderbarliche Weiß ohne Wohlgefallen GOttes etwas geschicht / das doch seinen Anschlägen nit zuwider lauffet / in deme er das Böse in Gutes verwandlet / daß es jhm als ein Mittel tauget sein Willen zu vollziehen: Darumben dann auch der Weise Mann sagt:

Libr. 6. moral. c 12.

Prov. 21. vers. 30. **Es seye noch Weißheit / noch Klugheit / noch Raht wider den HErren** / das jemand verhinderen könne / was GOTT zu thun entschlossen hat. Auß welchem dann auch erfolget / daß wann die warhafft Demühtigen zu jhrer grösseren Sicherheit solche Würdigkeiten fliehen / zugleich billich auff die Göttliche Vorsichtigkeit vertrauwen sollen / daß solche jhnen / wann es je nutzlich jhren Seelen seyn wurde / dergleichen Aembter und Würdigkeiten wurde verschaffen wollen und können durch allerhand auch jhnen unbekandte Mittel: Wann GOtt aber solches nicht thut / sollen sie solches ansehen als ein Zeichen / daß es jhnen schädlich seyn wurde / und sollen hiemit in jhrem nideren Stand wohl zu frieden und sehr vergnügt leben / biß jhnen GOTT sagen wird: **Ascende superiùs: Steige höher hinauff.**

Weilen aber dise Lehr nicht alle fassen / noch auff die heimliche Anschläge der Göttlichen Vorsichtigkeit Achtung geben / so werden einige gantz kleingläubig und zweiffelhafft: Dann erstlichen die demühtigen und GOtt-förchtenden Menschen / wann sie zu einem Ambt beruffen und erwöhlt werden / förchten sie sich solches anzunehmen auß Beysorg / daß sie etwann nicht von GOtt / sonder etwann nur auß Menschlichem Zuthun erwöhlt worden: Und gesetzt / daß sie glauben / daß jhre Wahl von GOtt herkomme / zweifflen sie dannoch / ob nicht villeicht GOtt solches gethan / jhre Sünden zu straffen / oder jhre wenige Werck auff diser Welt durch dise zeitliche Ehr zu belohnen / und also sie von dem ewigen Lohn außzuschliessen / sie zweifflen auch / ob sie die erforderete Eigenschafften haben / oder ob die jenige / so sie zu einem Ehren-Stand erwöhlet / nicht seyen betrogen worden / da sie genugsamme Fähigkeit von jhnen einbildeten: Oder wann endtlich sie genugsamme Gaaben in jhnen finden / förchten sie sich / daß nit etwan sie in solchem hohen Stand möchten gegen Gott untrew seyn / und nicht nach jhrer Schuldigkeit sich derselben gebrauchen.

Anderseiths aber ereignen sich auch Zweiffel bey den jenigen / die noch nicht also vollkommen seynd / daß sie die Ehren fliehen / sondern vilmehr dieselbigen

selben durch billiche und erlaubte Mittel suchen : Dann nachdem sie sehen / wie daß sehr vile durch unordenliche Mittel / einige aber durch rechtmässige zu den Ehren-Stellen beförderet werden / und das jenige hingegen / welche sich darfür nicht bemühen / nicht hervor gezogen werden / und diſes nicht nur in den Weltlichen / sondern wohl auch Geistlichen Aembteren / vermeinen sie / daß man wohl auch könne gebührenden Fleiß und Mittel zu jhrer Beförderung anwenden / inmassen solche die Göttliche Vorsichtigkeit nicht außschliesse / sonder sich auch derselben gebrauche. Diſes seynd die Zweiffel der Gewüssenhafften / von welchen sie sich aber leicht heraußschwingen können / wann sie sich befleissen werden / den Göttlichen Willen zu erkennen / und diſes durch die gewohnten / und hierzu tauglichen auß allen Ständen gemeinen Mittlen / von denen wir eben jetzt handlen wollen.

Das Sechste Capitel.

In Erwöhlung eines Standts oder Ambts muß man sich guter Rahtschlägen gebrauchen / daß man mit der Göttlichen Vorsichtigkeit mitwürcke / und dessen Willen erkenne.

DEr Gebrauch obgemeldter Dreyen Mittlen den Willen GOttes zu erkennen / ist nicht allgemein in Erwöhlung aller Ständen und Aembteren / dann es eine Vermessenheit wäre solche Offenbahrungen und Wunder zu begehren / gleichwie es auch sein Gewüssen zu versicheren keine Nohtwendigkeit ist / ja es ist auch nicht nutzlich / daß man allezeit ein Befelch habe einigen Stand anzunehmen / in deme es eines jeden Freyheit überlassen ist / oder den Ehestand / oder den ledigen Stand / oder diſes oder jenes Ambt jhme zu erwöhlen : Man ist auch nicht schuldig / und wäre es nicht gut solche Wahl anderen zu überlassen / mit der Hoffnung / daß uns GOtt durch andere seinen heiligen Willen uns gewiß werde zu erkennen geben / dann GOtt zu diſem uns nicht verbunden / sondern hat uns auch unseren eignen freyen Willen überlassen. Wann GOtt aber nicht ermanglet in denen uns nohtwendigen Sachen / so hat er uns an statt obiger Dreyen / Drey andere Mittel an die Hand gegeben / durch welche wir seinen Beruff und Willen heiter und sicher erkennen könnten / insonderheit / wann sie mit einanderen vereiniget seynd.

Das Erste Mittel dann seynd die sehr starcke Eingebungen und Einsprechungen / die unserem Verstand erklähren / daß wir zu disem oder jenem Stand beruffen seyen / und zugleich unseren Willen antreiben / jenen Stand oder jenes Ambt zu erwöhlen: Dises geschicht aber gemeiniglich vor unserem Nachförschlen und Nachgründen. Dises Mittel ist aber nicht allgemein: Dañ gewohnlich schicket unser GOtt keine dergleichen so häfftige Einsprechungen/als nur / wann er etwann die Menschen anziehet zu dem Clösterlichen und Keuschheits-Stand / oder zu einigen verächtlichen / geringschätzigen und beschwärlichen Bedienungen: Vast aber niemahlen gibt er solche zu den hohen Geistlichen Aembteren und Würdigkeiten / vil weniger zu den Weltlichen / sondern gibt vilmehr Antrieb selbige zu fliehen. Die Göttliche Vorsichtigkeit pfleget auch nicht solche starcke Einsprechungen zu dem Ehestand zu geben / als villeicht alsdann / wann einer sich deß anderen Mittels gebrauchte / welches bestehet in Nachsuchung deß Verstandts / wann er mit dem Vernunfft- und Glaubens-Liecht bestrahlet / under dem Begleith der Gnaden-Hilff GOttes einem solchen Standts- und Ambts-Geschäfft nachforschet. Dann das Eingeben deß Verstandts- und deß Glaubens-Liechts/ wann man darbey den gebührenden Fleiß angewendet hat / kan als ein Eingeben und Beruff von GOtt angesehen werden / dahero muß man solches auch annehmen und Folge leisten: Den jenigen aber / welcher sich bemühet durch dise zwey Liechter den Göttlichen Beruff zu erkennen / kommet offtermahlen noch bey eine Dritte Göttliche Bestrahlung / die als ein Blitz jenen erheiteret / und als eine süßliebreiche Stimm in den Ohren der Seelen erklinglend den Beschluß gleichsamb machet / und genugsamb erkläret / was GOtt von jhme wolle / und erfordere: Welche Erklährung aber offtermahl geschicht dem jenigen / der einen Stand zu erwöhlen trachtet / bißweilen aber dem Geistlichen und weisen Rahtgeber / dessen Rahts jener pflegen thut.

Hier ist aber sehr vil daran gelegen / daß man alles das jenige auß dem Weeg raume / welches die Offenbahrung deß Göttlichen Willens verfinsteret oder verhinderet. Dises thun aber vornehmlich die Sünden und böse Anmuhtungen / auch allzugrosse Anneigungen zu den zeitlichen Sachen / darumben muß man sich befleissen der höchsten Hertzens-Reinigkeit / und zugleich seinen Willen in eine solche Gleichgültigkeit setzen / daß man nicht mehr zu disem als zu jenem geneigt seye / sondern daß man allein suche den Willen und den Beruff GOttes zu erkennen / und also demselben auch wider seinen eigenen Willen frewdig Folge zu leisten. Dise Glückseeligkeit ist sehr nohtwendig / wann es zu thun umb die Erwöhlung eines Standts / Ambts und Bedienung / welche Ehren / Frewd und Wohllust mit sich führen / dann dise unser Hertz sehr anziehen / und zu sich lencken.

In dem Gegentheil aber findet sich das Widerspihl / wann es nemblich umb ein Stand oder Ambt zu thun / die unserem Willen / Anneigung und Fleisch beschwärlich und zu wider seynd. Dann in dem ersten Zufahl ist es umb das zuthun / daß wir bereith seyen das jenige zu verlassen / was uns sehr beliebet / wann es GOtt gefallet: in dem anderen aber müssen wir uns darbiethen das jenige anzunehmen / was uns sehr zuwider / so es GOtt also belieben möchte.

Grad. 26

Dise Lehr und dero Nutzbarkeit erkläret der Heilige Climacus mit disen Worten: Einige seynd gewesen / welche / da sie begehrten den Willen GOttes zu erkennen / haben sie jhre Gedancken von aller Anneigung abgezogen / und haben also jhres Hertz entblösset von allem eigenen Willen / und zwischen Ja und Nein gleichgültig gesetzt / und durch andächtiges Gebett GOtt vorgestellet / biß sie endtlich von GOTT die Erkandtnuß seines Willens erlanget / welches geschehen oder durch eine heimliche Göttliche Einsprechung / oder durch Aufflhäbung alles Zweiffels / mit deme sie zuvor verwicklet waren / oder durch allerhand eingestreuwete Verhindernussen oder Widersprechungen / wegen welchen sie unmöglich jhren Zweck erreichen könnten / oder durch gählingen zugeschickte Gnaden-Hilff und Beförderung jhres Vorhabens / dann darauß schliessen sie / daß es also GOttes Will / sich erjnnerende / daß GOtt den jenigen pflege beyzuspringen / und jhnen mitzuwürcken / welche jhrer Seiths das jhrige thun / und nichts underlassen / den Willen GOttes zu erkennen. Biß hieher der Heil. Climacus / welcher uns hier zugleich entdecket die Weiß und Weeg / deren sich GOtt gebraucht uns seinen Willen erkennen zugeben / wie auch / was wir unser Seiths thun sollen / uns diser Erkandtnuß fähig zu machen durch eine Gleichgültigkeit zu disem oder jenem / wie auch durch eine völlige Befreyung von allerhand Verhindernussen / welche bestehen in den Sünden und bösen Anmuhtungen. Dann / gleichwie ein gemahlte Taffel nicht kan ein andere Bildtnuß empfangen / ehe die erste außgeloschen ist / also ist auch unser Willen nicht fähig den Glantz der Göttlichen Erkandtnuß und Liebe zu empfangen / wann er nicht zuvor durch die wahre Abtödung der bösen Begirden gereiniget / und zu jenen Gnaden-Liechteren tauglich gemachet ist. Derowegen welcher dise Erkandtnuß ohne jene Gleichgültigkeit erhalten will / gibt sich in Gefahr betrogen zu werden / und wird leichtlich seine eigene Meinung als ein Göttliche Einsprechung ansehen.

Libr. 6 Conf. c. 13.

Gleichwie der Heilige Augustinus von seiner Mutter Monica erzehlet / daß von jhrer grossen Begird / daß jhr Sohn sich verheurahten möchte / herkommen seyen einige Gesichter und Offenbahrungen / die sie doch von dem Göttlichen Geist herzukommen vermeinte / da selbige nur von jhrer allzu grossen Begird herstammeten.

Nachdeme man die Verhindernussen auß dem Weeg geraumet / ist das allertauglichste Mittel / den Willen GOttes zu erkennen / ein demühtiges / unabläßliches und Vertrauwen-volles Gebett / durch welches und in welchem wir bekennen und erkennen die Geringkeit unsers Verstandts / und die grosse Nohtwendigkeit deß Himmlischen Liechts / und zugleich auch hoffen / daß der jenige HErr / welcher häuffig die Weißheit mittheilet / uns selbige auch geben werde / wann wir jhne eyfferig darumb bitten. Zu welchem uns GOTT selbsten durch den Propheten anmahnet: **Clama ad me, & exaudiam te, & annunciabo tibi grandia & firma, quæ nescis,** Ruffe zu mir / und ich will dich erhören / ich will dir grosse und namhaffte Sachen erklären. Wegen eben diser Ursach hat der König Ezechias zu GOtt gesagt: **Weilen wir nit wüssen / was wir thun sollen / bleibt auch allein diß überig / daß wir unsere Augen zu dir wenden.** Das Gebett ist zwar ein gewüsses und allgemeines Mittel in allen Sachen / aber insonderheit ist es sehr hoch zu achten in diser Standts- und Ambts-Erwöhlung: Dann gar offt / sagt der Heil. Gregorius / hat die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet uns ein Stand oder Ambt zu geben / der uns sehr nutzlich seyn wurde / allein nur auff unser oder anderer Bitt und demühtiges Anhalten hin: Dann Gott will gebetten seyn / daß seine Anordnungen in das Werck gesetzt werden / gleichwie er auch wegen dem Gebett der Apostel die Erwöhlung Mathiä hat offenbahren wollen. Der Heil. Franciscus hat auch durch vilfältiges Gebett erhalten die Erkandtnuß / was GOtt von jhm seiner Ordens-Stifftung / wie auch von seinem Predig-Ambt verordnet.

Jacobi 1. *vers.* 5. *Jeremiæ.* 33. *v.* 2. 2. *Paral.* 20. *v.* 12 *Libr.* 1. *Dialog.* *cap.* 18. *Actor.* 1. *vers.* 24.

Der Erste Absatz.

Was zu bedencken / wann man in Erwöhlung eines Standts oder Ambts will glückseelig seyn.

DAmit das Gebett seine Würckung habe / ist sehr vil daran gelegen / daß es begleithet werde mit Bedenckung / Eyffer und Erdaurung einiger Warheiten / welche das Gemüht bereithen zu gewisser Erkandtnuß deß Göttlichen Willens / welches aber geschehen muß zu gelegener Zeit / und still-rühigem Orth / daß man also allein disem hohen Geschäfft abwahrte. Also hat der Heil. Bernardus einem gerahten / welcher einen Stand erwöhlen wolte: **Wann du begehrest / sagte er / die Honig-süsse Stim deß Himmels anzuhören / wann dein innerliches Seelen-Gehör wohl**

Epistola 97.

wil

wilt zubereithen / fliehe die äusserliche Zerstreuwungen / daß du mit Samuel sagen könnest: Rede O HERR / dann dein Knecht höret. Gibe acht / und mercke / daß dise Stimm nicht erklinge noch auff den Gassen / noch auff dem offentlichen Marckt: Dann ein heimblicher Raht erforderet ein verborgenes stilles Anhören / welches wann du / wie es sich gebühret / vernehmen wirst / wird es deinem Gehör frewd und Trost verursachen. 1. Reg. 3. Psal. 50. v. 10.

Auff dise Weiß bereitete sich David / da er also sagte: Audiam, quid loquatur in me DEUS, quia loquetur pacem in eos, qui convertuntur ad cor. Ich will hören / was GOTT in mir rede: Dann er wird friden reden für die jenige / die sich zu jhrem Hertzen bekehren: Womit er anzeigen wollen / daß er nit Friden rede zu den jenigen / die sich von jhrem Hertzen abwenden / und allzuvil herumb schweiffen. Psal. 84. vers 9.

In diser jnnerlichen Versamblung dann / wirst du zwey Sachen betrachten können / betreffend einen Stand oder Ambt / nemblich das Allgemeine / und das Besonderbare. Das Allgemeine bestehet sonderbar in dem wahren Zihl und End aller Ständ / Aembteren und Erwöhlung / welches nichts anders ist / als die Ehr GOttes / dein eigen Heyl / und Geistlichen Nutzen / so dann auch der Nutzen der Catholischen Kirchen / und deines Nebenmenschen / so vil du deiner Seiths jhnen verpflichtet bist: Welches doch also zu verstehen / daß du dein eigen Heyl allem anderen bevorziehest: Dann was wurde es dich nutzen / wann du die gantze Welt gewünnen thätest / an deiner Seelen aber Schaden leiden wurdest: Inmassen GOtt nicht will / daß du mit Verlurst deiner Seelen andere ergwinnest / wann du aber dich und andere erhalten kanst / so wird dein Zihl und End umb so vil vollkommner seyn. Auß welchem dann erfolget / daß du jenen Stand und Ambt erwöhlen sollest / welchen du zu disem Zihl und End / und zu deinem Heyl nach Ordnung aller Umbständen tauglicher zu seyn erachten wirst. Mat. 16. vers. 26.

Damit aber die Güter diser Welt dich nit verblenden / so wird es dir sehr gut seyn / wann du in diser Nachforschung die Stund deß Todts / und jene genauwe Rechenschafft / so du einmahl vor GOtt abstatten wirst müssen / deinen Gemühts-Augen wirst vorstellen: Dann von diser Betrachtung veranlasset wirst alle Neigung zu den jrrdischen Sachen / als die du bald und auff Ewig verlassen must / außziehen / gleichwie du dann auch einmahl / nemblich in deinem Todt wünschen wirst / von solchen befreyet gewesen zuseyn. So bedencke dann / nachdeme du dich in solche Gleichgültigkeit gesetzt / was du alsdann in deinem Todt wünschen werdest gethan zu haben / was du dir wünschen werdest für einen Stand erwöhlt / was für ein Ambt auff dich genom-

men

men zu haben. Gedencke anbey / daß der Raht diser letsten Stund der allerbeste seye / und dahero es dir sehr nutzlich seyn werde / jenen Stand und Ambt zu erwöhlen / den du einmahl in dem Todt erwöhlt zu haben wünschen wirst / und zwar dises umb so vil mehr / weilen villeichter eben diser Tag der Tag deines Todts seyn kan / dahero dann billich / daß du in deinem Stand und Ambt zu demselbigen bereithet seyest.

Wann du aber zu Gemüht führen wolteſt die Gedancken und Meinungen / Wunsch und Begirden viler Sterbenden / so wurdest du finden / daß vil Verheurahtete in dem Todt wünschen / und hertzlich verlangen / daß sie jhr Leben in dem Geistlichen Closter-Stand zugebracht hätten / ja daß vile Fürsten sich glückseelig schätzten / wann sie in dem gemeinen Stand jhr Leben verschlissen hätten. Gleichwie dann auch daß vile Vorgesetzte und Prælaten hertzlich in dem Todt-Beth verlangen / daß sie Undergebene / und nicht Vorgesetzte gewesen wären / daß sie gehorsammet / und nicht andere regiert hätten: Da hingegen andere in jhrem einfältigen / Clösterlichen Stand Trostvoll und gantz vergnügt den Todt erwarthen werden. Auß welchem dann wir disen Nutzen ziehen sollen / daß wir als rechte kluge Menschen jenes jetzt erwöhlen / dessen es uns hernach nicht in dem Todt-Beth gereuwe.

Mit dergleichen guten Gedancken hat der Heil. Gregorius einen Edelmann seiner Seelen Heyl wohl vorzusehen ermahnet / da er ein hohes Ehren-Ambt von dem Keyser zu erhalten verlangte: Er sagte zu jhme also: **O mein Hoch-Edler Sohn / warumb bedenckest du nicht / daß die Ehren der Welt bald sich enden? Alles nöhtiget und treibet sich zu dem End: Täglich thun wir annäheren dem Göttlichen Gericht / allwo wir dem gerechten und strengen Richter werden Rechenschafft thun müssen: Was solten wir dann anders gedencken können / als von seiner Ankunfft? Unser Leben ist den Schiffenden gleich: Der jenige / der schiffet / wird allzeit dorthin getragen / wo das Schiff hingeht / er mag sitzen / ligen oder stehen. Also auch wir Menschen / werden allzeit von der flüchtigen Zeit der Ewigkeit zugetragen / wir mögen wachen / schlaffen / schweigen / reden / sitzen / gehn / wollen oder nit wollen. Wann dann unser End einmahl wird ankommen / wo wird alsdann alles das jenige seyn / welches wir jetzt mit so grosser Bemühung und Sorgfalt suchen und versammlen? Wann dann wir Güter suchen / so laßt uns nach dem Ewigwährenden trachten? Wann wir das Ubel also sehr förchten / so lasset uns das ewige Ubel von uns ablähnen.** Und aber eben diſes / daß du einem zwar Gottseeligen Fürsten zu dienen trachteſt / und deſſen jedoch nur jrdiſche Günſten zu erlangen ſucheſt / was iſt diſes (ſage ich) für eine übergroſſe

Libr. 6. Regiſt. c. 190.

grosse Bemühung? Und gesetzt / daß du die verlangte Ehren-Stelle erlangest / was für Sorg und Forcht muß man nicht haben / daß man solcher nicht widerumb entsetzt werde? Gedencke dann / was es für ein Ubel seye / oder mit der Begird deß Zeitlichen Glücks / oder mit der Forcht der Widerwärtigkeit geplaget werden? Dahero rahte ich dir vilmehr / daß du dich in diser kurtzen Lebens-Fahrt befleissest ein stilles und rühiges Leben zu führen / dem Geistlichen Lesen abzuwarthen / die Himmlische Sachen zu betrachten / dich in die Liebe der Ewigkeit zu entzünden / under disen jrrdischen Beschäfftigungen nach möglichen Kräfften gute Werck zu verrichten / und zu deren Belohnung die himmlische Vergeltung zu hoffen. Dises rede ich dir mein Sohn / weilen ich dich sehr liebe / und weilen du dich in die Wällen der Unruhe suchest zu stürtzen / so verlange ich dich mit den Stricken meiner Worten an das Gestad zu führen: Wann du aber dich entschliessen wirst / meinen Worten Folge zu leisten / so wirst du alsdann erst an dem Orth der Ruhe erkennen / was du für Gefahre überstigen / und was du für Frewd erlanget habest. Dises alles der Heil. Gregorius.

Weilen aber alle dise Ursachen zu allgemein seynd / so ist nohtwendig / daß man auch die besonderbare Zeichen beobachte / die uns zu Erkandtnuß unsers Berufs verleithen können: Dergleichen aber finden sich vil und underschiedliche: Dann einige gründen sich auff die Natürliche Anneigung / andere anff die Aufferziehung / andere auff underschiedliche sich ereygnende Nohtwendigkeiten / in besonderbahren Gnaden / und Natürlichen oder übernatürlichen Eigenschafften. Dahero geschicht / wann man nach der Vernunfft urtheilen will / daß es ein gutes Zeichen / daß man nicht zu jenem Stand beruffen seye / von deme man neben dem Natürlichen Abscheuwen / auch die erforderte Eigenschafften nicht hat / noch solche zu erlangen kein vernünfftige Hoffnung haben kan / insonderheit / wann ein solcher Stand Lebenlänglich harren solte: Dahero auch die Kirchen die jenigen deß Ehestandts unfähig erkennet / die zu disen Pflichten untüchtig seynd: Der Heil. Geist ermahnet auch / und sagt: **Trachte nicht nach dem Richterlichen Ambt / wann du nit die Macht hest / daß Böse zu hemmen: Daß du nit müssest erschrecken und dich entsetzen vor den Gewaltigen / und auß deiner Leichtfertigkeit ein Anstoß und Schand einlegest.** Hingegen wann du neben den erforderlichen Eigenschafften auch die Anneigung zu einem Stand hast / so ist es ein gutes Zeichen / daß dich GOtt zu demselben beruffen habe. *Eccles. 7. vers. 6.*

Wohl hat diß eröhrteret der Heilige Ambrosius mit disen Worten: **Ein jeder wird sein Anneigenheit und Tauglichkeit erkennen / und sich derselben** *Libro 1. Off. cap. 44.*

selben ergeben / was er für sich als tauglich erwöhlet hat. Also / was hernacher folgen werde / solle man zuvor betrachten. Man soll nicht allein das Gute / sondern auch das Böse an jhme selbsten erkennen / und als sein gerechter Richter das Gute erwöhlen / das Böse verwerffen. Dann wohin einen seine Anneigung führet / und was sein Ambt erforderet / das leistet und erfüllet man mit grösserer Gnad. Diser Lehr deß Heiligen Ambrosij gründet sich in dem Raht deß weisen Manns / der also sagt: Mein Kind / versuch und prüffe deine Seel / ob sie böß / und findest du / daß sie zu dem Bösen geneigt / so gib jhr keinen Gewalt: Dann alle Ding nützen und dienen nit jedermann / es hat auch nit ein jegliche Seel an allem ein Gefallen. Als wann er sagte: Erfahre und erforsche auff underschiedliche Weiß deine Anneigung / deine Eigenschafften / die Kräfften deiner Seel: Und wann du siehest / daß sie sich zu dem Bösen lencket / so gestatte jhro die Freyheit nicht / sonder gibe jhro ein solchen Stand und Beschäfftigung / der sie in dem Zaum halte: Beobachte wohl / was jhro Schaden bringen möchte / daß du jhro solches entziehest: Lasse dich auch nicht anführen von dem Schein einiger Gütter / dann obwohlen vile Ständ gut seynd: Non tamen omnibus conveniunt, so stehen solche doch nicht jedem an. Dir aber ist daran gelegen den jenigen zu erwöhlen / der dir der nutzlichste seyn wird. Auß disem gelegten Grund ziehet der Heilige Ambrosius zwey Erjnnerungen wider zwey Mißbräuch / die allhier sich ereignen.

Ecclus. 37. v. 30.

1. Cor. 6. v. 12.

Erstlich / daß kein kluger Mensch einen Stand erwöhle / nur darumb / weil seine Elteren auch solchen Stand gehabt haben: Massen die Kinder offtermal in den Eigenschafften und Anneigungen ungleich / daß offt dem Sohn schädlich / was dem Vatter gut ware / wie eben dises auch kan gesagt werden von zweyen Brüderen / wann sie auch Zwilling solten seyn / wie es genugsamb erscheinet an dem Esau und Jacob. Und obwohlen die Aufferziehung und das Vorgehen der Elteren vil beytragen / so soll man doch die Kinder zu keinem Stand zwingen / zu dem sie noch einige Anneigung noch Eigenschafften haben: Dann solten sie auch zu einem sonst heiligen Stand gezwungen werden / als zu dem Geistlichtn Stand / so wäre doch hierauß nichts Guts zuhoffen. Dahero das Tridentinische Concilium die jenigen in den Kirchen-Bann erkennet / die jhre Söhn oder Töchteren / oder andere zu dem Clösterlichen Stand zwingen / oder darvon mit Gewalt abhalten. Wie auch ingleichem die jenigen / so jemand wider jhren Willen zu dem Ehestand trungen.

Sess. 24. & 25.

Das andere Lehr-Stuck ist / daß man in dem Geschäfft einen Stand zu erwöhlen seine Augen nicht nur werffe auff das eytele Ansehen der Menschen / und deren Hochachtung und Meinung / wie auch nicht nur betrachte / was

was die Sinn belustiget / sondern auff das / was unser Heyl am meisten befördert / obwohlen es nur der Welt gering und verächtlich scheinet. Vile / sagt der Heil. Ambrosius ferner / fliehen einige Aembter der Kirchen / oder weilen sie die Wichtigkeit derselben / und dero Beschwerlichkeit abschrecket / oder weil die Mässigkeit und Enthaltung in der Jugendt beschwährlich / oder weilen einiges Ambt ihnen verächtlich vorkombt / suchen also mehr / was jhnen scheinbahrer und herrlicher vorkombt / und ziehen also das Gegenwärtige dem Zukünfftigen vor: Allein disen Weeg gehen wir nit / sonderen wir achten höher das Zukünfftige / als das Gegenwärtige / und umb so vil nemblich das Geschäfft deß Heyls köstlicher / umb so vil haben wir auch grössere Sorg darfür. Dise Lehr dises heiligen Doctors bekräfftiget der Heyland selbsten: Es ist besser / sagt er / mit einem Aug zu dem Leben eingehen / als mit zwey Augen in die Höll geworffen werden: Wormit der Heyland sagen wollen / daß es besser seye einem Menschen / daß er in einem geringen und verächtlichen Stand seelig werde / als in einem geehrten / und seinen Sinnen annehmlichen / verdambt werde. *Mat. 18. vers. 9.* Gedencke dann / daß alle Ständ und Aembter sich mit dem Todt enden / und nach dem Todt zwey andere ewige Ständ anfangen / derer einer mit allen Güteren / der andere aber mit allen Ublen angefüllet ist. So wird dann die jenige Standts-Erwöhlung die beste seyn / welche das jenige erwöhlet / so das tauglichste ist zu deinem Heyl. Doch kan man auch nach disem zu Gemüht führen den zeitlichen Nutzen / so vil dir in deinen Umbständen nohtwendig.

Endtlichen damit deine Wahl also beschliessest / so must du die also betrachtete Anneigungen / Eigenschafften / Kräfften natürliche und übernatürliche Gaaben / Zeitlich- und Geistlichen Nutzen oder Schaden auff die Waag legen / und gegen einanderen durch die mit dem Glauben understützte Vernunfft abwegen / und was alsdann vorziehen wird / so solt du dises erwöhlen / und glauben / daß es dem Göttlichen Willen gleichförmig.

Man muß über das auch genauwere Achtung haben auff die jnnerliche Bewegungen und Anmuhtungen / so das Gewicht der Beweg-Ursachen in unserem Willen hervor bringen / dann die vernünfftigen Ursachen einen grossen Gewalt haben bey einem stillen / und nichts als GOtt suchenden Gemüht / insonderheit wann man sein Zuflucht nimbt bey der Gnad GOttes / welche in solcher Gelegenheit durch jhre Einsprechungen das Hertz zu rühren pflegt. Jene Ursachen aber muß man den anderen bevorziehen / welche gleiche Anmuhtungen mit den Göttlichen Einsprechungen in der Seel verursachen / als da seynd die Ruhe deß Gewüssens / die Geistliche Frewd / ein Auffmunterung

deß Hertzens / eine grosse Hoffnung / daß man in disem oder jenem Stand sein Heyl würcken könne.

Doch ist noch dises zu bemercken / daß wann ein Stand oder Ambt mehrere Gefahr und Gelegenheit zu der Sünd hat / daß alsdann stärckere Antrib und mehrere Beweg-Ursachen vonnöhten seynd ein solchen Stand zu erwöhlen / da in dem Gegentheil / wann es umb einen sichereren Stand zu thun / nicht so vil erforderet wird. Und dahero / wie gar wohl der Heilige Ignatius gelehret / haben wir vilmehr Ursachen vonnöhten uns zu bereden / daß wir zu dem Weltlichen / wohllüstigen Ehren-Stand beruffen / als zu urtheilen / daß wir beruffen seyen die Welt zuverlassen / und nicht nur die Göttliche Gebott / sondern auch die Göttlichen Evangelischen Räht zu beobachten. Dann zu disem letsteren haben wir ohne das Anzeigungen und allgemeine Ursachen genug auß der Lehr Christi / daß wir dahin beruffen. Dahero keiner / der in disem Zweiffel schwebet / ohne grosses Gewicht übergenugsammen Ursachen sich zu dem Weltlichen oder gefährlicheren Stand entschliessen solle under dem Schein / alswann jhm solche nutzlicher seyn solte.

Der Andere Absatz.

Was für ein Raht / und von wem man solchen empfangen solle.

DJses biß dahin erzehlte ist allein nicht genugsamb / sonder ist noch darzu vonnöhten / daß man einen weisen / klugen und erfahrnen Rahtgeber habe / und ein solcher ist das dritte Mittel den Willen GOttes zu erkennen: Dann dises gefallet GOtt / daß wir in Sachen von solcher Wichtigkeit / nit nur von selbst eigenem Urtheil / sonder vil mehr von dem Gutgedunckender jenigen geleithet werden / welche er verordnet hat / daß sie andere führen / und underweisen sollen. Warumben dann GOtt den Jsraeliteren befohlen / daß wann was zweiffelhafftiges und beschwerliches sich ereygne / daß sie sich alsdann bey den Priesteren sich Rahts erhohleten / und hat sie auch vergewisset / daß er durch sie jhnen das Warhaffte und Gewisse anzeigen wolle. Hat aber GOtt dises in dem Alten Gesatz gethan / wer will zweifflen / daß GOtt solche Gnad seinen Willen zu entdecken den so vil edleren Priesteren deß Newen Gesatzes nicht auch werde gegeben haben. In deme doch under jhnen seynd außgetheilt worden die Gnaden / die der H. Apostel nennet: Manifestationem spiritus: **Die Offenbahrung deß Geists**: Under welchen er auch zehlet

Deut. 17 v. 8.

1. Corin. 12. vers. 7.

let die Gnad die Geister zu underscheiden / deren Absehen ist / uns den Geist zu offenbahren / der uns treibt / ob er von GOtt oder nicht.

Zu disem Vorhaben dienet / was uns einrahtet der Weise Mann: Ein jeder Raht-Geber bringet einen Raht herfür / aber man findet einige / die rahten nur auff jhren Nutzen: Hütte dich für dem Raht-Geber: Betrachte zuvor / worzu jhn brauchen wollest / und zu was er dir nohtwendig seye / und was er in seinem Sinn gedencke / daß er nit ein Pfal in die Erden stosse / und sage zu dir: Dein Weeg und Fürnemmen ist gut / und er hernach aber wider dich stehe / und sehe / was dir begegne. Pflege nicht Raht mit den Ungläubigen von dem Glauben / und mit dem Ungerechten von der Gerechtigkeit. Rahtschlage nit mit einem Forchtsammen von Kriegerischen Sachen. Rahtschlage nit mit dem Neidigen von der Danckſagung / oder mit dem Unbarmhertzigen von der Barmhertzigkeit / oder mit einem Unehrbahren von der Ehrbarkeit / oder mit dem faulen Knecht von der Arbeit. Ja mit denen halt in allen Dingen kein Rahtschlag / Dann sie werden ehender jhnen als dir rahten / sonder bey einem frommen Gottsförchtigen Mann suche fleissig Raht / den du erkennest / daß er Gottsförchtig seye / der einen Sinn habe nach deinem Sinn. Welcher strauchlet in Finstermuß / der wird kein Mitleyden mit dir haben. Ein guter verständiger Rahts-Mann halt bey dir / dann du wirst keinen besseren finden. Gedencke / daß ein froñer Mann kan dir mehr die Warheit sagen / als sonst siben andere / die in der Höhe sitzen zu wachen: Und über das alles bitte den Aller-Höchsten / daß er deinen Weeg in Warheit leithe. So rahtet der Heilige Geist durch den Mund deß Weisen. *Eccl. 37. vers. 8.*

Auß welchem allem genugsamb erscheinet / wie vil daran gelegen / daß man den jenigen zu einem Raht-Geber erwöhle / welcher klug / heilig / ohne ungezäumbte Anmuhtung / welcher ohne Eigennutz allein die Warheit und den Nutzen der Seelen betrachte / darneben allein zihle auff die Ehr GOttes und Erkandtnus seines Willens / und darumb die Tugendt besitze / so wir suchen oder noch ein mehrere. Also muß der jenige beschaffen seyn / sagt der Heilige Ambrosius / der anderen Raht geben will / daß er selbsten seye ein Vorbild der Heil. Wercken in der Lehr / in der Tugendt / und in dem Ansehen / dessen Wort heylsamb seye / und untadelhafft / dessen Leben ehrbar / dessen Gutgedunckeñ liebreich und vernünfftig: dañ wann man wolte die eytele Welt-Menschen Raht pflegen von dem Geist der überjrdischen Sachen / wäre es nicht anderst / wie der Heil. Gregorius sagt / als in dem Geschäfft deß Lebens Raht begehren von den Freunden deß Todts. Massen diſe / in *Libro 2. Off. cap. 17.* *Libr. 1. Epist. 33.*

dem sie nichts anders hoch schätzen als die zeitliche Sachen/ so werden sie auch dir nichts anders rahten / als daß du den eytelen Sachen nachtrachtest auch mit Gefahr der ewigen Verdamnuß. Wir vermeinen nicht / sonder sagen / daß es auch wohl gethan seye / wann man in den Geschäfften den Ehestand und Weltliche Aembter betreffend auch seine Elteren / Freund und Verwandte / wie auch andere gescheide Weltliche Leuth Rahts pfleget : Aber in den Geschäfften / welche den Stand der Vollkommenheit und deß Heyls antreffen / so sollen dise nicht die erste Stell under den Rahtgeberen haben / sonder solle solche den Geistlichen Männeren überlassen werden / doch daß dise auch haben Cor boni consilij, **ein Hertz eines guten Rahts** / das ist / daß jhnen GOtt geben habe die Gnad anderen wohl zu rahten / daß sie haben beyde Augen der Göttlichen und Menschlichen Wüssenschafft / vorauß aber die Heiligkeit deß Menschlichen Lebens : Dann solche werden mehr sehen / besser rahten / als sonst siben / ja tausendt Weise diser Welt.

Libr. I. Ofic. cap. 44.

Wann du dann einen solchen funden / halte jhne als einen kostlichen Schatz / und gibe jhme eine heitere und wohl underschiedene Rechnung / wie der Heil. Ambrosius sagt / aller deiner Begirden / entdecke alle deine Anneigungen und Eigenschafften / und halte dich mithin gegen disem oder jenem gleichgültig : Dann du must nicht begehren / daß er dir das jenige rahte / was du verlangest / noch vil weniger / must du jhne also Rahts pflegen / daß du seinem Raht nicht Folge leisten wollest / Fahls diser wider dein Wohlgefallen seyn solte : Dann alsdann wurde GOtt zulassen / wie wohl der Heil. Dorotheus bemercket / daß du und der Rahtgeber betrogen wurde / zu billicher Straff deiner übel-geordneten Meinung. Gleich wie GOtt getrohet hat durch

Ezechiel. 14. vers. 7.

den Ezechielem / sagende : **Wann ein Mensch auß Israel mit böser Meinung zu einem Propheten kommen wird / daß er mich durch jhn frage / so will ich der HERR jhme antworten nach seinem boßhafften Hertzen / daß nach der Boßheit deß Fragenden auch seye die Boßheit deß Antwortenden.** Dises aber kan auff vilerley Weiß geschehen. Erstlichen / weilen GOtt zulasset / daß ein solcher Rahtgeber nach seinem eigenen Kopff antwortet nach deß Fragenden Willen. Zu dem anderen / daß er nicht alles / was nohtwendig ware zu wissen / genugsamb verstanden. Drittens / daß er ein zweydeuthige Antwort gebe mit zweiffelhafftigen Worten / die seine Meinung nicht genugsamb erklähren. Vierdtens mit Zulassung / daß der Rahtfragende gleichsamb verblendet / dem Rahtenden keinen Glauben gebe / und also seinem Raht nicht folge.

Gleichwie solches geschehen dem gottlosen König Achab / welcher den Micheam Rahts pflegte / ob er ein Schlacht halten solte mit seinen Feinden / zugleich aber nach seinem Verlangen das Ja-Wort begehrte / Welches / als

es Micheas vermercket / hat er mit wenigen und zweiffelhafften Worten also geantwortet: Steige hinauff gen Ramoth Galaad: Gehe glückseelig/ gebe dir GOtt deine Feind in deine Händ. Als sagte er: Wolte GOtt! du giengest glückseelig / wolte GOtt / daß du überwindest. Der König aber hat gleich mercken lassen / mit was für einer Meinung er ihne Rahts gepflogen / dann als hernach Micheas von ihme genöhtiget die heitere Warheit zu sagen / und er auch solche gesagt / hat er solche nicht glauben wollen / sonder hat vilmehr den falschen Propheten geglaubet / welche auß Eingebung deß Teuffels ihme die erste Wort Michea gesagt: Darumb er die Schlacht angefangen / und aber unglücklich und tödtlich darin verwundet / und noch selben Abend gestorben ist. 3. Regum 22. v. 15

Auß welchem wir zu sehen / daß wir zu diser oder jener Antwort sollen bereith seyn / und allein uns vornehmen zuthun / was GOTT durch seinen Diener uns erklähren wird. Wie uns dann wohl gelehret der Heil. Joannes Climacus mit disen Worten: Welche warhafft begehren die Warheit GOttes zu erkennen / die sollen sich befleissen ihre Anneigenheit zu überwinden / und nach angeruffenem Heil. Geist sollen sie sich bey den Vätteren berahtschlagen / und dann ohne allen Zweiffel dasselbe / so ihnen gesagt worden / als ein Außspruch GOttes erwöhlen / ungeacht solche Vätter nicht also Geistreich wären / und auch wider ihren Sinn gerahtet hätten: Dann GOtt ist nicht so ungerecht / daß er lasse betrogen werden jene Seelen / welche demühtig und auffrichtig dem Urtheil der jenigen sich underwerffen / die sie an statt GOttes verehren: Dann die Demuht ist sehr hoch vor GOtt / uud verpflichtet gleichsamb GOtt / der ein Lehr-Meister ist der Demühtigen / und selben als den Kleinen seine Weißheit mittheilet / daß sie nicht irren. Biß dahin der Heil. Climacus. Grad. 26

Wir wollen dises Capitel beschlieffen / mit Erinnerung an die Beicht-Vätter und Vorgesetzten / die anderen Raht zu geben schuldig seyn / oder auch einige Aembter außzugeben haben / daß sie dißfahls gleichwohlen auch gute Achtung haben auff die Anneigungen und Eigenschafften der Undergebenen / solchen jenes zu rahten oder die Aembter mitzutheilen / welche ihren Eigenschafften angemessen / und ihren Anmuhtungen gleichförmig seynd: Dann gleichwie es nohtwendig ist den bösen Begirden nicht zu willfahren / sondern selbige zu verhinderen / also ist es gut und nohtwendig / die guten zu erhalten / und selbigen zu willfahren.

Also hat es Christus beobachtet / da er Petrum und Andream von dem Fischer- zu dem Apostolischen Ambt beruffen: Dann als er solche sehr geneigt sahe zu dem Fischen / sagte er: Faciam vos fieri Piscatores hominum. Ich will euch zu Menschen-Fischer machen. Als sagte er: Ich will euch von Matth. 4. vers. 19.

ewerer Anneigung nicht hinweg nehmen / ſondern darinn vollkommen machen / in dem jhr in das Künfftig die Seelen fiſchen werden. Hieher gehöret auch / was der Heil. Ignatius / als ein ſehr von GOtt erleuchter Mann / andere zu regieren zuſagen pflegte / daß er ſehr nutzlich gefunden / denen ſonſt zu gehorſammen gantz bereithwilligen Undergebenen in jhren Anneigungen mit einzuſtimmen / wann ſie je auch die erfordereten Eigenſchafften darzu haben: Dahero / wann er einiges Ambt außgeben wolte / befliſſe er ſich allzeit eines jeden Zuneigung durch ſich / oder jemands anderen / zu erkennen / oder diſe drey Puncten einem / den er zu beförderen gedenckete / vor die Betrachtung vorzuſchreiben.

Erſtlichen: Ob er bereithet ſeye zu thun / was jhme die Gehorſamme vorſchreiben werde. Zu dem anderen / ob er eine Anneigung zu diſem oder jenem habe. Drittens / was er erwöhlen wurde / ſo die Wahl jhme frey ſtehen wurde. Und auff ſolche Arth erkennete er ſeiner Undergebenen Anneigenheit / daß er ſie kräfftig / ſtarck und liebreich leithete. Endtlichen alles biß dahin geſagte hat kein Platz / wann oder GOtt durch ſonderbare kräfftige Einſprechungen und Gewalt einen Menſchen zu einem Stand beruffet / oder aber durch den Befelch der Vorgeſetzten zu einem Ambt ziehet: Dann Niemand ſoll ſeiner eigenen Anneigung ſo vil zugeben / daß er ſich der Einſprechung GOttes widerſetze / jedoch / daß man durch billiche Berahtſchlagung gewiß erkenne / daß es ein Einſprechung von GOtt. Eben diſes iſt auch zu ſagen / wann der Obere ein ſeiner Anmuhtung wideriges Ambt auffleget: Dann / in dem die Vorſichtigkeit GOttes liebreich iſt / wird ſie keinem ein Stand oder Ambt durch ſeine Einſprechung oder Befelch ſeiner Stadthalteren / das iſt / der Oberen aufflegen / welches ſeine Kräfften überſteige / ſondern er wird vil mehr durch ſeine übernatürliche Gaaben den Mangel der Natürlichen erſetzen / und alſo einen ſolchen Menſchen zu diſem und jenem Ambt tauglich machen.

Das Sibende Capitel.

Ein jeder ſolle in ſeinem Stand / zu deme jhne die Göttliche Vorſichtigkeit beruffen / zu Frieden leben / in deme alle in jhrem Stand / wann ſie nur wollen / jhre Vollkommenheit erlangen können.

NAchdeme man nach Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit einen Stand oder Ambt erwöhlet / ſo muß ein jeder mit demſelben Stand und

und denen jhm mitgetheilten Gaaben getröst und zufriden leben / und sich befleissen / daß er durch dieselbige die mögliche Vollkommenheit seines Standts erreiche. Alles dises hat uns befohlen der Heil. Paulus / da er den Corintheren also geschriben: Es hat ein jeder sein eigene Gaabe von GOTT / einer zwar also / der andere aber also: Wie der HERR einen jeden beruffen hat / also wandle er / wie ich dann allenthalben also lehre. In was Beruff ein jeglicher beruffen worden / in dem selbigen bleibe er; Bist du ein Knecht / so sorge nicht: Doch magst du frey werden / so brauche es mehr / daß du dienest / dann wer ein Knecht beruffen ist in dem HErren / der ist ein Gefreyter deß HErren: Deßgleichen auch / wer ein Freyer beruffen ist / der ist ein Knecht Christi. Jhr seyt theur erkaufft / werdet nicht Knecht der Menschen / mit böser Meinung. Jhr Brüder / ein jeder verbleibe vor GOtt in dem / darzu er beruffen ist. Biß hier der Apostel / der mit disen Worten lehret / daß die jenigen / so zu dem heiligen Glauben beruffen / in jhrem Stand verbleiben sollen / wann er je nit wider GOTT ist. Die Verheurahteten vermahnet er in dem Ehestand zu verbleiben / weilen er auch ein Gaab von GOTT ist / gleichwie der Stand der Keuschheit. Die Knecht / und alle / die in geringeren Ständen und Aembteren seyn / ermahnet er / daß sie ohne Begird eines höheren in jhrer Demuht verbleiben / und sich befleissen in dem Knechtlichen nideren Stand die wahre Höhe und Freyheit deß Geists zu erlangen. Die Gefreyten aber / und zu höherem Stand Beruffene erjnneret er / daß sie in Hoffart andere nicht verachten / sondern in der Demuht bleibende leben / als wahre Knecht Christi / und nicht zu Leibeigenen der Sünd / der Welt Eytelkeit und jhren Anmuhtungen werden. 1. Cor. 7 v. 17.

Besonderbar muß man aber betrachten die zwey Ursachen / die der Heil. Paulus für seine Lehr hervor bringet: Die erste ist / und haltet sich auff der Seithen GOttes / als von dessen hohen Gewalt und Vorsichtigkeit alle Ständ Hohe oder Nidere herkommen: Und dises solle ja schon genug seyn / solche mit Freuden anzunehmen: Dann deme man nichts schuldig ist / der solle ja mit jedem zufriden seyn / was man jhme gibt? Oder hat nicht der Haffner Gewalt über den Leym / eben auß einem Leym-Schollen das eine Geschirr zwar zu Ehren / das andere aber zu Unehren zu machen? Umb wie vilmehr wird dann GOtt den Gewalt haben / disen Reich / Groß / Geehrt / jenen aber Arm / Veracht / und zu einem Knecht zu machen? Oder wirst du dich gegen jhm beklagen dörffen? Er hätte dich ja gar nicht erschaffen können? Ist dann dises nicht schon eine überauß grosse Guthat / daß er dich hat erschaffen wollen? Dahero ist billich / daß du mit demjenigen zu friden seyest / so dir GOTT gegeben hat / in deme du deines Erschaffers Rom. 9. vers. 20.

schaffers und obristen HErren Willen höher schätzen solleſt / als dine eigene Begird und Willen.

Nicht weniger Gewicht hat die andere Ursach deß Heil. Pauli / **Weilen jhr alle** / sagt er / **mit dem Werck seines Bluts erkauffet seynd.** Dahero jhr seine Knecht / seynd auß zweyfacher Pflicht / weilen Er ist ewer Erschaffer / und ewer Erlöser. Soll dann ein Herr nicht Gewalt haben seinem Knecht diſes oder jenes Ambt oder Arbeit auffzulegen? Wann wir dann Knecht seynd deß HErren / so sollen wir uns glückseelig schätzen in dem jenigen Stand / Ambt und Beschäfftigung / so er uns in seinem Hauß gegeben hat. Gleichwie ein Knecht alsdann seinem Herren beliebt / wann er seinen / und nicht seinen eigenen Willen verrichtet / solte er auch sonsten die beste Werck thun. Allso gefallet GOtt auch nichts mehr / als daß du zufriden seyest mit dem Orth / an dem er dich gesetzt / und das jenige verrichtest / was er dir aufferlegt: Dann also wirst du mit jhm an seinem Tisch sitzen / und mit jhme in seinem Reich als ein getrewer Knecht seine Speiß genieſſen.

Luc. 22. vers. 37.

Der Erste Absatz.

Biß dahin Beygebrachtes wird erwiesen durch das Beyspihl oder Vorbild der Englen.

WAnn wir aber unsere Augen werffen wollen auff die H. H. Engel und Himmels-Fürsten / als welche wohl erkennen / was sie für Gehorsamme jhrem Erschaffer schuldig / so werden wir finden / daß alle in jhrem Stand und Ambt mit grosser Zufridenheit leben / und jedes jhnen von GOTT aufferlegte Ambt mit grosser Frewd / und auff das aller-vollkommneste verrichten: Massen sie es für die grösseste Glückseeligkeit halten / wann GOTT sie auch in den aller-geringsten Wercken gebrauchen thut / obwohlen kein Sach gering / die von GOtt aufferlegt / und befohlen wird. Dahero die Oberen under den Englen die Minderen nicht verachten / noch seynd die Mindere gegen den Grösseren mißgünstig / keiner greiffet auch eyn dem anderen in seinem Ambt / in dem ein jeder mit dem seinigen zufriden ist. Warumben dann der Heil. Raphael / obwohlen er einer auß den Siben vornehmsten Fürsten deß Himmels ware / ist gleichwohl mit sonderbarer Frewd auff die Erden gestigen / den Tobiam auch in den geringsten und recht Knechtlichen Wercken zu bedienen / ja schätzte sich glückseelig / daß jhme GOTT diſes Ambt aufferlegt hatte. Die Engel thun mit eben der Gemühts-Frewd

Tobiæ 12. vers. 18.

einen

einen schlechten Menschen beschützen und bewahren / als einen Fürsten / dann jhr Ehr und Frewd in disem / was jhnen GOtt befilcht.

Ja der Mensch-wordene GOtt / als das Vorbild aller Heiligkeit / hat sich mit eben so grosser Freud geübet in dem Zimmer-Handtwerck / als in dem hohen Predig-Ambt: Weilen er nemblich beyde dise Werck übete den Willen seines Himmlischen Vatters zu erfüllen / in welchem sein einiges Wohlgefallen ware. Wann du dann mit disen Augen wirst ansehen dein Stand / Ambt und Lebens-Arth / so du auß Anordnung GOttes auff dich genommen / wirst du gäntzlich zufriden seyn / und dich in deinem Stand befleissen dein Heyl zu würcken / wegen welchem du in deinem Stand lebest.

Dorthin zihlet auch die Gleichnuß deß Apostels / da er sagt: **Wir seynd alle Glider eines Leibs.** Hierdurch uns zu bedeuthen / daß gleichwie der Fuß zufriden ist mit dem understen Orth / und sein Ambt fleissigist verrichtet / ohne Mißgunst gegen dem Aug / welches dann auch den Fuß nicht verachtet / sondern vilmehr beobachtet / daß der Fuß nicht anstosse / und gleichwie sich alle Theil deß Leibs also verhalten / also sollen auch die Christgläubigen / die Glieder seynd einer Kirchen / also sollen die Religiosen / die ein Theil seynd selben Ordens / also sollen die Burger einer Stadt oder Reichs zufriden seyn in jhrem Stand / Ambt / Bedienung und Arth zu leben / die jhnen GOtt gegeben / und diß zwar also / daß sich ein jeder befleisse sein Stand / Ambt und Bedienung Gebühr-mässig und vollkommen zu verrichten / daß also der Wenigere und Geringere dem Höheren kein Mißgunst noch Ehrsucht habe / noch auch der Grössere sich übermühtig erhäbe / und wider die Gebühr und Anständigkeit den Wenigeren verachte. 1. Cor. 12. v. 14.

Und wann du dich erjnneren wolteſt / daß du wegen deinen Sünden dich selbsten gemacht zu einem Sohn und Glied deß Teuffels / daß du also billich der höllischen Gemeind solteſt zugezehlet werden / derer Haubt der Lucifer ist / und also mithin nicht würdig bist zu seyn ein Glied deß Geistlichen Leibs Christi / so wurdeſt du dich glückseelig schätzen / wann du könnteſt sein der Fuß deß Leibs: Dann es wird die Zeit kommen / in welchem alle Theil die Augen und Füß als Theil diser Versamblung werden in den Himmel hinüber gebracht werden / allwo alles ein Geistlicher und Glorwürdiger Leib seyn wird mit der Himmlischen Kirchen / in welcher auch die Füß mehr glantzen werden / als alle Sternen / und zugleich in grosser Zufridenheit seyn mit dem jenigen Stand / zu welchem sie verordnet waren durch Verleithung deß jenigen / der sie erwöhlt hat. Wann es dann nicht heylsamb wäre noch in der Kirchen / noch in der Weltlichen Gemeind / daß alle darinn Augen oder Händ seyen; So lobe GOtt / der dich zu einem Glied seines Geistlichen Leibs gemacht hat / und dir hiermit ein Pfand gegeben / daß du auch ein solches seyn werdeſt in

dem Himmel. Umbfange mit Freuden die ewigen Anschläg GOttes über dich/ welche du billich verehren / und allem deinem Nutzen und Ehr / den du in einem anderen Stand haben könntest / bevorziehen.

Disem allem ist noch beyzusetzen / daß nicht allein dise Zufridenheit eines jeden in seinem Stand einem jeden in Besonderheit / sondern auch der allgemeinen Kirchen und dem gantzen gemeinen Weesen nutzlich und nohtwendig: Dann also wird der Fried und die Vereinigung deß gantzen Geistlichen Leibs Christi erhalten / ohne welche auch die besonderbare Glückseeligkeit eines jeden nicht bestehen könnte. Gleichwie auch das Wohlergehen deß gantzen Menschlichen Leibs hanget von der guten Vereinigung der Glieder / und daß ein jedes an seinem Orth seye. Dises hat der Apostel bedeuten wollen / da er sagt:

Ephes. 4. vers. 1. **So ermahne ich nun euch / daß jhr gemäß lebet dem Beruff / zu deme jhr beruffen seynd mit aller Demuhr und Sanfftmuht / mit Langmühtigkeit / daß jhr einanderen übertragen mit Liebe / und euch hiemit befleisset zu halten die Einigkeit deß Geists durch das Band deß Fridens. Es ist ein Leib und ein Geist / wie jhr dann auch beruffen seynd in einer Hoffnung.** Mit welchen Worten der Apostel lehret/ wie vil zu der vollkommenen Ruhe daran gelegen/ daß ein jeder gemäß seinem Stand lebe / und nach der jenigen Vollkommenheit strebe / die in seinem Stand erforderet wird / daß also so wohl die Geistliche / als die Weltlichen die Pflichten jhres Standts erfüllen / und dises mit vollkommener Demuht / deren Würckung ist / daß ein jeder in seinem Stand vergnüget und zu friden lebe / obwohlen sein Stand gering wäre / dann die Demuht strebet nicht nach Hohem / noch auch nach Höherem / darumb ist sie in dem mittleren Stand auch zufriden / ohne daß sie den Höheren anneide.

Und Mein! Woher kommen die Kranckheiten deß Natürlichen Leibs? Als auß der Verrenckung der Glieder / oder daß die Feuchtigkeiten überhand nehmen? Aber eben dises geschicht auch in den drey Christlichen Haubt-Ständen / wann derer Glieder durch Unordnung verrencket / nicht mit einanderen vereiniget / oder ein jedes derselben sein Pflicht nicht beobachtet / oder dem anderen in seinem Stand und Ambt eingreiffet. Dann es muß ja nohtwendig hierauß ein gäntzliche Verwirrung entstehen / wann der Wenigere mehrer will seyn als der Grössere / oder der Grössere den Kleineren will undertrucken / oder deß anderen sein Ambt verrichten / oder mit deß anderen seinem Schaden sein Nutzen beförderen will?

Cant. 6. vers 9. Man muß sich auch erinneren / daß die Kirchen seye **terribilis ut castrorum acies ordinata: Erschröcklich / als wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer.** Dann gleichwie die Stärcke eines Kriegs-Heers darinnen bestehet / daß jeder Soldat an seinem Platz stehe/ streitte / und ehender das Leben / als sein

Orth

Orth verliehre: Also bestehet auch das Wohlergehen der Kirchen / und deß Gemeinen Weesens hierinn / daß dero Glieder in der Liebe vereiniget Nullo locum suum dimittente, Keines sein Orth verlasse / sonder seines Standts Pflicht vollkomentlich in das Werck richte: Und alsdann wird ein recht Himlische Ubereinstimmung gleich in einer liebreichen Music entspringen / und dises zwar mit solcher Stärcke und Beständigkeit / daß GOTT dem Job gesagt hat: **Wer hat je mit Worten mögen außsprechen die Ordnung deß Himmels / und wer wird das Himmlisch Gesang schweigen machen?** Gleichwie dann Niemands auff Erden ist / der dises thun kan / also ist auch Niemand / der vollkommen erkennen könne jene wunderbarliche Ordnung / die GOTT in dem Himmel seiner Kirchen / und in jhren Ständen und Aembteren verordnet / wie dann noch die Höll / noch die gantze Welt dise Ordnung und Ubereinstimmung biß an das End der Welt betreffend die Nachfolg der Menschen in disen Aembteren und Ständen wird verhinderen können: Dann obwohlen dise Ordnung in einem oder anderen Orth / Königreich oder Land wegen den Sünden der Menschen zerstöhrt wird / so wird solche doch in anderen Orthen nicht ermanglen. Und obwohlen der Antichrist sich bemühen wird von der Welt außzujagen jenes mit der Sonnen bekleidete / und mit zwölff Sternen außgeziehrte Weib / wird dise dannoch an das von GOTT jhr zubereithete Orth gehen / und jhres Zierahts nicht beraubt werden: Und eben also wird der Kirchen / die in disem Weib vorgebildet wird / in jhrer Ordnung allzeit erhalten werden. So solle dann billich sich ein jeder bemühen / daß er als ein Glied der Kirchen oder der Gemeind solche nicht zerstöhre oder verwirre durch Verlassung seines jhm verordneten Standts / oder durch Underlassung seiner Pflichten / oder Underdruckung der anderen. Dann der höchste Regent diser Ubereinstimmung wird sich an dir rächen / und dise Unordnung an dir straffen / und dannoch dein Orth / so du verlassen / mit einem anderen und besseren / dann du ersetzen / wie er dann selbsten mahnet / und sagt: Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam: **Behalte / was du würcklich hast / damit nicht ein anderer dir dein Cron von deinem Haubt nehme.**

Eccli. 10. vers. 4.

Job 38. vers. 37.

Apoc. 12. 6. & 14.

Apocal. 3. vers. 11.

Der Andere Absatz.

Man kan in allen Ständen die Vollkommenheit erlangen.

Zu vollkommenem Trost der jenigen / die in einem nideren Stand leben / wollen wir jhnen erweisen / daß in einem unvollkommenen Stand seyn könne ein vollkommenes Leben / und in einem nideren Ambt ein hohes Leben / ja in dem underisten Staffel ein Geistliches Leben. Dann obwohlen der Stand der Vollkommenheit und ein vortreffliches Ambt vil beytragen eine grosse Heiligkeit zu erlangen / doch wird offt diser Sachen Abgang ersetzet durch sonderbare Gnaden von GOtt / daß also Krafft diser ein Mensch in einem minder-vollkommenen Stand auffsteige zu höherer Vollkommenheit / als jene / die so in dem höheren Stand leben: Dann wie der H. Petrus gesagt: **Ich hab in der Warheit erfahren / daß GOtt kein Person annihmt / sonder in allem Volck / wer jhne förchtet und recht thut / der ist jhm angenehm.** Dahero / wann ein kleiner in seinem demüthigen Stand GOtt förchtet / und sich mehr befleisset die Gerechtigkeit zu üben / wird er GOTT angenehmer seyn / als ein grösserer in seinem höheren Stand. Derowegen must du nicht kleinmühtig werden wegen deinen minderen Gaaben / noch auch vermessen wegen den mehreren: Dann mit den kleinen oder geringen kanst du sehr heilig werden / so du auff GOttes Gnad vertrauwest / und hingegen kanst du mit vilen sehr unvollkommen verbleiben / wann du auff deine eigene Kräfften vertraust: Der hohe und nidere Stand aber kan dir nutz seyn / wann du dich GOttes Anordnung gleichförmig machest / und seiner Gnad mitwürckest.

Act. 10 vers. 34

Dises hat sehr vortrefflich erkläret der Heil. Gregorius mit jener Gleichnuß deren sich gebraucht der weise Mann / da er sagt: Stellio manibus niritur, & moratur in domibus Regum. **Die Eyder braucht sich jhrer Füß / und haltet sich auff in den Pallästen der Königen.** Dann / sagt der Heil. Vatter es sehr offt geschicht / daß die Vögel / obwohlen sie Flügel haben zu fliegen / doch nicht hoch fliegen / sondern haben jhre Näster auff den nideren Bäumen oder Gestäud / da hingegen die Eyder sich nur jhrer Füßlein als Händen gebraucht / und steiget hiermit auff das höchste Gemäur / wohin die Vögel nicht kommen: Auff dise Weiß geschicht es offt / daß die jenigen so Flügel haben eines grossen Verstandts und Erfahrenheit / grosse Wissenschafften und andere Gaaben auff der Höhe der Vollkommenheit zu fliegen / solches gleichwohl nicht thun / sondern thun solches mit grosser Lauwig-

Libr 6. moral. c. 5. Prov. 30 vers. 26.

keit /

keit / die GOtt zu Straff jhrer heimblichen Hoffart jhnen zulasset / jhr Leben zu zubringen / beschäfftigen sie sich in eytelen Sachen / und haben jhre Wohnung in dem Gestrüp der Dörner und eytelen Sorgen / ja seynd gleichsamb gantz vergraben in dem Abgrund der Begirlichkeit und Ehrsucht: Da hingegen die Eyder / das ist / die Menschen geringen Standts / obwohlen selbige einfältig und ohne grossen Geist seynd / und also der Flüglen manglen / gleichwohl mit den Händen jhrer demühtigen / einfältigen Wercken wider jhre Natürliche Anneigung in die Höhe steigen / biß zu dem Gipffel der Vollkommenheit und innerster Freundschafft mit GOtt: Dann GOtt / der kein Person annimbt / thut den Hoffärtigen mit allen seinen Hochheiten von sich stossen / wie er dem Lucifer gethan / und nimbt hingegen den Demühtigen auff ohngeacht seiner Kleinheit. Welches / so man wohl betrachten wurde / so wurde der jenige / der geflüglet ist / sich seiner Flügel nicht übernehmen / noch der ein Eyder ist / auß Mangel derselben kleinmühtig werden. Beyde wurden also die Göttliche Vorsichtigkeit verehren in dem Orth und Stand / wohin sie von selbiger gesetzt seynd / und wurden trachten durch die jhnen gegebene Mittel jhr Heyl zuwürcken / also der / so Flügel hat / fliegte / der / deren manglet / gleichwohl zu seiner jhme zustehender Vollkommenheit kriechte.

Endtlichen seynd die Tugendt-Werck / die auß Anlaß eines niderern Standts geübet werden / also Edel / daß die Göttliche Vorsichtigkeit keinen Menschen durchauß und in allem groß gemacht / sondern hat auch einem jeden etwas geringes gegeben / daß er jene Werck auch verrichten könnte; Dises muß aber geschehen under Anleithung deß Heil. Glaubens-Liecht / Krafft dessen wir glauben / daß alles / Grosses und Kleines / und zwar mit gleicher Liebe von GOtt gegeben werde / und also müssen wir unseren Verstand gefangen geben zu dem Dienst Christi / in und durch die uns gegebene Gaaben / wann sie schon auch klein seynd.

Auff den Glauben folget gleich die Hoffnung / mit deren man von GOTT hoffet die Gnad in disem Stand und Orth das Heyl zu würcken. Dann / wann du es schon dir nicht einbilden kanst / must du doch auff GOttes Allmacht und Weißheit trauwen / wie wir von dem Abraham lesen / daß er wider Hoffnung auff Hoffnung geglaubt habe / das ist über alles / was die Menschliche Vernunfft hoffen könnte. Von der Hoffnung steiget man auff zu der Liebe / mit welcher du GOtt und sein ewige Anordnung mehr liebest / als alle die nutzbar-scheinende Gaaben / daß du also ehender erwöhlest klein zuseyn / weilen es GOtt gefallet / als alle Hochheit der Welt zu haben / wann es jhme nicht gefallet: Dann welcher mehr hat / der achtet das mindere nicht. Wann dann GOTT unendtlich mehr werth ist / als alle andere Sachen diser Welt / so soll man zufriden seyn / wann man GOtt hat / welchen /

Rom. 4. vers. 18.

chen / wann man liebt / so hat man jhne schon / und was gehet dann dem jenigen ab / der GOtt hat ? Wann dir aber etwas abgehet / so will es GOtt / daß es dir abgehe / und das soll ja genug seyn zu deinem Trost / in dem es der jenig verordnet / der dich jnniglich liebt.

Auß disem wird erfolgen **die Danckbarkeit** / mit welcher du GOtt allzeit danckſagen wirst für das Grosse oder das Kleine / so dir gegeben / und für das / so er dir nicht gegeben / dann er diſes alles thut als ein Vatter zum Nutzen seiner Kinder / daherò soll er billich für alles geliebt und gelobt werden / in deme mehr auff seine Liebe / als auff seine Gaab soll gesehen werden : Insonderheit / weilen jede Gaab ein Gutthat ist / wann man sie dem jenigen gibt / der sie nicht verdienet hat / ja welcher deren Unwürdig ware : Darumben soll man billich allhier **der Demuht** sich gebrauchen mit Erkandtnuß seiner eigenen Unwürdigkeit auch das empfangen zu haben / so man empfangen hat / ja sich erfrewen nichts grosses empfangen zu haben / indeme man hierauß eine Gelegenheit wird haben sich zu erdemühtigen. Dann wann du Hohes empfangen hätteſt / wurdeſt du villeicht mit Hoffart auffgeblasen seyn / und andere verachten / massen du in deiner Kleinheit so ungern anderen weicheſt.

Endtlichen muß man sich üben in den Edlen Wercken der Gehorsamme und **Underwerffung** seines Willens dem Willen GOttes. Man muß sich GOtt auffopfferen nicht allein in dem geringen Stand / den man hat / mit Freuden zu verbleiben / sondern / wann es GOtt gefallen wurde / dich aller empfangenen Gnaden berauben zulassen. Und auff diſes / als auff ein Fundament muß man aufführen die reine Meinung / GOtt wegen GOtt / ohne Absehen auff die Gaaben / zu dienen / und also in keiner Sach seinen eigenen Nutzen / sondern allein die Ehr GOttes beobachten / in deme GOtt als die höchste Güttigkeit und Heiligkeit auß sich selbsten über alles Lieb-würdig ist / und also einem jeden übergenug seyn solle / wann ein Sach GOtt also ordnet. Wann man diſe Sechs Tugendt-Ubungen fleiſſig und eifferig beobachtet / seynd solche genug / uns in jedem Stand Heilig zumachen / ja sie werden
Isaiæ 62. uns dienen als Sechs Flügel / die dich zu der Vollkommenheit der Seraphinen führen werden / wann du schon in einem geringen und nideren Stand lebeſt.

Diſem biß dahin gesagten ist nicht zuwider jene Gleichnuß / in dem der
Mat. 25. verſ. 15. jenige / so fünff Talent empfangen / fünff andere darmit ergwonnen : Jener so aber nur ein Talent empfangen / mit denſelben nichts ergwonnen hat : Dann die Underschiedenheit deß Gewinns flieſte nicht her von der Vile oder Wenigkeit der Talenten : Ja es ist vilmehr ein Catholiſche Warheit / daß die Prælaten und hohe Männer / die vile Talenten empfangen / solche können auß Faul- oder Tragheit vergraben / wie jener der nur ein Talent empfangen / und

hiermit

hiermit verdambt werden wie jener / ja nicht wie jener / sonder grössere Straff zu erwarten haben. Dann: Cui multum datum est, multum quæretur ab eo, & quo dona sunt majora, eò ampliùs obligatio. Deme vil gegeben ist / von dem wird vil geforderet werden / und je grösser die Gaaben / je grösser die Verantwortung. Hingegen der jenige / so nur ein Talent empfangen / kan / wann er will / solches nicht vergraben / sondern auch mit demselben handlen / und mehrere ergwünnen. *S Gregor. Homil. 9. in Evang.*

Gleichwie dann auch vil sehr embsige Kauffleuth zu finden / welche mit kleinen Mittlen angefangen / und doch endtlichen grosse Reichthumben erlanget / und mehrere / als andere / die mit grossen Mittlen ihr Handelschafft angefangen. Also kan eben dises sich zutragen in der Geistlichen Handelschafft. Daß einer mit einem Talent mehr ergwünnet / als ein anderer mit vilen / und dises wegen ungleicher Mitwürckung mit der Gnad: Gemäß nemblich dem jenigen / was die Mutter deß Samuels wider jhre Verfolgerin gesagt hat: **Der Bogen der Starcken ist überwunden / und die Schwachen seynd umbgürtet mit Stärcke: Die vorhin ersättiget waren / haben sich nun umb das Brod verkaufft / und die / so Hunger gelitten / die seynd ersättiget worden: Biß daß die Unfruchtbare vil Kinder gebahr / und die vil Kinder hatte / geschwächt worden.** *1. Regum 2. vers. 4.* Dann in der Handelschafft der Christlichen Vollkommenheit gibt GOtt nicht nur Acht auff die verliehene Talenta / sonder noch vil mehr auff den Fleiß in der Mitwürckung mit seiner Gnad. Wann dann der Fleiß wird gleich seyn / so wird auch der Lohn gleich seyn / ohngeacht die Gnad und die Gaaben ungleich waren: Dann der Verdienst bestehet nicht in der Gnad / sonder in dem Gebrauch derselben: Eben dises bekröfftiget jene Gleichnuß / in dem der jenige / so zwey Talenta empfangen / auch zu Belohnung seines Fleises zwey erlanget / wie jener mit seinen fünffen / fünff andere ergwonnen hat: Darumb Christus beyden sagte: **Wohl du guter und getreuwer Knecht / du bist über wenig treuw gewesen: Ich will dich über vil setzen: Gehe ein in die Frewd deines HErren.**

Dises aber wird noch mehrers erkläret in der Parabel von den Zehen Pfunden / die ein Edler Mensch seinen zehen Dieneren außgetheilt einem jeden eines: Weilen aber der Fleiß nicht in allem gleich ware / so ware auch jhr Belohnung gar ungleich: Dann einer hatte mit seinem Pfund Zehen andere gewonnen / und sein Lohn ware zehen Städt / die jhme der Herr gegeben: Ein anderer hat durch sein Pfund fünd andere eingebracht / und hiermit über fünff Städt Gewalt bekommen: Der Dritte aber hatte sein Pfund in sein Schweiß-Tuch gelegt / und nichts darmit gehandlet / und darumb ist jhm sein Pfund hinweg genommen / und einem anderen gegeben worden. *Luc. 19. vers. 12.*

Hier

Hier lasset sich bemercken die wunderbarliche Weißheit Christi: Dann in der Ersten hat er gelehret / was treuwe Knecht thun sollen / daß nemblich ihr Fleiß gemäß seye den Talenten/ so sie empfangen / und also mit fünff Talenten nicht nur vier / sondern auch fünff ergwünnen / und also kein Talent verligen lassen uns zur Underweisung / daß wir in höherem Stand / und mit mehreren Talenten versehen / auch grösseren Fleiß anwenden.

Damit aber jene nicht kleinmühtig werden / welche weniger empfangen / lehret Christus in der anderen Parabel / daß einer in einem Stand / und mit gleichen Talenten begabet / mehrers gewünnen könne / als andere in eben selbigem Stand / und mit eben selbigen Gaaben / also daß einer die Vollkommenheit / so durch die Zehende Zahl bedeutet wird / mit einem Pfund der Gnad erlangen könne / da ein anderer nur die Helffte deß vollkommenen Lebens ergwünnet. Gleichwie auch einige Arbeiter in einer Stund so vil gewonnen / als andere den gantzen Tag / wann nemblich nur der Eiffer und Fleiß sich vermehret / doch daß man forderst sich steuhre auff die Gnad GOttes / die aber Niemand ermanglet. Warumb der Apostel gesagt: **Ich hab mehr gearbeitet als andere / nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir.** Dann ich ware nur der Werck-Zeug / GOtt aber der Urhäber der Wercken / so er durch mich gethan: Dahero auch die treuwen Knecht zu dem Herren gesagt: **Dein Pfund hat zehen Pfund gemacht.** Sie sagten nicht / wir haben es gewonnen / sonder dein Pfund hat den Gewinn gemacht: Dann mit demselben ist kommen die Genad deß Beruffs / und die nohtwendige Hilff zu diser Handelschafft / indeme sie GOtt bevor kommen mit seiner Gnad / und mit seiner Gnad begleihtet.

Mat. 20. vers. 9.

1. Corin. 15. v. 10.

Der Dritte Absatz.

Wider die jenigen / welche ihre Talenten vergraben.

Wir wollen aber auch erklähren die Straff der faulen Knechten / die ihr Talent vergraben / damit wir hierdurch zu fleissigem Gebrauch der uns mitgetheilten Gaaben auffgemunteret werden. Aber lasset uns die Grösse der Schuld erforschen / damit wir darauß erkennen die Grösse der Straff. Jenen Armseeligen ware es nicht genug / nur obenhin ihr Talent zu verbergen / sonder haben solches auch vergraben: Dann es seynd einige Fähler / welche geschehen oder auß Unwissenheit / Unachtsambkeit / oder Häfftigkeit der Anfechtung / oder auß Ubereylung der bösen Anmuhtung:

Dise

Dise verbergen zwar ihr Talent / aber sie vergraben es nicht / sonder sie haben solches gleichsamb an der Hand / daß sie solches brauchen / wann jenes Ungewitter vorüber. Aber andere Fähler geschehen auß Boßheit oder eingewurtzter Gewonheit mit Hartigkeit deß Hertzens / und mit dem Willen darinn zu verharren / und dise vergraben ihr Talent / und haben ein solchen Abscheuhen vor der Arbeit / daß sie nur nichts darvon hören mögen. Aber worinn vergraben sie es ? In dem Todten-Tuch.

Jener hat von seinem Pfund gesagt / daß er es in dem Schweiß-Tuch vergraben : Das Schweiß-Tuch / sagt Theodoretus / ist ein Tuch / mit welchem das Angesicht der Todten bedeckt wird / wann sie vergraben werden: Also ist sein Pfund auff dise Weiß einwicklen / nichts anders / als solches abtödten / und unnütz machen / und hiermit ein Stand und Ambt verhandken / als wann es todt und unbrauchbar wäre zu den lebendigen Wercken deß Göttlichen Diensts.

Du vergrabest dein Talent / so du als ein Vorgesetzter / oder als ein Underthan hast / wann du das jenige underlassest / so du Ambts und Standts halber zuthun schuldig bist / es seye Befehlen / oder Gehorsammen. Dises Schweiß-Tuch enthaltet aber noch ein andere Geheimnuß ich sich / weilen es das Tuch ist / wormit man den Schweiß abtrucknet / oder als ein Binden / so von den Schwitzenden und Arbeitenden umb den Kopff gebunden wird. Was ist dann Wunder / daß der jenig sein Pfund in dem Schweiß-Tuch vergrabt / der dasselbe nicht vonnöhten hat / in deme er sich entschlossen / nimmer zu arbeiten und zu schwitzen in seinem Ambt ? Das seynd jene Faule / die sich nicht underwerffen wollen jenem Gebott / so GOTT dem Adam gegeben mit disen Worten : **Du solt in dem Schweiß deines Angesichts dein Brodt essen.** *Genes. 3. vers. 19.* Aber sage / O du Fauler / woher wilt du leben ? Und wie wilt du die Speiß deiner Seelen zu wegen bringen ? Dann dise kanst du nicht erhalten / wann du nicht arbeitest mit dem Talent / so dir GOtt gegeben: Villeicht mit Bettlen ? Weilen nemblich GOtt sehr barmhertzig ist / und sehr reiche Allmuosen pflegt mitzutheilen allen den jenigen / die jhn darumb / und so offt sie jhne darumb bitten. Aber / O Armseeliger / warumb bemerckest du nicht / daß die jenige / so jhr Talent vergraben / auff die zornige Anrede jhres Herren kein Wort antworten können / sonder aller erschrocken den Mund nicht eröffnen dörffen einige Gnad zu begehren ? Dann der / so in dem Leben nicht hat wollen arbeiten / wird auch in dem Todt nicht wüssen zu betten / gleichwie er auch nicht würdig seyn wird / daß GOTT sein Gebett erhöre : Wohin deuthen wollen der weise Mann / da er sagt : **Wegen der Kälte hat der Faule den Pflueg nicht brauchen wollen : So wird er dann in dem Sommer Bettlen / aber nichts erhalten.** *Prov. 20 vers. 4.* Er hat nicht gesagt :

Hier lasset sich bemercken die wunderbarliche Weißheit Christi: Dann in der Ersten hat er gelehret / was treuwe Knecht thun sollen / daß nemblich ihr Fleiß gemäß seye den Talenten / so sie empfangen / und also mit fünff Talenten nicht nur vier / sondern auch fünff ergwünnen / und also kein Talent verligen lassen uns zur Underweisung / daß wir in höherem Stand / und mit mehreren Talenten versehen / auch grösseren Fleiß anwenden.

Damit aber jene nicht kleinmühtig werden / welche weniger empfangen / lehret Christus in der anderen Parabel / daß einer in einem Stand / und mit gleichen Talenten begabet / mehrers gewünnen könne / als andere in eben selbigem Stand / und mit eben selbigen Gaaben / also daß einer die Vollkommenheit / so durch die Zehende Zahl bedeutet wird / mit einem Pfund der Gnad erlangen könne / da ein anderer nur die Helffte deß vollkommenen Lebens ergwünnet. Gleichwie auch einige Arbeiter in einer Stund so vil gewonnen / als andere den gantzen Tag / wann nemblich nur der Eiffer und Fleiß sich vermehret / doch daß man forderst sich steuhre auff die Gnad GOttes / die aber Niemand ermanglet. Warumb der Apostel gesagt: **Ich hab mehr gearbeitet als andere / nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir.** Dann ich ware nur der Werck-Zeug / GOtt aber der Urhäber der Wercken / so er durch mich gethan: Dahero auch die treuwen Knecht zu dem Herren gesagt: **Dein Pfund hat zehen Pfund gemacht.** Sie sagten nicht / wir haben es gewonnen / sonder dein Pfund hat den Gewinn gemacht: Dann mit demselben ist kommen die Genad deß Beruffs / und die nohtwendige Hilff zu diser Handelschafft / indeme sie GOtt bevor kommen mit seiner Gnad / und mit seiner Gnad begleihtet.

Matt. 20. vers. 9.

1. Corin. 15 v. 10.

Der Dritte Absatz.

Wider die jenigen / welche ihre Talenten vergraben.

Wir wollen aber auch erklähren die Straff der faulen Knechten / die ihr Talent vergraben / damit wir hierdurch zu fleissigem Gebrauch der uns mitgetheilten Gaaben auffgemunteret werden. Aber lasset uns die Grösse der Schuld erforschen / damit wir darauß erkennen die Grösse der Straff. Jenen Armseeligen ware es nicht genug / nur obenhin ihr Talent zu verbergen / sonder haben solches auch vergraben: Dann es seynd einige Fähler / welche geschehen oder auß Unwissenheit / Unachtsambkeit / oder Häfftigkeit der Anfechtung / oder auß Ubereylung der bösen Anmuhtung;

Dise

Dise verbergen zwar ihr Talent / aber sie vergraben es nicht / sonder sie haben solches gleichsamb an der Hand / daß sie solches brauchen / wann jenes Ungewitter vorüber. Aber andere Fähler geschehen auß Boßheit oder eingewurtzter Gewonheit mit Hartigkeit deß Hertzens / und mit dem Willen darinn zu verharren / und dise vergraben ihr Talent / und haben ein solchen Abscheuhen vor der Arbeit / daß sie nur nichts darvon hören mögen. Aber worinn vergraben sie es ? In dem Todten-Tuch.

Jener hat von seinem Pfund gesagt / daß er es in dem Schweiß-Tuch vergraben : Das Schweiß-Tuch / sagt Theodoretus / ist ein Tuch / mit welchem das Angesicht der Todten bedeckt wird / wann sie vergraben werden: Also ist sein Pfund auff dise Weiß einwicklen / nichts anders / als solches abtödten / und unnütz machen / und hiermit ein Stand und Ambt verhandlen / als wann es todt und unbrauchbar wäre zu den lebendigen Wercken deß Göttlichen Diensts.

Du vergrabest dein Talent / so du als ein Vorgesetzter / oder als ein Underthan hast / wann du das jenige underlassest / so du Ambts und Standts halber zuthun schuldig bist / es seye Befehlen / oder Gehorsammen. Dises Schweiß-Tuch enthaltet aber noch ein andere Geheimnuß ich sich / weilen es das Tuch ist / wormit man den Schweiß abtrucknet / oder als ein Binden / so von den Schwitzenden und Arbeitenden umb den Kopff gebunden wird. Was ist dann Wunder / daß der jenig sein Pfund in dem Schweiß-Tuch vergrabt / der dasselbe nicht vonnöhten hat / in deme er sich entschlossen / nimmer zu arbeiten und zu schwitzen in seinem Ambt ? Das seynd jene Faule / die sich nicht underwerffen wollen jenem Gebott / so GOTT dem Adam gegeben mit disen Worten : **Du solt in dem Schweiß deines Angesichts dein Brodt essen.** *Genes. 3. vers. 19.* Aber sage / O du Fauler / woher wilt du leben ? Und wie wilt du die Speiß deiner Seelen zu wegen bringen ? Dann dise kanst du nicht erhalten / wann du nicht arbeitest mit dem Talent / so dir GOtt gegeben: Villeicht mit Bettlen ? Weilen nemblich GOtt sehr barmhertzig ist / und sehr reiche Allmuosen pflegt mitzutheilen allen den jenigen / die ihn darumb / und so offt sie ihne darumb bitten. Aber / O Armseeliger / warumb bemerckest du nicht / daß die jenige / so ihr Talent vergraben / auff die zornige Anrede ihres Herren kein Wort antworten können / sonder aller erschrocken den Mund nicht eröffnen dörffen einige Gnad zu begehren ? Dann der / so in dem Leben nicht hat wollen arbeiten / wird auch in dem Todt nicht wüssen zu betten / gleichwie er auch nicht würdig seyn wird / daß GOTT sein Gebett erhöre : Wohin deuthen wollen der weise Mann / da er sagt : **Wegen der Kälte hat der Faule den Pflueg nicht brauchen wollen : So wird er dann in dem Sommer Bettlen / aber nichts erhalten.** *Prov. 20 vers. 4.* Er hat nicht gesagt :

Hier lasset sich bemercken die wunderbarliche Weißheit Christi: Dann in der Ersten hat er gelehret / was treuwe Knecht thun sollen / daß nemblich ihr Fleiß gemäß seye den Talenten / so sie empfangen / und also mit fünff Talenten nicht nur vier / sondern auch fünff ergwünnen / und also kein Talent verligen lassen uns zur Underweisung / daß wir in höherem Stand / und mit mehreren Talenten versehen / auch grösseren Fleiß anwenden.

Damit aber jene nicht kleinmühtig werden / welche weniger empfangen / lehret Christus in der anderen Parabel / daß einer in einem Stand / und mit gleichen Talenten begabet / mehrers gewünnen könne / als andere in eben selbigem Stand / und mit eben selbigen Gaaben / also daß einer die Vollkommenheit / so durch die Zehende Zahl bedeutet wird / mit einem Pfund der Gnad erlangen könne / da ein anderer nur die Helffte deß vollkommenen Lebens ergwünnet. Gleichwie auch einige Arbeiter in einer Stund so vil gewonnen / als andere den gantzen Tag / wann nemblich nur der Eiffer und Fleiß sich vermehret / doch daß man forderst sich steuhre auff die Gnad GOttes / die aber Niemand ermanglet. Warumb der Apostel gesagt: **Ich hab mehr gearbeitet als andere / nit ich / sondern die Gnad GOttes mit mir.** Dann ich ware nur der Werck-Zeug / GOtt aber der Urhäber der Wercken / so er durch mich gethan: Dahero auch die treuwen Knecht zu dem Herren gesagt: **Dein Pfund hat zehen Pfund gemacht.** Sie sagten nicht / wir haben es gewonnen / sonder dein Pfund hat den Gewinn gemacht: Dann mit demselben ist kommen die Genad deß Beruffs / und die nohtwendige Hilff zu diser Handelschafft / indeme sie GOtt bevor kommen mit seiner Gnad / und mit seiner Gnad begleihtet.

Mat. 20. vers. 9.

1. Corin. 15 v. 10.

Der Dritte Absatz.

Wider die jenigen / welche ihre Talenten vergraben.

WIr wollen aber auch erklähren die Straff der faulen Knechten / die ihr Talent vergraben / damit wir hierdurch zu fleissigem Gebrauch der uns mitgetheilten Gaaben auffgemunteret werden. Aber lasset uns die Grösse der Schuld erforschen / damit wir darauß erkennen die Grösse der Straff. Jenen Armseeligen ware es nicht genug / nur obenhin ihr Talent zu verbergen / sonder haben solches auch vergraben: Dann es seynd einige Fähler / welche geschehen oder auß Unwissenheit / Unachtsambkeit / oder Häfftigkeit der Anfechtung / oder auß Ubereylung der bösen Anmuhtung;

Dise

Dise verbergen zwar ihr Talent / aber sie vergraben es nicht / sonder sie haben solches gleichsamb an der Hand / daß sie solches brauchen / wann jenes Ungewitter vorüber. Aber andere Fähler geschehen auß Boßheit oder eingewurtzter Gewonheit mit Hartigkeit deß Hertzens / und mit dem Willen darinn zu verharren / und dise vergraben ihr Talent / und haben ein solchen Abscheuhen vor der Arbeit / daß sie nur nichts darvon hören mögen. Aber worinn vergraben sie es ? In dem Todten-Tuch.

Jener hat von seinem Pfund gesagt / daß er es in dem Schweiß-Tuch vergraben : Das Schweiß-Tuch / sagt Theodoretus / ist ein Tuch / mit welchem das Angesicht der Todten bedeckt wird / wann sie vergraben werden: Also ist sein Pfund auff dise Weiß einwicklen / nichts anders / als solches abtödten / und unnütz machen / und hiermit ein Stand und Ambt verhandlen / als wann es todt und unbrauchbar wäre zu den lebendigen Wercken deß Göttlichen Diensts.

Du vergrabest dein Talent / so du als ein Vorgesetzter / oder als ein Underthan hast / wann du das jenige underlassest / so du Ambts und Standts halber zuthun schuldig bist / es seye Befehlen / oder Gehorsammen. Dises Schweiß-Tuch enthaltet aber noch ein andere Geheimnuß ich sich / weilen es das Tuch ist / wormit man den Schweiß abtrucknet / oder als ein Binden / so von den Schwitzenden und Arbeitenden umb den Kopff gebunden wird. Was ist dann Wunder / daß der jenig sein Pfund in dem Schweiß-Tuch vergrabt / der dasselbe nicht vonnöhten hat / in deme er sich entschlossen / nimmer zu arbeiten und zu schwitzen in seinem Ambt ? Das seynd jene Faule / die sich nicht underwerffen wollen jenem Gebott / so GOTT dem Adam gegeben mit disen Worten : **Du solt in dem Schweiß deines Angesichts dein Brodt essen.** *Genes. 3. vers. 19.* Aber sage / O du Fauler / woher wilt du leben ? Und wie wilt du die Speiß deiner Seelen zu wegen bringen ? Dann dise kanst du nicht erhalten / wann du nicht arbeitest mit dem Talent / so dir GOtt gegeben: Villeicht mit Bettlen ? Weilen nemblich GOtt sehr barmhertzig ist / und sehr reiche Allmuosen pflegt mitzutheilen allen den jenigen / die jhn darumb / und so offt sie jhne darumb bitten. Aber / O Armseeliger / warumb bemerckest du nicht / daß die jenige / so jhr Talent vergraben / auff die zornige Anrede jhres Herren kein Wort antworten können / sonder aller erschrocken den Mund nicht eröffnen dörffen einige Gnad zu begehren ? Dann der / so in dem Leben nicht hat wollen arbeiten / wird auch in dem Todt nicht wüssen zu betten / gleichwie er auch nicht würdig seyn wird / daß GOTT sein Gebett erhöre : Wohin deuthen wollen der weise Mann / da er sagt : **Wegen der Kälte hat der Faule den Pflueg nicht brauchen wollen : So wird er dann in dem Sommer Bettlen / aber nichts erhalten.** *Prov. 20 vers. 4.* Er hat nicht gesagt :

daß er kein Bauer geweſen : Oder kein Pflug gehabt / ſondern / daß er die Kälte alſo geförchtet / daß er ſich ſelbſten in dem Beth der Faulkeit vergraben / und den Pflug verborgen / damit er ſelben nicht anſehen müſte / förchtende das Creutz und die Abtödtung.

So wird es dann auch billich ſeyn / daß wann der Todt und der Sommer deß Göttlichen Gerichts kommen wird / ein ſolcher umbſonſten begehre / und gleich jenen Thorrechten Jungfrauen nichts erhalte / ja weilen er ſein Talent in der Erden vergraben / er auch in der Höllen und ewigen Finſternuß vergraben werde / allwo er auch kein Liecht mehr haben wird zu arbeithen und Verdienſte einzuſamblen / ſondern wo er nichts haben wird als Weheklagen und Zähnklapperen zur Straff ſeiner Forcht / die er von der Kälte gehabt hat. Uber das wird jhm auch ſein Talent genommen / und einem anderen gegeben werden / der es aber beſſer anwenden wird / als er : Dann die eyfferige Gerechte werden ſonderbar beehret / wann ſie in Vergleichung kommen mit den Lauwen und Faulen / ja werden umb ſo vil mehr Glorwürdiger geachtet / je mehr ſie geflohen der Faulen jhre Läuwe und Faulkeit.

Das Achte Capitel.

Von der Vorſichtigkeit GOttes in Außtheilung verſchiedener Gaaben deß Leibs / Geſchlächter / Länder und Ständen / und wie alle mit dem Jhrigen ſollen zu frieden ſeyn.

GLeichwie die Göttliche Vorſichtigkeit ſich erzeiget in Außtheilung der Ständen und Aembteren / Anneigungen zu denſelben / und anderen Gaaben / die dorthin zihlen / alſo erſcheinet ſie nicht weniger in Außtheilung underſchiedlicher Gaaben und Gütter / welche zu obbeſagten Ständ und Aembteren Beruff und Erwöhlung Anlaß geben / und ſolche außziehren. Diſer Gütter ſeynd Fünfferley. Etliche betreffend den Leib als die Geſundheit / Stärcke und Schönheit. Etliche ſeynd äuſſerliche durch die Geburt erhaltene Gütter / als der Adel / oder durch einige Bemühung errungen / als die Reichthumen : Andere gehören zu der Vollkommenheit deß Verſtandts / als ein gute Fähigkeit zu den Wüſſenſchafften / und die Wüſſenſchafften ſelbſt : Den vierdten Orth nehmen ein die Gnaden / ſo umb ſonſten gegebene Gnaden von den Gelehrten genennet werden / und werden von GOtt mitgetheilt zu Nutzen deß gantzen Volcks : Letſtlichen werden hier vermeint die Tugenden / ſo zu underſchiedlichen

chen Ständen erforderet / wie auch zu dem Nutzen der Besitzenden mitgetheilet werden. In Außtheilung aller diser Gütter zeiget sich die Vorsichtigkeit GOttes sehr wunderbarlich / von welcher sie als jhrem Ursprung herfliessen / wie es heiter erscheinet an den zwey ersten / von welchen der Weise Mann saget: **Gut und Böses / Leben und Todt / Armuht und Reichthum ist alles von dem HErren** / in dessen **Hand ist unser Looß und Glück** / wie David sagt / Er theilet auß die Gütter deß Leibs und der Seelen / die man Gütter deß Glücks heist / und die Ubel der Armuht / Armseeligkeit und Straff / so ohne Sünd sich ereygnen: Dann er gibt einem jeden / was er will / nach dem Raht und Schluß seiner eignen Weißheit. **Ich** / saget GOtt durch Isaiam / **bin der HErr** / **und ist kein anderer als ich: Ich mache das Liecht** / **und erschaffe die Finstermuß: Ich mache den Frieden** / **und erschaffe das Ubel.** Es ist aber nicht ohne Geheimnuß / daß GOtt sagt: **Ich erschaffe das Ubel** / **und die Finsternuß der Widerwärtigkeit und Armseeligkeit** / so ohne Sünd sich ereygnet / dann hierauß müssen wir verstehen / daß obwohlen er vilmahl solche zuschicket als ein Straff der Sünd / nichts destoweniger erschaffet er solche auß nichts / und schicket sie den Gerechten zu ohne jhre Mißverdienst / und dises zwar zu disem Zihl und End / damit er solche reinige / und noch gerechter mache: Gleichwie GOtt auch offt gibt das Liecht deß Seegens und Glückseeligkeit / offt ohne / bißweilen mit Verdienst.

Eccli. 11. vers. 14. Psal. 30. v. 16. Isaiæ 54. vers. 6.

GOTT fanget auch dise seine Vorsichtigkeit an zu üben / und seine Anschläg in das Werck zu richten / gleich von Geburt her: Dahero geschicht auß diser Vorsichtigkeit / daß einer gesünder oder schwacher Natur gebohren wird / Edel oder UnEdel / Arm oder Reich / Knecht oder Herr / welches alles von den Elteren Erbschaffts-Weiß gezogen wird: Gleichwie der Apostel gesagt hat / da er Meldung thut von dem Recht der Erst-Geburt deß Jacobs nach verworffnem Esau: **Da sie noch nit gebohren waren** / sagt er / **und noch Gutes noch Böses gethan hatten** / **ist nicht auß den Wercken** / **sondern durch den Beruffenden gesagt worden: Der Grössere wird dem Kleineren dienen.** Und eben derselbige Patriarch Jacob / da er in seinem Alter wolte seegnen die zwey Söhn Josephs / und zwar den Manassen als den Erstgebohrnen zu der Rechten / den Ephraim aber als den Undergebohrnen zu der Lincken vor sich hatte / hat er gleichwohl die rechte Hand auff den Ephraim / die Lincke aber auff den Manassen gelegt / und hiermit durch Prophetischen Geist vorbedeutet / daß Ephraim wurde der Grösser seyn: Daß wir also hierdurch verstehen mögen / daß nicht ohngefähr / sonder durch Anordnung GOttes auch dises Zeitliche Looß deß Herrschens oder deß Dienens / der Reichthumb oder der Armuht / deß Glücks oder Unglücks außgetheilet

Rom. 9. vers. 11.

Gen. 48. vers. 14.

werde. Und obwohlen es bey den Menschen stehet / wohl oder übel sich diser Sachen zu gebrauchen / so gibt doch GOTT solche Sachen nur zu dem End / daß man sich deren wohl gebrauche sein Heyl zu erlangen. Welches auch die Außerwöhlten / obwohlen durch so underschiedenliche Weeg erlangen werden.

Der Erste Absatz.

Von denen Gütteren und Gaaben deß Leibs.

WIr wollen den Anfang machen von den Gütteren deß Leibs / welche ohn allen Zweiffel GOtt durch sein besonderbare Vorsichtigkeit außtheilet / also daß jener gesund / ein anderer schwach und kranckmühtig / einer schön / ein anderer ungestaltet / einer habe alle Theil und Glieder / ein anderer derselbigen mangle / daß einer diser / oder einer anderen Natur / eine hellklingende oder heisere Stimm / gute oder böse Augen und Ohren / oder tausendterley underschiedliche Eigenschafften habe in dem Guten oder in dem Bösen / daß dises alles / sag ich von GOtt herkomme. Auß disem entstehet aber hernach eine grosse Underschiedenheit der Anneigungen / und Standts-Erwöhlungen / je nachdeme einer die Fähigkeit zu disem oder jenem Stand hat: Massen die Leibliche Eygenschafften ein Werck-Zeug der Seelen seynd / durch welche sie jhre Werck hervor bringt: Dahero einige Kranckheiten einen Menschen zu einigen Aembteren und Ständen gantz unfähig machen / oder deren Erwöhlung veränderen.

Welches alles dann nicht ohngefähr sich ereygnet / noch von dem Willen der Elteren hanget / sonder von dem Raht und Ordnung deß Obristen HErren / der die Seel erschaffet / und den Leib also gestaltet / daß er tauglich seye zu dem jenigen Zihl und End / zu dem er jhne erschaffen. Dises aber solle genugsamb seyn einem jeden Menschen / daß er rühig und vergnügt seye in allem dem / und allein in dem / was jhm der Erschaffer gegeben: Dann nicht ohne Ursach hat GOtt vor der Erschaffung deß Liechts und der Finsternuß / dise Wort gesetzet: Ego Dominus, & non est alter: **Ich bin allein der HErr / und neben mir ist kein anderer**: Darauß wir nemblich zu verstehen haben / daß es uns genugsamb seye / daß er unser GOtt / und Oberster HErr / damit wir hochachten / was er machet / und was er uns / auch dem Leib nach / mittheilet: Daß wir also Ursach haben alles GOtt zu zu eygnen / welcher eines jedwederen Grösse oder Kleine also außtheilet / daß / wie

Matth. 6. vers. 27.

der

der Heyland selbsten sagt / keiner seiner Grösse ein einige Ellen hinzu thun kan: Der auch in einem kleinen Leib ein grosses Hertz / und noch grössere Heiligkeit legen kan / und keine Achtung gibt auff die Grösse oder Länge deß Leibs: In deme er andere Augen hat als wir / wie er solches selbsten dem Prophet Samuel angezeigt hat / da er vermeinte / daß Eliab der Erstgebohrne deß Jsai der jenige wäre / den GOtt erwöhlet hätte an statt deß Sauls; Dann sagte er jhm: Ne respicias vultum ejus, nec altitudinem staturæ ejus, quoniam abjeci eum, nec juxta intuitum hominum ego judico: Homo enim videt ea, quæ parent; Dominus autem intuetur cor. Gibe nit Achtung auff sein Angesicht / noch auff die Grösse seiner Persohn; Dann ich hab jhn verworffen: Massen ich nit urtheile als wie die Menschen: Dann der Mensch sihet nur das äusserliche / GOtt aber beschauwet das Hertz / und durchtringet die Seel / in welcher die wahre Grösse / und Schönheit verborgen liget. Gedencke / daß wir den Saul / welcher umb den Kopff grösser ware als alles Volck / zu einem König erwöhlet haben / welcher jetzt aber in der Boßheit so weit gestigen / daß er meinen Befelch verachtet hat: So müssen wir dann auff ein andere Weiß dise Erwöhlung vor die Hand nehmen / und hiemit zu einem König erwöhlen den jungen und kleinen David: Dann diser beliebet mir / und wird Groß seyn in meinem Augen. *1. Reg. 16 vers. 6.*

Man kan zwar nicht laugnen / daß die äusserliche Schönheit / und wohlgeordnete Leibs-Beschaffenheit nicht auch eine Gaab GOttes seye; Jn dem der HERR selbsten der Stadt Jerusalem getrohet hat / daß er jhro zur Straff der Sünd hinweg wolle nehmen Honorabilem vultu, den Schönen / und Ehrbahren von Angesicht. Weilen aber die Menschen von diser äusserlichen Gestalt leichtlich sich erhäben / so pflegt GOtt in seinen Außerwöhlten selbige hinweg zunehmen / damit selbige desto sicherer in der Demuht leben mögen. Warumb dann auch der Apostel gesagt: **Daß GOtt das Unedle vor der Welt / und das Verachtete habe außerwöhlt / auff daß sich vor jhme kein Fleisch rühmen möchte** / wann die Menschen die Vortrefflichkeit jhrer Wercken zueygnen wurden jhren eygenen und Natürlichen Gaaben. Wann dich dann einige Traurigkeit überfallen will / weilen du Klein und Ungestalt bist / so sage dir selbsten: **GOtt hat mich erschaffen / und ich habe mich selbsten nicht gemacht.** Ja wann ich mich selbsten hätte erschaffen können / und zugleich erkennt hätte das jenige / was GOTT mit mir vorgehabt / so wurde ich mich selbsten auch nit anderst erschaffen haben: Dann ich hoffe / daß er mich dem Leib nach also erschaffen / wie es meiner Seelen gedeylich seyn wird. *Isaiæ 3. vers. 3.* *1. Cor. 1. v. 28.* *Psal. 99. vers. 3.*

Hier

Hier kan man auch die Wort jener Himmliſchen Braut hinzu ſetzen/ da ſie in den hohen Liederen alſo redet: Nolite conſiderare, quod fuſca ſim, quia decoloravit me Sol. **Gebet nicht acht auff diſes / daß ich ſchwartz bin: Dann die Sonn hat mich alſo entfärbet.** Als ſagte ſie; Ich achte es ſelbſten nicht ſo hoch / daß ich ſchwartz und ungeſtalt bin an dem Leib / dann die Sonn der Gerechtigkeit hat mir die Weiſſe / und die Schönheit meines Leibs hinweg genommen / damit ſie mir mittheile die Weiſſe und Schönheit der Seelen: Dann ich ſchätze höher eine ſchöne Seel in einem übelgeſtalteten Leib / als ein ziehrlicher Leib mit einer übelgeſtalteten Seel. Uberauß ſchön ware der Abſolon: Allein diſe Schönheit hat jhne in ein ſolche Boßheit geſtürtzet / daß er an dem Eich-Baum erbärmlich ſein Leben geendet. Uberauß ſchön ware die Jezabel / hatte aber ſo unflättige Sitten / daß wegen denſelbigen jhren ſchönſten Leib die Hunde gefreſſen.

Cant. 1. verſ. 6.

Die Schönheit deß Leibs iſt ſo gefährlich / daß der Hölliſche Geiſt ſelbiger ſich gebrauchet / als ein Strick / die Gerechte zu verführen. Weilen Joſeph ſchön ware / weilen Suſanna wohl geſtaltet ware / iſt jenner von ſeiner Frauwen / diſe von den zwey Alten Richteren überfallen / und zu der Sünd angereitzet worden. Obwohl aber diſe Heilige in diſem Streitt nit ſeynd überwunden worden / ſo hat doch GOtt villeichter vorgeſehen / daß du möchteſt überwunden werden / und darumb hat er dir diſen gefährlichen Anlaß zu der Sünd hinweg genommen. Es iſt beſſer die Reinigkeit und Schönheit der Seelen / und die ewige Zierd / die du einmahl in dem Himmel haben wirſt / ſicher erhalten / als wegen der Zeitlichen Schönheit die Schönheit der Seelen in die Gefahr ſetzen.

Die Schönheit deß Leibs / wie der weiſe Mann ſagt / **vana eſt, & fallax, iſt eytel / und betrieglich** / weilen ſie von der Kranckheit verfinſteret / von der Zeit verzehret / und von dem Todt gar hingenommen / und in eine ſchreckbare Ungeſtalt veränderet wird. Erhäbe auch deine Augen zu JEſu unſerem HErrn / welcher der Schönſte geweſen under allen Menſchen-Kinderen / welcher aber auch diſe ſeine Schönheit alſo gering geachtet / daß er ſelbige zu der Zeit ſeines Leydens in die äuſſerſte Ungeſtalt veränderet / daß von jhme Iſaias hat ſagen müſſen: **Er hat weder Geſtalt noch Schöne / wir ſahen jhn / er hatte aber kein Schönheit mehr / und wir haben jhne als einen Außſätzigen gehalten.** Wann dann der Schöne ſich tröſten kan / daß er eine Gleichheit mit dem ſchönen Heyland habe / ſo kan der Ubelgeſtalte ſich auch erfrewen / daß er Chriſto dem Ubelgeſtaltetem gleich gemachet worden: Dann darumb hat unſer Heyland diſe beyde Geſtalten an ſich genommen / damit alle Frewd und Troſt in jhme finden möchten. Bedencke auch jene unaußſprechliche Schönheit / welche einem ſeeligen und glorwürdi-

Prov. 31 verſ. 30.

Iſaiæ 53. verſ. 2.

gen

gen Leib in dem Himmel mitgetheilt wird ; Dann auß disem Bedencken wirst du die jrrdische Schönheit verachten / und dich wegen der leiblichen Ungestalt nicht betrüben / weilen selbige einesmahls wegen der Schönheit und Tugendt deiner Seel in ein unvergleichliche Schönheit wird veränderet werden. Endtlichen must du jene Schönheit und Gestalt hochachten / und nach jener trachten / welche allein den Gerechten zustehet / welche nicht den Bösen / und den Guten gemein ist / welche GOtt und seinen Englen gefallet / welche du auch nach deinem Belieben erlangen kanst / welche dir auch Niemand kan ohn dein Einwilligung hinweg nehmen.

Du must auch allein jene Ungestalt fliehen / welche dich unflättiger macht / als die Teuffel selbsten. Wann du aber deine hoffärtige Einbildung wegen der leiblichen Schönheit gäntzlich vernichten wilst / so beschauwe mit dem hoffärtigen Pfawen deine Füß / das ist deine böse Anmuhtungen / und deine böse Schritt und Tritt / die dich zu dem Todt führen / so wirst du alsdann mit Noemi sagen : **Nennet mich nit die Schöne / sonder die Bittere : Dann der HErr hat mich mit Bitterkeit erfüllet.** *Ruth 1. vers. 20.* Bedencke das bittere End diser Schönheit / die Bitterkeit der Sünden und Straffen / wohin die Schönheit ziehet / bedencke die Bitterkeit / die JEsus für dich gelitten / damit er dich von jenen Ublen errettete.

Das ist der kurtze Begriff der jenigen Ursachen / mit welchen du dich trösten sollest in allem dem jenigen / was dir / den Leib betreffend / gegeben ist / wie auch in allem disem / was darauff nohtwendig folget. Dann / wañ dich GOtt blind erschaffen / so hat er auch nicht wollen / daß du die Priesterliche Würde und Ambt annehmen könnest / und wann er dir ein kleine und heisere Stimm gegeben / so hatt er eben darumb auch nicht wollen / daß du das Predig-Ambt betrettest / dann sonsten er dich der nohtwendigen Mittlen darzu nicht beraubt hätte. Und auff dise Weiß entschuldiget sich der Heilige Bernardinus / da er das Predig-Ambt auff sich zu nehmen ermahnet wurde / biß und so lang jhme GOtt ein hellere Stimm mitgetheilt ; Welches dann ein klares Zeichen ware / daß er von GOtt zu dem Predig-Ambt nunmehr beruffen seye.

Der

Der Andere Absatz.

Woher die Gaaben der Zeitlichen Gütter jhren Ruhm haben.

WNder den Zeitlichen Gütteren muß man insonderheit zählen die Underschiedenheit der Länder und Völcker / die Villheit der Sprachen und der Geschlechter / welche under den Menschen gefunden werden / welches alles aber seinen Ursprung hat von der Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / und hernach aber durch die Geburt und Abstammung der Kinder von jhren Elteren in das Werck gerichtet wird. Welches / damit es besser verstanden werde / muß man wüssen / daß als alle von dem Noe / und von seinen Drey Söhnen herstammende unzahlbare Menschen einerley Sprach führeten / und sich under einander verstuhnden / so hat GOtt der HERR durch seine grosse und wunderbare Vorsichtigkeit jhre Sprach gählings verändereu / und einer jeden Haußhaltung (deren nach etlicher Lehrer Meinungen Zwey- und Sibentzig waren) eine sonderbare Sprach eingegossen und mitgetheilet: Dahero sie / nachdeme sie einanderen nicht mehr verstehen könnten / gezwungen worden sich von ein anderen zu sönderen / und in underschiedliche Länder sich zu vertheilen. Von welchen dann die underschiedliche Nationen und Völcker / so dermahlen in der Welt zu finden / entsprungen seynd. Von diser Zeit an seynd dise Völcker durch sonderbare Vorsichtigkeit GOttes doch mit solchem Underschied also vermehret worden / daß eine die anderen übertroffen / jetzt an den Reichthumen / jetzt an der Macht / oder an der Stärcke / oder an der Weißheit / oder an der guten Regierungs-Arth. Wegen eben diser Ursach hat auch ein jedes Volck einige edlere und vortrefflichere Menschen under sich / weilen jhre Vor-Elteren Edle und vortreffliche Menschen waren. Wohero dann entsprungen ist die Ungleichheit solcher Menschen / wie auch deren Vorzug vor anderen / und daß einige zu den Aembteren und Würdigkeiten zugelassen / und beförderet werden / da andere darvon außgeschlossen seyn müssen.

Nachdeme wir dises Fundament gesetzet / müssen wir jetzund zu unserem Vorhaben schreitten / und sagen / daß das Evangelische Gesatz / und die Christliche Vollkommenheit sich gleicher Weiß außstrecke auff alle Nationen / und Völcker der gantzen Welt / welche den Christlichen Glauben annehmen wollen. Zu Bezeugung dessen waren an dem Heiligen Pfingsttag / als an welchem das Christenthumb verkündiget worden / zu Jerusalem versamblet

Männer /

Männer von allem Volck / daß under dem Himmel ist. Und der Heil. Geist / welcher die Zungen vertheilet hat / hat dieselbige widerumb vereynet / und in den Apostlen versamblet / welche dann mit allen Völckeren reden / und einem jedwederen in seiner eigenen Sprach das Christenthumb verkünden können. Warumb dann auch der Heil. Petrus / da der Heil. Geist sich das erste mahl den Heyden mitgetheilt / also gesagt hat: Nun erfahre ich in der Warheit / daß GOtt keine Person annimbt: sonder in allem Volck / wer jhn förchtet / und recht thut / der ist jhm angenehm. Welches der Heil. Apostel Paulus gleichfahls bestähtiget / in dem er sagt: Preyß / und Ehr / und Frewd einem jeden / der Guts thut / Er seye ein Jud / oder ein Griech / weil GOtt kein Annehmer der Persohnen: Dann in Christo JEsu vermag weder die Beschneydung / noch die Vorhut etwas / sonder der Glauben / der durch die Liebe würcket / und die newe Creatur; Das ist der Mensch / der durch den Tauff erneweret ist nach der Bildtnuß deß newen Menschen Christi JESU / den der Getauffte angezogen hat / Dann hier ist weder Jud noch Griech / weder Knecht / noch Freyer / weder Weib noch Mann / dann wir alle seynd eins in Christo JESU. Wie dann auch Christus in allen alles ist / und ersetzet / was abgehet / und ermanglet an der Nation / an dem Adel / an der Sprach / und dises alles geschicht in der Einigkeit deß Glaubens durch die Liebe / welche alles / die Seelen-Gütter betreffend / vereynet / daß also hernacher nicht mehr als ein Nation der Kinderen GOttes gefunden wird / welche mit eben denselbigen Sitten / das ist / mit eynerley Tugend außgeziehret seynd / nach Zeugnuß deß Weisen Manns / da er also sagt: Die Kinder der Weißheit seynd die Gemeind der Gerechten / und jhr Geschlecht ist die Gehorsamme und die Liebe. Dahero werden sie auch alle mit einem Kleyd bekleydet / das ist / mit Christo und mit dem Kleyd seiner Gnad / und Liebe. In disem Volck gebraucht man sich auch nur einerley Sprach / weilen man einerley Warheiten glaubet / und bekennet / gemäß der Versprechung GOttes durch den Propheten Sophoniam: Ich will den Völckeren ein außerwöhlte Leffzen geben / daß sie allesammen den Nahmen deß HErren anruffen / und jhme mit einer Schulter dienen. In Gedancken / Reden / und Wercken mit grosser Gleichförmigkeit / was zu dem Dienst GOttes gehöret.

Actor. 2. v. 5.
Actor. 10 vers. 34.
Rom. 2. vers. 10.
Galat. 5. vers. 6.
Galat. 3. vers. 28.
Coloss 3. vers. 11.
Eccli. 3. vers. 1.
Sophon. 3 vers. 9.

Auß disem folget nun / daß ein jeder bestens solle zu Frieden seyn mit demjenigen Vatterland und Stammen / so jhme die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet: Also / daß der Edle sich nicht eyteler Weiß erhäbe wegen seinem Adel / noch der UnEdle sich allzufast betrübe wegen seniem geringeren Geschlecht: Massen in Christo alle Edel und Vortrefflich seyn können nach jenen

1. Pet. 2. vers. 9. Worten deß Heil. Petri: Ihr seynd das außerwöhlte Geschlecht / das Königliche Priesterthumb / das heilige und das eroberte Volck / welches erlöset mit dem Blut deß unbefleckten Lambs / damit es theilhafftig werde der Herrlichkeit / so die Engel haben. Zu einem Zeichen dessen hat GOTT dem Heil. Petro gezeiget Ein groß Leinen Tuoch / Act. 10. vers. 11. darinnen waren allerhand vierfüssige Thier / und was auff der Erden kriechet / und in dem Lufft flieget: Ein Stimm aber sprache zu Petro: Stehe auff Petre / tödte und isse: Und das Gefäß ware alsobald wider in den Himmel auffgenommen mit allen selbigen Thieren. Wordurch bedeutet worden / daß alle Völcker der Welt durch den wahren Glauben und Liebe / wann sie nur wolten / eingehen könnten in das ewige Leben / also zwar / daß noch deß Vatterlandts / noch deß Stammens Geringheit / noch die wilde der Sprach / oder einige anhangende Verächtlichkeit selbige hieran verhinderen könnte: Und obwohlen der Edle wegen seinem Adel tauglicher ist zu den Aembteren und Würdigkeiten deß Kirchen- und Weltlichen Standts / so wird er doch hiervon schlechte Frucht schöpffen / wann er auß Mangel der Tugendt von disen Ehren-Stellen zuruck gehalten wird / gleichwie hingegen der UnEdle kein grossen Schaden leyden wird / wann jhme wegen mehreren seinen Tugenden die Thür offen stehet zu grösserer Glory in dem Himmel / obwohlen er zu höheren Ehren und Aembteren auff der Welt den Zugang nicht hat.

Nachdem man als gewiß beglaubet die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / so solle der Edle den UnEdlen nicht verachten / sonder GOtt für dise von jhme unverdienten zeitlichen Vortheil Danckſagen: Auch der UnEdle soll sich von seinem Stand nicht betrüben / oder dem Edlen seinen Adel mißgönnen / dann er sicher glauben soll / diser sein Stand seye jhm nutzlicher den wahren Adel der Kinder GOttes zu erlangen / und zu erhalten; Massen er villeicht disen Himmlischen Adel wurde verlohren haben / wann er den Adel diser Welt gehabt hätte: Und der Ursachen hat Christus nach Außſag deß 1. Cor. 1. v. 26. Apostels / keine Edle zu Apostel erwöhlet / weilen er wolte / daß selbige die Hochheit jhres Standts in der Demuht gründen solten. Ja selbsten in seiner Geburt nach dem Fleisch hat er wollen / wie gar recht der Heil. Hieronymus erweget / daß under seinen Vor-Elteren auch einige frömbde und sündhaffte Weiber eingemengt wurden / uns hierdurch Hoffnung zu machen / daß wir könnten seine lebendige Glieder werden / von was für jmmer einem Geblüt wir herstammen. Ruth ware nicht entsprossen auß dem Adelichen Stamen der Israeliter / sondern ware herstammend auß den verfluchten Moabiteren / und doch ware sie eingezeichnet in das Stammen-Register der Vor-Elteren Christi; Weilen nemblich die Geringheit der zeitlichen Geburt keinen Schaden

zufü-

zufüget/ wann auß der Geistlichen Geburt der Glauben herauß glantzet. Hingegen war der hohe Stammen dem König Achab und anderen grossen Sünderen ein schlechter Vortheil / weilen sie jhren Adel mit so gottlosen Lastesteren besudlet / obwohlen sie auch under den Vor-Elteren Christi gezehlet werden: Der wahre Adel / sagt der Heil. Chrysostomus / bestehet in deme / daß man GOttes Willen erfülle: Und was nutzet dich das Edle Geblüt / wann du UnEdle Sitten hast? Oder was Schadens bringet es dir gebohren zuseyn auß schlechten Elteren / wann du geziehret bist mit grossen Tugenden? Cham ware nach dem Fleisch ein Sohn deß Patriarchen Noe / aber nach dem Geist ein Knecht / und von dem Vatter verfluchet: Oder was hat es dem Timotheo für ein Schaden gebracht / weilen sein Vatter ein Heyd war/ oder dem Abraham / weilen er gebohren von dem Abgöttischen Thare? Es ist und stehet besser / daß deine Elteren sich von dir als jhrem Sohn rühmen / als du dich deiner Elteren: Wann du Ungestalt wärest / wäre es dir genug zu sagen / dein Vatter seye schön gewesen? Wann dein Mund übel riechte / wurdest du sagen: Mein Vatter hat den lieblichsten Geruch von sich gegeben? Und wann dich einer für forchtsam hielte / wurdest du jhme sagen: Meine Vor-Elteren seynd doch hertzhaffte Leuthe gewesen / und haben grosse Feinde überwunden?

Hom. 45 in Math. & Hom. de nominibus Abrahæ.

Also solt du nicht zufrieden seyn mit dem Adel deiner Vor-Elteren / sonder wende vil mehr Fleiß an / daß du deinen Adel mit bösen Sitten nicht befleckest: Dann wann etwas Gutes sich in dem Adel findet / so ist es nach Zeugnuß Boetij dises / daß der Adel die Nachkommenden nöhtiget und dahin haltet / daß selbige jhren Vor-Elteren nacharthen / und von der jhnen hinderlassenen Tugendt nicht abfallen: Diser Beweg-Ursach gebrauchte sich Isaias die Gerechten auffzumunteren / sagende: **Sehet auff den Felsen von dem jhr außgehauwen / und auff die Brunnen-Gruob / darauß jhr gebrochen seynd. Sehet auff Abraham ewweren Vatter / und auff Sara ewere Mutter / die euch gebohren hat.** Als wann er sagen wolte: Wann jhr Kinder so Edler und so heiliger Elteren / so folget nach jhrem Leben / Gehorsamb und Heiligkeit / daß jhr auch nicht in dem wenigsten von jhrer Tugendt abweichen. Noch kräfftiger aber hat Christus den Juden dises eingeschärpffet / da selbige sich rühmten / daß Abraham jhr Vatter wäre: Dann sagte er jhnen: **Si filij Abrahæ estis, opera Abrahæ facite: Wann jhr Kinder deß Abrahams seynd / so thut auch die Werck deß Abrahams.** Setzet ewweren Ruhm nicht nur in den Nahmen und Herkommen / sondern trachtet / daß ewer Leben mit dem Adel übereinstimme: Sonsten wird es euch wenig nutzen / wann schon die Wurtzel heilig / der Ast aber dürr und unnutzlich. Da hingegen der Heil. Johannes Baptist die Juden auch ermah-

Libro 3. de Consol.

Joan 8. vers. 39.

Math. 3. verſ. 9. net und ſagt: Ne velitis dicere : Patrem habemus Abraham. Saget nit Abraham iſt unſer Vatter : Quia potens eſt Deus de lapidibus iſtis ſuſcitare filios Abrahæ : Dann GOtt kan auch auß diſen Steinen Kinder Abrahams erwecken / und machen / daß Menſchen von ſchlechtem Herkommen vortrefflich und Adelich ſeynd an den Sitten: Machet euch ein Ruhm von der Nachfolg der Edlen Wercken / ſo dörffet und könnet ihr euch ein Ruhm machen von eweren Vätteren.

Diſes iſt aber nicht dahin geſagt / daß ich von dem gemeinen Chriſtlichen Weeſen auffhebe den Underſchied der Edlen und UnEdlen: Maſſen diſer Underſchied von GOttes Vorſichtigkeit verordnet iſt / wie dann auch das Evangeliſche Geſatz nicht widerſpricht dem jenigen / was der Urhäber der Natur verordnet. Diſer aber / gleichwie er in dem gemeinen Weeſen die König und Regenten verordnet hat / alſo hat er auch wollen / daß Edle und Vortreffliche Männer darinnen zu finden / in welchen er belohnte die Tugendt der Vor-Elteren / und daß ihre Gedächtnuß in den Nachkömmlingen verewiget / diſe aber zu der Nachfolg auffgemunteret wurden.

Der Dritte Abſatz.

Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underſchiedenheit der Völcker.

DJe Göttliche Vorſichtigkeit verordnet und theilet auch auß die Landtſchafften und Oehrter zu der Wohnung gleichwie die Underſchied der Nationen: Diſes aber geſchicht und kan ſich ereygnen auff eine auß Vier nachfolgenden Manieren.

I. Durch die Geburt: In dem GOtt verordnet / daß einige under den Chriſten / andere under den Heyden und Ketzeren gebohren werden; Under denen Chriſten aber werden einige gebohren an Volckreichen und wohlgeordneten Städt und Oehrter / allwo die Wiſſenſchafften blühen / und häuffige Mittel gefunden werden zu der Vollkommenheit und ewigen Leben. Andere aber werden gebohren in den Wälderen / wilden Orthen und Dorffſchafften / allwo etwann alle Höfflichkeit und andere gute Gelegenheiten und Mittel zu der Tugendt und Wiſſenſchafften abgehen und ermanglen.

II. Uber das ereygnen ſich verſchiedene Veränderungen zu underſchiedlichen Orthen durch Gefangenſchafft / Vertreibung / Krieg / Hunger / Peſtilentz / Verfolgungen und andere Unglück.

III. Geſchehen vil Veränderungen der Oehrter von den Königen und

Für-

Fürsten / von den Prælaten und Vorgesetzten / welche jhre Undergebene an underschiedenliche Orth wegen underschiedlichen Geist- oder Weltlichen Bedienungen schicken zu Nutz derselben Provintzen.

IV. Andere Veränderungen der Orthen entspringen und kommen her von eigener Anmuhtung und Anneigung: Als wie die jenige / welche Studierens / Kriegens / oder Kauffhandels halber sich aussert jhr Vattterland begeben: Wie dise Veränderungen aber jmmer geschehen / so ordnet solche die Göttliche Vorsichtigkeit zu Gutem der Außerwöhlten / die jhr Vertrauwen auff GOTT setzen / und sich gäntzlichen dessen Willen und Ordnung überlassen / wie hingegen die auff dem widerigen Weeg Zihlende sich in den grösten Schaden stürtzen.

Das Neundte Capitel.

Wie die Göttliche Vorsichtigkeit Reichthumb oder Armuht außtheile / und durch beyde zu der Vollkommenheit und wahren Trost führe / wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können.

WUnderbar seynd die Anschläg Göttlicher Weißheit und Vorsichtigkeit / nicht allein in Armuht und den Reichthumben / welche er den Außerwöhlten außtheilet / sondern noch vil mehr in der Weiß und Manier / mit deren er dieselbe zu einem Port der Heiligkeit verleithet durch zwey so widerige Sachen / als da ist / die Armuht und die Reichthumb. Ich will mich nicht auffhalten in Erzählung der heimblichen Anschlägen / deren sich GOtt gebraucht in Außtheilung diser Sachen / ob diser oder durch Erbschafft oder eygenem Fleiß bereichet seye / oder ob diser Arm gebohren / oder durch eygene Schuld Arm seye: Massen die Erfahrenheit lehret / daß einige Arm gebohren / niemahlen Reich werden ohngeacht alles angewendten Fleises: Weilen der weise Mann sagt: **Die Reichthumen machen jhnen Flügel / als wie die Adler / und fliegen in den Himmel** mit ungemeiner Geschwindigkeit; Fliehen also von der Sorgwalt diser Menschen / und verschwinden wie das Saltz in dem Wasser / ohne daß sie es mercken können. *Prov. 33 vers. 5.*

Andere hingegen wie wenig Fleiß / daß selbe anwenden / werden bereichet / und kaum spannen sie jhr Garn / fangen sie schon reichlichen Raub. Andere von reichen Elteren gebohren fallen in die äusserste Armuht / und verliehren jhre reiche Erbschafft / ohnwüssend / woher jhnen das Unglück entste-

he:

he: Andere erhalten und vermehren jhre ererbte Gütter doch nicht ohne grossen angewendten Fleiß: Welches aber alles nicht zufähliger Weiß / sondern durch die Anordnung GOttes geschicht. Aber ein grössere Verwunderung verursachet / daß GOtt durch zwey also widerige Weeg / durch die Armuht nemblich mit jhren Sorgen und Unkomblichkeiten / und durch die Reichthumen / und derselben Komblichkeiten seine Außerwöhlte Heilig und vollkommen machet. Wer soll sich nicht verwunderen ab dem Geschwär-vollen / von Jedermann verlassenen und außgehüngerten Lazaro / der auch jenes Reichen / und Täglich Köstlich Lebenden überbleibende Brosammen nicht erhalten könnte: Welcher doch durch disen Weeg der Armuht erreichet eine so grosse Heiligkeit / daß er
Luca 16. von den Englen selbst in den Orth der Ruhe getragen worden / allwo er einen anderen Reich-gewesenen gefunden / den Abraham nemblich / der durch den
Libr. 10. Moral. c. 17. Weeg der Reichthumben zu einer so hohen Vollkommenheit gestigen / daß / wie der Heil. Gregorius bemercket / der Orth der Ruhe und Seeligkeit von dem Reichen selbst den Nahmen genommen / und genennet worden die Schooß Abrahams / in welche der Arme gelegt worden Trost und Heyl zu geniessen: Dises aber gereichet den Reichen zu einer Auffmunterung und Schrecken: Dann durch das Exempel deß Reichen Prassers / der kein Mitleyden mit dem armen Lazaro gehabt / sollen sie billich erschrecken / gleichwie hingegen auffmunteren zu der Tugendt die grosse Heiligkeit deß reichen Abrahams / die der Heiligkeit deß Lazari vorgezogen worden.

Der Erste Absatz.

Von dem Stand der Armuht.

NOch sollen sich die Armen dessentwegen nicht betrüben / daß die Schooß deß reichen Abrahams die Ruhestatt und Trost seye deß armen Lazari: Dann in dem Newen Gesatz hat sich der Nahmen veränderet / und der Trost sich geneweret: Als nemblich der Sohn GOttes sehend (sagt der Heilige Bernardus) daß die Armuht auff der Welt sehr verachtet / dieselbe beEdlen und vortrefflich machen wollen / da er sich selbsten arm gemacht / und die Armseeligkeiten deß Lazari an sich genommen / damit er alle in seine Schooß auffnehmen könnte / welche seiner Armuht nachfolgeten: Durch welches dann der Stand der Armen umb so vil mehr beehret worden / je glorwürdiger ist die Nachfolgung Christi / als deß wahren GOttes / als nur deß Abrahams eines Dieners GOttes: Ja damit er die Armen auffmunterete ihren Stand hochzuschätzen / hat er sein Ehr allzeit in

dem

dem Gesatz / daß Er die Armen liebte / und den Abgang Zeitlicher Mittlen ihnen ersetzete mit einem grossen Uberfluß der Geistlichen Reichthumben: Derowegen er dann seine Predig also angefangen. **Seelig seynd die Armen:** Nur daß sie in dem Geist / und freywillig Arm / und auß der Noht wissen ein Tugendt zu machen / eben so gern annehmende den Stand der Armuht / als wann sie selbigen freywillig erwöhlt hätten: Und diser Armuht verspricht Christus das Reich der Himmlen / in deme er dieselbe macht zu einem Instrument und Mittel zu erlangen das Reich GOttes / welches **ist Gerechtigkeit / Fried und Frewd in dem Heiligen Geist** / mit allen Schätzen der Tugenden / und versicheretem Pfand / daß der Arme werde empfangen das ewige Reich. *Math. 5. vers. 3.* *Rom. 14. vers. 17.*

Und obwohlen dise zwey Ursachen genugsamb wären / daß du mit grösster Zufridenheit in dem Stand der Armuht lebest / so vereyne gleichwohlen noch zwey andere / die dein innerstes Hertz mit Freuden überfüllen werden. Die erste ist / daß du kräfftiglich glaubest / daß die Armuht dir nicht ohngefähr / sondern durch Anordnung deines Himmlischen Vatters begegnet seye: Dessen Willen und Wohlgefallen du dann billich allen deinen Begirden bevorziehen sollest / und deinen grossen Trost in dem setzen / daß du Arm seyest / weilen es GOtt also hat haben wollen / und dich hiermit dem Willen GOttes gleichförmig macheſt / in welchem / wie David sagt: **Est vita: Besteht das Leben:** die Ehr / der wahre Trost / auch Zeitliche und Ewige Glückseeligkeit. *Psal. 29. vers. 6.*

Alsdann aber wirst du warhafft Reich seyn / wann deinen Willen dem Göttlichen Willen also vereinigen wirst: Dann wie der Heilige Gregorius sagt: **Nichts ist reichers / als der gute Willen:** Nihil est divitiùs bona voluntate, Massen von disem kommen her alle Gütter / die die Seel bereichen: Der Ursachen hat der Weise Mann gesagt: Est quasi dives, cum nihil habeat: **Er ist wie reich / da er doch nichts hat.** Massen ein solcher also wohl zufriden / als wann er sehr vil hätte. Hierinn aber bestehen die wahre Reichthumben nach jenem Spruch deß Heil. Augustini; **Wann der für Reich gehalten wird / der vil Geldt in der Kisten hat / soll der nicht reich seyn / der GOtt in der Seelen hat?** Und wann auch schon die Armuht dir begegnet ist auß Boßheit deß Teuffels / oder deinen Feinden / wie es dem Job widerfahren. Oder auch / wann deine Sünden dich in die Armuht gebracht / so must du doch allezeit das höhere Zihl und End der Göttlichen Vorsichtigkeit erkennen / und solche Verhängnuß und Straff annehmen / weilen sie von GOTT herkommt / oder GOTT es also haben will. *Homil. 5. in Evang.* *Prov. 13 vers. 7.*

Sage

werde. Und obwohlen es bey den Menschen stehet / wohl oder übel sich diser Sachen zu gebrauchen / so gibt doch GOTT solche Sachen nur zu dem End / daß man sich deren wohl gebrauche sein Heyl zu erlangen. Welches auch die Außerwöhlten / obwohlen durch so underschiedenliche Weeg erlangen werden.

Der Erste Absatz.

Von denen Gütteren und Gaaben deß Leibs.

WIr wollen den Anfang machen von den Gütteren deß Leibs / welche ohn allen Zweiffel GOtt durch sein besonderbare Vorsichtigkeit außtheilet / also daß jener gesund / ein anderer schwach und kranckmühtig / einer schön / ein anderer ungestaltet / einer habe alle Theil und Glieder / ein anderer derselbigen mangle / daß einer diser / oder einer anderen Natur / eine hellklingende oder heisere Stimm / gute oder böse Augen und Ohren / oder tausendterley underschiedliche Eigenschafften habe in dem Guten oder in dem Bösen / daß dises alles / sag ich von GOtt herkomme. Auß disem entstehet aber hernach eine grosse Underschiedenheit der Anneigungen / und Standts-Erwöhlungen / je nachdeme einer die Fähigkeit zu disem oder jenem Stand hat: Massen die Leibliche Eygenschafften ein Werck-Zeug der Seelen seynd / durch welche sie jhre Werck hervor bringt: Dahero einige Kranckheiten einen Menschen zu einigen Aembteren und Ständen gantz unfähig machen / oder deren Erwöhlung veränderen.

Welches alles dann nicht ohngefähr sich ereygnet / noch von dem Willen der Elteren hanget / sonder von dem Raht und Ordnung deß Obristen HErren / der die Seel erschaffet / und den Leib also gestaltet / daß er tauglich seye zu dem jenigen Zihl und End / zu dem er jhne erschaffen. Dises aber solle genugsamb seyn einem jeden Menschen / daß er rühig und vergnügt seye in allem dem / und allein in dem / was jhm der Erschaffer gegeben: Dann nicht ohne Ursach hat GOtt vor der Erschaffung deß Liechts und der Finsternuß / dise Wort gesetzet: Ego Dominus, & non est alter: Ich bin allein der HErr / und neben mir ist kein anderer: Darauß wir nemblich zu verstehen haben / daß es uns genugsamb seye / daß er unser GOtt / und Oberster HErr / damit wir hochachten / was er machet / und was er uns / auch dem Leib nach / mittheilet: Daß wir also Ursach haben alles GOtt zu zu eygnen / welcher eines jedwederen Grösse oder Kleine also außtheilet / daß / wie

Matth. 6. vers. 27.

der

der Heyland selbsten sagt / keiner seiner Grösse ein einige Ellen hinzu thun kan: Der auch in einem kleinen Leib ein grosses Hertz / und noch grössere Heiligkeit legen kan / und keine Achtung gibt auff die Grösse oder Länge deß Leibs: In deme er andere Augen hat als wir / wie er solches selbsten dem Prophet Samuel angezeigt hat / da er vermeinte / daß Eliab der Erstgebohrne deß Isai der jenige wäre / den GOtt erwöhlet hätte an statt deß Sauls; Dann sagte er jhm: Ne respicias vultum ejus, nec altitudinem staturæ ejus, quoniam abjeci eum, nec juxta intuitum hominum ego judico: Homo enim videt ea, quæ parent; Dominus autem intuetur cor. Gibe nit Achtung auff sein Angesicht / noch auff die Grösse seiner Persohn; Dann ich hab jhn verworffen: Massen ich nit urtheile als wie die Menschen: Dann der Mensch sihet nur das äusserliche / GOtt aber beschauwet das Hertz / und durchtringet die Seel / in welcher die wahre Grösse / und Schönheit verborgen liget. Gedencke / daß wir den Saul / welcher umb den Kopff grösser ware als alles Volck / zu einem König erwöhlet haben / welcher jetzt aber in der Boßheit so weit gestigen / daß er meinen Befelch verachtet hat: So müssen wir dann auff ein andere Weiß dise Erwöhlung vor die Hand nehmen / und hiemit zu einem König erwöhlen den jungen und kleinen David: Dann diser beliebet mir / und wird Groß seyn in meinem Augen. *1. Reg. 16 vers. 6.*

Man kan zwar nicht laugnen / daß die äusserliche Schönheit / und wohlgeordnete Leibs-Beschaffenheit nicht auch eine Gaab GOttes seye; In dem der HERR selbsten der Stadt Jerusalem getrohet hat / daß er jhro zur Straff der Sünd hinweg wolle nehmen Honorabilem vultu, den Schönen / und Ehrbahren von Angesicht. Weilen aber die Menschen von diser äusserlichen Gestalt leichtlich sich erhäben / so pflegt GOtt in seinen Außerwöhlten selbige hinweg zunehmen / damit selbige desto sicherer in der Demuht leben mögen. Warumb dann auch der Apostel gesagt: Daß GOtt das Unedle vor der Welt / und das Verachtete habe außerwöhlt / auff daß sich vor jhme kein Fleisch rühmen möchte / wann die Menschen die Vortrefflichkeit jhrer Wercken zueygnen wurden jhren eygenen und Natürlichen Gaaben. Wann dich dann einige Traurigkeit überfallen will / weilen du Klein und Ungestalt bist / so sage dir selbsten: GOtt hat mich erschaffen / und ich habe mich selbsten nicht gemacht. Ja wann ich mich selbsten hätte erschaffen können / und zugleich erkennt hätte das jenige / was GOTT mit mir vorgehabt / so wurde ich mich selbsten auch nit anderst erschaffen haben: Dann ich hoffe / daß er mich dem Leib nach also erschaffen / wie es meiner Seelen gedeylich seyn wird. *Isaiæ 3. vers. 3.* *1. Cor. 1. v. 28.* *Psal. 99. vers. 3.*

Hier

Hier kan man auch die Wort jener Himmlischen Braut hinzu setzen/ da sie in den hohen Liederen also redet: Nolite considerare, quod fusca sim, quia decoloravit me Sol. **Gebet nicht acht auff dises / daß ich schwartz bin: Dann die Sonn hat mich also entfärbet.** Als sagte sie; Ich achte es selbsten nicht so hoch / daß ich schwartz und ungestalt bin an dem Leib/ dann die Sonn der Gerechtigkeit hat mir die Weisse / und die Schönheit meines Leibs hinweg genommen / damit sie mir mittheile die Weisse und Schönheit der Seelen: Dann ich schätze höher eine schöne Seel in einem übelgestalteten Leib / als ein ziehrlicher Leib mit einer übelgestalteten Seel. Uberauß schön ware der Absolon: Allein dise Schönheit hat ihne in ein solche Boßheit gestürtzet / daß er an dem Eich-Baum erbärmlich sein Leben geendet. Uberauß schön ware die Jezabel / hatte aber so unflättige Sitten / daß wegen denselbigen ihren schönsten Leib die Hunde gefressen.

Cant. 1. vers. 6.

Die Schönheit deß Leibs ist so gefährlich / daß der Höllische Geist selbiger sich gebrauchet / als ein Strick / die Gerechte zu verführen. Weilen Joseph schön ware / weilen Susanna wohl gestaltet ware / ist jenner von seiner Frauwen / dise von den zwey Alten Richteren überfallen / und zu der Sünd angereitzet worden. Obwohl aber dise Heilige in disem Streitt nit seynd überwunden worden / so hat doch GOtt villeichter vorgesehen / daß du möchtest überwunden werden / und darumb hat er dir disen gefährlichen Anlaß zu der Sünd hinweg genommen. Es ist besser die Reinigkeit und Schönheit der Seelen / und die ewige Zierd / die du einmahl in dem Himmel haben wirst / sicher erhalten / als wegen der Zeitlichen Schönheit die Schönheit der Seelen in die Gefahr setzen.

Prov. 31 vers. 30.

Die Schönheit deß Leibs / wie der weise Mann sagt / **vana est, & fallax, ist eytel / und betrieglich** / weilen sie von der Kranckheit verfinsteret / von der Zeit verzehret / und von dem Todt gar hingenommen / und in eine schreckbare Ungestalt veränderet wird. Erhäbe auch deine Augen zu JEsu unserem HErrn / welcher der Schönste gewesen under allen Menschen-Kinderen / welcher aber auch dise seine Schönheit also gering geachtet / daß er selbige zu der Zeit seines Leydens in die äusserste Ungestalt veränderet / daß von ihme Isaias hat sagen müssen: **Er hat weder Gestalt noch Schöne/ wir sahen ihn / er hatte aber kein Schönheit mehr / und wir haben ihme als einen Außsätzigen gehalten.** Wann dann der Schöne sich trösten kan / daß er eine Gleichheit mit dem schönen Heyland habe / so kan der Ubelgestalte sich auch erfreuen / daß er Christo dem Ubelgestaltetem gleich gemachet worden: Dann darumb hat unser Heyland dise beyde Gestalten an sich genommen / damit alle Frewd und Trost in ihme finden möchten. Bedencke auch jene unaußsprechliche Schönheit / welche einem seeligen und glorwürdi-

Isaiæ 53. vers. 2.

gen

gen Leib in dem Himmel mitgetheilt wird ; Dann auß disem Bedencken wirst du die jrrdische Schönheit verachten / und dich wegen der leiblichen Ungestalt nicht betrüben / weilen selbige einesmahls wegen der Schönheit und Tugendt deiner Seel in ein unvergleichliche Schönheit wird veränderet werden. Endtlichen must du jene Schönheit und Gestalt hochachten / und nach jener trachten / welche allein den Gerechten zustehet / welche nicht den Bösen / und den Guten gemein ist / welche GOtt und seinen Englen gefallet / welche du auch nach deinem Belieben erlangen kanst / welche dir auch Niemand kan ohn dein Einwilligung hinweg nehmen.

Du must auch allein jene Ungestalt fliehen / welche dich unflättiger macht / als die Teuffel selbsten. Wann du aber deine hoffärtige Einbildung wegen der leiblichen Schönheit gäntzlich vernichten wilst / so beschauwe mit dem hoffärtigen Pfawen deine Füß / das ist deine böse Anmuhtungen / und deine böse Schritt und Tritt / die dich zu dem Todt führen / so wirst du alsdann mit Noemi sagen : **Nennet mich nit die Schöne / sonder die Bittere : Dann der HErr hat mich mit Bitterkeit erfüllet.** Bedencke das bittere End diser Schönheit / die Bitterkeit der Sünden und Straffen / wohin die Schönheit ziehet / bedencke die Bitterkeit / die JEsus für dich gelitten / damit er dich von jenen Ublen errettete. *Ruth 1. vers. 20.*

Das ist der kurtze Begriff der jenigen Ursachen / mit welchen du dich trösten sollest in allem dem jenigen / was dir / den Leib betreffend / gegeben ist / wie auch in allem disem / was darauff nohtwendig folget. Dann / wañ dich GOtt blind erschaffen / so hat er auch nicht wollen / daß du die Priesterliche Würde und Ambt annehmen könnest / und wann er dir ein kleine und heisere Stimm gegeben / so hatt er eben darumb auch nicht wollen / daß du das Predig-Ambt betrettest / dann sonsten er dich der nohtwendigen Mittlen darzu nicht beraubt hätte. Und auff dise Weiß entschuldiget sich der Heilige Bernardinus / da er das Predig-Ambt auff sich zu nehmen ermahnet wurde / biß und so lang jhme GOtt ein hellere Stimm mitgetheilt ; Welches dann ein klares Zeichen ware / daß er von GOtt zu dem Predig-Ambt nunmehr beruffen seye.

Der

Der Andere Absatz.

Woher die Gaaben der Zeitlichen Gütter ihren Ruhm haben.

WNder den Zeitlichen Gütteren muß man insonderheit zählen die Underschiedenheit der Länder und Völcker / die Villheit der Sprachen und der Geschlechter / welche under den Menschen gefunden werden / welches alles aber seinen Ursprung hat von der Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / und hernach aber durch die Geburt und Abstammung der Kinder von ihren Elteren in das Werck gerichtet wird. Welches / damit es besser verstanden werde / muß man wüssen / daß als alle von dem Noe / und von seinen Drey Söhnen herstammende unzahlbare Menschen einerley Sprach führeten / und sich under einander verstuhnden / so hat GOtt der HERR durch seine grosse und wunderbare Vorsichtigkeit ihre Sprach gählings verändereu / und einer jeden Haußhaltung (deren nach etlicher Lehrer Meinungen Zwey- und Sibentzig waren) eine sonderbare Sprach eingegossen und mitgetheilet: Dahero sie / nachdeme sie einanderen nicht mehr verstehen könnten / gezwungen worden sich von ein anderen zu sönderen / und in underschiedliche Länder sich zu vertheilen. Von welchen dann die underschiedliche Nationen und Völcker / so dermahlen in der Welt zu finden / entsprungen seynd. Von diser Zeit an seynd dise Völcker durch sonderbare Vorsichtigkeit GOttes doch mit solchem Underschied also vermehret worden / daß eine die anderen übertroffen / jetzt an den Reichthumen / jetzt an der Macht / oder an der Stärcke / oder an der Weißheit / oder an der guten Regierungs-Arth. Wegen eben diser Ursach hat auch ein jedes Volck einige edlere und vortrefflichere Menschen under sich / weilen ihre Vor-Elteren Edle und vortreffliche Menschen waren. Wohero dann entsprungen ist die Ungleichheit solcher Menschen / wie auch deren Vorzug vor anderen / und daß einige zu den Aembteren und Würdigkeiten zugelassen / und beförderet werden / da andere darvon außgeschlossen seyn müssen.

Nachdeme wir dises Fundament gesetzet / müssen wir jetzund zu unserem Vorhaben schreitten / und sagen / daß das Evangelische Gesatz / und die Christliche Vollkommenheit sich gleicher Weiß außstrecke auff alle Nationen / und Völcker der gantzen Welt / welche den Christlichen Glauben annehmen wollen. Zu Bezeugung dessen waren an dem Heiligen Pfingsttag / als an welchem das Christenthumb verkündiget worden / zu Jerusalem versamblet

Männer /

Männer von allem Volck / daß under dem Himmel ist. Und der Heil. Geist / welcher die Zungen vertheilet hat / hat dieselbige widerumb vereynet / und in den Apostlen versamblet / welche dann mit allen Völckeren reden / und einem jedwederen in seiner eigenen Sprach das Christenthumb verkünden können. Warumb dann auch der Heil. Petrus / da der Heil. Geist sich das erste mahl den Heyden mitgetheilt / also gesagt hat: Nun erfahre ich in der Warheit / daß GOtt keine Person annimbt: sonder in allem Volck / wer jhn förchtet / und recht thut / der ist jhm angenehm. Welches der Heil. Apostel Paulus gleichfahls bestähtiget / in dem er sagt: Preyß / und Ehr / und Frewd einem jeden / der Guts thut / Er seye ein Jud / oder ein Griech / weil GOtt kein Annehmer der Personen: Dann in Christo JEsu vermag weder die Beschneydung / noch die Vorhut etwas / sonder der Glauben / der durch die Liebe würcket / und die newe Creatur; Das ist der Mensch / der durch den Tauff erneweret ist nach der Bildtnuß deß newen Menschen Christi JESU / den der Getauffte angezogen hat / Dann hier ist weder Jud noch Griech / weder Knecht / noch Freyer / weder Weib noch Mann / dann wir alle seynd eins in Christo JESU. Wie dann auch Christus in allen alles ist / und ersetzet / was abgehet / und ermanglet an der Nation / an dem Adel / an der Sprach / und dises alles geschicht in der Einigkeit deß Glaubens durch die Liebe / welche alles / die Seelen-Gütter betreffend / vereynet / daß also hernacher nicht mehr als ein Nation der Kinderen GOttes gefunden wird / welche mit eben denselbigen Sitten / das ist / mit eynerley Tugend außgeziehret seynd / nach Zeugnuß deß Weisen Manns / da er also sagt: Die Kinder der Weißheit seynd die Gemeind der Gerechten / und jhr Geschlecht ist die Gehorsamme und die Liebe. Dahero werden sie auch alle mit einem Kleyd bekleydet / das ist / mit Christo und mit dem Kleyd seiner Gnad / und Liebe. In disem Volck gebraucht man sich auch nur einerley Sprach / weilen man einerley Warheiten glaubet / und bekennet / gemäß der Versprechung GOttes durch den Propheten Sophoniam: Ich will den Völckeren ein außerwöhlte Leffzen geben / daß sie allesammen den Nahmen deß HErren anruffen / und jhme mit einer Schulter dienen. In Gedancken / Reden / und Wercken mit grosser Gleichförmigkeit / was zu dem Dienst GOttes gehöret.

Actor. 2. v. 5.
Actor. 10 vers. 34.
Rom. 2. vers. 10.
Galat. 5. vers. 6.
Galat. 3. vers. 28.
Coloss 3. vers. 11.
Eccli. 3. vers. 1.
Sophon. 3 vers. 9.

Auß disem folget nun / daß ein jeder bestens solle zu Frieden seyn mit demjenigen Vatterland und Stammen / so jhme die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet: Also / daß der Edle sich nicht eyteler Weiß erhäbe wegen seinem Adel / noch der UnEdle sich allzufast betrübe wegen seniem geringeren Geschlecht; Massen in Christo alle Edel und Vortrefflich seyn können nach jenen

1. Pet. 2. verſ. 9. Worten deß Heil. Petri : Ihr ſeynd das außerwöhlte Geſchlecht / das Königliche Prieſterthumb / das heilige und das eroberte Volck / welches erlöſet mit dem Blut deß unbefleckten Lambs / damit es theilhafftig werde der Herrlichkeit / ſo die Engel haben. Zu einem Zeichen deſſen hat GOTT dem Heil. Petro gezeiget Ein groß Leinen Tuoch / darinnen waren allerhand vierfüſſige Thier / und was auff der Erden kriechet / und in dem Lufft flieget : Ein Stimm aber ſprache zu Petro : Stehe auff Petre / tödte und iſſe : Und das Gefäß ware alſobald wider in den Himmel auffgenommen mit allen ſelbigen Thieren. Wordurch bedeutet worden / daß alle Völcker der Welt durch den wahren Glauben und Liebe / wann ſie nur wolten / eingehen könnten in das ewige Leben / alſo zwar / daß noch deß Vatterlandts / noch deß Stammens Geringheit / noch die wilde der Sprach / oder einige anhangende Verächtlichkeit ſelbige hieran verhinderen könnte : Und obwohlen der Edle wegen ſeinem Adel tauglicher iſt zu den Aembteren und Würdigkeiten deß Kirchen- und Weltlichen Standts / ſo wird er doch hiervon ſchlechte Frucht ſchöpffen / wann er auß Mangel der Tugendt von diſen Ehren-Stellen zuruck gehalten wird / gleichwie hingegen der UnEdle kein groſſen Schaden leyden wird / wann jhme wegen mehreren ſeinen Tugenden die Thür offen ſtehet zu gröſſerer Glory in dem Himmel / obwohlen er zu höheren Ehren und Aembteren auff der Welt den Zugang nicht hat.

Act. 10. verſ. 11.

Nachdem man als gewiß beglaubet die Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit / ſo ſolle der Edle den UnEdlen nicht verachten / ſonder GOtt für diſe von jhme unverdienten zeitlichen Vortheil Danckſagen : Auch der UnEdle ſoll ſich von ſeinem Stand nicht betrüben / oder dem Edlen ſeinen Adel mißgönnen / dann er ſicher glauben ſoll / diſer ſein Stand ſeye jhm nutzlicher den wahren Adel der Kinder GOttes zu erlangen / und zu erhalten ; Maſſen er villeicht diſen Himmliſchen Adel wurde verlohren haben / wann er den Adel diſer Welt gehabt hätte : Und der Urſachen hat Chriſtus nach Außſag deß Apoſtels / keine Edle zu Apoſtel erwöhlet / weilen er wolte / daß ſelbige die Hochheit jhres Standts in der Demuht gründen ſolten. Ja ſelbſten in ſeiner Geburt nach dem Fleiſch hat er wollen / wie gar recht der Heil. Hieronymus erweget / daß under ſeinen Vor-Elteren auch einige frömbde und ſündhaffte Weiber eingemengt wurden / ums hierdurch Hoffnung zu machen / daß wir könnten ſeine lebendige Glieder werden / von was für jmmer einem Geblüt wir herſtammen. Ruth ware nicht entſproſſen auß dem Adelichen Stamen der Iſraeliter / ſondern ware herſtammend auß den verfluchten Moabiteren / und doch ware ſie eingezeichnet in das Stammen-Regiſter der Vor-Elteren Chriſti ; Weilen nemblich die Geringheit der zeitlichen Geburt keinen Schaden

1. Cor. 1. v. 26.

zufü-

zufüget/ wann auß der Geistlichen Geburt der Glauben herauß glantzet. Hingegen war der hohe Stammen dem König Achab und anderen grossen Sünderen ein schlechter Vortheil / weilen sie jhren Adel mit so gottlosen Lasteren besudlet / obwohlen sie auch under den Vor-Elteren Christi gezehlet werden: Der wahre Adel / sagt der Heil. Chrysostomus / bestehet in deme / daß man GOttes Willen erfülle: Und was nutzet dich das Edle Geblüt / wann du UnEdle Sitten hast? Oder was Schadens bringet es dir gebohren zuseyn auß schlechten Elteren / wann du geziehret bist mit grossen Tugenden? Cham ware nach dem Fleisch ein Sohn deß Patriarchen Noe / aber nach dem Geist ein Knecht / und von dem Vatter verfluchet: Oder was hat es dem Timotheo für ein Schaden gebracht / weilen sein Vatter ein Heyd war/ oder dem Abraham / weilen er gebohren von dem Abgöttischen Thare? Es ist und stehet besser / daß deine Elteren sich von dir als jhrem Sohn rühmen / als du dich deiner Elteren: Wann du Ungestalt wärest / wäre es dir genug zu sagen / dein Vatter seye schön gewesen? Wann dein Mund übel riechte / wurdest du sagen: Mein Vatter hat den lieblichsten Geruch von sich gegeben? Und wann dich einer für forchtsam hielte / wurdest du jhme sagen: Meine Vor-Elteren seynd doch hertzhaffte Leuthe gewesen / und haben grosse Feinde überwunden?

Hom. 45 in Math. & Hom. de nominibus Abrahæ.

Also solt du nicht zufrieden seyn mit dem Adel deiner Vor-Elteren / sonder wende vil mehr Fleiß an / daß du deinen Adel mit bösen Sitten nicht befleckest: Dann wann etwas Gutes sich in dem Adel findet / so ist es nach Zeugnuß Boetij dises / daß der Adel die Nachkommenden nöhtiget und dahin haltet / daß selbige jhren Vor-Elteren nacharthen / und von der jhnen hinderlassenen Tugendt nicht abfallen: Diser Beweg-Ursach gebrauchte sich Isaias die Gerechten auffzumunteren / sagende: **Sehet auff den Felsen von dem jhr außgehauwen / und auff die Brunnen-Gruob / darauß jhr gebrochen seynd. Sehet auff Abraham eweren Vatter / und auff Sara ewere Mutter / die euch gebohren hat.** Als wann er sagen wolte: Wann jhr Kinder so Edler und so heiliger Elteren / so folget nach jhrem Leben / Gehorsamb und Heiligkeit / daß jhr auch nicht in dem wenigsten von jhrer Tugendt abweichen. Noch kräfftiger aber hat Christus den Juden dises eingeschärpffet / da selbige sich rühmten / daß Abraham jhr Vatter wäre: Dann sagte er jhnen: **Si filij Abrahæ estis, opera Abrahæ facite: Wann jhr Kinder deß Abrahams seynd / so thut auch die Werck deß Abrahams.** Setzet eweren Ruhm nicht nur in den Nahmen und Herkommen / sondern trachtet / daß ewer Leben mit dem Adel übereinstimme: Sonsten wird es euch wenig nutzen / wann schon die Wurtzel heilig / der Ast aber dürr und unnutzlich. Da hingegen der Heil. Johannes Baptist die Juden auch ermah-

Libro 3. de Consol.

Joan 8. vers. 39.

Math. 3. verſ. 9. net und ſagt: Ne velitis dicere: Patrem habemus Abraham. Saget nit Abraham iſt unſer Vatter: Quia potens eſt Deus de lapidibus iſtis ſuſcitare filios Abrahæ: Dann GOtt kan auch auß diſen Steinen Kinder Abrahams erwecken / und machen / daß Menſchen von ſchlechtem Herkommen vortrefflich und Adelich ſeynd an den Sitten: Machet euch ein Ruhm von der Nachfolg der Edlen Wercken / ſo dörffet und könnet jhr euch ein Ruhm machen von eweren Vätteren.

Diſes iſt aber nicht dahin geſagt / daß ich von dem gemeinen Chriſtlichen Weeſen auffhebe den Underſchied der Edlen und UnEdlen: Maſſen diſer Underſchied von GOttes Vorſichtigkeit verordnet iſt / wie dann auch das Evangeliſche Geſatz nicht widerſpricht dem jenigen / was der Urhäber der Natur verordnet. Diſer aber / gleichwie er in dem gemeinen Weeſen die König und Regenten verordnet hat / alſo hat er auch wollen / daß Edle und Vortreffliche Männer darinnen zu finden / in welchen er belohnte die Tugendt der Vor-Elteren / und daß jhre Gedächtnuß in den Nachkömmlingen verewiget / diſe aber zu der Nachfolg auffgemunteret wurden.

Der Dritte Abſatz.

Die Länder und Wohnungs-Oehrter haben vil Aehnlichkeit mit der Underſchiedenheit der Völcker.

DJe Göttliche Vorſichtigkeit verordnet und theilet auch auß die Landtſchafften und Oehrter zu der Wohnung gleichwie die Underſchied der Nationen: Diſes aber geſchicht und kan ſich ereygnen auff eine auß Vier nachfolgenden Manieren.

I. Durch die Geburt: In dem GOtt verordnet / daß einige under den Chriſten / andere under den Heyden und Ketzeren gebohren werden; Under denen Chriſten aber werden einige gebohren an Volckreichen und wohlgeordneten Städt und Oehrter / allwo die Wiſſenſchafften blühen / und häuffige Mittel gefunden werden zu der Vollkommenheit und ewigen Leben. Andere aber werden gebohren in den Wälderen / wilden Orthen und Dorffſchafften / allwo ettwann alle Höfflichkeit und andere gute Gelegenheiten und Mittel zu der Tugendt und Wiſſenſchafften abgehen und ermanglen.

II. Uber das ereygnen ſich verſchiedene Veränderungen zu underſchiedlichen Orthen durch Gefangenſchafft / Vertreibung / Krieg / Hunger / Peſtilentz / Verfolgungen und andere Unglück.

III. Geſchehen vil Veränderungen der Oehrter von den Königen und

Für-

Fürsten / von den Prælaten und Vorgesetzten / welche jhre Undergebene an underschiedenliche Orth wegen underschiedlichen Geist- oder Weltlichen Bedienungen schicken zu Nutz derselben Provintzen.

IV. Andere Veränderungen der Orthen entspringen und kommen her von eigener Anmuhtung und Anneigung: Als wie die jenige / welche Studierens / Kriegens / oder Kauffhandels halber sich ausserт jhr Vattterland begeben: Wie dise Veränderungen aber jmmer geschehen / so ordnet solche die Göttliche Vorsichtigkeit zu Gutem der Außerwöhlten / die jhr Vertrauwen auff GOTT setzen / und sich gäntzlichen dessen Willen und Ordnung überlassen / wie hingegen die auff dem widerigen Weeg Zihlende sich in den grösten Schaden stürtzen.

Das Neundte Capitel.

Wie die Göttliche Vorsichtigkeit Reichthumb oder Armuht außtheile / und durch beyde zu der Vollkommenheit und wahren Trost führe / wie auch die Reiche und Arme solche erlangen können.

WUnderbar seynd die Anschläg Göttlicher Weißheit und Vorsichtigkeit / nicht allein in Armuht und den Reichthumben / welche er den Außerwöhlten außtheilet / sondern noch vil mehr in der Weiß und Manier / mit deren er dieselbe zu einem Port der Heiligkeit verleithet durch zwey so widerige Sachen / als da ist / die Armuht und die Reichthumb. Ich will mich nicht auffhalten in Erzählung der heimblichen Anschlägen / deren sich GOtt gebraucht in Außtheilung diser Sachen / ob diser oder durch Erbschafft oder eygenem Fleiß bereichet seye / oder ob diser Arm gebohren / oder durch eygene Schuld Arm seye: Massen die Erfahrenheit lehret / daß einige Arm gebohren / niemahlen Reich werden ohngeacht alles angewendten Fleises: Weilen der weise Mann sagt: **Die Reichthumen machen jhnen Flügel / als wie die Adler / und fliegen in den Himmel** mit ungemeiner Geschwindigkeit; Fliehen also von der Sorgwalt diser Menschen / und verschwinden wie das Saltz in dem Wasser / ohne daß sie es mercken können. *Prov. 33 vers. 5.*

Andere hingegen wie wenig Fleiß / daß selbe anwenden / werden bereichet / und kaum spannen sie jhr Garn / fangen sie schon reichlichen Raub. Andere von reichen Elteren gebohren fallen in die äusserste Armuht / und verliehren jhre reiche Erbschafft / ohnwüssend / woher jhnen das Unglück entste-

he:

he: Andere erhalten und vermehren jhre ererbte Gütter doch nicht ohne grossen angewendten Fleiß: Welches aber alles nicht zufähliger Weiß / sondern durch die Anordnung GOttes geschicht. Aber ein grössere Verwunderung verursachet / daß GOtt durch zwey also widerige Weeg / durch die Armuht nemblich mit jhren Sorgen und Unkomblichkeiten / und durch die Reichthumen / und derselben Komblichkeiten seine Außerwöhlte Heilig und vollkommen machet. Wer soll sich nicht verwunderen ab dem Geschwär-vollen / von Jedermann verlassenen und außgehüngerten Lazaro / der auch jenes Reichen / und Täglich Kostlich Lebenden überbleibende Brosammen nicht erhalten könnte: Welcher doch durch disen Weeg der Armuht erreichet eine so grosse Heiligkeit / daß er von den Englen selbst in den Orth der Ruhe getragen worden / allwo er einen anderen Reich-gewesenen gefunden / den Abraham nemblich / der durch den Weeg der Reichthumben zu einer so hohen Vollkommenheit gestigen / daß / wie der Heil. Gregorius bemercket / der Orth der Ruhe und Seeligkeit von dem Reichen selbst den Nahmen genommen / und genennet worden die Schooß Abrahams / in welche der Arme gelegt worden Trost und Heyl zu geniessen: Dises aber gereichet den Reichen zu einer Auffmunterung und Schrecken: Dann durch das Exempel deß Reichen Prassers / der kein Mitleyden mit dem armen Lazaro gehabt / sollen sie billich erschrecken / gleichwie hingegen auffmunteren zu der Tugendt die grosse Heiligkeit deß reichen Abrahams / die der Heiligkeit deß Lazari vorgezogen worden.

Luca 16.

Libr. 10. Moral. c. 17.

Der Erste Absatz.

Von dem Stand der Armuht.

DOch sollen sich die Armen dessentwegen nicht betrüben / daß die Schooß deß reichen Abrahams die Ruhestatt und Trost seye deß armen Lazari: Dann in dem Newen Gesatz hat sich der Nahmen veränderet / und der Trost sich geneweret: Als nemblich der Sohn GOttes sehend (sagt der Heilige Bernardus) daß die Armuht auff der Welt sehr verachtet / dieselbe beEdlen und vortrefflich machen wollen / da er sich selbsten arm gemacht / und die Armseeligkeiten deß Lazari an sich genommen / damit er alle in seine Schooß auffnehmen könnte / welche seiner Armuht nachfolgeten: Durch welches dann der Stand der Armen umb so vil mehr beehret worden / je glorwürdiger ist die Nachfolgung Christi / als deß wahren GOttes / als nur deß Abrahams eines Dieners GOttes: Ja damit er die Armen auffmunterete ihren Stand hochzuschätzen / hat er sein Ehr allzeit in dem

dem Gesatz / daß Er die Armen liebte / und den Abgang Zeitlicher Mittlen jhnen ersetzete mit einem grossen Uberfluß der Geistlichen Reichthumben: Derowegen er dann seine Predig also angefangen. **Seelig seynd die Armen:** *Math. 5. vers. 3.* Nur daß sie in dem Geist / und freywillig Arm / und auß der Noht wissen ein Tugendt zu machen / eben so gern annehmende den Stand der Armuht / als wann sie selbigen freywillig erwöhlt hätten: Und diser Armuht verspricht Christus das Reich der Himmlen / in deme er dieselbe macht zu einem Instrument und Mittel zu erlangen das Reich GOttes / welches **ist Gerechtigkeit / Fried und Frewd in dem Heiligen Geist** / mit allen Schätzen der Tugenden / und versicheretem Pfand / daß der Arme werde empfangen das ewige Reich. *Rom. 14. vers. 17.*

Und obwohlen dise zwey Ursachen genugsamb wären / daß du mit grösser Zufridenheit in dem Stand der Armuht lebest / so vereyne gleichwohlen noch zwey andere / die dein innerstes Hertz mit Freuden überfüllen werden. Die erste ist / daß du kräfftiglich glaubest / daß die Armuht dir nicht ohngefähr / sondern durch Anordnung deines Himmlischen Vatters begegnet seye: Dessen Willen und Wohlgefallen du dann billich allen deinen Begirden vorziehen sollest / und deinen grossen Trost in dem setzen / daß du Arm seyest / weilen es GOtt also hat haben wollen / und dich hiermit dem Willen GOttes gleichförmig macheſt / in welchem / wie David sagt: **Est vita: Besteht das Leben:** die Ehr / der wahre Trost / auch Zeitliche und Ewige Glückseeligkeit. *Psal. 29. vers. 6.*

Alsdann aber wirst du warhafft Reich seyn / wann deinen Willen dem Göttlichen Willen also vereinigen wirst: Dann wie der Heilige Gregorius sagt: **Nichts ist reichers / als der gute Willen:** Nihil est divitiùs bona voluntate, Massen von disem kommen her alle Gütter / die die Seel bereichen: Der Ursachen hat der Weise Mann gesagt: Est quasi dives, cum nihil habeat: **Er ist wie reich / da er doch nichts hat.** Massen ein solcher also wohl zufriden / als wann er sehr vil hätte. Hierinn aber bestehen die wahre Reichthumben nach jenem Spruch deß Heil. Augustini; **Wann der für Reich gehalten wird / der vil Geldt in der Kisten hat / soll der nicht reich seyn / der GOtt in der Seelen hat?** Und wann auch schon die Armuht dir begegnet ist auß Boßheit deß Teuffels / oder deinen Feinden / wie es dem Job widerfahren. Oder auch / wann deine Sünden dich in die Armuht gebracht / so must du doch allezeit das höhere Zihl und End der Göttlichen Vorsichtigkeit erkennen / und solche Verhängnuß und Straff annehmen / weilen sie von GOTT herkommt / oder GOTT es also haben will. *Homil. 5. in Evang. Prov. 13 vers. 7.*

Sage

Job 1. v. 21. Sage deßwegen mit dem Job: Dominus dedit, Dominus abstulit: Sit Nomen Domini benedictum. **Der HERR hats geben / der HErr hats genommen: Der Nahmen deß HErren seye gebenedeyet.** Es ist mir genug / daß GOtt hat wollen / daß ich arm seye / so will ich dann auch Arm seyn / und darfür halten / daß es mir gut seye in der Armuht leben. Dann neben deme solst du billich darfür halten / daß dir GOtt die Armuht gegeben nicht nur / weilen es ihme also beliebet / und zu Gutem der gantzen Welt anständig ist / daß einige Reich / einige Arm / sondern eygentlich darumb / daß dir die Armut mehr nutzlich ist zu deinem Heyl / und ein tauglichers Mittel zu der Tugend und Vollkomenheit. Massen er durch seine höchste Weißheit vorgesehen / daß dir die Reichthumen wurden gefährlich seyn / wegen den Gelegenheiten in vilfältige Sünd zu fallen / welche der Stand der Reichthumen mit sich bringt: Dahero hat er auß zu dir tragender Liebe dich wollen führen durch den engen Weeg der Armuht / der dir der sichere Weeg seyn wird / wann du freywillig die jenige Würckungen annimmest / welche dieselben begleithen / dich erfrewende / daß du anderen dienen / und dein Brodt mit Arbeit gewinnen / und andere Armseeligkeit übertragen kanst / welche die Armuht begleithen: Dann also hat die Armuht umbfangen der jenige HErr / welcher gesagt hat: **Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin Arm / und in der Arbeit begriffen von Jugendt auff / und so bald ich ware erhöhet / so bald ware ich auch erdemühtiget / und betrübet.**

Psal. 87. vers. 16.

Jedoch wird es nicht seyn wider die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / wann du durch erlaubte Mittel und mit billicher Mässigung dir einige zeitliche Mittel verschaffest. Aber alsdann must du auch zufrieden seyn / wie immer dein Bemühung außfalt: Dann deren Außgang must annehmen / als ein gewisses Zeichen deß Göttlichen Willens / der alles vorsichtiglich verordnet zu deinem Guten: Warumb du dein Vertrauwen setzen sollest in seiner Vätterlichen Vorsichtigkeit / welche verordnet hat / daß einige Menschen Arm seyen / damit er in denselben seine Liebreichigkeit und Macht erzeigen könnte / mit deren er nicht allein ihrer Nohtwendigkeit beyspringet / sondern überdas vil Guttes auß ihrer Armuht herauß ziehet.

O heilige Armuht / wie wurden dich die Menschen lieben / wann sie erkennten / daß GOTT dein Schutz- und Schirm-Vatter seye. **Pauper & inops laudabunt Nomen tuum Domine: Der Arm und Nohtdürfftige / sagt David / werden deinen Nahmen loben.** Dann weilen sie von den Sorgen / so die Reichthumen mit sich bringen / befreyet seynd / erfahren sie die Würckungen der Göttlichen Vorsichtigkeit / und thun also das Lob GOttes vermehren / und ihren Eyffer der Tugendt verdopplen. **Förchte dich nit /**

Psal. 37. vers. 21.

Tobiæ 4. vers. 23.

nit / sagte Tobias seinem Sohn / wir führen zwar ein armes Leben / allein wir werden vil Gütter haben / wann wir GOTT förchten / von Sünden abweichen / und Gutes thun werden. Wann du einen sehr mächtigen und reichen Freund hättest / wurdest dich nicht betrüben / wann du schon Arm wäreſt / weilen du auff disen Freund und sein Hilff hoffen wurdest in deinen Nohtdürfften. Wann du aber GOtt / dessen alle Reichthumen seynd der Welt / zu einem Freund hast / warumb bekümmereſt dich dann so sehr umb deine Armuht ? Dann ohn allen Zweiffel wird er dir beyspringen / wann es dir Nutz / und das auff ein gantz unbekandte Weiß und Weeg / wie heiter erscheinet in dem Beyspihl jener zweyen Armen / Ruth und Noemi: Wann er aber dich leyden laßt / so bekümmere dich doch nicht / wann GOtt mit dir ist / dann wie der H. Hieronymus sagt : Affatim dives est , qui cum Christo pauper est. Der ist überflüssig Reich / der mit Christo Arm ist. Wann du aber mir sageſt / Lazarus der arme seye gestorben / von allen Menschen verlassen : So sage ich dir / daß er derowegen von den Englen auffgenommen worden : Und hat auch überdas jener reiche Prasser in allen seinen Reichthumen und Wollüsten keinen solchen Trost gefunden / als wie der arme Lazarus in seinen Wunden und Armseeligkeiten : Dannoch überdas beyder Stand also veränderet worden / daß jener in ewigen Peynen gemarteret / diser aber in ewigen Frewden wird erquicket werden. *In Regulæ Cap. de paupere.*

Der Andere Absatz.

Von dem Stand der Reichthumen.

WAnn du aber in dem Stand der Reichthumen dich befindeſt / und doch nach der Vollkommenheit trachteſt / so must du dein Trost oder Vergnügen nicht setzen in den mehreren Ehren / Wollüst und Frewden / so diser Stand mit sich bringet / sonder in dem / daß dir Unser HERR durch seine Vätterliche Vorsichtigkeit disen Stand gegeben / also zwar / daß du / wann es GOtt hätte wollen / auch bereith wäreſt gewesen die Armuht anzunehmen / ja wann er dir die Reichthumen wolte hinweg nehmen / du freywillig alle Gütter verachten wurdeſt / und dich seinem Willen underwerffen. Wann du dann disen Willen und Anneigung hast / so kanst du auch zugleich glauben / daß dich die grosse Vorsichtigkeit deines Himmlischen Vatters durch disen Weeg und Stand der Reichthumen hab führen wollen / weilen er vorgesehen / Theils / daß selbige dir ein taugliches Mittel seyn werden zu deinem Heyl / Theils / daß du auff ein rechtmässige Weiß und nach der von jhme

verordneten Manier dich derselbigen Mittelst seiner Gnaden gebrauchen werdest.

Dises ist dann die alleinige Ursach / warumb du dich in den Zeitlichen Reichthumen zu erfrewen hast / daß du nemblich durch dieselbigen die ewigen Reichthumen erhalten könnest / wie auch / daß du auff Wohlgefallen GOttes bereithet seyest / dieselbe oder außzutheilen / oder auff ein andere Weiß dieselbe zu verlassen. Mittelst diser Manier vergesellschafftest du mit denen Reichthumen die Armuht deß Geists / und wirst du also auch seelig werden / und ein Theil an dem Reich GOttes haben / welches den Armen versprochen ist. Und obwohlen du in disem Stand nicht nachfolgest der leiblichen Armuht deines Erlösers / so kanst doch selber in der Anmuhtung nachfolgen / demühtig disen deinen Stand deiner Schwachheit zumessend / deme der HErr gleichsamb beystimmend dir den Stand der Armuht nicht hat geben wollen / damit nicht villeicht von der gezwungenen Armuht / die allzeit begirrig ist / Schaden leyden thust.

Job 36. v. 5. Uber das muß man bemercken / daß GOtt / wie er dem Job gesagt: **Die Mächtigen nit verstosse / weilen er selbsten Mächtig** / Also thut er auch die Reichen nicht verwerffen / weilen er selbst Reich. Und gewiß / wie gar recht bemercket der Heil. Gregorius. *Libr. 10. moral. c. 17.* Non est census in crimine, sed affectus. **Seynd nicht die Zeitlichen Mittel tadelhafft / sonder die übelgeordnete Anmuhtungen zu denselben:** Es ist kein Sünd zeitliche Gütter haben / die GOtt erschaffen und außgetheilt / aber sündtlich ist die verderbte Anneigung mit deren man solche besitzet: Welche aber / wann du wirst undertrucken / und wohl der Reichthumben dich gebrauchen / wirst du GOtt gleich seyn / der zugleich Heilig und Reich / obwohlen seine meiste Reichthumen Geistlich und Himlisch seynd / mit welchen er begehrt seine Außerwöhlte zu bereichen. Woher kombt / daß / da er durch sein sonderbare Vorsichtigkeit ihnen Reichthumen mittheilt / er solches darumb thut / damit sie durch die Zeitlichen die Ewigen erreichen mögen: Welche dann auch / weilen sie eines höheren und grösseren Werths / den anderen billich vorgezogen werden: Dann diser Underschied findet sich zwischen den Gerechten und Sünderen und under den jenigen / die seelig / und under den jenigen / die verdambt werden / daß GOtt den Sünderen auch Reichthumen mittheilt / die sie aber so hoch schätzen / daß sie selbe den Geistlichen und Ewigen Gütteren bevorziehen.

Serm. 13 perorat. Gleich wie solches (ist ein Gedancken von dem Heil. Bernardo) bedeutet hat der Patriarch Isaac / da er mit Prophetischem Geist seine beyde Söhn Jacob und Esau geseegnet: Dann er sich zweyerley Worten gebrauchet / aber mit umbgekehrter Ordnung / dem Jacob sagte er: *Gen. 27. 28. v. 39* Det tibi Deus de rore cœli, & de pinguedine terræ. **Es gebe dir GOtt von dem Thauw**

Thauw deß Himmels / und von der Fette der Erden. Da er aber den Esau seegnete / sprach er : In pinguedine terræ & rore cœli desuper erit benedictio tua. In der Fette der Erden / und in dem Thauw deß Himmels wird dein Seegen seyn. Mit welcher underschiedenen Weiß zu reden er anzeigen wollen / daß obzwar GOtt beyden so wohl Außerwöhlten als Verworffenen die Reichthum mittheile / gleichwohl dieselbige solche nicht gleich annehmen : Dann die Außerwöhlten folgen nach der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / in deme sie die Geistliche und Himmlische Reichthumen als die Vornehmsten / die Zeitlichen aber nicht anderst anschauwen als einen Zusatz / den sie nicht hochachten / ob er groß oder klein / in dem sie GOTT nicht dienen Zeitliche Gütter von jhme zu erhalten / noch auch seinen Dienst auffgeben wurden / so er ihnen solche Zeitliche Mittel wurde hinweg nehmen : Massen sie jhren Trost und Ruhe nicht in disen setzen / daß sie reich / sonder In dem daß sie GOtt gefallen / und die Geistlichen Reichthumben der Seelen von jhme empfangen. Aber die Verworffenen gleich dem Esau verkehren die Ordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / in deme sie jhr vornehmstes Absehen richten auff die Zeitliche Gütter / die Geistlichen und Seelen-Gütter aber wenig achten: Ja die Tugendt schätzen sie nicht / als nur umb so vil sie glauben / daß man durch selbige die Zeitliche Glückseeligkeit erlangen könne: Dahero aber leichtlich geschicht / daß sie beyde verliehren. Die Tudendt: In dem sie jhren bösen Anmuhtungen den Zügel allzufast lassen ; Die Reichthumen / welche sie wenigist in dem Todt mit aller jhrer Glückseeligkeit verlassen müssen.

Dahero können wir hier betrachten jenes höhere Zihl und End / welches der grosse GOtt jhme vorgesetzt / da er verordnet / daß einige auß seinen Außerwöhlten Reichthumben geniessen / damit er nemblich seine Allmacht und unendtliche Weißheit zu erkennen gebe / da er die Heiligkeit deß Lebens und die Vortrefflichkeit der Tugendt vergsellschafftet mit Besitzung der Zeitlichen Gütteren. Welches wie seltzamb und wunderbarlich daß es seye / erkläret der Weise Mann mit disen Worten : Seelig ist der Reiche / welcher ohne Mackel erfunden worden / und der dem Gold nicht nachgetrachtet / noch sein Hoffnung auff das Geldt und Zeitliche Schätz gesetzet : Wer ist diser ? Wir wollen jhn loben : Dann er hat Wunder in seinem Leben begangen. In dem ein solcher die allzugrosse Begirrlichkeit der Reichthumen gezäumbt und abgetödt : Da er auch das Geldt nicht zufast geliebt / und nicht mehr Vertrauwen auff dasselbe gesetzt / als wann er keine Reichthumen hätte. Aber wer wird also vollkommen seyn / daß er ein so hohen Staffel der Vollkommenheit erlange / solche Abtödtung übe / und ein solche Glückseeligkeit erlange ? Seltzamb ist es auch under vilen Reichen nur einen

Eccl. 31. vers. 8.

zufinden: Welcher aber erfunden wird / ist alles Lobs würdig / in dem er beholffen von der Gnad warhafft wunderbarliche Sachen in seinem Leben gethan hat: Aber wie vil und was für Wunder? Der Weise Mann erzählet drey sehr vortreffliche Stuck / in welcher die höchste Vollkommenheit der Reichen bestehet.

I. Daß er überwinden thut / das sonst schier alle Menschen überwindende Gold / welchem sich vil Menschen vor allzugrosser Begirrlichkeit eingenommen sich gäntzlich underwerffen / und als jhren GOtt anbetten. Und wann wir schon sagen wolten / daß es leicht seye / die Reichthumen verachten / wann man keine besitze: So ist es doch sehr schwer / dieselbe besitzen / und zugleich nicht hoch achten / nach der Lehr deß Apostels: Qui emunt tanquam
1. Cor. 7. vers. 30. non possidentes: Die da kauffen / als besessen sie es nit. Weilen sie / was sie kauffen mit so gleichgültigen / und von der Begirrlichkeit befreyter Anmuhtung besitzen / als wann sie der erkaufften Sach Herr und Besitzer nicht wären.

II. Dahero entspringet die ander Wunder-Sach / daß dise Reiche ein so dapfferes Hertz haben / daß sie sich in jhren Reichthumen nicht verliehren / noch jhre Hoffnung mehrers darauff setzen / alswann sie keine Reichthumen besitzten. Es ist kein Wunder / wann der Arm demühtig / noch auff seine schwache Mittel vertrauwet: Aber das ist wunderbarlich / daß der Reiche nit hoffärtig und prächtig seye / und auff seine Gütter nicht seine Hoffnung setze: Der Ursachen der Apostel seinen Lehr-Jünger den Timotheum also mahnet:
1. Tim. 6. vers. 17. Divitibus hujus sæculi præcipe, non sublimè sapere, nec sperare in incerto divitiarum. Den Reichen diser Welt gebiethe / daß sie nicht stoltz seyen / auch nicht auff die ungewissen Reichthumen hoffen. Als welche so unbeständig seynd. Dise zwey Wunder seynd gleichsamb der Probier-Stein an welchen man die Tugend der Reichen bewähren kan: Von welchem der
Eccl. 31. vers. 8. Weise Mann gleich hinzu thut: Der bewehret und geprüffen in dem Schmeltz-Offen deß Silber und Goldts und vollkommen erfunden worden: Der da hat können übertretten / und hat doch nicht übertretten / und da er könnte wegen seinen Reichthumen / Böses thun / doch nicht gethan hat / sonder die wüttende Begirrlichkeit überwunden durch die beystehende Gnad GOttes. Welches dann ein offenbahres Zeichen / daß die Liebe vollkommen in jhme seye / Weilen / wie der Heil. Augustinus sagt: Charitatis perfectio est omni cupiditate carere, die Vollkommenheit der Liebe ist aller Begirrlichkeit befreyet seyn. Weilen auch Niemand kan
Math 6. vers. 24. zweyen Herren dienen GOtt und dem Mammon; So folget dann / daß der / welcher den Mammon und das Geld verachtet / GOTT für seinen HErren erkenne.

III. Das

111. Das dritte und auß den vorgehenden entspringende Wunder ist / wann der Reiche nicht allein die Reichthumen nicht mißbrauchen will / da er doch könnte / sonder gebraucht sich derselben auff das beste zu Nutzen viler anderen: In dem er Theils seinen Freunden reichlich mittheilt / Theils den Armen auff Borg und ohne Hoffnung deß Gewünns vorstrecket / und jhme mit solcher Freygebigkeit beyspringet / ut eleemosynas ipsius omnis Ecclesia Sanctorum ennarret: Daß Jedermann von seiner Güttigkeit zu reden / und seine Freygebigkeit zu preysen Ursach hat / ja daß GOtt selbsten jhne mit beständigem Lob bevestnen / und seine Gütter erhalten / ja endtlich ewig bereichen wird.

1V. Under disen Reichen seynd einige / welche der HERR durch seine Barmhertzigkeit sonderbar erwöhlt; Daß selbe das Ambt seiner Allmuoßner vertretten. Auff die Weiß der König und Fürsten diser Welt / welche pflegen jhre so genandte grosse Allmuoßner zu haben / denen sie einen Theil jhrer Einkünfften überlassen / daß sie solche nach vorgeschribner Ordnung den Armen außtheilen. Also hat auch der Himmlische König seine gleichsamb besondere Allmuoßner in diser Welt / denen er auß seinen grossen Reichthumen grosse Schätz mittheilet / daß sie selbe under die Armen außtheilen / die er auch durch sonderbare Einsprechungen zu den Wercken der Barmhertzigkeit auffmunteret und antreibet / daß sie einen grossen Trost und Ergötzlichkeit empfinden / in dem sie selbige üben / und zu disem Zihl und End nimbt er jhnen hinweg alle Verhindernuß / so jhnen an der Barmhertzigkeit verhinderlich seyn möchten.

In dem Ehestand gibt er jhnen keine Kinder / oder nimbt jhnen die Kinder durch den Todt hinweg / damit sie die Armen zu Erben auffnehmen / gleichwie er anderen eben auff dise Weiß jhre Enckel hinweg sterben lasset / denen sie sonst jhre Gütter mitgetheilt. Andere lasset er in Widerwärtigkeiten fallen / damit sie denselben Hilff suchen durch die Werck der Barmhertzigkeit / und was das meiste ist / nimbt er jhnen hinweg die Anneigung zu dem Geldt / und machet sie erfahren die Warheit seiner Versprechung / die er mit disen Worten gethan: Date, & dabitur vobis. **Gebet / so wird euch gegeben werden.** Und jenes Spruchs: Fœneratur Domino, qui miseretur pauperis. **Wer deß Armen erbarmet / der leyhet dem HErren.** Dann je freygebiger solche seyn in dem Allmuosen / je reichlicher gibt jhnen auch GOtt: Daß sie also gleichsamb in die Wett mit GOtt streitten / in deme sie wegen GOtt geben / was sie haben / und hingegen allzeit mehrers von GOTT empfangen. Wie dann erfahren haben jene zwey vortreffliche Allmuoßner Tiberius der Andere Constantinopolische Keyser / und der Heil. Johannes Patriarch von Alexandria / welche als sie vermeinten gleichsamb GOtt zu überwinden in- und durch jhre Werck der Barmhertzigkeit / müssen sie sich überwunden

Lucæ 6. vers. 38. Prov. 19. v. 17.

wunden sehen von GOTT / welcher jhnen vilmehr mittheilte / als selbige seinetwegen außgetheilt. So ist aber kein Wunder / wann GOTT schon in disem Liebs-Streitt überwindet / dann / weilen er in dem Armen das Allmuosen empfanget / findet er sich gleichsamb verbunden / daß er mehrers widergelte: Ja weil GOTT einen solchen zu seinem Allmuoßner bestellet / gibet er jhme mehr / damit er mehrer in seinem Nahmen geben und außtheilen möge.

Dahero kommet / daß das Hauß und die Mittel solcher Reichen seynd / als wie ein Spithal / in welchem die Krancken gesund gemacht werden: Als wie ein Gast-Hauß / worinn die Frömbden beherberget werden: Als wie ein Tisch / woran die Hungerigen gespiesen werden: Als wie ein Kauffmanns-Laden / auß welchem die Nackenden bekleydet werden; Als wie ein Schatz / von welchem die Gefangene erlediget / die Todten begraben / die Abgestorbenen beholffen werden.

Und weilen selbe allen Guts thun / so kan man von jhnen sagen mit dem Weisen Mann: **Eleemosynas illius ennarrabit omnis Ecclesia Sanctorum: Jhre Allmuosen wird die gantze Kirchen erzehlen.** Aber was für ein Kirchen? Keine andere / als die Kirchen und Klöster / die sie erbauwen: Die Spithäl / so sie gestifftet / Die Religiosen und Geistlichen / die sie erhalten: Die Wittwen und Weisen / welche sie verpflegen: Die Krancknen / die sie beholffen / Die Nackenden / welche sie bekleyden: Die Hungerigen / so sie speisen: Alle Arme / denen sie verhilfflich seynd: Dann jhre Häuser und Mittel seynd als wie die Schooß Abrahams auff diser Welt / allwo alle Arme jhren Trost und Ruhe finden.

Eccl. 31. vers. 11.

Der Dritte Absatz.

Die Forcht und das Vertauwen / so die Reichen haben müssen.

Es ist allhier nohtwendig dem Schiff der Reichen / daß mit so vilen Reichthumen beladen glücklichen daher fahret / mit Ballast- oder Last-Sand zu beladen / damit es nicht umbwältze / und zu Grund gehe. Villeicht hat der Weise Mann / nachdeme er die Tugenden eines Reichen erzehlet / eben darumb gleich dise Wort hinzu gesetzet: **Quis est hic? & laudabimus eum. Wer ist diser? Und wir wollen jhn loben.** Nembüch hierdurch zu bedeuthen / daß wenig Reiche zu diser Vollkommenheit gelangen: Daß derowegen noch der Arme solle begehren Reich zu werden in Meinung / daß

daß er einer auß disen vollkommenen Reichen seyn wurde / noch der Reiche sich versicheret glaube / daß er leicht könne vollkommen seyn / weilen hierzu so vil Beschwernlichkeiten zu übersteigen.

Wie dann unser Heyland solches selbst erkähret bey Anlaß eines sich gerecht-glaubenden reichen Jünglings. Quàm difficilè, qui pecunias habent, intrabunt in regnum Cœlorum. Sagt er: Wie schwärlich werden die in das Reich der Himlen eingehen / die Geldt und Reichthumen haben. Und als die Apostel dise strenge Wort bewundereten / fahret er fort und sagt: Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / dann daß ein Reicher eingehe in das Reich GOttes. So trösten sich dann die Armen / daß sie von disen Gefahren befreyet: Es erschrecken aber die Reichen / da sie sich sehen solcher Gefahren underworffen: Dann wie der Heil. Gregorius sagt: Ex sententia Salvatoris rarissimum est, quod qui multùm auri possident, ad æternum perveniant requiem. Nach der Meinung deß Heylands selbst geschicht es sehr selten / daß die jenigen / so vil Reichthumen besitzen / kommen zu der ewigen Ruhe. *Luc. 18. vers. 24.* *Libro 4. moral. c. 3.*

Damit aber Niemand verzage durch den Weeg der Reichthumen in das Reich GOttes zu kommen / hat Christus der HERR hinzugesetzet: Was aber unmöglich bey den Menschen / das ist möglich durch die Allmacht GOttes: Was die Menschliche Natur nicht vermag / vermag ich zu machen durch die Gnad: Ich kan machen / daß ein Cameel leichtlich durch ein Nadel-Loch hindurch gehet / also auch / daß ein Reicher eingehen kan durch die enge Porten des Himmels. Christus gedencket hier aber sich nicht umbsonsten deß Cameels: Massen wie der Heil. Gregorius bemercket / daß das Cameel in einigen Sachen gleich ist den unreinen Thieren deß Alten Gesatzes / weilen es die Klauwen nicht spaltet / Theils aber gleich ist den reinen / weilen es widerkäuwet: Dann also hat hiermit GOtt andeuten wollen / daß die Reichthumen etwas haben von der Welt / und etwas von GOtt / in dem sie umb etwas von Beobachtung deß Göttlichen Gesatzes verhinderen / umb etwas aber oder ander Theils darzu helffen: Dann einer seiths geben die Reichthumen vil Anlaß und Gelegenheit zu der Sünd / da solche doch ander seiths zu dem Guten verleithen / wann du nemblich dich befleissest / daß dein jnnerliche durch den Klauwen bedeuthe Anmuhtung nicht gäntzlich dem Zeitlichen anhange / sondern zertheilt seye / daß er nicht allein dem Leib / sonder auch der Seel jhren Theil zueygne / und zugleich als ein widerkäuwendes Thier zu Gemüht führest / und betrachtest die Gefahren selben zu entgehen / und die auß den Reichthumen entstehende Gütter / damit du dich in denselben fleissig übest / und dann den auff dise folgenden Lohn / damit du denselbigen erhaltest. *Libro 1. moral. c. 13. Levit. 11 vers. 4.*

Wann

Wann du dann von disem Bedencken auffgemunteret dich gleich dem Cameel erdemühtigen und niderlassen wirst / auff dich zu nehmen das Gesatz GOttes / mit dem Vorsatz / durch Beobachtung desselben einzugehen durch die enge Porten / mit bereithem Willen / wann es vonnöhten wäre / auch die Reichthumen zu verlassen / so kanst ein grosses Vertrauwen fassen / daß du durch das enge Nadel-Loch in den Himmel hinein gehen werdest.

Noch weiters hat dises erklährt der Heil. Theodoretus / da er sagt: Daß das Wort Cameel in Griechischer Sprach heisse jenes grosse Schiff-Seyl / an welches die Ancker angebunden wird; Dises aber wird man können durch ein Nadel-Loch hindurch bringen / wann es in kleine Fäden auffgetrüllet / und zertheilt wird: Also auch wird der Reiche / der sein Hoffnungs-Ancker wegen seinen Reichthumen an der Erden angehäfft hatte / eingehen können in den Himmel / und eine hohe Christliche Vollkommenheit erlangen / wann er das Gewäb seiner unordenlichen Anmuhtungen wird auffthun / und seine Reichthumen aufflösen / und solche under die Armen außtheilen; Damit er also den Ancker seiner Hoffnung werffe in den Himel nach dem Rahte deß Heylands: Facite vobis amicos de mamona iniquitatis, ut, cum defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Machet euch Freund von den Reichthumen der Ungerechtigkeit / auff das / wann ihr Mangel leyden werdet / sie euch in die ewige Hütten auffnehmen. Wann dann der HERR gesagt / daß die Reichen schwerlich werden eingehen in die ewigen Tabernacul / hat er diß / nach Meinung deß Heiligen Thomæ / verstanden von Hochmühtig und Geitzigen / nicht aber von den demühtigen und Barmhertzigen Reichen / von welchen verstanden wird / was Isaias gesagt hat: Inundatio Camelorum, Dromedarij Madian & Epha venient: Die Mänge der Cameelen / die Dromedarien auß Madian und Epha werden kommen / damit sie Gold Weyhrauch und andere Kostlichkeiten nacher Jerusalem bringen / damit sie solche GOTT auffopfferen / und hiermit das Gold deß Allmuosens vereinbahren mit dem Weyhrauch deß Gebetts und der Andacht / welche alle unordenliche Anmuhtung zu den Reichthumen außreubtet / und eben dise veränderet zu einem tauglichen Instrument deß Göttlichen Diensts.

Apud Sanctum Thomam in Catena super Marcum.

Luca 16. vers. 9.

2. secund quæst. 18 à 1 ad 4.

Isaiæ 60. vers. 6.

Das

Das Zehende Capitel.

Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedenliche Anneigungen / Fähigkeiten und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften : Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse.

WNder denen von Göttlicher Vorsichtigkeit geschehenen Außtheilungen der Menschlichen Anneigungen und Talenten ist jene sonderbar Wunder-würdig / welche die Menschen geneigt und tauglich machet zu den Wissenschafften und Freyen Künsten : Massen uns die Erfahrenheit lehret / daß vilen Menschen angebohren werde neben den grossen Anneigungen ein grosser Fleiß und würckliche Underfangung solcher Wissenschafften / wie dann auch ein Natürliche Fähigkeit zu denselben. Welches dann geschicht durch die Göttliche Vorsichtigkeit / dann beyde dise Stuck zu Erlangung der Wissenschafften sehr nohtwendig : In dem die Anneigung wenig wurde Nutz seyn ohne den Geist und Fähigkeit / so wurde auch die Fähigkeit umbsonsten seyn / wann nicht die Anmuhtung und Begird solche in das Werck richtete. In disen beyden aber erscheinet offt eine grosse Ungleichheit : Massen einige einen spitzfündigen Geist haben / der die subtil und newe Sachen zu erfinden sehr tauglich / der aber hingegen in Beurtheilung solcher Sachen/ oder so genandten Judicio nicht so fertig : Andere hingegen aber haben einen harteren Verstand / urtheilen aber besser von der Sach : Andere haben alle beyde / da andere beyde manglen. Einige seynd in jhrem Vorhaben sehr unbeständig / weilen selbe die Sachen nicht wohl durchgründen : Andere seynd auff jhrer Meinung hartnäckig : Andere seynd gelehrsamb / und lassen sich allzeit leithen von der rechten Vernunfft : Einige seynd unrühig und betrieglich zu streitten geneigt/ weilen sie in allen Sachen Beschwernuß antreffen / und mit dem Geist der Widersprechung behafftet seynd : Einige erwegen die Sach etwas reiffers / und tringen durch Außheiterung der verfinstereten Sachen auff die Warheit.

Obwohlen alle dise Geister der Göttlichen Vorsichtigkeit dem Natürlichen Lauff nach underworffen seynd / so will doch GOtt nicht / daß die Menschen Zaumloß disen Natürlichen Mänglen nachleben / sondern / daß sie in Uberwindung derselben sich selbst vervollkommenen / und wegen disen Unvollkommenheiten

Bayerische Staatsbibliothek München

he: Andere erhalten und vermehren jhre ererbte Gütter doch nicht ohne grossen angewendten Fleiß: Welches aber alles nicht zufähliger Weiß / sondern durch die Anordnung GOttes geschicht. Aber ein grössere Verwunderung verursachet / daß GOtt durch zwey also widerige Weeg / durch die Armuht nemblich mit jhren Sorgen und Unkomblichkeiten / und durch die Reichthumen / und derselben Komblichkeiten seine Außerwöhlte Heilig und vollkommen machet. Wer soll sich nicht verwunderen ab dem Geschwär-vollen / von Jedermann verlassenen und außgehüngerten Lazaro / der auch jenes Reichen / und Täglich köstlich Lebenden überbleibende Brosammen nicht erhalten könnte: Welcher doch durch disen Weeg der Armuht erreichet eine so grosse Heiligkeit / daß er
Luca 16. von den Englen selbst in den Orth der Ruhe getragen worden / allwo er einen anderen Reich-gewesenen gefunden / den Abraham nemblich / der durch den
Libr. 10. Moral. c. 17. Weeg der Reichthumben zu einer so hohen Vollkommenheit gestigen / daß / wie der Heil. Gregorius bemercket / der Orth der Ruhe und Seeligkeit von dem Reichen selbst den Nahmen genommen / und genennet worden die Schooß Abrahams / in welche der Arme gelegt worden Trost und Heyl zu geniessen: Dises aber gereichet den Reichen zu einer Auffmunterung und Schrecken: Dann durch das Exempel deß Reichen Prassers / der kein Mitleyden mit dem armen Lazaro gehabt / sollen sie billich erschrecken / gleichwie hingegen auffmunteren zu der Tugendt die grosse Heiligkeit deß reichen Abrahams / die der Heiligkeit deß Lazari vorgezogen worden.

Der Erste Absatz.
Von dem Stand der Armuht.

DOch sollen sich die Armen dessentwegen nicht betrüben / daß die Schooß deß reichen Abrahams die Ruhestatt und Trost seye deß armen Lazari: Dann in dem Newen Gesatz hat sich der Nahmen verändert / und der Trost sich geneweret: Als nemblich der Sohn GOttes sehend (sagt der Heilige Bernardus) daß die Armuht auff der Welt sehr verachtet / dieselbe beEdlen und vortrefflich machen wollen / da er sich selbsten arm gemacht / und die Armseeligkeiten deß Lazari an sich genommen / damit er alle in seine Schooß auffnehmen könnte / welche seiner Armuht nachfolgeten: Durch welches dann der Stand der Armen umb so vil mehr beehret worden / je glorwürdiger ist die Nachfolgung Christi / als deß wahren GOttes / als nur deß Abrahams eines Dieners GOttes: Ja damit er die Armen auffmunterete ihren Stand hochzuschätzen / hat er sein Ehr allzeit in

dem

dem Gesatz / daß Er die Armen liebte / und den Abgang Zeitlicher Mittlen ihnen ersetzete mit einem grossen Uberfluß der Geistlichen Reichthumben: Derowegen er dann seine Predig also angefangen. **Seelig seynd die Armen:** Nur daß sie in dem Geist / und freywillig Arm / und auß der Noht wissen ein Tugendt zu machen / eben so gern annehmende den Stand der Armuht / als wann sie selbigen freywillig erwöhlt hätten: Und diser Armuht verspricht Christus das Reich der Himmlen / in deme er dieselbe macht zu einem Instrument und Mittel zu erlangen das Reich GOttes / welches **ist Gerechtigkeit / Fried und Frewd in dem Heiligen Geist** / mit allen Schätzen der Tugenden / und versicheretem Pfand / daß der Arme werde empfangen das ewige Reich. *Math. 5. vers. 3.* *Rom. 14. vers. 17.*

Und obwohlen dise zwey Ursachen genugsamb wären / daß du mit grösster Zufridenheit in dem Stand der Armuht lebest / so vereyne gleichwohlen noch zwey andere / die dein innerstes Hertz mit Freuden überfüllen werden. Die erste ist / daß du kräfftiglich glaubest / daß die Armuht dir nicht ohngefähr / sondern durch Anordnung deines Himmlischen Vatters begegnet seye: Dessen Willen und Wohlgefallen du dann billich allen deinen Begirden bevorziehen sollest / und deinen grossen Trost in dem setzen / daß du Arm seyest / weilen es GOtt also hat haben wollen / und dich hiermit dem Willen GOttes gleichförmig macheſt / in welchem / wie David sagt: **Est vita: Besteht das Leben:** die Ehr / der wahre Trost / auch Zeitliche und Ewige Glückseeligkeit. *Psal. 29. vers. 6.*

Alsdann aber wirst du warhafft Reich seyn / wann deinen Willen dem Göttlichen Willen also vereinigen wirst: Dann wie der Heilige Gregorius sagt: **Nichts ist reichers / als der gute Willen:** Nihil est divitiùs bona voluntate, Massen von disem kommen her alle Gütter / die die Seel bereichen: Der Ursachen hat der Weise Mann gesagt: **Est quasi dives, cum nihil habeat: Er ist wie reich / da er doch nichts hat.** Massen ein solcher also wohl zufriden / als wann er sehr vil hätte. Hierinn aber bestehen die wahre Reichthumben nach jenem Spruch deß Heil. Augustini; **Wann der für Reich gehalten wird / der vil Geldt in der Kisten hat / soll der nicht reich seyn / der GOtt in der Seelen hat?** Und wann auch schon die Armuht dir begegnet ist auß Boßheit deß Teuffels / oder deinen Feinden / wie es dem Job widerfahren. Oder auch / wann deine Sünden dich in die Armuht gebracht / so must du doch allezeit das höhere Zihl und End der Göttlichen Vorsichtigkeit erkennen / und solche Verhängnuß und Straff annehmen / weilen sie **von GOTT** herkommt / oder **GOTT** es also haben will. *Homil. 5. in Evang.* *Prov. 13 vers. 7.*

Sage

Job 1. v. 21. Sage deßwegen mit dem Job: Dominus dedit, Dominus abstulit: Sit Nomen Domini benedictum. **Der HERR hats geben / der HErr hats genommen: Der Nahmen deß HErren seye gebenedeyet.** Es ist mir genug / daß GOtt hat wollen / daß ich arm seye / so will ich dann auch Arm seyn / und darfür halten / daß es mir gut seye in der Armuht leben. Dann neben deme solst du billich darfür halten / daß dir GOtt die Armuht gegeben nicht nur / weilen es ihme also beliebet / und zu Gutem der gantzen Welt anständig ist / daß einige Reich / einige Arm / sondern eygentlich darumb / daß dir die Armut mehr nutzlich ist zu deinem Heyl / und ein tauglichers Mittel zu der Tugend und Vollkomenheit. Massen er durch seine höchste Weißheit vorgesehen / daß dir die Reichthumen wurden gefährlich seyn / wegen den Gelegenheiten in vilfältige Sünd zu fallen / welche der Stand der Reichthumen mit sich bringt: Dahero hat er auß zu dir tragender Liebe dich wollen führen durch den engen Weeg der Armuht / der dir der sichere Weeg seyn wird / wann du freywillig die jenige Würckungen annimmest / welche dieselben begleithen / dich erfrewende / daß du anderen dienen / und dein Brodt mit Arbeit gewinnen / und andere Armseeligkeit übertragen kanst / welche die Armuht begleithen: Dann also hat die Armuht umbfangen der jenige HErr / welcher gesagt hat: **Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin Arm / und in der Arbeit begriffen von Jugendt auff / und so bald ich ware erhöhet / so bald ware ich auch erdemühtiget / und betrübet.**

Psal. 87. vers. 16.

Jedoch wird es nicht seyn wider die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / wann du durch erlaubte Mittel und mit billicher Mässigung dir einige zeitliche Mittel verschaffest. Aber alsdann must du auch zufrieden seyn / wie immer dein Bemühung außfalt: Dann deren Außgang must annehmen / als ein gewisses Zeichen deß Göttlichen Willens / der alles vorsichtiglich verordnet zu deinem Guten: Warumb du dein Vertrauwen setzen sollest in seiner Väterlichen Vorsichtigkeit / welche verordnet hat / daß einige Menschen Arm seyen / damit er in denselben seine Liebreichigkeit und Macht erzeigen könnte / mit deren er nicht allein ihrer Nohtwendigkeit beyspringet / sondern überdas vil Guttes auß ihrer Armuht herauß ziehet.

O heilige Armuht / wie wurden dich die Menschen lieben / wann sie erkennten / daß GOTT dein Schutz- und Schirm-Vatter seye. **Pauper & inops laudabunt Nomen tuum Domine: Der Arm und Nohtdürfftige / sagt David / werden deinen Nahmen loben.** Dann weilen sie von den Sorgen / so die Reichthumen mit sich bringen / befreyet seynd / erfahren sie die Würckungen der Göttlichen Vorsichtigkeit / und thun also das Lob GOttes vermehren / und ihren Eyffer der Tugendt verdopplen. **Förchte dich nit /**

Psal. 37. vers. 21.

Tobiæ 4. vers. 23.

nit / sagte Tobias seinem Sohn / wir führen zwar ein armes Leben / allein wir werden vil Gütter haben / wann wir GOTT förchten / von Sünden abweichen / und Gutes thun werden. Wann du einen sehr mächtigen und reichen Freund hättest / wurdest dich nicht betrüben / wann du schon Arm wäreſt / weilen du auff diſen Freund und sein Hilff hoffen wurdest in deinen Nohtdürfften. Wann du aber GOtt / deſſen alle Reichthumen seynd der Welt / zu einem Freund hast / warumb bekümmereſt dich dann so sehr umb deine Armuht ? Dann ohn allen Zweiffel wird er dir beyſpringen / wann es dir Nutz / und das auff ein gantz unbekandte Weiß und Weeg / wie heiter erſcheinet in dem Beyſpihl jener zweyen Armen / Ruth und Noemi: Wann er aber dich leyden laßt / ſo bekümmere dich doch nicht / wann GOtt mit dir iſt / dann wie der H. Hieronymus ſagt : Affatim divos eſt , qui cum Chriſto pauper eſt. Der iſt überflüſſig Reich / der mit Chriſto Arm iſt. Wann du aber mir ſageſt / Lazarus der arme ſeye geſtorben / von allen Menſchen verlaſſen: So ſage ich dir / daß er derowegen von den Englen auffgenommen worden : Und hat auch überdas jener reiche Praſſer in allen ſeinen Reichthumen und Wollüſten keinen ſolchen Troſt gefunden / als wie der arme Lazarus in ſeinen Wunden und Armſeeligkeiten : Dannoch überdas beyder Stand alſo veränderet worden / daß jener in ewigen Peynen gemarteret / diſer aber in ewigen Frewden wird erquicket werden. *In Regula Cap. de paupert.*

Der Andere Absatz.

Von dem Stand der Reichthumen.

WAnn du aber in dem Stand der Reichthumen dich befindeſt / und doch nach der Vollkommenheit trachteſt / ſo muſt du dein Troſt oder Vergnügen nicht ſetzen in den mehreren Ehren / Wollüſt und Frewden / ſo diſer Stand mit ſich bringet / ſonder in dem / daß dir Unſer HERR durch ſeine Vätterliche Vorſichtigkeit diſen Stand gegeben / alſo zwar / daß du / wann és GOtt hätte wollen / auch bereith wäreſt geweſen die Armuht anzunehmen / ja wann er dir die Reichthumen wolte hinweg nehmen / du freywillig alle Gütter verachten wurdeſt / und dich ſeinem Willen underwerffen. Wann du dann diſen Willen und Anneigung haſt / ſo kanſt du auch zugleich glauben / daß dich die groſſe Vorſichtigkeit deines Himmliſchen Vatters durch diſen Weeg und Stand der Reichthumen hab führen wollen / weilen er vorgeſehen / Theils / daß ſelbige dir ein taugliches Mittel ſeyn werden zu deinem Heyl / Theils / daß du auff ein rechtmäſſige Weiß und nach der von jhme

verordneten Manier dich derselbigen Mittelst seiner Gnaden gebrauchen werdest.

Dises ist dann die alleinige Ursach / warumb du dich in den Zeitlichen Reichthumen zu erfrewen hast / daß du nemblich durch dieselbigen die ewigen Reichthumen erhalten könnest / wie auch / daß du auff Wohlgefallen GOttes bereithet seyest / dieselbe oder außzutheilen / oder auff ein andere Weiß dieselbe zu verlassen. Mittelst diser Manier vergesellschafftest du mit denen Reichthumen die Armuht deß Geists / und wirst du also auch seelig werden / und ein Theil an dem Reich GOttes haben / welches den Armen versprochen ist. Und obwohlen du in disem Stand nicht nachfolgest der leiblichen Armuht deines Erlösers / so kanst doch selber in der Anmuhtung nachfolgen / demühtig disen deinen Stand deiner Schwachheit zumessend / deme der HErr gleichsamb beystimmend dir den Stand der Armuht nicht hat geben wollen / damit nicht villeicht von der gezwungenen Armuht / die allzeit begirrig ist / Schaden leyden thust.

Job 36. v. 5. Uber das muß man bemercken / daß GOtt / wie er dem Job gesagt: **Die Mächtigen nit verstosse / weilen er selbsten Mächtig** / Also thut er auch die Reichen nicht verwerffen / weilen er selbst Reich. Und gewiß / wie gar recht bemercket der Heil. Gregorius. *Libr. 10. moral. c. 37.* Non est census in crimine, sed affectus. **Seynd nicht die Zeitlichen Mittel tadelhafft / sonder die übelgeordnete Anmuhtungen zu denselben: Es ist kein Sünd zeitliche Gütter haben / die GOtt erschaffen und außgetheilt / aber sündtlich ist die verderbte Anneigung mit deren man solche besitzet: Welche aber / wann du wirst undertrucken / und wohl der Reichthumben dich gebrauchen / wirst du GOtt gleich seyn / der zugleich Heilig und Reich / obwohlen seine meiste Reichthumen Geistlich und Himlisch seynd / mit welchen er begehrt seine Außerwöhlte zu bereichen. Woher kombt / daß / da er durch sein sonderbare Vorsichtigkeit ihnen Reichthumen mittheilt / er solches darumb thut / damit sie durch die Zeitlichen die Ewigen erreichen mögen: Welche dann auch / weilen sie eines höheren und grösseren Werths / den anderen billich vorgezogen werden: Dann diser Underschied findet sich zwischen den Gerechten und Sünderen und under den jenigen / die seelig / und under den jenigen / die verdambt werden / daß GOtt den Sünderen auch Reichthumen mittheilt / die sie aber so hoch schätzen / daß sie selbe den Geistlichen und Ewigen Gütteren bevorziehen.**

Serm. 13 perorat. Gleich wie solches (ist ein Gedancken von dem Heil. Bernardo) bedeutet hat der Patriarch Isaac / da er mit Prophetischem Geist seine beyde Söhn Jacob und Esau geseegnet: Dann er sich zweyerley Worten gebrauchet / aber mit umbgekehrter Ordnung / dem Jacob sagte er: *Gen. 27. 28. v. 39* Det tibi Deus de rore cœli, & de pinguedine terræ. **Es gebe dir GOtt von dem**

Thauw

Thauw deß Himmels / und von der Fette der Erden. Da er aber den Esau seegnete / sprach er : In pinguedine terræ & rore cœli desuper erit benedictio tua. In der Fette der Erden / und in dem Thauw deß Himmels wird dein Seegen seyn. Mit welcher underschiedenen Weiß zu reden er anzeigen wollen / daß obzwar GOtt beyden so wohl Außerwöhlten als Verworffenen die Reichthum mittheile / gleichwohl dieselbige solche nicht gleich annehmen : Dann die Außerwöhlten folgen nach der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / in deme sie die Geistliche und Himmlische Reichthumen als die Vornehmsten / die Zeitlichen aber nicht anderst anschauwen als einen Zusatz / den sie nicht hochachten / ob er groß oder klein / in dem sie GOTT nicht dienen Zeitliche Gütter von jhme zu erhalten / noch auch seinen Dienst auffgeben wurden / so er jhnen solche Zeitliche Mittel wurde hinweg nehmen : Massen sie jhren Trost und Ruhe nicht in disen setzen / daß sie reich / sonder In dem daß sie GOtt gefallen / und die Geistlichen Reichthumben der Seelen von jhme empfangen. Aber die Verworffenen gleich dem Esau verkehren die Ordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / in deme sie jhr vornehmstes Absehen richten auff die Zeitliche Gütter / die Geistlichen und Seelen-Gütter aber wenig achten: Ja die Tugendt schätzen sie nicht / als nur umb so vil sie glauben / daß man durch selbige die Zeitliche Glückseeligkeit erlangen könne: Dahero aber leichtlich geschicht / daß sie beyde verliehren. Die Tugendt: In dem sie jhren bösen Anmuhtungen den Zügel allzufast lassen ; Die Reichthumen / welche sie wenigist in dem Todt mit aller jhrer Glückseeligkeit verlassen müssen.

Dahero können wir hier betrachten jenes höhere Zihl und End / welches der grosse GOtt jhme vorgesetzt / da er verordnet / daß einige auß seinen Außerwöhlten Reichthumben genieſſen / damit er nemblich seine Allmacht und unendtliche Weißheit zu erkennen gebe / da er die Heiligkeit deß Lebens und die Vortrefflichkeit der Tugendt vergsellschafftet mit Besitzung der Zeitlichen Gütteren. Welches wie seltzamb und wunderbarlich daß es seye / erkläret der Weise Mann mit disen Worten : Seelig ist der Reiche / welcher ohne Mackel erfunden worden / und der dem Gold nicht nachgetrachtet / noch sein Hoffnung auff das Geldt und Zeitliche Schätz gesetzet : Wer ist diser ? Wir wollen jhn loben : Dann er hat Wunder in seinem Leben begangen. In dem ein solcher die allzugrosse Begirrlichkeit der Reichthumen gezäumbt und abgetödt : Da er auch das Geldt nicht zufast geliebt / und nicht mehr Vertrauwen auff dasselbe gesetzt / als wann er keine Reichthumen hätte. Aber wer wird also vollkommen seyn / daß er ein so hohen Staffel der Vollkommenheit erlange / solche Abtödtung übe / und ein solche Glückseeligkeit erlange ? Seltzamb ist es auch under vilen Reichen nur einen zufinden :

Eccl. 31. vers. 8.

zufinden: Welcher aber erfunden wird / ist alles Lobs würdig / in dem er beholffen von der Gnad warhafft wunderbarliche Sachen in seinem Leben gethan hat: Aber wie vil und was für Wunder? Der Weise Mann erzählet drey sehr vortreffliche Stuck / in welcher die höchste Vollkommenheit der Reichen bestehet.

I. Daß er überwinden thut / das sonst schier alle Menschen überwindende Gold / welchem sich vil Menschen vor allzugrosser Begirrlichkeit eingenommen sich gäntzlich underwerffen / und als jhren GOtt anbetten. Und wann wir schon sagen wolten / daß es leicht seye / die Reichthumen verachten / wann man keine besitze: So ist es doch sehr schwer / dieselbe besitzen / und zugleich nicht hoch achten / nach der Lehr deß Apostels: Qui emunt tanquam
1. Cor. 7. non possidentes: Die da kauffen / als besessen sie es nit. Weilen sie / was
vers. 30. sie kauffen mit so gleichgültigen / und von der Begirrlichkeit befreyter Anmuhtung besitzen / als wann sie der erkaufften Sach Herr und Besitzer nicht wären.

II. Dahero entspringet die ander Wunder-Sach / daß dise Reiche ein so dapfferes Hertz haben / daß sie sich in jhren Reichthumen nicht verliehren / noch jhre Hoffnung mehrers darauff setzen / alswann sie keine Reichthumen besitzten. Es ist kein Wunder / wann der Arm demühtig / noch auff seine schwache Mittel vertrauwet: Aber das ist wunderbarlich / daß der Reiche nit hoffärtig und prächtig seye / und auff seine Gütter nicht seine Hoffnung setze: Der Ursachen der Apostel seinen Lehr-Jünger den Timotheum also mahnet:
1. Tim. 6. Divitibus hujus sæculi præcipe, non sublimè sapere, nec sperare in incerto divitiarum. Den Reichen diser Welt gebiethe / daß sie nicht stoltz
vers. 17. seyen / auch nicht auff die ungewissen Reichthumen hoffen. Als welche so unbeständig seynd. Dise zwey Wunder seynd gleichsamb der Probier-Stein an welchen man die Tugend der Reichen bewähren kan: Von welchem der Weise Mann gleich hinzu thut: Der bewehret und geprüffen in dem
Eccl. 31. Schmeltz-Offen deß Silber und Goldts und vollkommen erfunden
vers. 8. worden: Der da hat können übertretten / und hat doch nicht übertretten / und da er könnte wegen seinen Reichthumen / Böses thun / doch nicht gethan hat / sonder die wüttende Begirrlichkeit überwunden durch die beystehende Gnad GOttes. Welches dann ein offenbahres Zeichen / daß die Liebe vollkommen in jhme seye / Weilen / wie der Heil. Augustinus sagt: Charitatis perfectio est omni cupiditate carere, die Vollkommenheit der Liebe ist aller Begirrlichkeit befreyet seyn. Weilen auch Niemand kan
Math 6. zweyen Herren dienen GOtt und dem Mammon; So folget dann / daß der /
vers. 24. welcher den Mammon und das Geld verachtet / GOTT für seinen HErren erkenne.

III. Das

111. Das dritte und auß den vorgehenden entspringende Wunder ist / wann der Reiche nicht allein die Reichthumen nicht mißbrauchen will / da er doch könnte / sonder gebraucht sich derselben auff das beste zu Nutzen viler anderen: In dem er Theils seinen Freunden reichlich mittheilt / Theils den Armen auff Borg und ohne Hoffnung deß Gewünns vorstrecket / und jhme mit solcher Freygebigkeit beyspringet / ut eleemosynas ipsius omnis Ecclesia Sanctorum ennarret: Daß Jedermann von seiner Güttigkeit zu reden / und seine Freygebigkeit zu preysen Ursach hat / ja daß GOtt selbsten jhne mit beständigem Lob bevestnen / und seine Gütter erhalten / ja endtlich ewig bereichen wird.

1V. Under disen Reichen seynd einige / welche der HERR durch seine Barmhertzigkeit sonderbar erwöhlt; Daß selbe das Ambt seiner Allmuoßner vertretten. Auff die Weiß der König und Fürsten diser Welt / welche pflegen jhre so genandte grosse Allmuoßner zu haben / denen sie einen Theil jhrer Einkünfften überlassen / daß sie solche nach vorgeschribner Ordnung den Armen außtheilen. Also hat auch der Himmlische König seine gleichsamb besondere Allmuoßner in diser Welt / denen er auß seinen grossen Reichthumen grosse Schätz mittheilet / daß sie selbe under die Armen außtheilen / die er auch durch sonderbare Einsprechungen zu den Wercken der Barmhertzigkeit auffmanteret und antreibet / daß sie einen grossen Trost und Ergötzlichkeit empfinden / in dem sie selbige üben / und zu disem Zihl und End nimbt er jhnen hinweg alle Verhindernuß / so jhnen an der Barmhertzigkeit verhinderlich seyn möchten.

In dem Ehestand gibt er jhnen keine Kinder / oder nimbt jhnen die Kinder durch den Todt hinweg / damit sie die Armen zu Erben auffnehmen / gleichwie er anderen eben auff dise Weiß jhre Enckel hinweg sterben lasset / denen sie sonst jhre Gütter mitgetheilt. Andere lasset er in Widerwärtigkeiten fallen / damit sie denselben Hilff suchen durch die Werck der Barmhertzigkeit / und was das meiste ist / nimbt er jhnen hinweg die Anneigung zu dem Geldt / und machet sie erfahren die Warheit seiner Versprechung / die er mit disen Worten gethan: Date, & dabitur vobis. **Gebet / so wird euch gegeben werden.** Und jenes Spruchs: Fœneratur Domino, qui miseretur pauperis. **Wer deß Armen erbarmet / der leyhet dem HErren.** Dann je freygebiger solche seyn in dem Allmuosen / je reichlicher gibt jhnen auch GOtt: Daß sie also gleichsamb in die Wett mit GOtt streitten / in deme sie wegen GOtt geben / was sie haben / und hingegen allzeit mehrers von GOTT empfangen. Wie dann erfahren haben jene zwey vortreffliche Allmuoßner Tiberius der Andere Constantinopolische Keyser / und der Heil. Johannes Patriarch von Alexandria / welche als sie vermeinten gleichsamb GOtt zu überwinden in- und durch jhre Werck der Barmhertzigkeit / müssen sie sich überwunden

Lucæ 6. vers. 38. Prov. 19. v. 17.

Job 1. v. 21. Sage deßwegen mit dem Job: Dominus dedit, Dominus abstulit: Sit Nomen Domini benedictum. **Der HERR hats geben / der Herr hats genommen: Der Nahmen deß Herren seye gebenedeyet.** Es ist mir genug / daß GOtt hat wollen / daß ich arm seye / so will ich dann auch Arm seyn / und darfür halten / daß es mir gut seye in der Armuht leben. Dann neben deme solst du billich darfür halten / daß dir GOtt die Armuht gegeben nicht nur / weilen es ihme also beliebet / und zu Gutem der gantzen Welt anständig ist / daß einige Reich / einige Arm / sondern eygentlich darumb / daß dir die Armut mehr nutzlich ist zu deinem Heyl / und ein tauglichers Mittel zu der Tugend und Vollkomenheit. Massen er durch seine höchste Weißheit vorgesehen / daß dir die Reichthumen wurden gefährlich seyn / wegen den Gelegenheiten in vilfältige Sünd zu fallen / welche der Stand der Reichthumen mit sich bringt: Dahero hat er auß zu dir tragender Liebe dich wollen führen durch den engen Weeg der Armuht / der dir der sichere Weeg seyn wird / wann du freywillig die jenige Würckungen annimmest / welche dieselben begleithen / dich erfrewende / daß du anderen dienen / und dein Brodt mit Arbeit gewinnen / und andere Armseeligkeit übertragen kanst / welche die Armuht begleithen: Dann also hat die Armuht umbfangen der jenige HErr / welcher gesagt hat: **Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea. Ich bin Arm / und in der Arbeit begriffen von Jugendt auff / und so bald ich ware erhöhet / so bald ware ich auch erdemühtiget / und betrübet.**

Psal. 87. vers. 16.

Jedoch wird es nicht seyn wider die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / wann du durch erlaubte Mittel und mit billicher Mässigung dir einige zeitliche Mittel verschaffest. Aber alsdann must du auch zufrieden seyn / wie immer dein Bemühung außfalt: Dann deren Außgang must annehmen / als ein gewisses Zeichen deß Göttlichen Willens / der alles vorsichtiglich verordnet zu deinem Guten: Warumb du dein Vertrauwen setzen sollest in seiner Väterlichen Vorsichtigkeit / welche verordnet hat / daß einige Menschen Arm seyen / damit er in denselben seine Liebreichigkeit und Macht erzeigen könnte / mit deren er nicht allein ihrer Nohtwendigkeit beyspringet / sondern überdas vil Guttes auß ihrer Armuht herauß ziehet.

O heilige Armuht / wie wurden dich die Menschen lieben / wann sie erkennten / daß GOTT dein Schutz- und Schirm-Vatter seye. **Pauper & inops laudabunt Nomen tuum Domine: Der Arm und Nohtdürfftige / sagt David / werden deinen Nahmen loben.** Dann weilen sie von den Sorgen / so die Reichthumen mit sich bringen / befreyet seynd / erfahren sie die Würckungen der Göttlichen Vorsichtigkeit / und thun also das Lob GOttes vermehren / und ihren Eyffer der Tugendt verdopplen. **Förchte dir**

Psal. 37. vers. 21.

Tobiæ 4. vers. 23.

nit /

nit / sagte Tobias seinem Sohn / wir führen zwar ein armes Leben / allein wir werden vil Gütter haben / wann wir GOTT förchten / von Sünden abweichen / und Gutes thun werden. Wann du einen sehr mächtigen und reichen Freund hättest / wurdest dich nicht betrüben / wann du schon Arm wärest / weilen du auff disen Freund und sein Hilff hoffen wurdest in deinen Nohtdürfften. Wann du aber GOtt / dessen alle Reichthumen seynd der Welt / zu einem Freund hast / warumb bekümmerest dich dann so sehr umb deine Armuht ? Dann ohn allen Zweiffel wird er dir beyspringen / wann es dir Nutz / und das auff ein gantz unbekandte Weiß und Weeg / wie heiter erscheinet in dem Beyspihl jener zweyen Armen / Ruth und Noemi: Wann er aber dich leyden laßt / so bekümmere dich doch nicht / wann GOtt mit dir ist / dann wie der H. Hieronymus sagt : Affatim dives est , qui cum Christo pauper est. Der ist überflüssig Reich / der mit Christo Arm ist. Wann du aber mir sagest / Lazarus der arme seye gestorben / von allen Menschen verlassen : So sage ich dir / daß er derowegen von den Englen auffgenommen worden : Und hat auch überdas jener reiche Prasser in allen seinen Reichthumen und Wollüsten keinen solchen Trost gefunden / als wie der arme Lazarus in seinen Wunden und Armseeligkeiten : Dannoch überdas beyder Stand also veränderet worden / daß jener in ewigen Peynen gemarteret / diser aber in ewigen Frewden wird erquicket werden.

In Regula Cap. de paupert.

Der Andere Absatz.

Von dem Stand der Reichthumen.

WAnn du aber in dem Stand der Reichthumen dich befindest / und doch nach der Vollkommenheit trachtest / so must du dein Trost oder Vergnügen nicht setzen in den mehreren Ehren / Wollüst und Frewden / so diser Stand mit sich bringet / sonder in dem / daß dir Unser HERR durch seine Vätterliche Vorsichtigkeit disen Stand gegeben / also zwar / daß du / wann és GOtt hätte wollen / auch bereith wärest gewesen die Armuht anzunehmen / ja wann er dir die Reichthumen wolte hinweg nehmen / du freywillig alle Gütter verachten wurdest / und dich seinem Willen underwerffen. Wann du dann disen Willen und Anneigung hast / so kanst du auch zugleich glauben / daß dich die grosse Vorsichtigkeit deines Himmlischen Vatters durch disen Weeg und Stand der Reichthumen hab führen wollen / weilen er vorgesehen / Theils / daß selbige dir ein taugliches Mittel seyn werden zu deinem Heyl / Theils / daß du auff ein rechtmässige Weiß und nach der von jhme

verordneten Manier dich derselbigen Mittelst seiner Gnaden gebrauchen werdest.

Dises ist dann die alleinige Ursach / warumb du dich in den Zeitlichen Reichthumen zu erfrewen hast / daß du nemblich durch dieselbigen die ewigen Reichthumen erhalten könnest / wie auch / daß du auff Wohlgefallen GOttes bereithet seyest / dieselbe oder außzutheilen / oder auff ein andere Weiß dieselbe zu verlassen. Mittelst diser Manier vergesellschafftest du mit denen Reichthumen die Armuht deß Geists / und wirst du also auch seelig werden / und ein Theil an dem Reich GOttes haben / welches den Armen versprochen ist. Und obwohlen du in disem Stand nicht nachfolgest der leiblichen Armuht deines Erlösers / so kanst doch selber in der Anmuhtung nachfolgen / demühtig disen deinen Stand deiner Schwachheit zumessend / deme der HErr gleichsamb beystimmend dir den Stand der Armuht nicht hat geben wollen / damit nicht villeicht von der gezwungenen Armuht / die allzeit begirrig ist / Schaden leyden thust.

Job 36. v. 5. Uber das muß man bemercken / daß GOtt / wie er dem Job gesagt: **Die Mächtigen nit verstosse / weilen er selbsten Mächtig** / Also thut er auch die Reichen nicht verwerffen / weilen er selbst Reich. Und gewiß / wie gar recht bemercket der Heil. Gregorius. *Libr. 10. moral. c. 37.* Non est census in crimine, sed affectus. **Seynd nicht die Zeitlichen Mittel tadelhafft / sonder die übelgeordnete Anmuhtungen zu denselben:** Es ist kein Sünd zeitliche Gütter haben / die GOtt erschaffen und außgetheilt / aber sündtlich ist die verderbte Anneigung mit deren man solche besitzet: Welche aber / wann du wirst undertrucken / und wohl der Reichthumben dich gebrauchen / wirst du GOtt gleich seyn / der zugleich Heilig und Reich / obwohlen seine meiste Reichthumen Geistlich und Himlisch seynd / mit welchen er begehrt seine Außerwöhlte zu bereichen. Woher kombt / daß / da er durch sein sonderbare Vorsichtigkeit ihnen Reichthumen mittheilt / er solches darumb thut / damit sie durch die Zeitlichen die Ewigen erreichen mögen: Welche dann auch / weilen sie eines höheren und grösseren Werths / den anderen billich vorgezogen werden: Dann diser Underschied findet sich zwischen den Gerechten und Sünderen und under den jenigen / die seelig / und under den jenigen / die verdambt werden / daß GOtt den Sünderen auch Reichthumen mittheilt / die sie aber so hoch schätzen / daß sie selbe den Geistlichen und Ewigen Gütteren bevorziehen.

Serm. 13 perorat. Gleich wie solches (ist ein Gedancken von dem Heil. Bernardo) bedeutet hat der Patriarch Isaac / da er mit Prophetischem Geist seine beyde Söhn Jacob und Esau geseegnet: Dann er sich zweyerley Worten gebrauchet / aber mit umbgekehrter Ordnung / dem Jacob sagte er: *Det tibi Deus* *Gen. 27. 28. v. 39* *de rore cœli, & de pinguedine terræ.* **Es gebe dir GOtt von dem**

Thauw

Thauw deß Himmels / und von der Fette der Erden. Da er aber den Esau seegnete / sprach er : In pinguedine terræ & rore cœli desuper erit benedictio tua. In der Fette der Erden / und in dem Thauw deß Himmels wird dein Seegen seyn. Mit welcher underschiedenen Weiß zu reden er anzeigen wollen / daß obzwar GOtt beyden so wohl Außerwöhlten als Verworffenen die Reichthum mittheile / gleichwohl dieselbige solche nicht gleich annehmen : Dann die Außerwöhlten folgen nach der Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / in deme sie die Geistliche und Himmlische Reichthumen als die Vornehmsten / die Zeitlichen aber nicht anderst anschauwen als einen Zusatz / den sie nicht hochachten / ob er groß oder klein / in dem sie GOTT nicht dienen Zeitliche Gütter von jhme zu erhalten / noch auch seinen Dienst auffgeben wurden / so er jhnen solche Zeitliche Mittel wurde hinweg nehmen : Massen sie jhren Trost und Ruhe nicht in disen setzen / daß sie reich / sonder In dem daß sie GOtt gefallen / und die Geistlichen Reichthumben der Seelen von jhme empfangen. Aber die Verworffenen gleich dem Esau verkehren die Ordnung Göttlicher Vorsichtigkeit / in deme sie jhr vornehmstes Absehen richten auff die Zeitliche Gütter / die Geistlichen und Seelen-Gütter aber wenig achten : Ja die Tugendt schätzen sie nicht / als nur umb so vil sie glauben / daß man durch selbige die Zeitliche Glückseeligkeit erlangen könne : Dahero aber leichtlich geschicht / daß sie beyde verliehren. Die Tudendt : In dem sie jhren bösen Anmuhtungen den Zügel allzufast lassen ; Die Reichthumen / welche sie wenigist in dem Todt mit aller jhrer Glückseeligkeit verlassen müssen.

Dahero können wir hier betrachten jenes höhere Zihl und End / welches der grosse GOtt jhme vorgesetzt / da er verordnet / daß einige auß seinen Außerwöhlten Reichthumben geniessen / damit er nemblich seine Allmacht und unendtliche Weißheit zu erkennen gebe / da er die Heiligkeit deß Lebens und die Vortrefflichkeit der Tugendt vergsellschafftet mit Besitzung der Zeitlichen Gütteren. Welches wie seltzamb und wunderbarlich daß es seye / erklähret der Weise Mann mit disen Worten : Seelig ist der Reiche / welcher ohne Mackel erfunden worden / und der dem Gold nicht nachgetrachtet / noch sein Hoffnung auff das Geldt und Zeitliche Schätz gesetzet : Wer ist diser ? Wir wollen jhn loben : Dann er hat Wunder in seinem Leben begangen. In dem ein solcher die allzugrosse Begirrlichkeit der Reichthumen gezäumbt und abgetödt : Da er auch das Geldt nicht zufast geliebt / und nicht mehr Vertrauwen auff dasselbe gesetzt / als wann er keine Reichthumen hätte. Aber wer wird also vollkommen seyn / daß er ein so hohen Staffel der Vollkommenheit erlange / solche Abtödtung übe / und ein solche Glückseeligkeit erlange ? Seltzamb ist es auch under vilen Reichen nur einen

Eccl. 31. vers. 8.

zufinden: Welcher aber erfunden wird / ist alles Lobs würdig / in dem er beholffen von der Gnad warhafft wunderbarliche Sachen in seinem Leben gethan hat: Aber wie vil und was für Wunder? Der Weise Mann erzählet drey sehr vortreffliche Stuck / in welcher die höchste Vollkommenheit der Reichen bestehet.

I. Daß er überwinden thut / das sonst schier alle Menschen überwindende Gold / welchem sich vil Menschen vor allzugrosser Begirrlichkeit eingenommen sich gäntzlich underwerffen / und als jhren GOtt anbetten. Und wann wir schon sagen wolten / daß es leicht seye / die Reichthumen verachten / wann man keine besitze: So ist es doch sehr schwer / dieselbe besitzen / und zugleich nicht hoch achten / nach der Lehr deß Apostels: Qui emunt tanquam
1. Cor. 7. vers. 30. non possidentes: Die da kauffen / als besessen sie es nit. Weilen sie / was sie kauffen mit so gleichgültigen / und von der Begirrlichkeit befreyter Anmuhtung besitzen / als wann sie der erkaufften Sach Herr und Besitzer nicht wären.

II. Dahero entspringet die ander Wunder-Sach / daß dise Reiche ein so dapfferes Hertz haben / daß sie sich in jhren Reichthumen nicht verliehren / noch jhre Hoffnung mehrers darauff setzen / alswann sie keine Reichthumen besitzten. Es ist kein Wunder / wann der Arm demühtig / noch auff seine schwache Mittel vertrauwet: Aber das ist wunderbarlich / daß der Reiche nit hoffärtig und prächtig seye / und auff seine Gütter nicht seine Hoffnung setze: Der Ursachen der Apostel seinen Lehr-Jünger den Timotheum also mahnet:
1. Tim. 6. vers. 17. Divitibus hujus sæculi præcipe, non sublimè sapere, nec sperare in incerto divitiarum. Den Reichen diser Welt gebiethe / daß sie nicht stoltz seyen / auch nicht auff die ungewissen Reichthumen hoffen. Als welche so unbeständig seynd. Dise zwey Wunder seynd gleichsamb der Probier-Stein an welchen man die Tugend der Reichen bewähren kan: Von welchem der
Eccl. 31. vers. 8. Weise Mann gleich hinzu thut: Der bewehret und geprüffen in dem Schmeltz-Offen deß Silber und Goldts und vollkommen erfunden worden: Der da hat können übertretten / und hat doch nicht übertretten / und da er könnte wegen seinen Reichthumen / Böses thun / doch nicht gethan hat / sonder die wüttende Begirrlichkeit überwunden durch die beystehende Gnad GOttes. Welches dann ein offenbahres Zeichen / daß die Liebe vollkommen in jhme seye / Weilen / wie der Heil. Augustinus sagt: Charitatis perfectio est omni cupiditate carere, die Vollkommenheit der Liebe ist aller Begirrlichkeit befreyet seyn. Weilen auch Niemand kan
Math 6. vers. 24. zweyen Herren dienen GOtt und dem Mammon; So folget dann / daß der / welcher den Mammon und das Geld verachtet / GOTT für seinen HErren erkenne.

III. Das

111. Das dritte und auß den vorgehenden entspringende Wunder ist / wann der Reiche nicht allein die Reichthumen nicht mißbrauchen will / da er doch könnte / sonder gebraucht sich derselben auff das beste zu Nutzen viler anderen: In dem er Theils seinen Freunden reichlich mittheilt / Theils den Armen auff Borg und ohne Hoffnung deß Gewünns vorstrecket / und jhme mit solcher Freygebigkeit beyspringet / ut eleemosynas ipsius omnis Ecclesia Sanctorum ennarret: Daß Jedermann von seiner Güttigkeit zu reden / und seine Freygebigkeit zu preysen Ursach hat / ja daß GOtt selbsten jhne mit beständigem Lob bevestnen / und seine Gütter erhalten / ja endtlich ewig bereichen wird.

1V. Under disen Reichen seynd einige / welche der HERR durch seine Barmhertzigkeit sonderbar erwöhlt; Daß selbe das Ambt seiner Allmuoßner vertretten. Auff die Weiß der König und Fürsten diser Welt / welche pflegen jhre so genandte grosse Allmuoßner zu haben / denen sie einen Theil jhrer Einkünfften überlassen / daß sie solche nach vorgeschribner Ordnung den Armen außtheilen. Also hat auch der Himmlische König seine gleichsamb besondere Allmuoßner in diser Welt / denen er auß seinen grossen Reichthumen grosse Schätz mittheilet / daß sie selbe under die Armen außtheilen / die er auch durch sonderbare Einsprechungen zu den Wercken der Barmhertzigkeit auffmunteret und antreibet / daß sie einen grossen Trost und Ergötzlichkeit empfinden / in dem sie selbige üben / und zu disem Zihl und End nimbt er jhnen hinweg alle Verhindernuß / so jhnen an der Barmhertzigkeit verhinderlich seyn möchten.

In dem Ehestand gibt er jhnen keine Kinder / oder nimbt jhnen die Kinder durch den Todt hinweg / damit sie die Armen zu Erben auffnehmen / gleichwie er anderen eben auff dise Weiß jhre Enckel hinweg sterben lasset / denen sie sonst jhre Gütter mitgetheilt. Andere lasset er in Widerwärtigkeiten fallen / damit sie denselben Hilff suchen durch die Werck der Barmhertzigkeit / und was das meiste ist / nimbt er jhnen hinweg die Anneigung zu dem Geldt / und machet sie erfahren die Warheit seiner Versprechung / die er mit disen Worten gethan: Date, & dabitur vobis. **Gebet / so wird euch gegeben werden.** Und jenes Spruchs: Fœneratur Domino, qui miseretur pauperis. **Wer deß Armen erbarmet / der leyhet dem HErren.** Dann je freygebiger solche seyn in dem Allmuosen / je reichlicher gibt jhnen auch GOtt: Daß sie also gleichsamb in die Wett mit GOtt streitten / in deme sie wegen GOtt geben / was sie haben / und hingegen allzeit mehrers von GOTT empfangen. Wie dann erfahren haben jene zwey vortreffliche Allmuoßner Tiberius der Andere Constantinopolische Keyser / und der Heil. Johannes Patriarch von Alexandria / welche als sie vermeinten gleichsamb GOtt zu überwinden in- und durch jhre Werck der Barmhertzigkeit / müssen sie sich überwunden

Lucæ 6. vers. 38.

Prov. 19. v. 17.

wunden sehen von GOTT / welcher jhnen vilmehr mittheilte / als selbige seinetwegen außgetheilt. So ist aber kein Wunder / wann GOTT schon in disem Liebs-Streitt überwindet / dann / weilen er in dem Armen das Allmuosen empfanget / findet er sich gleichsamb verbunden / daß er mehrers widergelte: Ja weil GOTT einen solchen zu seinem Allmuoßner bestellet / gibet er jhme mehr / damit er mehrer in seinem Nahmen geben und außtheilen möge.

Dahero kommet / daß das Hauß und die Mittel solcher Reichen seynd / als wie ein Spithal / in welchem die Krancken gesund gemacht werden: Als wie ein Gast-Hauß / worinn die Frömbden beherberget werden: Als wie ein Tisch / woran die Hungerigen gespiesen werden: Als wie ein Kauffmanns-Laden / auß welchem die Nackenden bekleydet werden; Als wie ein Schatz / von welchem die Gefangene erlediget / die Todten begraben / die Abgestorbenen beholffen werden.

Und weilen selbe allen Guts thun / so kan man von jhnen sagen mit dem Weisen Mann: **Eleemosynas illius ennarrabit omnis Ecclesia Sanctorum: Jhre Allmuosen wird die gantze Kirchen erzehlen.** Aber was für ein Kirchen? Keine andere / als die Kirchen und Klöster / die sie erbauwen: Die Spithäl / so sie gestifftet / Die Religiosen und Geistlichen / die sie erhalten: Die Wittwen und Weisen / welche sie verpflegen: Die Krancknen / die sie beholffen / Die Nackenden / welche sie bekleyden: Die Hungerigen / so sie speisen: Alle Arme / denen sie verhilfflich seynd: Dann jhre Häuser und Mittel seynd als wie die Schooß Abrahams auff diser Welt / allwo alle Arme jhren Trost und Ruhe finden.

Eccl. 31. vers. 11.

Der Dritte Absatz.

Die Forcht und das Vertauwen / so die Reichen haben müssen.

ES ist allhier nohtwendig dem Schiff der Reichen / daß mit so vilen Reichthumen beladen glücklichen daher fahret / mit Ballast- oder Last-Sand zu beladen / damit es nicht umbwältze / und zu Grund gehe. Villeicht hat der Weise Mann / nachdeme er die Tugenden eines Reichen erzehlet / eben darumb gleich dise Wort hinzu gesetzet: Quis est hic? & laudabimus eum. **Wer ist diser? Und wir wollen jhn loben.** Nembsich hierdurch zu bedeuthen / daß wenig Reiche zu diser Vollkommenheit gelangen: Daß derowegen noch der Arme solle begehren Reich zu werden in Meinung / daß

daß er einer auß disen vollkommenen Reichen seyn wurde / noch der Reiche sich versicheret glaube / daß er leicht könne vollkommen seyn / weilen hierzu so vil Beschwerlichkeiten zu übersteigen.

Wie dann unser Heyland solches selbst erkähret bey Anlaß eines sich gerecht-glaubenden reichen Jünglings. Quàm difficilè, qui pecunias habent, intrabunt in regnum Cœlorum. Sagt er: Wie schwärlich werden die in das Reich der Himlen eingehen / die Geldt und Reichthumen haben. Und als die Apostel dise strenge Wort bewundereten / fahret er fort und sagt: Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / dann daß ein Reicher eingehe in das Reich GOttes. So trösten sich dann die Armen / daß sie von disen Gefahren befreyet: Es erschreckeu aber die Reichen / da sie sich sehen solcher Gefahren underworffen: Dann wie der Heil. Gregorius sagt: Ex sententia Salvatoris rarissimum est, quod qui multùm auri possident, ad æternum perveniant requiem. Nach der Meinung deß Heylands selbst geschicht es sehr selten / daß die jenigen / so vil Reichthumen besitzen / kommen zu der ewigen Ruhe.

Luc. 18. *vers.* 24.

Libro 4. *moral.* c. 3.

Damit aber Niemand verzage durch den Weeg der Reichthumen in das Reich GOttes zu kommen / hat Christus der HERR hinzugesetzet: Was aber unmöglich bey den Menschen / das ist möglich durch die Allmacht GOttes: Was die Menschliche Natur nicht vermag / vermag ich zu machen durch die Gnad: Ich kan machen / daß ein Cameel leichtlich durch ein Nadel-Loch hindurch gehet / also auch / daß ein Reicher eingehen kan durch die enge Porten des Himmels. Christus gedencket hier aber sich nicht umbsonsten deß Cameels: Massen wie der Heil. Gregorius bemercket / daß das Cameel in einigen Sachen gleich ist den unreinen Thieren deß Alten Gesatzes / weilen es die Klauwen nicht spaltet / Theils aber gleich ist den reinen / weilen es widerkäuwet: Dann also hat hiermit GOtt andeuten wollen / daß die Reichthumen etwas haben von der Welt / und etwas von GOtt / in dem sie umb etwas von Beobachtung deß Göttlichen Gesatzes verhinderen / umb etwas aber oder ander Theils darzu helffen: Dann einer seiths geben die Reichthumen vil Anlaß und Gelegenheit zu der Sünd / da solche doch ander seiths zu dem Guten verleithen / wann du nemblich dich befleissest / daß dein jnnerliche durch den Klauwen bedeuthe Anmuhtung nicht gäntzlich dem Zeitlichen anhange / sondern zertheilt seye / daß er nicht allein dem Leib / sonder auch der Seel jhren Theil zueygne / und zugleich als ein widerkäuwendes Thier zu Gemüht führest / und betrachtest die Gefahren selben zu entgehen / und die auß den Reichthumen entstehende Gütter / damit du dich in denselben fleissig übest / und dann den auff dise folgenden Lohn / damit du denselbigen erhaltest.

Libro 1. *moral.* c. 13. *Levit.* 11 *vers.* 4.

Wann

Wann du dann von disem Bedencken auffgemunteret dich gleich dem Cameel erdemühtigen und niderlassen wirst / auff dich zu nehmen das Gesatz GOttes / mit dem Vorsatz / durch Beobachtung desselben einzugehen durch die enge Porten / mit bereithem Willen / wann es vonnöhten wäre / auch die Reichthumen zu verlassen / so kanst ein grosses Vertrauwen fassen / daß du durch das enge Nadel-Loch in den Himmel hinein gehen werdest.

Noch weiters hat dises erklährt der Heil. Theodoretus / da er sagt: Daß das Wort Cameel in Griechischer Sprach heisse jenes grosse Schiff-Seyl / an welches die Ancker angebunden wird; Dises aber wird man können durch ein Nadel-Loch hindurch bringen / wann es in kleine Fäden auffgetrüllet / und zertheilt wird : Also auch wird der Reiche / der sein Hoffnungs-Ancker wegen seinen Reichthumen an der Erden angehäfft hatte / eingehen können in den Himmel / und eine hohe Christliche Vollkommenheit erlangen / wann er das Gewäb seiner unordenlichen Anmuhtungen wird auffthun / und seine Reichthumen aufflösen / und solche under die Armen außtheilen; Damit er also den Ancker seiner Hoffnung werffe in den Himel nach dem Rahtdeß Heylands : **Facite vobis amicos de mamona iniquitatis, ut, cum defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Machet euch Freund von den Reichthumen der Ungerechtigkeit / auff das / wann ihr Mangel leyden werdet / sie euch in die ewige Hütten auffnehmen.** Wann dann der HERR gesagt / daß die Reichen schwerlich werden eingehen in die ewigen Tabernacul / hat er diß / nach Meinung deß Heiligen Thomæ / verstanden von Hochmühtig und Geitzigen / nicht aber von den demühtigen und Barmhertzigen Reichen / von welchen verstanden wird / was Isaias gesagt hat : **Inundatio Camelorum, Dromedarij Madian & Epha venient : Die Mänge der Cameelen / die Dromedarien auß Madian und Epha werden kommen / damit sie Gold Weyhrauch und andere Kostlichkeiten nacher Jerusalem bringen / damit sie solche GOTT auffopfferen / und hiermit das Gold deß Allmuosens vereinbahren mit dem Weyhrauch deß Gebetts und der Andacht / welche alle unordenliche Anmuhtung zu den Reichthumen außreubtet / und eben diese veränderet zu einem tauglichen Instrument deß Göttlichen Diensts.**

Apud Sanctum Thomam in Catena super Marcum.

Luca 16. vers. 9.

2. secund quæst. 18 à 1 ad 4.

Isaiæ 60. vers. 6.

Das

Das Zehende Capitel.

Wie die Göttliche Vorsichtigkeit außtheile underschiedenliche Anneigungen / Fähigkeiten und Gaaben zu underschiedlichen Wissenschafften : Und wie man selbige mit der Tugendt vergesellschafften müsse.

WIder denen von Göttlicher Vorsichtigkeit geschehenen Außtheilungen der Menschlichen Anneigungen und Talenten ist jene sonderbar Wunder-würdig / welche die Menschen geneigt und tauglich machet zu den Wissenschafften und Freyen Künsten : Massen uns die Erfahrenheit lehret / daß vilen Menschen angebohren werde neben den grossen Anneigungen ein grosser Fleiß und würckliche Underfangung solcher Wissenschafften / wie dann auch ein Natürliche Fähigkeit zu denselben. Welches dann geschicht durch die Göttliche Vorsichtigkeit / dann beyde dise Stuck zu Erlangung der Wissenschafften sehr nohtwendig : In dem die Anneigung wenig wurde Nutz seyn ohne den Geist und Fähigkeit / so wurde auch die Fähigkeit umbsonsten seyn / wann nicht die Anmuhtung und Begird solche in das Werck richtete. In disen beyden aber erscheinet offt eine grosse Ungleichheit : Massen einige einen spitzfündigen Geist haben / der die subtil und newe Sachen zu erfinden sehr tauglich / der aber hingegen in Beurtheilung solcher Sachen/ oder so genandten Judicio nicht so fertig : Andere hingegen aber haben einen harteren Verstand / urtheilen aber besser von der Sach : Andere haben alle beyde / da andere beyde manglen. Einige seynd in jhrem Vorhaben sehr unbeständig / weilen selbe die Sachen nicht wohl durchgründen : Andere seynd auff jhrer Meinung hartnäckig : Andere seynd gelehrsamb / und lassen sich allzeit leithen von der rechten Vernunfft : Einige seynd unrühig und betrieglich zu streitten geneigt/ weilen sie in allen Sachen Beschwernuß antreffen / und mit dem Geist der Widersprechung behafftet seynd : Einige erwegen die Sach etwas reiffers / und tringen durch Außheiterung der verfinstereten Sachen auff die Warheit.

Obwohlen alle dise Geister der Göttlichen Vorsichtigkeit dem Natürlichen Lauff nach underworffen seynd / so will doch GOtt nicht / daß die Menschen Zaumloß disen Natürlichen Mänglen nachleben / sondern / daß sie in Uberwindung derselben sich selbst vervollkommenen / und wegen disen Unvollkommenheiten

Bayerische Staatsbibliothek München

menheiten gedemühtiget ſich underwerffen dem jenigen / der da hat / was jhnen manglet / und alſo jhres Geiſts Mangelhafftigkeit durch andere erſetzen: Welches zwar / wann ſie nicht thun wollen / wird die Göttliche Vorſichtigkeit wohl anderen Nutzen darauß zuſchaffen wiſſen. Dann gleichwie der Streitt und Ungleichheit der Vier Elementen ſehr groſſen Nutzen der gantzen Welt verurſachet / alſo pflegt auch GOtt auß der Underſchiedenheit in Widerwärtigkeit der Menſchlichen Geiſter und Ingenien groſſen Nutzen zu ziehen für das Wohlſeyn der gantzen Kirchen GOttes / wie auch zu mehrerem Wachsthum der Wiſſenſchafften ſelbſten: Weilen auff diſe Weiß die verborgene Warheiten ehender herauß gegeben / und in die Ordnung gebracht werden / und gleichwie die unrühigen und ſpitzfündigen Geiſter aufferwecken / und gleichſamb anſpohren die ſchwächeren und rühigeren. Alſo thun diſe hingegen jene mäſſigen und hinderhalten. Es manglet auch Göttlicher Vorſichtigkeit nicht an Mittlen / durch welche diſer Streitt und Ungleichheit ohne Schaden der Tugendt ablauffet.

Nicht weniger iſt auch Wunder-würdig die Underſchiedenheit der Natürlichen Anneigungen: Dann obwohlen ſo vile Künſten ſeynd und Wiſſenſchafften / ſo finden ſich doch für alle Lehr-Jünger und Lehrer / die mit Begird und Luſt ſelbige lehrnen und lehren / damit nemblich in dem gemeinen Weeſen demſelben ſo nutzliche gelehrte Männer niemahlen manglen. Etliche haben Luſt in Erlehrnung viler Sprachen / andere in der Welt-Weißheit / andere in der Artzney / andere iſt Geiſt- oder Weltlichen Rechten / andere in der GOttes-Gelehrheit. Dahero vil daran gelegen / daß ein jeder ſeiner Natürlichen Anneigung und Talent gemäß diß Fahls handlen möge / weilen diſe heitere Anzeigungen ſeynd deß Göttlichen Beruffs: Dann auff ſolche Weiß wird ein jeder vil liebreicher und nutzlicher zu ſeinem Zihl verordnet / und diß nicht ohne groſſen Nutzen deß gemeinen Weeſens / weilen er ſehr vortheilhafft ſein Stand oder Ambt vertretten wird / in dem die Göttliche Vorſichtigkeit die Natürliche Talenten auch einiger Weiß behelffen wird mit ſeiner Gnad: Maſſen / wie der Weiſe Mann ſagt; **Omnis ſapientia eſt à DEO**, alle Weißheit von GOtt iſt / die er den Menſchen außtheilet / doch allzeit mit gröſſerer Freygebigkeit / denen die jhn lieben / auß denen er etliche von Kindheit aufferwecket / daß ſie einmahl als erfahrne Männer Herrliche Liechter der Kirchen ſeyn werden. Denen dann kan zugeeignet werden / was geſchriben iſt in dem Büchlein Eſther: **Parvus fons, qui crevit in fluvium, & in lucem, ſolemquè converſus eſt, & in aquas plurimas redundavit**: Ein kleiner Brunn / der wachſete zu einem Fluß / und war verwandlet in das Liecht und Sonnen / und überlauffte in vil Gewäſſer. Die Göttliche Vorſichtigkeit nemblich verordnet in ſeiner Kirchen kleine Waſſer-Quellen Geiſtreicher Jünglingen /

Eccl. 11. verſ. 10.

Eſther 10 verſ. 6.

Jüngling / die dann durch die Gnad in grosse Flüß veranderet werden / ja gar als hell-glantzende Sonnen häuffige Strahlen oder Flüß zu anderer grossen Nutzbarkeit außgiessen.

Gleichwie dann Nabuchodonosor der König sich rühmte / daß er an seinem Hoff schöne Knaben aufferziehe / welche Klug in aller Weißheit / Vorsichtig und Verständig / wie auch underwiesen in der Chaldäischen Sprach / damit er sich deren gebrauchen möchte an dem Hoff / und in Regierung seiner Landtschafften: Also haben auch die Häubter der Länder und Königreich durch GOttes Eingeben angeordnet hohe Schulen / in welchen solche Jüngling aufferzogen und underwisen wurden in allerhand Wissenschafften / damit sie dermahl eins vertretten könnten die Stellen der Lehr-Meister / Richter / Regenten / und zu höheren Aembteren beförderet werden. Weilen aber noch die Päbst / noch die Keyser jhnen können mittheilen die Tauglichkeit und Anneigung zu den Wissenschafften / so gibt jhnen solche GOtt / mit welchen sie dann als mit zwey Flüglen auff die Schulen geführet werden / dorten sich zu allerhand Wissenschafften zu erschwingen. *Daniel. 1 vers. 4.*

Der Erste Absatz.

Daß ein jeder mit seiner Verstandts Beschaffenheit soll zufrieden seyn.

Auff diser Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit als auff einem Fundament soll sich gründen die Zufridenheit und Ruh / wie du jmmer mit einem Verstand und Fähigkeit groß oder klein von GOTT außgeziehret seyest. Massen du dich billich bereden sollest / daß dir GOTT das jenige geben wolle / welches dir mehr Nutz seyn wurde ; In dem er gar wohl erkennet die dir bevorstehende Gefahr / so du ein anderer Geist haben solltest. Wann er dir dann ein geringen Verstand gegeben / und wenige Fähigkeit zu den Wissenschafften / so soll dich trösten / daß die hohe Ingenien und Wissenschafften offt grossen Gefahren underworffen / wie zusehen ist an dem ersten Engel / welchen der Ezechiel einen Cherubim nennet / welches da bedeutet die Völle der Wissenschafft. Diser Engel / als er ware in Mitten deß Paradeyß / & inter ignitos lapides, und under Feurigen Steinen / das ist / under den brennenden und mit Göttlicher Lieb angezündten Seraphinen / ist er durch sein Hoffart wie ein Eyß eingefrohren / & perdidit sapientiam in decore suo, Und hat sein Wissenschafft verlohren in seiner Zierd. Weilen er nemblich jhm selbst in seiner Wissenschafft allzuwohl gefallen / und *Ezechiel. 28. v. 17*

darumb sich hoffärtig erhäbet : Villeicht wann du in der Weißheit jhme gleich wäreſt / wurdeſt du in der Hoffart jhme nachfolgend / als wie er / zu Grund gehen.

Weiſt du nicht die Listigkeit der höllischen Schlangen / welche alsdann dem Menschen Fahl-Strick leget / wann ſie in jhm beobachtet die Anneigung und Tauglichkeit zu den Wiſſenſchafften : Wie ſolches wohl erfahren unſere erſte Elteren / die er zu der verbottenen Frucht mit diſen Worten angereitzet: Eritis ſicut Dij, ſcientes bonum & malum. Ihr werdet ſeyn als wie die Götter / und wiſſen was Gut oder Böß iſt. Wann dann deine Vor-Elteren mit diſer Speiß ſeynd betrogen worden : Villeicht wurdeſt du auch darmit angeführt werden. So hat dir dann GOTT nicht geben wollen / was deinem Feind ein Anlaß möchte geweſen ſeyn / dich darmit zu verderben. Salomon ware der Allerweiſeſte / und alſo mehr als mit ungemeiner Weißheit von GOtt begabet : Aber gewüß wäre er niemahlen in ſo ſchandtliche Laſter gefallen / wann jhn die Hoffart nicht geſtürtzt hätte / zu welcher jhm aber die Weißheit villeicht Anlaß gegeben / nicht zwar auß Schuld der Weißheit / ſondern auß Schuld deß hoffärtigen Menſchen : Das iſt die Urſach / warumb der Apoſtel alſo geſchriben : Scientia inflat, Charitas ædificat : Die Wiſſenſchafft blaſet auff / die Liebe aber erbauwet : Und weilen der Apoſtel in diſen Worten eines dem anderen entgegen ſetzt / ſo will er hiermit ſagen/ daß die Wiſſenſchafft ohne die Liebe durch die Hoffart auffblaſe : Deren Geſchwulſt dann iſt als wie die Waſſerſucht / weilen / wie Salomon ſagt: Non ſaturatur oculus viſu / das Aug von dem ſehen nicht vergnügt wird / gleichwie das Ohr von dem Hören nicht erſättiget / und nennet die allzugroſſe Beſchäfftigung in Erlehrnung der Wiſſenſchafften die aller Beſchwehrlichiſt / weilen ſelbe ſehr mühſamb und vertrießlich / ja Gelegenheit gibt zu vilen Sünden : In dem ſie ſich ohne den Zaum der Liebe und Forcht GOttes verführen laſſet : Dann gleichwie die Wiſſenſchafft von der Forcht und Liebe GOttes innert den Schrancken gehalten / ſehr ſtarck iſt die Sünden außzureuthen / alſo wird ſie ohne diſen Zaum ein Zeug-Hauß deß Sathans die Tugend außzujagen / und die Laſter einzuſetzen.

Geneſ. 3. verſ. 5.

1. Corint 8. v. 1.

Eccl. c. 1. verſ. 13.

Gleichwie ſich zugetragen mit jenen Weiſen / welche nach Zeugnuß Pauli / in jhren Gedancken eytel worden / und alſo durch Zulaſſung GOttes wegen jhrer Hoffart in die ſchwäreſte Sünden gefallen. Woher weiſt du aber / daß / wann dir GOtt ein gutes Talent gegeben / wie du ſelbiges eingehalten / und innert den Schrancken behalten hätteſt ? Du kanſt dir billich förchten / daß du jhm den Zaum gelaſſen / und alſo mit jhm als ein Zaum-loſes Pferdt wäreſt geſtürtzt worden. Dahero ware es ein groſſe Barmhertzigkeit GOttes /

Rom. 1. verſ. 21.

der

der dir solchen Anlaß benommen / da er vorgesehen / daß du nicht leichter Dingen in den Schrancken könntest erhalten werden.

Uberdas ist auch deß weisen Salomons sein Meinung: In multa sapientia multam esse indignationem, & qui addit scientiam addere & laborem. *Eccles. 1. vers. 18.* **Wo vil Weißheit ist / da ist vil Unmuht oder Zorn / und wer zunimbt in der Weißheit / nimbt auch zu in der Arbeit.** Dann durch das Talent der Wissenschafft wird auch die Pflicht eines Gottseeligen Lebens vermehret / welche / wann sie nicht beobachtet wird / so entstehet auch darauß ein grösserer Zorn GOttes: **Dann der Knecht / so deß HErren Willen weißt / und dannoch nicht thut / wird mit vilen Streichen geschlagen werden.** *Lucæ 12. vers. 47.* Neben dem so thut auch die vile Wissenschafft Gelegenheit geben zu mehreren Burden und Aembteren / welche dann mehrere Arbeit / und schwäre Rechnungschafft mit sich führen / deren der jenige befreyet ist / der dergleichen Talenten nicht empfanget hat.

Wann aber einer dessentwegen in disem Leben betrübet ist / daß er solcher Talenten manglet / so wird ein solcher doch Erquickung haben in dem Todt: In welchem / wann wir das Aeusserliche betrachten wollen / sich freywillig creygnet / was der Weise Mann sagt: Moritur doctus similiter, ut indoctus: **Der Gelehrte stirbt so wohl / als der Ungelehrte:** Und wann der Gelehrte ohne die Gnad stirbt / was nutzet jhne seine Gelehrtheit / da sie jhme doch nur seine Verdamnuß vermehret? Wann aber der Einfältige und Ungelehrte in der Gnad stirbt / was Schaden bringet jhm sein Ungelehrheit / in dem er doch in dem Himmel mit mehrerer Wissenschafft wird außgeziehret werden? Dann nach dem Maaß seiner Gnad / wird jhm die Erkandtnuß und heitere Anschauwung GOttes gegeben werden / in deren doch die Blum aller Weißheit bestehet: Dann wie der Heil. Gregorius sagt: Quid non videt, qui Deum videt omnia videntem? **Was soll der nicht sehen / welcher den alles sehenden GOtt sihet.** So übertrage dann mit Gedult den Abgang der Talenten und Wissenschafft / dann / wann du gerecht bist / wird dir in dem Himmel grosse Weißheit zugelegt werden / ja je mehr du wirst zunehmen in der Gnad / je höher wirst du auch steigen in der Weißheit. *Eccles 2. v. 16.* *Libr 4. Dialog. cap. 33.*

Dahero ermahnet uns der Heilige Geist: Altiora te non quæsieris, sed quæ præcepit tibi Deus, hæc cogita semper. **Den Sachen / so dir zu schwär seynd / oder zu hoch / setze nicht nach: Sondern was dir GOtt gebotten hat / dem gedencke stehts nach.** Dann wann du dises erkennest / und in das Werck setzest / wirst aller von dir verlangten hohen Sachen Wissenschafft erlangen. *Eccl. 3. vers. 22.*

Damit du aber nicht vermeinest / wir wollen dir alles nur in die andere Welt verspahren / so wollen wir dich außziehren mit einer vil vortrefflicheren

Wissen-

Wissenschafft / als jene ist / die dir Manglet : Dann wann du warhafft demühtig / und mit deiner Verstandts-Beschaffenheit zufriden bist / so hast du dich schon halben Theil geschickt und tauglich gemacht / daß dich GOtt lehren
Sap. 10. kan Scientiam Sanctorum: Die Wissenschafft der Heiligen / welche ist eine
vers. 10. Geistliche Wissenschafft / eine Gaab der Beschauwung / und ein liebreiche Gemeinschafft mit GOtt / welche doch offt den Gelehrten abgeschlagen wird / weilen selbe wenig demühtig / und offt allzufürwitzig in ihren Nachforschungen und Gedancken : Da hingegen solche den Einfältigen und weniger Spitzfündigen mitgetheilt wird : Dann hier haben Platz die Wort Christi / mit denen er seinen Himmlischen Vatter anredet: Confiteor tibi Pater: Ich preyse dich
Mat. 11. Vatter / daß du dise Ding vor den Weisen und Verständigen verbor-
vers. 25. gen / und sie den Kleinen geoffenbahret: Ja Vatter : Weilen es also vor dir wohlgefählig gewesen. David war nicht underwiesen in den freyen Künsten und Wissenschafften / und doch ist er wegen seiner Demuht weiser gewesen / als alle Welt-Weisen / und in der Wissenschafft der Heiligen vortrefflicher als sein sonst allerweisester Sohn der Salomon : Dahero redet er
Psal. 70. also : Wiewohl ich den Schrifften unerfahren bin / so will ich doch
vers. 15. eingehen in die grosse Thaten deß HErren: HERR allein deiner Ge-
Ps. 118. rechtigkeit will ich gedencken. Ich bin klüger dann alle meine Leh-
vers. 99. rer / dann deine Gezeugnussen seynd meine Gedancken : Ich bin verständiger dann die Alten / dann ich hab gesucht dein Gebott : Du hast
Psal. 50. mir die Heimblichkeiten deiner Weißheit geoffenbahret. Dises alles
vers. 8. hat der David erlanget nicht durch die Mühe deß Studierens / sondern mit Gehorsammen : Dann er sich nicht auff die Wissenschafft / sondern auff die Tugendt gelegt hat.

Ja der Heyland der Welt selbsten / obwohlen er überfüllet ware mit den Schätzen der Weißheit und Wissenschafften GOttes / wie es dann einem Sohn GOttes gebührete / so hat er doch dreissig Jahr dise Wissenschafft also verborgen / daß er ein Merck-Zeichen darvon nicht hat geben wollen / noch jene Oehrter betretten / allwo man die Wissenschafften erlehrnte / oder wo die Weise sich auffhielten / und dises nemblich zu einem Trost den jenigen / denen er dise Talenten nicht gegeben / damit selbige nicht mit Mühe ihre Weißheit verbergen müsten / welches sonsten den Weisen sehr schwer fallet / als welche eine ungemeine Begird haben / sich zu offenbahren. Dann wie der Poet thut singen : Scire tum nihil est, nisi scire hoc te sciat, alter.

Dein Wissen ist umbsonst /
Wann man nicht weißt dein Kunst.

Es ist dir aber besser / daß andere wissen dein Nicht-Wissen / damit du ohne Anlaß zu der Hoffart Gnad vor GOTT habest / welche er den Demühtigen mittheilet.

Dahero solltest du billich Ursach nehmen zu einem überauß grossen Trost / in dem du dich steuhrest auff die Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes / dessen Willen allen Wissenschafften der gantzen Welt vorzuziehen / und soll diser sich mehr auffmunteren zu der Zufriedenheit / als aller Mangel der Wissenschafften zu der Betrübnuß dich antreiben: Dann es soll dir genug seyn / daß dir dein Unwissenheit gefalle / weilen sie GOtt gefallet. Wann dich dann GOTT nicht erhäbt hat zu hohen Sachen / wegen deiner Unfähigkeit / so soll es dir gleichwohl genug seyn / daß er dich als ein Instrument brauche zu dem jenigen / was er will / es seye groß oder klein: Dann in deme bestehet die wahre Hochheit. Insonderheit / weilen der Apostel sagt: **Daß GOTT das vor der Welt Thorrechte habe außerwöhlet / damit er die Weisen zu Schanden mache.** 1. Cor. 1. v. 26.

Dises seynd in einem kurtzen Begriff die Ursachen / welche die jenige trösten / so geringere oder gar keine Talenten haben: Aber eben dise dienen auch als einen Zaum / die mit Geistreichen Talenten außgeziehrten zu hinderhalten: Dann dise ins gemein in der Zufridenheit wegen jhren Talenten leben / weilen selbige sich ansehenlich / dapffer / und berühmt / ja GOTT und den Englen gleich machen: **Die Unerfahrenheit / und Unfähigkeit / wie der Heil. Augustinus sagt / ist jhnen selbst allein bekandt und nutzlich:** Die Wissenschafft aber thut vilen anderen Nutz bringen: Dann dise verkündet die Erkandtnuß und Ehr GOttes durch die gantze Welt / sie breittet auß den Glauben und Christliche Religion / welche sie auch vor dero Feinden beschützet / sie beförderet der Seelen Heyl und bringet selbe in den Himmel: Sie verordnet Richter / welche die Gerechtigkeit handhaben / Aertzte / welche Leibs- und Seelen-Kranckheiten heylen. Regenten / welche erhalten und beförderen das gemeine Weesen / und selbigem verhilfflich seynd in Fried und Kriegs-Zeiten. Dann wie der weise Syrach spricht: **Melior est sapientia fortitudine, & melior est sapientia, quam arma bellica. Die Weißheit ist besser dann Stärcke / und Kriegs-Waffen.** Eccl. 3. vers. 16. Ich übergehe vile andere ohne das schon bekandte Ursachen / welche die mit guten Talenten Begabte vergnügen / obwohlen under allen die vornehmste ist der Willen GOttes / und dessen heilige Anordnung / von deren die Weißheit jhnen gegeben worden / nicht zu jhrem Verderben / sondern / wie sie billich hoffen und glauben sollen / zu jhrem Heyl und Vollkommenheit / und damit sie vilen sich ereygneten Gefahren entgehen mögen.

Dann

Wissenschafft / als jene ist / die dir Manglet : Dann wann du warhafft demühtig / und mit deiner Verstandts-Beschaffenheit zufriden bist / so hast du dich schon halben Theil geschickt und tauglich gemacht / daß dich GOtt lehren

Sap. 10. vers. 10. kan Scientiam Sanctorum: **Die Wissenschafft der Heiligen** / welche ist eine Geistliche Wissenschafft / eine Gaab der Beschauwung / und ein liebreiche Gemeinschafft mit GOtt / welche doch offt den Gelehrten abgeschlagen wird / weilen selbe wenig demühtig / und offt allzufürwitzig in ihren Nachforschungen und Gedancken : Da hingegen solche den Einfältigen und weniger Spitzfündigen mitgetheilt wird : Dann hier haben Platz die Wort Christi / mit denen er seinen Himmlischen Vatter anredet: Confiteor tibi Pater: **Ich preyse dich**

Mat. 11. vers. 25. **Vatter / daß du dise Ding vor den Weisen und Verständigen verborgen / und sie den Kleinen geoffenbahret: Ja Vatter : Weilen es also vor dir wohlgefählig gewesen.** David war nicht underwiesen in den freyen Künsten und Wissenschafften / und doch ist er wegen seiner Demuht weiser gewesen / als alle Welt-Weisen / und in der Wissenschafft der Heiligen vortrefflicher als sein sonst allerweisester Sohn der Salomon : Dahero redet er

Psal. 70. vers. 15. Ps. 118. vers. 99. **also : Wiewohl ich den Schrifften unerfahren bin / so will ich doch eingehen in die grosse Thaten deß HErren : HERR allein deiner Gerechtigkeit will ich gedencken. Ich bin klüger dann alle meine Lehrer / dann deine Gezeugnussen seynd meine Gedancken : Ich bin verständiger dann die Alten / dann ich hab gesucht dein Gebott :**

Psal. 50. vers. 8. **Du hast mir die Heimblichkeiten deiner Weißheit geoffenbahret.** Dises alles hat der David erlanget nicht durch die Mühe deß Studierens / sondern mit Gehorsammen : Dann er sich nicht auff die Wissenschafft / sondern auff die Tugendt gelegt hat.

Ja der Heyland der Welt selbsten / obwohlen er überfüllet ware mit den Schätzen der Weißheit und Wissenschafften GOttes / wie es dann einem Sohn GOttes gebührete / so hat er doch dreissig Jahr dise Wissenschafft also verborgen / daß er ein Merck-Zeichen darvon nicht hat geben wollen / noch jene Oehrter betretten / allwo man die Wissenschafften erlehrnte / oder wo die Weise sich auffhielten / und dises nemblich zu einem Trost den jenigen / denen er dise Talenten nicht gegeben / damit selbige nicht mit Mühe ihre Weißheit verbergen müsten / welches sonsten den Weisen sehr schwer fallet / als welche eine ungemeine Begird haben / sich zu offenbahren. Dann wie der Poet thut singen : Scire tum nihil est, nisi scire hoc te sciat, alter.

Dein Wissen ist umbsonst /
Wann man nicht weißt dein Kunst.

Es ist dir aber besser / daß andere wissen dein Nicht-Wissen / damit du ohne Anlaß zu der Hoffart Gnad vor GOTT habest / welche er den Demühtigen mittheilet.

Dahero solltest du billich Ursach nehmen zu einem überauß grossen Trost / in dem du dich steuhrest auff die Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes / dessen Willen allen Wissenschafften der gantzen Welt vorzuziehen / und soll diser sich mehr auffmunteren zu der Zufriedenheit / als aller Mangel der Wissenschafften zu der Betrübnuß dich antreiben: Dann es soll dir genug seyn / daß dir dein Unwissenheit gefalle / weilen sie GOtt gefallet. Wann dich dann GOTT nicht erhäbt hat zu hohen Sachen / wegen deiner Unfähigkeit / so soll es dir gleichwohl genug seyn / daß er dich als ein Instrument brauche zu dem jenigen / was er will / es seye groß oder klein: Dann in deme bestehet die wahre Hochheit. Insonderheit / weilen der Apostel sagt: **Daß GOTT das vor der Welt Thorrechte habe außerwöhlet / damit er die Weisen zu Schanden mache.** 1. Cor. 1. v. 26.

Dises seynd in einem kurtzen Begriff die Ursachen / welche die jenige tröstten / so geringere oder gar keine Talenten haben: Aber eben dise dienen auch als einen Zaum / die mit Geistreichen Talenten außgeziehrten zu hinderhalten: Dann dise ins gemein in der Zufridenheit wegen jhren Talenten leben / weilen selbige sich ansehenlich / dapffer / und berühmt / ja GOTT und den Englen gleich machen: **Die Unerfahrenheit / und Unfähigkeit** / wie der Heil. Augustinus sagt / **ist jhnen selbst allein bekandt und nutzlich**: Die Wissenschafft aber thut vilen anderen Nutz bringen: Dann dise verkündet die Erkandtnuß und Ehr GOttes durch die gantze Welt / sie breittet auß den Glauben und Christliche Religion / welche sie auch vor dero Feinden beschützet / sie beförderet der Seelen Heyl und bringet selbe in den Himmel: Sie verordnet Richter / welche die Gerechtigkeit handhaben / Aertzte / welche Leibs- und Seelen-Kranckheiten heylen. Regenten / welche erhalten und beförderen das gemeine Weesen / und selbigem verhilfflich seynd in Fried und Kriegs-Zeiten. Dann wie der weise Syrach spricht: **Melior est sapientia fortitudine, & melior est sapientia, quam arma bellica.** Eccl. 3. vers. 16. **Die Weißheit ist besser dann Stärcke / und Kriegs-Waffen.** Ich übergehe vile andere ohne das schon bekandte Ursachen / welche die mit guten Talenten Begabte vergnügen / obwohlen under allen die vornehmste ist der Willen GOttes / und dessen heilige Anordnung / von deren die Weißheit jhnen gegeben worden / nicht zu jhrem Verderben / sondern / wie sie billich hoffen und glauben sollen / zu jhrem Heyl und Vollkommenheit / und damit sie vilen sich ereygneten Gefahren entgehen mögen.

Dann

Wiſſenſchafft / als jene iſt / die dir Manglet : Dann wann du warhafft demühtig / und mit deiner Verſtandts-Beſchaffenheit zufriden biſt / ſo haſt du dich ſchon halben Theil geſchickt und tauglich gemacht / daß dich GOtt lehren
Sap. 10. kan Scientiam Sanctorum: **Die Wiſſenſchafft der Heiligen** / welche iſt eine
verſ. 10. Geiſtliche Wiſſenſchafft / eine Gaab der Beſchauwung / und ein liebreiche Gemeinſchafft mit GOtt / welche doch offt den Gelehrten abgeſchlagen wird / weilen ſelbe wenig demühtig / und offt allzufürwitzig in jhren Nachforſchungen und Gedancken : Da hingegen ſolche den Einfältigen und weniger Spitzfündigen mitgetheilt wird : Dann hier haben Platz die Wort Chriſti / mit denen er ſeinen Himmliſchen Vatter anredet: Confiteor tibi Pater: **Ich preyſe dich**
Mat. 11. **Vatter / daß du diſe Ding vor den Weiſen und Verſtändigen verbor-**
verſ. 25. **gen** / und ſie den Kleinen geoffenbahret: **Ja Vatter : Weilen es alſo vor dir wohlgefählig geweſen.** David war nicht underwieſen in den freyen Künſten und Wiſſenſchafften / und doch iſt er wegen ſeiner Demuht weiſer geweſen / als alle Welt-Weiſen / und in der Wiſſenſchafft der Heiligen vortrefflicher als ſein ſonſt allerweiſeſter Sohn der Salomon : Dahero redet er
Pſal. 70. alſo : **Wiewohl ich den Schrifften unerfahren bin / ſo will ich doch**
verſ. 15. **eingehen in die groſſe Thaten deß HErren: HERR allein deiner Ge-**
Pſ. 118. **rechtigkeit will ich gedencken. Ich bin klüger dann alle meine Leh-**
verſ. 99. **rer** / dann deine Gezeugnuſſen ſeynd meine Gedancken : **Ich bin verſtändiger dann die Alten** / dann ich hab geſucht dein Gebott : **Du haſt**
Pſal. 50. **mir die Heimblichkeiten deiner Weißheit geoffenbahret.** Diſes alles
verſ. 8. hat der David erlanget nicht durch die Mühe deß Studierens / ſondern mit Gehorſammen : Dann er ſich nicht auff die Wiſſenſchafft / ſondern auff die Tugendt gelegt hat.

Ja der Heyland der Welt ſelbſten / obwohlen er überfüllet ware mit den Schätzen der Weißheit und Wiſſenſchafften GOttes / wie es dann einem Sohn GOttes gebührete / ſo hat er doch dreiſſig Jahr diſe Wiſſenſchafft alſo verborgen / daß er ein Merck-Zeichen darvon nicht hat geben wollen / noch jene Oehrter betretten / allwo man die Wiſſenſchafften erlehrnte / oder wo die Weiſe ſich auffhielten / und diſes nemblich zu einem Troſt den jenigen / denen er diſe Talenten nicht gegeben / damit ſelbige nicht mit Mühe jhre Weißheit verbergen müſten / welches ſönſten den Weiſen ſehr ſchwer fallet / als welche eine ungemeine Begird haben / ſich zu offenbahren. Dann wie der Poet thut ſingen : **Scire tum nihil eſt, nili ſcire hoc te ſciat, alter.**

Dein Wiſſen iſt umbſonſt /
Wann man nicht weißt dein Kunſt.

Es ist dir aber besser / daß andere wissen dein Nicht-Wissen / damit du ohne Anlaß zu der Hoffart Gnad vor GOTT habest / welche er den Demühtigen mittheilet.

Dahero solltest du billich Ursach nehmen zu einem überauß grossen Trost / in dem du dich steuhrest auff die Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes / dessen Willen allen Wissenschafften der gantzen Welt vorzuziehen / und soll diser sich mehr auffmunteren zu der Zufriedenheit / als aller Mangel der Wissenschafften zu der Betrübnuß dich antreiben: Dann es soll dir genug seyn / daß dir dein Unwissenheit gefalle / weilen sie GOtt gefallet. Wann dich dann GOTT nicht erhäbt hat zu hohen Sachen / wegen deiner Unfähigkeit / so soll es dir gleichwohl genug seyn / daß er dich als ein Instrument brauche zu dem jenigen / was er will / es seye groß oder klein: Dann in deme bestehet die wahre Hochheit. Insonderheit / weilen der Apostel sagt: **Daß GOTT das vor der Welt Thorrechte habe außerwöhlet / damit er die Weisen zu Schanden mache.** I. Cor. 1. v. 26.

Dises seynd in einem kurtzen Begriff die Ursachen / welche die jenige trösten / so geringere oder gar keine Talenten haben: Aber eben dise dienen auch als einen Zaum / die mit Geistreichen Talenten außgeziehrten zu hinderhalten: Dann dise ins gemein in der Zufridenheit wegen jhren Talenten leben / weilen selbige sich ansehenlich / dapffer / und berühmt / ja GOTT und den Englen gleich machen: **Die Unerfahrenheit / und Unfähigkeit / wie der Heil. Augustinus sagt / ist jhnen selbst allein bekandt und nutzlich:** Die Wissenschafft aber thut vilen anderen Nutz bringen: Dann dise verkündet die Erkandtnuß und Ehr GOttes durch die gantze Welt / sie breittet auß den Glauben und Christliche Religion / welche sie auch vor dero Feinden beschützet / sie beförderet der Seelen Heyl und bringet selbe in den Himmel: Sie verordnet Richter / welche die Gerechtigkeit handhaben / Aertzte / welche Leibs- und Seelen-Kranckheiten heylen. Regenten / welche erhalten und beförderen das gemeine Weesen / und selbigem verhilfflich seynd in Fried und Kriegs-Zeiten. Dann wie der weise Syrach spricht: **Melior est sapientia fortitudine, & melior est sapientia, quam arma bellica. Die Weißheit ist besser dann Stärcke / und Kriegs-Waffen.** Eccl. 3. vers. 16. Ich übergehe vile andere ohne das schon bekandte Ursachen / welche die mit guten Talenten Begabte vergnügen / obwohlen under allen die vornehmste ist der Willen GOttes / und dessen heilige Anordnung / von deren die Weißheit jhnen gegeben worden / nicht zu jhrem Verderben / sondern / wie sie billich hoffen und glauben sollen / zu jhrem Heyl und Vollkommenheit / und damit sie vilen sich ereygneten Gefahren entgehen mögen.

Dann

Dann Weilen die Weißheit ein Gaab GOttes / und zwar ein sehr grosse / und zu Gutem der gantzen Kirchen sehr nohtwendige / so liget es der Göttlichen Vorsichtigkeit ob/ dise Gnad also mitzutheilen / daß sie so wohl dem Empfangenden / als anderen nutzbar seye : Dann vilmehr ist es der Göttliche Willen / ut bibat ipse aquam de cisterna sua , daß ein Weiser selbsten Wasser trincke auß seiner Brunn-Quell / und darauß sich ersättige selbst schöpffend / so vil jhme nohtwendig / und hernach seine Wasser hinauß fliessen / und in den Gassen außtheile / und also ohne seinen Schaden anderen Nutz bringe.

Prov. 5. vers. 15.

Der Andere Absatz.

Wie man die Wissenschafft mit der Tugendt vergesellschafften solle.

DAs biß dahin gesetzte gibt Anlaß zu erkennen die höchste Vorsichtigkeit GOttes / durch welche er seine Kirchen als seine Braut außziehret mit zwey der allerkostlichsten Edel-Gesteinen der Wissenschafft nemblich und der Tugendt : Doch also / daß er vilen die Tugendt mitgetheilt ohne die Wissenschafften / weilen jene allein genugsamb jhre Besitzer zu Freunden und Erben GOttes zu machen : Keinem aber will GOtt / so vil jhne betrifft/ die Wissenschafften geben ohne die Tugendt / sonder beyde zugleich : Wie er dann gethan mit den Englen in dem Himmel/ und mit dem Menschen in dem Paradeyß : Und als Salomon von jhm begehrt hat die Weißheit / hat er jhme ein solche gegeben / die jhne damahls zugleich weiß und heilig gemacht. Weil aber GOtt die Tugendt mehr beliebet / als die Weißheit / will er auch / daß wir die Tugendt bevor ziehen / und mehrers suchen.

Gen. 25. vers. 23. Dann disen zweyen Schwesteren zustehet / was wir lesen von den zwey Söhnen Rebeccæ : Quod major serviat minori. Daß der Grössere dem Minderen diene. *Gen. 48. vers. 14.* Und gleichwie da Jacob seine beyde Encklein gesegnet / die rechte Hand über den Jüngeren gelegt / und also jhne dem Elteren vorgezogen : Also auch leget GOtt seine rechte Hand auff die Tugendt / und muß die Wissenschafft der Tugendt dienen / obwohlen zwar beyde Kinder GOttes/ und die Wissenschafft umb so vil älter als die Tugend / umb so vil der Verstand dem Willen / und die Erkandtnuß der Anmuhtung vorgehet. Solches hat der Himmlische Bräutigamb der Kirchen seiner Braut andeuten wollen *Cant. 1. vers. 11.* mit disen Worten : Murenulas aureas faciamus tibi vermiculatas argento. Oder nach einer anderen Dollmetschung : Inaures & monilia aurea tibi fabrica-

bricabimus eum minutulis argenteis punctulis. Wir wollen dir guldene Spangen machen mit Silber auff mancherley Weiß durchgezogen / und wollen dir geben Goldene Halß- und Ohren-Gehenck mit Silberen Dupffen. Auß welchen Worten die liebreiche Gesellschafft oder Vereynigung der Tugendt und Wissenschafft angezeigt wird: Dann jene durch die Guldene Halß-Bänder / dise aber durch die beygelegte Zieraden bedeuthet werden: Auß welchem dann die schönsten Lehren herzu ziehen.

I. Daß die Tugendt höher zu schätzen / als die in sich selbsten schätzbarer / wie das Gold kostlicher als das Silber: Dann die Tugendt ist die wahre Zierd und Schatz der Seelen / von deme Christus jenem Bischoff sagte: Suadeo tibi emere à me aurum ignitum, probatum, ut locuples fias. Ich rahte dir von mir zu kauffen fewriges und wohlbewehrtes Gold / dich zu bereichen. Die Wissenschafften dienen aber als eine beygelegte Zierad der Tugend / damit der Tugendsambe etwas mehr anglantze zu deß jenigen Ehr / von deme er sie empfangen hat. *Apoc. 3. vers. 18.*

II. Auß deme dann auch erfolget / daß die Tugenden gleichsamb zusammen gekettet und verbunden seynd durch die Lieb / welche ist das Band der Vollkommenheit. Aber die Wissenschafften hangen nicht also an einander verknüpffet: Dann diser hat dise / ein anderer ein andere Wissenschafft: Und dahin zihlet die Dollmetschung der Sibentzig Dollmetscher / die also lesen: Faciemus tibi aurea monilia cum distinctionibus sive punctulis argenteis. Wir wollen dir Guldene Halß-Bänder machen / mit underschiedlichen Silbernen Dupffen. *Coloss. 3. vers. 14.*

III. Ist hier zu ersehen / daß vil Tugenden erforderet werden / und man sich unabläßlich bemühen solle in denselben zu wachsen und zu zunehmen: Aber die Wissenschafften haben nicht dise Beschaffenheit / sondern müssen eingeschranckt werden mit solcher Mässigung / welche vorschreibt der Heil. Paulus. Non plus sapere, quam oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem. Man muß nit mehr klug seyn / als sich gebühret klug zuseyn / sondern klug seyn nach gebührendem Maaß der Klugheit. Zu disem aber taugen insonderheit Fünff Tugenden / welche sich mit einanderen vergesellschafften dises kluge Mäß einzurichten. *Rom. 12. vers. 3.*

Das Fundament legt die Demuht mit zwey herrlichen Wercken: Erstlich / daß du erkennest dein Nichtigkeit und eygene Mangelbarkeit / und daß du alles von GOTT / als dem einigen Ursprung aller Gütter / habest / ohne dessen Hilff und Gnad auch nichts vermagst noch kanst: Und das bedeuhtet jenes Wort: Faciemus: Laßt uns thun: Dann er sagt nicht: Thue diß / oder ich will es thun / sonder laßt uns thun: Zu bedeuthen / wie der Heilige Thomas bemercket / daß das vornehmste Fundament eines Wercks GOTT

seye / denne auch die Heilige Schrifft auff ein sonderbare Weiß nennet :
Psal. 23. Dominum virtutum, & Scientiarum Dominum : **Ein HERR der Tu-**
vers. 10. **genden / und ein HERR der Wissenschafften** / als die beyde von jhme
1. Regum herkommen. Er machet zwar nicht das gantze Werck allein / sonder gebrau-
2. vers. 3 chet sich auch anderer / die da seynd seine Coadjutores, **Mit-Helffer.** Der-
1. Corin. gleichen seynd die Geistliche Underweiser / die uns den Weeg der Tugendt
3. v. 9. lehren / und dann die Doctores und Lehr-Meister / die uns die Wissenschaff-
ten beybringen.

Und obwohlen der Mensch auch durch sein Fleiß sich zu beyden beförderen kan / hat GOtt doch hier diser Mitwürckung kein Meldung thun wollen / sonder deß Zierads / den du empfangest / damit du also besser in der Demuht gegründet wurdest / und erkenntest / daß du noch Tugendt / noch Wissenschafft auß dir selbsten / sondern alles von GOtt / und seinen Mit-Helfferen habest.

Aber die wahre Demuht gehet noch weiter / in deme sie zu erkennen gibt / daß das / so man hat / gering und fast nichts seye / und dahero keinen Anlaß nimbt / sich zu erhäben : Dessen uns dann der Heil. Geist hat erjnneren wol-
Psal. 21. len / da er sagt / daß die Zierd diser Guldenen Halß-Banden seye Vermicu-
vers. 7. lis Argenteis, **auß Silbernen Würmlein** / die ein Sinn-Bild der De-
muht / **oder auß kleinen Dupffen** / damit die Weisen hierauß erkennen / daß obwohl sie zwar als Silber glantzen von jhrer grossen Wissenschafft / sie gleichwohl in Vergleichung mit GOTT und den Englen seyen / als kleine
Prov. 30 Würmlein / und jhre Wissenschafft als wie ein kleines Pünctlein / daß sie
vers. 2. billich mit dem weisen Salomon bekennen : Stultissimus sum virorum, & sapienria hominum non est mecum : **Ich bin der Thorrechtest under den Menschen / und die Weißheit der Menschen ist nicht mit mir.** Wann sie zu disem Gipffel der Demuht gelangen / so hat jhre Weißheit ein
1. Corint starcken Grund. Zu disem rahtet uns der Heil. Paulus : Si quis videtur in-
3. v. 18. ter vos sapiens esse in hoc sæculo, stultus fiat ut sit sapiens. **So jemand sich in diser Welt beduncket Weiß zuseyn / der werde ein Thor / auff daß er Weiß werde.** Was ist aber ein Thor werden / anders / als erken-
nen / daß unsere Wissenschafft schier nichts seye / und sich also dessentwegen nicht erhäbe ? Und dises ist der Weeg zu der wahren Weißheit / die dort zu
Prov. 11 finden ist : Ubi est vera humilitas : **Wo ist die wahre Demuht.**
vers. 2. Dise hohe Tugendt begleitet und beförderet zwey andere / welche durch die Guldene Spangen / welche die H. H. Gregorius und Bernardus Inaures **Ohren-Gehänck** nennen / bedeutet werden. Die erste ist der Glauben /
Rom. 10. welcher nach der Lehr deß Apostels / est ex auditu, **Von dem Hören her-**
vers. 7. **kommet** / und nichts anders ist als ein Wesenheit der Sachen / die man

hoffet /

hoffet / ein Gezeugnuß der Sachen / die man nicht sihet / noch mit leiblichen Sinnen oder Natürlichem Verstand fassen kan / sonder den man vil mehr gefangen nimbt zu dem Dienst deß Glaubens / und also unser eigen Urtheil verlaugnen / weilen es nichts ist / als eine Mutter und Lehr-Meisterin der betrieglichen Irthumen : Auff disen Glauben gründen sich die Tugenden / dann **der Gerecht** / sagt Paulus / **lebet in seinem Glauben**: Aber auch die Wissenschafften haben den Glauben zu jhrem Fundament / wie dann geschriben stehet : Nisi credideritis non intelligetis : **Wann jhr nicht werden glauben / so werdet jhr es auch nit verstehen.** Und ist ein gemeines Sprüch-Wort : Addiscentem oportet credere : **Der Lehr-Jünger muß glauben.** Dann welcher seinem erfahrnen Lehr-Meister nicht glaubet / wird kein gelehrter und erfahrner Lehr-Jünger werden. Welcher sich selbsten zu seinem Lehr-Meister machet / **der folget** / sagt der Heil. Bernardus / **seinem eigenen Urtheil** / und ist hiermit ein Lehr-Jünger worden deß aller-thorechtesten Lehr-Meisters.

Hab. 11. *vers.* 1.

Habac. 2. *vers.* 4. *Isaiæ* 7. *vers.* 9.

Epistolæ 27.

Der Heil. Gregorius bekräfftiget es schön / da er sagt: Qui dedignatur discipulus esse hominum, erit Magister errorum: **Welcher nit will seyn ein Lehr-Jünger der Menschen / der wird ein Lehr-Meister werden der Irthumen.** Eben zu disem Glauben wird auch erforderet / daß man geneigt seye / andere anzuhören / daß man gelehrt werde : Dann die Weißheit gehet eyn durch das Hören. Warumben Salomon seine weise Sprüch also angefangen : Audiens sapiens sapientior eris. **Ein auffmercksammer Weiser / wird weiser werden.** Welcher / wann er zugleich demühtig seyn / und nicht für hoch achten wird / was er weiß / wird allzeit gern mehr hören / damit er mehr erlehrne / und wird bereitwillig sich underweisen lassen / damit er weiser werde / gleichwie der Heil. Augustinus von jhme selbsten bekennet / daß er bereihtet seye sich von einem jungen und newen Bischoff underweisen zu lassen / obwohlen er schon alt / und ein Bischoff viler Jahren ware.

Libr. 1. *Dialog. Cap.* 1.

Prov. 1. *vers.* 5.

Die andere Tugendt / welche auch durch das Hören hinein gehet / ist die Gehorsamme / welche / wie David sagt / in auditu auris obedit, **in dem Hören deß Ohrs gehorsammet** / und verrichtet / was GOtt befilcht. Diese wird / wie der Heil. Gregorius sagt / bedeuthet durch die Guldene Ohren-Zierd / welche nicht auff die Weiß allein die Ohren ziehret / wie etwann das Halß-Band den Halß / oder der Ring den Finger : Dann diese nur äusserlich beygelegt / oder angesteckt werden : Dahero selbige auch leicht wider können hinweg genommen werden : Aber die Ohren-Gehäng oder Ring / durchtringen durch das vorhero gemachte Loch das Fleisch / obwohl nit ohne Schmertzen und Blut / und werden also beschwährlich hinweg genommen : Durch welche alles bedeutet wird / daß die vollkommene und GOttes Befelch zustehende

Psal. 17. *vers.* 45.

Gehorsamme nicht nur obenhin und äusserlich seye / und wie der Apostel sagt:
Ephes. 6. vers 6. Ad oculum tantum servientes, sed ut servi Christi facientes voluntatem Dei ex animo. **Nit nur mit Augen-Dienst / sonder als Diener Christi den Willen GOttes von Hertzen verrichtende.** Also / daß die Gehorsamme auch innerlich seye / und durchtringend Hertz und Seel dem selbe unabgesönderet anhange. So ware beschaffen die Gehorsamme unsers Heylandts /
Psal. 39. vers. 7. welcher seinen Vatter also anredet: Aures autem perfecisti mihi: **Du hast mir meine Ohren bereittet:** Oder nach der Hebräischen Lesung: Perforasti, **Du hast mir meine Ohren durchbohret** / und in dieselbe gehänckt die Ohren-Behänck einer so vollkommenen Gehorsamme / daß ich deinen Willen mit höchster Auffrichtigkeit und Stärcke erfülle.

Christo nachzufolgen / must du dich mit gleicher Ohren-Zierd und Geschmuck versehen / und selbe an deine Hertzens-Ohren anhäfften / ohngeacht / daß sie dir villeicht Schmertzen bringen durch Abtödtung deiner selbsten / deines eygenen Willens und Urtheils / ja ohngeacht / daß es auch dein Blut kosten wurde.
Libro 4. moral. c. 28. Dise Gehorsamme / sagt der Heilige Gregorius / **ist das beste Mittel die Wissenschafft zu erlangen.** Gemäß dem Spruch deß Weisen: Fili concupiscens sapientiam, conserva justitiam Deique mandata, & ille præbebit illam
Eccles. 1. vers. 31. tibi. **Mein Sohn begehrest du die Weißheit / so beobachte die Gerechtigkeit** / und den Willen GOttes: **Und alsdann wird er sie dir geben.**

Alle dise Tugenden müssen in ihrer Gesellschafft haben die Liebe / welche die Wissenschafften zu der Vollkommenheit und gebührendem Gipffel bringet. Dise wird durch das Gold deß Ohren-Geschmucks der Gehorsame bedeuthet / und bestehet ihre Vortrefflichkeit in disem / daß sie seye nach den Worten
1. Pet. 1. vers. 22. Petri / Obedientia Charitatis: **Ein Gehorsamme der Liebe.** Und also hat
1. Cor. 8. vers. 1. der Heil. Paulus / wie oben gesagt / der Wissenschafft entgegen gesetzet die Liebe / sagende: **Die Wissenschafft blaset auff: die Liebe aber erbauwet:** Wormit er andeuthen wollen / daß das Gebäuw / so sich allein gründet auff die Wissenschafft / seye auff Lufft gebauwen / und werde zu Lufft werden: Dann ein solche Wissenschafft ist nichts / als Eytelkeit und Hoffart: Aber die Liebe gibt der Weißheit und den Tugenden die Stärcke und Beständigkeit / dahero ihr Gebäuw vest / vollkommen und daurhafft ist.

Zu disem End gebraucht sie sich einer Tugendt / welche der H. Thomas Studiositatem, **die Beflissenheit** nennet: Diser ihr Ambt ist die Begird zu wissen also mässigen / daß sie die Schrancken der rechten Vernunfft nicht übersteige durch ein unmässige Anneigung zu wissen: Theils aber / wo es vonnöhten / dieselbe auffzuwecken / daß sie auß Trägheit nicht erlige.

Das

Das Eylffte Capitel.

Die Himmlische Vorsichtigkeit GOttes erglantzet sehr in Außtheilung der underschiedenlichen Tugenden und Gnaden zu hohen und wunderbaren Sachen / und daß die Liebe alle übertreffe.

LAsset uns von den Natürlichen zu den übernatürlichen/ von den gewohnten zu den ungewohnten Sachen hinüber gehen: Dann in disen erscheinet vilmehr die hohe Vorsichtigkeit GOttes: Distribuens gratiæ suæ dona, **Außtheilende jhre Gnaden** den Kinderen der Kirchen / in welchen der Heil. Apostel / nach Außlegung deß Heil. Thomæ / eine Dreyfache Außtheilung der Gnaden erzehlet / welche der Heilige Geist denen Gläubigen mittheilet. 1. Corinth 12. v. 4. *In eum locum.*

Die Erste Außtheilung ist der jenigen Gnaden / welche gegeben werden zu auſſer-ordenlichen und Miraculosen Sachen: Als da seynd die Gnaden Wunder zu thun / und die Teuffel außzutreiben.

Die Andere ist genennet Ministeriorum / oder der Aembteren und Bedienungen der Kirchen / als wie da ist / die Seel-Sorg / oder deren Regierung / und das Predig-Ambt.

Die Dritte wird genennet Operationum, oder der Würckung zu vortrefflichen und seltzamben / auſſer-ordenlichen Wercken und Tugenden / als etwann die Gnaden einer sonderbahren Abstinenz, oder ungewohnten Gedult / welche in vilen München oder Martyrern gefunden werden.

Under disen werden noch vil andere enthalten / als welche den gewohnten Weeg übersteigen und überschreitten; Deren Außtheilung Gott aber also eygenthumlich seynd / und darneben also verborgen / daß solche kein Menschlicher Verstand begreiffen kan.

Dann wer will wissen / warumb diser oder jener Heilige vil oder wenige Wunder-Werck würcke? Und warumb diser habe oder nicht habe die Genad der Weissagung / der Sprachen / der Verzuckung / und Offenbahrungen? Und warumb einige mit auſſer-ordenlichen Gnaden zu dem höchsten Staffel der Vollkommenheit geführet werden / andere in nideren Stafflen verbleiben / andere aber den gewohnten Weeg wanderen? Dises alles hat kein andere Ursach / als die Gnädige Anordnung GOttes / und der Willen deß Göttlichen

chen Geists / **Der einem jeden nach seinem Willen außtheilt :** Welcher
1. Cor. Willen / weil er allzeit nach seinem Belieben thun kan / also ist er auch allzeit
21. v. 11. gerecht. Die Heimblichkeiten aber dises Göttlichen Willens erklähret gar schön durch Frag-Weiß gestelte Gleichnussen der Weise Mann : Quare dies diem superat, & iterum lux lucem, & annus annum à sole? **Warumb**
Eccl. 33. **übertrifft der Tag den Tag / und widerumb das Liecht das andere**
vers. 7. **Liecht / und das Jahr das von der Sonnen herkommende Jahr?** In deme doch eben dieselbe Sonn den Tag / das Liecht und das Jahr machet / warumb ist dann in denselben ein solcher Underschied ?

Dann wann wir solche Natürlicher Weiß betrachten wollen / so seynd einige Täg schön und warm / andere finster und kalt : Einige Jahr seynd fruchtbar / andere unfruchtbar / und ereygnen sich Winter und Sommer wohl tausendterley Veränderungen : Wann wir aber dise Zeiten Sittlicher Weiß betrachten wollen / so seynd einige zu der Arbeit / andere zu den Festen / deren einige höher andere geringer verordnet. Wann dann allzeit nur eine Sonn / und nur das thut / was GOtt jhro verordnet / so erscheinet genugsamb / daß die Göttliche Weißheit die Ursach seye diser Underschiedenheit in den Tägen und Zeiten. Auß jhnen sagt er / hat GOtt einige erhöhet / und groß gemacht / und auß jhnen hat er gesetzt die Zahl der Tägen : Gleichwie es scheinet an denen in dem Alten Gesatz verordneten Festen / wie auch in den jenigen / die man jetzund alle Wochen / Jahr und Monat beobachtet. Welches aber nit dahero kombt / daß einige Täg besser seyen als andere in jhrer Natürlichen Beschaffenheit / dann in Natürlicher Betrachtung ist der Sonntag nicht besser als der Freytag / noch die Vigil und Vor-Abend minder als das Fest / auch die Osteren selbst : Massen alle und jede Täg jhren Ursprung von der Sonnen haben / welche Underschiedenheit dann von der Weißheit GOttes herkommet / der zu seiner grösseren Ehr verordnet / daß einige Täg seinem Dienst / andere den Buß-Wercken / andere der leiblichen Arbeit gewidmet seyen.

Eben auff dise Weiß sagt der Weise : **Deus in multitudine disciplinæ & sapientiæ suæ seperavit, & immutavit vias eorum, hat GOTT in seiner vilfältigen Weißheit die Menschen underschieden / und jhre Weeg anders und anders gemacht /** obwohlen alle Menschen von Staub und auß der Erden erschaffen : Daß also die Menschen underschiedlichen Ubungen / und vilfältigen Manieren zu leben sich ergeben. **Et ex ipsis benedixit & exultavit : & ex ipsis sanctificavit, & ad se applicavit. Auß denen hat er etliche reichlich begabet / und erhöhet / etliche aber geheiliget / und jhme zugeeygnet.** Weilen er solche umsonst beruffen / und mit dem Seegen seiner Süssigkeit bevorkomen / auch mit den vortrefflichsten Gaaben seiner Gnad erhöhet / jhnen mittheilend die Gnad der Miracklen und Wunder / mit denen

sie

sie vor der Welt glantzen und ruchtbar werden. Uber welches alles er noch hinzu setzet die Werck vortrefflicher und Heroischer Liebe / mit denen er sie heiliget / und jhme und seinem Dienst gäntzlich zueygnet durch die herrlichste Tugendt-Thaten.

Auß eben disen Menschen hat er einige gesetzt in einem etwas niderem Stand und Weiß zu leben / die er dahero auch mit wenigeren Gnaden außgezihret: Andere aber hat er gelassen in dem gemeinen und gewohnten Stand der Menschen / wie er dann auch disen mittheilet die Gemeine Gnaden-Hilff mit durchgehendem Willen alle seelig zumachen / obwohlen vil auß eygener Schuld das Heyl nicht erlangen: Und darumben illis maledixit, & humiliavt, & convertit illos à seperatione justorum, hat GOTT dise geflucht und gedemühtiget / und hat sie abgesöndert von den Gerechten: Und obwohlen diser Fluch geschicht zu Straff jhrer Sünden / wie auß dem End-Urthel an dem letsten Gerichts-Tag hell erscheinet / so ist doch die Erwöhlung und Vorkommung der Außerwöhlten ein pure Gnad / durch welche GOtt die Grösse seiner Barmhertzigkeit offenbahret / damit er in jhnen groß gemacht und gepriesen werde / wie an den hohen Fest-Tägen geschicht / die er jhme zu seiner Ehr verordnet.

Auß dem dann folget / daß der / so mit hohen Gnaden von Gott außgezihret ist / nicht Ursach habe / sich eyteler Weiß zu rühmen oder zu erhäben / sonder grosse Ursach finde / sich zu erdemühtigen / und sein danckbahres Gemüht zu bezeugen. Welcher aber nur mit gewohnten Gaaben versehen / hat Ursach nit zu klagen / oder sich zu betrüben / weilen er durch dise Weiß kan seelig werden / wann er nur will. Recht dann / redet der Gottseelige Kempensis den HErren also an: Nicht O HERR / soll den jenigen / der dich liebet also trösten / und sein Hertz also befridigen / als dein Heiligster Will und Anordnung: Und soll er mehr mit disem zufrieden seyn / als mit allen Gutthaten / die du jhm geben hast oder geben kanst. Welches umb so vil mehr der Warheit gewäß / weilen sich in disem Leben tausendterley Veränderungen ereygnen: Dann gleichwie etwan dises Jahr auff den Montag ein grosses Fest eingefallen / künfftiges Jahr aber nur ein Werck-Tag ist / und hingegen dises Jahr der Dinstag ein Arbeiths-Tag / da er doch nächstes Jahr ein hohes Fest / also kan es geschehen / daß der / welcher Heut grosse Gnaden und Trost empfanget / Morderigens Tags erdemühtiget und betrübet wird / und hingegen der Heut ernidriget und in Untröste gesetzt / an dem anderen Tag sich erhöhet und getröstet findet mit den jenigen Gaaben / die der andere hatte: Welches darumb geschicht / daß alle in Demuht und sorgsam leben / als weil alle von der Göttlichen Vorsichtigkeit hangen.

De Imit. Christi Libro 2. cap. 23.

Dises

Diſes trucket noch heiterer auß die andere Gleichnuß deß weiſen Manns: Quare lux lucem ſuperat? Warumb übertrifft ein Liecht das andere? Warumb übertrifft die Sonn den Mond? und ein Stern den anderen an dem Glantz und Klarheit? Oder an dem Orth und Gröſſe? Gewiß iſt / daß diſe Sach den Urſprung habe von der ewigen Weißheit GOttes / welche auß Nichts oder eynerley Matery gemacht hat die Underſchiedenheit der Sternen / alſo / daß man kein Urſach anderſt kan geben diſer Ungleichheit und mehreren Vortrefflichkeit als dem Willen deß Erſchaffers.

1. Cor 15 verſ. 41. Eben auff diſe Weiß hat die Göttliche Vorſichtigkeit die Underſchiedenheit der Außerwöhlten / die der Heil. Paulus den Sternen vergleichet / angeordnet / und dieſelben auff beſonderbare Weiß beruffen / und mit beſonderen Gaaben außgeziehret / die ſie hat wollen / daß ſie Vortrefflicher ſeyen in der Heiligkeit.

Darumb hat GOTT einige als glantzende Sonnen verordnet / welche in den Städten / Gemeinden / Clöſteren / oder Haußhaltungen anderen ein Glantz beybringen: Andere aber hat er als wie der Mond geſetzet / welche obwohlen ſie herrlich glantzen / und groß ſeynd / müſſen ſie doch von anderen als wie von der Sonnen / beſtraahlet und geleithet werden. Andere glantzen als wie die Sternen an dem Himmel / mit underſchiedenlichem Und beſtändigem Gnaden-Schein: Und obwohlen diſe ſich bearbeithen / daß ſie zu ſolcher Höhe kommen / ſo kommet doch diſes von einer ſonderbahren Wahl und Beruff / mit deme ihnen der HErr diſe Gnad hat wollen mittheilen / und mit ſo häuffiger Hilff bevorkommen. Wie ſolches genugſamb erſcheinet an den Patriarchen / Propheten / Apoſtlen / und anderen vortrefflichen Männeren.

Was aber die Verwunderung mehret / iſt / daß ein Heiliger diſe Underſchiedenheit erfahret / in deme er ſich an einem Tag gantz beſtrahlet und getröſtet befindet / da er an dem anderen Tag alles deſſen ſich beraubet ſihet / und in ſeinem gewohnten Stand gelaſſen: Deſſen kein andere Urſach ſeyn kan / als die verborgene Anordnung GOttes / und deſſen ſo groſſe Freygebigkeit: Wie dann der weiſe Mann nicht ohne groſſes Geheimnuß fraget: Quare ſuperat ſol ſolem? Warumb die Sonn die Sonnen übertreffe? Dann auch die Sonn ſich ſelbſt übertrifft / in deme ſie ihr Liecht anderſt und anderſt zu underſchiedenlichen Tägen außtheilet: Deſſen Urſach iſt / weilen die Sonn der Gerechtigkeit machet / was ihr beliebet / und diß durch ihre verborgene Vorſichtigkeit / damit alle erkennen / daß ſie gäntzlichen von deroſelben abhangen.

Der

Der Erste Absatz.

Von underschiedlichen Gnaden / die auff den Nutzen deß Neben-Menschen zihlen.

DAmit wir aber erkennen die Reichthumen / welche GOtt in dem Schatz seiner Weißheit und Vorsichtigkeit verborgen hat / so wollen wir kürtzlich anzeigen die Underschiedenheit solcher übernatürlichen Gnaden / und solche in zwey Ordnungen abtheilen. Einige dann seynd / die vornehmlich den jenigen zu Nutzen gegeben werden / die sie besitzen ; Andere aber / die zu Nutzen deß Neben-Menschen mitgetheilt werden / und von den Gottsgelehrten Gratiæ gratis datæ, die umbsonst gegebene Gnaden genennet werden. Seynd aber nichts anders als übernatürliche von dem Heiligen Geist zu hohen und vortrefflichen Wercken gegebene Kräfften / deren End und Absehen der Apostel erkläret / da er sagt : Unicuiquè datur manifestatio spiritus ad utilitatem. **Einem jeden aber wird die Offenbahrung deß Geists gegeben zu dem / daß da nutzlich ist.** Durch welches er anzeiget / daß das Ambt diser Gnaden seye / offenbahr machen die Krafft und Heiligkeit deß Heiligen Geists / nicht allein die / so er in sich selbsten hat / sondern die / welche er mittheilet den jenigen Hertzen / in denen er wohnet. *I. Corint 12. v. 7.*

Dann bißweilen offenbahret er den wahren Glauben und die Heiligkeit seiner Braut der Kirchen / und wegen disem Zihl und End wird dise Gnad nicht allein den Gerechten / sondern auch den Sünderen mitgetheilt. Dergleichen waren jene / von denen der Heyland sagt / daß sie einmahl an dem letsten Gerichts-Tag jhme sagen werden : **HErr / HErr! Haben wir nit in deinem Nahmen Prophezeyet / die Teuffel außgetriben / und vil Wunder gethan?** Denen er gleichwohl antworten wird : Quia nunquam novi vos. **Ich hab euch niemahl gekennt :** Discedite à me. **Weichet von mir.** Dann dise ewere Werck haben anderen zu Nutzen gereichet : Ihr aber haben für eweren Seelen-Nutzen nichts gethan : Underweilen aber werden solche Gnaden mitgetheilt zu entdecken die Heiligkeit deß jenigen / deme sie gegeben werden / in disem Fahl werden sie nur gegeben den Menschen einer grossen und sonderbaren Tugendt. *Math. 7. vers. 22.*

In beyden aber disen Begebenheiten werden solche Gnaden außgetheilet zu allgemeinem Nutzen der Gläubigen / damit sie in dem Glauben oder Tugendt gestärckt werden / und ein Nutzen schöpffen auß dem Tugendtsammen Wandel der jenigen / in denen die Heiligkeit mit solchem Gnaden-Glantz schimeret.

meret. Dise Gnaden theilt der Heil. Paulus in Neun gleichsamb sonderbare Staffel / auß denen Drey gemäß jhrem Zihl und End die Menschen zu denen Christlichen Warheiten und Tugenden bereden.

Die erste ist / Sermo Sapientiæ, **Das Wort der Weißheit** / welches mitgetheilet wird die höchste Geheimnuß zu lehren / und zu erklähren. Hernacher folget Sermo Scientiæ, **Das Wort der Wissenschafft** / die Menschen zubereden die Hochheiten GOttes / welche auß den Creaturen als Wercken der Händen GOttes können abgenommen werden. Die dritte ist / **Die Gnad deß Glaubens** / dessen allgemeine Warheiten und Geheimnuß der Menschen beyzubringen. Dise drey Staffel der Gnaden bestrahlen den Verstand dessen / der sie empfanget mit solchem Glantz / daß er das von jhme Gefaßte also verständtlich kan vorbringen / daß andere solches auch verstehen / und nach jhrer Fähigkeit / fassen können. Weilen aber dergleichen Sachen also hoch / und vor unseren Sinnen und Vernunfft also erhäbt / daß solche nicht genugsamb durch Menschliche Vernunfft-Schlüß können bestähtet werden / so thut der Heilige Geist solche zu bekräfftigen Vier andere Gnaden hinzu / welche als ein Königliches Sigill und Gezeugnuß der Gottheit / von deren sie herkommen / erklähren / daß der Heil. Geist der Urhäber seye der Warheit und der Tugendt / die man vorbringet. **Die Gaab der Gesund-Machung** bekräfftiget den Glauben / in deme selbe auff die wunderbare Weiß den Kranckenen die Gesundheit widerbringet. Die Gnad **Der Wunder-Zeichen** bevestnet eben disen Glauben / in deme sie solche Wunder thut / welche die gantze Welt in Verwunderung ziehen. Die Gnad **Der Prophezeyung** thut eben dises / weilen sie auff das gewüsseste offenbahret Künfftige / und von dem freyen Willen hangende Sachen: Dann dises GOtt eygenthumlich ist: Annunciate, quæ ventura sunt in futurum, & sciemus, quia Dij estis. Seynd Wort Isaiæ: **Saget uns / was künfftig seyn wird / und ich will darauß erkennen / daß jhr Götter seyen.** Die Gnad **Die Geister zu underscheiden** entdecket die Heimlichkeit deß Menschlichen Hertzens / so eben so wohl als das obige Gott zu wissen zustehet. Dise Vier Gnaden zählen auch dahin / daß sie einige Mangelbarkeiten der Gläubigen steuhren / wann die Natur ermanglet / und hiermit offenbahret GOTT seine Allmacht / welche die Schwachheit der Natur ersetzet. Endtlichen setzet der Heilige Geist noch zwey Gnaden hinzu / welche die Verhindernussen obiger Gnaden und jhren Würckungen auffhäben.

Isaiæ 42. vers. 23.

Dergleichen Verhinderung ware die **Unwissenheit der Sprachen** / da die Verkünder deß Glaubens nicht könnten von allen verstanden werden: Und dahero gibt der Heilige Geist **Die Gaab mancherley Sprachen.** Ein andere Verhinderung ist die **Finstere der Heiligen Schrifft** / die aber auffgehäbt wird durch die Gnad **Der Dollmetschung** und Erklährung der finsteren

Sa-

Sachen / die GOtt offenbahret oder in dem Traum / oder tausendterley anderen Manieren.

Auß diser schöpffet der Heil. Apostel die Zertheilung / welche der Heilige Geist machet in den Bedienungen der Kirchen. Dann er sagt: **Etliche zwar hat GOTT gesetzt erstlich zu Apostlen / zu dem anderen die Propheten / zu dem dritten die Lehrer / darnach die Wunder-Zeichen / und andere / die wir erzehlet / einem jeden außtheilend nach seinem Willen.** Also daß er nicht allen alle / noch jedem alle gebe / sondern dise disem / einem anderen andere mittheile. Auß deme dann erfolget / daß GOtt solche Gaaben einem Heiligen gebe / einem anderen nicht gebe; Ja daß er solche underweilen den jenigen mittheile / die in der Vollkommenheit weniger als andere: Da er zugleich seine Außerwöhlte mit solcher Demuht und Völle deß Heil. Geists stärcket / daß sie solcher Gnaden zu dem Nutzen deß Neben-Menschen sich gebrauchen können ohne Schaden ihrer Seelen. Gleichwie der H. Lucas von dem Heil. Stephano erzehlet / daß er erstlich seye gewesen / Spiritu Sancto plenus, fide & gratiâ, Voll deß Heiligen Geists / deß Glaubens / und der Gnad. Und gleich setzet er hinzu: Faciebat signa magna in populo. Er thate grosse Zeichen in dem Volck. *Actor. 5. v. 6. 8.*

Der Andere Absatz.

Von der Liebe / und derer underschiedenlichen Wercken.

DAmit aber nicht Jemand kleinmühtig werde / der dise Gaaben nicht hat / so wollen wir jetzund auch die jenige beybringen / die zu eygenem Nutzen gereichen / und die der Apostel nennet Operationes, Würckungen / die auch vil vortrefflicher seynd / wie er selbsten erkläret mit disen Worten / die er beysetzet / nachdeme er obige Gnaden erzehlet hatte: **Eysseret aber / sagt er / nach den besseren Gaaben / und ich zeige euch noch weiter einen höheren Weeg.** Die Liebe nemblich / und die Werck / so vonder selben herstammen. Damit er aber dises bekräfftige / erzehlet er Wunder-volle Eygenschafften / durch welche die Liebe jene übertrifft. *I. Cor. 12. v. 31*

Die Erste ist / daß die Liebe ist die Seel / die Vollkommenheit und das Leben der überigen Gnaden / ohne welche sie kein Verdienst haben zu dem ewigen Leben. Si linguis hominum loquar & Angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum velut Æs sonans, aut Cymbalum tinniens. **Wann ich mit Menschen und Englen-Zungen reden wird / hätte aber** *I Corint. 13. v. 1.*

die Liebe nit / so wäre ich wie ein thönendes Ertz / oder ein lähre klingende Schellen. Derer Klang kein lebendige Stimm nicht ist / welcher auch / obwohlen er andere auffwecket / und das zu thun antreibet / so er bedeuthet / so bewegt sie sich doch nicht von jhrem Orth : Also wird auch mein Stimm und Predigen mir noch verdienstlich noch lebendig-machend seyn ohne die Liebe. Ja obwohlen ich die Sünder auffwecke zu der Buß / die Gerechten aber zu den guten Wercken auffmuntere / so wird ich ohne das Geistliche Gnaden-Leben seyn / und keinen Fortgang darin machen. Und wann ich weissagen könnte / und alle Geheimnussen und Wissenschafften wüßte / ja wann ich allen Glauben hätte / also daß ich auch die Berg versetze / hätte aber die Liebe nicht / so wäre ich nichts. Und schätze mir diſes alles nichts: Dann mit diſem allem bleib ich ohne die Liebe in der Sünd / die Sünd aber ist weniger dann nichts.

Und obwohlen diſe Gaaben freylich in sich selbst etwas seynd / wann sie doch mit der Liebe verglichen werden / so seynd sie nichts / oder als wie ein Leib ohne Seel / oder wie ein Baum mit Blätteren / aber ohne Frucht. Sie reden zwar / thun aber nichts / was sie reden / sie übersetzen den Berg deß Irrdischen Hertzens nicht / veränderen auch selbes nicht auß einem Bösen in das Gute / und erhäben solches nicht von der Erden in den Himmel : Diſes alles aber thut Die Liebe : Dann durch diſe höret der Mensch auff Nichts zuseyn / ja wird auß einem Kind der Finsternus / ein Kind deß Liechts / und auß einem schuldigen zu der Höll verdambten / ein Erb deß Paradeyß : Die Liebe allein / sagt der Heil. Augustinus / underscheidet die Kinder GOttes von Kinderen der Höllen. Und der Heilige Gregorius : Die wahre Tugendt bestehet in der Liebe / nicht in den Miracklen. Dann unser Heyland hat nicht gesagt: In diſem werdet jhr erkennen / daß jhr meine Jünger / weil jhr vil Wunder thut / sed si dilexeritis ad invicem, sonder wann jhr einanderen liebet.

Tractat. 5 in Epistol. S. Joann. Libr. 20. Moral. c. 9. Joan. 13 vers. 35.

Es fahret aber der Apostel fort die Liebe zu erhöhen : Wann ich / sagte er / alle meine Gütter zur Nahrung der Armen außtheilte / und andere Gutthaten dem Nächsten erzeigen wurde / liesse auch meinen Leib verbrennen : Hätte aber die Liebe nit / so wäre es mir kein Nutz / obwohlen es anderen Nutzen bringen wurde / in dem ich jhren Nohtwendigkeiten zu Hilff komme : So entspringet mir doch kein Frucht darauß / noch Verdienst den Himmel zu erlangen : Weilen ich hange in der Sünd : Dann wann schon der Leib brünnet / so ist doch das Hertz kalt / und dahero kan mein Opfer GOTT nicht gefallen. Die Liebe / sagt Augustinus / underscheidet die äusserliche scheinbahre Werck / welche wann sie geschehen auß Eytelkeit / und dem Menschen zu gefallen / so seynd solche Eytel und Lasterhafft : Wann sie

Tractat. 7 in Epist. 1 S. Joan.

aber

aber auß der Liebe jhren Ursprung nehmen / so seynd selbige heilig und vollkommen. Die Liebe ist die jenige / welche / wann du ein Allmuosen dem Armen gibest / GOtt dein Hertz auffopfferet. Die Liebe entzündet das Gemüht mit heiligen Anmuhtungen / wann schon der Leib in dem Feuer der Tormenten brünnen thut.

Dahero entspringet die andere Vortrefflichkeit der Liebe / über die anderen Gnaden / weilen die Liebe ist der Anfang aller heiligen Wercken / und zugleich der Todt und Undergang aller Lasteren. Die Liebe / saget derselbige Apostel / ist langmühtig / sie ist gutthätig: Die Liebe eyfferet nit / sie treibt nit Muhtwillen / sie wird nit auffgeblasen / sie ist nit Ehrsüchtig / sie suchet nit das jhrige / sie lasset sich nit zu dem Zorn reitzen / sie argwohnet nichts Böses / sie frewet sich nit ab der Ungerechtigkeit / sie erfrewet sich aber ab der Warheit / sie übertragt alles / sie glaubt alles / sie hoffet alles? sie geduldet alles. Dann wie der Heil. Thomas lehret / so führet die Liebe alle Tugenden mit sich / und hat als ein Königin alle under jhrem Befelch / wie dann alle auch jhro gehorsammen. Die überigen Gnaden aber haben nichts dergleichen auß sich selbsten: Sie machen den Menschen noch gütig noch gedultig: Sie nehmen auch nicht von jhme noch die Ehrsucht noch die Hoffart / wann diß nicht thut die Liebe / welche auff ein wunderbahre Weiß das zu jhrem Nutzen verwendet / was andere auff deß anderen Menschen Nutzen richten.

1 Cor. 13 vers. 4.

1. secund quæst. 65 art. 3.

Die Liebe hat ein eigenthumliche Gaab der Zungen / nicht deß Fleisches / sondern deß Feuers / nicht nur der Menschen / sondern der Englen / mit welchen nach Lehr eben desselben Apostels: **Sie redet** (inwendig) **in dem Hertzen mit GOtt in Psalmen / und Geistlichen Gesängeren mit Danckbarkeit** / und anderen zahrtisten Anmuhtungen. Und wann man mit dem Neben-Menschen redet / so beweget die Liebe auch die Zungen / daß man recht feurige Wort redet: Obwohlen sie auch einig ist / redet sie doch mit aller Zungen / weilen der Heilige Geist sie leithet / daß selbige sich aller Nohtwendigkeiten Hilffreich erzeiget. Die Liebe hat auch jhr Gaab der Weißheit und Wissenschafft zu durchforschen die Göttliche Geheimnuß: Dann weme offenbahret solche GOtt / als seinen Freunden? Wer seynd aber seine Freund / als die jenigen / die die Liebe haben? Qui timetis DEUM, diligite illum, & illuminabuntur corda vestra. **Die jhr GOtt förchtet** / sagt der Weise Mann / **liebet jhn: Und ewere Hertzen werden erleuchtet werden** / daß jhr noch mehrers seine Hochheiten verstehen können: Dann je feuriger **wir GOtt lieben werden / umb so vil gewüsser werden wir GOTT sehen** / seynd Wort / so auß der Feder deß Heil. Augustini geflossen. Kein Gut kan vollkommen erkennt werden / es werde dann vollkommen geliebet.

Ephes. 5. *vers.* 19.

Eccl. 2. *vers.* 10.

Libr. 8. *de Trinit. C. penult.*

Die

Die Liebe / sagt Hugo de S. Victore, übersteiget die Wissenschafft / und ist grösser als der Verstand / sie gehet biß zu den Geheimnussen GOttes / da die Wissenschafft muß daraussen sich vergnügen: Dann die Liebe hat ein grösseres Vertrauwen / und durtringet mit dem Aug der Beschauwung das Geheimnuß. Die Liebe führet auch mit sich die Gnad Mirackel zu thun / nicht so wohl Leibliche als Geistliche; In deme sie antreibet zu wunderbaren hohen Wercken / welche den jenigen / so nicht lieben / ohnmöglich scheinen. Die Liebe / sagt der Heil. Chrysostomus / Kehret umb die Natur der Sachen / und ihre Ordnung.

Die Welt schätzet hoch die Reichthumben / die Liebe verachtet sie: Die Welt trachtet nach Ehren / die Liebe fliehet solche: Die Welt verlanget nach Ruhe und Glück: Die Liebe erfrewet sich in der Arbeit / und frolocket in den Widerwärtigkeiten: Die Welt liebet die Gesundheit und langes Leben / die Liebe umbfanget die Schwachheit / und förchtet nicht den Todt / ja ist bereithet das Leben und Blut zugeben für die jenigen / die sie liebet. Dises seynd die Mirackel der Liebe / durch welche die Warheit deß Glaubens / und die Vortrefflichkeit der Religion bestähtiget wird / und die Ehr JEsu Christi in aller Welt erglantzet.

Frage hier nicht / sagt obgedachter Heil. Doctor, und verlange / daß du durch Mirackel und Wunder die Todten erweckest: Dann wann unser Leben beschaffen wäre / wie es die Lehr deß Heil. Evangelij erforderet / so wurden die Ungläubigen mehr uns / als die Wunder-Würcker bewunderen: Gedencke daß / als der Apostel gesagt: Ich zeige euch noch einen vortrefflicheren Weeg / alsdann nicht von den Miracklen / sondern von der Liebe und ihren Wercken geredt hat: Dises seynd die wahre Wunder / durch welche wir sehr Herrlich werden seyn vor GOtt und seinen Englen.

Hom. 32. in Epistol I. Corinth

Nach disem folget die dritte Vortrefflichkeit Der Liebe über andere Gnaden: Die hierinn bestehet / daß sie Ewig und beständig; Dann gleichwie die Seel deß Menschen nicht stirbt / obwohl der Leib deß Menschen zu Grund gehet / also sagt der Apostel: Charitas nunquam excidit: Die Liebe vergehet nimmermehr: Ob gleich die Weissagungen werden abgethan werden / oder die Sprachen auffhören / und die Wissenschafft vernichtet werden / was ihre Unvollkommenheit betrifft: Dann all unser Wüssen und Reden ist nach der Kinden-Arth / die nichts wüssen / als etwann die Buchstaben zusammen zu fügen / und zu stammlen. Wann sie aber erwachsen / und Männer seynd / so verlassen sie das Kinder-Weesen: Also seynd die Wissenschafften dises Lebens voll Finsternussen und anderer Unvollkommenheiten / welche aber in dem Antritt zu der Glory abgelegt werden / als in welcher GOtt gesehen wird / nicht als durch den Spiegel und in Finsternuß / sondern von Angesicht

zu

zu Angesicht in höchster Gewißheit und Liebe. Die Liebe hingegen/ die in diſem Leben anfangt / endet ſich nicht in dem Todt / ſonder bleibt ewig / und wird der jenige GOtt dort mehr lieben / der jhn hier mehr geliebet hat: Der H. Affricaniſche Biſchoff mahnet uns / und ſagt: Tenete potius charitatem Dei, ut quomodo Deus eſt æternus, ſic & vos manetis in æternum: Quia talis eſt quiſquè, qualis ejus dilectio eſt. Behaltet die Liebe Gottes/ daß gleichwie GOtt Ewig iſt / alſo jhr auch Ewig bleiben mögen: Dann ein jeder iſt alſo beſchaffen / wie ſeine Liebe beſchaffen iſt. Liebeſt du Erden / ſo biſt du Erden: Liebeſt du Gott: was ſoll ich ſagen laſſen? Du wirſt Gott ſeyn: Ich darff es auß mir ſelbſten nicht ſagen / ſonder die Schrifft redet: Ego dixi Dij eſtis, & filij Altiſſimi omnes. Ich hab geſagt / jhr ſeynd Götter/ und alle Kinder deß Allerhöchſten. *Tract. 2. in Epiſt. 1 S. Joan.* *Pſal. 81. verſ. 6.*

Wann dich dann die Liebe gleichſamb zu einem GOtt machet durch ein gewüſſe Theilhafftigmachung / ſo wird ſie dir auch geben neben anderen Göttlichen Eygenſchafften die Ewigkeit GOttes. Wann du liebeſt / wirſt du weiß ſeyn wie GOtt / Heilig wie GOtt / Mächtig wie GOtt: Wann du den jenigen lieben wirſt der allzeit ſchön / ſo wirſt du auch mit jhme ſchön ſeyn / und je mehr in dir die Liebe zunehmen wird / je mehr wird ſich die Schönheit in dir vermehren: Weilen die Liebe die Schönheit iſt deiner Seelen / und dich theilhafftig machet der Schönheit GOttes: Damit aber auff einmahl alles Herrliches von der Liebe geſagt werde / ſo iſt es genug / daß man ſage: Daß GOtt die Liebe. Ein kurtzes / aber ein groſſes Lob: Wenig Wort / aber vil Geheimnuß. Deus charitas eſt. GOtt iſt die Liebe / und wer in der Liebe bleibt / bleibt in GOtt / und GOtt in jhm. *1. Joann 4. v. 16.*

Wann der HERR dein Hauß iſt / ſo ſeye du GOttes Hauß: Bleibe in GOtt / ſo bleibet GOtt in dir: Es bleibe GOTT in dir / damit du nicht zu Grund geheſt: Bleibe in GOTT / damit du nicht falleſt: Wann du mit dir haſt die Liebe/ ſo haſt du Gott und alle Gütter mit jhm: Dann die Liebe iſt die Brunn-Quell aller Gütter. O Liebe! du Gnad aller Gnaden / du Königin der Tugenden / du Anfang der heiligen Wercken / du Wurtzel deß Verdienſts/ du ſpringender Brunn in das Ewig Leben / wohin du die Seelen führeſt / und in GOtt veränderest / und ſie einen Geiſt mit GOTT macheſt. O GOtt / der du die Liebe biſt / gibe deine überige Gnaden nach Belieben den jenigen / wo du wilſt / gibe mir allein diſe vortreffliſte Gnad / daß ich dich ewig liebe mit vollkommener Liebe.

Laſſet uns aber auffhören zu reden von der unendtlichen Freygebigkeit der Göttlichen Vorſichtigkeit in Außtheilung ſo viler Gnaden: Welche nicht allen / die ſie begehren / oder darnach trachten / gegeben werden / ſondern nur wenigen / und dieſelben nit Suchenden: Da hingegen die Göttliche

Vor-

Vorsichtigkeit die höchste Gnad die Liebe / nemblich allen / die dieselbige verlangen / und sich darzu bereithen / freygebigist darbiethet / und niemand darvon außschliesset / auch jhrem Wachsthum noch Zihl noch Schrancken setzet / so lang das Leben dauren thut. Die Liebe / sagt der Hyponensische Doctor, wird gebohren / damit sie zunehme / und durch gute Werck vermehret werde. Wann sie aber vollkommen ist / was saget sie? Mihi vivere Christus est, & mori lucrum: Cupio dissolvi, & esse cum Christo: **Mein Leben ist Christus / und Sterben ist mein Gewünn: Ich begehre auffgelößt zu werden / und mit Christo zuseyn / daß ich desselbigen / und der Früchten der Liebe in Ewigkeit geniesse / Amen.**

Tract. 5.

Philip. 1. vers. 21.

Das Zwölffte Capitel.

Daß GOTT der HERR auch beruffe zu auſſer-ordenlichen Weisen der Heiligkeit: Und was für Personen er darzu erwöhle.

Zwey recht eygenthumliche und vortreffliche Werck **Der Liebe** / als in welchen die weesentliche Vollkommenheit eines Christen bestehet / seynd die Liebe GOttes / und deß Neben-Menschen: Auß welchen dann jene zwey Leben jhren Ursprung haben / welche die Heiligen das **Beschauliche** und das **Würckende** Leben nennen. Die Werck deß beschaulichen Lebens kommen her von der Liebe GOttes / die Werck deß Würckenden aber haben jhren Ursprung von der Liebe deß Nächsten / und dise seynd die Haubt-Ursachen oder Matery der Zertheilung / die der Heilige Apostel nennet Operationum, **der Würckungen** / welche dann der Heilige Geist durch sonderbaren Beruff durch zweyerley Weeg außtheilet.

Der einte ist der Gewohnliche durch die Werck und Ubungen / so allen Christen gemein: Obwohlen auch sehr scheinbahr sich darinn erzeiget die wunderbahre Vorsichtigkeit GOttes / mit deren einige beruffen werden zu denen Wercken deß würckenden Lebens / und zu den Wercken der Geist- oder Leiblichen Barmhertzigkeit: Andere aber zu den Wercken deß beschaulichen Lebens deß Mündtlichen oder Innerlichen Gebetts / doch alle nach dem gemeinen und gewohnten Gesatz der Gnad. Aber unser grosse GOTT will nicht seine Anordnung also starck an dise gemeine Gesatz anbinden / daß er nicht dann und wann etliche Gläubige beruffe und erwöhle allein auß seiner Barmhertzigkeit zu ungewohnter und auſſer-ordenlicher Lebens-Arth so wohl betref-

betreffend das Innerlich deß Gebetts und Beschauwung / als das Aeusserliche / nemblich die Werck eines Apostolischen Lebens : Damit er uns also die Würckung seiner Gnad / die Höhe seiner Weißheit / und die Grösse seiner Allmacht vor die Augen legte / und uns hiermit auffmunterete die gemeinen und gewohnten Sachen brennigist-eyfferig in das Werck zu setzen / wann andere sich so ungemeiner und schwärer Sachen so hertzhafft underfangen. Zu disem Zihl und End hat GOtt seinen Vorläuffer zu einer so vortrefflichen und ungemeinen Lebens-Arth beruffen; Daß / wie der Heil. Chrysostomus erweget / solche als ein Wunder genugsamb wäre / die Sünder zu bekehren / und die Menschen vollkommen zu machen. Daß jhme aber solche Lebens-Arth nicht mißfalle / hat er zeigen wollen durch diß / da er viertzig Tag lang selbsten solche geübet hat nach seinem Tauff / und hiermit ein Exempel einer ungewohnten Strengheit geben wollen den Wald-Vätteren und München / die hernach jhme nachgefolget seynd in so streng und ungewohnten Manieren deß Lebens / deren sie sich nicht hätten underfangen dörffen / noch darinn verharren können ohne sonderbaren Beruff und Eingebung GOttes. *Hom 20. in Math.*

Wer soll sich nicht verwunderen von dem Beruff jener zwey vortrefflichen Männeren Simeon Styllita / und Simeon Salo ? Auß denen der erste vile Jahr lang auff einer hohen Saul gestanden mit der so Wunder-vollen Lebens-Arth / daß man jhne ehender einen Geist als Menschen zu seyn beglauben müßte . Der andere aber begienge so vil Sachen wider den Menschlichen Verstand / daß man jhne ins gemein für einen Thoren hielte ; Dannoch in beyden hat sich der in jhnen wohnende Geist GOttes entdecket durch grosse Wunderthaten / und Nutz der Seelen / die sie bekehret / und GOtt zugeführet : Weilen nemblich GOtt deß einten sein allzugrosse Strengheit / deß anderen seine Thorheiten brauchte als ein Instrument seiner Allmacht hohe und nutzbahre Sachen zu verrichten.

Was sollen wir aber sagen von den Wunderthaten und Wunden deß Glorwürdigen Heiligen Francisci / der da durch seine Wunden erglantzete als eine Sonn / als durch eine bißdahin niemahl gesehene Sach ? Was wollen wir reden von dem Leben der Heil. Catharina von Senis / welches Wunder-voll / seltzamb und ausserordentlich ware ? Es ist aber unnöhtig vile dergleichen Exempel vor zubringen / in deme die Leben der Heiligen darmit angefüllet.

Der Erste Absatz.

Auff was Weiß solcher auſſer-ordenlichem Beruff gegeben werde.

BEy disen so hohen / ungewohnten und auſſer-ordenlichen Beruff seynd etliche sehr wichtige Sachen zu beobachten.

Das Erste ist / daß / wann sie von dem Heil. Geist herkommen / selbe allzeit zihlen hervor zu bringen eine ungewohnte und sonderbare Heiligkeit: Die sie auch underweilen gleich mit sich bringend in die Seel auff ein vortreffliche Weiß einführen die innerliche Tugenden / Beobachtung der Göttlichen Gebotten und Rähten / die Demuht und Gedult in ereygnenden Widerwärtigkeiten: Dann die äusserliche Gaaben GOttes erforderen zu ihrem Fundament die innerlichen / daß die Ehr der Königlichen Tochter / welche erglantzet in dem Saum ihres Kleydts / ihren Ursprung habe auß so grosser innerlicher Zierd/so groß als die Schönheit deß äusserlichen Glantzes seyn muß. In disem ist der Beruff von GOtt underschieden von der Eingebung deß Teuffels: Dann der Geist GOttes fanget allzeit von dem inwendigen der Seelen an / und erfüllet dieselbige mit herrlichen Gaaben / und darnach lassen solche sich erst in dem äusserlichen sehen. Dann erstlich wird das Feuer verborgen in der Schooß der Seelen / und darauß erfolget / daß die Kleyder auch brünnen / und den Leib glantzend machen. Zu erst wird das Zeichen eingetrucket in dem Hertzen / hernach auch auff den Armben / denen es mittheilet eine herrliche Stärcke zu Heroischen Thaten.

Psal. 44.

Prov. 6. *vers.* 27.

Cant. 8. *vers.* 6.

Aber der höllische Geist wendet allen seinen Fleiß an auff das äusserliche ohne Achtung zu geben auff die Verbesserung deß innerlichen Geists / und wahre innerliche Tugenden. Er verschaffet / daß der Leib glantzet mit dem Schein eines grossen Eyffers / da doch innerlich in der Seel kein anders als das Feuer der Begirnlichkeiten brinnet. Auff die Armben legt er das Zeichen Christi und seiner Wunden: Aber auff das Hertz die Bildtnuß der Welt / der Lasteren und der Eytelkeit. Derowegen / wann wir solche äusserliche Zeichen mit solchem Schein der Heiligkeit sehen / so müssen wir solche nicht darumb verwerffen / weilen solche new und sonderbar / doch aber auch solche nicht gleich gutheissen / weilen sie so glantzend und wunderbar / sonder mit Bescheidenheit erforschen die Wurtzel / und innerlichen Geist / von deme sie herkommen / wie auch die weesendtliche Tugendt / auff die sich steuhren die jenigen

Sa-

Sachen / die von GOtt seynd; Oder die jenige Mängel / die jene Sachen begleiten / so von dem Teuffel herkommen. Dann weil GOtt also weiß / so ist sein Gebäuw allzeit **gegründet über einen vesten Felsen**: Deß Teuffels aber über bewegliches Sand. Jenes gründet sich in vollkommener Nachfolg Christi / und Absagung aller Zeitlichen Sachen / Wollüsten / Ehren und Pracht diser Welt: Diser aber undermischet allzeit das Sand der irrdischen Sachen und Eygensinnligkeit: Ja wann er auch so hoch steiget / als die Bildnuß Nabuchodonosor / so wird die allzeit fertige Anfechtung ihne zu Boden werffen / und also zeigen / daß es kein wahre Heiligkeit / sonder nur ein scheinende / kein wohlgegründte Tugendt / sondern nur eine lehre Bildnuß oder Schatten der Tugendt gewesen. Aber die von GOTT herkommet / ist beständig / und die Anfechtung zeiget / daß sie eine wahre Tugendt gewesen. *Math 7. vers. 24.*

Dahero geschicht / daß mit dem Beruff GOttes zu äusserlichen ausserordentlichen Sachen gewohnlich vergesellschafftet ist ein anderer zu innerlichen auch ausserordenlichen Sachen in Gemeinschafft mit GOtt / durch das Gebett und Beschauwung mit sehr ungewohnten Bestrahlungen Himmlischer Sachen: Welches geschicht oder durch innerliche Gespräch / oder durch sichtbare Figuren / oder dem Gemüht eingetruckte Bildnussen / oder durch ein Uberfluß eines sehr grossen / den Verstand erleuchtenden Liechts: Oder durch die Gaab der Prophezeyung / oder durch andere Offenbahrungen / oder underschiedliche Weisen / durch welche GOtt pflegt mit seinen Außerwöhlten zu handlen. Wann dise Sachen aber allein in dem Verborgenen deß Hertzens abgehandlet werden / so seynd solche weniger gefährlich / und geben wenigeren Anlaß zu der Eytelkeit / als wann sie äusserlich sich zeigen durch Verzuckungen / Erhäbungen deß Leibs / und sonst wunderbaren Sachen / die da herstammen auß dem innerlichen Gewalt deß Geists / und die GOTT brauchet als Mittel den Menschen zu ausser-ordenlichen Heiligkeit zu beförderen: Dañ dise selten gefunden wird / ohne dergleichen Gnaden wegen der Gewalt und Würckung / die sie haben / die Heiligkeit zu beförderen: Wie dann solches fast in allen Leben der Heiligen zu sehen / die mit solchen ungewohnten Wunder-Sachen undermischet seynd / durch welche sie zu dem Gipffel ihrer Heiligkeit beförderet worden.

Dahero ist kommen jener also gewüsse Glauben / mittelst wessen sie die Göttliche Geheimnuß also vest glaubten / als wann sie solche mit Augen sehen thäten: Dahero hatten sie eine solche sichere Hoffnung / daß sie die Verheissungen GOttes / als schon erfüllet / anschauweten: Dahero wurde befestet ihr Vertrauwen / mit deme sie das jenige gleichsamb als eine Schuldigkeit begehrten / was ihnen nur als eine Gnad zustuhnde: Dahero waren sie

versehen mit einer solchen Gehorsamme / welche die beschwärlichsten Sachen/ als wie die leichtesten / in das Werck richtete : Dahero waren sie mit einer solchen Gedult bewaffnet / daß sie mit grossem Hertz alle Widerwärtigkeiten übertragten : Dahero fande man in jhnen eine solche Barmhertzigkeit / daß sie alle jhre Gütter den Nohtleydenden mittheilten : Dahero ware der Eyffer der Seelen in jhnen also feurig/ daß sie noch Mühe noch Schweiß/ noch Blut verschonten / jenen zu helffen. Endtlich ware jhre Lieb gegen GOtt auch dahero also angeflammet / daß sie zu dessen Ehr alles Grosse underfangten/ auch bereith waren die Marter selbst für GOttes Ehr außzustehen. Man werffe die Augen auff das Leben der Heiligen Alt = und Newen Tastaments. So wird man dergleichen Thaten häuffig antreffen.

Durch disen Weeg hat so herzlich zugenommen der Vatter der Gläubigen der Abraham / und sein Enckel der Jacob / als denen GOtt mit sonderbaren und ungewohnter Freundtlichkeit redend in verschiedenen Figuren sich zeigete / und seine Geheimnuß jhnen offenbahrete : Durch welche Weiß er dise Männer zu Heroischen Wercken der Gehorsamme / Gedult / und Langmühtigkeit auffmunterete : Dessen ein sehr zu der Sach dienendes Gezeugnuß geben die Wort / die GOtt / bevor er Sodomam verwüstet / zu dem Abraham gesagt hat : Num celare potero Abraham, quæ gesturus sum : **Wird ich wohl dem Abraham verhellen können / was ich thun will ? In dem er doch werden wird zu einem grossen Volck / und seinen Kinderen befehlen wird / daß sie den Weeg deß HErren bewahren.** Als wann er sagte : Ich offenbahre jhme meine Geheimnuß / und überschütte jhne mit solchen Gnaden / weilen ich jhne außerwöhlt zu den herzlichsten Thaten wegen viler Nutzen

Gen 18. *v.* 17.

Exod. 3. *vers.* 2. *& cap.* 33 *vers.* 11.

Auff dise Weiß hat Moyses angefangen / weilen GOtt jhme erschinen **in der Fewer-Flammen und in Mitten deß Dorn-Buschs.** Wie dann anderstwo der HERR zu dem Moyses redte / wie ein Mensch zu seinem Freund zu reden pfleget. Darumb GOtt jhne auch auff sonderbahre Weiß beruffen / damit er auff den Berg steige / allwo GOtt erschienen mit ausserordentlichem und Himmlischem Liecht. Dises alles aber ware nohtwendig / damit Moyses auffgemunteret wurde / die jhme bevorstehende schwäre Arbeit hertzhafft auff sich zu nehmen / das Volck auß Egypten zu führen / und in der Wüste zu übertragen / und zu regieren.

Damit aber offenbahr wäre / daß dises nicht nur auff den Moyses gemeint / hat GOTT wollen / daß zugleich auch Aaron und seine Söhne / und Sibentzig auß den Eltesten deß Volcks auff den Berg steigen/ und die Glory deß HErren anschauwen solten / wie auch seinen Thron und sein Fuß-Schemel/ der da ware wie ein Kunst-Stuck auß einem Saphir / welcher

Exod. 24 *vers.* 9.

ein

ein kostliches Edelgestein ist / und an der Farb / als wie ein besternter Himmel ; Hierdurch zu bedeuten / daß die Menschen / so auß sich selbsten nichts seynd als Erden / leichtlich durch die Göttliche Gnad zu einem Himmlischen und Göttlichen Leben könnten erhäbt werden / welches die Schönheit und den Werth der Saphiren haben wurde.

Dergleichen findet man in dem Leben deß Davids / Eliæ / Danielis und anderen Propheten und Heiligen deß Alten Gesatzes / die alle von den innerlichen Gnaden zu den äusserlichen Heroischen Thaten in dem Dienst GOttes auffgemunteret worden.

Was wollen wir aber sagen von den Heiligen deß Newen Testaments? Wie hätte der Vorläuffer Christi von jungen Jahren an in so strenger Buß und gäntzlicher Absönderung von allen Menschen leben können / wann er nicht die innerste Freundschafft mit GOtt und den Englen gepflogen hätte ? Ja der Heyland selbsten hat einiges Anzeigen diser Gnaden gegeben / wann er ein grosses Werck underfangen wollen: Dann in dem Tauff seynd die Himmel eröffnet worden / und deß Vatters Stimm gehöret / und ist der Heilige Geist erschienen als wie eine Dauben. *Math. 3. vers. 16.* Und gleich darauff hat er sich erhoben / und dem einsammen und büssenden Leben den Anfang gegeben. Auff welches hin jhme auch die Engel / da er hungerete / dieneten. Auff dem Berg Tabor ist er mit ungewohntem Glantz erkläret worden / zu welchem auch hinzu gegangen Moyses und Elias und redten mit jhme von dem Ubermaß seiner Liebe / den er in Jerusalem erfüllen wurde : Gleichsamb als wolte er sein Menschheit auffmunteren zu so schreckbarer jhme bevorstehender Arbeit. *Luca 9. vers. 29.*

Durch dise Weeg hat unser erste Führer seine erste Soldaten die Apostel und seine Jünger geführet / wie erhellet auß dem / was der Heil. Lucas erzehlet von dem Leben und Thaten Petri / Pauli / und deß Heil. Stephani / und auß den Wunder-vollen Offenbahrungen deß Heil. Johannis deß Evangelisten. *Actor. 2. 6. & 9.* Dises ware eben so gemein bey selbigen Zeiten / daß / als der H. Geist in Gestalt fewriger Zungen über die Apostel und überigen Gläubigen kommen / der Heil. Petrus solche Ankunfft erkläret hat mit der Prophezeyung Joelis / die also lautet : Erit in noviſſimis diebus dicit Dominus. *Actor. 2. vers. 17. Joelis 2. vers. 28.* Es wird geschehen in den letsten Zeiten / sagt der HERR / ich will außgiessen von meinem Geist über alles Fleisch / und ewere Söhn und Töchteren werden den Prophetischen Geist haben / und ewere Jüngling werden Erscheinungen haben / und die Alten Geheimnuß-reiche Träum : Durch welche Prophezeyung der Heil. Petrus hat zeigen wollen / daß GOtt den Herrlichsten Uberfluß seiner Gnaden mittheile allerhand Geschlecht und Arth der Menschen : Und also hat sich ereygnet in denen überigen Zeiten der Kirchen.

Auß

Auß deme dann erfolget / daß die Alt-Vätter in den wilden Orthen mehr Englische als Menschliche Leben geführet / und zwar in solcher Stränge / welche unmöglich wären außzustehen gewesen / ohne dergleichen Himmlische und sonderbare Gnaden. Wie hätte die Heil. Magdalena in einer Höhle Dreyssig Jahr lang verbleiben können / wann sie nicht Täglich Siben mahl von den Englen zu einer Himmlischen Music wäre erhäbt worden? Wie hätte der Heil. Paulus der Erste Einsidler Sechszig Jahr in einer Höhle verbleiben können? Wie der Heil. Antonius Zwantzig Jahr in einem Grab / wann nicht GOtt dises strenge Leben durch seine Gnad versüsset hätte? Und was sollen wir sagen von den Glorwürdigen Patriarchen und Ordens-Stiffteren / Benedicto / Bernardo / Francisco / Ignatio und anderen? Welche durch Wunder-volle Gnaden von GOtt außgeziehret worden / damit sie zu grosser Heiligkeit gelangten / und andere durch ihre newe Ordens-Stifftungen auch darzu zu verleitheten: Ja noch heut zu Tag höret GOtt nicht auff seine sonderbare Gnaden-Günsten auff die jenige außzugiessen / welche er zu sonderbarer Heiligkeit beruffet.

Ja in vilen Wincklen der Welt hat GOtt außerlesene Seelen / mit welchen er sonderbare Freundschafft pfleget / welche er bißweilen durch äusserliche Zeichen scheinen lasset zu Aufferbauwung der Guten / bißweilen aber haltet GOtt alles in Geheimb / wegen der Boßheit und Mißgunst der Kleingläubigen: Denen man gar wohl vorwerffen kan die Wort Isaiæ: **Nunquid abbreviata est manus Domini?** **Ist dann die Hand GOttes abgekürtzet?** Ist dann seine Weißheit erschöpffet? Seine Lieb erkaltet? Daß er nicht wisse / oder nicht könne / oder nicht wolle jene grosse Gnaden denen jetzt Lebenden erzeigen / die er denen Vorgehenden mitgetheilet hat? Wann dann GOTT allezeit der alte GOTT / so ist billich zu muhtmassen / daß er auch noch jetzund seine Freund in der Kirchen habe / mit denen er gemäß seiner Liebe vertrauwlichist und ungewohnter Freundtlichkeit handle: Zwaren der Sathan trachtet mit falschen Erscheinungen und nur schein-heiligen Wercken die wahre Erscheinungen und Heroische grosse Werck verdächtig zu machen / allein / wer derowegen gantz ungläubig ist / der ist schon angeführet von dem Teuffel / weilen er das Wahre mit dem Falscheu ohne Underschied laugnet / und ohne Erforschung deß Guten und bösen Geists alle auſſer-ordenliche Sachen verwirffet. Es saget zwar der Heilige Johannes: **Nolite omni spiritui credere: Glaubet nit einem jeden Geist.** Aber doch will er nicht / daß man alle verwerffe / **sed probate spiritus, si ex DEO sunt, sonder erforschen die Geister / ob sie auß GOtt seyen.**

Isaiæ 59. vers. 11.

1. Joann 4. v. 1.

Der

Der Andere Absatz.

Welchen dise sonderbare Gnaden gegeben / oder abgeschlagen werden.

DAmit wir aber verstehen mögen / in welchen Menschen dise auſſer- ordenlichen Gnaden von Erwöhlung und Beruff GOttes herkommen / muß man vorhero wissen / daß die unendtliche Liebe und Freygebigkeit underweilen dise ungewohnte Gnaden mittheile den grossen Sünderen / welches er gethan mit dem Saul dem Verfolger der Kirchen / welchen gählling ein grosses Liecht umbgeben / und jhne also entzucket / daß er drey Tag mit den Leiblichen Augen nichts / mit den Seelen- Augen aber Wunder- Sachen gesehen. Dises thut aber GOTT auß underschiedlichen Ursachen / Theils die Grösse seiner Barmhertzigkeit gegen dem armen Menschen zu erzeigen / welcher villeicht / weilen er in dem lauwen Leben und gottlosen Wandel veraltet / ohne so ungewohnten Gnaden- Beruff zu Grund gienge / Theils durch solches andere schwache und armseelige Sünder zu der Hoffnung auff die so grosse Güttigkeit auffgemunteret wurden.

Höre eben disen Apostel. **Ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Christus JEsus omnem patientiam ad informationem eorum, qui crediturі sunt illi in vitam æternam. Darum ist mir Barmhertzigkeit erwisen worden / damit an mir als dem ersten JESUS Christus seine Langmühtigkeit erzeigte zu einem Exempel denen / die künfftig an jhn glauben wurden zu dem ewigen Leben.** 1. *Tim.* 1. *vers.* 16.

Den Gerechten aber zeiget GOtt hierdurch die Grösse seiner Liebe und Allmacht / durch welche er kan / was er will / und ohne Jemandts Unbild seine Gütte anderen erweiset: Ja damit hierauß alle verstehen mögen / daß Niemand seinem eignen Fleiß oder Verdienst dise so hohe Gnaden zueygene / sondern allein GOTT zuschreibe / und sich selbsten erdemühtige / wann man dergleichen empfanget / und sein Urthel demühtig underwerffe / wann er solche Gnaden nicht empfanget: Dann unser HErr und GOtt verrichtet durch ein Werck noch sehr vil andere: Wann er dann einem unwürdigen sündhafften Menschen so hohe Gnaden mittheilet / bewehret er zugleich die Demuht / Gedult und Liebe deß Gerechten. Wie solches gleichsamb als mit einem Pensel entworffen ist in der Geschicht deß verlohrnen Sohns / deme sein Vatter so vil sonderbare und unverhoffte Liebe und Gnad erzeigte: Ab welchem sich sein Bruder billich hätte erfrewen sollen / so wohl wegen der grossen Liebe deß

Vatters /

Vatters / als der Glückseeligkeit deß Bruders. Allein seine Mißgunst ware so weit von disem entfernet / daß er auß Mißgunst sein Unvollkommenheit entdecket und gemurret / daß der Vatter jhme solche Freundtlichkeit nit hätte erweisen sollen. Sehet / sagte er / so vil Jahr diene ich dir / und habe dein Befelch niemahlen übertretten / und du hast mir nie kein Bock geben / daß ich mit meinen Freunden frölich wäre; Da aber diser dein Sohn / der sein Guet mit Unzucht verschlemmet hat / kommen ist / hast du jhm das gemäste Kalb geschlachtet. In welchen Worten er fünff würckliche Unvollkommenheiten hat sehen lassen / welche verursachen / daß die Gerechten / auch nachdeme sie GOtt schon lang gedienet / solcher hohen Gaaben nicht würdig seynd.

Luc. 15. vers. 29.

Die erste Unvollkommenheit ist ein heimbliche Hoffart und Hochachtung jhres GOtt schon lang erwiesenen Diensts / und in dem Hauß GOttes geleisteten Gehorsambs / durch welche sie jhnen einbilden / daß jhnen GOtt selbsten gleichsamb verpflichtet seye. Dises zeigen an dise Wort: Sihe ich diene dir schon so lange Jahr; Dergleichen dann ein also Hoffärtiger sich auch gebrauchet / und gleichsamb GOTT anredet: Erjnnerest dich nicht / O HERR / daß ich schon vile Jahr dir gedienet / und meine Schuldigkeiten beobachtet: Warumb erzeigest du dann dem Sünder Gnade / und vergissest deines getrewen Dieners?

Aber hier zeiget sich heiter der Abgang der Demuht: Dann ein warhafft Demühtiger / nachdem er alles / was jhme von GOTT befohlen war / gethan hat / so folget er dem Raht Christi / und sagt: Quod debebam facere, feci: Servus sum inutilis. Was ich schuldig ware zu thun / das hab ich gethan / ich bin ein unnützer Knecht. Jch bin nit würdig / daß ich solche Gnaden von GOtt empfang: Wann er aber mir solche geben will / so geschicht es nur auß Gnad.

Luc. 17. vers. 10.

Die andere Unvollkommenheit ware der Abgang einer recht reinen Liebe / die nicht also auffrichtig und rein ware / als wohl ein solcher Sohn gegen einem solchen Vatter haben solte. Dann er durch sein Verhalten zu verstehen gegeben / daß er jhme nicht auffrichtig diene allein darumb / weil er sein Vatter / sondern daß er jhme ein Bock gebe sinnlicher Wollüsten und Trosts. Es ist aber auch nicht ohne Geheimnuß / daß der Vatter dem büssenden Sohn ein Mahlzeit zubereithet von einem gemästen Kalb / diser aber nichts anders begehrte / als einen Bock / eine Figur nemblich der jenigen / welche an dem Tag deß Gerichts zu der Lincken werden gestellet werden / hierdurch anzudeuthen / daß dise ausser-ordenliche Gnaden dem jenigen nicht bereithet seyen / welcher mit der Eytelkeit eingenommen: Massen solche Gnaden dergleichen Menschen nicht beförderen wurden zu der Heiligkeit / sondern vilmehr

jhnen

jhnen ein Anlaß seyn wurden zu der Hoffart / mit deren sie villeicht solcher Gaaben mißbrauchen und in die Höll gestürtzt möchten werden.

Dises erscheinet noch mehr auß der dritten Unvollkommenheit / die bestehet in Abgang der rechten auffrichtigen Meinung / mit welcher er solche Gnaden verlangt: Dann er solche nicht suchet / daß er mehr GOtt gefalle / sondern daß er mit seinen Freunden frölich wäre/ und mit einer eytelen Ruhmsucht jhnen entdecke die empfangene Gaaben / damit sie jhne GOtt sehr lieb und angenehm zuseyn beglaubten: Und obwohlen ein solcher Farben hervor suchet seine Meinung mit einem guten Schein anzumahlen / als wann er solche Gaaben nur suchte dem Neben-Menschen zu Gutem / so sucht er mehr sich selbsten / als anderer Heyl.

Dessen jhne überzeuget die vierdte Unvollkomenheit / nemblich der Abgang der Brüderlichen Liebe/ in dem er seinem Bruder mißgünstig ware wegen der Vätterlichen Gnaden denselben als solcher verachtende: Da er doch auß Liebe sich erfrewen / und jhme Glück wünschen hätte sollen / daß er wider zuruck gekehret / und so liebreich von dem Vatter empfangen worden. Sein Schwachheit erscheinet aber noch vilmehr auß dem/ daß/ da alle auch die Bedienten sich erfreweten mit dem Vatter/ und mit dem zu Gnaden auffgenommenen Sohn/ er allein sich betrübet und erzörnet: auß welchem wir zu lehrnen / daß offt die Auffrichtigen noch Unvollkommene sich erfrewen von dem Wohlergehen deß Neben-Menschen/ da hingegen offt die jenigen/ so sich glauben Vollkommen zuseyn / sich betrüben / daß sie solche Gaaben nicht auch erlangen.

Und endtlichen entspringet dises alles auß Mangel der Resignation, und Ergebung in den Willen GOttes/ in deme sie jhr Urthel GOttes Anordnung nicht underwerffen / sondern bilden jhnen ein/ GOtt solte ein anderen Weeg beobachten / in deme sie es für unbillich halten / daß einem solchen Sünder solche Gnaden erwisen werden / der doch so vile Jahr nur GOTT beleydiget/ da hingegen solche entzogen werden den jenigen / die so vil Jahr schon GOtt gedienet / also daß jhnen auch kein armes Böcklein mitgetheilt werde. Dahero entstehen in jhnen innerliche Unruhen / Vertruß / Widerwillen/ Klagen und Murren wider jhren eignen Himmlischen Vatter / daß sie solches Weesen so weit bringt / daß die Gehorsamb jhnen ein Vertruß bringet / und derowegen sie endtlich von dem Wohlangefangenen abfallen.

Dises seynd vornehmlich die Ursachen / warumb GOTT dergleichen hohe Gnaden vilen Gerechten nicht mitgetheilt / obwohlen sie schon lange Jahr jhme durch fleissige Beobachtung seiner Gebotten gedienet / gleich dem obgedachtem Sohn / deme der Vatter / nicht geantwortet / daß er die Unwarheit rede / da er Meldung machte von seinem fleissigen Dienst: Sondern er strafte allein seine Unvollkommenheit / damit er jhne würdig machte anderen höhe-

ren Gaaben / als die er jhme durch seine Unvollkommenheit wünschete. Diſe Gaaben aber waren keine andere / als GOtt selbst / und was GOttes ist: Und darumb sagte er jhm: **Omnia mea tua sunt**: Was ich hab ist dein. Als sagte er jhme: Gibe nicht Achtung auff die Gnaden / die ich deinem Bruder erzeige / sonder auff die jenige / die ich dir bereithe / und die du in mir allein finden wirst / wann du mir wegen mir / und nicht wegen dir dienen wirst; Dann in mir wirst du alles finden / und wann du mich hast / so wirst du alles haben / was dir gut ist: Diſes wird übertreffen alle Böck und gemäste Kälber / und alle andere Gaaben / die du ausſert mir wirst haben / und ich dir wird geben können.

GOtt dann thut durch gewohnte Ordnung jene auſſer-ordentliche Gnaden den jenigen geben / welche mit solcher Vollkommenheit jhme dienen / daß sie diſer fünff Unvollkommenheiten manglen / und die jhnen entgegen gesetzte Tugenden haben. Oder wann einige solche nicht alle haben / so helffen solche Gaaben dieſelbigen zu erlangen in einem hohen Staffel.

Die erste darauß ist ein tieffe Demuht / in deme sie sich unwürdig schätzen solcher Gnaden / und glauben / daß jhnen mehr Straff / als Gnad / gebühre.

Hernach folget die reine Liebe GOttes / den sie lieben wegen sich selbsten / ohne daß sie einigen Lohn Jrdiſcher Sachen begehren / sonder allein jhr Freud und Lohn in dem setzen / daß sie jhne lieben / und jhme gefallen können.

Hernach kommet die reine Meinung / GOTT allein zu gefallen / ohne Menschliches Absehen / den Menschen sich durch solche Gaaben hochschätzbar zu machen / darumb sie selbe auch vilmehr verbergen.

Die vierdte ist die Liebe / und eine grosse Anneigung gegen den Neben-Menschen / also daß wir uns von seinen Gnaden auffrichtig erfrewen / obwohlen solche die unserigen übertreffen / und ohngeacht der Neben-Mensch noch nicht so lang GOtt gedienet / als wir / und überdas noch unwürdiger uns vorkombt / als wir jmmer seynd.

Endtlichen beſchlieſſet den Reyhen eine vollkommene Absagung seines eygenen Urtheils und gäntzlicher Übergebung in allen Sachen / was GOtt will / darvor haltende / daß solches das Beste seye / und hiemit uns eben so wohl erfrewen / wann wir solche Gaaben nicht haben / als wann wir sie haben / wann es GOtt beliebt / daß wir solche nicht haben: Dann sein Anordnung und Willen muß allen anderen Gaaben vorgezogen werden. Dann wann wir GOtt haben / so haben wir alles in jhm.

Diſe fünff Tugenden seynd auch ein gewiſſes Anzeigen / daß der Beruff zu hohen und ungewohnten Gnaden von GOTT herkomme: Und obwohlen es nicht sicher ist dieſelbe suchen und verlangen: So müſſen wir doch

dahin

dahin trachten/ daß wir derselben uns nicht unwürdig machen. Dises aber wird geschehen / wann wir die gewohnten Tugenden neben den fünff obigen / die gleichsamb als Zubereithungen seynd zu so hohen Gnaden / in die Ubung und Werck richten: Im überigen aber der Güttigkeit unsers Himmlischen Vatters dero Außtheilung überlassen / dessen Liebe uneingeschrancket ist / und allzeit bereith zu geben / so lang die Fähigkeit ist zu empfangen.

Wie dann GOtt eben dises gesagt der seeligen **Angelæ de Fulgino**: **Die Liebe / sagte er / die ich zu den Menschen trage / ist nicht kleiner / als sie gewesen zu Zeiten deß Heiligen Francisci und Dominici: Also dann/ wann ich jetzund gleiche Zubereithung in den Seelen finden thäte als wie damahl / so wurde ich jhnen auch nicht weniger Gnaden ertheilen / als das selbige mahl.** Darumben hat villeichter **Richardus de Sancto Victore** gesagt: Die Lauwigkeit unsers Lebens und Liebe seye die Ursach/ daß wir jene hohe übernatürliche Gaaben nicht empfangen / als welche der HERR pflegt seinen eyfferigen Freunden mitzutheilen.

Das Dreyzehende Capitel.

Daß wir uns die gemeine und gewohnte Weeg deß Lebens erwöhlen sollen: Weilen bey den Ungewohnten und Ausser-ordenlichen offt grosse Gefahr sich ereygnet.

Gwohlen die ausser-ordenlichen Lebens-Manieren / von denen wir oben gehandlet / so vortrefflich seynd / so ist doch kein Zweiffel/ daß sie in sich gefährlicher / und underworffen viler Betrügen deß Sathans / der sich nicht selten **verstaltet in ein Engel deß Liechts** / damit er die Hoffärtige betriege / und in die Hölien bringe / durch einen ungemeinen und ungewohnten Weeg / dann solche für richtiger und besser geachtet / als die gewohnte und allgemeine Straß. 2. Cor. 11. v. 14

Disen Weeg gehen die jenigen / welche sich beschäfftigen mit newen Erscheinungen / Offenbahrungen und Verzuckungen / auch newer Strengheiten in Kleyderen / Speiß und in der Weiß mit den Menschen zu leben erdencken/ damit sie andere in Verwunderung ziehen / und von jhnen hoch geachtet werden. Disen seynd auch bey zu zehlen / die von eigenem Geist geführet

under dem Vorwand der Heiligkeit von dem gewohnten und gebahnten Weeg abweichen / damit sie auff einem anderen von jhnen selbst höffärtig-erfundenen wandlen mögen.

Jeremiæ 41. v. 5.

Diser Menschen Armseeligkeit ist entworffen in jenem traurigen Zufahl / welchen der Jeremias beschreibet mit disen Worten. Achtzig Mann seynd kommen von Sichem / Silo / und Samaria in ungewohnten Buoß-Kleyderen / mit geschornem Bart / zerrissenen Kleyderen / und verstaltet / und hatten in den Händen Weyrauch und Opffer / damit sie opffereten in dem Hauß deß HErren. Welche als der gottlose Jsmael von Weitem gesehen hatte / ist er jhnen weinend entgegen gegangen / und hat sie nacher Maspha zu dem Gubernator eingeladen: Da sie aber jetzt Mitten in der Stadt waren / hat er dieselben getödt / Zehen außgenommen / weilen sie sagten / daß sie einen grossen im Feld verborgenen Schatz hätten. Dise seynd eine wahre Bildtnuß der jenigen / welche auff ungewohnten und besonderen Strassen dörffen wandlen mit eyteler Vorstellung jhrer Tugendt.

Hom. 11. in Evang.

Den Bart bescheren sie durch äusserliche Erdemühtigungen: Die Kleyder zerreissen sie mit Fasten und Buß-Wercken. Schanckungen / Opffer und Weyrauch tragen sie in jhren Händen / wann sie jhre Werck und Gebett offentlich verrichten / damit sie von den Menschen gesehen werden: Durch welche Weiß sie selbsten die Teuffel wider sich anreitzen: Dann wie der H. Gregorius sagt: Der begehrt bestohlen zu werden / der seinen Schatz offentlich / und an offentlicher Strassen tragt. In deme dise offenliche Vorstellung deß Schatzes die Räuber / die höllische Anfechter anreitzet / einen solchen anzufallen / und in grosse Übel und Sünden zu stürtzen: Dann dise zihlen offt arglistig dahin / und verleithen solche Menschen als gute Freund zu hohen / Preyß-würdigen / und scheinbaren Undernehmungen / damit sie selbige also in den Abgrund der Hoffart und Vertrauwens auff sich selbsten hinein stürtzen / und alsdann / wann dise sich am sichersten zuseyn glauben / ertroßlen sie selbige / und werffen sie in die Höll / wann nicht GOtt der HErr mit seinem Himmlischen Liecht in Mitten diser Gefahren die Augen eröffnet / gleich jenen zehen Männeren / welche dem Todt entronnen / weilen sie Meldung gethan von denen in dem Acker verborgenen Schätzen: Dann was

Libro 1. moral. c 19.

seynd dises für andere Schätz / als die Werck der wahren Buß / sagt der Heil. Gregorius / welche / wann sie mit den leiblichen Augen nicht gesehen wird / verborgen ist in dem Acker deß Hertzens / und durch selbe entgehen die jenigen der Straff / die jhre Fehler erkennen.

Wann wir aber sagen wollen / daß dise Achzig Männer mit rechter und wahrer Meinung jhre Buß-Kleyder angezogen / und jhr Opffer gebracht haben /

ben / so erscheinet doch die Gefahr / von deren wir jetzt reden : Dann dise giengen sicher jhres Weegs zu dem Tempel deß HErren / welcher sonsten zu Jerusalem / nunmehr aber von denen Chaldäeren (jhnen unwissend) verstöhret ware. Aber der betriegerische Jsmael hat sie von dem Weeg ab / und nacher Maspha geführet / allwo ein besonderiges Bett-Hauß und Altar auffgerichtet ware / mit Sagen / daß sie dorten jhre Gaaben auffopfferen könnten / und alsdann jhre Geschäfft mit Godolia abhandlen : Und darauff hat er dise also von jhm Betrogene ermördet. Jst dises aber nicht eine Abbildung der jenigen / welche von dem rechten Weeg der Buß und deß Gebetts / auff deme sie doch wanderten nach dem Tempel GOttes / der in der Kirchen GOttes jst / von dem Sathan under dem Schein deß Guten abgeführet werden zu besonderbaren Bett-Häuseren und Manieren zu leben ? Dahero wird gar eygentlich disem Verführer der Nahmen Jsmael gegeben / welches heisset : Exauditionem Dei : **Die Erhörung GOttes** : Weilen er seine List verbergende lehret / daß sein von jhme vorgeschribener Weeg tauglicher seye und leichter von GOtt erhöret zu werden.

Aber jene zehen Männer waren klüger als er / dann nachdeme sie vermercket / daß sie von dem Weeg jrr gegangen / haben jhnen vorgenommen / widerumb dahin umbzukehren / weilen selbe / wie sie dann sagten / in jhrem Vatterland hatten verborgene Schätz in dem Acker / das ist gewisse und sichere Mittel der Buß und Christlichen Glaubens / welchen Christus einem in dem Acker **verborgenen Schatz** verglichen hat. Diser Acker ist dem äusserlichen Schein nach / gemein und wie andere : Jnnerlich aber kostlich wegen dem verborgenen Schatz der Heiligkeit. Die gemeine äusserliche Gestalt erhaltet die Demuht : Aber die jnnerliche Vortrefflichkeit vermehret die Heiligkeit. Welcher also disen Weeg verlasset / der wird betrogen werden / ja er ist schon betrogen von seinem eygenen hoffärtigen Geist / der die gemeine und gebahnte Straß verachtet / damit er wandlende auff denen ungewohnten und auſſer-ordenlichen Weegen möge von anderen gelobt / und hochgeachtet werden. *Mat. 13. vers. 44.*

Der Erste Absatz.

Von denen Stoltz- Hoch- und Ubermühtigen Naturen.

DAs bißdahin gesagte erweget wohl der Heil. Gregorius Nazianzenus in jener vortrefflichen Predig / welche er wider die hohe und übermühtige Natu-

Naturen und Geister geschriben / welche da newe / ungewohnte / und von den Alten nicht gebrauchte Sachen erfinden so wohl in der Lehr / als in den Sitten / wie solche dann auch verachten den Weeg / den die Alten beobachtet / oder dermahlen die Gläubigen wanderen / vermeinende / daß die gemeine Tugendt gering seye / und daß es kein edler Verstand seye / der jhme genug seyn lasset zu wissen / was andere auch schon gewißt. Gleichwie dann die Hoffärtigen diser Welt nicht zufrieden seynd mit der gewohnten Kleyder-Arth / die jhres gleichen und andere auch tragen / sondern erfinden newe Manieren / damit sie herrlicher als andere / und auff eine besondere Weiß auffgebutzet seyen: Also seynd dise Ehrsüchtige Naturen nicht vergnüget mit den gemeinen und gewohnten Sitten und Wissenschafften / ohngeacht solche von dem Alterthum und Gebrauch der Alten jhr Ansehen haben / sonder erdencken andere Manieren zu leben / und zu weisen / durch welche sie glauben anderen vorgezogen zu werden.

Luc. 18. *vers.* 11. Und in disem folgen sie nach jenem Pharisäer / der sich rühmte: **Ich bin nicht als wie andere Menschen** / weilen ich vil thue / so andere nicht thun / und dahero thun sie andere verachten / und nichts schätzen. Von disem muß man dann anfangen jhre Hoffart zu heylen. **Noli ignominia efficere consueta.** So ermahnet uns obgedachter Heil. Nazianzenus: **Verachte nicht das Gewohnte. Noli venari nova, quo inter plurimos excellas. Strebe nit nach Newem / nur daß du andere übertreffest:** Dann es ist besser / ein kleinen Theil haben mit Sicherheit / als einen grossen mit Angstmühtigkeit / wegen der Gefahr zu Grund zu gehen / deren du dich underwirffest. *Eccles.* 7. *v.* 17. **Seye nit zuvil gerecht und klueg** / sagt der Weise Mann / **mehr nemblich / als vonnöhten ist / damit du nicht verderbest.** Welche Wörter disen Verstand haben: Wann du auß Begird hoher und eyteler Vortrefflichkeit nicht zufrieden bist mit gemeiner und gewohnter Wissenschafft und Gerechtigkeit / sondern understeheest dich Gerechter und Weiser zuseyn als andere / wirst du durch den Teuffel betrogen werden / welches dann GOtt wird geschehen lassen zu billicher Straff deiner Hoffart.

Zu deme / wo ist je ein Kluger / welcher / da er könnte den gewohnten / gemeinen / wohlgebahnten und sicheren Weeg wandlen / hingegen erwöhlen einen seltzamben / ungewohnten und gefährlichen Weeg? Dann dises wäre ja nichts anders als vergebens arbeithen / ja zu Grund gehen? Wann du dann kanst in den Himel komen durch den gemeinen / wohl-gebahnten / und von den Heiligen geordneten / wie auch von den Lehreren gutgeheissenen Weeg / was wilt du andere Weeg / Strassen und Umbweeg suchen? Recht sagt Nazianzenus: **Tu quid salute majus quæris? Sucheest du etwas grössers als dein Heyl? Sucheest du etwann noch neben dem Heyl die Ehr? Du wirst beyde**

ver-

verliehren: Dahero wann andere dich durch jhre Schmeichlungen biß an den Himmel erhäben werden / so werden dich andere durch jhr Murren in die Tieffe werffen / und dich für ein Gleißner halten / der da beschwerliche Weeg zu der Höllen erfunden habe. So ist das dann gut und rahtsamb den gemeinen und gewohnten Weeg wandlen / durch welchen vile das Heyl erlanget mittelst der jhnen von GOtt gegebenen Gnaden/ qui per communia salvare novit, der da weißt durch gemeine Sachen seelig zu machen / also daß gemeine und gewohnte Sachen eben darumb auch kostbar / und nicht zu verachten seynd.

Wann du dises aber noch besser erkennen wilt / so betrachte die vornehmste Sacramenten unsers Heyls. Was ist doch in der gantzen Welt gemeiners als ein wenig von dem Brunn / oder auß dem Sood geschöpfftes Wasser? Und dannoch durch dises und nicht etwann durch ein seltzambes oder Englisches Wasser gibt dir GOtt das Heyl und das Recht zu dem Himmel. Und was ist doch mehr gemein als ein Stücklein Brodt / und ein wenig Wein? Und doch werden solche gebraucht zu dem Allerhöchsten Sacrament / und haltet sich under deß Brodts und Weins-Gestalten auff das köstlichste in dem Himmel und auff Erden / nemblich der Leib und Blut JEsu Christi / mit deme er die Seelen ernehret: Erjnneret dich aber dises nicht / daß du gewohnte und gemeine Sachen nicht verachtest / als die GOtt also schätzet?

Gedencke auch / daß der Weise Mann nicht ohne Geheimnuß gesagt habe: **Ne derelinquas amicum antiquum: Novus enim non erit similis illi: Vinum novum, amicus novus.** Verlasse nicht dein alten Freund: Dann der newe wird jhm nicht gleich seyn; Ein newer Freund ist wie ein newer Wein: Von deme man eygentlich noch nicht weißt / was er werden wird / in deme er zwar von Anfang süß / aber gleich hernach anfanget zu sauren: Da hingegen der alte Wein nutzlich kan gebraucht werden / als der von der Häpffen gereiniget / und zu seiner Vollkommenheit gelanget ist. *Eccliſ. 9. verſ. 14.*

Welche seynd aber die alte Freund? Seynd es nicht die alte Vätter und Lehrer der Kirchen? Und was bedeuthet der alte Wein anders / als die alte Gewonheiten / und alte Lehren / so unsere Vätter beobachtet haben? So können dann diſe als ein alter / reiner / guter Wein ohne Gefahr gebraucht werden.

Die newen Lehren aber scheinen von Anfang als wie ein newer Wein / süß / gut und vollkommen / aber hernach werden sie zu Essig und unbrauchbar. Keiner / sagt Christus selbsten / **der alten Wein trincket / verlanget nach newem: Dann er sagt / der Alte ist besser.** *Lucæ 5. verſ. 39.*

Wann

Wann du dann kanst haben alten Wein der Liebe und Heiligkeit / warumb wilst durch Newen dein Verstand verliehren? Seye du nit allzu gerecht / ne obstupescas, daß du deine Sinn nicht verliehrest: Dann ein solcher Trunck wird dir die Schlaff-Sucht deinen Sinnen beybringen / und dir hernach zu grossem Schmertzen deines Gewüssens außschlagen. Uberschreitte nicht die alten Schrancken / die deine Vätter gesetzt haben: So ermahnet uns der Weise Mann: Unsere Vätter waren die Apostel / Lehrer und Ordens-Stiffter / die ihren Kinderen die Weiß zu glauben und zu handlen vorgeschriben haben: Erdencke also nicht newe Weeg und Strassen: Dann / wann du durch andere Weeg gehen wirst / wirst du nicht an das Orth gereichen / wo sie angeländet.

Prov. 22. vers. 28.

Wer hat dich dann so vermessen gemacht / daß du newe Manieren zu leben erfinden darffst? Noli esse lege legalior, nec regulæ æquior, nec mandato sublimior. Höre was der Heil. Nazianzenus dir in das Ohr hinein sagt: Seye nicht klüger als das Gesatz / billicher als die Richt-Schnur / und höher als der Oberen Befelch. Dann es ist besser / daß du dich dem Gesatz underwerffest / von der Richt-Schnur lassest leithen / dem Befelch gehorsammest / und folgest jener Lebens-Manier / welche das Evangelium vorschreibet / ohne daß du von demselben durch von deinem Ehr-Geitz new-erfundenen Abweeg abweicheſt.

Erdaure endtlich auch und erwege wohl / was du vor Unruhen und Zertheilungen durch deine Newerungen in der Gemeind verursacheſt: Dergleichen / sagt der Heil. Bernardus / seynd Zertheiler der Eynigkeit / Feinde deß Friedens / lähr an Liebe / voll der Eytelkeit / sich selbst liebend / groß in ihren Augen / unwissend der Gerechtigkeit GOttes / und vorstellend ihr eygne so vermeinte Gerechtigkeit. Und wo könnte wohl eine grössere Hoffart seyn / als da ein einiger Mensch aller anderen Gutachten sein Meinung bevor setzte / als wann er allein den Geist GOttes hätte / und ihme alle andere nachfolgen solten? Wehe den jenigen / die sich selbsten zu ihres eygenen Urthels Abgötter machen / und ihre new-erfundene Lebens-Arth als eine Göttliche erkennen / da sie doch eytel und Teuffliſch / mit deren sie dann die Einfältigen hinder das Liecht führen. Derowegen solche auff das aller-strängste werden gestrafft werden / gleich jenem Volck / deme GOTT durch den Amos gesagt hat: Ich will nit verschonen disem Volck / eò quòd dissecuerit prægnantes Galaad ad dilatandum terminum suum. Darumb / daß sie die Schwangeren von Gilead zerschnitten haben / auff daß sie ihre eygene Landtmarcken erweiteretten.

Serm. 3. de Resur.

Amos 1. vers. 13.

Welches seynd die Schwangeren von Gilead? Die Einfältigen und auffrichtigen Seelen / sagt Gregorius / welche schwanger seynd von heiligen

und

und feurigen Begirden Gott ernstlich zu dienen. Dise zerschneidest und zertheilest du mit deinen newen Besonderheiten: Dann wo dise sich finden/ da finden sich Uneinigkeit und Streitt: Wordurch die Liebe abnimbt/ und durch den Abgang der Liebe erfolget die Zertheilung deß Hertzens / und der Todt der Seelen: Welche grosse Ubel aber dir / als der wahren Ursach / werden zugeschriben werden.

Der Andere Absatz.

Daß wir in unseren vorhabenden Erwöhlungen unsere Augen nicht werffen sollen auff ausser-ordenliche oder uns unmögliche Sachen.

AUß bißdahin Gesagtem ersehen wir / daß man in Erwöhlung eines Standts / Ambts / oder Lebens-Manier sich wenden solle in gewohnte / und von der Kirchen / gemeinem Weesen und Orth / wo wir wohnen / gutgeheissene und geübte Mittel und Sachen: Gemäß nemblick dem Raht deß Weisen. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: **Erhäbe deine Augen nicht zu den Reichthumben / die du nicht haben kanst: Dann sie werden jhnen Adlers-Flügel machen / und in den Himmel fliegen.** Sed prudentiæ tuæ pone modum. **Sonder setze deiner Klugheit Maaß und Schrancken.** Und suche also nur jene Geistliche Reichthumen der Wissenschafften und Gnaden / welche der HERR pflegt zu geben / die jhne klug lieben und suchen: Sonsten wirst du dich betrogen finden / und wirst dein angewendte Arbeit verliehren / weilen du umbsonsten gesucht. *Prov. 23 vers. 5.*

Wirffe deine Augen auff die Leben der Heiligen / denen GOtt dergleichen Gnaden hat mitgetheilt / und nachdeme du GOtt gedancket für die groß ungewohnten jhnen erzeigte Gutthaten / folge du deroselben Tugenden: Das ist der Weeg deroselben wunderbare und wahre Heiligkeit zu erlangen. **Die Leben der Heiligen**, sagt der Hönig-süsse Bernardus seynd gleich **den Mahlzeiten der grossen Herren / in welchen köstliche Speisen und Wein in Goldenen und Silbernen Geschirren auffgestelt werden / daß die eingeladene Gäst darauß Essen und Trincken / nicht aber / daß sie die köstliche Geschirr mit sich nehmen / dann dise seynd nur auffgesetzt / damit sie die Gäst mit jhrer Schönheit erfrewen / und dann deß einladenden Fürsten Reichthumen und Vortrefflichkeiten zu erkennen geben.** *Serm. de S Mart.*

Also auch die Tugenden der Heiligen seynd als wie die kostliche Speisen und Wein / daß wir solche durch fleissige Nachfolg gleichsamb hinab schlingen/ und darvon an dem Leben der Seelen zunehmen: Jhre Mirackel aber und sonst hohe / ungewohnte Gaaben werden uns nur darumb vorgestellet / daß wir GOtt bewunderen und groß machen / als von deme selbe herkommen / wie dann auch / daß wir auffgemunteret werden / einem so freygebigen GOtt eyfferig zu dienen / mit Hoffnung / daß er uns auch dise Silberne Schüssel und Guldene Pocal geben werde / wann er solches zu unserem Seelen Heyl gedeylich finden wurde: Massen solches seine Majestät leichtlich thun kan: Wann er es aber nicht thut / so underlasset er solches wegen einem anderen Absehen seiner Ehr. Insonderheit weilen GOtt ehender und offtermahlen pfleget die kostlichsten Speisen und Wein in Jrdenen Geschiren / Gläsernen und Becheren auffzustellen / wormit er die Tieffe seiner Weißheit zu erkennen gibt/ da er eine sehr vortreffliche Heiligkeit jnnerlich mitgetheilet durch äusserliche gemeine und gering-scheinende Mittel. Worinn wir nachfolgen können den Fußstapffen unsers Erlösers / welcher uns eine Weiß der Besonderheit gelehret / deren wir alle nachtrachten / und wünschen sollen: Dann Christus ist besonderbar gewesen in den jnnerlichen Tugenden / und in der Beobachtung der Gebotten GOttes / und der Evangelischen Rähten / in welchen die Vollkommenheit bestehet.

In dem äusserlichen aber hat er ein solche Lebens-Arth erwöhlet / die gewohnt / und von anderen Menschen ins gemein geübet ware in dem Essen / Trincken / Kleyderen / und in der Weiß und Manier mit den Menschen umbzugehen: Wormit er in dem Werck erzeiget / was hernacher seine Lehr-Jünger von jhme gelehrnet / und gesagt: **Jch bin allen alles worden / damit ich alle gewinnen und seelig machen könnte.**

1. Corint 9. v. 22.

Auff solche Weiß muß man in dem äusserlichen nach der von allen gewohnten Manier leben / sich aber sonderbar befleissen der jnnerlichen Tugendt und Wercken / in welchen bestehet die vollkommene Beobachtung deß Evangelischen Gesatzes nach den Umbständen seines Beruffs und Standts / also / daß dise deine jnnerliche Besonderheit die Engel bewunderen und die Menschen / wann sie sehen / daß du die äusserliche und gemeine Werck auff eine besonders vollkommene Weiß verrichtest / daß man von dir könne sagen/ was der Weise Mann von jenem grossen Priester: **Es ist keiner seines gleichen gefunden worden / der das Gebott deß Höchsten also beobachtet.** Und was David von jhme selbsten gesagt: Singulariter sum ego, donec transeam. **Jch aber bin besonderbar / biß ich hinziehe.** Dann also hatte er jhme vorgenommen / daß er wolle besonderbar seyn / nicht allein

Eccl. 44 vers. 20.

Ps 140. vers 10.

in

in dem / daß er sich der Gemeinschafft der Sünder entziehe / sonder sich absönderete von den Lauwen und Unvollkommenen / damit er seyn möchte Electus ut Sol, Außerwöhlt wie die Sonn / die in jhrer Herrlichkeit von allen Sternen besonderbar ist. *Cant. 6. vers. 9.*

Dise Besonderheit ist eine sehr sichere Straß / und führet mit sich ein grosses Vertrauwen zu GOTT / wie sie dann auch ist ein Pfand der Verharrlichkeit biß in den Todt / gemäß eben deß Davids Worten: Ich will in dem Friden darauff hin schlaffen und ruhen / dann du / O HErr / hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt / daß du meine Sorg und Fleiß dir mit sonderbarer Heiligkeit zu dienen belohnen werdest / mit sonderbarer und gewisser Hoffnung zu deinem Reich zu kommen. *Psal. 4. vers. 9.*

Das Vierzehende Capitel.

Kurtzer Begriff der gewohnten Mittlen grosse Heiligkeit in einem jeden Stand zu erlangen.

DAmit wir den Tractat zu Trost der jenigen / welche verlangen ein sonderbare Heiligkeit in jhrem Stand zu erlangen / vollenden / wollen wir hier einen kurtzen Begriff setzen / der Ordinari und gewohnlichen Mittlen / welche zu disem End sonderbar tauglich seynd / und hierinn nachfolgen dem Heil. Joannes / welcher von der Stadt Jerusalem schreibet / daß sie habe zwölff Porten / von Auffgang / Mitnacht / Mittag und Nidergang. Diser Gleichnuß dann können wir sagen / daß die Heiligkeit vile Porten habe / die aber in vier Reyhen abgetheilt werden. *Apoc. 21. vers. 12.*

Die erste ist gegen Auffgang / und dise ist der Glauben / durch welche nemblich die Sonn der Gerechtigkeit anfanget mitzutheilen das Liecht der Unterweisung / mit dreyfachem Glantz deß Lebens uns bestrahlend nemblich mit der Erkandtnuß deß Dreyfachen Einigen GOttes / mit der Erkandtnuß deß Mensch-wordenen GOttes oder JESU Christi / und dann mit der Erkandtnuß unser selbsten / und unserer Armseeligkeiten. Zu welchen Erkandtnussen stehet der Zugang offen / gleichsamb als durch drey Porten / welche den Glauben heiter / und die Zubereithung machen zu der Beschauwung. Dise seynd / die das Wort GOttes anhören / Geistliche Bücher lesen / und die Göttliche Geheimnuß betrachten mit solchem Fleiß / daß die Erkandtnuß der Warheiten den Willen anreitze die Tugenden zu erlangen.

Weilen aber offtermahlen auch pfleget die Heiligkeit einigen Abgang oder Minderung zu leyden / so hat sie auch jhre Porten gegen Mitnacht / die Buß nemblich / so aber drey andere Thor hat / dise seynd die Rew / die Beicht / und die Genugthuung: Mit der Rew muß man vergesellschafften die eyfferige Vorsatz das Leben zu besseren. Der Beicht muß man hinzu setzen die öfftere Erforschung deß Gewissens. Der Genugthuung soll zugesetzet werden das Fasten / und andere Abtödtungs-Werck / welche das Fleisch zäumen und schwächen.

Von diser Porten kommet man zu dem Mittag der Heiligkeit / zu der Hitz nemblich der Liebe / die drey Act sonderbar in sich schliesset / nemblich die Liebe GOttes über alles / die Liebe deß Neben-Menschen / er seye Freund oder Feind / und dann der Eyffer wider die Sünd / also daß sich diser Eyffer und die Liebe in dem Werck zeige.

Der Zugang zu diser Liebe ist durch drey vortreffliche Porten / welche bestehen in der Gemeinschafft mit GOTT in dem innerlichen und Mündtlichen Gebett / in Empfahung der Hoch-heiligen Sacramenten / und in Beywohnung deß Heiligen Meß-Opffers / in welchem sich Christus selbst gegenwärtig befindet / das Feuer der Liebe in seinen Außerwöhlten zu entzünden.

Endtlichen / weilen die vollkommene Liebe bestehet in Außlöschung der bösen Begirlichkeiten / darum hat die Heiligkeit auch jhren Undergang / nemblich die Abtödtung seiner selbsten / durch welche man der eygenen Lieb und der Welt abstirbet: Derselben drey Porten seynd jene drey votreffliche Abtödungen jener drey Begirlichkeiten / der Reichthumen / der eytelen Ehren und Wollüsten: Durch welche man auch zugleich annimbt mit Demuht und Gedult die Widerwärtigkeiten / die uns von der Menschen jhrer Boßheit in disen dreyen Stucken zugefüget wird.

Dises seynd in kurtzem Begriff alle Porten der Heroischen Heiligkeit / *Ps 117. vers. 19.* von welchen David sagt: **Eröffnet mir die Porten der Gerechtigkeit: Wann ich in dieselben wird eingangen seyn / will ich den HErren loben: Dises ist die Porten deß HErren: Die Gerechten werden da hinein gehen.** Es haltete nemblich diser Gottseelige König darfür / daß die Heiligkeit seye / als wie ein grosser Tempel / in welchem vil Porten: Weilen aber dieselben beschlossen / begehrt er / daß man jhme solche eröffne / damit er sich sicher in Gesellschafft der Heiligen üben könne in dem Lob GOttes. Obwohlen aber sich vile Porten finden / thut er dannoch zuletst nur Meldung einer Porten. Dardurch anzeigend / daß alle dise Porten endtlich ein Porten seye / die bestehet in vollkommener Beobachtung deß Göttlichen Willens / und in vollkommener Nachfolg JEsu Christi / als welcher gesagt hat: **Ego sum ostium: Ich bin die Porten: Wer durch mich eingehet / wird seelig werden.**

Dise

Di e zwölff Porten werden auch widerumb eine genennet / wegen der Vereynigung / die sie under sich haben : Dann der durch eine hinein gehet / wird auch durch die andere können hinein gehen / weilen eine ein Zutritt ist zu der anderen : Wer also eine verfählt / wird auch den Weeg zu der anderen ververliehren. Wann du aber wilt gerecht seyn / so must du nohtwendig durch dieselben hinein gehen / weil kein anderer Weeg ist zu der Heiligkeit / als durch dise Porten. Man muß aber Fleiß anwenden / daß man allezeit zu der innersten tringe : Man muß alle Tag durch eine hiein gehen / und hiemit eine gewisse Zeit bestimmen der Geistlichen Lesung / dem innerlichen und äusserlichen Gebett / dem Examen oder Erforschung deß Gewissens / der Anhörung der Heil. Meß bey deren man die Geistliche Communion niemahlen vergessen soll.

Zu gewissen Zeiten muß man auch durch andere Porten hinein gehen und empfangen die H. H. Sacramenten : Allzeit aber und zu aller Stund must du bereith seyn / damit du eingehest durch die Porten der Mortification / alles was beschwerliches in das Werck richtend / und mit Frewden annehmend alles Widerwärtige / ja für ein Glück haltend / daß vile Gelegenheiten der Gedult sich ereygnen. Dises aber alles ist nicht nur dem äusserlichen Schein nach zu thun / massen dises nichts anders wäre / als ja ausser der Porten zu bleiben : Weilen die äusserliche Werck nichts anders seynd / als ein Schein der Heiligkeit : Wer also nur mit disem zufriden ist / der gehet niemahlen zu dem Inneren der Tugendt / in welchem doch eygentlich bestehet **Gloria filiæ Regis**, die Ehr der Königlichen Tochter / und ihre Heiligkeit. *Psal. 44. vers. 14.*

Der Ursachen dann solt du drey sehr wichtige Lehren beobachten / die der Prophet durch dise Wort hat andeuthen wollen. Erstlichen / daß du ein tieffes Fundament der Demuht legest / erkennend / daß dir die Porten der Heiligkeit also verschlossen / daß du sie durch deine Natürliche Kräfften unmöglich auffschliessen könnest wegen unzahlbaren Verhindernussen und Beschwerden / welche der Teuffel / das Fleisch und die Welt einstreuwet. Darumb hat Christus unser HERR gesagt: **Daß die Porten zu dem Himmel eng / und der Weeg schmahl / und wenig seynd / die denselben finden.** *Matth. 7. vers. 13.*

Wann du dann auß der Zahl der jenigen seyn wilt / so ist vonnöhten / daß du dich erinnerest / und mit Demuht bettest : **Eröffne mir die Porten der Gerechtigkeit.** Und hilff mir durch alle dieselben hinein zugehen. Gedencke underweilen / daß du wegen deinen Sünden weit von der Porten deß Heyls entfernet seyest : Gleichwie dann ein Ubelthäter / der zu denen Porten der Kirchen fliehet / die Freyheit zu erlangen / aber dieselben verschlossen findet / rufft und begehret / daß man sie eröffne;

Also

Also / wann du von deinen Sünden und bösen Anmuhtungen genöhtiget wirst / so fliehe zu den Porten der Christlichen Gottseeligkeit / sonderbar der Hoch-Heiligisten Sacramenten / und begehre eyfferig die Eröffnung derselbigen / damit dein Heyl innert derselben findest.

Billich kanst du sonsten auch wohl gedencken / daß du ausserl den Porten der Heiligkeit verbleibest / und daß / weilen dein Tugend nur äusserlich ist und wegen Menschlichem Absehen : Derowegen aller beschämbt / solt du zu GOtt ruffen / daß er dich lasse in das Innere hinein gehen / und von der innerlichen und wahren Heiligkeit mit jhme handlen mögest.

Ja wann du vermeinest / daß du guten Fortgang gemachet in dem Innerlichen / so stehet dir doch noch so vil überig / daß du wohl glauben kanst / du seyest noch vor der Porten / wie dann eben darumb der weise Syrach mahnet : Cum consumaverit homo, tunc incipiet. **Wann der Mensch vermeinet vollendet zu haben / alsdann soll er anfangen.** Insonderheit / weilen die Beschwerden und Verhindernussen sich erneweren : Derowegen soll er zu GOtt ruffen : Eröffne / O HERR! die Porten der Gerechtigkeit : Dann wann dise schon anderen offen stehen / so sihe ich doch sie mir wegen meinen Sünden verschlossen : So hilff mir dann / O HErr / und verschaffe / daß ich gantz begirrig durch sie könne hinein gehen.

Eccl. 18. vers. 6.

Derowegen muß man auch der Demuht das Vertrauwen beysetzen / und auff die Göttliche Gütte hoffen / daß sie dir zu dem Trost dise Porten eröffnen werde / und also sein Versprechen erfüllen / da er sagt : **Klopffet an / und es wird euch auffgethan werden.** GOTT ist der eygentliche Portner diser Thür / und hat in seinen Händen die darzu gehörige Schlüssel / das ist / die Göttliche Einsprechungen und Gnaden. Er ist derjenige / von deme wir lesen / daß wann er eröffnet / niemand beschliesse / und wann er beschliesset / Niemand eröffnen könne. Ich / sagt GOTT / will vor dir die Porten eröffnen / und sie werden dir nit verschlossen werden / ich will vor dir her gehen / und die Grossen der Erden erdemühtigen / die sich dir widersetzen möchten. Ich will die von Ertz gegossene Porten und Eysene Rigel zerbrechen : Und alle Versaumnussen auß dem Weeg raumen : Und will dir geben die darinn verborgene Schätz. So fasse dann ein Muht herein zugehen / disen Schatz zu geniessen.

Math. 3 vers. 7.

Apocal. 7 vers. 7.

Isaiæ 45. vers. 1.

So offt du dann einer obgedachter Ubungen dich underfangen wilt / bitte GOtt mit grossem Vertrauwen / daß er dir die Porten eröffne durch einige dir mitgetheilte Gnad / als durch ein Schlüssel / die dich also leithe und führe in das innerste und geheimbste Zimmer deß Gebetts / der Beschauwung / und

und überigen Geistlichen Ubungen: So bald du aber dise Geistliche Einsprechungen empfangen wirst haben / so nihme dir vor / ohne Auffschub selbige in das Werck zu richten / und hinein zu gehen / gleichwie der Heilige Johannes sagt: **Ich hab ein eröffnete Thür an dem Himmel gesehen / und ich hab vernommen ein mir sagende Stimm: Steige hinauff / und ich will dir zeigen / was in das Künfftig geschehen soll.** Auff welche Wort er gleich hinzu setzet: **Und gleich war ich verzuckt** das zu sehen / **worzu ich bin beruffen worden.**

Durch Behändigkeit lehret er uns / daß wir ohne Auffschub müssen hineingehn / wann GOtt die Porten eröffnet / damit er nicht erzürnet dieselbe zu Straff unser Hinlässigkeit widerumb zuschliesse. Massen selten die verabsaumbte gute Gelegenheit wider zuruck kommet / und auff das Newe sich ereygnet: Dann billich machet der sich unwürdig der Gnad / der die Gnad nicht hat annehmen wollen. Wann GOTT vor deiner Hertzens-Thür stehet und anklopffet / du jhme aber deine Hertzens-Porten nicht auffthun wilt / so ist es kein Wunder / wann er auff dein Begehren die Porten der Heiligkeit auch nicht eröffnen thut.

Es ist aber nutzlich zu bemercken / daß GOtt nicht allzeit das Ambt eines Portners vertretten will / sondern zwey andere Mit-Helffer jhme bestellet / die Schutz-Engel nemblich / welche durch jhre Einsprechungen uns antreiben / und helffen / durch dise Porten hinein zu gehen / da sie zugleich auch die von den Teufflen eingestreuwete Verhindernussen auß dem Weeg raumen. Darum sagt der Heil. Johannes / daß auff jenen zwölff Porten Jerusalems zwölff Engel gewesen / als wann jhnen obligend wäre / die Porten zu verwahren / und zu seiner Zeit zu eröffnen. *Apoc. 21. vers. 12.*

Neben den Englen seynd auch die Prælaten der Kirchen / die Prediger / die Beicht-Vätter Vorsteher diser Porten / als durch welcher Fleiß und Anleithung GOTT dise Porten eröffnet. Wie er dann den Priesteren und Beicht-Vätteren die Schlüssel deß Reichs GOttes übergeben / wormit sie die Sünden nachlassen / und seinen Leib den Gläubigen außtheilen. Alle dise muß man anreden mit den Worten deß Königlichen Propheten Davids: **Eröffnet mir die Porten der Gerechtigkeit.** Dann bey jhnen muß man vertrauwlich und demühtig Hilff begehren / doch aber / alle seine vornehmste Hoffnung auff GOtt setzen / als welcher durch seine Diener und unsere Seel-Sorger uns zu dem Heyl leithen thut.

Endtli-

Endtlichen / wann du durch eine diser Porten eingegangen / must du mit dem David sagen: Confitebor Domino. Ich will den HErren loben. Und setze dir hiermit die Göttliche Ehr zu dem Zweck und Absehen aller deiner Ubungen / ohne einiges zeitliches oder eyteles Absehen verlangend / daß GOtt durch dich und alle seine Creaturen gelobt werde: Insonderheit trage Sorg / daß dein Leben also beschaffen / daß GOtt in- und von wegen demselbigen geehret werde.

Und wann du einige Gnad von jhme erlangest / so solt du GOtt darumb loben / und allein jhme / und nicht deinem Fleiß alles zuschreiben: Neben deme must du deine Vorsätz durch dise Porten eyfferig hinein zugehen erneweren / damit du endtlich durch die Porten deß Himmels hinein gehen könnest / GOtt ewig anzuschauwen / und zu geniessen.

Ende deß Ersten Tractats.

Der Andere Tractat.

Von der

Vorsichtigkeit GOttes /

Betreffendt die Gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier denselben zu begegnen.

Das Erste Capitel.

Kurtzer Begriff aller Teufflischen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieselbige zu überwinden.

DAntz verwunderlich ist die Göttliche Vorsichtigkeit in den Anfechtungen / die sie geschehen lasset wider den Christlichen Beruff und Vollkommenheit / so wohl in gemeinem Stand der Christen / als auch in den drey besonderbaren / deß Kirchen / deß Clösterlichen / als Weltlichen Standts. Dann GOttes und deß Menschen Feind der Sathan hat auch eine Dreyfache Republic / auß welcher er seine Soldaten wider die Außerwöhlten anführet.

Die erste und namhafftiste ist die Höll selbsten / auß welcher unzahlbar vil Feind und Anfechter der Menschen den Menschen anfallen.

Die andere ist die Welt / deren der Sathan ein Fürst genennet wird: Dann er unter jhme eine grosse Anzahl Fleischlicher und eyteler Menschen hat/ die jhne nach seinem Willen bedienen.

Die dritte ist die kleine Welt / oder der Mensch selbst nach seinem Fleischlichen Appetit / allwo sich findet ein gantz und grosses Kriegs-Heer der Einbildungen und Anmuhtungen / welche die Tugend bestreitten.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit erscheinet hier wunderbar / Theils/ daß sie solche Anfechtungen zulasset / dann ohne Zulassung GOttes ist disen Anfechteren nicht erlaubt in das Feld zu ziehen: Theils in der vilfältigen Gnaden-Hilff die Anfechtungen zu überwinden: als welche sie so liebreich an die Hand gibt: Massen auch GOtt eine Dreyfache Republic hat / auß deren er seine Soldaten anmarschieren lasset. Die erste ist der Englen in dem Himmel: Die Andere die Seelen-eyfferige Apostolische Männer in der Kirchen. Die dritte bestehet in den Tugenden deß Angefochtenen / welche GOTT zu der Zeit deß Streitts mit seiner Gnaden-Hilff wunderbahr stärcket.

Damit wir aber erkennen / wie sich dises alles zutrage / so muß man vorhero wissen / daß durch die Anfechtungen hier verstanden werden alle jene äusser- oder jnnerliche Sachen / welche den Menschen zu der Sünd anreitzen/ oder von dem Guten und von der Verharrung in dem Guten abziehen. Und auff solche Weiß könnte man ohne grosse GOttslästerung nicht sagen / daß GOtt die Menschen versuche. Dann wie der Heil. Jacobus sagt: GOtt versuchet Niemand.

Jacobi 1. vers. 13.

Wann aber etwann in der Heil. Schrifft dise Anfechtungen GOtt zugeeygnet werden / geschicht dises darumb / daß er auß gerechten Ursachen solche zulasset / und dem Teuffel Gewalt gibt selbe vorzubringen. Diser Teuffel aber wird eygentlich in der H. Schrifft Tentator der Anfechter / oder / qui tentat, welcher anfechtet / genennet / zu zeigen / daß dises sein eygentliches und beständiges Ambt / welches er allzeit listiglich und grausamb außübet. Welche Grausambkeit uns anzuzeigen / vergleicht die Heil. Schrifft den Sathan underschiedlichen wilden und grausammen Thieren / deren Sitten er nachfolget / oder dero Gestalt er anziehet: Dann er hat die Gestalt einer Schlangen an sich genommen / unsere erste Elteren zu betriegen. Bißweilen/ sagt der Heil. Gregorius/ vergleichet sie jhne dem Behemoth / welches ist ein grausammes wildes Thier auff der Erden / oder dem Leviathan / einem grossen Wallfisch / ja wohl auch den durch den Lufft fliegenden Vöglen / zu zeigen / daß er alle Menschen / und in allerhand Lasteren verfolge: Dann wann du dich auff der Erden auffhaltest beschäfftiget in den zu dem Leben nohtwendigen Sachen / so wirst du antreffen den Behemoth / Welcher in dem Schatten schlaffet / in dem Gepüsch / im Rohr / und in feuchten Oehrteren:

Mat 4. vers. 3.
1. Thes 3 v. 5.
Genes. 3. vers. 1.
Libr. 33. Moral. c. 14.
Job 40. vers. 16.

Damit

Damit er dich zu wollüstigen und sinnlichen Sachen anziehe: **Dann die Schatten bedecken sein Schatten.** Weilen der Schatten deß Wollusts bedecket wird mit dem Schatten oder Vorwand der Nohtwendigkeit.

Wirst du aber über Meer schiffen gröffere Reichthumen einzusammlen / so wird dir begegnen der Leviathan / **Von dessen Rachen Ampel hervor gehen als feurige Fackel / und dessen Athem macht glüende Kohlen.** Wilt du aber durch den Lufft fliegen nachstrebend der eytelen Ehr und Würdigkeiten / so werden dir nachfliegen die höllische Vögel / daß sie dich durch die Hoffart in den Abgrund der Sünd stürtzen. Mit allen disen drey Manieren thut der höllische Geist erschröcklich unseren Beruff von GOtt anfallen: Dañ / wie ein Prophet sagt: **Est cibus ejus electus: So hat er gern ein außerwöhlte Speiß:** In dem er sehr begirrig ist / die jenigen zu verschlucken / welche sonderbar von GOtt beruffen / erwöhlet / und begnadet seynd. Wie aber sein Speiß / also ist auch sein Tranck: Dann von disem wilden Behemoth / sagt GOtt selbsten: **Sihe er schlucket in sich den Strohm / und scheuhet sich nit: Und laßt sich duncken / der Jordan soll in sein Mund fliessen.** Dann nach Außlegung deß Heiligen Gregorij achtet er es nicht groß / daß er die Ungläubigen und Lasterhafften auff dem breithen Weeg deß Verderbens herein wandlende verschlucke / sondern er wendet allen Fleiß an / daß er auch hineinschlucke die jenigen / so zu dem Jordan deß Heiligen Tauffs und der wahren Buß hinzu gehen jhre Sünden abzuwaschen. Dahero kaum berühren sie dise Wässer / so springet der darbey verborgene Leviathan herfür sie zu verschlucken / gleich jenem grossen Fisch / der hinzu geschwummen / den Tobiam einzuschlucken / da er bey dem Fluß Tigris seine Füß waschen wolte. Dann die von der Gnad GOttes verursachete Seufftzer und Zäher der Büssenden / wecken dises Thier auff / welches sonsten sehr rühig schlaffet mit denen auch in jhren Sünden schlaffenden Sünderen: Dahero / wann die Sünder auffgewecket werden von der auffweckenden Gnad GOttes / thut diser Leviathan mit stärckerem und mehrerem Gewalt solche anfallen / selbe in seinem Dienst zu behalten.

Job 41. vers. 10.

Hab. 1. vers. 16.

Job 4. vers 15. Libro 33. moral. c. 6.

Tobiæ 6. vers. 30

Was soll ich aber sagen von der Geschwindigkeit / mit welcher dise Feind (welche Christus **Volucres cœli, Vögel deß Himmels** nennet / weilen sie von dem Himmel gefallen / und in dem Lufft sich auffhalten) den Schritten deß guten Saamens nacheylen / daß sie alsobald den jetzt-außgeworffenen Saamen deß Worts GOttes und seiner Einsprechungen von den Hertzen der Menschen mit dem Schnabel jhrer Anfechtungen hinweg nehmen / damit solcher keine Frucht bringe?

Mat. 13. vers. 4.

Neben disem allem aber wer will können erzehlen die so underschiedliche Manieren / deren sich der leidige Teuffel gebraucht in seinem Streitt und Anlauff?

Also / wann du von deinen Sünden und bösen Anmuhtungen genöhtiget wirst / so fliehe zu den Porten der Christlichen Gottseeligkeit / sonderbar der Hoch-Heiligisten Sacramenten / und begehre eyfferig die Eröffnung derselbigen / damit dein Heyl jnnert derselben findest.

Billich kanst du sonsten auch wohl gedencken / daß du ausserl den Porten der Heiligkeit verbleibest / und daß / weilen dein Tugend nur äusserlich ist und wegen Menschlichem Absehen : Derowegen aller beschämbt / solt du zu GOtt ruffen / daß er dich lasse in das Jnnere hinein gehen / und von der jnnerlichen und wahren Heiligkeit mit jhme handlen mögest.

Ja wann du vermeinest / daß du guten Fortgang gemachet in dem Jnnerlichen / so stehet dir doch noch so vil überig / daß du wohl glauben kanst / du seyest noch vor der Porten / wie dann eben darumb der weise Syrach mahnet : Cum consumaverit homo, tunc incipiet. **Wann der Mensch vermeinet vollendet zu haben / alsdann soll er anfangen.** Jnsonderheit / weilen die Beschwerden und Verhindernussen sich erneweren : Derowegen soll er zu GOtt ruffen : Eröffne / O HERR! die Porten der Gerechtigkeit : Dann wann dise schon anderen offen stehen / so sihe ich doch sie mir wegen meinen Sünden verschlossen : So hilff mir dann / O HErr / und verschaffe / daß ich gantz begirrig durch sie könne hinein gehen.

Eccl. 18. vers. 6.

Derowegen muß man auch der Demuht das Vertrauwen beysetzen / und auff die Göttliche Gütte hoffen / daß sie dir zu dem Trost dise Porten eröffnen werde / und also sein Versprechen erfüllen / da er sagt : **Klopffet an / und es wird euch auffgethan werden.** GOTT ist der eygentliche Portner diser Thür / und hat in seinen Händen die darzu gehörige Schlüssel / das ist / die Göttliche Einsprechungen und Gnaden. Er ist derjenige / von deme wir lesen / daß wann er eröffnet / niemand beschliesse / und wann er beschliesset / Niemand eröffnen könne. Jch / sagt GOTT / will vor dir die Porten eröffnen / und sie werden dir nit verschlossen werden / ich will vor dir her gehen / und die Grossen der Erden erdemühtigen / die sich dir widersetzen möchten. Jch will die von Ertz gegossene Porten und Eysene Rigel zerbrechen : Und alle Versaumnussen auß dem Weeg raumen : Und will dir geben die darinn verborgene Schätz. So fasse dann ein Muht herein zugehen / disen Schatz zu geniessen.

Math. 3 vers. 7.

Apocal. 7 vers. 7.

Isaiæ 45. vers. 1.

So offt du dann einer obgedachter Ubungen dich underfangen wilt / bitte GOtt mit grossem Vertrauwen / daß er dir die Porten eröffne durch einige dir mitgetheilte Gnad / als durch ein Schlüssel / die dich also leithe und führe in das jnnerste und geheimbste Zimmer deß Gebetts / der Beschauwung / und

und überigen Geistlichen Ubungen: So bald du aber dise Geistliche Einsprechungen empfangen wirst haben / so nihme dir vor / ohne Aufffschub selbige in das Werck zu richten / und hinein zu gehen / gleichwie der Heilige Johannes sagt: **Ich hab ein eröffnete Thür an dem Himmel gesehen / und ich hab vernommen ein mir sagende Stimm: Steige hinauff / und ich will dir zeigen / was in das Künfftig geschehen soll.** Auff welche Wort er gleich hinzu setzet: **Und gleich war ich verzuckt** das zu sehen / worzu ich bin beruffen worden.

Durch Behändigkeit lehret er uns / daß wir ohne Aufffschub müssen hineingehn / wann GOtt die Porten eröffnet / damit er nicht erzürnet dieselbe zu Straff unser Hinlässigkeit widerumb zuschliesse. Massen selten die verabsaumbte gute Gelegenheit wider zuruck kommet / und auff das Newe sich ereygnet: Dann billich machet der sich unwürdig der Gnad / der die Gnad nicht hat annehmen wollen. Wann GOTT vor deiner Hertzens-Thür stehet und anklopffet / du jhme aber deine Hertzens-Porten nicht auffthun wilt / so ist es kein Wunder / wann er auff dein Begehren die Porten der Heiligkeit auch nicht eröffnen thut.

Es ist aber nutzlich zu bemercken / daß GOtt nicht allzeit das Ambt eines Portners vertretten will / sondern zwey andere Mit-Helffer jhme bestellet / die Schutz-Engel nemblich / welche durch jhre Einsprechungen uns antreiben / und helffen / durch dise Porten hinein zu gehen / da sie zugleich auch die von den Teufflen eingestreuwete Verhindernussen auß dem Weeg raumen. Darum sagt der Heil. Johannes / daß auff jenen zwölff Porten Jerusalems zwölff Engel gewesen / als wann jhnen obligend wäre / die Porten zu verwahren / und zu seiner Zeit zu eröffnen. *Apoc. 21. vers. 12.*

Neben den Englen seynd auch die Prælaten der Kirchen / die Prediger / die Beicht-Vätter Vorsteher diser Porten / als durch welcher Fleiß und Anleithung GOTT dise Porten eröffnet. Wie er dann den Priesteren und Beicht-Vätteren die Schlüssel deß Reichs GOttes übergeben / wormit sie die Sünden nachlassen / und seinen Leib den Gläubigen außtheilen. Alle dise muß man anreden mit den Worten deß Königlichen Propheten Davids: **Eröffnet mir die Porten der Gerechtigkeit.** Dann bey jhnen muß man vertrauwlich und demühtig Hilff begehren / doch aber / alle seine vornehmste Hoffnung auff GOtt setzen / als welcher durch seine Diener und unsere Seel-Sorger uns zu dem Heyl leithen thut.

Endtli-

Endtlichen / wann du durch eine diser Porten eingegangen / must du mit dem David sagen: Confitebor Domino. Ich will den HErren loben. Und setze dir hiermit die Göttliche Ehr zu dem Zweck und Absehen aller deiner Ubungen / ohne einiges zeitliches oder eyteles Absehen verlangend / daß GOtt durch dich und alle seine Creaturen gelobt werde: Insonderheit trage Sorg / daß dein Leben also beschaffen / daß GOtt in = und von wegen demselbigen geehret werde.

Und wann du einige Gnad von jhme erlangest / so solt du GOtt darumb loben / und allein jhme / und nicht deinem Fleiß alles zuschreiben: Neben deme must du deine Vorsätz durch dise Porten eyfferig hinein zugehen erneweren / damit du endtlich durch die Porten deß Himmels hinein gehen könnest / GOtt ewig anzuschauwen / und zu geniessen.

Ende deß Ersten Tractats.

Der Andere Tractat.

Von der

Vorsichtigkeit GOttes /

Betreffendt die Gemeine Anfechtungen wider die Vollkommenheit aller Ständen / und von der Manier denselben zu begegnen.

Das Erste Capitel.

Kurtzer Begriff aller Teufflischen Anfechtungen und Göttlichen Hilffs-Mittlen dieselbige zu überwinden.

GAntz verwunderlich ist die Göttliche Vorsichtigkeit in den Anfechtungen / die sie geschehen lasset wider den Christlichen Beruff und Vollkommenheit / so wohl in gemeinem Stand der Christen / als auch in den drey besonderbaren / deß Kirchen / deß Clösterlichen / als Weltlichen Standts. Dann GOttes und deß Menschen Feind der Sathan hat auch eine Dreyfache Republic / auß welcher er seine Soldaten wider die Außerwöhlten anführet.

Die erste und namhafftiste ist die Höll selbsten / auß welcher unzahlbar vil Feind und Anfechter der Menschen den Menschen anfallen.

Die andere ist die Welt / deren der Sathan ein Fürst genennet wird: Dann er unter jhme eine grosse Anzahl Fleischlicher und eyteler Menschen hat/ die jhne nach seinem Willen bedienen.

Die dritte ist die kleine Welt / oder der Mensch selbst nach seinem Fleischlichen Appetit / allwo sich findet ein gantz und grosses Kriegs-Heer der Einbildungen und Anmuhtungen / welche die Tugend bestreitten.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit erscheinet hier wunderbar / Theils/ daß sie solche Anfechtungen zulasset / dann ohne Zulassung GOttes ist disen Anfechteren nicht erlaubt in das Feld zu ziehen: Theils in der vilfältigen Gnaden-Hilff die Anfechtungen zu überwinden: als welche sie so liebreich an die Hand gibt: Massen auch GOtt eine Dreyfache Republic hat / auß deren er seine Soldaten anmarschieren lasset. Die erste ist der Englen in dem Himmel: Die Andere die Seelen-eyfferige Apostolische Männer in der Kirchen. Die dritte bestehet in den Tugenden deß Angefochtenen / welche GOTT zu der Zeit deß Streitts mit seiner Gnaden-Hilff wunderbahr stärcket.

Damit wir aber erkennen / wie sich dises alles zutrage / so muß man vorhero wissen / daß durch die Anfechtungen hier verstanden werden alle jene äusser- oder jnnerliche Sachen / welche den Menschen zu der Sünd anreitzen/ oder von dem Guten und von der Verharrung in dem Guten abziehen. Und auff solche Weiß könnte man ohne grosse GOttslästerung nicht sagen / daß

Jacobi 1. vers. 13. GOtt die Menschen versuche. Dann wie der Heil. Jacobus sagt: **GOtt versuchet Niemand.**

Wann aber etwann in der Heil. Schrifft dise Anfechtungen GOtt zugeeygnet werden / geschicht dises darumb / daß er auß gerechten Ursachen solche zulasset / und dem Teuffel Gewalt gibt selbe vorzubringen. Diser Teuffel

Mat 4. vers. 3. aber wird eygentlich in der H. Schrifft Tentator **der Anfechter** / oder / qui tentat, **welcher anfechtet** / genennet / zu zeigen / daß dises sein eygentliches

1. Thes 3 v. 5. und beständiges Ambt / welches er allzeit listiglich und grausamb außübet. Welche Grausambkeit uns anzuzeigen / vergleicht die Heil. Schrifft den Sathan underschiedlichen wilden und grausammen Thieren / deren Sitten er nachfolget / oder dero Gestalt er anziehet: Dann er hat die Gestalt einer Schlangen an sich genommen / unsere erste Elteren zu betriegen. Bißweilen/ sagt der

Genes. 3. vers. 1. Libr. 33. Moral. c. 14. Heil. Gregorius/ vergleichet sie jhne dem Behemoth / welches ist ein grausammes wildes Thier auff der Erden / oder dem Leviathan / einem grossen Wallfisch / ja wohl auch den durch den Lufft fliegenden Vöglen / zu zeigen / daß er alle Menschen / und in allerhand Lasteren verfolge: Dann wann du dich auff der Erden auffhaltest beschäfftiget in den zu dem Leben nohtwendigen Sa-

Job 40. vers. 16. chen / so wirst du antreffen den Behemoth / **Welcher in dem Schatten schlaffet / in dem Gepüsch / im Rohr / und in feuchten Oehrteren:**

Damit

Damit er dich zu wollüstigen und sinnlichen Sachen anziehe: Dann die Schatten bedecken sein Schatten. Weilen der Schatten deß Wollusts bedecket wird mit dem Schatten oder Vorwand der Nohtwendigkeit.

Wirst du aber über Meer schiffen grössere Reichthumen einzusammlen / so wird dir begegnen der Leviathan / Von dessen Rachen Ampel hervor gehen als feurige Fackel / und dessen Athem macht glüende Kohlen. Wilt du aber durch den Lufft fliegen nachstrebend der eytelen Ehr und Würdigkeiten / so werden dir nachfliegen die höllische Vögel / daß sie dich durch die Hoffart in den Abgrund der Sünd stürtzen. Mit allen disen drey Manieren thut der höllische Geist erschröcklich unseren Beruff von GOtt anfallen: Dann / wie ein Prophet sagt: Est cibus ejus electus: So hat er gern ein außerwöhlte Speiß: In dem er sehr begirrig ist / die jenigen zu verschlucken / welche sonderbar von GOtt beruffen / erwöhlet / und begnadet seynd. Wie aber sein Speiß / also ist auch sein Tranck: Dann von disem wilden Behemoth / sagt GOtt selbsten: Sihe er schlucket in sich den Strohm / und scheuhet sich nit: Und laßt sich duncken / der Jordan soll in sein Mund fliessen. Dann nach Außlegung deß Heiligen Gregorij achtet er es nicht groß / daß er die Ungläubigen und Lasterhafften auff dem breithen Weeg deß Verderbens herein wandlende verschlucke / sondern er wendet allen Fleiß an / daß er auch hineinschlucke die jenigen / so zu dem Jordan deß Heiligen Tauffs und der wahren Buß hinzu gehen ihre Sünden abzuwaschen. Dahero kaum berühren sie dise Wässer / so springet der darbey verborgene Leviathan herfür sie zu verschlucken / gleich jenem grossen Fisch / der hinzu geschwummen / den Tobiam einzuschlucken / da er bey dem Fluß Tigris seine Füß waschen wolte. Dann die von der Gnad GOttes verursachete Seufzer und Zäher der Büssenden / wecken dises Thier auff / welches sonsten sehr rühig schlaffet mit denen auch in ihren Sünden schlaffenden Sünderen: Dahero / wann die Sünder auffgewecket werden von der auffweckenden Gnad GOttes / thut diser Leviathan mit stärckerem und mehrerem Gewalt solche anfallen / selbe in seinem Dienst zu behalten.

Job 41. vers. 10.

Hab. 1. vers. 16.

Job 4. vers 15. Libro 33. moral. c. 6.

Tobiæ 6. vers. 3.

Was soll ich aber sagen von der Geschwindigkeit / mit welcher dise Feind (welche Christus Volucres cœli, Vögel deß Himmels nennet / weilen sie von dem Himmel gefallen / und in dem Lufft sich auffhalten) den Schritten deß guten Saamens nacheylen / daß sie alsobald den jetzt-außgeworffenen Saamen deß Worts GOttes und seiner Einsprechungen von den Hertzen der Menschen mit dem Schnabel ihrer Anfechtungen hinweg nehmen / damit solcher keine Frucht bringe?

Mat. 13. vers. 4.

Neben disem allem aber wer will können erzehlen die so underschiedliche Manieren / deren sich der leidige Teuffel gebraucht in seinem Streitt und Anlauff?

lauff? Zweiffels ohne seynd sie unzahlbar: Doch hat der Heil. Augustinus zwey Haubtsächliche bemercket / welche uns die Heil. Schrifft mit zwey Nahmen zu erkennen gibt / in dem sie den Sathan jetzt einen **Löw** / und dann einen **Dracken** nennet: Dann er ist ein Löw in der Macht: Ein Drack in der Listigkeit: Wann er verfolget / ist er ein offentlicher Feind / gleich einem Löwen: Wann er aber betrieglich nachstellet / ist er gleich einem Dracken ein heimlicher Feind. Er gebraucht sich aber mehrentheils beyder diser Manieren: Darumb David von jhm sagt: **Er lauret im Verborgenen / wie ein Löw in seiner Höhle.** Dises zeiget nach Meinung deß Heil. Gregorij an / daß er wider die Außerwöhlte streitte mit Macht und List: Mit Antrohungen nemblich der Tormenten / daß er die Schwachen erschrecke / oder mit erdichten Schein-Gründen / oder falschen Wunder-Thaten die Einfältigen zu bethören. Auff dise Weiß dann **Laufft er wie ein brühlender Löw herumb / suchend wen er verschlinge** / damit er sein höllische Statt erfülle.

Præfat. in Psal. 69.

Psal. 9. vers. 30.

1. Petri 5. vers. 8

Wann dann unsere Seel gleich einem König jhren Kräfften und Sinnen vorstehet / und aber einen beständigen Krieg hat wider den König der Hoffärtigen / so wird es jhro sehr gut seyn / daß sie gemäß dem Raht Christi fleissigist Acht gebe / mit was für Soldaten und mit was für einer Manier und Waffen diser Feind sie anfalle / und wie sie jhme wolle begegnen / mit was für Waffen sich beschützen / und jhne überwinden möge. Dann / wann wir die Sach wohl erwegen / wird niemahlen vonnöhten seyn / daß wir uns mit jhme in einige Pündtnuß einlassen / sondern nur / daß wir selben hertzhafft bekriegen: Massen ohngeacht seine Kräfften / die unserige Natürliche weit übertreffen / so seynd doch unsere übernatürliche Kräfften den seinigen weit überlegen. Daß dann vile in disem Streitt underligen / ist die Ursach / daß sie jhre Kräfften nit brauchen wollen.

Luce 14. vers. 31.

Der Erste Absatz.

Die List und Macht deß höllischen Geists wird entworffen in zweyen Erscheinungen deß Heiligen Johannis.

DJe erste ist die jenige / in deme er gesehen hat den Lucifer / oder den Sathan auff folgende Weiß; Sihe ein grosser / Fewer-rohter Drack / der hatte siben Köpff und zehen Hörner / und auff seinen Köpffen siben Kronen / und sein Schweiff zoge den dritten Theil der Sternen deß Himmels / und warffe sie auff die Erden. Darauß wir

Apoc. 12. 3. v. 9.

wir verstehen / daß der Fürst der Finsternussen ein Drack seye / nicht allein wegen seinen Listen / sondern auch wegen dem Gifft / mit deme er die Seelen vergifftet: Er ist groß wegen seinem hohen Geist / von deme auffgeblasen er sich rühmet ein König zuseyn alle Hoffärtigen. Roth ist er wegen seiner Blutgirrigen Grausambkeit / dann er dürstet nach dem Sünden-Blut / den Sünder zu verschlucken. Die Manier seiner Regierung / die Instrumenten seiner Anfechtungen / und seiner Soldaten selbst seynd wohl vorgebildet in seinem Abentheurlichen Leib.

Seine siben Köpff zeigen an die Vile der höllischen Geisteren / deren Hilff er sich gebrauchet uns anzufallen: Da er indessen sich befleisset der Regierung GOttes nachzuarthen: In deme er / wie die Heilige Vätter darvor halten / einem jeden Menschen einen eygenen Teuffel und Anfechter zugibet / ja auch sonderbahre Teuffel verordnet / welche die Menschen häfftiger in einigen Lasteren anfechten / in welchem sie auch einanderen zu Hilff kommen. Auß disen aber seynd jene die Vornehmste / die da zu den siben Haubt-Sünden antreiben / durch welche sie auch den grösten Niderlag verursachen. Weilen sie aber vile Sieg erlangen / tragen sie Cronen auff jhrem Haubt. *S. Thom. 1. part. q. 114. art. 1. Cassianus col 8. cap 7. & col. 7. & 17. & 20.*

Einige bestürmet und überwindet er mit der Hoffart / andere mit der Gefräsigkeit und Unzucht: Andere durch den Geitz und Zorn / andere durch den Mißgunst und Tragheit / alle aber verschluckt er durch seinen Rachen in sein verfluchten Bauch selbige sicherer darinn zu behalten / und in den ewigen Todt zu liefferen.

Mit seinen siben Köpffen bestreittet er auch sonderbar die vornehmsten Christlichen Tugenden; Dann underweilen bestürmbt er die Drey Theologischen / eingebend zweiffelhafftige Gedancken wider den Glauben / oder kleinmühtige wider die Hoffnung / oder Neidige und feindthätliche wider die Liebe: Underweilen speyet er sein Gifft auß wider die Vier Cardinal-Tugenden / daß er die Klugheit verfinstere / die Gerechtigkeit umbkehre / die Mässigkeit zerstöhre / und die Stärcke schwach mache.

Mit eben disen Siben Köpffen kündet er den Krieg an den Heiligen Sacramenten / und dem Beruff zu denselben: Die Ungläubigen fallet er an sie zu bereden / damit sie den Tauff nicht empfangen / die Sünder / daß sie die Buß fliehen / die Gerechten / daß sie ein Unwillen von der Taffel deß HErren haben / die Krancknen / daß sie ab der Letsten Oehlung ein Abscheuhen tragen: Endtlichen fallet er an alle Christgläubige / damit sie in jhrem Beruff irren / und die zwey letste Sacramenten mißbrauchen. Letstlichen streittet er wider die Siben Gaaben deß Heiligen Geists / da er durch den Rachen seiner Siben Köpffen und Eingebungen / gleichsamb als mit so vil Pfeilen / verhindere die Einsprechungen deß Heiligen Geists.

Es

Es ist aber disem Dracken noch nicht genug / daß er uns durch seine Teuffel anfechte / sondern bewaffnet sich auch mit zehen Hörneren / welche seine Gewaltthätigkeit und Tyranney bedeuthen / mit welchen er wider die Zehen Gebott deß HErren sich aufflasset: Zu welchem Ende er auch aufführet die Fürsten und grossen diser Welt / durch welcher oder Trohungen / oder Versprechen / Tormenten oder Wollüst / Verachtungen / Schimpff oder Ehren / oder andere Tausendterley Manieren sucht und trachtet die Kleinen zu erschröcken / und in die Ubertrettung der Gebotten GOttes zu stürtzen: Dann dise Anfechtungen seynd nichts anders als Trohungen dises gehörnten Thiers / welches als ein wilder Stier die Frommen anstürmet / dieselbe von jhrem guten Vorhaben abwendig zu machen / und auff solche Weiß erhaltet diser Drack auch vilfältigen Sieg: Derowegen der Heilige Johannes ein anders disem Dracken sehr gleiches Unthier gesehen / welches nicht allein Zehen Hörner
Apoc. 13. vers 1. hatte / sonderen **Super ea decem Diademata, Auff denselbigen Zehen Cronen.**

Die gröste Stärcke aber dises Dracken ist in dem Schweiff / welcher
Libr. 32. moral. c. 14. nach Meynung deß Heil. Gregorij bedeuthet den letsten Gewalt / dessen er sich gebrauchet uns zu betriegen: Diser bestehet aber in gewissen Schein-Gründen / falschen Miracklen / und verdeckten Lasteren: Zu disem gebraucht er sich solcher Menschen / welche der Heil. Johannes Anti-Christos nennet / weilen
1. Joann 2. v. 18. dise gleich dem wahren Anti-Christ sich Christo in seinen Dieneren widersetzen / in deme sie selbe durch jhre Gleißnerey und falsche Lehren suchen zu versuchen: Durch welches diser Drack ein solchen Niderlag verursachet / daß er hierdurch den dritten Theil der Sternen auff die Erden wirfft / und einige jhme underwirfft / welche **Glantzeten** als wie die Sternen am Firmament.
Dan. 12. vers. 3.

Wir sollen aber nicht verschweigen ein anders Kriegs-Instrument / welches der Drack in seinem Bauch einschliesset: Dann der Heil. Johannes erzehlet / daß er von seinem Rachen ein gantzen Wasser-Bach gleich einem Fluß habe außgeschüttet gegen einem von jhme fliehenden Weib. So erhaltet er in seinem Bauch häuffige Wasser / die er zu gewissen Zeiten und Gelegenheiten durch seinen Sibenfachen Rachen außgespeuwet / hiermit die jenigen zu verfolgen / und denen in den Rucken zu fallen / welche seine offenbare Anfähl fliehen. Dise Wässer seynd aber nichts anders als jene Anfechtungen / Trübseeligkeiten und Verfolgungen / mit denen er die Gerechten Hauffen-Weiß überfallet / und welche er mit offenbaren Anfählen nicht hat überwinden mögen / dieselbe gleichsamb ruckwerts und verrähterisch überwinde / und ersäuffe.

Zu disem End gebraucht er sich gar offt der Vile deß Volcks (dann wie
Apoc. 17. vers. 15. der Heil. Johannes sagt: **Vil Wasser / seynd oder bedeuthen vil Volck /**) welches mit einhelliger Meinung die Laster annimbt / und solche als Tugenden gut-

gutheisset. Underweilen aber gebraucht er sich zu disem seiner innersten Freunden/ die er als in seinem Bauch verschlossen hat: Dise dann von seinem höllischen Feuer angezündet / als Lehr-Jünger und Prediger seiner Teufflischen Weißheit thun dise als ein Wasser vorstellen / und die armen Trinckenden ersseuffen.

So ist dann Niemand / der den Anfechtungen dises Dracken entgehen möge: Dann die Lauwen und auff der Erden daher Kriechenden beisset er mit seinen Köpffen / oder schlagt sie mit seinen Hörneren: Die sich aber in die Höhe gleich den Sternen erhäben / die schlagt er mit seinem Schweiff / und trachtet sie auff die Erden zu werffen. Auff die jenige aber / die von jhme fliehen / giesset er auß einen gewalthätigen Fluß / daß er sie in jhrem Lauff hemme/ und ersäuffe.

Dises ist die erschröckliche Bildtnuß deß Lucifers und seines Anhangs oder Geistlichen Leibs / der nichts anders ist / als ein Versamblung der Teufflen / und namhafften Sünderen / welche als seine Bediente andere Menschen anfallen / und verkehren. Mit allem disem seinem Anhang und Kriegs-Vorraht hat er sich gesetzt vor einem himmlischen Weib / welches uns die Kirchen GOttes und die Versamblung der Gläubigen vorstellet / welche Habens in utero, clamabat parturiens, **Schwanger ware / und schreye in Kindts-Nöhten.** Zwey Ding suchte er aber durch dises / oder die Mutter zu erschröcken/ daß sie nicht gebähren dörffte / auß Forcht / daß jhr Kind von disem Dracken möchte verschlucket werden / und hiermit wurde er schon sein Zihl und End erhalten / nemblich den Todt deß Kindts / ja auch seiner Mutter / als die nohtwendig hierdurch sterben müste / oder das Kind zu verschlucken / so bald es gebohren worden. *Apoc. 12. vers. 1.*

Auß welchem dann erhellet die Begird deß Sathans / welcher durch seine Anfechtungen trachtet den Saamen deß Beruffs GOttes zu erstecken / in dessen Krafft der Mensch empfanget / und Geistlicher Weiß in seiner Seelen Christum gebähren thut / der dann in jhme lebet durch einen lebendigen Glauben und Liebe / und durch die äusserliche Werck gebohren wird. Weilen aber dises alles nicht geschicht ohne Schmertzen der Geburt und Seufftzen deß Gebährenden / so bemühet sich dises Thier dise Frucht und Geburt zu verhinderen / oder die Gebohrne gleich zu Grund zu richten. Ja dises Unthier suchet auch abzuschröcken von jhrem Ambt / oder dessen Verrichtung die Apostolische Arbeiter / deren Beschäfftigung seyn solle nach der Lehr deß Apostels: Filios parturire, donec Christus formetur in ipsis. **Kinder zu gebähren / biß das Christus in jhnen gestaltet werde.** Damit sie den Verfolgungen zu entgehen / solches underlassen. *Galat. 4. vers. 19.*

Der

Der Andere Absatz.

Von den Herrlichen Kriegs-Rüstungen / mit denen uns die Göttliche Vorsichtigkeit wider den Dracken bewaffnet.

Apoc. 12. vers. 1.

DIse Kriegs-Rüstung wird Herrlich erkläret in jenem Apocalipsischen Weib / welche in dem Himmel erschinen mit der Sonnen bekleidet / und der Mond under jhren / und auff jhrem Haubt hatte ein Cron von zwölff Sternen. Durch welche wunderbare Beziehrung angezeigt werden die Soldaten / Waffen und Geistliche Hilff / welche da hat der Geistliche Leib Christi / das ist / alle Christen den Teuffien sich zu widersetzen. Gesetzt dann / der Drack seye groß: So ist doch dises Weib vor den Augen GOttes auch groß und so hoch / daß jhre Wohnung in dem Himmel / den Mond under jhren Füssen / und mit dem Haubt der Sternen-Himmel anrühre / mit welcher nit jrrdischer Zierd selbige von jhrem Himmlischen Bräutigamb außgeziehret wird. Wann der Drack mit einer rohten Haut sich zeiget / so ist dises Weib von dem Haubt biß zu den Füssen mit der Sonnen der Gerechtigkeit / das ist / mit Christo gleichsamb als mit einem Mantel bedecket: Dessen Schutz dann jhro dienet als ein starcker Harnisch wider alle Streich und Gewalt jhrer Feinden.

Job 17. vers. 3.

Wann dann der Heil. Job gesagt hat: **HERR setze mich neben dir / und dann streitte wider mich / wer da will.** Wie will die jenige den Feind förchten / die so nahe bey GOtt ist / daß sie von jhm gleichsamb als mit einem Mantel umbgeben? Und wie will sie der Pfeil der Anfechtung verletzen können / wann der Göttliche Schutz sie als ein Harnisch umbgibet? Warumb soll die förchten die zehen Hörner deß Dracken / die beschützt wird von der Sonnen / deren Strahlen seynd als wie das Feuer?

Zach. 2. vers. 5.

Ich will mit jhm seyn / und jhn umbgeben / sagt der HERR / als ein feurige Mauer / und Mitten in jhm will ich die Ehr seyn. Wie will der Feind die Stadt einnehmen / deren Mauren nicht auß Erden / sonder auß Feuer seynd. Wann dir dann GOtt eine solche Mauer ist / so wird er in dir geehret werden wegen deinem Sieg.

Was sollen wir dann aber sagen von der Cron der zwölff Sternen / welche bedeuthet die Kriegs-Heer unzahlbarer Engel / welche die Gerechten umbgeben und beschützen / daß sie den Dracken überwinden / und die Cron deß Siegs erlangen? Das bestähtiget jenes / welches hinzu setzet der Heilige

Johannes

Johannes mit disen Worten: Und ein Streitt erhub sich in dem Himmel: Michael und seine Engel stritten wider den Dracken / und der Drack stritte und seine Engel: Und sie vermöchten nichts / jhr Orth ist auch in dem Himmel nicht mehr gefunden worden. So haben dann die Engel den Dracken überwunden/ welcher das Weib bestritten hatte. David sagt auch / daß die Engel uns beschützen auff allen unseren Weegen / daß wir werden wandlen können über Schlangen und Basilißken / und zertretten Löwen und Dracken. Das ist / allerhand Teuffliſche Feind überwinden / als da seynd / die wie die Schlangen die jnnere Ohren uns verstopffen / oder die / wie die Basilißken zu der Vorwitzigkeit uns antreiben / oder die uns zu der Hoffart / als wie die Löwen / veranlassen / oder die uns / als die Dracken / in der Gleißnerey underweisen: Dann wider alle dise Feind geben uns die Engel Mittel an die Hand selbe zu überwinden.

Apoc. 12. vers. 7.

Psal. 90. vers. 11.

Eben dise Kirchen umbgeben auch zwölff Sternen / das ist/ die Apostoliſche Männer / deren Ambt ist die Angefochtene zu trösten / mit Ermahnungen und Gebett zu helffen / und sie in den Streitt auffzumunteren / damit selbige den Sieg erhalten. Dann wann das Bethlein deß Salomons Sechszig der stärckesten Männeren auß Jsrael umbgeben / was soll es Wunder seyn / wann die Seel eines Gerechten umbgeben die Kriegs-Heer der Englen und Apostoliſchen Männeren / welche billich / weilen sie GOtt anschauwen und betrachten / Jsrael und Starcke genennet werden? Es seynd noch andere zwölff Sternen/ welche die Kirchen ziehren und umbgeben / nemblich das edle Kriegs-Heer der Tugenden / welches zerstöhret das mächtige Heer der Lasteren / und solche Herrlich obsigen kan. Obwohlen aber die Laster sehr starcke Feind seynd/ wegen der Verwandtschafft / so sie mit dem Fleisch haben / so seynd doch die Tugenden noch stärcker wegen dem / daß sie der Seel sehr anständig / und überdas von GOTT beholffen werden mit anderen übernatürlichen von der Gnad herstammenden Kräfften.

Der Schweiff deß Dracken ist zwar so mächtig / daß er den Dritten Theil der Sternen auff die Erden stürtzte / doch wird diser niemahlen erreichen die Sternen / mit denen das Haubt der Kirchen umbgeben ist / nemblich Christus unser HErr / weilen die guten Jünger nach Meinung deß Apostels die Ehr und Cron seynd jhres Lehr-Meisters: Wer beschützt aber nicht die Cron / die er auff seinem Haubt tragt? Wann dann der HERR hat wollen / daß sein Haubt auff diser Welt mit Dörner gekrönt werde / die Beständigkeit seines Reichs zu bedeuthen / umb wie vilmehr wird er dann wöllen / daß die Gerechte / welche da seynd das durch sein Blut erworbene Reich / seyen beständige / und vor dem Dracken-Schweiff sichere Sternen? Dahero / da er von denjenigen redet / welche jhm sein Vatter gegeben / sagt er: Non rapiet eos quis-

Philip. 4. vers. 1.

Joan. 10 vers. 28. quam de manu mea. **Es wird sie Niemand auß meinen Händen reissen.** Befleisse dich dann zuseyn ein Cron Christi durch fleissige Nachfolg seines Lebens/ und alsdann wird er dich von den Anläuffen deß Dracken befreyen.

Wann du aber ferners die veste Beständigkeit dises Weibs erkennen wilt / so sihe an das Fundament jhrer Füssen den Mond nemblich / welcher als schön / voll und immer bleibend ein Sinn-Bild ist deß Throns JESU Christi / von welchem der Ewige Vatter durch den Mund deß Davids also redet: *Psal. 88. vers. 38.* **Sein Thron ist wie die Sonn und wie der volle Mond vor meinen Augen in Ewigkeit.** Wer ist aber diser Thron Christi anders / als die seeligiste Jungfrau? Dann dise in jhrem Leib den Sohn GOttes Neun Monat lang beherberget / und in jhren Armben getragen / und vertrittet also in der Kirchen GOttes die Stell deß Monds / in deme sie selbige als ein veste Saul understützet / und deroselben eine so veste Beständigkeit durch jhre Vorbitt erlanget / daß sie nicht kan umbgestürtzet werden.

Auch auff diser Jungfrauwen gründet sich die Veste der Gerechten / als welche die Füß jhrer Anmuhtungen und jhrer Hoffnung auff sie setzen. Dises gereicht aber zu grosser Ehr diser Jungfrauen / daß sie disen Gunst der Kirchen erzeiget / und nachdeme sie solche bevestiget in den Himmel führet / und jhre Zierd und Cron erhaltet.

Allein die Waffen-Rüstung und Zierd dises Himmlischen Weibs ist noch nicht gäntzlich erklähret; In dem einige Anfechtungen durch die Flucht / nicht zwar auß Zaghafftigkeit / sondern auß in solchen Umbständen erfordereten Manieren überwunden werden. Zu diser Flucht hat sie auch die erforderende Eygenschafften: Dann der Heil. Johannes sagt: *Apoc. 12. vers. 14.* **Daß disem Weib gegeben worden zwey grosse Adlers-Flügel / damit sie in die Wüste / und jhr zugehöriges Orth fliehen könnte** / als in welches jhr GOtt zu einem Orth der Sicherheit verordnet. Was seynd aber dise Flügel anders / als zwey Erkandtnussen / die da in dem Mensch ursprünglich die gute Werck und Sieg-Cräntzlein hervor bringen: Dise aber seynd die Erkandtnuß GOttes / und Christi unsers HErren / von deme wir alle Hilff hoffen / und dann die Erkandtnuß unser eygnen Nichtigkeit und Schwachheit / als die wir nichts können ohne die Göttliche Gnaden-Hilff: Auß welchem dann entstehet ein grosses Mißtrauwen auff uns selbsten / deme wir doch beysetzen ein grosses Vertrauwen auff die Güte und Allmacht GOttes.

Mit disen zwey Flüglen fliehen die Gerechten den Dracken / wann sie die Flucht den Sieg zu erhalten erachten nutz zuseyn / und dises geschicht / wann sie verlassend die sündtlichen Gelegenheiten fliehen / und sich begeben zu der Geistlichen Einsamkeit deß rühigen Lebens / so da von der bösen Gesellschafft entfernet / ja sie fliegen bißweilen biß zu der Clösterlichen und also sehr versicherten Einsambkeit.

Damit

Damit aber der Drack sie nicht möchte mit Hunger tödten / hat die Göttliche Vorsichtigkeit dises Weib auch mit Speiß versehen: Dann sagt der Evangelist: Alitur à facie serpentis. Sie wird ernehrt vor der Schlangen / oder vor dero Wuht. Es wird aber jhro ein zweyfacher Tisch bereithet / nemblich die Heil. Schrifft / von dero der David sagt: Du hast mir ein Tisch bereithet / wider die jenigen / die mich verfolgen: Und dann das Hoch-Heiligiste Sacrament deß Altars: Dessen Speiß / wie der Heil. Chrysostomus sagt / uns so starck macht als Löwen / und macht uns den Teufflen selbst erschröcklich. *Psal. 22. v. 5. Hom. 61. ad popul.*

Endtlichen / weilen es ein Trost-Mittel der Betrangten und Armen ist / wann sie können von den Reichen und Mächtigen Hilff begehren / so hat auch GOtt dises Mittel in seiner Kirchen verordnet / in deme selbe bey jhme kan anklopffen / wie er dann selbe erhöret / und mit begehrter Hilff reichlich erfrewet. Wie dann auff GOttes Befelch die Erden jhren Mund eröffnet / und den Fluß / den der Drack wider das Weib außgegossen / verschluckt hat. Dann alle Creaturen gehorsammen jhrem Erschaffer / deren sich dann GOtt gebrauchet seinen Außerwöhlten zu Hilff und Schutz: Wann aber die Natürlichen Mittel nicht genugsamb wären / so verschaffet GOtt übernatürliche und Wunder / seinen Freunden beyzuspringen / ja verordnet etwann / daß auch die Erden sich eröffne / und die Verfolger und die Feind der Gerechten lebendig verschlucke / damit sie befreyet und sicher leben mögen.

Was ist dann Wunder / wann dises Weib von so vilen Mittlen undestützt Pariat Filium masculum, ein Knäblein oder Söhnlein gebähret? Und warumb solte dises jetzt gebohrne Kind nicht sicher seyn vor dem Dracken / in deme es / ehe der Drack jhme Schaden bringen könnte / Raptus est ad Deum & thronum ejus, zu GOtt und seinem Thron entzucket worden. Was zeiget dises uns anders an / als daß die durch die Gnad GOttes Gestärckte jhre gute Vorsätz in das Werck richten / und sich nicht schrecken lassen von dem höllischen Drack? Dann sie wissen / daß GOtt Sorg über sie traget / als welcher jhre gute Werck nicht allein beförderet / sonder solche auch zu sich nimbt / und solche belohnet. Wann dise Gerechte aber auch Ambtshalber der Seelen Heyl obligen / so lassen sie sich auch nicht abschrecken von dem Dracken / sondern sie befleissen sich vilmehr vollkommneste Männer hervor zu bringen / und dises mit bester Hoffnung zu GOtt / daß der Himmlische Vatter werde Sorg über sie tragen / und also in Sicherheit setzen / daß / wann sie zwar werden angefochten / doch nicht underligen werden.

Das ist der Kurtze Begriff der höllischen Anfechtungen und Gnaden-Hilff / die wir wider dieselbe haben. Nun so wollen wir dise Matery beschliessen mit der vortrefflichen Lehr / welche der H. Diadocus Phonten. Bischoff mit *Libro de perfect. Spir. cap.*

disen Worten lehret : Alle Anfechtungen deß Teuffels und seines Anhangs seynd die andere Marter der Beichtiger / welche auff die Verfolgung der Tyrannen sich ereygnet : Dann eben derselbe Teuffel / der durch die Tyrannen gewürcket sie von Christo abzuziehen / der thut jetzt durch heimbliche Eingebungen / wie dort durch die grausamme Tormenten sich bemühen uns von Christo und seiner Lehr abzureissen / oder wann er uns von dem Glauben nicht bringen kan / wenigist uns von der Liebe und Christlichen Vollkommenheit abwendig mache.

Derowegen dann vil daran gelegen / daß wir sehr gedultig und forchtsam dise Marter deß Gewissens übertragen / und beständig verharren in guter Bezeugnuß und Bekandtnuß Christi: Dann hier hat auch Platz / was Christus gesagt hat : **Einen jeden / der mich bekennen wird vor den Menschen / den will ich auch bekennen vor meinem Vatter und seinen Englen.** Dann wann es ein grosse Ehr Christi gewesen / daß die Blut-Zeugen Christi auch mit Verlurst Haab und Gütter / Leib und Leben ihren Glauben bekennet / so gereicht es auch zu seiner grossen Ehr / wann die Gerechten mit grosser Trew ihren Glauben und Liebe zu Christo beobachten zu grossem Schimpff deß Teuffels und seiner Bedienten / und lieber wollen alles verliehren / als Christum durch einiges Werck ablaugnen : Warumben sie dann auch würdig seynd von GOtt geehret zu werden : Gleichwie hingegen werden zu Schanden gemacht werden die jenigen / die in disem so glorwürdigen Streitt auß Zaghafftigkeit underligen.

Das Andere Capitel.

Durch die Göttliche Vorsichtigkeit werden die Höllische Anfechtungen eingeschrancket zu grossem Nutzen der Außerwöhlten / und worinn diser bestehe.

DJe Grausambkeit deß Teuffels / und seiner Anfechtungen / ist ein newe Gelegenheit zu einer newen Anfechtung : Dann die Angefochtene beklagen sich gegen GOtt / daß er geschehen lasse / daß ein so listig und grausammer Drack mit so schreckbaren Waffen die schwachen Menschen anfalle / in deme doch uns die Erfahrenheit lehret / daß er unzahlbare Menschen überwindet / so wenig Menschen aber den Sieg darvon tragen. Allein dise Klägten werden leichtlich über ein Hauffen geworffen durch dise Grund-Lehr / daß alle dise höllische Anfechtungen durch die Göttliche Vorsichtigkeit eingeschrancket

schrancket werden: Durch welches er seine unendtliche Weißheit / Allmacht und Liebe erkähret: Derowegen noch einige Schuld / Irthumb / Grausamkeit oder Abgang der Liebe in diser Zulassung kan gefunden werden: Dann ein solcher Mangel kan nicht von der Unwissenheit herkommen / weilen GOTT allwissend / und hiermit erkennt die arge List und grosse Macht deß Teuffels / und hingegen seine uns verordnete Gnaden-Hilff jhme zu widerstehen. Er wird auch nicht auß Schwachheit underlassen seine Hilff zu erzeigen / in dem er Allmächtig ist / und ohne dessen Gewalt die höllische Feind nichts dörffen / wie wild sie jmmer sich erzeigen: Durch dessen Hilff aber auch die schwachesten Menschen alles also können / daß ein Schwacher den Starcken / so wohl / als der Starcke den Schwachen überwinden kan. Wie er dann auch durch einen unbewaffneten Hirten den mit Waffen best-versehenen Risen und Fleisch-Thurn zu Boden geworffen mit einem einigen Steinwurff / und durch sein eygen Schwerdt hat hinrichten lassen. 1. Regum 17. v. 49

Wann aber das Können nicht genug ist / wann man nicht auch will / so kan GOtt als der unendtlich gut und liebend ist / nicht anderst als auch wollen genugsamme Hilff mitzutheilen / die Anfechtungen / so er zulasset / zu überwinden / und den gebührenden Nutzen darauß zu ziehen. **Dann so groß ist die Güte GOttes / sagt der Heilige Augustinus / daß er niemahlen solches Ubel zulassen wurde / wann er nicht wißte und könnte namhafften Nutzen für seine Außerwöhlten darauß ziehen.** Darumb sagt der Heil. Apostel: **GOtt ist getrew / und wird euch über ewere Kräfften nicht anfallen lassen / sondern wird euch auß der Anfechtung ein Nutzen verschaffen.** Er sagt / daß GOtt in dem getrew seye / weilen er das jenige thut / was einer thun wurde / der GOtt wäre / als wie er / und was GOtt zu thun Krafft seines Versprechens und Gütte schuldig ist. So ligt es dann diser Treuwe ob / dem Dracken nicht allen Gewalt / noch zu aller Zeit / noch zu jedem Orth zu überlassen / sondern demselben in allem einschrancken nach dem Willen GOttes: Solches erscheinet hell auß der Geschicht deß Jobs / da der Teuffel Gewalt von GOtt begehrt hat den Heil. Job anzufallen / welchen Gewalt aber jhme GOtt zu dem zweytenmahl eingeschrancket hat / und hiermit gezeiget / daß der höllische Geist gebundene Händ habe: Dann er sagte zu GOtt. **Extende paululum manum tuam. Strecke ein wenig deine Hand auß.** Als wann er sagte: Mit deinen Händen hinderhaltest du die meinige / und mit deiner Macht schranckest du meine Macht ein: So entlasse mich ein wenig / und lasse geschehen / daß ich jhne anfallen dörffe / so wirst du / O GOTT / erfahren können / ob dir der Job noch wie bißdahin trewlich dienen werde. 1. Corint 10. v. 13 Job 1. vers. 11.

Auff

Auff welches hin GOtt dem Sathan zugelassen seine Hand außzustrecken auff alle Gütter deß Jobs / doch daß er jhme an seiner Persohn nichts schade. Auß deme dann der Heil. Augustinus abnimbt / daß der Willen deß Teuffels allzeit boßhafft / der Gewalt aber gut / weilen er herkombt von der verborgenen Vorsichtigkeit GOttes / die allezeit gerecht. Auff dise Weiß hat Christus die Hoffart Pilati gestrafft / welcher ruhmsüchtig sagte: **Ich hab Gewalt dich zu creutzigen: Dann er antwortete jhm: Du hättest kein Gewalt über mich / wann er dir nit von oben herab wäre gegeben worden.** Disem stimmet bey der Heil. Gregorius sagende: **Der Willen deß Teuffels ist allzeit böß / aber sein Gewalt niemahlen ungerecht: Dann er hat den Willen von sich selbsten / den Gewalt aber von GOTT.** Und was der Sathan gottloser Weiß verlangt zu thun / das lasset GOtt geschehen auß gerechtem Absehen seiner Ehr. **Darumb** (setzet diser Heilige hinzu) **ist der jenige nicht zu förchten / welcher auß eygenem Gewalt nichts thun kan / sonder der jenige ist zu förchten / zu ehren / und zu bedienen / der da den Gewalt hat / und dem der Teuffel selbst underworffen / und dienet in dem / was er durch seine Zulassung thut.** So hast du dann nicht Ursach disen Dracken zu förchten / der noch seiner Siben Köpffen / noch seiner Zehen Hörneren / noch seines Schweiffs / noch seiner Wasser-Fluth sich gebrauchen kan ohne Zulassung GOttes / als der jhne in allem gebunden hat. Diser ist dann zu förchten / daß er jhne nicht zu deinem Schaden und dein lasterhafftes Leben abzustraffen / nach Belieben wüten lasse.

In Psalm 29.

Joan. 19 vers. 11.

Libro 2. moral. c. 6.

Wann ein grosser Riß dir trohete / mit seinem Schwerdt dich niderzuschlagen / und aber von einem deinem mächtigeren Freund hinderhalten wurde / wurdest du wohl Ursach jhne zu förchten haben? Nein / sondern wurdest Anlaß nehmen / deinen mächtigeren Freund in Hulden zu erhalten. Auff solche Weiß ist beschaffen der Gewalt deß wilden Behemoths / von welchem wir lesen bey dem Job: **Der jhn gemacht / der leithet sein Schwerdt:** Welche Wort uns bedeuthen / daß obwohlen sein Gewalt groß seye / so seye er doch als ein Schwerdt in der Scheyd / daß ohne Erlaubnuß deß Erschaffers nicht kan außgezogen / noch gebraucht werden wider die Menschen / die da seynd ein Ebenbild GOttes: Ja es dörfften dorten die Teuffel nicht fahren in die Heerd der Schweinen / ohne daß es jhnen der Heyland erlaubte; Wer will dann den Sathan förchten / als der von GOTT gezäumet / und in den Schrancken behalten wird. Wann aber die Vorsichtigkeit GOttes underschiedenlich erglantzet in underschiedlichen Zulassungen der Anfechtungen / wollen wir insonderheit einige derselben erklähren.

Job 40. vers. 14.

Math. 8. vers. 31.

Ein Einiger Absatz.

Das bißdahin Beygebrachte wird bestähtiget durch etliche Exempel der Gerechten.

WIr wollen den Anfang machen von den Gerechten und zu dem Himmel Verordneten / und durch den Jacob Bedeuteten /von deme der Weise Mann sagt: Certamen forte dedit illi, **Daß GOtt jhme einen starcken Streitt gegeben / nur zu dem Ende / ut vinceret, damit er überwinde /** und durch die Erfahrenheit wißte / daß die Göttliche Weißheit mächtiger seye als alle Feind: In dem sie so leichtlich auch durch die schwache Menschen / wann sie gestärcket seynd durch jhre Gnad / alle Feinde überwindet / und hiermit jhre best-erkennte Stärcke bewähre / damit sie noch stärcker werden. *Sap. 10. vers. 12.*

Weilen aber der Teuffel die Menschen nicht darff anfallen / auß Beysorg überwunden zu werden / so gibt jhme GOtt etwann Anlaß und Gelegenheit Erlaubnuß zu begehren / damit er sein Schwerdt zucken dörffe / weilen er wohl vorhero erkennt / daß sie überwunden werden. Dahin zihlen die Wort / die GOtt zu dem Sathan geredt: **Hast du Achtung geben auff meinen Diener Job / daß seines gleichen nit seye auff der Welt.** Dann was hat GOtt durch dises anders wollen als Anlaß geben / daß der Teuffel seinen Diener Job und dessen Heiligkeit bewehrete / und hiemit durch die Zulassung begehre seine Heiligkeit zu erdauren. Dann GOtt hatte vorgesehen / daß Job den Sieg werde darvon tragen: **Darumb hat er jhne vor seinem Feind gelobt /** (seynd Wort deß Heil. Gregorij) **daß er durch seinen gewohnten Mißgunst angereitzet wünschte denselben grausamblich anzufallen:** Durch welche Gelegenheit der Job einen herrlichen Sieg erhalten / und in seiner Tugendt zunehmen könnte. *Job 1. vers. 8.* *Libro 2. moral. c. 5.*

Wie dann Cassianus vermeinet / daß hierdurch grossen Nutzen entstehe / wenigist / daß der Sathan nicht mehr Ursach zusagen habe: **Förchtet dann der Job und verehret er GOtt umbsonsten?** Gleich alswann er GOtt nicht darumb dienete / weilen er GOtt / sondern nur darumb / weilen er von GOtt gütiglich gehalten werde. Damit dann der Teuffel seinen Irthumb erkenne / der Gerechte aber oder seine Meinung reinige oder vollkommener mache / lasset GOTT zu / daß er angefochten oder verfolget werde: Dann wann er auch alsdann beständig bleibt in dem Dienst GOttes / so gibt er an Tag / daß er GOtt nur darumb diene / weilen er aller Ehr und Liebe würdig ist / auß und an sich selbsten. *Collog. 4. c. 6. LXX. Legentcohs.*

Neben

Neben deme thut der Gerechte auch tieffere Wurtzel setzen in der Demuht/ und auch je mehr und mehr erkennen / wie hoch er der Hilff GOttes vonnöhten / und wie wenig er auß sich selbsten könne. Niemand / sagt der Heilige Gregorius / erkennt in dem Friden seine Kräfften / und wann kein Krieg / so ist kein Erfahrenheit deß Heldenmuhts. Unklug ist der Soldat / der sich starck rühmet zu seyn in der Fridens-Zeit / darumb sagt füglich der Job: Sein Fleisch wird abnehmen / und die Gebein werden entblößt werden. Dann / wann durch die äusserlichen Trübsaalen alle Freud deß Gerechten hingenommen wird / so werden entblößt die Gebein der innerlichen-Stärcke und anderen Tugenden. Sonderbar aber geschicht dises in etlichen Heroischen Tugenden / die nicht anderst als in Mitten der schwären Anfechtungen können geübet werden: Die Vollkommene Keuschheit erglantzet sonderbar in Mitten der gefährlichen Flammen / das Heldenmühtige Vertrauwen in den grösten Gefahren / die hertzhaffte Stärcke in forchtsammen Begebenheiten / die tieffe Demuht in namhafften Verachtungen / und endtlich die unüberwindtliche Gedult in beschwärlichen Trangsaalen: Dises aber alles bringet mit sich die Anfechtung / welche auch dise Tugenden vervollkommenet / und Gelegenheit macht in höherem Grad dieselbe zu besitzen: Dahero Christus der Heil. Catharinæ von Senis gesagt: Daß wann einer von jhme begehre die Keuschheit / oder ein andere Tugendt / so lasse er zu / daß ein solcher sehr wider solche Tugend angefochten werde: Dann dises treibe den Menschen an zu dem Gebett und anderen nohtwendigen Mittlen / und Ubungen selbiger Tugendt / durch welche ein solche Tugendt geschwinder und wohlgegründter erhalten werde.

Libro 23. moral. c. 18.

Job 33. vers. 12.

Wie was soll ich aber reden von der Würcklichen Erfahrung viler und höher Sachen / die in der Zeit der Anfechtung erlehrnet werden? Darumben sagt der Weise: Qui non est tentatus, quid scit? Was weißt jener / der niemahlen angefochten worden? Wie will ein solcher wissen / wie er den angefochtenen könne verhifflich seyn / rahten / dem Ubel vorkommen? Der Heyland der Welt hat selbsten wollen die Anfechtung erfahren / Daß er den Angefochtenen könnte Hilff leisten. Nicht zwar / als wann er der Erfahrenheit vonnöhten hätte / sondern daß wir hierdurch erlehrnten / wie hoch wir solcher vonnöhten / und auch daß wir jhm glaubten / er habe Mitleyden wegen unseren Schwachheiten / wegen jenem / so er außgestanden hat. Darumben bemercket die Heil. Schrifft / daß GOtt die Cananeer und Philisteer in dem Land der Versprechung hinderlassen / damit sie das Volck GOttes underweiseten in den Tugenden und Gebett / Vertrauwen auff GOTT / und Flucht deß Müssiggangs / und also der Kunst deß Streitens / und die Feind zu überwinden erfahren wurden. Welche so nutzliche Sachen auffhöreten /

Eccl. 34. vers. 9.

Hebr. 2. vers. 18.

Heb. 4. vers. 15.

Judic. 3. vers. 1.

reten / wann diſe Streitt nicht wären / ja ohne ſolchen Streitt wurden Gefahren ſich ereygnen / daß zu verliehren was man beſitzet. Wie ſolches in der Erſteren Kirchen genugſamb erſcheinte / als in deren zu Fridens-Zeit der Eyffer erkaltete / zu der Zeit der Anfechtung aber die Tugendt wachſete und zunahme. Diſes alles hat gar ſchön erkläret der HERR ſelbſten durch Zachariam: *Zach. 13. verſ. 8.* Zwey Theil in dem Land ſollen außgereuthet werden / und vergehen / der Dritt Theil aber wird darinnen verbleiben: Denſelben dritten Theil will ich durch das Feuer führen / und ſie leutheren / wie man das Silber leutheret / und probieren / wie man das Gold probieret. Diſer dritte Theil wird meinen Namen anruffen / ſo werde ich jhn erhören / und ſprechen: Du biſt mein Volck; So wird er ſprechen / HERR mein GOTT. Was will aber diſer Spruch anders ſagen / daß wann zwey Theil der Menſchen durch jhre Schuld werden zu Grund gehen / der dritte Theil der Außerwöhlten wird ſeelig werden / ja wann er zuvor wird gereiniget ſeyn in dem Feuer der Anfechtung und Trübſaal gleich dem Silber und Gold / welches in dem Feuer glantzender wird.

Dahero wird bey jhnen ſich finden eine groſſe Gemeinſchafft mit GOtt in dem Heil. Gebett / und GOtt wird ſich ſelbſten erfreuwen / daß er habe ein ſolches Volck / das er anſehen wird / als ſein eigenes Volck / gleichwie ſie hingegen frolocken werden / daß ſie haben einen ſolchen HErren / deſſen Dienſt ſie ſich völlig ergeben werden. O glückſeeliges Feuer der Anfechtungen / in welchem der Gerechte geſäubert wird / und alles unreines von ſich wirfft / ja in deme er mit allerhand Anmuhtungen erweichet / und ſich nach auffgezehrten unordenlichen Anneigungen zu den Creaturen GOTT als ein Schlacht-Opffer auffopfferet: Damit er alle ſeine Liebe zu dem Erſchaffer richtend auffſteige / als wie der Geruch deß Weyhrauchs in den Himmel / und alſo ſein Gemeinſchafft in dem Himmel habe. So bewahre mich dann / *Pſal. 25. verſ. 2.* O HERR / brenne meine Nieren und mein Hertz / dann mir diſes gut ſeyn wird / daß ich in dem Feuer erforſchet werde / als wie das Silber: Dann dahero wird alle Ruhe entſtehe / in deme ich mit dem Heil. Jacobo / es für Die gröſte Frewd achten wird / wann ich in underſchiedene Anfechtungen fallen wird. *1. Jacobi verſ. 2.* In dem ich wohl weiß / daß du darmit meine Trew bewehreſt / und die Gedult übeſt / damit ich eine gröſſere Reinigkeit erlange / und gleichſamb als durch einen kurtzen Begriff zu der Vollkommenheit gelange.

Aber nicht alle Außerwöhlte erlangen gleich diſe Gütter durch jhre Anfechtungen. Dann GOtt der HERR laſſet underweilen dem Sathan den Gewalt ſie anzufechten / obwohlen er vorſihet / daß ſie in den Fahl gerahten werden: Obwohlen er auch den Fahl nicht anderſt zulaſſet / als daß jhnen

gröſſerer Nutzen darauß erfolge / welches abzunehmen auß deme / was unſer Heyland dem Heil. Petro in der Nacht vor ſeinem Leyden hat vorgeſagt. Si-
Luce 22. verſ. 31. mon / Simon / ſihe der Sathan hat ewer begehrt / euch wie den Weitzen zu reitheren: Aber ich hab für dich gebetten / daß dein Glauben nicht abnemme / und wann du dermahlen eins wirſt bekehret ſeyn / ſo ſtärcke deine Brüder. Wordurch nach Meinung deß Heil. Ambroſij angedeuthet wird/ daß der Teuffel Gewalt begehret die Apoſtel anzufallen/ und als wie den Weitzen in dem Sib herum zu trüllen/ damit er ſie von dem Unraht ſäuberte: Welcher Gewalt jhme auch gegeben worden/ ohngeacht einige hierdurch wurden überwunden werden. Der HErr aber/ welcher durch ſeine unerforſchliche Urthel nicht gebetten hat / daß ſeine Jünger nicht möchten angefochten und zerſtreuwet werden / hat gebetten / damit jhnen die Anfechtung zu gröſſerem Nutzen gereiche / und jhnen dienete als ein Sib / durch welches ſie geſäuberet wurden: Dann dahero erfolget ein vil gröſſere Demuht deß H. Petri mit einer vil gröſſeren Sorgfältigkeit die böſe Gelegenheiten zu fliehen: Wegen der Anfechtung und Fahl iſt der Heilige Petrus in dem Dienſt ſeines HErren vil eyfferiger und embſiger worden / als daß er jhme ſolche Sünd gnädig verziehen hat: Auß diſem hat er ein groſſes Mitleyden gegen ſeinen Brüderen / ſo ſie etwann fallen wurden / an ſich genommen / und ſelbe mit mehrerer Liebe geſtärcket / un in dem Guten befeſtiget.

Einen gleichen Nutzen haben auch die überigen Apoſtel auß der von
Pſal. 1. verſ. 14. GOtt zugelaſſenen Anfechtung und Verſuchung gezogen / außgenommen der unglückſeelige Judas: Dann **Die Gottloſen? und Verworffenen ſeynd als wie der Staub / den der Wind von der Erden zerſtreuwet** / daß
Amos 9. verſ. 9. ſie auff Ewig zu Grund gehen: Die Gerechten aber ſeynd **als wie ein gutes Korn** / wie von jhnen redet der Prophet Amos / **in der Reitheren** / und obwohlen ſie erſchüttet werden / ſo dauret diß nur ein kleine Zeit / und geſchicht nur darumb / daß ſie als ſtärcker und beſſer erkennt werden: Wird alſo hier-
Iſaiæ 54 verſ. 7. mit an jhnen erfüllet / was der HErr ſelbſt durch Iſaiam geſagt hat: **Auff ein kleine Zeit hab ich dich verlaſſen / und in groſſen Erbärmnuſſen hab ich dich verſamblet: Ein Augenblick lang meines Zorns hab ich ein wenig mein Angeſicht vor dir verborgen / hab aber mit ewiger Barmhertzigkeit deiner erbarmet.** Dann die Verlaſſenheit dauret ein kleine Zeit / damit man ſeine Schwachheit erkenne: Die Barmhertzigkeit aber dauret allezeit / weilen ſelbe ſie zu mehrer Stärcke erhäbet. Daß GOtt ſein Angeſicht verborgen / iſt auß kurtzem Zorn geſchehen / deme aber vergeſellſchafftet ware die Barmhertzigkeit / welche dahin zihlete / daß ſie in Erkandtnuß jhrer Schwachheit mehr zu GOTT hinzu naheten / als der ſie erretten könnte.

Auß

Auß deme kan man abnehmen ein andere Ursach / warumben GOtt die Anfechtung zulasset / damit nehmlich die Außerwöhlten / obwohlen in sich selbsten sehr schwach / gleichwohl dörfften den Teuffel verlachen / in deme sie so vil Nutzen auß dem schöpffen / daß der Versucher selbe hat dörffen anfechten. Wie dann der HErr zu dem Job gesagt : **Kanst du mit dem Leviathan spihlen als mit einem Vogel ? Oder kanst du jhn mit deinen Mägden binden ? Werden jhn deine Freund zerschneiden ? Oder werden jhn die Kauffleuth zertheilen ? Kanst du das Netz füllen mit seiner Haut / und die Fisch-Reuschen mit seinem Kopff ? Kanst du deine Händ an jhne legen ?** Er will aber mit disen Worten sagen : Daß was unmöglich von den Menschen durch jhre Kräfften / ist durch meine Macht sehr leicht : Ich / ich bin der jenig / der ich disen Dracken gemacht / daß man mit jhme spihlte : Und daß zwar nicht nur meine starcke Diener / sondern auch meine Mägdt / das ist / die schwache Seelen : Dann auch dise mittelst meiner Genad / werden seinen Hochmuht verachten / und jhne als einen Vogel fangen / der sie hat fangen wollen : Sie werden jhne verachten / der da kommen ist sie zu verspotten : Und also werden sie die Grausambkeit seiner Anfechtungen verändern in Sieg- und Palmen-Cräntzlein. Meine Freund und Kauffleuth werden jhn zertheilen / und von seinem Raub bereichet werden / in deme sie auß disem Streitt erwecken Heroische Tugendts-Ubungen / ja sie werden jhme durch das Garn deß Predig-Ambts die Seelen / die er verschlucket / entreissen / daß er an eigener Nasen gefangen bleibet. *Job 40. vers. 24.*

Wann du aber wissen wilt die Manier und Weiß / deren sich die Göttliche Vorsichtigkeit gebraucht / so wirst du solches gleichsamb als lebendig entworffen finden in der wunderbaren Geschicht deß jungen Tobiæ / welcher auff Einrahten deß Vatters auß dem Hauß gegangen / einen trewen Reyß-Gefehrten zusuchen / von deme er in seiner vorhabenden Reyse geführet wurde : Da er aber auß Himmlischem Raht gefunden hat den Heil. Ertz-Engel Raphael als ein Reysender / der sich auch anerbotten hat den jungen Tobiam zuführen : Und zwar an dem ersten Tag der Reyß / als der Tobias wolte die Füß in dem Fluß Tygris waschen / ist gählings auff jhn zugegangen ein ungeheurer Fisch jhne zu verschlingen : Auff welches der erschrockene Tobias seinem Gefehrten zugeruffen : Domine invadit me : **HERR er falt mich an.** Deme dann der Engel entsprochen : **Ergreiffe jhne bey dem Kiffel / und reisse jhn zu dir.** Auff welches der Jüngling auffgemunteret den Fisch an das Land gezogen : Auß Befelch aber deß Engels hat er jhne entweydet / und das Hertz / Gall und Leber auffbehalten / das überige aber gebratten / eingesaltzen / und auff dem Weeg genossen. *Tobiæ 6. vers. 2.*

So ist dann der Fisch verschluckt worden von dem / den er hat verschlucken wollen / und also den gespeiset / den er hat tödten wollen. Der Gallen aber hat der Tobias sich gebraucht den alten Vatter sehend zu machen / mit dem Hertz aber hat er deß Teuffels Gewalt gehemmet. Vermeinst du aber / daß dises alles ohngefähr geschehen? Nein: Es ist under diser Begebenheit ein grosses Geheimnuß verborgen: Dann dise entwirfft uns die Sorgwalt GOttes / die er hat für die / so auff dem Weeg der Vollkommenheit wandlen / als die er durch sein Vorsichtigkeit durch sich selbst / oder die Engel / oder die Diener der Kirchen leithet. Dann es ist gewiß / daß an dem ersten Tag / an dem du dir vornimbst / dich mit dem Zäher und Buß-Bad zu waschen / von dem angehangenen Staub der Zeitlichen Sachen / zu dir sich begebe der Leviathan / dich mit offenem Raachen anzufallen / und zu verschlucken. Aber woher kombt er? Auß dem jenigen Fluß / in welchem du dich waschen wollen: Dann auß der Strengheit der Buß nimmet er Anlaß dich schreckhafft zu machen / und von der Buß abzuhalten. Oder wir wollen sagen / daß Tygris diser Fluß ein Sinn-Bild der hinfliessenden und unbeständigen Welt / durch deren zergängliche Gütter er pflegt die jenigen zu verderben / die durch unordenliche Liebe denselben anhangen. Doch ermanglet hier nicht die Göttliche Vorsichtigkeit: Dann durch eben dise Forcht / die dir die Anfechtung verursachet / weckt er dich auff zu GOtt zu ruffen / und Hilff zu suchen bey deinem Engel / oder Geistlichen Vorsteher / und durch dises Mittel redet er dir zu dem Hertzen durch eine so heylsamme Einsprechung / daß selbige dir alle Forcht verjaget / die Seel befridiget / ja auffmunteret den Feind anzufallen / außzuweyden und zu vernichten / daß also auß der Anfechtung wunderbahre Würckungen erfolgen.

Die Bitterkeit und Gall der Anfechtungen macht dich zu sehen durch die Erfahrenheit deine Unvermöglichkeit / und die Obsorg GOttes über dich / damit du dir dann mißtrauwest / aber auff GOtt trauwest. Das Hertz deß Fisches aber / das ist die unordenliche dir eingegebene Anmuhtung treibet dich an zu suchen fewrige Kohlen einer hitzigen Liebe zu GOtt / welche dise Anmuhtung verzehren / da indessen der Rauch deß eyfferigen Gebetts gehn Himmel steiget / der den Teuffel verjaget / ja verursachet / daß der Engel solchen bindet / damit er nicht mehr zuruck kehren könne / oder anzufechten / oder zu verletzen. Endtlichen / der Sieg der Anfechtungen wird eine Nahrung seyn / und eine Geistliche Erquickung deiner Seelen / die dich dann auffmunteren wird / noch andere Palm-Zweig einzusamblen. Auff dise Weiß dann verordnet die Göttliche Vorsichtigkeit zu deinem Nutzen / was der höllische Feind zu deinem Schaden underfangen hat.

Letstlichen solle dir dises zu sonderem Trost gereichen / in deinen Anfechtungen und Streitt / daß der HERR solchen Streitt auffnimbt / als wann wider jhn gestritten wurde / in deme der leydige Sathan auß Haß gegen GOtt die Gerechten verfolget / und solche als GOttes Freund / Haußgenossen und Creaturen anfeindet / umb so vil mehr / weilen sie von GOtt verordnet seynd zu der Glory / welche er verschertzet hat. Weilen dises aber unser Himmlischer Vatter wohl erkennet / so erachtet er unser Sach für sein Sach / und kommet uns also zu Hilff / daß wir überwinden mögen.

Auff solche Hoffnung steuwrete sich jener unbewaffnete Hirten-Knab / der so hertzhafft dem Goliath under die Augen getretten / und ohngeachtet andere jhne nicht ansehen dörfften / hat er jhne in dem Nahmen deß HErren angegriffen: Dann sagte er: **Ipsius enim est bellum: Es ist deß HErren Krieg**: Diser Streitt wird wegen GOTT undernommen / und triffet seine Ehr an / daß ich überwinde: Disem nachzufolgen fliehe du auch in deinen Anfechtungen zu dem Himmlischen König / und sage jhme mit David: **Exurge Domine, & judica causam tuam. Stehe auff / O HERR! und richte deine Sach** / und errette mich vor deinen Feinden / die auß deinem Haß mich anfallen: Ich bin dein Creatur / die zu deinem Dienst erschaffen / da hingegen der Sathan mich sucht in die Gefangenschafft zu führen: Mache seine Hoffart zu Schanden / und beschütze mich vor seiner Tyranney / dann also wirst du dein Ehr beschützen.

I. Regum 17. v. 47

Psal. 73. vers. 22.

Seye aber vergewisset / wann du es also mit Vertrauwen thun wirst / so wird GOTT für dich streitten / wie er gethan hat mit dem Moyse / und dem Aaron / dann als sie von dem Volck verfolget wurden / seynd sie zu dem Tabernackel deß Pundts geflohen / **welche / da sie waren hinein gegangen / da bedeckte die Wolcken die Heilige Wohnung / und ist darinn erschinen die Glory deß HERRN** / dann es ware deß HErren Geschäfft und Ehr. Wann du derowegen in deinen Anfechtungen und Trübsalen zu dem Tabernackel deß HErren fliehen wirst / so wird gleich herab steigen die Wolcken seines Schutzes / und wird seine Ehr in Beschützung deiner offenbahr und groß machen.

Num. 16

Das Dritte Capitel.

Andere Ursachen / warumb GOTT die Anfechtungen zulasse / ohngeachtet Vile deroselben underligen : Und warumben einige überwinden / einige underligen ?

WEilen sehr Vile seynd / die also den Anfechtungeu underligen / daß sie nimmermehr darvon auffstehen / so wird es ein billiche Mühe seyn die Ehre GOttes schützen / wie er selbsten thut / dann nachdeme er die Grausambkeit deß Leviathans erzehlet / und wie wenig denselben überwinden / redet er also : **Ich werde jhn erwecken nit als ein Grausamer : Dann wer ist der mir widerstehen kan ? Wer hat mir zuvor etwas gegeben / daß ich es jhme vergelte ? Es ist alles mein / was under dem Himmel. Ich will jhm nit schonen / noch umb seine Troh-Wort / noch umb sein Bitten willen.** Dises seynd die vornehmbsten Ursachen / welche die Sach GOttes rechtfertigen / und denen in den Anfechtungen und anderen Trübsaalen Murrenden / den Mund stopffen.

Job 41. *vers.* 1.

Die erste Ursach dann ist / weilen GOtt unendtlich Güttig / und in allen Wercken gerecht. Derowegen lasset er dem Leviathan keinen Gewalt auß Grausambkeit oder Haß / sondern auß dem Geist der Güttigkeit und Gerechtigkeit : Dann die Gerechtigkeit erforderet / daß er bewähre die Trew seiner Diener / damit er die Trewe mehrer belohne / die Untrewe aber billich straffe : Massen alle einen solchen freyen Willen haben / daß der Teuffel selbigen nicht kan nöhtigen / noch GOTT will denselben zwingen. **Vor dem Menschen / sagt der Weise Mann / ist der Todt und das Leben / Guts und Böses / nach seinem Belieben wird jhme gegeben werden.** Daß also ein Mensch Mittels seines freyen Willens und der Gnad GOttes / die jhme beystehet / in die Anfechtung einwilligen / oder widerstehen kan / und underligen oder obsigen / Trew oder Untrew seyn. Damit also die Trew sich zeige / lasset er solche Anfechtungen dem Menschen widerfahren / wie er zugelassen hat falsche Propheten und Heyden / damit er Israel underweisen / und erfahren könnte / ob das Volck die Gebott GOttes beobachtete / oder leichtlich den verführenden Heyden Gehör geben wurde.

Eccl. 15. *vers.* 18.

Neben

Neben deme ist unser GOtt also weiß und mächtig / daß noch Mensch / noch Teuffel / noch Engel dem jenigen sich widersetzen kan / was er kräfftiglich will: Dahero sagt er: Quis resistere poterit vultui meo. **Wer wird sich meinem Angesicht widersetzen?** Oder Rechenschafft von mir forderen meines Thuns? Niemand. **Dann alle Völcker seynd vor jhm / als wann sie nicht wären.** Wann er dann Anfechtungen und Verwirrungen in der Welt zulasset / so kombt solches nicht auß Mangel seiner Macht / als wann er solches nicht verhinderen könnte / sondern dises kombt her von seiner Weißheit / die hierdurch sucht GOttes unendtliche Vollkommenheiten zu offenbahren / und anderen vilfältigen Nutzen den Menschen beyzubringen: Dann wann in der Welt nicht Gottlose wären / wie wolte GOtt seinen Feinden seine Lieb erzeigen können? Wie wolt er dem Undanckbaren seine Freygebigkeit erweisen? Oder wie hätte GOtt seine unendtliche Gütte durch die Menschwerdung an Tag legen / und für uns ein sterblicher Mensch werden können? Wann auff der Welt keine Armseeligkeiten wären / so hätte man keine Gelegenheit so vile Heroische Tugenden zu üben / und wann keine Tyrannen gewüttet / so wären auch keine gekrönnte Martyrer: Und wann die höllische Anfechter nicht gewesen wären / so könnten wir auch keine so dapffere Beichtiger sehen. Befleisse dich also einen auß jhnen zu seyn / und **Widersetze dich GOttes Anordnung nit / sonst wirst kein Friden haben. Widersetze dich vilmehr dem Teuffel / und der wird alsobald von dir fliehen /** und GOtt wird deine Seel in die Ruhe setzen / und sie also beschützen / daß sie die Feind nicht mehr anstürmen / oder jhro doch nicht mehr Schaden werden.

Isaiæ 40. vers. 17.

Job 9. vers. 4. Jacobi 4. vers. 7.

Das Gewicht aber diser Ursach erzeiget sich noch mehr auß der anderen Ursach / die GOtt gleich beysetzet: **Wer hat mir zuvor etwas geben / daß ich es jhme vergelte?** Als sagte er: Ich bin der erste Brunn und Ursprung aller Gütteren / so die Menschen ja alle Creaturen haben: Ich theile solche mit nicht auß Schuldigkeit / sondern auß Gnad: Weilen ich Niemand was schuldig bin / weilen mir Niemand nichts / mich zu verpflichten / hat geben können: Dises aber soll ja genug seyn / daß sich Niemand von meiner Regierung oder einiger anderer Sach beklagen dörffe / wann schon einige nichts als Arbeit oder Widerwärtigkeit außzustehen haben.

So nimme dann auß der Anfechtung nicht Anlaß gegen GOtt dich zubeklagen / daß er solche zulasse / sondern schauwe vilmehr an die Gütter / die er dir gegeben / oder die Ubel / von denen er dich errettet / und von denen er dich allzeit befreyen wird / wann du nur deinerseiths nicht ermanglest jhme getrew zuseyn / und dem Feinde zu Gefallen nicht von seinem Dienst abweicheſt. **Væ**, sagt Isaias / **Væ qui contradicit fictori suo: Numquid dicet figulo**

suo:

suo: quid me fecisti ex tali massa? **Wehe dem jenigen / der seinem Schöpffer widerspricht? Spricht auch der Leimb zu dem Haffner? Was hast du mich auß solchem Klotz gemacht?** Hat nicht der Haffner Gewalt ein Geschirr auß dem Leimb zu machen nach seinem Belieben? Underwirffe dich dann deinem Erschaffer / der auch in die irdene Geschirr köstliche Schätz verlegen kan / und selbige erhalten zu Trutz deß anfallenden Feinds / der da suchet solche zu zertrümmeren.

Dahin zihlet auch die vierdte Ursach / welche wunderbar / und in deme bestehet / was GOTT sagt: **Alles was under dem Himmel ist / gehöret mir zu.** Und weilen alles Wercke meiner Händen / so hasse ich nichts / sonder liebe alles. Wann ich dann die Menschen lasse angefochten werden / so lasse ich solches geschehen nicht auß Haß / sondern auß Liebe / damit sie zu grösserer Vollkommenheit gelangen / und das ist das jenige / was der Weise Mann sagt zu Bekräfftigung obiger Gleichnuß: Vas figuli probat fornax, & homines justos tentatio tribulationis: **Das Geschirr deß Haffners probiert der Offen / die Gerechten aber bewehret die Anfechtung und Trübsaal.** Der Haffner der thut das von jhme gemachte Geschirr nicht auß Haß in den Offen / vil weniger darumb / daß es gebrochen werde / dann hiermit wurde er den Gewinn seiner Arbeit verliehren / sondern er setzet es darum in den Offen / daß es gebacken / und stärcker werde.

Eccl. 27. vers. 6.

Eben also macht es GOTT / in dem er die Menschen / als gebrächliche Geschirr / in den Offen der Trübsaal und Anfechtung hinein schiebet / thut er solches nicht auß Haß / oder zu jhrem Verderben / dann dises wäre wider das Zihl und End / warumb er sie erschaffen / sondern darumb / damit er in jhnen außtröckne alle jrrdische Feuchtigkeiten / selbe von jhren Sünden reinige / damit sie also beständig die Gnad GOttes in sich enthalten / und zu underschiedlichen Bedienungen tauglich seyn mögen in der Kirchen GOttes / ja gar auff den Tisch der Glory als außerwöhlte Geschirr können gestellet werden: Dann wann sie nicht durch dises Feuer der Prob hindurch giengen / wurden sie als auß ungebrenntem Leimb gemachte Geschirr / gebrächlich und schwach / und hiermit untauglich seyn zu allem Gebrauch / ja sie wurden auch ohne Teuffliſche Anfechtung leichtlich zertrümmeret werden wegen jhrer Schwachheit und Anneigenheit zu dem Bösen: **Gleich den Häuseren / so auß Läth gemachet / und nur ein jrrdisch Fundament haben.** Oder gleich einem Kleyd / so die Schaaben verfressen. Wann aber vil in dem Offen der Anfechtungen spalten und zerstucket werden / so entstehet diſes von dem Mißbrauch deß freyen Willens / weil der Mensch oder von der Enge deß Offens / oder von dem Gewalt deß Feuers / oder von der Dicke deß verfinsterenden Rauchs sich abschrecken lasset. Welches dannoch gereicht zu grösserer Ehr GOttes / und

Job 4. vers. 19.

Nutzen

Nutzen der Gerechten / so beständiger und treuwer sich dessentwegen in der Antung auffführen.

Dann betreffend das erste / so begehrt GOTT nit / wie der Weise Mann sagt / ein Vile der untrewen und unnützen Kinderen / sondern erfreuwet und rühmet sich mehr von wenigen / aber Vollkommeneren und Getreweren / als von derer Sieg mehr Glory entstehet / als Unehr von dem Fahl viler Lauwen und Gottlosen: Dann das Fallen entstehet von uns/ das Überwinden aber kominet von GOTT. Das ist ein grosser Ruhm der Streittenden / wann / wie David sagt / Tausendt zu seiner Lincken fallen / und Zehen Tausendt zu seiner Rechten / er aber unbeweglich bleibet / und mit Füssen tritt den Löwen und Dracken / das ist / den Anfechter / der sonsten gewohnt ware / andere mit seinen Füssen zu tretten. *Eccl. 15. vers. 22.* *Psal. 90. vers. 7.*

Auff dise Manier werden die an sich jrdene Geschirr durch die Gnad in goldene verwandlet / die alsdann auch vil herrlicher glantzen. Dahero saget Paulus / Es müssen Secten seyn / und einige von der Liebe abfallen / auff daß die bewehrt seynd / das ist / die wahre Christen / die in dem Glauben und Liebe nicht wancketen / mehr erglantzten und offenbahr wurden / und vor GOtt und den Menschen geehret werden. *1 Cor 11 vers. 19.*

Plutarchus / obwohlen ein Heyd / gebrauchte sich diser artlichen Gleichnuß / und sagt: Gleichwie man an einem jrdenen Haafen klopffet zu vernehmen / ob er gantz oder zerspalten / voll oder lähr / also zeiget auch das Klopffen der Anfechtung an / ob der also Angefochtene gantz / gesund / bestandhafft / trew und vollkommen / oder ob er zerspalten / an Tugenden lähr / und unvollkommen seye. Weilen aber vil seynd / die einen üblen Thon der Ungedult und Kleinmuht / Unbeständigkeit und Untrew von sich geben / so ist der Thon der beständig und vollkommen vor GOtt desto kostlicher und angenehmer.

Endtlich macht der HErr ein End an seinen Worten/ und sagt: Ich will jhm dem Leviathan nit verschonen / noch umb seiner Troh-Worten noch Bittens Willen. Ich liebe das Meinige also / daß ich den Teuffel hasse / und alle / die jhme gleich / und in der Sünd verhartet seynd / die ich auch zu straffen nicht underlassen wird / weilen mir das Böse niemahl gefallen kan. Wann ich aber dem Teuffel den Gewalt lasse einige Menschen anzufechten / geschicht solches nicht auß Liebe oder Gunst deß Sathans / als der ich jhme schwäre Straffen zubereithet hab. Derowegen solt jhr von jhrem Schaden gewitziget / mich nicht zu dem Zorn anreitzen / und dem Anfechter einwilligen / damit jhr mit jhme nicht gestrafft werden. Wann jhr aber auß Schwachheit underlegen seynd / solt jhr dannoch nicht verzagen: Dann / daß jhr angefochten worden / bringet mich zu dem Mitleyden / und euch Hilff zuleisten / daß jhr den Uberwinder wider überwinden mögen.

Eben diſes hat GOtt uns gelehret / als er die Schlang zu Red geſtellet / welche die Evam überwunden hatte: Dann er der Evæ newen Muht eingegeben mit groſſer Hoffnung deß Siegs / der Schlangen aber hat er nicht verſchonet / ſondern ſie verfluchend zugleich jhro geſagt: Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weib / daſſelb wird dir den Kopff zertretten. Der in dem Gewalt JEſu Chriſti / der ein Sohn der Jungfrauwen / thun auch die Schwachen / als da ſeyn die Weibs-Bilder / zertretten und zernichten die Hoffart der hölliſchen Schlangen.

Geneſ. 3. verſ. 14.

Ein Einiger Abſatz.

Warumben Einige den Anfechtungen underligen / und zu Grund gehen: Andere überwinden und ſeelig werden.

WAnn dann der Warheit gemäß / was wir bißdahin geſagt / ſo iſt es billich / daß wir auch beybringen die Urſachen / die auff Seithen der Menſchen ſich ereygnen / daß einige überwinden und ſeelig / andere überwunden werden / und zu Grund gehen / und diſes zwar nach dem Spruch deß Heylands: Zwey werden in dem Feld ſeyn / der einte wird angenommen / und der ander verlaſſen; Zwey werden in der Mühlen mahlen / einer wird angenommen / und der andere verlaſſen: Zwey in einem Bethe ſeyn / der eint wird angenommen / der ander verlaſſen werden. Durch welche drey Geſchlecht der Perſohnen werden / nach Bemerckung Remigij verſtanden die drey Ständ / der Ledigen / Verheurahteten und Vorgeſetzten / die durch die drey Gerechten / den Job / Daniel und Noe ſeynd vorbedeuthet worden. In allen diſen drey Ständen finden ſich die drey Anfechtungen / die einige überwinden / und von denen andere überwunden werden / wie man dann diſer Sach ſehr vortreffliche Exempel in der Heil. Schrifft findet / als ſich zeiget in den beyden Brüderen Abel und Cain / Eſau und Jacob: Wie auch an jenen zwey Königen David und Saul / in dem Phariſäer und Offenen Sünder in dem Tempel / und endtlich in beyden Schächeren an dem Creutz. Vor allen aber iſt diſes ſcheinbar in der Ruth und jhrer Mit-Geſellin Orpha / als in welchen die erſchröckliche Urthel GOttes klärlich entworffen werden: In deme beyde in einer Stadt und in der Abgötterey gebohren / und aufferzogen / ja wie einige wollen / gar Schweſteren geweſen / ſo ſie abnehmen von den Worten Noemi: Gehet in das Hauß ewer Mutter: in deme ſie nicht ſagt / ewerer Mütteren / ſo ſie doch hätte ſagen ſollen /

Mat. 24. verſ. 40. Lucæ 17. verſ. 34.

Apud Abulenſem.

sollen / wann sie underschiedliche Mütteren gehabt hätten. Uber das haben sich dise beyde auch verheurahtet zweyen Brüderen auß dem Volck Jsrael / beyde waren gleicher massen beruffen / daß sie jhre Schwigerin heimb begleitheten / und jhr GOtt-gefälliges Gesatz annehmeten / beyde haben gleiche Anfechtungen gelitten / in deme die Liebe deß Vatter-Landts / jhrer Verwandten und Bekandten / auch jhrer Götter / die sie verehreten / sie beyde zuruck halteten: Aber jhrer beyder Außgang war sehr ungleich: Die Orpha die Eltere wurde überwunden / und blibe zuruck / Ruth aber siegete ob / und wurde außerwöhlet. Dise Exempel erzehlet die Schrifft / daß die Forchtsamme sich nicht mit deme entschuldigen / daß sie wegen der Anfechtung gesündiget haben: Dann andere Angefochtene / wie sie / nicht gefallen seynd: Hiermit sollen sie jhren Fahl nicht Haubtsächlichen der Anfechtung / sondern jhrer Tragheit beymessen.

Dises hat Christus andeuthen wollen in der Parabel von dem Weisen Mann / **Als welcher sein Hauß auff einem Felsen gebauwet** / da hingegen der Thorrechte sein Hauß auff dem Sand auffgeführet. Da aber dise beyde Häuser von dem Lufft / Fluß und Regen angefallen worden / ist das Hauß deß Weisen vest bestanden / deß Thorrechten aber gefallen. *Math. 7. vers. 24.*

Auß welchem genugsamb erscheinet / wie Cassianus sagt / daß das Hauß und Gewissen deß Thoren nicht darumb gefallen / daß es durch den Wind der Anfechtung erschütteret worden / weilen das Hauß deß Weisen auch erschütteret / doch nicht zu Boden gefallen ist: Die wahre Ursach dann ware / weilen deß Thorrechten Fundament nicht gut ware / dahero es offt auch von kleinen Anfechtungen zu Boden geworffen wird / da hingegen der Gerechte vest bestehet auff seinem auch vesten Tugendt-Fundament: Die Anfechtung dann / sagt recht Thomas von Kempis / macht den Menschen nicht gottloß / sonderen zeiget nur / wer er seye / und wie sein sonst vor den Augen verborgenes Fundament bestehe.

Wann du aber noch besser und in Besonderheit dises erkennen wilt / so durchgehe die oben beygebrachte Geschichten / so wirst du finden / daß der Cain von der Anfechtung deß Hasses überwunden worden / weilen sein Fundament ware ein lähre Begird der Ehr / mit deren er verlangte von GOTT beehret zu werden in deme / daß er zeigte / daß sein Opffer jhme beliebig gewesen / deß Abels Hauß blibe aber vest / weilen sein Fundament ware / die reine und einfältige Meinung GOTT zu gefallen / und jhme das Beste auffzuopfferen. Der Esau ist gefallen / weilen er sich steuwrete auff ein Fleischenes Fundament der eygenen Liebe / deren zu gefallen er das Recht der Erst-Geburt verkauffet hat. Sein Bruder aber der Jacob bliebe vest / weilen er gebauwen auff das Vertrauwen zu GOTT / als zu deme er in allen Nöhten sein Zuflucht nah-

Eben diſes hat GOtt uns gelehret / als er die Schlang zu Red geſtellet / welche die Evam überwunden hatte : Dann er der Evæ newen Muht eingegeben mit groſſer Hoffnung deß Siegs / der Schlangen aber hat er nicht verſchonet / ſondern ſie verfluchend zugleich jhro geſagt : Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weib / daſſelb wird dir den Kopff zertretten. Der in dem Gewalt JEſu Chriſti / der ein Sohn der Jungfrauwen / thun auch die Schwachen / als da ſeyn die Weibs-Bilder / zertretten und zernichten die Hoffart der hölliſchen Schlangen.

Geneſ. 3. verſ. 14.

Ein Einiger Abſatz.

Warumben Einige den Anfechtungen underligen / und zu Grund gehen : Andere überwinden und ſeelig werden.

WAnn dann der Warheit gemäß / was wir bißdahin geſagt / ſo iſt es billich / daß wir auch beybringen die Urſachen / die auff Seithen der Menſchen ſich ereygnen / daß einige überwinden und ſeelig / andere überwunden werden / und zu Grund gehen / und diſes zwar nach dem Spruch deß Heylands : Zwey werden in dem Feld ſeyn / der einte wird angenommen / und der ander verlaſſen ; Zwey werden in der Mühlen mahlen / einer wird angenommen / und der andere verlaſſen : Zwey in einem Bethe ſeyn / der eint wird angenommen / der ander verlaſſen werden. Durch welche drey Geſchlecht der Perſohnen werden / nach Bemerckung Remigij verſtanden die drey Ständ / der Ledigen / Verheurahteten und Vorgeſetzten / die durch die drey Gerechten / den Job / Daniel und Noe ſeynd vorbedeuthet worden. In allen diſen drey Ständen finden ſich die drey Anfechtungen / die einige überwinden / und von denen andere überwunden werden / wie man dann diſer Sach ſehr vortreffliche Exempel in der Heil. Schrifft findet / als ſich zeiget in den beyden Brüderen Abel und Cain / Eſau und Jacob : Wie auch an jenen zwey Königen David und Saul / in dem Phariſäer und Offenen Sünder in dem Tempel / und endtlich in beyden Schächeren an dem Creutz. Vor allen aber iſt diſes ſcheinbar in der Ruth und jhrer Mit-Geſellin Orpha / als in welchen die erſchröckliche Urthel GOttes klärlich entworffen werden : In deme beyde in einer Stadt und in der Abgötterey gebohren / und aufferzogen / ja wie einige wollen / gar Schweſteren geweſen / ſo ſie abnehmen von den Worten Noemi : Gehet in das Hauß ewer Mutter : in deme ſie nicht ſagt / ewerer Mütteren / ſo ſie doch hätte ſagen ſollen /

Mat. 24. verſ. 40. Lucæ 17. verſ. 34.

Apud Abulenſem.

sollen / wann sie underschiedliche Mütteren gehabt hätten. Uber das haben sich dise beyde auch verheuralhtet zweyen Brüderen auß dem Volck Israel / beyde waren gleicher massen beruffen / daß sie jhre Schwigerin heimb begleitheten / und jhr GOtt-gefälliges Gesatz annehmeten / beyde haben gleiche Anfechtungen gelitten / in deme die Liebe deß Vatter-Landts / jhrer Verwandten und Bekandten / auch jhrer Götter / die sie verehreten / sie beyde zuruck halteten: Aber jhrer beyder Außgang war sehr ungleich : Die Orpha die Eltere wurde überwunden / und blibe zuruck / Ruth aber siegete ob / und wurde außerwöhlet. Dise Exempel erzehlet die Schrifft / daß die Forchtsamme sich nicht mit deme entschuldigen / daß sie wegen der Anfechtung gesündiget haben : Dann andere Angefochtene / wie sie / nicht gefallen seynd : Hiermit sollen sie jhren Fahl nicht Haubtsächlichen der Anfechtung / sondern jhrer Tragheit beymessen.

Dises hat Christus andeuthen wollen in der Parabel von dem Weisen Mann / Als welcher sein Hauß auff einem Felsen gebauwet / da hingegen der Thorrechte sein Hauß auff dem Sand auffgeführet. Da aber dise beyde Häuser von dem Lufft / Fluß und Regen angefallen worden / ist das Hauß deß Weisen vest bestanden / deß Thorrechten aber gefallen. *Math. 7. vers. 24.*

Auß welchem genugsamb erscheinet / wie Cassianus sagt / daß das Hauß und Gewissen deß Thoren nicht darumb gefallen / daß es durch den Wind der Anfechtung erschütteret worden / weilen das Hauß deß Weisen auch erschütteret / doch nicht zu Boden gefallen ist : Die wahre Ursach dann ware / weilen deß Thorrechten Fundament nicht gut ware / dahero es offt auch von kleinen Anfechtungen zu Boden geworffen wird / da hingegen der Gerechte vest bestehet auff seinem auch vesten Tugendt-Fundament : Die Anfechtung dann / sagt recht Thomas von Kempis / macht den Menschen nicht gottloß / sonderen zeiget nur / wer er seye / und wie sein sonst vor den Augen verborgenes Fundament bestehe.

Wann du aber noch besser und in Besonderheit dises erkennen wilt / so durchgehe die oben beygebrachte Geschichten / so wirst du finden / daß der Cain von der Anfechtung deß Hasses überwunden worden / weilen sein Fundament ware ein lähre Begird der Ehr / mit deren er verlangte von GOTT beehret zu werden in deme / daß er zeigte / daß sein Opffer jhme beliebig gewesen / deß Abels Hauß blibe aber vest / weilen sein Fundament ware / die reine und einfältige Meinung GOTT zu gefallen / und jhme das Beste auffzuopfferen. Der Esau ist gefallen / weilen er sich steuvrete auff ein Fleischenes Fundament der eygenen Liebe / deren zu gefallen er das Recht der Erst-Geburt verkauffet hat. Sein Bruder aber der Jacob bliebe vest / weilen er gebauwen auff das Vertrauwen zu GOTT / als zu deme er in allen Nöhten sein Zuflucht nah-

Eben diſes hat GOtt uns gelehret / als er die Schlang zu Red geſtellet / welche die Evam überwunden hatte: Dann er der Evæ newen Muht eingegeben mit groſſer Hoffnung deß Siegs / der Schlangen aber hat er nicht verſchonet / ſondern ſie verfluchend zugleich jhro geſagt: Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weib / daſſelb wird dir den Kopff zertretten. Der in dem Gewalt JEſu Chriſti / der ein Sohn der Jungfrauwen / thun auch die Schwachen / als da ſeyn die Weibs-Bilder / zertretten und zernichten die Hoffart der hölliſchen Schlangen.

Geneſ. 3. verſ. 14.

Ein Einiger Abſatz.

Warumben Einige den Anfechtungen underligen / und zu Grund gehen: Andere überwinden und ſeelig werden.

WAnn dann der Warheit gemäß / was wir bißdahin geſagt / ſo iſt es billich / daß wir auch beybringen die Urſachen / die auff Seithen der Menſchen ſich ereygnen / daß einige überwinden und ſeelig / andere überwunden werden / und zu Grund gehen / und diſes zwar nach dem Spruch deß Heylands: Zwey werden in dem Feld ſeyn / der einte wird angenommen / und der ander verlaſſen; Zwey werden in der Mühlen mahlen / einer wird angenommen / und der andere verlaſſen: Zwey in einem Bethe ſeyn / der eint wird angenommen / der ander verlaſſen werden. Durch welche drey Geſchlecht der Perſohnen werden / nach Bemerckung Remigij verſtanden die drey Ständ / der Ledigen / Verheurahteten und Vorgeſetzten / die durch die drey Gerechten / den Job / Daniel und Noe ſeynd vorbedeuthet worden. In allen diſen drey Ständen finden ſich die drey Anfechtungen / die einige überwinden / und von denen andere überwunden werden / wie man dann diſer Sach ſehr vortreffliche Exempel in der Heil. Schrifft findet / als ſich zeiget in den beyden Brüderen Abel und Cain / Eſau und Jacob: Wie auch an jenen zwey Königen David und Saul / in dem Phariſäer und Offenen Sünder in dem Tempel / und endtlich in beyden Schächeren an dem Creutz. Vor allen aber iſt diſes ſcheinbar in der Ruth und jhrer Mit-Geſellin Orpha / als in welchen die erſchröckliche Urthel GOttes klärlich entworffen werden: In deme beyde in einer Stadt und in der Abgötterey gebohren / und aufferzogen / ja wie einige wollen / gar Schweſteren geweſen / ſo ſie abnehmen von den Worten Noemi: Gehet in das Hauß ewer Mutter: in deme ſie nicht ſagt / ewerer Mütteren / ſo ſie doch hätte ſagen ſollen /

Mat. 24. verſ. 40. Luca 17. verſ. 34.

Apud Abulenſem.

sollen / wann sie underschiedliche Mütteren gehabt hätten. Uber das haben sich dise beyde auch verheurahtet zweyen Brüderen auß dem Volck Jsrael / beyde waren gleicher massen beruffen / daß sie jhre Schwigerin heimb begleitheten / und jhr GOtt-gefälliges Gesatz annehmeten / beyde haben gleiche Anfechtungen gelitten / in deme die Liebe deß Vatter-Landts / jhrer Verwandten und Bekandten / auch jhrer Götter / die sie verehreten / sie beyde zuruck halteten: Aber jhrer beyder Außgang war sehr ungleich: Die Orpha die Eltere wurde überwunden / und blibe zuruck / Ruth aber siegete ob / und wurde außerwöhlet. Dise Exempel erzehlet die Schrifft / daß die Forchtsamme sich nicht mit deme entschuldigen / daß sie wegen der Anfechtung gesündiget haben: Dann andere Angefochtene / wie sie / nicht gefallen seynd: Hiermit sollen sie jhren Fahl nicht Haubtsächlichen der Anfechtung / sondern jhrer Tragheit beymessen.

Dises hat Christus andeuthen wollen in der Parabel von dem Weisen Mann / **Als welcher sein Hauß auff einem Felsen gebauwet** / da hingegen der Thorrechte sein Hauß auff dem Sand auffgeführet. Da aber dise beyde Häuser von dem Lufft / Fluß und Regen angefallen worden / ist das Hauß deß Weisen vest bestanden / deß Thorrechten aber gefallen. *Math. 7. vers. 24.*

Auß welchem genugsamb erscheinet / wie Cassianus sagt / daß das Hauß und Gewissen deß Thoren nicht darumb gefallen / daß es durch den Wind der Anfechtung erschütteret worden / weilen das Hauß deß Weisen auch erschütteret / doch nicht zu Boden gefallen ist: Die wahre Ursach dann ware / weilen deß Thorrechten Fundament nicht gut ware / dahero es offt auch von kleinen Anfechtungen zu Boden geworffen wird / da hingegen der Gerechte vest bestehet auff seinem auch vesten Tugendt-Fundament: Die Anfechtung dann / sagt recht Thomas von Kempis / macht den Menschen nicht gottloß / sonderen zeiget nur / wer er seye / und wie sein sonst vor den Augen verborgenes Fundament bestehe.

Wann du aber noch besser und in Besonderheit dises erkennen wilt / so durchgehe die oben beygebrachte Geschichten / so wirst du finden / daß der Cain von der Anfechtung deß Hasses überwunden worden / weilen sein Fundament ware ein lähre Begird der Ehr / mit deren er verlangte von GOTT beehret zu werden in deme / daß er zeigte / daß sein Opffer jhme beliebig gewesen / deß Abels Hauß blibe aber vest / weilen sein Fundament ware / die reine und einfältige Meinung GOTT zu gefallen / und jhme das Beste auffzuopfferen. Der Esau ist gefallen / weilen er sich steuwrete auff ein Fleischenes Fundament der eygenen Liebe / deren zu gefallen er das Recht der Erst-Geburt verkauffet hat. Sein Bruder aber der Jacob bliebe vest / weilen er gebauwen auff das Vertrauwen zu GOTT / als zu deme er in allen Nöhten sein Zuflucht nahme.

me. Deß Sauls sein Hauß und Reich ist zu Grund gangen / weilen er sich steuwrete auff seinen eigenen Willen / denne er dem Willen GOttes vorgesetzt under dem Schein GOtt zu opfferen. David aber und sein Hauß ist nicht gefallen / weilen sein Hertz und Willen dem Hertz und Willen GOttes gleichförmig waren / als der ihme vorgenommen solchen in allem zu beobachten. Deß Pharisäers Hauß hat der Wind umbgekehret / weilen es auff eytele Hoffart gebauwen ware / deß offenen Sünders sein Hauß aber ware unbeweglich / weilen es von der wahren Demuht understützet ware.

Die Wellen der Trübsaal und Schmertzen stürmeten vergebens auff das Hauß deß guten Schächers / dann er hätte selbes vest gesetzet auff der Erkandtnuß seiner selbsten und seiner Sünden / wie er sich dann dises Todts würdig erachtet: Aber deß lincken Schächers sein Hauß ist erschütteret / und umbgestürtzet worden / weilen er in seinem verkehrten Willen gantz hartnäckig verbliben.

Endtlichen zu dem Ende diser Geschichten zukommen / so ist der Orphæ Hauß gesuncken / weilen es sich gründete auff die allzugrosse Anneigung zu ihrem Vatterland / und Götteren / und nur in einen äusserlichen kleinen Willen ihre Schwiger-Mutter zu begleithen / da hingegen die Ruth beständig verharret / dieweilen ihr Will die Noemi zu begleithen / und ihren GOTT zu erkennen steiff und vest ware: Ist also sie auß der Werckstatt oder Mühl der Abgötterey / in welcher beyde von den Rederen der Sünden herumb getriben wurden / erwählt worden zu einem **Geschirr der Barmhertzigkeit** / welches GOTT mit seinem Glauben und Gnad beehret / da hingegen die andere als ein **Geschirr deß Zorns** wegen eigener Schuld und Widerspennigkeit in ihrer Armseeligkeit gelassen worden.

Auß biß dahin Beygebrachten ist abzunehmen / daß fast alle Mittel der Anfechtungen nicht zu underligen auff disem beruhen / daß das Hauß deß Gewissens nicht auff dem Sand gebauwet werde / das ist / daß es sich nicht gründe auff die eigne schwache Natur / auff eigene Kräfften / Urthel / Arbeit und unordenlicher Anneigung zu den irrdischen Sachen / sondern daß dise Anneigung zu dem Zeitlichen / es seyen Wollüst / Ehren / Reichthumb / oder auch liebste Menschen auß dem Hertz herauß gerissen werde: Und daß es sich steuwre auff das veste Vertrauwen zu der Gütte und Allmacht GOttes / auff die Verdienst / Exempel und Wort deß lebendigen Felsens / welcher Christus ist: Und dises zwar nach dem Urthel und Gutbefinden seiner Oberen / und in wahrer Demuht und beständigem Gebett zu dem Vatter der Barmhertzigkeit / als von welchem die Ersetzung unser Armseeligkeit / und die Verharrlichkeit in dem Guten herkommet.

Dann

Dann man solle gewiß darvor halten / daß der Underschied obgedachter Zutragenheiten nicht nur auß dem Freyen Willen herrühre / wie dann der Apostel mahnet: **Was hast du aber / daß du nit empfangen? Wann du es aber empfangen / was rühmest du dich / als hättest es nicht empfangen?** Gleichsamb wolte er sagen: Wann andere Ungläubig / du aber ein Christ / wann andere Sünder / du aber Gerecht / wann andere Lauw / und den Anfechtungen underligen / du aber eyfferig dieselbige überwindest / so solt du wissen / daß diser Underschied nicht allein auß deinem Willen und Kräfften herfliesse / sondern vornehmlich von der Göttlichen Gnad / die deiner Schwachheit bevorkommet / selbe understützet / und ohne welche du auch Ungläubig / Gottloß / und ein Knecht der Anfechtung wärest / als wie andere: So thust dann es in Krafft der Gnad GOttes / dann diese underscheidet dich von den Sünderen: Disen aber / wann sie hätten wollen / hätte auch die Genad nicht gemanglet ihr Heyl zu würcken / und den Feind zu überwinden. Dahero sagt der HERR: **Dein Undergang ist auß dir / in mir aber allein ist dein Hilff.** Auß Schuld deines Willens wirst du in der Mühl / oder in dem Beth / oder in dem Feld gelassen / wann du aber von disen Orthen Sieghafft genommen wirst / schreibe es nicht dir / sondern der Genad GOttes zu / als durch welche dein Will hat können und wollen also dapffer streitten / daß er die Cron erlangte.

1 Corint. 4. v. 7.

Oseæ 13. vers. 9.

Das Vierdte Capitel.

Wie / und was für Waffen wider die Anfechtungen zu bereithen: Wie auch von dem Liecht der Klugheit die heimblichen Anfechtungen zu erkennen.

DEn jenigen / so GOtt dienen / und den Teuffel überwinden wollen / sagt der Heil. Geist: **Bereithe deine Seele zu den Anfechtungen / und versihe dich mit nohtwendigen Waffen** / mit welchen du dem Feind schaden / dich aber schützen könnest. Dann gleichwie die Israeliter sich zwar underfangen die Stadt Jericho zu eroberen mit sambt denen Priesteren / **Welche die Posaunen deß Hall-Jahrs tragten / mit sambt der Archen deß Testaments.** So waren doch alle bereithet / und mit Waffen versehen / wider den Feind zu streitten / und selbe zu vertilgen. Also must du dich

Eccl. c. 2. vers. 1.

Josua 6. vers. 13.

dich auch versehen auff den Geistlichen Streitt mit den H. H. Sacramenten der Beicht und Communion / deren Krafft sattsamb bekandt : Aber nicht nur mit disen / sondern auch mit anderen Geistlichen Waffen / sonderbar aber den jenigen / welche deinem Stand gemäß / und nohtwendig seynd. Auff dise Weiß nemblich wie der David / welcher / da er mit dem Risen streitten wolte / die Waffen deß Sauls von sich geworffen / sein Stab und Schlingen genommen / und also dem Feind entgegen gegangen : Dann jener Waffen ware er nicht erfahren / diser aber gewohnt. Wann du dann streitten wilt wider den Teuffel / must du dich nicht umb die jenigen Waffen umbsehen / welche nur Eytel und Proglerisch seynd / und deinem Stande nicht zuständig / oder nur auff deine eigene Macht sich gründen / sondern ergreiffe die Waffen deß HErren / die er dir an die Hand gibt / ja die Waffen deß HErren / der in dem Stab deß Heil. Creutzes den Fürsten der Finsternussen Heroisch überwunden.

1. Reg. 17 vers. 38.

Mit disen Waffen / sage ich / solt du dich frühzeitig versehen nach dem Raht deß Heil. Pauli : **Ziehet an die Rüstung GOttes / damit jhr wider die dückische Werck deß Teuffels bestehen möget : Dann wir haben nit einen Kampff wider Fleisch und Blut / sonder wider die Fürstenthumb / wider den Gewalt der Finsternussen / wider die Geister der Boßheit / darumb so ergreiffet die Rüstung GOttes / auff daß jhr Widerstand thun mögen an dem bösen Tag der Anfechtung / und also in allem vollkommen bestehen.** Dann kein kluger Soldat schiebet auff / sich mit den Waffen zu versehen / biß daß man gleich jetzt zu dem Streitt ruffet / sondern versihet sich zu vor / damit er nicht gähling und unbereithet von dem Feind überfallen werde. Gleichwie der David / bevor er dem Risen under die Augen gegangen / **hat er jhme fünff glatte Stein auß dem Bach genommen / und in sein Hirten-Taschen gelegt / und nahm die Schlingen in die Hand / und gienge also dem Philisteer entgegen / wie er dann den Sieg erhalten.**

Ephes. 6. vers. 11.

Wann dann gewiß ist / daß der Feind dich anfallen wird / so wird es der Klugheit gemäß seyn / dich mit Wehr / Waffen und Steinen zu versehen / mit denen du den anruckenden Feind zu Boden werffen mögest : Sonst wird leichtlich geschehen / daß du den Sieg verschertzest / den du erhalten hättest / so du dich mit Waffen vorgesehen. Derowegen sagt der Weise Mann : **Stein verwerffen hat sein Zeit / Stein samblen hat sein Zeit.** Durch welche Wort er uns mahnet / daß die Zeit der Anfechtung nicht tauglich seye Stein zusamblen / sondern außzuwerffen. Wann du aber verlangest zu wissen / was dises für Waffen / und was dises für fünff Stein / so sage ich dir / daß sie bedeuthen fünff Haubt-Sachen unsers Glaubens / von welchen der H. Paulus

Eccles. 3. v. 5.

sagt :

sagt: Ich will in der Kirchen fünff Wort mit Verstand reden: Die se seynd nach Außlegung deß Heil. Thomæ Credenda, Agenda, Vitanda, Timenda, Speranda. Was man glauben / thun / fliehen / förchten / und hoffen muß. Glauben muß man alles / was GOtt geoffenbaret hat: Thun soll man / was GOtt befilcht und rahtet: Fliehen muß man alles Groß und Kleines / das GOtt verbiethet: Zu förchten ist / was GOtt trohet: Zu hoffen / was GOTT verspricht / nemblich die Gütter der Gnad und Glory durch allen angewendten Fleiß und jenen Weeg / so GOtt verordnet. 1. Corint 14. v. 19 Lect 4 in hunc Locum.

Dise fünff Stuck seynd ein Begriff aller übernatürlichen Warheiten / aller Tugenden Fundament / der Gegenwurff aller Geistlichen Betrachtung / und endtlichen die wahre Schutz- und Wehr-Waffen / die als ein Eyserner Pantzer / und auß Stahel gemachter Schildt von dem Haubt biß zu denen Füssen den Menschen bedecken / beschützen von allen feindtlichen Anläuffen und Pfeylen. Dise aber zihlen auch meistens / und erstlich dahin / daß sie dise Waffen unnütz machen: Dahero trachten sie dich zu bereden / damit du nicht alles vest Glaubest / was GOtt geoffenbahret / oder daß du nicht vollkomenlich ihme gehorsammest / oder daß du nicht mit Erforderender Geschwindigkeit fliehest / was GOtt verbiethet / oder daß du seine Trohungen und Straffen oder Versprechen nicht hoch achtest.

Allein allen disen Anfechtungen muß man sich dapffer widersetzen / und auß eben disen Warheiten Waffen schmiden / solche als scharpffe Spieß oder Stein auff den Feind zuwerffen / umb dessen Kopff zu zertrümmeren / und seinen Hochmuht zu erlegen. Wann du aber so vil Muhts und Vertrauwen zu GOtt hast als der David / wird offtermahl ein einiger Stein genugsamb seyn / den Feind zu erlegen. So must du dann den Feind schädigen / dich aber schützen durch den Glauben / dessen einigen Heroischen Act in dir erweckende / weilen GOtt es sagt / der nicht kan betriegen / noch betrogen werden / in dem er die höchste Warheit / der Teuffel aber der Vatter aller Lugen.

Bißweilen solt du dich beschützen / und den Feind beschämen mit eyfferigen Wercken der Gehorsamme: Weilen nemblich es GOtt also befilcht oder verbiethet / daß dann schon genug ist: Massen es unbillich wäre dem Teuffel zueygnen / als GOtt deinem Vatter und unendtlichen Gutthäter.

Underweilen solt du durch Forcht oder Hoffnung dich auffmunteren / daß er dich nicht villeicht straffen möchte / oder sein Versprechen zuruck nehmen: Sonderlich solt du in dir die Hoffnung erwecken / daß dir GOtt geben werde seine Gnaden-Hilff / die Anfechtungen zu überwinden.

Der

Der Erste Absatz.

Dise Waffen werden in der Heiligen Schrifft gefunden.

DAs Zeug-Hauß und der Bach / auß welchem dise Waffen und Stein genommen werden / ist die Heilige Schrifft / insonderheit aber das Evangelische Gesatz und Lehr / in welchem die von GOtt / geoffenbahrete Sachen / Gesatz / Versprechungen / Trohungen heiterer außgetruckt seynd / und weilen es ein Gesatz der Gnad / so theilet es selbe mit durch die H. H. Sacramenten / von denen die Gnaden-Mittel und übernatürliche Kräfften fliessen den Feind zu überwinden. Weilen aber nicht alle wissen oder können jhnen die nohtwendige Waffen erwöhlen / so ist noch ein lebendiges Zeug-Hauß / nemblich die Lehrer / Prediger / Beicht-Vätter / welche die obigen Warheiten in jhren Hertzen / gleichsam als hinderlegt / auffbehalten / damit wir sie von GOtt durch jhren Mund empfangen / wie solches uns zu unserem Vorhaben wird vonnöhten seyn.

Auß disem verstehet man / warumb der Halß der Kirchen **Dem Thurn Davids / welcher mit Brust-Wehr gebauwet / und daran Tausendt Schildt hangen / und allerhand Waffen der Starcken** verglichen werde. *Cant. 4. vers. 4.* Dann was bedeut der Halß der Kirchen anders / sagt der Heil. Gregorius / als das Wort / welches GOtt durch seine Propheten / Apostel und Evangelisten geredt: Nemblich die H. Schrifft / die da ist wie ein Thurn und Schloß versehen mit allen möglichen Mittlen die Feinde zu bestreitten / und zu überwinden: Dann dorten findet man die herrlichsten Exempel der Heiligen / wie solche dapffer gestritten und überwunden. Dort findet man die Gesatz heylsamme Rahtschläg / und Mittel wider die Laster / wie auch genugsamme Underrichtung die Anfechtungen zu überwinden / ja dort seynd enthalten die Sieg-Cräntzlein der Uberwinder / und die Straff der Uberwundenen. *Hom. 15. in Ezech.*

Endtlichen seynd alle von GOtt geoffenbahrete Warheiten / und von jhme geredte Wort Tausendt Schildt zu der Beschützung: **Tausendt** / wegen der Vile und Vollkommenheit: **Schildt** / weilen sie uns bevestnen wider die Pfeyl deß Feindts: Welche / weilen sie nach der Lehr deß Apostels / **Feurig** seynd / dannoch alsobald außgelöscht werden / so bald sie an die Schildt der Gläubigen anstossen / ja wann wir dise Schildt mit vollkommener Gehorsamme an die Hand nehmen / und mit wahrer Liebe vor das Hertz halten / und selbe in dem Geist außsprechen / mit welchen sie dann der HERR geredt hat. *Ephes. 6.*

Auß

Auß disem Thurn hat Christus der HErr jene Sententz hervor gebracht / mit welchen er die Pfeyl deß Anfechters stumpff gemacht/ und auff den Kopff deß Feinds zuruck geschlagen : Ja auß disem Bach hat unser wahre David jene drey Stein heraußgenommen / mit welchen er den höllischen Risen zu Boden geworffen / und in die Flucht gejagt : Und hat uns hiermit durch ein Exempel gelehret / Mittel und Waffen wider alle Anfechtungen auß disem Zeug-Hauß einzusamblen.

Auff dise Weiß werden wir die allzugrosse Forcht überwunden zu werden verliehren / gemäß den Worten deß Heil. Davids : Sein Warheit wird dich mit einem Schildt umbgeben / daß du dich nicht förchtest vor dem Nächtlichen Schrecken / noch vor dem Pfeyl der deß Tags flieget / noch vor dem Geschäfft der Finsternuß / noch vor dem Mittägigen Teuffel. Wormit er sagen will : Der Schutz GOttes und sein Wort und Warheit wird dich allerseiths also umbgeben / daß du in Krafft dessen deine Feind / so wohl heimbliche als offentliche / Mittägige als Mitnächtige wirst überwinden können / und wirst du hiermit bewaffnet seyn wider die Feind / die da heimblich und gleichsamb verdeckt / zu Nacht und ruckwerts dich angreiffen / wie auch wider die jenigen / die da gählings und geschwind vorgehen werden als wie die Nächtliche Schrecken / oder wie die durch die Lufft fliegende Pfeyl : Nicht weniger wider jene / die beschwährlich und lang daurend seynd / und als Geschäfft mit Verstand / Zeit und Weil abgehandlet werden : Und endtlich wider die jenigen / welche von den Trübsaalen Leibs oder der Seelen herstammen / und durch die **Nacht** bedeutet werden / oder welche hingegen von deß Leibs oder deß Geists Glückseeligkeit herkommen / und durch das **Mittag-Liecht** angezeigt werden. Wider alle dise Anläuff und Anfechtungen bevestnen und bewahren uns das Wort und die Warheiten GOttes / die uns von den Füssen biß zu dem Haubt als ein Schildt umbgeben.

Psal. 90. vers. 5.

Durch dise werden uns deß Teuffels List entdecket / und die Finsternuß der höllischen Nacht erkläret / dise lehren uns / wie wir so wohl in Glück als Unglück / und in allen darauß entstehenden Anfechtungen verhalten sollen / und dises underweilen / wie der Heil. Bernardus sagt / durch Vorstellung hoher und Himmlischer Warheiten / die durch den oberen und breiteren Theil deß Schildts angedeutet werden / underweilen aber durch Vorlegung raucher und erschröcklichen Warheiten / die durch den underen und zugespitzten Theil deß Schildts angezeiget und vorgebildet werden : Dann underweilen ziehen sie uns an mit der Hoffnung der Belohnung / underweilen schrecken sie uns ab mit Forcht der Straff / jetzt zeigen sie uns die Schönheit der Tugendt / die Grösse der Göttlichen Gutthaten / und die Unendtlichkeit der Göttlichen Majestät /

Sermon. 4. & 5. In Psalm 90.

dann den Grewel der Laster / die Wurtzel der Sünden / und die Gottlosigkeit der Anmuhtungen.

Aber ein grosses Geheimnuß ligt verborgen in dem Underschied zwischen den Mauren / Wahl / Schildt und anderen Waffen : Dann die Mauren und Wähl seynd unbeweglich / und also an einem Platz stehend / und dahero seynd sie ein Vestungs-Werck der Städten und Burger : Die Schildt aber werden da und dort nach eines jeden Belieben gebraucht. Auff dise Weiß seynd die hohe Geheimnussen und in der Heiligen Schrifft enthaltene hohe Thaten Christi und der Heiligen als wie die Mauren / die wir uns nicht übertragen und zueygnen können: Weilen es uns unmöglich wäre Wunder zuthun / und nicht sicher die Gnad Wunder zu thun begehren / obgleichwohl uns eben dise auch beschützen / in den Anfechtungen auffmunteren / den Glauben stärcken / die Hoffnung mehren / die Liebe entzünden / mit lebendigen Begirden GOtt / der so grosse Wunder thut / allein zu gefallen.

S Gregor Hom. 15. in Ezech

Die Tugenden aber / gewaltige Thaten und Beobachtung der Evangelischen Rähten seynd die Waffen / die wir billich können und sollen zu allen Zeiten und Orthen gebrauchen unsere Feind zu erlegen / und also sollen wir anlegen den Harnisch der Gerechtigkeit / und nehmen den Schildt deß Glaubens / die Sturm-Hauben / mit dem Schwerdt der Keuschheit / damit wir allen Anmuhtungen deß Fleisches und Anreitzungen der Hoffart Gewalt und Krieg zufügen.

Damit du aber noch heller die Übung obgesagter Sachen erkennest / vermeine die herlichiste in der Heil. Schrifft enthaltene Lehren deß Heil. Geists sonderbar bey dem Weisen Mann / welcher / nachdeme er uns zu dem Streitt ermahnet / hinzu setzet : **Truck nider dein Hertz / und leyde dich : Neige dein Ohr / und empfang die Red deß Verstandts.** GOtt nemblichen gibt den Demühtigen Gnad und Stärcke / die er von den Hoffärtigen nimbt / und sich jhnen widersetzet. Wann dir nicht wird kommen der Fuß der Hoffart / so wird die Hand deß Sünders / die dich anfallet / dich nicht bewegen mögen. Neige dein Ohr / damit du höreſt und vernehmeſt / was GOtt befilcht / dann ein Gehorsammer wird von dem Obsiger reden. Halte dich in der Forcht GOttes und darinn veralte. Dann GOTT wird den Willen erfüllen / deren die jhn förchten / und wird jhr Gebett erhören. Eyle nicht in der Zeit der Anfechtung / dann welcher zu geschwind eylet / der stosset an. Erwarte mit Gedult auff sein Erbarmung / wann er schon solche deinem Geduncken nach lang auffschiebet / dann er wird zu geleg-ner Zeit helffen. Vereynige dich mit GOtt durch die Liebe / dann also wirst du alles vermögen.

Eccl. c. 2. vers. 2.

Jacobi 4. vers. 6.

Psal. 35. vers. 12.

Prov. 21 vers 28.

Ps 144. vers. 19.

Eccl. 2. vers. 2.

Welches der Job hat andeuthen wollen / da er gesagt : HERR setze mich zu dir / und dann streitte wider mich / wer da will. Leyde geduldig / was dir GOTT zuschicket / leyde dich in aller Trübsaal / und seye geduldig in deiner Erdemühtigung / dann gleichwie das Gold und Silber in dem Feuer / also werden die Menschen / so Gott gefallen / in dem Offen der Trübsaal bewehret : Vertrauwe auff Gott / und der wird dir helffen. Und wann du etwann in der Anfechtung einen Schaden erlitten / so wird er dir solchen ersetzen. Sehet auff die vorige Geschlecht und wisset / daß niemahl keiner ist zu Schanden worden / der auff den HErren gehoffet : Dann welcher ist in seinen Gebotten gebliben / und verlassen worden ? Oder wer hat jhn mit Vertrauwen angeruffen / den er verachtet ? Er verspricht ja : Weilen er auff mich gehoffet will ich jhne erretten : Ich will jhn beschützen / weilen er mein Namen erkennt hat : Er wird zu mir ruffen / und ich will jhn erhören : Bey jhm bin ich in Trübsaal : Ich will jhn herauß ziehen / und jhne groß machen / und der wird mich ehren / und den Sieg mir zuschreiben.

Job 17. vers. 3. Eccl. 2. vers. 4. Psal. 90. vers. 14. Psal. 49. vers. 15.

Der Andere Absatz.

Zurüstung wider die heimbliche Anfechtungen.

MAn muß aber nicht allein die Mittel wider die Anfechtungen wissen / sondern auch das Gnaden-Liecht haben / die Anfechtungen zu erkennen / wann solche uns heimblich und listig überfallen. Zu disem End ist jene Zubereithung vonnöhten / welche der weise Salomon an die Hand gibet mit disen Worten : **Man wirfft vergebens das Garn für die Augen der Vögel.** Nemblich / kein kräfftigers Mittel ist den Anfechtungen zu entfliehen / als scharpffe Augen haben / selbe zu sehen / und Flügel / denselbigen geschwind zu entfliegen : Aber nicht die Augen deß Leibs seynd hier nohtwendig / sondern von dem Heil. Geist und dem Glauben erleuchtete Augen der Seelen. Also ist auch die Red nicht von leiblichen Flüglen / sondern von den Geistlichen eyfferigen Tugenden und feurigen Anmuhtungen : Beyde aber seynd nohtwendig. Dann die Augen ohne Flügel umbsonsten / und die Flügel ohne Augen vergebens seyn wurden.

Prov. 1 vers. 17.

Von jenen vier Heil. Thieren lesen wir : **Daß sie voll Augen waren hinden und fornen / und ein jedes der vier Thieren hatte sechs Flügel /** mit

Apoc. 4. vers. 6. Ezech. 1. vers. 6.

mit welchen sie giengen / und zuruck kehrten als wie ein schimmerender Blitz. Die Heiligen nemblich haben ein Himmlisches Liecht die Feinde zu erkennen / wie sie immer von selben von fornen her / oder ruckswerths angefallen werden / ja so gar vermercken sie jene / welche sie innert sich und in ihrem Hertzen durch ihre eigene böse Anmuhtungen anstürmen. Von welchen aber allen sich zu beschützen sie Flügel haben / solche zu schlagen / oder ihnen zu entfliehen / nach deme es die Noth erforderen will. Wie hoch aber ein solches wohlerleuchtes Aug vonnöhten / erscheinet auß disem / daß sich der Sathan so gar / und offtermahl **in ein Engel deß Liechts verstellet** / seine Anfechtungen zu verbergen / und damit er die Menschen sacrificet reti suo, **seinem Garn auffopffere** / in dem die Betrogene vermeinen / daß die Anfechtung deß Teuffels eine gute Einsprechung / das Laster ein Tugendt / und die böse Anmuhtung der Vernunfft gemäß seye.

1 Corint. 11 v. 14

Habac. 1 vers. 16.

Der Teuffel fallet zwar die Gottlosen offenbahr an / sie zu deme anzutreiben / was ihnen selbst beliebig / aber die eyfferig Frommen zu betriegen / verstellet er sein Angesicht und Stimm / damit er nicht erkennet werde. Darumb hat GOtt dem Job gesagt von dem Leviathan : **Wer kan ihm sein Kleyd offenbahren / und wer darff es wagen / daß er ihm in seinen Mund hinein schlieffe?** GOTT allein kan nemblich deß Leviathans List erkennen und offenbahren / er allein kan in sein Mund hinein gehen zu erkennen seine Wohlredenheit / Wort und List / mit deren er die Menschen anführet. Nicht aber umb sonst sagt hier die Schrifft / **Offenbahren** / uns zu lehren / daß wir ohne Offenbahrung / Erklährung und Eingebung GOttes die verzwickten List und Ränck dises Dracken nicht mögen verstehen / obwohlen wir in das gemein hin wohl wissen / daß der Sibenköpffige Drack seine Mittel habe / mit welchen er die sibenfachen Angesichter der Todtsünden verhülle und verberge.

S Gregor Libro 31. moral. c. 22. Job 41. vers. 4.

Also verdecket er den Geitz und Gefräsigkeit mit dem Mantel der Nohtwendigkeit den Hunger zu stillen / und der Armuht zu begegnen. Die Faulkeit gebraucht den Vorwand der Ermüdung sich zu erquicken. Die Hoffart und Ehrsucht verkleyden sich mit dem Tittel der Ehr GOttes zu suchen hohe Aembter und Würdigkeiten. Der Zorn und Haß verkriechen sich under die Larven der Gerechtigkeit / den Schaden deß Neben-Menschen / oder ihrer selbsten abzuwenden. Die Unzucht / wie unverschambt sie sonsten ist / verkleydet sie doch offt mit dem Kleyd einer heiligen Freundschafft.

In dergleichen Verstellungen gründet der höllische Drack seine List / Wohlredenheit und Beredungen : welche er noch überdas mit einigen übel-verstandenen und unrecht außgelegten Sprüchen der Heil. Schrifft / oder mit erdichteten Offenbahrungen beschönet und außziehret / damit sie also als eine

liebliche Music dem Menschen gefallen. Dahero saget GOTT von dem Behemoth: Ossa ejus velut fistulæ æris. Seine Gebein seynd wie Ehrine Röhren. Seine Gebein / die mit dem Fleisch bedecket seynd / bedeuthen / nach Meynung deß Heiligen Gregorij / daß die heimblichen und verborgenen Anfechtungen die häfftigisten seyen / in deme sie als ein Pfeiffen oder Rohr die Ohren ergätzen / das Hertz aber mit List und Betrug verkehren; Wann der Feind dann sihet / daß du mit dem Deinigen und Wenigen zu friden / blaset er seine Pfeiffen an / und pfeiffet dir vor: Warum versaumest du dich und das Zukünfftige / da du doch nicht wissen kanst / was dir noch begegnen werde: Schauwe / daß du jetzt umb das jenige dich vorsehest / das dir sonst einmahl ermanglen möchte. Kan man nicht auch irrdische Sachen thun / und doch die innerliche Gute Meinung behalten. *Job 40. vers. 13. Libro 32 Moral. c. 17.*

Wann er aber vermerckt / daß du allem Zeitlichen auffzukünden gedenckest / und alles Irrdischen entblösset Christo nachzufolgen / so pfeiffet er noch höher und lieblicher: Woher kommet dir die Frechheit und Einbildung / daß du werdest bestehen mögen / wann du alles verlassest? Thut nicht der gröste Theil der Menschen ihre Gütter behalten / und doch durch die Werck der Barmhertzigkeit die Ewige Gütter erhalten? Wann du gedenckest dem Neben-Menschen verhilfflich zuseyn / weilen du die erforderende Eygenschafften hast / wird er dir vorpfeiffen: Was wilt du dich in andere Geschäfft einmischen? Warte dir selbsten ab und sorge für dich: Sihest du nicht / daß du einem anderen verhilfflich bist / dich selbsten aber versaumest? Wolte GOtt! du wärest für dich allein genugsamb / will geschweigen noch anderen zuhelffen! Auff dise und dergleichen Weiß verdecket der Drack seine List / welche / wann sie in den Hertzen Platz finden / käumerlich mögen hinauß gebracht werden: Dann wer wird sich dem Teuffel widersetzen / dann er ein Engel zusey beglaubet: Oder wer wird sich bemühen ein Laster außzureuthen / das er als ein Tugendt liebet.

Nicht ohne Ursach dann thut GOtt hinzu: Cartilagines Behemoth esse quasi laminas ferreas. Seine Krospelen seyen als Eisene Blächy: Indenen noch die Pfeyl noch die Spieß einige Verletzung machen: Dann die Laster / die als Tugenden scheinen / und durch die Krospen bedeuthet werden / weilen sie den Beinen gleichen / und doch nicht seynd / thun die Seel als Eysen verhärten / daß sie nicht empfindet die Streich oder Schlag dessen / so sie suchet zu heylen: Ja eine solche Seel kommet so hoch / daß sie Lob und Lohn erwartet von dem / dessen Straff sie verdienet.

Was aber den Menschen so beschwerlich zu erkennen / und zu verbesseren / ist durch GOttes Gnad und Hilff gar leicht / dann GOTT das Himmlische Liecht und Weißheit den Demühtigen / und die jhne darumb anruffen / mittheilet /

theilt / wann sie sich ihrer Seiths auch darumb behelffen mit Lesung Geistlicher Bücher: Welche / gleichwie sie seynd ein Zeug-Hauß der Kirchen / also seynd sie auch Brun-Quellen deß Liechts / welches dise arge List deß Dracken entdecket. Dise aber sollen noch beyneben wohlerfahrne Lehr-Meister und Beicht-
Math. 5. Vätter rahtschlagen / als die unser HErr **das Liecht der Welt** benambset/
vers. 14. wie auch der Apostel von ihnen sagt / daß sie **erkennen die List deß Teuffels**/
2 Cor. 11 vor denen / daß sie sich hütten / er die Gläubigen ermahnet.
vers. 13. Der Ursachen werden die Augen deß Göttlichen Bräutigambs genennet
Cant. 5. **Dauben-Augen an den Wasser-Bächen mit Milch gewaschen** / und
vers. 12. **bleiben bey den vollfliessenden Wässeren.** Mit welchen sich die Demühtigen waschen / und darinnen sie den Schatten sehen der Raub-Vöglen/ und also darvon fliegen und entrinnen können. Die Augen aber deß Bräutigambs seynd die Geistliche Männer / die da erkennen die Gefahr / und zugleich die Mittel / selbigen zu begegnen: Dise haben Dauben-Augen und einfältige Augen / auch zu der Flucht auffmercksamme Flügel: Sie bleiben allzeit bey den vollen Wässeren der Heil. Schrifft und Geistlichen Bücheren / die als Bächlein auß derselben fliessen. Durch beständige Lesung dann und Betrachtung werden sie mit Schnee-weisser Milch reiner Lehr erfüllet / in welcher sie sich waschen und reinigen. Darinn erkennen sie auch den Schatten und List deß Feindts / damit sie sich in die Sicherheit begeben / und also selbst underwiesen / underweisen sie auch andere / gleich dem Propheten Elisäo / der denen Häbräeren angezeigt die Nachstellung der Syrier ihren Feinden / damit sie selben entfliehen möchten.

Das Fünffte Capitel.

Hier werden erkähret die innerlichen / und auß Seithen der Sinnlichkeit und Einbildung sich ereygnenden Anfechtungen / und die Weiß selbige zu überwinden.

WEilen es nicht genugsamb ist / daß man nur in gemein / und überhaubt wisse die Anfechtungen deß Feinds/ und die Mittel solche zu überwinden/ so ist es nohtwendig/ daß man dieselbe insonderheit erkähre/ wenigist die schwärere und öffters sich ereygnende. Dises zu thun / muß man vorhero dann wissen/ daß zweyerley Gattungen/ oder Geschlecht der Anfechtungen seyen: Nemblich

Nemblich die Eusserliche und jnnerliche: Dise schmiden sich in dem Hertzen / Einbildungs-Krafft / und sinnlichen Anneigungen.

In der Einbildung ereygnen sich schandtliche Einbildungen und Gedancken: In dem sinnlichen Appetit finden sich unordentliche Anmuhtungen und Passionen: Diser aber seynd vornehmlich Vier / die das Gemüht zerrütten / gleich wie vier Humores, die den Leib kräncken: Nemblich die Liebe / der Haß / die Frewd oder Traurigkeit / oder die Begird / und die Forcht: Dise verursachen durch jhre Unordnung alle Seelen-Kranckheiten: Dise / sagt der Heil. Bernardus / seynd als Vier Räder deß Hertzens / oder wie vier ungezäumbte Pferdt / welche / wann sie nicht gezäumbt und geleithet werden / die Seel in Undergang stürtzen.

Die äusserliche Anfechtungen seynd oder einige Persohnen / oder andere jrdische Sachen / welche die Einbildungs-Krafft reitzen / die Anmuhtungen auffwecken / und durch jhre Schein-Schönheit / oder anscheinendes Gut oder Ubel uns antreiben oder schrecken: Beide Anfechtungen pflegen uns zugleich anzufallen / wie der Apostel von sich selbst bezeuget: Foris pugnæ, intus timores. Aussenher Streitt / inwendig Schrecken Und wie Oseas von Samaria schreibet: Der Dieb hat jnwendig / und der Mörder aussenher geraubet. Das ist / jnnerliche und äusserliche Feind berauben die Seel jhrer Tugenden / und gebraucht sich der Feind derselben uns ein grausammen Krieg beyzubringen: Dann wie der Heil. Diodocus erweget / wann einer seinem Feind in der Nähe nicht zukommen kan / suchet er doch von weitem jhne mit Pfeyl- und Steinen zu schädigen / und umbzubringen / und ein Kriegs-General / wann er noch nicht in die Stadt hinein kan / trachtet er wenigistes die Vorstadt einzunehmen / und auß derselben die Stadt-Mauren zu bestürmen / und also endtlich in die Stadt hinein zukommen.

I. Corint 5. v. 7. Oseæ 7. vers. 1.

Libro de perfect. Spir. cap. 82.

Eben auff solche Weiß thut der höllische Geist: Dann weilen er ohne unsere Einwilligung auff unsere Seel nicht zunäheren / oder selbe einnehmen kan / so befleisset er sich wenigist die Vorstadt / das ist / die sinnliche Kräfften einzunehmen / und von dort auß die Seel mit den Pfeylen und Steinen der Anfechtungen anzufallen. Massen nach Lehr deß Heil. Thomæ der Teuffel unsere Phantasey und die Humores deß Leibs also bewegen kan / wan GOtt jhne nicht hinderet / daß die Sinnlichkeit mit grossem Nachtruck jhre böse Anmuhtungen hervorbringet: Dise Anfechtungen nennet der Heil. David: Immissiones per Angelos malos. Eingebung der bösen Englen. Wie der Heilige Johannes auch schreibet: Daß der Teuffel dem Juda in das Hertz eingegeben / daß er Christum verrahtete. Weilen jhme aber nicht allzeit erlaubt / so nahe hinzu zu kommen / so bemühet er sich von Weitem zuschaden / in deme er unseren Sinnen solche äusserliche Sachen vorstellet / welche uns zu unorden-

I. Part. quæst. 3. art. 2.

Psal. 77. vers. 49. Joan. 13 vers 2.

Der Erste Absatz.

Dise Waffen werden in der Heiligen Schrifft gefunden.

DAs Zeug-Hauß und der Bach / auß welchem dise Waffen und Stein genommen werden / ist die Heilige Schrifft / insonderheit aber das Evangelische Gesatz und Lehr / in welchem die von GOtt / geoffenbahrete Sachen / Gesatz / Versprechungen / Trohungen heiterer außgetruckt seynd / und weilen es ein Gesatz der Gnad / so theilet es selbe mit durch die H. H. Sacramenten / von denen die Gnaden-Mittel und übernatürliche Kräfften fliessen den Feind zu überwinden. Weilen aber nicht alle wissen oder können jhnen die nohtwendige Waffen erwöhlen / so ist noch ein lebendiges Zeug-Hauß / nemblich die Lehrer / Prediger / Beicht-Vätter / welche die obigen Warheiten in jhren Hertzen / gleichsam als hinderlegt / auffbehalten / damit wir sie von GOtt durch jhren Mund empfangen / wie solches uns zu unserem Vorhaben wird vonnöhten seyn.

Auß disem verstehet man / warumb der Halß der Kirchen **Dem Thurn Davids / welcher mit Brust-Wehr gebauwet / und daran Tausendt Schildt hangen / und allerhand Waffen der Starcken** verglichen werde. *Cant. 4. vers. 4.* Dann was bedeut der Halß der Kirchen anders / sagt der Heil. Gregorius / als das Wort / welches GOtt durch seine Propheten / Apostel und Evangelisten geredt: Nemblich die H. Schrifft / die da ist wie ein Thurn und Schloß versehen mit allen möglichen Mittlen die Feinde zu bestreitten / und zu überwinden: Dann dorten findet man die herrlichsten Exempel der Heiligen / wie solche dapffer gestritten und überwunden. Dort findet man die Gesatz heylsamme Rahtschläg / und Mittel wider die Laster / wie auch genugsamme Underrichtung die Anfechtungen zu überwinden / ja dort seynd enthalten die Sig-Cräntzlein der Uberwinder / und die Straff der Uberwundenen. *Hom. 15. in Ezech.*

Endtlichen seynd alle von GOtt geoffenbahrete Warheiten / und von jhme geredte Wort Tausendt Schildt zu der Beschützung: **Tausendt** / wegen der Vile und Vollkommenheit: **Schildt** / weilen sie uns bevestnen wider die Pfeyl deß Feindts: Welche / weilen sie nach der Lehr deß Apostels / Feurig seynd / dannoch alsobald außgelöscht werden / so bald sie an die Schildt der Gläubigen anstossen / ja wann wir dise Schildt mit vollkommener Gehorsamme an die Hand nehmen / und mit wahrer Liebe vor das Hertz halten / und selbe in dem Geist außsprechen / mit welchen sie dann der HERR geredt hat. *Ephes. 6.*

Auß

Auß disem Thurn hat Christus der HErr jene Sententz hervor gebracht / mit welchen er die Pfeyl deß Anfechters stumpff gemacht/ und auff den Kopff deß Feinds zuruck geschlagen : Ja auß disem Bach hat unser wahre David jene drey Stein heraußgenommen / mit welchen er den höllischen Risen zu Boden geworffen / und in die Flucht gejagt : Und hat uns hiermit durch ein Exempel gelehret / Mittel und Waffen wider alle Anfechtungen auß disem Zeug-Hauß einzusamblen.

Auff dise Weiß werden wir die allzugrosse Forcht überwunden zu werden verliehren / gemäß den Worten deß Heil. Davids : **Sein Warheit wird dich mit einem Schildt umbgeben / daß du dich nicht förchtest vor dem Nächtlichen Schrecken / noch vor dem Pfeyl der deß Tags flieget / noch vor dem Geschäfft der Finsternuß / noch vor dem Mittägigen Teuffel.** Wormit er sagen will : Der Schutz GOttes und sein Wort und Warheit wird dich allerseiths also umbgeben / daß du in Krafft dessen deine Feind / so wohl heimbliche als offentliche / Mittägige als Mitnächtige wirst überwinden können / und wirst du hiermit bewaffnet seyn wider die Feind / die da heimblich und gleichsamb verdeckt / zu Nacht und ruckwerts dich angreiffen / wie auch wider die jenigen / die da gählings und geschwind vorgehen werden als wie die Nächtliche Schrecken / oder wie die durch die Lufft fliegende Pfeyl : Nicht weniger wider jene / die beschwährlich und lang daurend seynd / und als Geschäfft mit Verstand / Zeit und Weil abgehandlet werden : Und endtlich wider die jenigen / welche von den Trübsaalen Leibs oder der Seelen herstammen / und durch die **Nacht** bedeutet werden / oder welche hingegen von deß Leibs oder deß Geists Glückseeligkeit herkommen / und durch das **Mittag-Liecht** angezeigt werden. Wider alle dise Anläuff und Anfechtungen bevestnen und bewahren uns das Wort und die Warheiten GOttes / die uns von den Füssen biß zu dem Haubt als ein Schildt umbgeben.

Psal. 90. vers. 5.

Durch dise werden uns deß Teuffels List entdecket / und die Finsternuß der höllischen Nacht erkläret / dise lehren uns / wie wir so wohl in Glück als Unglück / und in allen darauß entstehenden Anfechtungen verhalten sollen / und dises underweilen / wie der Heil. Bernardus sagt / durch Vorstellung hoher und Himmlischer Warheiten / die durch den oberen und breiteren Theil deß Schildts angedeutet werden / underweilen aber durch Vorlegung raucher und erschröcklichen Warheiten / die durch den underen und zugespitzten Theil deß Schildts angezeiget und vorgebildet werden : Dann underweilen ziehen sie uns an mit der Hoffnung der Belohnung / underweilen schrecken sie uns ab mit Forcht der Straff / jetzt zeigen sie uns die Schönheit der Tugendt / die Grösse der Göttlichen Gutthaten / und die Unendtlichkeit der Göttlichen Majestät /

Sermon. 4. & 5. In Psalm 90.

dann den Grewel der Laster / die Wurtzel der Sünden / und die Gottlosigkeit der Anmuhtungen.

Aber ein grosses Geheimnuß ligt verborgen in dem Underschied zwischen den Mauren / Wahl / Schildt und anderen Waffen : Dann die Mauren und Wähl seynd unbeweglich / und also an einem Platz stehend / und dahero seynd sie ein Vestungs-Werck der Städten und Burger : Die Schildt aber werden da und dort nach eines jeden Belieben gebraucht. Auff dise Weiß seynd die hohe Geheimnussen und in der Heiligen Schrifft enthaltene hohe Thaten Christi und der Heiligen als wie die Mauren / die wir uns nicht übertragen und zueygnen können: Weilen es uns unmöglich wäre Wunder zuthun / und nicht sicher die Gnad Wunder zu thun begehren / obgleichwohl uns eben dise auch beschützen / in den Anfechtungen auffmunteren / den Glauben stärcken / die Hoffnung mehren / die Liebe entzünden / mit lebendigen Begirden GOtt / der so grosse Wunder thut / allein zu gefallen.

S Gregor Hom. 15. in Ezech

Die Tugenden aber / gewaltige Thaten und Beobachtung der Evangelischen Rähten seynd die Waffen / die wir billich können und sollen zu allen Zeiten und Orthen gebrauchen unsere Feind zu erlegen / und also sollen wir anlegen den Harnisch der Gerechtigkeit / und nehmen den Schildt deß Glaubens / die Sturm-Hauben / mit dem Schwerdt der Keuschheit / damit wir allen Anmuhtungen deß Fleisches und Anreitzungen der Hoffart Gewalt und Krieg zufügen.

Damit du aber noch heller die Übung obgesagter Sachen erkennest / vermeine die herlichiste in der Heil. Schrifft enthaltene Lehren deß Heil. Geists sonderbar bey dem Weisen Mann / welcher / nachdeme er uns zu dem Streitt ermahnet / hinzu setzet : **Truck nider dein Hertz / und leyde dich : Neige dein Ohr / und empfang die Red deß Verstandts.** GOtt nemblichen gibt den Demühtigen Gnad und Stärcke / die er von den Hoffärtigen nimbt / und sich jhnen widersetzet. Wann dir nicht wird kommen der Fuß der Hoffart / so wird die Hand deß Sünders / die dich anfallet / dich nicht bewegen mögen. Neige dein Ohr / damit du höreſt und vernehmeſt / was GOtt befilcht / dann **ein Gehorsammer wird von dem Obsiger reden.** Halte dich in der Forcht GOttes und darinn veralte. **Dann GOTT wird den Willen erfüllen / deren die jhn förchten /** und wird jhr Gebett erhören. Eyle nicht in der Zeit der Anfechtung / dann welcher zu geschwind eylet / der stosset an. **Erwarte mit Gedult auff sein Erbarmung /** wann er schon solche deinem Geduncken nach lang auffschiebet / dann er wird zu geleg-ner Zeit helffen. **Vereynige dich mit GOtt durch die Liebe /** dann also wirst du alles vermögen.

Eccl. c. 2. vers. 2.

Jacobi 4. vers. 6.

Psal. 35. vers. 12.

Prov. 21 vers 28.

Ps 144. vers. 19.

Eccl. 2. vers. 2.

Welches der Job hat andeuthen wollen / da er gesagt : HERR setze mich zu dir / und dann streitte wider mich / wer da will. Leyde geduldig / was dir GOTT zuschicket / leyde dich in aller Trübsaal / und seye geduldig in deiner Erdemühtigung / dann gleichwie das Gold und Silber in dem Feuer / also werden die Menschen / so Gott gefallen / in dem Offen der Trübsaal bewehret : Vertrauwe auff Gott / und der wird dir helffen. Und wann du etwann in der Anfechtung einen Schaden erlitten / so wird er dir solchen ersetzen. Sehet auff die vorige Geschlecht und wisset / daß niemahl keiner ist zu Schanden worden / der auff den HErren gehoffet : Dann welcher ist in seinen Gebotten gebliben / und verlassen worden ? Oder wer hat jhn mit Vertrauwen angeruffen / den er verachtet ? Er verspricht ja : Weilen er auff mich gehoffet will ich jhne erretten : Ich will jhn beschützen / weilen er mein Namen erkennt hat : Er wird zu mir ruffen / und ich will jhn erhören : Bey jhm bin ich in Trübsaal : Ich will jhn herauß ziehen / und jhne groß machen / und der wird mich ehren / und den Sieg mir zuschreiben.

Job 17. vers. 3. Eccl. 2. vers. 4. Psal. 90. vers. 14. Psal. 49. vers. 15.

Der Andere Absatz.

Zurüstung wider die heimbliche Anfechtungen.

MAn muß aber nicht allein die Mittel wider die Anfechtungen wissen / sondern auch das Gnaden-Liecht haben / die Anfechtungen zu erkennen / wann solche uns heimblich und listig überfallen. Zu disem End ist jene Zubereithung vonnöhten / welche der weise Salomon an die Hand gibet mit disen Worten : **Man wirfft vergebens das Garn für die Augen der Vögel.** Nemblich / kein kräfftigers Mittel ist den Anfechtungen zu entfliehen / als scharpffe Augen haben / selbe zu sehen / und Flügel / denselbigen geschwind zu entfliegen : Aber nicht die Augen deß Leibs seynd hier nohtwendig / sondern von dem Heil. Geist und dem Glauben erleuchtete Augen der Seelen. Also ist auch die Red nicht von leiblichen Flüglen / sondern von den Geistlichen eyfferigen Tugenden und feurigen Anmuhtungen : Beyde aber seynd nohtwendig. Dann die Augen ohne Flügel umbsonsten / und die Flügel ohne Augen vergebens seyn wurden.

Prov. 1 vers. 17.

Von jenen vier Heil. Thieren lesen wir : **Daß sie voll Augen waren hinden und fornen / und ein jedes der vier Thieren hatte sechs Flügel / mit**

Apoc. 4. vers. 6. Ezech. 1. vers. 6.

mit welchen sie giengen / und zuruck kehrten als wie ein schimmerender Blitz. Die Heiligen nemblich haben ein Himmlisches Liecht die Feinde zu erkennen / wie sie immer von selben von fornen her / oder ruckswerths angefallen werden / ja so gar vermercken sie jene / welche sie innert sich und in jhrem Hertzen durch jhre eigene böse Anmuhtungen anstürmen. Von welchen aber allen sich zu beschützen sie Flügel haben / solche zu schlagen / oder jhnen zu entfliehen / nach deme es die Noth erforderen will. Wie hoch aber ein solches wohlerleuchtes Aug vonnöhten / erscheinet auß disem / daß sich der Sathan so gar / und offtermahl **in ein Engel deß Liechts verstellet** / seine Anfechtungen zu verbergen / und damit er die Menschen sacrificet reti suo, seinem Garn auffopffere / in dem die Betrogene vermeinen / daß die Anfechtung deß Teuffels eine gute Einsprechung / das Laster ein Tugendt / und die böse Anmuhtung der Vernunfft gemäß seye.

1 Corint. 11 v. 14

Habac. 1 vers. 16.

Der Teuffel fallet zwar die Gottlosen offenbahr an / sie zu deme anzutreiben / was jhnen selbst beliebig / aber die eyfferig Frommen zu betriegen / verstellet er sein Angesicht und Stimm / damit er nicht erkennet werde. Darumb hat GOtt dem Job gesagt von dem Leviathan : **Wer kan jhm sein Kleyd offenbahren / und wer darff es wagen / daß er jhm in seinen Mund hinein schlieffe?** GOTT allein kan nemblich deß Leviathans List erkennen und offenbahren / er allein kan in sein Mund hinein gehen zu erkennen seine Wohlredenheit / Wort und List / mit deren er die Menschen anführet. Nicht aber umb sonst sagt hier die Schrifft / **Offenbahren** / uns zu lehren / daß wir ohne Offenbahrung / Erklährung und Eingebung GOttes die verzwickten List und Ränck dises Drackens nicht mögen verstehen / obwohlen wir in das gemein hin wohl wissen / daß der Sibenköpffige Drack seine Mittel habe / mit welchen er die sibenfachen Angesichter der Todtsünden verhülle und verberge.

S Gregor Libro 31. moral. c. 22. Job 41. vers. 4.

Also verdecket er den Geitz und Gefräsigkeit mit dem Mantel der Nohtwendigkeit den Hunger zu stillen / und der Armuht zu begegnen. Die Faulkeit gebraucht den Vorwand der Ermüdung sich zu erquicken. Die Hoffart und Ehrsucht verkleyden sich mit dem Tittel der Ehr GOttes zu suchen hohe Aembter und Würdigkeiten. Der Zorn und Haß verkriechen sich under die Larven der Gerechtigkeit / den Schaden deß Neben-Menschen / oder jhrer selbsten abzuwenden. Die Unzucht / wie unverschambt sie sonsten ist / verkleydet sie doch offt mit dem Kleyd einer heiligen Freundschafft.

In dergleichen Verstellungen gründet der höllische Drack seine List / Wohlredenheit und Beredungen : welche er noch überdas mit einigen übel-verstandenen und unrecht außgelegten Sprüchen der Heil. Schrifft / oder mit erdichteten Offenbahrungen beschönet und außziehret / damit sie also als eine

liebliche Music dem Menschen gefallen. Dahero saget GOTT von dem Behemoth: Ossa ejus velut fistulæ æris. Seine Gebein seynd wie Ehrine Röhren. Seine Gebein / die mit dem Fleisch bedecket seynd / bedeuthen / nach Meynung deß Heiligen Gregorij / daß die heimblichen und verborgenen Anfechtungen die häfftigisten seyen / in deme sie als ein Pfeiffen oder Rohr die Ohren ergätzen / das Hertz aber mit List und Betrug verkehren; Wann der Feind dann sihet / daß du mit dem Deinigen und Wenigen zu friden / blaset er seine Pfeiffen an / und pfeiffet dir vor: Warum versaumest du dich und das Zukünfftige / da du doch nicht wissen kanst / was dir noch begegnen werde: Schauwe / daß du jetzt umb das jenige dich vorsehest / das dir sonst einmahl ermanglen möchte. Kan man nicht auch irdische Sachen thun / und doch die innerliche Gute Meinung behalten. *Job 40. vers. 13. Libro 32 Moral. c. 17.*

Wann er aber vermerckt / daß du allem Zeitlichen auffzukünden gedenckest / und alles Irrdischen entblösset Christo nachzufolgen / so pfeiffet er noch höher und lieblicher: Woher kommet dir die Frechheit und Einbildung / daß du werdest bestehen mögen / wann du alles verlassest? Thut nicht der gröste Theil der Menschen jhre Gütter behalten / und doch durch die Werck der Barmhertzigkeit die Ewige Gütter erhalten? Wann du gedenckest dem Neben-Menschen verhilfflich zuseyn / weilen du die erforderende Eygenschafften hast / wird er dir vorpfeiffen: Was wilt du dich in andere Geschäfft einmischen? Warte dir selbsten ab und sorge für dich: Sihest du nicht / daß du einem anderen verhilfflich bist / dich selbsten aber versaumest? Wolte GOtt! du wärest für dich allein genugsamb / will geschweigen noch anderen zuhelffen! Auff dise und dergleichen Weiß verdecket der Drack seine List / welche / wann sie in den Hertzen Platz finden / käumerlich mögen hinauß gebracht werden: Dann wer wird sich dem Teuffel widersetzen / dann er ein Engel zuseyn beglaubet: Oder wer wird sich bemühen ein Laster außzureuthen / das er als ein Tugendt liebet.

Nicht ohne Ursach dann thut GOtt hinzu: Cartilagines Behemoth esse quasi laminas ferreas. Seine Krospelen seyen als Eisene Blách: Indenen noch die Pfeyl noch die Spieß einige Verletzung machen: Dann die Laster / die als Tugenden scheinen / und durch die Krospen bedeuthet werden / weilen sie den Beinen gleichen / und doch nicht seynd / thun die Seel als Eysen verhärten / daß sie nicht empfindet die Streich oder Schlag dessen / so sie suchet zu heylen: Ja eine solche Seel kommet so hoch / daß sie Lob und Lohn erwartet von dem / dessen Straff sie verdienet.

Was aber den Menschen so beschwerlich zu erkennen / und zu verbesseren / ist durch GOttes Gnad und Hilff gar leicht / dann GOTT das Himmlische Liecht und Weißheit den Demühtigen / und die jhne darumb anruffen / mittheilet /

theilt / wann sie sich ihrer Seiths auch darumb behelffen mit Lesung Geistlicher Bücher: Welche / gleichwie sie seynd ein Zeug-Hauß der Kirchen / also seynd sie auch Brun-Quellen deß Liechts / welches dise arge List deß Dracken entdecket. Dise aber sollen noch beyneben wohlerfahrne Lehr-Meister und Beicht-
Math. 5. verſ. 14. Vätter rahtschlagen / als die unser HErr **das Liecht der Welt** benambset/
2 Cor. 11 wie auch der Apostel von ihnen sagt / daß sie **erkennen die List deß Teuffels**/
vor denen / daß sie sich hütten / er die Gläubigen ermahnet.
verſ. 13. Der Ursachen werden die Augen deß Göttlichen Bräutigambs genennet
Cant. 5. **Dauben-Augen an den Wasser-Bächen mit Milch gewaschen / und**
verſ. 12. **bleiben bey den vollfliessenden Wässeren.** Mit welchen sich die Demüthigen waschen / und darinnen sie den Schatten sehen der Raub-Vöglen/ und also darvon fliegen und entrinnen können. Die Augen aber deß Bräutigambs seynd die Geistliche Männer / die da erkennen die Gefahr / und zugleich die Mittel / selbigen zu begegnen: Dise haben Dauben-Augen und einfältige Augen / auch zu der Flucht auffmercksamme Flügel: Sie bleiben allzeit bey den vollen Wässeren der Heil. Schrifft und Geistlichen Bücheren / die als Bächlein auß derselben fliessen. Durch beständige Lesung dann und Betrachtung werden sie mit Schnee-weisser Milch reiner Lehr erfüllet / in welcher sie sich waschen und reinigen. Darinn erkennen sie auch den Schatten und List deß Feindts / damit sie sich in die Sicherheit begeben / und also selbst underwiesen / underweisen sie auch andere / gleich dem Propheten Elisäo / der denen Häbräeren angezeigt die Nachstellung der Syrier ihren Feinden / damit sie selben entfliehen möchten.

Das Fünffte Capitel.

Hier werden erkähret die innerlichen / und auff Seithen der Sinnlichkeit und Einbildung sich ereygnenden Anfechtungen / und die Weiß selbige zu überwinden.

WEilen es nicht genugsamb ist / daß man nur in gemein / und überhaubt wisse die Anfechtungen deß Feinds/ und die Mittel solche zu überwinden/ so ist es nohtwendig/ daß man dieselbe insonderheit erkähre/ wenigist die schwärere und öffters sich ereygnende. Dises zu thun / muß man vorhero dann wissen/ daß zweyerley Gattungen/ oder Geschlecht der Anfechtungen seyen: Nemblich

Nemblich die Eusserliche und jnnerliche: Dise schmiden sich in dem Hertzen / Einbildungs-Krafft / und sinnlichen Anneigungen.

In der Einbildung ereygnen sich schandtliche Einbildungen und Gedancken: In dem sinnlichen Appetit finden sich unordentliche Anmuhtungen und Passionen: Diser aber seynd vornehmlich Vier / die das Gemüht zerrütten / gleich wie vier Humores, die den Leib kräncken: Nemblich die Liebe / der Haß / die Frewd oder Traurigkeit / oder die Begird / und die Forcht: Dise verursachen durch jhre Unordnung alle Seelen-Kranckheiten: Dise / sagt der Heil. Bernardus / seynd als Vier Räder deß Hertzens / oder wie vier ungezäumbte Pferdt / welche / wann sie nicht gezäumbt und geleithet werden / die Seel in Undergang stürtzen.

Die äusserliche Anfechtungen seynd oder einige Persohnen / oder andere jndische Sachen / welche die Einbildungs-Krafft reitzen / die Anmuhtungen auffwecken / und durch jhre Schein-Schönheit / oder anscheinendes Gut oder Ubel uns antreiben oder schrecken: Beide Anfechtungen pflegen uns zugleich anzufallen / wie der Apostel von sich selbst bezeuget: Foris pugnæ, intus timores. Aussenher Streitt / inwendig Schrecken Und wie Oseas von Samaria schreibet: Der Dieb hat jnwendig / und der Mörder aussenher geraubet. Das ist / jnnerliche und äusserliche Feind berauben die Seel jhrer Tugenden / und gebraucht sich der Feind derselben uns ein grausammen Krieg beyzubringen: Dann wie der Heil. Diodocus erweget / wann einer seinem Feind in der Nähe nicht zukommen kan / suchet er doch von weitem jhne mit Pfeyl- und Steinen zu schädigen / und umbzubringen / und ein Kriegs-General / wann er noch nicht in die Stadt hinein kan / trachtet er wenigistes die Vorstadt einzunehmen / und auß derselben die Stadt-Mauren zu bestürmen / und also endtlich in die Stadt hinein zukommen.

I. Corint 5. v. 7. Oseæ 7. vers. 1.

Libro de perfect. Spir. cap. 82.

Eben auff solche Weiß thut der höllische Geist: Dann weilen er ohne unsere Einwilligung auff unsere Seel nicht zunäheren / oder selbe einnehmen kan / so befleisset er sich wenigist die Vorstadt / das ist / die sinnliche Kräfften einzunehmen / und von dort auß die Seel mit den Pfeylen und Steinen der Anfechtungen anzufallen. Massen nach Lehr deß Heil. Thomæ der Teuffel unsere Phantasey und die Humores deß Leibs also bewegen kan / wan GOtt jhne nicht hinderet / daß die Sinnlichkeit mit grossem Nachtruck jhre böse Anmuhtungen hervorbringet: Dise Anfechtungen nennet der Heil. David: Immissiones per Angelos malos. Eingebung der bösen Englen. Wie der Heilige Johannes auch schreibet: Daß der Teuffel dem Juda in das Hertz eingegeben / daß er Christum verrahtete. Weilen jhme aber nicht allzeit erlaubt / so nahe hinzu zu kommen / so bemühet er sich von Weitem zuschaden / in deme er unseren Sinnen solche äusserliche Sachen vorstellet / welche uns zu unorden-

I. Part. quæst. 3. art. 2.

Psal. 77. vers. 49. Joan. 13 vers 2.

unordenlichen Anmuhtungen anreitzen können. Auff diſe Weiß allein hat er
Hom. 36. in Evang. Christum in der Wüste versucht / Dann Christi Anfechtung ware äusserlich / nicht inwendig / sagt Gregorius. So ware auch beschaffen die Anfechtung unser ersten Elteren / dann der Feind die Schönheit der Frucht jhnen vor die Augen legte / die Ohren aber mit falschen Schein-Gründen anfüllete: Weilen in dem Stand der Unschuld keine innerliche Anfechtungen waren / biß und so lang der Mensch nicht in die äusserliche / durch eine gottlose Auffleh-nung gegen seinem Erschaffer / eingewilliget: Nach diser Sünd aber stürmete der Teuffel an / und zwar auff underschiedenliche Manieren / bald durch äusserliche / bald durch innerliche / wie wir erklähren werden.

Der Erste Absatz.

Von den bösen Gedancken.

SEhr offt fanget die Anfechtung an von denen Einbildungen unser Phantasey / welche unsere Feind auffwecket oder durch äusserliche Gegenwürff und Bildtnussen / die durch die Porten der Sinnen hineingehet oder durch ernewerete Gedächtnuß vorgegangener Sachen / oder durch innerliche Einbildungen / welche newe Bildtnussen oder Einbildungen verursachen. Durch alles diſes wird die Sinnlichkeit angereitzet / jhre böse Begirden und Anmuhtungen hervor zubringen: Die Sinnlichkeit aber reitzet den Willen zu der Einwilligung / und daher entspringet dann die innerliche Sünd / von welcher dann böse Wort und Werck herrühren.

Gleichwie dann zu der allen Menschen gemeinen Erb-Sünd drey Ursachen verhilfflich gewesen nemblich die Schlang durch die Anfechtung / die Eva durch
Libr. 12. de Trinit. cap. 12. die Anreitzung / der Adam endtlichen durch die Einwilligung / dann ohne deß Adams Einwilligung wäre kein Erb-Sünd entstanden: Also thun auch / nach der Lehr deß Heil. Augustini / zu einer jeden würcklichen Sünd drey Ursachen hervorbringen nemblich der Teuffel / das Fleisch / und die Seel. Diſe alle aber haben ein allgemeinen Seckel / nemblich das Hertz: In diſen leget jeder Theil sein Geldt: Der Teuffel bewegt die Einbildung / und gibet eyn den bösen Gedancken: Das Fleisch und die Sinnlichkeit gebähren die böse Anmuhthung: Die Seel gibt die Einwilligung jhres freyen Willens / in welchem dann die Sünd bestehet / und von deme die äusserliche Sünden entspringen / doch
Exod. 5 vers. 7. alle ermahnet und erhaltet die Anfechtung. Auff dieſelbige Weiß nemblich / mit welcher Pharao den Häbreeren das Stroh gabe / da ſie indeſſen den Leimb

zurüsteten / und die Ziegel machten / durch das angezündete Stroh aber auch die Ziegel bacheten: Eben also / sagt Bernardus / gibt der Teuffel der Einbildungs-Krafft eytele und sinnliche oder fleischliche Gedancken / mit welchen jrrdische Werck gemacht / und das Feuer der Begirrlichkeit angezündet wird / daß also das Hertz / so zu erst so weich war als Läth / endtlich wie ein Ziegel erhartet in dem Bösen. Wann aber der Pharao hernacher die Häbreer gezwungen selbsten in dem gantzen Land Stroh jhnen zu verschaffen / und zusammen zu suchen / also treibet der Teuffel auch gewaltthätig seine jhme nunmehro Ergebene und Leibeygene an / daß sie durch alle Creaturen umbschweiffen / und Stroh suchen / mit welchem sie jhre Einbildungen und unordentliche Anmuhtungen erhalten. *Serm. 34 parver.*

Dises alles erscheinet noch heiterer in jenem unglückseeligen Fahl deß Absalons / welchen die Heilige Schrifft mit fünff Stafflen / als mit eigentlichen Farben / entwirfft. Erstlich hatte er lange / schöne und rothe Haar / deren er sich hoffärtig rühmete: Hernach hat GOtt zugelassen / daß sein Haar sich in dem Eych-Baum verwicklete / daß er zwischen Himmel und Erden hangend bleibte / und sich nicht könnte looß machen: Und eben zu derselben Zeit nahete Joab der Kriegs-Obrist hinzu / und stieß dem Absalon drey Spieß Mitten durch sein Leib / da er aber lebet an der Eych / da lieffen herzu zehen Jüngling deß Joabs Waffen-Trager / und schlugen jhn zu Todt / den sie auch genommen / und wurffen jhne in dem Wald in eine grosse Gruben / und legten ein sehr grossen Hauffen Stein auff jhn. Ist nicht dise Geschicht ein lebendige Bildnuß jenes grossen Niderlags / dann die Anfechtung machet in jenem / der sich selber verhinlässiget / und also auch durch fünff Staffel herunder fallet? Dann erstlich thut die Einbildungs-Krafft durch Anreitzung deß Teuffels überflüssige / müssige / eytele und sinnliche Gedancken hervor bringen / in denen sie sich dann sehr belustiget / und auffhaltet / auß welchen der Teuffel gleich Strick und Band machet / mit denen er den Sünder als seinen Leibeygenen bindet / in deme der Armseelige also an dem Zeitlichen anklebet / und hanget / daß er nichts / als von dem Irrdischen gedencken thut. *2. Regum vers 14.*

Wer will laugnen / daß der Geitzige nicht also hange an dem Geldt / welches er besitzt oder suchet? Der Ehrsüchtige an der Ehr / nach deren er strebet? Der Unreine an der Persohn / die er liebet? Dann ein jeder hat sein Hertz / wo er sein Schatz und Anmuhtung hat. Aber alsdann gehet der Teuffel ungehinderet hinzu / und durchsticht deß Sünders Hertz mit Dreyen Lantzen / welche der Heilige Johannes nennet Begirrlichkeit deß Fleischs / Begirrlichkeit der Augen / und Hoffart deß Lebens / und tödtet hiermit die Gnad / die Liebe und Tugendt-Zierde. Weilen es sich aber noch ein wenig *1. Joann. 2. v. 16.*

bewegt / als wann noch einiges Leben verhanden wäre / so lauffen mit Ungestümmigkeit hinzu die Zehen Waffen-Trager deß Sathans / das Kriegs-Heer nemblich der überigen Lasteren und bösen Anmuhtungen / welche mit den drey vorgedachten Lantzen überein stimmen / die Seel gäntzlich zu tödten / und in underschiedliche Laster gleichsamb als in eine Gruben zu stürtzen / und hiermit die noch überige Tugenden also hinweg zunehmen / daß kein Lebens-Zeichen mehr überig: Dann dises ist die Stimm deß Sathans zu seinen überigen Mit-Helfferen: Exinanite, exinanite usquè ad fundamentum in ea. **Machet es gar auß mit jhr / machet es gar auß mit jhr biß auff das Fundament/** daß kein Stein auff dem Stein bleibet / ja das Fundament auffgehäbt werde/ nemblich der Glauben und die Hoffnung / die der anderen Tugenden jhr Fundament seynd.

Was kan aber anders hierauß erfolgen / als daß der armseelige Mensch in die tieffe Gruben der Verzweifflung gestürtzet werde? Ja daß die Steine der Verhartung auff denselben geworffen werden / daß er verhartet / und auff allzeit in den Sünden verhartet bleibe. Dises seynd dann die Staffel / durch welche uns die Anfechtung in den Abgrund der Armseeligkeiten stürtzen: Disem Unheyl vorzukommen ist kein besseres Mittel / gleich sich dem Anfang der Anfechtung widersetzen / den Lauff der Gedancken underbrechen / ehe sie solchen
Job 40. vers. 2. Niderlag verursachen: Dann nicht ohne Ursach hat GOtt nach Meinung deß Heiligen Gregorij gesagt: **Daß der Schweiff deß Behemoths hart seye als das Ceder-Holtz / sein Haubt aber so weich als Hew:** Dann hierdurch wird angezeiget / daß die Anfechtung in dem Anfang leichtlich hernacher aber sehr beschwärlich überwunden werde.

So ist dann vil daran gelegen/ daß man dem Feind das Haubt zerknirsche / wann er nemblich jetzt uns anfallet durch Eingebung böser Gedancken / ehe und bevor sie durch die Gewonheit oder vermehrte Anmuhtung tieffer einwurtzet. Derowegen nachdem der David gehöret die obangezogene Trohungen deß Feindts / sagte er gleich: **Seelig ist der / so seine kleine Kinder fasset / und sie an dem Felsen zerschmetteret.** Wordurch er sagen will / daß der jenige leichtlich von der Wuht deß höllischen Feinds sich herauß winde/ welcher dero Anfechtung sich gleich in dem Anfang / und da selbe noch klein/ widersetzet / und an Christo dem lebendigen Felsen also zerschmettere / daß kein Anzeigen von jhnen mehr überig.

Seye nicht gleich dem Absalon / der sein Haar gleich einem Weib pflantzete / und allzeit ein gantzes Jahr lang auff dem Haubt behaltete / sondern so bald in dir eytele und Weiberische Gedancken auffsteigen / so schneyde sie ab / und lasse keinem / als Mannlichem / Gedancken Platz in deiner Seel. Gedencke / daß auch die **Nazareer / so lang das Gelübt jhrer Absönderung**

dauret /

dauret / kein Scheer-Messer auff jhrem Haubt hat dörffen gebraucht werden / die Haar jhrer Heiligung dannoch / nachdem die Zeit erfüllet ware / vor der Thür der Heiligen Wohnung deß Bundts haben abschneyden müssen / und solche auff das Feuer deß Heiligthumbs werffen und verbrennen. Welches nach Meinung deß Heil. Gregorij geschehen zu bedeuthen / daß auch die Recht Fromme und Eyfferige underweilen eytele und hoffärtige Gedancken haben / derohalben nohtwendig seye / daß sie selbe zu gebührender Zeit abschneyden mit dem Scheer-Messer der vollkommenen Mortification, selbige aber nicht auffbehalten / wie der Absalon seine Haar auffbehalten hat / weilen er selbe hochschätzte / und ruhmsüchtig zeigte: Dann niemahlen muß man sich rühmen seiner eytelen und spitzfündigen Gedancken / weilen dises ein newer Anlaß seyn wurde zu den Anfechtungen / sondern man muß selbe auffzehren mit dem Heiligen Feuer / das ist / mit der Göttlichen Liebe / dann derselben Gedancken und Anmuhtungen die Gedancken und Anmuhtungen der eygenen Liebe also auffzehren / daß selbige gantz in Vergessenheit kommen. Num. 6. vers. 18.

Der Andere Absatz.

Von den bösen Anmuhtungen der Sinnlichkeit.

DJe Anfechtung muß uns umb so vil sorgfältiger machen / wann sie unsere Sinnlichkeit schon bewegt / und jhre böse Anmuhtungen auffwecket: Dann alsdann ist sie stärcker / und hiermit die Gefahr grösser. Welches zu erklähren muß man mit dem Heil. Thoma darvor halten / daß der Teuffel nicht allzeit der erste Auffwickler und Beybringer der bösen Gedancken und Anmuhtungen seye / sondern daß offt unser eigen Fleisch durch sein Verderbnuß und übele Anneigenheit dieselbe hervor bringe / wann schon kein Teuffel wäre / der es darzu bewegte: Der Ursachen der Heil. Jacob geschriben: Ein jeder wird versucht von seiner eignen Begirzlichkeit abgezogen und angelocket / darnach wann die Begirzlichkeit empfangen / gebähret selbe die Sünd. Jacobi 1. vers. 14. Doch thut unser Neydhäffige Feind solche Gelegenheit nicht verabsaumen. Dann wie der Heil. Ambrosius lehrt / stellet er uns alsdann häfftigist nach / wann er vermercket / daß dergleichen übele Anmuhtungen in uns entstehen: Massen er gleich die verlangte Speiß darbietet / und die Strick darleget uns zufangen. Wann er dann sihet / daß wir von dem Zorn gereitzet werden / alsdann setzet er seine Stachel auch an / und zeiget uns / wie wir uns rächen können / damit wir also in sein Garn gebracht

werden. Das hat wollen zu erkennen geben der Heil. Bernardus / da er sagt: Die höllische Schlangen habe tausendterley Künsten / mit denen sie jhre List verdecke / und unseren Fersen nachstelle / in Beobachtungen unseren Anmuhtungen / die uns in unserem Fortgang anfallen / dann alldorten beisset und vergifftet sie.

Serm. 5. in qu.

Mit disem stimmet wohl übereins / was der Patriarch Jacob seinem Sohn Dan vorgesagt mit disen Worten: **Dan wird ein Schlang werden auff dem Weeg / und ein gehörnete Schlang werden auff der Straß: Sie wird das Pferdt in die Füß beissen / daß der Reuter zuruck falt: HERR ich warte auff dein Heyl.** Wer ist diß Pferdt anders als der Leib? Dessen Reuter nemblich und Leither die Seel ist: Dann disere solchen leithen muß durch den Weeg der Gebotten GOttes / und durch die Straß der Evangelischen Rähten. Aber die höllische Schlangen verbirget sich in diser Straß und Weeg / stellet nach den Fußsteigen der Wanderenden / und beisset unvermuhtet das Pferdt in den Fuß / in dem sie ergreiffet die bösen Anmuhtungen deß Fleisches / damit der Geist auß dem Sattel gehoben werde: Dann gleichwie ein Pferdt von der Schlangen gebissen / nicht aufthöret außzuschlagen und zu wüthen / biß es den Reuter / wann er deß Reitens nicht wohl erfahren / auff die Erden wirfft: Also wird auch das Fleisch von dem Teuffel angebissen / also bewegt und auffrührisch / daß es offt die arme Seel in das Koht der Sünden stürtzet / wann selbe nicht wohl erfahren / selbiges in dem Zaum zuhalten / und dessen Frechheit zu undertrucken. Weilen aber die Seel dise Geschicklichkeit nicht auß sich selbsten hat / sondern von GOTT / der Ursachen setzet Jacob bey: **HERR ich warte auff dein Heyl:** Wormit er sagen will: Damit ich mich befreye von den Nachstellungen und Gifft der höllischen Schlangen / so habe ich mein Vertrauwen nicht gesetzet auff mein Armb und eigenen Fleiß / sondern auff meinen Heyland / den mir der HERR schicken wird / nemblich auff seinen eingebohrnen Sohn / durch dessen Gnad ich hoffe den Sieg zu erlangen.

Gen. 49. vers. 17.

Unser Seiths aber muß man ohne Auffschieben solche unordenliche Anmuhtungen undertrucken und abtödten / ehe sie dem Feind zu einem Raub werden / und dises nach der Ermahnung deß Weisen Manns: **Gehe nit nach deinen Begirtzlichkeiten / und wende dich ab von deinem eignen Willen. Wann du deiner Seelen jhre Begirtzlichkeit erfüllen wilt / so wird sie dich deinen Feinden zu einem freudigen Gegenwurff machen.** Dann sie werden darauß dir machen Strick und Band / mit welchen sie dich als wie den Samson binden / und die Augen außstechen werden / warumb sie dichbillich verschimpffen / in dem du auß eigener Schuld jhnen zu deinem Undergang die Waffen eingelifferet hast. Besser ist es dann / daß du sie verlachest / und

Eccl. 18. vers. 30

also der deinen Fersen nachstrebenden Schlangen das Haubt zerknirschest / das ist / ihrer Anfechtung gleich in dem Anfang widerstehest.

Uber das / gleichwie die Schlangen eines schnell-vorüber eylenden / und kaum die Erden berührenden Pferdts seine Füß nicht beissen kan / also findet auch der Teuffel nicht leicht Gelegenheit einen Menschen / der mit Eyffer und Eylen den Weeg der Gebotten GOttes lauffet: In dem er kein Theil kan finden / den er erhalte / weilen ein solcher Mensch das Irrdische nur obenhin berühret / und nur darvon dasselbig nimbt / so ihme zu deß Lebens Auffenthalt nohtwendig. Den Lauwen aber / und den jenigen / der seinen bösen Anmuhtungen den Zaum lasset / thut die höllische Schlangen leichtlich beissen / weilen er den Fuß seiner Anmuhtungen tieff an die Erden anhencket / ja öffters die Gefahr vor dem Schaden nicht mercket / daß also ihme geschicht / was geschriben in dem Job: **Er hat seine Füß in Strick gebracht / und wandlet in seinen Wercken; Sein Strick ist verborgen in die Erden / und seine Fall auff seinem Pfad.** *Job 18. vers. 9.* Dann gleichwie die Fisch unwissend / was sie thun / in das Netz kommen / und die Vögel in das Garn / uns die Mäuß in die Fallen / also fallen die unbehutsamme Menschen in die Anfechtung unwissend wie / biß sie gefangen seyn.

Aber eben in disem zeiget sich deß Anfechters List: Dann gleichwie in dem Netz / in dem Garn / in der Fallen / an den Angel solche Speisen gelegt / welche nach dem Lust deß jenigen / der soll gefangen werden / und darumb darvon angezogen unbehutsamb darein fallen: Also thut der Teuffel seine Anfechtungen einrichten / daß er uns vor die Augen lege eine solche Speiß / zu deren wir geneigt seynd / damit wir also angereitzet in den Strick fallen: Der Feind betrachtet / sagt der Heil. Ephrem / das Laster / zu dem einer geneigt / und wirfft einem jeden lieblich-scheinende Band umb den Halß / daß man selbe gern annehme / in dem er wohl erachtet / daß wir sonsten wurden abgeschreckt werden / und die Ketten von uns werffen: Und gleichwie ein Kriegs-Oberster / wann er eine Stadt belägeret / sonderbar alldorten ansetzet / wo die Mauer am schwächesten ist / also auch der Teuffel / wann er unsere Seel belägeret / gibt er fleissig acht / wo sie schwach / ob sie geneigt zu denen Wollüsten / oder zu der Raach / und alldorten setzet er dann an durch seine Anfechtungen.

Mehrmahlen aber / wann er den Menschen in ein demselben beliebiges Laster gestürtzet / so stürtzet er ihne auch in andere / die ihme nicht beliebig waren / wann er zu dem ersten nicht also wäre geneigt gewesen. Auff solche Weiß / weilen der Menschen-Feind wißte / daß die Israeliter zu den Wollüsten geneigt waren / hat er dem König Balac durch den gottlosen Propheten Baalam eingerahten / daß er schöne Weibs-Bilder zu dem Läger der Israeliter

schicken

schicken solte / damit / wann dise selbige zu der Hurerey anreitzen / selbe auch zugleich zu der Abgötterey bereden thäten / wie dann auch geschehen ist. Wi-
Num. 25 der disen List deß Sathans must du dich bewaffnen mit jenem Spruch deß
vers. 14. Heylandts: **Seynd klug als wie die Schlangen** / daß du also von dem Feind erlehrnest / mit was für Klugheit du denselben überwinden mögest. Di-se bestehet aber hierin / daß du deine böse Anneigungen wohl erkennest / also mit grösserer Sorgfalt dich dort bewehrest / wo du dich am schwächisten zuseyn erkennest: Dann gleichwie ein Krancker (ist eine Gleichnuß Cassiani) sonderbar Sorg tragt für das jenige Glied / so sonders schwach und Kranck / weilen demselben die äusserliche Zufähl mehr und bälder Schaden bringen: Also sollen die jenigen / so an der Seelen kranck seynd / sich gebrauchen der kräfftigeren und öfteren Mittel wider die jenige Anmuhtungen / von welcher die Seel mehrers und gefährlicher geschwächt und angefallen wird. Dahin muß man richten sein Fasten / sein Wachen / sein Gebett / sein Betrachtung und Erforschung deß Gewissens: Dann wann der Feind so groß als Goliath / kan er doch mit disen fünff Steinen überwunden werden / und so er überwunden / so werden die kleinere entfliehen / und kein so grosse Mühe mehr machen.

Endtlichen muß man kein unordentliche Anmuhtung oder Passion gering schätzen und verachten / dann auch ein kleine genugsamb seyn kan / dich deinem Feind in die Hand zu liefferen / in dem sie selben zeiget die Thür und Eingang
Judic. 1. deine Seel zu berauben. Allein **Ein Mensch / der auß der Stadt Bethel**
vers. 24. **hinauß gegangen / hat den Feinden gezeigt den Eingang** der belägerten Stadt / **durch welchen dann der Feind hinein gegangen / und alles mit dem Schwerdt nidergemacht.** Wann deine Seel auch solte seyn wie die Stadt Bethel / das verdollmetschen wir **Ein Hauß GOttes** / so wird gleichwohl selbe deinen Feinden offen stehen / wann du nicht wohl auffmerckest / und also geschehen lassest / daß einige Anneigung hinauß gehet / und an das Irdische sich hencket / und dises zwar mit Verlurst deiner Einwohner deiner Tugenden und Gnaden-Lebens.

Ja wie den Adler wenig helffen wurde / wann er schon ein befreytes Haubt und Flügel hätte / so er doch von dem Jäger auch nur an einem Klauwen gehalten wurde / dann also könnte er jhn schon seiner Federen / ja seines Lebens berauben: Also auch / wann du schon ein sehr Geistlicher und der hohen Beschauwung ergebener Mensch bist / so stehet dein Sach dannoch gefährlich / wann dich der Teuffel auch nur an einer bösen Anmuhthung gefangen hat: Dann durch dise wird er dir tausendterley Strick bereithen / mit welchen er dich nicht allein der Flüglen der Beschauwung / sondern deß Lebens gar berauben wird.

Du solst derowegen eine kleine Passion nicht klein achten / dann der Teuffel kan sie bald in eine Grosse veränderen: Wann er ein Haar in das Wasser geworffen / nach und nach in ein Schlangen verwendet wird / was ist es Wunder / wann ein unnützer Gedancken oder kleine unordentliche Anmuhtung zu einer Sach durch List der höllischen Schlangen in eine Schlang der Sünd verkehret wird? Wann dann der Weise Mann sagt: Als wie vor einer Schlang fliehe die Sünd: So fliehe auch den Saamen / auß welchem sie gebohren wird / tödte nemblich ab die kleine böse Anmuhtungen / die ein Anfang seynd eines grossen Undergangs. *Eccl. 21. vers. 2.*

Gedencke / daß der Heilige Hieronymus den Teuffel gantz recht nennet Myrmicoleon, weilen er von Anfang hinein gehet als ein Ameyßlein / auffzuzehren die Körner der Tugenden / wann er aber Gelegenheit findet / so verschlucket er die Seelen als wie ein wilder Löw. Wann du dann nicht erfahren wilt seine Grausambkeit / wann er kommet als ein Löw / so hinderhalte sein Nagen / und kleine Diebstähl / wann er sich zeiget als eine Ameyssen. *In Job 4. vers. 11.*

Der Dritte Absatz.

Von denen erschröcklichen Einbildungen.

NOch eines anderen Lists gebrauchet sich der Feind uns anzufallen / allein diser ist von den obigen etwas underschieden / dann hier gebraucht er sich nicht der Wollüst und Frewd / sondern stürmet an durch Unruh und Angstmühtigkeit deß Hertzens.

Dises geschicht / wann er die Feuchtigkeiten deß Menschen beweget / die jnnerliche Einbildungen auffwecket / und hiermit offtermahlen erschröckliche Einbildungen / tieffe Melancholey / wühtiger Zorn / abscheuwliche / Gottslästerliche / verzweifflete Gedancken / wider den Glauben in GOTT selbsten / und seine Heiligen verursachet: Bißweilen zwinget er uns jnnerlichen die vertrießlichiste Wort anzuhören / ja beweget offt wider unseren Willen die Zungen solche Wort zu reden: Bißweilen stellet er uns vor die trauwrigisten und unflättigisten Bilder / welche er uns treibet anzuschauwen / underschiedenlichen Schrecken / Leibs und der Seelen uns beyzubringen.

Dann

Dann was hat der Sathan gethan mit dem Heil. Antonio / und anderen grossen Heiligen / da er sie mit underschiedlichen Gestalten der Thieren / so er angenommen / erschreckt / ihre Ohren mit schreckbaren Worten geplaget / ja ihre Leiber geschlagen und verwundet hat / eben dises thut er mit vilen / nicht nur Sünderen / sondern gerechten Menschen / welche zwar ohne dise Figuren dergleichen außstehen / und aber zugleich gewaltig widerstehen durch ihre Vernunfft: Dessen ein genugsammes Anzeigen ist / das Mißfallen / so sie haben von disen Vorstellungen / den Fleiß / so sie anwenden / dieselbigen von sich zu schieben / und das Geschrey / mit welchem sie so eyfferig die Gnad GOttes anflehen. Dise aber ist allzeit bey jhnen / wann sie es schon nicht vermeinen / noch vermercken.

Also hat Christus unser liebster HERR der Heil. Catharinæ von Senis gesagt / da sie eben in solcher Anfechtung begriffen ware; **Ich ware mit dir / und zwar in deinem Hertzen / darumb haben die Anfechtungen dich nicht überwunden:** Also erfülle ich / was ich durch den Mund deß Propheten Davids gesagt: **Ich bin mit jhm in der Trübsaal: Ich will jhne erretten und groß machen.** Ich will sein Trauwren in Freud / und sein Verwirrung in Trost und Friden verwenden. Zu der Zeit aber dises Streitts / **wird** / nach dem Raht deß Isaiæ / **deine Stärcke in dem Stillschweigen und in der Hoffnung bestehen.** Du solt kein Gespräch mit dem Feind halten / noch jhme antworten auff seine unreine Vorbringungen / die du so gar nicht achten solst: Dann er wegen seiner Hoffart sehr ungern hat / wann er und seine Trohungen verachtet werden.

1. Part. Vitæ cap. 11. Psal. 90. vers. 15.

So ist es dir besser / daß du deine Red wendest zu GOtt deinem HErren / und von demselben demühtig und Lieb-voll Hilff begehrest / zugleich auch in seinen Willen dich ergebest / und bereitwillig dich erzeigest / solche Anfechtung und Aengstigung zu leyden / so lang es GOTT beliebet / in Erachtung / daß dises nicht die Höll der Verdambten / sondern ein von GOTT dir zugeschicktes Feegfeuer seye dich zu reinigen von den Begangenen / und von den Zukünfftigen dich zu bewahren. Wann du dise Hoffnung nicht wirst verlohren haben / so wirst du auch alsdann / **wann du jetzt meynest zu Grund zugehen / wirst du als der Morgen-Stern hervor brechen** / erneuweret / nemblich mit dem Liecht deß Heil. Geists / und geniessend deß Fridens / welcher **alle Sinnlichkeit weit übertrifft: Dann nach der Vile der Schmertzen / wird der Trost von GOtt die Seel erfreuwen.**

Job 11. vers. 17. Philip. 4. vers. 7. Psal. 93. vers. 19.

Letstlichen ist hier zu bemercken / daß dergleichen Anfechtungen underweilen sich zu gründen pflegen auff einen Uberfluß einiger Melacholischer Feuchtigkeit: Derowegen ist gut / daß der Geistliche und Leibliche Artzt übereinstimmen / und solche Mittel gebraucht werden / die dise Feuchtigkeiten außführen /

ren / und das Hertz erquicken: Wie wir dann auch wissen / daß der David mit seiner Harpffen den Saul erquicket hat / also daß der böse Geist von jhme gewichen: Dann wann die über-grosse Melancholey hinweg ware / konnte sich der Teuffel nicht mehr auffhalten.

Ins gemein aber ist es gut überwinden den Geist der Traurigkeit / die nicht nach GOtt ist / sondern nach dem Fleisch und der Welt / massen der Heil. Geist gar recht sagt: **Ein traurwriger Geist tröcknet auff die Gebein** / erschrecket die Kräfften / bringet Vertruß deß Guten / eröffnet die Thür den Anfechtungen / verursachet sehr ungestümme Einbildungen / underliget der Forcht / verleithet zu der Verzweifflung / ja bringet mit sich und würcket den Todt / wie dann der Geist der Traurigkeit sich sehr mit dem Teuffel vergleichet / der eben darumb jhme beliebig / und zu seinem Vorhaben dienstlich ist: Da er hingegen nicht gedulden mag den Geist der Freud / so nach GOtt ist / weilen diser auffmunteret / und neben einem grossen Eyffer in dem Dienst GOttes auch einen grossen Muht bringet wider die Anfechtungen: Der Ursachen sagte Eßdras seinem Volck: Gaudium Domini fortitudo nostra: Die Frewd deß HErren ist unser Stärcke. Und ermahnet uns der Heil. Jacob: Achtet es für Frewde / wann jhr in mancherley Versuchung fallet / nemblich wegen dem grossen Nutzen / den wir darauß schöpffen.

Prov. 17 vers. 22.

2. Corint 7. v. 10.

2. Esdr. 8 vers. 20.

Jacobi 1. vers. 2.

Das Sechste Capitel.

Streitt wider die Drey häfftige Begirzlichkeiten der Wollüsten / Reichthumben und Ehren / wie Christus selbe überwunden / und noch in uns überwinde.

SWohlen vil- und schreckbare / äusserliche und jnnerliche Feind der Christlichen Vollkommenheit seynd / so haben doch alle jhren Ursprung von denen dreyen Begirzlichkeiten der jenigen Sachen / so die Menschen diser Welt vor anderen lieben / und von jhnen angereitzet werden: Auff dise gründen sich **Die Begirzlichkeit deß Fleischs / die Begirzlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens**: Dises seynd die vornehmsten Soldaten deß Teuffels / deren er sich bedienet die Bekehrung der Sünder zu verhinderen / oder die Bekehrten wider zu der Sünd zu ziehen. Auff dise Weiß hat er die Orpham überwunden / von welcher die Heil. Schrifft sagt: **Daß sie zuruck gekehret zu jhrem Volck / und zu jhren Götteren.** Wer seynd aber

1. Joann. 2. v. 16.

Ruth 1. vers. 15

aber diſe Götter / und diſes Volcks anders / als die Sachen diſer Welt / zu welchen die Uberwundene von dem Teuffel zuruck kehren ? Der erſte falſche
Philip 3. verſ. 19. Gott iſt der **Gott deß Bauchs** / welchem dienet das gefräſige und unreine Volck. Der andere Abgott ſeynd **Die Reichthumen** / welchen anbettet das
Galat. 5. verſ. 20. geitzige Volck. Der dritte Abgott iſt **Die eytele Ehr** / den die Hoffärtigen verehren.

Diſe ſeynd jene drey Verſamblung der Sünden / welche der Ezechiel
Ezechiel. 8. v. 10. geſehen. Eine beſtuhnde Auß ſibentzig **Männeren auß den Elteren deß Volcks** / welche den an der **Wand** abgemahlten Abgötteren opfferéten. Die andere ware der **Weiberen** / welche den Liebhaber der Venus den Adonidem beweineten. Die dritte hatte in ſich **Fünff und Zwantzig Männer** / welche den Rucken dem Tempel deß HErren kehreten / und **wendeten jhr Angeſicht gegen Auffgang / wo ſie auch anbetteten.** Diſer Völcker Hilff gebraucht ſich der Sathan / zu beſtreitten das Volck
Apoc 6. verſ. 4 GOttes oder die Jünger Chriſti : Wider welches / wie der Heil. Johannes erzehlet / Drey Ritter / als deſſen Feind / auff wilden Pferdten hervor geritten. Das erſte ware **Roth** / das andere **Schwartz** / das dritte ware **Weiß oder Bleich** : Diſe drey Pferdt bedeuthen dreyerley Arth der Sünder. Welche als underſchiedlich gefarbte Pferdt deß Teuffels ſeynd / die er nach ſeinem Willen leithet durch ſeine Teuffliſche Anfechtungen / und mit denen er / als die ſeinem Willen in allem gehorſammen / das Heil. Geſatz und Evangelium beſtreittet / und deſſen Nachfolger darvon abziehet / und wider die Lehr Chriſti auffwicklet / damit er auch andere durch ſie verführe.

Aber er hat wider Chriſtum und ſein Volck nichts vermögen / ja er iſt
Apoc 6. verſ. 2. durch Chriſtum überwunden worden : Welchen Sieg der Heilige Johannes alſo entwirffet : **Und ich hab geſehen : Und ſihe ein weiß Pferdt / und der darauff ſaſſe / hatte ein Bogen / und jhm iſt ein Cron gegeben worden / und er iſt ſighafft auffgezogen / und daß er ſigete.** Als wann es nicht genug wäre / daß er einmahl geſiget / ſondern öffters ſigete / erſtlich durch ſich ſelbſten / hernach aber biß an das End der Welt durch ſeine Jünger : Dann daß diſer Reuter das Ewige Wort GOttes geweſen / be-
Apoc. 19. verſ. 12. zeuget eben diſes der Heil. Johannes mit diſen Worten ; **Und der auff dem Pferdt ſaß / wurd genennt der Treuw und Warhafftig / und ſein Nahm heißt das Wort GOttes.** Dann das Göttliche Wort hat jhm durch die Menſchwerdung vereinbahret die reineſte Menſchheit / die durch jenes weiſſe Pferdt bedeutet wird / welche das Wort auch leithend groſſe Wunder durch dieſelbe gethan / und herrliche Sieg darvon getragen.

Gleich in dem erſten Augenblick dann ſeiner Empfängnuß iſt jhme gegeben worden die Cron / dann er nicht auff diſe Welt kommen überwunden von dem

dem Teuffel / als wie die überige Kinder Adams / sondern als ein herrlicher Uberwinder und Verachter der Ehren / Wollüsten und Reichthumben der Welt / ja vilmehr erwöhlend die Armuht / Schmach und Schmertzen an dem Creutz / und also hat er überwunden die Sünd / und uns erworben die Heiligmachung. In disem Sieg ist er die gantze Zeit seines Lebens fortgefahren / sich gebrauchende den Bogen seiner Lehr und Predig-Ambts / mit welchen / wie der Heilige Augustinus sagt / er scharpffe Pfeyl der kräfftigsten Sprüchen abschiessete wider die Wollüst / Reichthumb und Ehren diser Welt. Eben mit disem Bogen hat Christus den Feind in der Wüste zu Boden geworffen. *In Psalm 7.*

In dem End seines Lebens aber / damit er die herrlichste Victory erhaltete / hat er den Bogen deß Creutzes in seine Hand genommen / allwo er selbst als eine Senne an dem Creutz-Bogen außgespannet / den Feind sterbende erlegt hat. Wie von jhme Habacuc gesagt hat in jenem Gesang / welches er dem Uberwinder zugeschriben: **Hörner seynd in seinen Händen** / gleichsamb als Waffen in dem Streitt / nemblich die Nägel und das Creutz: **Daselbst ist sein Stärcke verborgen: Der Todt wird fliehend vor jhm hergehn: Und der Uberwundene Teuffel / wird außgehen und fliehen vor seinen Füssen. Die Berg der Welt wurden zerschmetteret / und die Bühel der Welt** / die Reichen und Mächtigen / **buckten sich vor den Strassen seiner Ewigkeit** / die er zu unserem Guten verordnet hat. *Habac. 3 vers. 4.*

Aber die Macht unsers Heylandts ist noch weiter gegangen / und in seinem Triumph fortgefahren: Dann in deme er durch sich selbsten so herrlich gesiget / hat er wollen / daß seine Apostel / Jünger und deren rechtmässige Nachfolger seinen Sieg fortführeten / wie dann eben dise auch durch jenes Weisse Pferdt bedeutet worden: Massen / wie Origines sagt / sie sich gern von dem Geist deß HErren durch den Zaum seiner Zucht leithen lassen / und dises zwar nicht nach jhrem eigenen Willen / sondern nach der Verordnung Christi / der sich in jhnen auffhaltet / und in jhnen streittet und überwindet. Welches der Prophet Zacharias hat andeuthen wollen / da er sagt: **Er hat sie gesetzt als Pferdt seiner Ehr zu dem Krieg**: Dann es gereichet Christo zu grosser Ehr / daß er in jhnen überwindet: Warumb die Kirchen in dem Lob GOttes setzet: Quod vincat in Martyribus: **Daß er überwinde in den Martyren** / welches auch geschicht in den Beichtigeren / Jungfrauwen / und in allen / welche die Anfechtungen überwinden: Dann Christus siget über selbiger Anfechtungen Krafft seines Siegs / welchen er allen erhalten. *Zach. 10. vers. 3.*

So sollest du dann billich gedencken / wann du einige Anfechtungen / so deine Bekehrung verhindereten / übermeisteret hast / oder wann du dise Gottlose Welt verlassen / du solches in Christo und durch Christum gethan habest /

ja weilen Christus in dir überwunden hat. Es soll dir auch nicht genug seyn / daß du einmahl überwunden hast / sondern du must in dem Streitt fortfahren / mit gewisser Hoffnung / daß du wider obsigen werdest ; Weilen nemblich der HERR / der den ersten Sieg-Crantz mitgetheilt hat / den anderen auch geben wird / und noch vil mehrere / wann du dein Vertrauwen auff seinen Sieg setzen wirst : Dann sagt recht der Heil. Ambrosius. Non sibi , sed tibi vicit : Er hat nicht jhm / sondern dir überwunden. Wie er auch nicht jhnen sonder dir gebettet und gefastet / und dir zugeeygnet den Nutzen seiner Victory : So fasse dann ein Hertz / O Christ ! ermahnet uns der Heil. Basilius / weilen du streittest under dem jenigen Triumphierlichen König / der dich seiner Siegen will theilhafftig machen / daß du also / so du auff jhn trauwest / gewiß auch überwinden wirst : Vertrauwet / sagt Christus selbst / ich hab die Welt überwunden / und jene drey in der Welt regierende Laster / daß ihr auch in Krafft meines Siegs überwinden werdet / und ich in euch überwinde.

Libro 4. in Luc.

In Prolog in Ascet.

Aber mit was vor Waffen hat Christus in uns überwunden ? Mit keinen anderen / als mit zweyen Sachen / daran uns sein Bogen erjnneret : Nemblich und erstlich / wann er unserem Verstand und Gedächtnuß heiter vorleget seine Sprüch und Wörter deß Heil. Evangelij / die er gelehret wider jene drey Begirrlichkeiten. Zu dem anderen : Wann er unserem Hertz und Willen eintrucket eine grosse Lieb deß Leydens / der Erdemühtigungen / der Schmertzen / Schmachen und Blösse / die er für uns gelitten : Welches dann Christus freygebigist thut durch seine Einsprechungen / die er zu der Zeit der Anfechtung mittheilet : Dann das Wort GOttes auß dem Kocher der Heil. Schrifft hergenommen / seynd nur als wie die Pfeyl eines kleinen schwachen Kinds / wann selbe nur durch deine Kräfften auff den Feind schickest : Aber welche herkommen von der Göttlichen Einsprechung / so seynd selbe Als wie Pfeyl eines mächtigen Bogen-Schützen / mit glüenden oder verzehrenden Kohlen / daß sie den Feind erschwächen. Weilen aber die Wort allein nicht genug / so treibet GOtt auch an zu den Wercken / und daß man den Bogen selbsten in die Hand nehme / gemäß den Worten deß Jobs : Mein Bogen bekräfftiget sich in meiner Hand. Welchen Orth der Heil. Gregorius also erkläret : Der Bogen in der Hand ist die in das Werck gezogene Heil. Schrifft / so man glaubt / was sie lehret / und thut / was sie befilcht. Der Bogen in der Hand ist auch das Creutz Christi / wann man die darauß fliessende Abtödtung in das Werck ziehet ; In dem du dich nemblich anerbiethest außzustehen / was er für dich auß Liebe gelitten hat / ja wann du mit gantzem Hertzen die Waffen deß Heil. Creutzes umbfangest / als welches eine so starcke Rüstung ist wider den Feind.

Psal. 63. vers. 9.

Job 29. vers. 20.

Solches

Solches bekräfftiget der Apostel / da er sagt: **Das Wort deß Creutzes ist die Krafft GOttes den jenigen / die seelig werden:** Das Creutz machet die Streittenden unüberwindtlich: Dann wer will den Liebhaber deß Creutzes / und den / welcher sein Fleisch gecreutziget hat mit seinen Lasteren und Begirrlichkeiten überwinden? Wer will den jenigen zu Boden werffen / welcher mit Christo an das Creutz genaglet / und der Welt abgestorben / damit er allein GOTT lebe? Und wie wollen deine Pfeyl nicht starck seyn / wann sie herkommen auß dem Hertz deß Gecreutzigeten? Dann gleichwie ein schwach-gespanter Bogen den Pfeyl nicht starck treibet / also und hingegen / wann dein Bogen wohl und starck wird gespannet seyn durch ein dapffere / obwohlen dem Fleisch sehr mißfällige Mortification / wirst du mit solchem Nachtruck die Pfeyl auff den Feind schiessen / daß er underligen / du aber obsigen wirst. *1 Cor. 1. verſ. 18. Galat. 5. verſ. 24. Galat. 2. verſ. 19.*

Endtlich must du es für ein grossen Ruhm achten / daß du seyest als wie ein weisses tapfferes Pferdt JESU Christi / durch welches er streittend so vile grosse Sieg erhaltet: Dises Pferdts Eygenschafften beschreibet aber GOTT selbsten bey dem Job / zu dem er also redet: **Kanst du dem Pferdt Stärcke geben / oder seinen Halß ziehren mit seinem Geschrey? Kanst du es erwecken wie die Hewschrecken? Das macht ein Preyß oder Muhr seiner Nasen was schreckbar ist: Es scharrt mit dem Fuß auff der Erden / und frolocket muhtig: Kühn ziecht es auß dem Geharnescheten entgegen: Es spottet der Forcht / und erschrickt nit / es weichet auch nit dem Schwerdt / dem klingenden Pfeyl-Kocher noch glantzende Spieß und Schildt: Es schaumbt und tobet / es verheeret das Land: Es achtet nicht der Trompeten Schall: Wann es die Trommel höret rühren / spricht es / drauff: Es riechet den Streitt von Fernen / wie auch das Auffmunteren der Haubtleuthen / und das Heulen der Kriegs-Heer.** *Job 39. verſ. 22.*

Wer ist diß Pferdt anderst / sagt der Heilige Gregorius / als ein gerechter Mensch / in welchem Christus die Krieg deß Geists bekrieget: Dann einem solchen ist es nicht genug / daß er einen Sessel / Thron und Braut-Beth Christi seye / als den er in sich tragt als sein König / Lehr-Meister und Bräutigamb / sondern rühmet sich / daß er in disem Leben / so nichts ist / als ein Krieg / seyn kan ein Pferdt / auff welchem GOTT selbsten sitze als ein Haubtmann / den Schildt haltende und den Spieß einlegend / das ist / dem Gerechten Hilff-Mittel mittheilend zu streitten / und zu überwinden. Insonderheit gibt er ihme Sechs Lehren / welche der obgedachte Heil. Gregorius auß obigen Worten ziehet. *Libr. 31. Moral. 6. 7.*

Die

Die erste ist / wann du vernimest den Schall der Trompeten / und das Zeichen zu dem Streitt / so erschrecke nicht / sondern empfange einen newen Muht / und sage: **Drauff / drauff**: mit Hoffnung eines grossen Gewinns auß disem Streitt. Wann aber dir der Teuffel schreckbar trohet / wann du dich jhm nicht ergeben wollest / so **verachte den Schrecken** / ja trachte vilmehr / daß diser Schrecken deiner **Nasen ein Beuth** seye / das ist / auch nur den Geruch schreckbarer Sachen halt für dein Ehr / weilen du dein Stärcke dardurch erweisen kanst: Damit du aber die zeitlichen Ubel verachtest / so betrachte die ewige / die GOTT den Sünderen zuschicket. Wann aber der Feind fortfahren wird dich zu verfolgen durch Armuht / Schand und andere widerige und bittere Sachen / so **frolocke guten Muhts / und gehe dem Geharnescheten entgegen** / ohne daß du den Muht sincken lassest / sondern setze dein Vertrauwen auff GOTT / als durch dessen Hilff / in deme er für dich / und in dir streittet / du alle Gefahren überwinden wirst.

Wann dich aber der Feind mit Wollüsten reitzen wird / so **schlage die Erden mit dem Fueß** / das ist / tritte dieselbige mit Füssen / und verachte sie / oder grabe die Erden / das ist / betrachte das Grab / daß du erkennest / daß alles Eytel und Nichts seye. **Schaumend und tobend verschlucke** die Erden / das ist mit grossem Eyffer falle an den Feind und dein Fleisch / damit du selbes wegen seinem Muhtwillen casteyest / abtödtest / und hiermit alles Jrdische hinweg nehmest / was dir ein Ursach zu der Sünd seyn könnte. Wann dich aber der Feind unverhofft in die Gelegenheit und Gefahren der Sünden eingeführet / so nimme dein Zuflucht zu GOtt / der dich **auffwecken wird als wie die Hewschrecken** / daß du auffhupffest / die dir gemachte Gruben überspringest / und der Gefahr entfliehest: Und gleichwie die Hewschrecken nur mit Hupffen weiter kommen / und je grösser die Hitz deß Sommers / je öffter sie auffhupffen. Also solt du auch billich auffhupffen / und dein Hertz erhäben durch gute Anmuhtungen zu den Himmlischen Sachen / damit du nicht allzufast den Jrdischen Sachen anhangest / vornehmlich aber und öffters solst du dises thun / wann die Hitz der Anfechtungen grösser und häfftiger.

Endtlichen wann der Anfechter still sitzet ohne dich zu beunrühigen / so must du dich dannoch nicht sicher glauben / sondern von weitem **den Krieg riechen / und das Geschrey deß Kriegs-Heers und das Auffmunteren der Officiereren** / damit du dich bereith halteſt / und vorsehest vor deinem Feind / seinen Anführeren / der Weiß und Manier dich zu überwinden / daß du auch über dich wachest / und über deine Anmühtungen: Dann ein Wohlbereitheter wird nicht leicht underligen.

Diſes

Dises ist ein kurtzer Begriff der Lehren / welche unser Heer-Führer seinen Außerwöhlten vorschreibet / auff deren er als auff seinen dapfferen Pferdten seiner Ehr sitzet / durch welche er streittet / und in denen er überwindet / und die Cron seines Haubts erlanget : Dann der Sieg ist mehr sein / als unser. Dahero sollen wir der Ermahnung deß Apostels Platz geben so offt wir überwinden / indem er sagt : Debemus DEO Gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum Nostrum JEsum Christum. **Wir seynd GOTT Danck schuldig / welcher uns den Sieg geben hat durch unseren HErren JEsum Christum** seinen Sohn / zu dessen Füssen und Thron mit jenem Apocalipsischen Alten unsere Cronen legen müssen / und bekennen / daß das Lamb uns dieselbe erworben / und uns damit bekrönet habe. Weilen er aber in uns angefangen hat den Sieg / damit wir in demselben fortfahren / so wollen wir newen Muht fassen / und uns diser Lehren gebrauchen wider unsere Feind / sonderlich wider die Siben Haubt-Laster / und zwar auff die Weiß / wie wir jetzt erklähren werden. *1 Corint. vers. 15.*

Das Sibende Capitel.

Man müsse zu erst streitten wider die Begirrlichkeit deß Fleisches und Wollüsten / welche die Gefräsigkeit und Unreinigkeit underhalten / und wie dieselbige zu underhalten.

DAs erste Instrument deß Sathans zu allen seinen Anfechtungen ist das Fleisch und sein Begirrlichkeit / von dem der erste und sehr blutige Streitt entstehet / dessen Häfftigkeit beschreibt der Heil. Johannes sagende : **Er habe gesehen ein Fewr-rohtes Pferdt / und dem der darauff sasse / seye gegeben worden ein grosses Schwerdt / damit den Friden von der Erden hinzunehmen / und daß die Menschen einanderen tödten.** In disem Streitt findet sich eine zweyfache Arth der Streittenden / in dem die Begirrlichkeit deß Fleischs hervor bringet zwey Gattungen der unordenlichen Anmuhtungen / welche ein Zundel seynd der beschwerlichisten Anfechtungen. Die erstere seynd die ungestümmen und wüttenden Begirden der Gefräsigkeit und Unlauterkeit / welche der Heil. Gregorius die fleischlichen Laster nennet / dieweilen sie häfftig antreiben zu der Belustigung in Speiß und Tranck / wie auch zu den unflättigen Wollüsten / die da eigentlich von dem durch die Erb-Sünd verderbten Fleisch ihren Ursprung haben. *Apoc. 6. vers. 4.*

Dises

Dann was hat der Sathan gethan mit dem Heil. Antonio / und anderen grossen Heiligen / da er sie mit underschiedlichen Gestalten der Thieren / so er angenommen / erschreckt / ihre Ohren mit schreckbaren Worten geplaget / ja ihre Leiber geschlagen und verwundet hat / eben dises thut er mit vilen / nicht nur Sünderen / sondern gerechten Menschen / welche zwar ohne dise Figuren dergleichen außstehen / und aber zugleich gewaltig widerstehen durch ihre Vernunfft: Dessen ein genugsammes Anzeigen ist / das Mißfallen / so sie haben von disen Vorstellungen / den Fleiß / so sie anwenden / dieselbigen von sich zu schieben / und das Geschrey / mit welchem sie so eyfferig die Gnad GOttes anflehen. Dise aber ist allzeit bey ihnen / wann sie es schon nicht vermeinen / noch vermercken.

Also hat Christus unser liebster HERR der Heil. Catharinæ von Senis gesagt / da sie eben in solcher Anfechtung begriffen ware; **Ich ware mit dir / und zwar in deinem Hertzen / darumb haben die Anfechtungen dich nicht überwunden:** Also erfülle ich / was ich durch den Mund deß Propheten Davids gesagt: **Ich bin mit ihm in der Trübsaal: Ich will ihne erretten und groß machen.** Ich will sein Trauwren in Freud / und sein Verwirrung in Trost und Friden verwenden. Zu der Zeit aber dises Streitts / **wird** / nach dem Raht deß Isaiæ / **deine Stärcke in dem Stillschweigen und in der Hoffnung bestehen.** Du solt kein Gespräch mit dem Feind halten / noch ihme antworten auff seine unreine Vorbringungen / die du so gar nicht achten solst: Dann er wegen seiner Hoffart sehr ungern hat / wann er und seine Trohungen verachtet werden.

1. Part. Vitæ cap. 11. Psal. 90. vers. 15.

So ist es dir besser / daß du deine Red wendest zu GOtt deinem HErren / und von demselben demühtig und Lieb-voll Hilff begehrest / zugleich auch in seinen Willen dich ergebest / und bereitwillig dich erzeigest / solche Anfechtung und Aengstigung zu leyden / so lang es GOTT beliebet / in Erachtung / daß dises nicht die Höll der Verdambten / sondern ein von GOTT dir zugeschicktes Feegfeuer seye dich zu reinigen von den Begangenen / und von den Zukünfftigen dich zu bewahren. Wann du dise Hoffnung nicht wirst verlohren haben / so wirst du auch alsdann / **wann du jetzt meynest zu Grund zugehen / wirst du als der Morgen-Stern hervor brechen** / erneuweret / nemblich mit dem Liecht deß Heil. Geists / und geniessend deß Fridens / welcher **alle Sinnlichkeit weit übertrifft: Dann nach der Vile der Schmertzen / wird der Trost von GOtt die Seel erfreuwen.**

Job 11. vers. 17. Philip. 4. vers. 7. Psal. 93. vers. 19.

Letstlichen ist hier zu bemercken / daß dergleichen Anfechtungen underweilen sich zu gründen pflegen auff einen Uberfluß einiger Melacholischer Feuchtigkeit: Derowegen ist gut / daß der Geistliche und Leibliche Artzt übereinstimmen / und solche Mittel gebraucht werden / die dise Feuchtigkeiten außführen /

ren / und das Hertz erquicken: Wie wir dann auch wissen / daß der David mit seiner Harpffen den Saul erquicket hat / also daß der böse Geist von jhme gewichen: Dann wann die über-grosse Melancholey hinweg ware / konnte sich der Teuffel nicht mehr auffhalten.

Ins gemein aber ist es gut überwinden den Geist der Traurigkeit / die nicht nach GOtt ist / sondern nach dem Fleisch und der Welt / massen der Heil. Geist gar recht sagt: **Ein traurwriger Geist tröcknet auff die Gebein** / erschrecket die Kräfften / bringet Vertruß deß Guten / eröffnet die Thür den Anfechtungen / verursachet sehr ungestümme Einbildungen / underliget der Forcht / verleithet zu der Verzweifflung / ja bringet mit sich **und würcket den Todt** / wie dann der Geist der Traurigkeit sich sehr mit dem Teuffel vergleichet / der eben darumb jhme beliebig / und zu seinem Vorhaben dienstlich ist: Da er hingegen nicht gedulden mag den Geist der Freud / so nach GOtt ist / weilen diser auffmunteret / und neben einem grossen Eyffer in dem Dienst GOttes auch einen grossen Muht bringet wider die Anfechtungen: Der Ursachen sagte Eßdras seinem Volck: Gaudium Domini fortitudo nostra: **Die Frewd deß HErren ist unser Stärcke.** Und ermahnet uns der Heil. Jacob: **Achtet es für Frewde / wann jhr in mancherley Verstuchung fallet** / nemblich wegen dem grossen Nutzen / den wir darauß schöpffen.

Prov. 17 vers. 22.

2. Corint 7. v. 10.

2. Esdr. 8 vers. 20.

Jacobi 1. vers. 2.

Das Sechste Capitel.

Streitt wider die Drey häfftige Begirrlichkeiten der Wollüsten / Reichthumben und Ehren / wie Christus selbe überwunden / und noch in uns überwinde.

OBwohlen vil- und schreckbare / äusserliche und jnnerliche Feind der Christlichen Vollkommenheit seynd / so haben doch alle jhren Ursprung von denen dreyen Begirrlichkeiten der jenigen Sachen / so die Menschen diser Welt vor anderen lieben / und von jhnen angereitzet werden: Auff diese gründen sich **Die Begirrlichkeit deß Fleischs / die Begirrlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens**: Dises seynd die vornehmsten Soldaten deß Teuffels / deren er sich bedienet die Bekehrung der Sünder zu verhinderen / oder die Bekehrten wider zu der Sünd zu ziehen. Auff dise Weiß hat er die Orpham überwunden / von welcher die Heil. Schrifft sagt: **Daß sie zuruck gekehret zu jhrem Volck / und zu jhren Götteren.** Wer seynd aber

1. Joann. 2. v. 16.

Ruth 1. vers. 15.

aber diſe Götter / und diſes Volcks anders / als die Sachen diſer Welt / zu welchen die Uberwundene von dem Teuffel zuruck kehren ? Der erſte falſche
Philip 3. verſ. 19. Gott iſt **der Gott deß Bauchs** / welchem dienet das gefräſige und unreine
Galat. 5. verſ. 20. Volck. Der andere Abgott ſeynd **Die Reichthumen** / welchen anbettet das geitzige Volck. Der dritte Abgott iſt **Die eytele Ehr** / den die Hoffärtigen verehren.

Diſe ſeynd jene drey Verſamblung der Sünden / welche der Ezechiel
Ezechiel. 8. v. 10. geſehen. Eine beſtuhnde **Auß ſibentzig Männeren auß den Elteren deß Volcks** / welche den an der **Wand** abgemahlten Abgötteren opfferten. Die andere ware der **Weiberen** / welche den Liebhaber der Venus den Adonidem beweineten. Die dritte hatte in ſich **Fünff und Zwantzig Männer** / welche den Rucken dem Tempel deß HErren kehreten / und **wendeten jhr Angeſicht gegen Auffgang** / **wo ſie auch anbetteten.** Diſer Völcker Hilff gebraucht ſich der Sathan / zu beſtreitten das Volck
Apoc 6. verſ. 4 GOttes oder die Jünger Chriſti : Wider welches / wie der Heil. Johannes erzehlet / Drey Ritter / als deſſen Feind / auff wilden Pferdten hervor geritten. Das erſte ware **Roth** / das andere **Schwartz** / das dritte ware **Weiß oder Bleich** : Diſe drey Pferdt bedeuthen dreyerley Arth der Sünder. Welche als underſchiedlich gefärbte Pferdt deß Teuffels ſeynd / die er nach ſeinem Willen leithet durch ſeine Teuffliſche Anfechtungen / und mit denen er / als die ſeinem Willen in allem gehorſammen / das Heil. Geſatz und Evangelium beſtreittet / und deſſen Nachfolger darvon abziehet / und wider die Lehr Chriſti auffwicklet / damit er auch andere durch ſie verführe.

Aber er hat wider Chriſtum und ſein Volck nichts vermögen / ja er iſt
Apoc 6. verſ. 2. durch Chriſtum überwunden worden : Welchen Sieg der Heilige Johannes alſo entwirffet : **Und ich hab geſehen : Und ſihe ein weiß Pferdt** / **und der darauff ſaſſe** / **hatte ein Bogen** / **und jhm iſt ein Cron gegeben worden** / **und er iſt ſighafft auffgezogen** / **und daß er ſigete.** Als wann es nicht genug wäre / daß er einmahl geſiget / ſondern öffters ſigete / erſtlich durch ſich ſelbſten / hernach aber biß an das End der Welt durch ſeine Jünger : Dann daß diſer Reuter das Ewige Wort GOttes geweſen / be-
Apoc. 19. verſ. 12. zeuget eben diſes der Heil. Johannes mit diſen Worten ; **Und der auff dem Pferdt ſaß** / **wurd genennt der Treuw und Warhafftig** / **und ſein Nahm heißt das Wort GOttes.** Dann das Göttliche Wort hat jhm durch die Menſchwerdung vereinbahret die reineſte Menſchheit / die durch jenes weiſſe Pferdt bedeutet wird / welche das Wort auch leithend groſſe Wunder durch dieſelbe gethan / und herrliche Sieg darvon getragen.

Gleich in dem erſten Augenblick dann ſeiner Empfängnuß iſt jhme gegeben worden die Cron / dann er nicht auff diſe Welt kommen überwunden von dem

dem Teuffel / als wie die überige Kinder Adams / sondern als ein herrlicher Uberwinder und Verachter der Ehren / Wollüsten und Reichthumben der Welt / ja vilmehr erwöhlend die Armuht / Schmach und Schmertzen an dem Creutz / und also hat er überwunden die Sünd / und uns erworben die Heiligmachung. In disem Sieg ist er die gantze Zeit seines Lebens fortgefahren / sich gebrauchende den Bogen seiner Lehr und Predig-Ambts / mit welchen / wie der Heilige Augustinus sagt / er scharpffe Pfeyl der kräfftigsten Sprüchen abschiessete wider die Wollüst / Reichthumb und Ehren diser Welt. Eben mit disem Bogen hat Christus den Feind in der Wüste zu Boden geworffen. *In Psalm 7.*

In dem End seines Lebens aber / damit er die herrlichste Victory erhaltete / hat er den Bogen deß Creutzes in seine Hand genommen / allwo er selbst als eine Senne an dem Creutz-Bogen außgespannet / den Feind sterbende erlegt hat. Wie von jhme Habacuc gesagt hat in jenem Gesang / welches er dem Uberwinder zugeschriben: **Hörner seynd in seinen Händen** / gleichsamb als Waffen in dem Streitt / nemblich die Nägel und das Creutz: **Daselbst ist sein Stärcke verborgen: Der Todt wird fliehend vor jhm hergehn:** Und der Uberwundene **Teuffel** / **wird außgehen** und fliehen **vor** seinen **Füssen. Die Berg der Welt wurden zerschmetteret** / und **die Bühel der Welt** / die Reichen und Mächtigen / **buckten sich vor den Strassen** seiner **Ewigkeit** / die er zu unserem Guten verordnet hat. *Habac. 3 vers. 4.*

Aber die Macht unsers Heylandts ist noch weiter gegangen / und in seinem Triumph fortgefahren: Dann in deme er durch sich selbsten so herrlich gesiget / hat er wollen / daß seine Apostel / Jünger und deren rechtmässige Nachfolger seinen Sieg fortführeten / wie dann eben dise auch durch jenes Weisse Pferdt bedeutet worden: Massen / wie Origines sagt / sie sich gern von dem Geist deß HErren durch den Zaum seiner Zucht leithen lassen / und dises zwar nicht nach jhrem eigenen Willen / sondern nach der Verordnung Christi / der sich in jhnen auffhaltet / und in jhnen streittet und überwindet. Welches der Prophet Zacharias hat andeuthen wollen / da er sagt: **Er hat sie gesetzt als Pferdt seiner Ehr zu dem Krieg**: Dann es gereichet Christo zu grosser Ehr / daß er in jhnen überwindet: Warumb die Kirchen in dem Lob GOttes setzet: Quod vincat in Martyribus: **Daß er überwinde in den Martyren** / welches auch geschicht in den Beichtigeren / Jungfrauwen / und in allen / welche die Anfechtungen überwinden: Dann Christus siget über selbiger Anfechtungen Krafft seines Siegs / welchen er allen erhalten. *Zach. 10. vers. 3.*

So solltest du dann billich gedencken / wann du einige Anfechtungen / so deine Bekehrung verhindereten / übermeisteret hast / oder wann du dise Gottlose Welt verlassen / du solches in Christo und durch Christum gethan habest /

ja weilen Christus in dir überwunden hat. Es soll dir auch nicht genug seyn / daß du einmahl überwunden hast / sondern du must in dem Streitt fortfahren / mit gewisser Hoffnung / daß du wider obsigen werdest ; Weilen nemblich der HERR / der den ersten Sieg-Crantz mitgetheilt hat / den anderen auch geben wird / und noch vil mehrere / wann du dein Vertrauwen auff seinen Sieg setzen wirst: Dann sagt recht der Heil. Ambrosius. Non sibi, sed tibi vicit: **Er hat nicht jhm / sondern dir überwunden.** Wie er auch nicht jhnen sonder dir gebettet und gefastet / und dir zugeeygnet den Nutzen seiner Victory: So fasse dann ein Hertz / O Christ! ermahnet uns der Heil. Basilius / weilen du streittest under dem jenigen Triumphierlichen König / der dich seiner Siegen will theilhafftig machen / daß du also / so du auff jhn trauwest / gewiß auch überwinden wirst: **Vertrauwet** / sagt Christus selbst / ich hab **die Welt überwunden** / und jene drey in der Welt regierende Laster / daß ihr auch in Krafft meines Siegs überwinden werdet / und ich in euch überwinde.

Libro 4. in Luc.

In Prolog in Ascet.

Aber mit was vor Waffen hat Christus in uns überwunden? Mit keinen anderen / als mit zweyen Sachen / daran uns sein Bogen erjnneret: Nemblich und erstlich / wann er unserem Verstand und Gedächtnuß heiter vorleget seine Sprüch und Wörter deß Heil. Evangelij / die er gelehret wider jene drey Begirrlichkeiten. Zu dem anderen: Wann er unserem Hertz und Willen eintrucket eine grosse Lieb deß Leydens / der Erdemühtigungen / der Schmertzen / Schmachen und Blösse / die er für uns gelitten: Welches dann Christus freygebigist thut durch seine Einsprechungen / die er zu der Zeit der Anfechtung mittheilet: Dann das Wort GOttes auß dem Kocher der Heil. Schrifft hergenommen / seynd nur als wie die **Pfeyl eines kleinen schwachen Kinds** / wann selbe nur durch deine Kräfften auff den Feind schickest: Aber welche herkommen von der Göttlichen Einsprechung / so seynd selbe **Als wie Pfeyl eines mächtigen Bogen-Schützen / mit glüenden oder verzehrenden Kohlen** / daß sie den Feind erschwächen. Weilen aber die Wort allein nicht genug / so treibet GOtt auch an zu den Wercken / und daß man den Bogen selbsten in die Hand nehme / gemäß den Worten deß Jobs: **Mein Bogen bekräfftiget sich in meiner Hand.** Welchen Orth der Heil. Gregorius also erkläret: **Der Bogen in der Hand ist die in das Werck gezogene Heil. Schrifft** / so man glaubt / was sie lehret / und thut / was sie befilcht. Der Bogen in der Hand ist auch das Creutz Christi / wann man die darauß fliessende Abtödtung in das Werck ziehet; In dem du dich nemblich anerbiethest außzustehen / was er für dich auß Liebe gelitten hat / ja wann du mit gantzem Hertzen die Waffen deß Heil. Creutzes umbfangest / als welches eine so starcke Rüstung ist wider den Feind.

Psal. 63. vers. 9.

Job 29. vers. 20.

Solches

Solches bekräfftiget der Apostel / da er sagt: **Das Wort deß Creutzes ist die Krafft GOttes den jenigen / die seelig werden:** Das Creutz machet die Streittenden unüberwindtlich: Dann wer will den Liebhaber deß Creutzes / und den / welcher sein Fleisch gecreutziget hat mit seinen Lasteren und Begirzlichkeiten überwinden? Wer will den jenigen zu Boden werffen / welcher mit Christo an das Creutz genaglet / und der Welt abgestorben / damit er allein GOTT lebe? Und wie wollen deine Pfeyl nicht starck seyn / wann sie herkommen auß dem Hertz deß Gecreutzigeten? Dann gleichwie ein schwach-gespanter Bogen den Pfeyl nicht starck treibet / also und hingegen / wann dein Bogen wohl und starck wird gespannet seyn durch ein dapffere / obwohlen dem Fleisch sehr mißfällige Mortification / wirst du mit solchem Nachtruck die Pfeyl auff den Feind schiessen / daß er underligen / du aber obsigen wirst. *1 Cor. 1. verſ. 18. Galat. 5. verſ. 24. Galat. 2. verſ. 19.*

Endtlich must du es für ein grossen Ruhm achten / daß du seyest als wie ein weisses tapfferes Pferdt JESU Christi / durch welches er streittend so vile grosse Sieg erhaltet: Dises Pferdts Eygenschafften beschreibet aber GOTT selbsten bey dem Job / zu dem er also redet: **Kanst du dem Pferdt Stärcke geben / oder seinen Halß ziehren mit seinem Geschrey? Kanst du es erwecken wie die Hewschrecken? Das macht ein Preyß oder Muhr seiner Nasen was schreckbar ist: Es scharrt mit dem Fuß auff der Erden / und frolocket muhtig: Kühn ziecht es auß dem Geharnescheten entgegen: Es spottet der Forcht / und erschrickt nit / es weichet auch nit dem Schwerdt / dem klingenden Pfeyl-Kocher noch glantzende Spieß und Schildt: Es schaumbt und tobet / es verheeret das Land: Es achtet nicht der Trompeten Schall: Wann es die Trommel höret rühren / spricht es / drauff: Es riechet den Streitt von Fernen / wie auch das Auffmunteren der Haubtleuthen / und das Heulen der Kriegs-Heer.** *Job 39. verſ. 22.*

Wer ist diß Pferdt anderst / sagt der Heilige Gregorius / als ein gerechter Mensch / in welchem Christus die Krieg deß Geists bekrieget: Dann einem solchen ist es nicht genug / daß er einen Sessel / Thron und Braut-Beth Christi seye / als den er in sich tragt als sein König / Lehr-Meister und Bräutigamb / sondern rühmet sich / daß er in disem Leben / so nichts ist / als ein Krieg / seyn kan ein Pferdt / auff welchem GOTT selbsten sitze als ein Haubtmann / den Schildt haltende und den Spieß einlegend / das ist / dem Gerechten Hilff-Mittel mittheilend zu streitten / und zu überwinden. Insonderheit gibt er ihme Sechs Lehren / welche der obgedachte Heil. Gregorius auß obigen Worten ziehet. *Libr. 31. Moral. c. 7.*

Die

Die erste ist / wann du vernimest den Schall der Trompeten / und das Zeichen zu dem Streitt / so erschrecke nicht / sondern empfange einen newen Muht / und sage: **Drauff / drauff**: mit Hoffnung eines grossen Gewinns auß disem Streitt. Wann aber dir der Teuffel schreckbar trohet / wann du dich jhm nicht ergeben wollest / so **verachte den Schrecken** / ja trachte vilmehr / daß diser Schrecken deiner **Nasen ein Beuth seye** / das ist / auch nur den Geruch schreckbarer Sachen halt für dein Ehr / weilen du dein Stärcke dardurch erweisen kanst: Damit du aber die zeitlichen Ubel verachtest / so betrachte die ewige / die GOTT den Sünderen zuschicket. Wann aber der Feind fortfahren wird dich zu verfolgen durch Armuht / Schand und andere widerige und bittere Sachen / so **frolocke guten Muhts / und gehe dem Geharnescheten entgegen** / ohne daß du den Muht sincken lassest / sondern setze dein Vertrauwen auff GOTT / als durch dessen Hilff / in deme er für dich / und in dir streittet / du alle Gefahren überwinden wirst.

Wann dich aber der Feind mit Wollüsten reitzen wird / so schlage die **Erden mit dem Fueß** / das ist / tritte dieselbige mit Füssen / und verachte sie / oder grabe die Erden / das ist / betrachte das Grab / daß du erkennest / daß alles Eytel und Nichts seye. **Schaumend und tobend verschlucke** die Erden / das ist mit grossem Eyffer falle an den Feind und dein Fleisch / damit du selbes wegen seinem Muhtwillen casteyest / abtödtest / und hiermit alles Jrdische hinweg nehmest / was dir ein Ursach zu der Sünd seyn könnte. Wann dich aber der Feind unverhofft in die Gelegenheit und Gefahren der Sünden eingeführet / so nimme dein Zuflucht zu GOtt / der dich **auffwecken wird als wie die Hewschrecken** / daß du auffhupffest / die dir gemachte Gruben überspringest / und der Gefahr entfliehest: Und gleichwie die Hewschrecken nur mit Hupffen weiter kommen / und je grösser die Hitz deß Sommers / je öffter sie auffhupffen. Also solt du auch billich auffhupffen / und dein Hertz erhäben durch gute Anmuhtungen zu den Himmlischen Sachen / damit du nicht allzufast den Jrdischen Sachen anhangest / vornehmlich aber und öffters solst du dises thun / wann die Hitz der Anfechtungen grösser und häfftiger.

Endtlichen wann der Anfechter still sitzet ohne dich zu beunrühigen / so must du dich dannoch nicht sicher glauben / sondern von weitem den Krieg **riechen / und das Geschrey deß Kriegs-Heers und das Auffmunteren der Officiereren** / damit du dich bereith halteſt / und vorseheſt vor deinem Feind / seinen Anführeren / der Weiß und Manier dich zu überwinden / daß du auch über dich wacheſt / und über deine Anmühtungen: Dann ein Wohlbereitheter wird nicht leicht underligen.

Dises

Diſes iſt ein kurtzer Begriff der Lehren / welche unſer Heer-Führer ſeinen Außerwöhlten vorſchreibet / auff deren er als auff ſeinen dapfferen Pferdten ſeiner Ehr ſitzet / durch welche er ſtreittet / und in denen er überwindet / und die Cron ſeines Haubts erlanget : Dann der Sieg iſt mehr ſein / als unſer. Dahero ſollen wir der Ermahnung deß Apoſtels Platz geben ſo offt wir überwinden / indem er ſagt : Debemus DEO Gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum Noſtrum JEſum Chriſtum. **Wir ſeynd GOTT Danck ſchuldig / welcher uns den Sieg geben hat durch unſeren HErren JEſum Chriſtum** ſeinen Sohn / zu deſſen Füſſen und Thron mit jenem Apocalipſiſchen Alten unſere Cronen legen müſſen / und bekennen / daß das Lamb uns dieſelbe erworben / und uns damit bekrönet habe. Weilen er aber in uns angefangen hat den Sieg / damit wir in demſelben fortfahren / ſo wollen wir newen Muht faſſen / und uns diſer Lehren gebrauchen wider unſere Feind / ſonderlich wider die Siben Haubt-Laſter / und zwar auff die Weiß / wie wir jetzt erklähren werden. *1 Corint. verſ. 15.*

Das Sibende Capitel.

Man müſſe zu erſt ſtreitten wider die Begirrlichkeit deß Fleiſches und Wollüſten / welche die Gefräſigkeit und Unreinigkeit underhalten / und wie dieſelbige zu underhalten.

DAs erſte Inſtrument deß Sathans zu allen ſeinen Anfechtungen iſt das Fleiſch und ſein Begirrlichkeit / von dem der erſte und ſehr blutige Streitt entſtehet / deſſen Häfftigkeit beſchreibt der Heil. Johannes ſagende : Er habe geſehen ein Fewr-rohtes Pferdt / und dem der darauff ſaſſe / ſeye gegeben worden ein groſſes Schwerdt / damit den Friden von der Erden hinzunehmen / und daß die Menſchen einanderen tödten. In diſem Streitt findet ſich eine zweyfache Arth der Streittenden / in dem die Begirrlichkeit deß Fleiſchs hervor bringet zwey Gattungen der unordenlichen Anmuhtungen / welche ein Zundel ſeynd der beſchwerlichiſten Anfechtungen. Die erſtere ſeynd die ungeſtümmen und wüttenden Begirden der Gefräſigkeit und Unlauterkeit / welche der Heil. Gregorius die fleiſchlichen Laſter nennet / dieweilen ſie häfftig antreiben zu der Beluſtigung in Speiß und Tranck / wie auch zu den unflättigen Wollüſten / die da eigentlich von dem durch die Erb-Sünd verderbten Fleiſch ihren Urſprung haben. *Apoc. 6. verſ. 4.*

Diſes

Dann was hat der Sathan gethan mit dem Heil. Antonio / und anderen grossen Heiligen / da er sie mit underschiedlichen Gestalten der Thieren / so er angenommen / erschreckt / ihre Ohren mit schreckbaren Worten geplaget / ja ihre Leiber geschlagen und verwundet hat / eben dises thut er mit vilen / nicht nur Sünderen / sondern gerechten Menschen / welche zwar ohne dise Figuren dergleichen außstehen / und aber zugleich gewaltig widerstehen durch ihre Vernunfft: Dessen ein genugsammes Anzeigen ist / das Mißfallen / so sie haben von disen Vorstellungen / den Fleiß / so sie anwenden / dieselbigen von sich zu schieben / und das Geschrey / mit welchem sie so eyfferig die Gnad GOttes anflehen. Dise aber ist allzeit bey jhnen / wann sie es schon nicht vermeinen / noch vermercken.

Also hat Christus unser liebster HERR der Heil. Catharinæ von Senis gesagt / da sie eben in solcher Anfechtung begriffen ware; **Ich ware mit dir / und zwar in deinem Hertzen / darumb haben die Anfechtungen dich nicht überwunden:** Also erfülle ich / was ich durch den Mund deß Propheten Davids gesagt: **Ich bin mit jhm in der Trübsaal: Ich will jhne erretten und groß machen.** Ich will sein Trauwren in Freud / und sein Verwirrung in Trost und Friden verwenden. Zu der Zeit aber dises Streitts / **wird** / nach dem Raht deß Isaiæ / **deine Stärcke in dem Stillschweigen und in der Hoffnung bestehen.** Du solt kein Gespräch mit dem Feind halten / noch jhme antworten auff seine unreine Vorbringungen / die du so gar nicht achten solst: Dann er wegen seiner Hoffart sehr ungern hat / wann er und seine Trohungen verachtet werden.

1. Part. Vitæ cap. 11. Psal. 90. vers. 15.

So ist es dir besser / daß du deine Red wendest zu GOtt deinem HErren / und von demselben demühtig und Lieb-voll Hilff begehrest / zugleich auch in seinen Willen dich ergebest / und bereitwillig dich erzeigest / solche Anfechtung und Aengstigung zu leyden / so lang es GOTT beliebet / in Erachtung / daß dises nicht die Höll der Verdambten / sondern ein von GOTT dir zugeschicktes Feegfeuer seye dich zu reinigen von den Begangenen / und von den Zukünfftigen dich zu bewahren. Wann du dise Hoffnung nicht wirst verlohren haben / so wirst du auch alsdann / **wann du jetzt meynest zu Grund zugehen / wirst du als der Morgen-Stern hervor brechen** / erneuweret / nemblich mit dem Liecht deß Heil. Geists / und geniessend deß Fridens / welcher alle Sinnlichkeit weit übertrifft: **Dann nach der Vile der Schmertzen / wird der Trost von GOtt die Seel erfreuwen.**

Job 11. vers. 17. Philip. 4. vers. 7. Psal. 93. vers. 19.

Letstlichen ist hier zu bemercken / daß dergleichen Anfechtungen underweilen sich zu gründen pflegen auff einen Uberfluß einiger Melacholischer Feuchtigkeit: Derowegen ist gut / daß der Geistliche und Leibliche Artzt übereinstimmen / und solche Mittel gebraucht werden / die dise Feuchtigkeiten außführen /

ren / und das Hertz erquicken: Wie wir dann auch wissen / daß der David mit seiner Harpffen den Saul erquicket hat / also daß der böse Geist von jhme gewichen: Dann wann die über-grosse Melancholey hinweg ware / konnte sich der Teuffel nicht mehr auffhalten.

Jns gemein aber ist es gut überwinden den Geist der Traurigkeit / die nicht nach GOtt ist / sondern nach dem Fleisch und der Welt / massen der Heil. Geist gar recht sagt: **Ein traurwriger Geist tröcknet auff die Gebein** / erschrecket die Kräfften / bringet Vertruß deß Guten / eröffnet die Thür den Anfechtungen / verursachet sehr ungestümme Einbildungen / underliget der Forcht / verleithet zu der Verzweifflung / ja bringet mit sich **und würcket den Todt** / wie dann der Geist der Traurigkeit sich sehr mit dem Teuffel vergleichet / der eben darumb jhme beliebig / und zu seinem Vorhaben dienstlich ist: Da er hingegen nicht gedulden mag den Geist der Freud / so nach GOtt ist / weilen diser auffmunteret / und neben einem grossen Eyffer in dem Dienst GOttes auch einen grossen Muht bringet wider die Anfechtungen: Der Ursachen sagte Eßdras seinem Volck: Gaudium Domini fortitudo nostra: **Die Frewd deß HErren ist unser Stärcke.** Und ermahnet uns der Heil. Jacob: **Achtet es für Frewde / wann jhr in mancherley Verstuchung fallet** / nemblich wegen dem grossen Nutzen / den wir darauß schöpffen.

Prov. 17 vers. 22.

2. Corint 7. v. 10.

2. Esdr. 8 vers. 20.

Jacobi 1. vers. 2.

Das Sechste Capitel.

Streitt wider die Drey häfftige Begirrlichkeiten der Wollüsten / Reichthumben und Ehren / wie Christus selbe überwunden / und noch in uns überwinde.

SWohlen vil- und schreckbare / äusserliche und jnnerliche Feind der Christlichen Vollkommenheit seynd / so haben doch alle jhren Ursprung von denen dreyen Begirrlichkeiten der jenigen Sachen / so die Menschen diser Welt vor anderen lieben / und von jhnen angereitzet werden: Auff diese gründen sich **Die Begirrlichkeit deß Fleischs / die Begirrlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens**: Dises seynd die vornehmsten Soldaten deß Teuffels / deren er sich bedienet die Bekehrung der Sünder zu verhinderen / oder die Bekehrten wider zu der Sünd zu ziehen. Auff dise Weiß hat er die Orpham überwunden / von welcher die Heil. Schrifft sagt: **Daß sie zuruck gekehret zu jhrem Volck / und zu jhren Götteren.** Wer seynd aber

1. Joann. 2. v. 16.

Ruth 1. vers. 15.

aber diſe Götter / und diſes Volcks anders / als die Sachen diſer Welt / zu welchen die Uberwundene von dem Teuffel zuruck kehren ? Der erſte falſche
Philip 3. verſ. 19. Gott iſt **der Gott deß Bauchs** / welchem dienet das gefräſige und unreine
Galat. 5. verſ. 20. Volck. Der andere Abgott ſeynd **Die Reichthumen** / welchen anbettet das geitzige Volck. Der dritte Abgott iſt **Die eytele Ehr** / den die Hoffärtigen verehren.

Diſe ſeynd jene drey Verſamblung der Sünden / welche der Ezechiel
Ezechiel. 8. v. 10. geſehen. Eine beſtuhnde **Auß ſibentzig Männeren auß den Elteren deß Volcks** / welche **den an der Wand abgemahlten Abgötteren** opfferten. Die andere ware der **Weiberen** / welche den Liebhaber der Venus den Adonidem beweineten. Die dritte hatte in ſich **Fünff und Zwantzig Männer** / welche **den Rucken dem Tempel deß HErren kehreten** / und **wendeten jhr Angeſicht gegen Auffgang** / wo ſie auch anbetteten. Diſer Völcker Hilff gebraucht ſich der Sathan / zu beſtreitten das Volck
Apoc 6. verſ. 4 GOttes oder die Jünger Chriſti : Wider welches / wie der Heil. Johannes erzehlet / Drey Ritter / als deſſen Feind / auff wilden Pferdten hervor geritten. Das erſte ware **Roth** / das andere **Schwartz** / das dritte ware **Weiß oder Bleich** : Diſe drey Pferdt bedeuthen dreyerley Arth der Sünder. Welche als underſchiedlich gefarbte Pferdt deß Teuffels ſeynd / die er nach ſeinem Willen leithet durch ſeine Teuffliſche Anfechtungen / und mit denen er / als die ſeinem Willen in allem gehorſammen / das Heil. Geſatz und Evangelium beſtreittet / und deſſen Nachfolger darvon abziehet / und wider die Lehr Chriſti auffwicklet / damit er auch andere durch ſie verführe.

Aber er hat wider Chriſtum und ſein Volck nichts vermögen / ja er iſt
Apoc 6. verſ. 2. durch Chriſtum überwunden worden : Welchen Sieg der Heilige Johannes alſo entwirffet : **Und ich hab geſehen : Und ſihe ein weiß Pferdt / und der darauff ſaſſe / hatte ein Bogen / und jhm iſt ein Cron gegeben worden / und er iſt ſighafft auffgezogen / und daß er ſigete.** Als wann es nicht genug wäre / daß er einmahl geſiget / ſondern öffters ſigete / erſtlich durch ſich ſelbſten / hernach aber biß an das End der Welt durch ſeine Jünger : Dann daß diſer Reuter das Ewige Wort GOttes geweſen / bezeuget eben diſes der Heil. Johannes mit diſen Worten ; **Und der auff dem**
Apoc. 19. verſ. 12. **Pferdt ſaß / wurd genennt der Treuw und Warhafftig / und ſein Nahm heißt das Wort GOttes.** Dann das Göttliche Wort hat jhm durch die Menſchwerdung vereinbahret die reineſte Menſchheit / die durch jenes weiſſe Pferdt bedeutet wird / welche das Wort auch leithend groſſe Wunder durch dieſelbe gethan / und herrliche Sieg darvon getragen.

Gleich in dem erſten Augenblick dann ſeiner Empfängnuß iſt jhme gegeben worden die Cron / dann er nicht auff diſe Welt kommen überwunden von dem

dem Teuffel / als wie die überige Kinder Adams / sondern als ein herrlicher Uberwinder und Verachter der Ehren / Wollüsten und Reichthumben der Welt / ja vilmehr erwöhlend die Armuht / Schmach und Schmertzen an dem Creutz / und also hat er überwunden die Sünd / und uns erworben die Heiligmachung. In disem Sieg ist er die gantze Zeit seines Lebens fortgefahren / sich gebrauchende den Bogen seiner Lehr und Predig-Ambts / mit welchen / wie der Heilige Augustinus sagt / er scharpffe Pfeyl der kräfftigsten Sprüchen abschiessete wider die Wollüst / Reichthumb und Ehren diser Welt. Eben mit disem Bogen hat Christus den Feind in der Wüste zu Boden geworffen. *In Psalm 7.*

In dem End seines Lebens aber / damit er die herrlichste Victory erhaltete / hat er den Bogen deß Creutzes in seine Hand genommen / allwo er selbst als eine Senne an dem Creutz-Bogen außgespannet / den Feind sterbende erlegt hat. Wie von jhme Habacuc gesagt hat in jenem Gesang / welches er dem Uberwinder zugeschriben: **Hörner seynd in seinen Händen** / gleichsamb als Waffen in dem Streitt / nemblich die Nägel und das Creutz: **Daselbst ist sein Stärcke verborgen: Der Todt wird fliehend vor jhm hergehn:** Und der Uberwundene **Teuffel / wird außgehen und fliehen vor seinen Füssen. Die Berg der Welt wurden zerschmetteret / und die Bühel der Welt** / die Reichen und Mächtigen / **buckten sich vor den Strassen seiner Ewigkeit** / die er zu unserem Guten verordnet hat. *Habac. 3 vers. 4.*

Aber die Macht unsers Heylandts ist noch weiter gegangen / und in seinem Triumph fortgefahren: Dann in deme er durch sich selbsten so herrlich gesiget / hat er wollen / daß seine Apostel / Jünger und deren rechtmässige Nachfolger seinen Sieg fortführeten / wie dann eben dise auch durch jenes Weisse Pferdt bedeutet worden: Massen / wie Origines sagt / sie sich gern von dem Geist deß HErren durch den Zaum seiner Zucht leithen lassen / und dises zwar nicht nach jhrem eigenen Willen / sondern nach der Verordnung Christi / der sich in jhnen auffhaltet / und in jhnen streittet und überwindet. Welches der Prophet Zacharias hat andeuthen wollen / da er sagt: **Er hat sie gesetzt als Pferdt seiner Ehr zu dem Krieg**: Dann es gereichet Christo zu grosser Ehr / daß er in jhnen überwindet: Warumb die Kirchen in dem Lob GOttes setzet: Quod vincat in Martyribus: **Daß er überwinde in den Martyren** / welches auch geschicht in den Beichtigeren / Jungfrauwen / und in allen / welche die Anfechtungen überwinden: Dann Christus siget über selbiger Anfechtungen Krafft seines Siegs / welchen er allen erhalten. *Zach. 10. vers. 3.*

So solleſt du dann billich gedencken / wann du einige Anfechtungen / so deine Bekehrung verhindereten / übermeisteret hast / oder wann du dise Gottlose Welt verlassen / du solches in Christo und durch Christum gethan habest /

ja weilen Christus in dir überwunden hat. Es soll dir auch nicht genug seyn / daß du einmahl überwunden hast / sondern du must in dem Streitt fortfahren / mit gewisser Hoffnung / daß du wider obsigen werdest ; Weilen nemblich der HERR / der den ersten Sieg-Crantz mitgetheilt hat / den anderen auch geben wird / und noch vil mehrere / wann du dein Vertrauwen auff seinen Sieg setzen wirst : Dann sagt recht der Heil. Ambrosius. Non sibi, sed tibi vicit : Er hat nicht jhm / sondern dir überwunden. Wie er auch nicht jhnen sonder dir gebettet und gefastet / und dir zugeeygnet den Nutzen seiner Victory : So fasse dann ein Hertz / O Christ ! ermahnet uns der Heil. Basilius / weilen du streittest under dem jenigen Triumphierlichen König / der dich seiner Siegen will theilhafftig machen / daß du also / so du auff jhn trauwest / gewiß auch überwinden wirst : Vertrauwet / sagt Christus selbst / ich hab die Welt überwunden / und jene drey in der Welt regierende Laster / daß ihr auch in Krafft meines Siegs überwinden werdet / und ich in euch überwinde.

Libro 4. in Luc.

In Prolog in Ascet.

Aber mit was vor Waffen hat Christus in uns überwunden ? Mit keinen anderen / als mit zweyen Sachen / daran uns sein Bogen erjnneret : Nemblich und erstlich / wann er unserem Verstand und Gedächtnuß heiter vorleget seine Sprüch und Wörter deß Heil. Evangelij / die er gelehret wider jene drey Begirlichkeiten. Zu dem anderen : Wann er unserem Hertz und Willen eintrucket eine grosse Lieb deß Leydens / der Erdemühtigungen / der Schmertzen / Schmachen und Blösse / die er für uns gelitten : Welches dann Christus freygebigist thut durch seine Einsprechungen / die er zu der Zeit der Anfechtung mittheilet : Dann das Wort GOttes auß dem Kocher der Heil. Schrifft hergenommen / seynd nur als wie die Pfeyl eines kleinen schwachen Kinds / wann selbe nur durch deine Kräfften auff den Feind schickest : Aber welche herkommen von der Göttlichen Einsprechung / so seynd selbe Als wie Pfeyl eines mächtigen Bogen-Schützen / mit glüenden oder verzehrenden Kohlen / daß sie den Feind erschwächen. Weilen aber die Wort allein nicht genug / so treibet GOtt auch an zu den Wercken / und daß man den Bogen selbsten in die Hand nehme / gemäß den Worten deß Jobs : Mein Bogen bekräfftiget sich in meiner Hand. Welchen Orth der Heil. Gregorius also erkläret : Der Bogen in der Hand ist die in das Werck gezogene Heil. Schrifft / so man glaubt / was sie lehret / und thut / was sie befilcht. Der Bogen in der Hand ist auch das Creutz Christi / wann man die darauß fliessende Abtödtung in das Werck ziehet ; In dem du dich nemblich anerbiethest außzustehen / was er für dich auß Liebe gelitten hat / ja wann du mit gantzem Hertzen die Waffen deß Heil. Creutzes umbfangest / als welches eine so starcke Rüstung ist wider den Feind.

Psal. 63. vers. 9.

Job 29. vers. 20.

Solches

Solches bekräfftiget der Apostel / da er sagt: **Das Wort deß Creutzes ist die Krafft GOttes den jenigen / die seelig werden:** Das Creutz machet die Streittenden unüberwindtlich: Dann wer will den Liebhaber deß Creutzes / und den / welcher sein Fleisch gecreutziget hat mit seinen Lasteren und Begirrlichkeiten überwinden? Wer will den jenigen zu Boden werffen / welcher mit Christo an das Creutz genaglet / und der Welt abgestorben / damit er allein GOTT lebe? Und wie wollen deine Pfeyl nicht starck seyn / wann sie herkommen auß dem Hertz deß Gecreutzigeten? Dann gleichwie ein schwach-gespanter Bogen den Pfeyl nicht starck treibet / also und hingegen / wann dein Bogen wohl und starck wird gespannet seyn durch ein dapffere / obwohlen dem Fleisch sehr mißfällige Mortification / wirst du mit solchem Nachtruck die Pfeyl auff den Feind schiessen / daß er underligen / du aber obsigen wirst. *1 Cor. 1. verſ. 18. Galat. 5. verſ. 24. Galat. 2. verſ. 19.*

Endtlich must du es für ein grossen Ruhm achten / daß du seyest als wie ein weisses tapfferes Pferdt JESU Christi / durch welches er streittend so vile grosse Sieg erhaltet: Dises Pferdts Eygenschafften beschreibet aber GOTT selbsten bey dem Job / zu dem er also redet: **Kanst du dem Pferdt Stärcke geben / oder seinen Halß ziehren mit seinem Geschrey? Kanst du es erwecken wie die Hewschrecken? Das macht ein Preyß oder Muht seiner Nasen was schreckbar ist: Es scharrt mit dem Fuß auff der Erden / und frolocket muhtig: Kühn ziecht es auß dem Geharnescheten entgegen: Es spottet der Forcht / und erschrickt nit / es weichet auch nit dem Schwerdt / dem klingenden Pfeyl-Kocher noch glantzende Spieß und Schildt: Es schaumbt und tobet / es verheeret das Land: Es achtet nicht der Trompeten Schall: Wann es die Trommel höret rühren / spricht es / drauff: Es riechet den Streitt von Fernen / wie auch das Auffmunteren der Haubtleuthen / und das Heulen der Kriegs-Heer.** *Job 39. verſ. 22.*

Wer ist diß Pferdt anderst / sagt der Heilige Gregorius / als ein gerechter Mensch / in welchem Christus die Krieg deß Geists bekrieget: Dann einem solchen ist es nicht genug / daß er einen Sessel / Thron und Braut-Beth Christi seye / als den er in sich tragt als sein König / Lehr-Meister und Bräutigamb / sondern rühmet sich / daß er in disem Leben / so nichts ist / als ein Krieg / seyn kan ein Pferdt / auff welchem GOTT selbsten sitze als ein Haubtmann / den Schildt haltende und den Spieß einlegend / das ist / dem Gerechten Hilff-Mittel mittheilend zu streitten / und zu überwinden. Insonderheit gibt er ihme Sechs Lehren / welche der obgedachte Heil. Gregorius auß obigen Worten ziehet. *Libr. 31. Moral. 6. 7.*

Die

Die erste ist / wann du vernimest den Schall der Trompeten / und das Zeichen zu dem Streitt / so erschrecke nicht / sondern empfange einen newen Muht / und sage: **Drauff / drauff**: mit Hoffnung eines grossen Gewinns auß disem Streitt. Wann aber dir der Teuffel schreckbar trohet / wann du dich jhm nicht ergeben wollest / so **verachte den Schrecken** / ja trachte vilmehr / daß diser Schrecken deiner **Nasen ein Beuth seye** / das ist / auch nur den Geruch schreckbarer Sachen halt für dein Ehr / weilen du dein Stärcke dardurch erweisen kanst: Damit du aber die zeitlichen Ubel verachtest / so betrachte die ewige / die GOTT den Sünderen zuschicket. Wann aber der Feind fortfahren wird dich zu verfolgen durch Armuht / Schand und andere widerige und bittere Sachen / so **frolocke guten Muhts / und gehe dem Geharnescheten entgegen** / ohne daß du den Muht sincken lassest / sondern setze dein Vertrauwen auff GOTT / als durch dessen Hilff / in deme er für dich / und in dir streittet / du alle Gefahren überwinden wirst.

Wann dich aber der Feind mit Wollüsten reitzen wird / so schlage die **Erden mit dem Fueß** / das ist / tritte dieselbige mit Füssen / und verachte sie / oder grabe die Erden / das ist / betrachte das Grab / daß du erkennest / daß alles Eytel und Nichts seye. **Schaumend und tobend verschlucke** die Erden / das ist mit grossem Eyffer falle an den Feind und dein Fleisch / damit du selbes wegen seinem Muhtwillen casteyest / abtödtest / und hiermit alles Jrdische hinweg nehmest / was dir ein Ursach zu der Sünd seyn könnte. Wann dich aber der Feind unverhofft in die Gelegenheit und Gefahren der Sünden eingeführet / so nimme dein Zuflucht zu GOtt / der dich **auffwecken wird als wie die Hewschrecken** / daß du auffhupffest / die dir gemachte Gruben überspringest / und der Gefahr entfliehest: Und gleichwie die Hewschrecken nur mit Hupffen weiter kommen / und je grösser die Hitz deß Sommers / je öffter sie auffhupffen. Also solt du auch billich auffhupffen / und dein Hertz erhäben durch gute Anmuhtungen zu den Himmlischen Sachen / damit du nicht allzufast den Jrdischen Sachen anhangest / vornehmlich aber und öffters solst du dises thun / wann die Hitz der Anfechtungen grösser und häfftiger.

Endtlichen wann der Anfechter still sitzet ohne dich zu beunrühigen / so must du dich dannoch nicht sicher glauben / sondern von weitem den Krieg riechen / und das **Geschrey deß Kriegs-Heers** und das Auffmunteren der Officiereren / damit du dich bereith halteſt / und vorseheſt vor deinem Feind / seinen Anführeren / der Weiß und Manier dich zu überwinden / daß du auch über dich wacheſt / und über deine Anmühtungen: Dann ein Wohlbereitheter wird nicht leicht underligen.

Dises

Diſes iſt ein kurtzer Begriff der Lehren / welche unſer Heer-Führer ſeinen Außerwöhlten vorſchreibet / auff deren er als auff ſeinen dapfferen Pferdten ſeiner Ehr ſitzet / durch welche er ſtreittet / und in denen er überwindet / und die Cron ſeines Haubts erlanget : Dann der Sieg iſt mehr ſein / als unſer. Dahero ſollen wir der Ermahnung deß Apoſtels Platz geben ſo offt wir überwinden / indem er ſagt : Debemus DEO Gratias, qui dedit nobis victoriam per Dominum Noſtrum JEſum Chriſtum. **Wir ſeynd GOTT Danck ſchuldig / welcher uns den Sieg geben hat durch unſeren HErren JEſum Chriſtum ſeinen Sohn / zu deſſen Füſſen und Thron mit jenem Apocalipſiſchen Alten unſere Cronen legen müſſen / und bekennen / daß das Lamb uns dieſelbe erworben / und uns damit bekrönet habe.** Weilen er aber in uns angefangen hat den Sieg / damit wir in demſelben fortfahren / ſo wollen wir newen Muht faſſen / und uns diſer Lehren gebrauchen wider unſere Feind / ſonderlich wider die Siben Haubt-Laſter / und zwar auff die Weiß / wie wir jetzt erklähren werden. 1 Corint. verſ. 15.

Das Sibende Capitel.

Man müſſe zu erſt ſtreitten wider die Begirrlichkeit deß Fleiſches und Wollüſten / welche die Gefräſigkeit und Unreinigkeit underhalten / und wie dieſelbige zu underhalten.

DAs erſte Inſtrument deß Sathans zu allen ſeinen Anfechtungen iſt das Fleiſch und ſein Begirrlichkeit / von dem der erſte und ſehr blutige Streitt entſtehet / deſſen Häfftigkeit beſchreibt der Heil. Johannes ſagende : **Er habe geſehen ein Fewr-rohtes Pferdt / und dem der darauff ſaſſe / ſeye gegeben worden ein groſſes Schwerdt / damit den Friden von der Erden hinzunehmen / und daß die Menſchen einanderen tödten.** In diſem Streitt findet ſich eine zweyfache Arth der Streittenden / in dem die Begirrlichkeit deß Fleiſchs hervor bringet zwey Gattungen der unordenlichen Anmuhtungen / welche ein Zundel ſeynd der beſchwerlichiſten Anfechtungen. Die erſtere ſeynd die ungeſtümmen und wüttenden Begirden der Gefräſigkeit und Unlauterkeit / welche der Heil. Gregorius die fleiſchlichen Laſter nennet / dieweilen ſie häfftig antreiben zu der Beluſtigung in Speiß und Tranck / wie auch zu den unflättigen Wollüſten / die da eigentlich von dem durch die Erb-Sünd verderbten Fleiſch ihren Urſprung haben. Apoc. 6. verſ. 4.

Diſes

Diſes Fleiſch wird in dem Geiſtlichen Verſtand bedeuthet durch das rohte Pferdt / auff welchem ſaſſe der erſte Anfechter / der es leithet / und durch deſſen Anmuhtungen er uns ein rauchen Krieg zufüget / und in diſe zwey Laſter deß Fleiſches zu ſtürtzen trachtet. Diſer Streitt iſt / wie der Heil. Iſidorus ſagt / der erſte in dem Geiſtlichen Leben ; Dann diſe zwey Laſter müſſen wir überwinden / wann wir über andere Laſter auch ſigen wollen : Maſſen wir nach Meinung deß Heil. Gregorij zu erſt überwinden müſſen die Feind / welche innert der Stadt ſeynd / und hernach erſt hinauß gehen zu ſtreitten mit denen äuſſerlichen Feinden. Wann dann die Gefräſigkeit und Unzucht innert uns / wider uns ſelbſt ſtreitten durch die Anmuhtungen unſers eigenen Fleiſchs / ſo iſt nohtwendig / daß wir ſolche zu erſt anfalken / und uns underfangen ſelbige zu underjochen / bevor wir andere beſtreitten / die auſſer uns ſeyd / dann alſo wurde die Stadt von den inneren zerſtöhret. Uberdas welcher nicht weißt zu überwinden die ſichtbaren Feind / wie will er die unſichtbaren überwinden ? Und welcher kein Hertz noch Muht hat in dem geringeren Streitt / was wird er für Muht haben in dem groſſen Kampff ? Dann **wann es dir mühſamb geweſen / ſagt Jeremias / mit den Fußgängeren zulauffen / wie wilt du wetlauffen mögen mit den Pferdten ?** Wann dann die Fleiſchliche Laſter uns bekandter als die Geiſtliche / und die Gefräſigkeit leichter zu überwinden / als andere Laſter / wie wird diſer andere überwinden / der diſem underliget ? Ja / ſagt Gregorius / der ſich ſihet überwunden von dem kleinen Feind / der ſchämet ſich zu kämpffen mit dem gröſſeren : Und der überwunden wird von den ſichtbaren / glaubt ſich ſchon überwunden von den unſichtbaren Feinden : Dann **wir haben einen Streitt nit nur wider Fleiſch und Blut / ſonder wider die Fürſten und die Gewaltigen der Höllen** : Wie dann eben auch der Teuffel groſſen Muht faſſet / uns gäntzlich zu überwinden / wann er uns in dem Kleinen obgeſiget hat.

Libro 2. de Summo Bono. cap. 22. Libro 30. moral. c. 26.

Jeremiæ 12. v. 5.

Epheſ. 6. verſ. 12.

Neben dem / wann der Feind unſere Stuck vernaglet / was werden wir darmit außrichten ? Wann alſo unſer Leib / der mit ſeinen Sinnen das Inſtrument der Seelen iſt zu allen Wercken / mit denen ſie ſich dem Feind widerſetzen thut / ſelbſt verderbt und zu Boden geworffen / ſo kan es anderſt nit ſeyn / als daß wir überwunden / und noch in andere Laſter werden geſtürtzet werden. Dahero ſagt der Engliſche Lehrer / daß das Laſter der Gefräſigkeit wegen ſeinen übelen Würckungen ein Vorzug habe vor anderen Laſteren / in deme es allen anderen den Zutritt mache / welches aber noch vil mehr thut die Unlauterkeit / als deſſen Würckung noch vil ſchädlicher.

2. ſecundæ, 148 art. 3.

Was wollen wir aber ſagen von dem Niderlag / welchen der Anfechter durch diſe zwey Laſter verurſachet / in dem jhme gegeben iſt ein groſſes Schwerdt und Gewalt / daß er mit ſeinem verfluchten Eingeben vermehre die

Anreitzungen deß Fleischs? Gleich fanget er an den Friden hinweg zunehmen / und in dem Menschen die Pest der widerspenstigen Uneinigkeit außzusäen. Die Gefräsigkeit / sagt Basilius / hat die Erb-Sünd in die Welt gebracht / sie hat den Frieden auffgehäbt / dessen sonst unsere erste Elteren in dem Paradeyß genossen: Sie ist ein Ursach unsers allgemeinen Todts. Hom. 13. in Math.

Dise / sagt Chrysostomus / hat den Adam in dises Zäher-Thal hinauß gejagt / und hat der Begirnlichkeit den Zaum nachgelassen / mit dem sie sonst hinderhalten wäre / also / daß er angefangen hat die Blösse seines Fleischs / und dessen Rebellion zu empfinden: Dise beyde Laster seynd Ursach gewesen der allgemeinen Sündfluß / deß Sodomitischen Feuers / wie auch so viler Abgötterey / Murrens / Streittens und Niderlags deß Volcks Israel in der Wüsten: Dann als sie nidergesessen zu Essen / und zu Trincken / seynd sie auffgestanden zu spihlen / und die Götzen anzubetten; Und da sie in Gemeinschafft kommen mit den Moabitischen Weiberen / haben sie auch jhnen zu Gefallen jhre Götter angebetten. Exod. 32 vers. 6. Num. 25 vers. 2.

Was vor einen grösseren Niderlag könnte dann das Schwerdt deß Sathans verursachen / als daß es den Friden auffhäbt zwischen GOtt und dem Menschen / ja machet / daß vil die gebührende Ehr und Anbettung durch jhre Werck entziehen? Dann vil seynd / sagt Paulus / Feind deß Creutzes Christi / als wider welchen sie kriegen / Derer GOtt der Bauch ist / und die Wollüsten deß Fleisches / dahero wird jhr End der Undergang seyn / und die ewige Schmach. Philip. 3. vers. 19.

Hier kommet nach jener Trauwrens-würdige Streitt / von deme auch der Apostel sagt: Daß das Fleisch begehrt wider den Geist / der Geist aber wider das Fleisch / weilen sie einander zuwider: So streittet dann der Geist / daß er deß Fleischs Anneigung jhme underwerffe; Das Fleisch / daß es den Geist mit seinen guten Begirden underjoche / dann kaum / da es / wie Jeremias sagt / etwas jhme annehmliches gesehen / verlangt und wichelet es darnach als wie ein Hengst / ohngeacht / daß der Seelen-Todt darauß folge: In disem aber so wichtigen Streitt seynd zwey Führer den Streittenden günstig. Der Heilige Geist mit seinen Einsprechungen stehet bey dem Geist / und munteret denselben auff wider das Fleisch: Der Teuffel hingegen leistet Hilff dem Fleisch / und hetzet es an wider den Geist / und dises zwar nicht mit Gewaltthätigkeit / sondern mit schmeichlenden Liebkosungen: Von welchen dann / wann es sich erweichen lasset / so verliehret die Seel das Leben und den Heil. Geist. Gleich nemblich der Dalilæ / welche von den Feinden deß Samsons beredt / selbigen mit Schmeichlungen betrogen / und Ursach gewesen / ut recederet ab eo Dominus, daß der HErr von jhm gewichen / und er also zu einem Sclaven der Philisteer worden. Galat. 5. v. 17. Jere. 5. vers. 8. Jud. 16. vers. 20.

Aber der Niderlag bleibet nicht nur in dem Geist / sondern ergiesset sich auff den Leib mit nicht minderem Schaden in denen Sachen / die das Fleisch zu seinem Wolluſt begehret: Dann wann wir die Sach besser undersuchen / werden wir finden / daß dise zwey letsten jene fünff Sachen / welche die Menschen sehr hoch achten / sehr verderben / nemblich die Gütter deß Glücks / die Ehr / die Frewden / die Gesundheit / und das Leben.

Die Gütter deß Glücks oder die Reichthumen zehren sie auff / damit sie
Gen. 25. verſ. 24. jhren Lüsten ein Genügen leisten können: Wie dann der Esau **das Recht seiner Erstgeburt für ein Linsen-Muoß verkaufft** / damit er seinen Hunger stillen möchte. Wie dann auch der verlohrne Sohn durch sein unzüchtig Leben
Lucæ 15. verſ. 13. all sein Erbtheil verschwendet hat. Die Ehr verletzen sie / in dem sie den Menschen verächtlich machen / weilen er von seinem hohen Adel der Vernunfft abweichet / sich denen mit dem Vich gemeinen Wollüsten zu ergeben / als durch
Pſal. 48. verſ. 13. welche mehrentheils der Mensch **verglichen wird den thorrechten Thieren**/ Ja warhafft thorrechten Thieren / in deme dise zwey Laster sehr verfinsteren den Verstand deß Menschen / in deme doch die Ehr deß Menschen bestehet. Wegen diser Ursach ist das Laster deß Vollsauffens ein verschreytes Laster / und sagt Aristoteles / daß dises Laster ein Kindisches Laster / weilen solches mehr Acht habe auff die kleine Belustigung deß Leibs / als auff die Vernunfft. Die Unzucht bemacklet also auch sehr die Ehr. Was soll ich aber sagen von dem Wolluſt / welchem beyde Laster also nachstreben? Welchen doch sie selbsten durch den allzuvilen Gebrauch verminderen: Diser gehet zwar liebreich hinein/
Prov. 23 verſ. 3. endtlich peyniget er aber schmertzlich. Darumb ermahnet uns der weise Mann: **Schauwe nit an den Wein / wann er schön gähl und glantzend ist in dem Glaß: Er gehet zwar süß hinein. Aber letstlich beißt er als wie ein Schlang / und gießt sein Gifft auß wie ein Nater.** Als wann er sagte: Hinderhalte die Begirlichkeit der Wollüst / welche die Gefräsigkeit und Unzucht mit sich bringen / in Bedenckung / daß sie dir zuletst Schmertzen bringen werden: Dann zuvil Speiß wird in Schlangen verkehret / und zu vil
Job 20. verſ. 14. Tranck in ein Nater / und wie wir in dem Job lesen: **Sein Brod wird verkehret in Gallen / und die unehrbare Süsse in Würm:** Dises alles vergifftet / beisset / und bringt ein Gall-bitteren Schmertzen dem Gewüssen/ ja offtermahlen bringen sie dem Leib selbsten grosse Kranckheiten / Schand und Spott / und muß also ein so armer Mensch den Wolluſt theuer genug bezahlen: Daß an jhme wahr wird / was der Weise Mann gesagt hat: **Durch**
Sapientiæ 11. v. 17 **welches einer gesündiget / durch selbiges wird er auch gestrafft werden:** So werden dann dise zwey Laster jhren Liebhaberen selbst zu jhren Peynigeren / und die da waren Instrument deß Wollusts / werden ein Werck-Zeug seyn der Schmertzen: So wird hiermit / wie wohl bemercket der Heil.

Basilius /

Basilius / das jenig / was GOTT verordnet zu Erhaltung deß Lebens / und Fortpflantzung der Menschen ein tödtliches Gifft / wie es erscheinet an den Häbräeren in der Wüste / die GOtt von allen Kranckheiten befreyet / wie David solches bezeuget / doch aber zu Straff ihrer Begirzlichkeiten sehr gewaltthätigen und vilfältigen Todt außgestanden. *Interrog. 9. Ps. 104. vers. 37.*

Auß biß dahin gesagtem ist leicht zu erachten / wie grausamb diser Feind auff seinem Rohten Pferdt / wann GOtt ihme zulasset / daß er sein Schwerdt brauchen kan. Wider disen aber thut unser Göttliche Heer-Führer JESUS Christus in seinen Außerwöhlten siegreich streitten: Weilen er dieselbe durch seine Einsprechungen auffmunteret / und stärcket / damit sie ihre kleinere Feind überwinden / nemblich die Fleischlichen Laster / und also tauglich werden / auch die grösseren zu überwinden: Daß sie nach überwundener Gefräsigkeit auch die Unzucht überwinden / und nach diser den Zorn / dann die Hoffart / und übrige grössere Laster.

Das erste aber / daß er ihnen eingeistet disen Sieg zu erhalten ist die Erkandtnuß ihrer eygenen Schwachheit / und Abgang aller Kräfften den Sieg zu erhalten / wann GOtt nit selber streittet / und in ihnen überwinde. Gleichwie der Salomon / ohngeachtet daß er ein gute Seel / das ist / eine zu allem Guten geneigte Seel / wie auch ein unbefleckten Leib hatte / dannoch bekennet / daß er nicht könne keusch seyn / wann GOtt diß ihme nit gebe. Aber noch heiterer hat dises der Apostel erkläret / da er in aller Nahmen sagt: Ich erfahre ein anders Gesatz in meinen Glideren / welches zu wider ist dem Gesatz meines Gemühts / und mich gefangen nimbt in dem Gesatz der Sünd / welches ist in meinem Leib: Ach ich unglückseeliger Mensch / wer wird mich erretten von dem Leib dises Todts. Der sich aber gleich darauff tröstet / und ihme selbst antwortet: Gratia DEI per JEsum Christum Dominum Nostrum. Die Gnad GOttes durch Unseren HErren JEsum Christum. Diser Heyland streittet und überwindet in mir und durch mich mein Fleisch. Er wird dises Rothe Pferdt zähmen / sein Besitzer übermeisteren / und sein Schwerdt stumpff machen. *Sap. 8. vers. 20. Rom. 7. vers. 23.*

So förchte dir dann nicht / O Seel disen Streitt anzuhäben / wann du Christi Mässigkeit und Keuschheit zu Gehilffen nimmest. Nimme in deine Händ seinen Bogen / und mache dir zu Nutz seine Wort / Exempel / Lehr und Creutz / und trucke alsdann ab auff dein Fleisch die Pfeyl deß Heyls / und sage ihme: O du armseeliges und blindes Fleisch / der HERR sagt / daß die jenige Seelig die Trauwren / er sagt: Wehe denen die lachen / dann sie werden Weinen und Heulen. Du aber fliehest das Weinen / und suchest nur das Lachen; JEsus fastet in der Wüsten / und du trachtst nur deinen Leib wollüstig und überflüssig zu halten in Essen und Trincken. JEsus hangend an *Math. 5. vers. 5. Lucæ 6. vers. 25.*

dem Creutz wird mit Gallen und Essig getränckt / du aber trachtest nur nach köstlicher Speiß und Tranck. JESUS brinnet von dem Schmertzen-Feuer / und du begehrest zu brinnen in dem Feuer der wollüstigen Begirnlichkeiten.

Aber es soll in das Künfftige nicht mehr also seyn : Sondern gleichwie JESUS sein Fleisch an das Creutz angenaglet hat / und auß seinen Wunden gantze Blut-Bäch vergiesset / also will ich mich auch Creutzigen mit Fasten / Geißlen / Cilicien und anderen Strengheiten und Buß-Wercken / ja das Blut selbsten / wann es vonnöhten seyn wird / biß auff den letsten Tropfen vergiessen / damit ich alle Laster und Begirnlichkeiten deß Fleisches abtödte / und also seine rothe Farb verändere / daß es nicht mehr roth seye mit dem Scharlach der Sünden / sondern mit seinem eigenen / und mit dem Blut deß Lambs / in welchem die Heiligen jhre Kleyder gewaschen / und weiß gemacht haben / das ist / jhre Leib und Seel.

Apoc. 7. vers. 14.

Weilen aber dises Blut in den Heiligen Sacramenten auffbehalten wird / so will ich mich mit denenselben bevestnen wider die Laster deß Fleisches / insonderheit aber mit dem Hoch-Heiligisten Sacrament deß Altars / als in welchem enthalten ist das Fleisch des unbefleckten Lambs / und der Jungfrauwen gebährende Wein : Dessen Speiß und Tranck mich dann stärcken wider die Laster und jhre Anfechtungen / und mich hiermit keusch und mässig machen wird.

Zach. 9. vers. 17.

Mit disen Hilffs-Mittlen must du trachten deinem Feind das Schwerdt auß den Händen zu winden / oder wenigist stumpff zu machen durch Undertruckung der gewalthätigen Einbildungen / die er gählingen auff dich schiesset / oder die deine Phantasey hervor bringet / damit du an statt derselben gute Gedancken in dir erweckest / und hervor bringest ; Dann gleichwie ein Nagel den anderen Nagel außtreibet / also wird ein guter Gedancken / und die Vorstellung deines Gecreutzigten Heylandts / die unreine Gedancken / und deren Vorstellung vertreiben : Gleichwie auch die Betrachtung deß höllischen Feuers das unreine Feuer erstecken wird.

Uber das / gleichwie der Jacob / da er sahe / daß er verfolget wurde von dem Esau / daß einen Rothen bedeuthet / zu dem Gebett sich begeben / und mit Zäheren die gantze Nacht kämpffte mit dem Mann / das ist / mit GOtt selbst / welcher jhm das Gelänck seiner Hufft angeruhret / das bald erdorrete / und hat jhme sein Nahmen Jacob veränderet in den Namen Israel zu jhm sagend : Wann du wider GOTT starck gewesen / umb wie vil mehr wirst du dem Menschen obligen ?

Gen. 35. vers. 25.

Wann

Wann du also erfahrest die Verfolgung deß Fleisches / dises ungezäumten Rothen Pferdts / nimme den Bogen deß Gebetts / und schiesse zu GOtt deine Seuffzer und Schuß-Gebetter / biß und so lang / daß selbe sein Hertz durchtringen / und nöhtige jhne / gleichsamb zu reden / daß er dir zu Hilff komme / und verschaffe / daß dir das Gelänck / oder die Nerven deines Fleisches / das ist / die Begirrlichkeit der Wollust aufftrockne. Dann wann du starck gegen GOTT seyn wirst / und gleichsamb durch das Gebett überwinden / wirst leichtlich deine Feind überwinden / weil GOtt in dir / und mit dir streitten wird / selbe zu Boden zu werffen.

Endtlichen / weilen der Teuffel dich auch anfallen wird durch die Rothe Pferdt viler verführischen Menschen / Weiber / Schlemmer / und Unzüchtiger / damit er dich in dise Laster stürtze / so erjnnere dich dessen / was GOtt unser HErr befohlen hat zu thun dem Josue / da er jetzt in Streitt gienge wider seine Feind / da sagte er jhme : Equos eorum subnervabis. **Du solt jhre Pferdt verlähmen.** Jener verlähmet deß Teuffels Pferdt / saget Origenes / der mit dem Schwerdt der Abtödtung abschneiden thut die Nerven der Anfechtung / das ist / die Begirrlichkeiten / und böse Anmuhtungen deß Fleisches / und die äusserliche Gelegenheiten / die das Fleisch reitzen / und auffwecken. *Josue 10 vers. 6.*

Darumb hat unser liebste HERR und Heyland gesagt : **Wann dich dein Fuß ärgeret / so schneide jhn ab / und wirffe jhn geschwind von dir.** Fliehe so gefährliche Gesellschafft / schneide ab die Nerven deiner Anmuhtungen mit dem Schwerdt deß Worts GOttes / und dessen Betrachtungen / schneide ab die Nerven der Gefräsigkeit und Unzucht. Das ist / schiebe von dir die kostliche und überflüssige Speisen / starcke Getränck / Gastereyen / Comedien / Spihlen / unreines Ansehen / und den schandtlichen Müssiggang : Dann dises alles solchen Lasteren Anlaß / und die Gelegenheit gibet : Und also wirst du sicherer seyn und bleiben. *Mat. 18. vers. 8.*

Das

Das Achte Capitel.

Daß die Begirrlichkeit der Augen / das ist / die vorwitzige Begird zu wissen / wie das auch eygene Urthel eine Wurtzel seye viler Anfechtungen wider den Glauben / und die Christliche Vollkommenheit : Und wie solche zu überwinden.

1. secund quæst. 77 art. 5.

NAch dem Streitt wider das Fleisch folget der Kampff mit der Begirrlichkeit der Augen / welche nach der Lehr deß Heil. Thomä bestehet in zweyfacher unordenlicher Begird / oder die Wissenschafft / oder die Reichthumen zu erlangen : Die erste Begird wird genennet Curiositas, die Fürwitzigkeit. Obwohlen diser Nahmen nicht genugsamb ihren Gewalt erkläret : Dann sie ist jene Unordnung der Augen / welche die Sünd eröffnet / als die Schlang zu der Eva gesagt hat : **An welchem Tag ihr von diser Frucht essen werdet / werden ewere Augen eröffnet werden / und werdet wie die Götter wissen das Gute / und das Böse.** In welche Anfechtung / als die Eva eingewilliget / habe sie zwey gefährliche Begirrlichkeiten eigenommen : Die erste bestuhnde in den leiblichen Augen / welche gleich begirrig waren newe / seltzambe / schöne und belustigende Sachen zu sehen : Dahero sagt die Heilige Schrifft : **Das Weib hat gesehen / daß die Frucht schön anzusehen / und gut zu Essen wäre.** Nicht ohne Ursach stehet in dem Text : Vidit. **Sie hat gesehen.** Nicht daß sie disen Baum nicht auch zuvor gesehen / sondern daß sie selben jetzt mit fürwitzigen Augen angeschauwet / und wohl bemercket / alles was an disem Baum den Sinnen ergötzliches zu finden wäre.

Genes. 3. v. 5. & 6

Auß diser entstehet die andere Begirrlichkeit der Seelen-Augen / welche zu wissen verlangen das Gute und das Böse / wie es GOTT erkennet / und verlangen also hoffärtig und Ehrsüchtiger Weiß eine sonderbare Vortrefflichkeit in den Wissenschafften zu haben / und vil zu wissen / nicht achtende / ob es ihnen Nutz oder schädlich solches zu wissen. Obwohl zwar aber diſe Begirrlichkeit sucht die Augen zu eröffnen / so thut sie dannoch dieselbe vilmehr mit Irrthumben und Unwissenheiten verfinsteren / wie dann der armseeligen Eva widerfahren ist in ihrer Anfechtung : Massen die deß Betriegens begirrige Schlangen

gen jhre Rede also angefangen hat: **Warumb hat euch GOtt befohlen / daß jhr nit essen sollet von allen Bäumen deß Paradeyß?** Als sagte sie: Habe nicht also verschlossene Augen / und glaube nicht alles so über Haubt und blinder Weiß / was dir GOtt sagt und befilcht / sondern gib fleissiger Acht auff die Ursach deines Gebiethers: Dann diser listige Anfechter gehet nicht gleich so plump darein / daß er gleich sage / es ist falsch und unerträglich / was der Glauben lehret / sondern geistet zu erst ein zweiffelhafftige / oder fürwitzige Gedancken und Begirden die Ursachen der Geheimnussen und der Gebotten zu erforschen / damit / wann sie solche nicht fassen können / oder erfinden / sie anfangen zu zweifflen oder vertrießlich zu werden / gleichwie die Eva / als sie die Wort der Schlangen gehört / angefangen hat sich zu bedencken / was sie jhro antworten wolle / und hiermit hat sie die Thür auffgethan der Hoffart / der Begird / der Freyheit und dem Vertruß / daß jhro dise Frucht solt verbotten seyn:

Gleich aber hat sie jhr eygnes Urthel in zwey Haubt-Fehler gestürtzet: Welche heiter erscheinen in jhrer Antwort / da sie der Schlangen gesagt: **GOTT hat uns verbotten dise Frucht zu essen und anzurühren / damit wir nicht villeichter sterben müssen.** Der erste Irthumb ist / sagt der Heil. Ambrosius / daß sie etwas dem Gebott GOttes beygesetzt / welches dasselbige beschwerlicher machte: Dann GOtt hatte jhnen allein gebotten / daß sie nicht darvon essen solten; Sie aber setzet hinzu: **Ne tangeremus: Daß sie solche auch nicht berühren solten:** Wormit sie sagen wollen: Das Gebott GOttes ist also schwer / daß uns so gar nicht zugelassen ist den Baum zu berühren / und hat hiermit den ersten Lug der gantzen Welt gethan / weilen sie jhnen / wie David sagt / ein unerträgliche Arbeit **in dem Gebott GOttes eingebildet** / und hat hiermit sich solches nicht zu beobachten vorbereithet. Gleich darauff hat sie den anderen / und noch gefährlicheren Fähler beygesetzet / in dem sie die Straff der Sünd nach jhrem eigenen Urthel erkläret: Dann sie angefangen zu zweifflen / ob diser Sententz von GOtt nur Trohungs-Weiß / oder mit Willen solchen in das Werck zu setzen / gegeben seye: Und weilen das erstere jhrer Begird gewisser ware hat sie gern solches glauben wollen / und darumb sagte sie: **Ne fortè, daß wir nicht villeichter sterben.** Nachdeme dann die Schlang gesehen den glücklichen Anfang jhres Eingebens / ist sie so schlauw in demselben fortgefahren / daß sie endtlichen die Armseeligen betrogen / die aber durch jhr eygen Urtheil und Gutgeduncken zu disem Unheyl der Anlaß gewesen.

Libro de Paradys. cap. 12.

Psal. 93. vers. 20.

Dahero sagte die Schlangen: **Jhr werdet nicht sterben: Dann GOtt weißt / daß in welchem Tag jhr darvon essen werdet / werden ewer Augen eröffnet werden / und werdet jhr wie die Götter das Gut**

und

und Böse wissen. In welchen Worten diser Vätter der Lugen drey verfluchte Stuck vorgegeben. Nemblich / daß GOTT lugenhafft / in deme er gesagt / daß sie sterben werden ; Dann daß GOtt mißgünstig / weilen er dises jhnen gesagt / nur daß sie solche Vortrefflichkeiten nicht erlangen möchten. Und endtlichen / daß die Niessung der Leiblichen Frucht sie mit so grosser Wissenschafft anfüllen könnte / daß sie alles wißten : Der Teuffel wißte wohl / daß dises alles lugenhafft wäre.

Libro 3. de Trinit. c. 7. & 8.

Dahero / wie recht bemercket Rupertus Abbt / hat diser als ein betrieglicher Sophist sich nur zweiffelhaffter und Zweydeuthiger Worten gebrauchet / der Eva hiermit zu gefallen / und dann schandtlich zu betriegen : Dann es ware zwar warhafft / daß sie nicht gleich deß leiblichen Todts sterben wurden / doch verlangte der Teuffel / daß die Eva solches verstehen solte noch von dem Todt der Seelen / noch von dem Todt deß Leibs. Falsch aber ware / daß sie als wie die Götter Gut und Böses erkennen wurden / obwohl der Teuffel wünschte / daß die Eva es also glaubte ; Er aber wünschte / daß sie wurden als wie die Götter / das ist / gleich den verdambten Englischen Geisteren / und also wie dieselben das Gute und das Böse durch jhre eigene Erfahrenheit wissen / nemblich das Ubel der Schuld und der Straff.

Dises seynd die arge List deß Sathans / in welchen jhme vil Kinder diser Welt nachfolgen / als die sich auch gebrauchen vildeuthiger Worten / damit sie andere betriegen / und doch auff der Lugen nicht mögen erdappet werden : Von welchen der Weise Mann sagt: **Welcher betrieglich redet / der ist verhaßt / und wird aller Sach beraubt.** Dann GOtt lasset zu / daß gleichwie er andere betrogen / also auch wird betrogen werden : Obwohlen er schon genug betrogen ist / da er andere betrieget : In deme er deß Teuffels Stell wider andere vertrittet.

Eccl. 37. vers. 23.

Lasset uns jetzund aber sehen / wie sich die Eva verhalten under so vilen Betrieglichkeiten ? Sie ist nemblich schon übermeisteret von der Begirrlichkeit der Augen / und jhrem Gutbefinden : In deme sie alsbald disem Lehrer geglaubet / ohne daß sie zu erst erforschet / wer er wäre : Dann billich hätte sie erforschen sollen / ob die Schlang vor sich selbst reden könnte / oder ob ein anderer Geist durch sie redte / und ob diser Geist GOTT / oder ein Engel / und wann er ein Engel / ob er ein guter oder böser Engel seye ? Aber die allzugrosse Vorwitzigkeit verhinderete alle dise nohtwendige Vorsehung / wann man beliebige Sachen vorbringet. Ja dises Laster ist so weit kommen / daß vile mit guter Erkandtnuß den leydigen Teuffel zu jhrem Lehr-Meister erwöhlen / damit sie von jhme erlehrnen oder heimbliche verborgene Sachen / oder die Schwartz- oder andere Zauber-Künsten.

Wie

Wie dann auch der Heil. Augustinus lehret / daß die Alte Welt-Weisen darumb den Christlichen Glauben nicht haben wollen annehmen / weilen sie durch eytele Vorwitzigkeit Gemeinschafft mit dem Teuffel hatten : Wie dann auch vile den Glauben verliehren / daß sie mit dem König Saul jhre Zuflucht nehmen bey der Zauber- und Schwartz-Kunst. Was ist aber Wunder / daß der jenig den Teuffel zu Raht ziehe / welcher Raht begehrt von dem Abgott seines eygenen Gutgedunckens / oder eygenen Urthels ? Ohne Zweiffel wird ein solcher dem Teuffel glauben / weilen er jhme sagen wird / was seinem eygnen Urthel und Begird beliebig ist. *Libro de vera Relig cap. 4. tom. 1.*

Dahero ist kommen die andere Unwissenheit der Eva / weilen sie gar zu geschwind und leichtsinnig der Schlangen geglaubet hat : In deme sie doch so leicht hätte den Betrug entdecken können. Dann weilen GOTT die erste Warheit ist / hat er nicht können noch liegen noch betriegen / und weil er ist das höchste Gut / hat er kein Mißgunst haben können. Allein die thorrechte Eva ware also verblendet von dem Glantz der Worten / daß sie das verborgen Gifft nicht achtete. Mit eben diser Leichtsinnigkeit hat sie in das Werck gericht / was sie geglaubt : Dann die Hoffärtigen und Fürwitzigen / gleichwie sie leicht Glauben zustellen / also richten sie jhre Gedancken gleich auch in das Werck : Dann zu disem treibet sie der Sathan an / damit sie nicht Anlaß nehmen die Sach besser zu erforschen / und etwann in Reuwen zufallen.

Und das ware der dritte Fähler der Eva / daß sie jhrem eygenen Urthel und Eingeben der Schlangen so vil zugegeben / daß sie nur niemahlen mit dem Adam der doch jhr Haubt und ein Weiser Mann ware / zu Raht gegangen / dann es ist zu glauben / daß wann sie deß Adams Raht gepflogen / bevor sie den Apffel verkostet / daß er den Betrug entdecket hätte : So hätte sie dann klüger der Schlangen antworten / und sagen sollen : Ich will / was du mir rahtest / nicht thun / biß ich mit meinem Mann darvon geredt hab. Obwohlen die Schlangen wohl wurd gesucht haben solches zu verhinderen : Dann der Teuffel nicht leyden mag / daß seine Eingebungen den Geistlichen Vätteren geoffenbahret werden / und dahero bringet er ein Abscheuhen von disem Offenbahren bey den jenigen / die auff ihr eygen Urthel zu vil trauwen / als welche vermeinen / daß sie keines anderen Raht-Gebers vonnöhten haben / in dem sie selbst anderen rahten können.

Und alsdann steigt der Fähler auff den Gipffel : Dann die unglückseelige Eva ist / nachdeme sie überwunden / auch noch zu einer Anfechterin worden / und welche solte ein Lehr-Jüngerin seyn / hat als ein Meisterin den Adam lehren wollen den Fähler / welchen sie gelehrnet hatte : So hat sie auch den Adam leicht beredt / dann den Adam zu bestreitten / hat der Teuffel die Begirzlichkeit deß Fleisches und der Augen zusammen gefüget / wie dann der Wil-

len und die Begird dem Weib zu gefallen / den Adam angetriben die Frucht zu essen.

1. Tim. 1. vers. 14. Obwohlen zwar aber der Apostel sagt / daß der Adam nit seye verführt worden unmittelbar von der Schlangen / so ist er doch nach Meinung deß Heil. Ignatij deß Martyrers / und anderer Heiligen Vätteren / verführet worden auff einige Weiß von der Eva / als deren Wort jhne angereitzet zu der Hoffart und Begirnlichkeit der Augen / daß er die Krafft diser Frucht erfahren möchte / und anfieng zu zweifflen / ob villeicht GOtt nit nur Trohungs-Weiß geredet / in deme die Eva / die schon von diser Frucht gegessen hatte / nicht gestorben ware.

Ein Einiger Absatz.

Von dem anderen Anfechter / oder von der Schlangen.

Apoc. 6. v. 5. DJe Schlang / deren List wir oben erzehlt / ist der andere Anfechter / welchen der Heilige Johannes gesehen hat auff einem schwartzen Pferdt / und ein Waag in seiner Hand / wormit er die Christen anfalle und betriege / welches er Theils durch sich selbsten / als wie bey der Eva / Theils durch andere Menschen thut. Sein schwartzes Pferdt ist das eygene Urthel deß Angefochtenen / in deme er gantz eigensinnig jhme selbsten wohlgefallet in seiner Wissenschafft und Klugheit.

Dises eygene Urtheil wird billich genennet das Pferdt deß Sathans / dann diser thut es leithen / und führet es in Irrtumb und Fählen : Billich aber wird gesagt / daß es Schwartz / dann das eygene Urthel ist unwissend / unklug und blind / obwohlen ein eygensinniger Mensch jhme einbildet / daß er gute Augen habe die Warheit zu erkennen : Derowegen dann der Anfechter in seiner Hand eine Waag haltet / gleich als rühmte er sich der Warheit / Gerechtigkeit / Wissenschafft und Heiligkeit : Auff welche Weiß er seine Anfechtungen verbirget / damit durch seine falsche Waag / als auff welche er nichts anders als Falschheit und Ungerechtigkeit leget / under dem Schein der Trew betriege / als wann er die Sach bestens erwogen und betrachtet hätte : Dahero geschicht / daß der Teuffel die jhme also von jhm Betrogene in den Gaaben der Natur / oder jhnen selbst eingebildeten Heiligkeit namhaffter Männer sich gebraucht als seinen Pferdten / damit er auch andere anfechte und betriege.

Dergleichen waren alle Ertz-Ketzer / als Arius / Lutherus / Calvinus und andere falsche Lehrer / welche gottlose Lehren außgestrewet wider die guten Sit-

ten und das Heil. Evangelium / in welchem uns doch Christus ermahnet uns vor diser Anfechtung zu hütten / da er also sagt : Schauwet / daß euch Niemand verführe : Dann vil werden kommen in meinem Namen / und sagen : Ich bin Christus / und werden vil verführen. Dann es werden falsche Christen und falsche Propheten aufferstehen. Eben dessen erjnneret uns auch der Apostel : Da er sagt : Niemand verführe euch mit lähren oder eytelen Worten / kommend in Demuht und Andacht der Englen / und euch lehrend als ein Bott von GOtt / was er niemahlen gesehen / oder gehört / vergeben auffgeblasen in dem Sinn seines Fleisches / und abweichend von dem Glauben und Lehr Christi / anhangend den verführischen Geisteren in Gleißnerey / Lugen-redend / und ein mit Brand-Maalen bezeichnetes Gewissen habenden : Dergleichen finden sich vil auff diser Welt / durch welche uns der Teuffel anfallet und antreibet zu thun / was die Welt verlangt / dann durch jhr eygen Urthel verführet / haltet sie es für gut und heilig. Von welchen eben derselbig Apostel gesagt : Es werden Menschen seyn / die sich selbsten lieben / geitzig / stoltz / hoffärtig / Lästerer / Liebhaber der Wollüsten / mehrers als GOttes selbsten / die wohl ein Schein der Gottseeligkeit haben / deren Krafft aber verlaugnen / die in die Häuser schleichen / und die mit Sünden überhäuffte Weiblin gefangen führen / die jmmerdar lehrnen / und nimmer zu der Erkandtnuß der Warheit gelangen. Alle dise seynd sehr armseelig / und in dem sie betrogen seynd / suchen sie auch andere zu betriegen / sich steuhrende auff jhr eygen schwartzen Urtheil / daß jhnen ist jhr falscher Christus / und jhr falscher Prophet : Dann was dises jhnen eingibet / halten sie für so gewiß / als wann jhnen Christus / oder ein Prophet solches geoffenbahret hätte. Dise / sagt der Heil. Petrus / verfelschen die Heilige Schrifft zu jhrem Verderben : Jn deme sie selbige nicht verstehen / sonder zwingen solche / und underwerffen sie nach jhrem eygenen Urthel / wordurch sie dann sich / und andere Unwissende betriegen.

Mat. 24. 4. & 24.
Ephes. 5. vers. 6.
Coloss 2. vers. 18.
1 Tim. 4. vers. 1.
2. Tim. 3. vers. 1.

Dises zeiget genugsamb an die Waag deß Reuters in der Hand : Dann es von sich selbsten offenbar / daß ein Reuter / insonderheit wann das Pferdt muhtig / nicht gerecht wägen / weilen er die Hand nicht unbeweglich halten kan ; Darumb hat Oseas gesagt : Die Waag in der Hand Chanaans ist betrieglich : Chanaan bedeuthet / wie Hieronymus sagt / einen / der sich von einer Seithen zu der anderen bewegt / dahero er nohtwendig untrew oder falsch außwiget. So wird dann ein Hoffärtiger / oder mit einiger Passion oder Begird Eingenommener / oder ein Eygensinniger der Waag der Heil. Schrifft und vernünfftiger Ursachen sich niemahlen gerecht gebrauchen / weilen allezeit

Osea 12. vers. 7.

die eygene Ehr / Nutzbarkeit / Wolluſt und die Anneigung ſeines eygenen Urtheils überwägen wird : In deme das Gewicht der Anmuhtung auff ſein Seithen ziehet das Gewicht der Urſachen.

Wer will aber erklähren den Niderlag / den diſer Anfechter mit ſeinem ſchwartzen Pferdt verurſachet ? Eben diſen hat GOtt dem Evangeliſt geoffenbahret / welcher diſe Stimm gehöret / ſo bald diſer Ritter hervor kommen ? **Ein Mäßlein Weitzen umb einen Pfenning / und drey Mäßlein Gerſten umb einen Pfenning.** Welches nach Außlegung der Heiligen Vätter bedeuthet / es ſeye diſem Reuter der Gewalt gegeben worden / die Weitzen und Gerſten-Ernd zwar nicht gäntzlich / doch mehren Theils zu verderben / alſo daß ein groſſe Theure darauß erfolge. Was will diſes aber anders ſagen / als daß diſer Anfechter durch unerforſchliche Zulaſſung GOttes Mittels ſeiner Liſten groſſen Theils werde hinweg nehmen die wahre Nahrung der Seelen / das iſt / den Glauben und deſſen vortrefflichere Lehr / ſo durch den Weitzen bedeuthet wird / wie dann auch die gemeine und durch die Gerſten bedeuthete Underweiſung deß Chriſtenthumbs ; Auß diſem zwar wird eine groſſe Theure entſtehen / doch werden diſe Lehren in der Kirchen niemahlen gar abnehmen / ſondern dem Feind zu Trutz wird diſe Heyls-Nahrung auch allzeit bey einigen verbleiben.

Apoc 6. verſ. 6.

Wider diſen Anfechter / wann er dich anfallet / muſt du dapffer ſtreitten / und ſeinem Pferdt geſchicklich die Augen außreiſſen. So muß dann zu erſt abgetödet werden die Begirlichkeit der äuſſerlichen Augen / mit denen du / wie der Job / **ein Pact muſt machen** / daß ſie ſich zu der Zeit der Nohtwendigkeit ſchlieſſen / damit nicht durch ſie böſe Gedancken in die Seel gebracht werden : Wann dich aber die Vorwitzigkeit antreibet die Augen zu eröffnen / umb etwas Newes und Schönes zu ſehen. Sage jhr mit dem Heil. Bernardo ; **Was wilt du ſehen / was du nicht darffſt wünſchen ?** Wann es zwar kein Sünd iſt ſolches zu ſehen / ſo iſt es doch ein Gelegenheit zu der Sünd / und eine Anzeigung deß Vorwitzes : Der Fahl der Evä ſoll dich ſorgfältiger machen / welche die Frucht angeſehen hat / die ſie nicht könnte ohne Sünd nieſſen : Und aber nach dem Anſchauwen jhre Händ außgeſtrecket dieſelbige zu nehmen / iſt alſo durch die Fenſter der Augen und Ohren der Todt der Sünd hinein gegangen / der die Seel jhrer Unſchuld beraubet / und ſie ermördet hat.

Job 31. verſ. 1.

Gleich aber ſolleſt du einen ernſtlicheren Streitt anfangen mit der Begirlichkeit der innerlichen Seelen-Augen / und alſo hinderhalten die unordenliche Begirden der Wiſſenſchafften / welche als Mit-Geſellen der Hoffart jhre eygene Vortrefflichkeit ſuchen / in deme die **Wiſſenſchafften auffblaſen.** Folge dem Raht deß Apoſtels / welcher ſagt : **Ich ſage einem jeden under euch /**

1 Cor. 8. Rom. 12. verſ. 3.

daß

daß er nicht klug seye über das / was sich nit klug zuseyn gebühret / sondern klug seye nach der bescheidenen Klugheit / wie es dir vonnöhten seyn wird / sagt der Heil. Thomas / zu wissen gute und nutzliche Sachen / und die deiner Fähigkeit / Stand und Beruff gemäß / und dises dann mit wohlgeordneter Anmuhtung und mässiger Begird: Es ermahnet uns der weise Mann: **Denen Sachen / die dir zu hoch seynd / strebe nicht nach / und das dir zu gewaltig ist / das durchforsche nit.** Messe nicht mit deinen Kräfften ab die Geheimnuß deß Glaubens / erforsche nicht die heimbliche Urthel GOttes / oder seine Befelch und Sachen / deren Ursachen er will verborgen haben: Sondern gibe dein Verstand gefangen dem Glauben / und dem Befelch GOttes. Lasse dich auch in keinen Kampff ein: / noch in einigen Wort-Streitt mit dem Feind / wann er dir Zweiffel und Fragen eingibet: Nein / mache es nicht wie die Eva / sonder dir soll es genug seyn / daß GOtt also geredt durch den Glauben / und sein Gesatz. Sage jhme dann einfältig / ohne dich lang in seinen Gedancken auffzuhalten / oder mit jhme länger zu reden: Das saget GOtt / das befilcht GOtt / so glaube ich dann dises / und will dises glauben / was GOTT offenbahret und befilcht. Massen es schon genug / etwas für Heilig und Warhafft zu haben / wann es GOtt sagt und will: Ja wann er uns Glaubens-Warheiten selbsten vorleget / muß man jhne nicht annehmen als ein Lehr-Meister / dann in deme er dich hasset / so kanst billich darvor halten / er suche dein Undergang. *Eccl. c. 3. vers. 22.*

Auß disem folget der dritte Lehr-Puncten / daß du genaueste Achtung gebest / wer der Lehr-Meister seye / so dich underweiset / es geschehe jnnerlich oder äusserlich / damit es nicht villeicht der Teuffel seye / der auff etwann einem schwartzen Pferdt sitze / dich zu betriegen mit seiner falschen Waag: Dann darumb hat uns der H. Johannes gewarnet und gesagt: **Glaubet nit einem jeden Geist / sonder bewähret die Geister / ob sie auß GOtt seyen / dann vil falsche Propheten seynd in die Welt außgangen.** *1. Joann. 4 v. 7.* Eben dessen erjnneret uns Christus: **Hüttet euch vor den falschen Propheten / die zu euch kommen in Schaaffs-Kleyderen / jnwendig aber seynd sie reissende Wölff.** *Math. 7. vers. 15.* Jhr werden sie aber auß jhren Früchten erkennen: Wann du wilt das schwartze Pferdt deß falschen Lehr-Meisters erkennen / so schauwe nicht an seine äusserliche Gestalt / dann vil seynd als wie schön geweißte Gräber äusserlich / jnwendig aber voll stinckender Todten-Gebein: Schauwe dann fleissig / ob das Pferd muhtwillig / und zaumloß sich nur leithen lasse von seinen bösen Anmuhtungen und Begirrlichkeiten / ob es seye nur den Wollüsten ergeben / vorwitzig / hoffärtig und eygensinnig. Auß disen Früchten wirst du den falschen Propheten erkennen / und die Falschheit der nur nach den bösen Anmuhtungen sich lenckenden Waag.

Die

Aber der Niderlag bleibet nicht nur in dem Geist / sondern ergiesset sich auff den Leib mit nicht minderem Schaden in denen Sachen / die das Fleisch zu seinem Wolluſt begehret: Dann wann wir die Sach besser undersuchen / werden wir finden / daß dise zwey letsten jene fünff Sachen / welche die Menschen sehr hoch achten / sehr verderben / nemblich die Gütter deß Glücks / die Ehr / die Frewden / die Gesundheit / und das Leben.

Die Gütter deß Glücks oder die Reichthumen zehren sie auff / damit sie
Gen. 25. vers. 24. jhren Lüsten ein Genügen leisten können: Wie dann der Esau **das Recht seiner Erstgeburt für ein Linsen-Muoß verkaufft** / damit er seinen Hunger stillen möchte. Wie dann auch der verlohrne Sohn durch sein unzüchtig Leben
Lucæ 15. vers. 13. all sein Erbtheil verschwendet hat. Die Ehr verletzen sie / in dem sie den Menschen verächtlich machen / weilen er von seinem hohen Adel der Vernunfft abweichet / sich denen mit dem Vich gemeinen Wollüsten zu ergeben / als durch
Psal. 48. vers. 13. welche mehrentheils der Mensch **verglichen wird den thorrechten Thieren**/ Ja warhafft thorrechten Thieren / in deme dise zwey Laster sehr verfinsteren den Verstand deß Menschen / in deme doch die Ehr deß Menschen bestehet. Wegen diser Ursach ist das Laster deß Vollsauffens ein verschreytes Laster / und sagt Aristoteles / daß dises Laster ein Kindisches Laster / weilen solches mehr Acht habe auff die kleine Belustigung deß Leibs / als auff die Vernunfft. Die Unzucht bemacklet also auch sehr die Ehr. Was soll ich aber sagen von dem Wolluſt / welchem beyde Laster also nachstreben? Welchen doch sie selbsten durch den allzuvilen Gebrauch verminderen: Diser gehet zwar liebreich hinein/
Prov. 23 vers. 3. endtlich peyniget er aber schmertzlich. Darumb ermahnet uns der weise Mann: **Schauwe nit an den Wein / wann er schön gählt und glantzend ist in dem Glaß: Er gehet zwar süß hinein. Aber letstlich beißt er als wie ein Schlang / und gießt sein Gifft auß wie ein Nater.** Als wann er sagte: Hinderhalte die Begirlichkeit der Wollüst / welche die Gefräsigkeit und Unzucht mit sich bringen / in Bedenckung / daß sie dir zuletst Schmertzen bringen werden: Dann zuvil Speiß wird in Schlangen verkehret / und zu vil
Job 20. vers. 14. Tranck in ein Nater / und wie wir in dem Job lesen: **Sein Brod wird verkehret in Gallen / und die unehrbare Süsse in Wurm**: Dises alles vergifftet / beisset / und bringt ein Gall-bitteren Schmertzen dem Gewüssen/ ja offtermahlen bringen sie dem Leib selbsten grosse Kranckheiten / Schand und Spott / und muß also ein so armer Mensch den Wolluſt theuer genug bezahlen: Daß an jhme wahr wird / was der Weise Mann gesagt hat: **Durch**
Sapientiæ 11. v. 17 **welches einer gesündiget / durch selbiges wird er auch gestrafft werden**: So werden dann dise zwey Laster jhren Liebhaberen selbst zu jhren Peynigeren / und die da waren Instrument deß Wollusts / werden ein Werck-Zeug seyn der Schmertzen: So wird hiermit / wie wohl bemercket der Heil.

Basilius /

Basilius / das jenig / was GOTT verordnet zu Erhaltung deß Lebens / und Fortpflantzung der Menschen ein tödtliches Gifft / wie es erscheinet an den Hä- bräeren in der Wüste / die GOtt von allen Kranckheiten befreyet / wie David solches bezeuget / doch aber zu Straff ihrer Begirnlichkeiten sehr gewaltthätigen und vilfältigen Todt außgestanden. *Interrog. 9. Ps. 104. vers. 37.*

Auß biß dahin gesagtem ist leicht zu erachten / wie grausamb diser Feind auff seinem Rohten Pferdt / wann GOtt ihme zulasset / daß er sein Schwerdt brauchen kan. Wider disen aber thut unser Göttliche Heer-Führer JESUS Christus in seinen Außerwöhlten siegreich streitten: Weilen er dieselbe durch seine Einsprechungen auffmunteret / und stärcket / damit sie ihre kleinere Feind überwinden / nemblich die Fleischlichen Laster / und also tauglich werden / auch die grösseren zu überwinden: Daß sie nach überwundener Gefräsigkeit auch die Unzucht überwinden / und nach diser den Zorn / dann die Hoffart / und übe- rige grössere Laster.

Das erste aber / daß er ihnen eingeistet disen Sieg zu erhalten ist die Er- kandtnuß ihrer eygenen Schwachheit / und Abgang aller Kräfften den Sieg zu erhalten / wann GOtt nit selber streittet / und in ihnen überwinde. Gleich- wie der Salomon / ohngeachtet daß er ein **gute Seel** / das ist / eine zu allem Guten geneigte Seel / wie auch ein **unbefleckten Leib hatte** / dannoch be- kennet / **daß er nicht könne keusch seyn / wann GOtt diß ihme nit gebe.** Aber noch heiterer hat dises der Apostel erkläret / da er in aller Nahmen sagt: **Ich erfahre ein anders Gesatz in meinen Glideren / welches zu wider ist dem Gesatz meines Gemühts / und mich gefangen nimbt in dem Gesatz der Sünd / welches ist in meinem Leib: Ach ich unglückseeli- ger Mensch / wer wird mich erretten von dem Leib dises Todts.** Der sich aber gleich darauff tröstet / und ihme selbst antwortet: Gratia DEI per JE- sum Christum Dominum Nostrum. **Die Gnad GOttes durch Unseren HErren JEsum Christum.** Diser Heyland streittet und überwindet in mir und durch mich mein Fleisch. Er wird dises Rothe Pferdt zähmen / sein Besi- tzer übermeisteren / und sein Schwerdt stumpff machen. *Sap. 8. vers. 20. Rom. 7. vers. 23.*

So förchte dir dann nicht / O Seel disen Streitt anzuhäben / wann du Christi Mässigkeit und Keuschheit zu Gehilffen nimmest. Nimme in deine Händ seinen Bogen / und mache dir zu Nutz seine Wort / Exempel / Lehr und Creutz / und trucke alsdann ab auff dein Fleisch die Pfeyl deß Heyls / und sage ihme: O du armseeliges und blindes Fleisch / der HERR sagt / daß die jenige Seelig die Trauwren / er sagt: **Wehe denen die lachen / dann sie wer- den Weinen und Heulen.** Du aber fliehest das Weinen / und suchest nur das Lachen; JEsus fastet in der Wüsten / und du trachtst nur deinen Leib wollüstig und überflüssig zu halten in Essen und Trincken. JEsus hangend an *Math. 5. vers. 5. Luca 6. vers. 25.*

dem Creutz wird mit Gallen und Essig getränckt / du aber trachtest nur nach köstlicher Speiß und Tranck. JESUS brinnet von dem Schmertzen-Feuer / und du begehrest zu brinnen in dem Feuer der wollüstigen Begirlichkeiten.

Aber es soll in das Künfftige nicht mehr also seyn : Sondern gleichwie JESUS sein Fleisch an das Creutz angenaglet hat / und auß seinen Wunden gantze Blut-Bäch vergiesset / also will ich mich auch Creutzigen mit Fasten / Geißlen / Cilicien und anderen Strengheiten und Buß-Wercken / ja das Blut selbsten / wann es vonnöhten seyn wird / biß auff den letsten Tropfen vergiessen / damit ich alle Laster und Begirlichkeiten deß Fleisches abtödte / und also seine rothe Farb verändere / daß es nicht mehr roth seye mit dem Scharlach der Sünden / sondern mit seinem eigenen / und mit dem Blut deß Lambs / in welchem die Heiligen jhre Kleyder gewaschen / und weiß gemacht haben / das ist / jhre Leib und Seel.

Apoc. 7. vers. 14.

Weilen aber dises Blut in den Heiligen Sacramenten auffbehalten wird / so will ich mich mit denenselben bevestnen wider die Laster deß Fleisches / insonderheit aber mit dem Hoch-Heiligisten Sacrament deß Altars / als in welchem enthalten ist das Fleisch des unbefleckten Lambs / und der Jungfrauwen gebährende Wein : Dessen Speiß und Tranck mich dann stärcken wider die Laster und jhre Anfechtungen / und mich hiermit keusch und mässig machen wird.

Zach. 9. vers. 17.

Mit disen Hilffs-Mittlen must du trachten deinem Feind das Schwerdt auß den Händen zu winden / oder wenigist stumpff zu machen durch Undertruckung der gewalthätigen Einbildungen / die er gählingen auff dich schiesset / oder die deine Phantasey hervor bringet / damit du an statt derselben gute Gedancken in dir erweckest / und hervor bringest ; Dann gleichwie ein Nagel den anderen Nagel außtreibet / also wird ein guter Gedancken / und die Vorstellung deines Gecreutzigten Heylandts / die unreine Gedancken / und deren Vorstellung vertreiben : Gleichwie auch die Betrachtung deß höllischen Feuers das unreine Feuer erstecken wird.

Uber das / gleichwie der Jacob / da er sahe / daß er verfolget wurde von dem Esau / daß einen Rothen bedeuthet / zu dem Gebett sich begeben / und mit Zäheren die gantze Nacht kämpffte mit dem Mann / das ist / mit GOtt selbst / welcher jhm das Gelänck seiner Hufft angerühret / das bald erdorrete / und hat jhme sein Nahmen Jacob veränderet in den Namen Israel zu jhm sagend : Wann du wider GOTT starck gewesen / umb wie vil mehr wirst du dem Menschen obligen ?

Gen. 35. vers. 25.

Wann

Wann du also erfahrest die Verfolgung deß Fleisches / dises ungezäumten Rothen Pferdts / nimme den Bogen deß Gebetts / und schiesse zu GOtt deine Seuffzer und Schuß-Gebetter / biß und so lang / daß selbe sein Hertz durchtringen / und nöhtige ihne / gleichsamb zu reden / daß er dir zu Hilff komme / und verschaffe / daß dir das Gelänck / oder die Nerven deines Fleisches / das ist / die Begirrlichkeit der Wollust aufftrockne. Dann wann du starck gegen GOTT seyn wirst / und gleichsamb durch das Gebett überwinden / wirst leichtlich deine Feind überwinden / weil GOtt in dir / und mit dir streitten wird / selbe zu Boden zu werffen.

Endtlichen / weilen der Teuffel dich auch anfallen wird durch die Rothe Pferdt viler verführischen Menschen / Weiber / Schlemmer / und Unzüchtiger / damit er dich in dise Laster stürtze / so erinnere dich dessen / was GOtt unser HErr befohlen hat zu thun dem Josue / da er jetzt in Streitt gienge wider seine Feind / da sagte er jhme : Equos eorum subnervabis. Du solt jhre **Pferdt verlähmen.** Jener verlähmet deß Teuffels Pferdt / saget Origenes / der mit dem Schwerdt der Abtödtung abschneiden thut die Nerven der Anfechtung / das ist / die Begirrlichkeiten / und böse Anmuhtungen deß Fleisches / und die äusserliche Gelegenheiten / die das Fleisch reitzen / und auffwecken. *Josue 10. vers. 6.*

Darumb hat unser liebste HERR und Heyland gesagt : **Wann dich dein Fuß ärgeret / so schneide jhn ab / und wirffe jhn geschwind von dir.** Fliehe so gefährliche Gesellschafft / schneide ab die Nerven deiner Anmuhtungen mit dem Schwerdt deß Worts GOttes / und dessen Betrachtungen / schneide ab die Nerven der Gefräsigkeit und Unzucht. Das ist / schiebe von dir die kostliche und überflüssige Speisen / starcke Getränck / Gastereyen / Comedien / Spihlen / unreines Ansehen / und den schandtlichen Müssiggang : Dann dises alles solchen Lasteren Anlaß / und die Gelegenheit gibet : Und also wirst du sicherer seyn und bleiben. *Mat. 18. vers. 8.*

Das

Das Achte Capitel.

Daß die Begirrlichkeit der Augen / das ist / die vorwitzige Begird zu wissen / wie das auch eygene Urthel eine Wurtzel seye viler Anfechtungen wider den Glauben / und die Christliche Vollkommenheit : Und wie solche zu überwinden.

1. secund quæst. 77 art. 5.

NAch dem Streitt wider das Fleisch folget der Kampff mit der Begirrlichkeit der Augen / welche nach der Lehr deß Heil. Thomä bestehet in zweyfacher unordenlicher Begird / oder die Wissenschafft / oder die Reichthumen zu erlangen : Die erste Begird wird genennet Curiositas, die Fürwitzigkeit. Obwohlen diser Nahmen nicht genugsamb ihren Gewalt erkläret : Dann sie ist jene Unordnung der Augen / welche die Sünd eröffnet / als die Schlang zu der Eva gesagt hat : **An welchem Tag ihr von diser Frucht essen werdet / werden ewere Augen eröffnet werden / und werdet wie die Götter wissen das Gute / und das Böse.** *Genes. 3. v. 5. & 6* In welche Anfechtung / als die Eva eingewilliget / habe sie zwey gefährliche Begirrlichkeiten eigenommen : Die erste bestuhnde in den leiblichen Augen / welche gleich begirrig waren newe / seltzambe / schöne und belustigende Sachen zu sehen : Dahero sagt die Heilige Schrifft : **Das Weib hat gesehen / daß die Frucht schön anzusehen / und gut zu Essen wäre.** Nicht ohne Ursach stehet in dem Text : Vidit. **Sie hat gesehen.** Nicht daß sie disen Baum nicht auch zuvor gesehen / sondern daß sie selben jetzt mit fürwitzigen Augen angeschauwet / und wohl bemercket / alles was an disem Baum den Sinnen ergötzliches zu finden wäre.

Auß diser entstehet die andere Begirrlichkeit der Seelen-Augen / welche zu wissen verlangen das Gute und das Böse / wie es GOTT erkennet / und verlangen also hoffärtig und Ehrsüchtiger Weiß eine sonderbare Vortrefflichkeit in den Wissenschafften zu haben / und vil zu wissen / nicht achtende / ob es ihnen Nutz oder schädlich solches zu wissen. Obwohl zwar aber diseBegirrlichkeit sucht die Augen zu eröffnen / so thut sie dannoch dieselbe vilmehr mit Irthumben und Unwissenheiten verfinsteren / wie dann der armseeligen Eva widerfahren ist in ihrer Anfechtung : Massen die deß Betriegens begirrige Schlangen

gen ihre Rede also angefangen hat: **Warumb hat euch GOtt befohlen / daß ihr nit essen sollet von allen Bäumen deß Paradeyß?** Als sagte sie: Habe nicht also verschlossene Augen / und glaube nicht alles so über Haubt und blinder Weiß / was dir GOtt sagt und befilcht / sondern gib fleissiger Acht auff die Ursach deines Gebiethers: Dann diser listige Anfechter gehet nicht gleich so plump darein / daß er gleich sage / es ist falsch und unerträglich / was der Glauben lehret / sondern geistet zu erst ein zweiffelhafftige / oder fürwitzige Gedancken und Begirden die Ursachen der Geheimnussen und der Gebotten zu erforschen / damit / wann sie solche nicht fassen können / oder erfinden / sie anfangen zu zweifflen oder vertrießlich zu werden / gleichwie die Eva / als sie die Wort der Schlangen gehört / angefangen hat sich zu bedencken / was sie ihro antworten wolle / und hiermit hat sie die Thür auffgethan der Hoffart / der Begird / der Freyheit und dem Vertruß / daß ihro dise Frucht solt verbotten seyn:

Gleich aber hat sie ihr eygnes Urthel in zwey Haubt-Fehler gestürtzet: Welche heiter erscheinen in ihrer Antwort / da sie der Schlangen gesagt: **GOTT hat uns verbotten dise Frucht zu essen und anzurühren / damit wir nicht villeichter sterben müssen.** Der erste Irthumb ist / sagt der Heil. Ambrosius / daß sie etwas dem Gebott GOttes beygesetzt / welches dasselbige beschwerlicher machte: Dann GOtt hatte ihnen allein gebotten / daß sie nicht darvon essen solten; Sie aber setzet hinzu: **Ne tangeremus: Daß sie solche auch nicht berühren solten:** Wormit sie sagen wollen: Das Gebott GOttes ist also schwer / daß uns so gar nicht zugelassen ist den Baum zu berühren / und hat hiermit den ersten Lug der gantzen Welt gethan / weilen sie ihnen / wie David sagt / ein unerträgliche Arbeit **in dem Gebott GOttes** eingebildet / und hat hiermit sich solches nicht zu beobachten vorbereithet. Gleich darauff hat sie den anderen / und noch gefährlicheren Fähler beygesetzet / in dem sie die Straff der Sünd nach ihrem eigenen Urthel erkläret: Dann sie angefangen zu zweifflen / ob diser Sententz von GOtt nur Trohungs-Weiß / oder mit Willen solchen in das Werck zu setzen / gegeben seye: Und weilen das erstere ihrer Begird gewisser ware hat sie gern solches glauben wollen / und darumb sagte sie: **Ne fortè, daß wir nicht villeichter sterben.** Nachdeme dann die Schlang gesehen den glücklichen Anfang ihres Eingebens / ist sie so schlauw in demselben fortgefahren / daß sie endtlichen die Armseeligen betrogen / die aber durch ihr eygen Urtheil und Gutgeduncken zu disem Unheyl der Anlaß gewesen.

Libro de Paradys. cap. 12.

Psal. 93. vers. 20.

Dahero sagte die Schlangen: **Ihr werdet nicht sterben: Dann GOtt weißt / daß in welchem Tag ihr darvon essen werdet / werden ewer Augen eröffnet werden / und werdet ihr wie die Götter das Gut**

und

und Böse wissen. In welchen Worten diser Vatter der Lugen drey verfluchte Stuck vorgegeben. Nemblich / daß GOTT lugenhafft / in deme er gesagt / daß sie sterben werden ; Dann daß GOtt mißgünstig / weilen er dises jhnen gesagt / nur daß sie solche Vortrefflichkeiten nicht erlangen möchten. Und endtlichen / daß die Niessung der Leiblichen Frucht sie mit so grosser Wissenschafft anfüllen könnte / daß sie alles wißten : Der Teuffel wißte wohl / daß dises alles lugenhafft wäre.

Libro 3. de Trinit. c. 7. & 8.

Dahero / wie recht bemercket Rupertus Abbt / hat diser als ein betrieglicher Sophist sich nur zweiffelhaffter und Zweydeuthiger Worten gebrauchet / der Eva hiermit zu gefallen / und dann schandtlich zu betriegen : Dann es ware zwar warhafft / daß sie nicht gleich deß leiblichen Todts sterben wurden / doch verlangte der Teuffel / daß die Eva solches verstehen solte noch von dem Todt der Seelen / noch von dem Todt deß Leibs. Falsch aber ware / daß sie als wie die Götter Gut und Böses erkennen wurden / obwohl der Teuffel wünschte / daß die Eva es also glaubte ; Er aber wünschte / daß sie wurden als wie die Götter / das ist / gleich den verdambten Englischen Geisteren / und also wie dieselben das Gute und das Böse durch jhre eigene Erfahrenheit wissen / nemblich das Ubel der Schuld und der Straff.

Dises seynd die arge List deß Sathans / in welchen jhme vil Kinder diser Welt nachfolgen / als die sich auch gebrauchen vildeuthiger Worten / damit sie andere betriegen / und doch auff der Lugen nicht mögen erdappet werden: Von welchen der Weise Mann sagt: **Welcher betrieglich redet / der ist verhaßt / und wird aller Sach beraubt.** Dann GOtt lasset zu / daß gleichwie er andere betrogen / also auch wird betrogen werden : Obwohlen er schon genug betrogen ist / da er andere betrieget : In deme er deß Teuffels Stell wider andere vertrittet.

Eccl. 37. vers. 23.

Lasset uns jetzund aber sehen / wie sich die Eva verhalten under so vilen Betrieglichkeiten ? Sie ist nemblich schon übermeisteret von der Begirrlichkeit der Augen / und jhrem Gutbefinden: In deme sie alsbald disem Lehrer geglaubet / ohne daß sie zu erst erforschet / wer er wäre : Dann billich hätte sie erforschen sollen / ob die Schlang vor sich selbst reden könnte / oder ob ein anderer Geist durch sie redte / und ob diser Geist GOTT / oder ein Engel / und wann er ein Engel / ob er ein guter oder böser Engel seye? Aber die allzugrosse Vorwitzigkeit verhinderete alle dise nohtwendige Vorsehung / wann man beliebige Sachen vorbringet. Ja dises Laster ist so weit kommen / daß vile mit guter Erkandtnuß den leydigen Teuffel zu jhrem Lehr-Meister erwöhlen / damit sie von jhme erlehrnen oder heimbliche verborgene Sachen / oder die Schwartz- oder andere Zauber-Künsten.

Wie

Wie dann auch der Heil. Augustinus lehret / daß die Alte Welt-Weisen darumb den Christlichen Glauben nicht haben wollen annehmen / weilen sie durch eytele Vorwitzigkeit Gemeinschafft mit dem Teuffel hatten : Wie dann auch vile den Glauben verliehren / daß sie mit dem König Saul jhre Zuflucht nehmen bey der Zauber- und Schwartz-Kunst. Was ist aber Wunder / daß der jenig den Teuffel zu Raht ziehe / welcher Raht begehrt von dem Abgott seines eygenen Gutgedunckens / oder eygenen Urthels ? Ohne Zweiffel wird ein solcher dem Teuffel glauben / weilen er jhme sagen wird / was seinem eygnen Urthel und Begird beliebig ist. *Libro de vera Relig cap. 4. tom. 1.*

Dahero ist kommen die andere Unwissenheit der Eva / weilen sie gar zu geschwind und leichtsinnig der Schlangen geglaubet hat : In deme sie doch so leicht hätte den Betrug entdecken können. Dann weilen GOTT die erste Warheit ist / hat er nicht können noch liegen noch betriegen / und weil er ist das höchste Gut / hat er kein Mißgunst haben können. Allein die thorrechte Eva ware also verblendet von dem Glantz der Worten / daß sie das verborgen Gifft nicht achtete. Mit eben diser Leichtsinnigkeit hat sie in das Werck gericht / was sie geglaubt : Dann die Hoffärtigen und Fürwitzigen / gleichwie sie leicht Glauben zustellen / also richten sie jhre Gedancken gleich auch in das Werck : Dann zu disem treibet sie der Sathan an / damit sie nicht Anlaß nehmen die Sach besser zu erforschen / und etwann in Reuwen zufallen.

Und das ware der dritte Fähler der Eva / daß sie jhrem eygenen Urthel und Eingeben der Schlangen so vil zugegeben / daß sie nur niemahlen mit dem Adam der doch jhr Haubt und ein Weiser Mann ware / zu Raht gegangen / dann es ist zu glauben / daß wann sie deß Adams Raht gepflogen / bevor sie den Apffel verkostet / daß er den Betrug entdecket hätte : So hätte sie dann klüger der Schlangen antworten / und sagen sollen : Ich will / was du mir rahtest / nicht thun / biß ich mit meinem Mann darvon geredt hab. Obwohlen die Schlangen wohl wurd gesucht haben solches zu verhinderen : Dann der Teuffel nicht leyden mag / daß seine Eingebungen den Geistlichen Vätteren geoffenbahret werden / und dahero bringet er ein Abscheuhen von disem Offenbahren bey den jenigen / die auff ihr eygen Urthel zu vil trauwen / als welche vermeinen / daß sie keines anderen Raht-Gebers vonnöhten haben / in dem sie selbst anderen rahten können.

Und alsdann steigt der Fähler auff den Gipffel : Dann die unglückseelige Eva ist / nachdeme sie überwunden / auch noch zu einer Anfechterin worden / und welche solte ein Lehr-Jüngerin seyn / hat als ein Meisterin den Adam lehren wollen den Fähler / welchen sie gelehrnet hatte : So hat sie auch den Adam leicht beredt / dann den Adam zu bestreitten / hat der Teuffel die Begirzlichkeit deß Fleisches und der Augen zusammen gefüget / wie dann der Wil-

len und die Begird dem Weib zu gefallen / den Adam angetriben die Frucht zu essen.

1. Tim. 1. vers. 14. Obwohlen zwar aber der Apostel sagt / daß der Adam nit seye verführt worden unmittelbar von der Schlangen / so ist er doch nach Meinung deß Heil. Ignatij deß Martyrers / und anderer Heiligen Vätteren / verführet worden auff einige Weiß von der Eva / als deren Wort jhne angereitzet zu der Hoffart und Begirlichkeit der Augen / daß er die Krafft diser Frucht erfahren möchte / und anfieng zu zweifflen / ob villeicht GOtt nit nur Trohungs-Weiß geredet / in deme die Eva / die schon von diser Frucht gegessen hatte / nicht gestorben ware.

Ein Einiger Absatz.

Von dem anderen Anfechter / oder von der Schlangen.

Apoc. 6. v. 5. DJe Schlang / deren List wir oben erzehlt / ist der andere Anfechter / welchen der Heilige Johannes gesehen hat **auff einem schwartzen Pferdt / und ein Waag in seiner Hand** / wormit er die Christen anfalle und betriege / welches er Theils durch sich selbsten / als wie bey der Eva / Theils durch andere Menschen thut. Sein schwartzes Pferdt ist das eygene Urthel deß Angefochtenen / in deme er gantz eigensinnig jhme selbsten wohlgefallet in seiner Wissenschafft und Klugheit.

Dises eygene Urtheil wird billich genennet das Pferdt deß Sathans / dann diser thut es leithen / und führet es in Irrtumb und Fählen: Billich aber wird gesagt / daß es Schwartz / dann das eygene Urthel ist unwissend / unklug und blind / obwohlen ein eygensinniger Mensch jhme einbildet / daß er gute Augen habe die Warheit zu erkennen: Derowegen dann der Anfechter in seiner Hand eine Waag haltet / gleich als rühmte er sich der Warheit / Gerechtigkeit / Wissenschafft und Heiligkeit: Auff welche Weiß er seine Anfechtungen verbirget / damit durch seine falsche Waag / als auff welche er nichts anders als Falschheit und Ungerechtigkeit leget / under dem Schein der Trew betriege / als wann er die Sach bestens erwogen und betrachtet hätte: Dahero geschicht / daß der Teuffel die jhme also von jhm Betrogene in den Gaaben der Natur / oder jhnen selbst eingebildeten Heiligkeit namhaffter Männer sich gebraucht als seinen Pferdten / damit er auch andere anfechte und betriege.

Dergleichen waren alle Ertz-Ketzer / als Arius / Lutherus / Calvinus und andere falsche Lehrer / welche gottlose Lehren außgestrewet wider die guten Sit-

ten

ten und das Heil. Evangelium / in welchem uns doch Christus ermahnet uns vor diser Anfechtung zu hütten / da er also sagt : Schauwet / daß euch Niemand verführe : Dann vil werden kommen in meinem Namen / und sagen : Ich bin Christus / und werden vil verführen. Dann es werden falsche Christen und falsche Propheten aufferstehen. Eben dessen erinneret uns auch der Apostel : Da er sagt : Niemand verführe euch mit lähren oder eytelen Worten / kommend in Demuht und Andacht der Englen / und euch lehrend als ein Bott von GOtt / was er niemahlen gesehen / oder gehört / vergeben auffgeblasen in dem Sinn seines Fleiches / und abweichend von dem Glauben und Lehr Christi / anhangend den verführischen Geisteren in Gleißnerey / Lugen-redend / und ein mit Brand-Maalen bezeichnetes Gewissen habenden : Dergleichen finden sich vil auff diser Welt / durch welche uns der Teuffel anfallet und antreibet zu thun / was die Welt verlangt / dann durch jhr eygen Urthel verführet / haltet sie es für gut und heilig. Von welchen eben derselbig Apostel gesagt : Es werden Menschen seyn / die sich selbsten lieben / geitzig / stoltz / hoffärtig / Lästerer / Liebhaber der Wollüsten / mehrers als GOttes selbsten / die wohl ein Schein der Gottseeligkeit haben / deren Krafft aber verlaugnen / die in die Häuser schleichen / und die mit Sünden überhäuffte Weiblin gefangen führen / die jmmerdar lehrnen / und nimmer zu der Erkandtnuß der Warheit gelangen. Alle dise seynd sehr armseelig / und in dem sie betrogen seynd / suchen sie auch andere zu betriegen / sich steuhrende auff jhr eygen schwartzen Urtheil / daß jhnen ist jhr falscher Christus / und jhr falscher Prophet : Dann was dises jhnen eingibet / halten sie für so gewiß / als wann jhnen Christus / oder ein Prophet solches geoffenbahret hätte. Dise / sagt der Heil. Petrus / verfelschen die Heilige Schrifft zu jhrem Verderben : In deme sie selbige nicht verstehen / sonder zwingen solche / und underwerffen sie nach jhrem eygenen Urthel / wordurch sie dann sich / und andere Unwissende betriegen.

Mat. 24. 4. & 24.

Ephes. 5. vers. 6.

Coloss 2. vers. 18.

1. Tim. 4. vers. 1.

2. Tim. 3. vers. 1.

Dises zeiget genugsamb an die Waag deß Reuters in der Hand : Dann es von sich selbsten offenbar / daß ein Reuter / insonderheit wann das Pferdt muhtig / nicht gerecht wägen / weilen er die Hand nicht unbeweglich halten kan ; Darumb hat Oseas gesagt : **Die Waag in der Hand Chanaans ist betrieglich** : Chanaan bedeuthet / wie Hieronymus sagt / einen / der sich von einer Seithen zu der anderen bewegt / dahero er nohtwendig untrew oder falsch außwiget. So wird dann ein Hoffärtiger / oder mit einiger Passion oder Begird Eingenommener / oder ein Eygensinniger der Waag der Heil. Schrifft und vernünfftiger Ursachen sich niemahlen gerecht gebrauchen / weilen allezeit

Osea 12. vers. 7.

die eygene Ehr / Nutzbarkeit / Wolluſt und die Anneigung ſeines eygenen Urtheils überwägen wird: In deme das Gewicht der Anmuhtung auff ſein Seithen ziehet das Gewicht der Urſachen.

Wer will aber erklähren den Niderlag / den diſer Anfechter mit ſeinem ſchwartzen Pferdt verurſachet? Eben diſen hat GOtt dem Evangeliſt geoffenbahret / welcher diſe Stimm gehöret / ſo bald diſer Ritter hervor kommen? **Ein Mäßlein Weitzen umb einen Pfenning / und drey Mäßlein Gerſten umb einen Pfenning.** Welches nach Außlegung der Heiligen Vätter bedeuthet / es ſeye diſem Reuter der Gewalt gegeben worden / die Weitzen und Gerſten-Ernd zwar nicht gäntzlich / doch mehren Theils zu verderben / alſo daß ein groſſe Theure darauß erfolge. Was will diſes aber anders ſagen / als daß diſer Anfechter durch unerforſchliche Zulaſſung GOttes Mittels ſeiner Liſten groſſen Theils werde hinweg nehmen die wahre Nahrung der Seelen / das iſt / den Glauben und deſſen vortrefflichere Lehr / ſo durch den Weitzen bedeuthet wird / wie dann auch die gemeine und durch die Gerſten bedeuthete Underweiſung deß Chriſtenthumbs; Auß diſem zwar wird eine groſſe Theure entſtehen / doch werden diſe Lehren in der Kirchen niemahlen gar abnehmen / ſondern dem Feind zu Trutz wird diſe Heyls-Nahrung auch allzeit bey einigen verbleiben.

Apoc 6. verſ. 6.

Wider diſen Anfechter / wann er dich anfallet / muſt du dapffer ſtreitten / und ſeinem Pferdt geſchicklich die Augen außreiſſen. So muß dann zu erſt abgetödet werden die Begirlichkeit der äuſſerlichen Augen / mit denen du / wie der Job / **ein Pact muſt machen** / daß ſie ſich zu der Zeit der Nohtwendigkeit ſchlieſſen / damit nicht durch ſie böſe Gedancken in die Seel gebracht werden: Wann dich aber die Vorwitzigkeit antreibet die Augen zu eröffnen / umb etwas Newes und Schönes zu ſehen. Sage ihr mit dem Heil. Bernardo; **Was wilt du ſehen / was du nicht darffſt wünſchen?** Wann es zwar kein Sünd iſt ſolches zu ſehen / ſo iſt es doch ein Gelegenheit zu der Sünd / und eine Anzeigung deß Vorwitzes: Der Fahl der Evä ſoll dich ſorgfältiger machen / welche die Frucht angeſehen hat / die ſie nicht könnte ohne Sünd nieſſen: Und aber nach dem Anſchauwen ihre Händ außgeſtrecket dieſelbige zu nehmen / iſt alſo durch die Fenſter der Augen und Ohren der Todt der Sünd hinein gegangen / der die Seel ihrer Unſchuld beraubet / und ſie ermördet hat.

Job 31. verſ. 1.

Gleich aber ſolleſt du einen ernſtlicheren Streitt anfangen mit der Begirlichkeit der innerlichen Seelen-Augen / und alſo hinderhalten die unordenliche Begirden der Wiſſenſchafften / welche als Mit-Geſellen der Hoffart ihre eygene Vortrefflichkeit ſuchen / in deme die **Wiſſenſchafften auffblaſen.** Folge dem Raht deß Apoſtels / welcher ſagt: **Ich ſage einem jeden under euch /**

1 Cor. 8. Rom. 12. verſ. 3.

daß

daß er nicht klug seye über das / was sich nit klug zuseyn gebühret / sondern klug seye nach der bescheidenen Klugheit / wie es dir vonnöhten seyn wird / sagt der Heil. Thomas / zu wissen gute und nutzliche Sachen / und die deiner Fähigkeit / Stand und Beruff gemäß / und dises dann mit wohlgeordneter Anmuhtung und mässiger Begird: Es ermahnet uns der weise Mann: **Denen Sachen / die dir zu hoch seynd / strebe nicht nach / und das dir zu gewaltig ist / das durchforsche nit.** Messe nicht mit deinen Kräfften ab die Geheimnuß deß Glaubens / erforsche nicht die heimbliche Urthel GOttes / oder seine Befelch und Sachen / deren Ursachen er will verborgen haben: Sondern gibe dein Verstand gefangen dem Glauben / und dem Befelch GOttes. Lasse dich auch in keinen Kampff ein: / noch in einigen Wort-Streitt mit dem Feind / wann er dir Zweiffel und Fragen eingibet: Nein / mache es nicht wie die Eva / sonder dir soll es genug seyn / daß GOtt also geredt durch den Glauben / und sein Gesatz. Sage jhme dann einfältig / ohne dich lang in seinen Gedancken auffzuhalten / oder mit jhme länger zu reden: Das saget GOtt / das befilcht GOtt / so glaube ich dann dises / und will dises glauben / was GOTT offenbahret und befilcht. Massen es schon genug / etwas für Heilig und Warhafft zu haben / wann es GOtt sagt und will: Ja wann er uns Glaubens-Warheiten selbsten vorleget / muß man jhne nicht annehmen als ein Lehr-Meister / dann in deme er dich hasset / so kanst billich darvor halten / er suche dein Undergang. *Eccl. c. 3. vers. 22.*

Auß disem folget der dritte Lehr-Puncten / daß du genaueste Achtung gebest / wer der Lehr-Meister seye / so dich underweiset / es geschehe jnnerlich oder äusserlich / damit es nicht villeicht der Teuffel seye / der auff etwann einem schwartzen Pferdt sitze / dich zu betriegen mit seiner falschen Waag: Dann darumb hat uns der H. Johannes gewarnet und gesagt: **Glaubet nit einem jeden Geist / sonder bewähret die Geister / ob sie auß GOtt seyen / dann vil falsche Propheten seynd in die Welt außgangen.** Eben dessen erjnneret uns Christus: **Hüttet euch vor den falschen Propheten / die zu euch kommen in Schaaffs-Kleyderen / jnwendig aber seynd sie reissende Wölff.** Jhr werden sie aber auß jhren Früchten erkennen: Wann du wilt das schwartze Pferdt deß falschen Lehr-Meisters erkennen / so schauwe nicht an seine äusserliche Gestalt / dann vil seynd als wie schön geweißte Gräber äusserlich / jnwendig aber voll stinckender Todten-Gebein: Schauwe dann fleissig / ob das Pferd muhtwillig / und zaumloß sich nur leithen lasse von seinen bösen Anmuhtungen und Begirrlichkeiten / ob es seye nur den Wollüsten ergeben / vorwitzig / hoffärtig und eygensinnig. Auß disen Früchten wirst du den falschen Propheten erkennen / und die Falschheit der nur nach den bösen Anmuhtungen sich lenckenden Waag. *1. Joann. 4 v. 7.* *Math 7. vers. 15.*

Die

Eccl. 21. vers. 28. Die Wort der Weisen und jhre Werck werden nach Meinung deß Weisen Manns / mit der gerechten Weeg abgewägen / nicht mit jener ungerechten Canaans-Waag / sondern mit dem Gewicht deß Heiligthums / so ist in der Hand Christi / seiner Kirchen und der Prälaten.

Uberdas wann du wilt disen Betrieger überwinden / so must niemahlen deinem eygenen Urthel trauwen : Dann dises ist ein Brunn-Quell aller Betrieglichkeiten / ja das schwartze Pferdt deß Teuffels. So must du dann selbes gleich entkräfften / und die dir eingebildete Gründ verachten / und deine eygensinnige Hoffart abtödten / als auß deren erfolget / daß du von deinem eygenen Urthel ein so grosses Wohlgefallen hast. Prov. 3 vers. 5. Steuhre dich niemahlen auff deine eygene Klugheit / seynd Wort deß Heil. Geists / und lasse dich nicht leicht von derselben bewegen / sonst wirst du under einem solchen Anführer bald underligen / gleich jenen Soldaten / von welchem die Heilige Schrifft saget : 1. Mach. 5. v. 67. Daß vil in dem Krieg gefallen / weilen sie ohne Rath in die Schlacht gangen.

Endtlichen muß man tieffe Wurtzlen in dem Glauben haben / also / daß Ephes. 3. vers. 17. wie der Apostel sagt / Christus durch den Glauben in deinem Hertzen wohne / welcher in der Liebe gewurtzlet und gegründet seye : Krafft dessen du dann entschlossen seyest / nichts wider den Glauben anzunehmen. Galat. 1. vers. 8. Wie solches seinen zweiffelhafftigen Galateren der Heil. Paulus sagte : Obschon auch wir oder ein Engel von dem Himmel euch das Evangelium predigen wurde anderst / als wir euch geprediget haben / der seye verflucht. Mit disem Eyffer deß Geists dann können wir dem Teuffel antworten : Wann es möglich wäre / daß ein Apostel oder Engel mich etwas lehren wolte wider den Glauben / wolte ich jhme kein Glauben beymessen. Umb wie vil weniger soll ich dir meinen Beyfahl geben : Sicher keinen / und solte st du dich verhüllen mit der Gestalt eines Apostels oder Engels.

Dise Weiß zu reden hat auß grossem Eyffer der Heil. Paulus erfunden / nicht daß es möglich seye / daß uns ein Apostel oder ein Engel betriegen könne / sondern er hat uns nur wollen die Beständigkeit und Eyffer erklähren / wie wir uns dem Feind widersetzen sollen / der sich offt auch stellet als ein Apostel / oder Engel.

Diser Eyffer ist ein herzlichste Zubereithung / daß GOtt nicht zulasset / daß du von einem solchen Feind betrogen werdest : Wie dann dises der Heilige Johannes hat wollen zu verstehen geben / da er schreibet / daß die Stimm zu Apoc. 6. vers. 6. dem Reuter gesagt habe : Den Wein und das Oehl aber solt du nit verletzen. Massen die Vorsichtigkeit GOttes / die alles getrewlich und gerecht abwäget / den Gewalt deß Anfechters eingeschrancket / daß er nicht alle / die

die er will / kan betriegen / sonderlich die jenigen / die er außgenommen / nemblich die wahren und eyfferigen Kinder der Catholischen Kirchen / welche ein wahrer Wein-Garten und Oehl-Berg Christi ist / in denen die Gerechten als fruchtbare Wein-Stöck und Oehl-Bäum eingepflantzet seynd: In deme sie nicht nur mit dem alleinigen Glauben oder Worten zu frieden / sondern sie befleissen sich ein erhitzender Wein der Göttlichen Liebe / und häuffiges Oehl der Wercken der Barmhertzigkeit hervor zu bringen.

Mit disem Wein aber werden sie jnnerlich gestärcket / äusserlich aber mit dem Oehl als gewaltige Kämpffer angesalbet / daß sie jhre äusserlich- und innerliche Feind mögen überwinden / und daß sie auch jhre Ampel mit dem Oehl der guten Wercken erhalten / damit das Liecht deß Glaubens und das Feuer der Liebe allezeit in jhnen brünne / damit durch dessen Glantz die betriegliche Waag deß Betriegers erkennet und verworffen werde: Welches zu thun GOtt sie selbsten bestrahlet / und Hilff erzeiget: Dann das heißt den Anfechter hinderhalten / daß er dem Wein und Oehl nicht schade / den jenigen / die er in seinen Schutz auffgenommen.

Lasset uns das Vorgesetzte alles beschliessen mit Betrachtung der Vorsichtigkeit GOttes über seine Kirchen / dann dises uns bey disen unseren betrübten Zeiten ein grosser Trost seyn wird. Massen Krafft diser sonderbahren Vätterlichen Obsorg die Feind der Kirchen GOttes niemahlen übergwältigen werden / und solten sie Tausendt betriegliche Waag-Schüssel / und mit Tausendt schwartzen Pferdten auffziehen: Dann allen disen saget GOTT; **Du solt dem Wein und Oehl kein Schaden zufügen**: Das ist: Du solt kein Gewalt haben zu verletzen den Wein und das Oehl der Hoch-Heiligisten Sacramenten in der Kirchen / als mit welchen **der barmhertzige Samaritan die Wunden heylet**: Du solt auch nicht den Wein und das Brodt der Heil. Schrifft hinweg nehmen / noch verhinderen die Frucht der guten Wercken / noch vile Heilige und Weise Männer / die deine List erkennen und entdecken werden. *Luce 10. vers. 34.*

Daß deme also erscheinet sich an der Zeit Eliæ / dann damahlen ware die Verfolgung der Kirchen so groß / daß es scheinte / als wann Elias noch allein überig wäre von den Recht-Gläubigen: Doch hat GOTT jhme gesagt: Ich hab noch Siben Tausendt Männer / die jhre Knye nicht vor dem Abgott Baal geneiget. Ja zu der Zeit deß Anti-Christs / der doch das Boßhafftigste under allen schwartzen Pferdten deß Teuffels seyn wird / der auch alle Kräfften anwenden wird / die Menschen zu betriegen / werden doch vil Menschen bestandhafftig widersetzen / und sein Zeichen nicht annehmen auß Liebe JESU Christi. *3 Reg. 19 vers. 18.*

Ja

Ja obwohlen der Teuffel jetzund mit seinen schwartzen Pferdten Engelland und andere Länder wüttendt durchrennet/ so erhaltet doch GOtt und beschützet vil Weinräben und Oehl-Bäum / denen der Sathan nicht schaden kan / dann jhme zu Trutz werden allzeit eyfferige Gläubige gefunden werden / die den Glauben beschützen / und die Christliche Religion in jhrem Glantz und Heiligkeit erhalten werden.

Das Neundte Capitel.

Von den Anfechtungen / die auß der Begird der Reichthumben entstehen / und wie solche zu überwinden?

DEn bißdahin erzehlten Anfechtungen weichen an der Boßheit nichts diejenigen / welche die Begirrlichkeit der Augen / oder die Begird der Reichthumen hervor bringet : Dise falt den Menschen an auff zweyerley Weiß : Die erste ist eine unordentliche Begird solche zu erlangen / und auff dise Weiß fallet sie Reich und Arm an : Die Armen zwar under dem Vorwand jhren Nohtwendigkeiten beyzuspringen / die Reichen aber / weilen sie niemahlen ersättiget werden. Der andere Weeg ist der unordentliche Gebrauch der würcklich habenden Reichthumben / in deme sie nur angewendet werden in den Wollüsten oder Pracht diser Welt / und auff dise Weiß werden angestürmet die wollüstigen und hoffärtigen Reichen.

Den ersten Anfahl kan man auch erklähren mit dem schwartzen Pferdt / und dessen ein Waag in der Hand haltenden Reuter : Dann die schwartze Farb kombt eigentlich übereins mit dem wüttenden Geitz / als der ein Ursach unzahlbahren Betrieglichkeiten. Massen er alles außwiget mit der betrieglichen Waag Chanaans / als die allezeit auff die Seithen deß Geitzes sich neiget : Das Wort Chanaan tauget auch wohl hieher / als das nicht allein bedeutet einen Menschen / der sich allzeit beweget / sondern heisset auch Einen Kauffmann / daß man darauß abnehme / daß die Begirrlichkeit / welche offt in dergleichen Leuthen den Vorzug zu haben / die Ursach seye / warumb mit betrieglicher Waag-Schüssel alles außgewogen werde / andere nemblichen zu betriegen / und sich zu bereichen : Dann die Begirrlichkeit wiget betrieglich ab die eygene Nohtwendigkeit / und vergrösseret dieselbige billichen Schein zu haben die Reichthumen zu vermehren : Die Begirrlichkeit wiget falsch ab den Werth der Sachen / in deme sie jhre eygne Waar hoch / frömbde aber gering schätzet/

schätzet / damit sie theur verkauffe / wohlfeyl einkauffe. Die Begirrlichkeit wiget betrieglich auß das Recht in den Rechts-Händlen und Geschäfften: In deme sie die umbkrümmet / nach dem eygner Nutzen es erforderet / ohngeacht deß Neben-Menschen Schaden. Ja offtermahlen thut die Begirrlichkeit die Tugenden und Glaubens-Warheiten selbst ungetrew außwägen: In dem sie selbige geringer schätzen als die Zeitlichen Gütter: Dahero es offt dahin kommet / daß sie die Liebe / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / ja offt den Glauben nicht achtet / sondern in die Schantz schlaget.

Auß disen geitzigen dann und also begirrigen Menschen erwöhlet jhme der Teuffel solche falsche Lehrer und Betrieger / deren er sich dann als seinen schwartzen Pferdten gebraucht / die Gerechten und Einfältigen zu verführen. Dergleichen waren die Phariseer und Schreiber / die auß Geitz das Volck betrieg- ten / und jhnen sagten: **Es seye besser seine Gaben in dem Tempel auffopfferen / als solche auch den Nohtleydenden Elteren geben / weilen GOtt mehr** jhr Vatter seye / als die Leibliche Elteren. Die Grausambkeit dises Anfechters und dessen Niderlag / den er durch den Geitz verursachet / erkläret der Apostel mit disen Worten: **Wann wir aber Nahrung und Decke haben / so sollen wir uns genügen lassen: Die aber reich werden wollen / fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels / und in vil unnutzliche und schädliche Begirden / welche die Menschen in den Undergang und das Verderben säncken: Dann der Geitz ist ein Wurtzel alles Bösen:** Dessen / als etliche begirrig gewesen / seynd sie von dem Glauben abgefallen / und haben sich selbst in vil Schmertzen gestürtzt. Dises hat der Apostel erzehlet / damit er uns ein Muht machte wider dise Begirrlichkeit zu streitten / in dem sie so grossen Schaden mit sich bringet: Dann eben darumb / daß du unordentlicher Weiß begehrest reich zuseyn / ist dir dise Begird schon eine Anfechtung und Strick deß Teuffels / mit welchem er dich herumb ziehet / biß er dich in die gröste Sünden stürtzet / sonderbar aber in jene / die der Heil. Gregorius nennet Töchteren deß Geitzes / als nemblich Verrätherey / Betrug / Falschheiten / Meyneid / Gewaltthätigkeiten / Verhartung deß Hertzens und Außschliessung aller Barmhertzigkeit.

Matt. 15. vers. 6.

1 Tim. 6. vers. 8.

Libro 31. moral. 6. 17.

Also hat der unglückseelige Judas von dem Geitz übernommen seinen eygenen HErren und Meister umb Dreyssig Silberling verkaufft / und als er gefangen war von dem Strick der Begirrlichkeit / ist er gefallen in den Strick der Verzweifflung: **In dem er sich an einem Strick erhenckt / und all sein Eingeweid außgeschüttet** / weilen er in seinem Leben das Eingeweyd der Barmhertzigkeit von sich gelegt hatte. Nemblich nach dem Spruch deß Weisen Manns: **Welcher das Geldt liebet / hat sein Seel feyl / weilen er in seinem Leben sein Innerstes von sich geworffen.** Weme ver-

Actor. 1. vers. 18.

Eccl. 10. vers. 10.

deiner Grausambkeit die Liebe und Gedult verliehret / und in vilfältiges Murren und Anwünschen/ ja in andere Sünden der Raachgirrigkeit außbricht.

Sehr sanfftmühtig ware David gegen seinem Feind dem Saul / dessen so grosse Unbilden er recht güttig übertragte : Aber als er gesehen hat seine grosse Noht / hat er seine Zuflucht genommen bey Nabal einem sehr reichen Menschen / und von jhme mit grosser Demuht einige Hilff begehrt / auß Ursachen / weilen er seine Heerd und Hirten in der Wüste beschützet hatte. Aber Nabal hat jhme als ein wilder und boßhaffter Mensch verächtlich geantwortet/ und jhme seine Bitt abgeschlagen. Auff welches hin der sonst sanfftmühtige David dise Unbild nicht verkochen könnte / sondern gleich seinen Trouppen / welche Vier Hundert Mann außmachten / befohlen / das Schwerdt zu ergreiffen / und was dem Nabal zugehörte / gäntzlich hinweg zunehmen. Welches er auch gethan hätte / wann nicht die kluge Abigail deß Nabals Ehe-Frau jhne besänfftiget / und das vorher Begehrte jhme gegeben hätte / vorwendend / daß jhr Mann gemäß seinem Nahmen thorrecht gehandlet / und jhme in seiner grossen Noht Hilffreiche Hand abgeschlagen. Durch welches David zwar / aber nicht GOtt / besänfftiget ware : Dann als Nabal vernohmen / was geschehen / ist sein Hertz worden als wie ein Stein / und ist innert zehen Tagen von dem HErren geschlagen gestorben. Hat er also hiermit sein Leben und seine also hochgeliebte Reichthumen verlohren.

1 Reg. 25 vers. 10.

Wer solle nicht hier erkennen können den grossen Schaden / welchen der Geitz mit sich bringet / vornehmlich aber die Hertzens-Hartigkeit gegen den Armen ? Wer sihet nicht hier/ wie billich diser geitzige Nabal / das ist / Thorecht genendt werde / in dem er von der Begirrlichkeit der Reichthumen verblendt / so vil Thorheiten begangen ? Billich sagt der H. Chrysostomus/ **Daß die Liebe deß Geldts nichts anders seye / als Finsternuß der Seelen / und Blindheit deß Geists.** Drey Thorheiten aber hat Nabal gegen dem Nohtleydenden David begangen / in denen jhme auch alle andere gegen den Armen harte Geitzige Hälß nachfolgen. Erstlich hat er den jenigen nicht wollen erkennen / der jhme so gutthätig gewesen : Dann sagte er : **Wer ist David ? Woher kommen dise Menschen ?** Die andere Thorheit ware / daß er an statt deß begehrten Allmusens Schmach-Wort gegeben / und den David einen flüchtigen Knecht genennet. Die dritte Thorheit hat er begangen/ da er vermeint/ es wurde sein Hauß-Volck Mangel leyden müssen / wann er dem David und den Seinigen was mittheilen solte / da er doch so begüttert ware / daß er auch ein Königliche Mahlzeit in seinem Hauß auffstellen thäte. O blinder Geitz ! O thorrechte Begirrlichkeit ! O Hertz / welches nicht nur gegen den Armen / sondern auch gegen Christo selbsten / welcher durch den Mund deß Armen Hilff begehrt / grausamb ist ! Wie billich wird dann der wahre David Christus unser HErr

sich

sich erzörnen / und seinen Englen befehlen und sagen : Umbsonsten habe ich die Gütter des Glücks disem Geitzigen in der Wüste diser Welt erhalten / und gegeben / da ich sie hätte mögen geben / weme ich wolte / ich hab sie von den Dieben und anderen unzahlbaren Gefahren beschützet : Jetzund begehre ich nur etwas weniges von denselbigen für meine Arme / aber er / da er solte solchen verhülfflich seyn / erzörnt er sich über sie / fallet selbe an mit Schmach-Worten / und schlaget jhnen ab / was sie begehren : Und da er doch in eytelen Sachen so verschwänderisch sich aufführet / ist er also karg für meine Arme / förchtende / daß seinen Dieneren etwas abgehen möchte.

Weilen er dann für das Gute / so ich jhme gegeben / Böses vergelten thut / so will ich jhne verlassen / und zulassen / daß sein Hertz zu allem Guten Steinhart werde / weil er als wie ein Stein gegen dem Armen hart gewesen: Darumb soll er mit seinem Leben auch alle seine Gütter auff einen Tag verliehren. Dises ist das unglückseelige End / welches der Geitzige wegen seiner ungerechten Grausambkeit jhme selbsten auff den Halß ziehet : **Damit der Gerechte sich erfreuwe / wann er die Raach GOttes sihet.** Gleich wie jhme der David gethan hat / weilen nemblich vortrefflichen hierauß erscheinet die Gerechtigkeit GOttes / welche mit so billicher als angemessener Straff die Sünder beleget. *Psal. 57. vers. 11.*

Der Erste Absatz.

Die Ubel deß Geitzes werden mit mehrerem erwogen.

DJe Ubel diser Begirrlichkeit steigen noch höcher / und werden wir selbe niemahlen genug erzählen können / dann gar recht der Heil. Apostel geschriben hat : **Daß die Begirrlichkeit eine Wurtzel seye aller Ublen.** Nemblichen gleichwie die Wurtzel den gantzen Baum ernehret / und alle dessen Theil erhaltet / also ist nach Meinung deß Heiligen Thomæ das Leben der Sünder ein Baum / dessen Aest seynd die böse Gewonheiten / die Blätter jhre Wort / die Früchten jhre Werck : Doch alle dise werden ernähret von der Begirrlichkeit : Dann der Geitzige underlasset keine Sünd / sich Reich zumachen: Wann er aber sein Zihl und End erreichet hat / so ist jhme sein Geldt / **deme alles gehorsammet** / ein Instrument und Antrieb zu aller Sünd und Laster / in welche er sich muhtwillig stürtzet / biß er die Liebe und Gerechtigkeit / ja den Glauben selbsten verliehret / welcher doch das Fundament deß Geistlichen Lebens ist. *1. Tim. 6. vers. 10. 1. secund q. 84. a. 1. Eccl. 10. vers. 19.*

Dise

Eccl. 21. vers. 28. Die Wort der Weisen und jhre Werck werden nach Meinung deß Weisen Manns / mit der gerechten Weeg abgewägen / nicht mit jener ungerechten Canaans-Waag / sondern mit dem Gewicht deß Heiligthums / so ist in der Hand Christi / seiner Kirchen und der Prälaten.

Uberdas wann du wilt disen Betrieger überwinden / so must niemahlen deinem eygenen Urthel trauwen: Dann dises ist ein Brunn-Quell aller Betrieglichkeiten / ja das schwartze Pferdt deß Teuffels. So must du dann selbes gleich entkräfften / und die dir eingebildete Gründ verachten / und deine eygensinnige Hoffart abtödten / als auß deren erfolget / daß du von deinem eygenen Urthel ein so grosses Wohlgefallen hast. Prov. 3 vers. 5. Steuhre dich niemahlen auff deine eygene Klugheit / seynd Wort deß Heil. Geists / und lasse dich nicht leicht von derselben bewegen / sonst wirst du under einem solchen Anführer bald underligen / gleich jenen Soldaten / von welchem die Heilige Schrifft saget: 1. Mach. 5. v. 67. Daß vil in dem Krieg gefallen / weilen sie ohne Rath in die Schlacht gangen.

Endtlichen muß man tieffe Wurtzlen in dem Glauben haben / also / daß Ephes. 3. vers. 17. wie der Apostel sagt / Christus durch den Glauben in deinem Hertzen wohne / welcher in der Liebe gewurtzlet und gegründet seye: Krafft dessen du dann entschlossen seyest / nichts wider den Glauben anzunehmen. Galat. 1. vers. 8. Wie solches seinen zweiffelhafftigen Galateren der Heil. Paulus sagte: Obschon auch wir oder ein Engel von dem Himmel euch das Evangelium predigen wurde anderst / als wir euch geprediget haben / der seye verflucht. Mit disem Eyffer deß Geists dann können wir dem Teuffel antworten: Wann es möglich wäre / daß ein Apostel oder Engel mich etwas lehren wolte wider den Glauben / wolte ich jhme kein Glauben beymessen. Umb wie vil weniger soll ich dir meinen Beyfahl geben: Sicher keinen / und soltest du dich verhüllen mit der Gestalt eines Apostels oder Engels.

Dise Weiß zu reden hat auß grossem Eyffer der Heil. Paulus erfunden / nicht daß es möglich seye / daß uns ein Apostel oder ein Engel betriegen könne / sondern er hat uns nur wollen die Beständigkeit und Eyffer erklähren / wie wir uns dem Feind widersetzen sollen / der sich offt auch stellet als ein Apostel / oder Engel.

Diser Eyffer ist ein herrlichste Zubereithung / daß GOtt nicht zulasset / daß du von einem solchen Feind betrogen werdest: Wie dann dises der Heilige Johannes hat wollen zu verstehen geben / da er schreibet / daß die Stimm zu dem Reuter gesagt habe: Apoc. 6. vers. 6. Den Wein und das Oehl aber solt du nit verletzen. Massen die Vorsichtigkeit GOttes / die alles getrewlich und gerecht abwäget / den Gewalt deß Anfechters eingeschrancket / daß er nicht alle / die

die er will / kan betriegen / sonderlich die jenigen / die er außgenommen / nemblich die wahren und eyfferigen Kinder der Catholischen Kirchen / welche ein wahrer Wein-Garten und Oehl-Berg Christi ist / in denen die Gerechten als fruchtbare Wein-Stöck und Oehl-Bäum eingepflantzet seynd: In deme sie nicht nur mit dem alleinigen Glauben oder Worten zu frieden / sondern sie befleissen sich ein erhitzender Wein der Göttlichen Liebe / und häuffiges Oehl der Wercken der Barmhertzigkeit hervor zu bringen.

Mit disem Wein aber werden sie innerlich gestärcket / äusserlich aber mit dem Oehl als gewaltige Kämpffer angesalbet / daß sie ihre äusserlich- und innerliche Feind mögen überwinden / und daß sie auch ihre Ampel mit dem Oehl der guten Wercken erhalten / damit das Liecht deß Glaubens und das Feuer der Liebe allezeit in ihnen brünne / damit durch dessen Glantz die betriegliche Waag deß Betriegers erkennet und verworffen werde: Welches zu thun GOtt sie selbsten bestrahlet / und Hilff erzeiget: Dann das heißt den Anfechter hinderhalten / daß er dem Wein und Oehl nicht schade / den jenigen / die er in seinen Schutz auffgenommen.

Lasset uns das Vorgesetzte alles beschliessen mit Betrachtung der Vorsichtigkeit GOttes über seine Kirchen / dann dises uns bey disen unseren betrübten Zeiten ein grosser Trost seyn wird. Massen Krafft diser sonderbahren Vätterlichen Obsorg die Feind der Kirchen GOttes niemahlen übergwältigen werden / und solten sie Tausendt betriegliche Waag-Schüssel / und mit Tausendt schwartzen Pferdten auffziehen: Dann allen disen saget GOTT; **Du solt dem Wein und Oehl kein Schaden zufügen**: Das ist: Du solt kein Gewalt haben zu verletzen den Wein und das Oehl der Hoch-Heiligisten Sacramenten in der Kirchen / als mit welchen **der barmhertzige Samaritan die Wunden heylet**: Du solt auch nicht den Wein und das Brodt der Heil. Schrifft hinweg nehmen / noch verhinderen die Frucht der guten Wercken / noch vile Heilige und Weise Männer / die deine List erkennen und entdecken werden. *Luc. 10. vers. 34.*

Daß deme also erscheinet sich an der Zeit Eliæ / dann damahlen ware die Verfolgung der Kirchen so groß / daß es scheinte / als wann Elias noch allein überig wäre von den Recht-Gläubigen: Doch hat GOTT ihme gesagt: Ich hab noch Siben Tausendt Männer / die ihre Knye nicht vor dem Abgott Baal geneiget. Ja zu der Zeit deß Anti-Christs / der doch das Boßhafftigste under allen schwartzen Pferdten deß Teuffels seyn wird / der auch alle Kräfften anwenden wird / die Menschen zu betriegen / werden doch vil Menschen bestandhafftig widersetzen / und sein Zeichen nicht annehmen auß Liebe JESU Christi. *3 Reg. 19 vers. 18.*

Ja obwohlen der Teuffel jetzund mit seinen schwartzen Pferdten Engelland und andere Länder wüttendt durchrennet/ so erhaltet doch GOtt und beschützet vil Weinräben und Oehl-Bäum / denen der Sathan nicht schaden kan / dann jhme zu Trutz werden allzeit eyfferige Gläubige gefunden werden / die den Glauben beschützen / und die Christliche Religion in jhrem Glantz und Heiligkeit erhalten werden.

Das Neundte Capitel.

Von den Anfechtungen / die auß der Begird der Reichthumben entstehen / und wie solche zu überwinden?

DEn bißdahin erzehlten Anfechtungen weichen an der Boßheit nichts diejenigen / welche die Begirrlichkeit der Augen / oder die Begird der Reichthumen hervor bringet: Dise falt den Menschen an auff zweyerley Weiß: Die erste ist eine unordentliche Begird solche zu erlangen / und auff dise Weiß fallet sie Reich und Arm an: Die Armen zwar under dem Vorwand jhren Nohtwendigkeiten beyzuspringen / die Reichen aber / weilen sie niemahlen ersättiget werden. Der andere Weeg ist der unordentliche Gebrauch der würcklich habenden Reichthumben / in deme sie nur angewendet werden in den Wollüsten oder Pracht diser Welt / und auff dise Weiß werden angestürmet die wollüstigen und hoffärtigen Reichen.

Den ersten Anfahl kan man auch erklähren mit dem schwartzen Pferdt / und dessen ein Waag in der Hand haltenden Reuter: Dann die schwartze Farb kombt eigentlich übereins mit dem wüttenden Geitz / als der ein Ursach unzahlbahren Betrieglichkeiten. Massen er alles außwiget mit der betrieglichen Waag Chanaans / als die allezeit auff die Seithen deß Geitzes sich neiget: Das Wort Chanaan tauget auch wohl hieher / als das nicht allein bedeutet einen Menschen / der sich allzeit beweget / sondern heisset auch Einen Kauffmann / daß man darauß abnehme / daß die Begirrlichkeit / welche offt in dergleichen Leuthen den Vorzug zu haben / die Ursach seye / warumb mit betrieglicher Waag-Schüssel alles außgewogen werde / andere nemblichen zu betriegen / und sich zu bereichen: Dann die Begirrlichkeit wiget betrieglich ab die eygene Nohtwendigkeit / und vergrösseret dieselbige billichen Schein zu haben die Reichthumen zu vermehren: Die Begirrlichkeit wiget falsch ab den Werth der Sachen / in deme sie ihre eygne Waar hoch / frömbde aber gering schätzet/

schätzet / damit sie theur verkauffe / wohlfeyl einkauffe. Die Begirrlichkeit wiget betrieglich auß das Recht in den Rechts-Händlen und Geschäfften: In deme sie die umbkrümmet / nach dem eygner Nutzen es erforderet / ohngeacht deß Neben-Menschen Schaden. Ja offtermahlen thut die Begirrlichkeit die Tugenden und Glaubens-Warheiten selbst ungetrew außwägen: In dem sie selbige geringer schätzen als die Zeitlichen Gütter: Dahero es offt dahin kommet / daß sie die Liebe / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / ja offt den Glauben nicht achtet / sondern in die Schantz schlaget.

Auß disen geitzigen dann und also begirrigen Menschen erwöhlet jhme der Teuffel solche falsche Lehrer und Betrieger / deren er sich dann als seinen schwartzen Pferdten gebraucht / die Gerechten und Einfältigen zu verführen. Dergleichen waren die Phariseer und Schreiber / die auß Geitz das Volck betrieg- ten / und jhnen sagten: **Es seye besser seine Gaben in dem Tempel auffopfferen / als solche auch den Nohtleydenden Elteren geben / weilen GOtt mehr jhr Vatter seye / als die Leibliche Elteren.** *Mat. 15. vers. 6.* Die Grausambkeit dises Anfechters und dessen Niderlag / den er durch den Geitz verursachet / erkläret der Apostel mit disen Worten: **Wann wir aber Nahrung und Decke haben / so sollen wir uns genügen lassen: Die aber reich werden wollen / fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels / und in vil unnutzliche und schädliche Begirden / welche die Menschen in den Undergang und das Verderben säncken: Dann der Geitz ist ein Wurtzel alles Bösen: Dessen / als etliche begirrig gewesen / seynd sie von dem Glauben abgefallen / und haben sich selbst in vil Schmertzen gestürtzt.** *1 Tim. 6. vers. 8.* Dises hat der Apostel erzehlet / damit er uns ein Muht machte wider dise Begirrlichkeit zu streitten / in dem sie so grossen Schaden mit sich bringet: Dann eben darumb / daß du unordentlicher Weiß begehrest reich zuseyn / ist dir dise Begird schon eine Anfechtung und Strick deß Teuffels / mit welchem er dich herumb ziehet / biß er dich in die gröste Sünden stürtzet / sonderbar aber in jene / die der Heil. Gregorius nennet Töchteren deß Geitzes / als nemblich Verrätherey / Betrug / Falschheiten / Meyneid / Gewaltthätigkeiten / Verhartung deß Hertzens und Außschliessung aller Barmhertzigkeit. *Libro 31. moral. 6. 17.*

Also hat der unglückseelige Judas von dem Geitz übernommen seinen eygenen HErren und Meister umb Dreyssig Silberling verkaufft / und als er gefangen war von dem Strick der Begirrlichkeit / ist er gefallen in den Strick der Verzweifflung: **In dem er sich an einem Strick erhenckt / und all sein Eingeweid außgeschüttet / weilen er in seinem Leben das Eingeweyd der Barmhertzigkeit von sich gelegt hatte.** *Actor. 1. vers. 18.* Nemblich nach dem Spruch deß Weisen Manns: **Welcher das Geldt liebet / hat sein Seel feyl / weilen er in seinem Leben sein Innerstes von sich geworffen.** *Eccl. 10. vers. 10.* Weme ver-

kaufft er aber seine Seel anderst / als dem Teuffel / der sie einkauffet umb die Sünden / welche der Geitzige begehet / Geldt zu erlangen ? Und wann wirffet er alles Innerste von sich? als alsdann / wann er sich noch seiner Seelen noch anderen erbarmet.

Was soll ich aber reden von unzahlbaren unnützen Begirden / von denen der Apostel redet ? Dann die Geitzige verlangen offt unmögliche / oder beschwärlichste Sachen / da sie sich auch bemühen allerhand / wohl auch ungerechte Mittel zu ihrem Zweck zu gelangen. Doch ist dise ihre Mühe umbsonsten / in dem sie niemahlen erlangen werden / was sie begehren / in dem sie nicht beobachten den Raht deß Weisen / da er sagt : **Erhäbe deine Augen nit zu den Reichtumben / die du nit haben kanst : Dann dise werden ihnen Adlers-Flügel machen / und in Himmel fliegen.** Also wann du schon nach den Reichthumen trachtest / und fliegst / so werden sie doch noch höcher fliegen / daß du selbe nicht mehr sehen / noch erlangen wirst können. **Mein Sohn** / sagt der weise Prediger / **deine Werck sollen nicht in mancherley Dingen stehn : Dann so du reich woltest werden / so wirst du nit ohne Sünd seyn : Und so du den Reichthumen nachjagest / wirst du sie nit erlangen / ja wann du schon vorlauffest / wirst du der Armuht nit entfliehen :** Dann Reich werden hanget mehr von der Göttlichen Vorsichtigkeit / als von deinem Fleiß und Begirlichkeit / welche zu straffen GOtt jene / wann solche jetzt ergreiffen woltest / von dir nehmen wird : Gesetzt aber / du erlangtest die Reichthumben / so werden deine Begirden dannoch unnütz seyn / weilen sie dein Hertz niemahlen ersättigen werden : Dann ein solcher achtet sich in seinen Reichthumen Arm zuseyn / und achtet für gering was er hat : Dann sagt der Heilige Geist : **Der Geitzige wird mit dem Gelt nicht ersättiget / und der die Reichthumen liebt / wird kein Nutzen von jhnen haben.** Ja wann du endtlich auch ein zeitlichen Nutzen von jhnen hast / so seynd gleichwohl deine Begirden unnütz / in deme du keinen Gewinn für deine Seel darauß schöpffest / gemäß jenem Spruch : **Was nutzet es den Narren Reichthumen zuhaben ?** Oder frage die Verdambten / dise werden dir antworten und sagen : **Was hat uns unsere Hoffnung genutzt ? Und was hat uns vor ein Nutzen gebracht der Ruhm unser Reichthumben ? Dise Ding seynd alle vorüber gegangen als wie ein Schatten / und wie ein vorüber lauffender Bott / und wie ein Schiff / so über die Wällen daher fahret / ohne daß es einiges Zeichen hinder jhm gelassen / und seinen Pfad findt man im Wasser nirgendts : Oder wie ein Vogel / der im Lufft fliegt / und Niemand sehen mag einiges Anzeigen seines Weegs / oder einigen Nutzen hinderlasset dem Orth / wo er gewesen.**

Prov. 23 v. 5.

Eccl. 11. vers. 10.

Eccl. c. 5. vers. 9.

Sapientiæ 5 v. 8.

Diſe Begirden ſeynd aber nicht allein unnutzlich/ ſonder auch ſchädlich/ Nociva, und diß nit allein dem Menſchen/ der ſelbige hat/ ſonder auch anderen/ denen er trachtet jhre Gütter hinweg zu nehmen / umb ſich zu bereichen. Diſes bezeuget auch der H. Jacobus : **Woher/ ſagt er/ entſtehet Krieg und Zanck in uns? Entſtehen ſie nit auß eweren Begirnlichkeiten/ welche ſtreitten in eweren Gliderern? Jhr begehret/ und erlangen es nit/ jhr eyfferet / und möget es nit erlangen : Jhr ſtreittet und krieget / und haben es nit / Jhr bittet / und empfanget es nit : weilen jhr übel bettet / daß jhr es in eweren Wollüſten verzehret.** Diſes alles kombt über euch / daß jhr in eweren Begirnlichkeiten zu Grund gehen / und jene Begirden euch ſelbſten auffzehren / die euch alſo beluſtigen / und derentwegen ſo vil Krieg anſtellen. Die Begirnlichkeit hat jenes von dem Heiligen Chryſoſtomo Kalt benennte Wort: **Meum & tuum, Das Mein und Dein** in die Welt eingeführet. Welche zwey Wörtlein ein Urſach ſeynd aller Kriegen und Ublen / die in diſem armſeeligen Leben gefunden werden. Dann durch jhre Kälte ertödten ſie die Liebe / und in dem einer begehrt / was deß anderen / erwecken ſie Zanck und Hader / und dahers kan weder Fried noch Chriſtliche Liebe ſeyn.

Jacobi 4. verſ. 1.

Serm. 4. de ſancto Philogon.

Wer aber ſo grauſamb iſt / daß er anderen das Jhrige entziehet / wie wird er auß Barmhertzigkeit anderen das Seinige mittheilen? Wann einer als ein Wolff frömbdes Gut raubet / wie wird er zugleich ein liebreiches Schäfflein ſeyn / das ſein Milch und Wollen anderen freygebig mittheile? Wer iſt grauſammer als die Jezabel geweſen / die über den armen Nabot falſche Gezeugnuß hat geben laſſen / damit er getödt / und ſie ſeines Wein-Bergs habhafft werden könne? Wer iſt grauſammer geweſen als jener Reiche Praſſer / der ehender den armen Lazarum Hungers ſterben laſſen / als er jhme hat wollen laſſen zukommen die Broſamen von ſeinem Tiſch? Jene aber iſt wegen jhrer Grauſamkeit von den Hunden zerriſſen worden / diſer aber wird gepeyniget wegen ſeiner Unbarmhertzigkeit in erſchröcklichen Flammen. Und billich leyden alle beyde die grauſambſte Straff / in deme das Weib den Nabot getödtet durch jhren Geitz und Begirnlichkeit/ diſer aber durch ſeine Unbarmhertzigkeit den Lazarum: Maſſen wie der Heil. Ambroſius ſagt : **Si non paruiſti, occidiſti: Wann du den Armen nit geſpeißt / haſt du jhn getödt.** Und der Heil. Baſilius : Jn ſo vilen Sachen fügeſt du dem Nächſten Unbilden zu / auff ſo vil Weiß du jhme in ſeinen groſſen Nöhten könnteſt verhilfflich ſeyn / und du doch jhme dein Hilff abſchlageſt : Dann dein Brodt gehöret alsdann auß Gerechtigkeit dem Hungerigen / und dein unnohtwendiges Kleyd dem Nohtleydenden / wie auch dein Geldt dem Mangelbaren : Wann du alſo jhme deine Hilff entzieheſt / und die Unbilden deiner Grauſambkeit dem Armen zufügeſt / ſo tödteſt du nicht allein ſeinen Leib / ſondern auch ſeine Seel : Jn dem er wegen

3. Regum 21. v. 10

Luce 16. verſ. 22.

kaufft er aber seine Seel anderst / als dem Teuffel / der sie einkauffet umb die Sünden / welche der Geitzige begehet / Geldt zu erlangen ? Und wann wirffet er alles Innerste von sich? als alsdann / wann er sich noch seiner Seelen noch anderen erbarmet.

Was soll ich aber reden von unzahlbaren unnützen Begirden / von denen der Apostel redet ? Dann die Geitzige verlangen offt unmögliche / oder beschwärlichste Sachen / da sie sich auch bemühen allerhand / wohl auch ungerechte Mittel zu ihrem Zweck zu gelangen. Doch ist dise ihre Mühe umbsonsten / in dem sie niemahlen erlangen werden / was sie begehren / in dem sie nicht beobachten den Raht deß Weisen / da er sagt : **Erhäbe deine Augen nit zu den Reichtumben / die du nit haben kanst : Dann dise werden ihnen Adlers-Flügel machen / und in Himmel fliegen.** Also wann du schon nach den Reichthumen trachtest / und fliegst / so werden sie doch noch höcher fliegen / daß du selbe nicht mehr sehen / noch erlangen wirst können. **Mein Sohn** / sagt der weise Prediger / **deine Werck sollen nicht in mancherley Dingen stehn : Dann so du reich wolteſt werden / so wirst du nit ohne Sünd seyn : Und so du den Reichthumen nachjageſt / wirst du sie nit erlangen / ja wann du schon vorlauffeſt / wirst du der Armuht nit entfliehen :** Dann Reich werden hanget mehr von der Göttlichen Vorsichtigkeit / als von deinem Fleiß und Begirlichkeit / welche zu straffen GOtt jene / wann solche jetzt ergreiffen wolteſt / von dir nehmen wird : Gesetzt aber / du erlangteſt die Reichthumben / so werden deine Begirden dannoch unnütz seyn / weilen sie dein Hertz niemahlen ersättigen werden : Dann ein solcher achtet sich in seinen Reichthumen Arm zuseyn / und achtet für gering was er hat : Dann sagt der Heilige Geist : **Der Geitzige wird mit dem Gelt nicht ersättiget / und der die Reichthumen liebt / wird kein Nutzen von jhnen haben.** Ja wann du endtlich auch ein zeitlichen Nutzen von jhnen haſt / so seynd gleichwohl deine Begirden unnütz / in deme du keinen Gewinn für deine Seel darauß schöpffeſt / gemäß jenem Spruch : **Was nutzet es den Narren Reichthumen zuhaben ?** Oder frage die Verdambten / dise werden dir antworten und sagen : **Was hat uns unsere Hoffnung genutzt ? Und was hat uns vor ein Nutzen gebracht der Ruhm unser Reichthumben ? Dise Ding seynd alle vorüber gegangen als wie ein Schatten / und wie ein vorüber lauffender Bott / und wie ein Schiff / so über die Wällen daher fahret / ohne daß es einiges Zeichen hinder jhm gelassen / und seinen Pfad findt man im Wasser nirgendts : Oder wie ein Vogel / der im Lufft fliegt / und Niemand sehen mag einiges Anzeigen seines Weegs / oder einigen Nutzen hinderlasſet dem Orth / wo er gewesen.**

Prov. 23 v. 5.

Eccl. 11. vers. 10.

Eccl. c. 5. vers. 9.

Sapientiæ 5 v. 8.

Dise

Diſe Begirden ſeynd aber nicht allein unnutzlich/ ſonder auch ſchädlich/ Nociva, und diß nit allein dem Menſchen/ der ſelbige hat/ ſonder auch anderen/ denen er trachtet jhre Gütter hinweg zu nehmen / umb ſich zu bereichen. Diſes bezeuget auch der H. Jacobus: **Woher/ ſagt er/ entſtehet Krieg und Zanck in uns? Entſtehen ſie nit auß eweren Begirtzlichkeiten/ welche ſtreitten in eweren Gliderern? Jhr begehret/ und erlangen es nit/ jhr eyfferet / und möget es nit erlangen: Jhr ſtreittet und krieget / und haben es nit / Jhr bittet / und empfanget es nit: weilen jhr übel bettet / daß jhr es in eweren Wollüſten verzehret.** *Jacobi 4. verſ. 1.*

Diſes alles kombt über euch / daß jhr in eweren Begirtzlichkeiten zu Grund gehen / und jene Begirden euch ſelbſten auffzehren / die euch alſo beluſtigen / und derentwegen ſo vil Krieg anſtellen. Die Begirtzlichkeit hat jenes von dem Heiligen Chryſoſtomo **Kalt** benennte Wort: Meum & tuum, **Das Mein und Dein** in die Welt eingeführet. Welche zwey Wörtlein ein Urſach ſeynd aller Kriegen und Ublen / die in diſem armſeeligen Leben gefunden werden. Dann durch jhre Kälte ertödten ſie die Liebe / und in dem einer begehrt / was deß anderen / erwecken ſie Zanck und Hader / und dahero kan weder Fried noch Chriſtliche Liebe ſeyn. *Serm. 4. de ſancto Philogon.*

Wer aber ſo grauſamb iſt / daß er anderen das Jhrige entziehet / wie wird er auß Barmhertzigkeit anderen das Seinige mittheilen? Wann einer als ein Wolff frömbdes Gut raubet / wie wird er zugleich ein liebreiches Schäfflein ſeyn / das ſein Milch und Wollen anderen freygebig mittheile? Wer iſt grauſammer als die Jezabel geweſen / die über den armen Nabot falſche Gezeugnuß hat geben laſſen / damit er getödt / und ſie ſeines Wein-Bergs habhafft werden könne? Wer iſt grauſammer geweſen als jener Reiche Praſſer / der ehender den armen Lazarum Hungers ſterben laſſen / als er jhme hat wollen laſſen zukommen die Broſamen von ſeinem Tiſch? Jene aber iſt wegen jhrer Grauſamkeit von den Hunden zerriſſen worden / diſer aber wird gepeyniget wegen ſeiner Unbarmhertzigkeit in erſchröcklichen Flammen. Und billich leyden alle beyde die grauſambſte Straff / in deme das Weib den Nabot getödtet durch jhren Geitz und Begirtzlichkeit/ diſer aber durch ſeine Unbarmhertzigkeit den Lazarum: Maſſen wie der Heil. Ambroſius ſagt: Si non paruiſti, occidiſti: **Wann du den Armen nit geſpeißt / haſt du jhn getödt.** Und der Heil. Baſilius: Jn ſo vilen Sachen fügeſt du dem Nächſten Unbilden zu / auff ſo vil Weiß du jhme in ſeinen groſſen Nöhten könnteſt verhilfflich ſeyn / und du doch jhme dein Hilff abſchlageſt: Dann dein Brodt gehöret alsdann auß Gerechtigkeit dem Hungerigen / und dein unnohtwendiges Kleyd dem Nohtleydenden / wie auch dein Geldt dem Mangelbaren: Wann du alſo jhme deine Hilff entzieheſt / und die Unbilden deiner Grauſambkeit dem Armen zufügeſt / ſo tödteſt du nicht allein ſeinen Leib / ſondern auch ſeine Seel: Jn dem er wegen *3. Regum 21. v. 10* *Luc. 16. verſ. 22.*

deiner Grausambkeit die Liebe und Gedult verliehret / und in vilfältiges Murren und Anwünschen/ ja in andere Sünden der Raachgirrigkeit außbricht.

Sehr sanfftmühtig ware David gegen seinem Feind dem Saul / dessen so grosse Unbilden er recht güttig übertragte : Aber als er gesehen hat seine grosse Noht / hat er seine Zuflucht genommen bey Nabal einem sehr reichen Menschen / und von jhme mit grosser Demuht einige Hilff begehrt / auß Ursachen / weilen er seine Heerd und Hirten in der Wüste beschützet hatte. Aber Nabal hat jhme als ein wilder und boßhaffter Mensch verächtlich geantwortet/ und jhme seine Bitt abgeschlagen. Auff welches hin der sonst sanfftmühtige David dise Unbild nicht verkochen könnte / sondern gleich seinen Trouppen / welche Vier Hundert Mann außmachten / befohlen / das Schwerdt zu ergreiffen / und was dem Nabal zugehörte / gäntzlich hinweg zunehmen. Welches er auch gethan hätte / wann nicht die kluge Abigail deß Nabals Ehe-Frau jhne besänfftiget / und das vorher Begehrte jhme gegeben hätte / vorwendend / daß jhr Mann gemäß seinem Nahmen thorrecht gehandlet / und jhme in seiner grossen Noht Hilffreiche Hand abgeschlagen. Durch welches David zwar / aber nicht GOtt / besänfftiget ware : Dann als Nabal vernohmen / was geschehen / ist sein Hertz worden als wie ein Stein / und ist jnnert zehen Tagen von dem HErren geschlagen gestorben. Hat er also hiermit sein Leben und seine also hochgeliebte Reichthumen verlohren.

1 Reg. 25 vers. 10.

Wer solle nicht hier erkennen können den grossen Schaden / welchen der Geitz mit sich bringet / vornehmlich aber die Hertzens-Hartigkeit gegen den Armen ? Wer sihet nicht hier/ wie billich diser geitzige Nabal / das ist / **Thorecht** genendt werde / in dem er von der Begirrlichkeit der Reichthumen verblendt / so vil Thorheiten begangen ? Billich sagt der H. Chrysostomus/ **Daß die Liebe deß Geldts nichts anders seye / als Finstermuß der Seelen / und Blindheit deß Geists.** Drey Thorheiten aber hat Nabal gegen dem Nohtleydenden David begangen / in denen jhme auch alle andere gegen den Armen harte Geitz-Hälß nachfolgen. Erstlich hat er den jenigen nicht wollen erkennen / der jhme so gutthätig gewesen : Dann sagte er : **Wer ist David ? Woher kommen dise Menschen ?** Die andere Thorheit ware / daß er an statt deß begehrten Allmusens Schmach-Wort gegeben / und den David einen flüchtigen Knecht genennet. Die dritte Thorheit hat er begangen/ da er vermeint/ es wurde sein Hauß-Volck Mangel leyden müssen / wann er dem David und den Seinigen was mittheilen solte / da er doch so begüttert ware / daß er auch ein Königliche Mahlzeit in seinem Hauß auffstellen thäte. O blinder Geitz ! O thorrechte Begirrlichkeit ! O Hertz / welches nicht nur gegen den Armen / sondern auch gegen Christo selbsten / welcher durch den Mund deß Armen Hilff begehrt / grausamb ist ! Wie billich wird dann der wahre David Christus unser HErr

sich

sich erzörnen / und seinen Englen befehlen und sagen: Umbsonsten habe ich die Gütter des Glücks disem Geitzigen in der Wüste diser Welt erhalten / und gegeben / da ich sie hätte mögen geben / weme ich wolte / ich hab sie von den Dieben und anderen unzahlbaren Gefahren beschützet: Jetzund begehre ich nur etwas weniges von denselbigen für meine Arme / aber er / da er solte solchen verhülfflich seyn / erzörnt er sich über sie / fallet selbe an mit Schmach-Worten / und schlaget jhnen ab / was sie begehren: Und da er doch in eytelen Sachen so verschwänderisch sich aufführet / ist er also karg für meine Arme / förchtende / daß seinen Dieneren etwas abgehen möchte.

Weilen er dann für das Gute / so ich jhme gegeben / Böses vergelten thut / so will ich jhne verlassen / und zulassen / daß sein Hertz zu allem Guten Steinhart werde / weil er als wie ein Stein gegen dem Armen hart gewesen: Darumb soll er mit seinem Leben auch alle seine Gütter auff einen Tag verliehren. Dises ist das unglückseelige End / welches der Geitzige wegen seiner ungerechten Grausambkeit jhme selbsten auff den Halß ziehet: **Damit der Gerechte sich erfreuwe / wann er die Raach GOttes sihet.** Gleich wie jhme der David gethan hat / weilen nemblich vortrefflichen hierauß erscheinet die Gerechtigkeit GOttes / welche mit so billicher als angemessener Straff die Sünder beleget. *Psal. 57. vers. 11.*

Der Erste Absatz.

Die Ubel deß Geitzes werden mit mehrerem erwogen.

DJe Ubel diser Begirzlichkeit steigen noch höcher / und werden wir selbe niemahlen genug erzählen können / dann gar recht der Heil. Apostel geschriben hat: **Daß die Begirzlichkeit eine Wurtzel seye aller Ublen.** Nemblichen gleichwie die Wurtzel den gantzen Baum ernehret / und alle dessen Theil erhaltet / also ist nach Meinung deß Heiligen Thomæ das Leben der Sünder ein Baum / dessen Aest seynd die böse Gewonheiten / die Blätter jhre Wort / die Früchten jhre Werck: Doch alle dise werden ernähret von der Begirzlichkeit: Dann der Geitzige underlasset keine Sünd / sich Reich zumachen: Wann er aber sein Zihl und End erreichet hat / so ist jhme sein Geldt / **deme alles gehorsammet** / ein Jnstrument und Antrieb zu aller Sünd und Laster / in welche er sich muhtwillig stürtzet / biß er die Liebe und Gerechtigkeit / ja den Glauben selbsten verliehret / welcher doch das Fundament deß Geistlichen Lebens ist. *1. Tim. 6. vers. 10. 1. secund q. 84. a. 1. Eccl. 10. vers. 19.*

Dise

Diſe Gefahr hat jener weiſe König wohl erkennet / da er zu GOTT gebetten hat: **Reichthum gibe mir nit: Damit ich nit von denſelben vergnügt angereitzt werde dich zu verläugnen und ſage: Wer iſt der HERR?** Dann obwohlen diſe GOtt nicht ablaugnen durch Verliehrung deß Glaubens / ſo ſeynd doch viel / welche mit jhren Wercken GOTT verlaugnen / und fallen in den Geitz / welchen der Heilige Paulus **Ein Dienſt der Abgötter** nennet. Er ſagt aber nicht nur eines Abgotts / ſondern viler / dann der Geitzige dienet dem Abgott deß Bauchs / und dem Abgott der eytelen Ehr / obwohlen ſein vornehmſter Abgott das Geldt iſt: Von welchem ein Abgötter alſo redet: **Ich bin Reich worden / und hab mir ein Abgott funden** / von welchem ich mir alle Vergnügenheit hoffe: Maſſen das Geldt alle meine Werck vergülden wird / und meine Boßheiten bedecken / dann Niemand wird dieſelbige tadlen dörffen wegen meinen Reichthumben / die alle abſchröcken werden.

Prov. 30 verſ. 7.

Epheſ. 5. verſ. 5.

Oſeæ 12. verſ. 8.

Durch diſe falſche Meinung werden die armſeelige Reiche in gröſte Laſter geſtürtzet / weilen ſie ſich keiner Straff beförchten / noch jhnen einbilden / daß ſie in einige Armſeeligkeit fallen können / nemblich alſo werden ſie verblendet von jhrem Abgott / der ſie nichts gedencken laſſet / was jhnen Verdruß bringen möchte. Von diſen kan man ſagen jenen Davidiſchen Spruch: **In der Arbeit der Menſchen ſeynd ſie nit / und mit den Menſchen werden ſie nit gegeyßlet: Derowegen ſeynd ſie von der Hoffart eingenommen / und mit Boßheit und Gottloſigkeit bedecket.**

Pſal. 72. verſ. 5.

Aber es wird jhnen gleich begegnen / was der Weiſe Mann geſagt hat: **Das Gold der jhme** / das iſt / dem Geldt **Opfferenden / iſt jhnen ein Holtz der Beleydigung.** Dann ſie werden zu Grund gehen / gemäß den Worten deß Propheten: **Sie haben jhr Gold und Silber zu jhren Abgötteren gemacht:** Ut perirent, **damit ſie zu Grund gehen.**

Eccl. 31. v. 7.

Oſeæ 8. verſ. 4.

Billich dahero wird die Begirrlichkeit der Reichthumen nach Meinung deß Heil. Gregorij bedeuthet durch jenen **Unbedeckten Krug** / und durch jenen **Centner Bley nächſt darbey:** In welchem Krug ein **Weib** hineingegangen / deſſen **Nahmen ware: Die Gottloſigkeit.** Welcher Krug gleich beſchloſſen ware durch den zugeworffenen **Klumpen Bley** / damit diſes **Weib** nicht herauß gehen könne. Diſen Krug / in welchem der böſe **Geiſt ware** / haben zwey andere **Weiber** / die **Weyhen-Flügel** hatten / auffgehoben zwiſchen Himmel und Erden / damit ſie jhme ein Hauß bauwen in dem Land Senaar jhne alldorten zu befeſtigen. Was will diſes alles aber bedeuthen / als daß der Geitzige allzeit einen offenen Mund habe / die Reichthumen und Sünden zu verſchlucken / biß endtlich die vornehmſte / nemblich die Gottloſigkeit / kombt / weilen er kein Liebe / kein Mitleyden / noch

Libr. 14. moral. c. 26.

Zachariæ 5. verſ. 6

noch Gottseligkeit hat noch gegen den Armen / noch gegen seinen Mit-Burgeren / noch gegen seinen Elteren / ja noch gegen dem Allgemeinen Vatter / welcher GOtt ist.

Dahero lasset GOtt zu / daß ein Klumpen Bley jhme sein Mund beschliesse / und also verhartet wird in der Sünd / daß er seinen Mund nicht eröffnet seine Sünd zu bekennen / Hilff und Barmhertzigkeit zu begehren. Darumb erfolget / daß jhne zwey andere geflüglete Weiber / nemblich die **Hoffart und Ehrsucht** / ergreiffen / als auff deren Flüglen sitzet der Geist deß Sathans / welcher den Geitz antreibet zu fliegen durch die Welt / damit er als ein Raub-Vogel den Kleinen nachstelle / und seinen Hunger stille mit den Gütteren der Unschuldigen / biß und so lang der Geitzige das Maaß seiner Sünden erfülle / nach welchem jhne GOtt zu der Raach ziehen wird : Alsdann wird er kommen in das Land Senaar / welches ein Gestanck bedeuthet : Dann er wird in der Stund seines Todts geworffen werden in das Orth deß Ewigen Gestancks ; Allwo er mit den Teufflen sich auffhalten wird / als deren Gewalt er durch den Geitz sich underworffen hat.

Es bemercket aber der Heil. Gregorius gar wohl / daß der Engel zu dem Propheten gesagt habe : **Daß diser Krug das Aug seye der Menschen der gantzen Welt.** Wann dann der Geitz ein Aug ist deß Geitzigen / warumb sihet er nicht die so grosse Ubel / warumb sihet er nicht die Gottlosigkeit / die in den Krug hinein gehet / warumb erkennet er nicht das Bley / so jhne beschweret ? Aber eben dises ist die gröste Armseeligkeit dises Lebens : Dann der Geitz eröffnet die Augen nur seinen Gewinn zu ersehen / schliesset aber dieselbige zu / seine Armseeligkeit und Sünden zu erkennen. Der Geitz eröffnet die Augen deß Fleisches das jenige zu sehen / was jhm mehr verhilfflich ist / seine Begird zu erfüllen : Schliesset aber die Augen der Seelen zu mit dem Bley / damit sie nicht sehe den unglückseeligen Außgang diser Weegen. Gleich nemblich denen jenigen / von denen Jeremias schreibet : **Sie seynd weiß Böses zu thun / aber Gutes zu thun / haben sie keine Wissenschafft.** *Jere. 4. vers. 22.* Aber in dem Todt wird der Geitzige auch wider Willen und mit gröstem Schrecken sehen / was er jetzund hätte können erkennen mit grossem Nutzen. **Der Reiche** / sagt der Job / **wann er schlafft / wird er nichts mit jhm hinweg nehmen. Er wird seine Augen auffthun / und da wird er nichts finden : Es wird jhne die Armuht überfallen wie das Wasser : Deß Nachts wird jhne das Ungewitter ertränckeu.** *Job 27. vers. 19.*

Wann wir schlaffen / schliessen wir die Augen zu : Wann wir wachen / eröffnen wir dieselbige / aber die Geitzige / obwohlen sie mit Fleischlichen Augen wachen / haben sie doch die Augen der Seelen beschlossen. Wann sie aber sterben sollen / beschliessen selbe die Augen deß Leibs / und eröffnen die Augen

der

der Seel / damit sie sehen jhre Unglückseeligkeit / da sie selbiger nicht mehr abhelffen könne. Also der Heil. Gregorius. So hat es erfahren jener reiche Prasser / welcher sich mit Purpur und Seyden bekleydete / und lebte alle Tag Herrlich und in Freuden.

Diser hatte beschlossene Augen / die Armseeligkeit deß armen Lazari zu erkennen / und seine Straff vorzusehen : Aber so bald er gestorben / hat er seine Augen eröffnet / und den Lazarum in der Schooß deß Abrahams / sich aber in den Flammen gesehen: Aber beyde ohne Nutzen / dann der Klumpen Bley / welcher sein Hertz in dem Leben bedeckte / ist auch in dem Todt gebliben : Der Mund aber der Höllen ist dardurch verschlossen worden / daß jener Heil. Patriarch unmöglich gefunden / daß er darauß zu jhme hinüber kommen möge.

Der Andere Absatz.

Wie man auß dem Gifft deß Geitzes die beste Artzney darwider machen könne.

1. Tim. 6. vers. 8.

AUß dem Gifft der Begirrlichkeit kan man ein Theriac wider eben selbige machen. Dises geschicht / wann man die Gemühts Augen eröffnet / deren Strick und Anfechtungen zu erkennen / selbige mit Adlers-Flügeln zu fliehen : Damit du nach der Lehr deß Heil. Apostels zufrieden lebest / wann du hast / was dir nohtwendig zu deiner Underhaltung. Also hiermit allen Reichthumen / wann nicht würcklich (dann zu disem verbindet GOTT nicht alle) wenigsten in der Anmuhtung auffkündest / und dapffer abtödtest die allzugrosse Begird / solche zu haben. Betrachte jenen Streitt / in welchem unser Göttliche Haubtmann den Höllischen Anfechter / welcher jhme alle Reich der Welt anerbotten / wann er jhne anbetten wurde / überwunden hat. Hernacher nihme in deine Hand jenen Kocher der Lehr Christi / in deme so vile Pfeyl wider den Geitz gefunden werden : Als da Christus den Reichen antrohet jenes trauwrige WEHE / und auch jene schröckbahre Wort beysetzet: Es seye leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch / als der Reiche in das Himmel-Reich hinein gehe.

Luca 6. vers. 24. Mat 19. vers. 24.

Er vergnüget sich aber nicht nur mit Worten / sondern er nahme den Bogen deß Creutzes / und lebte in der Armuht / biß er Nackend an dem Creutz gestorben / uns ein Beyspihl zugeben / allem auffzukünden. Nimme auch du disen Bogen in deine Hand / und erlege deine Begirrlichkeiten mit disen heylsammen Pfeylen / fliehe alles Uberflüssige / undertrucke deren Anläuff / mit

deren

deren sie dich antreibet nur deine Kommlichkeiten zu sinchen. Damit du aber dich selbsten und andere nicht betriegest / verblendet nehmlich von diser bösen Anmuhtung / so thue erstlich deinen Geist in die Ruhe stellen / damit du deine Nohtwendigkeiten mit wohlgeordnetem und unverwirrtem Gemüht bedencken mögest / selbige nach Nohtdurfft zu behelffen. Wann villeichter aber deine Hand zitteret / weilen sie von diser Anmuhtung allzufast eingenommen / so übergibe deine Waag einem klugen Beicht- oder sonst Geistlichen Vatter / welcher deine Sachen wohl erkennen / und dir nach deren Umbständ rahten möge / und Sorg tragen / daß die Waag-Schüssel sich allzeit mehr neige zu der Barmhertzigkeit und jener Liebe / welche bereithet ist nach der Lehr Christi / auch den Rock zu geben / und den Mantel zulassen / wann es nohtwendig wäre / damit die Liebe nicht verletzt wurde. *Math. 5. vers. 40.*

Uber das must du Achtung geben / daß du jenen Krug / welchen der Geitz anfüllet / gäntzlich verbrechest: Dann nicht ohne Ursach hat der Engel dem Zachariä befohlen seine Augen zu erhäben / damit er disen Krug ansehe / und gleich dise Wort hinzu gesetzet gemäß einer anderen Dollmetschung: **Hier ist ihr Aug auff der gantzen Welt.** Das ist: Auff disen Krug schauwen alle Menschen Gute und Böse / aber mit underschiedlicher Meinung: Dann die Gottlosen sehen selbigen an / ihne anzufüllen mit Reichthumen und Lasteren: Die Guten aber und Kluge betrachten denselben übel / ihne zuverfluchen.

Du must aber deine Augen nicht werffen auff die Schätz / sondern auff die Gebrächlichkeit dises Krugs / welcher bald von jeder kleinen Gelegenheit kan zerbrochen werden / warumb dann alle seine Schätz unnütz seyn werden. Höre an den schreckbaren Sententz / welchen GOTT zu jenem Reichen und Geitzigen gesagt hat: **Du Narr / dise Nacht wird man dir dein Seel abforderen: Wem wird es aber zukommen / was du bereithet hast?** Heut wird der Krug deines Leibs zertrümmeret werden / wo werden dann hinkommen deine Reichthumen / deine Früchten / deine volle Keller / deine Schätz und Geldt? Dises wird allen anderen außgetheilt werden: Dann du nichts darvon mit dir wirst nehmen können / als deine Sünden / die du wegen den Reichthumen begangen / und derentwegen du wirst Ewig gepeyniget werden. *Luca 12. vers. 20.*

Aber gesetzt der Krug werde nicht so gleich zerbrochen / so müssen wir doch nicht schauwen auff sein glantzendes Gold / sondern auff den Klumpen Bley / dann welcher in disem Leben vil Gokdt hat / der hat auch vil truckendes Bley / will sagen / ein solcher wird beladen mit vilen äusserlichen und innerlichen Sorgen / vilfältiger Forcht / Angst und Schröcken / damit er seine Reichthumen nicht nur verliehre / sondern vermehre. Dannoch ist dises nicht nur der gröste Last: Weilen ein eintzige Todt-Sünd ein so schwärer Bley-Klumpen ist / daß er die Seel in die Höll hinab trucket. Wann du dann klug handlen wilt / so

ist nohtwendig / daß du das Gold von deinem Hertzen hinweg raumest / wann du nicht wilt von dem Bley-Klumpen der Beschwärlichkeit oder der Sünden
Luc. 21. vers. 34. getruckt werden: Wie dann Christus mahnet. **Damit ewere Hertzen nicht beschwehrt werden mit den Sorgen diser Welt / zu entfliehen den antrohenden Zorn GOttes.**

Wir müssen auch nicht Achtung geben auff das lustbare Orth / in welchem diser Krug nach wehrendem disem Leben gefunden wird / sondern vil mehr auff jenes stinckende und schröckbare Orth / welches für jhne in der anderen Welt bereithet ist: Zu welchem er auch nicht allgemach / sondern mit Flüglen zueylet. Was für einen Nutzen wird jhr dann wohl diser hier zwar mit Reichthumen angefülte Krug bringen / wann er in dem anderen Leben mit Ewigen Schmertzen wird angefüllet werden: Mit Ewigen / sage ich: Dann in der Höll wird er nicht von Laimb / sondern von Ertz gemacht seyn: In dem die Seel unsterblich / der Leib / ob er zwar an sich selbsten Irrdisch / wird er doch von der Göttlichen Gerechtigkeit unzerstöhrlich gemacht werden / daß er jmmer brinne / und niemahl breche.

Durch dise Betrachtungen sollen wir verleithet werden zu umbfangen die
Luc. 12. vers. 15. Lehr deß Heylandts: **Sehet zu / und hüttet euch vor dem Geitz.** Betrachte nemblich dessen Schaden / und fliehe allen Schein deß Geitzes / mit was für einem Mantel er sich jmmer bedecke. Schliesse frühzeitig den Mund der Begirlichkeit / und hinderhalte dessen allzugrossen Durst / Hunger und Begird: Wann aber einige Gottlosigkeit in dich hinein gegangen / werffe selbe gleich von dir / bevor der Bley-Klumpen die Sach dir beschwärlicher machet. Endtlichen / gleichwie ein Nagel den anderen außtreibet / also thut die Liebe und Begird Geistlicher und Himmlischer Reichthumen die Liebe und Begird Zeitlicher Gütteren außlöschen / gemäß den Worten Christi: **Samblet euch nicht Schätze auff Erden / da sie die Schaben und der Rost fressen / und da die Dieben durchgraben / und sie stehlen: Samblet euch aber Schätze im Himmel / welche dergleichen Gefahren befreyet seynd.** Wann du wilt den Krug deines Hertzens anfüllen / erfülle denselbigen mit den Reichthumen der Tugenden / damit dir der HERR in dem Himmel gebe ein
Matth. 6. vers. 19.

gutes / eingetrucktes und überflüssiges Maaß / und die Cron der Glory als eine Belohnung deß Siegs / den du wider den Geitz erhalten hast.

Das

Das Zehende Capitel.

Von den Anfechtungen der Hoffart / und der Ehr-Sucht / und wie dieselbige zu bestreitten.

DAs dritte Laster / welches nach Meinung deß Heiligen Johannis in der Welt regieret / ist die Hoffart deß Lebens / welche ist eine unordenliche Begird selbst eygener Vortrefflichkeit. Billich aber wird dises Laster an den dritten Rang gesetzet: Dann / sagt Cassianus / fallet zwar die Hoffart vor anderen Lastereu an / doch ist sie die letste / welche überwindet / und ein grossen Niderlag verursachet. 1. Joann 2. v. 16. Libro 12. Cap. 1.

Also hat sie angefallen die Engel in dem Himmel / die ersten Menschen in dem Paradeyß / und anjetzo bestreittet sie würcklich alle Menschen / Geistlich und Weltlich in Zeitlich und Geistlichen Sachen / sonderbar in den jenigen / in welchen die Göttliche Gleichheit vorauß erglantzet / dergleichen seynd die Weißheit / Heiligkeit / Gewalt und Reichthum: Dahero entspringen Vier sonderbare Weisen der Hoffart / welche / wie der Heil. Bernardus lehret / sich bemühen auff die Höhe diser Bergen zu steigen / wo diese Vortrefflichkeiten gefunden werden. Die erste ist die vorwitzige Hoffart / welche nach dem Berg der Wissenschafft strebet / und hierdurch sucht die Gleichheit mit GOtt. Die andere Hoffart ist die Geistliche / welche durch Subtile Weeg sich understehet den Berg der Heiligkeit zu besteigen / und durch vilerley Weeg suchet zu bestreiten. Etliche betrieget diese Hoffart / selbige beredend / daß sie durch eygene Kräfften / und ohne die Gnad GOttes / zu der Heiligkeit kommen können. Andere verführet diese Hoffart durch dises / weilen sie jhnen vorbildet / daß sie schon den Gipffel der Heiligkeit erstigen / oder mehrere und grössere Tugenden besitzen / als an der Sach selbsten ist. Andere endtlichen betrieget sie unverschambt / und beredet selbige / daß sie den Berg der Heiligkeit nur dem Schein nach und Gleißnerischer Weiß besteigen / nur damit sie der Ehr der Heiligkeit geniessen mögen. Serm. 4. de Ascet.

Wer ist aber / der dise Anfechtungen sihet / der nicht auffschreye / und sage / daß diser Anfechter komme auff einem schwartzen Pferdt / und mit einer betrieglichen Waag? Massen er sich gründet in einer falschen und unwissenden Weißheit / welche falsch und betrieglich abwäget die Kräfften deß Menschen / dessen Tugendt und Vortrefflichkeit die er hat / wie auch das Zihl und

das End / das er jhme solte vorsetzen in Suchung der Heiligkeit. Die dritte Hoffart ist jene / welche der Heil. Johannes nennet / Hoffart deß Lebens / weilen sie diser Welt eigenthumlich ist. Dise strebet nach dem Berg hohen Gewalts und Weltlicher Ehr / und führet allzeit mit sich die Ehrsucht hoher Aembter und Würdigkeiten / eytele Ehr / Vermessenheit / Ruhmsüchtigkeit / und was zu unseeligem hohem Ansehen und Pracht gehöret. Worauß erfolget / daß dise Hoffart sich gern vergesellschafftet mit der Begird der Reichthumen / von denen sie auch erhalten wird: Dann weilen dem Geldt alles gehorsammet / dahero wird es sehr von den Grossen diser Welt verlanget / als ein nohtwendiger Werck-Zeug jhr Ansehen / Würde und Hochheit zu erhalten: Massen ohne das Geldt werden weder kostliche Gast-Mähler / noch vortreffliche Kleyder / noch andere dergleichen Sachen geschätzet: Welche Sachen gleichwohlen der Fürst diser Welt als nohtwendige Gesatz den Kinderen der Hoffart vorgeschriben hat. Der Streitt dises Fürsten der Welt ist dem Heil. Johannes gezeiget worden in der Figur eines bleichen Pferdts / und der darauff sasse / war genandt der Todt: Und die Höll folgte jhm nach: Und jhme ward Gewalt geben über die Vier Theil der Erden zu tödten mit dem Schwerdt / mit dem Hunger / und mit dem Todt / und durch die wilde Thier.

Apoc 6. vers. 8.

Wer ist aber dises Pferdt anderst / als die wilde Begird der Hoffart und eygener Vortrefflichkeit. Durch welche der Sathan überwindet die Reichen / die Edlen und Grossen diser Welt / und nachdeme er sie überwunden / braucht er sie als starcke Pferdt die Frommen anzufechten und zu verfolgen. Aber nicht ohne Geheimnuß ist / daß der Heil. Johannes den Nahmen deß Pferdts beschreibet mit einem Griechischen Wort / welches zugleich Bleich und Grün kan verdollmetschet werden. Durch welches er bedeuthen will / daß gleichwie die bleiche Farb ein Zeichen ist der Traurigkeit / Kranckheit und deß Todts / hingegen die grüne Farb ein Anzeigen ist der Frewd und Hoffnung / also haben auch dise Hoffärtige inwendig die Bleiche deß Todts / in dem sie betrübt / von dem Gewissen geängstiget / von dem Geldt-Hunger gequählet gantz erbleichen: Unseelig aber zeigen sich die Grüne jhrer Hoffnung mit prächtigen Zeichen jhrer Frewd / Ansehens und beständiger Glückseeligkeit / gleich als wären sie unsterblich: Massen jhre Hoffart also hoch steiget / daß einige derselben sich Götter nennen dörffen / machten / wie Nabuchodonosor / guldene Bilder / die sie als jhre Bildtnuß befohlen anzubetten. Und der Ursachen haben sie auch äusserlich zweyerley Farben in dem Angesicht: Dann mit der bleichen Farb jagen sie ein Forcht eyn allen / die sich jhren hohen Begirden und Wollüsten widersetzen: Mit der grünen Farb aber zeigen sie sich freundtlich den jenigen /

gen / die ihre verfluchte Begirden gutheissen / die sie dann auch mit grossem Versprechen erhäben.

Auff dise Weiß haben die Tyrannen / die durch dises Pferdt Buchstäblich beschriben werden / die Christen der ersten Kirchen bald mit Antrohung grosser Tormenten / bald mit Anerbietung grosser Gunsten bestritten. Weilen aber die Versprechungen die Christen nicht bewegten / haben sie / wie Christus vorgesagt / der Tormenten biß zu dem Todt sich gebraucht. Eben darumb sitzet der Todt auff disem Pferdt / weilen alles Absehen deß Sathans dahin gerichtet wird / daß er den Todt bringe / oder der Seelen / der jenigen / die jhme beyfallen / oder deß Leibs / den jenigen / die sich jhme widersetzen. Es folget aber darauff die Höll / nicht daß sie die Gerechten verschlucke / als welche durch jhren Todt obsigen / sondern daß sie mit offenem Mund die Hoffärtigen verschlinge / gemäß der Vorsagung deß Isaiä: **Die Höll hat jhre Seel außgebreitet / und jhren Mund eröffnet / und es werden jhre Grosse und jhr Volck und Hohe zu jhren hinab steigen.** *Isaiæ 5. vers. 14.*

Der Erste Absatz.

Von dem ersten Staffel deß Ehrgeitzes.

WIr wollen aber nichts mehr melden von disen so grausamb und thorechten Hoffärtigen / sondern vilmehr jetzt erklähren den Kampff / welchen der hoffärtige Geist anfanget mit der Dreyfachen Republic der Kirchen GOttes / und jeden jhren Ständ- und Aembteren / welches er aber auff verschiedene Manieren thut. Die erste ist / wann er die Menschen antreibet jhnen unverdiente Ansehen und Ehren-Stellen zu suchen / durch welches er sie offt in schwäre Sünden stürtzet.

Auff dise Weiß wirffet er zu Boden unzahlbare Menschen / welche äusserlich sich anstellen als die frömbst und heiligisten Menschen / jnnerlich aber voller Gottlosigkeit seynd: Dise seynd die durch das bleiche Pferdt bedeuthete Gleißner / die gleich den Pharisäeren seynd / welche / wie der Heyland gesagt hat / jhr **Angesicht verstellen** / und sich mit Fasten und Buß-Wercken außmärglen / damit sie bleich / mager und sehr bußfertig erscheinen / und für Fromb gehalten werden / mit welchem Lohn dann sie allein vergnüget seynd. Welche Unglückseelige nach dem Spruch deß Heiligen Gregorij Vivunt moriendo, **mit Sterben jhr Leben verzehren.** Weilen sie jhr Fleisch peynigen / und also ein schweres Creutz mit dem Cyrenensischen Simon tragen / nicht daß sie den Lasteren sterben / als in denen die Welt / und die Sünd lebet / *Matt. 6. vers. 16.*

das End / das er jhme solte vorsetzen in Suchung der Heiligkeit. Die dritte Hoffart ist jene / welche der Heil. Johannes nennet / Hoffart deß Lebens / weilen sie diser Welt eigenthumlich ist. Dise strebet nach dem Berg hohen Gewalts und Weltlicher Ehr / und führet allzeit mit sich die Ehrsucht hoher Aembter und Würdigkeiten / eytele Ehr / Vermessenheit / Ruhmsüchtigkeit / und was zu unseeligem hohem Ansehen und Pracht gehöret. Worauß erfolget / daß dise Hoffart sich gern vergesellschafftet mit der Begird der Reichthumen / von denen sie auch erhalten wird: Dann weilen dem Geldt alles gehorsammet / dahero wird es sehr von den Grossen diser Welt verlanget / als ein nohtwendiger Werck-Zeug jhr Ansehen / Würde und Hochheit zu erhalten: Massen ohne das Geldt werden weder köstliche Gast-Mähler / noch vortreffliche Kleyder / noch andere dergleichen Sachen geschätzet: Welche Sachen gleichwohlen der Fürst diser Welt als nohtwendige Gesatz den Kinderen der Hoffart vorgeschriben hat. Der Streitt dises Fürsten der Welt ist dem Heil. Johannes gezeiget worden in der Figur eines bleichen Pferdts / und der darauff sasse / war genandt der Todt: Und die Höll folgte jhm nach: Und jhme ward Gewalt geben über die Vier Theil der Erden zu tödten mit dem Schwerdt / mit dem Hunger / und mit dem Todt / und durch die wilde Thier.

Apoc 6. vers. 8.

Wer ist aber dises Pferdt anderst / als die wilde Begird der Hoffart und eygener Vortrefflichkeit. Durch welche der Sathan überwindet die Reichen / die Edlen und Grossen diser Welt / und nachdeme er sie überwunden / braucht er sie als starcke Pferdt die Frommen anzufechten und zu verfolgen. Aber nicht ohne Geheimnuß ist / daß der Heil. Johannes den Nahmen deß Pferdts beschreibet mit einem Griechischen Wort / welches zugleich Bleich und Grün kan verdollmetschet werden. Durch welches er bedeuthen will / daß gleichwie die bleiche Farb ein Zeichen ist der Traurigkeit / Kranckheit und deß Todts / hingegen die grüne Farb ein Anzeigen ist der Frewd und Hoffnung / also haben auch dise Hoffärtige inwendig die Bleiche deß Todts / in dem sie betrübt / von dem Gewissen geängstiget / von dem Geldt-Hunger gequählet gantz erbleichen: Unseelig aber zeigen sich die Grüne jhrer Hoffnung mit prächtigen Zeichen jhrer Frewd / Ansehens und beständiger Glückseeligkeit / gleich als wären sie unsterblich: Massen jhre Hoffart also hoch steiget / daß einige derselben sich Götter nennen dörffen / machten / wie Nabuchodonosor / guldene Bilder / die sie als jhre Bildtnuß befohlen anzubetten. Und der Ursachen haben sie auch äusserlich zweyerley Farben in dem Angesicht: Dann mit der bleichen Farb jagen sie ein Forcht eyn allen / die sich jhren hohen Begirden und Wollüsten widersetzen: Mit der grünen Farb aber zeigen sie sich freundtlich den jenigen /

gen / die ihre verfluchte Begirden gutheissen / die sie dann auch mit grossem Versprechen erhäben.

Auff dise Weiß haben die Tyrannen / die durch dises Pferdt Buchstäblich beschriben werden / die Christen der ersten Kirchen bald mit Antrohung grosser Tormenten / bald mit Anerbietung grosser Gunsten bestritten. Weilen aber die Versprechungen die Christen nicht bewegten / haben sie / wie Christus vorgesagt / der Tormenten biß zu dem Todt sich gebraucht. Eben darumb sitzet der Todt auff disem Pferdt / weilen alles Absehen deß Sathans dahin gerichtet wird / daß er den Todt bringe / oder der Seelen / der jenigen / die jhme beyfallen / oder deß Leibs / den jenigen / die sich jhme widersetzen. Es folget aber darauff die Höll / nicht daß sie die Gerechten verschlucke / als welche durch ihren Todt absigen / sondern daß sie mit offenem Mund die Hoffärtigen verschlinge / gemäß der Vorsagung deß Isaiä: **Die Höll hat jhre Seel außgebreitet / und jhren Mund eröffnet / und es werden jhre Grosse und jhr Volck und Hohe zu jhren hinab steigen.** *Isaiæ 5. vers. 14.*

Der Erste Absatz.

Von dem ersten Staffel deß Ehrgeitzes.

WIr wollen aber nichts mehr melden von disen so grausamb und thorechten Hoffärtigen / sondern vilmehr jetzt erklähren den Kampff / welchen der hoffärtige Geist anfanget mit der Dreyfachen Republic der Kirchen GOttes / und jeden ihren Ständ- und Aembteren / welches er aber auff verschiedene Manieren thut. Die erste ist / wann er die Menschen antreibet jhnen unverdiente Ansehen und Ehren-Stellen zu suchen / durch welches er sie offt in schwäre Sünden stürtzet.

Auff dise Weiß wirffet er zu Boden unzahlbare Menschen / welche äusserlich sich anstellen als die frömbst und heiligisten Menschen / jnnerlich aber voller Gottlosigkeit seynd: Dise seynd die durch das bleiche Pferdt bedeuthete Gleißner / die gleich den Pharisäeren seynd / welche / wie der Heyland gesagt hat / **jhr Angesicht verstellen** / und sich mit Fasten und Buß-Wercken außmärglen / damit sie bleich / mager und sehr bußfertig erscheinen / und für Fromb gehalten werden / mit welchem Lohn dann sie allein vergnüget seynd. Welche Unglückseelige nach dem Spruch deß Heiligen Gregorij Vivunt moriendo, **mit Sterben jhr Leben verzehren.** Weilen sie jhr Fleisch peynigen / und also ein schweres Creutz mit dem Cyrenensischen Simon tragen / nicht daß sie den Lasteren sterben / als in denen die Welt / und die Sünd le- *Mat. 6. vers. 16.*

bet/

bet / sondern damit sie als der Welt Abgestorbene gehalten werden. Welche Gleißnerey in jhnen so hoch steiget / daß sie durch selbige hohe Geist- oder Weltliche Würdigkeiten suchen: Dann darumb ist geschriben bey dem Job / **daß GOtt zulasse wegen den Sünden deß Volcks den Gleyßner herrschen.** Den Gleißner / der solcher Ehr unwürdig / als die er durch seine Gleißnerey erlanget / in dem er die jenigen mit seiner Schein-Heiligkeit betrogen / welche solche Ehren-Aembter zu vergeben haben.

Job 34. vers. 30.

Disen Gleißneren seynd noch andere Hoffärtige gleich / welche / obwohlen sie ungeschickte Jdioten / doch vor Gelehrte und wohlerfahrne Leuth wollen angesehen seyn: Derowegen suchen sie / wie jene / von denen Christus geredt / **den Vorsitz in denen Versamblungen** / dann sie vergnügen sich mit minderem nicht / in deme sie nach jhrer Einbildung die Fähigisten / und under allen die Gelehrtesten seynd / nicht anderst als wie jener Hoffärtige / welcher sich rühmete / **Daß er weiser wäre als Daniel / und würdig wäre / welcher auff dem Thron GOttes sitze.**

Mat. 13. vers. 6.

Ezechiel. 28. v. 2.

Dahero nimbt der Teuffel Anlaß / solche zu den Ehren und Würdigkeiten anzureitzen / deren sie doch unwürdig seynd / und dises zwar mit solchem Eyffer / daß sie sich nicht scheuhen / anderen / die solche mit Recht besitzen / solche auß den Händen zu winden: Darumb verursachen sie in der Kirchen und gemeinen Weesen grosse Spalt / Streitt und Uneinigkeit / gleich als gethan haben Datan und Abiron / welche nach der hohen Würdigkeit deß höchsten Priesterlichen Ambts gestrebet / zu welchem doch GOtt den Aaron und seine Söhne verordnet hatte. Der Teuffel aber ware nicht mit jhrem Fahl vergnüget / sondern gebrauchte sich derselben als seiner Pferdten auch vile andere auß dem Volck anzufallen / und in das Garn zu bringen / in dem er einige auff jhre Meinung überbrächte / andere aber eben darumb zu dem Streitt und Aergernuß auffweckte.

Num. 16 vers. 32.

Was hat aber jhr Ehrsucht vor einen Außgang gewonnen? **Die Erden hat sich nemblich eröffnet / und dieselben verschluckt / daß sie lebendig in die Höll hinunder gefahren.** Damit nemblich auß diser so schröckbaren Straff Jedermann erkennte / daß der Antreiber zu der Hoffart den Nahmen deß Todts habe / und der Höll als eines jhme nachfolgenden Dieners sich gebrauche / damit er schlachte und verschlucke die Ehrsüchtigen auch alsdann / wann sie gantz fewrig in jhren Begirden / die jenige aber / so jhnen anhangten / seynd auch nicht ungestrafft gebliben / dann von diser jhrer Rauch-Fässer ein Feuer außgegangen / welches jhre Anhänger alle verzehret / damit alle darauß abnehmen / daß die Jnstrument der Sünd verkehret werden zu einem Werck-Zeug der Straff / und daß auß gerechtem Urthel GOttes / das Feuer der Begirlichkeit / welches jhre Hertzen gequählet hat / sie auch stürtze in das

ewige

ewige Feuer. Dises Feuer hat sich aber also außgebreithet / daß es über das noch Vierzehen Tausendt Menschen auß dem Volck verzehret hat / weilen nemblich solche auß gottlosem Mitleyden wider Moysen und Aaron gemurret hatten : Nemblich wo einmahl dise Pest einreisset / so reisset sie nider / tödtet und richtet zu Grund / wann man jhro nicht frühzeitig begegnet.

Dise Herrsch- und Ehr-Sucht lasset sich aber nicht vergnügen mit einer Würdigkeit und Ehren-Ambt / wie groß / daß es auch jmmer ist / sonder strebet nach mehreren und mehreren / deren allen zu geniessen : Wie gethan hat der König Ozias / der sonst vor deme fromb / als welcher den Zutritt der Hoffart gelassen / und neben seiner Königlichen Würde noch allzu Ehrsüchtig die Priesterliche Würde verlangt. **Aber zu seinem Undergang** / sagt die Heilig Schrifft / **ist sein Hertz erhäbt worden.** Dann als er als ein Priester wolte das Rauch-Opffer GOtt auffopfferen / ist er von GOTT gählling mit dem Außsatz gestrafft worden : Warum er die Priesterliche Würde nicht allein nicht erhalten / sondern hat auch die Königliche verlohren / in dem er als ein Außsätziger von dem Pallast verstossen / in einem abgesönderten Hauß leben müssen. Massen es billich / daß der jenige auch seiner habenden Ehr beraubet werde / welcher der jhme nit gebührenden nachgestellet hat. Wie dann eben auch Aman seine gehabte Ehren-Stell und Freundschafft bey dem Assuero verlohren / weilen er von Mardocheo und anderen / hat wollen als wie ein Gott angebetten werden : Darumb hat er billich an dem Galgen sein Leben schmächlich geendet. 2. Paral. 26. v. 16

Wann aber ein Hoffärtiger etwann in diser Welt nicht möchte gestrafft werden / so ist er doch der Straff nicht entronnen / als die auff jhne in der anderen Welt wartet : Massen die Höll einen eröffneten Rachen hat / die Hochtrabenden / Hoffärtigen und Unruhe Anstellenden zu verschlucken : Ja / je mehr solche hinauff zu steigen sich bemühen / je mehr werden sie von GOtt gezwungen hinab zu steigen : Gleichwie es geschehen ist dem hoffärtigen König zu Babylon / der den Lucifer bedeuthete / und jhme nachfolgete : Von beyden sagt Isaias : Biß zu der Höllen ist dein Hoffart hinunder gerissen worden / der du sagtest in deinem Hertzen : Ich will in den Himmel steigen / über die Sternen will ich meinen Thron erhöhen / ich will gleich seyn dem Höchsten : Aber du wirst hinab gezogen werden in die Tieffe deß Abgrundts. Allwo du so tieff wirst ernideriget werden / so hoch du hast steigen wollen. Isaiæ 14. vers. 11.

Der Teuffel und seine List gehen noch weiter / in dem er die Ehr- und Herrsch-Süchtigen durch andere anfallet / welche jhnen / was sie nicht verlangen / darbiethen / und die unverdienten Ehren den Unwürdigen antragen. Auff dise Weiß hat der Herodes von dem Teuffel betrogen von dem schmeichlenden

lenden Volck angenommen die Ehr der Gottheit / da dises zu jhme sagte: Act. 12. vers. 22. Seine Stimm seye nicht ein Stimm eines Menschen / sondern eines Gottes. Weilen er dann eyteler Weiß in diser jhme nicht gebührender Ehr ein Wohlgefallen gehabt / ist er von dem Engel geschlagen / und von den Leusen gefressen worden. Darumb sagt der Weise Mann: Der einem Narren Ehr anthut / ist als wie jener / der ein Stein wirfft auff den Stein-Hauffen Mercurij. Mercurius ist ein GOtt der Wissenschafften / so wirffet man den Stein an einen Hauffen / damit auß disen Steinen jhme ein Tempel auffgerichtet werde / wormit er sagen will: Daß / welcher den der Ehr unwürdigen ehret / demselben eine Ursach seye seiner zunehmenden Hoffart / daß er endtlichen verlange als ein Gott / oder als der allerweiseste Mensch / gehalten zu werden. Gleich wie aber der Mercurius ein falscher Gott ist / und unwürdig solcher Ehr / als seynd auch die Ehrsüchtigen Thoren unwürdig jhrer Ehren-Stellen / die aber jhnen in Steine werden verwandlet werden / mit welchen andere selbige versteinigen / und verlachen werden.

Weilen aber der Sathan nach den besten Speisen verlanget / so underlasset er auch nicht die Frommen und Heiligen zu der Hoffart anzutreiben / auß Anlaß jhrer Heiligkeit und Tugendt / oder auch grosser Wissenschafft / dahero er jhnen Würdigkeiten und Ehren anerbietet. Also hat er angefallen den H. Johannem Baptistam / da er jhme durch die Pharisäer anerbotten die Würdigkeit deß Messiæ: Also hat er gesucht zu stürtzen die Heiligen Paulum und Barnabam / da jhnen die Heyden als zwey Götteren / nemblich als dem Jupiter und Mercurio wolten opfferen / und dises wegen einer von jhnen geschehenen Wunderthat. Allein sie haben sich gleich widersetzet / und dise Anfechtung sambt angetragener Ehr von sich geschoben: Und dises zwar / weilen sie demühtig waren / dann die Hoffärtigen solche anerbottene Ehr gleich annehmen / wie dann allezeit ehender solche anerbottene Ehren gleich annehmen / die solcher gäntzlich unwürdig.

Solches erscheinet in der Heil. Schrifft / da sie erzehlet / daß die Bäum jhnen einen König haben erwöhlen wollen: Welche Ehr sie aber vorderst dem Oehlbaum / der Weinreben / und dem Feigenbaum als best-verdientesten haben auffgetragen: Allein sie wolten solche Würde nicht annehmen: Als man aber solche Ehr dem Dornbusch angebotten / hat er solche gleich angenommen / ja den Bäumen gleich getrohet / daß wann sie jhme nicht wolten zu jhrem König haben / So / sagte er / gehe Feuer auß dem Dornbusch / und verzehre die Ceder Libani. Judic. 9. vers. 15.

Gar eygentlich aber wird under dem Dornbusch die Ehrsucht vorgestellet / weilen dise allezeit das Hertz durchsticht / und mit vilen Sorgen die erlangte

Ehr

Ehr zu behalten / das Gewissen verletzt / ja als ein Feuer alle Tugenden auffzehret.

Dahero erfolget / daß diſe Ehrſucht als eine Haubt-Feindin deß Glaubens und der Heil. Religion deren Einpflantzung / Erhaltung und Vollkommenheit sehr verhinderet : Wie dann der Heyland ſolches ſelbſten den Phariſäeren mit diſen Worten erkläret: Quomodo vos poteſtis credere, qui gloriam ab invicem accipitis : & gloriam, quæ ſolius Dei eſt, non quæritis. *Joan. 5. verſ. 44.* Wie könnet jhr glauben / die jhr Ehr von einanderet nehmet / und die Ehr / die von GOtt allein kombt / nicht ſuchet ? Wordurch Chriſtus jhnen ſagen wollen / daß es kein Wunder / wann ſie ſchon vil Beſchwernuß haben / jhme und ſeiner Lehr zu glauben / weilen ſie von jhrer Ehrſucht verhinderet werden : Der Heil. Baſilius erweget wohl das Wörtlein Nehmet : Dann wann ſo groſſen Schaden bringet / wann man Ehr empfanget / wie vil gröſſeren Schaden wird es bringen / wann man der Ehr nachſtrebet / und ſelbſten ſuchet.

Der Andere Abſatz.

Von anderen Staffien der Ehrſucht.

MIt diſem bißdahin erklährten Staffel deß Ehr-Geitzes vergeſellſchafftet ſich ein anderer eben ſo ſchandtlicher / diſer ereygnet ſich alsdann / wann man durch gottloſe Mittel und mit Verachtung der Gebotten GOttes jhme Ehren-Stellen zu wegen bringt : Dergleichen Mittel ſeynd unzahlbar / gleichwie auch unzahlbare Künſten / Ränck und Liſt ſeynd / durch welche die Ehrſüchtige von dem Teuffel angetriben / nach den Ehren und Würdigkeiten trachten. Etliche treibt der leidige Sathan an / daß ſie ſolche durch ungläubliche Tyranney und Grauſambkeit jhnen zuwegen bringen / als wie da thun die Tyrannen jhre Reich zu erweiteren / wann ſie ſchon auß diſer Urſach jhren eygenen Vatter / Mutter / Brüder / Schweſter und Anverwandte deß Lebens berauben müſten. Gleichwie Athalia alle jhre Enckel ermördet / damit ſie die Cron erlangen möchte : Alſo hat Abimelech ſeine Sibentzig Brüder getödtet / damit er allein regieren könnte. Auß deme erſcheinet / wie billich diſer Anfechter den Nahmen deß Todts behalte / deme er ſo vil Tauſendt Menſchen zufüget. *4 Regum 11. v. 1. Judic. 9. v. 7.*

Andere reitzet der Teuffel an / daß ſie jhnen ſolche Ehren-Aembter durch Schmeichlungen und Gaaben zu wegen bringen von den jenigen / die ſolche Ehren-Stellen zu vergaaben haben. Alſo hat Abſolon dem Volck geſchmeich-

let / umb hierdurch das Volck und das Reich auff seine Seithen zu bringen. Zu disem Ende gebrauchte er sich tausendterley Künsten / jetzt umbfienge er die Ankommende / jetzt sagte er jhnen / wie sie einen billichen Handel oder Begehren hätten / allein das seye sehr übel / daß Niemand von dem König verordnet seye / der die Gerechtigkeit zudiene / wann er aber den Thron solte besteigen können / so wolte er allen ein Genügen leisten / und also hat er die Hertzen deß Volcks an sich gezogen. Mit disem Schmeichlen vergesellschafften andere die Gaaben / wormit sie die Ehren-Aembter erkauffen / und das nicht nur die Weltlichen / sondern auch so gar die Geistlichen / ja wann sie könnten / wurden einige den Gewalt Wunder zuthun / von dem Heiligen Geist zu geben / selbsten erkauffen wollen : Dessen sich jener verrühmte Zauberer angemassen hat / deme aber der Heil. Peter geantwortet : **Dein Geldt seye dir zu einem Fluch / weilen du vermeint hast / daß GOttes Gaaben mit Geldt erkaufft werden.**

Actor. 8. vers. 2.

Offtermahlen aber treibt der Teuffel auch an / die mit Billichkeit erhaltene Ehrenstell durch ungerechte Mittel zu erhalten : Daß also solche jhrer Ehren-Stellen unwürdig werden / die sie doch zuvor als Würdige von Gott empfangen / in dem sie durch solche Laster suchen jene zu erhalten / durch welche die Ehrgeitzigen solche trachten zu erlangen. Dessen haben wir ein schönes Exempel an dem Saul / der zu erst geflohen / und sich verborgen hatte / damit er die Königliche Würde nicht annehmen müste : Nachdeme er aber den Thron bestigen / ist er also veränderet und begirrig worden sein Cron zu erhalten / daß er recht grausamb den David verfolget / auß Sorg / er strebe jhme nach dem Reich.

3. Regum 12. v. 26

Dergleichen einer ware auch der Jeroboam / welcher ohneracht / daß er das Wort von dem Propheten hatte / daß er werde König seyn über Zehen Zimfften Israels / so hatte er dannoch durch falsche Politic bewogen verbotten / daß seine Underthanen nicht solten nacher Jerusalem gehen / dem wahren GOTT jhre Opffer zu bringen / nur damit selbige nicht etwann durch dise Weiß dem König in Juda seinem Feind wohlgeneigt möchten werden / darumb hat er zwey guldene Götzen-Bilder auffgericht / das einte in Bethel / daß andere in Dan / und seinem Volck gesagt : **Jhr solt nicht mehr nacher Jerusalem gehen : Dann diß seynd ewere Götter / die euch auß Egypten geführt.** Durch welches ja auff das eygentlichist entworffen wird der grausamme Krieg deß Sathans wider GOtt und das gerechte Volck. O dises blutgirrigen Anfechters ! Welcher du auff deinem bleichen Pferdt die Vier Theil der Welt verwüstest / in dem du durch einen eintzigen hoffärtigen Fürsten das gantze Reich in Abgötterey stürtzen thust : Auff was für eine Weiß vermagst du aber solches in das Werck zu richten ? Erstlichen

fallet

fallet der Teuffel die Fürsten selbsten an / und bringet sie dahin / daß sie GOttes Gaaben ihnen selbsten zueygnen / ja durch selbe ihm den Krieg ankünden mit Auffrichtung zweyer Abgötteren / die sie anbetten.

Der erste Abgott ist die eytele Ehr / in dem sie verlangen gelobt / geehrt und angebetten zu werden von allen jetzt-lebenden Menschen: Der grosse Namen / den sie verlangen zuhaben auch von den Nachkomenden / und das solcher durch ihre Nachfolger und Kinder auff alle nachkommende Zeiten außgebreitet werde. Dise zwey Abgötter seynd ihre Sonn und Mond / die sie anbetten als ihre Götter. Von welchen der Heil. Job gesagt hat: **Hab ich die Sonnen angesehen / wann sie hell leuchtete / und den Mond / wann er hell und klar daher gienge.** Dann nach Außlegung deß Heil. Gregorij / so setzen dise eytele Menschen ihr Absehen in der Sonn der eytelen Ehr / und in den Mond eines grossen Namens bey der Nach-Welt / und dahin richten sie / was sie thun / wissen und leyden. *Job 31. vers. 26.* *Libro 32. moral. c. 6.*

Also haben die Römer / wie der Heil. Augustinus erzehlet / alle ihre Krieg und Helden-Thaten nur auß eyteler Ehr gethan. Die Ehr und den Ruhm haben sie hitzig geliebet / wegen selber wolten sie leben / und wegen diser scheuheten sie sich nicht zu sterben / in dem sie auch nach dem Todt hofften in dem Ruhm und grossen Namen zu leben. *Libr. 5. de Civit. Dei Cap. 12.*

Was ist aber noch vor ein Geheimnuß verborgen in disem / daß der Jeroboam zwey Abgötter auffgerichtet in zwey hohen Bergen / deren der einte Bethel / das ist / **das Hauß GOttes** genennet ware / der andere aber den Namen Dan hatte / welches **ein Gericht** bedeuthete? Dises zeiget uns an / daß die Hoffart und Ehrsucht ihre Abgötter auffrichte in Geistlichem und Weltlichem Stand / das ist / in den Geistlichen Kinderen der Kirchen / die sich in denen Tugenden / und Geistlichem Regiment / und dann in den Kinderen diser Welt / die sich in Zeitlichen Geschäfften beschäfftigen. So richtet dann auch der Sathan auff dem Berg Bethel auff den Abgott deß Ehrgeitzes / in dem er auch die Geistliche und GOtt Geweyheten zu den hohen Ehren-Stellen und Aembteren deß Hauses GOttes unordentlich zu begehren anreitzet / wormit er die Priester und Religiosen also verkehret / daß sie under dem Vorwand der Ehr deß Hauses GOttes und der Geistlichen Aembter / so vil an ihnen ist / GOTT selbsten und sein Ehr darauß verbannen / an dessen statt sie hinein setzen den Abgott der Weltlichen Ehr und Hochheit / in deme sie / sagt der Heil. Bernardus / das Hauß GOttes / und dessen Heil. Aembter außziehren solten mit Tugenden / ziehren sie sich auß mit köstlichen Kleyderen / und mit grosser Anzahl Diener und Pferdten und anderem Welt-Pracht / wordurch sie der Gottseeligkeit armseelig vergessen. Was soll ich aber sagen von den Richteren / Regenten und Fürsten diser Welt / als welche ihren Abgott auff dem Berg *Epist. 48*

Dan auffrichten? Dise begehren nemblich zu dergleichen Ehren-Stellen auffzusteigen / oder solche zu erhalten / under dem Vorwand die Gerechtigkeit handzuhaben / da sie doch nichts anders suchen als die Ehr / welche zu erlangen sie selbst die Gerechtigkeit mit Füssen tretten / wann sie zu Nachtheil jhrer Ehr gereichen möchte.

Wann aber der Teuffel die Fürsten und Grossen diser Welt in das Garn gebracht / so thut er durch deren böses Exempel leichtlich auch die Wenigeren verführen. Dann / wie der Weise Mann sagt: Wie der HErr oder Richter deß Volcks / also seynd auch seine Bediente und Ambtleuth: Und gleichwie der Ober-Gewalt in einer Stadt / also seynd auch die Burger / so darinnen wohnen. Daß also die / welche / ob sie zuvor GOtt allein angebettet haben zu Jerusalem / oder in der wahren Kirchen GOttes / und jhm allein auffopffereten die Opffer der Gerechtigkeit und seines Lobs / jetzt sich nur beschäfftigen in Besteigung der Bergen der Hoffart und der Ehr-Sucht alldorten jhrem Abgott der eytelen Ehr zuopfferen / und zu huldigen.

Eccl. 10. vers. 2.

de Const. Monaster cap. 10.

Dergleichen Menschen Eygenschafften beschreibet der Heil. Basilius mit disen Worten: Die disem Laster ergeben / sagt er / seynd mißgünstig / auffrührisch / Schmächer oder Lästerer / schmeichlend / demühtig / wo sie nicht solten / und mässig / ja sie seynd mit Hundert Lasteren verwicklet.

Mißgünstig seynd sie den jenigen / die sie an Ehren übertreffen / welches erscheint an dem Cain / und an den Brüderen Josephs / auß deren Neyd so vil Ubel entstanden: In massen die Ehrgeitzigen so auffrührisch seynd / daß sie allen / auch den Nächsten den Friden auffkünden / nur darumb / damit sie selben mögen vorgezogen werden. Also haben die Söhn Zebedæi die überigen Apostel zerstöhret / weilen sie allen haben wollen vorgezogen werden.

Wir sehen aber fast Täglich unzahlbare dergleichen ärgerliche Begebenheiten / die sich wegen dem ersteren Orth / Titul und Namen / Begrüssung / &c. under den Hoffärtigen ereygnen. Sie seynd auch Lästerer und anderer Ankläger / nur damit sie selbe verächtlich machen / sich aber über selbe erhöhen. Dahero urtheilen sie leichtlich andere Menschen / und nehmen Anlaß über selbige zu murren. Also haben gethan die Ehrgeitzigen Pharisäer / die auß Ehrsucht die Wort und Werck Christi lästereten / damit sie seine Ehr verminderen / die jhrige aber vermehren möchten.

Luca 11. vers. 15.

Sie seynd Schmeichler / in dem sie andere übermässig loben / damit sie auch von anderen gelobt werden / und hierdurch listig jhren Zweck deß Ehrgeitzes erlangen mögen. So haben die Herodianer Christo geschmeichlet / damit sie von jhme vernehmen möchten / was er für eine Meinung habe von dem Tribut / den man dem Keyser abstatten müste.

Mat. 22. vers. 16.

Sie

Sie seynd demühtig ohne Nutzen / in deme sie einige Fähler von jhnen selbst bekennen / oder damit andere lobwürdiges von jhnen sagen / oder damit sie für demühtig geachtet werden: Dahero underwerffen sie sich auch den Wenigeren / wann sie deren Beyfahl vonnöhten haben zu jhrer Beförderung: Ja offtermahl / wie es der Heil. Ambrosius wohl bemercket / erdemühtigen sich solche offt vor dem Teuffel / damit sie durch jhn die Ehr der Welt erlangen mögen.

Dise dann seynd warhaffte Leibeygene aller jenen Menschen / von denen sie einige Ehr hoffen / oder einige Verhinderung jhrer Beförderung förchten können: Weilen aber dergleichen Menschen sehr vil / und solche in sich unbeständig / und bald wohl / bald übel wollend / so haben dise Ehrgeitzige auch unzahlbar vil Sorgen / die jhr Hertz also beängstigen / daß offt ein einiger / der sie nicht achtet / jhr Hertz mehr quählet / als tausend andere / die sie ehren / trösten mögen. Dises hat von jhme selbsten bekennet der hoffärtige Aman / da er also sich erklährte: **Wann ich diß alles hab / (daß ich der erste nach dem König / und auch von der Königin hochgeachtet bin /) so vermeyne ich doch nichts zuhaben / so lang ich sehen wird den Mardochäum / disen Juden / der mir kein Ehr erzeiget.** Endtlichen sagt der Heilige Gregorius / und beschliesset es mit disem / daß Niemand zehlen könne die Sünden / welche die Herrsch- und Ehrsucht mit sich führet: Dann weilen die Hoffart ein Haubtmann aller Lasteren / so beruffet sie alle durch selbige den Zweck der Ehrgeitzigen zu erlangen. *Esther 5. vers. 13.*

Der Dritte Absatz.

Mittel wider dise Anfechtungen.

DIse seynd die Sünd und Niderlag der Hoffart und Ehrsucht / und auß eben disen kan man Waffen schmiden / dises Laster zu bekriegen und zu überwinden: Dann wie solt du selbes nicht hassen und verfolgen / wann du auffmerckſamb betrachten wilt die bleiche Farb seines Pferdts / seinen Nahmen / der da heißt der Todt / und seine Dienerschafft / die da bestehet in der Höll? Führe zu Gemüht / was für Ubel dises Laster in der Seel verursache / was für Verwirrungen und Trangsaal es mit sich führe in dem Leben / und in was für Angsthafftigkeiten es dich stürtzen werde in dem Todt / ja die Straffen und Tormenten / in die es dich stürtzen wird nach dem Todt / die du wirst mit dem Anfechter außzustehen haben: So wirst alsdann billichist jhne ietzund hassen / damit er dich nicht gar verderbe. Steige hinab zu betrachten die Hoffärtigen / die der Todt schon verschluckt / und besihe den Stand / den

sie

sie haben in dem Grab / so wirst du billich verachten alle Ehr und Hochheit diser Welt / deren End bestehet in Staub / Würm / Gestanck und Unflath: Steige aber noch tieffer hinab zu sehen die Hoffärtigen in der Höll / und betrachte jhre Schand / jhre Tormenten / frage sie / was sie von jhrer Hochheit halten? Ach! sie werden dir alle einhellig antworten: Quid nobis profuit superbia? **Was hat uns genutzt unsere Hoffart?** die sich endet in eine Ewige Schand. Lasse dich nicht betriegen von der grünen Farb deß Pferdts / welche durch eine grosse Hoffnung dir verspricht ein langes Leben / Zeit der Buß / einen glückseeligen Todt / einen grossen Ruhm und ewigen Nahmen. Gibe Acht / und gedencke / die grüne Farb verwende sich leicht in die bleiche deß Todts: Dann sie ist falsch und betrieglich / und ist an dem / daß du bald alles verliehren wirst. Es ist ein grüne Farb / aber ein Farb deß Graß / so aber bald verwelcket: Ruffe / sagt GOtt dem Propheten / und sage: Alles Fleisch ist Heuw / und alle Hochheit als wie eine Blume deß Feldts: Das Heuw ist auffgedört / und die Blume ist gefallen: Weilen der Geist deß HErren sie angeblasen.

Sapientiæ c. 5. v. 8.

Isaiæ 40 vers. 6.

O Hoffärtiger / was erhäbest du dich? Wisse / daß GOtt in seinen Händen hat ein brennenden Wind / der in einem Augenblick / und da du es am wenigisten vermeinest / dein Heuw kan außdörren / und deine so hoch-geschätzte Blumen der Ehr und Hochheit zu Boden werffen / daß auch kein Zeichen mehr darvon wird überig seyn. Warum erhäbest dich dann du Staub und Aschen? Was prangest du / O schwache Blum? Wisse / daß die Sonn der Ehren / die du anbettest / mit jhren Strahlen verzehren wird die Blum deines Lebens / dessen sie dich dann / wie auch deß Glantzes der ewigen Glory berauben wird.

So künde dann den Krieg an disem stoltzen Pferdt der Ehr-Begirrlichkeit. Nimme in deine Hand den Bogen deines Haubtmanns JESU Christi / und schiesse ab auff dasselbige / welche Christus auff die Hoffart looß getruckt hat / da er so offt widerhohlet hat dise Wort: **Wer sich erhöhet / wird ernidriget werden: Wer sich nicht ernideriget / als wie diser Kleine / der wird nicht in den Himmel hinein gehen.** Nimme in deine Hand den Bogen deß Heil. Creutzes / und folge nach dem Exempel deines Heylandts / welches er dir an dem Creutz wider die Hoffart gegeben hat. Dann was lehret uns anders diser Schimpfflich gekrönte König / das Rohr / so er in den Händen hat als ein Scepter / der so hohe Thron deß Creutzes / der obenher angeschlagene Königliche Titul / als die Demuht? Dann dises alles schimpffliche Zierden waren eines erdichteten Königs / die aber unser HErr und Heyland mit Heroischer Demuht angenommen / hierdurch deine Hoffart zu Schanden zu machen / und dich auffzumunteren / dapffer wider die Hoffart zu streitten.

Fasse

Fasse es nur wohl / und gedencke / daß du niemahlen ohne Creutz leben werdest / wie du immer dein Leben anstellest / dann auch die Hoffart ihr Creutz hat / ja das gröste / und das ohne Frucht und Nutzen. Darumben ruffet auff der Heilige Bernardus: O Ehr-Sucht! O der dich Liebenden Creutz! Ach! wie quählest du alle! Wie lieben dich alle! Nichts ist / das mehr beunrühiget / das peynlicher plaget. Wann dann doch muß ein Creutz getragen seyn / so nimme das Crentz JEsu Christi: Dann durch dises erlanget man die wahre Freyheit / die höchste Ehr / einen grossen Namen / und ein ewige Glory. *Libro 3. de Consid*

Ihr können nit / sagt der Heyland / zweyen ihnen selbsten widerigen Herren dienen: Dann in deme du den einten befridigest / erzörnest du den anderen. Wann aber Christus und die Welt / GOtt und der Teuffel solche widerige Herren seynd / wie wilt du zugleich können dienen dem Demühtigen Heyland / und der Ehrgeitzigen Welt / GOTT / dem Feind der Hoffärtigen / und dem Teuffel / dem Haubtmann der Hoffärtigen? Folge Christo nach / in dessen Schul der jenige der Gröste ist / der sich mehr erniderget / und der will grösser seyn als andere / muß der wenigere werden. *Mat. 6. vers. 24.*

Der Welt aber dienen / ist eine unerträgliche Sach / in dem in derselbigen so vil widerwärtige Herren / daß allen und jeden zu gefallen eine Unmöglichkeit: Dann wann du dir Einiger Gunst zuwegen bringest / wirst du Anderer Haß auff dich laden / und wann dich einige zu Ehren beförderen wollen / werden andere trachten / solches zu verhinderen. Besser ist es dises alles verachten / und durch dises wirst du grössere Ehr erlangen.

Kein grössere Ehr kan seyn / sagt der Heil. Chrysostomus / als die Ehr verachten / die man in der Welt so hoch schätzet / gleichwie hingegen kein tieffere Niderigkeit ist / als der Hoffart sich under die Füß legen: **Nichts höchers ist als die Demuht / nichts niderigers als die Hoffart.** Es kan kein verächtlichers Hertz seyn / als das / so sich underwirfft dem Willen und Meinungen der Menschen; Das ist hingegen aber das tapfferiste Hertz / das höcher ist als die Reden der Menschen / und befreyet von den Sorgen / ob man den Menschen gefalle / und ob man geliebt und geehret werde. Wahr ist es zwar / daß nach der Weltweisen Meinung / die großmühtige Hertzen grosse und Lobwürdige Sachen verrichten / aber doch wegen dem Lob der Menschen thun sie nichts / sonder verachten vilmehr alles dasselbe / ausser und nur umb so vil / als sie einen guten Nahmen vonnöhten haben ihre Werck mit Nutzen deß Nebenmenschen zu verrichten. Dann dises hat der weise Mann erforderet / da er gesagt: Habe Sorg zu deinem guten Namen. Dahin deutet der Apostel. So lang ich der Heyden Apostel seyn wird / will ich meinen Dienst ehren. Er sagt nicht / wie wohl beobachtet der H. Bernardus / so will ich mich / sondern mein Ambt ehren. *Eccl. 41. vers. 15. Rom. 11. vers. 13.*

Wann

Dan auffrichten? Dise begehren nemblich zu dergleichen Ehren- Stellen auffzusteigen / oder solche zu erhalten / under dem Vorwand die Gerechtigkeit handzuhaben / da sie doch nichts anders suchen als die Ehr / welche zu erlangen sie selbst die Gerechtigkeit mit Füssen tretten / wann sie zu Nachtheil jhrer Ehr gereichen möchte.

Wann aber der Teuffel die Fürsten und Grossen diser Welt in das Garn gebracht / so thut er durch deren böses Exempel leichtlich auch die Wenigeren verführen. Dann / wie der Weise Mann sagt: Wie der Herr oder Richter deß Volcks / also seynd auch seine Bediente und Ambtleuth: Und gleichwie der Ober-Gewalt in einer Stadt / also seynd auch die Burger / so darinnen wohnen. Daß also die / welche / ob sie zuvor GOtt allein angebettet haben zu Jerusalem / oder in der wahren Kirchen GOttes / und jhm allein auffopffereten die Opffer der Gerechtigkeit und seines Lobs / jetzt sich nur beschäfftigen in Besteigung der Bergen der Hoffart und der Ehr-Sucht alldorten jhrem Abgott der eytelen Ehr zuopfferen / und zu huldigen. Dergleichen Menschen Eygenschafften beschreibet der Heil. Basilius mit disen Worten: Die disem Laster ergeben / sagt er / seynd mißgünstig / auffrührisch / Schmächer oder Lästerer / schmeichlend / demühtig / wo sie nicht solten / und mässig / ja sie seynd mit Hundert Lasteren verwicklet.

Eccl. 10. vers. 2.

de Const. Monaster cap. 10.

Mißgünstig seynd sie den jenigen / die sie an Ehren übertreffen / welches erscheint an dem Cain / und an den Brüderen Josephs / auß deren Neyd so vil Ubel entstanden: In massen die Ehrgeitzigen so auffrührisch seynd / daß sie allen / auch den Nächsten den Friden auffkünden / nur darumb / damit sie selben mögen vorgezogen werden. Also haben die Söhn Zebedæi die übrigen Apostel zerstöhret / weilen sie allen haben wollen vorgezogen werden.

Wir sehen aber fast Täglich unzahlbare dergleichen ärgerliche Begebenheiten / die sich wegen dem ersteren Orth / Titul und Namen / Begrüssung / ꝛc. under den Hoffärtigen ereygnen. Sie seynd auch Lästerer und anderer Ankläger / nur damit sie selbe verächtlich machen / sich aber über selbe erhöhen. Daher urtheilen sie leichtlich andere Menschen / und nehmen Anlaß über selbige zu murren. Also haben gethan die Ehrgeitzigen Pharisäer / die auß Ehrsucht die Wort und Werck Christi lästereten / damit sie seine Ehr verminderen / die jhrige aber vermehren möchten.

Luca 11. vers. 15.

Sie seynd Schmeichler / in dem sie andere übermässig loben / damit sie auch von anderen gelobt werden / und hierdurch listig jhren Zweck deß Ehrgeitzes erlangen mögen. So haben die Herodianer Christo geschmeichlet / damit sie von jhme vernehmen möchten / was er für eine Meinung habe von dem Tribut / den man dem Keyser abstatten müste.

Mat. 22. vers. 16.

Sie

Sie seynd demühtig ohne Nutzen / in deme sie einige Fähler von jhnen selbst bekennen / oder damit andere lobwürdiges von jhnen sagen / oder damit sie für demühtig geachtet werden: Dahero underwerffen sie sich auch den Wenigeren / wann sie deren Beyfahl vonnöhten haben zu jhrer Beförderung: Ja offtermahl / wie es der Heil. Ambrosius wohl bemercket / erdemühtigen sich solche offt vor dem Teuffel / damit sie durch jhn die Ehr der Welt erlangen mögen.

Dise dann seynd warhaffte Leibeygene aller jenen Menschen / von denen sie einige Ehr hoffen / oder einige Verhinderung jhrer Beförderung förchten können: Weilen aber dergleichen Menschen sehr vil / und solche in sich unbeständig / und bald wohl / bald übel wollend / so haben dise Ehrgeitzige auch unzahlbar vil Sorgen / die jhr Hertz also beängstigen / daß offt ein einiger / der sie nicht achtet / jhr Hertz mehr quählet / als tausend andere / die sie ehren / trösten mögen. Dises hat von jhme selbsten bekennet der hoffärtige Aman / da er also sich erklährte: **Wann ich diß alles hab / (daß ich der erste nach dem König / und auch von der Königin hochgeachtet bin /) so vermeyne ich doch nichts zuhaben / so lang ich sehen wird den Mardochäum / disen Juden / der mir kein Ehr erzeiget.** *Esther 5. vers. 13.* Endtlichen sagt der Heilige Gregorius / und beschliesset es mit disem / daß Niemand zehlen könne die Sünden / welche die Herrsch- und Ehrsucht mit sich führet: Dann weilen die Hoffart ein Haubtmann aller Lasteren / so beruffet sie alle durch selbige den Zweck der Ehrgeitzigen zu erlangen.

Der Dritte Absatz.

Mittel wider dise Anfechtungen.

DIse seynd die Sünd und Niderlag der Hoffart und Ehrsucht / und auß eben disen kan man Waffen schmiden / dises Laster zu bekriegen und zu überwinden: Dann wie solt du selbes nicht hassen und verfolgen / wann du auffmercksamb betrachten wilt die bleiche Farb seines Pferdts / seinen Nahmen / der da heißt der Todt / und seine Dienerschafft / die da bestehet in der Höll? Führe zu Gemüht / was für Ubel dises Laster in der Seel verursache / was für Verwirrungen und Trangsaal es mit sich führe in dem Leben / und in was für Angsthafftigkeiten es dich stürtzen werde in dem Todt / ja die Straffen und Tormenten / in die es dich stürtzen wird nach dem Todt / die du wirst mit dem Anfechter außzustehen haben: So wirst alsdann billichist jhne ietzund hassen / damit er dich nicht gar verderbe. Steige hinab zu betrachten die Hoffärtigen / die der Todt schon verschluckt / und besihe den Stand / den

sie

sie haben in dem Grab / so wirst du billich verachten alle Ehr und Hochheit diser Welt / deren End bestehet in Staub / Würm / Gestanck und Unflath: Steige aber noch tieffer hinab zu sehen die Hoffärtigen in der Höll / und betrachte jhre Schand / jhre Tormenten / frage sie / was sie von jhrer Hochheit halten? Ach! sie werden dir alle einhellig antworten: Quid nobis profuit superbia? **Was hat uns genutzt unsere Hoffart?** die sich endet in eine Ewige Schand. Lasse dich nicht betriegen von der grünen Farb deß Pferdts / welche durch eine grosse Hoffnung dir verspricht ein langes Leben / Zeit der Buß / einen glückseeligen Todt / einen grossen Ruhm und ewigen Nahmen. Gibe Acht / und gedencke / die grüne Farb verwende sich leicht in die bleiche deß Todts: Dann sie ist falsch und betrieglich / und ist an dem / daß du bald alles verliehren wirst. Es ist ein grüne Farb / aber ein Farb deß Graß / so aber bald verwelcket: Ruffe / sagt GOtt dem Propheten / und sage: Alles Fleisch ist Heuw / und alle Hochheit als wie eine Blume deß Feldts: **Das Heuw ist auffgedört / und die Blume ist gefallen: Weilen der Geist deß HErren sie angeblasen.**

Sapientiæ c. v. 8.

Isaiæ 40 vers. 6.

O Hoffärtiger / was erhäbest du dich? Wisse / daß GOtt in seinen Händen hat ein brennenden Wind / der in einem Augenblick / und da du es am wenigisten vermeinest / dein Heuw kan außdörren / und deine so hoch-geschätzte Blumen der Ehr und Hochheit zu Boden werffen / daß auch kein Zeichen mehr darvon wird überig seyn. Warum erhäbest dich dann du Staub und Aschen? Was prangest du / O schwache Blum? Wisse / daß die Sonn der Ehren / die du anbettest / mit jhren Strahlen verzehren wird die Blum deines Lebens / dessen sie dich dann / wie auch deß Glantzes der ewigen Glory berauben wird.

So künde dann den Krieg an disem stoltzen Pferdt der Ehr-Begirrlichkeit. Nimme in deine Hand den Bogen deines Haubtmanns JESU Christi / und schiesse ab auff dasselbige / welche Christus auff die Hoffart looß getruckt hat / da er so offt widerhohlet hat dise Wort: **Wer sich erhöhet / wird ernidriget werden: Wer sich nicht ernideriget / als wie diser Kleine / der wird nicht in den Himmel hinein gehen.** Nimme in deine Hand den Bogen deß Heil. Creutzes / und folge nach dem Exempel deines Heylandts / welches er dir an dem Creutz wider die Hoffart gegeben hat. Dann was lehret uns anders diser Schimpfflich gekrönte König / das Rohr / so er in den Händen hat als ein Scepter / der so hohe Thron deß Creutzes / der obenher angeschlagene Königliche Titul / als die Demuht? Dann dises alles schimpffliche Zierden waren eines erdichteten Königs / die aber unser HErr und Heyland mit Heroischer Demuht angenommen / hierdurch deine Hoffart zu Schanden zu machen / und dich auffzumunteren / dapffer wider die Hoffart zu streitten.

Fasse

Fasse es nur wohl / und gedencke / daß du niemahlen ohne Creutz leben werdest / wie du immer dein Leben anstellest / dann auch die Hoffart ihr Creutz hat / ja das gröste / und das ohne Frucht und Nutzen. Darumben ruffet auff der Heilige Bernardus: O Ehr-Sucht! O der dich Liebenden Creutz! Ach! wie quählest du alle! Wie lieben dich alle! Nichts ist / das mehr beunruhiget / das peynlicher plaget. Wann dann doch muß ein Creutz getragen seyn / so nimme das Crentz JEsu Christi: Dann durch dises erlanget man die wahre Freyheit / die höchste Ehr / einen grossen Namen / und ein ewige Glory. *Libro 3. de Consid*

Ihr können nit / sagt der Heyland / zweyen ihnen selbsten widerigen Herren dienen: Dann in deme du den einten befridigest / erzörnest du den anderen. Wann aber Christus und die Welt / GOtt und der Teuffel solche widerige Herren seynd / wie wilt du zugleich können dienen dem Demühtigen Heyland / und der Ehrgeitzigen Welt / GOTT / dem Feind der Hoffärtigen / und dem Teuffel / dem Haubtmann der Hoffärtigen? Folge Christo nach / in dessen Schul der jenige der Gröste ist / der sich mehr erniderget / und der will grösser seyn als andere / muß der wenigere werden. *Mat. 6. vers. 24.*

Der Welt aber dienen / ist eine unerträgliche Sach / in dem in derselbigen so vil widerwärtige Herren / daß allen und jeden zu gefallen eine Unmöglichkeit: Dann wann du dir Einiger Gunst zuwegen bringest / wirst du Anderer Haß auff dich laden / und wann dich einige zu Ehren beförderen wollen / werden andere trachten / solches zu verhinderen. Besser ist es dises alles verachten / und durch dises wirst du grössere Ehr erlangen.

Kein grössere Ehr kan seyn / sagt der Heil. Chrysostomus / als die Ehr verachten / die man in der Welt so hoch schätzet / gleichwie hingegen kein tieffere Niderigkeit ist / als der Hoffart sich under die Füß legen: Nichts höchers ist als die Demuht / nichts niderigers als die Hoffart. Es kan kein verächtlichers Hertz seyn / als das / so sich underwirfft dem Willen und Meinungen der Menschen; Das ist hingegen aber das tapfferiste Hertz / das höcher ist als die Reden der Menschen / und befreyet von den Sorgen / ob man den Menschen gefalle / und ob man geliebt und geehret werde. Wahr ist es zwar / daß nach der Weltweisen Meinung / die großmühtige Hertzen grosse und Lobwürdige Sachen verrichten / aber doch wegen dem Lob der Menschen thun sie nichts / sonder verachten vilmehr alles dasselbe / ausser und nur umb so vil / als sie einen guten Nahmen vonnöhten haben ihre Werck mit Nutzen deß Nebenmenschen zu verrichten. Dann dises hat der weise Mann erforderet / da er gesagt: Habe Sorg zu deinem guten Namen. Dahin deutet der Apostel. So lang ich der Heyden Apostel seyn wird / will ich meinen Dienst ehren. Er sagt nicht / wie wohl beobachtet der H. Bernardus / so will ich mich / sondern mein Ambt ehren. *Eccl. 41. vers. 15. Rom. 11. vers. 13.*

Wann

Wann du aber deine eygene Ehr als dein eygene Ehr verachten wirst / so wirst du nichts verliehren: Dann also wird die Ehr ehender erhalten und erlanget: Dann GOtt pfleget gemeiniglich nach Gezeugnuß Ezechielis / das niderige Holtz zu erhöhen / und das hohe zu erniderigen / das grüne Holtz außzutröcknen / und das Dürre in den Safft und Blust zu bringen.

Mit eben disem Geist must du fliehen / so vil an dir ist / die Vortrefflichkeiten diser Welt / welche die Ehrsucht pflegen einzupflantzen / dann also wirst du das Pferdt deß Todts entkräfften / daß es dir nicht also schaden wird. Nicht allein aber muß man die Begird derselben fliehen / sondern auch von Weitem auff die Gelegenheiten dergleichen Ehren Achtung geben / und dieselbe frühzeitig fliehen. Also hat jhme Christus gethan / als er durch ein grosses Wunder Fünff Tausendt Menschen mit fünff Brodt gespeißt: Dann da er
Joan. 15 vorgesehen / daß das Volck Gedancken hatte jhne zu einem König zu erwöhlen: Fugit in montem ipse solus. Ist er allein auff den Berg entflohen. Wann es aber sich ereygnet / daß man dir solche Ehren-Stellen aufftragt / so folge / so vil an dir ist / dem Raht deß Oehl-Baums / und deß Weinstocks / welche / damit sie jhre Früchten nicht verliehrten / die Königliche Ehr under den Bäumen nicht haben wollen annehmen: Steige nicht eygenes Willens auff die Berg Bethel und Dan / das ist / zu den Würdigkeiten und Ehren-Stellen Geistlich- oder Weltlichen Standts: Wann du aber solche schon bestigen hast / so seye nicht ohne Forcht / damit nicht der Sathan dir villeicht auffrichte die Abgötter der eytelen Ehr / und selbige anzubetten dich veranlasse / ja hiermit dich stürtze von dem Gipffel deiner Ehren biß in den Abgrund der Höllen.

Erjnnere dich / daß der Sathan Christum geführt habe auff die Zinne
Matth. 4. vers. 5. deß Tempels / und jhne angereitzet sich hinab zu stürtzen / damit Christus hierdurch von dem Volck ein Ehr suchte / wann er solches Wunder würcken solte / und unverletzt hinab kommen. Hernach aber hat er jhne geführet auff einen hohen Berg / und hat jhme gezeiget alle Reich der Welt und jhre Ehr / und jhme gesagt / diß alles will ich dir geben / wann du niderfallend mich anbetten wirst. Das ist nehmlich eigenthumlich dem Teuffel / daß er die Menschen dahin antreibe / daß sie auß Ehrgeitz hohe Oehrter besteigen / einige auff die Zinne deß Tempels / das ist / auff die Höhe der Geistlichen Ehren-Stellen / andere aber auff den Berg der Weltlichen Hochheiten / damit sie den Abgott eyteler Ehr anbetten / und indeme sie nach Ehren trachten / elendiglich gestürtzt werden in die gröste Schand. Wann aber der Sathan auff solche Weiß hat dörffen unseren Heer-Führer Christum selbst anfallen / was ist es Wunder / daß er dich anfallet / den er so leichtlich zu überwinden hoffet.

Du wirst aber leicht denselben überwinden / wann du in disem Streitt Christo nachfolgen wirst / der noch auff dem Berg / noch auff den Zinnen deß Tempels hat bleiben / nach deß Feinds Eingeben folgen wollen / sonder er hat den Feind vilmehr zu Schanden gemacht mit diser Antwort: **Man müsse GOtt nit versüchen / sondern denselben allein anbetten / und jhme dienen.** Auff solche Weiß muß man nicht annehmen die Vortrefflichkeit/ die er dir anerbiethet / noch das jenige thun / worzu er dir einrahtet / du must dich nicht underwerffen / noch anbetten den Abgott der eytelen Ehr; Dann dises ohne grosse Unbild GOttes nicht geschehen könnte / dann jhne muß man allein anbetten / jhme allein dienen / und hiermit alle Abgötter der Welt mit Füssen tretten.

Das Eylffte Capitel.

Von den Anfechtungen deß Neyds / und wie solche zu überwinden.

DJe Hoffart und der Ehrgeitz begleithen vil andere Laster / deren sie sich als jhren Soldaten gebrauchen in jhrem Streitt: Under disen aber seynd die schreckbariste / und gleichsamb die Führer der anderen **Der Neyd und der Zorn**: Der Neyd bringet hervor die Anfechtungen deß Hasses/ Grollens/ Widerwillens und Trauwrigkeit / wann nemblich andere den Neydigen in der Vortrefflichkeit / und Ehr vorgezogen werden. Der Zorn bringet hervor wüttende Begirden der Raach wider die jenigen / die da verhinderen die Erlangung der Ehren / die zu erlangen man sich bemühet. Beyde dise Laster und derer Wurtzel setzt zusammen der Apostel mit disen Worten: **Lasset uns nit eyteler Ehr begirig seyn / daß wir einanderen anreitzen/ und Mißgunst gegen einanderen haben.** Und in dem Job ist geschriben: **Den Narren tödtet warhafft der Zorn / und den Kleinen bringet umb der Neyd.** Beyder aber diser Laster jhr Manier zu streitten ist entworffen in jenem Anfechter / **welcher auff einem bleichen Pferdt sitzet / und dessen Namen der Todt / und jhm folget nach die Höllen.** *Galat. 5. vers. 26.* *Job 5. vers. 2.* *Apoc 6. vers. 8.*

In dem wir aber den Anfang machen von dem Haß/ so sagen wir/ daß diser Anfechter billig genennet werde **Der Todt** / dann wie der Weise Mann sagt: **Durch den Neyd deß Teuffels ist der Todt in dise Welt hinein gegangen** / und die Höllen-Porten eröffnet worden: Dann der erste Todt-Schlag ist durch den Neyd verursachet worden: Massen als er den Cain mit *Sapien. 2. vers. 24.*

Neyd angezündet hat / hat selbigen seinen Bruder den Abel getödtet. Bevor aber peyniget er den Neydigen auff sonderbare Weiß / und machet jhne hiermit zu einem bleichen / mageren und schwachen Pferdt / welches doch gleichwohl frech und hertzhafft als ein tauglicher Werck-Zeug deß Höllischen Neyd-Hundts verbleibet. Dises hat sich genug erzeiget in jener grausammen Verfolgung / welche der Pharisäer Neyd wider Christum erwecket: Dann disen / als seinen Pferdten / hat sich der Sathan gebraucht in Erfindung allerhand schmächlichen Verfolgung / biß sie jhne endtlich in den Todt gebracht haben. Mit eben disem Wuth aber verfolget er noch Heut die Fromm und Unschuldigen / denen er tausendterley Strick leget / selbe zu verderben.

2 secund quæst. 36 art. 1.

Dises Lasters Eygenschafften noch besser zu verstehen / ist zu beobachten / daß der Neyd nach Meinung deß H. Thome seye **Ein unerdencklich Betrübnuß von deß Nebenmenschen seiner Glückseeligkeit / weilen sie die eygene verminderet.** Weilen aber die Glückseeligkeit deß Menschen Geistlich oder Weltlich seyn kan / so ist darumb auch der Neyd zweyfach / nemblich der Weltliche und der Geistliche: Der weltliche Neyd betrübt sich von der Zeitlichen Glückseeligkeit deß Nebenmenschen / als von dessen Reichthumen / Ehren / Aembteren / Gemeinschafft und Gunsten der Fürsten / und anderen dergleichen Sachen / welche die Welt hoch achtet: Diser Neyd ist ein Tochter der Weltlichen Hoffart / welche / in dem sie solche Sachen selbsten zubesitzen verlangt / sich betrübet / wann sie anderen zugelegt worden. Der Geistliche Neyd ist betrübet wegen Geistlichen Vortrefflichkeiten / als der Tugend und Wissenschafft eines anderen: Welche Sachen / obwohlen sie zwar nicht geminderet / weilen sie von anderen besessen werden / so minderen sie doch die Ehr / die der Niderige begehrt / und dahero schmirtzet es jhne / daß ein anderer dise sonderbare Ehr habe.

Job 52. Libro 5. moral. c. 31.

Diser Neyd entspringet auß der Geistlichen Hoffart / die die Tugenden und Wissenschafften nur wegen der Ehr und der darauß entstehenden Ehr verlanget: Von allen beyden Arthen deß Neyds verstehet der Heil. Gregorius / was wir lesen bey dem Job: **Den Kleinen hat der Neyd getödet.** Dann der Neydige ist klein / verächtlich und geringfügig / Theils weilen er ein Leibeygener ist der geringen / an sich kleinen Zeitlichen Sachen / deren Besitz er anderen mißgönnet: Und dises gehört zu der ersten Arth der Neydigen / welche die Hoff-Leuth und andere solcher Sachen Begirrige Menschen also sehr peyniget / daß sie dessentwegen noch jhren Freunden / ja so gar eygnen Brüderen nicht verschonet: Solches erhellet in den Brüderen Josephs / deme sie auch nur wegen getraumbter Glückseeligkeit neydig waren.

Gen. 37. vers. 11.

Ja so gar die König können nicht gedulden / wann jhnen jemand von jhren Underthanen in einiger Sach vorgezogen wird. So hat sich Saul auff

das

das höchste erzörnet / daß er das Lob deß Davids hat hören müssen. Theils ist der Neydige klein auch in den Geistlichen Sachen: Dann wann er sich nicht kleiner und weniger in der Tugend oder Wissenschafft als andere glauben thäte/ wurde er jhnen nicht mißgünstig seyn: Diser Mißgunst peyniget sehr den höllischen Geist / in dem er den Menschen erhöhet sihet zu der Kindschafft GOttes / und zu dem Recht die ewige Seeligkeit zu erlangen / welches alles er verlohren hat. *1. Regum 18. v. 2.*

Disem dann folge nach / sagt der Weise Mann / die Mißgünstige / die auff seiner Seithen stehen: Zu welchen Reichen auch der Cain gehöret / welcher sich sehr erzörnet hat / weilen er vermercken müssen / wie sein Bruder Abel GOtt angenehmer als er. *Sapientiæ 2. v. 25.*

Damit aber nicht jrrest in der Erkandtnuß diser Neydischen Traurigkeit/ so bemercke mit dem Heil. Thoma / daß Vierterley Arthen diser neydischen Betrübnuß: Erstlich / wann du auß deß anderen Glückseeligkeit dir oder anderen ein Schaden sorgest: Welches underweilen kan geschehen ohne Sünd: Dann sagt der Heil. Gregorius / es kan ohne Verletzung der Liebe geschehen / daß du dich ab dem Fahl deines Feinds erfrewest / von dessen Glückseeligkeit du dich ohne Neyd betrübest / nur darumb / weilen durch sein Glückseeligkeit die Guten ungerechter Weiß undertruckt werden / von dessen Fahl sie sich wider ein wenig erhohlen. Diese Betrübnuß kan doch auch einiger Massen sündhafft seyn / wann du nemblich dich betrübest von deß anderen Glück / weilen ein solcher dir einigen aber nicht ungerechten Schaden zufügen kan. Im überigen ist diese Traurigkeit fast allezeit verdächtig / wegen der Nachbarschafft / die sie mit dem Mißgunst hat / weilen du leicht auß Haß thun möchtest / was du vermeinest zu thun under dem Schein dein Schaden abzuwenden. *Libr. 22. moral. c. 11.*

Die andere Traurigkeit entstehet von eines anderen Gut / nicht daß jener selbiges besitzet / sondern daß du dessen mangelst. Diese Traurigkeit ist Lobwürdig / wann sie herkommet von dem Mangel Geistlicher Güter. Diese wird genennet Zelus, ein guter Eyffer / mit deme einer begehrt in der Tugend anderen gleich zuseyn / gemäß der Lehr deß Heil. Pauli: Æmulamini Spiritualia: Eyfferet nach den Geistlichen Güteren. Disen Eyffer nennet man einen Heiligen Mißgunst / von deme der Heil. Hieronymus ad Lætam also schreibet: Es habe deine Tochter einige Gesellinnen / damit sie mit jhnen lehrne und jhnen mißgünstig seye: Deren Lob sie auffmunteren / damit sie nachfolge dem Guten / so sie in jhnen sihet. *1. Corint 14 v. 1.*

Wann aber diese Traurigkeit entstehen wurde wegen dem Mangel Zeitlicher Güter / so wäre sie tadelhafft und nicht: Tadelhafft / wann sie wegen dem Abgang überflüssiger Zeitlicher Güter: Untadelhafft / wann sie entspringen wurden von dem Abgang der nohtwendigen und seinem Stand gebüh-

bührenden Gütteren : Doch wäre es auch ein grössere Vollkommenheit auch disen Abgang mit freudigem Hertzen zu übertragen.

Die dritte Trauwrigkeit kommet her von den Gütteren / die andere besitzen / da sie doch deren nicht würdig seynd. Dise Trauwrigkeit ist heilig / wann sie dahero entstehet / weilen andere dise Gütter mißbrauchen zu Entunehrung GOttes. Wann du aber jhnen nur darumb mißgünstig bist / daß dich geduncket / daß jene Zeitliche Gütter übel disen gottlosen Menschen gegeben seyen / so ist dises ein überflüssige Sorg : Dann die Göttliche Vorsichtigkeit hat solche jhnen wollen mittheilen / oder damit sie dardurch gebesseret werden / oder daß er jhnen einiges Gute / das sie noch haben / belohnen / oder wegen anderen uns unbekandten Absehen.

Endtlichen ist noch eine Trauwrigkeit von deß anderen Glückseeligkeit / weilen sie die unserige verfinsteret oder verminderet : Und dise nennen wir den Haß / eine auß den Siben Haubt-Sünden : Dann sie ist ein Anfang viler anderen Sünden / sonderbar die sie / als jhre Kinder / gebähren thut / und hiermit jhre Töchteren genennet werden. Dise seynd / Murren wider den Neben-Menschen / daß man die gute Meinung / so man von jhme hat / vermindere : Die Frewd von dessen Widerwärtigkeiten : Betrübnuß / daß man sein Glück nicht verhinderen kan : Den Haß mit Zorn und Wuth jhne auch deß Lebens zu berauben : Ja dises Ubel steiget offt so hoch / daß man deß Nächsten Geistliche Gütter und Vermehrung der Gnad hasset : Und alsdann ist der Neyd ein Sünd wider den Heil. Geist : Dann es ist diser Mißgunst so vil / als wann man dem Heiligen Geist seine Ehr / die jhme von solchen Menschen entstehet / mißgönnen thäte.

Der Erste Absatz.

Von der Boßheit deß Neydts.

Auß bißdahin gesagten ist leicht abzunehmen die Boßheit deß Neydts / als von welchem wir warhafft gesagt / daß er tödte : Weilen es einen zweyfachen Todt / einen Leiblichen nehmlich und einen Geistlichen verursachet : Ein Geistlichen / weilen der Neyd die Seel beraubet der Genad und Liebe : Ein Leiblichen / weilen er das Hertz zernaget / die Gebein auffträcknet / und das Leben auffzehret : Dahero sagt gar recht der Heil. Augustinus / und vergleichet den Neyd einer Nateren / weilen er wie dise Schlangen seine eigene Mutter tödtet. Der Heil. Chrysostomus aber nennet den Neyd einen nagenden Wurm / und in dem Hertz verwicklete Schlangen / und ein

Ser. 83. de Temp. Hom. sup. Epist. 1. ad Corint

wahre

wahre Bildnuß deß Teuffels. Hier gieſſet nach Meinung deß Heil. Gregorij die höllische Schlangen all jhr Gifft auß / und daß das Hertz verderbt / zeiget auch das äuſſerliche an: Dann das Angeſicht erbleichet / die Augen werden nidergeſchlagen / das Gemüht wird erhitzet / die Glieder erkalten / die Gedancken erwilden / die Zähne kirren / und der in dem Hertz ernehrte Haß verfinſteret das Gewiſſen mit blindem Schmertzen: Der Neyd ſtürtzet umb ſo vil tieffer / umb ſo vil höher der Neben-Menſch ſein Glück erhöhet: Und durch diſen Fahl wird auch ernideriget / was in anderen guten Wercken hoch auffgewachſen: Dann der Neyd verzehret alles Gute / das er antrifft: Dahero redet wohl der Salomon: Putredo oſſium invidia. **Der Neyd iſt ein Fäule der Gebeinen.** Weilen nemblich vor den Augen GOttes zu Grund gehet aller Schatz der Tugenden. Alſo Gregorius. *Prov. 14 verſ. 30.*

Auß diſem erhellet / daß der Neyd allen ſchädlich ſeye / dem Neydigen / und dem der beneydet wird: Die Neydige pflegen ſich ſelbſten mit eigenem Schwerdt zu verwunden: Sie ſeynd grauſammer als die wilden Thier / dann diſe fallen uns nicht an / als von dem Hunger angetriben / da diſe jhre eigene Freund zerreiſſen: Sie ſeynd gleich dem Teuffel / oder ärger dann er / dann obwohlen er uns beneydet / ſo haſſet er und verfolget doch ſeines gleichen Geiſter nicht / gleichwie die Neydige jhre Mit-Menſchen: Diſes ſeynd alles Gedancken deß Heil. Chryſoſtomi. Bleibt alſo darbey / was der Weiſe Mann ſagt: **Das Aug deß Neydigen iſt Boßhafft** und argwöhniſch / allzeit Ubelthaten in anderen ſuchend / durch welches es doch ſelbſten verblendet wird: Dann gleichwie die Sonn mit jhrem Liecht die Augen verblendet / alſo thut die Glückſeeligkeit der Guten der Neydigen Augen verfinſteren: Welche in dem ſie ſehen die guten Werck der Gerechten / forſchen ſie nach Möglichkeit nach dem Böſen / daß ſie der Gerechten Glory verduncklen / allein ſie werden ehender verfinſteret / in dem ſie nit finden / was ſie ſuchen / obwohl ſie erdichten / was ſie wünſchen. *Hom. 36. in Joan. Eccl. 14. verſ. 8.*

Das bißdahin geſagte wird vergröſſeret von der Meinung deß H. Chryſoſtomi / da er ſagt / daß diſes Laſter ſchwährlichſt außgereuhtet oder verbeſſeret werde: Welche mit diſer Peſt behafftet / ſagt Caſſianus / ſeynd faſt unheilſamb / und gehöret jhnen zu / was GOtt durch den Jeremiam geſagt hat: Sehet! **Ich will euch Schlangen ſchicken / die nit können bezähmet werden: Diſe werden euch beiſſen.** Wer ſeynd diſe Schlangen? Keine andere / als die Anmuhtungen deß Neyds: Diſe ſchicket GOTT zu Beſtraffung anderer Sünden / daß ſie beiſſen / peynigen und brennen der Neydigen Hertzen. Diſe ſucht man faſt umbſonſt zubezähmen / weilen ſie jhrer Bezähmung auff das häfftigiſt widerſetzen / Theils weilen die Neydigen ſich ſchämen jhren Neyd an Tag zugeben / in dem es ein ſo verächtliches Laſter: Theils / weilen ein Neydiger durch die anerbottene Mittel ärger wird. *Colloq. 18 c. 17 Jeremiæ. 8. v. 17.*

Durch

Durch Gaaben wird ein Geitziger befridiget / der Hoffärtige gibt sich zu Ruhe / wann der andere sich vor jhm erdemühtiget / der Zornige wird gut / wann der andere weichet / und jhme nachgibet / aber der Neydige wird noch neydiger / von dem jhme anerbottenen Guten / dann es schmertzet jhne / wann er den anderen demühtig / freygebig und gut sihet / wie klar zu sehen in den Brüderen Josephs / und in dem Saul / welche die Demuht jhres Bruders / und deß Davids niemahl besänfftigen mögen. Also haben die Pharisäer jhren Haß auch nicht geminderet / ohngeacht jhnen Christus tausend Gutthaten erzeigt hat. Und dahero folget auff dises bleiche Pferdt gleich die Höll / gleich als ob selbe den in der Sünd Verharteten gleich verschlucken werde.

Der Andere Absatz.

Von dem Streitt wider den Neyd / und wie er zu überwinden.

WEilen aber kein Laster auff diser Welt unheylsamb ist / in deme durch GOtt gantz leicht geschehen mag / was bey den Menschen unmöglich scheinet : derowegen must du dann disem tollen Pferdt ankünden / mit der Hoffnung / daß du durch GOTT solches überwinden mögest / welches geschicht durch Abtödtung zweyerley Ehr-Geitz / die deß Geitzes Nerven und-Fundament seynd.

Dann erstlich / weilen der Weltliche Neyd nur jene Kleine tödtet / welche die Güter diser Welt und derselben Ehren hoch achten / so nihme an dich ein großmühtiges Hertz / mit welchem du alles Zeitliche gering achtest / wie es dann in der Warheit also ist / wann es mit dem Ewigen in Vergleichung kommet. Gleichwie ein dapfferer Mann nicht mißgünstig und neydig wird einem Schneider / daß er das Kleyd wohl gemacht / dann diß gehet sein Geburt und Adel nicht an / obwohlen jhme die Kleyder auch vonnöhten seynd : Also und vilmehr soll ein Christ als ein Sohn und Erb GOttes einem anderen wegen Zeitlichen Sachen nicht mißgünstig seyn / in deme dise allzu gering und verächtlich seynd einem so Edlen Christen. Weit von aller Ehrsucht wird derjenige seyn / Der alles Irrdische als Koht haltet.

Philip. 3. vers. 8.

Hernach erwege wohl den Nahmen dises Anfechters : Dann eben diser thut mit seinem Nahmen den Neyd außtilgen: Er wird genennet Der Todt / und eben durch den Todt endet sich der Neyd : Dann man ist den Todten nicht neydig. So betrachte dann nicht so wohl die Glückseeligkeit deß jenigen / den

den du beneydest / als vilmehr das End seiner Vortrefflichkeit / welches mit dem Todt kombt / und nicht verzögeret : Dann also wird der Neyd auffhören : Massen darumb der David gesagt : Betrübe oder Förchte dich nit / wann jener Mensch an Reichthumb zunimbt / und die Ehr seines Hauß wird vermehret werden : Dann wann er sterben wird / wird er nicht alles mit sich nehmen / und wird sein Ehr nicht mit jhme hinab steigen. Wer wird Neyd haben wegen der Glückseeligkeit deß grossen Alexanders / wann er jhne in der Höllen sitzend betrachtet ? Eyffere nicht das Zeitliche Glück / das villeichter eine Ursach seyn kan deß ewigen Unglückes.

Psal. 48. vers. 17.

Wann du aber ein dapfferer Soldat bist / so hast du keine andere Waffen vonnöhten den Feind zu schlagen / als sein eigen Schwerdt : Dann diser Goliath der Neyd tragt selbsten durch GOttes Vorsichtigkeit das Schwerdt mit sich / durch welches er getödtet wird : Dann sage mir du Menschliche Hoffart / warumb bist du Neydig / in deme du nach Ehren trachtest ? Dann sage mir / ist etwas verächtlichers / als dem Nebenmenschen mißgünstig seyn ? Dann hiemit bescheinest du / daß dein Nebenmensch mehr seye / als du : Du wurdest dich billich schämen / wann jemand von dir sagte / daß du Neydig und Ehrsüchtig : Massen du glauben wurdest / hierdurch deine eigene Ehr zu verliehren : Warumb begehrest du dann das Laster / welches nach deiner eigenen Meinung dich beraubet der Ehr / die du so begirrig suchest ? Wann du dich befleissest dein Neyd und Ehrsucht zu verbergen / damit du dein Ehr nicht verliehrest / wäre es nicht besser dises Laster gar verwerffen / und durch dessen Uberwindung ein wahre Ehr erhalten ?

Wann du aber einen dapfferen Sieg von dem Mißgunst und Neyd davon tragen wilst / so ziehe an die Waffen der Demuht und Christlichen Liebe : Dann also wirst du den Sieg sicher erhalten. Dann der Demühtige / weilen er seine eigene Geringschätzuug liebet / erfrewet sich / wann andere erhöhet werden / ohngeachtet er dessentwegen ernideriget wird. Ein Demühtiger sagt von seinem Nebenmenschen / was der Heilige Johannes Baptista von Christo : Illum oportet crescere , me autem minui : Christus soll zu / ich aber abnehmen. Dann dises ist das jenige / so ich verlange. Uber das / welcher GOTT warhafft liebet / der liebet auch alles Gute in den Creaturen / weilen darauß die Herzlichkeit GOttes erglantzet. Ja weilen ein Mensch seine eigene Glückseeligkeit liebet / so solle er auch deß Nebenmenschen lieben : Dann durch die Liebe machet er sich deß anderen Glückseeligkeit auch theilhafftig / ja machet gleichsamb solche jhm eygenthumlich.

Joan. 3. vers. 30.

Welcher

Libro 5. moral. c 21.

Welcher begehrt deß Mißgunsts befreyet zu seyn / sagt der Heilige Gregorius / der liebe jene Erbschafft / welche durch die Vile der Erben nicht geminderet wird: Dann dise besitzen alle / und ein jeder besonder auch gantz und völlig: Ja umb so vil mehr erscheinet deren Grösse / je mehr deroselben geniessender Zahl anwachsend: So ist dann ein Verminderung deß Neyds / die Empfindung der innerlichen Süssigkeit / ja ein vollkommener Todt deß Mißgunsts ist die Liebe der Ewigkeit: Dann der jenige / welcher empfindet die innerliche Süssigkeit deß Geists / kan sich nicht betrüben von frembder Glückseeligkeit: Dann er sich von selbiger als selbst eigener erfrewet: Welcher aber von Hertzen die Ewigen Gütter liebet / der hat kein Mißgunst noch wegen den Zeitlichen Gütteren / als die er verachtet / noch wegen den Geistlichen / als deren er sich theilhafftig machen kan.

Damit du aber nicht kleinmühtig werdest / wann du von disem Laster angefallen wirst / so must du wissen / daß dessen Anfallen nicht schadet / wann du selbes nit beliebest: Dann also wirst du von diser Anfechtung nur Verdienste einschneyden / wann du dich jhro widersetzest. *Serm. 49 in Cant.* Welches der Heil. Bernardus also erkläret: Es ist eine seltzambe Tugendt / anderen nicht mißgünstig seyn: Aber obwohlen du etwas dergleichen in dir embfindest / so solt du doch in dem Zunehmen nicht manglen: Wann du aber mir sagest / wie kan ich zunehmen / der ich dem zunehmenden Bruder mißgünstig bin? Wann es dich schmertzet / daß du mißgünstig bist / so empfindest zwar den Mißgunst / aber verwilligest nicht darein / man muß die Anmuhtungen heylen / nicht das Werck verwerffen; Wann du nur nit darin verbleibest / und die Boßheit betrachtest in deiner Hertzens-Kammer / wie du nemblich wollest dise deine Kranckheit erhalten / diser Pest ein Genügen thun / wie du den Unschuldigen wollest verfolgen / seine Lobwürdige Thaten schmähen / verkleineren / verhinderen: Alsdann wird der Neyd dir nicht schaden / in deme du auff das bessere dich anwendest / und dich erdemühtigest / daß du also übel geneigt / und hiermit trachtest / das eingewurtzte Ubel außzureuthen mit Weinen und Anruffung der Hilff GOttes / daß er solches Laster von dir hinweg nehme: Wann es aber doch bleibet / so sollest du demühtiger / und gegen allen sanfftmühtiger dich aufführen. So vil der Heilige Bernardus. Worinnen er auch begriffen hat die allgemeine Mittel / wann dises Laster offenbahr den Menschen bestreittet.

Dann es pfleget selbiges underweilen uns heimblich / und under dem Schein und Deck-Mantel der Tugendt und Gottseeligkeit zu erscheinen / weilen es sich schämet / under eygener unflättiger Gestalt sich zu erzeigen. *Libro de perfect. Spir. cap. 99.* **Einige Gerechte / sagt der Heilige Diodorus / fallen under dem Schein**

der

der Liebe GOttes in dem Effer deß Neyds wünschende / daß keiner seye / der also ernsthafft GOtt diene / als wie sie / und dahero verdriesset es sie / wann sie von anderen übertroffen werden. Dises aber entstehet auß Mangel der Demuht und Liebe: Dahero müssen selbe auß Ubung diser Tugend verbesseret werden.

Auch einige Prælaten / seynd Wort deß Heiligen Gregorij / thun under dem Schein und Vorwand ihres Ambts auß Neyd einigen das Predigen und Lehren verbiethen / und von jenen übel reden / die diese Aembter wohl versehen: Wider welche der Heil. Jacob also schreibet: **Wann ihr aber bitteren Eyffer und Zanck in euweren Hertzen habet: So ist diß nicht die Weißheit / die von Oben herab kombt / sonder Irrdisch / Menschlich / Teuffliſch.** Dann welcher nicht seine eigene Ehr / sondern die Ehr GOttes sucht / der verlanget / daß Jedermann ihme verhilfflich seye / GOttes Ehr zu beförderen. Wie es nemblich gemacht Moyses / welcher seinem Diener / welcher für seinen Herren eyfferete / und andere in dem Ambt der Propheten verhinderen wolte / gesagt hat: **Was eyfferest du für mich? Ach! Wer gibt mir / daß alles Volck den Geist der Prephezeyung von dem HErren empfange?**

Libr. 22. moral. c. 16.

Jacobi 3. vers. 14.

Num. 11 vers. 29.

Andere aber seynd under dem Vorwand / daß sie älter und länger GOtt gedienet / den jüngeren neydig / wann sie von ihnen in dem Eyffer und Gottseeligkeit übertroffen werden: Dahero sie von ihnen übel reden / ja offt wider GOtt murren / daß er ihnen nicht gleiche / oder noch grössere / Gnaden erzeige. In welchem sie gleichen dem älteren Bruder deß verlohrnen Sohns / welcher disem seinem Bruder mißgonnete / die von dem Vatter empfangene Günsten / und dahero auch anfangete zu murren. Eben also murreten die Arbeiter in dem Wein-Garten / und mißgönneten anderen / daß sie gleichen Lohn mit ihnen solten empfangen. Der Hauß-Vatter antwortete aber einem auß ihnen: **Ist dann dein Aug ein Schalck / weilen ich gut bin?** Als sagte er: Wann ich meine Güte erzeigen will einem Unverdienten / warumb soll dein Aug eines Basilißken Aug seyn / der Gifft durch seine Augen außgiesset.

Luca 15. vers. 28.

Mat. 20. vers. 15.

Aber wer soll sich nicht verwunderen / wann er zu Gemüht führet die Ursach der Neydigen? Welche darumb Neydig werden / weilen GOTT gütig ist: Andere Laster / sagt der Heilige Chrysostomus / haben einigen Schein der Entschuldigung / als nemblich die Neigung deß Fleisches zu denen Wollüsten / oder die Nohtwendigkeit der Underhaltung / oder die zugefügte Unbild: Aber der Neydige hat kein Entschuldigung / weilen er ohne Empfangung einiges Schadens den Frommen verfolget / oder auch seinen Guthäter. Aber warumb? Nur darumb / weilen er gut und gerecht ist.

Hom. 36. in Joan.

Nimme dann in die Hand den Bogen deines Obersten Lehr-Meisters / damit / wann dich der Neyd anfallet / auff jhne schiessest dise Pfeil: Schäme dich du Basilißk / daß dein Aug vergifft / nur darumben / weilen GOTT gut ist. Seye doch nicht als wie eine Spinn / die alles in Gifft verwendet: Vilmehr seye ein süsses Imblein / welches auß allem Honig kochet: Folge nicht nach dem Teuffel / der auß dem Guten Böses ziehet / sondern folge vil mehr GOTT nach / der auch auß dem Bösen Gutes herauß bringen kan. Seye doch zu friden mit dem jenigen / was dir GOtt gegeben hat / und sage GOTT darvor Danck / damit er dir nicht das Gegebene hinweg nehme: dann der jenige / so von deß anderen Gütteren sich betrübt / ist würdig / daß man jhme auch das Seinige hinweg nehme

Führe zu Gemüht die Wort / welche der Vatter der Barmhertzigkeit seinem Elteren aber mißgünstigen Sohn gesagt: Omnia mea tua sunt. Alles was ich hab ist dein: Warumb bist du dann deinem Bruder Neydig? Wann GOtt dein Vatter ist / und deinem Vatter alles zugehöret / warumb und worfür kanst du dann mißgünstig seyn: Das ist die Ursach / daß in dem Himmel kein mißgunst Platz hat / ohngeacht einer mehr Glory hat / als der andere: Weilen nemblich alle GOTT / und in demselben alles haben / was sie vergnügen kan: Massen die Göttliche Anordnung und Willen jhnen der beste Theil ist; Folge dann denselbigen nach / wann du allzeit mit jhnen wilt glückseelig seyn.

Wann dir dise Gleichnuß und Vorbild allzuhoch / so gehe in dich selbsten; Dann in dir wirst du ein vollkommenes Vorbild finden: Dann was ist die Hand dem Aug / oder der Fuß der Hand mißgünstig? Nein / es ist kein Mißgunst under den Gliederen deß Leibs / in dem selbe alle eine Seel haben / und ist so wohl der Fuß als das Aug zu Erhaltung deß gantzen Leibs nohtwendig. Wann du dann auch / O Mensch! ein Glied bist deß Geistlichen Leibs Christi / so seye zufriden mit dem jenigen Staffel / in den dich GOTT gesetzet hat / und mißgönne dem anderen nicht das höhere Orth: Dann an dem Tag der Aufferstehung wird der Fuß und die Hand beehret werden / und wird der Groß und Kleine Ewig vergnüget werden in Geniessung GOttes.

1. Cor 12 vers. 21.

Das

Das Zwölffte Capitul.

Die wüttende Anfechtungen deß Zorns und der Ungedult: Derer Wurtzel und Mittel.

WIder den Siben Lasteren / deren sich der Sathan vornehmlich gebrauchet / hat selbiger den Zorn verordnet / daß er auß Eyffer der Hoffart räche die Unbilden / die den Menschen zugefügt werden / und deren keine übertrage oder gedulde. Diſes Ämbt verrichtet aber der Zorn mit solchem Wuth / daß er sitzet auff einem Tödt-bleichen Pferdt / weilen er Niemand der jenigen / so jhme ein Unbild zufügen / das Leben schencken thut. Nächst aber auff dem Pferdt folget die Höll / wohin der Zorn alle seine Feind wünschet / eine ewige Raach von jhnen zu nehmen. Allein diſe wird er selbsten erfahren / Massen sich die Göttliche Gerechtigkeit an jhme rächen wird / in dem er sich deß Göttlichen Gewalts angemassen Raach zu thun / die jhme GOTT vorbehalten.

Damit wir aber die Eygenschafften diſes Lasters besser verstehen / wollen wir zeigen die Gleichheit / die es hat mit der Ungedult / welche nach Meinung deß Heil. Gregorij / ist eine allzugrosse Traurigkeit wegen denen empfangenen Unbilden / oder anderen Trangsaalen / welche jhren Ursprung hat von der Brgird / solche Sachen nicht zu leyden: Der Zorn aber setzet diſem noch hinzu ein wüttende Begird die Raach wider den jenigen / der jhme die Unbild angethan: Ungedultig ist dann jener / der das jhme zugebrachte Ubel nicht mit Hertzens-Rühigkeit / sondern mit unordentlicher Bitterkeit übertragt. Aber der Zornige gibet auch noch anderen Anlaß zu der Ungedult durch Vorstellung der Raachgirrigen Anmuhtungen / dahero sagt der Weiſe Mann: Vir jracundus provocat rixas. Ein Zornmühtiger Mann richtet Zanck an. 3. Parte Admonit. 17. Prov. 15 verſ. 18.

Indessen seynd diſe Zwey Laster fast allezeit bey einander: Dann der Ungedultig wird gleich zornig / und stosset auß Murren / Klagen und andere Zeichen seines Zorns. Der Zornige aber ist allzeit ungedultig / weilen die Traurigkeit der empfangenen Unbild jhne antreibet zu der Raach. Dahero wollen wir von beyden zugleich handlen / und jhre Stafflen erklähren / durch welche sie auff das höchste steigen / wie solches gethan der Heilige Dorotheus durch Gleichnuß eines Menschen / der ein Feuer anzündet: Diſer thut zu erst Serm. 8.

ein Kohlen auff das Stroh / hernacher über diſes Holtz legen / und anblaſen/ biß das Feuer entſtehet.

Auß diſem folgen vier Sachen der Ordnung nach. Erſtlichen: Der Rauch. Zweytens: Das Feuer. Drittens: Die glühende Kohlen. Und vierdtens. Auß diſen die ſchwartze Kohlen. Eben alſo / ſagt diſer Heilige / wann etwas dir Widerwärtiges geſchicht / oder ein kleines Unbildlein zugefügt wird / ſo iſt diſes als ein kleines Füncklein: Diſes legeſt du auff den Heerd deiner Einbildung / und thuſt hinzu Stroh und Holtz aller Urſachen das Feuer zu erwecken / welches du endtlich durch allerhand geſuchte Gründ anblaſeſt mit Sagen: Wer iſt der mich alſo hat entunehren dörffen? Was hab ich ihme gethan? Was hat er vor ein Urſach hierzu gehabt? Wie will ich mich rächen? Dann ſolte diſes nicht geſchehen / wurde Jedermann mich anfallen / und mit Füſſen tretten wollen. Von diſem Anblaſen entſtehet der erſte Staffel deß Zorns / das iſt die Verwirrung deß Verſtandts und vilfältiger Streitt der Gedancken / die das Hertz verſtöhren / und als wie ein Rauch die Augen der Vernunfft verfinſteren / und das Liecht verhinderen.

Das erſte aber / wordurch der Zornige verblendet wird / iſt / daß er vermeinet / er habe billiche Urſach zu zörnen: Dann keinen geduncket ſein Zorn unbillich / und dahero ſuchet ein Zorniger under dem Mantel der Gerechtigkeit unbilliche Raach. Warumben dann die Heil. Schrifft den Zornigen einen Narren nennet / und ſagt: Ira in ſinu ſtulti requieſcit. Der Zorn ruhet in der Schooß deß Narren. Und alſo ſeynd zu verſtehen die Wort deß Apoſtels: Die Sonn ſoll nit undergehen über euwerem Zorn.: Das iſt. Ihr ſollet nicht ſo lang in dem Zorn euch auffhalten / daß durch deſſen Rauch die Sonn der Vernunfft verfinſteret werde / oder undergehe: Und eben diſes iſt auch die Urſach / daß der Zorn verhinderet die beſchauliche Betrachtung Himliſcher Dingen. Wie ſolches der H. Dionyſius einem Mönchen / Demophilus mit Nahmen / andeuthen wollen durch diſe Wort: Welcher die Sanfftmuht verliehret / verliehret zugleich die Gemeinſchafft mit GOTT; Der Heilige Apoſtel / damit wir in dem Gebett verharren / rahtet er uns: Levare puras manus ſine ira, & diſceptatione, Daß wir reine Händ zu GOTT auffhäben ohne Zorn und Zanck. Maſſen die von dem Zorn verderbte Augen noch ſich / noch GOTT erkennen können / verhinderen auch die innerliche Verſamblung / welche durch vil innerliche Verwirrungen verſtöhret wird: Gleichwie dann der Rauch die Imblein vertreibet / alſo thun die zornmühtige Gedancken die Gottſeeligen verjagen: Dann die Anmuhtungen deß Zorns ſeynd gleich den Nateren / die das Eingewend der Mutter zerreiſſen / und hiemit ſelbe berauben aller Andacht und Barmhertzigkeit. Das iſt ein Gedancken deß Heil. Gregorij.

Eccl. c. 7. verſ. 10. Epheſ. 4. verſ. 26. Ita Sanct Gregorius & Caſſianus.

1. Timot. Cap. 28.

Nach

Nach dem Rauch folget die Flammen deß Zorns / nemblich ein wilder Gewalt deß Hertzens / von welchem der gantze Leib bewegt / das Blut angezündet / und rechte Funcken der wüttenden Anmuhtung wider den Erzörnenden außgeworffen werden. Die Anmuhtung deß Zorns / sagt der Heil. Thomas führet mit sich eine Entzündung deß Geblüts / so sich nächst dem Hertzen auff haltet / auß welchem / (wie der H. Gregorius darvor haltet) entstehet / daß das Hertz schlaget / der gantze Leib zitteret / die Zungen stammlet / das Angesicht und die Augen feuwren / und der zornige Mensch einem besessenen Menschen gleichet. Dahero recht der Heilige Basilius und Chrysostomus bezeugen / daß der Zorn ein Narrheit / und ein kurtze Taubsinnigkeit seye.

Von disem Staffel steiget man auff den dritten / welchen der Heil. Dorotheus den angezündten Kohlen vergleichet / und einen vollkommenen Zorn benennet / der da nichts anders ist / als eine gäntzliche Entschliessung sich an seinen Feinden zu rächen. Zu welchem Ende der Zornige underschiedliche Weeg erfindet / in deme er oder Böses für Böses vergiltet / oder das Gute / so er ihme könnte geben / entziehet / oder mit Schmach-Worten anfallet / oder seinen Zorn mit allerhand äusserlichen Zeichen erweiset / welches alles Christus in jenen Worten begriffen hat. **Ich aber sage euch / ein jeglicher / der mit seinem Bruder zörnet / der wird deß Gerichts schuldig seyn / und der ihm sagt Racha der wird deß Rahts schuldig seyn : Wer aber sagt du Narr / der wird deß höllischen Feuers schuldig seyn.** Wormit Christus andeuthen wollen / daß ihme nicht allein mißfalle die würckliche Raach / sondern auch die in Schmach-Wörteren bestehende Raach / ja auch die in dem Hertzen ligende : Doch daß eine schwärer als die andere / dann es klar / daß die thätliche Raach mit der Höllen zu straffen / und auff die Kohlen eigener Raach folgen die Kohlen deß ewigen Feuers. *Matth. 5. vers. 22.*

Von disem Staffel gehet man zu dem Vierdten / welcher bestehet in einem eingewurtzten Zorn / der nichts anders ist / als ein beständige Erinnerung der angethanen Unbilden / und wird vergesellschafftet mit einem Haß deß Nebe-Menschen. **Hier ruhet der Zorn in der Schooß deß Narren :** Hier / sagt der Heil. Gregorius / wird das Stroh-Hälmlein in den Augen deß Zornigen in einen grossen Balcken verkehret / da nemblich der Zorn in den Haß verwendet wird. Der veraltete Zorn / sagt Augustinus / wird in Haß verkehret / wann die Belustigung von der Raach den Zorn in dem Geschirr deß Hertzens so lang auffbehaltet / biß alles zu Essig / und mit unzahlbaren Sünden verderbt wird. Qui ad indignandum facilis est, erit ad peccatum proclivior. **Welcher zu dem Zorn geneigt / ist sehr zu der Sünd geneigt.** Worüber die Glossa sagt / daß der Zorn Thür und Thor allen Lasteren eröffne / insonderheit jenen / welche der Heil. Gregorius / seine Töchteren nennet: *Prov. 29 vers. 22.*

Als

sie haben in dem Grab / so wirst du billich verachten alle Ehr und Hochheit diser Welt / deren End bestehet in Staub / Würm / Gestanck und Unflath: Steige aber noch tieffer hinab zu sehen die Hoffärtigen in der Höll / und betrachte jhre Schand / jhre Tormenten / frage sie / was sie von jhrer Hochheit halten? Ach! sie werden dir alle einhellig antworten: Quid nobis profuit superbia? **Was hat uns genutzt unsere Hoffart?** die sich endet in eine Ewige Schand. Lasse dich nicht betriegen von der grünen Farb deß Pferdts / welche durch eine grosse Hoffnung dir verspricht ein langes Leben / Zeit der Buß / einen glückseeligen Todt / einen grossen Ruhm und ewigen Nahmen. Gibe Acht / und gedencke / die grüne Farb verwende sich leicht in die bleiche deß Todts: Dann sie ist falsch und betrieglich / und ist an dem / daß du bald alles verliehren wirst. Es ist ein grüne Farb / aber ein Farb deß Graß / so aber bald verwelcket: **Ruffe** / sagt GOtt dem Propheten / und sage: **Alles Fleisch ist Heuw / und alle Hochheit als wie eine Blume deß Feldts: Das Heuw ist auffgedörrt / und die Blume ist gefallen: Weilen der Geist deß HErren sie angeblasen.**

Sapientiæ 5. v. 8.

Isaiæ 40 vers. 6.

O Hoffärtiger / was erhäbest du dich? Wisse / daß GOtt in seinen Händen hat ein brennenden Wind / der in einem Augenblick / und da du es am wenigisten vermeinest / dein Heuw kan außdörren / und deine so hoch-geschätzte Blumen der Ehr und Hochheit zu Boden werffen / daß auch kein Zeichen mehr darvon wird überig seyn. Warum erhäbest dich dann du Staub und Aschen? Was prangest du / O schwache Blum? Wisse / daß die Sonn der Ehren / die du anbettest / mit jhren Strahlen verzehren wird die Blum deines Lebens / dessen sie dich dann / wie auch deß Glantzes der ewigen Glory berauben wird.

So künde dann den Krieg an disem stoltzen Pferdt der Ehr-Begirälichkeit. Nimme in deine Hand den Bogen deines Haubtmanns JESU Christi / und schiesse ab auff dasselbige / welche Christus auff die Hoffart looß getruckt hat / da er so offt widerhohlet hat dise Wort: **Wer sich erhöhet / wird ernidriget werden: Wer sich nicht ernideriget / als wie diser Kleine / der wird nicht in den Himmel hinein gehen.** Nimme in deine Hand den Bogen deß Heil. Creutzes / und folge nach dem Exempel deines Heylandts / welches er dir an dem Creutz wider die Hoffart gegeben hat. Dann was lehret uns anders diser Schimpfflich gekrönte König / das Rohr / so er in den Händen hat als ein Scepter / der so hohe Thron deß Creutzes / der obenher angeschlagene Königliche Titul / als die Demuht? Dann dises alles schimpffliche Zierden waren eines erdichteten Königs / die aber unser HErr und Heyland mit Heroischer Demuht angenommen / hierdurch deine Hoffart zu Schanden zu machen / und dich auffzumunteren / dapffer wider die Hoffart zu streitten.

Fasse

Fasse es nur wohl / und gedencke / daß du niemahlen ohne Creutz leben werdest / wie du immer dein Leben anstellest / dann auch die Hoffart ihr Creutz hat / ja das gröste / und das ohne Frucht und Nutzen. Darumben ruffet auff der Heilige Bernardus: O Ehr-Sucht! O der dich Liebenden Creutz! Ach! wie quählest du alle! Wie lieben dich alle! Nichts ist / das mehr beunruhiget / das peynlicher plaget. Wann dann doch muß ein Creutz getragen seyn / so nimme das Crentz JEsu Christi: Dann durch dises erlanget man die wahre Freyheit / die höchste Ehr / einen grossen Namen / und ein ewige Glory. *Libro 3. de Consid*

Ihr können nit / sagt der Heyland / zweyen ihnen selbsten widerigen Herren dienen: Dann in deme du den einten befridigest / erzörnest du den anderen. Wann aber Christus und die Welt / GOtt und der Teuffel solche widerige Herren seynd / wie wilt du zugleich können dienen dem Demühtigen Heyland / und der Ehrgeitzigen Welt / GOTT / dem Feind der Hoffärtigen / und dem Teuffel / dem Haubtmann der Hoffärtigen? Folge Christo nach / in dessen Schul der jenige der Gröste ist / der sich mehr erniderget / und der will grösser seyn als andere / muß der wenigere werden. *Mat. 6. vers. 24.*

Der Welt aber dienen / ist eine unerträgliche Sach / in dem in derselbigen so vil widerwärtige Herren / daß allen und jeden zu gefallen eine Unmöglichkeit: Dann wann du dir Einiger Gunst zuwegen bringest / wirst du Anderer Haß auff dich laden / und wann dich einige zu Ehren beförderen wollen / werden andere trachten / solches zu verhinderen. Besser ist es dises alles verachten / und durch dises wirst du grössere Ehr erlangen.

Kein grössere Ehr kan seyn / sagt der Heil. Chrysostomus / als die Ehr verachten / die man in der Welt so hoch schätzet / gleichwie hingegen kein tieffere Niderigkeit ist / als der Hoffart sich under die Füß legen: Nichts höchers ist als die Demuht / nichts niderigers als die Hoffart. Es kan kein verächtlichers Hertz seyn / als das / so sich underwirfft dem Willen und Meinungen der Menschen; Das ist hingegen aber das tapfferiste Hertz / das höcher ist als die Reden der Menschen / und befreyet von den Sorgen / ob man den Menschen gefalle / und ob man geliebt und geehret werde. Wahr ist es zwar / daß nach der Weltweisen Meinung / die großmühtige Hertzen grosse und Lobwürdige Sachen verrichten / aber doch wegen dem Lob der Menschen thun sie nichts / sonder verachten vilmehr alles dasselbe / ausser und nur umb so vil / als sie einen guten Nahmen vonnöhten haben ihre Werck mit Nutzen deß Nebenmenschen zu verrichten. Dann dises hat der weise Mann erforderet / da er gesagt: Habe Sorg zu deinem guten Namen. Dahin deutet der Apostel. So lang ich der Heyden Apostel seyn wird / will ich meinen Dienst ehren. Er sagt nicht / wie wohl beobachtet der H. Bernardus / so will ich mich / sondern mein Ambt ehren. *Eccl. 41. vers. 15. Rom. 11. vers. 13.*

Wann

Wann du aber deine eygene Ehr als dein eygene Ehr verachten wirst / so wirst du nichts verliehren: Dann also wird die Ehr ehender erhalten und erlanget: Dann GOtt pfleget gemeiniglich nach Gezeugnuß Ezechielis / das niderige Holtz zu erhöhen / und das hohe zu erniderigen / das grüne Holtz außzutröcknen / und das Dürre in den Safft und Blust zu bringen.

Mit eben disem Geist must du fliehen / so vil an dir ist / die Vortrefflichkeiten diser Welt / welche die Ehrsucht pflegen einzupflantzen / dann also wirst du das Pferdt deß Todts entkräfften / daß es dir nicht also schaden wird. Nicht allein aber muß man die Begird derselben flichen / sondern auch von Weitem auff die Gelegenheiten dergleichen Ehren Achtung geben / und dieselbe frühzeitig fliehen. Also hat jhme Christus gethan / als er durch ein grosses Wunder Fünff Tausendt Menschen mit fünff Brodt gespeißt: Dann da er
Joan. 15 vorgesehen / daß das Volck Gedancken hatte jhne zu einem König zu erwöhlen: Fugit in montem ipse solus. Ist er allein auff den Berg entflohen. Wann es aber sich ereygnet / daß man dir solche Ehren-Stellen aufftragt / so folge / so vil an dir ist / dem Raht deß Oehl-Baums / und deß Weinstocks / welche / damit sie jhre Früchten nicht verliehrten / die Königliche Ehr under den Bäumen nicht haben wollen annehmen: Steige nicht eygenes Willens auff die Berg Bethel und Dan / das ist / zu den Würdigkeiten und Ehren-Stellen Geistlich- oder Weltlichen Standts: Wann du aber solche schon bestigen hast / so seye nicht ohne Forcht / damit nicht der Sathan dir villeicht auffrichte die Abgötter der eytelen Ehr / und selbige anzubetten dich veranlasse / ja hiermit dich stürtze von dem Gipffel deiner Ehren biß in den Abgrund der Höllen.

Erjnnere dich / daß der Sathan Christum geführt habe auff die Zinne
Matth. 4. vers. 5. deß Tempels / und jhne angereitzet sich hinab zu stürtzen / damit Christus hierdurch von dem Volck ein Ehr suchte / wann er solches Wunder würcken solte / und unverletzt hinab kommen. Hernach aber hat er jhne geführet auff einen hohen Berg / und hat jhme gezeiget alle Reich der Welt und jhre Ehr / und jhme gesagt / diß alles will ich dir geben / wann du niderfallend mich anbetten wirst. Das ist nehmlich eigenthumlich dem Teuffel / daß er die Menschen dahin antreibe / daß sie auß Ehrgeitz hohe Oehrter besteigen / einige auff die Zinne deß Tempels / das ist / auff die Höhe der Geistlichen Ehren-Stellen / andere aber auff den Berg der Weltlichen Hochheiten / damit sie den Abgott eyteler Ehr anbetten / und indeme sie nach Ehren trachten / elendiglich gestürtzt werden in die gröste Schand. Wann aber der Sathan auff solche Weiß hat dörffen unseren Heer-Führer Christum selbst anfallen / was ist es Wunder / daß er dich anfallet / den er so leichtlich zu überwinden hoffet.

Du

Du wirst aber leicht denselben überwinden / wann du in disem Streitt Christo nachfolgen wirst / der noch auff dem Berg / noch auff den Zinnen deß Tempels hat bleiben / nach deß Feinds Eingeben folgen wollen / sonder er hat den Feind vilmehr zu Schanden gemacht mit diser Antwort: **Man müsse GOtt nit versuchen / sondern denselben allein anbetten / und jhme dienen.** Auff solche Weiß muß man nicht annehmen die Vortrefflichkeit/ die er dir anerbiethet / noch das jenige thun / worzu er dir einrahtet / du must dich nicht underwerffen / noch anbetten den Abgott der eytelen Ehr; Dann dises ohne grosse Unbild GOttes nicht geschehen könnte / dann jhne muß man allein anbetten / jhme allein dienen / und hiermit alle Abgötter der Welt mit Füssen tretten.

Das Eylffte Capitel.

Von den Anfechtungen deß Neyds / und wie solche zu überwinden.

DJe Hoffart und der Ehrgeitz begleithen vil andere Laster / deren sie sich als jhren Soldaten gebrauchen in jhrem Streitt: Under disen aber seynd die schreckbariste / und gleichsamb die Führer der anderen **Der Neyd und der Zorn**: Der Neyd bringet hervor die Anfechtungen deß Hasses / Grollens / Widerwillens und Trauwrigkeit / wann nemblich andere den Neydigen in der Vortrefflichkeit / und Ehr vorgezogen werden. Der Zorn bringet hervor wüttende Begirden der Raach wider die jenigen / die da verhinderen die Erlangung der Ehren / die zu erlangen man sich bemühet. Beyde dise Laster und derer Wurtzel setzt zusammen der Apostel mit disen Worten: **Lasset uns nit eyteler Ehr begirig seyn / daß wir einanderen anreitzen/ und Mißgunst gegen einanderen haben.** Und in dem Job ist geschriben: **Den Narren tödtet warhafft der Zorn / und den Kleinen bringet umb der Neyd.** Beyder aber diser Laster jhr Manier zu streitten ist entworffen in jenem Anfechter / **welcher auff einem bleichen Pferdt sitzet / und dessen Namen der Todt / und jhm folget nach die Höllen.**

Galat. 5. vers. 26.

Job 5. vers. 2.

Apoc. 6. vers. 8.

In dem wir aber den Anfang machen von dem Haß / so sagen wir/ daß diser Anfechter billig genennet werde **Der Todt** / dann wie der Weise Mann sagt: **Durch den Neyd deß Teuffels ist der Todt in dise Welt hinein gegangen** / und die Höllen-Porten eröffnet worden: Dann der erste Todt-Schlag ist durch den Neyd verursachet worden: Massen als er den Cain mit

Sapien. 2. vers. 24.

Neyd angezündet hat / hat selbigen seinen Bruder den Abel getödtet. Bevor aber peyniget er den Neydigen auff sonderbare Weiß / und machet jhne hiermit zu einem bleichen / mageren und schwachen Pferdt / welches doch gleichwohl frech und hertzhafft als ein tauglicher Werck-Zeug deß Höllischen Neyd-Hundts verbleibet. Dises hat sich genug erzeiget in jener grausammen Verfolgung / welche der Pharisäer Neyd wider Christum erwecket: Dann disen / als seinen Pferdten / hat sich der Sathan gebraucht in Erfindung allerhand schmächlichen Verfolgung / biß sie jhne endtlich in den Todt gebracht haben. Mit eben disem Wuth aber verfolget er noch Heut die Fromm und Unschuldigen / denen er tausendterley Strick leget / selbe zu verderben.

Dises Lasters Eygenschafften noch besser zu verstehen / ist zu beobachten / daß der Neyd nach Meinung deß H. Thomæ seye **Ein unerdencklich Betrübnuß von deß Nebenmenschen seiner Glückseeligkeit / weilen sie die eygene verminderet.** Weilen aber die Glückseeligkeit deß Menschen Geistlich oder Weltlich seyn kan / so ist darumb auch der Neyd zweyfach / nemblich der Weltliche und der Geistliche: Der weltliche Neyd betrübt sich von der Zeitlichen Glückseeligkeit deß Nebenmenschen / als von dessen Reichthumen / Ehren / Aembteren / Gemeinschafft und Gunsten der Fürsten / und anderen dergleichen Sachen / welche die Welt hoch achtet: Diser Neyd ist ein Tochter der Weltlichen Hoffart / welche / in dem sie solche Sachen selbsten zubesitzen verlangt / sich betrübet / wann sie anderen zugelegt worden. Der Geistliche Neyd ist betrübet wegen Geistlichen Vortrefflichkeiten / als der Tugend und Wissenschafft eines anderen: Welche Sachen / obwohlen sie zwar nicht geminderet / weilen sie von anderen besessen werden / so minderen sie doch die Ehr / die der Niderige begehrt / und dahero schmirtzet es jhne / daß ein anderer dise sonderbare Ehr habe.

2 *secund quæst.* 36 *art.* 1.

Diser Neyd entspringet auß der Geistlichen Hoffart / die die Tugenden und Wissenschafften nur wegen der Ehr und der darauß entstehenden Ehr verlanget: Von allen beyden Arthen deß Neyds verstehet der Heil. Gregorius / was wir lesen bey dem Job: **Den Kleinen hat der Neyd getödet.** Dann der Neydige ist klein / verächtlich und geringfügig / Theils weilen er ein Leibeygener ist der geringen / an sich kleinen Zeitlichen Sachen / deren Besitz er anderen mißgönnet: Und dises gehört zu der ersten Arth der Neydigen / welche die Hoff-Leuth und andere solcher Sachen Begirrige Menschen also sehr peyniget / daß sie dessentwegen noch jhren Freunden / ja so gar eygnen Brüderen nicht verschonet: Solches erhellet in den Brüderen Josephs / deme sie auch nur wegen getraumbter Glückseeligkeit neydig waren.

Job 52. *Libro* 5. *moral. c.* 31.

Gen. 37. *vers.* 11.

Ja so gar die König können nicht gedulden / wann jhnen jemand von jhren Underthanen in einiger Sach vorgezogen wird. So hat sich Saul auff

das

das höchste erzörnet / daß er das Lob deß Davids hat hören müssen. Theils ist der Neydige klein auch in den Geistlichen Sachen: Dann wann er sich nicht kleiner und weniger in der Tugend oder Wissenschafft als andere glauben thäte/ wurde er jhnen nicht mißgünstig seyn: Diser Mißgunst peyniget sehr den höllischen Geist / in dem er den Menschen erhöhet sihet zu der Kindschafft GOttes / und zu dem Recht die ewige Seeligkeit zu erlangen / welches alles er verlohren hat. *I. Regum 18. v. 2.*

Disem dann folge nach / sagt der Weise Mann / die Mißgünstige/ die auff seiner Seithen stehen: Zu welchen Reichen auch der Cain gehöret / welcher sich sehr erzörnet hat / weilen er vermercken müssen / wie sein Bruder Abel GOtt angenehmer als er. *Sapientiæ 2. v. 25.*

Damit aber nicht jrrest in der Erkandtnuß diser Neydischen Traurigkeit/ so bemercke mit dem Heil. Thoma / daß Viererley Arthen diser neydischen Betrübnuß: Erstlich / wann du auß deß anderen Glückseeligkeit dir oder anderen ein Schaden sorgest: Welches underweilen kan geschehen ohne Sünd: Dann sagt der Heil. Gregorius / es kan ohne Verletzung der Liebe geschehen / daß du dich ab dem Fahl deines Feinds erfrewest / von dessen Glückseeligkeit du dich ohne Neyd betrübest / nur darumb / weilen durch sein Glückseeligkeit die Guten ungerechter Weiß undertruckt werden / von dessen Fahl sie sich wider ein wenig erhohlen. Diese Betrübnuß kan doch auch einiger Massen sündhafft seyn / wann du nemblich dich betrübest von deß anderen Glück / weilen ein solcher dir einigen aber nicht ungerechten Schaden zufügen kan. Im überigen ist dise Traurigkeit fast allezeit verdächtig / wegen der Nachbarschafft / die sie mit dem Mißgunst hat / weilen du leicht auß Haß thun möchtest / was du vermeinest zu thun under dem Schein dein Schaden abzuwenden. *Libr. 22. moral. c. 11.*

Die andere Traurigkeit entstehet von eines anderen Gut / nicht daß jener selbiges besitzet / sondern daß du dessen mangleſt. Diese Traurigkeit ist Lobwürdig / wann sie herkommet von dem Mangel Geistlicher Güter. Diese wird genennet Zelus, ein guter Eyffer / mit deme einer begehrt in der Tugend anderen gleich zuseyn / gemäß der Lehr deß Heil. Pauli: Æmulamini Spiritualia: Eyfferet nach den Geistlichen Güteren. Disen Eyffer nennet man einen Heiligen Mißgunst / von deme der Heil. Hieronymus ad Lætam also schreibet: Es habe deine Tochter einige Gesellinnen / damit sie mit jhnen lehrne und jhnen mißgünstig seye: Deren Lob sie auffmunteren / damit sie nachfolge dem Guten / so sie in jhnen sihet. *I. Corint 14 v. 1.*

Wann aber diese Traurigkeit entstehen wurde wegen dem Mangel Zeitlicher Güter / so wäre sie tadelhafft und nicht: Tadelhafft / wann sie wegen dem Abgang überflüssiger Zeitlicher Güter: Untadelhafft / wann sie entspringen wurden von dem Abgang der nohtwendigen und seinem Stand gebüh-

bührenden Gütteren : Doch wäre es auch ein gröſſere Vollkommenheit auch diſen Abgang mit freudigem Hertzen zu übertragen.

Die dritte Trauwrigkeit kommet her von den Gütteren / die andere beſitzen / da ſie doch deren nicht würdig ſeynd. Diſe Trauwrigkeit iſt heilig / wann ſie dahero entſtehet / weilen andere diſe Gütter mißbrauchen zu Entunehrung GOttes. Wann du aber jhnen nur darumb mißgünſtig biſt / daß dich gedunckt / daß jene Zeitliche Gütter übel diſen gottloſen Menſchen gegeben ſeyen / ſo iſt diſes ein überflüſſige Sorg : Dann die Göttliche Vorſichtigkeit hat ſolche jhnen wollen mittheilen / oder damit ſie dardurch gebeſſeret werden / oder daß er jhnen einiges Gute / das ſie noch haben / belohnen / oder wegen anderen uns unbekandten Abſehen.

Endtlichen iſt noch eine Trauwrigkeit von deß anderen Glückſeeligkeit / weilen ſie die unſerige verfinſteret oder verminderet : Und diſe nennen wir den Haß / eine auß den Siben Haubt-Sünden : Dann ſie iſt ein Anfang viler anderen Sünden / ſonderbar die ſie / als jhre Kinder / gebähren thut / und hiermit jhre Töchteren genennet werden. Diſe ſeynd / Murren wider den Neben-Menſchen / daß man die gute Meinung / ſo man von jhme hat / vermindere : Die Frewd von deſſen Widerwärtigkeiten : Betrübnuß / daß man ſein Glück nicht verhinderen kan : Den Haß mit Zorn und Wuth jhne auch deß Lebens zu berauben : Ja diſes Ubel ſteiget offt ſo hoch / daß man deß Nächſten Geiſtliche Gütter und Vermehrung der Gnad haſſet : Und alsdann iſt der Neyd ein Sünd wider den Heil. Geiſt : Dann es iſt diſer Mißgunſt ſo vil / als wann man dem Heiligen Geiſt ſeine Ehr / die jhme von ſolchen Menſchen entſtehet / mißgönnen thäte.

Der Erſte Abſatz.

Von der Boßheit deß Neydts.

Auß bißdahin geſagten iſt leicht abzunehmen die Boßheit deß Neydts / als von welchem wir warhafft geſagt / daß er tödte : Weilen es einen zweyfachen Todt / einen Leiblichen nehmlich und einen Geiſtlichen verurſachet : Ein Geiſtlichen / weilen der Neyd die Seel beraubet der Genad und Liebe : Ein Leiblichen / weilen er das Hertz zernaget / die Gebein auffröcknet / und das Leben auffzehret : Dahero ſagt gar recht der Heil. Auguſtinus / und vergleichet den Neyd einer Nateren / weilen er wie diſe Schlangen ſeine eigene Mutter tödtet. Der Heil. Chryſoſtomus aber nennet den Neyd einen nagenden Wurm / und in dem Hertz verwicklete Schlangen / und ein

Ser. 83. de Temp. Hom. ſup. Epiſt. 1. ad Corint

wahre

wahre Bildnuß deß Teuffels. Hier gieſſet nach Meinung deß Heil. Gregorij die hölliſche Schlangen all jhr Gifft auß / und daß das Hertz verderbt / zeiget auch das äuſſerliche an: Dann das Angeſicht erbleichet / die Augen werden nidergeſchlagen / das Gemüht wird erhitzet / die Glieder erkalten / die Gedancken erwilden / die Zähne kirren / und der in dem Hertz ernehrte Haß verfinſteret das Gewiſſen mit blindem Schmertzen: Der Neyd ſtürtzet umb ſo vil tieffer / umb ſo vil höher der Neben-Menſch ſein Glück erhöhet: Und durch diſen Fahl wird auch erniderіget / was in anderen guten Wercken höch auffgewachſen: Dann der Neyd verzehret alles Gute / das er antrifft: Dahero redet wohl der Salomon: Putredo oſſium invidia. Der Neyd iſt ein Fäule der Gebeinen. Weilen nemblich vor den Augen GOttes zu Grund gehet aller Schatz der Tugenden. Alſo Gregorius. *Prov. 14 verſ. 30.*

Auß diſem erhellet / daß der Neyd allen ſchädlich ſeye / dem Neydigen / und dem der beneydet wird: Die Neydige pflegen ſich ſelbſten mit eigenem Schwerdt zu verwunden: Sie ſeynd grauſammer als die wilden Thier / dann diſe fallen uns nicht an / als von dem Hunger angetriben / da diſe jhre eigene Freund zerreiſſen: Sie ſeynd gleich dem Teuffel / oder ärger dann er / dann obwohlen er uns beneydet / ſo haſſet er und verfolget doch ſeines gleichen Geiſter nicht / gleichwie die Neydige jhre Mit-Menſchen: Diſes ſeynd alles Gedancken deß Heil. Chryſoſtomi. Bleibt alſo darbey / was der Weiſe Mann ſagt: Das Aug deß Neydigen iſt Boßhafft und argwöhniſch / allzeit Ubelthaten in anderen ſuchend / durch welches es doch ſelbſten verblendet wird: Dann gleichwie die Sonn mit jhrem Liecht die Augen verblendet / alſo thut die Glückſeeligkeit der Guten der Neydigen Augen verfinſteren: Welche in dem ſie ſehen die guten Werck der Gerechten / forſchen ſie nach Möglichkeit nach dem Böſen / daß ſie der Gerechten Glory verduncklen / allein ſie werden ehender verfinſteret / in dem ſie nit finden / was ſie ſuchen / obwohl ſie erdichten / was ſie wünſchen. *Hom. 36. in Joan. Eccl. 14. verſ. 8.*

Das bißdahin geſagte wird vergröſſeret von der Meinung deß H. Chryſoſtomi / da er ſagt / daß diſes Laſter ſchwährlichſt außgereuhtet oder verbeſſeret werde: Welche mit diſer Peſt behafftet / ſagt Caſſianus / ſeynd faſt unheilſamb / und gehöret jhnen zu / was GOtt durch den Jeremiam geſagt hat: Sehet! Ich will euch Schlangen ſchicken / die nit können bezähmet werden: Diſe werden euch beiſſen. Wer ſeynd diſe Schlangen? Keine andere / als die Anmuhtungen deß Neyds: Diſe ſchicket GOTT zu Beſtraffung anderer Sünden / daß ſie beiſſen / peynigen und brennen der Neydigen Hertzen. Diſe ſucht man faſt umbſonſt zubezähmen / weilen ſie jhrer Bezähmung auff das häfftigiſt widerſetzen / Theils weilen die Neydigen ſich ſchämen jhren Neyd an Tag zugeben / in dem es ein ſo verächtliches Laſter: Theils / weilen ein Neydiger durch die anerbottene Mittel ärger wird. *Colloq. 18 c. 17 Jeremiæ. 8. v. 17.*

Durch

Durch Gaaben wird ein Geitziger befridiget / der Hoffärtige gibt sich zu Ruhe / wann der andere sich vor jhm erdemühtiget / der Zornige wird gut / wann der andere weichet / und jhme nachgibet / aber der Neydige wird noch neydiger / von dem jhme anerbottenen Guten / dann es schmertzet jhne / wann er den anderen demühtig / freygebig und gut sihet / wie klar zu sehen in den Brüderen Josephs / und in dem Saul / welche die Demuht jhres Bruders / und deß Davids niemahl besänfftigen mögen. Also haben die Pharisäer ihren Haß auch nicht geminderet / ohngeacht jhnen Christus tausend Gutthaten erzeigt hat. Und dahero folget auff dises bleiche Pferdt gleich die Höll / gleich als ob selbe den in der Sünd Verharteten gleich verschlucken werde.

Der Andere Absatz.

Von dem Streitt wider den Neyd / und wie er zu überwinden.

WEilen aber kein Laster auff diser Welt unheylsamb ist / in deme durch GOtt gantz leicht geschehen mag / was bey den Menschen unmöglich scheinet : derowegen must du dann disem tollen Pferdt ankünden / mit der Hoffnung / daß du durch GOTT solches überwinden mögest / welches geschicht durch Abtödtung zweyerley Ehr-Geitz / die deß Geitzes Nerven und-Fundament seynd.

Dann erstlich / weilen der Weltliche Neyd nur jene Kleine tödtet / welche die Güter diser Welt und derselben Ehren hoch achten / so nihme an dich ein großmühtiges Hertz / mit welchem du alles Zeitliche gering achtest / wie es dann in der Warheit also ist / wann es mit dem Ewigen in Vergleichung kommet. Gleichwie ein dapfferer Mann nicht mißgünstig und neydig wird einem Schneider / daß er das Kleyd wohl gemacht / dann diß gehet sein Geburt und Adel nicht an / obwohlen jhme die Kleyder auch vonnöhten seynd : Also und vilmehr soll ein Christ als ein Sohn und Erb GOttes einem anderen wegen Zeitlichen Sachen nicht mißgünstig seyn / in deme dise allzu gering und verächtlich seynd einem so Edlen Christen. Weit von aller Ehrsucht wird derjenige seyn / Der alles Jrdische als Koht haltet.

Philip. 3. vers. 8.

Hernach erwege wohl den Nahmen dises Anfechters : Dann eben diser thut mit seinem Nahmen den Neyd außtilgen : Er wird genennet Der Todt / und eben durch den Todt endet sich der Neyd : Dann man ist den Todten nicht neydig. So betrachte dann nicht so wohl die Glückseeligkeit deß jenigen /

den

den du beneydest / als vilmehr das End seiner Vortrefflichkeit / welches mit dem Todt kombt / und nicht verzögeret : Dann also wird der Neyd auffhören : Massen darumb der David gesagt : Betrübe oder Förchte dich nit / wann jener Mensch an Reichthumb zunimbt / und die Ehr seines Hauß wird vermehret werden : Dann wann er sterben wird / wird er nicht alles mit sich nehmen / und wird sein Ehr nicht mit jhme hinab steigen. Wer wird Neyd haben wegen der Glückseeligkeit deß grossen Alexanders / wann er jhne in der Höllen sitzend betrachtet ? Eyffere nicht das Zeitliche Glück / das villeichter eine Ursach seyn kan deß ewigen Unglückes. *Psal. 48. vers. 17.*

Wann du aber ein dapfferer Soldat bist / so hast du keine andere Waffen vonnöhten den Feind zu schlagen / als sein eigen Schwerdt : Dann diser Goliath der Neyd tragt selbsten durch GOttes Vorsichtigkeit das Schwerdt mit sich / durch welches er getödtet wird : Dann sage mir du Menschliche Hoffart / warumb bist du Neydig / in deme du nach Ehren trachtest ? Dann sage mir / ist etwas verächtlichers / als dem Nebenmenschen mißgünstig seyn ? Dann hiemit bescheinest du / daß dein Nebenmensch mehr seye / als du : Du wurdest dich billich schämen / wann jemand von dir sagte / daß du Neydig und Ehrsüchtig : Massen du glauben wurdest / hierdurch deine eigene Ehr zu verliehren : Warumb begehrest du dann das Laster / welches nach deiner eigenen Meinung dich beraubet der Ehr / die du so begirrig suchest ? Wann du dich befleissest dein Neyd und Ehrsucht zu verbergen / damit du dein Ehr nicht verliehrest / wäre es nicht besser dises Laster gar verwerffen / und durch dessen Uberwindung ein wahre Ehr erhalten ?

Wann du aber einen dapfferen Sieg von dem Mißgunst und Neyd darvon tragen wilst / so ziehe an die Waffen der Demuht und Christlichen Liebe : Dann also wirst du den Sieg sicher erhalten. Dann der Demühtige / weilen er seine eigene Geringschätzuug liebet / erfrewet sich / wann andere erhöhet werden / ohngeachtet er dessentwegen ernideriget wird. Ein Demühtiger sagt von seinem Nebenmenschen / was der Heilige Johannes Baptista von Christo : Illum oportet crescere , me autem minui : Christus soll zu / ich aber abnehmen. Dann dises ist das jenige / so ich verlange. Uber das / welcher GOTT warhafft liebet / der liebet auch alles Gute in den Creaturen / weilen darauß die Herzlichkeit GOttes erglantzet. Ja weilen ein Mensch seine eigene Glückseeligkeit liebet / so solle er auch deß Nebenmenschen lieben : Dann durch die Liebe machet er sich deß anderen Glückseeligkeit auch theilhafftig / ja machet gleichsamb solche jhm eygenthumlich. *Joan. 3. vers. 30.*

Welcher

Libro 5. moral. c 21.

Welcher begehrt deß Mißgunsts befreyet zu seyn / sagt der Heilige Gregorius / der liebe jene Erbschafft / welche durch die Vile der Erben nicht geminderet wird: Dann dise besitzen alle / und ein jeder besonder auch gantz und völlig: Ja umb so vil mehr erscheinet deren Grösse / je mehr deroselben geniessender Zahl anwachsend: So ist dann ein Verminderung deß Neyds / die Empfindung der innerlichen Süssigkeit / ja ein vollkommener Todt deß Mißgunsts ist die Liebe der Ewigkeit: Dann der jenige / welcher empfindet die innerliche Süssigkeit deß Geists / kan sich nicht betrüben von frembder Glückseeligkeit: Dann er sich von selbiger als selbst eigener erfrewet: Welcher aber von Hertzen die Ewigen Gütter liebet / der hat kein Mißgunst noch wegen den Zeitlichen Gütteren / als die er verachtet / noch wegen den Geistlichen / als deren er sich theilhafftig machen kan.

Damit du aber nicht kleinmühtig werdest / wann du von disem Laster angefallen wirst / so must du wissen / daß dessen Anfallen nicht schadet / wann du selbes nit beliebest: Dann also wirst du von diser Anfechtung nur Verdienste einschneyden / wann du dich jhro widersetzest. Welches der Heil. Bernardus also erklähret: Es ist eine seltzambe Tugendt / anderen nicht mißgünstig seyn: Aber obwohlen du etwas dergleichen in dir embfindest / so solt du doch in dem Zunehmen nicht manglen: Wann du aber mir sagest / wie kan ich zunehmen / der ich dem zunehmenden Bruder mißgünstig bin? Wann es dich schmertzet / daß du mißgünstig bist / so empfindest zwar den Mißgunst / aber verwilligest nicht darein / man muß die Anmuhtungen heylen / nicht das Werck verwerffen; Wann du nur nit darin verbleibest / und die Boßheit betrachtest in deiner Hertzens-Kammer / wie du nemblich wollest dise deine Kranckheit erhalten / diser Pest ein Genügen thun / wie du den Unschuldigen wollest verfolgen / seine Lobwürdige Thaten schmähen / verkleineren / verhinderen: Alsdann wird der Neyd dir nicht schaden / in deme du auff das bessere dich anwendest / und dich erdemühtigest / daß du also übel geneigt / und hiermit trachtest / das eingewurtzte Ubel außzureuthen mit Weinen und Anruffung der Hilff GOttes / daß er solches Laster von dir hinweg nehme: Wann es aber doch bleibet / so sollest du demühtiger / und gegen allen sanfftmühtiger dich aufführen. So vil der Heilige Bernardus. Worinnen er auch begriffen hat die allgemeine Mittel / wann dises Laster offenbahr den Menschen bestreittet.

Serm. 49 in Cant.

Dann es pfleget selbiges underweilen uns heimblich / und under dem Schein und Deck-Mantel der Tugendt und Gottseeligkeit zu erscheinen / weilen es sich schämet / under eygener unflättiger Gestalt sich zu erzeigen. Einige Gerechte / sagt der Heilige Diodorus / fallen under dem Schein der

Libro de perfect. Spir. cap. 99.

der Liebe GOttes in dem Effer deß Neyds wünschende / daß keiner seye / der also ernsthafft GOtt diene / als wie sie / und dahero verdriesset es sie / wann sie von anderen übertroffen werden. Dises aber entstehet auß Mangel der Demuht und Liebe: Dahero müssen selbe auß Ubung diser Tugend verbesseret werden.

Auch einige Prælaten / seynd Wort deß Heiligen Gregorij / thun under dem Schein und Vorwand ihres Ambts auß Neyd einigen das Predigen und Lehren verbiethen / und von jenen übel reden / die dise Aembter wohl versehen: Wider welche der Heil. Jacob also schreibet: **Wann ihr aber bitteren Eyffer und Zanck in euweren Hertzen habet: So ist diß nicht die Weißheit / die von Oben herab kombt / sonder Irrdisch / Menschlich / Teufflisch.** Dann welcher nicht seine eigene Ehr / sondern die Ehr GOttes sucht / der verlanget / daß Jedermann ihme verhilfflich seye / GOttes Ehr zu beförderen. Wie es nemblich gemacht Moyses / welcher seinem Diener / welcher für seinen Herren eyfferete / und andere in dem Ambt der Propheten verhinderen wolte / gesagt hat: **Was eyfferest du für mich? Ach! Wer gibt mir / daß alles Volck den Geist der Prephezeyung von dem HErren empfange?**

Libr. 22. moral. c. 16.

Jacobi 3. vers. 14.

Num. 11. vers. 29.

Andere aber seynd under dem Vorwand / daß sie älter und länger GOtt gedienet / den jüngeren neydig / wann sie von ihnen in dem Eyffer und Gottseeligkeit übertroffen werden: Dahero sie von ihnen übel reden / ja offt wider GOtt murren / daß er ihnen nicht gleiche / oder noch grössere / Gnaden erzeige. In welchem sie gleichen dem älteren Bruder deß verlohrnen Sohns / welcher disem seinem Bruder mißgonnete / die von dem Vatter empfangene Günsten / und dahero auch anfangete zu murren. Eben also murreten die Arbeiter in dem Wein-Garten / und mißgönneten anderen / daß sie gleichen Lohn mit ihnen solten empfangen. Der Hauß-Vatter antwortete aber einem auß ihnen: **Ist dann dein Aug ein Schalck / weilen ich gut bin?** Als sagte er: Wann ich meine Güte erzeigen will einem Unverdienten / warumb soll dein Aug eines Basilißken Aug seyn / der Gifft durch seine Augen außgiesset.

Luce 15. vers. 28.

Mat. 20. vers. 15.

Aber wer soll sich nicht verwunderen / wann er zu Gemüht führet die Ursach der Neydigen? Welche darumb Neydig werden / weilen GOTT gütig ist: Andere Laster / sagt der Heilige Chrysostomus / haben einigen Schein der Entschuldigung / als nemblich die Neigung deß Fleisches zu denen Wollüsten / oder die Nohtwendigkeit der Underhaltung / oder die zugefügte Unbild: Aber der Neydige hat kein Entschuldigung / weilen er ohne Empfangung einiges Schadens den Frommen verfolget / oder auch seinen Guthäter. Aber warumb? Nur darumb / weilen er gut und gerecht ist.

Hom. 36. in Joan.

Nimme dann in die Hand den Bogen deines Obersten Lehr-Meisters / damit / wann dich der Neyd anfallet / auff jhne schiessest dise Pfeil: Schäme dich du Basilißk / daß dein Aug vergifft / nur darumben / weilen GOTT gut ist. Seye doch nicht als wie eine Spinn / die alles in Gifft verwendet: Vilmehr seye ein süsses Imblein / welches auß allem Honig kochet: Folge nicht nach dem Teuffel / der auß dem Guten Böses ziehet / sondern folge vil mehr GOTT nach / der auch auß dem Bösen Gutes herauß bringen kan. Seye doch zu friden mit dem jenigen / was dir GOtt gegeben hat / und sage GOTT darvor Danck / damit er dir nicht das Gegebene hinweg nehme: dann der jenige / so von deß anderen Gütteren sich betrübt / ist würdig / daß man jhme auch das Seinige hinweg nehme

Führe zu Gemüht die Wort / welche der Vatter der Barmhertzigkeit seinem Elteren aber mißgünstigen Sohn gesagt: **Omnia mea tua sunt.** Alles was ich hab ist dein: Warumb bist du dann deinem Bruder Neydig? Wann GOtt dein Vatter ist / und deinem Vatter alles zugehöret / warumb und worfür kanst du dann mißgünstig seyn: Das ist die Ursach / daß in dem Himmel kein mißgunst Platz hat / ohngeacht einer mehr Glory hat / als der andere: Weilen nemblich alle GOTT / und in demselben alles haben / was sie vergnügen kan: Massen die Göttliche Anordnung und Willen jhnen der beste Theil ist; Folge dann denselbigen nach / wann du allzeit mit jhnen wilt glückseelig seyn.

Wann dir dise Gleichnuß und Vorbild allzuhoch / so gehe in dich selbsten; Dann in dir wirst du ein vollkommenes Vorbild finden: Dann was ist die Hand dem Aug / oder der Fuß der Hand mißgünstig? Nein / es ist kein Mißgunst under den Gliederen deß Leibs / in dem selbe alle eine Seel haben / und ist so wohl der Fuß als das Aug zu Erhaltung deß gantzen Leibs nohtwendig. Wann du dann auch / O Mensch! ein Glied bist deß Geistlichen Leibs Christi / so seye zufriden mit dem jenigen Staffel / in den dich GOTT gesetzet hat / und mißgönne dem anderen nicht das höhere Orth: Dann an dem Tag der Aufferstehung wird der Fuß und die Hand beehret werden / und wird der Groß und Kleine Ewig vergnüget werden in Geniessung GOttes.

1. Cor 12 vers. 21.

Das

Das Zwölffte Capitul.

Die wüttende Anfechtungen deß Zorns und der Ungedult: Derer Wurtzel und Mittel.

UNder den Siben Lasteren / deren sich der Sathan vornehmlich gebrauchet / hat selbiger den Zorn verordnet / daß er auß Eyffer der Hoffart räche die Unbilden / die den Menschen zugefügt werden / und deren keine übertrage oder gedulde. Dises Ambt verrichtet aber der Zorn mit solchem Wuth / daß er sitzet auff einem Tödt-bleichen Pferdt / weilen er Niemand der jenigen / so jhme ein Unbild zufügen / das Leben schencken thut. Nächst aber auff dem Pferdt folget die Höll / wohin der Zorn alle seine Feind wünschet / eine ewige Raach von jhnen zu nehmen. Allein dise wird er selbsten erfahren / Massen sich die Göttliche Gerechtigkeit an jhme rächen wird / in dem er sich deß Göttlicheu Gewalts angemassen Raach zu thun / die jhme GOTT vorbehalten.

Damit wir aber die Eygenschafften dises Lasters besser verstehen / wollen wir zeigen die Gleichheit / die es hat mit der Ungedult / welche nach Meinung deß Heil. Gregorij / ist eine allzugrosse Trauwrigkeit wegen denen empfangenen Unbilden / oder anderen Trangsaalen / welche jhren Ursprung hat von der Brgird / solche Sachen nicht zu leyden: Der Zorn aber setzet disem noch hinzu ein wüttende Begird die Raach wider den jenigen / der jhme die Unbild angethan: Ungedultig ist dann jener / der das jhme zugebrachte Ubel nicht mit Hertzens-Rühigkeit / sondern mit unordentlicher Bitterkeit übertragt. Aber der Zornige gibet auch noch anderen Anlaß zu der Ungedult durch Vorstellung der Raachgirrigen Anmuhtungen / dahero sagt der Weise Mann: Vir jracundus provocat rixas. Ein Zornmühtiger Mann richtet Zanck an. 3. Parte Admonit. 17. Prov. 15 vers. 18.

Indessen seynd dise Zwey Laster fast allezeit bey einander: Dann der Ungedultig wird gleich zornig / und stosset auß Murren / Klagen und andere Zeichen seines Zorns. Der Zornige aber ist allzeit ungedultig / weilen die Trauwrigkeit der empfangenen Unbild jhne antreibet zu der Raach. Dahero wollen wir von beyden zugleich handlen / und jhre Stafflen erklähren / durch welche sie auff das höchste steigen / wie solches gethan der Heilige Dorotheus durch Gleichnuß eines Menschen / der ein Feuer anzündet: Diser thut zu erst Serm. 8.

ein Kohlen auff das Stroh / hernacher über diſes Holtz legen / und anblaſen/ biß das Feuer entſtehet.

Auß diſem folgen vier Sachen der Ordnung nach. Erſtlichen: Der Rauch. Zweytens: Das Feuer. Drittens: Die glühende Kohlen. Und vierdtens. Auß diſen die ſchwartze Kohlen. Eben alſo / ſagt diſer Heilige / wann etwas dir Widerwärtiges geſchicht / oder ein kleines Unbildlein zugefügt wird / ſo iſt diſes als ein kleines Fünckſein: Diſes legeſt du auff den Heerd deiner Einbildung / und thuſt hinzu Stroh und Holtz aller Urſachen das Feuer zu erwecken / welches du endtlich durch allerhand geſuchte Gründ anblaſeſt mit Sagen: Wer iſt der mich alſo hat entunehren dörffen? Was hab ich jhme gethan? Was hat er vor ein Urſach hierzu gehabt? Wie will ich mich rächen? Dann ſolte diſes nicht geſchehen / wurde Jedermann mich anfallen / und mit Füſſen tretten wollen. Von diſem Anblaſen entſtehet der erſte Staffel deß Zorns / das iſt die Verwirrung deß Verſtandts und vilfältiger Streitt der Gedancken / die das Hertz verſtöhren / und als wie ein Rauch die Augen der Vernunfft verfinſteren / und das Liecht verhinderen.

Das erſte aber / wordurch der Zornige verblendet wird / iſt / daß er vermeinet / er habe billiche Urſach zu zörnen: Dann keinen geduncket ſein Zorn unbillich / und dahero ſuchet ein Zorniger under dem Mantel der Gerechtigkeit unbilliche Raach. Warumben dann die Heil. Schrifft den Zornigen einen Narren nennet / und ſagt: Ira in ſinu ſtulti requieſcit. Der Zorn ruhet in der Schooß deß Narren. Und alſo ſeynd zu verſtehen die Wort deß Apoſtels: Die Sonn ſoll nit undergehen über euwerem Zorn.: Das iſt. Ihr ſollet nicht ſo lang in dem Zorn euch auffhalten / daß durch deſſen Rauch die Sonn der Vernunfft verfinſteret werde / oder undergehe: Und eben diſes iſt auch die Urſach / daß der Zorn verhinderet die beſchauliche Betrachtung Himliſcher Dingen. Wie ſolches der H. Dionyſius einem Mönchen / Demophilus mit Nahmen / andeuthen wollen durch diſe Wort: Welcher die Sanfftmuht verliehret / verliehret zugleich die Gemeinſchafft mit GOTT; Der Heilige Apoſtel / damit wir in dem Gebett verharren / rahtet er uns: Levare puras manus ſine ira, & diſceptatione, Daß wir reine Händ zu GOTT auffhäben ohne Zorn und Zanck. Maſſen die von dem Zorn verderbte Augen noch ſich / noch GOTT erkennen können / verhinderen auch die innerliche Verſamblung / welche durch vil innerliche Verwirrungen verſtöhret wird: Gleichwie dann der Rauch die Imblein vertreibet / alſo thun die zornmühtige Gedancken die Gottſeeligen verjagen: Dann die Anmuhtungen deß Zorns ſeynd gleich den Nateren / die das Eingewend der Mutter zerreiſſen / und hiemit ſelbe berauben aller Andacht und Barmhertzigkeit. Das iſt ein Gedancken deß Heil. Gregorij.

Eccl. c. 7. verſ. 10.

Epheſ. 4. verſ. 26.

Ita Sanct Gregorius & Caſſianus.

1. Timot. Cap. 28.

Nach

Nach dem Rauch folget die Flammen deß Zorns / nemblich ein wilder Gewalt deß Hertzens / von welchem der gantze Leib bewegt / das Blut angezündet / und rechte Funcken der wüttenden Anmuhtung wider den Erzörnenden außgeworffen werden. Die Anmuhtung deß Zorns / sagt der Heil. Thomas führet mit sich eine Entzündung deß Geblüts / so sich nächst dem Hertzen auff haltet / auß welchem / (wie der H. Gregorius darvor haltet) entstehet / daß das Hertz schlaget / der gantze Leib zitteret / die Zungen stammlet / das Angesicht und die Augen feuwren / und der zornige Mensch einem besessenen Menschen gleichet. Dahero recht der Heilige Basilius und Chrysostomus bezeugen / daß der Zorn ein Narrheit / und ein kurtze Taubsinnigkeit seye.

Von disem Staffel steiget man auff den dritten / welchen der Heil. Dorotheus den angezündten Kohlen vergleichet / und einen vollkommenen Zorn benennet / der da nichts anders ist / als eine gäntzliche Entschliessung sich an seinen Feinden zu rächen. Zu welchem Ende der Zornige underschiedliche Weeg erfindet / in deme er oder Böses für Böses vergiltet / oder das Gute / so er ihme könnte geben / entziehet / oder mit Schmach-Worten anfallet / oder seinen Zorn mit allerhand äusserlichen Zeichen erweiset / welches alles Christus in jenen Worten begriffen hat. **Ich aber sage euch / ein jeglicher / der mit seinem Bruder zörnet / der wird deß Gerichts schuldig seyn / und der ihm sagt Racha der wird deß Rahts schuldig seyn : Wer aber sagt du Narr / der wird deß höllischen Feuers schuldig seyn.** Wormit Christus andeuthen wollen / daß ihme nicht allein mißfalle die würckliche Raach / sondern auch die in Schmach-Wörteren bestehende Raach / ja auch die in dem Hertzen ligende : Doch daß eine schwärer als die andere / dann es klar / daß die thätliche Raach mit der Höllen zu straffen / und auff die Kohlen eigener Raach folgen die Kohlen deß ewigen Feuers. *Matth. 5. vers. 22.*

Von disem Staffel gehet man zu dem Vierdten / welcher bestehet in einem eingewurtzten Zorn / der nichts anders ist / als ein beständige Erinnerung der angethanen Unbilden / und wird vergesellschafftet mit einem Haß deß Neben-Menschen. **Hier ruhet der Zorn in der Schooß deß Narren :** Hier / sagt der Heil. Gregorius / wird das Stroh-Hälmlein in den Augen deß Zornigen in einen grossen Balcken verkehret / da nemblich der Zorn in den Haß verwendet wird. Der veraltete Zorn / sagt Augustinus / wird in Haß verkehret / wann die Belustigung von der Raach den Zorn in dem Geschirr deß Hertzens so lang auffbehaltet / biß alles zu Essig / und mit unzahlbaren Sünden verderbt wird. Qui ad indignandum facilis est, erit ad peccatum proclivior. **Welcher zu dem Zorn geneigt / ist sehr zu der Sünd geneigt.** Worüber die Glossa sagt / daß der Zorn Thür und Thor allen Lasteren eröffne / insonderheit jenen / welche der Heil. Gregorius / seine Töchteren nennet: *Prov. 29 vers. 22.*

Als

Als Zanck / Auffgeschwollenheit deß Gemühts / Schmach- und Laster-Wort/ Geschrey / Vertrießlichkeit und Gottslästerung. Dise / sagt der Heil. Bo-
Ezech. 9. naventura / seynd jene Sechs Männer / welche der Ezechiel gesehen / und die
vers. 2. sechs Geschirr deß Undergangs in jhren Händen hatten: In deme sie nemblich alle / die solche auffnehmen / deß Lebens und der Gnad berauben: Dann alsdann wird erfüllet der von dem David vorgesagte Fluch; Hab ich denen
Psal. 7. Böses vergolten / die mir für das Gute Böses gethan / so soll ich
vers 5. billich fallen vor meinen Feinden ohne Hilff: So verfolge mein Feind mein Seel / und ergreiffe sie / und zertrette in die Erden mein Le-
ben / und führe mein Ehr in den Staub. Mit welchen Worten der David den vierfachen grossen Schaden beschreibet / welcher entstehet auß obi-
gen vier Stafflen deß Zorns: Dann erstlich fallet der Zornige durch die thät-
liche Schuld / und wird also beraubt der Liebe / Gedult und Sanfftmuht / die jhme das Leben vor der Sünd erhalten. Gleich aber wird er von eygener Passion gefangen / als die jhme den vollkommenen Gebrauch seines freyen Willens gleichsamb bindet.

Dann gleichwie die Gedult nach Meinung deß Heil. Bonaventuræ mit
Luca 21. sich führet die vollkommene Besitzung der Seelen / so thut hingegen die
vers. 19. Ungedult selbe verliehren. So wird alsdann die Seel mit Füssen getretten/
In diata. wegen vile der Sünden / welche die Raach-Begird mit sich führet. Ja endt-
sal. tract. lich wird eines solchen Menschen Ehr in Staub verkehret / dann durch gerech-
1. cap. 5. te Zulassung GOttes wird der seiner Ehr beraubet / welcher so ungerecht sei-
be suchet: Wenigist in den Augen GOttes ist er ein Greuel / als dessen hohen Gewalt er sich angemasset / und sich selbst hat rächen wollen.

Letstlichen seynd einige Menschen mehr / andere weniger disem Laster un-
Libro 5. derworffen: Dann wie der Heilige Gregorius sagt / so seynd drey Geschlech-
moral. c. ter der Menschen von Natur zu dem Zorn geneigt. Einige werden leicht erzör-
30. net / aber auch leicht wider versöhnet / gleich dem Hanff / so gähling auffla-
cket / aber gleich wider erlöschet. Andere seynd schwährlicher zu erzörnen / aber den einmahl gefaßten Zorn lassen sie jhnen nicht leicht nehmen / gleich dem Ey-
sen / welches nach und nach heiß wird / die Wärme oder Hitz aber nicht so gleich verliehret. Andere endtlich seynd / welche dise beyde Ubel haben / daß sie leichtlich zörnen / und den Zorn nicht so geschwind verliehren / gleich einer Fa-
ckel / welche leicht angezündet / aber nicht leicht erloschen wird.

Dahero auch dise Arth die Aller-gefährlichste ist.

Der

Der Erste Absatz.

Die Wurtzel deß Zorns / und die Mittel wider denselben.

WAnn dann der Zorn so grossen Schaden zufüget / so soll billich ein jeder kluger Mensch solchen verfluchen / und ein Vorsatz machen sich wider den Zorn zu erzörnen / und selben außzutilgen : Damit aber solches geschehe / und vollkommen in das Werck gerichtet werde / ist nohtwendig / daß man die Wurtzel deß Zorns erkenne : Dise ist zweyfach : Die Innerliche und die Eusserliche.

Die Innerliche bestehet in der zornmühtigen Eygenschafft und Natur / oder sonst in einer übelen Disposition deß Leibs oder der Seelen / welche von böser Gewonheit oder auch Kranckheit herrühret : Doch soll jhme keiner einbilden / daß der Zorn ein also angebohrnes Ubel / welches nicht könne überwunden werden : Dann sagt der Heilige Geist : Non est creata hominibus superbia, nec iracundia nationi mulierum. **Die Hoffart ist den Menschen in der Erschaffung nicht eingetruckt / noch der Zorn den Menschen-Kinderen** : Damit aber alle erkennen / daß / wann sie nur wollen / durch die Gnad GOttes den Zorn überwinden mögen. *Eccl. 10. vers. 22.*

Die äusserliche Wurtzel deß Zorns ist jene Sach / von deren die Raach angezündet wird : Dann die Anmuhtung deß Zorns hat diß besonderbare / daß sie nit als durch äusserliche Gelegenheit entstehet. Dahero vergleichet der Heil. Bonaventura die Anmuhtung deß Zorns einem auß dem Stein herauß geschlagenen Feuer : Dann der zu dem Zorn von Natur geneigte Mensch ist ein Stein / der aber nicht Feuer gibt / er werde dann durch den Stahel einer Unbild geschlagen : Doch wäre diser Streich nicht genugsam / wann die Natur nicht hätte die Arth eines Feuer-Steins ; Dann die Friedsammen und wohl abgetödten Menschen geben nicht Feuer / wann selbe schon mit Unbilden geschlagen werden : Darumb hat Cassianus recht gesagt / daß man vil einsamme Männer als saufftmühtig / friedsamb und gedultig ansehe / weilen selbe kein Gelegenheit zu dem Zorn haben. Derowegen muß man dises Laster nicht allein durch die Flucht heylen / sondern durch Gewalt und Abtödtung der zornmühtigen Natur. *Cassianus lib. 8. cap 15.*

Die äusserliche Ursachen deß Zorns werden von dem Aristoteles alle auff eine gezogen / und dise nennet er : Parvipensionem, **Die Geringschätzung**: Mehrerer Klarheit halber wollen wir dise Ursachen in zweyfachter Abtheilung erklähren.

klähren. Die erste ist / wann unser Willen in dem jenigen / was er verlanget / verhinderet wird: Dann solches nimmet man auff als eine Verachtung unser Persohn / und als ein Geringschätzung unserer Freundschafft / als deren man sich so leicht widersetze. Dahero werden die Eigensinnige und eigenem Willen allzufast ergebene Menschen leicht und vilfältig zornig: Solches erscheinet an den Vorgesetzten / welche sich leichtlich erzörnen / wann jhre Bediente oder Undergebene nicht gleich jhren Willen in das Werck richten: Wie hingegen auch die Undergebene leicht zu dem Zorn gereitzet werden / wann jhnen die Vorgesetzten nicht gleich zugeben / was sie verlangen. So hoch steiget aber dise Unordnung / daß dergleichen Menschen sich auch erzörnen wider die unvernünfftig / ja unempfindtliche Sachen / wann dise sich nicht nach jhrem Willen ereygnen.

So erzörnet man sich über das Pferdt / so nicht recht gehet / über den Hund / daß er nicht aufflhöret bellen / über die Feder / daß sie die Dinten nicht lasset: Also hat sich Jonas erzörnet über das Schatten-Bäumlein / weilen es verdorret / und auffhörete Schatten zumachen. Auß disem kombt / sagt der Heil. Dorotheus / daß die Kranckmühtigen / Angefochtenen / Trostlosen zu dem Zorn geneigter seynd / weilen die Kranckheit und Trostlosigkeit Ursach ist / daß sie mehrers auff sich selbst achten / und jhren Willen zu erfüllen suchen / wie dann auch jhre Traurigkeit verursachet / daß sie sich mehr betrüben / und ehender erzörnen / wann jhnen was abgeschlagen wird.

Jon. 4.

Wann du dann den Zorn auß der Wurtzel wilt außreuthen / so hasse deinen eigenen Willen / und suche Gelegenheit selben zu verläugnen / glaubender / daß alle Menschen und alle Creaturen von GOtt verordnete Instrumenten seyen selben abzutödten / weilen er sich wider seinen Erschaffer aufflähnet. Aber was soll es wohl vil seyn / daß du gedultig die Widersprechung deines Willens übertragest / in dem doch dein Erlöser mit so erstaunlicher Gedult übertragen hat / daß die Gottlosen sich seinem H. Willen widersetzet haben? Dann von jhme lesen wir / daß er linum fumigans non extinxerit, **Ein rauchenden Dacht habe er nicht außgelöscht** / sondern habe dessen Gestanck gedultig übertragen. Befleisse dann auch dich auffzumunteren / die Unbilden gedultig zu übertragen / und sage mit Christo: **Nit mein / sonder dein Will geschehe.** Dann dich wird Niemand zu dem Zorn bewegen / wann du dein eigenen Willen wirst überwunden haben.

Isaiæ 42. vers. 3.

Die andere äusserliche Ursach deß Zorns ist / wann einer verachtet wird / es geschehe mit Wercken / Worten oder Zeichen / oder mit Abschlagung der gebührenden / oder verlangten Ehr / oder wann sich jemand von deß anderen oder Ubel erfrewet / oder Glück betrübet / oder desselben und seiner Sachen vergisset / nicht achtet: Dann dises seynd alles Anzeigen / daß der Mensch gering von den

anderen

anderen geschätzt werde. Dahero die Hoffärtig und Ehrgeitzigen sehr zu dem Zorn geneigt seynd : Wie dann auch die unordentliche Liebe zu seiner Hochschätzung und eygenen Ansehen ein gewisse Dispotition zu dem Zorn ist: Warumb dann auch die jenigen / die in einem höheren Stand seynd / leicht sich erzörnen / weilen sie jhre Verachtung hoch auffnehmen. Also hat sich Aman häfftig erzörnet über den Mardochæum / weilen er vor jhme seine Knye nit gebogen : Auch Nabuchodonosor ist mit Wuth erfüllet worden / weilen jene drey Knaben sein auffgerichtes Bild nicht haben anbetten wollen. So erzörnen sich alle Hoffärtige / wann jemand jhnen widerspricht / oder jhres Gutfinden gering schätzet. Auch ein jede unordentliche Anmuhtung zu einiger Persohn oder anderer Sach gibt Ursach zu dem Zorn / wann etwann solcher Persohn / oder Sach ein Unbild zugefügt wird / dannn solche nimbt man auff / als wann sie einem selbsten geschehe.

Esther 3. vers. 5.

Dan. 3. vers. 19.

Derohalben ist das andere Mittel wider den Zorn die Undertruckung der unordenlichen Begird der Ehren / der Liebe / der Verachtung / und der Demuht / dann dise ist die treweste Gesellin der Sanfftmuht / deren Ambt ist den Zorn zu hinderhalten : Wie dann der Ursachen Christus dise beyde Tugenden zusammen setzet / sagende : **Lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmühtig und von Hertzen demühtig.** Und da die überigen Apostel sich erzörneten wider jene zwey / die jhnen wolten vorgehen / hat er solche hinderhalten mit Vorbild seiner Demuht / bezeugende / daß er als der Wenigiste kommen seye / anderen zu dienen.

Mat. 11. vers. 29.

Math 20 vers. 28.

Der Job zehlet under anderen Tugenden auch dise : Quod despectio propinquorum non terruerit ipsum. **Daß die jhme von seinen Verwandten angethane Verachtung jhne nit erschreckt /** noch dessentwegen ein Wort habe fallen lassen sie zu hinderhalten. Massen / wie der Heil. Gregorius bemercket der jenige von der Ungedult nicht überwunden wird / der sich nicht scheuhet verachtet zu werden. Wann du aber nicht wilt überwunden werden / sagt der Heilige Gregorius / so bedencke vorhero alles widerige / so dir den ganzen Tag begegnen kan / und bereithe dich solches mit gedultigem Gemüht zu übertragen : Dann die vorgesehene Pfeyl verwunden weniger. Gedencke auch / wie offt du GOTT Unbild zugefügt habest / und dessen Zorn verdienet.

Job 31. vers. 34.

Libro 5. moral. c. 31.

Wann dann dich GOtt gedultig übertraget / so ist es ja nicht vil / wann du auch einige Unbilden von dem Neben-Menschen gedultig leydest / damit dir GOtt nicht sage : Du schalckhaffter Knecht / ich habe dir alle deine Schuld nachgelassen / weilen du mich gebetten hast ; Hast du dann nicht auch sollen dich deines Mit-Knechts erbarmen / wie ich mich deiner erbarmet habe. Wann du dann erkennest / daß du wegen deinen

Math 18 vers. 31.

klähren. Die erste ist / wann unser Willen in dem jenigen / was er verlanget / verhinderet wird: Dann solches nimmet man auff als eine Verachtung unser Persohn / und als ein Geringschätzung unserer Freundschafft / als deren man sich so leicht widersetze. Dahero werden die Eigensinnige und eigenem Willen allzufast ergebene Menschen leicht und vilfältig zornig: Solches erscheinet an den Vorgesetzten / welche sich leichtlich erzörnen / wann jhre Bediente oder Undergebene nicht gleich jhren Willen in das Werck richten: Wie hingegen auch die Undergebene leicht zu dem Zorn gereitzet werden / wann jhnen die Vorgesetzten nicht gleich zugeben / was sie verlangen. So hoch steiget aber dise Unordnung / daß dergleichen Menschen sich auch erzörnen wider die unvernünfftig / ja unempfindtliche Sachen / wann dise sich nicht nach ihrem Willen ereygnen.

So erzörnet man sich über das Pferdt / so nicht recht gehet / über den Hund / daß er nicht auffhöret bellen / über die Feder / daß sie die Dinten nicht lasset: Also hat sich Jonas erzörnet über das Schatten-Bäumlein / weilen es verdorret / und auffhörete Schatten zumachen. Auß disem kombt / sagt der Heil. Dorotheus / daß die Kranckmühtigen / Angefochtenen / Trostlosen zu dem Zorn geneigter seynd / weilen die Kranckheit und Trostlosigkeit Ursach ist / daß sie mehrers auff sich selbst achten / und jhren Willen zu erfüllen suchen / wie dann auch jhre Traurigkeit verursachet / daß sie sich mehr betrüben / und ehender erzörnen / wann jhnen was abgeschlagen wird.

Jon. 4.

Wann du dann den Zorn auß der Wurtzel wilt außreuthen / so hasse deinen eigenen Willen / und suche Gelegenheit selben zu verläugnen / glaubender / daß alle Menschen und alle Creaturen von GOtt verordnete Instrumenten seyen selben abzutödten / weilen er sich wider seinen Erschaffer aufflähnet. Aber was soll es wohl vil seyn / daß du gedultig die Widersprechung deines Willens übertrageſt / in dem doch dein Erlöser mit so erstaunlicher Gedult übertragen hat / daß die Gottlosen sich seinem H. Willen widersetzet haben? Dann von jhme lesen wir / daß er linum fumigans non extinxerit, **Ein rauchenden Dacht habe er nicht außgelöscht** / sondern habe dessen Gestanck gedultig übertragen. Befleisse dann auch dich auffzumunteren / die Unbilden gedultig zu übertragen / und sage mit Christo: **Nit mein / sonder dein Will geschehe.** Dann dich wird Niemand zu dem Zorn bewegen / wann du dein eigenen Willen wirst überwunden haben.

Isaie 42. vers. 3.

Die andere äusserliche Ursach deß Zorns ist / wann einer verachtet wird / es geschehe mit Wercken / Worten oder Zeichen / oder mit Abschlagung der gebührenden / oder verlangten Ehr / oder wann sich jemand von deß anderen oder Ubel erfrewet / oder Glück betrübet / oder desselben und seiner Sachen vergisset / nicht achtet: Dann diſes seynd alles Anzeigen / daß der Mensch gering von den

anderen

anderen geschätzt werde. Dahero die Hoffärtig und Ehrgeitzigen sehr zu dem Zorn geneigt seynd : Wie dann auch die unordentliche Liebe zu seiner Hochschätzung und eygenen Ansehen ein gewisse Dispotition zu dem Zorn ist : Warumb dann auch die jenigen / die in einem höheren Stand seynd / leicht sich erzörnen / weilen sie jhre Verachtung hoch auffnehmen. Also hat sich Aman häfftig erzörnet über den Mardochæum / weilen er vor jhme seine Knye nit gebogen : Auch Nabuchodonosor ist mit Wuth erfüllet worden / weilen jene drey Knaben sein auffgerichtes Bild nicht haben anbetten wollen. So erzörnen sich alle Hoffärtige / wann jemand jhnen widerspricht / oder jhres Gutfinden gering schätzet. Auch ein jede unordentliche Anmuhtung zu einiger Persohn oder anderer Sach gibt Ursach zu dem Zorn / wann etwann solcher Persohn / oder Sach ein Unbild zugefügt wird / dannn solche nimbt man auff / als wann sie einem selbsten geschehe.

Esther 3. vers. 5.

Dan. 3. vers. 19.

Derohalben ist das andere Mittel wider den Zorn die Undertruckung der unordenlichen Begird der Ehren / der Liebe / der Verachtung / und der Demuht / dann dise ist die treweste Gesellin der Sanfftmuht / deren Ambt ist den Zorn zu hinderhalten : Wie dann der Ursachen Christus dise beyde Tugenden zusammen setzet / sagende : **Lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmühtig und von Hertzen demühtig.** Und da die überigen Apostel sich erzörneten *wider jene zwey* / die jhnen wolten vorgehen / hat er solche hinderhalten mit Vorbild seiner Demuht / bezeugende / daß er als der Wenigiste kommen seye / anderen zu dienen.

Mat. 11. vers. 29.

Math 20 vers. 28.

Der Job zehlet under anderen Tugenden auch dise : Quod despectio propinquorum non terruerit ipsum. **Daß die jhme von seinen Verwandten angethane Verachtung jhne nit erschreckt** / noch dessentwegen ein Wort habe fallen lassen sie zu hinderhalten. Massen / wie der Heil. Gregorius bemercket der jenige von der Ungedult nicht überwunden wird / der sich nicht scheuhet verachtet zu werden. Wann du aber nicht wilt überwunden werden / sagt der Heilige Gregorius / **so bedencke vorhero alles widerige / so dir den ganzen Tag begegnen kan / und bereithe dich solches mit gedultigem Gemüht zu übertragen : Dann die vorgesehene Pfeyl verwunden weniger.** Gedencke auch / wie offt du GOTT Unbild zugefügt habest / und dessen Zorn verdienet.

Job 31. vers. 34.

Libro 5. moral. c. 31.

Wann dann dich GOtt gedultig übertraget / so ist es ja nicht vil / wann du auch einige Unbilden von dem Neben-Menschen gedultig leydest / damit dir GOtt nicht sage : **Du schalckhaffter Knecht / ich habe dir alle deine Schuld nachgelassen / weilen du mich gebetten hast ; Hast du dann nicht auch sollen dich deines Mit-Knechts erbarmen / wie ich mich deiner erbarmet habe.** Wann du dann erkennest / daß du wegen deinen

Math 18 vers. 31.

Sünden verdieneſt / von allen verachtet zu werden / ſo haſt du kein Urſach dich zu erzörnen: Dann ſagt der Welt-Weiſe: Niemand erzörnet ſich / der da glaubt / daß er billich verachtet werde. Dahero ſagte der Heilige Dorotheus: Daß diſes das einige Mittel wider die Ungedult ſeye / wann man ſich ſelbſten anklage / und würdig aller Straff ſchätze / und dahero mit dem David auffruffe; Wegen der Sünd haſt du den Menſchen geſtraffet: Und bevor ich gedemühtiget wurde / habe ich geſündiget: Oder wie der fromme Mörder geſagt hat: Wir empfangen nach unſerem Verdienſt.

Pſalm 38 verſ. 12. Pſ. 118. verſ. 67. Luca 24. verſ. 41.

Uberdas muß man noch betrachten die groſſe Gütter / die man durch die Gedult gewünnet / dann GOtt der Urſachen die Gelegenheit deß Zorns über dich kommen laſſet / damit dieſelbige verwendeſt in die Ubung der Gedult / und wachſeſt in der Heiligkeit: Gleich nemblich einer Ballen / die mit Wind angefüllet: Welche / wann ſie auff die Erden geworffen wird / ſpringet ſelbige zuruck: Alſo auch ein gerechter Menſch / wann er gedemühtiget und gequählet wird / wachſet er in den Tugenden; Weilen er voll iſt von dem Wind deß Heiligen Geiſts / welcher jhne von dem Irrdiſchen / zu dem Himmliſchen erhäbt.

Der Andere Abſatz.

Einige würckliche Mittel.

WEilen aber die Würckungen deß Verſtandts allein den Zorn nicht überwinden / dahero iſt nohtwendig / daß man auch Hand anlege / ſolchen abzutödten. So muſt du derohalben wohl Achtung geben / daß du deine Natur und dein Anneigung wohl erkenneſt: Dann wann diſe hitzig / und zu dem Zorn geneigt / ſo gedencke / daß dieſelbige deß Sathans Pferdt ſeye / mit welchem er dich anfalle. Derowegen muſt du ſolches entkräfften / und deſſen Anneigungen undertrucken. Alsdann / ſagt der Heilige Auguſtinus / ſolle dir ein jeder Zorn verdächtig vorkommen / ohngeacht er dir gerecht vorkommt: Dann es iſt leichter den Zorn nicht in das Hertz hinein laſſen / als den eingelaſſenen mäſſigen können: Es iſt auch beſſer keinen auch gerechten Zorn haben / als durch den gerechten Zorn in den Haß und Sündtlichen Zorn verfallen: Dann gleichwie der auch ſonſt gute Zorn leichtlich in einen Sündtlichen veränderet wird / alſo iſt es weit ſicherer auch vor dem gerechten

Zorn

Zorn sich hütten / wann ein Gefahr anscheinet / die Schrancken der Vernunfft zu übertretten.

Wende auch Fleiß an / wie der Heilige Dorotheus erinneret / daß du gleich von Anfang die Bewegungen deß Zorns außlöschest : Dann wie der Weise Mann sagt: **Von einem kleinen Fünclein mehret sich das Feuer/** welches schwärlich in dem Fortgang mag außgelöschet werden / deme man doch in dem Anfang leicht hätte begegnen können durch andere Gedancken / als durch welche dem Zorn sein Speiß wäre entzogen worden : Dann Salomon weißlich gesagt : **Wann das Holtz hinweg genommen wird / löschet auch das Fewr auß.** Wann dich der Zorn anfallet / ist auch nothwendig / daß man dem Mund ein Schloß anlege / und das Stillschweigen beobachte / und dises auß wahrer Demuht / nicht aber auß Verachtung deß Nebenmenschen : Dann solches selbigen mehrers zum Zorn reitzen wurde.

Serm. 8.

Eccl. 11. vers. 34.

Prov. 26 vers. 20.

Also hat jhme der David gethan : **Ich bin erstummet und gedemühtiget worden** / wann ich einen Zorn in mir gespühret hab. Dann gleichwie das Feuer erlöschet / wann es kein Lufft hat / also verschwindet auch der Zorn / wann er nicht durch den Mund außbricht. Doch kan sich auch eräugnen / daß der eingeschlossene Zorn mehrers sich erhitzet / gleich einem Wasser-vollen Haafen / welcher mehrers strudlet / wann er bedeckt ist : Dahero offt ein solcher Zorn in ein Wuht verkehret wird. So bekennet / daß jhme geschehen seye / der David / welcher bezeuget / daß nach seinem **Stillschweigen sein Schmertzen erneweret worden:** Dann in seinem Stillschweigen betrachtete er seine Trangsaalen / und darumb wurd sein Hertz gäntzlich erhitzet: Offtermahlen / sagt Gregorius / geschicht es / daß der jenige / der den ersten Anfahl deß Zorns mit Stillschweigen überwunden / hernach aber den Gedancken Platz gegeben / von dem Zorn überwunden wird.

Psal. 38. vers. 3.

Psal. 38. vers. 3.

Diser ist gleich dem jenigen / der in dem Feld den Feind geschlagen / hernach aber in der Vestung überwunden wird : Darumben / wann du wilt den Zorn vollkommen überwinden / ist dir neben dem Stillschweigen deß Munds auch vonnöhten das Stillschweigen deß Hertzens / mit welchem du die auffsteigende Gedancken der Raach undertruckest / damit die angethane Unbild in deinem Hertzen nicht vergrösseret werde.

Damit aber dises an sich beschwärlich scheinende Stillschweigen leichter gemacht werde / muß man mit demselbigen vergesellschafften das Gebett / welches ein Gespräch mit GOtt ist. So hat jhm gethan der David / als er bemercket die Gefahr seines jnnerlichen Stillschweigens: Alsdann bezeuget er von jhm / daß er zu GOtt geredt habe / und von jhme begehrt zu wissen **Die Zahl der Jahren seines Lebens** : Damit er nemblich in Erkandtnuß der Kürtze seines Lebens destomehr auffgemunteret werde zu der gedultigen Ubertragung

Psal. 33. v. 5.

der jhme geschehenen Unbilden. Der Mensch / sagt er / ist nichts als ein gäntzliche Eytelkeit / Er vergehet als wie ein Schatten-Bild: Und warumb soll ich mich dann beklagen / warumb mich erzörnen? Und in einem anderen Psalm:

Psal. 76. vers. 5. **Ich bin erneweret worden / habe aber nichts geredt / damit ich aber** disem Stillschweigen gute Gesellschafft beysetze / **habe ich meine alte Täg / und die ewigen Jahre bedenckt / und zu Gemüht geführt.** Und warhafftig / welcher dergleichen Sachen ernstlich bedencket / der wird leichtlich den Zorn überwinden / und ohne Gefahr das äusserliche Stillschweigen beobachten / in Erkandtnuß / wie warhafft es seye / was der David gesprochen hat:

Psal. 38. v. 7. **Vergeben und umbsonsten erzörnet und verwirret sich der Mensch.** Dann warhafftig alle Ubel / und Trangsaalen diser Welt nichts anders seynd / als ein Augenblick / wann sie mit dem ewigen Ubel künfftigen Lebens verglichen werden.

Endtlichen wirst du Ruh und Sieg in den Anfechtungen deß Zorns leichtlich erhalten / wann du dein Vertrauwen auff die Göttliche Vorsichtigkeit setzen wirst / (als von deren Anordnung oder Zulassung alles herfliesset /) und deine Augen abwenden von dem jenigen / das dir einige Unbild zugefügt hat / wie abermahlen der David gethan / in deme er nicht den jhne schmähenden Semei / sondern GOTT / der dem Semei dises zugelassen / angesehen hat.

Der

Der Dritte Tractat.

Von der Vollkomenheit der Republic / betreffend die allgemeine Weiß zu handlen under den Mehreren / Wenigeren und Gleichen.

Das Erste Capitel.

Die Vollkommenheit der Republic / oder deß Gemeinen Weesens steuhret sich auff zwey Säulen / auff die Warheit nemblich / und die Tugendt.

Weilen die Republic ins gemein nichts anders ist / Als eine Versamblung viler Menschen / welche von gleichen Gesatzen geleytet werden / dahero gründet selbige sich auff Zwey vortreffenliche Säulen / welche man Die Warheit und die Tugend nennen mag. Die Warheit erleuchtet unseren Verstand / und begreifft in sich alles das jenige / was uns nohtwendig zu wissen / wann wir unser letstes Zihl und End erreichen wollen. Dergleichen Warheiten seynd zweyerley: Einige seynd Natürliche / und der Vernunfft gemäse:

gemäse: Dise nennet der David: Lumen vultus Domini. Ein Liecht deß Göttlichen Angesichts. Dise offenbahren uns das Gute / so wir würcken / und daß Böse so wir fliehen sollen / auß welcher zweyfacher Brunn-Quell entspringen alle Gesatz der Natur / welche auch alle Menschen verbinden. Andere Warheiten seynd Ubernatürlich / und von GOTT geoffenbahret / darmit wir erkennen / und wissen / was zu glauben / und auch mit was Vollkommenheit unsere Werck zu thun seyen / welches das Heilige Evangelium sonderbar uns lehret. Dise Warheit dann ist die erste Saul / auff welche die Vollkommenheit deß gemeines Weesens / und aller dessen Theilen sich steuhret.

Auff diser Saul gründet sich die Billichkeit aller Menschlichen Gesatzen / die Auffrichtigkeit und Trew unser Worten / Handlungen / Freundschafft / Gesellschafft / Wissenschafft und Kunst / ja der GOtts-Dienst selbsten / mit welchem GOTT von jedermann solle verehret werden.

Weilen aber zu unserem Heyl nicht genug ist die Erkandtnuß der Warheit / so ist auch vonnöthen die andere Saul / Die Tugendt: Dann dise treibet uns an / das erkandte Gut zu würcken / ja dise ist das Zihl und End deß Gemeinen Weesens / in welchem sich vil Menschen befinden / nicht allein daß sie rühig / sondern auch beflissen leben / damit sie das beste Gut dises Lebens erhalten / welches da ist die Tugendt. Dise schliesset aber in sich ein zwey Arthen der so genandten Habituum, oder guten Gewonheiten / einige nemblich / welche der Vernunfft gleichförmig seynd / andere / welche vil vortrefflicher und also übernatürlich seynd / weilen sie beobachten das Liecht deß Glaubens / und der Einsprechung deß Heiligen Geists. Die erste machen ein vernünfftige / die andere eine Christliche Republic: Dahero seynd dise letstere also vortrefflich / daß der Heilige Geist von denselben bezeuget / daß in dem Menschlichen Leben nichts gedeylichers seye / weilen nehmlich von disem herfliessen unzahlbare Gaaben so wohl in disem als jenem Leben. Wordurch dann billich alle Glieder der Republic sollen auffgemunteret werden / ihr Leben auff disen zweyen Säulen zu bevestigen / als welche ohne ein ander nicht bestehen mögen.

Sapientiæ 8. v. 7.

Dises alles kan man gar schön sehen in jenen zwey Säulen / welche der König Salomon auffgerichtet hat in dem Vorschopff deß Tempels / deren eine war gesetzet zu der Rechten / und ware Joachin, das ist / Die Veste genennet / die andere zu der Lincken / die nennete diser weise König Booz, das ist / Die Stärcke. Beyde dise Säulen aber waren Achtzehen Elen hoch / Vier Finger dick / inwendig hohl / die Capitál von Ertz als wie Gilgen gestaltet. Es umbgabe die Saul eine Linie / als wie ein Garn oder Zwölff Ketten / disen aber waren eingemischet in dem Reyhen herumb Zwey Hundert Granat-

3. Regum 7. v. 15.

Granat-Apffel / andere Hundert aber hangten von aussen herab: Welches alles aber auß Ertz gegossen ware.

Dise zwey Säulen bedeuthen in dem Sittlichen Verstand die Warheit / und die Tugendt / als welche die Kirchen GOttes und die Christliche Republic herrlichist außziehren und unüberwindtlich bevestigen. Die Warheit deß Glaubens steigt also hoch / daß selbige die Gottheit selbsten / und andere hohe Geheimnussen und Gesatz der Vollkommenheit erreichet und offenbahret. Die Christliche Tugend ist aber so hoch / daß sie GOtt selbsten mit den Menschen vereyniget / und solche gleichsamb in GOTT vereyniget. **Die Warheit ist groß / und stärcker als alles andere.** Die Warheit ist also starck / daß die Porten die selbige zwar bestürmen / aber nicht **übergwältigen** mögen. Die Christliche Tugendt ist so starck / daß noch Trübsaal / noch Angst / noch Verfolgung selbige umbstossen kan / weilen sie sich gründet auff die Allmacht GOttes und dessen Gnad. Daß aber jene Säulen inwendig hohl waren / bedeutet es uns / daß der Menschliche Verstand und Willen an sich schlecht / schwach und hohle Sachen seyen: Dann was ist schwächers als der Menschliche Verstand ohne den Glauben? Was ist unbeständigers und gebrächlichers / als der Willen ohne die Tugendt? Aber eben dises macht / daß die Warheit und die Tugendt vester in dem Menschen einwurtzen. Dann in deme der Mensch seine Schwachheit erkennet / trauwet er nicht auff sich / sondern auff GOtt / von welchem alle seine Stärcke herkommet / gemäß dem jenigen / was GOtt durch den David sagt: **Das Land ist zerschmoltzen / und gleichsamb zu Nichts worden / und ich hab seine Säulen befestiget.**

3 Esdr. 4. vers. 36. Mat. 16. vers. 18. Psal. 74. vers. 4.

Es ist auch ein Geheimnuß verborgen in disem / daß ein Schnur von zwölff Ellen das Maß ware umb beyde Säulen: Dann dises bedeutet nach Meinung Venerabilis Bedæ / daß die Lehr und das Leben der zwölff Apostel / welche uns vorgelegt wird / in den Vier Evangelien / seye die Regul / bey welcher wir uns abmessen und bevestnen sollen / welches auch der Apostel hat andeuten wollen / da er sagt: **Daß wir gebauwet seyen über das Fundament der Apostel und Propheten** / und hierdurch vereyniget dem wahren Egstein Christo JESU.

Ephes. 2. vers. 20.

Was wollen wir aber sagen von den Capitälen / welche seynd der oberste Theil der Säulen? Dann die Warheit und die Tugendt seynd an ihrem obersten Theil herrlich außgeziehret / welche Zierd sie sehen lassen / wann sie auff den Gipffel ihrer Vollkommenheit gestigen seynd. Die Warheit ist als wie ein von vilen Geheimnussen / Gesatzen und Rähten zusammen gestricktes Garn: Die Tugendt ist gleich einer Ketten / welche durch vile Gleych guter Ubungen und Gewonheiten von der Klugheit und Liebe zusammen gefüget ist / und beyde dise umbgeben die Saul in dem obristen Theil / und

zwar

zwar sibenmahl/ wordurch bedeuthet wird die Beständigkeit / mit welcher die Gerechten die Ketten der Warheit und Tugenden umbfangen : Warumb sie von Tugenden zu Tugenden / von Warheit zu Warheiten eyfferig schreitten / und sich selbsten auffmunteren zu Preyß-würdigen Thaten / so wohl innerlichen / welche durch die Hundert Granat-Apffel bedeutet / als auch äusserlichen/welche durch die äusserlich abhangende Apffel vorgestellet werden. Es werden aber hundert gesagt / dann dise Zahl ist ein Zahl der Vollkommenheit/ als durch welche erkläret wird die Vile und Vortrefflichkeit diser Wercken / weil in einem jeden vil Tugendts-Ubungen sich befinden / gleichwie in dem Granat-Apffel vil Körnlein gefunden werden : Dann in einem einigen Werck deß Allmosens findet sich der Glauben / welcher dises Werck eingerichtet / die Liebe/ welche es befilcht / die Barmhertzigkeit / welche es in das Werck richtet / die Gehorsamme / welche solches begleithet / die Abtödtung / welche die Verhindernuß auß dem Weeg raumet / und endtlich die Hoffnung / welche dises Werck leicht und lieblich machet.

Lasset uns nun kommen zu den Gilgen diser Säulen / welche ein Sinn-Bild seynd der ienigen vortrefflichen Cron / welche GOTT den jenigen mittheilet / welche da die Warheit und Tugend mit Vest- und Beständigkeit umbfangen. Ein Gilge ist der Fried GOttes / welcher alle Sinnlichkeit übertriffet / sie ist die Freud in dem Heiligen Geist / die Glory und Freud deß guten Gewissens / der Sieg von unseren Feinden/ die Freyheit deß Geists / die Außbreitung deß Hertzens / die Beschauung und Besitzung deß höchsten Guts. Doch die vornehmste Gilgen / die dise Säulen krönet / ist GOTT selbsten / welcher sich ein Gilgen zu nennen gewürdiget hat wegen seiner Schönheit und Vortrefflichkeit / die so groß ist / daß dessen Ansehen genugsamb ist alle zu beseeligen / dann dessen Geruch stärcket alle / die Hoffnung haben jhne zu sehen / und zu besitzen / und dessen Pfand schon auff einige Weiß hier den Menschen beseeliget. Endtlichen kan man auch sagen / daß durch die Gilgen verstanden werde die Zeitliche Glückseeligkeit in Ehren und Reichthumen / welche den Gerechten zugeworffen wird / so vil jhnen zu dem ewigen Heyl ersprießlich seyn mag.

Philip 4. vers. 7. Rom. 14. vers. 17. 1 Cor. 3. vers. 17. Cant. 2. vers. 1.

Wer wird aber zu solcher Hochzeit kommen können ? Wer wird dises Herrliche Gebäuw in seiner Seelen auffführen können ? Dann nicht ohne grosse Ursach seynd dise Säul / jhre Granat-Apffel und Gilgen auß Ertz gegossen : Dann gleichwie das Feuer das Ertz weich machet / das Modell aber jhme die Gestalt gibet : Also ist dem Heiligen Geist eigenthumlich / daß er mit dem Feuer seiner Liebe unsere Hertzen erweiche / damit sie gleich werden dem Modell / welches ist Christus unser HERR / der eine Saul ist von unendtlicher Vollkommenheit / als von welcher alle Gerechte jhre Gestalt empfangen/

pfangen / die jenigen insonderheit / welche der Apostel nennet Säulen der Kirchen. Christus ist das Vorbild aller Warheit und Tugendt / welche wir müssen unserem Hertzen eintrucken / und dise werden umb so vil vollkommener seyn / je mehr sie Christo gleichförmiger seyn werden. Er ist auch das erste Vorbild aller vortreffichen Wercken / welche die Gerechten gleich als Granat-Apffel hervor bringen / welche auch umb so vil herrlicher seyn werden / je mehr sie eine Gleichheit werden haben mit den Wercken Christi. Ja Christus ist auch das Ebenbild der Cron / welche den Außerwöhlten wird gegeben werden: Dann gleichwie wir jhme in dem Leben müssen gleich seyn / also werden wir jhme auch gleich seyn in der Glory / dann **Er wird den Leib unser Schwachheit erneweren nach der Klarheit seines Leibs.** Endtlichen / waũ dann die Christliche Republic der Lehr und dem Lebendises HErren wird gleichförmig seyn / alsdann wird sie haben alle Vollkommenheit und Glückseeligkeit. Dahero wird man mit Billichkeit von jhro sagen können / was der Prophet Isaias von jhro gesagt hat: **Du wirst genennt werden ein Stadt deß Gerechten / ein trewe Stadt.** In welcher nehmlich der Gerechte aller Gerechten durch den Glauben und Liebe wohnen wird / und in welcher die Tugend Warheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit sich auffhalten wird mit dem Uberfluß deß Fridens: Du wirst seyn ein treue Stadt / in deme du deine Trew erzeigen wirst in dem Glauben / in Beobachtung der Gebotten GOttes / und in der Hoffnung auff sein Wort. GOtt aber wird auch getrew seyn: Dann **Er wird dir seinen Segen geben / daß du gehen könnest von Tugendt zu Tugendt: Biß du siheſt GOtt deinen HErren in Sion:** Wo man dich nennen wird ein Stadt deß lebendigen GOttes / das Himmlische Jerusalem / dessen Burger seynd vil Tausendt der Englen / dessen Glory in Ewigkeit wirst theilhafftig seyn.

Galat. 2. vers. 9.

Philip. 3. vers. 21.

Isaiæ 1. vers. 26.

Psal. 83. vers. 8.

Hab. 12. vers. 22.

Das Andere Capitel.

Daß alle / die Grösseren / die Kleineren / und die Gleichen jhre Schuldigkeit sollen beobachten / und mit Christlicher Liebe und Freundtlichkeit under sich handlen.

In jedwedere Republic / sie seye Geistlich oder Weltlich / hat in jhren Gemeinden dreyerley Gattungen / welche m n die Grössere / die Wenigere / und die Gleichen benennet. Durch die grösseren verstehet man in

der Weltlichen Republic die König / die Fürsten / die Regenten / die Richter und besondere Herren und Hauß-Vätter: Die Mindere seynd die Undergebene / die Diener und Knecht / wie auch Söhn und Kinder gegen jhren Elteren. Under die Gleichen werden gezehlt die Burger / die Freund / die Geschwüsterte / die Herren under sich selbsten / und auff dise Arth auch die Bedienten. Gleich wie dann die Gesund- und Schönheit deß Leibs in disem bestehet / daß alle dessen Theil gesund / wohlgeordnet und vollkommen seyen: Also bestehet auch die Vollkommenheit der Republic / ja eines jeden Hauß hierinn / daß alle deren Theil jeder seinem Rang nach wohlgeordnet und vollkommen seyen. Dises aber kan durch vier Sachen erlanget werden.

Erstlich wann ein jeder in seinem Stand / Ambt und Rang / welchen jhm die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet / wohl zu friden lebet. Zweytens. Wann sie einander mit auffrichtiger Freundschafft lieben: Massen nach Zeugnuß deß Heil. Augustini / **Eine Stadt nichts anders ist / als eine Versamblung viler Menschen / welche mit dem Band einer wahren Freundschafft vereyniget seynd.** Dann ohne dises Band wurde alles gleich zu Grund gehen / gemäß den Worten Christi: **Ein in jhme selbst zertrentes Reich wird zerstöhret werden.** Drittens. Wann alle sich befleissen die Pflichten jhres Ambts und Standts wohl zu erkennen / und zu erfüllen / damit sie nicht oder auß Unwissenheit / oder Vertruß / oder Verachtung solche underlassen / sonder selbe mit aller Vollkommenheit nach dem Gesatz GOttes zu erfüllen. Vierdtens. Solle aber auch nohtwendig beygesetzt werden: Massen es gleichsamb eine Versieglung der Vollkommenheit. Dises bestehet aber hierinn / daß alle Glieder under sich und mit einander handlen / und leben mit aller Freundtlichkeit und Liebe: Dann dise verursachet / daß man ein anderen nicht nur das schuldige / sondern auch das freywillige mit sonderbarer Gütte und Freygebigkeit erzeiget.

Libr. 15. de Civit. Dei Cap. 8. Luce 11. vers. 17.

Dises erforderet die wahre Tugendt / und insonderheit die Königin aller Tugenden / und das Band aller Vollkomenheit nemblich die Liebe: Dann dise / wie bezeuget der H. Dionysius / machet / daß die Gerechten gleichsamb von sich selbsten hinauß gehen anderen jhren Nutzen zu beförderen / sich dem Oberen zu underwerffen / die Undergebene wohl zu regieren / und jhres gleichen Guttes zu erweisen. Die Liebe beförderet auch die Gerechtigkeit / deren Ambt *ist* einem jedwederen das Seinige zu geben / das ist / wie der Heil. Bernardus sagt / daß man die Schuldigkeit erstatte seinen Oberen / seines gleichen / und denen Undergebenen. Weilen aber solches Niemand thun kan ohne die Gnad / so treibet die Liebe auch den Menschen an zu dem Gebett / damit man von GOtt erhalte den Zugang zu jenen drey Schuldigkeiten / die ein jeder hat gegen seinen

Serm. 3. de Advent

Vorge-

Vorgesetzten / Undergebenen / und seines gleichen: Damit man also erfülle / was der Apostel gesagt hat: So gebt nun jederman / was jhr schuldig: Tribut dem Tribut gebühret: Zoll dem Zoll gebühret: Forcht dem Forcht gebühret: Ehr dem Ehr gebühret: Seydt Niemand nichts schuldig / dann daß jhr euch einanderen lieben: Dann der den Nächsten liebet / der hat das Gesatz erfüllet; Dann alles Gebott ist in disen Worten verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbsten. Die Liebe deß Neben-Menschen thut nichts Böses / darumb ist sie deß Gesatzes Erfüllung. So lehret dann der Apostel / daß die Liebe uns antreibe also zu thun mit allen unseren Neben-Menschen. Sicut vellemus nobiscum agere, Wie wir wünschen / daß man mit uns handlen solle. Dann die Göttliche Vorsichtigkeit hat verwunderlich es also geordnet / daß alle dise drey Staffel in allen Menschen gegen underschiedlichen Personen gefunden werden / daß nemblich ein jeder den anderen regiere / dem anderen gehorsamme / und also mit einanderen handle / wie er wünschet / daß er von anderen regiert / von anderen jhme gehorsammet / und von anderen mit jhme gehandlet werde.

Rom. 13. v. 7.

Math. 7. vers. 12.

In disem wird die Liebe sehr beholffen von jener Sittlichen Tugendt / welche der Heil. Thomas nennet / Affabilitatem oder Amicitiam, das ist / Die holdseelige Freundschafft nennet: Dise aber wird hingegen von der Liebe in einem übernatürlichen Staffel der Freundschafft erhoben und erhöhet: Das Ambt diser Freundschafft ist / daß sie die Menschen verleithe freundtlich als gute Burger mit anderen Menschen umbzugehen / dann nach Meinung Aristotelis ist es ein Underschied zwischen einem guten Menschen / und einem guten Burger. Zu dem ersten ist es genug für sich selbsten gut leben / aber zu dem anderen ist es noch nohtwendig / daß man mit einanderen auch wohl lebe: Dahero der Welt-Weise jenem / welcher gefragt / was zu thun seye / wann er dem Gemeinen Weesen nutzlich seyn wolle / geantwortet: Wann du dich befleissen wirst / ein guter Burger zuseyn. Gleichwie die Augen und Händ in keiner Sach den gantzen Leib besser dienen können / als wann sie das Ambt der Augen und Händen wohl versehen.

Auß welchem erfolget / daß Niemand ein guter Herr / ein guter Knecht / oder ein guter Burger kan genennet werden / obwohlen er schon Gottseelig ist / oder eyfferig zu dem Gebett / wann er indessen unsorgsamb ist in seiner Regierung oder Dienst / oder wild in seinen Sitten: Dann das wahre gut / und die Vollkommenheit bestehet in dem / daß einer alles habe / was zu seinem Stand erforderet wird. Darumb können wir dergleichen Menschen sagen die Wort Christi: Diß gebührte sich zu thun / aber das andere / was nemblich zu unserem Stand und Ambt erforderet wird / ist nit zu underlassen.

Mat 23. vers. 23.

zwar sibenmahl/ wordurch bedeuthet wird die Beständigkeit / mit welcher die Gerechten die Ketten der Warheit und Tugenden umbfangen : Warumb sie von Tugenden zu Tugenden / von Warheit zu Warheiten eyfferig schreitten / und sich selbsten auffmunteren zu Preyß-würdigen Thaten / so wohl innerlichen / welche durch die Hundert Granat-Apffel bedeutet / als auch äusserlichen/welche durch die äusserlich abhangende Apffel vorgestellet werden. Es werden aber hundert gesagt / dann dise Zahl ist ein Zahl der Vollkommenheit/ als durch welche erkläret wird die Vile und Vortrefflichkeit diser Wercken / weil in einem jeden vil Tugendts-Ubungen sich befinden / gleichwie in dem Granat-Apffel vil Körnlein gefunden werden : Dann in einem einigen Werck deß Allmosens findet sich der Glauben / welcher dises Werck eingerichtet / die Liebe/ welche es befilcht / die Barmhertzigkeit / welche es in das Werck richtet/ die Gehorsamme / welche solches begleithet / die Abtödtung / welche die Verhindernuß auß dem Weeg raumet / und endtlich die Hoffnung / welche dises Werck leicht und lieblich machet.

Lasset uns nun kommen zu den Gilgen diser Säulen / welche ein Sinn-Bild seynd der ienigen vortrefflichen Cron / welche GOTT den jenigen mittheilet / welche da die Warheit und Tugend mit Vest- und Beständigkeit umbfangen. Ein Gilge ist der Fried GOttes / welcher alle Sinnlichkeit übertreffet / sie ist die Freud in dem Heiligen Geist / die Glory und Freud deß guten Gewissens / der Sieg von unseren Feinden/ die Freyheit deß Geists / die Außbreitung deß Hertzens / die Beschauung und Besitzung deß höchsten Guts. Doch die vornehmste Gilgen / die dise Säulen krönet / ist GOTT selbsten / welcher sich ein Gilgen zu nennen gewürdiget hat wegen seiner Schönheit und Vortrefflichkeit / die so groß ist / daß dessen Ansehen genugsamb ist alle zu beseeligen / dann dessen Geruch stärcket alle / die Hoffnung haben jhne zu sehen / und zu besitzen / und dessen Pfand schon auff einige Weiß hier den Menschen beseeliget. Endtlichen kan man auch sagen / daß durch die Gilgen verstanden werde die Zeitliche Glückseeligkeit in Ehren und Reichthumen / welche den Gerechten zugeworffen wird / so vil jhnen zu dem ewigen Heyl ersprießlich seyn mag.

Philip 4. vers. 7. Rom. 14. vers. 17. 1 Cor. 3. vers. 17. Cant. 2. vers. 1.

Wer wird aber zu solcher Hochzeit kommen können ? Wer wird dises Herrliche Gebäuw in seiner Seelen auffführen können ? Dann nicht ohne grosse Ursach seynd dise Säul / jhre Granat-Apffel und Gilgen auß Ertz gegossen : Dann gleichwie das Feuer das Ertz weich machet / das Modell aber jhme die Gestalt gibet : Also ist dem Heiligen Geist eigenthumlich / daß er mit dem Feuer seiner Liebe unsere Hertzen erweiche / damit sie gleich werden dem Modell / welches ist Christus unser HERR / der eine Saul ist von unendtlicher Vollkommenheit / als von welcher alle Gerechte jhre Gestalt empfangen/

pfangen / die jenigen insonderheit / welche der Apostel nennet Säulen der Kirchen. Christus ist das Vorbild aller Warheit und Tugendt / welche wir müssen unserem Hertzen eintrucken / und dise werden umb so vil vollkommener seyn / je mehr sie Christo gleichförmiger seyn werden. Er ist auch das erste Vorbild aller vortreffichen Wercken / welche die Gerechten gleich als Granat-Apffel hervor bringen / welche auch umb so vil herrlicher seyn werden / je mehr sie eine Gleichheit werden haben mit den Wercken Christi. Ja Christus ist auch das Ebenbild der Cron / welche den Außerwöhlten wird gegeben werden: Dann gleichwie wir jhme in dem Leben müssen gleich seyn / also werden wir jhme auch gleich seyn in der Glory / dann **Er wird den Leib unser Schwachheit erneweren nach der Klarheit seines Leibs.** Endtlichen / waũ dann die Christliche Republic der Lehr und dem Leben dises HErren wird gleichförmig seyn / alsdann wird sie haben alle Vollkommenheit und Glückseeligkeit. Dahero wird man mit Billichkeit von jhro sagen können / was der Prophet Isaias von jhro gesagt hat: **Du wirst genennt werden ein Stadt deß Gerechten / ein trewe Stadt.** In welcher nehmlich der Gerechte aller Gerechten durch den Glauben und Liebe wohnen wird / und in welcher die Tugend Warheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit sich auffhalten wird mit dem Uberfluß deß Fridens: Du wirst seyn ein treue Stadt / in deme du deine Trew erzeigen wirst in dem Glauben / in Beobachtung der Gebotten GOttes / und in der Hoffnung auff sein Wort. GOtt aber wird auch getrew seyn: Dann **Er wird dir seinen Segen geben / daß du gehen könnest von Tugendt zu Tugendt: Biß du siheſt GOtt deinen HErren in Sion:** Wo man dich nennen wird ein **Stadt deß lebendigen GOttes / das Himmlische Jerusalem / dessen Burger seynd vil Tausendt der Englen / dessen Glory in Ewigkeit wirst theilhafftig seyn.**

Galat. 2. vers. 9.

Philip. 3. vers. 21.

Isaiæ 1. vers. 26.

Psal. 83. vers. 8.

Hab. 12. vers. 22.

Das Andere Capitel.

Daß alle / die Grösseren / die Kleineren / und die Gleichen jhre Schuldigkeit sollen beobachten / und mit Christlicher Liebe und Freundtlichkeit under sich handlen.

In jedwedere Republic / sie seye Geistlich oder Weltlich / hat in jhren Gemeinden dreyerley Gattungen / welche man die Grössere / die Wenigere / und die Gleichen benennet. Durch die grösseren verstehet man in

der Weltlichen Republic die König / die Fürsten / die Regenten / die Richter und besondere Herren und Hauß-Vätter: Die Mindere seynd die Undergebene / die Diener und Knecht / wie auch Söhn und Kinder gegen jhren Eltern. Under die Gleichen werden gezehlt die Burger / die Freund / die Geschwüsterte / die Herren under sich selbsten / und auff dise Arth auch die Bedienten. Gleich wie dann die Gesund- und Schönheit deß Leibs in disem bestehet / daß alle dessen Theil gesund / wohlgeordnet und vollkommen seyen: Also bestehet auch die Vollkommenheit der Republic / ja eines jeden Hauß hierinn / daß alle deren Theil jeder seinem Rang nach wohlgeordnet und vollkommen seyen. Dises aber kan durch vier Sachen erlanget werden.

Erstlich wann ein jeder in seinem Stand / Ambt und Rang / welchen jhm die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet / wohl zu friden lebet. Zweytens. Wann sie einander mit auffrichtiger Freundschafft lieben: Massen nach Zeugnuß deß Heil. Augustini / **Eine Stadt nichts anders ist / als eine Versamblung viler Menschen / welche mit dem Band einer wahren Freundschafft vereyniget seynd.** Dann ohne dises Band wurde alles gleich zu Grund gehen / gemäß den Worten Christi: **Ein in jhme selbst zertrentes Reich wird zerstöhret werden.** Drittens. Wann alle sich befleissen die Pflichten jhres Ambts und Standts wohl zu erkennen / und zu erfüllen / damit sie nicht oder auß Unwissenheit / oder Vertruß / oder Verachtung solche underlassen / sonder selbe mit aller Vollkommenheit nach dem Gesatz GOttes zu erfüllen. Vierdtens. Solle aber auch nohtwendig beygesetzt werden: Massen es gleichsamb eine Versieglung der Vollkommenheit. Dises bestehet aber hierinn / daß alle Glieder under sich und mit einander handlen / und leben mit aller Freundtlichkeit und Liebe: Dann dise verursachet / daß man ein anderen nicht nur das schuldige / sondern auch das freywillige mit sonderbarer Gütte und Freygebigkeit erzeiget.

Libr. 15. *de Civit. Dei Cap.* 8. *Luæ* 11. *vers.* 17.

Dises erforderet die wahre Tugendt / und insonderheit die Königin aller Tugenden / und das Band aller Vollkomenheit nemblich die Liebe: Dann dise / wie bezeuget der H. Dionysius / machet / daß die Gerechten gleichsamb von sich selbsten hinauß gehen anderen jhren Nutzen zu beförderen / sich dem Oberen zu underwerffen / die Undergebene wohl zu regieren / und jhres gleichen Guttes zu erweisen. Die Liebe beförderet auch die Gerechtigkeit / deren Ambt *ist* einem jedwederen das Seinige zu geben / das ist / wie der Heil. Bernardus sagt / daß man die Schuldigkeit erstatte seinen Oberen / seines gleichen / und denen Undergebenen. Weilen aber solches Niemand thun kan ohne die Gnad / so treibet die Liebe auch den Menschen an zu dem Gebett / damit man von GOtt erhalte den Zugang zu jenen drey Schuldigkeiten / die ein jeder hat gegen seinen

Serm. 3. *de Advent*

Vorge-

Vorgesetzten / Undergebenen / und seines gleichen: Damit man also erfülle / was der Apostel gesagt hat: So gebt nun jederman / was jhr schuldig: Tribut dem Tribut gebühret: Zoll dem Zoll gebühret: Forcht dem Forcht gebühret: Ehr dem Ehr gebühret: Seydt Niemand nichts schuldig / dann daß jhr euch einanderen lieben: Dann der den Nächsten liebet / der hat das Gesatz erfüllet; Dann alles Gebott ist in disen Worten verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbsten. Die Liebe deß Neben-Menschen thut nichts Böses / darumb ist sie deß Gesatzes Erfüllung. So lehret dann der Apostel / daß die Liebe uns antreibe also zu thun mit allen unseren Neben-Menschen. Sicut vellemus nobiscum agere, **Wie wir wünschen / daß man mit uns handlen solle.** Dann die Göttliche Vorsichtigkeit hat verwunderlich es also geordnet / daß alle dise drey Staffel in allen Menschen gegen underschiedlichen Personen gefunden werden / daß nemblich ein jeder den anderen regiere / dem anderen gehorsamme / und also mit einanderen handle / wie er wünschet / daß er von anderen regiert / von anderen jhme gehorsammet / und von anderen mit jhme gehandlet werde.

Rom. 13. v. 7.

Math. 7. vers. 12.

In disem wird die Liebe sehr beholffen von jener Sittlichen Tugendt / welche der Heil. Thomas nennet / Affabilitatem oder Amicitiam, das ist / Die holdseelige Freundschafft nennet: Dise aber wird hingegen von der Liebe in einem übernatürlichen Staffel der Freundschafft erhoben und erhöhet: Das Ambt diser Freundschafft ist / daß sie die Menschen verleithe freundtlich als gute Burger mit anderen Menschen umbzugehen / dann nach Meinung Aristotelis ist es ein Underschied zwischen einem guten Menschen / und einem guten Burger. Zu dem ersten ist es genug für sich selbsten gut leben / aber zu dem anderen ist es noch nohtwendig / daß man mit einanderen auch wohl lebe: Dahero der Welt-Weise jenem / welcher gefragt / was zu thun seye / wann er dem Gemeinen Weesen nutzlich seyn wolle / geantwortet: Wann du dich befleissen wirst / ein guter Burger zuseyn. Gleichwie die Augen und Händ in keiner Sach den gantzen Leib besser dienen können / als wann sie das Ambt der Augen und Händen wohl versehen.

Auß welchem erfolget / daß Niemand ein guter Herr / ein guter Knecht / oder ein guter Burger kan genennet werden / obwohlen er schon Gottseelig ist / oder eyfferig zu dem Gebett / wann er indessen unsorgsamb ist in seiner Regierung oder Dienst / oder wild in seinen Sitten: Dann das wahre gut / und die Vollkommenheit bestehet in dem / daß einer alles habe / was zu seinem Stand erforderet wird. Darumb können wir dergleichen Menschen sagen die Wort Christi: **Diß gebührte sich zu thun / aber das andere / was nemblich zu unserem Stand und Ambt erforderet wird / ist nit zu underlassen.**

Mat 23. vers. 23.

Dahero erscheinet / daß die Vollkommenheit einer Stadt oder Haußhaltung in dem bestehe / daß die Obere und Undergebene / und die Gleiche in vortrefflichem Grad / in allen Worten und Wercken besitzen die Liebe / Gerechtigkeit und Freundschafft. Dises aber mit mehrerem zu beschreiben / wollen wir als ein Beyspihl beysetzen die Geschicht Booz / welcher nicht ohngefähr disen Nahmen erlanget / wie auch nicht ohngefähr Salomon der obgemeldten Saul disen Nahmen gegeben hat: Dann auch Salomon herrlich in jenen Tugenden erglantzet / welche durch jene Saul vorbedeuthet waren / wie in Nachfolgendem sich zeigen wird.

Ruth 2. vers. 4.

Ein Einiger Absatz.

Von der Freundlichkeit so wohl in Worten / als in Wercken.

SO wollen wir dann erstlich reden von dem jenigen / was zu erst pflegt zu geschehen in der Gemeinschafft der Menschen / nemblich von der Begrüssung und Freundlichkeit / mit deren die Menschen einanderen begegnen / wann sie zusammen kommen: Dann alsdann gibt die Gerechtigkeit die Ehr / dem Ehr gebührt: Die Freundlichkeit aber zeiget an die Liebe / welche sie gegen einanderen haben: Massen die Feind / so sie einanderen begegnen / einanderen auch nicht begrüssen: Dann sie hier nachfolgen dem Sathan jhrem Vatter / welcher ungeacht der Freundschafft / die er bezeugte gegen der Eva / solche doch niemahlen gegrüsset hat. Welche aber leuthseelig seyn wollen / fangen an von dem Gruß / wie gethan hat Booz bey seinen Schnitteren: Dann sagte er: Dominus vobiscum: **Der HERR seye mit euch.** Auff welches jhme auch selbige geantwortet: **Der HERR seegne dich.** Booz aber fahrte fort / und erzeigte seine Freundlichkeit gegen der Armen auch frembden Ruth: Dann dise Freundlichkeit erstrecket sich auff Reich und Arme / Frembde und Bekandte / gemäß jenen Worten: **Gegen den Armen erzeige dich holdseelig: Sie haben dich zu jhrem Meister erwöhlt: So bleibe wie einer auß jhnen.** Man muß aber auch in diser Sach nicht zuvil thun: Massen wie Bernhardus bezeuget: Die allzugrosse Strengheit machet verhasset / der Abgang aber der erforderenden Gravität oder Ansehens machet verächtlich / das Mittel aber machet Lieb-würdig. Dise Freundlichkeit aber muß nicht nur äusserlich scheinend seyn / sondern Christlich und heilig in Wort und Wercken / wie sich deren die Apostel gebraucht

Ruth. 2. vers. 4.

Eccl. c. 4. vers. 7. Ca 32 1 L. C.

haben

haben sagende : **Grüssen einanderen in dem heiligen Kuß** / ohne Leichtsinnigkeit / Falschheit und Ungebühr / wie es den Heiligen zustehet. Wormit die Apostel lehren wollen die Weiß einanderen zu begegnen in der Kirchen GOttes. *1. Pet. 5. vers. 14. 1 Cor 16 vers. 20.*

Ich verwirffe zwar nicht die gemeine Weiß der klugen und Burgerlichen Manieren / deren sie sich gebrauchen / einanderen zu begrüssen / doch kan ich nicht anderst als loben jene Arth und Manier der Begrüssungen / welche jhren Anfang nehmen von GOTT oder Christo / als dem Ursprung alles Heyls / dann es stehet den Christen zu / daß sie nicht allein sich gebrauchen der eytelen und Welt-Ceremonien / sondern vilmehr / daß sie von auffrichtigem Hertzen auch Geistliche Gütter jhren Neben-Menschen anwünschen : Massen offt GOtt durch dises Mittel dergleichen Gütter pflegt außzutheilen. Wegen diser Ursach grüßte Christus seine Jünger mit disen Worten : **Der Fried seye mit euch** : Ja er hat auch den Seinigen befohlen zu sagen : **Fried seye disem Hauß** : Durch den Frieden nichts anders verstehend / als die Versöhnung und Freundschafft in- und mit GOtt. Wie er dann auch ihnen versprochen hat / daß jhr Wunsch werde erfüllet werden in den Kinderen deß Friedens / das ist / in den jenigen / die sich fähig und begirrig deß Friedens erzeigen. *Joan. 20 vers. 19. Mat. 10. vers. 12.*

Dises hat sich gezeiget in der Begrüssung Elisabeth von Maria : Dann obwohlen das Evangelium den Gruß Mariæ nicht erkähret / so ist doch wahrscheinlich / daß Maria sich gebraucht deß selbiger Zeiten sehr gewohnten Gruß deß Booz / und also jhrer Baaß gesagt habe / die jhro von dem Engel gesagte Wort : Dominus tecum. **Der HERR seye mit dir.** Welcher Gruß dann so kräfftig ware / daß er den in dem Mutter-Leib verschlossenen Johannem geheiliget hat. Wann wir dann den Willen und Freygebigkeit GOttes erkennen / so wird es billich seyn / daß wir noch mit falschem Hertzen / wie Amasa seinem Bruder sagende : **Sey gegrüßt mein Bruder** / oder wie Judas zu Christo : **Sey gegrüßt Meister** / noch nur auß Gewonheit / als wann die Wort in lähren Wind geworffen wurden / sondern von Hertzen der Begrüssungs-Worten uns gebrauchen / mit Willen / daß das jenige GOTT erfülle / was wir dem Neben-Menschen anwünschen. *2. Regum 29. v. 9.*

Man muß aber nicht vermeynen / daß oder Elisäus / oder Christus dise Arth der Begrüssung verbotten habe / da sie jhren Jüngeren gesagt / Niemand zu begrüssen / dann vilmehr haben sie wollen den ersten Rang der Gehorsamme zwar überlassen / und hernach die Begrüssung befehlen : Als wann sie sagten : Wir wollen / daß jhr so geschwind in der Gehorsamme seyen / daß jhr ehender die Begrüssung / als die Gehorsamme underlassen sollet / wann sie euch hieran verhinderlich seyn wurde. So verbietet dann Christus nicht die Christliche Begrüssung / als die niemahlen verhinderlich ist / sondern nur die *Lucæ 10. vers. 4.*

eytele/

eytele / und dero vil unnützes Geschwätz zu gesellet wird / dann diſe verhinderet die nohtwendige Beschäfftigung.

Über diſe Christliche Freundlichkeit und Freundschafft ſolle noch höcher steigen / und hiermit umbfangen die Lehr deß Heylandts / welche befilcht / daß man auch die Feind / und unbekandte begrüſſen ſolle: Dann / ſagt er / **wann jhr nur ewere Brüder begrüſſen werden / was thut jhr Groſſes? Thun diß nicht auch die Heyden?** Thue du derowegen was die Heyden nicht thun / damit ſie von deinem Exempel gebeſſeret auch Freund werden. Eben diſer rahtet auch der Heilige Paulus mit diſen Worten: Noli vinci à malo. **Werd nicht überwunden von dem Böſen Menſchen / ſondern:** Vince in bono malum. Uberwinde das Böſe in dem Guten durch einige Gutthat / daß der Böſe Gut werde.

Math 5. v. 47.

Rom 12. verſ. 21.

Man liſet in dem Leben der Vätter / daß ein unvollkommener Jünger deß Heiligen Macharij einem Heyden begegnet / und ſelbigen mit rauchen und diſen Worten angeredet: Woher kommeſt du Teuffel? Warumben der Heyd erzörnet / und diſen Menſchen hart verwundet / hernacher aber ſeye jhme begegnet der Heilige Macharius ſelbſten / welcher diſen Heyden zwar unwiſſend / was vorhero ſich eräugnet / freundtlichiſten begrüſſet ſagende: Es erhalte euch GOTT / mein guter Mann. Der Heyd ſich verwunderend antwortete: Was haſt du in mir geſehen / daß du mich ſo freundtlich begrüſſeſt: Weilen ich dich / widerſetzte Macharius / ſihe arbeithen / und nicht müſſig gehen. Auff welches hin diſer Heydiſche Mann von diſer Freundtlichkeit bewegt / dem Heiligen Macharo zu Fuſſen gefallen / und jhne erſucht / daß er jhne tauffen möchte / wie er dann auch hernacher ein in der Heiligkeit berühmter Religios worden.

Dahero erfolget / daß die vollkommene Demuht und Liebe in dergleichen Gelegenheiten nicht vergnüget ſeynd die Begrüſſenden widerumb zu begrüſſen / welches die Gerechtigkeit gleichſamb erforderet / ſondern ſie kommen vor in Begrüſſung nicht allein der Oberen (welches zu underlaſſen ein groſſe Unhöfflichkeit ſeyn wurde) ſondern auch der jhnen gleichen ja minderen: Maſſen diſes der Chriſtlichen Demnht gar gleichförmig: Wie dann der Heilige Apoſtel ſchreibet / **Kommet einanderen vor in der Liebe.** So hat gethan Booz mit ſeinen Schnitteren / Chriſtus mit ſeinen Jüngeren / Maria mit Eliſabeth / damit nemblich die Demuht der Gröſſeren die Mindere lehrete / und ſelbige erhäbte / gemäß den Worten deß Heiligen Geiſts: **Je gröſſer du biſt / je mehr erdemühtige dich in allem / und alsdann wirſt du Gnad finden vor GOTT** / Ja auch vor den Menſchen / deren Hertzen du mit deiner Demuht an dich ziehen wirſt.

Rom. 12. verſ. 10.

Eccl. 3. verſ. 20.

Darumben

Darumben hat Christus seinen Jüngeren gesagt: Wann jhr in ein Hauß hinein gehet / so begrüsset dasselbe / das ist / alle in selbigem Hauß / nicht nur die Herren / nicht nur die Kinder / sondern auch die Bediente / gegen allen euch freundtlich erzeigend / damit euch alle günstig werden auff die Weiß nemblich / wie die Schnitter deß Booz / welche als sie höreten die so freundtliche Begrüssung jhres Herren / und sich unkräfftig sahen so gnädigem Willen jhres Herren zu entsprechen / haben sie zu dem allgemeinen Vatter der Armen jhre Zuflucht genommen und gesagt: Es seegne dich der HERR: Als sagten sie: Der HErr und GOtt Israel erfülle dich mit seinem Seegen gegen diser Liebe und Ehr / die du uns erweisest. *Mat. 10. vers. 12.*

Das Dritte Capitel.

Von der Ehrentbietigkeit und Gehorsamme der Undergebenen gegen jhren Oberen / und wie nachtrucklich solche der Apostel befohlen.

GLeichwie billichster Weiß nach Meinung deß Heil. Ambrosij die Glieder deß Menschlichen Leibs also jhre Aembter verrichten / daß keines sich in das andere einmischet / in dem das Aug nur sehen / nicht aber hören will: Also soll es auch geschehen in einer Republic und Haußhaltung / daß ein jeder Theil allein seinem Ambt abwarte / und also sich nicht einmische mit Unbild deß anderen in das jenige / was seines Ambts nicht ist. Also hat es geordnet / und auß Befelch GOttes einem jedwederen aufferlegt der Aaaron / daß ein jedwederer auß den Leviten tragte / was jhm gebührete. Dahero wurdest du wider die Anordnung GOttes thun / wann du dich in andere dir nicht gebührende Aembter eintringetest / oder das dir Aufferlegte verabsaumetest / und hiermit die allgemeine Ruhe zerstöretest. Genug soll es dir seyn / daß du nach den Worten Christi **Dein Creutz auff dich nehmest** / und nicht unbescheidenlicher Weiß dich mit einem Frembden beladest: Massen du genug wirst gethan haben / wann du genugsamme Rechenschafft deinem Stand und Ambt wirst geben können: In dem ein jeder nach der Lehr deß Apostels seine **Burde tragen wird**, Dessen Underlassung dann billich wird gestrafft werden. *Libro 3. Off. c. 5.* *Num. 4. vers. 19.* *Luca 9. vers. 23.* *Galat. 6. v. 5.*

Also

Also wird der Herr Rechenschafft geben von seiner Regierung / der Knecht von seiner Gehorsamme: Dann deß Knechts Vollkommenheit in disem bestehet / wie solches der Heil. Apostel ziehrlich erkläret mit disen Worten:

Ephes. 6. vers. 5. Ihr Knecht seynd gehorsamb eweren Herren nach dem Fleisch mit Forcht und Zitteren in Einfältigkeit ewers Hertzens als Christo: Nit mit Augen-Dienst / als die den Menschen gefallen wollen / sondern als Knecht Christi / daß jhr den Willen GOttes von Hertzen thut und mit Gutwilligkeit / als wie dem HErren / und nicht den Menschen: Dieweil jhr wisset / daß ein jeder / was er Guts thun wird / daß wird er von dem HErren empfangen / er seye ein Knecht oder ein Freyer.

Coloss 3. vers. 22. Wer aber Unrecht thut / der wird empfangen / was er Unrechts gethan hat / und giltet bey GOtt kein Ansehen der Persohn. Dises ist die höchste Regul der Vollkommenheit / welche der Apostel allen Undergebenen vorschreibet / darinnen er auch Siben Vortrefflichkeiten bemercket / welche die vollkommene Gehorsamb begleithen sollen.

Die erste Vortrefflichkeit und das Fundament der anderen bestehet in deme / daß die Undergebene jhren Herren nicht als Menschen / sonder als wie GOtt und Christo / von deme alle Herrschafft und Gewalt herkommet / dienen und gehorsammen nach dem Willen GOttes / der da will / daß alle Undere den

Rom 13. vers. 1. Oberen gehorsammen. Dahero eben diser Apostel lehret; Daß aller Gewalt Geistlich oder Weltlich von GOtt herkomme / und von GOtt verordnet seye. Ja wer sich dem Gewalt widersetze / der widerstrebe GOttes Ordnung / und verursache jhm hierdurch die Verdammung. Durch dises Mittel und Meinung wird die Knechtschafft in den Adel verwandlet: Weilen man in dem zeitlichen Herren GOtt dienet und gehorsammet. GOtt aber gehorsammen / ist höher / als ein König seyn.

Von disem entspringet die andere Vortrefflichkeit / welche dem Gehorsam beysetzet Forcht und Schrecken / das ist / die äusserlich und innerliche Ehrentbietigkeit. Die innerliche aber ist der Christlichen Vollkommenheit zuständig: Dann durch dise beehret man mit Demuht den jenigen / welchen GOtt an statt seiner auff diser Welt hat vorgesetzt. Auff dise Weiß hat David den Saul geehret / weilen er ware sein König und Gesalbete deß HErren. Dann obwohlen der Saul gottloß ware / so hatte doch der David die Königliche Würde / die an sich selbsten gut ware / hoch geachtet / und sich sehr betrübet /

1 Reg. 24 vers. 7. daß er das äusserste von dem Mantel deß Sauls abgeschnitten hatte. Wormit er uns underweiset / daß wir nicht allein die Persohn unsers Oberen / sondern auch alles andere / was jhne angehet / hoch achten und ehren sollen / und hingegen nicht gering achten / was wider denselben / auch in leicht scheinenden Sachen / möchte begangen werden. Insonderheit weilen auch hierdurch der

Obere

Obere zu der Ungedult oder auch GOttslästerung möchte verleithet werden / welches aber ein getrewer Knecht alles verhinderen solle. 1. Tim. 6. vers. 1.

Nun folget die dritte Vortrefflichkeit / welche der Apostel Die Einfältigkeit deß Hertzens nennet. Dise bestehet hierin / daß die Undergebene jhren Herren dienen mit reiner / auffrichtiger / unverfälschter / trewer und warhaffter Meinung : Daß das Eusserliche und das Innerliche / die Wort / Werck und das Hertz mit einanderen übereinstimmen.

Und dahero setzet der Apostel die vierdte Vortrefflichkeit hinzu / daß die Knecht nicht nur Augen-Diener seyen / und den Menschen nur zu gefallen suchen : Das ist / daß sie nicht allein sich befleissen jhren Herren zu dienen / wann sie gegenwärtig seynd / welches nur jene thun / welche allein suchen den zeitlichen eigenen Nutzen : Sondern daß sie trew und sorgfältig jhren Herren verbleiben / sie seyen abwesend oder gegenwärtig / ja in allen Orthen : Massen der Obriste HErr / der da allenthalben gegenwärtig ist / es also verordnet hat / und sich erfrewet / daß man gehorsamme nach seinem Willen ; Dahero thut sich zeigen / daß man nicht nur wegen den Menschen / sondern vilmehr gehorsamme wegen dem allzeit wachenden und alles sehenden Aug GOttes. Wann das Aug deß gegenwärtigen zeitlichen Herren den Knecht sorgfältig und arbeithsamb machet : Wie vil mehr solle solches vermögen das Aug GOttes / der mit so grossem Eyffer die Gehorsamme gegen den Vorgesetzten befohlen hat. Sonsten könnte jhnen wohl geschehen / was unser Heyland in jener Gleichnuß gesagt hat. **Wann aber derselbige Knecht in seinem Hertzen sagen wird: Mein Herr saumet sich zukommen / und also anfangen wird die Knecht und Mägde zu schlagen / zu Essen / zu trincken / und truncken zu werden : So wird der Herr desselbigen Knechts an einem Tag kommen / da er nicht wartet / und zu einer Stund / die er nicht weißt / und wird jhne zertheilen / und jhme sein Theil mit den Gleyßneren geben.** Luca 12. vers. 45. Wohl ist es gesagt mit den Gleyßneren. : Dann jener Knecht / welcher nur den anwesenden Herren wohl dienet / ist nichts anders als ein Gleyßner / ein Augen-Diener / und der nicht auß wahrem Hertzen / sondern nur dem Schein nach seine Pflichten erstattet.

Auß disem entstehet die fünffte Vortrefflichkeit / daß man von gutem Gemüht und Willen / das ist / mit Freud und Geschwindigkeit gehorsamme / und zwar mit solcher Freud / mit welcher die Menschen jhnen angenehme Sachen zu verrichten pflegen : Mit einem solchen Willen / der verdiene Gut genennet zu werden / weilen er sich nur steuhret auff die Liebe Christi / wegen welchem man freudig alles verrichtet. Von disem Willen sagt der Heilige Chrysostomus / daß er auß der Noht ein Tugend mache / und dahero verursache / daß die Knecht und Undergebene vil durch jhre Dienst nicht allein vor den

Menschen / sondern auch vor GOtt verdienen / der ursachen hat der Apostel hinzu gesetzet: **Daß sie thun den Willen GOttes.** Wormit er sagen wollen: Was jhr jmmer thun / so thuns mit solchem Eyffer und Geist / als wann es GOtt befohlen hätte: Wie dann GOtt alles das befilcht / was die Oberen befehlen in seinem Nahmen: Massen von allen Oberen verstanden wird / was Christus von seinen Jüngeren gesagt hat: **Wer euch höret / der höret mich.** Doch mit disem Vorbehalt / daß die Oberen jhre Underthänigkeit gegen GOtt auch beobachten / und nicht befehlen / was wider GOtt. Also muß der H. Apostel verstanden werden / da er sagt: **Gehorsammet in allem** / das ist / was billich erlaubt / und den Gesatzen gemäß: Sonsten kan man nicht gehorsammen / und solte auch nur ein läßliche Sünd befohlen werden: Dann alsdann muß man antworten / was die Apostel dem Raht der Pharisäer beantwortet: **Man muß ehender GOtt / als den Menschen gehorsammen:** Dann wann der Commendant einer Stadt etwas befilcht wider das Gesatz deß Königs / ist es der Willen deß Königs nicht / daß man jhm gehorsamme: In deme diser die Stell eines Königlichen Obristen nicht wohl / aber die Stell eines Übertretters vertrittet / gleichfahls jener Herr / welcher eine ungerechte Sach befehlen thut / vertrittet nicht die Stell eines Herren / sondern eines Tyrannen / und ist hiemit kein Stadthalter GOttes / sondern ein Anwalt deß Teuffels / von welchem der ungerechte Befelch herfliesset. Diser Zufahl allein außgenommen / so muß die Gehorsamb allgemein seyn / und über alle Befelch / sie seyen groß oder Klein / leicht oder beschwerlich / sich erfreuen: Doch also / daß sie nicht übersteigen die Schrancken deß Gewalts deß jenigen / so Befelch gibt / noch auch die Kräfften deß jenigen / deme befohlen wird: Dann dises erforderet die Klugheit / welche ist eine Richt-Schnur aller Tugenden / und die einem Oberen vorauß nohtwendig: Die Klugheit der Undergebenen aber erforderet nur die Gehorsamme / daß sie sich in allem / was nicht offenbahr böß / und unmöglich / oder jhrem Stand zu wider ist / underwerffen.

Luca 10. vers. 16.

Actor. 3. vers. 29.

Auß welchem nohtwendig erfolget / daß dise Gehorsamme müsse vergesellschafftet seyn mit einer sonderbaren Gedult: Weilen dise Gehorsamme sich getrew underwerffen muß den Fürsten und Herren / nicht allein / wie der Heil. Petrus lehret / **den Guten und Bescheydenen / sondern auch den Ungeschlachten und strengen Herren.** Die Ursach dessen vermeldet der Apostel mit disen Worten: **Dann das ist eine Gnad / wann jemand umb deß Gewissens und GOttes Willen Traurigkeiten übertragt / und unrecht leydet.** Als wann er sagte: In disem bestehet die Gnad und Freundschafft GOttes / und hierdurch wird sie erlanget / wann ein Knecht / damit er ein gutes Gewissen gegen GOtt behalte / und jhme gefalle / gedultig leydet die

1. Pet. 2. vers. 18.

Be-

Betrübnussen und Beschwerden / welche der Zorn seines Herren ohne gegebene Ursach jhme zufüget / also daß er durch sein Wohlverhalten nichts anders empfange als Straff. Dann was ist das für ein Lob / wann jhr umb Missethat Willen geschlagen werdet / und es erduldet ? Wann jhr aber umb Wolthat Willen leydet / und es dann erduldet / das ist eine Gnad bey GOTT: Dann darzu seynd jhr auch beruffen / weilen auch Christus für uns gelitten hat / und euch ein Vorbild gelassen / daß jhr seinen Fußstapffen nachfolgen sollet : Welcher kein Sünd gethan hat / noch Betrug in seinem Mund ist erfunden worden: Welcher als er gescholten worden / nicht hinwider gescholten hat : Als er gelitten / trohete er nicht / sondern übergab sich dem jenigen / der jhme auch mit Unrecht urtheilete.

Wann dann der Erlöser der Welt / obwohl unschuldig / den ungerechten Richteren sich underworffen hat : Wie vil billicher wird es dañ seyn / daß auch die Knecht sich jhren auch unguten Herren gehorsamb underwerffen ? Dann obwohlen sie villeichter in disen Umbständen unschuldiger Weiß übel gehalten werden / haben selbige villeichter doch andere mahl solches oder mehrers verdienet. Damit aber dergleichen Undergebene und Knecht / welche für jhre trewe Dienst nicht anders empfangen als Hartigkeit von jhren Herren / allzufast kleinmühtig werden / hat sie der Apostel mit disen Worten getröstet : Was jhr thut / das thut von Hertzen als dem HErren / und nit den Menschen / als die jhr wisset / daß jhr die Widergeltung deß Erbs von dem HErren empfangen werdet : Wer aber unrecht thut / der wird empfangen / was er unrechts gethan hat. Wann dann die Zeitliche Herren ewere Dienst nicht mit billichem Lohn vergelten / so wird GOtt zu seiner Zeit euch belohnen / und an statt deß zeitlichen Lohns den Ewigen mittheilen. Verliehret dann die Gedult nicht / suchet auch nicht Raach / dann GOtt behalet selbige jhme vor / und wann er in disem Leben nicht Raach außübet wider ewere Tyrannische Herren / so wird er es thun in dem anderen Leben / allwo er schon verordnet / daß die Mächtige mächtige Tormenten leyden werden. Er wird das Orth veränderen und deren Stand / daß selbe auff der Lingen stehen werden / jhr aber zu der Rechten : Jene in Unehr und Schmertzen / jhr aber in hoher Ehr und ewigem Wohlseyn.

Coloss. 3. vers. 34.

Sapientiæ 6. v. 7.

Dises seynd in einem kurtzen Begriff die Theil und Bedingnussen deß vollkommenen Gehorsambs / in welchem die Vollkommenheit Christlicher Knechten und Undergebenen bestehet. Dise aber zu erklähren / wäre es sehr nothwendig / damit die Weltliche auch erkennten / die Hochheit jhrer Vollkommenheit / welche das Christliche Gesatz von jhnen erforderet / und also hiermit nicht vermeinen / daß solche nur den Geistlichen zu gehöre : Ju deme jhnen auch so

vile Mittel dieselbige zu erlangen gegeben werden / ohne daß sie vil äusserliche Mühe müssen anwenden / sondern nur erforderet wird / daß sie jhre Anmuhtung und Meinung änderen ; Wann dises nicht nur von den Hauß-Knechten / sondern auch von anderen und Edlen / welche den Fürsten und Königen in den Höfen dienen / beobachtet wurde / was für grossen Nutzen wurde nicht hierauß geschöpfft werden ? Wer wurde doch so thorrecht seyn / der mit gleicher Arbeit Gold könnte herauß graben / aber nur Eysen damit hervor suchen wolte ? Und welcher Kauffmann ist so Kindisch / welcher all sein Geldt nur auff solche Waaren anwende / welche ihme nur einfachen Gewinn eintragen / da er von anderen Hundertfachen könnte haben ?

Dahero sage ich billich / wann du kanst mit deiner äusserlichen Arbeit und Dienst durch vorgesagte Meinung den Himmel verdienen / was ist dann dises für eine dumme Faulkeit / daß du nur den Zeitlichen Lohn durch eine so niedere Meinung verdienen wilt ? Was sag ich aber mit gleicher Arbeit ? Hatte sollen sagen : Mit minderer Arbeit : Dann die Gnad / die Gedult / die Hoffnung deß Ewigen Lebens machen die Arbeit ringer und süsser : Obwohlen du auch den Zeitlichen Lohn nicht verliehren wirst : Indeme GOtt kan die jenigen / die dir den Lohn geben sollen / also verleithen / daß sie dir selbigen nicht abschlagen werden.

Das Vierdte Capitel.

Die Weiß / die Haußgenossen zu regieren: Wie man mit denen Bedienten umbgehen solle / und wie den selbigen auch in dem Zeitlichen Vorschub zu thun.

GLeichwie der Bedienten Jhre Vollkommenheit in der Gehorsamme bestehet : Also gründet sich der Oberen Vollkommenheit in rechtmässiger / vernünfftiger und kluger Regi.rung jhrer Undergebenen / sonderbar in der jenigen / die man Oeconomicam , oder Hauß-Verwaltung nennet / als dero zustehet / wohl und recht die Haußhaltung zu regieren : Dise / ob sie zwar von jener Regierung / so sich über gantze Städt und Länder erstrecket / underschieden ist / so komet sie doch auch in Vilem mit derselben übereins. Also auß dem jenigen / was wir in nachfolgendem Tractat von der Vollkomenheit der Königen und Regenten schreiben / werden wir noch mehrers verstehen / was zu Underricht der besonderbaren Herren und Hauß-Vätter gehörig : Weilen nach

Meinung

Meinung deß Heil. Chrysostomi / eines jeden Hauß eine Stadt ist / und ein jeder in seinem Hauß / ein Fürst ist. Uber das thut ein jeder Hauß-Vatter in seinem Hauß / sonderbar wann es Zahl-reich ist / was der König in seinem Reich / der Commendant in seiner Stadt / und der Richter in seiner Republic / doch neben deme gehören noch vile Sachen zu der Hauß-Vätterlichen Regierung / welche doch auch auff die König und Vorgesetzte / so wohl Geistlich als Weltliche können gezogen werden / gemäß jenem vortrefflichen Spruch deß Heil. Bernardi: In Palatio Papam, domi te Patremfamilias exhibe. In dem Pallast erzeige dich als der Pabst / in deinem Hauß führe dich auff als ein Hauß-Vatter. Eben dises kan man den Fürsten sagen / daß sie sich als Fürsten in dem Pallast auffführen / und ihre Hochheit erhalten: Wann sie aber in eigenem Hauß / selbe sich alsdann freundtlich und gütig als Hauß-Vätter erzeigen.

Hom. 22. in Epistol. ad Eph.

Libro 4. de Consi.

Dise dann sollen alle die von dem Apostel vorgeschribene Regul beobachten / welche er den Knechten und Undergebenen gehaltenen Lehr gleich beyfüget und sagt: Und ihr Herren thut dasselbe auch gegen ihnen / und underlasset das Trohen: Dieweil ihr wisset / daß ihr und ewer HErr im Himmel / und bey ihm keine Annehmung der Persohn ist. Was ist dises / sagt der H. Chrysostomus: Thut eben dasselbig anders als / gleichwie euch dieselbige dienen / also dienet ihnen auch? Dann wann ihr alle ewere Pflichten deß Christlichen Gesatzes erfüllen wollet / wird euch vilfältige Gelegenheit begegnen / in welcher ihr für ewere Bediente werden arbeithen / und sie bedienen können. Es stehet derowegen nicht nur den Oberen zu / daß sie befehlen / sondern daß sie durch ihre Befelch GOTT gehorsammen und dienen: Dann wann die Diener ihren Herren als an statt GOttes gehorsammen müssen / so ist es billich / daß die Herren als an statt GOttes befehlen / und ihre Undergebene nach dem Willen GOttes leithen und regieren.

Ephes. 6. vers. 9.

Wann dann GOtt als der oberste HERR regiert als ein güttiger Vatter / so sollen auch die Herren mit Vätterlicher Liebe / sanfftmühtig / klug und gütig regieren / und nichts / als was gut / und den Kräfften ihrer Undergebenen gemäß / befehlen / auch ihrer erbarmen / ihnen zu Hilff kommen / und ihre Fehler mit Gedult übertragen / und liebreich verbesseren. Und zwar dises alles nach dem Beyspihl deß Obristen HErren / welcher mit seiner so liebreichen Regierungs-Arth zu gleicher Regierung einladet. Wann dann die Oberen wollen / daß ihnen ihre Undergebene gehorsammen / so sollen sie billich auch GOtt gehorsammen / und selbe nach dem Willen GOttes regieren / und wann GOtt auch als ein Ober-Herr zugleich an sich nimbt das Ambt eines Vatters / also sollen auch die Herren und Oberen sich als Vätter erzeigen / damit ihnen die Undergebene auch als Kinder gehorsammen.

Der

Der Erste Absatz.

Daß man nichts / so wider GOTT / oder die Vernunfft der Undergebenen befehlen soll.

SOben dises führet der Apostel an einem anderen Orth weitläuffiger auß / mit disen Worten: **Ihr Herren beweiset den Knechten / was recht und billich ist / als die ihr wisset / daß auch ihr einen Herren im Himmel habet.** Wormit er den Herren befehlen thut / daß sie ihren Knechten nichts anders befehlen / als was gerecht / auch billich mit ihnen handlen und umbgehen / selbige nicht zu hart beschwähren / und ihnen nach ihrem billichen Begehren Erliechterung geben in ihrer Arbeit. Folget nicht nach dem grausammen Pharaon / welcher die Hebräer mit Arbeit also überfallen / daß selbige solche nicht ertragen möchten / massen er ihnen anbefohlen / daß sie ihr gewohnte Anzahl der Zieglen gleichwohl machen solten / obwohlen selbige das Stroh wider Gewonheit auch einsamblen müsten: Dahero sie sich billich aber umbsonsten beklagt haben. Vil mehr folget nach dem frōmen Job / welcher von ihme selbst also reden thut: **Hab ich verachtet das Recht meiner Magdt / oder eines Knechts / wann sie mit mir streitteten? Dann was wolte ich thun / wann GOTT aufftstehen wird zu richten? Und wann er mich fragen wird / was will ich ihm antworten? Hat ihne nicht auch GOTT in dem Mutter-Leib / als wie mich / gemacht?** Mit einem zweyfachen Zaum hat sich der Job eingehalten / daß er nicht allzuhart wider seine Knecht handlete: Dann er wendete seine Augen zu GOTT / und bekennete erstlich / was er an dem Ende deß Lebens mit dem Menschen thun werde / und hernacher / was GOTT in der Erschaffung deß Menschen gethan habe.

Coloss. 4. vers. 1.

Exod. 5. vers. 7.

Job 31. vers. 13.

Die erste Ursach ist die kräfftigere / und darumb hat sie auch Job an den ersten Rang gesetzt / daß nemblich GOtt alle ohne Annehmung der Persohn richten werde: Was wird dann der Herr dem Allgemeinen Richter für eine Antwort geben wegen denen seinem Knecht zugefügten Unbilden? Villeicht wird er sagen; Er ware mein Knecht? Allein dise Entschuldigung wird nicht angenohmen werden / Theils / weilen das Gesatz GOttes den Knecht schützet / Theils weilen der Herr das Gesatz GOttes hätte beobachten sollen / welches so strenge Sorg gebietet für den Knecht / daß dessen Ubertrettung GOTT durch den Propheten antrohet **Schwerdt / Pest / Hunger und Dienstbarkeit.** Mit disem Zaum dann sollen sich alle Herren und Vorgesetzte einhalten / damit sie sich durch ihren hohen Gewalt nicht verstürtzen / sondern ihren auffsteigenden Hochmuht hierdurch demühtigen / weilen sie von dem

Jere. 34. vers. 13.

allge-

allgemeinen Richter auch werden / und insonderheit wegen der Hartigkeit gegen jhren Undergebnen gerichtet werden.

Die andere Ursach / mit welcher der Job sich in dem Zaum haltete / ware dise / daß eben selbiger GOtt ein Erschaffer der Herren und der Knechten seye / dann beyde seynd der Natur nach gleich / obwohlen durch verborgene Anordnung GOttes einer dem Stand nach mehrer oder weniger / als der andere. Welche aber sich der Gottseeligkeit befleissen / die wenden sich zu erdemühtigen jhre Augen von jhrer Hochheit ab / und schauwen nur an die Natürliche Gleichheit / die sie haben mit jhren Undergebenen. Non præesse gaudent, sed prodesse. Sie erfrewen sich nicht in deme / daß sie anderen vorgesetzt seynd / sondern in dem / daß sie können jhnen selbsten und anderen nutzlich seyn. Regieren also andere / daß sie noch der Demuht / noch deß gebührenden Ansehens vergessen / sondern sie zeigen sich äusserlich als Vorgesetzte / jnnerlich aber erkennen sie sich der Natur gleich den Untergebenen.

Dise haben nemblich allzeit vor den Augen das Gesatz GOttes / welches alle Menschen betrifft: Damit sie nit villeicht von dem Propheten hören müssen: **Haben wir nicht alle ein Vatter? Hat uns nicht alle ein GOTT erschaffen? Warumb verachtet dann ein jeder seinen Bruder?** Wann dann die Vorgesetzten und Oberen und die Undergebenen nach der Natur / Glauben und Gnad Brüderen seynd / warumben soll dann einer den anderen verachten? Gleichwie dann der Knecht den Herren nicht verachten soll auß Befelch GOttes: Also solle auch der Herr wider den Befelch GOttes seinen Knecht nicht verachten; Dann sagt GOtt: **Mei sunt servi: Mir gehören ewere Knecht.** Dann ich hab sie erschaffen / ich hab sie erlöset; Dahero will ich / daß die jenigen Gesatz / welche ich jhrentwegen gegeben habe / fleissig beobachtet werden.

Mich. 2. vers. 10.

Levit. 25 vers. 42.

Der Andere Absatz.

Man müsse Sorg tragen für das Heyl so wohl Leibs als der Seelen der Undergebenen.

VOn disen allgemeinen Grundsätzen wollen wir steigen zu den sonderbaren / und die aller Herrschafft nohtwendig zu beobachten / damit man nit falle in jene Untrew / von welcher der Apostel schreibet: **So jemand der seinigen / und sonderlich der Haußgenossen nit Sorg tragt / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger dann ein Ungläubiger.** Mit welchen Worten zweyerley Undergebene angedeutet werden. Die erste nennet der Apostel die Seinige / durch welche verstanden werden die jenige / deren Ambt oder Arbeit man zu Zeiten brauchet; Als die Vasallen / Taglöhner / und dergleichen.

1 Tim. 5. vers. 8.

Die

Die Andere nennet er Die Hauß-Genossene / weilen selbige mehrentheils in dem Hauß sich auffhalten / und ein Theil deß Hauß-Volcks außmachen: Wer aber diser allen / und sonderbar der letsteren nicht Sorg tragt / der hat den Glauben verlaugnet / wann nicht in den Worten / wenigsten in den Wercken; In dem er durch sein Hinlässigkeit bezeuget / daß er den Glauben nicht habe / welchen das Göttliche Gesatz vorschreibet: In welchem er ärger als die Ungläubigen / weilen er nicht allein das Liecht der Natur / sonder auch das Christliche Gesatz / welches noch grössere Sorg über die Hauß-Genossen befilcht zu haben / mit Füssen trittet. Damit aber Niemand dises Unglaubens schuldig werde / so muß man sich bearbeiten / daß man den Undergebenen in allem Vorsehung thue / was zu dem Leib und zu der Seel ihnen nohtwendig ist. Dann es selbige wenig nutzen wurde / wann man die Seel verhinlässigen / und nur den Leib versorgen wolte: Wie es dann auch nicht genug wäre die Seel versorgen / die Leibliche Nohtwendigkeiten zu versorgen underlassen thäte.

So ist dann vonnöhten / daß du deinen Knechten vorsehen thust / was dem Leib nohtwendig / und dises zwar nach dem Maaß der Billichkeit. Hernach daß du jhnen auch den billichen Lohn / die gebührende Kleider / Tisch und Wohnung nach Erforderung jhrer Persohn verschaffest. Dann wann
Eccl. 33. vers. 31. nach dem Raht deß Weisen Manns du deinen trewen Diener als deinen **Bruder halten / und als deine Seel lieben solleſt** / so sihe / ob du dann dein Knecht als dich selbsten liebest: Dann hieher gehören auch die Gebott deß Natürlichen Gesatzes: Was du wilt / daß man dir thue / so solt du auch einem anderen thun. Billich dann solst du bedencken / wie du wünschtest gehalten zu werden / wann du ein Knecht wäreſt / und also solt du deinem Knecht thun.

Wann dich dann das Gesatz verbindet / über die Armen Sorg zu tragen / und jhnen verhilfflich zuseyn / wie vilmehr wird dich dann die Gerechtigkeit
Isaiæ 58. v. 7. als ein Schwester der Barmhertzigkeit verbinden / solches deinen Undergebenen zu thun. Auff dises deuthet der Prophet Isaias / da er sagt: **Briche dem Hungerigen dein Brodt / den Nackenden bekleyde / und** (wie der Heil. Chrysostomus liset) **verachte nicht die Haußgenossene deines Stammens.** Dann obwohlen man schuldig ist / den Armen Barmhertzigkeit zu erzeigen / so ist dannoch eine grössere Schuldigkeit / seinen Verwandten und eigenen Knechten beyzuspringen / als welche gleichsamb dein Fleisch seynd.

Uber das / wann du verlangest / daß sie embsig seyen in deinen Diensten / so ist es hingegen billich / daß du jhnen Vorsehung thust / in allen zu jhrer Arbeit / und deren Ubertragung nohtwendigen Sachen. Von jenem Hertzhafften
Prov. 31 vers. 15. und klugen Weib lesen wir / **Daß sie zu Nacht auffgestanden / und jhren Hauß-Genossen Speiß gegeben / und jhren Mägden zu essen** / habe

auch

auch ihnen den Göttlichen Dienst vorgeschriben/ und sich also mit jhnen verhalten/daß jhre Dienst vor der Winters-Kälte sich nicht zuförchten hatten: dann jhre Haußgenossen waren mit zweyfachen Kleyderen angethan. Wann du aber in disem saumseelig wirst seyn / und gegen deinen Knechten ungütig / was wirst du anders von jhnen zu erwarten haben / als Widerredens und Murrens / oder auch / daß sie gar Raach von GOtt begehren möchten / welche aber GOTT wohl möchte erhören / und zulassen / daß andere deiner Sachen keine Sorg haben werden / gleichwie du deiner Leuthen kein Sorg trageſt.

Dises hat vor deme der Moyses dem Volck mit disen Worten erkläret: Du solt nicht abschlagen den Lohn deß Dürfftigen / und deines armen Bruders / sondern du solt jhm den Lohn seiner Arbeit noch selbigen Tags vor der Sonnen Undergang geben / weil er arm ist / und darauß sein Leben erhaltet / damit er nicht wider dich zu dem HErren schreye / und werde dir zur Sünd geachtet. *Deut. 24 vers. 14.* Und als der Heil. Apostel Jacobus den Reichen schwere Straffen antrohet wegen jhren grossen Lasteren/ setzet er vorhero dises: Sihe der Lohn der Arbeiteren / die ewere Felder geschnitten haben / und der von euch ist hinderhalten worden / der schreyet: Und derselben Geschrey ist für die Ohren deß HErren der Heerschaaren kommen. *I. Jacobi 5. vers. 4.* Dises Geschrey bedeutet in der Heil. Schrifft die sonderbare Boßheit einer Sünd / wie dann derowegen der Heil. Thomas Vier in den Himmel schreyende Sünden zehlen thut / under welchen die Hinderhaltung deß verdienten Lohns billich gezehlet / und alsö den Todtschlag / die Sodomitische Sünd / und gewaltsammen Undertruckung der Gerechten verglichen wird. Wann dann der hinderhaltene Tag-Lohn ein solches Geschrey in den Ohren GOttes verursachet / was wird nicht thun der Jahr-Lohn / und andere Schuldigkeiten / die du deinem armen Knecht / welcher darauß leben solte / hinderhaltest.

Endtlichen / wann du erkennen wilt den Underschied zwischen den Christlichen und Ungläubigen Herren / so stelle deinen Augen vor jenen Egyptischen Knaben / welchen die Soldaten Davids in letsten Zügen haben angetroffen / und auß Barmhertzigkeit bewegt / jhr Wasser und Brodt / Feygen und Trauben gegeben haben: Diser hat auff Anfrag wer er seye / geantwortet: Ich bin auß Egypten ein Knecht eines Amelecziters: Mich aber hat mein Herr verlassen weilen ich vorgesteren kranck worden bin. *1 Reg. 30 vers. 13.* Wohero dann abzunehmen / daß dises ein ungläubiger / wilder und Tyrannischer Herr müsse gewesen seyn: In dem er den gesunden Knecht zwar behalten / nach deme er aber erkrancket / jhne in Mitten deß Weegs Hilff-loß dem Hunger oder wilden Thieren überlassen. Aber dises Menschen seine Armseeligkeit hat Raach

begehrt von GOtt über die Grausambkeit seines Herren / die er dann auch erhalten: Massen David von dem Jüngling angeführt / seine Truppen fast völlig geschlagen. Wer dann will sich rühmen können deß Nahmens eines recht Christlichen Herrens / der trage Sorg auch seines kranckenen Bedienten / und erinnere sich / daß er in ihrer Gesundheit wohl von ihnen seye bedienet worden.

Das Fünffte Capitel.

Wie die Herren den Geistlichen Nutzen ihrer Hauß-Genossen beförderen / und selbigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen.

DJe vornehmste Sorg Christlicher und kluger Hauß-Vätter ist/ernstlichen Fleiß anzuwenden / daß ihre Bediente Tugendsamb und Gottseelig seyen: Und dises zwar sollen sie thun wenigist wegen ihrem eigenen Nutzen / den sie vilfältig darauß schöpffen. Dann erstlichen / wann die Bedienten GOtt getrew seyn werden / so werden sie auch dem Herren getrew seyn / welches dann GOtt seegnen wird / wie er gethan dem Laban / welchen GOtt sehr bereichet hat / da ihme der Jacob gedienet / und hat also in dem
Gen. 30. Werck erfahren / Daß ihn der HERR geseegnet. Darumb sagte Laban:
vers. 27. Ich hab erfahren / daß mich der HERR geseegnet hat. Wie dann
Gen. 39. auch Putiphar erfahren hat / den der HErr geseegnet hat wegen dem Joseph/
v. 5. welcher aber wegen seiner Trew von GOTT wider das Undernehmen seiner gottlosen Frauen ist erhalten worden.

Der Apostel hat den Philemon von Hertzen gebetten / daß er den Onesimum seinen flüchtigen Diener widerumb zu Gnaden auffnehmen wolte / mit Versicherung / daß er ihme nun als ein Christ nutzlich seyn werde / ohngeacht er vorhero unnützlich gewesen. Wann neben dem jene oben-gerühmte Gehorsamme die Bediente außziehret / was für Ruh und Trost werden nicht die Herren darvon haben? Ja wann die Herren nur wahre Christen seyn wollen / so solle ihnen dises ein genugsammer Antrieb seyn / Niemand als Gottseelige in ihres Hauß / und under ihre Hauß-Genossen auffzunehmen / nach
Ps. 100. dem Exempel jenes frommen Königs: Ich gienge in der Unschuld meines
vers. 2. Hertzens Mitten in meinem Hauß: Ich nahme mir nichts Unrechts vor / ich hassete die Ubertretter: Der seinen Nächsten verläumbdet /

den

den verfolget ich: Mit den stoltzen Augen und mit unersättlichem Hertzen hab ich niemahl geessen. Meine Augen sahen auff die Getreuwen der Erden / daß sie mit mir sitzen: Der auff unbeflecktem Weeg wandlet / der dienet mir. Wer mit Hoffart umbgehet wird nicht mit mir wohnen in meinem Hauß: Wer unrecht redet / der wird vor meinen Augen nicht bestehen. Auß welchem erhellet / daß David keine Gottlose / Hoffärtige / Unreine / oder andere Lasterhaffte in sein Hauß wolte auffnehmen / sondern dahin nur Gerechte erwöhlet.

Wann man aber nicht allzeit dergleichen finden kan / so soll billich der Herr allen Fleiß anwenden / daß er mit allem Eyffer und Fleiß die Gottseeligkeit und Tugendt eingeiste / und niemahl geschehen lasse / daß einige under dem Vorwand seines Diensts GOttes Gebott übertretten: Wann dise aber GOttes vergessen / solches thun wolten / so ist der Herr verbunden / solches zu verhinderen.

Wann aber selbige erfrechen wurden / Erlaubnuß von dem Herren zu begehren etwas wider das Gesatz GOttes zu thun / soll er wie David antworten: Warumb werdet jhr mir zu einem Sathan? Gewißlich / welcher durch seine Boßheit GOtt zu seinem Feind macht / der wird nicht mein Knecht / sondern auch mein Feind seyn. 1. Regum 19. v. 22 Nebst dem soll ein jedwederer Hauß-Vatter in seinem Hauß gleichsamb der Bischoff und Seelsorger seyn / und nach Ermahnung deß Heil. Augustini / wegen Christo die Seinige ermahnen / lehren / auffmunteren / verbesseren / alle Liebe und Gutwilligkeit anwenden / daß er also in seinem Hauß deß Bischoffs-Stell vertrette / Christo diene / und mit jhm Ewig seye. Tract. 51 in Joann. So soll dann jeder Hauß-Vatter wissen / daß er ein warhaffter Bedienter Christi seye / und hiemit nach seinen Kräfften mit Christo mitwürcken solle / daß die Seinige von denen Lasteren abgezogen / mit denen Tugenden außgeziehret / und auch endtlichen seelig werden.

Der Erste Absatz.

Die Götzen-Bilder müssen hinweg gethan werden.

DJe Ubung diser Sach kan man sehen in jener herrlichen That deß Patriarchen Jacobs: Dann als die Stadt Sichem von seinen Söhnen wegen jhrer Schwester Dina gäntzlich verderbt war / und also billich der Jacob sich förchtete / daß nicht die umbligende Plätz wider jhne auffstehen

Gen. 35. vers. 2. möchten / hat er alle seine Hauß-Genossene zusammen beruffen / und sie also angeredt: Thut von euch die frömbde Götter / so under euch seynd / und reiniget euch / änderet ewere Kleyder / und lasset uns auff seyn / und gen Bethel ziehen / daß wir daselbst ein Altar machen / dem HErren / der mich erhöret hat in der Zeit meiner Trübsaal / und mit mir gewesen ist auff meinem Weeg. Da gaben sie jhme alle frömbde Götter / die sie hatten / und jhre Ohren-Ring / und er begrabte sie under einen Therebinten-Baum / der hinder der Stadt Sichem stuhnde. und da sie verreiset waren / kame die Forcht GOttes über alle umbligende Städt / daß selbe den Abreisenden nicht dörfften nachsetzen. Damit man die vortrefflichen Lehren diser Geschicht heiterer verstehen möge / so muß man vorhero wissen; Daß die Rachel die Ehe-Frau deß Jacobs / als sie von jhrem Vätterlichen Hauß hinweg gegangen / mit sich genommen habe alle Silberne und Guldene Abgötter jhres Vatters / und dises zwar / oder weilen sie Abgöttisch war / oder wie andere Vätter darfür halten / damit sie jhren Vatter von der Abgötterey abhalten möchte. Weilen aber die Gedancken der Menschen verborgen seynd / so möchte wohl etwann geschehen seyn / daß die villeicht nit genugsamb verwahrte Götzen von einigen der Hauß-Genossen verehret werden. Zu disem kommet noch / daß der Simon und Levi einige Götzen-Bilder von Sichem mit sich gebracht / und dises nicht ohne Beleydigung GOttes und Gefahr der Abgötterey / welcher vorzukommen Jacob dieselbige gehörter Massen vergraben hat.

Die erste Lehr dann / die wir auß diser Geschicht schöpffen / ist dise / daß der Hauß-Vatter allen Fleiß solle anwenden / und alle Winckel durchsuchen / die Götzen seines Hauses zu entdecken. Durch die Götzen verstehet man die Sünd und Laster / welche die Sünder gleichsamb anbetten. Von disen aber ist ein übel-geordnete Haußhaltung gantz voll; In deme sie ist eine kleine Welt / in welcher gleichwie in der grossen die Herrschafft führet die Begirrlichkeit deß Fleischs / die Begird der Reichthumen / und die Hoffart der Augen. Die Heilige Schrifft nennet die Sünden / falsche Götter / weilen sie von dem wahren GOtt uns abwenden.

Weit dann sollen dise Götzen seyn von der Christlichen Haußhaltung / beforderist aber von dem Hauß-Vatter; Dann was ist es Wunder / wann die Söhn und Knecht dise Abgötter bey sich behalten / wann der Hauß-Vatter selbige selbsten verehret? Wie wilt du deinen Hauß-Genossen kräfftig einrahten die Laster zufliehen / wann du selbsten dieselben liebest. Ich will aber nicht glauben / daß du in deinem Hauß dise offentliche Abgötterey gedulden werdest / weilen aber die gottlosen Haußgenossen jhre Abgötter mit allem Fleiß suchen zu verbergen vor den Augen der Hauß-Vätter: Dahero muß

man

man fleissig Achtung geben / daß man selbe entdecke / und also bemercke alle Anzeigungen derselben / wie auch mit was für Menschen deine Haußgenossene innert und aussert dem Hauß wandlen und handlen. Dises muß aber klug geschehen / und nicht mit ängstigem boßärthigem Gemüht / dardurch die Ruh der Haußgenossen unnohtwendig zerstöhret werde ; Sonderen dises Nachforschen muß auß gutem Hertzen geschehen / mit Wünschen / daß man nichts Tadelhafftiges finde / oder wann man findet / selbiges zu verbesseren / oder dem anwachsenden Ubel zu begegnen.

Du must dir aber nicht gleich einbilden / daß alles wohl geordnet seye / wann du kein Laster / oder dessen Argwohn / entdecket hast / dann die Undergebene seynd offt sorgfältiger die Laster zu verbergen / als die Vorgesetzte solche zu entdecken / und behaltet offtermahl der jenige ein Götzen-Bild bey sich / deme man es gar nicht zugetrauwet hätte. Du must dich erinneren / was eben dem Jacob in disem Fahl begegnet : Dann als der Laban sich beklagte / daß jhme seine Götzen hinweg genommen worden / hat Jacob hertzhafft geantwortet : **Bey welchem du deine Götter finden wirst / der soll getödtet werden.** Auff welches hin Laban seine Götzen ernstlich gesucht hat / aber nit gefunden / massen die Rachel listiger als er / dieselbigen under das Stroh der Cameelen verborgen / darauff gesessen / und eine Kranckheit vorgeschützet / daß sie nicht auffstehen könne : Hat also Laban und Jacob vermeint / daß die Götzen bey den jhrigen nicht auffbehalten werden. Allein beyde seynd betrogen worden : Dann nach der Lehr Christi / **Seynd die Kinder diser Welt klüger / als die Kinder deß Liechts** / und wissen ehender jhre Götzen zu verbergen / als jene solche zu entdecken.

Gen. 31. verſ. 32.

Lucæ 16. verſ. 8.

Wann dann vilmahl ein Hauß-Vatter vermeint alles Gutes zuseyn in seinem Hauß / so ist villeichter ein Rachel ausser allem Argwohn / welche doch die Götzen verbirget. Dahero sagt Rupertus / daß der Jacob auß besonderbarer Offenbahrung erkennet habe / daß in seinem Hauß die Götzen verborgen ligen : Massen der HERR jhne herauß ziehen wolte von der obschwebenden grossen Gefahr / wegen den Sichimiteren : Dahero hat er jhme angezeigt / daß seine Haußgenossene mit dem Laster der Abgötterey behafftet seyen / welches / wann er nicht außtilgen werde / wolle GOTT jhme auch seine Hilff-reiche Hand entziehen.

Damit wir aber der That dises Patriarchen nachfolgen mögen / ist dise neue Offenbahrung nicht vonnöhten / sondern man muß gleiche Ermahnungen und gleiche Wort / sonderbar aber bey zwey Zeiten gegen den Haußgenossenen sich gebrauchen / nach dem Beyspihl deß Jacobs. Erstlich nemblich / wann etwann ein Gefahr und Ubel dem gantzen Hauß trohet : Dann alsdann ist zu förchten / ob villeicht dises geschehe zu Abstraffung einiger heimblicher Sünden.

Dahero

Der Erste Absatz.

Daß man nichts / so wider GOTT / oder die Vernunfft der Undergebenen befehlen soll.

SOben dises führet der Apostel an einem anderen Orth weitläuffiger auß / mit disen Worten: Ihr Herren beweiset den Knechten / was recht und billich ist / als die ihr wisset / daß auch ihr einen Herren im Himmel habet. Wormit er den Herren befehlen thut / daß sie ihren Knechten nichts anders befehlen / als was gerecht / auch billich mit ihnen handlen und umbgehen / selbige nicht zu hart beschwähren / und ihnen nach ihrem billichen Begehren Erliechterung geben in ihrer Arbeit. Folget nicht nach dem grausammen Pharaon / welcher die Hebräer mit Arbeit also überfallen / daß selbige solche nicht ertragen möchten / massen er ihnen anbefohlen / daß sie ihr gewohnte Anzahl der Zieglen gleichwohl machen solten / obwohlen selbige das Stroh wider Gewonheit auch einsamblen müsten: Dahero sie sich billich aber umbsonsten beklagt haben. Vil mehr folget nach dem frommen Job / welcher von ihme selbst also reden thut: **Hab ich verachtet das Recht meiner Magdt / oder eines Knechts / wann sie mit mir streitteten? Dann was wolte ich thun / wann GOTT auffstehen wird zu richten? Und wann er mich fragen wird / was will ich ihm antworten? Hat ihne nicht auch GOTT in dem Mutter-Leib / als wie mich / gemacht?** Mit einem zweyfachen Zaum hat sich der Job eingehalten / daß er nicht allzuhart wider seine Knecht handlete: Dann er wendete seine Augen zu GOTT / und bekennete erstlich / was er an dem Ende deß Lebens mit dem Menschen thun werde / und hernacher / was GOTT in der Erschaffung deß Menschen gethan habe.

Coloss. 4. vers. 1.

Exod. 5. vers. 7.

Job 31. vers. 13.

Die erste Ursach ist die kräfftigere / und darumb hat sie auch Job an den ersten Rang gesetzt / daß nemblich GOtt alle ohne Annehmung der Personen richten werde: Was wird dann der Herr dem Allgemeinen Richter für eine Antwort geben wegen denen seinem Knecht zugefügten Unbilden? Villeicht wird er sagen; Er ware mein Knecht? Allein dise Entschuldigung wird nicht angenohmen werden / Theils / weilen das Gesatz GOttes den Knecht schützet / Theils weilen der Herr das Gesatz GOttes hätte beobachten sollen / welches so strenge Sorg gebietet für den Knecht / daß dessen Ubertrettung GOTT durch den Propheten antrohet **Schwerdt / Pest / Hunger und Dienstbarkeit.** Mit disem Zaum dann sollen sich alle Herren und Vorgesetzte einhalten / damit sie sich durch ihren hohen Gewalt nicht verstürtzen / sondern ihren auffsteigenden Hochmuht hierdurch demühtigen / weilen sie von dem allge-

Jere. 34. vers. 13.

allgemeinen Richter auch werden / und insonderheit wegen der Hartigkeit gegen jhren Undergebnen gerichtet werden.

Die andere Ursach / mit welcher der Job sich in dem Zaum haltete / ware dise / daß eben selbiger GOtt ein Erschaffer der Herren und der Knechten seye / dann beyde seynd der Natur nach gleich / obwohlen durch verborgene Anordnung GOttes einer dem Stand nach mehrer oder weniger / als der andere. Welche aber sich der Gottseeligkeit befleissen / die wenden sich zu erdemühtigen jhre Augen von jhrer Hochheit ab / und schauwen nur an die Natürliche Gleichheit / die sie haben mit jhren Undergebenen. Non præesse gaudent, sed prodesse. Sie erfrewen sich nicht in deme / daß sie anderen vorgesetzt seynd / sondern in dem / daß sie können jhnen selbsten und anderen nutzlich seyn. Regieren also andere / daß sie noch der Demuht / noch deß gebührenden Ansehens vergessen / sondern sie zeigen sich äusserlich als Vorgesetzte / jnnerlich aber erkennen sie sich der Natur gleich den Untergebenen.

Dise haben nemblich allzeit vor den Augen das Gesatz GOttes / welches alle Menschen betrifft: Damit sie nit villeicht von dem Propheten hören müssen: **Haben wir nicht alle ein Vatter? Hat uns nicht alle ein GOTT erschaffen? Warumb verachtet dann ein jeder seinen Bruder?** Wann dann die Vorgesetzten und Oberen und die Undergebenen nach der Natur / Glauben und Gnad Brüderen seynd / warumben soll dann einer den anderen verachten? Gleichwie dann der Knecht den Herren nicht verachten soll auß Befelch GOttes: Also solle auch der Herr wider den Befelch GOttes seinen Knecht nicht verachten; Dann sagt GOtt: **Mei sunt servi: Mir gehören ewere Knecht.** Dann ich hab sie erschaffen / ich hab sie erlöset; Dahero will ich / daß die jenigen Gesatz / welche ich jhrentwegen gegeben habe / fleissig beobachtet werden.

Mich. 2. vers. 10.

Levit. 25 vers. 42.

Der Andere Absatz.

Man müsse Sorg tragen für das Heyl so wohl Leibs als der Seelen der Undergebenen.

VOn disen allgemeinen Grundsätzen wollen wir steigen zu den sonderbaten / und die aller Herrschafft nohtwendig zu beobachten / damit man nit falle in jene Untrew / von welcher der Apostel schreibet: So jemand der seinigen / und sonderlich der Haußgenossen nit Sorg tragt / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger dann ein Ungläubiger. Mit welchen Worten zweyerley Undergebene angedeutet werden. Die erste nennet der Apostel Die Seinige / durch welche verstanden werden die jenige / deren Ambt oder Arbeit man zu Zeiten brauchet; Als die Vasallen / Taglöhner / und dergleichen.

1 Tim. 5. vers. 8.

Die

Die Andere nennet er Die Hauß-Genossene / weilen selbige mehrentheils in dem Hauß sich auffhalten / und ein Theil deß Hauß-Volcks außmachen: Wer aber diser allen / und sonderbar der letsteren nicht Sorg tragt / der hat den Glauben verlaugnet / wann nicht in den Worten / wenigsten in den Wercken; In dem er durch sein Hinlässigkeit bezeuget / daß er den Glauben nicht habe / welchen das Göttliche Gesatz vorschreibet: In welchem er ärger als die Ungläubigen / weilen er nicht allein das Liecht der Natur / sonder auch das Christliche Gesatz / welches noch grössere Sorg über die Hauß-Genossen befilcht zu haben / mit Füssen trittet. Damit aber Niemand dises Unglaubens schuldig werde / so muß man sich bearbeiten / daß man den Undergebenen in allem Vorsehung thue / was zu dem Leib und zu der Seel jhnen nohtwendig ist. Dann es selbige wenig nutzen wurde / wann man die Seel verhinlässigen / und nur den Leib versorgen wolte: Wie es dann auch nicht genug wäre die Seel versorgen / die Leibliche Nohtwendigkeiten zu versorgen underlassen thäte.

So ist dann vonnöhten / daß du deinen Knechten vorsehen thust / was dem Leib nohtwendig / und dises zwar nach dem Maaß der Billichkeit. Hernach daß du jhnen auch den billichen Lohn / die gebührende Kleider / Tisch und Wohnung nach Erforderung jhrer Persohn verschaffest. Dann wann
Eccl. 33. vers. 31. nach dem Raht deß Weisen Manns du deinen trewen Diener als deinen **Bruder halten / und als deine Seel lieben solleſt** / so sihe / ob du dann dein Knecht als dich selbsten liebest: Dann hieher gehören auch die Gebott deß Natürlichen Gesatzes: Was du wilt / daß man dir thue / so solt du auch einem anderen thun. Billich dann solst du bedencken / wie du wünschtest gehalten zu werden / wann du ein Knecht wärest / und also solt du deinem Knecht thun.

Wann dich dann das Gesatz verbindet / über die Armen Sorg zu tragen / und jhnen verhilfflich zuseyn / wie vilmehr wird dich dann die Gerechtigkeit
Isaiæ 58. v. 7. als ein Schwester der Barmhertzigkeit verbinden / solches deinen Undergebenen zu thun. Auff dises deuthet der Prophet Isaias / da er sagt: **Briche dem Hungerigen dein Brodt / den Nackenden bekleyde** / und (wie der Heil. Chrysostomus liset) **verachte nicht die Haußgenossene deines Stammens.** Dann obwohlen man schuldig ist / den Armen Barmhertzigkeit zu erzeigen / so ist dannoch eine grössere Schuldigkeit / seinen Verwandten und eigenen Knechten beyzuspringen / als welche gleichsamb dein Fleisch seynd.

Uber das / wann du verlangest / daß sie embsig seyen in deinen Diensten / so ist es hingegen billich / daß du jhnen Vorsehung thust / in allen zu jhrer Arbeit / und deren Ubertragung nohtwendigen Sachen. Von jenem Hertzhafften
Prov. 31 vers. 15. und klugen Weib lesen wir / **Daß sie zu Nacht auffgestanden / und jhren Hauß-Genossen Speiß gegeben / und jhren Mägden zu essen** / habe

auch

auch ihnen den Göttlichen Dienst vorgeschriben/ und sich also mit jhnen verhalten/daß jhre Dienst **vor der Winters-Kälte sich nicht zuförchten hatten: dann jhre Haußgenossen waren mit zweyfachen Kleyderen angethan.** Wann du aber in disem saumseelig wirst seyn / und gegen deinen Knechten ungütig / was wirst du anders von jhnen zu erwarten haben / als Widerredens und Murrens / oder auch / daß sie gar Raach von GOtt begehren möchten / welche aber GOTT wohl möchte erhören / und zulassen / daß andere deiner Sachen keine Sorg haben werden / gleichwie du deiner Leuthen kein Sorg trageſt.

Dises hat vor deme der Moyses dem Volck mit disen Worten erkläret: Du solt nicht abschlagen den Lohn deß Dürfftigen / und deines armen Bruders / sondern du solt jhm den Lohn seiner Arbeit noch selbigen Tags vor der Sonnen Undergang geben / weil er arm ist / und darauß sein Leben erhaltet / damit er nicht wider dich zu dem HErren schreye / und werde dir zur Sünd geachtet. *Deut. 24 vers. 14.* Und als der Heil. Apostel Jacobus den Reichen schwere Straffen antrohet wegen jhren grossen Lasteren/ setzet er vorhero dises: Sihe der Lohn der Arbeiteren / die ewere Felder geschnitten haben / und der von euch ist hinderhalten worden / der schreyet: Und derselben Geschrey ist für die Ohren deß HErren der Heerschaaren kommen. *1. Jacobi 5. vers. 4.* Dises Geschrey bedeutet in der Heil. Schrifft die sonderbare Boßheit einer Sünd / wie dann derowegen der Heil. Thomas Vier in den Himmel schreyende Sünden zehlen thut / under welchen die Hinderhaltung deß verdienten Lohns billich gezehlet/ und alsö den Todtschlag / die Sodomitische Sünd / und gewaltsammen Undertruckung der Gerechten verglichen wird. Wann dann der hinderhaltene Tag-Lohn ein solches Geschrey in den Ohren GOttes verursachet / was wird nicht thun der Jahr-Lohn / und andere Schuldigkeiten / die du deinem armen Knecht / welcher darauß leben solte/ hinderhalteſt.

Endtlichen / wann du erkennen wilt den Underschied zwischen den Christlichen und Ungläubigen Herren / so stelle deinen Augen vor jenen Egyptischen Knaben / welchen die Soldaten Davids in letsten Zügen haben angetroffen / und auß Barmhertzigkeit bewegt / jhr Wasser und Brodt / Feygen und Trauben gegeben haben: Diser hat auff Anfrag wer er seye / geantwortet: Ich bin auß Egypten ein Knecht eines Amelecziters: Mich aber hat mein Herr verlassen weilen ich Vorgesteren kranck worden bin. *1 Reg. 30 vers. 13.* Wohero dann abzunehmen / daß dises ein ungläubiger / wilder und Tyrannischer Herr müsse gewesen seyn: In dem er den gesunden Knecht zwar behalten / nach deme er aber erkrancket / jhne in Mitten deß Weegs Hilff-loß dem Hunger oder wilden Thieren überlassen. Aber dises Menschen seine Armseeligkeit hat Raach

begehrt von GOtt über die Grausambkeit seines Herren / die er dann auch erhalten: Massen David von dem Jüngling angeführt / seine Truppen fast völlig geschlagen. Wer dann will sich rühmen können deß Nahmens eines recht Christlichen Herrens / der trage Sorg auch seines kranckenen Bedienten / und erinnere sich / daß er in ihrer Gesundheit wohl von ihnen seye bedienet worden.

Das Fünffte Capitel.

Wie die Herren den Geistlichen Nutzen ihrer Hauß-Genossen beförderen / und selbigen mit gutem Exempel vorleuchten sollen.

DJe vornehmste Sorg Christlicher und kluger Hauß-Vätter ist/ernstlichen Fleiß anzuwenden / daß ihre Bediente Tugendsamb und Gottseelig seyen: Und dises zwar sollen sie thun wenigist wegen ihrem eigenen Nutzen / den sie vilfältig darauß schöpffen. Dann erstlichen / wann die Bedienten GOtt getrew seyn werden / so werden sie auch dem Herren getrew seyn / welches dann GOtt seegnen wird / wie er gethan dem Laban / welchen GOtt sehr bereichet hat / da ihme der Jacob gedienet / und hat also in dem Werck erfahren / Daß ihn der HERR geseegnet. Darumb sagte Laban: Ich hab erfahren / daß mich der HERR geseegnet hat. Wie dann auch Putiphar erfahren hat / den der HErr geseegnet hat wegen dem Joseph/ welcher aber wegen seiner Trew von GOTT wider das Undernehmen seiner gottlosen Frauen ist erhalten worden.

Gen. 30. verf. 27.
Gen. 39. v. 5.

Der Apostel hat den Philemon von Hertzen gebetten / daß er den Onesimum seinen flüchtigen Diener widerumb zu Gnaden auffnehmen wolte / mit Versicherung / daß er ihme nun als ein Christ nutzlich seyn werde / ohngeacht er vorhero unnützlich gewesen. Wann neben dem jene oben-gerühmte Gehorsamme die Bediente auffziehret / was für Ruh und Trost werden nicht die Herren darvon haben? Ja wann die Herren nur wahre Christen seyn wollen / so solle ihnen dises ein genugsammer Antrieb seyn / Niemand als Gottselige in ihres Hauß / und under ihre Hauß-Genossen auffzunehmen / nach dem Exempel jenes frommen Königs: Ich gienge in der Unschuld meines Hertzens Mitten in meinem Hauß: Ich nahme mir nichts Unrechts vor / ich hassete die Ubertretter: Der seinen Nächsten verläumbdet/

Ps. 100. verf. 2.

den

den verfolget ich: Mit den stoltzen Augen und mit unersättlichem Hertzen hab ich niemahl geessen. Meine Augen sahen auff die Getreuwen der Erden / daß sie mit mir sitzen: Der auff unbeflecktem Weeg wandlet / der dienet mir. Wer mit Hoffart umbgehet wird nicht mit mir wohnen in meinem Hauß: Wer unrecht redet / der wird vor meinen Augen nicht bestehen. Auß welchem erhellet / daß David keine Gottlose / Hoffärtige / Unreine / oder andere Lasterhaffte in sein Hauß wolte auffnehmen / sondern dahin nur Gerechte erwöhlet.

Wann man aber nicht allzeit dergleichen finden kan / so soll billich der Herr allen Fleiß anwenden / daß er mit allem Eyffer und Fleiß die Gottseeligkeit und Tugendt eingeiste / und niemahl geschehen lasse / daß einige under dem Vorwand seines Diensts GOttes Gebott übertretten: Wann dise aber GOttes vergessen / solches thun wolten / so ist der Herr verbunden / solches zu verhinderen.

Wann aber selbige erfrechen wurden / Erlaubnuß von dem Herren zu begehren etwas wider das Gesatz GOttes zu thun / soll er wie David antworten: Warumb werdet jhr mir zu einem Sathan? Gewißlich / welcher durch seine Boßheit GOtt zu seinem Feind macht / der wird nicht mein Knecht / sondern auch mein Feind seyn. 1. Regum 19. v. 22

Nebst dem soll ein jedwederer Hauß-Vatter in seinem Hauß gleichsamb der Bischoff und Seelsorger seyn / und nach Ermahnung deß Heil. Augustini / wegen Christo die Seinige ermahnen / lehren / auffmunteren / verbesseren / alle Liebe und Gutwilligkeit anwenden / daß er also in seinem Hauß deß Bischoffs-Stell vertrette / Christo diene / und mit jhm Ewig seye. Tract. 51 in Joann

So soll dann jeder Hauß-Vatter wissen / daß er ein warhaffter Bedienter Christi seye / und hiemit nach seinen Kräfften mit Christo mitwürcken solle / daß die Seinige von denen Lasteren abgezogen / mit denen Tugenden außgeziehret / und auch endtlichen seelig werden.

Der Erste Absatz.

Die Götzen-Bilder müssen hinweg gethan werden.

DJe Ubung diser Sach kan man sehen in jener herrlichen That deß Patriarchen Jacobs: Dann als die Stadt Sichem von seinen Söhnen wegen jhrer Schwester Dina gäntzlich verderbt war / und also billich der Jacob sich förchtete / daß nicht die umbligende Plätz wider jhne auffstehen möchten /

Gen. 35. vers. 2. möchten / hat er alle seine Hauß-Genossene zusammen beruffen / und sie also angeredt: Thut von euch die frömbde Götter / so under euch seynd / und reiniget euch / änderet ewere Kleyder / und lasset uns auff seyn / und gen Bethel ziehen / daß wir daselbst ein Altar machen / dem HErren / der mich erhöret hat in der Zeit meiner Trübsaal / und mit mir gewesen ist auff meinem Weeg. Da gaben sie jhme alle frömbde Götter / die sie hatten / und jhre Ohren-Ring / und er begrabte sie under einen Therebinten-Baum / der hinder der Stadt Sichem stuhnde. und da sie verreiset waren / kame die Forcht GOttes über alle umbligende Städt / daß selbe den Abreisenden nicht dörfften nachsetzen. Damit man die vortrefflichen Lehren diser Geschicht heiterer verstehen möge / so muß man vorhero wissen; Daß die Rachel die Ehe-Frau deß Jacobs / als sie von jhrem Vätterlichen Hauß hinweg gegangen / mit sich genommen habe alle Silberne und Guldene Abgötter jhres Vatters / und dises zwar / oder weilen sie Abgöttisch war / oder wie andere Vätter darfür halten / damit sie jhren Vatter von der Abgötterey abhalten möchte. Weilen aber die Gedancken der Menschen verborgen seynd / so möchte wohl etwann geschehen seyn / daß die villeicht nit genugsamb verwahrte Götzen von einigen der Hauß-Genossen verehret werden. Zu disem kommet noch / daß der Simon und Levi einige Götzen-Bilder von Sichem mit sich gebracht / und dises nicht ohne Beleydigung GOttes und Gefahr der Abgötterey / welcher vorzukommen Jacob dieselbige gehörter Massen vergraben hat.

Die erste Lehr dann / die wir auß diser Geschicht schöpffen / ist dise / daß der Hauß-Vatter allen Fleiß solle anwenden / und alle Winckel durchsuchen / die Götzen seines Hauses zu entdecken. Durch die Götzen verstehet man die Sünd und Laster / welche die Sünder gleichsamb anbetten. Von disen aber ist ein übel-geordnete Haußhaltung gantz voll; In deme sie ist eine kleine Welt / in welcher gleichwie in der grossen die Herrschafft führet die Begirrlichkeit deß Fleischs / die Begird der Reichthumen / und die Hoffart der Augen. Die Heilige Schrifft nennet die Sünden / falsche Götter / weilen sie von dem wahren GOtt uns abwenden.

Weit dann sollen dise Götzen seyn von der Christlichen Haußhaltung / beforderist aber von dem Hauß-Vatter; Dann was ist es Wunder / wann die Söhn und Knecht dise Abgötter bey sich behalten / wann der Hauß-Vatter selbige selbsten verehret? Wie wilt du deinen Hauß-Genossen kräfftig einrahten die Laster zufliehen / wann du selbsten dieselben liebest. Ich will aber nicht glauben / daß du in deinem Hauß dise offentliche Abgötterey gedulden werdest / weilen aber die gottlosen Haußgenossen jhre Abgötter mit allem Fleiß suchen zu verbergen vor den Augen der Hauß-Vätter: Dahero muß man

man fleissig Achtung geben / daß man selbe entdecke / und also bemercke alle Anzeigungen derselben / wie auch mit was für Menschen deine Haußgenossene innert und aussert dem Hauß wandlen und handlen. Dises muß aber klug geschehen / und nicht mit ängstigem boßärthigem Gemüht / dardurch die Ruh der Haußgenossen unnohtwendig zerstöhret werde ; Sonderen dises Nachforschen muß auß gutem Hertzen geschehen / mit Wünschen / daß man nichts Tadelhafftiges finde / oder wann man findet / selbiges zu verbesseren / oder dem anwachsenden Ubel zu begegnen.

Du must dir aber nicht gleich einbilden / daß alles wohl geordnet seye / wann du kein Laster / oder dessen Argwohn / entdecket hast / dann die Undergebene seynd offt sorgfältiger die Laster zu verbergen / als die Vorgesetzte solche zu entdecken / und behaltet offtermahl der jenige ein Götzen-Bild bey sich / deme man es gar nicht zugetrauwet hätte. Du must dich erinneren / was eben dem Jacob in disem Fahl begegnet : Dann als der Laban sich beklagte / daß jhme seine Götzen hinweg genommen worden / hat Jacob hertzhafft geantwortet : **Bey welchem du deine Götter finden wirst / der soll getödtet werden.** Auff welches hin Laban seine Götzen ernstlich gesucht hat / aber nit gefunden / massen die Rachel listiger als er / dieselbigen under das Stroh der Cameelen verborgen / darauff gesessen / und eine Kranckheit vorgeschützet / daß sie nicht auffstehen könne : Hat also Laban und Jacob vermeint / daß die Götzen bey den jhrigen nicht auffbehalten werden. Allein beyde seynd betrogen worden : Dann nach der Lehr Christi / **Seynd die Kinder diser Welt klüger / als die Kinder deß Liechts** / und wissen ehender jhre Götzen zu verbergen / als jene solche zu entdecken.

Gen. 31. vers. 32.

Luca 16. vers. 8.

Wann dann vilmahl ein Hauß-Vatter vermeint alles Gutes zuseyn in seinem Hauß / so ist villeichter ein Rachel ausser allem Argwohn / welche doch die Götzen verbirget. Dahero sagt Rupertus / daß der Jacob auß besonderbarer Offenbahrung erkennet habe / daß in seinem Hauß die Götzen verborgen ligen : Massen der HERR jhne herauß ziehen wolte von der obschwebenden grossen Gefahr / wegen den Sichimiteren : Dahero hat er jhme angezeigt / daß seine Haußgenossene mit dem Laster der Abgötterey behafftet seyen / welches / wann er nicht außtilgen werde / wolle GOTT jhme auch seine Hilff-reiche Hand entziehen.

Damit wir aber der That dises Patriarchen nachfolgen mögen / ist dise neue Offenbahrung nicht vonnöhten / sondern man muß gleiche Ermahnungen und gleiche Wort / sonderbar aber bey zwey Zeiten gegen den Haußgenossenen sich gebrauchen / nach dem Beyspihl deß Jacobs. Erstlich nemblich / wann etwann ein Gefahr und Ubel dem gantzen Hauß trohet : Dann alsdann ist zu förchten / ob villeicht dises geschehe zu Abstraffung einiger heimblicher Sünden.

Dahero

Dahero ist es gut / alle an ein Orth zusammen zu beruffen / und solche auffzumunteren zu der Buß / damit sie hierdurch die antrohende Straff GOttes abwenden mögen.

Ja wann du der Göttlichen Ehr und deß Heyls der Deinigen begirig bist / so must du nicht die Gefahr und Ubel erwarten / sondern gleichwie Jacob seine Ermahnung gethan hat / da der HERR jhme befohlen / das Opffer zu Bethel auffzuopfferen / so solleſt du auch billicher Weiß an den vornehmeren Festen all dein Hauß-Volck zusammen beruffen / damit du selbiges erinnereſt / daß sie in Bethel / das ist / in das Hauß GOttes gehen werden / damit selbige sich also bereithen / dise Fest mit solcher Hertzens-Reinigkeit zu begehen / wie es GOtt erforderet. Damit sie aber solches in das Werck richten / solleſt du jhnen sagen: Werffet von euch die frömbde Götter / welche Mitten under euch seynd. Oder mit dem Propheten: Werdet gereiniget / veränderet ewere Kleyder / nicht allein deß Leibs / sonder sonderbar der Seelen / daß jhr alle Kleyder der Laster ableget / und anziehet die Kleyder der Tugendt.

Gen. 34. vers. 2.

Dise heilige Erinnerungen / wann sie mit rechtem Geist und Eyffer vorgebracht werden / haben eine grosse Krafft die Sünden außzutilgen / wie in disem Exempel klar sich zeiget: Dann alle Haußgenossen deß Jacobs haben jhme gehorsammet / und jhre Götzen-Bilder übergeben / ja so gar die Rachel hat solches nicht abgeschlagen: Weilen nemblich der Jacob so freundtlich dise Götzen-Bilder verlangt / und zwar zu dero Seelen Heyl / da hingegen der Laban solche unfreundtlicher Weiß / und nur zu seinem eygenen Nutzen verlanget hat. Dahero sehr vil daran gelegen / daß man die Undergebene / sonderbar die Eheliche / die sich nach der Vernunfft leithen lassen / in dem Geist der Sanfftmuht regiere / und also wird man auch die eingewurtzlete Laster außreuthen / und das Hauß von aller Geistlichen Abgötterey reinigen können.

Allein der Eyffer deß Jacobs ist noch höcher gestigen: Dann obwohlen die Götzen-Bilder von Gold und Silber gemacht waren / hat er doch solche in die Erden vergraben / damit Niemand mehr in Ansehung deß Goldts zu der Abgötterey gereitzet werde. Ja es bemercket Abulensis / daß der Jacob die Götzen-Bilder nicht allein zerschlagen / sondern geschmeltzt in die Erden gegossen / damit das Gold und Silber sich in den Aderen der Erden verschlieffe / ohne das es jemahlen von den Menschen könne gebraucht werden. Dises alles aber lehret die Hauß-Vätter und Vorgesetzte / daß sie nicht allein die Laster / sondern auch die Wurtzel und Gelegenheit derselben außreuthen. Welches zu underlassen sie keinen einigen Gewinn / oder eygenen Nutzen verleithen soll / sonder vilmehr sollen sie von gerechtem Eyffer eingenommen / alles under die Erden vergraben / das ist / vertilgen / was die Abgötterey und derer schandtlichen

chen Gehorsamb widerumb auffrichten möchten / daß also in jhrem Hauß nur jene Gehorsamme regiere / welche GOtt und unserem HErrn JEsu Christo geleistet wird / welcher uns von der harten Dienstbarkeit durch sein Creutz befreyet hat in seinem Blut. Auff dises hat Jacob gedeuthet / da er die Götzen-Bilder neben dem Therebinten-Baum / von welchem ein gewisser heylsammer Safft fliesset / vergraben hat. Massen diser Baum eine Figur deß Creutzes Christi ist / von welchem der köstliche Safft / oder das Blut JEsu zu der Artzney unserer Seelen geflossen ist / von dem dann alle unsere Sünden vertilget werden.

Der Andere Absatz.

Die Ermahnung der Herren erbauwet die Undergebene.

NOtlichen muß ein Hauß-Vatter die Seinigen also ermahnen / daß er jhnen mit dem Exempel vorgehe / und mit dem Jacob sage: Stehet auff / lasset uns gen Bethel steigen / und dorten GOTT ein Altar auffrichten. Er sagt nicht; Steiget hinauff / sondern lasset uns hinauff steigen / dann es ist vonnöhten / daß die Vorgesetzten als brennende Liechter den Undergebenen vorleuchten / und als ein Saltz denselbigen einen guten Geschmack Geistlicher Dingen verursachen: Dann es pflegen die Undergebene jenes fleissiger und freudiger zu thun / oder zu verwerffen / wann sie sehen / daß jhre Herren solches auch üben / lieben oder verwerffen. So gehen dann die Hauß-Vätter zu erst in die Kirchen / dem Wort GOttes beyzuwohnen / die H. H. Sacramenten zu empfangen: Dann also werden sie jhre Haußgenossen nach sich ziehen / nicht allein von selbigen bedienet zu werden / sondern vilmehr / daß alle einhellig GOTT loben / und dessen Seegen theilhafftig werden. *Math. 5. vers. 15.*

Die Hauß-Vätter sollen auch jhren Undergebenen vor die Augen legen / was für grosse Gutthaten sie von GOTT empfangen haben / vor wie vilen Gefahren er sie errettet / und wie billich dann sie / daß selbe sich GOtt danckbar erzeigen / denselben lieben / und sich also mehreren Gutthaten fähig machen können.

Man muß aber nicht achten die Gefahren und Ungelegenheiten / welche etwann die Teuffel den guten Ubungen einstreuwen: Dann gleichwie der Jacob in Antrettung seiner Reyß also von GOTT ist geschützt worden / daß seine von Forcht eingenommene Feind jhme nicht nachsetzen dörffen / also thut

GOtt

GOTT alle die jenige also schützen und erhalten / welche seinem Lob und Liebe obligen / daß jhre Feind erschröckt und unnütz gemacht werden. Recht dann sagt der Heil. Chrysostomus: **Nichts glückseeligers ist als der Mensch / welcher die Göttliche Gnad erlanget hat** / und GOTT gefallet / dann dessen Vorsichtigkeit wird für einen solchen Menschen allezeit wachen / und Sorg tragen.

Hom 59. in Gen.

Wann du aber die herrliche Würckung diser Vorsichtigkeit erkennen wilt / so vernihme / was hier Rupertus anmercket: In eben disem Orth wird beschriben der Todt der Rachel / welche an den Kindts-Schmertzen gestorben ist / und zwar eben in disem Jahr / da der Jacob die Götzen abgeschaffet hat. Worinnen Erstlich die Vorsichtigkeit GOttes in disem sich erzeiget / daß sie Jacob eingegeben / alle Götzen hinweg zu raumen / damit nicht die Rachel mit Gefahr jhres Heyls sterben thäte. Hernacher erscheinet die Vorsichtigkeit GOttes auch hierinn / daß jhro GOtt einen so Gottseeligen Ehemann verordnet / damit er jhro den Greuel der Abgötterey von jhren Augen hinweg nehme / und sie also in der Gnad GOttes absterben möchte. Hier hat sich erwahret die Lehr deß Apostels / **Daß durch ein Gläubigen Mann ein Ungläubiges Weib geheiliget werde** / das ist / ein Gottseeliger Mann ist die Ursach deß Heyls seiner Ehefrauen.

1. Cor. 7. vers. 14.

Darumben sollen die Hauß-Vätter fleissig verordnen / daß die Hauß-Genossen offt beichten / und einen Christlichen Wandel führen: Dann villeichter wird auß so vilen einer eine solche Ermahnung vonnöhten haben / weil villeichter jhme nächstens der Todt bevorstehet / daß sein Heyl hanget von diser zu rechter Zeit gegebener Erinnerung. Anbey sollen auch andere hiervon lehrnen zu gelegener Zeit jhre Götzen auß dem Gewissen zuraumen / damit sie nicht unverhofft von dem Todt / da sie noch disen übelen Gast in jhrem Hertzen haben / überfallen / und Ewig verdambt werden.

Das

Das Sechste Capitel.

Von der Weiß und Manier / mit welcher die Herren und Hauß-Vätter die Laster jhrer Hauß-Genossen ohne allzugrosse Strengheit und durch andere straffen und verbesseren können.

OBwohlen das Gebott der Brüderlichen Erinnerung und Verbesserung alle betrifft / so gehet es doch sonderbar die Vorgesetzte so wohl Geistlich als Weltliche an / als deren Ambt ist / nicht allein die Fehlenden zu ermahnen / sonderen auch scharpff nach Erheischung der Sünd abzustraffen. Under disen Vorgesetzten werden verstanden alle Obere / als der Herr gegen seinen Underthanen / der Vatter gegen seinen Kinderen / das Haubt in der Stadt gegen seinen Burgeren. Welche alle / wann sie dises underlassen / seynd sie auch under dem Schein der Güttigkeit gegen den Jhrigen / ja jhnen selbst grausamb. Da ich indessen nicht sage von der Sünd / mit deren sie GOtt schwerlich beleidigen / der auch dise falsche Güttigkeit hart bestraffen wird.

Dises zu beweisen wäre es ja eine grosse Grausambkeit / wann man den kranckenen Knecht aller Hilffloß ligen liesse / daß er ehender zu sterben gezwungen wurde. Was wäre es dann für eine Grausambkeit / sagt der Heil. Basilius / einer Krancken und schwachen Seel nicht zu Hilff kommen / und selbige in Sünden sterben lassen? Groß war jene Grausambkeit deß Priesters und Leviten / da sie den halb todten Wandersmann fürüber gegangen ohne Mitleyden und Hilff / hingegen ware groß die Barmhertzigkeit deß Samaritans / welcher zwar nicht nur Oehl / sondern auch beissenden Wein in seine Wunden gegossen hat. So wird es dann eine entsetzliche Grausambkeit seyn geschehen lassen / daß dein Nächster oder Undergebene sterbe an seiner Seel / weilen du nicht hast giessen wollen den heylsammen Wein der Brüderlichen Correction. Und wann GOTT in dem Alten Gesatz befohlen / daß man den verirreten Ochs oder Esel seines Feinds widerumb zuruck führen solle / weilen das ein Zeichen der Freundschafft. Meyn! ruffte auff der Heil. Chrysostomus. **Was ist diß für ein Thierische Grausambkeit / daß wir nit so vil Sorg anwenden den Menschen / als andere den Thieren.** Wann du dein Vieh verliehrest / gehest du hinauß solches zu suchen: Wann aber die Seel deines Knechts in die

1 Reg. 46

Exod. 23 *vers.* 4.

Gefahr kombt/ solt du nit Hilff leisten? Groß ware die Güttigkeit jenes Hirten/ welcher Neun und Neuntzig Schäfflein in dem Stall gelassen / und dem irrenden nachgeloffen/ solches mit grosser Mühe gesucht/ und nachdem er es endtlich gefunden/ solches mit grossen Freuden auff seine Achsel gelegt / und heimgetragen.

Wann dein Knecht durch begangene Sünd schon verlohren gehet / lasse jhn nicht in dem Rachen deß höllischen Wolffs / sondern bemühe dich / daß er bäldest zuruck kehre/ und der ewigen Verdamnuß entfliehe. Wann du aber dises underlassest / so bist du gegen dir selbsten auch grausamb: Dann wann du die Sünd nach deiner Schuldigkeit nicht verhinderest / so wirst du derselben auch theilhafftig. Deß anderen Sünd ist villeichter wider die Keuschheit oder Mässigkeit / deine aber widerstrebet der Liebe / ja offtermahlen der Gerechtigkeit und deines Ambts Schuldigkeit. Der Knecht wird sich villeicht wegen der Unwissenheit / oder blinder Anmuhtung entschuldigen können / du aber wie wilt dich entschuldigen mögen / in deme du deß anderen Todt vor Augen siheſt / und dene doch nicht verhinderest / derowegen wirst du in den Zorn GOttes fallen/ welchen der HErr mit disen Worten antrohet: **Wehe den Hirten Israel: Ihr habt das Schwach nicht gestärcket / noch das Kranck geheylet: Das Geschädigte habt jhr nicht verbunden / noch das Verstossene zuruck geführet; Das Verlohrne habt jhr nicht gesucht / sonder mit Gewalt und Strenge beherrschet: Also seynd meine Schaaf zerstreuwet worden / weilen sie keinen Hirten hatten. Aber nehmet wahr / ich selbsten will an die Hirten hinumb meine Schaaff von jhren Händen forderen.** Hieher soll man noch setzen / daß ein solcher auch dem gemeinen Weesen und gantzen Hauß schädlich ist und grausamb/ als durch dessen Saumseeligkeit das gemeine Weesen in die Gefahr kombt. Wer will vermeinen / daß der Heli grausamb gewesen seye gegen dem gemeinen Weesen / in dem er seine Söhne zu ermahnen und zu straffen underlassen hat: Dann wegen Underlassung ist er gestorben / und seine zwey Söhn sambt Dreyssig Tausendt Mann umb das Leben kommen

Ezechiel. 34.

1. Regum 4. v. 11.

Dahero sihet man / daß dise der Oberen Hinläſſigkeit Ursach seye / daß der jenige / so nicht ermahnet / und der jenige / so nicht ermahnet wird / und zugleich jhre gantze Gemeind zu Grund gehe / und die Ehr GOttes sehr geminderet werde. Hier ist aber diſes das schreckbariſte/ daß der Heli zwar die Sünd seiner Söhnen gestrafft / aber nur obenhin und schwach / daß kein Würckung hierauff erfolget: Und darumb hat jhm GOtt gesagt: **Du hast mehr deine Söhn als mich geehret.** Du warest nemblich mehr sorgfältig / daß die Ehr der Deinigen nicht einigen Schaden leyden möchte / als daß sie nicht sündigeten. Dahero kanst hierauß erlehrnen / daß du nur durch gelinde Ermahnung deiner Schuldigkeit kein Genügen leistest / sondern daß du mit Ernst straffen/

fen / und dich der Ruthen gebrauchen müssest / wann du nicht die Raach GOttes auff dich und dein Hauß-Volck ziehen wilt. Gedencke / sagt der H. Chrysostomus / daß GOtt vor Zeiten / da der Achan gesündiget / gesagt habe: **Israel hat gesündiget / und meinen Bundt übertretten:** Wie er deßwegen die Geysel gezuckt hatte wegen der allgemeinen Gefahr; Dann die Sünd ist ein Pest / welche ein gantze Gemeind angreiffet / wann die Bestraffung nicht entgegen gesetzt wird. *Josua 7. vers. 11.*

Endtlichen wann du GOTT mehr als dich selbsten / und den Neben-Menschen liebest / wie dich selbst / so wird dich dise zweyfache Liebe antreiben zu dessen Bestraffung: Dahero auch Christus / als er das Gesatz der Brüderlichen Bestraffung verkündet / hat er sich diser Worten gebraucht: **Wann dein Bruder wider dich sündigen wurde / so straffe jhne:** Allwo er das Wort: **Wider dich** nicht will verstanden haben / als wann du nur die Sünden / so wider dich begangen werden / bestraffen soltest / sonder hat nur die Beweg-Ursach deines Eyffers anzeigen wollen / daß du nemblichen die Sünd und Gefahr deines Nächsten / als die Deinige / ansehen sollest: Dann wann du GOtt warhafft liebtest / so wird die Sünd / so wider GOTT begangen wird / dir vorkommen / als wann selbige wider dich wäre begangen worden. Gleicher massen must du den Schaden deß Neben-Menschen als den Deinigen ansehen / und verhinderen / damit du nicht mit dem gottlosen Cain sagest: **Bin ich dann der Hütter meines Bruders?** Dann dises / wie der Heil. Bernhardus erjnneret / seynd nicht Wort eines Bruders / sonder eines feindlichen Menschen. **Einem jeden hat GOtt seinen Nächsten befohlen:** Seynd Wort deß Heiligen Geists. Glaube dich nicht entschuldiget zu seyn / sagt Origenes: **Was gehet es mich an wann der ander sündiget?** Dann es ist so vil / als wann das Haubt zu dem Fuß sagte: Was ligt mir daran / wann du kranck bist / wann ich nur gesund bin? Allein dises ist ein Haubt-Fehler / weilen die Wunden eines Glids dem gantzen Leib beschwärlich ist / wann sie nicht mit Ernst geheylet wird. *Matt. 18. vers. 15.* *Gen. 4. vers. 9.* *Eccl. 17. vers. 12.*

Ein Einiger Absatz.

Wie die Bestraffung solle beschaffen seyn.

WEilen aber öffternahlen die Vorgesetzte von dem Zorn übernommen die Schrancken der Gebühr so wohl mit Ermahnen / als Abstraffen / überschreitten / darumb sollen sie nachfolgende Lehr beobachten: Erstlich / sollen

sollen sie sich befleissen zu thun / was der Apostel ermahnet: Underlasset das Trohen: Nicht zwar / daß man solches gäntzlich underlasse / sondern daß man die allzugrosse Schärpffe mässige / und dises nach dem Raht deß weisen Manns / der also schreibet: **Seye nicht als wie ein Löw in deinem Hauß / der seine Underthanen undertrucke.** Das ist: Regiere dein Hauß nicht mit Tyrannischem Gemüht / mit Geschrey und wilden Worten / mit unerträglichen Gebotten und ungewohnten Straffungen / dann dises erbauwet nicht / sondern verderbet dein Hauß / und hiermit dich selbsten. Betracht / daß du nicht die Stell eines wilden Löwen / sondern eines Menschen vertrettest. Und erinnere dich / daß du in dem Geist der Sanfftmuht die Laster abstraffen sollest / als in welche du villeichter selbsten auch fallen kanst. Billich ist es zwar / daß man sich deß Trohens gebrauche / wann dises die Hartnäckigkeit der Bedienten erforderet: Aber du must dich gebrauchen der Manier / deren sich der Apostel gebraucht hat in disen Worten: **Was wollet jhr / soll ich mit der Ruthen / oder mit der Liebe und in dem Geist der Sanfftmühtigkeit zu euch kommen?** Die Ruhten der Züchtigung und der Liebe und Sanfftmuht seynd gleichsamb zwey Schwesteren / und einanderen innerist vereyniget. **Welcher der Ruthen schonet** / (sagt der Heil. Geist) **der hasset seinen Sohn.** Und wann auch der Apostel mit Ruthen kommen ist / und äusserliche Schärpffe erzeigt hat / hat er doch innerlich die Liebe allezeit behalten.

Ephes. 6. v. 9.

Eccl. 4. vers. 35.

Galat. 6. vers. 1.

1 Cor. 4. vers. 21.

Prov. 13 vers. 24.

Dise äusserliche Strenge muß aber mehr jhren Ursprung nehmen von dem Verhalten deß Undergebenen / als von dem Willen deß Oberen. Dahero fragte der Apostel: **Was wolt jhr?** Was verlangt jhr under beyden? Dan die Wahl stehet bey euch; Wann jhr euch selbsten besseren wolt / so wird nit nohtwendig seyn / daß ich mit der Ruthen zu euch komme. Wann jhr aber in der Sünd werdet verharren / so wird billich die Ruthen müssen gebraucht werden. Dann sagt der weise Mann: **Ein Knecht lasset sich mit Worten nicht züchtigen und besseren: Dann ob er es gleich verstehet / nimbt ers doch nicht an.** Dahero der Heil. Bernardus dise schöne Regul dem Pabst Eugenio vorgeschriben hat: Ament te Domestici tui: si non, facito ut timeant. **Deine Haußgenossen sollen dich lieben / wo nicht / so mache / daß sie dich förchten.** Vortrefflich ist jene Regul deß weisen Manns: **Das Futter / der Stecken und die Burde gehört dem Esel / die Speiß / die Arbeit / und die Straff dem Knecht.** Also sagte er: Man muß auff gleiche Weiß mit dem Knecht und Esel umbgehen: Beyden muß man Speiß genug geben zu Erhaltung jhres Leibs / man muß jhnen aber auch die Arbeit beysetzen / damit sie in dem Müssiggang nicht übermühtig werden: Endtlichen muß man die Bestraffung nicht vergessen: Dann einem böß-

Prov. 29 vers. 19.

Eccl. 33. vers. 25.

arthigen

arthigen Knecht gehöret Straff und Kercker / damit sein Rebellische Hartnäckigkeit billich gestrafft werde.

Es setzet aber der Weise Mann gleich dise Wort hinzu: **Ohne Urthel oder Verstand thue aber nichts schwäres.** Durch welches er erjnneren will / daß du die Schrancken der billichen Bestraffung nicht übersteigest / sondern dich erjnnerest / daß der Knecht deiner Natur gleich seye / und derowegen nicht unMenschlich / sondern mit Vernunfft und Klugheit nach dem Gesatz der Liebe und Gerechtigkeit zu halten seye: Dann entweders straffest du ein Leiblichen Fehler / der wider dich / oder wider GOTT begangen ist? Wann das Erste? So wäre es ein nicht kleine Frechheit / mit eygener Schuld ein villeicht kleinere verbesseren wollen: Dann wann du Scheldt-Wort mit Ungedult und Zorn deiner Bestraffung einmischest / wirst du dich schuldig machen grösserer Sünden / als dein Knecht begangen hat. Wann er aber wider GOTT gesündiget hat / so verlanget GOtt kein sündtliche Bestraffung / als von dero er auch beleydiget wurde. Es wäre auch ein geringe Klugheit einen Fehler also bestraffen / daß die Bestraffung sündlicher wäre als der Fehler: Dann also wurdest du durch dein böses Exempel die Sach verböseren / nicht verbesseren / ja du bist Ursach mit deinem Zorn / daß dein Knecht in newe Sünden fallet / welcher dein Fehler umb so vil sträfflicher seyn wurde / wann deine unbescheidene Bestraffung sich nur auff eingebildete / und nicht warhaffte Laster deines Bedienten sich erstrecken wurde: Dann also wurdest du deine Knecht verböseren / und auß guten und trewen Knechten / schlimme und ungetrewe machen / daß sie billich dich scheuhen und fliehen wurden. Dahero setzet der weise Mann dise Wort hinzu: **Hast du einen getrewen Knecht / so halte jhne wie deine eygene Seel: Halte jhn als wie dein Bruder: Dann du hast jhne zu Auffenthaltung deines Lebens bekommen: Haltest du jhn aber übel und und hart / so wird er von dir fliehen.** Zähme dann deine böse und harte Natur / damit du deine getrewe Dienst nicht verliehrest. Ja verschaffe vilmehr durch deine Klugheit / daß die Böse in Gute verändereſt. *vers. 30.*

Es ist noch überig eine schöne Lehr der jenigen / welche ein grosses Hauß-Volck haben: Daß sie nemblich einen oder mehr auß jhnen treweren oder klügeren Bedienten erwöhlen / welche jhnen unter die Achsel greiffen / und das überige Hauß-Volck sollen helffen regieren / und von dem Bösen abhalten. Disen muß man befehlen / was Jetro dem Moyses gesagt / daß sie das grössere und wichtigere dem Herren oder Oberen vorbringen / damit man dem Ubel desto kräfftiger begegnen möge. Eben disen Raht hat der Heil. Bernardus dem Pabst Eugenio vorgeschriben: **Erwöhle einen / der dein Hauß regiere. Diser solle nach dem Raht deß HErren trew und klug seyn. Trew:** *Libro de Con.*

Da-

Damit er nicht betriege: Klug / damit er nicht betrogen werde. Bey disem muß n ch das dritte seyn / nemblich die Authorität und Ansehen: Dann sonsten wurde es wenig nutz seyn / wann er schon wüßte und wolte die Sach recht anordnen / wann jhme manglete die Hand deß Gewalts. Wann du aber vermeinest / daß es der Klugheit nit gemäß seye ein so grossen Gewalt zu geben / so gedencke / daß er getrew seye / dahero er nichts als mit Vernunfft thun wolle: Gedenck / daß er klug / und dahero alles weißlich anordnen werde. Aber diser treue und fleissige Willen wird alsdann nutzlich seyn / wann er die Authorität wird haben / deren man ohne Widerred gehorsammen wird. Derowegen solle diser allen befehlen / und disem allein alle gehorsammen. So vil der Heil. Bernardus.

Wann jener Heydnische Egyptier dem Joseph alles anvertrauet hatte / daß er selbsten nicht wißte / was in seinem Hauß auffbehalten wurde / und dises wegen der sonderbaren Trew deß Josephs / was solte dann ein Christlicher Herr sich nicht schämen / wann er seinem Christlichen Knecht sein Hauß nicht vertrauwen will / da er doch seine kluge Treuheit schon wohl erkennt / und offt erfahren hat. Doch setzet der Heil. Bernardus hinzu: Obwohlen einem solchen treuwen Bedienten in den Zeitlichen Sachen ein solcher Gewalt zu gegeben ist / so stehet es doch dem Herren zu / das Geistliche Wohlergehen seiner Undergebenen nicht zu verabsaumen. Du must / sagt er / vil gleichsamb nicht wissen / vil stillschweigend übergehen / einiges vergessen: Doch ist etwas / das ich nicht wünsche / daß es dir verborgen seye / nemblich die Sitten und das Leben der Deinigen. Du solt die Laster deines Hauß nicht der letste wissen. Ordne dann ein anderer die andere Sachen / du trage Sorg / daß man Gottseelig lebe: Dises vertrauwe Niemand: Dir gehört es zu / das was die Seel betrifft / nicht zu verabsaumen. Derowegen obwohlen es deß Herren Pflicht nicht ist / durch sich selbsten zu straffen / so ist doch sein Schuldigkeit zu ermahnen / weil seine Wort von grösserem Nachtruck seynd.

Der Ursachen ist nohtwendig / daß sie als wachtbare Hirten die Fehler ihrer Undergebenen erkennen / wie der weise Mann erinneret: **Du solt mit Fleiß erkennen das Angesicht deines Vichs / und Achtung geben deiner Heerd.** Welches / wann du thun wirst / wirst du erlangen die Cron der ewigen Glory: Weilen du durch dich selbsten / und nicht durch andere / für die dir Anvertraute gesorget hast. Also hat gethan der Booz / welcher obwohl er einen Jüngling bestelt / der in seinem Nahmen seinen Schnitteren und Knechten vorstehen solte / so hat er doch selbsten gehen / und seine Arbeiter besichtigen wollen / wie sie sich verhalten: Dann gleichwie die Bischöff jhr Bistumb besuchen müssen / zusehen / wie ihre Schäfflein sich verhalten / also sollen auch die Weltliche Herren gleichsamb

Prov. 27 vers. 23.

samb eine Visitation anstellen/damit sie alle jhre Undergebene mehrere und wenigere erkennen / die Guten in dem Guten bestähtigen / die Bösen aber bekehren. Von den mehreren aber sollen sich erforschen / ob sie Gebührmässig deß gegebenen Gewalts sie gebrauchen / und die Minderen nicht undertrucken. Die Mindere aber soll man besichtigen / umb zu sehen / wie sie den Oberen gehorsammen / und jhre Schuldigkeiten verrichten. Auff dise Weiß wird dem Buchstaben nach erfüllet / was der Job sagen thut: **Wann du dein Gestalt besichtigest / wirst du nicht sündigen.** Die Gestalt deines Hauses / sage ich/ dann durch dise Besuchung wird der Frid und Gerechtigkeit erhalten / und werden alle Haußgenossene / die Ehe-Frau / die Kinder / die Knecht jhr Ambt verrichten / und wird alles ordentlich geschehen. *Job 5. vers. 24.*

Das Sibende Capitel.

Man müsse die Auffrichtigkeit und Klugheit in der Regierung anderer Menschen vergesellschafften/ damit man nicht betriege / oder betrogen werde.

WAnder den beschwerlichen Sachen / deren ein Hauß-Vatter sich gebrauchen muß / ist die Auffrichtigkeit nicht das leichteste/ wann solche soll mit der Klugheit vereinbahret werden: Dann die allzugrosse Auffrichtigkeit wird leicht angeführet mit Nachtheil der Klugheit: Hingegen die allzugrosse Klugheit und Sorg wird leicht in Argwohn der Falschheit gezogen. Derowegen hat der HERR seinen Jüngeren befohlen: **Seynd klug wie die Schlangen / und einfältig wie die Dauben.** Das ist / nehmet von der Schlangen und der Dauben das Gute / das Böse verwerffet. Von der Dauben nehmet die Auffrichtigkeit und Sanfftmuht / verwerffet die Unwissenheit und Zaghafftigkeit: Von den Schlangen erlehrnet die Klugheit und Sorgfalt/ aber nicht jhre Boßheit und List: Haben derowegen gegen denen Menschen/die euch nichts angehen / Dauben-Augen / das ist / einfältige und auffrichtige Augen / daß jhr nicht vorwitzig / boßhafft und frech dieselbe urtheilet / sonder was jhr an denselbigen sehen oder höret / mit ruhigem Gemüht furüber gehet / doch daß jhr in ewerem anvertrauten Ambt nicht hinlässig seyn / der Undergebenen Thun und Lassen zuerkennen: Dann in disem sollet jhr nachfolgen der klugen Schlangen / von welcher man sagt / daß sie jhre Augen reinigen könne heller zu sehen / und jhr Haubt vor allem anderen versorge / verwache / und dem Streich entziehe. *Mat. 10. vers. 16.*

Eben

Dahero ist es gut / alle an ein Orth zusammen zu beruffen / und solche auffzumunteren zu der Buß / damit sie hierdurch die antrohende Straff GOttes abwenden mögen.

Ja wann du der Göttlichen Ehr und deß Heyls der Deinigen begirig bist / so must du nicht die Gefahr und Ubel erwarten / sondern gleichwie Jacob seine Ermahnung gethan hat / da der HERR jhme befohlen / das Opffer zu Bethel auffzuopfferen / so solleſt du auch billicher Weiß an den vornehmeren Festen all dein Hauß-Volck zusammen beruffen / damit du selbiges erjnnereſt / daß sie in Bethel / das ist / in das Hauß GOttes gehen werden / damit selbige sich also bereithen / dise Fest mit solcher Hertzens-Reinigkeit zu begehen / wie es GOtt erforderet. Damit sie aber solches in das Werck richten / solleſt du jhnen sagen: **Werffet von euch die frömbde Götter / welche Mitten**
Gen. 34. vers. 2. **under euch seynd. Oder mit dem Propheten: Werdet gereiniget / veränderet ewere Kleyder / nicht allein deß Leibs / sonder sonderbar der Seelen / daß jhr alle Kleyder der Laſter ableget / und anziehet die Kleyder der Tugendt.**

Dise heilige Erjnnerungen / wann sie mit rechtem Geist und Eyffer vorgebracht werden / haben eine grosse Krafft die Sünden außzutilgen / wie in disem Exempel klar sich zeiget: Dann alle Haußgenossen deß Jacobs haben jhme gehorsammet / und jhre Götzen-Bilder übergeben / ja so gar die Rachel hat solches nicht abgeschlagen: Weilen nemblich der Jacob so freundtlich dise Götzen-Bilder verlangt / und zwar zu ders Seelen Heyl / da hingegen der Laban solche unfreundtlicher Weiß / und nur zu seinem eygenen Nutzen verlanget hat. Dahero sehr vil daran gelegen / daß man die Undergebene / sonderbar die Eheliche / die sich nach der Vernunfft leithen lassen / in dem Geist der Sanfftmuht regiere / und also wird man auch die eingewurtzlete Laſter außreuthen / und das Hauß von aller Geistlichen Abgötterey reinigen können.

Allein der Eyffer deß Jacobs ist noch höcher gestigen: Dann obwohlen die Götzen-Bilder von Gold und Silber gemacht waren / hat er doch solche in die Erden vergraben / damit Niemand mehr in Ansehung deß Goldts zu der Abgötterey gereitzet werde. Ja es bemercket Abulensis / daß der Jacob die Götzen-Bilder nicht allein zerschlagen / sondern geschmeltzt in die Erden gegossen / damit das Gold und Silber sich in den Aderen der Erden verschlieffe / ohne das es jemahlen von den Menschen könne gebraucht werden. Dises alles aber lehret die Hauß-Vätter und Vorgesetzte / daß sie nicht allein die Laſter / sondern auch die Wurtzel und Gelegenheit derselben außreuthen. Welches zu underlassen sie keinen einigen Gewinn / oder eygenen Nutzen verleithen soll / sonder vilmehr sollen sie von gerechtem Eyffer eingenommen / alles under die Erden vergraben / das ist / vertilgen / was die Abgötterey und derer schandtlichen

chen Gehorsamb widerumb auffrichten möchten / daß also in jhrem Hauß nur jene Gehorsamme regiere / welche GOtt und unserem HErrn JEsu Christo geleistet wird / welcher uns von der harten Dienstbarkeit durch sein Creutz befreyet hat in seinem Blut. Auff dises hat Jacob gedeuthet / da er die Götzen-Bilder neben dem Therebinten-Baum / von welchem ein gewisser heylsammer Safft fliesset / vergraben hat. Massen diser Baum eine Figur deß Creutzes Christi ist / von welchem der köstliche Safft / oder das Blut JEsu zu der Artzney unserer Seelen geflossen ist / von dem dann alle unsere Sünden vertilget werden.

Der Andere Absatz.

Die Ermahnung der Herren erbauwet die Undergebene.

NOtlichen muß ein Hauß-Vatter die Seinigen also ermahnen / daß er jhnen mit dem Exempel vorgehe / und mit dem Jacob sage: Stehet auff / lasset uns gen Bethel steigen / und dorten GOTT ein Altar auffrichten. Er sagt nicht; Steiget hinauff / sondern lasset uns hinauff steigen / dann es ist vonnöhten / daß die Vorgesetzten als brennende Liechter den Undergebenen vorleuchten / und als ein Saltz denselbigen einen guten Geschmack Geistlicher Dingen verursachen: Dann es pflegen die Undergebene jenes fleissiger und freudiger zu thun / oder zu verwerffen / wann sie sehen / daß jhre Herren solches auch üben / lieben oder verwerffen. So gehen dann die Hauß-Vätter zu erst in die Kirchen / dem Wort GOttes beyzuwohnen / die H. H. Sacramenten zu empfangen: Dann also werden sie jhre Haußgenossen nach sich ziehen / nicht allein von selbigen bedienet zu werden / sondern vilmehr / daß alle einhellig GOTT loben / und dessen Seegen theilhafftig werden. *Math. 5. vers. 15.*

Die Hauß-Vätter sollen auch jhren Undergebenen vor die Augen legen / was für grosse Gutthaten sie von GOTT empfangen haben / vor wie vilen Gefahren er sie errettet / und wie billich dann sie / daß selbe sich GOtt danckbar erzeigen / denselben lieben / und sich also mehreren Gutthaten fähig machen können.

Man muß aber nicht achten die Gefahren und Ungelegenheiten / welche etwann die Teuffel den guten Ubungen einstreuwen: Dann gleichwie der Jacob in Antrettung seiner Reyß also von GOTT ist geschützt worden / daß seine von Forcht eingenommene Feind jhme nicht nachsetzen dörffen / also thut

GOtt

GOTT alle die jenige also schützen und erhalten / welche seinem Lob und Liebe obligen / daß jhre Feind erschröckt und unnütz gemacht werden. Recht dann sagt der Heil. Chrysostomus: **Nichts glückseeligers ist als der Mensch / welcher die Göttliche Gnad erlanget hat** / und GOTT gefallet / dann dessen Vorsichtigkeit wird für einen solchen Menschen allezeit wachen / und Sorg tragen.

Hom 59. in Gen.

Wann du aber die herrliche Würckung diser Vorsichtigkeit erkennen wilt / so vernihme / was hier Rupertus anmercket: In eben disem Orth wird beschriben der Todt der Rachel / welche an den Kindts-Schmertzen gestorben ist / und zwar eben in disem Jahr / da der Jacob die Götzen abgeschaffet hat. Worinnen Erstlich die Vorsichtigkeit GOttes in disem sich erzeiget / daß sie Jacob eingegeben / alle Götzen hinweg zu raumen / damit nicht die Rachel mit Gefahr jhres Heyls sterben thäte. Hernacher erscheinet die Vorsichtigkeit GOttes auch hierinn / daß jhro GOtt einen so Gottseeligen Ehemann verordnet / damit er jhro den Greuel der Abgötterey von jhren Augen hinweg nehme / und sie also in der Gnad GOttes absterben möchte. Hier hat sich erwahret die Lehr deß Apostels / **Daß durch ein Gläubigen Mann ein Ungläubiges Weib geheiliget werde** / das ist / ein Gottseeliger Mann ist die Ursach deß Heyls seiner Ehefrauen.

1. Cor. 7. vers. 14.

Darumben sollen die Hauß-Vätter fleissig verordnen / daß die Hauß-Genossen offt beichten / und einen Christlichen Wandel führen: Dann villeichter wird auß so vilen einer eine solche Ermahnung vonnöhten haben / weil villeichter jhme nächstens der Todt bevorstehet / daß sein Heyl hanget von diser zu rechter Zeit gegebener Erinnerung. Anbey sollen auch andere hiervon lehrnen zu gelegener Zeit jhre Götzen auß dem Gewissen zuraumen / damit sie nicht unverhofft von dem Todt / da sie noch disen übelen Gast in jhrem Hertzen haben / überfallen / und Ewig verdambt werden.

Das

Das Sechste Capitel.

Von der Weiß und Manier / mit welcher die Herren und Hauß-Vätter die Laster jhrer Hauß-Genossen ohne allzugrosse Strengheit und durch andere straffen und verbesseren können.

OBwohlen das Gebott der Brüderlichen Erinnerung und Verbesserung alle betrifft / so gehet es doch sonderbar die Vorgesetzte so wohl Geistlich als Weltliche an / als deren Ambt ist / nicht allein die Fehlenden zu ermahnen / sonderen auch scharpff nach Erheischung der Sünd abzustraffen. Under disen Vorgesetzten werden verstanden alle Obere / als der Herr gegen seinen Underthanen / der Vatter gegen seinen Kinderen / das Haubt in der Stadt gegen seinen Burgeren. Welche alle / wann sie dises underlassen / seynd sie auch under dem Schein der Güttigkeit gegen den Jhrigen / ja jhnen selbst grausamb. Da ich indessen nicht sage von der Sünd / mit deren sie GOtt schwerlich beleidigen / der auch dise falsche Güttigkeit hart bestraffen wird.

Dises zu beweisen wäre es ja eine grosse Grausambkeit / wann man den kranckenen Knecht aller Hilffloß ligen liesse / daß er ehender zu sterben gezwungen wurde. Was wäre es dann für eine Grausambkeit / sagt der Heil. Basilius / einer Krancken und schwachen Seel nicht zu Hilff kommen / und selbige in Sünden sterben lassen? Groß war jene Grausambkeit deß Priesters und Leviten / da sie den halb todten Wandersmann fürüber gegangen ohne Mitleyden und Hilff / hingegen ware groß die Barmhertzigkeit deß Samaritans / welcher zwar nicht nur Oehl / sondern auch beissenden Wein in seine Wunden gegossen hat. So wird es dann eine entsetzliche Grausambkeit seyn geschehen lassen / daß dein Nächster oder Undergebene sterbe an seiner Seel / weilen du nicht hast giessen wollen den heylsammen Wein der Brüderlichen Correction. Und wann GOTT in dem Alten Gesatz befohlen / daß man den verjrreten Ochs oder Esel seines Feinds widerumb zuruck führen solle / weilen das ein Zeichen der Freundschafft. Meyn! ruffte auff der Heil. Chrysostomus. **Was ist diß für ein Thierische Grausambkeit / daß wir nit so vil Sorg anwenden den Menschen / als andere den Thieren.** Wann du dein Vieh verliehrest / gehest du hinauß solches zu suchen: Wann aber die Seel deines Knechts in die

1 Reg. 46

Exod. 23 vers. 4.

Gefahr kombt/ solt du nit Hilff leisten? Groß ware die Güttigkeit jenes Hirten/ welcher Neun und Neuntzig Schäfflein in dem Stall gelassen / und dem irrenden nachgeloffen/solches mit grosser Mühe gesucht/und nachdem er es endtlich gefunden/solches mit grossen Freuden auff seine Achsel gelegt / und heimgetragen.

Wann dein Knecht durch begangene Sünd schon verlohren gehet / lasse jhn nicht in dem Rachen deß höllischen Wolffs / sondern bemühe dich / daß er bäldest zuruck kehre/ und der ewigen Verdamnuß entfliehe. Wann du aber dises underlassest / so bist du gegen dir selbsten auch grausamb: Dann wann du die Sünd nach deiner Schuldigkeit nicht verhinderest / so wirst du derselben auch theilhafftig. Deß anderen Sünd ist villeichter wider die Keuschheit oder Mässigkeit / deine aber widerstrebet der Liebe / ja offtermahlen der Gerechtigkeit und deines Ambts Schuldigkeit. Der Knecht wird sich villeicht wegen der Unwissenheit / oder blinder Anmuhtung entschuldigen können / du aber wie wilt dich entschuldigen mögen / in deme du deß anderen Todt vor Augen siheſt / und dene doch nicht verhinderest / derowegen wirst du in den Zorn GOttes fallen/ welchen der HErr mit disen Worten antrohet: **Wehe den Hirten Israel: Ihr habt das Schwach nicht gestärcket / noch das Kranck geheylet: Das Geschädigte habt jhr nicht verbunden / noch das Verstossene zuruck geführet; Das Verlohrne habt jhr nicht gesucht / sonder mit Gewalt und Strenge beherrschet: Also seynd meine Schaaf zerstreuwet worden / weilen sie keinen Hirten hatten. Aber nehmet wahr / ich selbsten will an die Hirten hinumb meine Schaaff von jhren Händen forderen.** Hieher soll man noch setzen / daß ein solcher auch dem gemeinen Weesen und gantzen Hauß schädlich ist und grausamb/ als durch dessen Saumseeligkeit das gemeine Weesen in die Gefahr kombt. Wer will vermeinen / daß der Heli grausamb gewesen seye gegen dem gemeinen Weesen / in dem er seine Söhne zu ermahnen und zu straffen underlassen hat: Dann wegen Underlassung ist er gestorben / und seine zwey Söhn sambt Dreyssig Tausendt Mann umb das Leben kommen

Ezechiel. 34.

1. Regum 4. v. 11.

Dahero sihet man / daß dise der Oberen Hinläſſigkeit Ursach seye / daß der jenige / so nicht ermahnet / und der jenige / so nicht ermahnet wird / und zugleich jhre gantze Gemeind zu Grund gehe / und die Ehr GOttes sehr geminderet werde. Hier ist aber dises das schreckbariste/ daß der Heli zwar die Sünd seiner Söhnen gestrafft/ aber nur obenhin und schwach / daß kein Würckung hierauff erfolget: Und darumb hat jhm GOtt gesagt: **Du hast mehr deine Söhn als mich geehret.** Du warest nemblich mehr sorgfältig / daß die Ehr der Deinigen nicht einigen Schaden leyden möchte / als daß sie nicht sündigeten. Dahero kanst hierauß erlehrnen / daß du nur durch gelinde Ermahnung deiner Schuldigkeit kein Genügen leistest / sondern daß du mit Ernst straffen/

fen / und dich der Ruthen gebrauchen müssest / wann du nicht die Raach GOttes auff dich und dein Hauß-Volck ziehen wilt. Gedencke / sagt der H. Chrysostomus / daß GOtt vor Zeiten / da der Achan gesündiget / gesagt habe: **Israel hat gesündiget / und meinen Bundt übertretten:** Wie er deßwegen die Geysel gezuckt hatte wegen der allgemeinen Gefahr; Dann die Sünd ist ein Pest / welche ein gantze Gemeind angreiffet / wann die Bestraffung nicht entgegen gesetzt wird. *Josua 7. vers. 11.*

Endtlichen wann du GOTT mehr als dich selbsten / und den Neben-Menschen liebest / wie dich selbst / so wird dich dise zweyfache Liebe antreiben zu dessen Bestraffung: Dahero auch Christus / als er das Gesatz der Brüderlichen Bestraffung verkündet / hat er sich diser Worten gebraucht: **Wann dein Bruder wider dich sündigen wurde / so straffe jhne:** Allwo er das Wort: **Wider dich** nicht will verstanden haben / als wann du nur die Sünden / so wider dich begangen werden / bestraffen soltest / sonder hat nur die Beweg-Ursach deines Eyffers anzeigen wollen / daß du nemblichen die Sünd und Gefahr deines Nächsten / als die Deinige / ansehen sollest: Dann wann du GOtt warhafft liebtest / so wird die Sünd / so wider GOTT begangen wird / dir vorkommen / als wann selbige wider dich wäre begangen worden. Gleicher massen must du den Schaden deß Neben-Menschen als den Deinigen ansehen / und verhinderen / damit du nicht mit dem gottlosen Cain sagest: **Bin ich dann der Hütter meines Bruders?** Dann dises / wie der Heil. Bernhardus erjnneret / seynd nicht Wort eines Bruders / sonder eines feindlichen Menschen. **Einem jeden hat GOtt seinen Nächsten befohlen:** Seynd Wort deß Heiligen Geists. Glaube dich nicht entschuldiget zu seyn / sagt Origenes: **Was gehet es mich an wann der ander sündiget?** Dann es ist so vil / als wann das Haubt zu dem Fuß sagte: Was ligt mir daran / wann du kranck bist / wann ich nur gesund bin? Allein dises ist ein Haubt-Fehler / weilen die Wunden eines Glids dem gantzen Leib beschwärlich ist / wann sie nicht mit Ernst geheylet wird. *Mat. 18. vers. 15. Gen. 4. vers. 9. Eccl. 17. vers. 12.*

Ein Einiger Absatz.

Wie die Bestraffung solle beschaffen seyn.

WEilen aber öffters mahlen die Vorgesetzte von dem Zorn übernommen die Schrancken der Gebühr so wohl mit Ermahnen / als Abstraffen / überschreitten / darumb sollen sie nachfolgende Lehr beobachten: Erstlich /

sollen sie sich befleissen zu thun / was der Apostel ermahnet: Underlasset das Trohen: Nicht zwar / daß man solches gäntzlich underlasse / sondern daß man die allzugrosse Schärpffe mässige / und dises nach dem Raht deß weisen Manns / der also schreibet: **Seye nicht als wie ein Löw in deinem Hauß / der seine Underthanen undertrucke.** Das ist: Regiere dein Hauß nicht mit Tyrannischem Gemüht / mit Geschrey und wilden Worten / mit unerträglichen Gebotten und ungewohnten Straffungen / dann dises erbauwet nicht / sondern verderbet dein Hauß / und hiermit dich selbsten. Betracht / daß du nicht die Stell eines wilden Löwen / sondern eines Menschen vertrettest. Und erinnere dich / daß du in dem **Geist der Sanfftmuht** die Laster abstraffen sollest / als in welche du villeichter selbsten auch fallen kanst. Billich ist es zwar / daß man sich deß Trohens gebrauche / wann dises die Hartnäckigkeit der Bedienten erforderet: Aber du must dich gebrauchen der Manier / deren sich der Apostel gebraucht hat in disen Worten: **Was wollet jhr / soll ich mit der Ruthen / oder mit der Liebe und in dem Geist der Sanfftmühtigkeit zu euch kommen?** Die Ruhten der Züchtigung und der Liebe und Sanfftmuht seynd gleichsamb zwey Schwesteren / und einanderen innerist vereyniget. **Welcher der Ruthen schonet** / (sagt der Heil. Geist) der **hasset seinen Sohn.** Und wann auch der Apostel mit Ruthen kommen ist / und äusserliche Schärpffe erzeigt hat / hat er doch innerlich die Liebe allezeit behalten.

Ephes. 6. v. 9.

Eccl 4. vers. 35.

Galat 6. vers. 1.

1 Cor. 4. vers. 21.

Prov. 13 vers. 24.

Diser äusserliche Strenge muß aber mehr jhren Ursprung nehmen von dem Verhalten deß Undergebenen / als von dem Willen deß Oberen. Dahero fragte der Apostel: **Was wolt jhr?** Was verlangt jhr under beyden? Dann die Wahl stehet bey euch; Wann jhr euch selbsten besseren wolt / so wird nit nohtwendig seyn / daß ich mit der Ruthen zu euch komme. Wann jhr aber in der Sünd werdet verharren / so wird billich die Ruthen müssen gebraucht werden. Dann sagt der weise Mann: **Ein Knecht lasset sich mit Worten nicht züchtigen und besseren: Dann ob er es gleich verstehet / nimbt ers doch nicht an.** Dahero der Heil. Bernardus diser schöne Regul dem Pabst Eugenio vorgeschriben hat: Ament te Domestici tui: si non, facito ut timeant. **Deine Haußgenossen sollen dich lieben / wo nicht / so mache / daß sie dich förchten.** Vortrefflich ist jene Regul deß weisen Manns: **Das Fuetter / der Stecken und die Burde gehört dem Esel / die Speiß / die Arbeit / und die Straff dem Knecht.** Also sagte er: Man muß auff gleiche Weiß mit dem Knecht und Esel umbgehen: Beyden muß man Speiß genug geben zu Erhaltung jhres Leibs / man muß jhnen aber auch die Arbeit beysetzen / damit sie in dem Müssiggang nicht übermühtig werden: Endtlichen muß man die Bestraffung nicht vergessen: Dann einem böß-

Prov. 29 vers. 19.

Eccl. 33. vers. 25.

arthigen

arthigen Knecht gehöret Straff und Kercker / damit sein Rebellische Hartnäckigkeit billich gestrafft werde.

Es setzet aber der Weise Mann gleich dise Wort hinzu: **Ohne Urthel oder Verstand thue aber nichts schwäres.** Durch welches er erinneren will / daß du die Schrancken der billichen Bestraffung nicht übersteigest / sondern dich erinnerest / daß der Knecht deiner Natur gleich seye / und derowegen nicht unMenschlich / sondern mit Vernunfft und Klugheit nach dem Gesatz der Liebe und Gerechtigkeit zu halten seye: Dann entweders straffest du ein Leiblichen Fehler / der wider dich / oder wider GOTT begangen ist? Wann das Erste? So wäre es ein nicht kleine Frechheit / mit eygener Schuld ein villeicht kleinere verbesseren wollen: Dann wann du Scheldt-Wort mit Ungedult und Zorn deiner Bestraffung einmischest / wirst du dich schuldig machen grösserer Sünden / als dein Knecht begangen hat. Wann er aber wider GOTT gesündiget hat / so verlanget GOtt kein sündtliche Bestraffung / als von dero er auch beleydiget wurde. Es wäre auch ein geringe Klugheit einen Fehler also bestraffen / daß die Bestraffung sündlicher wäre als der Fehler: Dann also wurdest du durch dein böses Exempel die Sach verböseren / nicht verbesseren / ja du bist Ursach mit deinem Zorn / daß dein Knecht in newe Sünden fallet / welcher dein Fehler umb so vil sträfflicher seyn wurde / wann deine unbescheidene Bestraffung sich nur auff eingebildete / und nicht warhaffte Laster deines Bedienten sich erstrecken wurde: Dann also wurdest du deine Knecht verböseren / und auß guten und trewen Knechten / schlimme und ungetrewe machen / daß sie billich dich scheuhen und fliehen wurden. Dahero setzet der weise Mann dise Wort hinzu: **Hast du einen getrewen Knecht / so halte jhne wie deine eygene Seel: Halte jhn als wie dein Bruder: Dann du hast jhne zu Auffenthaltung deines Lebens bekommen: Halteſt du jhn aber übel und und hart / so wird er von dir fliehen.** Zähme dann deine böse und harte Natur / damit du deine getrewe Dienst nicht verliehreſt. Ja verschaffe vilmehr durch deine Klugheit / daß die Böse in Gute verändereſt. *vers. 30.*

Es ist noch überig eine schöne Lehr der jenigen / welche ein grosses Hauß-Volck haben: Daß sie nemblich einen oder mehr auß jhnen treweren oder klügeren Bedienten erwöhlen / welche jhnen unter die Achsel greiffen / und das überige Hauß-Volck sollen helffen regieren / und von dem Bösen abhalten. Disen muß man befehlen / was Jetro dem Moyses gesagt / daß sie das gröſsere und wichtigere dem Herren oder Oberen vorbringen / damit man dem Ubel desto kräfftiger begegnen möge. Eben disen Raht hat der Heil. Bernardus dem Pabst Eugenio vorgeschriben: **Erwöhle einen / der dein Hauß regiere. Diser solle nach dem Raht deß HErren trew und klug seyn. Trew:** *Libro de Con.*

Da-

Damit er nicht betriege: Klug / damit er nicht betrogen werde. Bey disem muß n ch das dritte seyn / nemblich die Authorität und Ansehen: Dann sonsten wurde es wenig nutz seyn / wann er schon wüßte und wolte die Sach recht anordnen / wann jhme manglete die Hand deß Gewalts. Wann du aber vermeineſt / daß es der Klugheit nit gemäß seye ein so grossen Gewalt zu geben / so gedencke / daß er getrew seye / dahero er nichts als mit Vernunfft thun wolle: Gedenck / daß er klug / und dahero alles weißlich anordnen werde. Aber diser treue und fleissige Willen wird alsdann nutzlich seyn / wann er die Authorität wird haben / deren man ohne Widerred gehorsammen wird. Derowegen solle diser allen befehlen / und disem allein alle gehorsammen. So vil der Heil. Bernardus.

Wann jener Heydnische Egyptier dem Joseph alles anvertrauet hatte / daß er selbsten nicht wißte / was in seinem Hauß auffbehalten wurde / und dises wegen der sonderbaren Trew deß Josephs / was solte dann ein Christlicher Herr sich nicht schämen / wann er seinem Christlichen Knecht sein Hauß nicht vertrauwen will / da er doch seine kluge Treuheit schon wohl erkennt / und offt erfahren hat. Doch setzet der Heil. Bernardus hinzu: Obwohlen einem solchen treuwen Bedienten in den Zeitlichen Sachen ein solcher Gewalt zu gegeben ist / so stehet es doch dem Herren zu / das Geistliche Wohlergehen seiner Undergebenen nicht zu verabsaumen. Du must / sagt er / vil gleichsamb nicht wissen / vil stillschweigend übergehen / einiges vergessen: Doch ist etwas / das ich nicht wünsche / daß es dir verborgen seye / nemblich die Sitten und das Leben der Deinigen. Du solt die Laster deines Hauß nicht der letste wissen. Ordne dann ein anderer die andere Sachen / du trage Sorg / daß man Gottseelig lebe: Dises vertrauwe Niemand: Dir gehört es zu / das was die Seel betrifft / nicht zu verabsaumen. Derowegen obwohlen es deß Herren Pflicht nicht ist / durch sich selbsten zu straffen / so ist doch sein Schuldigkeit zu ermahnen / weil seine Wort von grösserem Nachtruck seynd.

Der Ursachen ist nohtwendig / daß sie als wachtbare Hirten die Fehler ihrer Undergebenen erkennen / wie der weise Mann erinneret: Du solt mit Fleiß
Prov. 27 vers. 23. erkennen das Angesicht deines Vichs / und Achtung geben deiner Heerd. Welches / wann du thun wirst / wirst du erlangen die Cron der ewigen Glory: Weilen du durch dich selbsten / und nicht durch andere / für die dir Anvertraute gesorget hast. Also hat gethan der Booz / welcher obwohl er einen Jüngling bestelt / der in seinem Nahmen seinen Schnitteren und Knechten vorstehen solte / so hat er doch selbsten gehen / und seine Arbeiter besichtigen wollen / wie sie sich verhalten: Dann gleichwie die Bischöff jhr Bistumb besuchen müssen / zusehen / wie ihre Schäfflein sich verhalten / also sollen auch die Weltliche Herren gleichsamb

samb eine Visitation anstellen/damit sie alle jhre Undergebene mehrere und wenigere erkennen / die Guten in dem Guten bestähtigen / die Bösen aber bekehren. Von den mehreren aber sollen sich erforschen / ob sie Gebührmässig deß gegebenen Gewalts sie gebrauchen / und die Minderen nicht undertrucken. Die Mindere aber soll man besichtigen / umb zu sehen / wie sie den Oberen gehorsammen / und jhre Schuldigkeiten verrichten. Auff dise Weiß wird dem Buchstaben nach erfüllet / was der Job sagen thut: **Wann du dein Gestalt besichtigest / wirst du nicht sündigen.** Die Gestalt deines Hauses / sage ich/ dann durch dise Besuchung wird der Frid und Gerechtigkeit erhalten / und werden alle Haußgenossene / die Ehe-Frau / die Kinder / die Knecht jhr Ambt verrichten / und wird alles ordentlich geschehen. *Job 5. vers. 24.*

Das Sibende Capitel.

Man müsse die Auffrichtigkeit und Klugheit in der Regierung anderer Menschen vergesellschafften/ damit man nicht betriege / oder betrogen werde.

UNder den beschwerlichen Sachen / deren ein Hauß-Vatter sich gebrauchen muß / ist die Auffrichtigkeit nicht das leichteste/ wann solche soll mit der Klugheit vereinbahret werden: Dann die allzugrosse Auffrichtigkeit wird leicht angeführet mit Nachtheil der Klugheit: Hingegen die allzugrosse Klugheit und Sorg wird leicht in Argwohn der Falschheit gezogen. Derowegen hat der HERR seinen Jüngeren befohlen: **Seynd klug wie die Schlangen / und einfältig wie die Dauben.** Das ist / nehmet von der Schlangen und der Dauben das Gute / das Böse verwerffet. Von der Dauben nehmet die Auffrichtigkeit und Sanfftmuht / verwerffet die Unwissenheit und Zaghafftigkeit: Von den Schlangen erlehrnet die Klugheit und Sorgfalt/ aber nicht jhre Boßheit und List: Haben derowegen gegen denen Menschen/die euch nichts angehen / Dauben-Augen / das ist / einfältige und auffrichtige Augen / daß jhr nicht vorwitzig / boßhafft und frech dieselbe urtheilet / sonder was jhr an denselbigen sehen oder höret / mit ruhigem Gemüht furüber gehet / doch daß jhr in ewerem anvertrauten Ambt nicht hinlässig seyn / der Undergebenen Thun und Lassen zuerkennen: Dann in disem sollet jhr nachfolgen der klugen Schlangen / von welcher man sagt / daß sie jhre Augen reinigen könne heller zu sehen / und jhr Haubt vor allem anderen versorge / verwache / und dem Streich entziehe. *Mat. 10. vers. 16.*

Eben

Eben auff dise Weiß müssen wir unser Gesicht schärpffen / damit wir sehen mögen / was nöhtwendig ist zu Erhaltung eygener und anderer Seelen Reinigkeit / und zugleich der etwann eräugnenden Gefahr vorbiegen : Doch soll weit hiervon seyn aller Arglist und böse Meinung. Dises ist dann jene wunderbarliche Lehr / welche Christus allen gegeben hat / daß wir in der Mitte verbleiben / und das Laster außweichen / doch also / daß in den Oberen den Vorzug habe die Klugheit / in den Gleichen aber und Undergebenen die Auffrichtigkeit / ꝛc.

Der Erste Absatz.

Von den frechen Urtheilen und von den Mitteln wider dieselbigen.

Wir wollen den Anfang machen von dem frechen Urtheil / welches die heilige Auffrichtigkeit zu Boden wirfft. Dises aber ist ein Meinung von deß Neben-Menschen seiner Red und That / welche wir haben nur darumb / weil solches uns also vorkommet / und ohne rechtmässiges Fundament. Welche Meinung / wann sie noch zweiffelhafftig ist / und ohne sonderbare Gründ / nennet man selbe ein Argwohn. Also urtheilte der Heli / daß die Anna deß Samuels Mutter räuschig und voll Wein seye / weilen sie mit einer wunderbarlichen Manier gebettet / da sie doch von innerster Hertzens-Betrübnuß bewegt zu GOtt geruffen. Die Malteser haben auch den Heiligen Paulum als einen Mörder gehalten / weilen ihne / nachdem er von dem Schiff-Bruch an das Land kommen / eine gifftige Schlangen gebissen / als wann ihne die Göttliche Raach nicht wolte leben lassen.

1. Regum 1. v. 14.

Act. 25. vers. 4.

Aber durch dise freche Urthel füget man GOtt eine schwere Unbild zu / in deme man sich deß Gewalts anmasset / der allein dem Richter-Stuhl GOttes zugehört : Dann gleichwie in einer Stadt ein grosse Verwirrung entstehen wurde / wann ein jedwederer das Richter-Ambt ihme zueygnen wolte : Also ist es auch wider alle Ordnung und eine grosse Frechheit / daß ein Mensch / ein Erd-Wurm sich underfange zu urtheilen einen anderen Menschen / der doch allein von GOtt in diser Sach / das ist / wegen seiner innerlichen Meinung soll gerichtet werden. Wer bist du / sagt der Apostel / der du einen frembden Knecht richten thust ? Es ist ein Gesatz-Geber und Richter / sagt der Heilige Jacobus / welcher kan erhalten oder zu Grund richten. Wer bist du dann / der du deinen Nächsten richten ? Und hiermit erzeigest / als wann GOtt nicht allein / sonder auch du Richter wärest ? Was für ein

Rom. 14. vers. 4.

Jacobi 4. vers. 12.

Frech-

Frechheit ist diſes / fragt Job / daß du das Angesicht GOttes als eine Larven vor dich nihmest / und dich understeheſt an seiner statt das Gericht außzuüben? Richte nicht vor der Zeit: Dann GOtt ihme eine gewisse Zeit zu dem Gericht vorbehalten hat. *Job. 53 verſ 8. 1 Cor. 4. v. 5.*

Ein erschröckliche Geschicht erzählet der Heil. Dorotheus von einem München / welcher / als er von einem gehört / daß er in das Laster der Unzucht gefallen / hat er gleich denselben ohn weiteres Nachforschen geurtheilet / als diſer Geurtheilte hernach gestorben / ist diſem Mönchen ein Engel erschinen / bey sich habend die Seel deß Verstorbenen / mit Begehren / Er solle jetzund diſe Seel richten / weil er dero Gericht schon vorhin angefangen. Auff welches hin diſer Religioß erschrocken / und seinen schwären Fehler erkennt hat / wird ohn Zweifel in das künfftig gesagt haben mit jenem anderen: **Ich bin nicht kommen zurichten / sonder gericht zu werden.** Uber das / was könnte für ein gröſsere Frechheit seyn? als das Verborgene / welches du nicht weist / noch wissen kanst / zu urtheilen. **Welcher Mensch weißt / was in dem Menschen ist / als der Geist deß Menschen / der in dem Menschen ist.** Also fraget der Heil. Apostel. Ja offtermahlen erkennet der Geist deß Menschen nicht alles / was in jhme ist / sondern GOtt allein / der das Innerste deß Hertzens durchforschet. Wie kanst du aber urtheilen / daß der jenige / der Heut gottloß ist / Morgens auch also seyn werde / da doch GOtt allein das Zukünfftige weißt? Wann du sageſt / du erkenneſt das auß den äusserlichen Anzeigungen / so zeiget diſes eben an deine wenige Klugheit und groſse Frechheit. Ja wann du schon der rechtmäſſige Richter deines Nächsten wäreſt / so dörfftest du doch jhne nicht urtheilen als auß genugsammen Proben. Was für ein Unbild fügeſt du dann jhme zu / wann du jhne urtheileſt / nur auß schlechten und geringen Proben. *I. Cor. 2. verſ. 11.*

GOTT selbsten hat unser freches Urthel zu hinderhalten die Sodomiter nicht urtheilen wollen / als nach vorgeschickten diſen Worten: **Ich will hinab ſteigen / und sehen / ob das Geschrey / welches vor mich kommet / würcklich erfüllet seye.** Wormit GOtt hat andeuten wollen / daß er nicht auß Erzehlung anderer oder schlechten Gründen / sondern nach gründtlich erkandter Sach urtheile. **Richtet nicht / (sagt der HErr) nur nach dem äuſserlichen Schein / sondern richtet ein gerechtes / und der Warheit gemäſes Gericht.** *Gen. 18. verſ. 21. Joan. 7. verſ. 24.*

Eben diſes rahtet auch das Natürliche Gesatz / welches also befilcht: Was du nicht wilt / das von anderen dir geschehe / so solt du anderen auch nicht thun. Wilt du derowegen nicht von anderen geurtheilt / und in jhrem Hertzen verachtet werden / so verachte andere auch nicht / noch urtheile dieſelbige. Du wilt nit / daß andere von dir falsche Zeugnuß geben / warumb sagſt du dann diſes von anderen? Dann das freche Urthel / was iſt es anders / als ein

falsche Zeugnuß / welches du in deinem Hertzen wider den Nächsten sageſt / und jhne hierdurch verachteſt / in deme du eine ſolche falſche Meinung von jhme hägeſt.

Endtlichen / wann du die Sünd deß Neben-Menſchen ſo hoch auffnim-
Luca 9. verſ. 37. Math. 7. verſ. 3. meſt / ſo bedencke / daß offtermahl die Sünd deines frechen Urtheils ſchwärer ſeye. Höre / was Chriſtus in diſer Sach geredt habe: **Richtet nicht / ſo werdet jhr nicht gerichtet werden: Verdammet nicht / ſo werdet jhr nicht verdambt werden: Was ſiheſt du aber den Spreiſſen in deines Bruders Aug / den Balcken aber in deinem Aug achteſt du nit.** Du Thor / ſagt Dorotheus / ſiheſt du nicht / daß dein freches Urthel ein groſſer Balcken ſeye / deß Neben-Menſchen Fehler aber / den du urtheileſt / nur ein Spreiſſen. So glaube dann ſicherlich / daß dir ein gröſſere Straff / als den Neben-Menſchen / dir auff den Halß ladeſt. Jener Phariſäer / welcher mit
Luca 18. verſ. 5. dem Publicanen in den Tempel gegangen ware / iſt von GOtt verworffen zuruck gegangen / nicht weilen er GOtt Danck geſagt hatte / ſondern weilen er den offenen Sünder als ein gottloſen Menſchen geurtheilet hat / da er doch vor GOtt gerechtfertiget worden. Gleichwie dann diſes freche Urthel dem offenen Sünder nichts geſchaden / ſonder ſeinem Urhäber dem Phariſäer. Alſo / ſagt
Libro de Sermone Dom. cap der Heil. Auguſtinus / thut das freche Urthel allzeit dem Urtheilenden Schaden bringen / nemblich die Sünd: Aber neben diſem thut diſes freche Urthel noch zwey Ubel nach ſich ziehen.
6. Das erſte iſt / daß du offt durch gerechte Zulaſſung GOttes in eben dieſelbige Sünden falleſt / welche du in deinem Neben-Menſchen geurtheilet haſt / wie nemblich jener Alte / von welchem Caſſianus erzehlet / daß er von jhme ſelbſten bekennt habe ſeinen Fahl in drey Laſter / wegen welchen er zuvor Drey ſeiner Brüder geurtheilet hatte. Erinnere dich dann O Menſch der Worten
Math. 7. verſ. 1. Chriſti: **Mit welcherley Gericht jhr gerichtet / damit werdet jhr auch gerichtet werden.** Und die Wort deß Apoſtels: **Darumb magſt du / O**
Rom 2. verſ. 1. **Menſch / dich nicht entſchuldigen / wer du biſt / der du richteſt: Dann worinn du einen anderen richteſt / darinn verdammeſt du dich ſelbſten: Dann du / der du richteſt / thuſt eben daſſelbige.** Hierauß verſteheſt du noch das andere Ubel / daß GOtt nehmlich zulaſſen werde / daß auch andere dich frech urtheilen werden. Wie dann der Prophet nicht unbillich geſagt hat: **Wehe dem der raubet / dann er wird auch beraubet**
Haia 31 verſ. 1. **werden: Und du / der du andere verachteſt / wirſt auch verachtet werden?** Und diſes billich: Daß dir mit der Maaß / wo du außgemeſſen / wider eingemeſſen werde.

Wer wird endtlich das unglückſeelige Leben und bitteren Todt deß jenigen beſchreiben / welcher ſich in dergleichen Laſteren deß Argwohns und frechen

Urtheils

Urtheils geübet hat ? Dann dise Laster / wann solche in die Gewonheit gebracht werden / verblenden den Menschen / daß er von disem Balcken verhinderet / das Liecht der Gnaden GOttes nicht empfangen kan. Sie verhinderen auch / daß ein Mensch sich selbsten / und seine eigene Schwachheiten nicht erkennen thut / weilen er sich nur mit frembden Fehleren beschäfftiget. Dises Laster erfüllet auch die Seele mit Angst / Sorgen und Verdrießlichkeiten / den Mund aber mit Murren / Klagen und Ehrabschneyden. Der Argwohn / sagt Augustinus / ist eine Pest der Freundschafft: Indeme er die Liebe verstöhret / den Frieden hinweg nimbt / das Vertrauwen auffhäbt / und die Freundschafftliche Trew zertrennet. *Libro de Amic. cap. 24.*

Wie wird under den Eheleuthen Frieden seyn können / wann der Argwohn under ihnen herrschet ? Was für Vertrauwen wird können gefunden werden under den Vorgesetzten und Undergebenen / wann einer den anderen in bösen Argwohn ziehet ? O verfluchte Frechheit in den Urtheilen / wie bist du ein Ursach so viler Ublen ? Was ist es aber Wunder / daß du so vile übele Früchten hervorbringest : Indem du ein so vergiffte Wurtzel hast / nemblichen die Boßheit / den Haß / Vermessenheit und Grollen dessen / der sich deiner gebraucht. Recht dann hat Solomon gesagt : **Das Hertz deß Weisen ist in seiner rechten Hand / und das Hertz deß Narren ist in seiner Lincken : Und der Narr / weilen er thorecht wandlet / glaubt alle thorecht zu-seyn.** Die Menschen haben Natürlicher Weiß das Hertz alle auff einer Seithen / doch wird gesagt / daß es der Narr auff der lincken Seithen habe / weilen er von allen Ubels glaubet / ja so gar alles / was er sihet / zu dem Böseren außdeutet / und vermeint / wo er gefallen / da fallen andere auch. *Eccl. 10. vers. 2.*

Von ihme lesen wir in dem Job : **Wann es Frieden ist / förchtet er Nachstellungen :** Dann / wie dises der Heil. Gregorius erklähret / was er von dem Neben-Menschen gedencket / das vermeinet er / gedencken auch andere von ihme. Ubertrage dann dein Hertz von der lincken auff die rechte Seithen / allwo es die Gerechten / Sanfftmühtigen / Demühtigen und Einfältigen haben / so wirst du auch von anderen glauben / daß sie ihr Hertz auff der rechten Seithen haben. Ein gesunder Magen verkochet die Speiß in gutes Geblüt / wann schon auch offtermahl die Speiß an sich selbsten nicht so gut gewesen ist : Aber ein schlimmer Magen machet auch auß den guten Speisen ein schlimmes Geblüt. Wann du dann gerecht wirst seyn / wirst du auch das Böse in Liebe entschuldigen ; Massen die Liebe nicht Böses gedencket : Und bedecket die Vile der Sünden alles zum Besseren außdeutende. *Job 15. vers. 21.* *I. Corint 13. v. 5.*

Also hat gethan jener Heil. Mönch / welcher wann er die Cellen eines anderen gesehen / daß sie übel geordnet / schribe er solches zu dem grossen Eyffer für Göttliche Sachen / daß diser dem Einwohner nicht Zeit lasse sein Zimmer

wohl auffzubutzen. Wann er aber ein wohlauffgebutzte Cellen sahe / gedenckte er / daß die Seel und das Hertz deß Einwohnenden / auch also auffgebützet seye. Hieher gehöret die Lehr deß Apostels: **Wer isset / der verachte den nicht / der nicht isset: Und wer nicht isset / der richte den nicht / der da isset.** Dann wann es Werck seynd / die übel und wohl können gethan werden / solle ein jeder von dem Neben-Menschen glauben / daß er sein Werck mit guter Meinung gethan habe. Wann du aber das äusserliche Werck nicht entschuldigen kanst / so entschuldige wenigist nach der Lehr des Heil. Bernardi / die Meinung / und glaube / daß dein Neben-Mensch unwissend oder unbedachtsamb solches gethan habe. Wann du aber auch dises nicht thun kanst / weilen der Fehler gar zu klar / so sage jnnert dir selbsten: Es hat ein schwäre Anfechtung disen Menschen überfallen und zu Boden geworffen. Was wurde ich gethan haben / wann ich also von jhro wäre überfallen worden?

Rom. 14. vers. 3.

Sermon. 40. in Cantic.

Der Heil. Dorotheus erzehlet / daß ein anderer Religios in gleichem Zufahl also gesagt habe: Diser hat Heut gesündiget / ich villeicht Morgens: Diser wird Buß thun: Ich villeichter nicht: weilen ich so faul und träg zu allem Guten bin. Obwohlen du aber villeichter dich offtermahlen in diser Entschuldiaung betrogen findest / sollest du solche doch nicht underlassen: Dann nach der Zeugnuß deß Heil. Augustini / ist es besser gedencken / die Bösen seyen gut / als durch böse Gewonheit urtheilen / die Guten seyen Böß: Massen in disem letsten beleidigest die Guten / in dem ersteren aber schadest noch dir / noch den Bösen: Jndem du mit auffrichtiger Meinung und nach der Christlichen Klugheit handlest: Dann dise glaubt in dem Zweiffel den Neben-Menschen allzeit gut zu seyn / weilen er das Recht seines guten Nahmens noch besitzet.

Der Andere Absatz.

Von der Sorgfalt / daß man nicht betrogen werde.

Welche über andere nicht Sorg tragen müssen / können leichtlichen die Dauben-Einfalt behalten: Jndeme sie sicher die Augen von den Fehleren deß Neben-Menschen abwenden können / weilen es jhnen nicht zustehet selbige zu verbesseren: Daß sie also wohl jhrem Argwohn sagen können: **Was gehet es dich an.** Aber die Vorgesetzten müssen offene Augen haben / die Fehler jhrer Undergebenen zu erkennen / damit sie selbigen Raht schaffen mögen. Dahero sollen dise der Dauben Einfalt sich befleissen / daß sie

Joan. 21 vers. 22.

sie doch der Schlangen Weißheit auch haben. Dahero / wann sie einige Anzeigen der Laster verspühren / so ist es nach der Lehr deß Heil. Thomæ jhnen erlaubet nachzuforschen / biß sie genugsamme Erkandtnuß deß Lasters haben / und selbiges verbesseren können. Doch müssen sie auch hier beobachten die Gesätz der Gerechtigkeit und Liebe / wie der Heilige Geist ermahnet: **Ehe du gefragt hast / so tadle Niemand / wann du aber gefragt hast / so bestraffe gerecht.** Also zwar / daß du weder in dem Nachforschen / noch in dem Abstraffen die Schrancken der Gerechtigkeit überschreitest / noch auch durch Hinläßigkeit die Pflicht deines Ambts versaumest. *2. secund quæst. 97 art. 2. ad 3. Eccl. 11. vers. 7.*

Diſes hat wohl beobachtet der Booz/als er seine Knecht und Schnitter besuchet: Dann als er under jhnen ein junges frömbdes Mensch gesehen / hat er mit Schlangen-Klugheit nachgefragt / wer diſe wäre? Damit er die Ehrbarkeit der Seinigen erhalten möchte / wann villeicht diſes Weib eine böſe anreitzende Dirn wäre: Doch hat er die Dauben-Einfalt nicht beyseiths gelegt / oder von jhro Böſes gedenckend sie gleich überfahren und hinauß gejagt / sondern hat sich behutsamb auffgeführet / damit er die Unschuldige nicht verdambte / oder die Schuldige under den Seinen mit dero Schaden geduldete. Die Warheit dann zu erkennen hat er seinen vornehmſten Knecht beruffen / und nachdeme er zu erſt andere zu seinem Dienſt gehörende Sachen gefragt / hat er endtlich hinzu gesetzet; Was iſt diß für ein Mensch? Woher iſt sie ankommen? Warumb halt sie sich under meinen Schnitteren auff? Welches dann kein vorwitzige / sondern nohtwendige Nachfrag wäre: Indeme es den Oberen zuſtehet den Sachen nachzuforschen/ und nicht leichtlich solche als gut glauben/ wann sie schon gut scheinen: ſonſten könnte man leicht betrogen werden / wie geſchehen dem Joſue von den Gabaoniteren / welche vorgaben / daß ſie von weit entfernten Länderen herkommen thäten / eine Bündtnuß mit jhme zumachen. Jhren Lug aber zu beſcheinen / zeigten ſie nichts anders / als jhre faſt außgebrauchte Kleyder und hartes Brodt. Von deme dann Joſue ohn weiteres Nachforſchen betrogen ſich wider die Anordnung GOttes in eine Bündtnuß eingelaſſen. *Ruth. 2. v. 5.* *Joſue 9. vers. 6.*

Obzwar der Heil Ambroſius den Joſue entſchuldiget mit Sagen: **Wer ſoll diſes in den Heiligen tadlen / welche andere nach jhrem Fuß abmeſſen?** Nichts deſtoweniger deuthet die Heil. Schrifft auff einige Unforgſambkeit deß Joſue; Weilen er nemblich / ſagt der Heil. Text / **den Mund deß HErrn nicht gefragt hat** / wie er ſonſt zu thun pflegte. Dahero klar erſcheinet / daß die Auffrichtigkeit allein nicht genugſamb ſeye / wann nicht jhro vergeſellſchafftet wird die Klugheit. Darumb hat der Heil. Geiſt geſagt: Daß die Augen ſeiner Braut ſeyen **Dauben-Augen / ohne was noch jnwendig verborgen iſt.** Alſo ſagte er; Wie jmmer die Augen in den äuſſerlichen Sa- *Libro 3. Offic. cap 10.* *Cant. 4. vers. 1.*

chen

chen auffrichtig seyn sollen / so wird doch erforderet / daß das innerliche Gesicht schärpffer seye / alles das jenige zu sehen / was sein und anderer Heyl beförderen mag. Dise Augen hat Christus den Apostlen anbefohlen / die er eben zuvor in der Dauben-Einfalt underwisen hat : Dann als zukünfftige Obere und Lehrmeister der gantzen Welt hatten sie wie alle andere Vorgesetzte dise Klugheit höchst vonnöhten.

Das Achte Capitel.

Von der Warheit und Trew in dem Versprechen : Und wie mann alle Arth der Lugen fliehen solle.

Jeremiæ. 4. vers. 2.

DEr gemeine Handel und Wandel under den Menschen erforderet jene drey Eygenschafften / welche nach Lehr deß Propheten einen jeden Eyd-Schwur begleithen sollen ; **Nemblichen die Warheit / das Gericht und Gerechtigkeit.** Dann dise nach Zeugnuß deß Heil. Thomæ in allen unseren Gesprächen / wann sie vollkommen seyn sollen / auch müssen gefunden werden / indem sie in sich schliessen drey vortreffliche Tugenden / deren Ambt ist die Zungen in dem Zaum halten / damit sie nicht sich in boßhaffte Wort ergiesse / gemäß den Worten deß weisen Manns : **Zerschmeltze dein Gold und Silber / und mache deinen Worten eine Waag / und mache deinem Mund rechte Zäum.** Deine Wort nemblich abzuwägen. Dise Waag aber soll auß dem Gold und Silber diser drey Tugenden gemacht werden.

Pſal. 28. vers. 29.

Die erste ist die Warheit oder Trew / welche redet / wie es in dem Hertzen ist / und das Versprechen trewlich haltet.

Die andere ist daß Urtheil deß Verstandts / welche die Wort wohl vorhin bedencket / daß man rede / wie es sich gebühret.

Endtlichen die Gerechtigkeit / welche zu keines Menschen Schaden / sondern Jedermann zu seinem Nutzen reden lasset : Alle drey aber bemühen sich zu erfüllen die Lehr deß Heil. Apostels : **Keine böse Red gehe auß ewerem Mund : Sondern welche gut ist / zu Erbauwung deß Glaubens / daß es denen / die es hören / Gnad gebe.** Die Würckung diser drey Tugenden erstrecket sich aber noch weiter / indem sie in sich begreiffet allerhand Aembter / Ständ / Dienst und Werck / als in welchen allen dise drey Tugenden erglantzen sollen / wann sie die gebührende Vollkommenheit haben müssen.

Ephes. 4. vers. 29.

Der

Der Erste Absatz.

Von der Warheit in den Worten.

DA wir von der Warheit den Anfang machen / wollen wir doch hier nichts reden von jener / welche der Heilige Hieronymus nennet Die Warheit deß Lebens: Und von welcher der Heilige Johannes gesagt hat: Ich hab kein grössere Gnad / als das ich höre / daß meine Kinder in der Warheit wandlen. Das ist / daß sie GOttes Gesatz / ihres Standts Pflichten gemäß leben / und ihr Innerliches mit dem Eusserlichen ohne Heuchlerey übereinstimmen. Dises ist ein allgemeine Warheit / wir aber reden von der besonderbaren / die in den Worten bestehet. Dise ist Zweyfach: Eine ist / wann die Wort den Sachen also entsprechen / daß keines von dem anderen underschieden seye. Das Widerspiel diser Warheit wird die Falschheit genennet / welche entstehet von der Unwissenheit. Ein andere Warheit ist ein Ubereinstimmung der Worten mit den Gedancken / dessen Gegentheil die Lugen ist: Dann Liegen ist anderst reden / als in dem Hertzen ist / obwohlen es in der That also wäre: Das Zihl und End deß Liegenden / ist wollen Betriegen / und den anderen anführen; Und dahero seynd die Lugen allzeit böß / wie dann der Weise Mann erinneret: **Du solt dich nicht gewehnen einigerley Lügen zu sagen: Dann sich gewehnen zu Lügen ist nicht gut.** *Eccles. 7. vers. 14.* Das ist / wie es der H. Augustinus außleget: Rede keinen Lug wider GOtt / dann diser wurde Gottsräuberisch seyn: Rede keinen Lug wider den Nächsten / der ihme schädlich seye: Rede keinen Lug auß Gespaß / oder einem anderen zu gefallen / oder auch dir einigen Nutzen zu verschaffen: Dann es Innocentius Pabst also decretirt, daß niemahl zu liegen erlaubet seye / in deme niemahlen kan gut seyn / was seiner Natur nach böß ist: Dahero so unmöglich ist / daß GOtt nicht GOtt seye / so unmöglich ist / daß GOtt liegen könne

Nicht ohne Geheimnuß aber ist dises Wörtlein; **Gewehne dich nicht: Oder wölle nit / wollen lügen**: Dann es bedeutet / daß / ob es zwar böß seye unbedachtsamb oder auß gäher Bewegung liegen / so seye es doch vil böser / wann man mit Wissen und Willen lieget: Darumb geschicht es sehr selten / daß vollkommene Männer liegen thun / wie solches wohl bemercket der Heilige Gregorius / da er jene Wort deß Jobs erkläret: **So wahr GOTT lebt / So werden meine Leffzen keine Boßheit reden / noch meine Zungen einigen Lug betrachten.** Es ist schandtlicher / fahret obgemeldter Heil. Vatter fort / die Lugen vorbetrachten / als reden: Dann reden kombt offtermahlen her von der Vergähung: Aber betrachten entspringt auß freywilliger Boßheit:

Aber

Aber ein gerechter Mann / der da der Warheit vollkommentlich anhanget / der lieget noch auß Bedachtsamkeit / noch auß gäher Passion; Dann man muß alle Lugen fleissigist fliehen. Obwohlen nicht zu laugnen / daß etwann ein Lug ein kleinere Sünd möchte seyn / als wann du liegtest / dem anderen sein Leben zu erhalten: Aber auch dise Arth zu liegen fliehen die Gerechte Männer mit höchstem Fleiß / und wurden auch keinem wollen das Leben nur durch eine Lugen erhalten / damit sie nemblich nicht jhren Seelen Schaden verursacheten / in deme sie einem anderen das leibliche Leben erhalten wurden. Und obwohlen die Egyptischen Hebammen: durch die Lugen die Hebräischen Kinder erhalten haben / auch andere mehr dergleichen Exempel auß dem Alten Testament möchten beygebracht werden / so wird man doch niemahl finden / daß die vollkommene Männer dergleichen Lugen geübt haben. Biß dahin Gregorius.

Disem kan man beysetzen / daß mit Fleiß und Bedachtsamkeit liegen / nicht allein der Evangelischen Vollkommenheit / sondern auch der Menschlichen Vortrefflichkeit zu wider seye / wie der weise Mann solches bezeuget: **Die Lugen ist ein heßlicher Schand-Flecken eines Menschen / ist aber gemein in dem Mund der Ungezogenen: Besser ist ein Dieb / dann einer / der sich deß Lügens gewehnet:** Dann der Dieb stihlt die Zeitlichen Mittel / der Lugner aber die Warheit / und offtermahl Ehr und guten Nahmen; Beyde aber verstöhren die gemeine Ruhe / und wartet auff sie allenthalben Schand und Spott / wie es dann einem Ehrlichen Mann sehr schimpfflich ist / wann man sagt / daß er leuge / und diß zwar billich / weilen das Liegen nur schlechtisten und verächtlichsten Menschen zukommet. Ja der Heil. Dorotheus nennet die Lugner **Kinder deß Teuffels.** Als von welchen der HErr saget / **Daß er in der Warheit nicht gestanden / und daß er ein Lugner und ein Vatter der Lugen seye** Weilen er durch die Lugen die Evam verführet / und alle Menschen in den Todt gebracht.

Eccl 20. vers. 26.

Jon. 8. vers. 44.

Dahero alle Lugner dem Teuffel nachfolgen / und von GOtt abweichen / werden auch nicht under den jenigen gefunden / welche dem Lamb nachfolgen / wo es hingehet / **Dann in derselbigen Mund ist kein Lugen gefunden worden.** Wie dann auch keiner / der mit der Lugen beflecket / in den Himmel eingehen wird / nicht zwar / daß ein kleine Läßliche Lugen von dem Himmel außschliesse / sondern darumb / weil die Lugen den Weeg bahnet zu der Todt-Sünd / und auch / wann sie schon allein ist / doch zuvor muß gereiniget und abgebüsset seyn. Daher sagte der H. Geist: **GOtt werde alle / die Lugen reden zu Grund richten: Und der Mund / welcher Lügen rede / tödte die Seel.** Ja ist auch nit selten ein Ursach deß Zeitlichen Todts / alsdann nemblich / wann die Undergebene jhren Oberen / die jhnen an statt GOttes vorstehen / sich vermessen zu liegen. Zur Prob dessen haben wir

Apoc. 14. vers. 5.

Psal. 5. vers. 7.

Sap. 1. vers. 11.

Anna-

Annaniam und Saphiram / welche durch einen schreckbaren Todt zu Grund gegangen / weilen sie sich erfrechet / dem Fürsten der Apostlen vorzuliegen / der jhnen auch gesagt hat / daß sie nit den Menschen / sondern GOtt / dessen Stell er vertrettete / gelogen haben. *Actor. 5. vers. 4.*

Endtlichen hat Christus nicht ohne Ursach befohlen / daß die Christen sich nicht an das Schwören gewehnen sollen / sonderen daß ihre Red seye: Ja / ja / Nein / nein: Damit sie nehmlich hierauß erlehrneten / sich also wahrhafftig in jhren Worten auffzuführen / daß man jhnen ohne Eyd-Schwur leichtlich Glauben zumessen könne. Wegen disen Ursachen solle man alle Lugen fliehen / nicht nur aber die offenbare / sonder auch die verborgene und gleichsamb all mit einem Mäntel bedeckte / welches derowegen einige so hoch nicht achten wollen / in deme sie oder ein Sach als zu groß erhäben / oder gar zu gering machen. *Matth. 5. vers. 37.*

Auß welchem dann nach der Meinung deß Heil. Thomæ zwey Laster / nehmlichen die Ruhmsüchtigkeit und Heuchlerey entspringet. Die erstere sagt von jhr selbsten grosse / ja grössere Sachen / als an jhme selbsten ist / ja offtermahlen Sachen / die GOttes Ehr widerstreben / oder die Ehr deß Nächsten verletzen / als wie jener bey dem Ezechiel: Ich bin ein Gott: Oder wie jener Pharisäer / welcher hohe Sachen von jhme selbsten sagte / damit er den offenen Sünder umb so vil mehr verachtete. Einige begehen aber dise Thorheit nur Eytelkeits und etwann Zeitlichen Nutzens wegen / so dann nur eine Läßliche Sünd seyn wird. Die Heuchlerey verminderet hingegen die Sach / und sagt von jhr selbsten auß erdichteter Demuht weniger / als an jhme selbsten ist. Von disem Laster redet der Heil. Augustinus also: Indeme du under dem Schein der Demuht liegest / wirst du zu einem Sünder / wañ du schon zuvor keiner warest. Bißweilen kombt dises Laster von der Boßheit der Gleißnerey / damit man jhme den Nahmen der Heiligkeit zuwegen bringe: Bißweilen entspringet dises Laster von der Unbescheydenheit und Unklugheit / wie dann dessentwegen der weise Prediger also sagt; Es ist einer / der sich boßhafft erdemühtiget / aber sein Inwendiges ist voller List. Von der Warheit weichen auch ab die Schmeichler / und alle / welche erdichtete Hoff-Manieren gebrauchen: Denen setze hinzu die Falsche / Betriegliche / Arglistige / und die sich zwey-deuthiger Reden gebrauchen von denen Sachen / die Sie reden oder thun / auß denen ware jene Ehebrecherin / von welcher der weise Mann sagt: Daß sie gegessen / und nach abgewüschenem Mund gesagt habe: Ich hab nichts Böses gethan. Dise Betrüg kommen nach der Lehr deß Heil. Dorothei von dreyfacher Wurtzel her. *Ezechiel. 28. v. 2.* *Eccl. 19. vers. 23.* *Prov. 30. vers. 20.*

Die Erstere ist die Hoffart / wann einer seinen Fehler vor dem Oberen verdecket / daß sie nicht gestrafft werden / oder selbe also entschuldiget / daß er der Warheit sich widersetze.

Die andere Wurtzel ist die Sinnlichkeit / durch welche angetriben man allerhand Nohtwendigkeiten erdichtet / einige Erleichterung und Recreationen zu erlangen / umb sich durch eyteles Schwetzens und andere Kom̃lichkeiten zu belustigen.

Die dritte Wurtzel ist der Geitz / welcher antreibet das jenige / was man hat / zu verläugnen / damit man es nicht geben müsse / oder aber allerhand Lügen vorzubringen / damit man erlange das jenige Gewinnlein / so man suchet. Hiehero gehören auch jene unzahlbare Lugen / deren die Handelsleuth jhres Gewinns halber sich gebrauchen. Die Subtilischten Lugen seynd aber die jenigen / welche man mit zwey-deuthigen Worten vorbringet: Dann also thut man in der Sach selbsten liegen / doch das Niemand die Lugen vermercket / und da man vermeint / ein solcher liege niemahl / saget er doch niemahlen die Warheit.

Es setzet aber obgemeldter Heilige hinzu: Wann etwann das Leben dem Neben-Menschen zu erhalten / oder den allgemeinen Friden zu zerstöhren / sich man zwey-deuthiger Worten gebrauchen muß / so ist es in solchem Nohtfahl nicht unerlaubt / doch muß man dises mit grosser Sorgfalt thun / und gedencken / daß hier ein grosse Anfechtung und Gefahr der Sünd obhanden seye: Dahero soll man sich dergleichen Reden gar nicht gewehnen: Dann gleichwie es schädlich wäre allezeit sich Purgierender Artzneyen zu gebrauchen: Also ist es nicht weniger schädlich / dergleichen Worten sich gebrauchen / als in der höchsten Noht / und nicht ohne Forcht und gute Meinung / die man GOTT erklähren solle neben der Noht / die uns zwinget zu solchen Worten. Dises alles der Heil. Dorotheus: Worauß klar erscheinet / wie sorgfältig die Heiligen für die Warheit jhrer Worten gewesen / damit auch nicht der wenigiste Schatten der Lugen sich darinn finde.

Der Andere Absatz.

Von der Trew in Haltung der versprochenen Sachen.

DEr Warheit muß die Trew beygesellet werden: Dise erfüllet und haltet / was man versprochen. Dise / damit sie gerecht sey / schliesset zwey Stuck in sich / nemblichen die warhaffte Meinung zu erfüllen / was man verspricht: Dann ohne dise wäre eine Versprechung lugenhafft und betrieglich: Und hernach die würckliche Erfüllung auff die bestimmte Zeit / gemäß dem Schluß deß Heiligen Gregorij: Man muß sich sehr befleissen / daß das

Ver-

Versprochene würcklich erfüllet werde / welches der Trew eygenthumlich ist: Dise Trew aber ist nach Zeugnuß deß Ciceronis das Fundament der Gerechtigkeit / das ist / der Reden Ubereinkommussen / und derer Beständigkeit mit Warheit / daß die gantze Republic wohl bestehe / und allen jhren Pflichten ein Genügen geschehe / so wohl die Oberen gegen die Undergebene / und dise gegen den Oberen / ja auch under sich selbsten. Derowegen die Trew allzeit und also sich auffhaltet bey der Warheit und Gerechtigkeit / daß die Warheit jhro vorgehet / die Gerechtigkeit Jhro nachfolget / alle Drey aber als drey liebe Schwesteren dem höchsten HErren sehr lieb und angenehm seynd / als welchen der Heil. Joannes auff einem weissen Pferdt sitzend gesehen / welcher genandt ware Trew und Warhafftig / und er richtet und streittet in Gerechtigkeit. *Apoc. 19. vers. 11.*

Darauß wir verstehen können / daß das Göttlich Eingefleischte Wort seiner Menschheit und aller Gläubiger Versamblung / welche durch das weisse Pferdt bedeuthet werden / Vorsitzendt regiere mit Warheit in allem / was es sagt / mit Trew in Erfüllung alles deß jenigen / was es verspricht / und mit Gerechtigkeit in allen Gesatzen / die es vorschreibet / ja auch in dem Streitt wider seine Feind. Dahero dises Göttliche Wort auch wünschet / daß seine geliebte Diener der Warheit / Trew und Gerechtigkeit sich auch äusserist befleissen in allem / was sie reden / versprechen und thun / durchauß nachfolgende den Fußstapffen jhres HErren: Und eben darumb werden sie einem tapfferen weissen Pferdt verglichen / welches sich leichtlich von seinem klugen Bereither leithen und regieren lasset.

Daß die Trew desto kräfftiger seye / nimbt selbe zu Hilff die Tugendt der Religion / welche ihr Absehen auff GOttes Ehr und Dienst richtet. Von diser Tugendt nimbt die Trew den Eyd jhres Versprechen zu bekräfftigen durch ein newes Band / welches herkommet von der GOtt gebührenden Ehrenbietigkeit / das dessen Nahmen und entzwischet gesetztes Gezeugnuß nicht entunehret werde / welches GOTT als sein eygene Unbild ansehen und rächen wurde. Dessen haben wir ein Beyspihl an Josue / welcher den mit Eyd gemachten Bundt den Gabaoniteren heiliglich gehalten hat / ohneracht er von jhnen betrogen und angeführt worden. *Josue 9. vers. 6.* Nemblich eben so tapffer ist die Trew mit jhrer Gesellin der Religion / daß sie jhres Versprechen nicht allein den Freunden / sondern auch den Feinden und unauffrichtigen Betriegeren haltet / wann es ohne Sünd und grossen Schaden geschehen kan; Dann ein gerechter Mensch hüttet sich sehr / daß er seinen Feinden keinen Anlaß zu glauben gebe / als wann er seine Pflicht nicht beobachte / ohngeachtet der Feind solche selbsten nicht beobachtet hätte / ja alsdann umb so vil mehr / damit die Feinde nicht glauben / er thue selbsten / was er an anderen tadle / selbe nemblichen betriege /

betriege / von denen er ist betrogen worden: Dann gesetzt / dises wäre etwan in gewissen Umbständen erlaubt / so ist doch das Widerspihl vil ruhmlicher / und der Ehrentbietigkeit deß Nahmens GOttes gemäser.

2. Regum 21. v. 1. Dessen haben wir eine schöne Gezeugnuß an eben obigen Gabaoniteren / denen der König Saul den von dem Josue gethanen Eyd nicht gehalten / welches aber GOTT mit einem Drey-Jährigen und grossen Hunger gestraffet hat / biß daß dem David als dem dermahligen König geoffenbahret worden / daß dise Straff nicht auffhören werde / biß die Unbild den Gabaoniteren werde ersetzet seyn. Dise aber begehrten für ihre Satisfaction Siben Männer von den Söhnen und Stammen deß Sauls / damit sie selbige creutzigeten: Welche dann ihnen der David auß Eingebung GOttes eingeliefferet hat / und so bald / da dieselbe gecreutziget waren / so gleich hat auch der Hunger nachgelassen.

Auß welchem dann erscheinet / wie ernstlichen GOTT die Untrew und Meineyd straffe / so gar auch in den Königen / ohngeacht die jenige Schlecht und Gering seynd / denen man den Eyd gethan hat. Aber neben disem thut die Tugendt der Trew verbinden sein gethanes Versprechen zuhalten / damit man nicht mangelbar in der Warheit erfunden werde / welches durch Eingebung der Vernunfft und der Natur billich ist: Dann es ist ein Arth der Lugen / daß einer sein Wort ohne sattsamme Ursach nicht halte / welches dañ von einem jeden Ehrlichen Menschen / und noch weit mehr von den Grossen diser Welt / als deren Wort mehrere Gewißheit / als der anderen Eyd / haben solle / entfehrnt seyn muß.

Prov. 25. vers. 14. Dergleichen untrewen Menschen sagt Salomon gar schön die Warheit mit disen Worten: **Wer rühmet und gibt nicht / was er verheissen hat / der ist wie Wolcken und Wind ohne Regen.** Auß welchem man sehen kan / wie weit die jenigen von ihrer Hochheit / welche sie fast biß an die Wolcken erhäbet / abweichen / die ihr Versprechen nur mit lähren Wind ohne Regen einiges Nutzens bezahlen. Darauß entstehet / daß gleichwie die Erden von den Regen-losen Wolcken unfruchtbar gemacht wird / also auch die Undergebene von ihrer Trew nachlassen / wann ihre Fürsten oder Herren nicht getrewlich erfüllen / was sie ihnen versprochen: Da hingegen die Trew der Oberen die Undergebene zu gleicher Trew auffmunteret: Auff die Weiß nemblich / wie der Weise Mann sagt:

Eccl. 33. vers. 3. **Daß ein hertzhaffter Mensch dem Gesatz glaube / und das Gesatz werde ihme hingegen auch getrew seyn.** So soll dann ein Edler Mensch gleich seyn einer Wasser-vollen Wolcken / welche nicht von dem lähren Wind / sonder von der Vernunfft hin und her getriben werde / und zu seiner Zeit den versprochenen Regen hinderlasse: Dann sonsten ist es ein Anzeigen eines unbeständigen und leichtsinnigen Gemühts / als

welches

welches ohne genugsamme Ursach sein Meinung so leicht änderet / gemäß den Worten deß Weisen Manns: **Ein heiliger Mensch bleibt in seiner Weißheit als wie die Sonn: Der Narr aber wird veränderet wie der Mond.** Welcher dann das Versprochene nach seinem Belieben nicht erfüllet / der zeiget offenbahr / oder / daß er in seinem Versprechen thorrecht gehandlet / oder thorrecht handle / da er es nicht erfüllet. Doch ist dises mit diser Außnahm zu verstehen / wann nicht eine newe und billiche Ursach das Versprechen zu änderen hinzu kommet: Dann alsdann könnte solches ohne Schuld und Tadel nicht erfüllet werden: Massen nach der Lehr deß Seneca / wann die Sachen sich geänderet / kan man auch das Versprechen änderen: Deme aber / der sich deßwegen beklagen wolte / kan man sagen: **Mache du / daß die Sachen in dem alten Stand seyen / und ich werd der Alte seyn.** *Eccl. 27. vers. 12.* *Libro 4. de Benef. cap. 34.*

Damit man aber in der Trew und Warheit verbleibe / hilfft vil darzu **Das Urthel** / Judicium, welches / (wie der Heil. Thomas sagt) / ein Act der Klugheit ist / deren Ambt ist / fleissig alles bemercken / was zu thun und zu versprechen seye / und also vorhero alles wohl erwegen / bevor das Wort auß dem Mund hinauß gehe: Wie dann der David recht gesagt hat: **Der Mund deß Gerechten wird die Weißheit betrachten / und seine Zungen redet das Gericht.** Nicht daß die Zungen oder der Mund etwas betrachte / sonder / daß sie kein unbedachtsammes Wort reden / welches sie nicht urtheilen / daß es nicht nutz seyn werde / Dahero heisset es: **Seine Reden in dem Urtheil oder Verstand bereithen.** *Psal. 36. vers. 30.* *Ps. 111. vers. 5.*

Und auff solche Weiß folget man GOtt nach / von welchem wir lesen: **Daß er alles in der Maaß / in der Zahl / und in dem Gewicht anordne:** Dann ein solcher zehlet die Wort / damit sie nicht überflüssig seyn / und zuvil wegen der Gefahr die Warheit zu verletzen / welches leichtlich geschehen kan in vilen Worten. Ein solcher erweget seine Wort / daß sie schwer / rühig und ohn alle Leichtsinnigkeit / Verwirrung und Passion geredt werden. Endtlich mässet er ab alle seine Wort nach dem Maaß-Stab der von GOTT vorgeschribenen Vollkommenheit / sich befleissend / daß solche mit rechter Meinung / zu rechter Zeit / in gebührenden Orth / und von dillichem Gegenwurff geredet werden / darbey die Ehrentbietigkeit gegen GOtt / in dessen Gegenwart man redet / nicht ausser Acht solle gelassen werden. *Sap. 11. vers. 21.*

Dises alles solle man mit grossem Fleiß in allen und jeden Versprechungen beobachten. Sonderbar sollen wir Sorg tragen / daß das jenige / so wir versprechen / nicht über unsere Kräfften seye: Dann es eine ungrosse Klugheit wäre / so grosse und so vil Sachen versprechen / daß wir wegen der Vile und Grösse solche nicht könnten in das Werck richten: Gleichwie die Handtwercks-

Leuth

Leuth zu thun pflegen / in deme sie versprechen auff einen gewissen Tag die angedingte Arbeit zu vollenden / da sie doch wüssen / daß solches jhnen wegen zu vil angenommener Arbeit unmöglich. Absonderlich aber muß man sein Versprechen abmessen nach den Gebotten GOttes: Dann keiner versprechen solle / was man ohne Sünd nicht halten kan; Wie dann auch ein solches Sündtliches Versprechen nicht bindet: Dann gleichwie gesündiget ist worden / da du solches Versprechen gethan / also wurdest du auch sündigen / wann du solches erfülletest / und in dem du dem Menschen wolltest getrew seyn / wurdest du GOtt untrew werden: Wäre also kein Tugendt der Trew / welche ein ungerechtes Versprechen erfüllen wurde / in dem die Gerechtigkeit selbst erforderet / daß solches nicht erfüllet werde / welches dann auch die Jura oder Gesatz erkennen durch die Regul: **Halte keine böse Versprechungen: Dann dises ist ein gottlose Versprechung / welche ohne Sünd nicht mag erfüllet werden.** Es ist auch eine grosse Unklugheit ins gemein sich anerbieten alles zu thun / was der andere jmmer begehren möchte / insonderheit / wann es ein Gefahr wäre / daß etwas Ungerechtes möchte begehrt werden. Wie es dann dem Herodes begegnet ist / als er der Tochter Herodiadis geschworen hat / daß er jhro geben wolle / was sie begehren werde: Auff welches hin sie begehret hat das abgeschlagene Haubt deß Heil. Johannis deß Täuffers. Herodes / schreibt der Heilige Ambrosius / ware unklug in seinem Versprechen / aber Gottloß in dessen Erfüllung: Dann die Trew kan niemahlen zu jhrem Gegensatz haben die Ungerechtigkeit. Weit besser hat es gemacht der David / welcher / obwohlen er den Todt dem Nabal geschwohren hatte / hat er / doch auff Vorbitt der Abigail / jhme verschonet / und hiermit vilem Unheyl vorkommen / welches auß seinem allzugächen Eyd-Schwur hätte erwachsen können.

Marci 6. vers. 23.

Das

Das Neundte Capitel.

Wie man wohl / doch ohne Schmeichlung von dem Neben-Menschen reden solle : Und daß man selbigen behutsamb in Gegenwart lobe.

Billich vergleichet der Heil. Geist die weisen Menschen Einer Roosenfarben Schnur / sicut vitta coccinea, und sagt von ihnen / daß sie Honig und Milch under ihren Zungen haben : Dann gleichwie eine Schnur oder Band die zerstrewete Haar zusammen bindet / also thut die Liebe die Gläubige als underschiedliche Theil der Christlichen Republic vereinbahren / wordurch sie machet / daß selbe in Süssigkeit der Worten und anzügigen Reden liebreich übereinstimmen / da ein Theil den anderen ehret und lobet / entschuldiget und beschützet. Das ist die Zungen der Liebe / deren du dich gebrauchen must / daß du an dir selbsten erfahrest die Wort deß Weisen Manns : Ein weiser Mensch machet sich durch sein Wort gantz Lieb-würdig : Dann er redet von allen so wohl / daß alle ihne lieben und hoch schätzen. *Cantic. 4. vers. 3* *Eccl. 20. vers. 15.*

Weilen aber leichtlich in diser Sach ein Fehler geschehen kan / so ist es nohtwendig / daß man hierinn nicht zu vil / noch zu wenig thue. Zu wenig thun die jenigen / welche das Lob ihres Nächsten verschweigen / da sie doch in disem Orth / Gelegenheit und Umbstände dem Nächsten sein billiches Lob hätten sollen abfolgen lassen / dises kommet zwar offtermahlen her von einer Natürlichen Gespahrsambkeit oder Untauglichkeit zu reden / aber vilmehr entspringet solche von einem Grollen und Widerwillen / welcher verursachet / daß / wann man nicht Böses von dem Neben-Menschen redet / man auff das wenigist seine Tugenden verschweiget / und höret mit Schmertzen an / wann andere den Neben-Menschen loben / und darumb schweigt man auch still darzu. Zu vil thun die jenigen / die andere mehr als billich ist / loben. Dises Laster nennet man ins gemein Adulatio, oder Die Schmeichlerey / welche in vier Umbständen sich eräugnet / und Lasterhafft ist.

Der erste Umbstand ist / wann einer das Böse deß Neben-Menschen lobet : Durch welches der andere Anlaß nihmet / in dem Bösen zu verharren. Von disem redet der David also : Der Gottloß wird gerühmt in den Begirden seiner Seelen / und der Ungerecht wird gelobt : Der Sün- *Psal. 9. vers. 24.*

der

der hat den HErren erzürnet / und fraget nicht nach der Länge seines Zorns: Alle seine Weeg seynd zu aller Zeit unrein. Recht dann / sagt der Heil. Hieronymus / nichts ist / daß also die Sitten der Menschen verderbet / als das eytele Loben und Schmeichlen. Dises aber wird eine Todt-Sünd seyn / wann man Todt-Sünden lobet / hingegen eine Läßliche Sünd / so man dergleichen loben thut: Disen nemblich gehören zu die Wort Isaiæ:

Isaiæ 5. verſ. 20. Wehe euch / die ihr sagen / das Böß seye Gut / und das Gute seye Böß. Welches geschicht / wann sie das Böse / als wann es Gut wäre / loben. Dann eben dises sagt der Weise Mann: Welcher den Gottlosen rechtfertiget / und welcher den Gerechten verdammet / beyde seynd von GOtt verflucht.

Der andere Umbstand eräugnet sich / wann man einen lobet nur wegen dem äusserlichen Schein / ohne Anzeigung einer wahren innerlichen Güte. Dahin

Eccl. 11. verſ. 2. hat der Weise Mann gedeute / da er sagt: Lobe den Menschen nit wegen seiner äusserlichen Gestalt / oder nur wegen äusserlicher Schönheit deß Leibs / alswann die Seel deßwegen eben auch so schön wäre. Eben der Weise Mann

Eccl. 22. verſ. 8. sagt an einem anderen Orth. Lobe den Mann nicht / du habest jhn dann vorhero reden gehört: Dann darinn erfahret man den Menschen. Es gebühret sich nemblich nit jemand zu loben / dessen Verdienst man nit erkennet: Dann also wurdest du in Gefahr kommen / einen Gottlosen zu loben. Dessentwegen hat GOtt der HErr / da er die leiblichen Sachen erschaffen hatte / solche allezeit gleich gelobet / aber da er den Menschen erschaffen / hat solchen GOTT nicht gelobt / weilen dessen Gütte nicht in dem äusserlichen / sonder in dem Verborgenen bestehet / welches aber nicht / als durch die äusserliche Werck kan erkennt / und hiemit auch nicht zuvor kan gelobt werden.

Der dritte Umbstand geschicht alsdann / wann man vernünfftig förchten kan / daß durch unseres Lob etwann auch ein frommer Mensch möchte zu eytelem Lob und Hoffart angereitzet werden / wordurch er die Tugendt verliehren / oder wenigist verminderen wurde. Darumb ermahnet der Weise Mann:

Eccl. 11. verſ. 30. Niemand solt du rühmen vor seinem Todt als einen Heiligen / dann es geschehen könnte / daß er wegen deinem Lob seine Heiligkeit verliehren möchte. Und eben der Ursach hat GOtt den Menschen von Anfang nicht gelobt / sonder das Lob biß an dessen End auffgeschoben.

Der vierdte Umbstand ist / wann einer den anderen lobet eigenen Nutzens oder Lobs wegen / damit er den Menschen gefalle / daß also er in seinem Loben kein anders Zihl und End hat / als die eytele Ehr-Begirlichkeit oder Wollüst.

Galat. 1. verſ. 10. Pſal. 52. verſ. 6. Alsdann haben Platz die Wort deß Apostels: Wann ich noch den Menschen gefallen thäte / wäre ich Christi Diener nicht. Und der David: GOtt hat zerstrewet die Gebein der jenigen / die den Menschen gefallen.

fallen. In allen disen Umbständen vertrittet der Schmeichler die Stell eines liebkosenden Feinds / und eines grausammen Freunds / wegen dem Schaden / den er dem Nächsten zufüget / gemäß den Worten deß weisen Salomons: Der Mensch / welcher mit schmeichlenden und erdichten Worten seinem Freund redet / der bereitet ein Garn seinen Füssen / daß er vor jhme fallet in grosse Sünden. *Prov. 29 v. 5.*

Noch heiterer redet GOtt durch den Propheten: Mein Volck / die betriegen dich / welche dich glückseelig nennen / sie zerstrewen den Weeg deiner Füssen: Dann in dem sie dich loben wegen deinen Ubelthaten / geben sie dir Anlaß in dem Bösen zu verharren: Wann sie dich aber loben wegen dem Guten / das du hast / geben sie dir Gelegenheit / dasselbe zu verliehren / in dem sie dich vermessen machen / auff deine Tugendt zu bauwen / daß du tieff fallest. *Isaiæ 3. vers. 12.*

Wann der Schmeichler aber in dir lobet das Gute / so du nicht hast / wird er dich glauben machen / daß du es habest: Dann / weilen du dich selbsten so fast liebest / wirst du dem Schmeichler leichtlich glauben. Wegen disen Ursachen sagt der Heil. Gregorius: Daß der Schmeichler als eine Hewschrecken die Früchten aufffresse und verzehre / und als ein Jmmlein Honig auff seiner Zungen zeige / ruckwerths aber den Stachel versetze. Derowegen soll ein jeder der Vollkommenheit Begirriger ein grossen Abscheuen von disem Laster haben / doch also / daß er gleichwohl das vernünfftige Lob deß Neben-Menschen nicht underlassen. *Libr. 31. moral. c. 20.*

Der Erste Absatz.

Von dem Lob deß Abwesenden.

DAs Lob der Abwesenden / welches geschicht jhre Tugenden hervor zubringen / und jhnen hierdurch ein guten Nahmen zu machen / geschicht vil sicherer / als das jenige / welches in der Gegenwarth deß Gelobten vorgebracht wird; Massen darbey sich kein Gefahr eräugnet / und überdas von dem Laster der Schmeichlerey sehr entfernet ist / ohne daß man Hoffnung dessentwegen habe / deß Gewinns oder Verlursts. Dann der jenige / welcher den Gegenwärtigen lobt / empfanget gleich die Danckſagung als einen Lohn seines Lobs: Der aber den Abwesenden lobt / der zeiget eben darumb / daß er seinen Lohn von dem Menschen nicht / wohl aber von GOTT erwarthe / und daß er nicht von wegen einigem Gewinn / sondern die Tugendt in billicher Hochschätzung zu bringen gelobt habe. Obgleichwohlen ein solcher

der hat den HErren erzürnet / und fraget nicht nach der Mänge seines Zorns: Alle seine Weeg seynd zu aller Zeit unrein. Recht dann / sagt der Heil. Hieronymus / nichts ist / daß also die Sitten der Menschen verderbet / als das eytele Loben und Schmeichlen. Dises aber wird eine Todt-Sünd seyn / wann man Todt-Sünden lobet / hingegen eine Läßliche Sünd / so man dergleichen loben thut: Disen nemblich gehören zu die Wort Isaiæ:

Isaiæ 5. vers. 20. Wehe euch / die ihr sagen / das Böß seye Gut / und das Gute seye Böß. Welches geschicht / wann sie das Böse / als wann es Gut wäre / loben. Dann eben dises sagt der Weise Mann: Welcher den Gottlosen rechtfertiget / und welcher den Gerechten verdammet / beyde seynd von GOtt verflucht.

Der andere Umbstand eräugnet sich / wann man einen lobet nur wegen dem äusserlichen Schein / ohne Anzeigung einer wahren innerlichen Güte. Dahin

Eccl. 11. vers. 2. hat der Weise Mann gedeute / da er sagt: Lobe den Menschen nit wegen seiner äusserlichen Gestalt / oder nur wegen äusserlicher Schönheit deß Leibs / alswann die Seel deßwegen eben auch so schön wäre. Eben der Weise Mann sagt an einem anderen Orth. Lobe den Mann nicht / du habest jhn dann

Eccl. 22. vers. 8. vorhero reden gehört: Dann darinn erfahret man den Menschen. Es gebühret sich nemblich nit jemand zu loben / dessen Verdienst man nit erkennet: Dann also wurdest du in Gefahr kommen / einen Gottlosen zu loben. Dessentwegen hat GOtt der HErr / da er die leiblichen Sachen erschaffen hatte / solche allezeit gleich gelobet / aber da er den Menschen erschaffen / hat solchen GOTT nicht gelobt / weilen dessen Gütte nicht in dem äusserlichen / sonder in dem Verborgenen bestehet / welches aber nicht / als durch die äusserliche Werck kan erkennt / und hiemit auch nicht zuvor kan gelobt werden.

Der dritte Umbstand geschicht alsdann / wann man vernünfftig förchten kan / daß durch unseres Lob etwann auch ein frommer Mensch möchte zu eytelem Lob und Hoffart angereitzet werden / wordurch er die Tugendt verliehren / oder wenigist verminderen wurde. Darumb ermahnet der Weise Mann:

Eccl. 11. vers. 30. Niemand solt du rühmen vor seinem Todt als einen Heiligen / dann es geschehen könnte / daß er wegen deinem Lob seine Heiligkeit verliehren möchte. Und eben der Ursach hat GOtt den Menschen von Anfang nicht gelobt / sonder das Lob biß an dessen End auffgeschoben.

Der vierdte Umbstand ist / wann einer den anderen lobet eigenen Nutzens oder Lobs wegen / damit er den Menschen gefalle / daß also er in seinem Loben kein anders Zihl und End hat / als die eytele Ehr-Begirlichkeit oder Wollüst.

Galat. 1. vers. 10. Psal. 52. vers. 6. Alsdann haben Platz die Wort deß Apostels: Wann ich noch den Menschen gefallen thäte / wäre ich Christi Diener nicht. Und der David: GOtt hat zerstrewet die Gebein der jenigen / die den Menschen gefallen.

fallen. In allen disen Umbständen vertrittet der Schmeichler die Stell eines liebkosenden Feinds / und eines grausammen Freunds / wegen dem Schaden / den er dem Nächsten zufüget / gemäß den Worten deß weisen Salomons: **Der Mensch / welcher mit schmeichlenden und erdichten Worten seinem Freund redet / der bereitet ein Garn seinen Füssen / daß er vor ihme fallet in grosse Sünden.** Prov. 29 v. 5.

Noch heiterer redet GOtt durch den Propheten: **Mein Volck / die betriegen dich / welche dich glückseelig nennen / sie zerstrewen den Weeg deiner Füssen:** Dann in dem sie dich loben wegen deinen Ubelthaten / geben sie dir Anlaß in dem Bösen zu verharren: Wann sie dich aber loben wegen dem Guten / das du hast / geben sie dir Gelegenheit / dasselbe zu verliehren / in dem sie dich vermessen machen / auff deine Tugendt zu bauwen / daß du tieff fallest. Isaiæ 3. vers. 12.

Wann der Schmeichler aber in dir lobet das Gute / so du nicht hast / wird er dich glauben machen / daß du es habest: Dann / weilen du dich selbsten so fast liebest / wirst du dem Schmeichler leichtlich glauben Wegen disen Ursachen sagt der Heil. Gregorius: Daß der Schmeichler als eine Hewschrecken die Früchten aufffresse und verzehre / und als ein Immlein Honig auff seiner Zungen zeige / ruckwerths aber den Stachel versetze. Derowegen soll ein jeder der Vollkommenheit Begirriger ein grossen Abscheuen von disem Laster haben / doch also / daß er gleichwohl das vernünfftige Lob deß Neben-Menschen nicht underlassen. Libr. 31. moral. c. 20.

Der Erste Absatz.

Von dem Lob deß Abwesenden.

DAs Lob der Abwesenden / welches geschicht ihre Tugenden hervor zubringen / und ihnen hierdurch ein guten Nahmen zu machen / geschicht vil sicherer / als das jenige / welches in der Gegenwarth deß Gelobten vorgebracht wird; Massen darbey sich kein Gefahr eräugnet / und überdas von dem Laster der Schmeichlerey sehr entfernet ist / ohne daß man Hoffnung dessentwegen habe / deß Gewinns oder Verlursts. Dann der jenige / welcher den Gegenwärtigen lobt / empfanget gleich die Danckſagung als einen Lohn seines Lobs: Der aber den Abwesenden lobt / der zeiget eben darumb / daß er seinen Lohn von dem Menschen nicht / wohl aber von GOTT erwarthe / und daß er nicht von wegen einigem Gewinn / sondern die Tugendt in billicher Hochschätzung zu bringen gelobt habe. Obgleichwohlen ein solcher

seines Lobs nicht entmanglen wird: Dann dise ist der Lohn der Tugend / und wird der jenige / der all-sowohl von dem Neben-Menschen redet / allezeit geehret und geliebet werden: Jndem man leicht glauben wird / daß er in unser Abwesenheit / auch so lobwürdig von uns reden werde.

Dises der Abwesenden Lob soll sonderbar in drey Gelegenheiten geübet werden. Erstlichen: Wann dises nohtwendig ist ein Unglück oder Schaden dem Neben-Menschen abzuwenden: Dann wann du vermercken wirst / daß deß Nächsten sein Ehr / Mittel / Leben / oder andere seine gerechte Underfangungen in Gefahr kommen / welches du durch sein Lob verhinderen magst / so ist es billich / daß du jhne nach Möglichkeit / doch innert den Schrancken der
1. Regum 19. v. 4. Warheit / lobest. Gleichwie der Jonathas gethan / da er den Zorn seines Vatters wider den David vermercket / hat er alles Gutes von dem David zu dem Saul seinem Vatter geredet / worvon der Saul besänfftiget / und jhne den David für dises mahl auffgehört zu verfolgen.

Wann aber etwann ein Neydiger gegenwärtig wäre / welchen deß Nächsten Lob verdriessen thäte / so ist dises nicht zu achten / dann dises nur eine boßhafft genommene Aergernuß wäre / welche nur von der Boßheit deß Hörenden / und nicht von der Schuld deß Lobenden entspringen thate. Also hat GOTT den Job vor dem Sathan gelobt / obwohlen er wohl vorsahe / daß der Sathan dardurch werde angereitzet werden den Job zu verfolgen. Man soll aber dises hierbey beobachten / daß man den Abwesenden also lobe / daß man denselben den Anwesenden nicht bevor ziehe: Dann dises pflegt ein Zundel zuseyn viler Uneinigkeit: Wie wir sehen an dem Haß deß Sauls wider den
1. Regum 18. v. 7. David / als welcher seinen Anfang genommen von dem Gesang der Weiberen / die also gesungen haben: **Saul hat Tausendt erschlagen / und David Zehen Tausendt.**

Die andere Gelegenheit wohl von dem Nächsten zu reden ist / wann deßselben Nutzen es erforderet / insonderheit / wann einer befragt wurde / was er von dem Nächsten halte. Massen alsdann es nicht genugsamb ist / daß man nur die nohtwendige Warheit auff Anfragen hinsage: Sondern es ist noch nohtwendig / daß man sage / was man jmmer zu Beförderung deß Neben-Menschen guten Nahmens kan gesagt werden: Wie zusehen ist in der Antwort / welche der Knecht seinem Herren dem Booz erfolgen lassen / da er gefragt worden / was diß für eine Persohn: Dann obwohlen es genug wäre
Ruth 2. vers. 6. geantwortet gewesen: **Es ist die Moabiterin / welche mit der Noemi heimkommen:** So ware er doch mit disem nit vergnüget / sonder hat dem Booz erzehlet / mit was für Ehrbarkeit und Demuht selbige begehrt habe die Erlaubnuß die Aehren auffzulesen / und wie sie von Morgen biß zu Nacht niemahl hinweg gegangen / sondern ohne Jemandes Beleydigung mit Stillschweigen auch in der

grösten

grösten Hitz verbliben seye. Auff dise Weiß hat diser Knecht nicht allein der Ruth einen guten Nahmen gemacht / sondern jhro auch seines Herren Gunst erlanget.

Welches dann uns lehret / wie eygenthumlich es den Frommen seye / der Neben-Menschen loben / und seine Tugenden hervor ziehen / insonderheit wann sie reden mit den Fürsten und Vorgesetzten / als welche den Lohn der Tugendt / und die Hilff in den Nöhten ertheilen können. Dises thun sie aber umb so vil embsiger / wann die jenigen / die sie loben / arme / verachtete und Hilff-lose Menschen seynd / denen Niemand kein Wort zum besten redet. Dises ist ein sehr leichtes Werck der Barmhertzigkeit / Und ein sehr nutzliches Allmusen : Dann offt nach Zeugnuß deß Weisen Manns / **ein gutes Wort besser ist / als ein Schanckung.** *Eccl.* 18. *vers.* 16.

Wann du derowegen nichts hast / daß du geben kanst / so bitte für die Nohtleidenden / und erzehle jhre Tugenden den Vermöglichen zu der Barmhertzigkeit zu bewegen. Weilen auch die Menschen nicht weniger deß guten Nahmens / als deß Geldts vonnöhten haben / so wird es ja auch ein gutes Allmusen seyn / wann du durch dein gegebenes Lob jhme einen guten Nahmen verschaffest. Wohl hat Salomon gesagt : **Daß der gute Nahmen besser seye / als vil Reichthumen.** *Prov.* 22 *vers.* 1. Dann diser pflegt ein gutes Mittel zu seyn die Reichthumen zu erlangen / wie erfahren hat jene arme Wittfrau / die jhrer Gütter ware beraubt worden : Dise / als sie vor den König kamme sich zu beklagen / hat Giezi der Knecht Elisæi solche dem König so kräfftig anbefohlen mit Erzählung / was Elisæus derselben gethan habe / daß der König gleich befohlen / das jhrige alles jhro widerumb zuruck zugeben. *4. Reg.* 8 *vers.* 5.

Die dritte Gelegenheit den Abwesenden zu loben / eräugnet sich alsdann / wann es nohtwendig ist / daß die Menschen eine gute Meinung von einer Persohn haben / insonderheit / wann selbige ein offentliches Ambt verwaltet / damit andere von jhrem guten Wandel und Lehr aufferbauwet werden. Auff dise Weiß hat Christus unser HErr Johannem den Täuffer vor seinen Jüngeren und den Juden gelobt / damit sie seiner Lehr und Leben nachfolgeten. Dahero ist es eine grosse Klugheit die eyfferigen Prediger / Vorgesetzte / Richter / und alle die offentliche Aembter haben / loben / und jhre Tugenden hervor streichen / daß andere selbe hoch schätzen / und einigen Nutzen von jhrer Lehr und guten Exempel ziehen. *Mat.* 11. *vers.* 7.

Endtlichen ist nach Lehr deß Heil. Jacobi die Zungen gegeben worden / daß selbe seye ein Brunn deß süssen Wassers / das ist / daß sie vorbringe süsse und nutzliche Wort zu der Ehr GOttes und Heyl der Neben-Menschen / auch der Feinden : Wie dann der Heyland selbsten befilcht : **Redet wohl von denen / so euch übel wollen / oder von euch Ubel reden.** *Jacob.* 3. *vers.* 11. *Luca* 6. *vers.* 28. Wann dann Nie-

mand so Gottloß ist / der nicht etwas Lobwürdiges an jhme habe / so ist es billich / daß die Zungen jhr Ambt verrichte / nemblichen das Böse verschweige / und das Gute offenbahre nach den Gesatzen der Vernunfft / dann wie der obverdeuthe Apostel auch gesagt hat / so kan nicht auß einer Quell bitter und süß Wasser hervor fliessen / und wird auch das gute Wasser das bittere nicht versüssen / sondern wird das bittere vil ehender das süsse Wasser verderben. Darumb soll die Zung allzeit süß seyn in jhren Worten ohne Bitterkeit.

Der Andere Absatz.

Von dem Lob der Gegenwärthigen.

MAn muß auffmercksammer seyn in dem Lob deß Neben-Menschen / wann er gegenwärtig ist / so das Lob nutzlich und unschädlich seyn solle. Man muß aber vorher wissen / daß obwohl man die Menschen mehren Theils nur lobet / von wegen den Natürlichen Gaaben / als wegen der Schönheit / Stärcke / guter Gedächtnuß / und dergleichen / doch die Menschen eygenthumlich derentwegen nicht können oder sollen gelobt werden: Indem dergleichen Sachen nicht in jhrem Gewalt / sondern vilmehr von wegen den jenigen Sachen / die von jhrem freyen Willen abhangen / obzwar auch dise nicht alle Lobwürdig seynd / sondern nur die jenige / welche Tugendtsamb seynd: Dann die Tugendt allein machet den Menschen lobwürdig / und das Laster scheltens-würdig. Auff dise Weiß erklähret der Heil. Vatter Bernardus die Wort deß Weisen Manns: **Du solt niemand loben in seinem Leben.**

Ein zweyfaches Leben / sagt diser Heil. Vatter / hat der Mensch / eines von seiner verderbten und armseeligen Natur / wegen welchem ein Mensch kein Lob verdienet. Das andere und nicht sein Leben hat er von GOtt / und seiner Gnad: Wegen disem kan er gelobt werden: Dann alsdann wird nicht so fast der Mensch / als GOTT / gelobt / als von deme dises Leben herflieſſet: Und weilen der gerechte Mensch nicht in jhm selbsten / sondern in Christo lebet / so wird er nicht in seinem / sondern in Christi Leben gelobt. Warumben soll ein frommer Mensch in seiner Gegenwahrt also gelobt werden / daß man jhme vornehmlich in die Gedächtnuß führe den vornehmsten Urhäber seiner Tugendt / damit er auß dem Lob keinen Schaden leyde / sondern einen Nutzen ziehe / welcher in dem bestehet / daß er in dem Guten bestähtiget werde / welches geschehen wird / wann er sich erjnneret / daß sein Tugendt nicht von jhme / sondern von GOTT herkomme / deme er dann alle Ehr zuschreiben / und in jhne sein

Ver-

Vertrauen setzen solle: Sonsten wird er leichtlich wegen seiner Hoffart / oder Vertrauen auff sich selbsten sein Lob verliehren. *Luca 7. vers. 44.*

Auff dise Weiß hat Christus der HErr vile in ihrer Gegenwarth gelobt / Theils / daß er sie auffmunterete / Theils / daß er die Lauwen und Kalten oder Murrer oder zuschanden machte / oder zu dero Nachfolg antreibete. So hat Christus gelobt Magdalenam / da selbe seine Füß mit ihren Zäheren benetzete / und mit ihren Haaren getröcknet: Durch dises Lob hat er die Lauwigkeit deß Pharisäers zuschanden gemacht / welcher eine böse Meinung von ihro hatte. *Luca 19. vers. 8.* So hat er gelobt den Zachäum wegen seinem Eyffer das ungerechte Gut wider zu ersetzen / und hat ihne genennet; **Ein Sohn Abrahams** / wormit er andere offene Sünder zu gleicher Buß auffgemunteret hat. So hat er gelobt den Glauben jenes Haubtmanns / mit Sagen; **Daß er dergleichen Glauben in Israel nicht gefunden habe.** Durch welches er den Unglauben der Juden bestraffet. *Matth. 8. vers. 10.* So hat er gelobt die Bekandtnuß Petri / und damit er die anderen Jünger auch darzu auffmunterte / hat er ihme gesagt: **Seelig bist du Simon Barjona: Dann Fleisch und Blut hat dir dises nicht geoffenbahret / sondern mein Vatter / der in den Himmlen ist.** Damit der Peter erkennete / weme er sein Lob zu zuschreiben / und von weme er seine Erkandtnuß habe. *Mat. 16. vers. 7.*

In den heimblichen Offenbahrungen lobet auch Christus auff verwunderliche Weiß die Bischöffe auß Asia / zu welchen er befohlen Brieff zu schicken / in denen er ihre Tugenden und gute Werck erzehlet / gleich aber einige ihre Fehler beysetzet / damit wann selbe das Lob erhäbte / die Erinnerung der Fehler solche erdemühtigete. Zu einem derselben redet er also: **Behalte was du hast / damit Niemand deine Cron hinweg nehme.** Wormit er ihne erinneren wollen der Menschlichen Unbeständigkeit / und sich also niemahlen sicher zu seyn glaube. *Apoc. 3. vers. 11.* Darumb hat der Weise Mann gesagt: **Lobe keinen Menschen in seinem Leben / mit dem jenigen Lob / mit welchem man die Seeligen lobet / als die ihrer Cron versicheret seynd / hier aber / weil der Streitt noch dauret / ist auch allzeit noch Gefahr verhanden deß Undergangs.** Darumb / als Christus der HERR vil hohe und grosse Sachen von dem Heiligen Johanne Baptista gesagt hatte / hat er gleich hinzu gesetzt: **Welcher aber weniger ist in dem Reich der Himmlen / der ist gröſſer dann er.** Als sagte er: Alles dises grosse Lob gehöre zu einem noch auff der Welt lebenden und veränderlichen Menschen: Und derowegen wie Heilig immer Johannes ist / so hat er dannoch noch nicht erreichet die Sicherheit deß wenigisten Seeligen / als welcher wegen dem schon gewiß erhaltenen Sieg vollkommen kan gelobt werden. *Mat. 11. vers. 11.*

Vortreff-

Vortrefflich ware auch die Klugheit deß Booz / da er der Ruth jhre Tugenden gelobt hat mit disen Worten: **Es ist mir alles gesagt worden / was du deiner Schwiger gethan hast nach dem Todt deines Manns / und daß du verlassen hast dein Vatter und Mutter / und dein Vatterland / und bist zu einem unbekandten Volck gezogen: Der HErr vergelte dir deine Thaten / und gebe dir vollkommenen Lohn der GOtt Israel / zu welchem du kommen bist / und under dessen Flügel du geflohen bist.** Mit welchen Worten diser heilige Mann jenen Eyffer geübet hat / welchen die Oberen sollen haben jhre Neuling in dem Dienst GOttes zuloben / jhre Veränderung zu preysen / in deme sie ein neues Leben mit Fliehung der Laster und böser Gesellschafft haben angefangen / oder wohl gar die Welt verlassen. Dann gleichwie einige von dem Guten widerumb abweichen / wann sie dessentwegen von anderen getadlet werden: Also werden in dem Gegentheil andere im Guten bekräfftiget / und zu dem Fortgang angetriben / wann sie wegen der Tugendt gelobt werden / und insonderheit wann dises geschicht von Personen grossen Ansehens / als deren Gutheissen allzeit hoch geschätzt wird.

Ruth 2. vers. 11.

Dises bekräfftiget auch das gemeine Sprüch-Wort: **Virtus laudata crescit. Die gelobte Tugendt wachset mehr:** Dann gleichwie die Pflantzen der Erden mehrer wachsen / wann sie gewässeret werden / also nimbt auch die Tugendt mehr zu / wann sie gelobt wird / nicht zwar / daß man nur wegen dem Lob Gutes würcke / dann dises wäre ein Eytelkeit / sondern daß man auß Anlaß deß Lobs Gelegenheit nehme das jenige zu thun / was von den Gerechten und Weisen gutgeheissen wird.

Endtlichen eräugnet sich ein sonderbare Gelegenheit den Nächsten zuloben / wann er sehr betrübt / kleinmühtig und in Gefahr ist zu fallen in einen Abgrund der Verzweifflung: Alsdann thut man gantz wohl / wann man jhme vor seine Augen stellet die grosse Gnaden / die er von GOtt empfangen hat / damit er hierdurch sich erhohle / und zu dem Vertrauwen auff GOtt auffgemunteret werde. Auff dise Weiß hat der Apostel die Hebräer getröstet / da er jhnen dise Wort zugeschriben hat. **Gedencket widerumb an die vorige Täg / in welchen jhr / als jhr erleuchtet worden / vil Kampff deß Leydens erduldet haben: Eines Theils zwar / da jhr durch Schmach und Trübsaal ein Schau-Spihl worden; Anderen Theils aber deren Gesellen wurden / mit denen man so umbgieng: Dann jhr habt auch ein Mitleyden gehabt mit meinen Banden / und die Beraubung ewer Gütter mit Frewden auffgenommen / erkennende / daß jhr für euch selbsten eine besseres und bleibendes Gutt in dem Himel haben: So verliehret dann nicht ewer Vertrauwen / das ein Grosse Belohnung hat: Dann die Gedult ist euch vonnöhten / auff daß jhr / nachdem jhr den Willen GOttes**

Hæb. 10. vers. 32.

GOttes gethan / die Verheissung empfangen. So vil der Heil Apostel/ welcher offtermahlen in seinem Schreiben Anlaß nihmet / die Betrübten wegen jhrer Tugendt zu loben / damit er hierdurch sie auffmuntere.

Es ist aber kein Wunder / daß man andere in jhrer Trangsaal loben solle: In dem man in solchem Zustand sich selbsten loben darff / das ist/ sich erjnneren der guten Wercken / die GOTT durch uns gethan hat / damit wir also unser betrübtes Hertz auffrichten / und die uns zu der Verzweifflung antreibende Feind zuschanden machen mögen. Also hat der Heil Job seine Tugenden weitläuffig erzehlet / nicht zwar auß Eytelkeit / sondern sich vor der Verzweifflung zu bewahren / in welche jhne der Sathan durch seine Freund stürtzen wollen. Daß aber der Job dißfahls nicht gefählet / ist offenbar auß deme / weilen GOtt seine Meinung gut geheissen hat.

Das Zehende Capitel.

Von drey Gottlosen Zungen / welche von den Gegenwärtigen und Abwesenden Ubel reden / und den Frieden zerstöhren: Und wie man dieselbige hinderhalten solle.

DJe Gerechtigkeit / deren Ambt ist / die Recht deß Neben-Menschen zu schützen / solle billich alle unsere Reden bekleyden / damit sie jene drey böse Zungen in dem Zaum halte / deren Ambt und Beschäfftigung ist/ übel von dem Neben-Menschen zu reden/ jhme die gebührende Ehr zunehmen/ sein guten Nahmen zu verschwärtzen / Uneynigkeit und Zweyspalt zu erwecken. Dise drey Zungen seynd gleich jenen drey unreinen Geisteren / welche der Heil. Johannes gesehen hat / als wie Kothige und Geschwätzige Fröschen von dem Mund deß Drackens herauß gehen. Dises seynd auch jene Drey Anfächter / von welchen rauhe Wort hervor gehen. Dise nennet David **Ein fliegenden Pfeyl an dem Tag / ein Geschäfft / welches wandlet in der Finsternuß und dem Mittägigen Teuffel.** *Apoc. 16. vers. 13.* *Psal. 90. vers. 3. & 6.*

Die erste ist wie ein Pfeyl / der in dem Tag flieget / weilen dise Zungen offenbar / und dem Gegenwärtigen Unbilden zufüget.

Die andere ist ein Geschäfft der Nacht / weilen sie heimblich / das ist / von dem Abwesenden Ubel redet mit Wünschen / daß solches niemahlen zu deß anderen Ohren kommen möchte.

Die

Die dritte Zungen ist der Mittägige Teuffel / in dem sie solche Streittigkeiten under den Neben-Menschen außstrewet / daß die Liebe gleich dem Mittag-Liecht nach und nach abnimmet / und erkaltet.

Der Erste Absatz.

Welche under disen Dreyen Zungen die schädlichste ?

Wider den Dreyen obigen Zungen ist die Erste die schädlichste / weilen es die gröste Unbild ist / wann man die Gegenwärtige entunehret / und in jhrer Gegenwart das in dem Hertzen verborgene Gifft in jhr Angesicht speyet / und die Speichel der Schmach-Reden auff sie lasset fliessen / ja mit den Steinen der Spott-Worten versteiniget : Gleichwie gethan hat der Semei jener grausammer Feind deß Davids / auff welchen er Stein geworffen / und denen noch vil ärgere Steine der Schmach-Wort zugesellet sagender : **Gehe hinauß du Mann Belial / weilen du vor den Saul das Reich an dich gezogen / sihe jetzt überfallen dich deine verdiente Ubel / weilen du ein Mann deß Bluts bist.** Dise Zungen pflegt nach Lehr deß H. Thomæ auff zweyerley Weiß zu verletzen / weilen sie zweyerley Mängel vorrupffet.

2. Regum 16. v. 6.

2. secund quæst. 72 art. 1. ad 3.

Dann einige seynd Mängel deß Gemühts / als die Unwissenheit und Laster : Als wann einer verächtlicher Weiß den anderen einen Dieben oder Narren heisset. Wider dise Sünd hat Christus schon das Urthel der ewigen Verdamnuß gesprochen / da er also sagt : **Wer aber seinem Bruder sagt / du Narr / der wird deß höllischen Fewrs schuldig seyn.** Wann es nemblich geschicht mit dem Willen seinen Nächsten zu entunehren.

Math. 5. vers. 22.

Andere Mängel seynd Mängel deß Leibs / welche einige Schamhafftigkeit verursachen / und welche man pflegt dem Neben-Menschen vorzurupffen selben zu verspotten / als wann einer Einäugig / oder Stammler genennet wird. Welches / was für eine grosse Sünde es seye / erscheinet in der Straff jener Zwey und Viertzig Knaben / welche zu dem Propheten Verlachende sagten : Steig herauff du Kahl-Kopff. Dann die Bären als Hencker der Göttlichen Gerechtigkeit selbige zerrissen / und getödet haben.

4. Reg. 2. vers. 23.

Andere Mängel befinden sich in den Gütteren deß Glücks / welche auch einige Verächtlichkeit nach sich ziehen / als wann man einem vorwirfft / er seye ein Bauer oder Jud / oder habe sonsten ein schlechtes und verächtliches Ambt. Also haben die Juden verächtlicher Weiß Christum genennet Eines Zimmer-

Mar. 13. vers. 55.

Manns Sohn / wie dann etliche auch den anderen vorrupffen jhre Armuht / von welchen der Weise Mann sagt ; **Der Thorechte wird wenig geben / und vil vorrupffen / sein Mund ist ein heisse Flammen.** Weilen er nemblich heiß-brennende Wort redet / und nur darumb sein Mund eröffnet / daß er den Nächsten verschreye / und zuschanden mache. *Eccl. 20. vers. 15.*

Disen Sünden ist sehr nahe verwandt die Verspottung oder Verlachung deß Neben-Menschen / wann man jhme auch nur Gespaß-weiß solche Mängel vorwirffet / die jhne Schamroth machen. Dise Sünd ist zwar an sich nicht so schwer / doch wäre sie schwärer als die obigen / wann man solche mit Ernst vorbringen / und dardurch zeigen thäte / daß man ein so schlechte und verächtliche Meinung hätte von den Sachen deß Neben-Menschen / als wann es nur liederliche Sachen wären. Wann aber die Gottseeligen also verlachet wurden / so wurde es ein sehr grosse Sünd seyn / dann wie der Heil. Gregorius sagt : Sæpè lingua à bono opere, dum vituperat, revocat. **Offtermahl thut die Zungen von dem Guten den Neben-Menschen abziehen / wann sie denselben verlachet.** Dann wann man verachtet den Jünglingen jhre Ehrbarkeit / der Religiosen jhre Armuht / den Gottseeligen jhr Gebett / das den Armen ertheilte Allmusen / und die Gütigkeit den Feinden zu verzeyhen / so ist es gewiß / daß die Schwachen die Ubung der Tugenden fliehen werden / damit sie nicht von den Spöttleren verachtet werden. *Libro 9. moral. c. 5.*

Aber noch grösseren Schaden verursachen die Wort / welche seynd als **wie die Pfeyl bey dem Tag** / nicht allein darumb / weilen sie in Gegenwart vorgerupfft werden / sondern weilen sie auch einigen Schein der Warheit haben. Auff jene Weiß nemblich / wie etwann die mit unbescheidenem Eyffer eingenommene in jhren Disputationen dergleichen Pfeyl abschiessen / mit Vermeinen / daß sie hierdurch die Ehr GOttes und die Warheit beschützen. Auff dise Manier haben die Freund deß Jobs die Seel deßselben mehr verwundet / als der Teuffel den Leib / ungeacht dise Freund solches nicht auß Boßheit gethan haben : Dann öffter der Wuht eines Eyfferenden grösser ist / als eines Boßhafften : In deme ein solcher glaubet / daß er von der Warheit nicht jrr gehe.

Dise verfluchte Zungen wird undert ucket von der Tugendt der Gerechtigkeit durch den Zaum der Forcht GOttes : Wann man nemblich bedencket die Unbild und den Schaden / so man seinem Bruder / ja seiner Seelen selbsten durch dergleichen Wort zufüget / und die Zeitliche wohl auch ewige Straff / die man hiermit verdienet. Dann wer solte nicht seine Zungen in dem Zaum halten / fragt der Heil. Chrisostomus / wann er bedencket / daß die Wort tiefsere Wunden machen als die Pfeyl ? Massen dise den Leib / jene aber die Seel verwunden / und dise nur an der Haut und Fleisch hangen / die Wort aber / *Hom. 8. in Epistol. ad Rom.*

wie der Weise Mann sagt: Biß in das Innerste hiein tringen / und hier-
Prov. 18 vers. 8. in nicht nur das leibliche / sondern das Geistliche und ewige Leben hinweg neh-
men / und dises nicht nur dem jenigen / wider welchen man redet / sonder dem jenigen / welcher redet / daß also dise Wort gleich den jungen Natteren den Leib jhrer Mutter zerreissen / und wann sie herauß gegangen / andere mit jhrem Gifft auch ermörden.

Solche Zungen ist ein dreyfach schneydend Schwerdt / sagt der Heilige Bernardus / welches in einem Streich drey Seelen tödtet / nemblich die Seel deß Redenden / die Seel dessen / wider welchen geredt wird / und die Seel der Hörenden / als welche darvon geärgeret werden: Dann gleichwie Liebe / Liebe bringet / also thut der Haß / Haß gebähren / wann nicht die Zuhörende sehr vollkommen seynd: Dergleichen der David ware / als welchen die Stein deß Semei noch zu dem Haß / noch zu der Ungedult bewegt haben / da doch seine Kriegs-Bediente von Zorn gantz erhitzet waren / und dahero Raach gesucht hätten / wann es David nicht hinderhalten hätte.

Man muß aber nicht glauben / daß einer durch seine Schmäch-Wort nit sündige / wann der andere solche gedultig übertragt: Dann ein solcher / so vil an jhme gewesen / schon Schaden zugefügt hat / gleich jenem / welcher einen Pfeyl abgeschossen / ohngeachtet er den jenigen nicht verletzet / auff welchen er gezihlet hat / weilen selbiger mit einem Eysenen Harnisch angethan ware: Ja obwohlen er desselben Seel nicht verletzet / hat er doch deß Nächsten sein Ehr geschwächt / und dessen Hertzens-Ruhe zerstöhret / welches alles so leicht nicht kan ersetzet werden: In deme kaum die Ehr kan ergäntzt werden / welche doch so leicht hingenommen wird. Darumb hat der Heil. Bernardus wohl gesagt / daß das Wort zwar ein leicht-fliegende Sach seye / aber schwärlich verwunde / leichtlich vorübergehe / aber häfftig brenne / geschwind die Seel durchtringe / aber nicht leicht darvon abweiche / bald geredt werde / aber nicht leicht zuruck genommen werde / leichtlich fliege / und darumb auch leichtlich tödte / indem dardurch die Liebe hinweg genommen werde / welche doch ist das Leben der Seelen.

Der Andere Absatz.

Wider die Murrer.

AUß bißdahin Gesagtem kan man auch erkennen die Boßheit der murrenden Zungen / welche von dem Abwesenden übel redet / da selbige doch den Gegenwärtigen lobet: Dahero werden die Murrer in der Heiligen Schrifft /

Schrifft / Bilingues, das ist / Zwey-Züngige genennet / weilen sie grosse Schmeichler seynd / und mit einer Zungen sehr wohl von dem Gegenwärtigen reden / und jhme grosse Liebs-Zeichen beweisen / hinwider aber den abwesenden Neben-Menschen tadlen und verachten / und darumben sagt der Heil Bernardus / seynd dise Menschen **Jene kleine Füchs / welche die Wein-Gärten GOttes** / das ist / die Gewüssen der Menschen / zerstöhren. Der Schmeichler ist dann ein arger / aber der heimliche Ehrabschneider ein boßhaffter Fuchs / von welchem der Weise Mann gesagt hat: **Wann die Schlangen in der Stille beisset / so thut nicht weniger / der heimblich Ehr abschneidet.** Dann umb so vil sicherer giesset dise Schlangen jhres Gifft auß / je weniger selbe erkennt wird / von deme / dem sie Ehr und guten Nahmen nimbt.

Prov. 18 vers. 8.

Cant. 2. vers. 15.

Eccl. 10. vers. 11.

In der Heil. Schrifft wird der Streich diser Zungen genennet: **Ein Zungen-Geysel**: Dann gleichwie die Geysel den Rucken verletzet / also verwundet der Ehrabschneider in der Abwesenheit. Wer will aber alle Streich diser Geysel erzehlen können: Zum öffteren seynd nachfolgende im Gebrauch: Falsche Zeugnuß wider den Neben-Menschen geben / sein heimlichen Mangel oder Laster entdecken / seine Tugendt verlaugnen / schimpfflich und verächtlich von jhme reden / seine Wort und Werck schmähen / oder zu dem Bösen außdeuthen. Welches alles herkommet von der allgemeinen Anneigung / welche die Menschen haben von der Neben-Menschen Sachen zu handlen nach der Passion jhres Hertzens: Dahero reden sie von der anderen jhrem Thun mit grossem Lust: Indeme / wie der Heil. Nazianzenus bemercket / den Menschen nichts lieblichers vorkommet / als frembde Sachen reden / frembde Sachen versorgen / sonderbar wann sie mit Liebe oder Haß eingenommen seynd.

Job. 5. vers. 21.

Auß welchem erfolget / daß die Zungen durch vier Anmuhtungen sonderbar gelöset wird. Dann etlichen wird die Zungen gelöset durch den Haß / wie es geschehen den Pharisäeren / daß sie so vil Murrens / Lästerens und falsche Zeugnussen wider Christum vorgebracht haben. Anderen reitzet die Zungen an der Mißgunst / wann sie sehen / daß andere jhnen vorgezogen werden. Also haben wider Moysen und Aaron gemurret Dathan und Abiron. Andere lassen jhren Zungen den Zaum auß Zorn und Ungedult wider die jenigen / von welchen jhnen was verdrießliches geschicht: Also haben die Kinder Israel gemurret wegen der Arbeit / die sie in der Wüste außstuhnden.

Endtlichen macht die Begird einer nutzlichen und uns angenehmen Sach / daß wir murren wider den jenigen / der uns von derselben Erlangung verhinderet: Also hat der Judas wider Magdalenam gemurret / daß sie nicht die kostliche Salben umb Geldt verkauffet / dessen er ein Theil vor sich behalten wolte. Es manglet auch dem Murrer niemahlen an der Farb seine Boßheit zu verdecken / gleichwie dann auch der Judas sein Murren under dem Schein deß

Prov. 18 vers. 8.

wie der Weise Mann sagt: Biß in das Innerste hiein tringen / und hierin nicht nur das leibliche / sondern das Geistliche und ewige Leben hinweg nehmen / und dises nicht nur dem jenigen / wider welchen man redet / sonder dem jenigen / welcher redet / daß also dise Wort gleich den jungen Natteren den Leib jhrer Mutter zerreissen / und wann sie herauß gegangen / andere mit jhrem Gifft auch ermörden.

Solche Zungen ist ein dreyfach schneydend Schwerdt / sagt der Heilige Bernardus / welches in einem Streich drey Seelen tödtet / nemblich die Seel deß Redenden / die Seel dessen / wider welchen geredt wird / und die Seel der Hörenden / als welche darvon geärgeret werden: Dann gleichwie Liebe / Liebe bringet / also thut der Haß / Haß gebähren / wann nicht die Zuhörende sehr vollkommen seynd: Dergleichen der David ware / als welchen die Stein deß Semei noch zu dem Haß / noch zu der Ungedult bewegt haben / da doch seine Kriegs-Bediente von Zorn gantz erhitzet waren / und dahero Raach gesucht hätten / wann es David nicht hinderhalten hätte.

Man muß aber nicht glauben / daß einer durch seine Schmäch-Wort nit sündige / wann der andere solche gedultig übertragt: Dann ein solcher / so vil an jhme gewesen / schon Schaden zugefügt hat / gleich jenem / welcher einen Pfeyl abgeschossen / ohngeachtet er den jenigen nicht verletzet / auff welchen er gezihlet hat / weilen selbiger mit einem Eysenen Harnisch angethan ware: Ja obwohlen er desselben Seel nicht verletzet / hat er doch deß Nächsten sein Ehr geschwächt / und dessen Hertzens-Ruhe zerstöhret / welches alles so leicht nicht kan ersetzet werden: In deme kaum die Ehr kan ergäntzt werden / welche doch so leicht hingenommen wird. Darumb hat der Heil. Bernardus wohl gesagt / daß das Wort zwar ein leicht-fliegende Sach seye / aber schwärlich verwunde / leichtlich vorübergehe / aber häfftig brenne / geschwind die Seel durchtringe / aber nicht leicht darvon abweiche / bald geredt werde / aber nicht leicht zuruck genommen werde / leichtlich fliege / und darumb auch leichtlich tödte / indem dardurch die Liebe hinweg genommen werde / welche doch ist das Leben der Seelen.

Der Andere Absatz.

Wider die Murrer.

AUß bißdahin Gesagtem kan man auch erkennen die Boßheit der murrenden Zungen / welche von dem Abwesenden übel redet / da selbige doch den Gegenwärtigen lobet: Dahero werden die Murrer in der Heiligen Schrifft /

Schrifft / Bilingues, das ist / Zwey-Züngige genennet / weilen sie grosse Schmeichler seynd / und mit einer Zungen sehr wohl von dem Gegenwärtigen reden / und jhme grosse Liebs-Zeichen beweisen / hinwider aber den abwesenden Neben-Menschen tadlen und verachten / und darumben sagt der Heil Bernardus / seynd dise Menschen **Jene kleine Füchs / welche die Wein-Gärten GOttes** / das ist / die Gewüssen der Menschen / **zerstöhren.** Der Schmeichler ist dann ein arger / aber der heimliche Ehrabschneider ein boßhaffter Fuchs / von welchem der Weise Mann gesagt hat: **Wann die Schlangen in der Stille beisset / so thut nicht weniger / der heimblich Ehr abschneidet.** Dann umb so vil sicherer giesset dise Schlangen jhres Gifft auß / je weniger selbe erkennt wird / von deme / dem sie Ehr und guten Nahmen nimbt.

Prov. 18 vers. 8.

Cant. 2. vers. 15.

Eccl. 10. vers. 11.

In der Heil. Schrifft wird der Streich diser Zungen genennet: **Ein Zungen-Geysel**: Dann gleichwie die Geysel den Rucken verletzet / also verwundet der Ehrabschneider in der Abwesenheit. Wer will aber alle Streich diser Geysel erzehlen können: Zum öffteren seynd nachfolgende im Gebrauch: Falsche Zeugnuß wider den Neben-Menschen geben / sein heimlichen Mangel oder Laster entdecken / seine Tugendt verlaugnen / schimpfflich und verächtlich von jhme reden / seine Wort und Werck schmähen / oder zu dem Bösen außdeuthen. Welches alles herkommet von der allgemeinen Anneigung / welche die Menschen haben von der Neben-Menschen Sachen zu handlen nach der Passion jhres Hertzens: Dahero reden sie von der anderen jhrem Thun mit grossem Lust: Indeme / wie der Heil. Nazianzenus bemercket / den Menschen nichts lieblichers vorkommet / als frembde Sachen reden / frembde Sachen versorgen / sonderbar wann sie mit Liebe oder Haß eingenommen seynd.

Job. 5. vers. 21.

Auß welchem erfolget / daß die Zungen durch vier Anmuhtungen sonderbar gelöset wird. Dann etlichen wird die Zungen gelöset durch den Haß / wie es geschehen den Pharisäeren / daß sie so vil Murrens / Lästerens und falsche Zeugnussen wider Christum vorgebracht haben. Anderen reitzet die Zungen an der Mißgunst / wann sie sehen / daß andere jhnen vorgezogen werden. Also haben wider Moysen und Aaron gemurret Dathan und Abiron. Andere lassen jhren Zungen den Zaum auß Zorn und Ungedult wider die jenigen / von welchen jhnen was verdrießliches geschicht: Also haben die Kinder Israel gemurret wegen der Arbeit / die sie in der Wüste außstuhnden.

Endtlichen macht die Begird einer nutzlichen und uns angenehmen Sach / daß wir murren wider den jenigen / der uns von derselben Erlangung verhinderet: Also hat der Judas wider Magdalenam gemurret / daß sie nicht die köstliche Salben umb Geldt verkauffet / dessen er ein Theil vor sich behalten wolte. Es manglet auch dem Murrer niemahlen an der Farb seine Boßheit zu verdecken / gleichwie dann auch der Judas sein Murren under dem Schein deß

Allmusens bedecket. Wann dann ein solcher murret mit Bezeugung / daß solches nicht auß böser Meinung geschehen / so handlet er als ein Verrähter und Betrieger / nur seiner Zungen Lufft zumachen. Auß disem erfolget / daß die Pest sich leichtlich durch das gantze Menschliche Geschlecht ergiesset / und selbes vergifftet: Dahero alle Menschen in grosser Gefahr / weilen kaum einer zufinden / der nit in etwas murre / durch das wenige aber kombt man leicht zu dem Grossen / in dem ein jeder deß anderen Reden etwas hinzu setzet / auff jene Weiß nemblich / auff welche die Menschen pflegen ein Gast-Mahl anzustellen / daß ein jeder eine Tracht oder Speiß mit sich bringen solle. Dahero entstehet / daß die Menschen ein anderen von der anderen heimblichen Fehleren fragen / und diß oder auß Vorwitzigkeit der anderen Thun und Lassen zu vernehmen / oder Anlaß zu dem Murren zu haben.

Aber die Tugendt der Gerechtigkeit widersetzet sich diser Zungen mit allen Kräfften / und tödtet dasselbe ab durch die Forcht GOttes / in dem sie zu erkennen gibet / daß auß diser Lasterhafften Zungen jenes dreyfache Ubel entstehe / welches die obigen Zungen hervor bringen: In dem auch dise den Murrenden / und den Zuhörenden tödtet / ja auch offt den jenigen / wider welchen gemurret wird / als welcher früher oder spähter das wider jhne Geredte vernehmen wird.

Der Ursachen pflegte der Heil. Petrus zu sagen: **Daß der Murrer ein Mörder seines Nächsten seye:** Gleichwie auch der Heil. Johannes schreibet: **Ein jeder der sein Bruder hasset ist ein Mörder:** Gleichwie aber der jenige / welcher das Schwerdt braucht / durch das Schwerdt zu Grund gehen wird: Also hat auch diser Todtschlag sein grausamme Straff: Dann was hat Mariam die Schwester Moysis mit dem Siechthum beflecket? Was hat die Erden eröffnet / daß sie Dathan und Abiron lebendig verschlucket / und gleich an der Stell in die Höll verschicket? Wer hat gemacht / daß das Feuer Zwey Hundert und Fünffzig Männer verzehret? Wer hat hervor gebracht jene feurige Schlangen / welche der HERR geschicket / daß sie das Volck Israel peynigen und brennen solten? Und wer hat eben dise Israeliter von dem Gelobten Landt außgeschlossen? Hat nicht dise Ubel alle das Murren verursachet? Und wann das Murren dem Leib so vil Schaden zugefüget hat / was für Schaden wird es wohl der Seelen verursachen? Billich aber hatten dise Ehrabschneider solche Straff gelitten: **Dann welcher seinem Bruder die Ehr nihmet** / sagt der Heil. Jacobus / **der nihmet sie auch dem Gesatz** / als welches die Ehrabschneidung verbietet / welches Gesatz aber der Ehrabschneider verächtlich übertrittet.

S. Clem. in Epistol. 1. Joan. 3. vers. 15. Mat. 26. vers. 52.

Jacob. 4. vers. 11.

Ja nach Meynung deß Heil. Chrisostomi entunehret ein solcher auch die Kirchen und die Republic / deren er ein Glied ist: In deme von diser Zungen

Niemand

Niemand sicher ist: Dahero hat der Salomon wohl gesagt: **Daß der Ehrabschneider ein Fluch seye vor allen Menschen.** In deme alle denselbigen halten für eine Schand deß Menschlichen Geschlechts / weilen er die jenige/die doch in der Natur jhme gleich seynd / also entunehret. Derowegen setzet der Weise Mann dise Wort hinzu: **Mein Sohn / förchte GOTT und den König/ und geselle dich nicht zu den Ehrabschneideren: Dann gählings wird der Undergang über sie kommen.** Und wer weißt / wann er kommen wird? Fliehe dann dise Gottlose Gesellschafft / damit sie dich mit jhrem Gifft auch nicht anstecken / förchte die Göttliche und Menschliche Gerechtigkeit / damit du deine Zungen in dem Zaum halten mögest / bedencke / daß du in der Gegenwahrt GOttes murrest / **und das Ohr deß Eyffers /** wie der Weise Mann sagt / **alles höre / und das Gethön deß Murrens GOTT nicht mag verborgen bleiben.** Dann GOTT wird mit grossem Eyffer die Ehrabschneidung rächen / die er höret. Wann du dich dann nicht underfangen dörfftest die Ehr auch dem Abwesenden abzuschneiden/ wann einer von seinen grossen Freunden gegenwärtig wäre / welcher sich dir leichtlich widersetzen wurde / wie darfftst du dann in der Gegenwart GOttes / welcher der Vatter und beste Freund deines Nächsten ist / demselben sein Ehr und guten Nahmen nehmen.

Prov. 24 vers. 9.

Sapientiæ 1. v. 10.

Durch dergleichen Bedencken must du dich auffmunteren / damit du allzeit zu deinen Worten die Gerechtigkeit zugesellest / und also niemahlen noch in Grossem noch in Kleinem einige Ehrabschneidung begehest. Wann du aber dißfahls auch leichter Dingen gefallen wärest / so must du gleich disen Fehler durch die wahre Buß verbesseren / damit er nicht vermehret werde. Gleichwie jhme der David gethan hat / da er dem Saul / dene er gleichwohl ohne Ungerechtigkeit hätte tödten können / nur ein Zipffel von dem Rock deß Sauls hatte abgeschnitten: Dann er gleich an sein Hertz schlug / und von dem Gewissen geängstiget ware / daß er nur dises wenige gethan hätte. Auß welchem wir nach Meinung deß Heil. Gregorii zu lehrnen haben / daß ein Gerechter Mensch alsobald von seinem Gewissen getadlet werde/ wann er auch unbedachtsamb / und nur in einer kleinen Sach deß Neben-Menschen sein Ehr berühret / und mit dem Messer der Ehrabschneidung etwas weniges von seinem Guten Nahmen / welcher als ein Kleyd unser Blösse bedecket / abgeschnitten hat: Dann ein solcher wohl erkennet / daß er jhme selbsten auch von seinem Kleyd der Liebe habe abgeschnitten / und hiermit vor GOtt eben so bloß und beschämet erscheine / als der Nächste wegen der Ehrabschneidung beschämbt erscheinet vor den Augen der Menschen / und dises geschicht / wann schon der Neben-Mensch deß Gerechten ein ungerechter Feind ist / und also billiche Ursach gehabt hätte / wider selbigen zu murren / doch thut der Gerechte solches nicht / weilen

er

sollen nicht beyde dise Tugenden ein solche Zungen verfluchen / welche doch von
Prov. 6. vers. 16. GOTT selbsten verflucht wird? **Sechs Sachen seynd** / sagt der Weise Mann / **welche GOTT hasset** / **und am sibenden hat seine Seel einen Greuel** / das ist an dem jenigen / **welcher Zweytracht zwischen den Brüderen anrichtet**: Verwunderlich aber ist / daß der Weise Mann under den sechs ersten gezehlet hat den Todtschlag und falsche Zeugnuß / auch andere grosse Sünden / doch hat er dises letste als das gröste gesetzet / weilen es nemblich die Liebe zerstöhret / die der Närven / oder die Stärcke deß gemeinen Weesens ist. Genugsame Prob aber ist jener erste Ohren-Blaser / der nach dem Sünd-Fluß die erste Uneinigkeit in dem Hauß deß Noe gepflantzet hat: Wie er dann auch den von dem Weisen Mann angetrohenden Fluch erfahren hat / wie wir in folgendem Capitel sehen werden.

Das Eylffte Capitel.

Mit was für einer Manier die Ehrabschneider und andere / welche nur auff anderer ihrem Thun Achtung geben / zu hinderhalten / und wann man dieselbige entdecken dörffe.

ES ist zu dem Nutzen deß gemeinen Weesens / eines Hauses / ja deiner selbsten nicht genug / daß du nichts Böses von anderen redest / sonder du must auch klug den bösen Reden begegnen / und wissen selbige zu hinderhalten / und dises auß dreyen Ursachen. Die erste ist / daß du dich selbsten nicht in die Sünd stürtzest: Dann nach Zeugnuß deß Heil. Thomæ verbindet uns die Gerechtigkeit und die Liebe / daß wir dergleichen bösen und Ehrenrührischen Reden mit Willen und Wohlgefallen kein Gehör geben / ja daß wir uns befleissen solche zu verhinderen: Massen / wie der H. Bernardus lehret / man nicht leichtlich sagen kan / welches ein grössere Sünd seye / oder Ehrabschneiden / oder Murren / oder die Ehrabschneidung gern anhören: Dann wann die Ohren nicht offen wären dergleichen zu hören / so wurd auch mancher seinen Mund nicht eröffnen / solche zusagen. Ohne daß der jenige / so solche Reden gern höret / in Gefahr ist mit zu helffen / wordurch er noch mehrer der Sünd theilhafftig wird. Darumben ermahnet billich der Heil. Geist: **Umbzäune deine Ohren mit Dörner** / **und höre die böse Zungen nicht an** / **mache deinem Mund ein Thür** / **und deinen Ohren Schloß**. Als sagte er; Hütte dich vor der bösen Zungen / und beschliesse deine Ohren / damit die böse Wort nicht

2. secund quæst. 73 art. 4.

Eccl. 28. vers. 28.

durch

durch selbige hinein gehen mögen / aber bewahre auch deine Zungen / daß selbige nicht auch dergleichen Reden hervor bringe. Umbzäuhne deine Ohren: Dann was durch selbige hinein kombt / dises reitzet auch leicht die Zungen an zu reden/was selbige gehört haben. Umbzäuhne aber selbige mit Dörner / welche dich und den Murrenden heylsamb stechen: Dann seine böse Reden müssen dich stechen / daß du äusserlich einige Empfindtlichkeit erzeigest/ damit der andere verstehe / daß dir seine Reden mißfallen / und er hiermit auch gestochen werde / daß er auffhöre dergleichen zu reden. Dises hat der Weise Mann andeuthen wollen / da er gesagt hat: **Der Sud-Wind vertreibt den Regen / und ein saures Angesicht die Ehren-rühriſchen Zungen.** *Prov. 25 vers. 23.*

Aber die Liebe verlanget nicht nur / daß man sich vor der Sünd enthalte/ sondern daß man auch den Murrenden auß der Sünd herauß ziehe / und die Beleidigung GOttes und seiner Seelen Schaden verhindere: Daß man also zeige / daß man als sein wahrer Freund Mitleyden mit ihm habe / und durch das saure Angesicht suche ihne zu der Erkandtnuß zu bringen/ oder jhne freundlich oder ernstlich nach Erforderung seines Fehlers ermahne / und verbessere / insonderheit wann der Ermahnende einiges Ansehen hat.: Dann in disem Fahl verbindet uns das Gesatz der Brüderlichen Ermahnung / welches Christus unser HERR mit disen Worten erkläret hat: **Wann dein Bruder wider dich sündigen wurde / so gehe hin und straffe jhn. Wann er dich hören wird / so hast du deinen Bruder gewonnen** / weilen du jhne von der Sünd erhalten hat. *Mat. 18. vers. 15.* In disem Fahl ist die Ehr-Abschneydung / obwohlen sie wider einen anderen geschicht / auch wider dich / nicht allein weilen du schuldig bist / deß Nächsten Schaden zu verhinderen / sondern auch / weilen du in Gefahr kommest frömbder Sünd theilhafftig zu werden.

Hiehero kommet noch die nicht wenigere vortrefflichere Ursach die Ehr-Abschneidung zu hinderhalten / weilen du dich befleissen sollest die Ehr deß Nächsten zu beschützen / und dem jenigen Schaden vorzukommen / welcher sonsten dem gemeinen Weesen / oder einem gantzen Hauß darauß entstehen möchte. Dann das ist der Liebe eigenthumlich / frembden Nutzen oder Schaden als den Seinigen ansehen: Darumb / wann du deinen Bruder liebest / must du jhme in solchem Fahl verhilfflich seyn / wie du wünschest/ daß man auch dir verhilfflich seye. Wann aber der jenige / wider den man murret / dein Oberer wäre / so bist du verpflichtet seine Ehr als ein Sohn deines Vatters Ehr zu schützen: Wann er aber weniger als du / so must du als für deinen Sohn für jhne Sorg tragen: Wann er aber deines gleichen / so must du jhne schirmen als deinen Freund und Bruder: Wann du aber dises nicht thust / so erzeigest du dich als ein untrewer Sohn / falschen Bruder / und forchtsammen Freund.

Der Erste Absatz.

Das biß dahin Gesagte wird erkläret durch das Beyspihl der Söhnen Noe.

Genes. 9. vers. 21.

DAs biß dahin Gesagte empfangt ein Liecht von der Geschicht deß Patriarchen Noe : Da er beräuschet worden / und in seiner Zelten auffgedeckt lage/welches da der Cham sahe/ sagte er es als ein böser Sohn seinen Brüderen / da er doch seinen Vatter nicht verlachen / sonderen bedecken sollen. Die anderen zwey Brüder aber haben als gute Söhn die Blösse jhres Vatters nicht allein weiters nicht geoffenbaret / sonderen auch selbige nicht sehen wollen / und giengen Rücklings hinzu / und bedeckten die Blösse deß Vatters : Durch das saure Angesicht aber haben sie deß Bruders unverschambte Leichtsinnigkeit getadlet : Nachdeme der Vatter erwachet / und vernohmen / was jhm der jüngste Sohn gethan / hat er demselben geflucht / die zwey andere Brüder geseegnet / und seynd beyde / der Seegen und der Fluch an jhnen erfüllet worden. Dise Geschicht ist voll der nutzlichsten Lehren zu gegenwärtigem unserem Vorhaben.

Damit wir aber den Anfang machen von der Ursach diser Verlachung / so hat ohn Zweiffel die Schrifft nicht ohne Ursach die Schwachheit deß Noe erzehlet / welcher / obwohlen er so heilig war / daß GOTT durch jhne so vil Wunder gewürcket / und wegen jhm seine Söhn von dem allgemeinen Sünd-Fluß erhalten / ist er doch in seinem Alter in dise Schwachheit gefallen / daß er sich beräuschet hatte. Welches obwohlen es in jhme ohne Sünd sich eräugnet / weilen er unwissendt der Krafft deß Weins sich voll hatte angetruncken / so ist es doch ein Zeichen deß jenigen / was den vorgesetzten und vollkommenen Männeren begegnen kan : Massen dise offtermahlen durch gerechte Zulassung GOttes / oder auß Unwissenheit / oder auß Schwachheit in einigen Fählen fallen / damit sie in der Demuht erhalten werden / und sich wegen jhren vortrefflichen Thaten nicht erhäben / und damit sie auch zugleich ein Probier-Stein werden / an deme man die Tugendt der Undergebenen probieren kan : Dann die boßhaffte Söhn und Undergebene offenbahren gleich / als wie der Cham / die auch heimbliche Fählen jhrer Oberen / Aelteren und Vorgesetzten / und murren von derselben Thun und Lassen / damit sie von anderen / und vor anderen verschimpffet werden.

Dises kommet auß einer zweyfachen Wurtzel. Die erste ist einiger Widerwillen / oder doch schlechte Liebe / die sie gegen jhren Oberen haben / weilen sie wegen

wegen ihren bösen Sitten von denselben getadlet werden / dahero sie alle als wie der Cham auß Raach ihre Fähler offenbahren und gleichsamb sagen: Sehet doch / wie der jenige beschaffen / der mich also tadlet / da er doch Tadlens würdiger ist/ als ich. Auß disem entstehet die andere Wurtzel / in dem die Undergebenen einen Trost suchen in ihren Lasteren/ weilen auch ihre Vorgesetzte in einige Fähler fallen / welche sie aber gern offenbahren / damit ihre eygene Laster kleiner scheinen: Dann sagen sie: Wann der Starcke fallet / was ist es Wunder / daß der Schwache auch strauchlet? Wann der Lehrmeister und Obere anstosset / wer will sich ab dem Lehr-Jünger und Undergebenen verwunderen / wann ihm auch also geschicht? Dise vergleichet aber der Heil. Basilius gar recht den Raub-Vöglen / welche die Blumen-reiche Wiesen verlassen / und sich auff die stinckende Todten-Cörper setzen: Oder wie die Fliegen niemahlen auff den gesunden / sondern nur auff den krancken und verwundten Theil deß Leibs fliegen: Dann also thun ihme die Boßhaffte Menschen / in dem sie nicht Achtung geben auff die tugendtsambe / sondern nur auff die lasterhaffte Thaten der Menschen.

Dahero wann ein Vorgesetzter oder gerechte Mensch etwann auß Menschlicher Schwachheit ein Fähler begeht / suchen sie solchen gleich zu offenbahren/ murren wider denselbigen / und wünschen / daß der Obere dessentwegen verachtet und verschimpffet werde. Die guten Undergebenen aber thun hingegen wie Sem und Japheth dise murrenden Zungen verfluchen / wann sie auch schon die Warheit reden / und bezeugen / daß sie solche reden wegen tragender Liebe zu den Oberen / sehr ungern hören / sich nemblichen erinnerende deß Spruchs deß Weisen Manns: **Rühme dich nicht in der Schmach deines Vatters; Dann sein Schand ist dir kein Ehr.** *Eccl. 3. vers. 12.* Ob zwar aber ihnen die Sünd der Vorgesetzten nicht gefallet / nichts destoweniger bedecken sie selbige mit dem Mantel der Liebe / welche die Vile der Sünden bedecket. Also sagt der H. Gregorius gar wohl / da er sittliche Lehren auß diser Geschicht ziehet / gleichwie die Söhn deß Noe Ruckwerths gegangen / und deß Vatters Blösse bedeckt: Also thun zwar die fromme Undergebene die Fähler ihrer Oberen nicht billichen / doch aber suchen sie selbige zu verbergen: Dann sie tragen den Deck-Mantel Ruckwerths / weilen sie die That nicht billichen / und doch den Oberen Gewalt verehren / sie wollen / was sie bedecken / nicht sehen / damit sie deme nicht nachfolgen: Doch bedecken sie die Blösse / damit andere solche nicht verlachen. Einen solchen Geist hat gehabt der grosse und mächtige Keyser Constantinus / welchem in dem Nicenischen Concilio einige Schrifften voller Klägten wider etwelche Bischoffen übergeben worden / dise aber hat diser Keyser nur nicht lesen wollen / sondern solche noch zugeschlossen in das Feuer geworffen mit disen eines solchen Fürsten würdigen Worten: Die La-

ster der Priester soll man dem Volck nicht offenbahren / damit solches in Erkandtnuß derselbigen nicht Anlaß nehme frecher zu sündigen. Und wann ich mit meinen Augen einen Priester solte sehen sündigen / wolte ich mit meinem Mantel selbe bedecken / daß andere nicht darvon geärgeret wurden. O eines Christlichen Hertzens würdige Liebe / welche die Sünder nicht liebet / aber die Sünden verbirget / damit andere dardurch nicht vergifftet werden / andere aber den guten Nahmen nicht verliehren / und in grösseren Schaden verfallen. Darumben hat Christus nach Meinung deß Heiligen Hieronymi befohlen / daß die Ermahnung deß Neben-Menschen in der Stille geschehe / weilen man nach verlohrenem gutem Nahmen offt länger in der Sünd verharret.

Der Andere Absatz.

Daß man in zwey Zufählen die heimbliche Fehler offenbahren solle.

Es ist doch ein nicht kleine Beschwährnuß in dem / daß nach dem Text der Heil. Schrifft der erwachende Noe gleich alles vernohmen / was jhme sein jüngster Sohn gethan hat. Dann so müssen ja die andere beyde Brüder dem Vatter gleich erzehlt haben / was der Cham gethan? Warumb haben sie nicht aber auch mit dem Mantel der Liebe den Fehler jhres Bruders als jhres Vatters Blösse bedeckt? Dann wann deß jüngsten Bruders seine Sünd groß gewesen / daß er die Blösse seines Vatters nicht bedeckt / sonderen verspottet / so wird es ja auch kein geringe Sünd gewesen seyn / da seine Brüder dessen heimbliche Sünd geoffenbahret? Und wann der Cham gesündiget / weilen er hat wollen die Liebe der Söhnen gegen dem Vatter verminderen / also werden dise nicht weniger gesündiget haben / da sie die Liebe deß Vatters gegen seinem Sohn haben verminderet.

Disen Knopff / damit wir jhne aufflösen / ist es nohtwendig zubemercken / daß es nicht ein gleiche Sach / wann die Fehler der Oberen den Undergebenen geoffenbahret werden / und wann die Fehler der Undergebenen den Oberen entdecket werden: Dann das erste / weilen es gemeiniglich kein gerechte Entschuldigung hat / ist wider die Gerechtigkeit und Liebe: weilen es dem Underen nicht zustehet den Oberen zu verbesseren. Welches doch / wann es nohtwendig wäre / mit Ehrentbietigkeit und Demuht geschehen müste. Weilen aber den Oberen als Vätteren obliget jhre Undergebene zu ermahnen / zu verbesseren / und dero Geistlichen Schaden zu verhinderen / darumb ist es jhnen erlaubt den Obe-

ren

ren auch ihrer Undergebenen heimliche Fehler zu entdecken / und dises wird alsdann kein Ehrabschneydung / sondern ein Werck der Liebe seyn / welche / wie der Englische Doctor lehret / offtermahl dahin verbindet / damit das heimbliche Geschwär nicht noch ärger werde / und den Krancken tödte : Sonderbar / weilen es ein kleiners Ubel ist / daß der Undergebene einen kleinen Schaden seiner Ehren leyde / als daß er in der Gefahr verbleibe / seine Seel zu verliehren / oder daß der gemeine Nutzen / welcher dem besonderen vorgehet / geschädiget werde.

Also ware der Joseph kein Ehrabschneider / oder ungerechter Anklager / da er seine Brüder bey dem Vatter wegen eines boßhafftesten Lasters angeklagt hat : Dann dises zu thun hat nicht der Haß / sondern der Eyffer für die Ehr seines Vatters / der durch die Boßheit der Söhnen entunehret wurde / angetriben. Zu welchem sich auch gesellet hat der Eyffer für die Haußgenossenen / die durch dises böse Beyspihl hätten können verführt werden / der Eyffer für das in Gefahr stehende Heyl seiner Brüder / der Eyffer die Sünd und Unbild GOttes zu verhinderen / in dem auch kein anders Mittel überig war / disem Ubel abzuhelffen. Alle dise Ursachen seynd genugsamb die heimliche Laster dem Oberen als dem Vatter zu offenbaren / damit er solche verhindere / weil sonsten kein anders Mittel verhanden / solches zu thun. In seiner That dann hat Joseph eine vortreffliche Liebe und Starckmühtigkeit geübet : Dann er den wohlvorgesehenen Haß seiner Brüder nicht geachtet / sondern lieber hat wollen den zeitlichen Schaden leyden / als zulassen / daß seine Brüder so grossen Seelen-Schaden leyden solten. *Gen. 37. vers. 2.*

Doch ist zu glauben / daß diser Heil. Mann werde beobachtet haben die Natürliche Ordnung der Brüderlichen Correction / welche auch Christus vorgeschriben hat mit disen Worten : **So gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihm allein.** Dann wann du / wie es der Heil. Augustinus erkläret / das Laster allein erkennest / und ohne Noht es anderen offenbahrest / so bist du kein **Straffer / sondern ein Verrähter** / und wirst den Nächsten nicht dardurch besseren / sondern Ursach seyn / daß er tieffer fallen wird : Dann die darauß entstehende Schamhafftigkeit wird ihne antreiben seinen Fehler zubeschützen / und also länger darinn zu verbleiben. *Mat. 18. vers. 15. Serm. 16 de verbis Domini.*

In zweyen Zufählen aber ist erlaubt gleich die Sach dem Oberen vorzutragen / wann nemblich einiges Gassen-Geschrey schon sich ereygnet hat / oder wann wir billich glauben / daß unser Ermahnen wegen unserem geringen Ansehen oder Wuht deß fählenden Neben-Menschen nichts fruchten werde : Wegen welchen Ursachen es glaublicher ist / daß der Joseph seine Brüder nicht ermahnet habe / weilen er wohl erkennete Theils die wilde Arth seiner Brüder / Theils die geringe Liebe / die sie zu ihme tragten / Theils das schlechte Ansehen /

er GOtt vor Augen hat / und von seinem Gewissen / als seinem Zucht-Meister / hinderhalten wird : Dahero wurde der Gerechte solches Laster niemahlen begehen / wann er solches auch vor aller Welt verbergen könnte : Weilen er nemblich die Sünd nicht fliehet wegen den Menschen / sondern wegen GOTT und seinem Gewissen.

Aber dise deß Davids seine That lehret uns noch vil mehr / wann wir betrachten wollen die Ursach seiner Rew : Dann sagte er : Der Saul ist Christus Domini, **Der Gesalbte deß HErren** : Darauß wir verstehen mögen / wie Gottloß es seye / wann man wider Fürsten / Vorgesetzte und Häubter murren thut / obwohlen selbe Gottloß sich aufführen / weilen nemblich selbige vertretten die Stell GOttes / welcher uns also wahrnet : **Rühret meine Gesalbeten nicht an / und mit meinen Propheten handlet nicht übel.** Dann es soll euch genug seyn / daß selbe meine Stell vertretten / daß ihr also euch nicht erfrechen / daß jhr noch deren Persohn / noch dero Kleyder / das ist / jhre Werck / noch auch das äusserste jhres Kleyds / das ist / jhre mehr Menschliche und jrrdische Thaten / zu berühren / sondern daß jhr deren Ambt und Würde billichist hoch achten und verehren. Wann jhr aber wider euere Oberen murren thäten / weilen sie mit grossem Fleiß und Ernst jhr Ambt verrichten / so wäre dises ein noch grössere Boßheit und ein Unbild GOttes selbsten / welcher den Oberen dises Ambt aufferlegt hat. Derowegen hat Moyses und der Aaron dem murrenden Volck gesagt : **Ewer Murren ist nicht wider uns / sonder wider GOTT** / welcher uns befohlen hat zu thun das jenige / wider welches jhr murret.

1. Regum vers. 24.

Ps. 104. vers. 15.

Exod. 16. vers. 8.

Derowegen stehet es auch GOTT selbsten zu die wider jhre Obere Murrende zu straffen / damit die Vorgesetzten billich geehret werden / und keiner von dero Undergebenen sich erfreche wider dieselbe zu murren / und jhnen zu widerreden. Dises erscheinet in jener Begebenheit / da Maria und Aaron wider Moysen gemurret hatten : In deme Maria als eine Undergebene allein von GOtt gestrafft worden / da doch der Aaron eben diser Sünd auch schuldig ware / gleichwohl aber nicht gestrafft worden / weilen er dem Moysi an der Würdigkeit gleich ware / und darumb ware sein Fehler auch kleiner geschätzet. Es ist auch nicht ohne Geheimnuß / daß Maria wegen jhres Murrens mit dem Außsatz gestrafft worden : Massen hierdurch bedeutet wird / daß die wider jhre Vorgesetzte murrende Undergebene behafftet seyen mit dem Außsatz eygenen Urtheils und Willens / dann wann sie jhr eygnen Willen den Oberen unterworffen hätten / wurden sie niemahl wider selbe gemurret haben.

Num. 12. vers. 11.

Der

Der Dritte Absatz.

Von denen Ohren-Blaseren.

WIr wollen jetzund auch reden von der dritten Zung der Ohren-Blaseren/ welche alle Ubel deß Murrens / und noch andere mehr / in sich schliesset. Dann auch die Ohren-Blaser Zwey-Züngig seynd / als wie die Murrer / in deme sie gottlose Underhändler seynd / under den guten Freunden Uneinigkeit zu stifften: Massen selbe sich beyderseiths beliebt machen / damit sie desto leichter gehört werden / wann sie von beyden übel reden / und hiermit ihre Freundschafft und Brüderliche Liebe zertrennen mögen. Weilen aber diese Liebe das Band ist deß gemeinen Weesens / ja einer jeden Haußhaltung / so folget / daß die Ohren-Blaser als Urhäher der Uneinigkeiten Verderber seyen deß gemeinen Ruhe-Standts / in dem ein jedes in ihm selbst zertrentes Reich wird zerstöhret werden. Wohl hat der Weise Mann von disen gesprochen: Der Ohren-Blaser und Zwey-Züngige ist verflucht: Dann vil die Frieden haben / die verwirret er. Die Dritte Zung hat vil unrühig gemachet / und sie von einem Land in das ander getriben. Starck gemaurete Städt der Reichen hat sie zerbrochen / und herrlicher / grosser Leuthen Häuser zerstöhret: Sie hat der Völcker Kräfften zertheilet / und starcke Völcker zertrennet. Die dritte Zungen hat vil Eheliche Weiber außgetriben von ihren Häuseren und Männeren / und sie ihrer Arbeit beraubet. Der sie höret der wird nimmer Ruh finden / und bey keinem Freund Fried haben / und nirgendts sicher wohnen. *Mat. 12. verſ. 25. Eccl. 28. verſ. 15.*

Dises alles der Weise Mann / welches doch noch vil mehr in sich enthaltet / als nur der äussere Buchstaben zeuget: Dann dise dritte Zungen thut so vil an ihren ist / zerstöhren das Reich GOttes / welches ist Gerechtigkeit / Frieden und Freud in dem Heiligen Geist: In deme sie mit Füssen trittet die Gerechtigkeit / und verursachet Streitt und Traurigkeit: Ja / wie der Apostel sagt: Betrübet dise Zungen den Heiligen Geist / welcher wohnet in der Seel deß Nächsten / den er auß dessen Hertzen / als auß seinem Hauß / vertreibet: Dann weilen GOtt die Liebe ist / und welcher in der Liebe bleibt / der bleibt in GOTT. So thut dann der jenige / der die Liebe zertrennet / GOTT von seiner Wohnung vertreiben. *Rom. 14. verſ. 16. Epheſ. 4. verſ. 30. Joan. 4. verſ. 16.*

Wie solle dann die Liebe eine solche feindtliche Zungen nicht hassen / als welche nur ihren Undergang suchet? Warumb solle nicht die Gerechtigkeit sich auffmachen / zu rächen die ihrer Schwester geschehene Unbild? Und warumb

sollen nicht beyde dise Tugenden ein solche Zungen verfluchen / welche doch von
Prov. 6. GOTT selbsten verflucht wird? Sechs Sachen seynd / sagt der Weise
vers. 16. Mann / welche GOTT hasset / und am sibenden hat seine Seel einen Greuel / das ist an dem jenigen / welcher Zweytracht zwischen den Brüderen anrichtet: Verwunderlich aber ist / daß der Weise Mann under den sechs ersten gezehlet hat den Todtschlag und falsche Zeugnuß / auch andere grosse Sünden / doch hat er dises letste als das gröste gesetzet / weilen es nemblich die Liebe zerstöhret / die der Närven / oder die Stärcke deß gemeinen Weesens ist. Genugsame Prob aber ist jener erste Ohren-Blaser / der nach dem Sünd-Fluß die erste Uneinigkeit in dem Hauß deß Noe gepflantzet hat: Wie er dann auch den von dem Weisen Mann angetrohenden Fluch erfahren hat / wie wir in folgendem Capitel sehen werden.

Das Eylffte Capitel.

Mit was für einer Manier die Ehrabschneider und andere / welche nur auff anderer ihrem Thun Achtung geben / zu hinderhalten / und wann man dieselbige entdecken dörffe.

Es ist zu dem Nutzen deß gemeinen Weesens / eines Hauses / ja deiner selbsten nicht genug / daß du nichts Böses von anderen redest / sonder du must auch klug den bösen Reden begegnen / und wissen selbige zu hinderhalten / und dises auß dreyen Ursachen. Die erste ist / daß du dich selbsten nicht in die Sünd stürtzest: Dann nach Zeugnuß deß Heil. Thomæ verbindet uns die Gerechtigkeit und die Liebe / daß wir dergleichen bösen und Ehrenrührischen Reden mit Willen und Wohlgefallen kein Gehör geben / ja daß wir uns befleissen solche zu verhinderen: Massen / wie der H. Bernardus lehret / man nicht leichtlich sagen kan / welches ein grössere Sünd seye / oder Ehrabschneiden / oder Murren / oder die Ehrabschneidung gern anhören: Dann wann die Ohren nicht offen wären dergleichen zu hören / so wurd auch mancher seinen Mund nicht eröffnen / solche zusagen. Ohne daß der jenige / so solche Reden gern höret / in Gefahr ist mit zu helffen / wordurch er noch mehrer der Sünd theilhafftig wird. Darumben ermahnet billich der Heil. Geist: Umbzäume deine
2. secund quæst. 73 art. 4.
Eccl. 28. vers. 28. Ohren mit Dörner / und höre die böse Zungen nicht an / mache deinem Mund ein Thür / und deinen Ohren Schloß. Als sagte er; Hütte dich vor der bösen Zungen / und beschliesse deine Ohren / damit die böse Wort nicht durch

durch selbige hinein gehen mögen / aber bewahre auch deine Zungen / daß selbige nicht auch dergleichen Reden hervor bringe. Umbzäuhne deine Ohren: Dann was durch selbige hinein kombt / dises reitzet auch leicht die Zungen an zu reden / was selbige gehört haben. Umbzäuhne aber selbige mit Dörner / welche dich und den Murrenden heylsamb stechen: Dann seine böse Reden müssen dich stechen / daß du äusserlich einige Empfindtlichkeit erzeigest / damit der andere verstehe / daß dir seine Reden mißfallen / und er hiermit auch gestochen werde / daß er auffhöre dergleichen zu reden. Dises hat der Weise Mann andeuthen wollen / da er gesagt hat: **Der Sud-Wind vertreibt den Regen / und ein saures Angesicht die Ehren-rührischen Zungen.** *Prov. 25 vers. 23.*

Aber die Liebe verlanget nicht nur / daß man sich vor der Sünd enthalte / sondern daß man auch den Murrenden auß der Sünd herauß ziehe / und die Beleidigung GOttes und seiner Seelen Schaden verhindere: Daß man also zeige / daß man als sein wahrer Freund Mitleyden mit ihm habe / und durch das saure Angesicht suche ihne zu der Erkandtnuß zu bringen / oder ihne freundlich oder ernstlich nach Erforderung seines Fehlers ermahne / und verbessere / insonderheit wann der Ermahnende einiges Ansehen hat.: Dann in disem Fahl verbindet uns das Gesatz der Brüderlichen Ermahnung / welches Christus unser HERR mit disen Worten erkläret hat: **Wann dein Bruder wider dich sündigen wurde / so gehe hin und straffe ihn. Wann er dich hören wird / so hast du deinen Bruder gewonnen** / weilen du ihne von der Sünd erhalten hat. *Mat. 18. vers. 15.* In disem Fahl ist die Ehr-Abschneydung / obwohlen sie wider einen anderen geschicht / auch wider dich / nicht allein weilen du schuldig bist / deß Nächsten Schaden zu verhinderen / sondern auch / weilen du in Gefahr kommest frömbder Sünd theilhafftig zu werden.

Hiehero kommet noch die nicht wenigere vortrefflichere Ursach die Ehr-Abschneidung zu hinderhalten / weilen du dich befleissen sollest die Ehr deß Nächsten zu beschützen / und dem jenigen Schaden vorzukommen / welcher sonsten dem gemeinen Weesen / oder einem gantzen Hauß darauß entstehen möchte. Dann das ist der Liebe eigenthumlich / frembden Nutzen oder Schaden als den Seinigen ansehen: Darumb / wann du deinen Bruder liebest / must du ihme in solchem Fahl verhilfflich seyn / wie du wünschest / daß man auch dir verhilfflich seye. Wann aber der jenige / wider den man murret / dein Oberer wäre / so bist du verpflichtet seine Ehr als ein Sohn deines Vatters Ehr zu schützen: Wann er aber weniger als du / so must du als für deinen Sohn für ihne Sorg tragen: Wann er aber deines gleichen / so must du ihne schirmen als deinen Freund und Bruder: Wann du aber dises nicht thust / so erzeigest du dich als ein untrewer Sohn / falschen Bruder / und forchtsammen Freund.

Der Erste Absatz.

Das biß dahin Gesagte wird erkläret durch das Beyspihl der Söhnen Noe.

Genes. 9. vers. 21.

DAs biß dahin Gesagte empfangt ein Liecht von der Geschicht deß Patriarchen Noe : Da er berauschet worden / und in seiner Zelten auffgedeckt lage/welches da der Cham sahe/ sagte er es als ein böser Sohn seinen Brüderen / da er doch seinen Vatter nicht verlachen / sonderen bedecken sollen. Die anderen zwey Brüder aber haben als gute Söhn die Blösse jhres Vatters nicht allein weiters nicht geoffenbaret / sonderen auch selbige nicht sehen wollen / und giengen Rücklings hinzu / und bedeckten die Blösse deß Vatters : Durch das saure Angesicht aber haben sie deß Bruders unverschambte Leichtsinnigkeit getadlet : Nachdeme der Vatter erwachet / und vernohmen / was jhm der jüngste Sohn gethan / hat er demselben geflucht / die zwey andere Brüder geseegnet / und seynd beyde / der Seegen und der Fluch an jhnen erfüllet worden. Dise Geschicht ist voll der nutzlichsten Lehren zu gegenwärtigem unserem Vorhaben.

Damit wir aber den Anfang machen von der Ursach diser Verlachung / so hat ohn Zweiffel die Schrifft nicht ohne Ursach die Schwachheit deß Noe erzehlet / welcher / obwohlen er so heilig war / daß GOTT durch jhne so vil Wunder gewürcket / und wegen jhm seine Söhn von dem allgemeinen Sünd-Fluß erhalten / ist er doch in seinem Alter in dise Schwachheit gefallen / daß er sich berauschet hatte. Welches obwohlen es in jhme ohne Sünd sich eräugnet / weilen er unwissendt der Krafft deß Weins sich voll hatte angetruncken / so ist es doch ein Zeichen deß jenigen / was den vorgesetzten und vollkommenen Männeren begegnen kan : Massen dise offtermahlen durch gerechte Zulassung GOttes / oder auß Unwissenheit / oder auß Schwachheit in einigen Fählen fallen / damit sie in der Demuht erhalten werden / und sich wegen jhren vortrefflichen Thaten nicht erhäben / und damit sie auch zugleich ein Probier-Stein werden / an deme man die Tugendt der Undergebenen probieren kan : Dann die boßhaffte Söhn und Undergebene offenbahren gleich / *als wie der* Cham / die auch heimbliche Fählen jhrer Oberen / Aelteren und Vorgesetzten / und murren von derselben Thun und Lassen / damit sie von anderen / und vor anderen verschimpffet werden.

Dises kommet auß einer zweyfachen Wurtzel. Die erste ist einiger Widerwillen / oder doch schlechte Liebe / die sie gegen jhren Oberen haben / weilen sie

wegen

wegen jhren bösen Sitten von denselben getadlet werden / dahero sie alle als wie der Cham auß Raach jhre Fähler offenbahren und gleichsamb sagen: Sehet doch / wie der jenige beschaffen / der mich also tadlet / da er doch Tadlens würdiger ist/ als ich. Auß disem entstehet die andere Wurtzel / in dem die Undergebenen einen Trost suchen in jhren Lasteren/ weilen auch jhre Vorgesetzte in einige Fähler fallen / welche sie aber gern offenbahren / damit jhre eygene Laster kleiner scheinen: Dann sagen sie: Wann der Starcke fallet / was ist es Wunder / daß der Schwache auch strauchlet? Wann der Lehrmeister und Obere anstosset / wer will sich ab dem Lehr-Jünger und Undergebenen verwunderen / wann jhm auch also geschicht? Dise vergleichet aber der Heil. Basilius gar recht den Raub-Vöglen / welche die Blumen-reiche Wiesen verlassen / und sich auff die stinckende Todten-Cörper setzen: Oder wie die Fliegen niemahlen auff den gesunden / sondern nur auff den krancken und verwundten Theil deß Leibs fliegen: Dann also thun jhme die Boßhaffte Menschen / in dem sie nicht Achtung geben auff die tugendtsambe / sondern nur auff die lasterhaffte Thaten der Menschen.

Dahero wann ein Vorgesetzter oder gerechte Mensch etwann auß Menschlicher Schwachheit ein Fähler begeht / suchen sie solchen gleich zu offenbahren/ murren wider denselbigen / und wünschen / daß der Obere dessentwegen verachtet und verschimpffet werde. Die guten Undergebenen aber thun hingegen wie Sem und Japheth dise murrenden Zungen verfluchen / wann sie auch schon die Warheit reden / und bezeugen / daß sie solche reden wegen tragender Liebe zu den Oberen / sehr ungern hören / sich nemblichen erinnerende deß Spruchs deß Weisen Manns: **Rühme dich nicht in der Schmach deines Vatters; Dann sein Schand ist dir kein Ehr.** Ob zwar aber jhnen die Sünd der Vorgesetzten nicht gefallet / nichts destoweniger bedecken sie selbige mit dem Mantel der Liebe / welche die Vile der Sünden bedecket. Also sagt der H. Gregorius gar wohl / da er sittliche Lehren auß diser Geschicht ziehet / gleichwie die Söhn deß Noe Ruckwerths gegangen / und deß Vatters Blösse bedeckt: Also thun zwar die fromme Undergebene die Fähler jhrer Oberen nicht billichen / doch aber suchen sie selbige zu verbergen: Dann sie tragen den Deck-Mantel Ruckwerths / weilen sie die That nicht billichen / und doch den Oberen Gewalt verehren / sie wollen / was sie bedecken / nicht sehen / damit sie deme nicht nachfolgen: Doch bedecken sie die Blösse / damit andere solche nicht verlachen. Einen solchen Geist hat gehabt der grosse und mächtige Keyser Constantinus / welchem in dem Nicenischen Concilio einige Schrifften voller Klägten wider etwelche Bischoffen übergeben worden / dise aber hat diser Keyser nur nicht lesen wollen / sondern solche noch zugeschlossen in das Feuer geworffen mit disen eines solchen Fürsten würdigen Worten: Die La-

Eccl. 3. vers. 12.

ster der Priester soll man dem Volck nicht offenbahren / damit solches in Erkandtnuß derselbigen nicht Anlaß nehme frecher zu sündigen. Und wann ich mit meinen Augen einen Priester solte sehen sündigen / wolte ich mit meinem Mantel selbe bedecken / daß andere nicht darvon geärgeret wurden. O eines Christlichen Hertzens würdige Liebe / welche die Sünder nicht liebet / aber die Sünden verbirget / damit andere dardurch nicht vergifftet werden / andere aber den guten Nahmen nicht verliehren / und in grösseren Schaden verfallen. Darumben hat Christus nach Meinung deß Heiligen Hieronymi befohlen / daß die Ermahnung deß Neben-Menschen in der Stille geschehe / weilen man nach verlohrenem gutem Nahmen offt länger in der Sünd verharret.

Der Andere Absatz.

Daß man in zwey Zufählen die heimbliche Fehler offenbahren solle.

Es ist doch ein nicht kleine Beschwährnuß in dem / daß nach dem Text der Heil. Schrifft der erwachende Noe gleich alles vernohmen / was jhme sein jüngster Sohn gethan hat. Dann so müssen ja die andere beyde Brüder dem Vatter gleich erzehlt haben / was der Cham gethan? Warumb haben sie nicht aber auch mit dem Mantel der Liebe den Fehler jhres Bruders als jhres Vatters Blösse bedeckt? Dann wann deß jüngsten Bruders seine Sünd groß gewesen / daß er die Blösse seines Vatters nicht bedeckt / sonderen verspottet / so wird es ja auch kein geringe Sünd gewesen seyn / da seine Brüder dessen heimbliche Sünd geoffenbahret? Und wann der Cham gesündiget / weilen er hat wollen die Liebe der Söhnen gegen dem Vatter verminderen / also werden dise nicht weniger gesündiget haben / da sie die Liebe deß Vatters gegen seinem Sohn haben verminderet.

Disen Knopff / damit wir jhne aufflösen / ist es nohtwendig zubemercken / daß es nicht ein gleiche Sach / wann die Fehler der Oberen den Undergebenen geoffenbahret werden / und wann die Fehler der Undergebenen den Oberen entdecket werden: Dann das erste / weilen es gemeiniglich kein gerechte Entschuldigung hat / ist wider die Gerechtigkeit und Liebe: weilen es dem Underen nicht zustehet den Oberen zu verbesseren. Welches doch / wann es nohtwendig wäre / mit Ehrentbietigkeit und Demuht geschehen müste. Weilen aber den Oberen als Vätteren obliget jhre Undergebene zu ermahnen / zu verbesseren / und dero Geistlichen Schaden zu verhinderen / darumb ist es jhnen erlaubt den Oberen

ren auch ihrer Undergebenen heimliche Fehler zu entdecken / und dises wird alsdann kein Ehrabschneydung / sondern ein Werck der Liebe seyn / welche / wie der Englische Doctor lehret / offtermahl dahin verbindet / damit das heimbliche Geschwär nicht noch ärger werde / und den Krancken tödte : Sonderbar / weilen es ein kleiners Ubel ist / daß der Undergebene einen kleinen Schaden seiner Ehren leyde / als daß er in der Gefahr verbleibe / seine Seel zu verliehren / oder daß der gemeine Nutzen / welcher dem besonderen vorgehet / geschädiget werde.

Also ware der Joseph kein Ehrabschneider / oder ungerechter Anklager / da er seine Brüder bey dem Vatter wegen eines boßhafftesten Lasters angeklagt hat : Dann dises zu thun hat nicht der Haß / sondern der Eyffer für die Ehr seines Vatters / der durch die Boßheit der Söhnen entunehret wurde / angetriben. Zu welchem sich auch gesellet hat der Eyffer für die Haußgenossenen / die durch dises böse Beyspihl hätten können verführt werden / der Eyffer für das in Gefahr stehende Heyl seiner Brüder / der Eyffer die Sünd und Unbild GOttes zu verhinderen / in dem auch kein anders Mittel überig war / disem Ubel abzuhelffen. Alle dise Ursachen seynd genugsamb die heimliche Laster dem Oberen als dem Vatter zu offenbaren / damit er solche verhindere / weil sonsten kein anders Mittel verhanden / solches zu thun. In seiner That dann hat Joseph eine vortreffliche Liebe und Starckmühtigkeit geübet : Dann er den wohlvorgesehenen Haß seiner Brüder nicht geachtet / sondern lieber hat wollen den zeitlichen Schaden leyden / als zulassen / daß seine Brüder so grossen Seelen-Schaden leyden solten. *Gen. 37. vers. 2.*

Doch ist zu glauben / daß diser Heil. Mann werde beobachtet haben die Natürliche Ordnung der Brüderlichen Correction / welche auch Christus vorgeschriben hat mit disen Worten : So gehe hin / und straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Dann wann du / wie es der Heil. Augustinus erkläret / das Laster allein erkennest / und ohne Noht es anderen offenbahrest / so bist du kein Straffer / sondern ein Verrähter / und wirst den Nächsten nicht dardurch besseren / sondern Ursach seyn / daß er tieffer fallen wird : Dann die darauß entstehende Schamhafftigkeit wird ihne antreiben seinen Fehler zubeschützen / und also länger darinn zu verbleiben. *Mat. 18. vers. 15. Serm. 16 de verbis Domini.*

In zweyen Zufählen aber ist erlaubt gleich die Sach dem Oberen vorzutragen / wann nemblich einiges Gassen-Geschrey schon sich ereygnet hat / oder wann wir billich glauben / daß unser Ermahnen wegen unserem geringen Ansehen oder Wuht deß fählenden Neben-Menschen nichts fruchten werde : Wegen welchen Ursachen es glaublicher ist / daß der Joseph seine Brüder nicht ermahnet habe / weilen er wohl erkennete Theils die wilde Arth seiner Brüder / Theils die geringe Liebe / die sie zu ihme tragten / Theils das schlechte Ansehen /

hen / das er als der Jüngste bey jhnen haben wurde. Wegen welchen Ursachen auch gläublich ist / daß die zwey Söhn deß Noe jhrem Vatter die Unschamhafftigkeit jhres Bruders geoffenbaret haben: / daß er als ein Vatter denselben straffe / und den reissenden Fluß seiner bösen Sitten hinderhaltete. Auß welchem dannoch aber nicht folget / daß wann der Fähler deß Neben-Menschen den Oberen selbsten betrifft / man jhme solchen gleich solle vortragen: Dann offtermahl zu sorgen wäre / daß nicht der Obere die Vätterliche Bestraffung in eine Rachgirrigkeit veränderen möchte / dahero scheinet es mir glaubwürdiger / daß dise beyde Söhn deß Noe nicht von sich selbsten / sondern von dem Vatter befelchnet die Schand deß Bruders angezeigt haben.

Dann als der Noe erwachendt sich nackendt / doch mit einem *Mantel* bedeckt gesehen / hat er bey seinen Söhnen nachgefragt / wie dises geschehen: Daß also seine Söhne jhme solches nicht haben verbergen können: Dann wann der Obere nach genugsammen Anzeigungen von dem Laster fragt / ist es nicht erlaubt / solches vor jhm zu verbergen / obwohlen auß solcher Offenbahrung jemand einigen Schaden entspringen möchte / wie dann in erzehlter Geschicht geschehen: In dem der Noe / nachdem er vernommen / was der Cham gethan / denselben gefluchet hat / nit zwar auß Rachgirrigkeit / dann er ein gerechter Mann ware / sondern auß Prophetischem Geist vorsagend / daß der Cham zu Straff seiner Sünd werde ein Knecht der Knechten seiner Brüder seyn / die andere zwey Brüder aber zu Belohnung jhrer Tugendt von GOtt werden geseegnet werden.

Welches alles ein Vorbedeutung ware deß jenigen / was in disen Fählen der Mensch / und was GOtt zu thun pfleget. Dann der Mensch seiner Natur überlassen thut in disem Zufahl nichts anders / als dem Ubel-wollenden auch Ubel-wollen / und von dem / der jhme Unbilden zufüget / Raach suchet: Denne aber / so jhme Guts thut / liebet er auch / und ehret denselben. Aber GOtt unser HErr thut dises auch / aber als ein gerechter Richter: In dem er die Murrenden straffet: Die jenigen aber / die den Nächsten beschützen / belohnet er. Auß welchen beyden Stucken ein jeder jhme einen Zaum / und einen Spohren machen soll: Einen Zaum zwar / wormit du deine Zungen hinderhaltest / wann du dem Cham nachfolgen woltest: Ein Spohren aber dises anzutreiben / daß du in die Fußstapffen deß Sems tretten thust.

Der

Der Dritte Absatz.

Wider die unbescheidene Fragen.

WAnn du mich aber frageſt / wie du den unklugen und vermeſſenen Fragen antworten ſolleſt / in dem diſe ein wahrer Saamen deß Murrens ſeyn / ſo antworte ich dir mit den Worten deß Weiſen Manns: Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit / damit du nicht jhme auch gleich werdeſt. Antwort aber dem Narren nach ſeiner Narrheit / daß er ſich nicht weiß duncken laſſe. Es ſcheinet zwar in diſen Worten einige Widerſprechung / daß man antworte und nicht antworte / doch ſeynd diſe Wort übereinſtimmig: Dann dem Narren ſoll man nach ſeiner Begird nicht antworten: Maſſen man ſich alſo ſeiner Narrheit wurde theilhafftig machen. Wann er dich dann vorwitziger Weiß fragt von der dir heimlich anvertrauten Sach / oder Sünd deß Neben-Menſchen / ſo muſt du ſolches nit offenbahren: Dann die Antwort wurde ſo ungereimbt ſeyn / als die Anfrag: Maſſen diſes geſchehen wurde wider die Meinung deß weiſen Manns: **Ein Betrieglicher verrahtet / was er heimlich weiß / aber wer eines getrewen Hertzens iſt / verbirget die Heimlichkeit ſeines Freunds.** Eben diſes muß man beobachten / wann die Anfrag geſchicht von unnützen oder ſchädlichen Sachen / damit diſe Geſpräch nicht underhalten werden. Man muß dem Narren auch alſo antworten nach Erforderung ſeiner Narrheit / daß er nicht darinn verharre / ſondern ſein Meinung verändere / wann er auß Unwüſſenheit den Fähler begangen hätte / oder ſich beſſere / wann er boßhafft geſündiget hätte. Man ſoll jhme derowegen ſagen: Daß es nicht erlaubt deß Neben-Menſchen ſeine Fähler / wann auch einige wären / zu entdecken: Gleichwie man ſelbſt verlange / daß die Seinigen nicht geoffenbaret werden. Diſes ſollen inſonderheit thun die jenigen / die einiges Anſehen und Gewalt haben andere zu ermahnen / und zu lehren: Alſo hat Chriſtus den unnohtwendigen Fragen ſeiner Jünger nicht geantwortet / ſondern vilmehr geſucht / ſelbige zu underdrucken.

Prov. 26 verſ. 4.

Prov. 11 verſ. 13.

Joan. 21 verſ. 22.

Endtlichen muß man in diſen Begebenheiten jene Regul beobachten / welche die Gotts-Gelehrte einem Beklagten oder gefragten Zeugen von dem heimlichen Laſter deß Nächſten / Gefragten / ſag ich / von dem / der nit den Richterlichen Gewalt / oder doch keine ſattſamme Anzeigungen hat / daß er gemäß den Rechten fragen dörffe: Dann alsdann wäre es nicht erlaubt / das heimbliche Laſter deß Nächſten zu deſſen Schaden einem ſolchen Richter zu offenbahren.

ren. Wann aber der Richter nicht abstehen wolte / könnte man antworten / daß man dergleichen nichts wüsse / doch mit dem Vorbehalt in dem Hertzen / daß einer gedencke / er wüsse solches nicht / daß er es dem anderen sagen dörffe. Gleich wie die Beicht-Vätter auch also antworten / wann sie befragt werden: Dann dise Weiß zu antworten ist erlaubt / wann sie nohtwendig ist die Warheit zu verbergen / und dise nicht anderst mag verborgen werden. Doch ist dises gleichwohl keine Lugen / weil die Wort deß Hertzens deß Redenden gleichförmig seynd / obwohlen sie nicht seynd nach dem Hertz deß Fragenden / welcher aber verdient also angeführt zu werden / weilen sein Anfrag der Vernunfft und Gerechtigkeit widerstrebt.

Luc. 22. vers. 23.

Wir wollen aber stillschweigendt nicht übergehen jene Lehren / welche unser HErr in dem Letsten Abendt-Mahl uns hinderlassen / da die Apostel fragten / welcher der jenige wäre / welcher jhne verrahten wurde: Dann obwohlen Christus wüßte / daß dise Sünd innert wenig Stunden wurde offenbahr werden / hat er doch solche nicht wollen allen Apostlen offenbahren / damit er dem guten Nahmen deß Judas wenigist noch dieselbe kleine Zeit verschonte / biß er sich selbsten verschreyte. Nichts destoweniger aber hat Christus verborgener Weiß dem Johanni den Verrähter angezeigt / weilen er nicht auß Vorwitz / oder Zorn / sondern auß Mitleyden und Liebe fragte. So ist auch auß diser besonderbaren Offenbahrung kein Schaden / sondern ein Nutzen entstanden: Dann weilen diser Jünger das Evangelium beschreiben solte / so ware es nohtwendig / daß er alles beschreiben könnte / was Christus gegen disem seinem unglückseeligen Lehr-Jünger gethan hat. Auß disem aber müssen wir erlehrnen die Klugheit und Sorgfalt / mit welcher wir antworten sollen auff jene Fragen / welche von denen Sachen angestelt werden / die gleich offenbar werden: Damit wir also das Geheim behalten / und deß Nächsten guten Nahmen so lang erhalten / so lang er solchen nicht selbst durch seine offenbare Schuld verliehret. Dise verstehe / wann nicht der Nutzen deß Nächsten / oder sonst ein heiliges Zihl und End ein anders erforderet.

Das Zwölffte Capitel.

Wie sich der jenige zu verhalten / welcher von anderen gelobt oder geschmähet wird: Und wann es nutzlich seye dem Schmächenden Rechnung seines Thuns zu geben.

Zu unserer Vollkommenheit ist es nicht genug seine Zungen von dem Murren oder Schmeichlen zu hinderhalten / sondern es ist auch nohtwendig / daß wir anderen dergleichen Zungen mit Bescheidenheit begegnen können: Dann gemeiniglich manglet uns in diser Welt nicht an zweyerley Verfolgeren / welche der H. Augustinus die Ehrabschneider und Schmeichler nennet / deren Zungen uns offt häfftiger verfolgen / als die Händ und Schwerder der Mörder: Massen sich der Teuffel selbiger gebrauchet die Gerechten zu bestreitten und zu überwinden; In dem er durch das Lob und Schmeichlen selbige in Hoffart stürtzet / durch das Ehrabschneiden aber bringt er sie in Ungedult. GOTT aber hat dise zwey Gattungen der Anfechtung verordnet / damit er seine Außerwöhlte erforsche / und ihre Tugendt erfahre / wie auch / daß die Gerechten hierdurch mehrers geläutert / und gereiniget werden. *in Psalm. 69.*

Wer hätte jemahl glauben können / daß das Schmeichlen dem Gelobten ein Feuer wäre / wann nicht solches der Heil. Geist selbsten gesagt hätte? Ein Mann (sagt er) wird durch den Mund deß jenigen / der ihne lobt / bewehrt wie das Silber im Tigel / und das Gold in dem Offen. Der Mund ist der Offen / das Schmeichlen ist das Feuer / welches die Tugendt deß Gelobten brennet: Dise wann sie noch unvollkommen / und nicht wohl bestähtiget ist / so verschwindet sie als wie der Rauch / und wird veränderet in Schaum eines unreinen Metals. Wann aber die Tugendt wohl gegründet ist / so wird sie durch dises Feuer reiner und glantzender: Dann ein Vollkommener achtet das Menschliche Lob nicht hoch / wohl wissender / daß er nicht mehr seye / als was er vor den Augen GOttes ist / und daß das Gute / so er hat / nicht von ihm / sondern von GOtt herfliesse / deme dann alle Ehr allein gebühret. Disem setzet der Heil. Gregorius bey / und sagt: Daß das Lob die Guten peynige / die Bösen erfrewe: In dem es aber / fahret er weiters fort / die Guten peyniget / reiniget dises Feuer selbige auch zugleich: In dem es aber die Bösen erfrewet / zeiget es an / daß selbe verworffen; Die Sünder werden *Prov. 27 vers. 21.* *Libr. 6. moral. c. 23.*

ernähret von jhrem eygenen Lob / weilen sie nicht suchen die Ehr jhres Erschaffers; Aber die Gerechten / weilen sie die Ehr GOttes suchen / werden von dem Menschen-Lob gequählet auß Forcht / daß sie villeichter an jhnen nicht haben / was man an jhnen lobet: Oder wann sie es haben / förchten sie sich / daß sie es durch Menschliches Lob nicht verliehren: Oder daß dises Lob nicht möchte die Belohnung jhrer Tugend seyn. Weilen dann die Gerechten ihr eygenes Lob also förchten / empfangen sie keinen Schaden davon.

Von disem Feuer gehen die Gerechten zu dem Feuer deß Murrens und Ehr-Abschneydens: Dann gleichwie die Wort deß Lobenden ein Feuer seynd / in welchem der Gelobte bewehrt wird: Also ist der Mund deß Ehr-Abschneyders / in welchem der Geschmächte probiert wird. Von disem sagt der Weise Mann also: **Gleich wie das Gold und Silber in dem Feuer / also werden die Menschen / so GOtt gefallen / in dem Offen der Trübsaal bewehrt.** Eccl. 2. v. 5. Dises Feuer bewehret die Tugendt sehr streng; Dahero wird die unvollkommene Tugendt durch dises Feuer in Rauch verkehrt / das *ist in* Ungedult und Verdrießlichkeit / auß welcher offt grosse Sünden entstehen. Wann aber dise Tugendt vollkommen und starck ist / wird sie von disem Feuer herzlicher und glantzender. Wann dann alle in dise Feuer hinein gehen / so muß man trachten / daß der Außgang auch gut seye / und derowegen mit dem David zu GOtt bitten / daß er **deinen Eingang und Außgang bewahren wolle.** Ps. 120. vers. 8. Daß du nemblich gesund mögest hinauß gehen / wie du hinein gegangen bist: Dann weilen du ein gebrächliches Geschirr bist / so wirst du leicht zerbrechen / wann dich GOttes Gnad nicht befästet.

Dahero kombt auch / daß die Göttliche Vorsichtigkeit zu mehrerer Sicherheit der Außerwöhlten verordnet / daß dise Feuer auff ein anderen folgen / damit das eint deß anderen Schaden ersetze: Also daß wann uns das Lob erhäbet / die Verläumbdung uns erdemühtige; Und wann wir von disem letsteren kleinmühtig werden / das erstere uns auffrichte / nicht anderst als wie ein Baum von zwey widerwärtigen Winden hin und her getriben wird / von dem einten zwar auff die einte Seithen von dem andernn aber hingegen widerumb auff die erste Seithen / biß er wider fest und auffrecht stehet. Also wird der Gerechte von dem Lob und Verschmähung hin und her getriben / und wandlet mit dem Apostel **durch Ehr und Schmach / durch bösen und guten Nahmen** / doch daß sein Gemüht ob allem disem schwebet / und er je mehr und mehr in der Tugendt befästiget werde. 2. Corint 6. vers. 8

Der

Der Erste Absatz.

Wie man in disem Streitt überwinden könne.

Es ist der Mühe wohl werth / daß man hier zwey Weeg zu überwinden erkläre. Der erste bestehet in einem vollkommenen Stillschweigen. Der andere in einer klugen Antwort. Das Stillschweigen muß herkommen von der wahren Demuht / durch welche man seine Nichtigkeit erkennet / und daß man nicht lobens sondern verachtens würdig seye. Dise Demuht muß sich auch äusserlich in dem Angesicht erzeigen : Dann wann du gelobt wirst / so solle in deinem Angesicht ein Traurigkeit erscheinen / daß man darauß erkenne den Widerwillen / den du von deinem Lob empfindest : Auff solche Weiß wird der Fortgang deines Lobs verhinderet / sonsten wann du dein Lob gern anhören wirst / wird es vermehrt werden : In dem die Schmeichler dich mehr zu erfreuen jhr Schmeichlung verlängeren werden / biß sie endtlich dein Hertz erweichen / und dir ein eyteles Wohlgefallen beybringen werden. Dahero muß man denselben gleich begegnen / und in dem Hertzen mit dem David sagen : **Es werden zu schanden alle / die da von mir sagen / Da / da.** *Psal. 39. vers. 16.* Das ist : Steh auff / erfrewe dich wegen deinen herrlichen Thaten. Folge dann nicht nach den eytelen Welt-Menschen / welche jhren Schmeichleren mit grossem Lob begegnen / jhre Danckbarkeit für gegebenes Lob zu bezeugen : Wordurch dise dann zeigen das grosse Wohlgefallen / so sie von jhrem Lob haben : Massen sie niemahlen deß Lobenden Hand küssen wurden / wann sie nicht jhre eygene durch eyteles Wohlgefallen in jhrem Lob geküsset hätten. Das Widerspihl hat der Heil. Job gethan / da er also redet : **Wann ich meine Hand mit meinem Mund geküsset hab** / oder ein eyteles Wohlgefallen von meinem Lob gehabt habe / oder verlanget gelobt zu werden. *Job 31. vers. 27.*

Auß welchem die grosse Vollkommenheit dises Manns erhellet : Dann wie der Heil. Augustinus bemercket / wann es zwar leicht ist / das Lob nicht suchen / wann man nicht gelobt wird / so ist es doch schwähr / daß man sich nicht erfreue / wann man gelobt wird : Wie dann der Heil. Chrysostomus von ihme selbsten bekennet / daß als man seine Predigen gelobet / er auch was Menschliches gelitten / und sich mit seinen Zuhöreren erfreuet habe. Obwohlen zu glauben / daß diser Heil. Mann sich nicht von seinem Lob / sondern von dem Nutzen seiner Predigen erfreuet habe. *Hom. 38. ad pop.*

Wann man aber reden solle / so ist noch ein grössere Klug- und Bescheidenheit vonnöthen : Dann man muß die Schmeichler ernstlich straffen / wann

man einigen Gewalt über sie hat. Also hat Christus der HErr die jhme schmeichlende Pharisäer hart angeredt zu jhnen sagend: **Was versuchet jhr mich jhr Gleißner?** Und einem anderen / der jhne schmeichlender Weiß **Einen guten Meister** genennet / hat er geantwortet: **Was nennest du mich gut** / damit er verstehe / daß er so weit von dem Schmeichlen solle entfernet seyn / so weit Christus entfernet ware von der Begird / solches anzuhören. Wann aber der Lobende eine gute Meinung hat / so muß man jhme begegnen mit demühtigen und warhafften Einwürffen / nicht zwar / daß er in dem Lob fortfahre / sondern daß er / wer du seyest / erkenne. Also hat der Heil. Gregorius geantwortet dem H. Leandro / von welchem er wegen seinem Heil. Lebens-Wandel gelobt worden: Dann er schmeichlete jhme also: Ich will dir mit den Worten eines guten Weibs antworten: **Nennet mich nicht Noemi / das ist schöne / sondern nennet mich Mara / das ist bittere / weilen mich der Allmächtig sehr mit Bitterkeit erfüllet hat.** Vermeine nicht / Ehrwürdiger Mann / daß ich derselbige seye / den du zuvor gekennet hast: Dann obwohlen ich in dem Aeusserlichen wegen beygelegter Würdigkeit zugenommen / so hab ich gleichwohl in dem Geist fast abgenommen / und bin so weit kommen / daß ich einer auß den jenigen bin / von welchen geschriben stehet: **Du hast sie zu Boden geworffen / da sie erhöchet worden.** Jener kan ernideriget geachtet werden / welcher / da er in der Würde auffgestigen / in den Sitten abgestigen ist. So vil der Heil. Gregorius.

Mat 22 vers. 16. Marci 10 vers. 17.

Libro 17 Epist. 25

Ruth 1. vers. 20.

Psal. 72. vers. 8.

Auß welchem erscheinet / daß einem Demühtigen niemahlen an Ursachen mangle / sein Lob zu verringeren. Dergleichen Ursachen nennet der H. David **Scharpffe Pfeyl deß Mächtigen / und glüende Kohlen** / weilen der Allmächtige Gott solche mittheilet wider die betriegliche und schmeichlende Zungen. Wann du aber in der Tugendt noch ein Jüngling bist / und dannoch von deinen Oberen gelobt wirst / so must du dises mit wahrer Demuht deiner Schwachheit zuschreiben und glauben / daß deine Oberen dich als ein Kind loben / weilen du dessen als eines Antribs vonöhten hast. Also hat gethan die demühtige Ruth / als sie vom Booz gelobt wurde: Massen selbige auff jhre Knye niderfallend geantwortet hat: **Ich hab Gnad gefunden vor deinen Augen / und hast tröstliche Wort zu meinem Hertzen geredt / die ich doch gleich bin einer deiner Mägden.** Als sagte sie: Deine Klugheit ist wegen meiner Schwachheit die Ursach dises Lobs / welches ich nicht verdiene. Eben diser Mittlen must du dich gebrauchen / wann dich einer verachtet / oder wider dich murret: Dann bißweilen must du schweigen / bißweilen reden / beyde aber mit Demuht und heiterer Stirnen vergesellschafften: Dann obwohl man wider die Ehrabschneiderische Zungen ein finsteres Angesicht zeigen muß sein Mißfallen zu erzeigen / und hiemit solche zu hinderhalten / so solle doch dises nicht geschehen /

Psal. 119 vers. 4.

Ruth. 2. 10 v. 3.

geschehen / wann solche Zungen wider dich murret/ und dich verachtet. Dann hast du dises Ubel / wegen welchem man dich verachtet / warhafftig begangen oder nicht. Ist das erste / so sollest du dein Schuld billich erkennen / und rewmühtig sagen / was in dem Job geschriben stehet: **Ich hab gesündiget/ und nach Verdienst nicht empfangen.** Derowegen solt du dise Straff als von GOtt annehmen/ weil er dir solche zuschicket/ damit du gereiniget/ und zu einer wahren Bekehrung auffgemunteret werdest. Wann aber das letstere ist / und du wegen einem guten Werck getadlet wurdest / so must du stillschweigen/ und das gute Werck deßwegen nicht underlassen / sondern dein Ehr der Göttlichen Vorsichtigkeit zu beschützen überlassen; Dann GOtt die Unschuldigen zu beschützen pfleget / wie erscheint an der H. Maria Magdalena / welche Christus der HERR das dritte mahl vor den Thadleren beschützet hat. Wann man aber nohtwendig reden muß / so soll solches geschehen mit Demuht / und sich in seinem Vorhaben mehr zu bestähtigen.

Job 33. vers. 27.

Luca 7. vers. 39. & Cap. 10. vers. 40.

Auff dise Weiß hat jhme der David gethan / da er von der Michol seinem Ehe-Weib verspottet worden: Weilen er vor der Bundts-Lad deß HErren gedantzet hatte: Dann er sich noch mehr erdemühtiget / und in seinem guten Vorhaben noch mehrer sich ereyfferet hat / und hierdurch seiner Michol das Stillschweigen aufferleget: Dann du wirst auff eine glorwürdige und verborgene Weiß von denen murrenden Zungen den Sieg darvon tragen / wann du zeigen wirst / daß du dich erfreweſt von deiner Verachtung / und dich dero würdig schätzest.

2. Regum 16. v. 6.

Der Andere Absatz.

Die Oberen sollen die wider sie geschehene Übele Nachreden verhinderen.

DOch sollen die Oberen in dergleichen Zufählen die Ursachen jhres Thun und Lassens erklähren / damit sie also das Murren und die Aergernuß bey denen Unwissenden auffhäben. In disem ist jhnen vorgegangen jener Hauß-Vatter / wider welchen die Tag-Löhner gemurret / weilen er gleichen Lohn gegeben hat denen jenigen / welche nur eine Stund in seinem Weinberg gearbeitet haben / als wie den jenigen / so den gantzen Tag in der Arbeit gestanden.

Dann

Dann diser Hauß-Vatter / so bald er diſes Murren vernohmen / hat er einen von denſelben zu ſich beruffen / und jhme freundtlich alſo zugeredt: **Freund / ich thue dir nicht unrecht: Biſt du nicht mit mir umb ein Pfenning übereins kommen? Nimb das deine / und gehe hin: Ich will aber diſem Letſten geben gleichwie auch dir. Oder habe ich nicht Gewalt mit dem Meinigen zuthun was ich will? Oder iſt dein Aug böß / weil ich gut bin?** Auff ſolche kluge Weiß hat diſer Hauß-Vatter das Murren auffgehäbt / in dem er den Murrenden gezeigt / wie unbillich ſie ſich beklagen / jhne entunehren / und dem Nächſten mißgünſtig ſeyn: Ja endtlich hat er jhnen die Gröſſe jhrer Sünd erkläret / da er der Wunden jhrer Kranckheit das geziehrende Pflaſter auffgelegt mit diſen Worten: **Oder iſt dein Aug böß / weilen ich gut bin:** Als wann er ſagte: Gibe Acht / weilen dein Aug auß meiner Freygebigkeit Anlaß genohmen / frech / geitzig / und dem Nächſten mißgünſtig zu ſeyn; Frech: Weilen du frecher Dingen mich geurtheilet / daß ich ungerecht und Partheyiſch mich aufführe / in dem ich für ungleiche Arbeit gleichen Lohn bezahlt habe. Aber hierinn haſt du dich betrogen / in dem mir erlaubt von dem Meinigen außzutheilen auß Barmhertzigkeit / zu deme mich zwar nicht verbunden hatte die Gerechtigkeit. *Mat 20. verſ. 13.*

Uber das haſt du auch frecher Weiß deinen Neben-Menſchen geurtheilt / weilen du vermeint / daß er weniger als du gearbeitet / da er doch in einer Stund wegen ſeinem Fleiß villeichter mehr gethan hat / als du den gantzen Tag wegen deiner Faulkeit. Dein Aug iſt auch geitzig / weilen du mit dem Deinigen nicht zu friden / ſonder noch fordereſt / was dir der Billichkeit nach nicht gehört. Du biſt endtlich auch mißgünſtig / in dem du dich betrübeſt von dem Wohlergehen deines Neben-Menſchen / da du dich doch vilmehr erfrewen ſolteſt von der Gnad / die ich jhm hab angethan: Maſſen du hierdurch nichts verliehreſt / weilen ich dir das gebührende gegeben hab. So gedencke dann / daß du ohne Urſach dich erzörneſt / den Friden verliehreſt / andere zerſtöhreſt / und den Saamen deß Unfridens in meinem Hauß außſäheſt: Da du doch vilmehr hätteſt bedencken ſollen / daß ich dir keine Unbild zugefügt / weilen ich mich freygebig gegen deinem Nächſten erzeigt / aber daß du mir ein Unbild durch dein unbilliches Murren zufügeſt / aber diſe laſſe ich dir nach / gibe dir den billichen Lohn / und reche mich nicht an dir wegen deinem ungerechten Klagen. Diſes iſt die ſchöne Lehr / die uns Chriſtus in diſer Gleichnuß erkläret / und darinnen er zugleich zu erkennen gibt die Boßheit / Wurtzel und Ubel deß Ehrabſchneydens / und wie die Oberen mit Klugheit ſolchen begegnen ſollen / nicht zwar wegen jhrer eygnen Ehr / ſondern den Frieden zu erhalten / und die Sünden zu verhütten.

Wir wollen aber nicht ſtillſchweigendt übergehen die Urſach / warum der

Hauß-

Hauß-Vatter nicht alle murrende Taglöhner / sondern nur einen darauß ermahnet und gestrafft habe. Er hat nehmlich uns hierdurch lehren wollen die Weiß / die man in dergleichen Bestraffungen beobachten solle / welche aber nicht allzeit gleich ist: Dann in den Gemeinden finden sich allezeit Unschuldige under der Schuldigen: Dahero es nicht rahtsamb wäre alle gleicher Weiß zu bestraffen: Dan also wurde den Unschuldigen Anlaß gegeben der Kleinmühtigkeit / weilen man sich auch under die Schuldige zehlte. Derowegen hat der Hauß-Vatter einen / welcher das Haubt der Murrenden ware / auff die Seithen genommen / und besonderbar gestrafft / doch also und mit solchen Gründen / daß alle Mithaffte von dem Fähler überzeuget und gebesseret wurden: Da indessen die Unschuldigen in der Ruhe verbliben / da sie nicht under die Schuldigen gezehlt wurden / wordurch auch eine gantze Gemeind bey Ehren erhalten wird / als von deren man glaubt / daß selbige vil Unschuldige in sich enthalte.

Sonsten beobachtet die Klugheit noch eine andere Weiß die Schuldigen zu ermahnen in einer Gemeind: Dises geschicht alsdann / wann man alle ermahnet / obwohlen mehr Unschuldige als Schuldige sich befinden / weilen man die Bestraffung nicht underlassen darff / und doch auch nicht rahtsamb ist / die Schuldigen mit Nahmen zu nennen. Auff solche Weiß werden die Schuldigen / weil jhnen verschonet wird / gebesseret / die Unschuldigen aber behutsamb gemacht / daß sie sich von solchen Fähleren hütten: Dessen haben wir ein schönes Beyspihl an Christo dem HErrn / welcher / da einige auß seinen Jüngeren wider Magdalena murreten / alle ins gemein ermahnet und gestraffet: Dann der Judas / so das Haubt der Murrenden ware / ware wegen der Hartigkeit seines Hertzens unfähig der besonderbaren Bestraffung / und dannoch ware vonnöhten / daß alle die überige erkenneten die Boßheit / und die Artzney deß Murrens.

Das Dreyzehende Capitel.

Es seye zu Erhaltung deß Friedens sehr nohtwendig / daß man die Traurige / Zornige / Raachgirrige und Hartnäckige zähme und hinderhalte.

WIder den jenigen Sachen / welche die Einigkeit in einer Republic und Haußhaltung / wie auch die Menschliche Gesellschafft und Freundschafft verstöhren / ist nicht die wenigiste die Underschiedenheit und Widerwärtigkeit der Natürlichen Anneigungen: Da ein jeder dorthin sich vergehet / wohin jhn seine Natürliche Anneigung ziehet. Dahero kombt / daß einige Zornmühtig /

tig und häfftig / andere stillmühtig und allgemach/ andere forchtsamb und erschrocken / einige frewdig / frech und vermessen / und von disem entstehet jener Natürliche Widerwillen der Gemühter / welchen die Welt-Weisen Antipathiam nennen / und sich findet in den Menschen / die einiger widerigen Natur seynd / daß also einer deß anderen Weiß und Manier nicht gedulden / und hiemit keine Freundschafft mit demselbigen haben kan. Gleichwie aber der mehrere Theil der Menschen sich von dem Gewalt seiner Anmuhtungen hinreissen lasset / also haben wenig Menschen Freundschafft und Einigkeit mit den jenigen/ die nit einerley Natur mit jhnen seynd. Warum fliehen die hitzigen die jenigen/die weicher Natur seynd / und dise hingegen dieselbigen: Die Traurigen haben ein Abscheuen von den Freudigen / die Freudigen von den Traurigen / und darumb geschicht selten / daß dise eine wahre Freundschafft under sich haben.

Dahero beförderet den Menschlichen Frieden und Freundschafft nichts also sehr / als daß ein jeder seine böse Anneigungen erkenne / und selbige mannhafft undertrucke / und sich auff die Gegen-Tugendt mit aller Macht antreibe/ damit er das kluge Mittel ertreffe / welches die wahre Klugheit vorschreibet: Dann diser gehöret zu die Regierung diser bösen Anmuhtungen / aber noch vil mehr dem Heil. Geist / welcher mit seinen Göttlichen Einsprechungen / mit welchen er das Gewissen bestrahlet / und mit den erforderten Tugenden außziehret / den Menschen vollkommentlich zu der Uberwindung diser Anmuhtungen verleyhtet. Dann gleichwie ein fleissiger Fuhrmann den Waagen glücklich leyhtet / obwohlen er von underschiedlichen Pferdten / deren eines geschwinder/ das ander langsammer Natur ist / gezogen wird / in dem er die geschwinden und allzufast eyleten hinderhaltet / die langsammen und trägen antreibet: Also thut auch der Heil. Geist die Gemeind seiner Außerwöhlten also regieren durch den Zaum seiner Tugenden und Einsprechungen / daß er die allzuhitzigen hinderhaltet / die Faulen antreibet / die Kleinmühtigen auffmunteret / die Hinläßigen anspohret / die Vermessenen in dem Zaum haltet / die Traurigen erfreuet / die Außgelassenen mässiget / damit alle mit gleichem Schritt in der Ubung der Tugenden fortgehen mögen / und nachfolgen: jenen vier Thieren / welche den Waagen der Herrlichkeit GOttes führten: Massen dise / obwohlen so ungleicher Natur / doch Einhellig fortgiengen / weilen sie alle dem Gewalt deß Geists nachfolgeten: Dann diser treibt den Menschen an / seine Schritt zu verdopplen / solte er auch so langsamb seyn als ein Ochs. Wann aber der Mensch sich übereylte als wie ein Löw oder Adler / so hinderhaltet jhne der Geist GOttes / daß er seine Schritt den anderen gleichförmig macht.

Ezechiel. 1. v. 11.

So ist dann die Göttliche Einsprechung den allzufast Eylenden ein Zaum/ den Hinläßigen aber ein Spohren / damit alle die Burde jhrer Aembter tragen/ und GOtt nach den Worten deß Propheten mit einer Achßlen dienen / welches

Sophoniæ 3. vers. 9

welches geschicht / wann ein jeder in jhme abtödtet / worinn er dem anderen überläſtig ist. Dessen allenthalben wir ein herrliches Beyspihl in den tapfferen Eygenschafften / die Isaias Christo unserem HErrn zueygnet. Er wird nit/ (sagt er) streitten / noch die Persohn annehmen / und sein Stimm wird draussen nicht gehört werden. Ein zerstossen Rohr wird er nicht zerknirtschen / und ein rauchenden Dachten wird er nicht außlöschen. Er wird das Gericht nach der Warheit vortragen. Er wird nicht betrübt / zornig oder verwirrt seyn / biß er das Gericht auff Erden auffrichtet. In disen Worten beschreibet der Prophet Siben Eygenschafften unsers Erlösers / in welchen die mit einander lebende Menschen jhme nachfolgen müssen. *Isaiæ 42. vers. 2.*

Der Erste Absatz.

Die erste Eygenschafft deß gemeinsammen Lebens.

DJe erste Eygenschafft / welche beytragt zu einem rühigen gemeinsammen Leben wird bedeuhtet in disen Worten: **Er wird nicht traurig seyn.** Nicht traurig / noch auß seiner Natürlichen Beschaffenheit / noch auß äusserlicher Zufallenheit. Es findet sich aber dreyerley Traurigkeit. Die erste ist ein gesuchte / die andere ein Natürliche / die dritte ein Lasterhaffte. Die erste hat bey Christo Platz gefunden / da er vor seinem Todt gesagt hat: **Mein Seel ist betrübt biß in den Todt.** Von diser sagt der Apostel: **Die Traurigkeit nach GOtt würcket eine Bußfertigkeit zu dem beständigen Heyl.** Ein solche Traurigkeit hat man von seinen eygnen und deß Neben-Menschen seinen Sünden und Armseeligkeiten. Dise vergesellschafftet jhnen Drey Tugenden / nehmlich die Buß / die Barmhertzigkeit / und den Eyffer der Liebe / welcher aber / damit er nicht Lasterhafft werde / muß gemässiget seyn nach den Regulen der Vernunfft. *Mat. 26. vers. 38. 2. Corint 7. v. 10.*

Die Wurtzel der Natürlichen Traurigkeit ist ein Melancholische sehr beschwerliche / und zu der Traurigkeit geneigte Natur / welche / ob sie zwar an sich selbst nit sündtlich ist / so fallet sie doch leichtlich auff die lasterhaffte Traurigkeit / wann sie nicht wohl undertruckt und hinderhalten wird. Die lasterhaffte Traurigkeit vergesellschafftet sich aber sonderbar mit disen dreyen Lasteren: Erstlich mit der Ungedult / die sich ereygnet wegen den begegnenden Ublen oder Verlurst der verlangten Gütteren / und danne mit dem Mißgunst / so ein Schmertzen ist wegen deß Nächsten seinem Glück / und letstlich mit der Trägheit / welche

che ein Verdruß ist von dem Guten mit einer halben Verzweifflung und Mißtrauen.

Ins gemein aber / weilen die Traurigkeit von den jenigen Sachen entstehet / welche sich wider unseren Willen ereygnen / so geschicht es / daß die jhrem eygenen Willen zu vil ergebene Menschen sehr underworffen seynd den unordenlichen Bewegungen der Traurigkeit / dahero seynd sie jhnen selbsten und anderen fast gar unerträglich: Jhnen selbsten zwar / weilen Gleichwie die Schaben dem Kleyd / der Wurm dem Holtz / also schadet die Traurigkeit deß Manns seinem Hertzen / und der traurige Geist trücknet auß die Gebein / das erfreuliche Gemüht aber macht ein blühendes Alter. Lasse nicht zu / daß dein Seel traurig werde / und betrübe dich nicht in deinem Raht oder deinen Geschäfften. Die Freudigkeit deß Hertzens ist das Leben deß Menschen / und ein Schatz ohne Abgang der Heiligkeit: So dann jage die Traurigkeit weit von dir: Dann sie hat vil getödtet / und ist kein Nutzbarkeit in jhr. Welches auch der Apostel bestähtiget / sagender: Die Traurigkeit der Welt würcket den Todt.

Prov. 25 *vers.* 20. *Prov.* 17. *vers.* 22. *Eccl.* 30. *vers.* 22. 2. *Cor.* 7. *vers.* 10.

Dahero an dem Tag ligt / daß die Traurigkeit das Hertz schwäche / die Flügel stutze / und den Menschen untauglich mache zu seinen Verrichtungen: Dann gleichwie die Liebe / nach Meinung Aristotelis / die Werck vervollkommenet: Also thut hingegen die Traurigkeit solchen vil Fähler einmischen / wie es begegnet dem Aaron / welcher / weilen er traurig war wegen dem Todt seiner zwey Söhnen / hat er ein Fähler in seinem Opffer begangen: Als er aber dessentwegen von dem Moyses gestrafft worden / hat er geantwortet: Es ist mir ergangen / wie du es siehest / wie hab ich GOtt in seinem Dienst gefallen mögen mit traurigem Hertzen? Welches als es Moyses gehört / ware er zu Friden: Es vermeinte nehmlich der Moyses / daß es ein genugsamme Entschuldigung wäre / weil er betrübt gewesen.

Levit. 10 *vers.* 19.

Schließlichen seynd die sehr Traurig- und Schwermühtigen in jhrem Thun allen beschwerlich / daß man jhre Gemeinschafft fliehet / in dem man ehender verlangt / sich mit den mässig und tugendtsamb Lustigen zu vergesellschafften: Dahero schreibet David von Christo dem HErren / daß GOtt jhne gesalbet habe mit dem Oehl der Frewden. Wordurch er andeuthen wollen / daß Christus so wohl an der Seel / als an dem Leib werde voll seyn einer Himmlischen Freud / daß alle seine Mit-Genossene / das ist / seine Jünger deren werden theilhafftig seyn: Massen GOtt ein grosses Wohlgefallen hat / wann man jhme in Frewden dienet; Also ermahnet uns der David: Dienet dem HErrn in Frewden / gehet vor sein Angesicht mit Frolocken. Also erinneret auch der Salomon / da er eine lange Red mit disen Worten beschliesset.

Psal. 44 *vers.* 8. *Psal.* 99. *vers.* 1.

Ich

Ich hab erkennt / daß nichts bessers seye / als sich erfrewen / unnd Guts thun in seinem Leben. Dann die Frewd beförderet das Leben/ und das gute Leben beförderet die gute Frewd. Wann dir dann ein so traurige Natur zu Theil worden / so must du deren Ubermaß abtödten vermittelst der Gnad / welche die Natur verbesseren und veränderen kan ; Massen wie der Bräutigamb sagt : **Die Liebe so starck ist als der Todt :** Nehmlich auß- zulöschen die bösen Anneigungen der bösen Natur. Das gute Gewüssen bringet auch Frewd deß Hertzens / welche die Traurigkeit minderet / oder gar vertreibt. Man muß aber mit sonderbarem Fleiß die Lasterhaffte Traurigkeit fliehen / und darumb sich befleissen / daß man dem eygnen Willen völlig auffkünde / und solchen GOtt überlasse / nichts wolle / als was GOtt will. Alsdann wird erfüllet werden / was der Weise Mann sagt : **Es wird den Gerechten nichts betrüben / was auch jmmer jhme begegnen wird ;** Weilen nehmlich jhme nichts wider seinen Willen geschehen kan/ in dem er seinen Willen nicht mehr hat / sondern in den Willen GOttes versencket / von deme er alles frewdig annimbt / als ohne dessen Willen nichts geschicht. Das Vertrauwen auch / so er auff GOtt hat / wurtzlet in jhme auß alle Traurigkeit / und erfüllet sein Hertz mit Fried und Frewd / und machet / daß er gegen jedermann liebreich / holdseelig und freundtlich ist.

Eccl. 3. vers. 12.

Cant. 8. vers. 6.

Prov. 12 vers. 21.

Der Andere Absatz.

Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens.

Auß der ersten Eygenschafft entspringet die andere / welche der Prophet mit disem Wort außgetrucket hat : Neque turbulentus , das nicht verstöhret / gäch / ungestümm / als wie ein Sturm-Wind / der in einem Augenblick alles zu Hauffen wirfft. Dises ist den jenigen eygenthumlich/ welche Gallsüchtig und zornmühtiger Natur seynd. Die in jhren Worten und Wercken ungestümm verfahren / und also den Frieden der Jhrigen zerstöhren/ daß gantze Hauß / ja die gantze Stadt bewegen. Dise underweiset der weise Mann mit disen Worten : **Seye nicht schnell mit deiner Zungen : Seye nicht in deinem Hauß als wie ein Löw / und ein wüttender Polderer in deinem Hauß-Gesind / welches er under übersich kehret :** Massen ein also Wüttender jhme und den Seinigen schadet ; In dem er von seinem Hauß den Heiligen Geist vertreibet / welcher nicht in der Verwirrung / sonder in der Stille sein Wohnung auffschlaget. Gleichwie dann der Elias bezeuget / daß

Eccl. 4. vers. 34.

man einigen Gewalt über sie hat. Also hat Christus der HErr die jhme schmeich-
Mat 22 lende Pharisäer hart angeredt zu jhnen sagend: **Was versuchet jhr mich jhr**
vers. 16. **Gleißner?** Und einem anderen / der jhne schmeichlender Weiß **Einen guten**
Marci 10 **Meister genennet** / hat er geantwortet: **Was nennest du mich gut** / da-
vers. 17. mit er verstehe / daß er so weit von dem Schmeichlen solle entfernet seyn / so weit Christus entfernet ware von der Begird / solches anzuhören. Wann aber der Lobende eine gute Meinung hat / so muß man jhme begegnen mit demühtigen und warhafften Einwürffen / nicht zwar / daß er in dem Lob fortfahre /
Libro 17 sondern daß er / wer du seyest / erkenne. Also hat der Heil. Gregorius geant-
Epist. 25 wortet dem H. Leandro / von welchem er wegen seinem Heil. Lebens-Wandel gelobt worden: Dann er schmeichlete jhme also: Ich will dir mit den Wor-
Ruth 1. ten eines guten Weibs antworten: **Nennet mich nicht Noemi** / das ist
vers. 20. **schöne** / **sondern nennet mich Mara** / **das ist bittere** / **weilen mich der Allmächtig sehr mit Bitterkeit erfüllet hat.** Vermeine nicht / Ehrwürdiger Mann / daß ich derselbige seye / den du zuvor gekennet hast: Dann obwohlen ich in dem Aeusserlichen wegen beygelegter Würdigkeit zugenommen / so hab ich gleichwohl in dem Geist fast abgenommen / und bin so weit kommen / daß ich einer auß den jenigen bin / von welchen geschriben stehet: **Du hast sie**
Psal. 72. **zu Boden geworffen** / **da sie erhöchet worden.** Jener kan ernideriget
vers. 8. geachtet werden / welcher / da er in der Würde auffgestigen / in den Sitten abgestigen ist. So vil der Heil. Gregorius.

Auß welchem erscheinet / daß einem Demühtigen niemahlen an Ursachen mangle / sein Lob zu verringeren. Dergleichen Ursachen nennet der H. David
Ps 119 **Scharpffe Pfeyl deß Mächtigen** / **und glüende Kohlen** / weilen der All-
vers. 4. mächtige Gott solche mittheilet wider die betriegliche und schmeichlende Zungen. Wann du aber in der Tugendt noch ein Jüngling bist / und dannoch von deinen Oberen gelobt wirst / so must du dises mit wahrer Demuht deiner Schwachheit zuschreiben und glauben / daß deine Oberen dich als ein Kind loben / weilen du dessen als eines Antribs vonöhten hast. Also hat gethan die demühtige Ruth / als sie vom Booz gelobt wurde: Massen selbige auff jhre Knye nider-
Ruth. 2. fallend geantwortet hat: **Ich hab Gnad gefunden vor deinen Augen** /
v. 13. **und hast tröstliche Wort zu meinem Hertzen geredt** / **die ich doch gleich bin einer deiner Mägden.** Als sagte sie: Deine Klugheit ist wegen meiner Schwachheit die Ursach dises Lobs / welches ich nicht verdiene. Eben diser Mittlen must du dich gebrauchen / wann dich einer verachtet / oder wider dich murret: Dann bißweilen must du schweigen / bißweilen reden / beyde aber mit Demuht und heiterer Stirnen vergesellschafften: Dann obwohl man wider die Ehrabschneiderische Zungen ein finsteres Angesicht zeigen muß sein Mißfallen zu erzeigen / und hiemit solche zu hinderhalten / so solle doch dises nicht

geschehen /

geschehen / wann solche Zungen wider dich murret/ und dich verachtet. Dann hast du dises Ubel / wegen welchem man dich verachtet / warhafftig begangen oder nicht. Ist das erste / so sollest du dein Schuld billich erkennen / und rewmühtig sagen / was in dem Job geschriben stehet: Ich hab gesündiget/ und nach Verdienst nicht empfangen. Derowegen solt du dise Straff als von GOtt annehmen/ weil er dir solche zuschicket/ damit du gereiniget/ und zu einer wahren Bekehrung auffgemunteret werdest. Wann aber das letstere ist / und du wegen einem guten Werck getadlet wurdest / so must du stillschweigen/ und das gute Werck deßwegen nicht underlassen / sondern dein Ehr der Göttlichen Vorsichtigkeit zu beschützen überlassen; Dann GOtt die Unschuldigen zu beschützen pfleget / wie erscheint an der H. Maria Magdalena / welche Christus der HERR das dritte mahl vor den Thadleren beschützet hat. Wann man aber nohtwendig reden muß / so soll solches geschehen mit Demuht / und sich in seinem Vorhaben mehr zu bestähtigen.

Job 33. vers. 27.

Luca 7. vers. 39. & Cap. 10. vers. 40.

Auff dise Weiß hat jhme der David gethan / da er von der Michol seinem Ehe-Weib verspottet worden: Weilen er vor der Bundts-Lad deß HErren gedantzet hatte: Dann er sich noch mehr erdemühtiget / und in seinem guten Vorhaben noch mehrer sich ereyfferet hat / und hierdurch seiner Michol das Stillschweigen aufferleget: Dann du wirst auff eine glorwürdige und verborgene Weiß von denen murrenden Zungen den Sieg darvon tragen / wann du zeigen wirst / daß du dich erfrewest von deiner Verachtung / und dich dero würdig schätzest.

2. Regum 16. v. 6.

Der Andere Absatz.

Die Oberen sollen die wider sie geschehene übele Nachreden verhinderen.

DOch sollen die Oberen in dergleichen Zufählen die Ursachen jhres Thun und Lassens erklähren / damit sie also das Murren und die Aergernuß bey denen Unwissenden auffhäben. In disem ist jhnen vorgangen jener Hauß-Vatter / wider welchen die Tag-Löhner gemurret / weilen er gleichen Lohn gegeben hat denen jenigen / welche nur eine Stund in seinem Weinberg gearbeitet haben / als wie den jenigen / so den gantzen Tag in der Arbeit gestanden.

Dann

Dann diser Hauß-Vatter / so bald er diſes Murren vernohmen / hat er einen von denſelben zu ſich beruffen / und jhme freundtlich alſo zugeredt: Freund / ich thue dir nicht unrecht: Biſt du nicht mit mir umb ein Pfenning übereins kommen? Nimb das deine / und gehe hin: Ich will aber diſem Letſten geben gleichwie auch dir. Oder habe ich nicht Gewalt mit dem Meinigen zuthun was ich will? Oder iſt dein Aug böß/ weil ich gut bin? Auff ſolche kluge Weiß hat diſer Hauß-Vatter das Murren auffgehabt / in dem er den Murrenden gezeigt / wie unbillich ſie ſich beklagen / jhne entunehren / und dem Nächſten mißgünſtig ſeyn: Ja endtlich hat er jhnen die Gröſſe jhrer Sünd erkläret / da er der Wunden jhrer Kranckheit das geziehrende Pflaſter auffgelegt mit diſen Worten: Oder iſt dein Aug böß / weilen ich gut bin: Als wann er ſagte: Gibe Acht / weilen dein Aug auß meiner Freygebigkeit Anlaß genohmen / frech / geitzig / und dem Nächſten mißgünſtig zu ſeyn; Frech: Weilen du frecher Dingen mich geurtheilet / daß ich ungerecht und Partheyiſch mich auffführe / in dem ich für ungleiche Arbeit gleichen Lohn bezahlt habe. Aber hierinn haſt du dich betrogen / in dem mir erlaubt von dem Meinigen außzutheilen auß Barmhertzigkeit / zu deme mich zwar nicht verbunden hatte die Gerechtigkeit. *Mat. 20. verſ. 13.*

Uber das haſt du auch frecher Weiß deinen Neben-Menſchen geurtheilt/ weilen du vermeint / daß er weniger als du gearbeitet / da er doch in einer Stund wegen ſeinem Fleiß villeichter mehr gethan hat / als du den gantzen Tag wegen deiner Faulkeit. Dein Aug iſt auch geitzig / weilen du mit dem Deinigen nicht zu friden / ſonder noch forderest / was dir der Billichkeit nach nicht gehört. Du biſt endtlich auch mißgünſtig / in dem du dich betrübeſt von dem Wohlergehen deines Neben-Menſchen / da du dich doch vilmehr erfreuen ſolteſt von der Gnad / die ich jhm hab angethan: Maſſen du hierdurch nichts verliehreſt / weilen ich dir das gebührende gegeben hab. So gedencke dann/ daß du ohne Urſach dich erzörneſt / den Friden verliehreſt / andere zerſtöhreſt / und den Saamen deß Unfridens in meinem Hauß außſäheſt: Da du doch vilmehr hätteſt bedencken ſollen / daß ich dir keine Unbild zugefügt / weilen ich mich freygebig gegen deinem Nächſten erzeigt / aber daß du mir ein Unbild durch dein unbilliches Murren zufügeſt / aber diſe laſſe ich dir nach / gibe dir den billichen Lohn / und reche mich nicht an dir wegen deinem ungerechten Klagen. Diſes iſt die ſchöne Lehr / die uns Chriſtus in diſer Gleichnuß erkläret / und darinnen er zugleich zu erkennen gibt die Boßheit / Wurtzel und Ubel deß Ehrabſchneydens / und wie die Oberen mit Klugheit ſolchen begegnen ſollen / nicht zwar wegen jhrer eygnen Ehr / ſondern den Frieden zu erhalten / und die Sünden zu verhütten.

Wir wollen aber nicht ſtillſchweigendt übergehen die Urſach / warum der Hauß-

Hauß-Vatter nicht alle murrende Taglöhner / sondern nur einen darauß ermahnet und gestrafft habe. Er hat nehmlich uns hierdurch lehren wollen die Weiß / die man in dergleichen Bestraffungen beobachten solle / welche aber nicht allzeit gleich ist: Dann in den Gemeinden finden sich allezeit Unschuldige under der Schuldigen: Dahero es nicht rahtsamb wäre alle gleicher Weiß zu bestraffen: Dan also wurde den Unschuldigen Anlaß gegeben der Kleinmühtigkeit / weilen man sich auch under die Schuldige zehlte. Derowegen hat der Hauß-Vatter einen / welcher das Haubt der Murrenden ware / auff die Seithen genommen / und besonderbar gestrafft / doch also und mit solchen Gründen / daß alle Mithaffte von dem Fähler überzeuget und gebesseret wurden: Da indessen die Unschuldigen in der Ruhe verbliben / da sie nicht under die Schuldigen gezehlt wurden / wordurch auch eine gantze Gemeind bey Ehren erhalten wird / als von deren man glaubt / daß selbige vil Unschuldige in sich enthalte.

Sonsten beobachtet die Klugheit noch eine andere Weiß die Schuldigen zu ermahnen in einer Gemeind: Dises geschicht alsdann / wann man alle ermahnet / obwohlen mehr Unschuldige als Schuldige sich befinden / weilen man die Bestraffung nicht underlassen darff / und doch auch nicht rahtsamb ist / die Schuldigen mit Nahmen zu nennen. Auff solche Weiß werden die Schuldigen / weil jhnen verschonet wird / gebesseret / die Unschuldigen aber behutsamb gemacht / daß sie sich von solchen Fählern hütten: Dessen haben wir ein schönes Beyspihl an Christo dem HErrn / welcher / da einige auß seinen Jüngeren wider Magdalena murreten / alle ins gemein ermahnet und gestraffet: Dann der Judas / so das Haubt der Murrenden ware / ware wegen der Hartigkeit seines Hertzens unfähig der besonderbaren Bestraffung / und dannoch ware vonnöhten / daß alle die überige erkenneten die Boßheit / und die Artzney deß Murrens.

Das Dreyzehende Capitel.

Es seye zu Erhaltung deß Friedens sehr nohtwendig / daß man die Traurige / Zornige / Raachgirrige und Hartnäckige zähme und hinderhalte.

UNder den jenigen Sachen / welche die Einigkeit in einer Republic und Haußhaltung / wie auch die Menschliche Gesellschafft und Freundschafft verstöhren / ist nicht die wenigiste die Underschiedenheit und Widerwärtigkeit der Natürlichen Anneigungen: Da ein jeder dorthin sich vergehet / wohin jhn seine Natürliche Anneigung ziehet. Dahero kombt / daß einige Zornmühtig /

tig und häfftig / andere stillmühtig und allgemach/ andere forchtsamb und erschrocken / einige frewdig / frech und vermessen / und von disem entstehet jener Natürliche Widerwillen der Gemühter / welchen die Welt-Weisen Antipathiam nennen / und sich findet in den Menschen / die einiger widerigen Natur seynd / daß also einer deß anderen Weiß und Manier nicht gedulden / und hiemit keine Freundschafft mit demselbigen haben kan. Gleichwie aber der mehrere Theil der Menschen sich von dem Gewalt seiner Anmuhtungen hinreissen lasset / also haben wenig Menschen Freundschafft und Einigkeit mit den jenigen/ die nit einerley Natur mit jhnen seynd. Warum fliehen die hitzigen die jenigen/die weicher Natur seynd / und dise hingegen dieselbigen: Die Traurigen haben ein Abscheuen von den Freudigen / die Freudigen von den Traurigen / und darumb geschicht selten / daß dise eine wahre Freundschafft under sich haben.

Dahero beförderet den Menschlichen Frieden und Freundschafft nichts also sehr / als daß ein jeder seine böse Anneigungen erkenne / und selbige mannhafft undertrucke / und sich auff die Gegen-Tugendt mit aller Macht antreibe/ damit er das kluge Mittel ertreffe / welches die wahre Klugheit vorschreibet: Dann diser gehöret zu die Regierung diser bösen Anmuhtungen / aber noch vil mehr dem Heil. Geist / welcher mit seinen Göttlichen Einsprechungen / mit welchen er das Gewissen bestrahlet / und mit den erforderten Tugenden außziehret / den Menschen vollkommentlich zu der Uberwindung diser Anmuhtungen verleyhtet. Dann gleichwie ein fleissiger Fuhrmann den Waagen glücklich leyhtet / obwohlen er von underschiedlichen Pferdten / deren eines geschwinder/ das ander langsammer Natur ist / gezogen wird / in dem er die geschwinden und allzufast eyleten hinderhaltet / die langsammen und trägen antreibet: Also thut auch der Heil. Geist die Gemeind seiner Außerwöhlten also regieren durch den Zaum seiner Tugenden und Einsprechungen / daß er die allzuhitzigen hinderhaltet / die Faulen antreibet / die Kleinmühtigen auffmunteret / die Hinlässigen anspohret / die Vermessenen in dem Zaum haltet / die Traurigen erfreuet / die Außgelassenen mässiget / damit alle mit gleichem Schritt in der Ubung der Tugenden fortgehen mögen / und nachfolgen jenen vier Thieren / welche den Waagen der Herrlichkeit GOttes führten: Massen dise / obwohlen so ungleicher Natur / doch Einhellig fortgiengen / weilen sie alle dem Gewalt deß Geists nachfolgeten: Dann diser treibt den Menschen an / seine Schritt zu verdopplen / solte er auch so langsamb seyn als ein Ochs. Wann aber der Mensch sich übereylte als wie ein Löw oder Adler / so hinderhaltet jhne der Geist GOttes / daß er seine Schritt den anderen gleichförmig macht.

Ezechiel. 1. v. 11.

So ist dann die Göttliche Einsprechung den allzufast Eylenden ein Zaum/ den Hinlässigen aber ein Spohren / damit alle die Burde jhrer Aembter tragen/ und GOtt nach den Worten deß Propheten mit einer Achßlen dienen / welches

Sophoniæ 3. vers. 9

welches geschicht / wann ein jeder in jhme abtödtet / worinn er dem anderen überlästig ist. Dessen allenthalben wir ein herrliches Beyspihl in den tapfferen Eygenschafften / die Isaias Christo unserem HErrn zueygnet. Er wird nit/ (sagt er) streitten / noch die Persohn annehmen / und sein Stimm wird draussen nicht gehört werden. Ein zerstossen Rohr wird er nicht zerknirtschen / und ein rauchenden Dachten wird er nicht außlöschen. Er wird das Gericht nach der Warheit vortragen. Er wird nicht betrübt / zornig oder verwirrt seyn / biß er das Gericht auff Erden auffrichtet. In disen Worten beschreibet der Prophet Siben Eygenschafften unsers Erlösers / in welchen die mit einander lebende Menschen jhme nachfolgen müssen. *Isaiæ 42. vers. 2.*

Der Erste Absatz.

Die erste Eygenschafft deß gemeinsammen Lebens.

DJe erste Eygenschafft / welche beytragt zu einem rühigen gemeinsammen Leben wird bedeuhtet in disen Worten: **Er wird nicht traurig seyn.** Nicht traurig / noch auß seiner Natürlichen Beschaffenheit / noch auß äusserlicher Zufallenheit. Es findet sich aber dreyerley Traurigkeit. Die erste ist ein gesuchte / die andere ein Natürliche / die dritte ein Lasterhaffte. Die erste hat bey Christo Platz gefunden / da er vor seinem Todt gesagt hat: **Mein Seel ist betrübt biß in den Todt.** Von diser sagt der Apostel: **Die Traurigkeit nach GOtt würcket eine Bußfertigkeit zu dem beständigen Heyl.** Ein solche Traurigkeit hat man von seinen eygnen und deß Neben-Menschen seinen Sünden und Armseeligkeiten. Dise vergesellschafftet jhnen Drey Tugenden / nehmlich die Buß/ die Barmhertzigkeit / und den Eyffer der Liebe / welcher aber / damit er nicht Lasterhafft werde / muß gemässiget seyn nach den Regulen der Vernunfft. *Mat. 26. vers. 38. 2. Corint 7. v. 10.*

Die Wurtzel der Natürlichen Traurigkeit ist ein Melancholische sehr beschwerliche / und zu der Traurigkeit geneigte Natur / welche / ob sie zwar an sich selbst nit sündtlich ist/so fallet sie doch leichtlich auff die lasterhaffte Traurigkeit / wann sie nicht wohl undertruckt und hinderhalten wird. Die lasterhaffte Traurigkeit vergesellschafftet sich aber sonderbar mit disen dreyen Lasteren: Erstlich mit der Ungedult/ die sich ereygnet wegen den begegnenden Ublen oder Verlurst der verlangten Gütteren / und danne mit dem Mißgunst / so ein Schmertzen ist wegen deß Nächsten seinem Glück / und letstlich mit der Trägheit/ wel-

che ein Verdruß ist von dem Guten mit einer halben Verzweifflung und Mißtrauen.

Ins gemein aber / weilen die Traurigkeit von den jenigen Sachen entstehet / welche sich wider unseren Willen ereygnen / so geschicht es / daß die jhrem eygenen Willen zu vil ergebene Menschen sehr underworffen seynd den unordenlichen Bewegungen der Traurigkeit / dahero seynd sie jhnen selbsten und anderen fast gar unerträglich: Jhnen selbsten zwar / weilen Gleichwie die Schaben dem Kleyd / der Wurm dem Holtz / also schadet die Traurigkeit deß Manns seinem Hertzen / und der traurige Geist trücknet auß die Gebein / das erfreuliche Gemüht aber macht ein blühendes Alter. Lasse nicht zu / daß dein Seel traurig werde / und betrübe dich nicht in deinem Raht oder deinen Geschäfften. Die Freudigkeit deß Hertzens ist das Leben deß Menschen / und ein Schatz ohne Abgang der Heiligkeit: So dann jage die Traurigkeit weit von dir: Dann sie hat vil getödtet / und ist kein Nutzbarkeit in jhr. Welches auch der Apostel bestähtiget / sagender: Die Traurigkeit der Welt würcket den Todt.

Prov. 25 *vers.* 20. *Prov.* 17. *vers.* 22. *Eccl* 30. *vers.* 22. 2. *Cor.* 7. *vers.* 10.

Dahero an dem Tag ligt / daß die Traurigkeit das Hertz schwäche / die Flügel stutze / und den Menschen untauglich mache zu seinen Verrichtungen: Dann gleichwie die Liebe / nach Meinung Aristotelis / die Werck vervollkommenet: Also thut hingegen die Traurigkeit solchen vil Fähler einmischen / wie es begegnet dem Aaron / welcher / weilen er traurig war wegen dem Todt seiner zwey Söhnen / hat er ein Fähler in seinem Opffer begangen: Als er aber dessentwegen von dem Moyses gestrafft worden / hat er geantwortet: Es ist mir ergangen / wie du es siehest / wie hab ich GOtt in seinem Dienst gefallen mögen mit traurigem Hertzen? Welches als es Moyses gehört / ware er zu Friden: Es vermeinte nehmlich der Moyses / daß es ein genugsamme Entschuldigung wäre / weil er betrübt gewesen.

Levit. 10 *vers.* 19.

Schließlichen seynd die sehr Traurig- und Schwermühtigen in jhrem Thun allen beschwerlich / daß man jhre Gemeinschafft fliehet / in dem man ehender verlangt / sich mit den mässig und tugendtsamb Lustigen zu vergesellschafften: Dahero schreibet David von Christo dem HErren / daß GOtt jhne gesalbet habe mit dem Oehl der Frewden. Wordurch er andeuthen wollen / daß Christus so wohl an der Seel / als an dem Leib werde voll seyn einer Himmlischen Freud / daß alle seine Mit-Genossene / das ist / seine Jünger deren werden theilhafftig seyn: Massen GOtt ein grosses Wohlgefallen hat / wann man jhme in Frewden dienet; Also ermahnet uns der David: Dienet dem HErrn in Frewden / gehet vor sein Angesicht mit Frolocken. Also erinneret auch der Salomon / da er eine lange Red mit disen Worten beschliesset.

Psal. 44 *vers.* 8. *Psal.* 99. *vers.* 1.

Ich

Ich hab erkennt / daß nichts bessers seye / als sich erfrewen / unnd Guts thun in seinem Leben. Dann die Frewd beförderet das Leben/ und das gute Leben beförderet die gute Frewd. Wann dir dann ein so traurige Natur zu Theil worden / so must du deren Ubermaß abtödten vermittelst der Gnad / welche die Natur verbesseren und veränderen kan ; Massen wie der Bräutigamb sagt : Die Liebe so starck ist als der Todt : Nehmlich außzulöschen die bösen Anneigungen der bösen Natur. Das gute Gewüssen bringet auch Frewd deß Hertzens / welche die Traurigkeit minderet / oder gar vertreibt. Man muß aber mit sonderbarem Fleiß die Lasterhaffte Traurigkeit fliehen / und darumb sich befleissen / daß man dem eygnen Willen völlig auffkünde / und solchen GOtt überlasse / nichts wolle / als was GOtt will. Alsdann wird erfüllet werden / was der Weise Mann sagt : Es wird den Gerechten nichts betrüben / was auch jmmer jhme begegnen wird ; Weilen nehmlich jhme nichts wider seinen Willen geschehen kan/ in dem er seinen Willen nicht mehr hat / sondern in den Willen GOttes versencket / von deme er alles frewdig annimbt / als ohne dessen Willen nichts geschicht. Das Vertrauwen auch / so er auff GOtt hat / wurtzlet in jhme auß alle Traurigkeit / und erfüllet sein Hertz mit Fried und Frewd / und machet / daß er gegen jedermann liebreich / holdseelig und freundtlich ist.

Eccl. 3. vers. 12.

Cant. 8. vers. 6.

Prov. 12 vers. 21.

Der Andere Absatz.

Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens.

Auß der ersten Eygenschafft entspringet die andere / welche der Prophet mit disem Wort außgetrucket hat : Neque turbulentus , das nicht verstöhret / gäch / ungestümm / als wie ein Sturm-Wind / der in einem Augenblick alles zu Hauffen wirfft. Dises ist den jenigen eygenthumlich/ welche Gallsüchtig und zornmühtiger Natur seynd. Die in jhren Worten und Wercken ungestümm verfahren / und also den Frieden der Jhrigen zerstöhren/ daß gantze Hauß / ja die gantze Stadt bewegen. Dise underweiset der weise Mann mit disen Worten : Seye nicht schnell mit deiner Zungen : Seye nicht in deinem Hauß als wie ein Löw / und ein wüttender Polderer in deinem Hauß-Gesind / welches er under übersich kehret : Massen ein also Wüttender jhme und den Seinigen schadet; In dem er von seinem Hauß den Heiligen Geist vertreibet / welcher nicht in der Verwirrung / sonder in der Stille sein Wohnung auffschlaget. Gleichwie dann der Elias bezeuget / daß

Eccl. 4. vers. 34.

che ein Verdruß ist von dem Guten mit einer halben Verzweifflung und Mißtrauen.

Ins gemein aber / weilen die Traurigkeit von den jenigen Sachen entstehet / welche sich wider unseren Willen ereygnen / so geschicht es / daß die jhrem eygenen Willen zu vil ergebene Menschen sehr underworffen seynd den unordenlichen Bewegungen der Traurigkeit / dahero seynd sie jhnen selbsten und
Prov. 25 *vers.* 20. anderen fast gar unerträglich: Jhnen selbsten zwar / weilen Gleichwie die Schaben dem Kleyd / der Wurm dem Holtz / also schadet die Trau-
Prov. 17. *vers.* 22. rigkeit deß Manns seinem Hertzen / und der traurige Geist trücknet auß die Gebein / das erfreuliche Gemüht aber macht ein blühendes Alter. Lasse nicht zu / daß dein Seel traurig werde / und betrübe
Eccl 30. *vers.* 22. dich nicht in deinem Raht oder deinen Geschäfften. Die Freudigkeit deß Hertzens ist das Leben deß Menschen / und ein Schatz ohne Abgang der Heiligkeit: So dann jage die Traurigkeit weit von dir: Dann sie hat vil getödtet / und ist kein Nutzbarkeit in jhr. Welches
2. Cor. 7. *vers.* 10. auch der Apostel bestähtiget / sagender: Die Traurigkeit der Welt würcket den Todt.

Dahero an dem Tag ligt / daß die Traurigkeit das Hertz schwäche / die Flügel stutze / und den Menschen untauglich mache zu seinen Verrichtungen: Dann gleichwie die Liebe / nach Meinung Aristotelis / die Werck vervollkommenet: Also thut hingegen die Traurigkeit solchen vil Fähler einmischen / wie es begegnet dem Aaron / welcher / weilen er traurig war wegen dem Todt seiner zwey Söhnen / hat er ein Fähler in seinem Opffer begangen: Als er aber
Levit. 10 *vers.* 19. dessentwegen von dem Moyses gestrafft worden / hat er geantwortet: Es ist mir ergangen / wie du es siehest / wie hab ich GOtt in seinem Dienst gefallen mögen mit traurigem Hertzen? Welches als es Moyses gehört / ware er zu Friden: Es vermeinte nehmlich der Moyses / daß es ein genugsamme Entschuldigung wäre / weil er betrübt gewesen.

Schließlichen seynd die sehr Traurig- und Schwermühtigen in jhrem Thun allen beschwerlich / daß man jhre Gemeinschafft fliehet / in dem man ehender verlangt / sich mit den mässig und tugendtsamb Lustigen zu vergesellschafften: Dahero schreibet David von Christo dem HErren / daß GOtt jhne gesalbet
Psal. 44 *vers.* 8. habe mit dem Oehl der Frewden. Wordurch er andeuthen wollen / daß Christus so wohl an der Seel / als an dem Leib werde voll seyn einer Himmlischen Freud / daß alle seine Mit-Genossene / das ist / seine Jünger deren werden theilhafftig seyn: Massen GOtt ein grosses Wohlgefallen hat / wann
Psal. 99. *vers.* 1. man jhme in Frewden dienet; Also ermahnet uns der David: Diener dem HErrn in Frewden / gehet vor sein Angesicht mit Frolocken. Also erinneret auch der Salomon / da er eine lange Red mit disen Worten beschliesset.

Ich

Ich hab erkennt / daß nichts bessers seye / als sich erfrewen / unnd Guts thun in seinem Leben. Dann die Frewd beförderet das Leben/ und das gute Leben beförderet die gute Frewd. Wann dir dann ein so traurige Natur zu Theil worden / so must du deren Ubermaß abtödten vermittelst der Gnad / welche die Natur verbesseren und veränderen kan ; Massen wie der Bräutigamb sagt : Die Liebe so starck ist als der Todt : Nehmlich außzulöschen die bösen Anneigungen der bösen Natur. Das gute Gewüssen bringet auch Frewd deß Hertzens / welche die Traurigkeit minderet / oder gar vertreibt. Man muß aber mit sonderbarem Fleiß die Lasterhaffte Traurigkeit fliehen / und darumb sich befleissen / daß man dem eygenen Willen völlig auffkünde / und solchen GOtt überlasse / nichts wolle / als was GOtt will. Alsdann wird erfüllet werden / was der Weise Mann sagt : Es wird den Gerechten nichts betrüben / was auch immer jhme begegnen wird ; Weilen nehmlich jhme nichts wider seinen Willen geschehen kan/ in dem er seinen Willen nicht mehr hat / sondern in den Willen GOttes versencket / von deme er alles frewdig annimbt / als ohne dessen Willen nichts geschicht. Das Vertrauwen auch / so er auff GOtt hat / wurtzlet in jhme auß alle Traurigkeit / und erfüllet sein Hertz mit Fried und Frewd / und machet / daß er gegen jedermann liebreich / holdseelig und freundtlich ist.

Eccl. 3. vers. 12.

Cant. 8. vers. 6.

Prov. 12 vers. 21.

Der Andere Absatz.

Von den anderen Eygenschafften deß gemeinsammen Lebens.

Auß der ersten Eygenschafft entspringet die andere / welche der Prophet mit disem Wort außgetrucket hat : Neque turbulentus , das nicht verstöhret / gäch / ungestümm / als wie ein Sturm-Wind / der in einem Augenblick alles zu Hauffen wirfft. Dises ist den jenigen eygenthumlich/ welche Gallsüchtig und zornmühtiger Natur seynd. Die in jhren Worten und Wercken ungestümm verfahren / und also den Frieden der Jhrigen zerstöhren/ daß gantze Hauß / ja die gantze Stadt bewegen. Dise underweiset der weise Mann mit disen Worten : Seye nicht schnell mit deiner Zungen : Seye nicht in deinem Hauß als wie ein Löw / und ein wüttender Polderer in deinem Hauß-Gesind / welches er under übersich kehret : Massen ein also Wüttender jhme und den Seinigen schadet; In dem er von seinem Hauß den Heiligen Geist vertreibet / welcher nicht in der Verwirrung / sonder in der Stille sein Wohnung auffschlaget. Gleichwie dann der Elias bezeuget / daß

Eccl. 4. vers. 34.

3. Regum 19. v. 20

GOtt nicht komme in einem grossen / starcken und Berg-umbstürtzenden Geist / sondern in dem Pfeiffen eines zahrten Luffts: Also wird GOtt nicht gefunden in einem donnerenden / wilden / Frieden-zerstöhrenden Menschen / sonderen in den Sanfftmühtigen und Liebreichen / welche seynd / als wie ein liebliches / stilles Windlein / welches nicht ungestümm / sondern liebreich erquicket.

Also dann soll ein Gerechter beschaffen seyn / daß seine Wort also rühig und sittlich beschaffen seyen / daß er alle Hertzen an sich ziehe / welches geschehen wird / wann er seine zornmühtige Anneigungen undertrucken wird. Dahero ist von der himmlischen Braut gesagt: Daß jhre Leffzen ein Honigwab / gemacht von denen Jmmlein der guten Gedancken / welcher dann Honig von sich außgieffet der süssen / liebreichen und stillmühtigen Worten. Daß man aber auch wisse / daß solches auch in den Bestraffungen zu beobachten / als zu welcher Zeit die Hitz mehrers auffsteige / so wird auch von denen Leffzen der Braut gesagt / daß sie von sich außgiessen die erste Myrrhen; Weilen nicht allein der Honig der süssen Worten / sondern auch die Myrrhen ernstlicher Worten / rühig unnd unverwirrhtem Gemüht muß hervor gebracht werden.

Cantic. 4 vers. 11.

Wann du aber dises sucheſt zu beobachten / muſt du trachten / daß du nicht einen anderen Fähler begeheſt mit gar zu stillem und langwirrigem Reden: Dann diſes wäre nicht weniger anderen vertrießlich / als mit Ungestümmigkeit reden. Die Stim̃ / sagt der Heil Ambrosius / muß nit außgedähnt / noch gebrochen oder Weibisch seyn / wie etwelche under dem Vorwand einer angenommenen Gravität reden thun / sondern die Stimm soll vollkommen und Mannlich seyn / wie es sich einem ansehenlichen Mann gebühret. Muß also ein jedwederer sein vorziehende Anneigung oder Natur hinderhalten / und hiermit soll der Kaltsinnige sich zur geschwinderen Red auffmunteren / und hingegen der Hitzige jhme ein Zaum einlegen / die Vergächung der Worten zuverhinderen. Also liſet man von dem Glorwürdigen Heiligen Ignatio / daß er seine hitzige Natur also überwunden / daß es scheinte / als wann er von einer dem Zorn gantz widriger Natur.

Diſer Eygenschafft ist nahe verwandt die Dritte / welche in diſen Worten enthalten: Und seine Stimm wird draussen nicht gehört werden. Das ist: Er wird sein Stimm nicht erhäben / wie die Zornmühtigen zu thun pflegen: Zu welchem der Heil. Gregorius anziehet den Spruch deß H. Pauli.

Ephes. 4. vers. 31.

Alle Bitterkeit / Grimmen / Zorn und Geschrey werde von euch hinweg genommen / weilen nehmlich diſes Geschrey der Christlichen Zucht sehr zu wider / als deren Ambt ist diſes Geschrey zu mässigen: Die Stimm deß Thons / sagt der Heil. Ambrosius / soll von der Christlichen Zucht abgewägen

werden /

werden / damit die stärckere Stimm das Ohr nicht beleydige / eben diser Heilige rahtet / daß man von Anfang sich gebrauche einer kleineren Stimm / welche allgemach steige / biß sie das gebührende Mittel erreiche / wie dann die Prediger zu thun pflegen. Der H. Basilius erkläret diß mit mehrerem / da er sagt: Die Weiß der Stimm solle nach Erforderung der Nohtwendigkeit beschaffen seyn / und hiermit nicht also still / daß sie nicht möge von dem anderen verstanden werden / doch auch nicht höcher / als vonnöhten ist / daß er dich höre: Wann er dich dann hören kan / so du dich einer kleineren Stimm gebraucheſt / so ist dein Geschrey von dem Apostel schon verworffen. Doch wird es für kein Geschrey geachtet / weilen du deine Stimm erhäbeſt / in dem du zu vilen reden thust / gleichwie da die Prediger zu thun pflegen / oder diejenige / die einen Schlaffenden erwecken / oder einen Faulen und Trägen auffmunteren wollen. *Libr. 1. Offic. cap. 18.*

Diſes hat Christus offtermahlen getham / deme doch nicht zu wider ist / was der Prophet in obigen Worten von jhm geweisaget hat: Dann solche Wort seynd zu verstehen von einem Menschen / der auß Zorn sein Stimm also erhäbet. So soll dann ein wohlgesitteter Mensch in seiner Red sich gebrauchen einer demühtigen / ehrbaren und ansehenlichen Stimm / welches dann auch ein sehr taugliches Mittel ist die Vollkommenheit zu erlangen. Welches jener Weltweise erkennt hat / da er diſe Regel vorgeschriben; **Wann du wilt die höchste Vollkommenheit erlangen / so will ich / daß du kurtz / daß du selten / und daß du mit stiller Stimm redeſt.** Zu diſem wird sehr verhilfflich seyn / wann man die Gelegenheiten also lautmährig und unbescheyden zu reden fliehen wird / als mit dem jenigen nicht reden / welcher noch entfernet ist / wie auch nicht reden / wann andere sammentlichen und mit Geschrey mit einanderen reden / und also das End jhres verwirrten Geschreys erwahrten. Eben diſes hat der Prophet anzeigen wollen / da er gesagt hat: Man wird sein Stimm drauſſen oder auff der Gaß nicht vernehmen. Das ist: Er wird nit geschwätzig seyn / als wie vil zuseyn pflegen / wann sie in bestimbten Oehrteren zuſammen kommen ohne Ordnung / und mit Verwirrung zu reden. Gut ist es auch / daß man sich in freudigen Begebenheiten dem Lachen nicht zu fast ergebe: Dann wie der Weiſe Mann sagt: **Der Narr erhäbt in dem Lachen seine Stimm: Aber ein weiſer Mann lachet kaum stillschweigendt.** Es ist auch nutzlich / wann man die Hartnäckigkeit und Zanckerey fliehet / bey deren sich gemeiniglich ein wildes Geschrey findet thut: Dahero ist von Christo geschriben: **Er wird nicht streitten.** *Luce 8. verſ. 9. Joan. 7. verſ. 37. Eccl. 21. verſ. 23.*

Und diſes ist die vierdte Eygenschafft / welche zu dem Frieden sehr verhilfflich ist: Dann Krafft diſer enthaltet man sich von den Widersprechungen / Widerreden und Zancken / oder es erfordere es die gröſte Noht. Dahero die-

nen

nen die Wort deß Heiligen Geists: **Wegen der Sach / die dich nichts angehet / streitte nicht.** Auff gleiche Weiß ermahnet der Apostel seinen
Eccl. 11. Timotheum: **Streitte nicht mit Worten: Dann dises ist zu nichts an-**
vers. 9. **ders nutz / als zu Verkehrung der Zuhörenden / in dem man selbige durch**
1. *Timot.* solches Zancken ärgeret: Massen dises Zancken ein Zeichen ist eines Hoffärti-
2. *v,* 14. gen / Ehrsüchtigen und eygensinnigen Menschen / welcher allzeit will Recht haben / und andere überwinden. Hingegen erbauet den Nächsten jener Mensch / welcher demühtig von dergleichen zänckischen Reden abstehet / welches Salomon mit disen Worten bezeuget: **Es ist Ehr dem Menschen / welcher sich von dem Zancken absönderet: Die Narren aber werden mit Schmach-Worten beladen:** Dann jener erhaltet den Nahmen eines klugen / ehrbaren und demühtigen Menschen; Darumb machet er sich allen beliebet / in dem er den Friden zu erhalten von seinem Recht abstehen will: Die Narren aber vermischen under jhres Zancken vil Schelt-Wort.

Lib. Off. *cap.* 2. Diese erklähret weitläuffiger der Heil. Ambrosius auff diese Weiß; Unsere Gespräch und Reden werden zertheilt in freundtliche Gespräch und Streitt-Reden oder Disputationen / welche man anstellet in den Wüssenschafften zufinden In beyden soll man sich befleissen / daß unsere Red ohne Verwirrung sanfftmühtig / liebreich / freundtlich / gutwillig / voller Holdseeligkeit und Lehr seye von allen Zeichen der wenigsten Verachtung deß anderen. Weit soll darvon seyn das Zancken / welches allezeit mehr Eytelkeit als Nutzbarkeit mit sich führet: Dann dardurch wird das freundtliche Gespräch in Bitterkeit verkehret / und welches zuvor ware ein Erhaltung der Freundschafft / wird zu einem Zundel der Feindschafft. Die Disputation soll geschehen ohne Zorn / solle seyn ein Lieblichkeit ohne Gall / ein Ermahnung ohne Bitterkeit / eine Erinnerung ohne Beleydigung: Und gleichwie man in allen seinen Wercken muß Achtung geben / daß die Vernunfft von der Passion nicht übermeisteret werde: Also soll man sich befleissen / daß unsere Wort vorgebracht werden ohne eintziges Anzeigen deß Zorns / deß Hasses / oder einer anderen bösen Anmuhtung.

Aber lasset uns sehen die fünffte Eygenschafft / so von Christo unserem HErren in disen Worten entworffen wird: **Ein zerstossen Rohr wird er nicht zerknirzschen.** Das ist: Er wird gütig und sanfftmühtig seyn gegen denen Schwachen und Betrübten / welche gleichsamb als schon halb überwunden / anfangen zu wancken in jhrem Fortgang. Es ist sonst den Hoffärtigen und Zornmühtigen eygenthumlich / daß sie jhren hohen Geist gegen den Schwachen und Wenigeren mit Ungedult spühren lassen: Wann sie aber in etwann einer Disputation den Anfang einer Victory erhalten / stehen sie nicht ab / biß daß sie alle zu Boden geworffen / insonderheit / wann sie ein Eyfersucht mit anderen haben: Dann wann sie sehen / daß jhre Gegner strauchlen / müssen selbe gantz zer-

zerknirschet werden/ aber ein Demühtiger/und in der Liebe Entzündter ist sanfftmühtig und barmhertzig / er zerknirschet das Rohr nicht / welches gantz ist / will geschweigen das Rohr / welches schon halben Theil zerstossen ist. Er wirfft den Stehenden nit zu Boden / den Gefallenen drittet er nicht mit Füssen; Die Erhöheten ziehet er nicht hinunder / die Herundergeworffenen und Kleinen haltet er nicht verächtlich / als wann er sie besieget hätte: Vilmehr bemühet er sich auß Barmhertzigkeit / was gebrochen/ zu ergäntzen / was gefallen/ auffzuhäben / was undertrucket / zu erhöhen.

Wann aber einige under disen sehr Armseeligen sehr ungedultig seyn wurden / so zeiget Christus gegen denselbigen auff ein besondere Weiß seiner Liebe: Darumb setzet Isaias hinzu: **Den rauchenden Dachten wird er nicht außlöschen.** Als sagte er: Wann die Menschen / welche ihren Ehren-Glantz verlohren / auß Ungedult sich erzörnen wegen diser ihrer Erdemühtigung / und also als ein jetzt außgelöschter Dachten einen unangenehmen Rauch von sich geben gegen den jenigen / so sie erdemühtiget oder gestrafft haben / so thut doch ein gerechter und barmhertziger Mensch disen Rauch gedultig übertragen / und dahero disen wilden und verdrießlichen Menschen nicht mit Füssen tretten / sondern langmühtig erwarten / biß sein Zorn als wie ein Rauch verschwinde/ und also der Hilff fähig werde. Wer sich also verhaltet / der folget nach dem Exempel unsers Heylandts / welcher von denen Schrifft-Gelehrten und Hohen Priesteren verfolget und gelästeret worden / weilen er dieselbigen wegen ihren Lasteren bestraffet hatte. Was thäte aber Christus? Obwohlen er sich gleich an ihnen hätte rächen können / und als stinckende Dachten außlöschen / hat er doch nicht gewolt / sondern mit erstaunlicher Gedult selbige übertragen / und ihnen Zeit zur Buß gegeben / damit sie sich erkennen / und zu einem besseren Leben aufferstehen möchten.

Das Vierzehende Capitel.

Was für Streittigkeiten in der Menschlichen Gesellschafft die Partheylichkeit gegen ihme selbsten / und gegen anderen verursache / und wie dise zu verhinderen.

DAs Laster / durch welches einer dem anderen ohne genugsamme Ursach vorgezogen wird / und welches man die Annehmung der Personen oder die Partheylichkeit nennen kan / gebähret in einer Republic oder Haußhaltung unzahlbar vile Feindschafft / Mißgunst / Neyd und Haß: Dahero

hero es in der Heil. Schrifft sehr gestrafft/ und ernstlich verworffen wird. Von
Isaiæ 42. vers. 2. Christo aber unserem HErrn sagt der Prophet: **Er wird kein Persohn annehmen.** Damit wir aber wohl verstehen mögen/ was wir von disem Laster sagen werden / so muß man vorhero bemercken / daß dises Laster jnnerlich und äusserlich könne geübet werden. Jnnerlich wird es geübet / wann man ohne genugsamme Ursach und nur wegen dem äusserlichen Schein eine Person der anderen in seinem Urtheil bevor ziehet. Auß welchem jnnerlichen Urtheil die äusserliche Partheylichkeit entstehet/ welche aber Neun Zufählen sehr schädlich ist; Deren einige betreffen die Richter / von welchen wir in nächst-folgendem Tractat handlen werden. Die überige zwey Zufähl oder Gattungen ereygnen sich offt. Die erste Gattung betrifft die Sitten / die Tittel und Namen / die Ehrter und Vorrang / mit welchen man offtermahl die Unwürdigeren beehret / oder die gar Unwürdigen bevorziehet / oder auß einer besonderen Anneigung auch under den Gleichen ohne billiche Ursach einen Underschied machet. Diß alles bestraffet der
Jacob 1. vers. 1. H. Jacobus/ da er also schreibt; **Meine Brüder / habet den Glauben der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi/ nit in Annehmung der Person: Dann so einer in euer Versamblung mit einem guldenen Ring / in einem herrlichen Kleyd hinein gienge: Zugleich aber auch hinein käme ein Armer in einem unsauberen Kleyd / und jhr sehet auff den/ der das köstliche Kleyd tragt/ und sprechet zu jhm: Setz du dich hieher auff das beste Ort. Zu dem Armen aber sagten: Stehe du dort / oder setze dich hie under meinen Fuß-Schemel: Habt jhr dann nicht bey euch selbsten gerichtet / und seynd Richter böser Gedancken worden** Wormit er jhnen sagen wollen: Gebet Acht / daß jhr nicht auch auff dem Richter-Stuhl ewers Hertzens ungerechte Richter abgebet / und nur wegen dem äusserlichen Kleyd den Reichen besser schätzen als den Armen / und diß auch nur wegen seinem schlechten Kleyd; Dann was jmer auß disem ungerechten Urtheil erfolget/ ist auch ungerecht: Also ist ungerecht die dem Reichen angethane / und dem Armen unbillich abgeschlagene Ehr: Massen es unlaugbar / daß / gleichwie das Kleyd keinen wahren Religiosen machet / also machet auch das Kleyd keinen Reichen gut / sondern allein die Tugend und Gerechtigkeit.

Es hat sich aber der Apostel dises Exempels gebrauchen wollen / daß wir hierauß erkennen/ daß wir allen die gebührende Ehr erzeigen / was sie jmmer für ein Kleyd antragen / und daß wir keinem Unwürdigen einige Ehr erzeigen wegen einiger Ursach deß äusserlichen Scheins. Gleichwie es eine grosse Unbild wäre/ wann man einen weisen und heiligen Mann nur darumb nicht ehren wolte/ weilen er arm / und nicht von hohem Geschlecht gebohren: Als wäre es auch eine Torheit / nur darumb einen Menschen ehren / weilen er Reich / Evel / und von hoher Geburt. Obwohl auch solche offtermahl wegen anderen Ursachen müssen geehret

geehret werden wegen dem Vorrang der Würden und Aembteren/ die sie zwar als villeicht gottloß und ohne erforderte Weißheit besitzen. Welche Lehr wann man fleissig beobachten wurde / so wurde nicht so vil Gelegenheit der Streitigkeiten sich ereygnen. Dises aber wird noch besser verstanden von der anderen Gattung der Partheylichkeit / welche sich befindet in den besonderbaren Freundschafften: Dise entstehet auß solchen Ursachen / welche ein solche sonderbare Liebe nicht erforderen ; Darum kombt dise Freundschafft nur auß eigenem Belieben und wohlgefallen her. Dises verursachet in den Gemeinden und Haußhaltungen grosse Uneynigkeiten : Massen die jenigen / welche sehen / daß sie ohne Ursach weniger geliebt werden / darvor halten / daß sie verachtet oder gehasset werden / dahero erzörnen sie sich so wohl über den jenigen / der jhnen vorgezogen wird / als über den jenigen / der jhnen andere vorziehet. Was ist es aber Wunder / daß auß ungerechter Vorziehung Uneinigkeit entstehet / in deme solche offtermahl sich ereygnet/wann man auch dessen genugsame Ursach hat? Dises zeiget sich in den Brüderen Josephs / von welchen gelesen wird ; **Da nun seine Brüder sahen / daß jhne der Vatter lieber hatte als seine Brüder/ waren sie jhme Feind/und möchten jhm kein freundlich oder gutes Wort geben.** Dahero hatten sie Gedancken den Joseph zu tödten / und hiemit solchen von jhren Augen abzuschaffen. Ja under den Apostlen selbsten war dise Verwirrung / da selbige vermerckten / daß Christus jhnen den Peter und die Kinder Zebedæi vorgezogen. *Gen. 37. vers. 4.* *Mat. 17. vers. 26.*

Weilen aber die Elteren/ Prälaten und Obere offtermahl können ja sollen die Bessere höher schätzen / und anderen bevorziehen (ohneracht sie gegen allen jhre gebührende Freundlichkeit erzeigen) und also mit disen Besseren wegen darauß entspringenden Nutzen grössere Freundschafft haben / gleichwohlen sollen sie auch trachten / daß sie die leicht hierauß entspringende Uneinigkeit verhinderen / und deroselben vorkommen / gemäß den Worten deß weisen Manns: **Brauche die Artzney vor der Kranckheit.** Gleichwie gethan hat der obgemeldte Patriarch Joseph / als er sich in Egypten seinen Brüderen zu erkennen gegeben ; Dann als er sonderbare Zeichen der Liebe dem Benjamin erzeigt hatte / weilen diser sein Bruder war / so wohl von Vatter als Mutter / hat er sich Zweiffels ohne erjnneret deß Hasses / den seine Brüder auß gleichen Ursachen gegen jhme gehabt. Darumb hat er seine Brüder in dem Abschied ermahnet / **daß sie auff dem Weeg sich nicht erzörnen solten.** Als sagte er jhnen : Jhr solt nicht mißgünstig werden wegen dem / daß ich grössere Freundschafft meinem jüngsten Bruder erzeigt hab ; Massen jhr die Ursach dessen wohl erkennen / derowegen erhaltet den Frieden und Liebe under euch/ damit ich hierauß verstehen möge / daß jhr warhafftig meine Brüder. *Eccl. 14. vers. 20.* *Gen. 45. vers. 24.*

Ein Einiger Absatz.

Von zwey anderen Ursachen der Uneinigkeit.

DIsem bißdahin erzehlten Laster ist nächst befreundt ein anders / welches nicht weniger als das erste grosse Uneinigkeiten stifftet: Dises aber ereygnet sich alsdann / wann einer ohne rechtmässige Ursach ihme zueygnet / was das vornehmste ist in der Ehr oder in den Gütteren deß Glücks / oder eines anderen zeitlichen Nutzens: Dises entspringet gemeiniglich auß einer zweyfachen Wurtzel. Die erste ist die Ehrsucht: Dann wie der Weise Mann sagt / so ist
Prov. 13. vers. 10. **under den Hoffärtigen allzeit Zanck.** Nemlich in dem Pünctlein der Ehren; In dem ein jederer allzeit das vornehmste Orth ohne gebührende Ursach suchen thut. Also haben sich die Apostel erzörnet / da die Söhn Zebedæi nach dem ersten Orth in dem Reich Christi under dem Vorwand der Bluts-Freundschafft gesucht haben. Dise aber hat Christus gestrafft / und ihnen gesagt / diser Geist
Mat. 20. vers. 21. **gehöre den Fürsten der Heyden zu** / welche solchen in der Schul der Welt erlehrnen: Seine Jünger sollen aber ein jeder das letste Orth erwöhlen / und auch das bessere und ihm gebührende einem anderen überlassen den Frieden zu erhalten. Zu welchem Zihl und End solt du dise nach folgende der Lehr Christi sehr gleichförmige Lehr-Puncten beobachten.

Erstlich solt du einem jeden die gebührende Ehr ist der Höfflichkeit / Titul und Arth so genau geben / daß du ehender zu vil als zu wenig Ehr erzeigest: Dann es ist besser / daß man sage / du thuest zu vil / als daß man sich ab dir beklage / daß du in der Gebühr ermanglet habest. Zu dem andern solt du zufrieden und vergnüget seyn mit der jenigen Ehr / welche deinem Stand und Würdigkeit gebühret. Du solt auch nit mehr suchen / noch auch annehmen / wann dir schon mehrers anerbotten wurde / sondern solltest solches auff gebührende Weiß außschlagen: Dann wann dir solche Ehr nur schmeichlender Weiß anerbotten wurde / wird dein Klugheit erforderen / daß du solchest abschlagest: Wann aber solches auß Unwissenheit geschehen thäte / oder auß Demuht deß Anerbietenden / so erheuschet auch die Demuht solche nicht anzunehmen: Gleichwie der H. Petrus gethan / als Cornelius zu seinen Füssen nidergfallen: Dann sagte er ihm:
Act. 10. vers. 20. **Stehe auff / dann ich bin auch ein Mensch.** Gleichfahls sagte auch der Engel zu Johannes / als er ihne anbetten wolte: **Schaue daß** *dises nit thust*: **Dann ich bin ein Mit-Diener.** Die dritte Lehr ist / daß du dich nicht erzörnest / oder den Frieden verliehrest / wann andere unbillicher Weiß ihnen zueygnen die ihnen nicht gebührende Ehr: Dann obwohlen man das Böse nicht gutheissen solle / soist doch der Zorn in dergleichen Gelegenheiten eine Anzeigung

der

der Hoffart gleichsamb/ als wann deß anderen Ehrsucht dein Verachtung wäre. Derowegen wann du mit warhaffter Demuht das letste Orth suchest/ wirst du dich deßwegen nicht betrüben / daß es der andere jhme zueygnet.

Auß disem erfolget die Vierdte Lehr/ welche in dem bestehet / daß du mit Heldenmuht übertragest / wann andere in der dir gebührenden Ehr ermanglen: Dann obwohlen du solche Ehr billich begehren kanst/ und die Natur den Abgang hart empfindet / so ist es doch nicht erlaubt sich dessentwegen zu erzörnen/ und Raach zusuchen: Vilmehr stehet es der Christlichen Hertzhafftigkeit zu/ solche Sachen stillschweigendt zu übergehen und zu verachten: Massen solche zu nichts anders dienen / als das Gewüssen zu verwirren und zu verletzen: In dem sie nichts anders seynd als Würckungen und Kinder der Ehrsucht.

Die andere Wurtzel der Uneinigkeit ist die Begirrlichkeit der zeitlichen Sachen: Massen dise den Menschen verleithet allzeit das beste und angenehmste jhme auch mit Unbild und Schaden deß anderen zu zueygnen. Diser Uneinigkeit kan man nicht anderst begegnen als durch Liebe und Demuht ; Dann dise ist mit dem geringeren zufrieden / und den Frirden zu erhalten will sie ehender jhr Recht verliehren. Dessen haben wir ein vortreffliches und nutzliches Exempel an dem Patriarchen Abraham / welcher als er vernohmen hatte den Zanck zwischen seinen und deß Loths Hirten / in dem jeder Theil die besten Weyden für jhre Heerden haben wolten / hat der Abraham gleich gesucht disen Streitt mit höchst aufferbaulichen Worten und Thaten auffzuhäben: Massen er den Loth also angeredt: **Lieber laß nit Zanck seyn zwischen mir und dir/ zwischen meinen und deinen Hirten: Dann wir seynd Gebrüder.** Was könnten doch für liebreichere und demühtigere / auch zu dem Frieden tauglichere Wort geredt werden? Wir seynd Brüder/ sagte er / dahero gebühret es sich nit/ daß under uns Streitt und Zanck seye ; Wann dann alle Christen Gebrüder seynd unsers HErrn JEsu Christi / und Kinder eines Vatters/ welcher GOTT ist/ und einer Mutter / welche die Kirchen ist : So ist dann billich / daß under jhnen kein Streitt oder Klag seye. Weilen aber zu disem die Wort nicht allein genugsamb seynd / sondern auch vonnöhten / daß auch die Gelegenheiten deß Streitts auffgehäbt werden / so hat der Abraham dise Wort hinzu gesetzt / weilen wegen der Weydung der Streitt entstanden ware: **Sihe dir stehet alles Land offen / wilt du zur Lincken gehen / so will ich die Rechte behalten: Oder erwöhlest du die Rechte / so will ich zur Lincken ziehen.** O Heroische und eines solchen Manns würdige Liebe! Hier hat diser grosse Mann gezeiget / wie weit er entfernet von aller Begirrlichkeit / Ehrsucht / Neyd und Haß: Was könnte doch für ein tauglichers Mittel erfunden werden den Frieden zu underhalten / als daß man also herrlich von seinem Recht abweiche / die freye Wahl seinem Neben-Menschen zu überlassen / daß er nach seinem Belieben

Gen. 13. vers. 8.

erwöhlen wöge? Massen aller Streitt/ und Zancken der Menschen sich auff dises Fundament gründet / weil ein jedtwederer Mensch nicht allein das Beste jhme selbsten zueignen will/ sondern über das noch verlanget/ daß alle seinem Wohlgefallen beyfallen/ und sie mit jhm und er nicht mit jhnen halten müsse. Wer derowegen dises nicht sucht/ der schneydet selbst die Wurtzel ab aller Uneynigkeit. Unser Patriarch aber ist in einem Flug über alles das Jenige geflogen was sonst die Gerechten gemeiniglich zu thun pflegen: Dann wie der Heil. Chrisostomus bemerckt / so gehörte das Recht zu erwöhlen auß vilen Ursachen dem Abraham zu / weilen er deß Loths seines Vatters Bruder ware / und gleichsamb sein Vormünder/ massen er das Haupt deß Hauß/ der Eltere/ der Mächtigere und Weisere war: Dahero ware billich / daß jhm der Loth weichen und die Wahl überlassen solte. Aber der Abraham je grösser er ware / je mehr hat er sich erniderigt/und hat den Frieden zu erhalten allen disen Vor-Rechten auffgekündet/ in dem er sich nicht dem mehreren / auch nicht dem gleichen/ sonder dem minderen underworffen seinem Enckel die Wahl überlassend/mit Zufridenheit anzunehmen/ was er jhme überlassen wurde / solte es auch das Geringere seyn: Er urtheilete nehmlich / es seye besser wenig mit Friden haben/ als vil mit Streitt und Zanck. Aber noch mehr hat der Abraham seine Demuht und Liebe in disem gezeiget/daß als er die Knecht streittig gesehen / sich nicht alsó starck geglaubt hat/ daß er den Frieden under den Herren erhalten möge: Massen offtermahlen der Frieden der Herren von dem unzeitigen Murren der Knechten underbrochen wird. Derowegen hat er als ein warhafft demühtiger die Gelegenheit deß Streittens fliehen/ und als ein warhafft liebender auch den Frieden under den Knechten verschaffen/auch die Häubter vereynigen/ und alles auch mit einigem seinem Schaden in die Ruhe setzen wollen. Wormit er die Hauß-Vätter lehren wollen / was sie für Sorg anwenden sollen / damit der Friden zwischen den jhrigen underhalten werde/ als von welchem auch der jhrige abhanget. Es ist auch vil daran gelegen / daß man frühzeitig den auffstehenden Streitt underbreche / ehe er überhand nihmet / wie auch hier der Abraham gethan hat: Dann wie der Weise Mann sagt: **Von einem Füncklein vermehret sich das Feuer.** Und auß einem kleinen Streitt kan ein blutiger Krieg erwachsen. Noch ein grössere Klugheit aber wird seyn/ wann man disem Feuer der Uneinigkeit vorkommet / damit es nicht außschlage. Also ist jhm begegnet der Booz / da er förchtete / es möchte etwann ein Streitt under seinen Arbeiteren entstehen/ wann sie sehen wurden/daß die Ruth mit jhnen schneyden wolte: Dahero sagte er zu jhnen: **Lasset sie auch/ wann sie will/ mit euch schneyden / und verhindert sie nicht daran.** Es wußte nehmlich diser kluge Mann/ daß offtermahl sich Streitt ereygnen zwischen den Diensten/ wan andere sich in jhr Ambt einmischen / oder von jhnen ohne habenden Gewalt gestrafft werden; Weilen sie alsdann glauben/ daß solche in höherer Gnad bey der

Hom. 33. in Genes.

Eccl. 11. vers. 34.

Ruth 2. vers. 15.

der Herrschafft stehen. So wird es dann gut seyn frühzeitig solche zu erjnneren/ damit sie nicht Anlaß nehmen zu der Uneinigkeit.

Hier sollen wir aber nicht verschweigen die Frucht / welche der Abraham von diser seiner Liebe eingeschnitten : Dann es ist nicht ohne Geheimnuß geschehen / daß der Loth auß Zulassung GOttes in seiner Wahl gefehlet / und den besseren Theil seinem Vetter überlassen : Massen der Loth jhme erwöhlet die Gegend am Jordan bey Sodoma / welche selbiger Zeit ware wie das Paradeyß deß Herrn/ aber hernach in kurtzer Zeit der allerarmseeligste Theil worden ist : In deme der Loth von den Feinden beraubet / und in die Gefangenschafft wäre geschleppet worden / wann jhne nicht der Abraham erlediget hätte. Die Landschafft aber ist von dem von Himmel fallenden Feuer gäntzlich in die Aschen mit allen Reichthumen deß Loths gelegt worden. Damit wir nehmlich hierauß ersehen mögen/ wie grosse Sorg der Göttlichen Vorsichtigkeit über die Demühtigen walte: Massen GOtt jhre Sachen also leithet / daß auß jhrem vermeinten Schaden der gröste Nutzen jhnen entspringet ; Wie GOtt hingegen zulasset / daß die hoffärtigen unverträglichen Menschen grossen Schaden alldort finden / wo sie grossen Gewinn hoffeten. Wann du derohalben auß Liebe und Demuht dem anderen das bessere Orth und das nutzlichere überlassest / so wird GOtt wissen die Sach also anzuordnen / daß du grössere Ehr und Gewünn erlangen / der andere aber grössere Verachtung und Schaden haben wird: Daß also auch hier die Wort Christi Platz finden: Welcher sich ernideriget/ der wird erhöhet werden ; Und welcher sich erhöhet der wird ernideriget werden. *Lucæ 18. vers. 14.*

Das Fünffzehende Capitel.

Von der Vollkommenheit der Liebe / welche die Uneinigkeiten / und sonderbar die Streitt- oder Rechts-Händel auffhäbet : Was für Gefahr in den Rechts-Händlen / und wann sie erlaubt / ꝛc.

AUß dem biß dahin Besagten ist zu ersehen / wie daß die Begirrlichkeit der Zeitlichen Gütteren die einige Ursach seye so viler Mißhelligkeiten/ Uneinigkeiten und Streitt-Händel / deren alle so Geistlich als Weltliche Richter-Stühl voll seynd : Worauß dann so vile und schwäre Ubel jhren Ursprung haben. Welche zwar die Tugendt der Gerechtigkeit genugsamb verhinderen wurde/ wann nur die Menschen dise Tugendt umbfangen wolten: Dann dise verleithet einen jeden dahin/ daß er mit dem Seinigen vergnüget frömbde Sachen nit begehre / sondern einem jeden das Seinige lasse zukommen / noch von frembdem

Gut

Gut jhme was zueygne. Allein diſe Tugend iſt heut zu Tag alſo verachtet / daß ſie die Hilff der Liebe als jhrer Schweſter höchſt vonnöhten hat / der Liebe / ſage ich / wie ſie von Chriſto dem HErrn in dem H. Evangelio beſchriben iſt / allwo er underſchiedliche Räht und Lehren erkläret die Einigkeit zu erhalten / und ſolte diß auch geſchehen mit einigem Schaden ſeiner Ehr und Rechtens / dann die Liebe / wann ſie vollkommen iſt / ohne Beſchwärnuß übertragt : Maſſen die Liebe ein Schwerdt iſt / welches der Begirrlichkeit den Halß abſchneidet. Hieher gehöret

Math. 5. verſ. 40. jener Raht deß Heylandts : **Dem der mit dir rechten und deinen Rock nehmen will / demſelben laſſe auch den Mantel.** Wormit er ſagen wollen : Liebe nicht ſo unordenlich deine Reichthumen oder deinen Mantel / daß du wegen demſelbigen die Liebe GOttes und deß Nächſten verliehreſt / und hiemit werdeſt ein Feind GOttes und deß Nächſten. Liebe vil mehr ſolche Gütter mit ſolcher Mäſſigkeit / daß du vil lieber wolleſt das Zeitliche als das Geiſtliche verliehren / wie es denen auch beſſer ſeyn wird / daß der Leib ohne Kleyder und Mantel ſeye / als daß die Seel deß Kleyds der Liebe beraubt werde. Was wurde es für eine Thorheit ſeyn / wann einer lieber wolte Tauſendt Ducaten als ein eintzige verliehren ? Und dannoch übertrifft die Liebe / nach der Lehr deß H. Dorothei alle zeitliche Gütter vilmehr als Tauſendt Ducaten eine eintzige ; Derowegen ſolle man

Mat. 16. verſ. 56. die Liebe wegen keinem eintzigen zeitlichen Gut verſchertzen : **Dann was wird es dir Nutz ſeyn / wann du die gantze Welt gewünnen wirſt / und aber an deiner Seelen derentwegen Schaden leiden wurdeſt ?** Billich ſagten die alten Vätter / wie es Caſſianus bezeuget / man ſolle ehender die aller nutzbarlichſten

Colla. 16 verſ. 7. Sachen diſer Welt verliehren / als daß man durch Zorn und Uneinigkeit die Brüderliche Liebe verſchärtzte / weilen Chriſtus geſagt hat : **Wann du deine Gab**

Math. 5. verſ. 23. **auff dem Altar opfferen wilt / und wirſt daſelbſt eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat ; So laſſe deine Gaab vor dem Altar / und gehe hin / und verſöhne dich zuvor mit deinem Bruder / und alsdann komme und opffere deine Gaben.** Hier bemercket der H. Chryſoſtomus / daß Chriſtus hier ohne Außnahm und ins gemein geredt habe / es ſeye die Klag deß Bruders gerecht oder ungerecht / weilen er nehmlich nichts mehrers verlangt / als daß die Liebe erhalten werde. Dahero hat der Apoſtel geſagt : **So die Speiß**

1. Corint 8. v. 13. **meinen Bruder ärgeret / will ich in Ewigkeit kein Fleiſch eſſen / auff daß ich meinen Bruder nicht ärgere.** Diſes aber hat Chriſtus erkläret in einer anderen Lehr / die er der oberen beygeſetzt hat ſagender : So dich *jemand auff*

Math. 5. verſ. 41. **eine Meyl zwingen will / ſo gehe zwo mit jhm.** Das iſt / wann du ein Taglöhner biſt / befleiſſe dich nit allein dein ſchuldige Arbeit zu verrichten / ſonder arbeite freywillig über deine Schuldigkeit / wann es die Einigkeit zu erhalten nohtwendig erachten wirſt : Wann man aber mit Gewalt gezwungen wird mehr zu thun / als man ſchuldig / daß du nehmlich zwey Meyl weit gehen ſolleſt / da man

doch

doch nur zu einer verpflichtet / so solle man solches ohne Beschwerlichkeit thun. Ja wann dir die Arbeit zwar / aber nicht verdopplet wird / so suche doch nicht Raach/ erzörne dich nit/ sonder halte den Frieden deiner Seel / und die Liebe mit deinem Nächsten/ ohne daß du zu deren Verlurst Anlaß gebest. Das ist nemlich der Raht würdig deß jenigen HErrn / welcher der Engel deß grossen Rahts genennet wird. Welcher obwohlen er nicht verhinderen will / daß du gemäß der Gerechtigkeit das dir gebührende erlangest/ oder der Unbild begegnest / so befilcht er doch/ daß solches deinerseiths ohne Nachtheil der Liebe geschehe : Uberdas rahtet er dir/ daß du die Liebe so hoch achtest/ daß du lieber etwas von deinen Rechten verliehren/ als die Liebe verminderen wollest und diß mit Vertrauen auff sein Gütte/ daß er für dich streitten / oder auff ein andere Weiß deinen daher entstehenden Schaden ersetzen werde. Gedencke doch/ wie dem Isaac begegnet/ als die Palestiner auß Mißgunst seines Glücks die Wasser-Brünnen seines Vatters verstopffet/ und auffgetröcknet : Dann er übertruge solchen Schaden und Verdruß gedultig/ grabte auch an einem anderen Ort ein Wasser-Brunnen/ von welchem er gleich häuffiges Wasser hatte/ allein die Hirten dises Lands zanckten auch mit seinen Hirten umb dises Wasser : Dehero hat er disem Brunnen den Nahmen Calumniæ, das ist Schmach oder Widerred gegeben. Welche Schmach er abermahl gedultig überstehend wider ein Brunnen gegraben. Weil aber bey disem sich widerum der gewohnte Zanck ereygnet/ hat er jhm den Namen Feindschafft beygelegt. In dem er aber auch dise Unbild gedultig übertragen/ hat er auch disen mit viler Müh von seinen Knechten gemachten Brunnen seinen Widerwärtigen überlassen/ und den dritten Wasser-Brunnen gegraben / also hat endtlich er alles Zancken auffgehäbt/ und disen Brunnen deßwegen genendt eine Breite/ weil der HErr jhm sein Hertz erweiteret / und zum Lohn seiner Gedult die Reichthumen vermehret. Von welchem die Reichen und Mächtigen zu lehrnen haben/ daß jhnen niemahl an Mißgünstigen ermanglen werde / welche wann sie nicht gedultig übertragen / so werden dise ein Ursach seyn vieles Streitts und Zanckens mit Gefahr/ daß alles underübersich gehen werde. Wann sie aber mit Stillschweigen und Gedult jhre Mißgönner übertragen/ so werden sie derer Hartnäckigkeit überwinden/ und die erwünschte Außbreitung jhrer Reichthumen erlangen. Gen. 16. vers. 15.

Von disem kan man abnehmen/ wie man sich in den Rechts-Händlen zuverhalten habe/ von welcher Sach der Heil. Paulus den Corintheren sehr schön zu geschriben/ in dem er selbe zweyer Lasteren bestrafftet / deren eines ware wider die Gerechtigkeit und Brüderliche Liebe/ das andere wider die Räht der Christlichen Vollkommenheit. So ist dann / sagte er / ein Mangel und Fehler under euch/ indem jhr mit einander rechtet. Warum lasset jhr euch nit vil mehr unrecht thun? Warum leydet jhr nit vil mehr Verlust? Aber jhr thun unrecht/ und fügert Unbild und das zu den Brüderen. Wüsset jhr nit/ daß I. Cor 6. vers. 7.

die

die Ungerechten das Reich GOttes nit ererben werden? Lasset euch nit verführen: Weder die Hurer/ noch die Dieben/ noch die Geitzigen/ noch die Räuber/ noch die Lästerer werden das Reich Gottes ererben. Es ist zwar vil erlaubt/ aber nit alles ist nutzlich/ ich will under keines Gewalt seyn. Wann jhr aber solche Sachen wegen ewer Nahrung underfangen/ so solt jhr wissen/ daß die Speiß zwar dem Leib beschert/ und der Leib den Speisen/ aber GOtt wird beyde disen und jene zerstören. Biß dahin der Apostel/ der also etliches verbietet als ein Laster/ etliches aber als ein unanständige Unvollkommenheit. Ein Sünd ist es/ sagt der Englische Lehrer/ Gerichts oder Rechts-Händel haben/ wann sie von drey oder vier Umbständ begleitet werden. Der erste ist/ wann der Geitz und unordenliche Begird der Reichthumen allein die Ursach deß Streitt-Handels seynd/ welches auch Christus bestraffet in dem jenigen/ der jhm sagte: Meister/ sage meinem Bruder/ daß er mit mir das Erb theile. Deme Christus geantwortet: Mensch/ wer hat mich zu einem Richter und Theiler über euch gesetzt? Sehet zu und hüttet euch vor dem Geitz: dann keines Leben bestehet in seinen Gütteren / in denen er ein Uberfluß hat. Billich nennete Christus disen einen Menschen/ in dem er nur von zeitlichen Sachen mit jhm handlete/ und überdas nur auß Geitz einen Streitt-Handel mit seinem Bruder hatte / weil ein jeder mehr verlangte/ als jhm gebührte. Und diß ist den fleischlichen Menschen eygenthumlich/ wie der Apostel bezeuget zu den Corintheren: Dieweilen Eyffer/ Zanck/ und Zweytrachten under euch seynd/ seyt jhr dann nit fleischlich/ und wandlet nach Menschlicher Weiß. Diß bestähtet der H. Jacobus wider die Reichen mit disen Worten: Woher seynd under euch Krieg und Streitt? sind sie nit auß eueren Wollusten/ die in eueren Glideren streitten? Wormit er sagen wolte: Euer Streitt und Uneinigkeit entstehet daher / weil jhr in eueren Hertzen kein Einigkeit habt / in dem jnnert euch selber euere böse Anmuhtungen ein beständigen Krieg führen. Das andere/ so die Rechts-Händel unerlaubt machet/ ist die Weiß / mit welcher sie geführt werden/ wann nemlich solches geschicht mit grosser Mißhelligkeit und Schaden Brüderlicher/ Christlicher Liebe und Frieden. Diß ist/ was der Apostel hoch empfunden/ da er Verwunderungs voll auffruffte: Ein Bruder rechtet mit dem andere? Als sagte er: Wo ist die Bruderschafft/ die jhr in Christo habet? Wo der Frieden/ wo die Lieb/ die uns Christus so hoch anbefohlen? Recht hat der H. Jacob gesagt: Wo Eyffer und Zanck ist/ dort ist Unbeständigkeit/ und aller arge Handel. Dann das Ubel ist in dem Hertzen / und von dem Hertzen kombt / was dises Unweesen vermehret. Von disem hat das dritte den Ursprung/ so die Rechts-Händel lasterhafft macht/ wann nemlich Ungerechtigkeit/ Betrug und Arglist beygemischet werden/ indem man frembdes Gut begehrt/ und mit List und Betrug solches zu erlangen sich bemühet. Diß ist/ was der Apostel sehr ernstlich bestraffet/

Luca 12. vers. 13.

1 Cor. 3. vers. 9.

Jacob 4. vers. 1.

Jac. 3. vers. 16.

indem

In dem er sich beklagt / daß ein Bruder den anderen suche zu betriegen / da sie doch ein anderen lieben / und wie jhnen selbsten gutes gönnen solten. Dises ist der Stein der Aergernuß / an welchem sich verstossen nicht allein die streitenden Partheyen / sondern auch die Richter / die Advocaten / die Notarien / und alle / die in einer ungerechten Sach durch List und Betrug verhülfflich seynd. Wider dise zucket das Schwerdt der Prophet Isaias und sagt: Wehe denen / die ungerechte Gesatz machen / und das Ungerechte schreiben / damit sie die Armen im Gericht undertrucken / und den Elenden und Demühtigen und Schlechten meines Volcks an dem Gericht Gewalt anthun mögen. Daß die Witwen jhren Raub werden / und die Weyßlein jhre Beth. Was wolt jhr doch thun an dem Tag der Heimsuchung / an dem Tag deß Jammers / der von Ferne kombt? Zu wem wolt jhr fliehen umb Hülff? und wem wolt jhr euere Herzlichkeit überlassen? Wolte GOtt! daß alle Streittende und jhnen darzu Verhülffliche sich offt erjnneren wurden jener strengen Heimsuchung / welche der Richter der Lebendigen und Todten anstellen wird! Wolte GOtt! sie bedenckten offt jenen schweren Handel / welcher vor dem Göttlichen Richterstuhl noch unerörteret ist / von welchem aber hanget das ewige Leben / und dessen Außspruch nicht erfolgen wird biß an den Todt und allgemeinen Gerichts-Tag. Was wilt dann thun / du Armseeliger / der du ungerechte Streitt-Händel underhaltest / wann diser Jammer-Tag ankommen wird. Villeichter vermeinest du / er seye noch weit von dir entfernet? Aber er ist in der Nähe / und villeicht überfallet er dich noch heutiges Tags / wer wird alsdann dein Advocat seyn in diser Gefahr? Wer wird dein Sach beförderen? Wer wird dein Sach beschönen? Wer wird dich ledig sprechen / wann deine Werck dich verdammen? Wann dich die von dir undertruckte Wittwen und Weysen anklagen / wer wird dich beschützen? Was wird dir für ein Nutzen bringen deine Würdigkeit / mit deren du prangest / die Reichthum / die du besitzest? Dises alles wirst du verlasien / und allein für den Richter-Stuhl GOttes tretten müssen / in welchem du billich wirst verdambt werden / weilen du andere unbillich verurtheilet hast. *Isaiæ 10. vers. 1.*

Disen dreyen lasterhafften Umbständen setzt der Heil. Thomas den Vierdten hinzu / nemblich die Ergernuß und Verwirrung deß Nächsten / welcher auß Anlaß deiner Widerspännigkeit in schwere Sünden fallet. Auff welches der Heyland deuthen wollen / da er gesagt / man soll sich nicht widersetzen: Und dem / der mit dir rechten und deinen Rock nehmen will / demselben lasse auch den Mantel: Welches aber selten Befelchs-Weiß / sondern nur als ein Raht von Christo gesagt worden. Dahin gehört auch was der Apostel gesagt hat: Warumb leydet jhr nicht vil ehender die Unbild? Warumb leydet jhr nicht vil ehender Schaden? Wormit er dises sagen will; Ich laugne *Matth. 5. vers. 40.*

die Ungerechten das Reich GOttes nit ererben werden? Lasset euch nit verführen: Weder die Hurer/ noch die Dieben/ noch die Geitzigen/ noch die Räuber/ noch die Lästerer werden das Reich Gottes ererben. Es ist zwar vil erlaubt/ aber nit alles ist nutzlich/ ich will under keines Gewalt seyn. Wann jhr aber solche Sachen wegen ewer Nahrung underfangen/ so solt jhr wissen/ daß die Speiß zwar dem Leib beschert/ und der Leib den Speisen/ aber GOtt wird beyde disen und jene zerstören. Biß dahin der Apostel/ der also etliches verbietet als ein Laster/ etliches aber als ein unanständige Unvollkommenheit. Ein Sünd ist es/ sagt der Englische Lehrer/ Gerichts oder Rechts-Händel haben/ wann sie von drey oder vier Umbständ begleitet werden. Der erste ist/ wann der Geitz und unordenliche Begird der Reichthumen allein die Ursach deß Streitt-Handels seynd/ welches auch Christus bestraffet in dem jenigen/ der

Luca 12. vers. 13. jhm sagte: **Meister/ sage meinem Bruder/ daß er mit mir das Erb theile.** Deme Christus geantwortet: **Mensch/ wer hat mich zu einem Richter und Theiler über euch gesetzt? Sehet zu und hüttet euch vor dem Geitz: dann keines Leben bestehet in seinen Gütteren / in denen er ein Uberfluß hat.** Billich nennete Christus disen einen Menschen/ in dem er nur von zeitlichen Sachen mit jhm handlete/ und überdas nur auß Geitz einen Streitt-Handel mit seinem Bruder hatte / weil ein jeder mehr verlangte/ als jhm gebührte. Und diß ist den fleischlichen Menschen eygenthumlich/ wie der Apostel bezeuget zu den Corin-

1 Cor. 3. vers. 9. theren: **Dieweilen Eyffer/ Zanck/ und Zweytrachten under euch seynd/ seyt jhr dann nit fleischlich/ und wandlet nach Menschlicher Weiß.** Diß bestähtet der H. Jacobus wider die Reichen mit disen Worten: **Woher seynd under**

Jacob 4. vers. 1. **euch Krieg und Streitt? sind sie nit auß eueren Wollusten/ die in eueren Glideren streitten?** Wormit er sagen wolte: Euer Streitt und Uneinigkeit entstehet daher / weil jhr in eueren Hertzen kein Einigkeit habt / in dem jnnert euch selber euere böse Anmuhtungen ein beständigen Krieg führen. Das andere/ so die Rechts-Händel unerlaubt machet/ ist die Weiß / mit welcher sie geführt werden/ wann nemlich solches geschicht mit grosser Mißhelligkeit und Schaden Brüderlicher/ Christlicher Liebe und Frieden. Diß ist/ was der Apostel hoch empfunden/ da er Verwunderungs voll auffruffte: **Ein Bruder rechtet mit dem andere?** Als sagte er: Wo ist die Bruderschafft/ die jhr in Christo habet? Wo der Frieden/ wo die Lieb/ die uns Christus so hoch anbefohlen? Recht hat der H. Jacob gesagt: **Wo Eyffer und Zanck ist/ dort ist Unbeständigkeit/ und aller arge**

Jac. 3. vers. 16. **Handel.** Dann das Ubel ist in dem Hertzen / und von dem Hertzen kombt / was dises Unweesen vermehret. Von disem hat das dritte den Ursprung/ so die Rechts-Händel lasterhafft macht/ wann nemlich Ungerechtigkeit/ Betrug und Arglist beygemischet werden/ indem man frembdes Gut begehrt/ und mit List und Betrug solches zu erlangen sich bemühet. Dises ist/ was der Apostel sehr ernstlich bestraffet/

indem

In dem er sich beklagt / daß ein Bruder den anderen suche zu betriegen / da sie doch ein anderen lieben / und wie jhnen selbsten gutes gönnen solten. Dises ist der Stein der Aergernuß / an welchem sich verstossen nicht allein die streitenden Partheyen / sondern auch die Richter / die Advocaten / die Notarien / und alle / die in einer ungerechten Sach durch List und Betrug verhülfflich seynd. Wider dise zucket das Schwerdt der Prophet Isaias und sagt : Wehe denen / die ungerechte Gesatz machen / und das Ungerechte schreiben / damit sie die Armen im Gericht undertrucken / und den Elenden und Demühtigen und Schlechten meines Volcks an dem Gericht Gewalt anthun mögen. Daß die Witwen jhren Raub werden / und die Weyßlein jhre Beth. Was wolt jhr doch thun an dem Tag der Heimsuchung / an dem Tag deß Jammers / der von Ferne kombt ? Zu wem wolt jhr fliehen umb Hülff ? und wem wolt jhr euere Herrlichkeit überlassen ? Wolte GOtt ! daß alle Streittende und jhnen darzu Verhülffliche sich offt erinneren wurden jener strengen Heimsuchung / welche der Richter der Lebendigen und Todten anstellen wird ! Wolte GOtt ! sie bedenckten offt jenen schweren Handel / welcher vor dem Göttlichen Richterstuhl noch unerörteret ist / von welchem aber hanget das ewige Leben / und dessen Außspruch nicht erfolgen wird biß an den Todt und allgemeinen Gerichts-Tag. Was wilt dann thun / du Armseeliger / der du ungerechte Streitt-Händel underhaltest / wann diser Jammer-Tag ankommen wird. Villeichter vermeinest du / er seye noch weit von dir entfernet ? Aber er ist in der Nähe / und villeicht überfallet er dich noch heutiges Tags / wer wird alsdann dein Advocat seyn in diser Gefahr ? Wer wird dein Sach beförderen ? Wer wird dein Sach beschönen ? Wer wird dich ledig sprechen / wann deine Werck dich verdammen ? Wann dich die von dir undertruckte Wittwen und Weysen anklagen / wer wird dich beschützen ? Was wird dir für ein Nutzen bringen deine Würdigkeit / mit deren du prangest / die Reichthum / die du besitzest ? Dises alles wirst du verlasien / und allein für den Richter-Stuhl GOttes tretten müssen / in welchem du billich wirst verdambt werden / weilen du andere unbillich verurtheilet hast. *Isaiæ 10. vers. 1.*

Disen dreyen lasterhafften Umbständen setzt der Heil. Thomas den Vierdten hinzu / nemblich die Ergernuß und Verwirrung deß Nächsten / welcher auß Anlaß deiner Widerspännigkeit in schwere Sünden fallet. Auff welches der Heyland deuthen wollen / da er gesagt / man soll sich nicht widersetzen : Und dem / der mit dir rechten und deinen Rock nehmen will / demselben lasse auch den Mantel : Welches aber selten Befelchs-Weiß / sondern nur als ein Raht von Christo gesagt worden. Dahin gehört auch was der Apostel gesagt hat : Warumb leydet jhr nicht vil ehender die Unbild ? Warumb leydet jhr nicht vil ehender Schaden ? Wormit er dises sagen will ; Ich laugne *Math. 5. vers. 40.*

zwar nicht / daß nicht etwann auch erlaubt seye ein Rechts-Handel anzustellen/ aber ich sage euch / daß es nicht allzeit nutz / ja daß es eine grössere Vollkomenheit seye / wann man sich befleisset auch mit eygenem Schaden / ja mit Abgang seiner Speiß den Frieden und Brüderliche Einigkeit erhalten: Dann dises alles seynd zeitliche Sachen / und enden mit dem Leben deß Leibs / aber der Seelen Leben ist Ewig. **Verderbe deinen Bruder nicht mit deiner Speiß / für**
Rom. 14. **welchen Christus gestorben ist.** Und glaube nicht / daß dir nutzlich seyn
vers. 15. werde / welches zu einem sehr grossen Seelen-Schaden gereichet. Auß disem ziehet der Heilige Thomas disen Schluß / daß die Religiosen / welche wegen Christo alles verlassen / und sich mit dem Gelübdt der Armuht verbunden/ sollen jhre Vollkommenheit zu erlangen/alle Rechts-Händel fliehen/ und nichts eygenthumliches suchen: Doch ist denselben so wohl als den Weltlichen erlaubet/ die gemeine Gütter jhres Closters Gerechtlicher Weiß zu erhalten/ wann sie anderst nicht können erhalten werden; Disem setzet der H. Gregorius dises hinzu: Wann die Noht uns verbindet die Sorg der zeitlichen Sachen über uns zu nehmen/ so seye es offtermahl nutzlich zu gedulden/ wann andere ungerechter Weiß solche an sich ziehen; Bißweilen ist es doch besser solches verhinderen / die Gesatz der Liebe hierdurch zu beobachten: Ne rapientes non sua, semetipsos perdant. **Damit die/ so anderen das Jhrige nehmen/ nicht zu Grund gehen.** Auff diese Weiß nemblich / wie man etwann einem mit Gewalt die nächste Gelegenheit der Sünd entziehet / weil er solches nit selbsten thun will / damit er könne wahre Buß thun.

Uber das kan auch einer in vilen anderen Zufählen verpflichtet seyn / einen Rechts-Handel zu führen / wann dises nohtwendig ist seine Gütter zu erhalten/ ohn welche er nicht kan sich und seine Kinder Gebührmässig erhalten: Doch soll man die oben-bemeldte Bedingnussen darbey beobachten/nemblich die Reinigkeit der Meinung/ die Mässigung der Begierlichkeit gemäß den Worten deß Apostels: **Es ist mir alles erlaubt / aber ich will under keines Gewalt seyn.** Dann in dem er von sich selbsten redet / rahtet er dises auch anderen / daß nemblichen keiner ein Knecht seye der zeitlichen Sachen/ oder seines obschwebenden Handels; Sondern daß er sich ohne Verwirrung in Freyheit deß Geists ohne Unbild und Betrug/ ohne Aergernuß deß Neben-Menschen / und ohne rechtmässige gegebene Ursach deß Zorns in seinem Handel auffführe: wie auch/ daß er keinander Mittel finden könne / sondern daß er sich nohtwendig auff dise Weiß schützen und schirmen müsse. Soll sich also beständig erinneren der Worten deß Apostels: **Ein**
2. Tim. **Knecht deß HErren solle nit zancken / sonder gegen Jedermann freund-**
2. v. 24. **lich seyn.** So aber Jemand Lust hat zu zancken / so haben wir eine
1. Cor. solche Gewonheit nicht / und die Gemeinden GOttes auch nicht / wel-
11. v. 16. che als eine Dauben ist deß Friedens / eine Freundin der Reinigkeit / und sich gründet in dem Geist der Einigkeit mit jhrem Bräutigamb.

Das

Das Sechszehende Capitel.

Von dem Werck der Freygebig- und Barmhertzigkeit / durch welche die Vollkommenheit deß gemeinen Weesens erhalten wird / und daß sie sich solle erstrecken auff die Arme und auff die Frembdling.

Zu der gäntzlichen Vollkommenheit der Republic ist nicht genug / daß die Glieder derselben under jhnen selbsten die Werck der Gerechtigkeit außüben / sondern es ist noch nohtwendig / daß sie auch verrichten die Werck der Gnad / welche von disen zwey Tugenden der Freygebig- und Barmhertzigkeit als zwey treuen Schwesteren der Liebe herstammen. Dise beschäfftigen sich in deme / daß sie allen Guts erzeigen / welche sie für jhre Freund halten: Dann sie besuchen dieselbe / laden selbe zu Gast / beherbergen sie / strecken jhnen Geldt vor / oder schencken jhnen / kommen jhnen zu Hilff in allen jhren Nöhten nach allen jhren Kräfften / und erfüllen also die Wort deß Apostels: **Daß sie einander jhre Burde helffen tragen / und also erfüllen das Gesatz Christi** / welches machet / daß jhnen alles gemein / und was einem ermanglet / er bey dem anderen finde / hiemit einer alles vermöge / weilen jhme alle verhülfflich seynd: Darum hat der Salomon gesagt: **Ein Bruder der von seinem Bruder beholffen wird / ist als eine veste Stadt**: Dann was die Nerven in dem Leib / das ist die wahre Freundschafft in einer Gemeinde: Massen Krafft diser Freundschafft alle sich ein anderen lieben / nicht zwar **nur mit der Zungen / sonder in dem Werck und in der Warheit.**

Galat. 6. vers. 2.

Prov. 18 vers. 19.

Joan. 3. vers. 18.

Weilen aber in einer Gemeind sich vil Arme Brodt und Kleyder manglende / auch vil Krancke und Schwache / und überdas vil Frembdling sich befinden / so ist nohtwendig / daß in derselben die Liebe blühe / und zu Gehülffen nehme die Freygebig- und Barmhertzigkeit / und dises zwar so vollkommenlich / daß sie nach möglichen Kräfften sich auff alle erstrecke / und allen zu Hülff komme. Dahero der Plato **seiner Republic** sonderbar die Gast-Freygebigkeit anbefohlen hat. Auch Cicero sagt / das die Güttigkeit einer Republic forderist vonnöhten / damit die Gefangenen erlediget und den Nohtdürfftigen beygesprungen werde: Dann ein jeder Burger / wann er Reich und Mächtig / soll seine Gemeind bey Ehren erhalten / welches geschicht / wann er nach seinen Kräfften den Nohtleidenden beyspringet. **Euere Länden seyen umbgürtet** / sagt Christus / das ist / erspahren ewere Mittel durch Abschneydung überflüssiger und unnohtwendiger Kösten / damit in eueren Händen seyen nicht nur eines / sonderen vil brennende Liechter der Heil. Wercken. Und zwar in der einten Hand die Werck der Gerech-

Luc. 12. vers. 35.

tigkeit / in der anderen die Werck der Barmhertzigkeit. Gar recht aber werden diſe Werck ein Liecht genennet / welches ſich ſelbſt anderen zu Gutem auffzehret: Worauß du zu erlehrnen / daß du dir ſelbſten etwas ſolleſt entziehen / damit du mit den Wercken der Barmhertzigkeit erglantzen mögeſt. Du muſt nach der Lehr deß H. Bonaventuræ gleich ſeyn dem Sohn GOttes / welchen der H. Johannes geſehen hat Mitten under ſiben guldenen Leuchteren in der Hand haltend ſiben Sternen. Alſo ſolleſt du umbegben ſeyn mit den ſiben Wercken der lieblichen Barmhertzigkeit / und widerumben mit den ſiben Wercken der Geiſtlichen Barmhertzigkeit / daß du alſo allen ſonderbar den Armen zu ihrem Nutzen glantzen und leuchten mögeſt. Du ſolt glauben / daß diſe zweyfache Werck dir ſeyen jene zwey Porten von dem Oliven-Holtz / durch welche du wirſt können in das Heiligthumb der ewigen Glory hineingehen. Du muſt auch jenen Raht annehmen / welchen Chriſtus gegeben hat jenem / der ihne zu Gaſt geladen: Wann du ein Mittag- oder Abend-Maal macheſt / ſo beruffe nit deine Freund / noch deine Brüder / noch deine Verwandten / noch deine reiche Nachbauren: Auff daß nicht etwann auch ſie dich hinwider laden / und dir Widergeltung geſchehe: Sondern beruffe die Armen / Krüppel / Lahme und Blinde: So wirſt du ſeelig ſeyn / weilen ſie es dir nicht widergelten können: Dann es wird dir in der Aufferſtehung der Gerechten widergolten werden. Auff diſe Weiß ſolt du nicht nur die bekandten und reichen Frembdling auffnehmen / die dir es auch ein mahl in ihrer Stadt werden vergelten können / ſonder die Armen und unbekandten Pilger / die dir nichts hingegen thun können: Dann alſo zeigeſt du / ſagt der H. Ambroſius / daß du diſe Werck nit wegen zeitlichem / ſondern wegen dem ewigen Lohn verrichteſt / nach den Worten deß H. Auguſtini; Da rectum & accipe cœlum. Gibe dein Hauß / und nihme den Himmel. Doch iſt diſes noch ein beſſere Meinung / wann du die Werck der Barmhertzigkeit den Armen erzeigeſt / damit du Chriſtum in ihnen ehreſt / die Tugendt übeſt / und die Liebe gegen allen erzeigeſt. Diſer Urſachen halber iſt die Gaſt-Freygebigkeit von den alten Vätteren und erſten Chriſten hoch geſchätzet worden / welche dann die Frembdling ſo gutwillig auffgenommen haben. Und diſes ware / wie Tertullianus bezeugt / eines auß den Zeichen / durch welche die Jünger Chriſti erkennt wurden. Von diſer Sach ermahnet ſehr wohl der Apoſtel die Hebräer mit diſen Worten: Die Brüderliche Liebe bleibe allzeit in euch / der Gaſt-Freygebigkeit vergeſſet nit: Dann durch dieſelbige haben etliche ohne ihr Wiſſen die Engel beherberget. Seynd eingedenck der Gebundenen als Mit-Gebundene / und deren / die übel gehalten werden / oder ſchwach und kranck ſeynd / als die ihr auch ſelbſten in dem Leib ſeynd / das iſt / dergleichen Armſeeligkeiten underworffen. Letſtlichen ſollen wir diſe Werck der Barmhertzigkeit alſo verrichten / wie wir verlangten / daß ſie uns erzeigt wurden / wann wir in dergleichen Nohtfahl geſetzt wären. Der

Apoc. 1. verſ. 13.

3. Reg. 6. verſ. 32.

Luc. 12. verſ. 12.

Libro 7. in Lucam.

Libro de præſc. 20

Heb. 13. v. 1.

Der Erste Absatz.

Dise Werck der Barmhertzigkeit werden bestähtiget mit denen von dem Apostel bemerckten Exemplen.

DJe Weiß und Manier dise Werck mit Vortrefflichkeit zu verrichten/ könten wir erklähren durch das jenige / welches der Ehrwürdige Booz gegen der armen und frömbden Ruth gethan hat/ doch werden wir solches noch besser erklähren durch die herrliche Exempel der jenigen / welche/ wie der Apostel sagt/ die Engel under der Gestalt der Menschen auffgenommen / und beherberget/ und jhnen die Werck der Barmhertzigkeit erzeigt haben nach dem Beyspihl deß Jobs/ welcher von jhme selbsten sagte: Draussen oder vor der Thür müsse der Frömbdling nicht stehen: Meine Thür stuhnde dem Wandersmann allzeit offen. Der erste under disen Glückseeligen ware der Abraham / von welchem die Schrifft erzehlet: Da er sasse an der Thür seiner Hütten / da der Tag am heissesten war: Da sind jhm drey Männer erschinen / die nach bey jhm stuhnden. Als er sie sahe / lieffe er jhnen entgegen / neiget sich nider auff die Erden / und sprach: HErr hab ich Gnad funden vor deinen Augen / so übergehe nicht deinen Knecht / ich will ein wenig Wasser hohlen / und man soll euch euere Füß waschen / ruhet under dem Baum / und ich will ein Bissen Brod bringen/damit jhr euer Hertz erlaben möget. Sie sprachen: Thue wie du gesagt hast. Abraham eylete in die Hütten zu der Sara/ und sagte zu jhr: Eyle und menge drey Mäß Semel-Mehl / und mache geröst Brod. Er aber lieff zu den Rinderen / und hohlet ein sehr zartes gutes Kalb / und gab es dem Knaben. Diser eylet / und bereitete solches zu. Er truge auch auff Butter und Milch / und von dem zubereithen Kalb / und setzte es jhnen vor / er aber stuhnde bey jhnen under dem Baum. Wer will doch genug bewunderen den Eyffer dises Mañs in disem Werck? Es sagt aber die Schrifft nit ohn Geheimnuß/ daß diß geschehen seye/ da der Tag am höchsten ware: Dann hier wird angezeigt/ daß auch die Liebe deß Abrahams gegen den Frembden am höchsten gestigen seye. Nemblich zur selben Zeit/ da die anderen schlaffen/ sagt der H. Ambrosius / blibe er vor der Thür seiner Hütten zu schauen / ob nit etwan ein Frembder ankomme/ deme er Guts thun möchte: Massen diß sein Freud ware/ wann er die Frembden auffnehmen/ und alle Liebe erzeigen möchte. Dann die Gastgebigkeit muß also beschaffen seyn / daß man bereit seye die Gäst zu empfangen/ ja denselben entgegen gehe/ und gleichsamb zwinge/ in das Hauß hinein zu gehn. Also hat der Abraham gethan/ als er die Frembden gesehen/ er wartete nit/ biß sie selbst begehrten eingelassen zu werden/ sonder er eylte jhnen entgegen/ und warffe sich zu jhren Füssen/ selbe zu küssen (dann das Wort Adoravit will solches bedeuten) und sie zu bitten/ daß sie

Job 31. vers. 32.

Gen. 18. v. 1.

Libro 1. de Arbit. cap. 5.

sein

sein Bedienung nit verachten wolten. Also machen es die Gerechten/die jhre Werck durch jhre Meinung erhöhen und kostbar machen: in dem sie in den Creaturen den Erschaffer/ in den Menschen Gott / in den Armen Christum ansehen/ und dero-

Mat 25 vers. 35. wegen sich vor selben erdemühtigen. Also hat Christus selbst gesagt: **Ich war ein Frembdling/ und jhr habt mich nit beherberget.** Welches sich in unserer Geschicht heiter zeiget/ als in Gestalt der Frembdlingen die Engel dem Abraham erschinen/ zu zeigen/wie Gott die Gastgebigkeit gefalle/ in dem er Engel geschickt/ die Abraham Menschen zuseyn beglaubte/ die er auß Liebe bediente. Von disem ist auch herkomen ein anders Werck der Liebe dises Patriarchen/dann als er zwar

Hab. 13. vers. 2. vil Bediente hatte /hat er jhnen solches doch nit übergeben/sonder sagte: **Ich will Wasser herbringen/ ich will euch ein Bissen Brodt auffsetzen.** Und hat hie-

Joan. 13 vers. 4. mit sich auffs aller-freundtlichst erzeiget. Also hat auch Christus gethan: Welcher/ obwohl er ein HErr so grosser Majestät ware / hat er sich doch gewürdiget seine Kleyder abzulegen/ mit einem Schurtztuch sich zu umbgeben/und seinen Jüngeren die Füß zu waschen/ durch welches herrliches Exempel Christus lehren wollen/was die Oberen gegen den Undergebenen/ und dise under sich selbsten ein anderen thun sollen. Wann aber gute Hauß-Vätter offtermal in dergleichen Sachen jhre Söhn und Bediente zu Gehilffen nehmen / so thun sie diß / damit das Werck desto behänder verrichtet werde/jene aber sich auch der Wercken der Barmhertzigkeit theilhafftig machen/und ein Anmuhtung darzu bekomen. Der Ursachen hat der Abraham der Sara seiner Ehegemahl befohlen/daß sie disen Frembdlingen das Brodt bachete/ dem Knecht aber/ daß er das Kalb zubereitete. Seine Liebe aber ist noch höher gestigen: Massen er zwar sehr kurtz und sparsamb in den Worten gewesen/ aber sehr reich in dem Werck/er hat wenig versprochen / aber vil gegeben: Er sagte von einem Bissen Brodt/und hat gleichwohl befohlen Vil / und das von dem besten Semel gemachte Brodt herzubringen. Eben dises hat er auch mit seiner Heerd gethan/ allwo er das beste Kalb herauß gelesen / er selbst/ sage ich/ nit durch seine Knecht/ als welche für die Frembde nur das Schlechteste zu erwählen pflegen. Er hat auch Butter und Milch auffgesetzt / daß er auß allem dem seinigen jhnen eine Mahlzeit bereitete. Verwunderlich aber ist noch dises/ daß er nit mit seinen Gästen zu Tisch gesessen/ sonder als wie ein Diener bey der Taffel frehendt auffgewartet. Hiemit dann hat er die Pflichten der vollkomuesten Lieb erfüllet; In dem er mehr gethan als versprochen/das Beste mitgetheilt /und jhnen mit Freud gedient hat nach

Luca 22. vers. 27. dem Exempel jenes HErrn / der seinen Jüngeren sagte: **Ich bin mitten under euch als einer der da dienet.** Wir haben aber noch was anders in diser Geschicht zu beobachten. Dan obwohl wir nach der Meinung etwelcher Lehrer zugeben/daß der Abraham ein grössere Ehr dem jenigen/den er vor den vornehmste haltete/ erzeigt habe/so hat er doch die Werck der Liebe allen dreyen gleich erzeigt: In dem er sich anerbotten / jedem die Fuß zu waschen/ auch allen dreyen gleiche Mahlzeit auffgesetzt. Die vollkomene Liebe nehmlich/ obwol dise ein Underscheid under den Menschen der

Vernunfft gemäß machet/so thut sie doch alle umbfangē/ und das jhrige mittheile/ und waschet die Füß so freudig dem Kleinsten als dem Grösten: Sie bedient so gutwillig den Minderen als den Grösseren je nach eines jeden Nohtdurfft. Dises sollen wir aber stillschweigendt nit übergehen/ daß underdessen die Sara in der Hütten sich auffgehalten/ und den Gästen jhre Nohtwendigkeit bereitet/ niemahl aber zu selben hinauß gegangen Die Ehrbaren Matronen/ obwohl sie sich gegen jhres gleichen Weibs-Personen freundlich erzeigen mögen/ sollen sie doch gegen den Männeren/ sonderbar wann solche frembd und unbekandt/ kein so grosse Gemeinschafft haben/ sonder es solle jhnē genug seyn/ daß sie innert dem Hauß jeniges zu bereitē/ was jhren Ehe-Herrn nohtwendig ist jhre Geschäfft gebührend zu verrichten. Diß ist gewesen die Lieb und Freundlichkeit deß Abrahams/ wormit er verdient/ daß jhm der HErr erschine/ gleichwie Christus der HErr den jenigen erschinen ist/ von denen er als ein Frembdling in Ema ß auffgenomēn worden. Ja der Abraham hat gleiche Vergeltung seiner Liebe gesehen/ in dem seine Gäst jhm ein Sohn versprochen/ der ein Freud seyn wurde deß gantzen Hauß. Worvon alle lehrnen kōnen/ daß GOtt uns auch vil gnädiger und gutthätiger seyn werde/ wann wir dem Neben-Menschen uns auch gutthätig erzeigen werden. Ein gleiche Lieb und Belohnung hat auch der Loth: Dann als zwey Engel under Gestalt der Frembdling an dem Abend nacher Sodoma komen/ so sasse der Loth bey der Stadt-Porten umb zu sehen/ ob kein Frembder anzutreffen/ den er in sein Hauß führen könte: Als er dann dise zwey gesehen/ ist er gegen jhnen gangen/ sie mit tieffer Ehrentbietigkeit verehret/ zu jhnen sagend: **Meine Herren/ ich birte euch/ kehret ein in dem Hauß euers Dieners/ und bleibet über Nacht daselbst. Wäschet euere Füß/ in der Früh könnt jhr wider euere Reiß vornehmen** Als sie aber antworteten/ daß sie auff der Gassen bleiben wollen/ **da hat er sie sehr genöhtiget/ daß sie ohn Verzug bey jhm einkehren möchten**/ damit selbe der Gefahr entgiengē: Als er sie beredt/ hat er jhnen auch ein gute Mahlzeit auffgesetzt/ und sie nach Möglichkeit bedienet. Worin er seine gröste Liebe erzeigt hat In dem er nit allein ein Allmusen jhnen mitgetheilt/ sonder sie gebetten/ ja genöhtiget/ absonderlich/ da er jhr Gefahr vorgesehen. Durch diß hat er verdient/ daß jhn GOtt auß dem Sodomitischen Feuer gezogen/ und die Engel seine Gastgebigkeit mit gleicher Gnad belohnet: Dann Loth hat sie entzogen der bevorstehenden Gefahr/ wañ selbe auff der Gaß übernachten wurden: hinwider die Engel jhne der grossen Gefahr der Sodomitischen Brunst entrissen: Das Göttlich Hertz kan nit geschehen lassen/ daß ein Barmhertziger zu grund gehe.

Luca 24. vers. 29.

Gen. 19. vers. 2.

Math. 5. vers. 7.

Der Andere Absatz.

Alle Republiquen werden in Zwey Theil zertheilet.

WIr wollen disen Tractat beschliessen durch diß/ daß wir mit dem H. Augustino alle Republiquen und Städt in 2. Theil zertheilen/ nemblich in die Himlische

Lib. 14. de Civit. Cap. 28.

lische und in die Irrdische/ in Jerusalem und Babylon. Die erste ist ein Versamlung der Gläubigen in dem Band der Liebe Gottes auff dem Fundament jhrer eygenen Vernichtung/ sich steurend auff die zwey Säulen der Warheit und Tugend. In dem Glauben und Liebe beobachtende Christi/ der Kirch und jedem Stand zustehende Gesatz die Außübung der Wercken der Barmhertzigkeit/ wie oben gesagt. Die andere ist ein Zusamenhäuffung der Gottlosen sich steurend auff die eygne Liebe biß zur Verachtung Gottes/ nachfolgendt der Begirrlichkeit deß Fleischs/ der Augen und der Hoffart deß Lebens: Warum sie dann auch die Gesatz und Werck der Gerecht- und Barmhertzigkeit mit Füssen trittet. Obwohl aber dise Gemeinden in disem Leben vermischet seynd: Indem das Netz der wahren Kirch gut und böse Fisch in sich begreiffet/ und in dem Acker der wahren Religion Weitzen und Unkraut anzutreffen: so werden solche dannoch am allgemeinen Gerichts-Tag von Christo als dem ewigen König abgesöndert werden. Wie dann diser Göttliche Richter die Versamlung der Gerechten auff die rechte Seiten under die Engel stellen/ selbe offenlich ehren/ und jhnen gleich durch sein Sententz die Besitzung deß Himels zueygnen wird/ und diß wegen den von jhnen geübten Wercken der Gerecht- und Barmhertzigkeit/ als wordurch sie die Cron deß Lebens verdient. Die Gottlosen aber wird er stellen auff die Lincke under die Gesellschafft der Teuffel/ wie er dann selbe zu ewigem Feuer verdamen wird/ weil sie nicht geübet die Werck der Gerecht- und Barmhertzigkeit. Darum wird er selbe auch ohn Verzug in das höllisch Babylon stürtzen/ wo sie den verdienten Lohn jhrer Gottlosigkeit in dem Feuer Ewig empfangen werden. Wann dann Christus der HErr dich zu einem Glid der Christl. Kirch gemacht hat/ so solst du dich billich befleissen/ ein lebendiges Glid und vollkomener Burger diser Himlischen Stadt zuseyn/ Außgehend (wie die Himlische Stim ermahnet) von Babylon/ **damit du jhrer Sünden nicht theilhafftig werdest/ und von jhren Plagen nit empfangest**/ sonder dich auffmunterest das Gesatz Gottes zu bewahren/ deine Pflichten zu erfüllen/ und gegen allen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit außzuüben. Wann du aber in einer Stadt oder Gemeind wohnest/ die als ein anderes Sodoma wegen Vile der Laster verdiente vom Raach-Feuer Gottes verzehrt zuwerden/ so solst du in selber dich auffhalten als wie ein anderer Loth/ von dem der H. Petrus also schreibet: **Man sahe und hörte von jhme/ daß er gerecht war. Er wohnte aber under denen/ die sein gerechte Seel von Tag zu Tag mit jhren boßhafften Wercken peynigten.** Wie er dann von jhren bösen Wercken nit allein weit entfernet/ sondern allzeit Acht gabe/ daß er den Bösen mit gütem Exempel fleissig vorleuchtete/ und allen Gutes erzeigte. Wañ du diß *auch thun wirst*/ so wird dich Gott wie den Loth von aller Undertruckung und Aengsten befreyen. Ja an jenem Gerichts-Tag mit gröster Ehr dich zu seiner Rechten setzen/ zum Burger machen der himlischen Stadt Jerusalem/ und dich darein als ein Saul setzen seines Tempels mit vortrefflichen Gnaden. Wirst also mit Christo in dem Thron seiner Glory sitzē/ und Gottes süssester Gegenwart Ewig geniessen/ Amen.

Apoc 18. vers. 4.

2. Pet. 2. vers. 8.

Der

Der Vierdte Tractat.

Von der

Vollkommenheit der Stän-

den und vortrefflicheren Embteren der jenigen / welche die Christliche / sonderbar aber die Weltliche Republic regieren.

Das Erste Capitel.

Die Christliche Vollkommenheit solle vorauß in den hohen Häubteren erglantzen: Und was selbige hierzu verbinde.

DJe höchste Häubter und Regenten der Christlichen Republic (wiewohl wir hier vornehmlich von der Weltlichen handlen) sollen billich mit allen Tugenden also außgeziehret seyn / daß sie in einem höheren und vollkommneren Grad als die anderen und geringeren Glieder der Republic solche besitzen.

Dann gleichwie der Urhäber der Natur in dem Haubt deß Menschen alle Fünff Sinn / so zu dessen Regierung und Wohlanständigkeit vonnöhten seynd / versamblet hat: Also will auch der Urhäber der Gnad / daß die Häubter seines Geistlichen Leibs mit allen den jenigen Tugenden außgeziehret seyen / welche

Theils zu eygener Vollkommenheit / Theils aber zu kluger Regierung der anderen Gliederen erforderet werden. Gleichwie auch Christus als das Haubt deß Gemeinen Weesens in dem Himmel und auff der Erden in sich auff eine sonderbare vortreffliche Weiß eingeschlossen hatte alle Gnaden / Tugenden und Vollkommenheiten / die sonst in den anderen Menschen zerstreuet seynd: Also will er auch / daß die zukünfftigen Häubter seiner Republic auff eine besondere Weiß mit den Tugenden außgeziehret seyen. Dessen gibet uns die Heilige Schrifft ein Vorbild an dem Saul / von welchem sie also redet: Er war ein feiner und guter Jüngling / und kein besserer ware under denen Kinderen Israel: Er war auch von der Schulter an und darüber länger dann alles Volck. Der Heil. Gregorius sagt / daß diese Grösse deß Leibs über die anderen auch bedeuthet habe die Grösse der Tugendt / in welcher der Saul auch andere übertroffen.

1. Reg 9. vers. 2.

Libro 4. in 1. Reg.

Massen die Achsel oder die Schulter / mit welcher man pflegt ein Last zu tragen / bedeuthet die Starckmühtigkeit und Gedult / mit welcher ein Oberer solle bewaffnet seyn / seine Undergebene wider die Feind zu beschützen / der Hals und die Kähl / in welcher die Stimm formieret wird / zeiget an die Krafft der Worten zu befehlen / lehren und regieren: So muß dann ein Vorgesetzter andere in der Tugendt übertreffen / als wie ein Lehr-Meister seine Lehr-Jungen in der Wissenschafft. Das Haubt / allwo alle Sinn jhren Sitz haben / ist ein Völle aller Tugenden / in welchen ein Regen (ls ein gutes und auß Tausendt außerwöhltes Haubt alle andere übertreffen soll. Es wird aber genug seyn / wann die Undergebenen mit jhren Häubteren die Schulter jhres Königs / oder Vorgesetzten berühren werden: Dann diese müssen sich befleissen durch die Nachfolgung gleichförmig zu werden jhrem Haubt / welches aber sich also über die anderen erhäben solle / daß es könne sehen / und gesehen werden: Sehen die seinigen solche zu leythen; Gesehen werden als ein lebendiges Vorbild der guten Sitten: Dann man zündet kein Liecht an / und setzet es under das Viertel / sondern auff den Leuchter / damit es leuchte allen denen / die im Hause seynd. Es kan auch eine Stadt / die auff den Berg gebauwet ist / nicht verborgen werden: Noch der König oder der Vorgesetzte diser Stadt verborgen seyn.

Cant. 5. vers. 10.

Math. 5. vers. 15.

Nicht ohne Ursach hat der Apostel gesagt: Christus ist deß Manns sein Haubt: Deß Weibs Haubt aber ist der Mann. Und dahero: Wann der Mann in der Kirchen bettet / bedeckt er sein Haubt nicht: Dann also wurde er solches entunehren / weilen es ist die Bildnuß und Glory GOttes. Das Weib aber solle sich bedecken / zu bedeuthen / wie der Heil. Thomas bemercket / daß der Mann / als das Haubt der Republic / nichts zwischen sich und GOtt legen solle / als deme er unmittelbar sich underwerffen / und

1. Corint 11. v. 3.

In hunc locum.

und vereinbahren muß; So wurde es auch jhm zu einer grossen Schand gereichen / wann er mit einer zeitlichen Sach sich bedecken / die Bildtnuß GOttes entunehren / und dessen Ehr mit einiger Sünd verfinsteren solte. Wann dann die Ehr GOttes nicht zu verbergen oder zu bedecken / sondern der gantzen Welt zu offenbahren ist / so soll billich ein Regent sein Haubt und seine Werck nicht bedecken / sondern jedermann offenbar sehen lassen / nicht zwar / daß er geehret / sondern daß GOTT durch sein gutes Exempel in anderen geehret werde. Es bedecken sich die Undergebene / und schliessen sich ein / wann sie wollen: Dann dem Weib stehet es zu das Haubt zu bedecken / weilen es die Ehr deß Manns ist. Dem Schwachen ist es auch nicht gut / daß er seine Werck Jedermann an die Augen lege / sondern er solle sie seinen Oberen underwerffen: Dann also wird er jhnen zur Ehr gereichen; In dem die Fürsten und Prälaten hierdurch geehret werden / wann sie Undergebene haben / die sich jhnen underwerffen.

Die Fürsten aber und Vorgesetzte sollen die Bildnuß GOttes und das Ambt / das sie von jhme empfangen / also verehren / daß sie selbiges mit vortrefflichen Tugenden so vollkommen außziehren / daß sie ohne Deck-Mantel und Forcht vor GOtt und den Menschen erscheinen dörffen. Also hat gethan jener Heilige König / welcher von jhme selbsten sagte: **Ich wandlete in der Unschuld meines Hertzens mitten in meinem Hauß.** Als wolte er sagen: Ich ware nicht allzeit in meinen Geheim-Zimmern verborgen / sondern ich gienge herumb in meinem Pallast und gantzen Hoff; Mein Hertz erhaltete ich rein vor den Augen GOttes; Meine Werck aber verrichtete ich vor den Menschen / damit ich selbige durch mein gutes Exempel zu meiner Nachfolg anreitzete. Gleichwie dann die Sonn und der Mond / als von GOTT erschaffene Liechter den Tag und die Nacht zu regieren / alle Tag den Himmels-Kreyß umblauffen / die gantze Welt zu erleuchten: Also sollen auch alle so wohl Geistlich als Weltliche Häubter höher seyn als das Volck / nicht zwar nur in der Würde / sondern in dem Glantz der Heiligkeit / mithin aber auch zu gewüssen Zeiten herumb gehen / und sich offentlich zeigen / jhre Undergebene mit dem Glantz jhrer Tugenden also zu erleuchten / daß sie durch jhre herrliche Thaten die Werck jhrer Undergebenen verfinsteren / wie die Sonn die übrigen Sternen. *Ps 100. vers. 2.*

Eben dises will uns zu erkennen geben jene Offenbahrung / welche dem Heil. Patriarchen Joseph geschehen / daß er nemblich von seinen Brüderen als jhr Herr und König werde angebetten werden: **Mich gedunckte** (sagte er) **wir bunden Garben auff dem Feld / und mein Garb richtet sich auff und stuhnde: Ewer Garben aber buckten sich gegen meinen Garben.** Durch welches bedeuthet wird / daß so wohl die Vorgesetzten / als die Undergebenen sich bemühen sollen einzusamblen die Garben der guten Wer- *Gen. 37. vers. 7.*

cken; Doch sollen die Werck der Fürsten und Vorgesetzten also hoch seyn / daß man solche vorauß erkennen und verehren könne: Daß also die Vorgesetzten nicht nur wegen jhrer hohen Würde / sondern vil mehr wegen jhrer herrlichen Tugendt geehret werden.

Der Erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden.

DAs bißdahin Gesagte gibt uns die Ursachen an die Hand / welche die König / Fürsten und alle Häubter einer Republic zu der Vollkommenheit verbinden. Die erste ist jhr hohe Würdigkeit: Dann je höher die Würde / je grösser muß auch seyn die Vollkommenheit / damit solche der Würde entspreche. Ein Fürst / (sagt Esaias) Princeps, ea quæ digna sunt Principe, cogitabit, soll gedencken / was eines Fürstens würdig ist. So soll er dann auch billich reden und thun / was seiner Hochheit gebührmässig ist. Gleich wie dann jenes Bild / welches der Nabuchodonosor gesehen hat / und von underschiedlichen Metallen gemacht ware / und zwar also / daß der höhere Theil allzeit von kostlicheren gegossen ware: In dem die Füß auß Eysen und Erden / die Schenckel gantz auß Eysen / der Bauch und die Länden von Ertz / die Brust und die Armb auß Silber / das Haubt aber auß dem besten Gold ware: Also muß der jenig auch vollkommener und heiliger seyn / welcher einen höheren Platz in einer Christlichen Republic einnihmet. Wann dann diejenige / welche in dem gemeinen Weesen das Ambt der Füssen vertretten wegen jhrer Schwachheit Theils auß Eysen Theils auß Erden bestehen / das ist / bald schwach bald starck seynd / so ist es kein Wunder / wann jhnen noch von Erden was anhanget / weil selbe sich so nahe bey der Erden befinden: Die überige Glider aber werden billich in der Tugendt wachsen / so vil sie in der Würde der Ständ und Aembteren zunehmen. Die König und alle andere Häubter müssen Von dem besten Gold seyn: Dann wie das Gold alle andere Metall / also sollen die oberen Häubter in der Tugendt andere übertreffen. Darum wird in den Hohen Liederen von dem Göttlichen Bräutigam gesagt / daß sein Haubt seye / Aurum optimum, das beste Gold; In allen Häubtern dann soll erglantzen das Gold der Liebe GOttes und deß Neben-Menschen: Aber nicht nur Gold / sondern das beste Gold: Dann ein jedere Liebe ist jhnen nicht genug / sondern es wird die höchste erforderet / Krafft deren die Oberen bereithet seyen auch jhr Leben für jhren Erschaffer und wegen den Pflichten jhres Ambts herzugeben. Gleich wie dann

Psal. 32 vers. 8.

Daniel. 2 vers. 32.

Cant. 5. vers. 11.

dann die Vornehmsten und Häubter under den Englen und Seraphin / das ist/ vor Liebe GOttes Brennende genennet werden: Also sollen die Vorgesetzten der Christlichen Republic wahre Seraphin seyn vor allen anderen in der Liebe Gottes und deß Neben-Menschen gantz entzündet seyn.

Auß disem entstehet die andere Ursach / welche die Regenten zu der Vollkommenheit verbindet: Weilen es eine grosse Unordnung wäre seine Würde durch einem Fürsten unanständige Gedancken / Wort und Werck entunehren: Wann das Haubt pur Gold seyn solle / was für ein Schand wäre es dann / wann es nur von Erden gemacht wäre / das ist/ sich nur auff jrrdische Sachen legte? Oder wann es nur als wie von Eysen hart wäre in seiner Eygensinnigkeit oder allzustrenger Regierung ohne eintzigen Glantz der Tugenden / und nur russig von Sünd und Lasteren? Mann könnte einem solchen Haubt sagen / was der H. Bernardus zu dem Pabst Eugenium geschriben hat: Ein Närrischer König auff seinem Thron / ist als wie ein Aff auff dem Tach. Höre mein aber nicht so gar lieblich klingendes doch heylsammes Gesang: Es ist ein abentheurliche Sach den höchsten Thron besitzen mit einem widerigen Gemüht: Der höchste Sitz und das underste Leben: Ein hochsprächende Zung mit einer müssigen Hand: Ein weitläuffige Red / aber ohne Frucht: Ein ernstliches Angesicht und leichtsinniger Wandel; Ein hohes Ansehen / und sinckende Beständigkeit. Ich hab den Spiegel vorgestelt: Der unflättige kan sich darinn erkennen: Du erfrewe dich/daß dein Angesicht nit also gestaltet ist. Bißher der H. Bernardus. *Libr. 2. de Conf.*

Auß welchem wir sehen / daß gleichwie wir die jenigen Sachen ein Abentheur zu nennen pflegen / welche in sich widerige Naturen enthalten / als wann ein Menschlicher Leib ein Hirschen-Kopff hätte; Also seynd die jenigen Abentheur in dem gemeinen Weesen / welche in jhrem hohen und Engel-gleichen Stand ein Thierisches Leben führen / und jhre Würde mit den Macklen der Sünden beflecken: Welche Mackel umb so vil unflättiger erscheinen / umb so vil kostlicher das Kleid ist / auff welches sie fallen. Eine solche Sünd hat begangen der Salomon / von welchem GOTT der Heilige Geist / nach deme er seine grosse Thaten erzehlet / also schreibet; Du hast deiner Ehr einen Schand Flecken angehencket / und gemacht / daß deine Kinder verworffen seyn müssen. *Eccl 47. vers. 22.*

Auß der Hochheit deß Standts entstehet die dritte / und sehr verbindtliche Ursach zu der Vollkomenheit in den hohen Häubteren der Vorgesetzten: Dann je höher die Würde / je grösser ist die Gutthat GOttes / der solche Würdigkeit auß lauter Gütte mitgetheilt hat. Indem noch der König sich selbst zu einem König / noch der Fürst sich zu einem Fürsten hat machen können; Wie dann keiner seine Fürstliche oder Königliche Elteren jhme hat können außerwöhlen / oder sein Reich oder Ober-Herrschafft durch eygenen Gewalt zu wegen bringen:

Massen

Massen dessen allen der vornehmste Urhäber GOtt allein ist: Er gibt Scepter
Job 12. und Cronen; Er löset auff der Königen jhre Gürtel / (wie der Job sagt/)
vers. 18. und gürtet mit einem Seyl jhre Länden. Wann derohalben man billich für eine grössere Gutthat grösseren Danck schuldig ist/ welcher aber bestehet in einer grösseren Trew / so ist es ja billich / daß die also von GOtt Erhöhete GOtt sonderbar getrew seyen in Erfüllung jhrer Pflichten. Der Ursachen hat GOtt dem Saul / als er jhme befohlen die Amelekiter zu bestreitten / in die Gedächtnuß geführt / daß er jhme auß lauter Gnaden den Israelitischen Thron eingeben / jhne hierdurch zu der Gehorsamme kräfftigster massen anzutreiben.

Nachdem aber der Saul dem Befelch GOttes nicht vollkommen gehorsammet / hat der Samuel jhne wegen der Undanckbarkeit ernstlich gestraffet/
1. Regum 15. v. 2. und mit disen Worten ermahnet: Bist du nicht / da du Klein wareſt in deinen Augen / das Haubt worden in den Zünfften Israel / hat dich nicht GOtt zu einem König gesalbet? Warumb hast du dann der Stimm deß HErren nicht gehorsammet? Hat dich GOtt nicht gesetzet zu einem Haubt eines so grossen Volcks / warumb hast du dich dann einem so grossen Gutthäter undanckbar erzeiget? Als der Nathan den David wegen begangenem Ehebruchs bestraffet / hat er jhme auch vorgerupffet / daß GOtt
2. Regum 12. v. 9 jhne zu einem König in Israel erwöhlet / und setzte hernach dise Wort hinzu: Warumb hast du dann das Wort deß HErren verachtet / und hast Böses gethan vor seinen Augen? Damit wir nehmlich hierauß abnehmen/ daß die Fürsten und überige Häubter mehr verbunden seyen die Sünden zu fliehen / welche wann sie aber gleichwohl begehen / sich hierdurch einer grösseren Undanckbarkeit schuldig machen / weilen sie so grosse Gutthaten von GOtt empfangen haben; Dann je grösser die Gutthaten / je grösser ist auch die darauff erfogende Undanckbarkeit.

Diser Ursach füget sich bey die Vierdte wegen anderen sonderbaren Gutthaten / die unser HERR einem Fürsten zu seiner Vollkommenheit ertheilt: Dann GOtt vergnüget sich nicht den Fürsten einen Engel auß dem underſten Chor wie den anderen Menschen zu geben/ sondern gibt jhnen ein Schutz-Engel auß den höheren Chören der Ertz-Engel und Fürstenthumen / damit selbige jhnen in jhren Regierungen verhülfflich seyen. So haltet sich dann nach der
1. Part. Lehr deß Englischen Doctors / ein Fürst auff zwischen zweyen Englen/ deren
q. 113. a. einer jhne lehret ein guter Christ / der andere aber ein guten Regent zuseyn;
3. & in 2 Doch zihlen beyde auff eines: Dann keiner wird ein guter Christ seyn / der ein
sent. d. 11 böser König ist / keiner auch wird ein guter König seyn / welcher ein böser
a. 2. ad 4. Christ ist. Uber das gleichwie ein jede Stadt und Landschafft / nach Meinung
Orat. 32. deß Heil. Gregorij Nazianzeni / jhren eygenen Ertz-Engel hat / und ein jedes
ad 150. Reich seinen Fürsten / der solches beschütze / und auch bewahre/ also ist

Ep. zu

zu glauben / daß alle diſe Ertz-Engel dem Fürſten in ſeiner Regierung verhülfflich ſeyen. Diſe lehren jhn / was in dem Frieden / was in dem Krieg zuthun. Diſe beſchützen jhn in den Gefahren / und treiben jhn an ſeinen Pflichten ein Genügen zu thun / und ſeine Undergebene in der Tugendt zu übertreffen / wie die höheren Engel die underen in der Vortrefflichkeit überſteigen. Aber GOtt iſt auch mit diſem noch nicht zufrieden ; In dem er nicht nur die Engel / ſonderen durch ſelbſt eygene ſonderbare Vorſichtigkeit über die Fürſten Sorg traget. Nicht anderſt / als wie die Königen diſer Welt mehrere Sorg tragen über jhre Hoff-Bediente / als über andere / und noch vilmehr über die jenigen / ſo jhnen in der Regierung verhülfflich ſeynd : Alſo tragt auch der Himmliſche König mehrere Sorg über die jenigen / deren er ſich gebraucht / ſein Volck zu regieren. Darumb hat der Weiſe Mann geſagt : **Das Hertz deß Königs iſt in der Hand deß HErrn / und wohin er will / wird er daſſelbige lencken.** Alle Hertzen ſeynd zwar in der Hand und in dem Gewalt GOttes / doch noch umb ſo vil mehr das Hertz deß Königs / wegen der ſonderbaren Obſorg GOttes / die er hat über den König / ſolchen zu leythen / und vollkommen zu machen. *Prov. 21 verſ. 1.*

Weilen dann deme alſo / ſo ſoll der König ſich allzeit betrachten als zwiſchen zwey Englen geſtellet / ja als aller ſeits von der Göttlichen Majeſtät und Vorſichtigkeit umbgeben / und eben diſes wird jhne antreiben auch im geringſten ſeine Pflicht zu verhinläſſigen. Er ſoll ſich auch erjnneren / daß der Teuffel / als ein Aff / GOttes Regierung nachäffe ; Gleichwie dann GOtt zwey Engel zu deß Königs Schutz verordnet / alſo hat der Teuffel jhme zwey Hölliſche Geiſter beygeſetzt / jhne zu verfolgen. Wann er dann ſo grauſamme Verfolger hat / ſo ſolle er billich vilmehr wachen ſelbe zu überwinden : Dann wann diſes geſchehen wird / ſo iſt ſeine Cron herrlicher / und ſein Lohn vortrefflicher.

Und eben diſes iſt die fünffte Urſach der Schuldigkeit eines Fürſten : Der groſſe Lohn nehmlich / welchen ein Fürſt zu hoffen hat / wann er ſeiner Schuldigkeit ein Genügen leiſtet / dann / wie der Heil. Thomas erweiſet : Wann ein Fürſt ſeine Schuldigkeit erfüllet / wird er einen vil gröſſeren Lohn / als das Volck / erlangen : Jn dem einer gröſſeren Tugendt ein gröſſerer Lohn gebühret. Die Tugendt aber eines Fürſten iſt vil gröſſer als der überigen : Dann weilen er gröſſere Freyheit Böſes zu thun hat / ſo thut er ſolches gleichwohlen nicht / und dahero wird er in Mitten der Flammen der böſen Begirrlichkeiten nicht gebrennet / under den Winden der Ehrſucht nicht auffgeblaſen / under den Wellen der böſen Anmuhtungen nicht verwirret / und darumb weißt er nicht allein ſich ſelbſten zu regieren / ſondern auch ſein Hauß-Volck / ſeine Stadt / ſeine Provintz / ja ſein gantzes Reich / welches ein Fürſt erleuchtet als wie die Sonn die gantze Welt. Darumben wird von ſeinem Thron geſagt / daß er ſeye **vor den Augen GOttes als wie die Sonnen.** Dann weil er GOttes *Opuſc. 20 lib. 1. cap 9.*

Pſal. 88. verſ. 37.

tes Stell vertrittet in seinem Ambt / wird er jhm / wann er solches wohl verrichtet / häuffigisten Lohn ertheilen.

Glückseelig ist das Leben der gerechten Königen / sagten die Vätter eines Spannischen Concilij / dann es auff der Welt den Uberfluß hat zeitlicher Gütter ; In dem Himmel aber erfrewet es sich von der Gesellschafft der Englen ; Hier wird es ernähret mit jrrdischen Wollüsten ; Dorten wird es geziehret mit den Kleideren der Glory ; Hier wird es umbgeben mit der Vile seines Kriegs-Heers ; Dort von dem Kriegs-Heer der Himmlischen Geisteren ; Hier wird der König angethan mit dem Purpur / und bekrönet mit der Cron deß Königlichen Gewalts ; Dorten wird er bekleidet mit der Glory / und außgeziehret mit der Cron deß Ewigen Lebens / allwo ein solcher Underschied wird seyn under den Gütteren / welche ein gerechter König hier besitzet / und welche er dort Ewig besitzen wird / so groß der Underschied ist zwischen der Enge seines Zeithchen Reichs / und zwischen der Grösse deß Himmel-Reichs.

Lnit. Concil. Hisp. quæ collegit Loisa.

Wann dann die Fürsten so grossen Lohn zu erwarten haben / was ist es Wunder / wann sie grosser Arbeit sich undernehmen solchen zu erlangen? Massen sie billich nicht glauben sollen / daß sie ein so grossen Lohn empfangen wegen dem Uberfluß jhrer zeitlichen Gütter / und Wohllüsten / noch auch wegen jhrem Hoff / Purpur und Cron : Dann dergleichen haben auch vil Heydnische Fürsten / und villeicht offt zu einem Lohn jhrer wenigen sittlichen Tugenden : Die Christlichen Fürsten aber müssen solche Sachen nur ansehen als ein Zusatz jhrer Würde : Darum ist nohtwendig / daß sie arbeithen sich abzutödten / und von dem zeitlichen Glantz sich nicht verführen lassen : Dann sagt der Heil. Gregorius / zu grossem Lohn kan man nicht kommen / als durch grosse Arbeit / welche aber auch in Vergleichung deß grossen Lohns nicht verdienet Groß genennet zu werden.

Der Andere Absatz.

Das Obige wird mit mehreren Ursachen erkähret.

Es seynd noch andere Handgreiffliche Ursachen / welche die Regenten zu der Vollkommenheit verbinden : Die erste ist / weilen auß der Vollkommenheit der Vorgesetzten abhanget die Vollkommenheit der Undergebenen : Die andere : Weilen die Boßheit deß Regenten gereichet zu dem Schaden der Republic. Wann der Schiff-Patron oder Steuer-Mann wachtbar ist / wird das Schiff glücklich das Porth erreichen. Wann der Hirt sorg-

sorgfältig ist / wird die Heerd sicher seyn vor dem Wolff: Wann aber der Hirt schläfferig ist / wird der Wolff die Schäfflein anfallen und zerstrewen. Ein hertzhaffter General machet auch Muht dem gantzen Kriegs-Heer; Wann aber diser forchsamb und unwissendt / stürtzet er das gantze Kriegs-Heer in die Gefahr.

Wann dann ein Fürst oder Regent zugleich der Schiffmann / der Hirt / und der General ist / so wird billich erforderet / daß er sehr gut seye / dann also wird sein Volck auch gut seyn; Gleichwie hingegē das Volck böß seyn wird / wañ der Regent auch also beschaffen; Massen es die Erfahrenheit genugsamb bezeuget / daß das gute oder böse Exempel der Königen die Underthanen zu der Nachfolg ziehe. Welches der Weise Mann mit disen Worten angedeutet hat: Wie der Herr oder der Regent ist / also seynd auch seine Diener und Ambtleuth: Wie der obere Gewalt in einer Stadt ist / also seynd auch die Burger / die darinnen wohnen. Und der Poet: Wie der König sich verhelt / Richtet sich die gantze Welt. Und wo ein Fürst sich wendt / Folget das Volck behendt. Wann der König in der Tugendt sein Glory setzet / wird auch das Volck sein Ehr in der Tugendt suchen: Wann aber der Fürst sich in die Laster stürtzet / so reisset er auch die gantze Republic mit sich in disen Abgrund: Mit einem heiligen König ist das Volck heilig / mit einem Verkehrten verkehrt. Ein heiliger König ist nicht allein jhm / sondern allem Volck heilig; Weilen seine Werck stumme Prediger seynd / die doch durch das gantze Reich ruffen / und allen sagen / was der Apostel zusagen pflegte: Seynd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi: Die Lasterhaffte Sitten eines Regenten seynd leyder hingegen auch Prediger / welche durch Ergernuß die Hertzen der Schwachen verkehren / und gottloß machen. *Eccl. 10. vers. 2.* *1. Corint 11. v. 1.*

Wann dann ein Fürst dahin sich lencket / daß er Gottloß seyn will / so wird er die Gottlosigkeit in dem höchsten Grad ersteigen; weilen sein hoher Gewalt jhme darzu verhülfflich ist / und jhme vil gottlose Mithelffer an die Seithen stellet. Der Ursachen sagt der Jeremias von einem gottlosen König und dessen Underthanen / daß sie seyen böse Feygen / und zwar so böß / daß man sie nicht essen könnte. Dise Boßheit beförderet der listige Sathan sehr begirig / und trachtet embsig / wie er allerhand Laster den Ober-Häubteren beybringen möge / wohl wissend / daß er hierdurch leichtlich das gantze Volck verführen könne. Warumben dann der Prophet Isaias / da er den Undergang seines Volcks bejammert / seine Red also anfanget: Alles Haubt ist kranck / und alles Hertz ist traurig: Von der Fuß-Sohlen biß auff das Haubt ist nichts gesundes an jhme. Dann wann das Haubt und das Hertz kranck / wie können die andere Theil gesund seyn / da sie doch von dem Haubt und dem Hertz das Leben empfangen? Wann derowegen die Häubter deß König-Reichs / *Jeremiæ 24. v. 8.* *Isaiæ 1. v. 5.*

der Städten und Haußhaltungen / durch die Laster verdorben seynd / was ist es Wunder / wann die überigen auch alle von dem Kleinsten biß zum Grösten von diser Pest angegriffen werden ? Dises hat das armseelige Hebräische Volck erfahren müssen : Dann wann es einen Abgöttischen König hatte / so wiche dises Volck auch gleich ab von dem wahren GOtt / und bettete an die falsche Götter jhres Königs.

Auch so gar bey unseren unglückseeligen Zeiten haben wir sehen müssen / daß so bald das Haubt eines Königreichs mit der Pest der Ketzerey ist behafftet worden / gleich auch das Volck leichter Dingen sich verführen lassen. Wann der Geitz oder Unlauterkeit in einem Ober-Haubt herrschet / so haben es die anderen für ein Ehr jhme in disen Lasteren nachzufolgen / damit sie jhrem Fürsten gefallen mögen. Wegen diser Ursach muß die Verbesserung der Kirchen oder Christlichen Republic von den jenigen angefangen werden / wie das Tridentinische Concilium sagt / welche derselben als Regenten vorstehen / dann die Vollkommenheit der Oberen ist das Heyl der Undergebenen / und wann jene verbesseret seynd / wird das Volck auch gleich gebesseret werden.

Session. 6 cap. 1. de Ref.

Von disem entstehen noch zwey andere Ursachen / welche die Oberen kräfftigist verbinden die Vollkommenheit zu erlangen : Weilen nehmlich ein guter König jhme und seinen Kinderen das Reich erhaltet / da hingegen ein gottloser König solches jhme und den Seinigen verliehret. Der Ursach ermahnet GOtt selbsten und sagt : **Der König weiche nicht ab von dem Gesatz / noch auff die rechte noch auff die lincke Seithen : Damit er und seine Söhn lange Zeit in Israel regieren.** Und der Weise Mann : **Ein König der in Warheit die Armen richtet / dessen Thron wird in Ewigkeit befästiget werden.** Hätte der Saul gehorsammet / so wurde er jhme und seinen Söhnen das Reich erhalten haben : Weilen er aber dises nicht gethan / hat GOtt an seiner Stadt den David erwöhlet / ein Mann nach seinem Hertzen / dessen Reich er auch allezeit wegen seiner Gehorsamme erhalten hat. Weilen aber der Salomon in die Abgötterey gefallen / ware er Ursach / daß under seinen Söhnen und anderen das Reich zertheilt worden / mit beyder Theilen grossem Schaden. Ein guter König beglücket sein Reich / aber der Gottlose vernichtet dasselbe / wie der Weise Mann gesagt : **Ein gerechter König richtet auff die gefallene Erden / der Geitzige aber verstöhret dieselbe** offtermahl GOtt das Gute deß Königs in den Underthanen belohnet / oder das Böse eben in denselben straffet / weil sie sich deß Bösen theilhafftig gemacht. Sehr glückseelig ware das Reich deß Davids / so lang er die Gerechtigkeit beobachtet. Als er aber von der Richt-Schnur abgewichen / den Ehebruch begangen / und sein Volck zehlen wollen / hat GOtt seine Sünd zu bestraffen jhne also angeredet : **Drey Sachen hab ich dir vorgeschlagen / erwöhle dir eines darauß**

Deut. 17. vers. 20.

Prov. 29 vers. 34.

Prov. 29 v. 4.

auß nach deinem Belieben / oder den Hunger / oder den Krieg / oder die Pest. Wordurch GOtt zeigen wollen / daß dergleichen Straffen offt sich ereygnen wegen den Sünden der Fürsten und Vorgesetzten / deren sich die Undergebene durch jhre Nachfolg theilhafftig machen / und also eben jene Straff verdienen. 2. Regum 24. v. 12

Endtlichen verbindet die Vorgesetzten zu der Vollkommenheit jenes strenge Gericht / welches der König aller Königen mit jhnen an jhrem Letsten End halten wird : Indem er ernstliche Rechnung von jhrer Regierung forderen / und die Fehlbaren erschröcklich straffen wird : Wie sie dann der Heilige Geist mit diſen Worten ermahnet: O jhr König und Regenten höret und verstehet/ lehrnet jhr / die jhr die Erden richten : Gebet her euere Ohren/ jhr die jhr grosse Mänge der Völckeren und Länder beherrschet / und darinn ein Wohlgefallen habet : Dann der Gewalt ist euch von dem HErren gegeben / und die Stärcke von dem Allerhöchsten : Diſer wird euere Werck ersuchen / und euere Gedancken erforschen / weilen jhr / da jhr sein Reich verwaltet / nicht recht gerichtet / das Gesatz der Gerechtigkeit nicht bewahret / und nach dem Willen GOttes nicht gewandlet seynd: Er wird euch bald und erschröcklich erscheinen: Dañ ein hart Urthel werden die haben / die anderen fürgesetzt seynd : Dem Nindeetn und Kleinen wird Barmhertzigkeit erzeigt / aber die Gewaltigen und Hohen werden auch grosse und gewaltige Straff und Peyn erdulden. Dann GOTT der HErr wird kein Persohn ansehen / und auch keines Menschen Grösse förchten : Dann klein und groß hat er gemacht / und sorget für alle gleich. Die aber stärcker und gewaltiger seynd / werden desto grössere Straff haben. Derowegen rede ich zu euch / O jhr König und Regenten / damit jhr die Weißheit lehrnen / und nicht in Todt verfallen : Dann welche die gerechten Sachen bewahren werden / die werden auch Gerecht gerechtfertiget werden. Biß dahin alles der Heilige Geist durch den Mund deß Weisen Manns : Durch welche Wort er trohet / schrecket / und die Mächtigen hinderhaltet / daß sie nicht auff jhre Macht pochend das Gesatz GOttes mit Füssen tretten ; Doch aber damit sie nicht verzagen / munteret er sie auff die Gerechtigkeit zu beobachten / weilen alsdann auch GOTT mit Gerechtigkeit sie belohnen werde ; Und das zwar Geschwind / damit sie sorgfältiger leben / in deme jhnen unbekandt / wann der Richter kommen werde / Rechenschafft von jhnen zu forderen ; Dann all jhr Gewalt wird nicht ein Augenblick jhnen jhr Leben verlängeren können / wann GOtt jhnen den Todt zuschicket. Derowegen können diſe keinen besseren Raht als den jenigen empfangen / welchen jhnen der König David ertheilet : So verstehet dann / (sagt er) jhr König / und lassen euch underweisen / die Sapientiæ 6. vers. 2 Psal. 2. vers. 10.

Theils zu eygener Vollkommenheit / Theils aber zu kluger Regierung der anderen Gliederen erforderet werden. Gleichwie auch Christus als das Haubt deß Gemeinen Weesens in dem Himmel und auff der Erden in sich auff eine sonderbare vortreffliche Weiß eingeschlossen hatte alle Gnaden / Tugenden und Vollkommenheiten / die sonst in den anderen Menschen zerstreuet seynd: Also will er auch / daß die zukünfftigen Häubter seiner Republic auff eine besondere Weiß mit den Tugenden außgeziehret seyen. Dessen gibet uns die Heilige Schrifft ein Vorbild an dem Saul / von welchem sie also redet: Er war ein feiner und guter Jüngling / und kein besserer ware under denen Kinderen Israel: Er war auch von der Schulter an und darüber länger dann alles Volck. Der Heil. Gregorius sagt / daß dise Grösse deß Leibs über die anderen auch bedeuthet habe die Grösse der Tugendt / in welcher der Saul auch andere übertroffen.

1. Reg 9. vers. 2. Libro 4. in 1. Reg.

Massen die Achsel oder die Schulter / mit welcher man pflegt ein Last zu tragen / bedeuthet die Starckmühtigkeit und Gedult / mit welcher ein Oberer solle bewaffnet seyn / seine Undergebene wider die Feind zu beschützen / der Halß und die Kähl / in welcher die Stimm formieret wird / zeiget an die Krafft der Worten zu befehlen / lehren und regieren: So muß dann ein Vorgesetzter andere in der Tugendt übertreffen / als wie ein Lehr-Meister seine Lehr-Jungen in der Wissenschafft. Das Haubt / allwo alle Sinn jhren Sitz haben / ist ein Völle aller Tugenden / in welchen ein Regen (ls ein gutes und auß Tausendt außerwöhltes Haubt alle andere übertreffen soll. Es wird aber genug seyn / wann die Undergebenen mit jhren Häubteren die Schulter jhres Königs / oder Vorgesetzten berühren werden: Dann dise müssen sich befleissen durch die Nachfolgung gleichförmig zu werden jhrem Haubt / welches aber sich also über die anderen erhäben solle / daß es könne sehen / und gesehen werden: Sehen die seinigen solche zu leythen; Gesehen werden als ein lebendiges Vorbild der guten Sitten: Dann man zündet kein Liecht an / und setzet es under das Viertel / sondern auff den Leuchter / damit es leuchte allen denen / die im Hause seynd. Es kan auch eine Stadt / die auff den Berg gebauwet ist / nicht verborgen werden: Noch der König oder der Vorgesetzte diser Stadt verborgen seyn.

Cant. 5. vers. 10.

Math. 5. vers. 15.

Nicht ohne Ursach hat der Apostel gesagt: Christus ist deß Manns sein Haubt: Deß Weibs Haubt aber ist der Mann. Und dahero: Wann der Mann in der Kirchen bettet / bedeckt er sein Haubt nicht: Dann also wurde er solches entunehren / weilen es ist die Bildnuß und Glory GOttes. Das Weib aber solle sich bedecken / zu bedeuthen / wie der Heil. Thomas bemercket / daß der Mann / als das Haubt der Republic / nichts zwischen sich und GOtt legen solle / als deme er unmittelbar sich underwerffen / und

1. Corint 11. v. 3.

In hunc locum.

und vereinbahren muß; So wurde es auch jhm zu einer grossen Schand gereichen / wann er mit einer zeitlichen Sach sich bedecken / die Bildtnuß GOttes entunehren / und dessen Ehr mit einiger Sünd verfinsteren solte. Wann dann die Ehr GOttes nicht zu verbergen oder zu bedecken / sondern der gantzen Welt zu offenbahren ist / so soll billich ein Regent sein Haubt und seine Werck nicht bedecken / sondern jedermann offenbar sehen lassen / nicht zwar / daß er geehret / sondern daß GOTT durch sein gutes Exempel in anderen geehret werde. Es bedecken sich die Undergebene / und schliessen sich ein / wann sie wollen: Dann dem Weib stehet es zu das Haubt zu bedecken / weilen es die Ehr deß Manns ist. Dem Schwachen ist es auch nicht gut / daß er seine Werck Jedermann an die Augen lege / sondern er solle sie seinen Oberen underwerffen: Dann also wird er jhnen zur Ehr gereichen; In dem die Fürsten und Prälaten hierdurch geehret werden / wann sie Undergebene haben / die sich jhnen underwerffen.

Die Fürsten aber und Vorgesetzte sollen die Bildnuß GOttes und das Ambt / das sie von jhme empfangen / also verehren / daß sie selbiges mit vortrefflichen Tugenden so vollkommen außziehren / daß sie ohne Deck-Mantel und Forcht vor GOtt und den Menschen erscheinen dörffen. Also hat gethan jener Heilige König / welcher von jhme selbsten sagte: **Ich wandlete in der Unschuld meines Hertzens mitten in meinem Hauß.** Als wolte er sagen: Ich ware nicht allzeit in meinen Geheim-Zimmern verborgen / sondern ich gienge herumb in meinem Pallast und gantzen Hoff; Mein Hertz erhaltete ich rein vor den Augen GOttes; Meine Werck aber verrichtete ich vor den Menschen / damit ich selbige durch mein gutes Exempel zu meiner Nachfolg anreitzete. Gleichwie dann die Sonn und der Mond / als von GOTT erschaffene Liechter den Tag und die Nacht zu regieren / alle Tag den Himmels-Kreyß umblauffen / die gantze Welt zu erleuchten: Also sollen auch alle so wohl Geistlich als Weltliche Häubter höher seyn als das Volck / nicht zwar nur in der Würde / sondern in dem Glantz der Heiligkeit / mithin aber auch zu gewüssen Zeiten herumb gehen / und sich offentlich zeigen / jhre Undergebene mit dem Glantz jhrer Tugenden also zu erleuchten / daß sie durch jhre herrliche Thaten die Werck jhrer Undergebenen verfinsteren / wie die Sonn die übrigen Sternen. *Ps 100. verſ. 2.*

Eben dises will uns zu erkennen geben jene Offenbahrung / welche dem Heil. Patriarchen Joseph geschehen / daß er nemblich von seinen Brüderen als ihr Herr und König werde angebetten werden: **Mich gedunckte** (sagte er) wir bunden Garben auff dem Feld / und mein Garb richtet sich auff und stuhnde: **Ewer Garben aber buckten sich gegen meinen Garben.** Durch welches bedeuthet wird / daß so wohl die Vorgesetzten / als die Undergebenen sich bemühen sollen einzusamblen die Garben der guten Wer- *Gen. 37. verſ. 7.*

cken; Doch sollen die Werck der Fürsten und Vorgesetzten also hoch seyn / daß man solche vorauß erkennen und verehren könne: Daß also die Vorgesetzten nicht nur wegen ihrer hohen Würde / sondern vil mehr wegen ihrer herrlichen Tugendt geehret werden.

Der Erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden.

DAs bißdahin Gesagte gibt uns die Ursachen an die Hand / welche die König / Fürsten und alle Häubter einer Republic zu der Vollkommenheit verbinden. Die erste ist ihr hohe Würdigkeit: Dann je höher die Würde / je grösser muß auch seyn die Vollkommenheit / damit solche der Würde entspreche. *Psal. 32 vers. 8.* Ein Fürst / (sagt Esaias) Princeps, ea quæ digna sunt Principe, cogitabit, soll gedencken / was eines Fürstens würdig ist. So soll er dann auch billich reden und thun / was seiner Hochheit gebührmässig ist. Gleich wie dann jenes Bild / welches der Nabuchodonosor gesehen hat / und von underschiedlichen Metallen gemacht ware / und zwar also / daß der höhere Theil allzeit von köstlicheren gegossen ware: In dem die Füß auß Eysen und Erden / die Schenckel gantz auß Eysen / der Bauch und die Länden von Ertz / die Brust und die Armb auß Silber / das Haubt aber auß dem besten Gold ware: *Daniel. 2 vers. 32.* Also muß der jenig auch vollkommener und heiliger seyn / welcher einen höheren Platz in einer Christlichen Republic einnihmet. Wann dann die jenige / welche in dem gemeinen Weesen das Ambt der Füssen vertretten wegen ihrer Schwachheit Theils auß Eysen Theils auß Erden bestehen / das ist / bald schwach bald starck seynd / so ist es kein Wunder / wann ihnen noch von Erden was anhanget / weil selbe sich so nahe bey der Erden befinden: Die überige Glider aber werden billich in der Tugendt wachsen / so vil sie in der Würde der Ständ und Aembteren zunehmen. Die König und alle andere Häubter müssen Von dem besten Gold seyn: Dann wie das Gold alle andere Metall / also sollen die oberen Häubter in der Tugendt andere übertreffen. Darum wird in den Hohen Liederen von dem Göttlichen Bräutigam gesagt / daß sein Haubt seye / *Aurum optimum*, das beste Gold; *Cant. 5. vers. 11.* In allen Häubtern dann soll erglantzen das Gold der Liebe GOttes und deß Neben-Menschen: Aber nicht nur Gold / sondern das beste Gold: Dann ein jedere Liebe ist ihnen nicht genug / sondern es wird die höchste erforderet / Krafft deren die Oberen bereithet seyen auch ihr Leben für ihren Erschaffer und wegen den Pflichten ihres Ambts herzugeben. Gleich wie

dann

dann die Vornehmsten und Häubter under den Englen und Seraphin / das ist/ vor Liebe GOttes Brennende genennet werden: Also sollen die Vorgesetzten der Christlichen Republic wahre Seraphin seyn vor allen anderen in der Liebe Gottes und deß Neben-Menschen gantz entzündet seyn.

Auß disem entstehet die andere Ursach / welche die Regenten zu der Vollkommenheit verbindet: Weilen es eine grosse Unordnung wäre seine Würde durch einem Fürsten unanständige Gedancken / Wort und Werck entunehren: Wann das Haubt pur Gold seyn solle / was für ein Schand wäre es dann / wann es nur von Erden gemacht wäre / das ist/ sich nur auff jrrdische Sachen legte? Oder wann es nur als wie von Eysen hart wäre in seiner Eygensinnigkeit oder allzustrenger Regierung ohne eintzigen Glantz der Tugenden / und nur russig von Sünd und Lasteren? Mann könnte einem solchen Haubt sagen / was der H. Bernardus zu dem Pabst Eugenium geschriben hat: Ein Närrischer König auff seinem Thron / ist als wie ein Aff auff dem Tach. Höre mein aber nicht so gar lieblich klingendes doch heylsammes Gesang: Es ist ein abentheurliche Sach den höchsten Thron besitzen mit einem widerigen Gemüht: Der höchste Sitz und das underste Leben: Ein hochsprächende Zung mit einer müssigen Hand: Ein weitläuffige Red / aber ohne Frucht: Ein ernstliches Angesicht und leichtsinniger Wandel; Ein hohes Ansehen / und sinckende Beständigkeit. Ich hab den Spiegel vorgestelt: Der unflättige kan sich darinn erkennen: Du erfrewe dich/daß dein Angesicht nit also gestaltet ist. Bißher der H. Bernardus. *Libr. 2. de Conf.*

Auß welchem wir sehen / daß gleichwie wir die jenigen Sachen ein Abentheur zu nennen pflegen / welche in sich widerige Naturen enthalten / als wann ein Menschlicher Leib ein Hirschen-Kopff hätte; Also seynd die jenigen Abentheur in dem gemeinen Weesen / welche in jhrem hohen und Engel-gleichen Stand ein Thierisches Leben führen / und jhre Würde mit den Macklen der Sünden beflecken: Welche Mackel umb so vil unflättiger erscheinen / umb so vil kostlicher das Kleid ist / auff welches sie fallen. Eine solche Sünd hat begangen der Salomon / von welchem GOTT der Heilige Geist / nach deme er seine grosse Thaten erzehlet / also schreibet; **Du hast deiner Ehr einen Schand Flecken angehencket / und gemacht / daß deine Kinder verworffen seyn müssen.** *Eccl 47. vers. 22.*

Auß der Hochheit deß Standts entstehet die dritte / und sehr verbindtliche Ursach zu der Vollkomenheit in den hohen Häubteren der Vorgesetzten: Dann je höher die Würde / je grösser ist die Gutthat GOttes / der solche Würdigkeit auß lauter Gütte mitgetheilt hat. Indem noch der König sich selbst zu einem König / noch der Fürst sich zu einem Fürsten hat machen können; Wie dann keiner seine Fürstliche oder Königliche Elteren jhme hat können außerwöhlen / oder sein Reich oder Ober-Herrschafft durch eygenen Gewalt zu wegen bringen:

Massen

cken; Doch sollen die Werck der Fürsten und Vorgesetzten also hoch seyn / daß man solche vorauß erkennen und verehren könne: Daß also die Vorgesetzten nicht nur wegen ihrer hohen Würde / sondern vil mehr wegen ihrer herrlichen Tugendt geehret werden.

Der Erste Absatz.

Die König und Fürsten seynd zu der Vollkommenheit verbunden.

DAs bißdahin Gesagte gibt uns die Ursachen an die Hand / welche die König / Fürsten und alle Häubter einer Republic zu der Vollkommenheit verbinden. Die erste ist ihr hohe Würdigkeit: Dann je höher die Würde / je grösser muß auch seyn die Vollkommenheit / damit solche der Würde entspreche. Ein Fürst / (sagt Esaias) Princeps, ea quæ digna sunt Principe, cogitabit, soll gedencken / was eines Fürstens würdig ist. So soll er dann auch billich reden und thun / was seiner Hochheit gebührmässig ist. Gleich wie dann jenes Bild / welches der Nabuchodonosor gesehen hat / und von underschiedlichen Metallen gemacht ware / und zwar also / daß der höhere Theil allzeit von kostlicheren gegossen ware: In dem die Füß auß Eysen und Erden / die Schenckel gantz auß Eysen / der Bauch und die Länden von Ertz / die Brust und die Armb auß Silber / das Haubt aber auß dem besten Gold ware: Also muß der jenig auch vollkommener und heiliger seyn / welcher einen höheren Platz in einer Christlichen Republic einnihmet. Wann dann die jenige / welche in dem gemeinen Weesen das Ambt der Füssen vertretten wegen ihrer Schwachheit Theils auß Eysen Theils auß Erden bestehen / das ist / bald schwach bald starck seynd / so ist es kein Wunder / wann ihnen noch von Erden was anhanget / weil selbe sich so nahe bey der Erden befinden: Die überige Glider aber werden billich in der Tugendt wachsen / so vil sie in der Würde der Ständ und Aembteren zunehmen. Die König und alle andere Häubter müssen von dem besten Gold seyn: Dann wie das Gold alle andere Metall / also sollen die oberen Häubter in der Tugendt andere übertreffen. Darum wird in den Hohen Liederen von dem Göttlichen Bräutigam gesagt / daß sein Haubt seye / Aurum optimum, das beste Gold; In allen Häubtern dann soll erglantzen das Gold der Liebe GOttes und deß Neben-Menschen: Aber nicht nur Gold / sondern das beste Gold: Dann ein jedere Liebe ist ihnen nicht genug / sondern es wird die höchste erforderet / Krafft deren die Oberen bereithet seyen auch ihr Leben für ihren Erschaffer und wegen den Pflichten ihres Ambts herzugeben. Gleich wie dann

Psal. 32 vers. 8.

Daniel. 2 vers. 32.

Cant. 5. vers. 11.

dann die Vornehmsten und Häubter under den Englen und Seraphin / das ist/ vor Liebe GOttes Brennende genennet werden: Also sollen die Vorgesetzten der Christlichen Republic wahre Seraphin seyn vor allen anderen in der Liebe Gottes und deß Neben-Menschen gantz entzündet seyn.

Auß disem entstehet die andere Ursach / welche die Regenten zu der Vollkommenheit verbindet: Weilen es eine grosse Unordnung wäre seine Würde durch einem Fürsten unanständige Gedancken / Wort und Werck entunehren: Wann das Haubt pur Gold seyn solle / was für ein Schand wäre es dann / wann es nur von Erden gemacht wäre / das ist/ sich nur auff jrdische Sachen legte? Oder wann es nur als wie von Eysen hart wäre in seiner Eygensinnigkeit oder allzustrenger Regierung ohne eintzigen Glantz der Tugenden / und nur russig von Sünd und Lasteren? Mann könnte einem solchen Haubt sagen / was der H. Bernardus zu dem Pabst Eugenium geschriben hat: Ein Närrischer König auff seinem Thron / ist als wie ein Aff auff dem Tach. Höre mein aber nicht so gar lieblich klingendes doch heylsammes Gesang: Es ist ein abentheurliche Sach den höchsten Thron besitzen mit einem widerigen Gemüht: Der höchste Sitz und das underste Leben: Ein hochsprächende Zung mit einer müssigen Hand: Ein weitläuffige Red / aber ohne Frucht: Ein ernstliches Angesicht und leichtsinniger Wandel; Ein hohes Ansehen / und sinckende Beständigkeit. Ich hab den Spiegel vorgestelt: Der unflättige kan sich darinn erkennen: Du erfreue dich/daß dein Angesicht nit also gestaltet ist. Bißher der H. Bernardus. *Libr. 2. de Consi.*

Auß welchem wir sehen / daß gleichwie wir die jenigen Sachen ein Abentheur zu nennen pflegen / welche in sich widerige Naturen enthalten / als wann ein Menschlicher Leib ein Hirschen-Kopff hätte; Also seynd die jenigen Abentheur in dem gemeinen Weesen / welche in jhrem hohen und Engel-gleichen Stand ein Thierisches Leben führen / und jhre Würde mit den Macklen der Sünden beflecken: Welche Mackel umb so vil unflättiger erscheinen / umb so vil kostlicher das Kleid ist / auff welches sie fallen. Eine solche Sünd hat begangen der Salomon / von welchem GOTT der Heilige Geist / nach deme er seine grosse Thaten erzehlet / also schreibet; **Du hast deiner Ehr einen Schand Flecken angehencket / und gemacht / daß deine Kinder verworffen seyn müssen.** *Eccl 47. vers. 22.*

Auß der Hochheit deß Standts entstehet die dritte / und sehr verbindtliche Ursach zu der Vollkomenheit in den hohen Häubteren der Vorgesetzten: Dann je höher die Würde / je grösser ist die Gutthat GOttes / der solche Würdigkeit auß lauter Gütte mitgetheilt hat. Indem noch der König sich selbst zu einem König / noch der Fürst sich zu einem Fürsten hat machen können; Wie dann keiner seine Fürstliche oder Königliche Elteren jhme hat können außerwöhlen / oder sein Reich oder Ober-Herrschafft durch eygenen Gewalt zu wegen bringen:

Massen

Massen dessen allen der vornehmste Urhäber GOtt allein ist: Er gibt Scepter
Job 12. vers. 18. und Cronen; Er löset auff der Königen jhre Gürtel / (wie der Job sagt/) und gürtet mit einem Seyl jhre Länden. Wann derohalben man billich für eine grössere Gutthat grösseren Danck schuldig ist/ welcher aber bestehet in einer grösseren Trew / so ist es ja billich / daß die also von GOtt Erhöhete GOtt sonderbar getrew seyen in Erfüllung jhrer Pflichten. Der Ursachen hat GOtt dem Saul / als er jhme befohlen die Amelekiter zu bestreitten / in die Gedächtnuß geführt / daß er jhme auß lauter Gnaden den Israelitischen Thron eingegeben / jhne hierdurch zu der Gehorsamme kräfftigster massen anzutreiben.

Nachdem aber der Saul dem Befelch GOttes nicht vollkommen gehorsammet / hat der Samuel jhne wegen der Undanckbarkeit ernstlich gestraffet / und mit disen Worten ermahnet: Bist du nicht / da du Klein warest in
1. Regum 15. v. 2. deinen Augen / das Haubt worden in den Zünfften Israel / hat dich nicht GOtt zu einem König gesalbet? Warumb hast du dann der Stimm deß HErren nicht gehorsammet? Hat dich GOtt nicht gesetzet zu einem Haubt eines so grossen Volcks / warumb hast du dich dann einem so grossen Gutthäter undanckbar erzeiget? Als der Nathan den David wegen begangenem Ehebruchs bestraffet / hat er jhme auch vorgerupffet / daß GOtt
2. Regum 12. v. 9 jhne zu einem König in Israel erwöhlet / und setzte hernach dise Wort hinzu: Warumb hast du dann das Wort deß HErren verachtet / und hast Böses gethan vor seinen Augen? Damit wir nehmlich hierauß abnehmen/ daß die Fürsten und überige Häubter mehr verbunden seyen die Sünden zu fliehen / welche wann sie aber gleichwohl begehen / sich hierdurch einer grösseren Undanckbarkeit schuldig machen / weilen sie so grosse Gutthaten von GOtt empfangen haben; Dann je grösser die Gutthaten / je grösser ist auch die darauff erfogende Undanckbarkeit.

Diser Ursach füget sich bey die Vierdte wegen anderen sonderbaren Gutthaten / die unser HERR einem Fürsten zu seiner Vollkommenheit ertheilt: Dann GOtt vergnüget sich nicht den Fürsten einen Engel auß dem understen Chor wie den anderen Menschen zu geben/ sondern gibt jhnen ein Schutz-Engel auß den höheren Chören der Ertz-Engel und Fürstenthumen / damit selbige jhnen in jhren Regierungen verhülfflich seyen. So haltet sich dann nach der
1. Part. q. 113. a. 3. & in 2 sent. d. 11 a. 2. ad 4. Orat. 32. ad 150. Lehr deß Englischen Doctors / ein Fürst auff zwischen zweyen Englen/ deren einer jhne lehret ein guter Christ / der andere aber ein guten Regent zuseyn; Doch zihlen beyde auff eines: Dann keiner wird ein guter Christ seyn / der ein böser König ist / keiner auch wird ein guter König seyn / welcher ein böser Christ ist. Uber das gleichwie ein jede Stadt und Landschafft / nach Meinung deß Heil. Gregorij Nazianzeni / jhren eygenen Ertz-Engel hat / und ein jedes Reich seinen Fürsten / der solches beschütze / und auch bewahre/ also ist

Ep. zu

zu glauben / daß alle diſe Ertz-Engel dem Fürſten in ſeiner Regierung verhülfflich ſeyen. Diſe lehren jhn / was in dem Frieden / was in dem Krieg zuthun. Diſe beſchützen jhn in den Gefahren / und treiben jhn an ſeinen Pflichten ein Genügen zu thun / und ſeine Undergebene in der Tugendt zu übertreffen / wie die höheren Engel die underen in der Vortrefflichkeit überſteigen. Aber GOtt iſt auch mit diſem noch nicht zufrieden ; In dem er nicht nur die Engel / ſonderen durch ſelbſt eygene ſonderbare Vorſichtigkeit über die Fürſten Sorg traget. Nicht anderſt / als wie die Königen diſer Welt mehrere Sorg tragen über jhre Hoff-Bediente / als über andere / und noch vilmehr über die jenigen / ſo jhnen in der Regierung verhülfflich ſeynd : Alſo tragt auch der Himmliſche König mehrere Sorg über die jenigen / deren er ſich gebraucht / ſein Volck zu regieren. Darumb hat der Weiſe Mann geſagt : **Das Hertz deß Königs iſt in der Hand deß HErrn / und wohin er will / wird er daſſelbige lencken.** Alle Hertzen ſeynd zwar in der Hand und in dem Gewalt GOttes / doch noch umb ſo vil mehr das Hertz deß Königs / wegen der ſonderbaren Obſorg GOttes / die er hat über den König / ſolchen zu leythen / und vollkommen zu machen. *Prov. 21 verſ. 1.*

Weilen dann deme alſo / ſo ſoll der König ſich allzeit betrachten als zwiſchen zwey Englen geſtellet / ja als aller ſeits von der Göttlichen Majeſtät und Vorſichtigkeit umbgeben / und eben diſes wird jhne antreiben auch im geringſten ſeine Pflicht zu verhinläſſigen. Er ſoll ſich auch erjnneren / daß der Teuffel / als ein Aff / GOttes Regierung nachäffe ; Gleichwie dann GOtt zwey Engel zu deß Königs Schutz verordnet / alſo hat der Teuffel jhme zwey Hölliſche Geiſter beygeſetzt / jhne zu verfolgen. Wann er dann ſo grauſamme Verfolger hat / ſo ſolle er billich vilmehr wachen ſelbe zu überwinden : Dann wann diſes geſchehen wird / ſo iſt ſeine Cron herzlicher / und ſein Lohn vortrefflicher.

Und eben diſes iſt die fünffte Urſach der Schuldigkeit eines Fürſten : Der groſſe Lohn nehmlich / welchen ein Fürſt zu hoffen hat / wann er ſeiner Schuldigkeit ein Genügen leiſtet / dann / wie der Heil. Thomas erweiſet : Wann ein Fürſt ſeine Schuldigkeit erfüllet / wird er einen vil gröſſeren Lohn / als das Volck / erlangen : In dem einer gröſſeren Tugendt ein gröſſerer Lohn gebühret. Die Tugendt aber eines Fürſten iſt vil gröſſer als der überigen : Dann weilen er gröſſere Freyheit Böſes zu thun hat / ſo thut er ſolches gleichwohlen nicht / und dahers wird er in Mitten der Flammen der böſen Begirzlichkeiten nicht gebrennet / under den Winden der Ehrſucht nicht auffgeblaſen / under den Wellen der böſen Anmuhtungen nicht verwirret / und darumb weißt er nicht allein ſich ſelbſten zu regieren / ſondern auch ſein Hauß-Volck / ſeine Stadt / ſeine Provintz / ja ſein gantzes Reich / welches ein Fürſt erleuchtet als wie die Sonn die gantze Welt. Darumben wird von ſeinem Thron geſagt / daß er ſeye **vor den Augen GOttes als wie die Sonnen.** Dann weil er GOttes *Opuſc. 20 lib. 1. cap 9.* *Pſal. 88. verſ. 37.*

tes Stell vertrittet in seinem Ambt / wird er jhm / wann er solches wohl verrichtet / häuffigisten Lohn ertheilen.

Glückseelig ist das Leben der gerechten Königen / sagten die Vätter eines Spannischen Concilij / dann es auff der Welt den Uberfluß hat zeitlicher Gütter ; In dem Himmel aber erfrewet es sich von der Gesellschafft der Englen ; Hier wird es ernähret mit jrrdischen Wollüsten ; Dorten wird es geziehret mit den Kleideren der Glory ; Hier wird es umbgeben mit der Vile seines Kriegs-Heers ; Dort von dem Kriegs-Heer der Himmlischen Geisteren ; Hier wird der König angethan mit dem Purpur / und bekrönet mit der Cron deß Königlichen Gewalts ; Dorten wird er bekleidet mit der Glory / und außgeziehret mit der Cron deß Ewigen Lebens / allwo ein solcher Underschied wird seyn under den Gütteren / welche ein gerechter König hier besitzet / und welche er dort Ewig besitzen wird / so groß der Underschied ist zwischen der Enge seines Zeitlichen Reichs / und zwischen der Grösse deß Himmel-Reichs.

Lnit. Concil. Hisp. quæ collegit Loisa.

Wann dann die Fürsten so grossen Lohn zu erwarten haben / was ist es Wunder / wann sie grosser Arbeit sich undernehmen solchen zu erlangen? Massen sie billich nicht glauben sollen / daß sie ein so grossen Lohn empfangen wegen dem Uberfluß jhrer zeitlichen Gütter / und Wohllüsten / noch auch wegen jhrem Hoff / Purpur und Cron : Dann dergleichen haben auch vil Heydnische Fürsten / und villeicht offt zu einem Lohn jhrer wenigen sittlichen Tugenden : Die Christlichen Fürsten aber müssen solche Sachen nur ansehen als ein Zusatz jhrer Würde : Darum ist nohtwendig / daß sie arbeithen sich abzutödten / und von dem zeitlichen Glantz sich nicht verführen lassen : Dann sagt der Heil. Gregorius / zu grossem Lohn kan man nicht kommen / als durch grosse Arbeit / welche aber auch in Vergleichung deß grossen Lohns nicht verdienet Groß genennet zu werden.

Der Andere Absatz.

Das Obige wird mit mehreren Ursachen erkläret.

Es seynd noch andere Handgreiffliche Ursachen / welche die Regenten zu der Vollkommenheit verbinden : Die erste ist / weilen auß der Vollkommenheit der Vorgesetzten abhanget die Vollkommenheit der Undergebenen : Die andere : Weilen die Boßheit deß Regenten gereichet zu dem Schaden der Republic. Wann der Schiff-Patron oder Steuer-Mann wachtbar ist / wird das Schiff glücklich das Porth erreichen. Wann der Hirt sorg-

sorgfältig ist / wird die Heerd sicher seyn vor dem Wolff: Wann aber der Hirt schläfferig ist / wird der Wolff die Schäfflein anfallen und zerstrewen. Ein hertzhaffter General machet auch Muht dem gantzen Kriegs-Heer; Wann aber diser forchsamb und unwissendt / stürtzet er das gantze Kriegs-Heer in die Gefahr.

Wann dann ein Fürst oder Regent zugleich der Schiffmann / der Hirt / und der General ist / so wird billich erforderet / daß er sehr gut seye / dann also wird sein Volck auch gut seyn; Gleichwie hingegē das Volck böß seyn wird / wañ der Regent auch also beschaffen; Massen es die Erfahrenheit genugsamb bezeuget / daß das gute oder böse Exempel der Königen die Underthanen zu der Nachfolg ziehe. Welches der Weise Mann mit disen Worten angedeutet hat: **Wie der Herr oder der Regent ist / also seynd auch seine Diener und Ambtleuth: Wie der obere Gewalt in einer Stadt ist / also seynd auch die Burger / die darinnen wohnen.** Und der Poet: Wie der König sich verhelt / Richtet sich die gantze Welt. Und wo ein Fürst sich wendt / Folget das Volck behendt. Wann der König in der Tugendt sein Glory setzet / wird auch das Volck sein Ehr in der Tugendt suchen: Wann aber der Fürst sich in die Laster stürtzet / so reisset er auch die gantze Republic mit sich in disen Abgrund: Mit einem heiligen König ist das Volck heilig / mit einem Verkehrten verkehrt. Ein heiliger König ist nicht allein jhm / sondern allem Volck heilig; Weilen seine Werck stumme Prediger seynd / die doch durch das gantze Reich ruffen / und allen sagen / was der Apostel zusagen pflegte: **Seynd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi:** Die Lasterhaffte Sitten eines Regenten seynd leyder hingegen auch Prediger / welche durch Ergernuß die Hertzen der Schwachen verkehren / und gottloß machen.

Eccl. 10. vers. 2.

1. Corint 11. v. 1.

Wann dann ein Fürst dahin sich lencket / daß er Gottloß seyn will / so wird er die Gottlosigkeit in dem höchsten Grad ersteigen; weilen sein hoher Gewalt jhme darzu verhülfflich ist / und jhme vil gottlose Mithelffer an die Seithen stellet. Der Ursachen sagt der Jeremias von einem gottlosen König und dessen Underthanen / daß sie seyen **böse Feygen / und zwar so böß / daß man sie nicht essen könnte.** Diese Boßheit beförderet der listige Sathan sehr begirig / und trachtet embsig / wie er allerhand Laster den Ober-Häubteren beybringen möge / wohl wissend / daß er hierdurch leichtlich das gantze Volck verführen könne. Warumben dann der Prophet Isaias / da er den Undergang seines Volcks bejammert / seine Red also anfanget: **Alles Haubt ist kranck / und alles Hertz ist traurig:** Von der Fuß-Sohlen biß auff das Haubt ist nichts gesundes an jhme. Dann wann das Haubt und das Hertz kranck / wie können die andere Theil gesund seyn / da sie doch von dem Haubt und dem Hertz das Leben empfangen? Wann derowegen die Häubter deß König-Reichs /

Jeremiæ 24. v. 8.

Isaiæ 1. v. 5.

der Städten und Haußhaltungen / durch die Laster verdorben seynd / was ist es Wunder / wann die überigen auch alle von dem Kleinsten biß zum Grösten von diser Pest angegriffen werden ? Dises hat das armseelige Hebräische Volck erfahren müssen : Dann wann es einen Abgöttischen König hatte / so wiche dises Volck auch gleich ab von dem wahren GOtt / und bettete an die falschen Götter jhres Königs.

Auch so gar bey unseren unglückseeligen Zeiten haben wir sehen müssen / daß so bald das Haubt eines Königreichs mit der Pest der Ketzerey ist behafftet worden / gleich auch das Volck leichter Dingen sich verführen lassen. Wann der Geitz oder Unlauterkeit in einem Ober-Haubt herrschet / so haben es die anderen für ein Ehr jhme in disen Lasteren nachzufolgen / damit sie jhrem Fürsten gefallen mögen. Wegen diser Ursach muß die Verbesserung der Kirchen oder Christlichen Republic von den jenigen angefangen werden / wie das Tridentinische Concilium sagt / welche derselben als Regenten vorstehen / dann die Vollkommenheit der Oberen ist das Heyl der Undergebenen / und wann jene verbesseret seynd / wird das Volck auch gleich gebesseret werden.

Session. 6 cap. 1. de Ref.

Von disem entstehen noch zwey andere Ursachen / welche die Oberen kräfftigist verbinden die Vollkommenheit zu erlangen : Weilen nehmlich ein guter König jhme und seinen Kinderen das Reich erhaltet / da hingegen ein gottloser König solches jhme und den Seinigen verliehret. Der Ursach ermahnet GOtt selbsten und sagt : **Der König weiche nicht ab von dem Gesatz / noch auff die rechte noch auff die lincke Seithen : Damit er und seine Söhn lange Zeit in Israel regieren.** Und der Weise Mann : **Ein König der in Warheit die Armen richtet / dessen Thron wird in Ewigkeit befästiget werden.** Hätte der Saul gehorsammet / so wurde er jhme und seinen Söhnen das Reich erhalten haben : Weilen er aber dises nicht gethan / hat GOtt an seiner Stadt den David erwöhlet / ein Mann nach seinem Hertzen / dessen Reich er auch allezeit wegen seiner Gehorsamme erhalten hat. Weilen aber der Salomon in die Abgötterey gefallen / ware er Ursach / daß under seinen Söhnen und anderen das Reich zertheilt worden / mit beyder Theilen grossem Schaden. Ein guter König beglücket sein Reich / aber der Gottlose vernichtet dasselbe / wie der Weise Mann gesagt : **Ein gerechter König richtet auff die gefallene Erden / der Geitzige aber verstöhret dieselbe** Massen offtermahl GOtt das Gute deß Königs in den Underthanen belohnet / oder das Böse eben in denselben straffet / weil sie sich deß Bösen theilhafftig gemacht. Sehr glückseelig ware das Reich deß Davids / so lang er die Gerechtigkeit beobachtet. Als er aber von der Richt-Schnur abgewichen / den Ehebruch begangen / und sein Volck zehlen wollen / hat GOtt seine Sünd zu bestraffen jhne also angeredet : **Drey Sachen hab ich dir vorgeschlagen / erwöhle dir eines darauß**

Deut. 17. vers. 20.

Prov. 29 vers. 34.

Prov. 29 v. 4.

auß nach deinem Belieben / oder den Hunger / oder den Krieg / oder die Pest. Wordurch GOtt zeigen wollen / daß dergleichen Straffen offt sich ereygnen wegen den Sünden der Fürsten und Vorgesetzten / deren sich die Undergebene durch jhre Nachfolg theilhafftig machen / und also eben jene Straff verdienen. 2. Regum 24. v. 12

Endtlichen verbindet die Vorgesetzten zu der Vollkommenheit jenes strenge Gericht / welches der König aller Königen mit jhnen an jhrem Letsten End halten wird : Indem er ernstliche Rechnung von jhrer Regierung forderen / und die Fehlbaren erschröcklich straffen wird : Wie sie dann der Heilige Geist mit disen Worten ermahnet: O jhr König und Regenten höret und verstehet/ lehrnet jhr / die jhr die Erden richten : Gebet her euere Ohren/ jhr die jhr grosse Mänge der Völckeren und Länder beherrschet / und darinn ein Wohlgefallen habet : Dann der Gewalt ist euch von dem HErren gegeben / und die Stärcke von dem Allerhöchsten : Diser wird euere Werck ersuchen / und euere Gedancken erforschen / weilen jhr / da jhr sein Reich verwaltet / nicht recht gerichtet / das Gesatz der Gerechtigkeit nicht bewahret / und nach dem Willen GOttes nicht gewandlet seynd: Er wird euch bald und erschröcklich erscheinen : Dan ein hart Urthel werden die haben / die anderen fürgesetzt seynd : Dem Nindeetn und Kleinen wird Barmhertzigkeit erzeigt / aber die Gewaltigen und Hohen werden auch grosse und gewaltige Straff und Peyn erdulden. Dann GOTT der HErr wird kein Persohn ansehen / und auch keines Menschen Grösse förchten : Dann klein und groß hat er gemacht / und sorget für alle gleich. Die aber stärcker und gewaltiger seynd / werden desto grössere Straff haben. Derowegen rede ich zu euch / O jhr König und Regenten / damit jhr die Weißheit lehrnen / und nicht in Todt verfallen : Dann welche die gerechten Sachen bewahren werden / die werden auch Gerecht gerechtfertiget werden. Biß dahin alles der Heilige Geist durch den Mund deß Weisen Manns : Durch welche Wort er trohet / schrecket / und die Mächtigen hinderhaltet / daß sie nicht auff jhre Macht pochend das Gesatz GOttes mit Füssen tretten ; Doch aber damit sie nicht verzagen / munteret er sie auff die Gerechtigkeit zu beobachten / weilen alsdann auch GOTT mit Gerechtigkeit sie belohnen werde ; Und das zwar Geschwind / damit sie sorgfältiger leben / in deme jhnen unbekandt / wann der Richter kommen werde / Rechenschafft von jhnen zu forderen ; Dann all jhr Gewalt wird nicht ein Augenblick jhnen jhr Leben verlängeren können / wann GOtt jhnen den Todt zuschicket. Derowegen können dise keinen besseren Raht als den jenigen empfangen / welchen jhnen der König David ertheilet : So verstehet dann / (sagt er) jhr König / und lassen euch underweisen / die Sapientiæ 6. vers. 2 Psal. 2. vers. 10.

jhr die Erden richten: Dienet dem HErren mit Forcht / und frolocket jhm mit Zitteren: Ergreiffet die Züchtigung / daß nit etwann der HErr sich erzörne / und jhr von dem gerechten Weeg zu Grund gehen: Dann sein Zorn wird bald erbrünnen: Aber seelig seynd alle / die auff jhn trauen / und jhre Hoffnung auff jhne setzen. Wann mich aber die König und andere hohe Häubter fragen wöllen / was diß vor ein Züchtigung seye / welche sie ergreiffen müssen / und was diß für ein Weeg der Gerechtigkeit / durch welchen sie wandlen sollen jhr Heyl zu versicheren / so antworte ich jhnen / es seye die Beobachtung der Gesatz und Lehren / die in nachfolgenden Capitlen erklärt werden.

Das Andere Capitel.

Die Vollkommenheit der Ober-Häubter seye umb etwas schwär / und müsse sich nach außgereuther Hoffart steuhren auff die Demuht und Hertzhafftigkeit.

ALen Christen kombt die Vollkomenheit beschwerlich vor / und darum wird diſe ein Creutz / ein Abtödtung / ein enge Porten genennet; Doch ist diſe Vollkomenheit noch vil beschwärlicher in den Vorgesetzten / weilen sie neben dem gemeinen Last noch die besondere Burde der Regierung hinzu setzet / und dahero wird diſe Vollkommenheit jhnen beschwärlicher / und diß umb so vil mehr / je weiter sich die Regierung erstrecket; Dann je grösser die Zahl der Undergebenen / je schwärer ist die Burde der Regierung: Ein jeder Hauß-Vatter dann wird beladen mit seinen Haußgenossen / der Burger-Meister mit der Burgerschafft / der König mit dem gantzen Reich / der Bischoff mit seinẽ Bistumb / der Pabst mit der gantzen Kirchen: Dann darum hat Christus zu dem H. Petro gesagt: **Du bist Petrus ein Felsen / und über diſen Felsen will ich meine Kirchen bauwen**; Gleichwie dann die Stein deß Fundaments den gantzen Bauw tragen und unterstützen: Also sollen auch alle Ober-Häubter tragen den Last und Burde aller jhrer Undergebnen. Dahin dienen die Wort deß Davids; **Du hast Menschen über unsere Häubter gelegt** / daß wir nemblich deren Last übertragen. Diſer Last ist aber also schwär / daß / wie der Apostel sagt **die Vorgesetzten** darunder seuffzen / weilen selbige nit nur für jhre / sondern auch für andere Seelen müssen Rechenschafft geben. Dahin zihlen auch die Wort eines anderen Propheten: **Bewahre diſen Mann / dann wann er fallen wird / wird dein Seel für sein Seel seyn.** Welcher dann so vil Seelen jhme auffgeburdet / wie solle er under einem solchen Last nit seuffzen auß Forcht / daß nit etwann auß seiner Hinläſſigkeit die Seelen zu Grund gehen möchten? Aber es ist noch eine andere Beschwärlichkeit / welche von Seithen der erforderten Tugendt-Wercken entstehet: Dann obwoh

Mat. 16. *vers.* 18.

Psal. 63 *vers.* 12.

Heb. 13. *vers.* 17.

3. *Regum* 20. *v.* 39

wohl zwar nit ohne/daß alle Tugenden als leiblich-vereinigte Schweſterē zuſamen halten/ ſo ſeynd doch etliche in jhren Wercken und Würckungen beſchwärlich zuſammen zufügen/ und das ſeynd eygentlich die jenigen/ welche in den Vorgeſetzten erfordert werden ; Welche dannoch allen Fleiß anzuwenden verbunden ſeynd / nächſtfolgende Tugenden ungeacht aller Beſchwärlichkeiten zuſammen zu ſetzen/ und zu vereinbahren/als nemblich die Demuht mit der Großmühtigkeit/ die Freygebigkeit mit der Mäſſigkeit / den Geiſt mit der anzügigen Liebe mit dem Schrecken bringenden Geiſt/ die Sanfftmuht und Güttigkeit mit dem Eyffer der Gerechtigkeit/ die Stärcke und das Vertrauen auff GOtt mit dem Mißtrauen auff ſich ſelbſten / und auff ſeine auch groß-ſcheinende Kräfften.

Letſtlich daß ſie jhre Sorg über andere auch anderen überlaſſen/doch alſo/daß ſie niemahl underlaſſen auch über diſe als beſtelte zu wachen/ umb zu ſehen/ ob ſie jhren Pflichten ein Genügen leiſten. Wer wird nun ſo klug ſeyn/ daß er ſo weit entfernte Sachen wird vereinbaren können ? Und wer wird alſo ſtarck und mächtig ſeyn / der die Verhindernuſſen diſer Vereynigung auß dem Weeg raumen könne ? Abſonderlich weil noch die dritte Beſchwärnuß hinzu ſchlagt/ ſo ein Wurtzel der überigen iſt/ und von deren Uberwindung man anfangen muß/wann man will die überigen meiſteren : Dann wann man nit die Laſter außreuthet/ ſo werden die Tugenden nit eingepflantzet/ noch zuſammen gefüget. Die Erfahrenheit lehret auch / daß die Vorgeſetzten mehr als andere Menſchen von der dreyfachen Begirzlichkeit der Wollüſten/ Reichthumen und Ehren beſtritten und angefallen werden mit gröſſerer Gefahr zu underligen wegen der gröſſeren Freyheit und Gewalt/ den die Oberen haben jhren böſen Anmühtungen nachzugeben/ oder zu erlangen/ was ſie begehren. Der Urſach hat Jeremias geſagt/ daß die Groſſe und Fürſten mehr das Joch zerbrechen/ und die Seyler zerreiſſen/als andere/ und dahero auch gottloſer ſeyen als andere. Weßwegen haben die Fürſten und Ober-Häubter beſondere Pflicht diſe Laſter zu beſtreitten/und ſich als Chriſtliche Ober-Häubter auffzuführen/nit nach den Reglen der Welt/ſonder deß Evangelij/ und nach dem Vorbild deß oberſten und Göttlichen Vor-Haubts Chriſti Jeſu: Daß ſie hiemit von diſem Göttlichen Vor-Bild ablehrnen/ und in jhre Hertzen übertragen. Die Demuht und Großmühtigkeit wider die Hoffart deß Lebens/die Freygebigkeit wider den Geitz ; Die Mäſſigkeit und Ehrbarkeit wider die Begirlichkeit deß Fleiſchs. **Wer iſt aber diſer/ wir wollen jhn loben/dann er hat Wunderding in ſeinem Leben gethan.** Es ſcheint zwar unmöglich diſe drey Beſchwärlichkeiten zu überwinden/allein was den Menſchlichē Kräfften unmöglich ſcheint / das wird möglich durch die Genad GOttes/ ja gantz gering und leicht; Wir machen hier diſe Beſchwärnuß nit groß/die Fürſten hierdurch zaghafft zu machen/und von diſem Undernehmen abzuſchröcken/ſonder wir verlangen vil mehr jhre Begird zu erwecken/ die tauglichen Mittel zu diſem Zihl und End zu erkennen / die wir aber in nachfolgenden erklähren wollen.

Jeremiæ 5. verſ. 5

Eccl. 31. verſ. 8.

Der

Der Erste Absatz.

Von der Demuht der Fürsten / und anderen Ober-Häubteren.

DJe erste Tugendt der Fürsten muß seyn die Demuht / als welche selbige würdig machet anderen vorzustehen : Auff dise Weiß hat Samuel dem Saul also zugeredt : **Weilen du klein warest in deinen Augen / bist**
1. Regum **du das Haubt in Jsrael worden.** Das ist: Obwohlen du höher warest als
15. v. 17 alles Volck / und kein besserer Mann ware under den Kinderen Jsrael / so warest du doch klein in deinen Augen / und darumb hat dich GOtt erwöhlet zu einem König aller anderen : Massen **Er die Demühtigen erhöhet** / und in der
Job. 5. vers. 11. Höhe erhaltet. Wann dann die Grossen diser Welt zu erlangen begehren den Gipffel der Vollkommenheit / so müssen sie von der Demuht anfangen : Dann auff dise steuhret sich alle Grösse und Vortrefflichkeit : Obwohlen aber die Demuht in den Grossen diser Welt beschwerlich ist / so ist sie doch eben darumb herzlicher und preyßwürdiger : Dann gleichwie nach dem Außspruch deß weisen
Eccliſ. 25 Manns / **die Hoffart in den Armen mehr verhasset** / als welche wegen ihrer
vers. 4. Armuht und Verächtlichkeit billich solten demühtig seyn : Also ist hingegen die Demuht vil liebreicher und glorwürdiger in den Reichen und Grossen : Weilen dise mehrere Beschwernuß darinn finden / indem die Reichthumen und Hochheiten den Wercken der Demuht sich gleichsamb widersetzen. Darum hat der
Libr. 2. de Conſ. Epiſt. 42 Heil. Bernardus gesagt : Jn einer hohen Würde seyn / und nicht hohe Geister haben / ist beschwerlich und ungewohnt : Aber je ungewohnter je glorwürdiger / und dahero mit grösserem Fleiß zusuchen. Dises rahtet uns ein der Weise Mann
Eccleſ 3. sagender : **Je gröſſer du bist / je mehr erdemühtige dich in allem** / und
vers. 30. **also wirst Gnad finden vor GOtt : Dann GOttes Gewalt allein groß ist / und er wird von allen Menschen geehret.** Die Demuht aber ist Zweyfach ; Eine gegen GOtt / die andere gegen den Menschen. Betreffendt die erste / so ist es nohtwendig / daß alle Fürsten und Grosse diser Welt sich vor GOtt erdemühtigen / und sich jhme underwerffen ; Und dises wegen der von dem Weisen Mann vorgebrachten Ursach : **Weilen die Macht GOttes allein groß ist.** Wann du derowegen schon groß bist in diser Welt / *ja der allergröste* / so must du doch erkennen / daß alle deine Hochheit nichts *seye* / wann sie mit der Hochheit GOttes verglichen wird ; Jn dem dise unendtlich und unermäßlich ist / deine Hochheit aber nichts anders ist / als **Ein Tropffen Wasser**
Jsaiæ 40. vers. 15. gegen dem gantzen Meer / oder wie **Ein kleines Stäublein** gegen der gantzen Erden ; Ja dise deine Hochheit / was sie immer ist / ist nicht dein / sonder GOttes /

tes / welcher dir ſolche gegeben hat / und jetzt erhaltet / und ohne deſſen Gunſt du ſelbe gleich verliehren wurdeſt. So iſt es dann kein Wunder / wann du dich in allen Sachen GOTT underwerffeſt / in deme alles jhme / und nichts dir zugehöret.

Dahero wird GOtt von Niemand mehr als von den Demühtigen geehret / weilen diſe allein erkennen / daß ſie alles von GOtt haben / und derowegen GOtt danckbarlich verehren. Obwohl aber ein Fürſt die Knye ſeines Leibs GOtt bieget / ſo verehret er doch GOtt nicht genugſamb / wann er nicht auch in dem Hertzen ſich vor GOTT erdemühtiget / und ſeine Cron / wie jene Vier und Zwantzig Alte / GOtt zu ſeinen Füſſen leget / das iſt / deſſen Allmacht alle Ehr / nichts aber jhme ſelbſten zueygnet: Damit er durch die Hoffart GOTT keinen Anlaß gebe jhme ſolche hinweg zu nehmen: Dann nach der Lehr deß H. Gregorij / offtermahlen die in jhren Gedancken Hochmühtige das jenige wegen der Hoffart verliehren / was ſie ſonſt recht thun / und mit Recht beſitzen. Wie ſolches der hoffärtigen Nabuchodonoſor erfahren hat / von welchem der Daniel ſchreibet / daß er in ſeinem Hertzen geſagt habe: Iſt das nicht die groſſe Stadt Babylon / welche ich mir ſelbſten zu einem Königlichen Pallaſt erbauen hab in der Krafft meiner Stärcke / und in der Glory meiner Herrlichkeit. Aber kaum hat er diſe Wort für ſein Mund herauß gelaſſen / ſo hat er das Himmliſche Urtheil wider ſeine Hoffart vernehmen müſſen / welches in diſen Worten beſtuhnde: Das Königreich wird dir genommen werden / und dich wird man von den Menſchen verſtoſſen / daß du dein Wohnung bey den Thieren deß Felds haben wirſt: Graß wirſt du eſſen wie die Ochſen / biß daß ſiben Zeiten über dich gehen werden / damit du erkenneſt / daß der Aller-Höchſte Gewalt hat über der Menſchen Königreich / und ſie gibt wem er will. In derſelbigen Stund war das Wort über diſen König vollbracht / biß er erkennet hat / daß GOtt die in der Hoffart wandlende erdemühtigen könne / und daß Er / wie die Seeligſte Jungfrau geſagt hat / Die Gewaltigen von dem Stuhl abſetze / und die Demühtigen erhöhe.

Libro 5. moral. c. 7.

Daniel. 4 verſ. 27.

Luce 1. verſ. 52.

O Hoffart du Feindin deß Menſchlichen Geſchlechts! Du Gifft aller Vortrefflichkeit / welche doch ernehret deine Begirrlichkeit. Alles / ſchreibt der Heil. Auguſtinus / hat etwas / das jhme zu wider / und von dem es verdorben wird: Der Wurm vernaget das Holtz / der Raup die Bäum / der Roſt das Eyſen / die Schaben das Kleyd; Aber du / O Hoffart! biſt der Wurm der Reichthumen / die Schaben der Würdigkeiten / der Roſt der Herrſchafften / eine Verderbung der Wiſſenſchafften / ja der Undergang aller Tugenden: So thut dann die Demuht als ein Feindin der Hoffart diſes alles erhalten / und vervollkommenen.

Serm. 5. de verb. Domini.

Mit

Mit disem Grad der Demuht gegen GOtt ist verknüpfft das andere gegen den Menschen/allein es ist in diser Demuht das beschwärlichste das Mittel zu finden: Derowegen hat der Apostel nicht wenig sagen wollen in disen Worten:

Philip. 4 vers. 12. **Ich kan demühtig seyn.** Er sagt aber nicht in welchem Orth / mit welchem Maaß / zu was Zihl und End / in was für einem Ambt; Dann in allem disem kan ein Fehrler seyn / daß man zu vil oder zu wenig thue. So ist es derohalben ein grosse Gnad von GOtt / daß einer sonderbar ein Vorgesetzter wisse das Mittel zu treffen. Damit wir aber von der innerlichen Demuht den Anfang machen / so erstreckt dise Demuht sich ohne Schrancken in alle jhre Weite / auch in den Grossen diser Welt so wohl als in den Kleinen: Dann beyde / was die Seel betrifft / seynd auß Nichts gemacht / dem Leib nach aber auß Staub und Aschen / wohin beyde widerumb kehren werden / nachdeme sie zuvor gleichen Leibs und Seelen Ublen underworffen waren. Dahero kan allen gesagt

Mich. 4. vers. 12. werden der Spruch deß Propheten: Humiliatio tua, in medio tui. Dein **Erdemühtigung ist Mitten in dir.** Und: **Was erhäbest** du dich / du

Eccl. 10. vers. 9. **Staub und Aschen?** Gleichwie aber die Hochheit offtermahl ein Gelegenheit ist zu grösseren Sünden: Dann welcher auß einem hohen Orth fallet / der fället gefährlicher: Also haben auch dise grössere Ursach / jnnerlich sich zu erdemühtigen und zu glauben / daß sie schwächer und boßhaffter seyen / als andere / und hiermit von jhrem eygenen Heyl wegen der grösseren Gefahr jhnen mehr förchten als andere.

Wann die Grossen aber das Raad jhrer Eytelkeit erkennen wollen / so sollen sie mit den Pfawen jhre Füß anschauwen: Dann also werden sie finden / daß jene vier in der Bildnuß Nabuchodonosors abgebildete Monarchien Erdene Füß gehabt / welche von einem eintzigen Stein zerschmettert worden: Dahero dise grosse Bildnuß verschwunden / weilen sie ein so gebrechliches Fundament hatte. Uberdas soll man wohl bedencken / daß obschon einer in einigen Sachen groß ist / so seye er doch in vilen anderen klein / und werde von Vilen in Vilem übertroffen.

Wann dann ein Fürst groß ist in dem Gewalt und in den Reichthumen / so ist villeicht ein anderer grösser in der Weißheit / Klugheit / Heiligkeit und anderen Natürlichen oder übernatürlichen Gaaben / welche GOtt auch gemeinen Menschen häuffiger außtheilet als den Grossen / welche dann sich billich auch gegen disen erdemühtigen sollen / von welchen sie in dergleichen Gnaden übertroffen werden. Dises nehmlich erfordert die Christliche Demuht / daß ein Fürst nicht allein seiner Meimung trauwe / sonderen auch anderer jhrem Raht underwerffen. Gleichwie dann ein Fürst in Leibs-Kranckheit sich einem weisen Artzten anvertrauet: Also solle er sich in den Sachen seiner Seelen einem Klugen Beicht-Vatter / in seiner Regierung seinen Hoff-Rähten / in den Rechtlichen

chen Sachen den Rechts-Gelehrten / in den Kriegs-Sachen seinen Kriegs-Officieren / und in mehr besonderbaren Sachen: den klugen umb sich habenden Leuthen beystimmen und underwerffen.

Der Andere Absatz.

Die Großmühtigkeit mit der Demuht.

NOch mehr aber wird die Demuht der Fürsten wachsen / wann selbige mit jhrer Schwester der Großmühtigkeit vergesellschafftet wird ; Das ist / wann sie sich demühtig erzeigen in den jenigen Sachen / in welchen sie groß seynd / und andere übertreffen ; Die Ehr aber nicht anderst annehmen / als wegen Gebühr jhres Standts / ohne daß solche jhr Hertz einneheme / noch daß sie sich jhres Gewalts rühme / oder nur / damit sie anderen Gutes erzeigen möge. Diſes hat der H. Gregorius mit diſen schönen Worten erkläret: Die Subtilischte Kunſt zu leben ist / ein hohen Ehren-Gipffel zu besitzen / und die Ehr verachten: Mächtig seyn / aber seine Macht nicht wissen / aber doch sich mächtig wissen anderen Guts zu thun / aber die Macht nicht wissen anderen Böses zu thun. Mit welchen Worten diſer Heilige die vornehmste Werck der Christlichen Großmühtigkeit / welche ein eygenthumliche Tugendt der Grossen ist / begriffen hat. Die eygentliche Werck aber diſer Tugendt haben nach der Lehr deß Heil. Thomæ zu jhrem Gegenwurff die grossen Ehren und andere grosse Sachen. Seynd aber fünffe an der Zahl. *Libro 26 moral. c. 19.* *2. secundæ quæſt. 29 art. 1.*

Das erste ist / daß man nach grossen und Ehren-vollen Sachen strebe / diſes zwar nicht wegen der Ehr oder einigem Gewinn / sondern wegen der Tugendt / welche in der wahren Hochheit gefunden wird / daß man nemblich nach derselbigen seine Gedancken und Vorsätz einrichte. Darumben hat der Prophet / da er von den Fürsten und Königen deß Newen Gesatzes geredt / also gesagt: **Der Fürst wird desselbigen gedencken / welches eines Fürsten würdig ist.** Das ist: Er wird gedencken grosse / tapffere und einem Fürsten anständige Gedancken.

Der andere Act / oder das andere Werck der Großmühtigkeit ist / die grossen Ehren verachten mit Bedencken / was diſe an sich selbsten seynd. Ein großmühtiger Mensch dann thut nichts / und underlasset nichts wegen der Ehr: In dem sein Gemüht höcher als alles andere / welches er mit Füssen trittet / mit der Tugendt aber sein Haubt außziehret. Er richtet seine Augen nicht auff / wie der Job sagt: **Daß er nicht sehe die Sonnen der Glory / noch den** Fol-

Mond deß grossen Nahmens / obwohl er herzlich daher gehet: Weilen er
dise Sachen alles under jhm verachtet. Ein solcher lasset sich auch nicht ver-
führen von dem Lob der Schmeichler / welche offt dem Menschen zu eygnen /
was allein GOTT gehöret / welches aber zu grossem Schaden der jenigen
außschlaget / welchem geschmeichlet wird; Wie solches dem Herodes begegnet /
welchen der Engel deß HErren geschlagen hat / weilen er GOTT die
Act. 12. vers. 22. Ehr nicht gegeben hat / da das Volck jhme schmeichlender Weiß zu-
ruffen: Das ist eine Stimm GOttes / und nicht eines Menschen. Ein
Großmühtiger verachtet dann dises Schmeichlen / daß jhme nicht begegne /
Prov. 29. vers. 12. was der Salomon gesagt hat: Ein Fürst / welcher gern Wort der Lü-
gen höret / hat alles gottlose Diener / weilen alles lugenhaffte Schmeich-
ler seyn werden / damit sie jhrem Herren gefallen / der hieran ein Freud hat.

Der dritte Act bestehet in dem / daß der Großmühtige seine Macht und
Reichthumen erklähre durch deroselben Außtheilung und Gutthätigkeit gegen
den anderen: Dann ein solcher setzet sein Glory in dem / daß andere seine
Gütter theilhafftig / und darvon groß werden.

Auff disen folget der vierdte Act / Krafft dessen der Großmühtige nichts
seiner Persohn unanständiges oder anderen unbillich-schädliches verrichten thut /
wie auch keinen wegen dem / daß er gering ist / verachtet / sich aber schämet /
so er einiges Laster verüben solte: Dann wie der Heyland sagt: Welcher
Joan. 8. vers. 34. ein Sünd thut / der ist ein Knecht der Sünd. Und welcher von seiner
Passion überwunden wird / der ist deren Leibeygener. Was könnte aber ein
grössere Schand seyn / wann der jenige / der andere herrschet / sich selbsten
nicht herrschen kan? Wann dann der H. Geist sagt: Der jenige ist besser /
Prov. 16 vers. 32. welcher sein Gemüht beherrschet / als der stätig überwindet. So wird
dann kein grössere / und einem großmühtigen Menschen anständigere Vornehm-
lichkeit seyn / als wann er mit Füssen trittet alles / was der Freyheit deß Leibs
und seiner Oberen Herrschung zu wider ist.

Von disem entstehet der fünffte Act / welcher ist eine hohe Gleichgültigkeit
deß Gemühts / so wohl in Glück als Unglück auff diser Welt. Dann ein Groß-
mühtiger überhäbt sich nicht in seinem Glück / wird aber auch nicht zu jaghafft
in seinem Unglück. Er ergiesset sich nicht wegen seiner Erkandtnuß in all zu
grosse Freud wegen habender Glückseeligkeit / gleichwie er auch nicht kleinmüh-
tig oder traurig wird in ereygneten Unglücks-Fählen: Dann es ist ein Zeichen
eines geringen Hertzens sich also von Traurigkeit überfallen lassen / wie gethan
Esther 5. vers. 2. hat der Amman / da er also geängstiget worden / nur darumb / daß Mardo-
chäus die Knye nicht vor jhme gebogen.

Doch muß dise Großmühtigkeit auch jhre Schrancken haben / daß selbe
nicht höher / als jhr Stand erforderet / steige / oder sich in Sachen einmische /

die

die jhro nicht zugehören : Dann diſes eine schädliche Ehrſucht wäre / deren Schaden wir oben gesehen an dem König Oſia / welcher die Priesterliche Würde jhme zueygnen wollen / welchen dann der HErr mit dem Siechthumb geschlagen / und ſeines Reichs beraubet hat : Damit die Fürſten der Welt hierauß erlehrnen möchten / wie ſie ſich in der Demuht erhalten / und die Ermahnung GOttes beobachten ſollen / da er ſagt: **Daß ſie jhr Hertz in Hoffart über jhre Brüder** / vil weniger über die Prieſter / **nicht erhäben** / ſondern innert den Schrancken jhres Weltlichen Fürſtenthums verbleiben / ohne daß ſie jhnen einigen Theil der Prieſterlichen Würde zu eygnen / und diſes zwar auß billicher Forcht GOttes / daß er jhnen nicht das Einte oder das Andere hinweg nehme / und hiemit das Jhrige verliehren / weilen ſelbige ſich frömbden Sachen eingemiſchet. Wie es geſchehen jennem durch die Löwin bedeutheten Monarchen / welche Flügel hatte wie ein Adler : Da aber diſe Jhro hinweg geriſſen wurden / iſt ſie da geſtanden als wie ein Menſch.

Deut 17. verſ. 20.

Daniel. 7 verſ. 4.

So ſollen dann die Fürſten mit jhrer Fürſtlichen Würde zu frieden ſeyn: Dann diſe wird bedeutet durch den Löwen / welcher ein König der Thieren iſt / und ſollen jhnen nicht zueygnen Adlers Flügel : Maſſen der Adler ein König der in dem Lufft ſchwebenden Vöglen iſt / wann ſie nicht wollen den Zorn GOttes auff ſich laden / welcher niemahl diſe Gewalts-Verwirrung in ſeiner Kirchen gedulden wird / in dem er will / daß die Prieſterliche Würde nach ſich ziehe die Königliche Hochheit / und nicht diſe die Prieſterliche Würde.

Schließlichen iſt es auch nicht wider die Würde der Groſſen / wann ſelbige einige demühtige Werck / welche die Kleinen zu thun pflegen / auch verrichten: Dann / wie der Heil. Gregorius ſchreibet / die Groſſen müſſen jhre Hochheit und Anſehen alſo erhalten / daß ſie gleichwohl zu gewüſſen Zeiten auch äuſſerliche Zeichen der innerlichen Demuht ſehen laſſen / dergleichen ſeynd die Spithäler zu beſuchen / die Krancken bedienen / den Armen die Füß waſchen ꝛc. Dann weilen dergleichen Werck nur die Ehr GOttes zu jhrem Zihl und End haben / ſo ſeynd ſie nicht gering / ſondern groß zu achten / wie dann GOtt auch mit groſſer Glory ſolche belohnet. Der Heil. Ludwig König in Franckreich hat ſich ſehr vil in dergleichen wercken geübet / wie nicht weniger auch der Heil. Eduardus König in Engelland / welchen auff die Prob zulegen der Heilige Petrus / als ein ſonderbarer Patron diſes Königs / einem armen / Gichtbrüchigen geoffenbahret / er werde die Geſundheit erlangen / wann jhne der König auff ſeinen Achslen in die Kirchen tragen werde. Kaum hat diſer Arme ſolches dem König geſagt / hat der König ſolches auch gleich gethan / ohngeacht der Hoff ſolches für eine Thorheit hielte.

Der König ware aber mit ſeiner armen Burde noch nicht die Stiegen hinunder geſtiegen / ſo ware der Krancke ſchon geſund ; Wegen Menſchlichem

Abſehen hat der König diſes demühtige Liebes-Werck nicht underlaſſen wollen. GOtt hat aber diſen König noch in ſeinem Leben alſo geehret / daß durch das Waſſer / in welchem er ſeine Händ gewaſchen / die Krancken geheylet worden.

Was hat aber der David verlohren / da er auß allen Kräfften vor dem HErrn gedantzet hatte / da die Archen auß dem Hauß Obededom getragen wurde? Dann obwohlen ihne ſeine Ehe-Frau die Michol verachtet / und ihme Schimpffs-Weiß zugeruffen: Wie herrlich iſt heut der König von Iſrael geweſen / der ſich vor den Mägden ſeiner Knecht entblöſſet hat / wie ſich die Buben entblöſſen / hat er doch unerſchrocken geantwortet; Ich will / ſo war der HErr lebt / vor dem HErren ſpihlen / der mich erwöhlet hat vor deinem Vatter ein Fürſt zu ſeyn über das Volck deß HErren / ich will ſpihlen und noch geringer werden / als ich geweſen bin / und will demühtig und klein ſeyn in meinen Augen / und mit den Mägden / von denen du geredt haſt / glorwürdiger erſcheinen. O König! mehr als ein König! O König! der diſes Nahmens mehr als würdig / in dem er ſich verächtlich gemacht vor den Menſchen / damit er GOTT groß machen möchte. Ich verwundere mich mehr / ſeynd Wort deß Heil. Gregorij / wann ich ſihe den David vor der Archen dantzen / als wann ich ihn ſihe mit dem Goliath ſtreitten / und die Feind überwinden: dann in dem Streitt hat er die Feind / in dem dantzen aber ſich ſelbſten / und jenen groſſen Rieſen / das iſt / die eytle Ehr / überwunden / welche ſonſt die König vilmahl zu underjochen pflegt. Ein glückſeeliger Geſpaß / ſagt der Heil. Bernardus / iſt diſes / welcher Urſach gibt / daß die Michol ſich erzörnet / GOtt aber ſich erfrewet: Wann die Menſchen ihne verlachen / wird er von den Englen bewunderet. Dann das iſt wunderbar / daß der Groſſe ſich erdemühtige / und ſich auch würdige / die ſchlechte Aembter der Kleinen zu verrichten.

2. Regum 6. v. 14.

Libro 27 moral. c. 22.

Epiſt. 87

Das Dritte Capitel.

Von dem Mittel der gemeinen und ungemeinen Freygebigkeit / welches machet / daß ſolche noch Geitzig / noch Verſchwenderiſch iſt.

MIt der Demuht und Großmühtigkeit / welche die Hoffart überwinden / müſſen die Fürſten vergeſellſchafften die gemeine und ungemeine Freygebigkeit / als welche zwo Tugenden den Geitz überwinden / doch alſo / daß kein Verſchwenderey darauß entſtehe. Diſes aber zu erklären / daß der Nahmen

Nahmen diser Tugendt / welche wir die Freygebigkeit nennen / nicht genugsam erkläre jhre eygene Werck / deren / nach Lehr deß Heil. Thomæ / zwey seynd. Das Einte ist / daß diſe Tugendt mässige die jnnerliche unordentliche Begird der Reichthumen so wohl deren / die man besitzt / als deren / so man verlangt / daß man also kein lasterhaffte Anneigung deß Geldts habe / und also ist diſe Tugendt ein Zaum und Hinderhaltung deß Geitzes / Betriegens / Stehlens und aller anderen Ungerechtigkeit und Sünden / welche von dem Geitz jhren Ursprung nehmen ; Diſes Laster aber ist dem Reichen und Armen gemain. Von diſem aber kommet das andere Werck oder Pflicht diſer Tugendt / welche aber sich sonderlich in den Reichen zeiget : Dann daher hat diſe Tugendt den Nahmen Freygebigkeit geschöpfft ; Weilen sie nemblich die Reichen verleithet / daß selbe jhre Reichthumen außtheilen / wann und wie solches nach den Reglen der Vernunfft vonnöhten ist ; Darumb verursachet diſe Tugendt / daß die Reichen jhrer Reichthumen sich gebührendt zu jhrem eignen und anderen Nutzen gebrauchen : Durch welches sie der Gerechtigkeit beystehet / und die Barmhertzigkeit beförderet. Die Gerechtigkeit : In dem diſe Tugendt allen den jenigen / mit denen sie umbgehet / gibet was jhnen gebühret. Die Barmhertzigkeit : In dem sie antreibet den Armen in jhren Nöhten beyzuspringen. Ja diſe Tugendt machet auch den Gotts-Dienst herrlicher / wann sie die Reichen veranlasset durch jhre Reichthumen den Gotts-Dienst herrlicher zu machen. Auff solche Weiß ist die Freygebigkeit ein Hülff aller der jenigen Tugenden / zu deren Wercken die Reichthumen tauglich seynd.

Diſe Tugendt / deren Gegenwurff seynd die gewohnliche und Mittelmässige Reichthumen / wird sehr erhäbt von jener anderen / welche Magnificentia, das ist / ein ungemeine und herrliche Freygebigkeit genennet wird : Deren Zihl und End / nach der Lehr deß Englischen Doctors / ist grosse Außgaben machen / wann es also die Nutzbarkeit erforderet / ohne daß die sonst auch starck eingewurtzte Liebe deß Geldts solches verhinderen könne. Der Ursachen ist diſe Tugendt in jhren Wercken sehr herrlich / und darumb sonderbar den Fürsten und Grossen diſer Welt zugehörend / und diſes auß zweyen Ursachen. *2. secund quæst. 34 Artic. 3.*

Erstlich / wegen der Nohtwendigkeit / weilen den Fürsten und Oberen sehr nohtwendig / daß sie geliebt werden von jhren Undergebenen. Die Freygebigkeit aber machet die Menschen lieb und angenehm / insonderheit wann es eine ungemeine und grosse Freygebigkeit ist. Es ist gewiß / daß nach den Worten Christi besser ist geben als empfangen: Massen diſes ein grössere Gleichheit mit GOTT hat / welcher allen mittheilet / von Niemand aber empfanget. Ja es ist ein Arth einer grossen Glückseeligkeit Allen können Guts erzeigen : Und weilen Alle jhre Gutthäter lieben / so werden die Freygebigen von allen geliebt. *Act. 20. vers. 35.*

Die

Die andere Ursach ist / weilen die Gütter der Fürsten von dem Volck oder durch dessen Beyhülff zu fleissen / so ist es auch billich / daß sie die jenigen jhrer Gütter widerumb theilhafftig machen / welche Theil und Glider seynd der Republic / welches aber sonderlich von den Armen und Nohtleidenden zu verstehen ist. Hier kan man betrachten die grosse Freygebigkeit GOttes / mit welcher er die König und Fürsten diser Welt also bereichet. Die Ursach dessen erscheinet klar in dem jenigen / was dem Salomon begegnet ist / da GOtt zu jhme gesagt hat: **Begehre von mir was du wilt / das ich dir gebe:** Salomon begehrte aber nichts anders als die Weißheit das Volck wohl zu regieren. Wordurch er gezeigt hat / wie er so gar dem Geitz abgestorben seye / indem er keine Reichthumen begehrt / ja so gar keine Meldung gethan / mit disem aber hat er die König underwisen / wie gering sie die zeitlichen Gütter gegen den Geistlichen schätzen sollen / und je mehr sie selbige verachten werden / je mehr werde jhnen GOtt selbige ertheilen: Weilen er wohl erkennt / daß die Reichthumen / Hochheit und Ehr jhnen nohtwendig seynd / jhro hohes Ansehen zuerhalten / und jhren Gewalt kräfftig zu machen. Also hat GOtt dem Salomon unzahlbare Schätz und Reichthumen mitgetheilt / daß er an Reichthumen und Ehr alle vorgehende König weit übertroffen. GOtt gabe jhme auch ein weites Hertz wie das Sand an dem Ufer deß Meers. Das ist ein solche ausserordentliche Freygebigkeit / daß er ohngespart mittheilte die Schätz seiner Weißheit und Reichthumen / und das mit solcher Großmühtigkeit / als wann es Sand oder nicht das Seinige / sondern was allen gemein / außstreuwete. Massen die Gaaben GOttes / die er den Gerechten mittheilet / vollkommen seynd nach aller Erforderung; welches aber nicht geschehen wäre / wann GOtt dem Salomon zwar grosse Reichthumen / aber ein enges / das ist / ein karges Hertz gegeben hätte: In dem alsdann geschehen wäre das jenige / von welchem der Salomon selbsten also schreibet: **Ich sahe ein anders Unglück under der Sonnen / welches auch gemein ist bey den Menschen. Ein Mann dem GOtt Reichthumb / Gütter und Ehr gegeben hat / und jhm kein Sach manglet / die sein Hertz begehrt / und GOtt jhm doch nit Macht gibt dasselbig zu geniessen / sondern ein Frömbder verzehrt es: Das ist ein Eytelkeit und grosse Plag.** Anderen aber hat GOtt auch den Gewalt gegeben jhre Gütter zu geniessen / und dises ist **ein Gaab GOttes** / und zwar vil ein grössere / als die Reichthumen selbsten.

3. Reg. 3. v. 5. 17.

Eccles 6. vers. 1.

Eccl. 5. vers. 18.

Diese Gaab ist aber nicht anders als die Freygebigkeit / welche diese Gütter anwendet zu dem von GOtt verordneten Zihl und End. Diese Gaab dann schliesset auch in sich die Weißheit / welche lehret den billichen Gebrauch der Reichthumen: Dahero sagt der Weise Mann: **Die Weißheit ist nutzlicher dann die Reichthumen: Dann gleichwie die Weißheit beschützet / also**

Eccles. 7. vers. 12.

beschü-

beschützet auch das Geldt: Aber umb diſes iſt die Weißheit beſſer / weilen ſie das Leben gibt jhrem Beſitzer. Das Geldt derowegen iſt wenig nutzlich ohne die Weißheit / aber beyde zuſammen machen Königliche und und herzliche Werck / gleichwie der Salomon gethan hat / welcher ungläubliche aber nicht verſchwänderiſche / ſondern klug und herzliche Unköſten angewendet / wie wir jetzt gleich ſehen werden.

Der Erſte Abſatz.

Dreyfache Anwendung der Reichthumen / in deren erglantzet die Herzliche und Königliche Freygebigkeit.

Köſtlich hat der groſſe König Salomon GOtt auffgebauwet den herzlichſten Tempel / ſo jemahl die Welt geſehen hat; Diſen hat er auch mit höchſtem Pracht / und unzahlbaren Schlacht-Opfferen eingewichen: Dann wie die Schrifft ſagt: **Handlete er weißlich und herzlich** / wie es nemblich ſich gebührete gegen einem ſo groſſen GOtt / dem er dienete. Wegen diſem aber iſt der Salomon nit nur nit erarmet / ſonder häuffig bereichet worden: Weilen GOtt jhme die Reichthumen wegen ſeiner Danckbarkeit alſo vermehrete / **Daß deß Silbers zu Jeruſalem ſo vil ware als der Steinen.** Damit die Fürſten hierauß erlehrnen / daß die Freygebigkeit gegen GOTT / ſeinen Kirchen / und ſeinem Dienſt jhre Schätz nicht vermindere / ſondern vermehre. Da hingegen die Geſparſambkeit gegen GOtt und deſſen Dienſt / und noch vilmehr die GOttes-Rauberey und Beraubung der Kirchen den gewiſſen Weeg zu der äuſſerſten Armuht bahnet. Diſes iſt die erſte Sünd geweſen deß Königs Aſa / wegen welcher er die Freundſchafft GOttes verlohren hat / weilen er / wie die H. Schrifft erzehlet / **das Silber und Gold auß den Schätzen deß Hauß GOttes genommen.** Noch mehrers hat GOtt diſes zu verſtehen gegeben / da die Fürſten deß Volcks underlieſſen den Tempel zu Jeruſalem widerumb auffzubauwen / under dem Vorwand / daß die Zeit hierzu noch nicht ankommen / Er redet durch den Propheten dieſelben alſo an: **Habt jhr dann nicht auch euere Zeit / daß jhr in eueren getäffleten Häuſeren ſitzet / und diſes Hauß muß alſo ödt verbleiben? Darumb ſpricht der HERR der Kriegs-Heeren: Betrachtet eueren Weeg: Jhr habet vil geſäet / aber wenig eingeſamblet: Jhr habet gegeſſen / aber ſeynd nicht erſättiget worden: Jhr habet euch bekleydet / und ſeynd doch nicht warm worden / und welcher einen Lohn verdienet hatte / der hat ſolchen in ein**

2. Mach. 2. v. 9.

2. Regum 10. v. 11

2 Par. 16 verſ. 2.

Aggai 1. verſ. 4.

ein verlöcherten Beutel geschoben. Dises spricht dann der HERR der Kriegs-Heeren: Betrachtet in eueren Hertzen euere Weeg: Steiget hin auff den Berg/ und bringet Holtz das Hauß zu bauwen: Dises wird mir angenehm seyn / und will darinn geehret werden / sagt der HERR. Sonsten wartet jhr auff vil / und wird euch wenig / und wann jhr solches schon heimgebracht / so will ich es verwähen. Warumb aber dises sagt der HERR der Kriegs-Heeren? Darumb weil mein Hauß verlassen ist / und ein jeglicher under euch eylet zu seinem Hauß. Darumb hinderhaltet der Himmel das Tau/ und die Erden jhr Gewächs. Darumb hab ich die Dürre über Land und Berg beruffen/ auch über Korn / Wein und Oehl / ja über alles / was auß der Erden kombt / und über Leuth und Vich / und über die Arbeit der Händen. Dises alles seynd Wort deß Propheten Aggæi / dessen Raht das Volck auch gefolget / ein Hauß dem HErren gebauwet / und hierzu jhre eygene Mittel angespannet / welche aber GOtt jhnen widerumb vermehret. Das ist nemblich die gewohnte Weiß GOttes / daß er sich karg gengen den Kargen / freygebig gegen den Freygebigen erzeige.

Das andere / in welchem der Salomon seine Herrlichkeit und Weißheit hat sehen lassen/seynd die Unkösten/ die er angewendet hat für sein eygenes hohes Ansehen in Aufferbauung seines Pallasts und deß Hauses in dem Wald Libani/ und in Erwöhlung und klugester Außtheilung seiner Rähten und Hoff-Bedienten / und anderen seinen Underthanen. Welches alles mit solcher Freygebigkeit und Klugheit geschehen/ daß die Königin von Saba in Betrachtung der Weißheit Salomonis / seines Pallasts / seines Hoffs / und seiner Opffer/ die er GOtt schlachtete / also erstaunet/ daß sie nach den Worten der Schrifft/ keinen Athem mehr hatte. Sie schätzte seine Bedinte sehr glückseelig/ daß selbe vor jhme stehen / und seine Weißheit anhören könnten. Sie lobte GOtt/ daß er disen König über alle König der Erden in der Weißheit und Reichthumben erhöhet. Dises gefallet nemblich GOTT auch / wann die Fürsten jhre Häuser und jhren Stand mit der gebührenden Herrlichkeit außziehren und beobachten / und jhren Hoff mit solcher Weißheit anordnen / daß die Frembden daran erstaunen. Doch sollen sie jhre Außgaaben nach der Viele jhrer Einkünfften abmessen: Massen es wider die Klugheit lauffen thäte / wann man mehr außgeben wolte / als man einzunehmen hat / oder wann man alles nur auff dergleichen Sachen anwenden wolte / oder das übrige ohne Bedencken dahin fahren lassen; In dem es doch gebührend ist / daß man auch etwas den Armen überlasse / und die Christliche Freygebigkeit und Herrlichkeit in dem Allmusen erzeige / und das mit solcher Freygebigkeit / welche ein Heil. König GOttes Barmhertzigkeit genennet hat / das ist / mit einer recht Fürstlichen Güt-

3. Regum 10. v. 4.

1. Reg. 9. vers. 3.

tigkeit:

tigkeit: Dann darumb hat GOTT jhnen vil geben wollen / damit die selbige vil geben können. Die Grossen sollen gedencken / daß der König deß Himmels zwey Wunder-volle Gast-Mähler in der Wüste angestellet habe / in welchen er mit fünff / oder siben Broden und wenig Fischen vil tausendt Menschen gespiesen / und hierinn sein herzliche Freygebigkeit also erzeigt / daß noch vil überig geblieben: Doch hat er nicht wollen / daß das überige zu Grund gehe / sondern hat befohlen / das Uberig-Geblibene einzusamblen / daß es anderen möchte außgetheilt werden. *Joan. 6. vers. 13. Marci 8. vers. 8.*

Worauß die Fürsten und Reichen zu erlehrnen haben / daß sie zwar mit freygebiger Hand außtheilen sollen / aber das Uberig-Geblibene nicht verwerffen / sondern auff ein andere Zeit außzutheilen vorbehalten / wo es widerumb wird nohtwendig seyn: Dann hierdurch wird man dem Laster der Verschwenderey entgehen / welches den jenigen ein sehr anhängiges Laster ist / welche als freygebige Leuth wollen angesehen seyn / und aber darbey nicht haben die erforderte Klug- und Bescheidenheit / und sönderet also von einanderen dise zwey Gaaben / die GOtt will vereiniget haben. Dises kommet aber nach dem Gezeugnuß deß Heil Thomæ her von zwey verderbten Wurtzlen nemblich von dem Wollust deß Fleischs und Hoffart deß Lebens. Dise verbergen offtermahlen die Verschwenderey under dem Mantel der Tugendt / da sie doch allzugrosse Unkösten machen in den Kleyderen / Gastereyen / Spihlen / Kurtzweilen oder unbillichen Verehrungen / wie gethan hat der König Asuerus / Damit er die Reichthumen der Glory seines Reichs / und die Grösse seiner Macht rühmsüchtig zeigte. Welches ob es zwar ein herzliche Freygebigkeit scheinet / so ist es doch nur die Larven darvon / in der Warheit aber nichts als Hoffart / Ruhmsüchtigkeit / verderbte Sinnlichkeit / und ein Weltliche Teuffliſche Herzlichkeit / da man der Reichthumen sich gebrauchet den Wollüsten deß Fleisches nachzuhängen / wie der verlohrene Sohn: Oder zu eytelem Pracht der Welt / wie dero verfluchte Fürst / welcher mit höchster Verschwenderey Christo alle Reich der Welt anerbotten / wann er jhn anbette. *Esther 1. vers. 4. Matth. 4. vers. 9.*

Von disen zwey so verderbten Wurtzlen / was kan anders erwachsen als böse Früchten? Die erste ist / daß ein solcher wider die Klugheit und Gerechtigkeit / und mit Partheylichkeit in einige Fähler verfallet: Dann dise eytele und verschwenderische Freygebigkeit machet / daß die Fürsten mehr außschütten / als das sie vermögen / und unverdienten Personen und mit Gefahr den Verdienten es hinweg nehmen / oder verschencken das jenige / was mit Nutz nicht kan verschenckt werden. Ja offtermahls verschencken sie anderen / denen sie nichts schuldig / da doch sie jhre Schuld-Gläubige nicht bezahlen / sondern jhren billichen Lohn hinderhalten. Auß disem entstehet ein anders Ubel / in dem die Verschwenderey in den Geitz verwandlet wird: Dann auß disen allzugrossen

ein verlöcherten Beutel geschoben. Dises spricht dann der HERR der Kriegs-Heeren: Betrachtet in eueren Hertzen euere Weeg: Steiget hin auff den Berg/ und bringet Holtz das Hauß zu bauwen: Dises wird mir angenehm seyn / und will darinn geehret werden / sagt der HERR. Sonsten wartet jhr auff vil / und wird euch wenig / und wann jhr solches schon heimgebracht / so will ich es verwähen. Warumb aber dises sagt der HERR der Kriegs-Heeren? Darumb weil mein Hauß verlassen ist / und ein jeglicher under euch eylet zu seinem Hauß. Darumb hinderhaltet der Himmel das Tau/ und die Erden jhr Gewächs. Darumb hab ich die Dürre über Land und Berg beruffen/ auch über Korn / Wein und Oehl / ja über alles / was auß der Erden kombt / und über Leuth und Vich / und über die Arbeit der Händen. Dises alles seynd Wort deß Propheten Aggæi / dessen Raht das Volck auch gefolget / ein Hauß dem HErren gebauwet / und hierzu jhre eygene Mittel angespannet / welche aber GOtt jhnen widerumb vermehret. Das ist nemblich die gewohnte Weiß GOttes / daß er sich karg gengen den Kargen / freygebig gegen den Freygebigen erzeige.

Das andere / in welchem der Salomon seine Herrlichkeit und Weißheit hat sehen lassen/seynd die Unkösten/ die er angewendet hat für sein eygenes hohes Ansehen in Aufferbauung seines Pallasts und deß Hauses in dem Wald Libani/ und in Erwöhlung und klugester Außtheilung seiner Rähten und Hoff-Bedienten / und anderen seinen Underthanen. Welches alles mit solcher Freygebigkeit und Klugheit geschehen/ daß die Königin von Saba in Betrachtung der Weißheit Salomonis / seines Pallasts / seines Hoffs / und seiner Opffer/ die er GOtt schlachtete / also erstaunet/ daß sie nach den Worten der Schrifft/ keinen Athem mehr hatte. Sie schätzte seine Bedinte sehr glückseelig / daß selbe vor jhme stehen / und seine Weißheit anhören könnten. Sie lobte GOtt/ daß er disen König über alle König der Erden in der Weißheit und Reichthumben erhöhet. Dises gefallet nemblich GOTT auch / wann die Fürsten jhre Häuser und jhren Stand mit der gebührenden Herrlichkeit außziehren und beobachten / und jhren Hoff mit solcher Weißheit anordnen / daß die Frembden daran erstaunen. Doch sollen sie jhre Außgaaben nach der Viele jhrer Einkünfften abmessen: Massen es wider die Klugheit lauffen thäte/ wann man mehr außgeben wolte / als man einzunehmen hat / oder wann man alles nur auff dergleichen Sachen anwenden wolte / oder das übrige ohne Bedencken dahin fahren lassen; In dem es doch gebührend ist / daß man auch etwas den Armen überlasse / und die Christliche Freygebigkeit und Herrlichkeit in dem Allmusen erzeige / und das mit solcher Freygebigkeit / welche ein Heil. König GOttes Barmhertzigkeit genennet hat / das ist / mit einer recht Fürstlichen Güttigkeit:

3. Regum 10. v. 4.

1. Reg. 9. vers. 3.

tigkeit: Dann darumb hat GOTT jhnen vil geben wollen / damit die selbige vil geben können. Die Grossen sollen gedencken / daß der König deß Himmels zwey Wunder-volle Gast-Mähler in der Wüste angestellet habe / in welchen er mit fünff / oder siben Broden und wenig Fischen vil tausendt Menschen gespiesen / und hierinn sein herrliche Freygebigkeit also erzeigt / daß noch vil überig geblieben: Doch hat er nicht wollen / daß das überige zu Grund gehe / sondern hat befohlen / das Uberig-Geblibene einzusamblen / daß es anderen möchte außgetheilt werden. *Joan. 6. vers. 13. Marci 8. vers. 8.*

Worauß die Fürsten und Reichen zu erlehrnen haben / daß sie zwar mit freygebiger Hand außtheilen sollen / aber das Uberig-Geblibene nicht verwerffen / sondern auff ein andere Zeit außzutheilen vorbehalten / wo es widerumb wird nohtwendig seyn: Dann hierdurch wird man dem Laster der Verschwenderey entgehen / welches den jenigen ein sehr anhängiges Laster ist / welche als freygebige Leuth wollen angesehen seyn / und aber darbey nicht haben die erforderte Klug- und Bescheidenheit / und sönderet also von einanderen dise zwey Gaaben / die GOtt will vereiniget haben. Dises kommet aber nach dem Gezeugnuß deß Heil Thomæ her von zwey verderbten Wurtzlen nemblich von dem Wollust deß Fleischs und Hoffart deß Lebens. Dise verbergen offtermahlen die Verschwenderey under dem Mantel der Tugendt / da sie doch allzugrosse Unkösten machen in den Kleyderen / Gastereyen / Spihlen / Kurtzweilen oder unbillichen Verehrungen / wie gethan hat der König Asuerus / Damit er die Reichthumen der Glory seines Reichs / und die Grösse seiner Macht rühmsüchtig zeigte. Welches ob es zwar ein herrliche Freygebigkeit scheinet / so ist es doch nur die Larven darvon / in der Warheit aber nichts als Hoffart / Ruhmsüchtigkeit / verderbte Sinnlichkeit / und ein Weltliche Teuffliſche Herrlichkeit / da man der Reichthumen sich gebrauchet den Wollüsten deß Fleisches nachzuhängen / wie der verlohrene Sohn: Oder zu eytelem Pracht der Welt / wie dero verfluchte Fürst / welcher mit höchster Verschwenderey Christo alle Reich der Welt anerbotten / wann er jhn anbette. *Esther 1. vers. 4. Math. 4. vers. 9.*

Von disen zwey so verderbten Wurtzlen / was kan anders erwachsen als böse Früchten? Die erste ist / daß ein solcher wider die Klugheit und Gerechtigkeit / und mit Partheylichkeit in einige Fähler verfallet: Dann dise eytele und verschwenderische Freygebigkeit machet / daß die Fürsten mehr außschütten / als das sie vermögen / und unverdienten Persohnen und mit Gefahr den Verdienten es hinweg nehmen / oder verschencken das jenige / was mit Nutz nicht kan verschenckt werden. Ja offtermahls verschencken sie anderen / denen sie nichts schuldig / da doch sie jhre Schuld-Gläubige nicht bezahlen / sondern jhren billichen Lohn hinderhalten. Auß disem entstehet ein anders Ubel / in dem die Verschwenderey in den Geitz verwandlet wird: Dann auß disen allzugros-

sen Unköſten wird man in die Armuht gebracht/ welche ein heiſſe Begird erwecket unordentlich auch ungerechter Weiß die Reichthumen zu ſuchen / damit man ſeiner Noht abhelffe.

Der Andere Abſatz.

Wie ſchädlich der Geitz denen Fürſten.

DAs Laſter deß Geitzes iſt ſchädlicher als die Verſchwenderey : Dann der Verſchwenderiſche iſt weniger böß als der Geitzige / weilen es ſcheinet er liebe die Reichthumen nicht/ welche er zwar wider die Schrancken der Vernunfft außtheilet : Der Geitzige aber hat eine ſolche unordenliche Begierd zu dem Geldt / daß er ſolches nicht will von ſich geben / wann er auch hierzu verbunden iſt; Er wagt alles / nur daß er Geldt bekomme/ und ſolches zu erlangen/ begehet er unzahlbare Sünden. Wann dann mit dem Geitz noch die Macht vergeſellſchafftet wird / ſo iſt er gleich dem Mercuri / welchen der Plinius nennet das Gifft aller Sachen / weilen er alle Sachen verderbet und zu Grund richtet. Diſer Mercuri aber hat auß ſeiner Natur eine ſonderbare Anneigung zu dem Silber / und noch vil mehr zu dem Gold / welches er mit wunderbarlicher Anmuhtung ſuchet / und deme zueylet. Wann aber das Gold mit Erden oder Kupffer vermiſchet iſt / ſo durchtringet der Mercuri und ſonderet alles ab von dem Goldt / welches er aber ſo ſtarck umbfanget / daß er nicht mehr als durch das Feuer / welches jhne in Rauch verkehret / kan abgeſonderet werden.

1. Tim. 6. verſ. 16. Auff gleiche Weiß thut der Geitz / welcher die Wurtzel iſt aller Uebelen / und das Gifft aller Menſchen / die Hertzen der Mächtigen / wann er darinn überhand genommen / antreiben / daß ſie das Gold und Silber mit ſolcher Häfftigkeit ſuchen / daß ſelbige ſolches auß dem Ingeweydt der Erden hervor ſuchen / auch den rechtmäſſigen Beſitzeren ſolches hinweg nehmen / und ſich nicht ſcheuhen das Gifft der Sünden zu trincken / wann nur das Gold darbey eingemiſchet iſt. Diſes umbfangen ſie alsdann alſo ſtarck / daß kein Gewalt auff der Erden ihnen ſolches kan auß den Händen winden : Dann indem diſe Groſſe jhr Hertz gäntzlich auff die Reichthumen gelegt / ſo ſuchen ſie ſolche durch Tauſendt Gewaltthätigkeiten und allerhand Betrüg zu erhalten / und diſes offt zu groſſer Unbild der armen Underthanen / welche ſie pflegen zu undertrucken. Darumb hat der Salomon geſchriben ; **Wie ein brühlender Löw und hungeriger Bäär iſt ein gottloſer Fürſt über ſein armes Volck.** Dann mit ſeinem Brühlen erſchreckt er als ein Löw / durch ſeine Liſtigkeit aber erſättiget er

Prov. 28 verſ. 15.

ſein

kein Hunger als ein Bäär von den Mittlen der Armen: Weilen nemblich kein Gerechtigkeit und kein Gewalt ist / die sich jhme widersetzet.

Dises hat der Prophet Isaias noch besser erkläret von dem unglückseeligen Jerusalem also redend: **Deine untreue Fürsten seynd Gesellen der Dieben: Alle lieben die Schänckungen / sie folgen nach den Vergeltungen: Sie richten dem Weyßlein nicht / und der Handel der Wittwen kombt nicht vor sie.** Es nennet der Prophet dise Fürsten **Untreue** / weilen selbige noch GOtt / noch den Menschen noch Eydt / noch Treu / noch Glauben halten. Er sagt / daß sie **Gesellen der Dieben** / weilen selbige heimlicher Weiß durch ungerechte mit allerhand List und Betrug erfundene Kopff- und Steuer-Geldter den Underthanen das Jhrige abstehlen. **Sie liebten die Schanckungen** / welche Begird sie den streittenden Partheyen listig entdecken / damit dise mit Verehrungen jhren Gunst suchen. **Sie folgten nach den Vergeltungen** / weilen selbige heimblich mit einanderen überein kommen / jhnen etwas zu geben / und hinwider etwas von jhnen zu empfangen. Exempels weiß / sie geben etwann einem ein Ambt nicht wegen seinen Verdiensten und Taugligkeit / sonder wegen dem anerbottenen Geldt. Sie achten nicht der Wittwen und Weysen / weilen nemblich kein solcher Nutzen von jhnen / als wie von den Reichen / fliessen thut. Nach dem Sententz deß Michææ: Princeps postulat, & Judex in reddendo est. **Der Fürst begehrt / und der Richter richtet auff Widergeltung.** Das ist: Der Fürst begehrt es als auß Gerechtigkeit / der Richter aber spricht es jhme zu / obwohlen wider Recht / aber nit diser Meinung / damit der Fürst in anderen Sachen jhme auch durch die Finger sehe. Dises erkläret noch besser die Chaldæische Red-Arth / welche also lautet: Fac pro me, & retribuam tibi. Das ist: **Thu es mir zu Gefallen / und ich will es dir vergelten / indem ich auch thun werd / was du von mir verlangest.**

Isaiæ 1. vers. 23.

Mich. 7. vers. 3.

Weit aber müssen dise Laster von den Christlichen Fürsten seyn: Dann Isaias also schreibet von den Christlichen Fürsten / welche in dem Neuen Gesatz seyn werden: **Der Thorrecht wird nicht mehr ein Fürst genennet werden / und ein Betrieglicher wird nicht mehr der Grössere gesagt werden.** Mit welchen Worten er andeutet / daß die jenigen / welche in dem Neuen Gesatz das Volck regieren werden / sehr klug und frey werden seyn von allem Geitz und Betrug / als welchen sie durch jhre großmühtige Freygebigkeit überwinden werden. Dise Tugendt ist niemahlen untreu / sonderen haltet jhre Versprechen heiliglich / ja thut mehr als sie schuldig / fliehet die Diebstähl und ungerechte Aufflagen / will ehender geben als empfangen / befördert die Würdigen zu den Aembteren / ohne daß sie einige Vergeltung erwarte / sie erfreuet sich mehr die Wittwen und Weysen zu schützen / als von den Mächtigen geliebt

liebt zu werden. Uber das / gleichwie das Feuer die Freundschafft zwischen dem Gold und dem Mercuri auffhäbet / und denselben in Rauch verkehret: Also thut auch die entzündte Liebe GOttes und der ewigen Gütte die Begirlichkeit der Reichthumen vernichten / und also auß dem Hertzen hinauß jagen / daß man alle dise Schätz als wie ein Rauch halten thut. Wann aber disere Liebe noch zu schwach / muß man jhro die Forcht deß ewigen Feuers beysetzen / daß solche den erlangten Raub hinweg nehme / und zu der Außtheilung desselben verleythe. Doch muß sich ein Fürst nicht sicher schätzen / wann er einmahl diß Begirlichkeit überwunden hat. Dann gleichwie der Rauch deß Mercuri oder Queck-Silbers / wann er an etwas kaltes anschlagt / widerumb zu Queck-Silber wird / und mit gleichem Getöß und voriger Anneigung widerumb zu Boden fallet (wegen welchen jhne der Plinius den Ewigen Schweiß nennet) also geschicht es auch / daß wann das Hertz in der Forcht und Liebe GOttes erkaltet / so fanget der Geitz widerumb an sich zu regen / und dises zwar mit dem vorigen Gewalt.

Letstlichen muß man die jnnerliche Begirlichkeit also undertrucken / daß man äusserlich deren gar kein Zeichen sehen lasse; Dann der Hoff ist so begirig seinem Fürsten zu gefallen / daß er sich dessentwegen / wann schon der Fürst außtruckenlich nichts befilcht / in die gröste Laster stürtzet. Gleichwie es dem
3. Regum 21. v. 5. Gottlosen König Achab ergangen / da er so vil äusserliche Zeichen seiner Traurigkeit hat sehen lassen / weilen jhm der Naboth seinen Wein-Garten nicht verkauffen wolte: Dann die Jezabell die Königin ohne ferneres Sagen deß Königs die Sach dahin gebracht / daß der Naboth durch falsche wider jhn vorgebrachte Zeugnuß versteiniget worden / damit der König nach seinem Todt den Wein-Garten in seinen Besitz nehmen / und also von seiner Verwirrung erlediget werden könnte. Allein seine Begirlichkeit und der Jezabell Ungerechtigkeit ist nicht ungestrafft gebliben: Massen die Hund das Fleisch der Jezabell auffgefressen / und deß Achabs Blut auffgeschlecket haben: Billich aber seynd dise ein Speiß worden der Hunden / welche Hündische Hertzen gegen jhren Underthanen hatten. Damit die Grosse diser Welt hierauß erlehrnten / daß die Göttliche Gerechtigkeit sich räche wegen denen den Armen zugefügten Unbilden an allen / die sich deren theilhafftig machen / wie der Achab der dem Naboth zugefügten Unbild theilhafftig worden / in dem er zu derselben Anlaß gegeben / und gutgeheissen hat.

Derowegen sollen die Fürsten und Oberen das Hertz der Liebe an sich nehmen / daß sie noch Reichthum noch Wollüst suchen auff den Kosten der armen Underthanen. Sie sollen sich erinneren jener vortrefflichen That deß Königs
2. Regum 23. v. 15 Davids / welcher / da er sehr von dem Durst geplagt ware / in dise Wort außgebrochen: **Ach wer will mir zu trincken her bringen auß dem Brunnen**

Brunnen zu Bethlehem / der bey der Porten stehet ? Welches Orth aber selbiges mahl in den Händen seiner Feinden der Philistäer ware. Auff welches hin drey Helden das Feindtliche Läger mit Gefahr deß Lebens durchdrungen / und auß dem Brunnen das verlangte Wasser geschöpffet / und dem David zugebracht. **Aber der David wolte es nicht trincken / sonderen opfferte es dem HErren und sprach: GOTT sey mir gnädig ? Dann soll ich das Blut der Männer trincken / die jhr Leben gewagt / und dahin gegangen seynd.** Mit welchen Worten / und durch welche That er ein Fähler bekennet / daß er ohne genugsamme Ursach dise Helden in Gefahr deß Lebens gesetzet : Derowegen hat der seinen Durst nicht löschen wollen mit dem jenigen Wasser / welches leichter Dingen seine Underthanen das Leben hätte kosten können / wie auch / daß er hierdurch nicht anderen mehr Anlaß gebe / dergleichen jhme zu gefallen zu undernehmen.

Wordurch dann diser Heil. König alle Fürsten underweiset / daß sie jhre Begirden hinderhalten / oder wann sie etwann auß Vergessenheit oder unbedachtsammer Weiß jhre innerliche Begird entdecket / doch nicht solche erfüllen lassen / wann es nicht geschehen kan ohne Gefahr deß Lebens oder deß Gewissens. Dann in disem Zufahl sollen sie jhre großmühtige Freygebigkeit zu erzeigen / für jhre Underthanen nicht allein jhre Schätz / sondern auch / so es vonnöhten / jhr Blut und Leben in die Schantz schlagen / damit sie jhrem höchsten König nachfolgen / dessen herrliche Freygebigkeit in dem erglantzete / daß er all sein Blut für die Seinigen außgegossen / ja heutiges Tags noch sein Fleisch jhnen zur Speiß gibet / selbige zu verbinden / daß sie auch herrlich und freygebig seyen in allem dem jenigen / was zu dessen Dienst gehört / von dem geschriben ist : **Daß er groß und herrlich seye in der Heiligkeit** / welches er in seinen herrlichen / vortrefflichen und heiligen Wercken erzeiget / von welchen der David : **Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem heiligen Hauß** Das ist : In seinem Tempel. Dises muß aber vil mehr geschehen in den lebendigen Templen dises HErren / und sonderbar in den jenigen / welche er als Häubter seines Volcks erwöhlet hat : Dann dise billich in solchen Wercken erglantzen sollen / welche jhrer Hochheit anständig / und jhren Underthanen erfreulich.

Exod. 11 vers. 12.

Psal. 95. 2. v. 6.

Das

Das Vierdte Capitel.

Die Ehrbarkeit und die Mässigkeit der Ober-Häubter bestehet in der Abtödtung der allzugrossen Wollüsten / und in guter Anordnung jhrer Geschäfften.

1 Joan. 1 v. 6. DAs andere Laster / welches die Grossen mächtig bestreittet / ist die Begirlichkeit deß Fleisches / dessen Speiß seynd dreyerley Arthen der Wollüsten: Einige seynd der Keuschheit zu wider / andere der Tugendt der Mässigkeit / andere bestehen in den jenigen Sachen / welche die Augen und andere Sinn ergötzen / denen kan man beysetzen das zu vile Spihlen / eytele Comödien und andere leichtsinnige Ergötzlichkeiten / von denen kan gesagt werden / was der Weise Mann von der Sonnen in der Sommers-Zeit schreibet / welche Zeit in der Heiligen Schrifft die Anfechtung bedeutet. *Eccl. 43. vers. 4.* Die Wort deß Weisen Manns seynd dise: **Die Sonn brennet dreymahl mehr: Sie brennet die Berg / wann sie jhre Feuer-Flammen außblaset / und gibt so hellen Glantz von jhr / daß sie die Augen verblendet.** Wer seynd aber dise hohe Berg? Niemand anderst als die Grossen diser Welt / welche den höheren Platz in der Republic einnehmen. Dise brennet die Sonnen durch jhre dreyfache Hitz der obgesagten bösen Begirden: Dann einige brennet sie mit den Strahlen der Unlauterkeit / andere mit der Unmässigkeit / und andere mit anderen eytelen Belustigungen. Mit disen Strahlen wird das Aug der Vernunfft und Klugheit verblendet: Massen wo die Begirlichkeit das Fleisch regieret / dort hat die Weißheit GOttes keinen Zutritt / und ist auch kaum einer / der als ein Uberwinder darvon komme; Weilen nemblich der Uberfluß der zeitlichen Gütteren und die Hoffart deß Lebens die Begirlichkeit also stärcken / daß sie die Mächtigen diser Welt überwinden kan.

Weilen aber anderstwo von disem wird gehandlet werden / wollen wir hier nur Meldung thun von dem jenigen / was die Fürsten angehet / und jhnen derowegen vor die Augen legen die Lehr-reiche Ermahnungen / welche dem Salomon von seiner Mutter seynd gegeben worden / wer dann jmmer diſe Mutter mag gewesen seyn / oder die Bethsabee / welche als ein kluges Weib jhrem Sohn eine glückliche Regierung wünschte; Oder ob diſe Mutter gewesen seye die Göttliche Weißheit / welche jhme eingeistete / wie er seinen Standts-Pflichten ein Genügen thun möchte. *Prov. 31 vers. 2.* **Was / sagt sie / was ist es mein Außerwöhlter? Was ist es du geliebter Sohn meines Leibs / mein gewünschter**

ter Sohn? Ich will es dir sagen. Sie nennet jhne jhren sehr Geliebten / damit sie jhne verleyte jhre Räht gern anzunehmen / und in das Hertz zu trucken. Der vornehmste Raht aber bestuhnde in disen Worten. **Gib dein Gut nit den Weiberen / und wende deine Reichthumen nicht an zu dem jenigen / welches die König vertilget.** Das ist: Lasse dir den Zaum nicht / wann du mit Weiberen umbgehest / verliehre nicht mit jhnen deine Reichthum und Stärcke so wohl deß Leibs als der Seelen: Dann sonsten wirst du werden ein Weibischer Mann / und wirst deine Mittel verschwenden in solchen Lasteren / welche die König und Königreich zu verderben pflegen. Mit welchen Worten dises kluge Weib die Wurtzel und die Ubel dises Lasters anzeiget: Dañ die Blühe seines Alters / sein Gewalt und die Reichthumen reitzten jhne an zu disen sinnlichen Freuden / welchen wann er einwilligen wurde / so wurden selbe die Stärcke seines Leibs und seine Reichthumen verzehren / ja sein gantzes Reich in Gefahr setzen. Wie dann der Salomon erfahren hat / weilen er dem guten Raht seiner Mutter nicht gefolget.

Wider disen sagt der weise Prediger: **Du hast den Weiberen deinen Leib geneigt / du hast Macht gehabt über deinen Leib / den du mißbraucht hast / du hast deiner Ehr ein Schandflecken angehenckt / und gemacht / daß deine Kinder verworffen worden / und der Zorn über sie kommen ist; Da das Königreich zertheilt wurde.** Es könnte nembsich kein grösserer Schand-Fleck einem solchen weisen König angehenckt werden / als daß er in das thorrechte Laster der Abgötterey verfallen thäte: wie da gethan hat der Salomon / welcher von der schandtlichen Weiber-Liebe verblendet / jhnen zu schmeichlen auch jhren Götzen Tempel auffgerichtet hat: Zu dessen Straff er dann Zehen Theil seines Königreichs verlohren hat. Es hatte aber diser weise König sorgfältiger seyn sollen wegen der Gefahr seines Vatters / welcher wegen seinem begangenen Ehe-Bruch schier gar das Reich durch seinen Rebellischen Sohn den Absolon verlohren. Was soll ich aber von disem unglückseeligen Printzen selbsten sagen / als welcher recht unverschambt zu den Zehen Beyschläfferinnen seines Vatters eingegangen / und das vor den Augen deß gantzen Volcks / worvon er sich dann rühmte / umb sich mehrers und längers auff dem Thron zu befästen: Allein dises schlimme Underfangen ist jhme auff seinen Kopff gefallen; In deme er seines Lebens und deß Reichs von GOTT beraubet worden *Eccl. 47. vers. 21.*

Mit eben solcher Straff ist der Holofernes gestrafft worden / welcher zu einem seiner Cammer-Dieneren gesagt hat: **Es ist ein Schand bey den Assyrieren / das ein Weib unberührt soll darvon kommen.** O unflätiges und schandtliches Laster / wie bist du auff diser boßhafften Welt so mächtig worden / daß auch die Vornehmen und Edlen in dir eine Ehr suchen? Billich *Jud. 12. vers. 10.*

solle

solle GOtt deine Boßheit eröffnen / und den jenigen seiner Ehr und deß Lebens berauben / welcher in einem so verächtlichen Laster sein Ehr setzen darff. Eine erschröckliche Straff ist jene / welche GOtt dem Jüdischen Volck angetrohet

Isaiæ 3. vers. 4. sagende: **Die Weibischen werden jhnen herrschen:** Massen solchem Laster ergebene Menschen faul / forchtsamb und träg werden / ja nicht allein diß / sondern sie seynd auch als ein gifftige Pestilentz / welche dem Volck jhr Gifft anhencken / daß alle Fleischlich werden als wie sie: Darumben sollen selbige nach jhrem Verdienen gestrafft werden. Die Fürsten aber werden von anderer Gefahr sorgfältig werden / und dem Raht deß Salomons beobachten / den er zwar geschriben / aber nicht beobachtet. Vilmehr sollen sich die Fürsten rühmen von der Keuschheit / und daß sie mit grossem Hertzen alle unflättige Wollüst verachten / sonderbar / wann solche sich erjnneren der Glückseeligkeit

1. Mach. v. 2. 53. deß Patriarchen Josephs / welcher ein Fürst über Egypten worden / weilen er bewahret hat das Gesatz / nemblich der Keuschheit / dann hierauß werden alle Ober-Häubter verstehen / daß die Keuschheit das tauglichste Mittel seye die Reiche zu erhalten / und deren Glückseeligkeit zu vermehren.

Der Erste Absatz.

Die andere Lehr wider die Begirrlichkeit deß Fleisches.

Prov. 31 vers. 4. LAsset uns hier übergehen zu dem anderen Lehr-Puncten / welchen die kluge Mutter dem Salomon gegeben: **O Lamuel gib den Königen nicht / gib den Königen nicht Wein zutrincken / noch den Fürsten starck Getränck: Dann da ist kein Geheimnuß / wo die Trunckenheit regiert.** Gestatte auch nicht / daß deine Räht und Under-Richter Wein trincken; **Dann sie möchten trincken / und der Rechten vergessen / und die Sach der Armen veränderen.** Diser Raht geschicht zu dem König Salomon / welchen die Mutter mit einem neuen Nahmen / nemblich **Lamuel** nennet / welches so vil heisset / als **GOtt ist mit jhm.** Diser Namen kombt den frommen Regenten eygentlich zu / als mit welchen GOtt allzeit seyn wird / wann sie jhre Ehr in der Keuschheit suchen: Dann alsdann wird GOtt *in jhren reinen* Hertzen wohnen. Insonderheit aber schreibet hier die Mutter jhrem Sohn vor die Mässigkeit in dem Wein / welcher ein Zunder der Unzucht / ein Antrieb zu dem unbedachtsammen Schwätzen / ein Abdecker der geheimen Sachen / und ein Zerstörung deß Verstands. Dahero füget die Heil. Schrifft disen zweyfachen Raht offt zusammen / und rahtet zu der Flucht diser beyden Ublen /

also der Weise Mann; Die Wein und Weiber machen abtrünnig / bethören die Verständigen / und machen sträfflich die Klugen. Und der Prophet Oseas: Die Hurerey und der Wein nehmen das Hertz hinweg: In dem sie die Seel entkräfften / und die Vernunfft also verduncklen / daß sich die Menschen von GOtt abwenden / und dessen heiliges Gesatz mit Füssen tretten / nur daß sie jhrer Wollüsten geniessen können. Es ist aber ein Geheimnuß verborgen in jenem Wort-Streitt / welchen jene drey Jüngling vor dem König Dario gehabt / als sie solten erklähren / was das stärckeste auff der Welt: Einer hatte gesagt Der Wein / weilen er alle Menschen auch die König übermeistere. Der Andere vermeinte / daß die Konig stärcker / weilen alle seinem Befelch gehorsammen. Der Dritte sagte der Weiber / als welche auch der Regenten Hertz erweichen / und jhnen underwerffen; Doch setzte er gleich hinzu / daß das stärckeste under allen die Warheit seye / welche ist der lebendige GOtt / und für dessen Meinung ist die Urthel gesprochen worden. Worauß die König lehrnen / daß wann sie mit Christo sich vereinigen / jhre Hoffnung auff jhne setzen / so werden sie ohne allen Zweiffel stärcker seyn als Wein und Weiber / und sich also nicht von den Wollüsten der Sinnen verführen lassen / durch welchen Sieg sie dann eine künfftige grosse Glory erlangen werden. Obwohlen aber dise Lehr eygentlich verbietet das überflüssige Wein-Trincken / weilen sein Schaden mehr bekandt / doch schliesset selbe auch in sich die Mässigkeit in der Speiß und Tranck / welches auch ein wichtige Sach für die König ist / wie dann der Weise Mann in disen Worten lehret: Wehe der Erden dessen König ein Kind ist / und dessen Fürsten frühe essen. Seelig ist die Erden / deren König Edel ist / und deren Fürsten zu jhrer Zeit essen / sich zu erquicken / und nit zu dem Ubermuht. Das ist: Nit wegen dem Wollust oder anderem sinnlichen Zihl und End: Dann das nennet er Früh Essen / welches nicht allein sagen will / daß man aussert der gewohnten Zeit / sondern auch / daß man mit allzugrosser und unordenlicher Begird esse: Dann dise macht / daß solche gleich / so bald sie erwachen / jhre Gedancken bey der Speiß haben / wie jener / welcher sagte: Wann wird jch erwachen / und widerumb Wein finden?

Eccl. 19. *vers.* 2.

Eccl. 10. *vers.* 16.

Prov. 28 *vers.* 35.

Dergleichen seynd auch die jenige / welche nicht wegen der Nohtwendigkeit / nicht wegen der Nahrung / und jhre Kräfften zu erhohlen / sondern nur wegen dem Thierischen Wollust essen / umb jhre Begirden zu erfüllen. Diser Schaden erstrecket sich aber leichtlich zu allen Glideren jenes unglückseeligen Reichs / dessen König ein Kind ist / nicht zwar an Jahren / sonderen an Kindischen und leichtfertigen Sitten / welchen die überigen Fürsten ja der gantze Hoff bald nachfolget / und disem das gantze Volck. Dise betrifft alle der Fluch deß Isaiæ: Wehe euch / sagt er / die jhr deß Morgens früh auffstehet / und

Isaiæ 5. *vers.* 11.

dem Sauffen nachfolgen / und sitzen und trincken biß in die Nacht / daß sie vom Wein erhitzet. Ihr habt in euerem Zächen / Harpffen und Psalter / Paucken und Pfeiffen / und Wein / ihr sehet nicht auff das Werck deß HErren / und auff das Geschöpff seiner Händen / daß ihr ihme darvor euch auch danckbar erzeigen. Wehe euch / die ihr mächtig seynd Wein zu sauffen / und starcke Männer Trunckenheit anzurichten / darumb wie das Feuer das Stroh verzehret / und die heiß Flamm die Stofflen verbrennet / also wird ihre Wurtzel wie Aschen und ihre Sprossen werden auffahren wie Staub : Darumb hat die Höll ihre Seel außgebreitet / und ihren Schlund ohne End eröffnet / und werden die Starcken und ihr Volck / ihre Grosse und ihre Höhe zu derselben hinab steigen / allwo die Zungen deß Feuers alle Liebhaber der sinnlichen Wollüsten ewig peynigen wird. Hingegen ist die jenige Erden glückseelig / deren König Edel ist an Sitten / an Klugheit / an Heiligkeit als ein Vorbild / welchem die überigen Fürsten können nachfolgen / daß ihre Mässigkeit in dem bestehe / daß sie zu gebührender Zeit / und nur so vil essen / so vil zu ihrer Nohtwendigkeit vonnöhten ist. Obwohlen aber der Tisch der Grossen nach Erheischung ihres Standts mit vilen Speisen übersetzet ist / so sollen sie doch under allen disen Speisen der Mässigkeit nicht vergessen / noch ihren Begirden den Zügel lassen. Die König können zwar wohl nach dem Beyspihl deß Salomons ihre Weißheit sehen lassen in guter Anordnung deß jenigen / was ihrem Stand nach zu ihrem und der ihrigen Tisch erforderet wird / doch daß sie die Schrancken der Klugheit nit übertretten : Forderist aber sollen sie die Mässigkeit in disem Stuck sehen lassen und zeigen / daß sie über ihre Begirden und Anmuhtungen herrschen und selbige überwinden.

Damit aber die Fürsten verstehen / was sie thun sollen mit dem jenigen / was an der Speiß und Tranck überig ist / und daß sie nicht alles den Bedienten und Hauß-Genossen lassen zukommen / so gibt die Mutter deß Salomons auch disen Raht : **Gebt starck Getränck den Traurigen / und den Wein denen / die eines betrübten Hertze is seynd / daß sie trincken / und ihrer Armuht vergessen / und ihres Schmertzens nicht mehr gedencken.** Als sagte sie ihm : Vorhin O Lamuel hab ich dir gesagt : Daß du nicht vil Wein trinckest / noch deinen Fürsten zukommen lassest ; Jetzt ermahne ich dich / daß du der Barmhertzigkeit nicht vergessest / sonderen den Wein den Betrübten / Armen und Nohtleidenden mittheilest / damit sie ihres Elends vergessen. Dises ist eine grosse Ehr der König und Fürsten / daß sie die Hungerigen speisen / die Durstigen träncken / die Betrübten trösten / und selbe also behelffen / daß sie ihres ellenden Standts sich nit mehr erinneren. Es wurde auch ein nicht kleine Zierd deß Königlichen Tisches seyn / wann zu demselbigen auch die Armen eingeladen / oder

oder wenigist nahe darbeyspeisen wurden: Dann dise stellen vor den Göttlichen und Himmlischen König; Darumb hat der Heil. König Ludwig seine Herzlichkeit mehr in disem erzeiget / daß die Armen seinen Tisch umbgaben / als wann die Grossen seines Reichs bey dem Tisch jhne bedieneten.

Der Andere Absatz.

Wie die Töchteren der Unlauterkeit zu überwinden.

NAchdem dise zwey Feind überwunden / wird es nicht schwär seyn / den dritten nemblich die Kinder der Unlauterkeit / die Anreitzungen der Sinlichkeit / die Gefährten der Gefräsigkeit / und sonderbar den die Fürsten sehr bestreittenden Müssiggang auch zu übermeisteren. Den Müssiggang sage ich sonderbar: Dann diser macht die Fürsten in den Geschäfften / welche GOTT und jhre Regierung betreffendt / vertrießlich; Dahero sie suchen mit allerhand Freuden / müssigen Dantzen / ungebührenden Comödien und anderen Spiehlen die Zeit zu vertreiben / und sich zu erlustigen. In welchen Sachen dann sie die meiste Zeit verzehren / wie dann auch durch jhre Prächtige Gastereyen / durch jhr unmässiges Ruhen und Schlaffen / mit welchem sie die Nacht in den Tag / den Tag in die Nacht verkehren / nur damit selbige besser jhrem Wollust und Sinnlichkeit abwarten mögen: Gleichsamb als wann die Majestät jhnen alles Unerlaubte erlaubet machen thäte; Da doch ein solches Leben einen Fürsten vil straffwürdiger machet wegen dem grösseren Schaden / welchen selbe durch jhre Aergernuß verursachen: Dann auch auff dise gehet jener Spruch: **Wie vil er sich selbsten herzlich gemacht hat / und in Wollüsten gewesen / so vil geben jhme Peyn und Trauren.** *Apoc. 18. vers. 7.* GOtt verbietet zwar den Fürsten nicht die gebührende Lustbarkeit / doch gestattet er jhnen auch nicht die überflüssige und ihnen zu Schaden reichende Ergötzlichkeit. Weilen dann der Weise Mann wohl erinneret / daß Alles seine Zeit habe / darumb soll der Fürst seine Zeit in drey Theil abtheilen / wann er will / daß solche wohl angewendet werde. *Eccl. 3. vers. 1.*

Den ersten Theil muß er anwenden zu den jenigen Sachen / welche der Seelen Heyl betreffen / als zu dem Gebett / zu Anhörung der Heil. Meß / zu Lesung Geistlicher Bücher / und an gewiß bestimbten Tägen zu der H. Beicht und Communion. Das Gebett soll ein Fürst oder Ober-Haubt niemahlen underlassen: Dann ohne dises wird er niemahlen ein gutes Leben führen: Massen das Gebett einem Ober-Haubt umb so vil nohtwendiger ist / weilen ihm

dem Sauffen nachfolgen / und sitzen und trincken biß in die Nacht / daß sie vom Wein erhitzet. Ihr habt in euerem Zächen / Harpffen und Psalter / Paucken und Pfeiffen / und Wein / ihr sehet nicht auff das Werck deß HErren / und auff das Geschöpff seiner Händen / daß ihr ihme darvor euch auch danckbar erzeigen. Wehe euch / die ihr mächtig seynd Wein zu sauffen / und starcke Männer Trunckenheit anzurichten / darumb wie das Feuer das Stroh verzehret / und die heisse Flamm die Stofflen verbremet / also wird ihre Wurtzel wie Aschen / und ihre Sprossen werden auffahren wie Staub : Darumb hat die Höll ihre Seel außgebreitet / und ihren Schlund ohne End eröffnet / und werden die Starcken und ihr Volck / ihre Grosse und ihre Höhe zu derselben hinab steigen / allwo die Zungen deß Feuers alle Liebhaber der sinnlichen Wollüsten ewig peynigen wird. Hingegen ist die jenige Erden glückseelig / deren König Edel ist an Sitten / an Klugheit / an Heiligkeit als ein Vorbild / welchem die überigen Fürsten können nachfolgen / daß ihre Mässigkeit in dem bestehe / daß sie zu gebührender Zeit / und nur so vil essen / so vil zu ihrer Nohtwendigkeit vonnöhten ist. Obwohlen aber der Tisch der Grossen nach Erheischung ihres Standts mit vilen Speisen übersetzet ist / so sollen sie doch under allen disen Speisen der Mässigkeit nicht vergessen / noch ihren Begirden den Zügel lassen. Die König können zwar wohl nach dem Beyspihl deß Salomons ihre Weißheit sehen lassen in guter Anordnung deß jenigen / was ihrem Stand nach zu ihrem und der ihrigen Tisch erforderet wird / doch daß sie die Schrancken der Klugheit nit übertretten : Forderist aber sollen sie die Mässigkeit in disem Stuck sehen lassen und zeigen / daß sie über ihre Begirden und Anmuhtungen herrschen und selbige überwinden.

Damit aber die Fürsten verstehen / was sie thun sollen mit dem jenigen / was an der Speiß und Tranck überig ist / und daß sie nicht alles den Bedienten und Hauß-Genossen lassen zukommen / so gibt die Mutter deß Salomons auch disen Raht : **Gebt starck Getränck den Traurigen / und den Wein denen / die eines betrübten Hertze is seynd / daß sie trincken / und ihrer Armuht vergessen / und ihres Schmertzens nicht mehr gedencken.** Als sagte sie ihm : Vorhin O Lamuel hab ich dir gesagt : Daß du nicht vil Wein trinckest / noch deinen Fürsten zukommen lassest ; Jetzt ermahne ich dich / daß du der Barmhertzigkeit nicht vergessest / sonderen den Wein den Betrübten / Armen und Nohtleidenden mittheilest / damit sie ihres Elends vergessen Dises ist eine grosse Ehr der König und Fürsten / daß sie die Hungerigen speisen / die Durstigen tränckten / die Betrübten tröstten / und selbe also behelffen / daß sie ihres ellenden Standts sich nit mehr erinneren. Es wurde auch ein nicht kleine Zierd deß Königlichen Tisches seyn / wann zu demselbigen auch die Armen eingeladen /

oder

oder wenigist nahe darbeyspeisen wurden: Dann dise stellen vor den Göttlichen und Himmlischen König; Darumb hat der Heil. König Ludwig seine Herrlichkeit mehr in disem erzeiget / daß die Armen seinen Tisch umbgaben / als wann die Grossen seines Reichs bey dem Tisch jhne bedieneten.

Der Andere Absatz.

Wie die Töchteren der Unlauterkeit zu überwinden.

NAchdem dise zwey Feind überwunden / wird es nicht schwär seyn / den dritten nemblich die Kinder der Unlauterkeit / die Anreitzungen der Sinnlichkeit / die Gefährten der Gefräsigkeit / und sonderbar den die Fürsten sehr bestreittenden Müssiggang auch zu übermeisteren. Den Müssiggang sage ich sonderbar: Dann diser macht die Fürsten in den Geschäfften / welche GOTT und jhre Regierung betreffendt / vertrießlich; Dahero sie suchen mit allerhand Freuden / müssigen Dantzen / ungebührenden Comödien und anderen Spiehlen die Zeit zu vertreiben / und sich zu erlustigen. In welchen Sachen dann sie die meiste Zeit verzehren / wie dann auch durch jhre Prächtige Gastereyen / durch jhr unmässiges Ruhen und Schlaffen / mit welchem sie die Nacht in den Tag / den Tag in die Nacht verkehren / nur damit selbige besser jhrem Wollust und Sinnlichkeit abwarten mögen: Gleichsamb als wann die Majestät jhnen alles Unerlaubte erlaubet machen thäte; Da doch ein solches Leben einen Fürsten vil straffwürdiger machet wegen dem grösseren Schaden / welchen selbe durch jhre Aergernuß verursachen: Dann auch auff dise gehet jener Spruch: **Wie vil er sich selbsten herrlich gemacht hat / und in Wollüsten gewesen / so vil geben jhme Peyn und Trauren.** GOtt verbietet zwar den Fürsten nicht die gebührende Lustbarkeit / doch gestattet er jhnen auch nicht die überflüssige und ihnen zu Schaden reichende Ergötzlichkeit. Weilen dann der Weise Mann wohl erinneret / daß Alles seine Zeit habe / darumb soll der Fürst seine Zeit in drey Theil abtheilen / wann er will / daß solche wohl angewendet werde. *Apoc. 18. vers. 7.* *Eccl. 3. vers. 1.*

Den ersten Theil muß er anwenden zu den jenigen Sachen / welche der Seelen Heyl betreffen / als zu dem Gebett / zu Anhörung der Heil. Meß / zu Lesung Geistlicher Bücher / und an gewiß bestimbten Tägen zu der H. Beicht und Communion. Das Gebett soll ein Fürst oder Ober-Haubt niemahlen underlassen: Dann ohne dises wird er niemahlen ein gutes Leben führen: Massen das Gebett einem Ober-Haubt umb so vil nohtwendiger ist / weilen jhm

mehr Gefahren / stärckere Anfechtungen und Gelegenheiten zu der Sünd auffstossen. Der Ursachen sagt der sonst sehr beschäfftigete König David von ihm selbsten / daß **er sibenmahl in dem Tag GOtt gelobt** / und also von GOtt Hilff erbetten habe zu einer guten Regierung. Ein Reich / sagt Plato / kan durch die Menschen ohne GOtt nicht regiert werden / so wenig als die Thier sich selbsten ohne die Menschen leythen können ; Darumb sagt weiters diser Welt-Weise / ist vor allem vonnöhten / daß man GOtt anruffe / daß er den Staat befästigen wolle / und als ein Gnädiger GOtt uns lehre gute und heylsamme Gesatz den Undergebenen vorzuschreiben.

Ps. 118. *v.* 164.

Den anderen Theil der Zeit solle ein Regent anwenden zu den Geschäfften seines Standts : Dahero muß er in der Wochen etlich Täg / oder jedes Tags einige Stund dahin verordnen : Dann wann nur auch etwas wenigs Täglich geschicht / so werden vile Sachen leicht verrichtet. Und dises ware der vierdte Rahtschlag / welchen die Bethsabee jhrem Sohn gegeben mit disen Worten: **Eröffne deinen Mund für den Stummen / und für die Sach aller verlassenen Kinderen. Eröffne deinen Mund und richte recht / und richte dem Elenden und Armen.** Als sagte sie : Es ist mir nicht genug / daß du gegen den Armen die Werck der Barmhertzigkeit erzeigest / sondern es ist auch nohtwendig / daß du nach Erforderung deines Ambts die Werck der Gerechtigkeit außübest/und hiermit den Stummen beschützest/ als der sein eygene Sach nicht vorbringen kan ; Daß du auch dem Frembden verhülfflich seyest/ ja einem jeden auch schlechtesten Menschen die Gerechtigkeit nicht abschlagest. Ob zwar hier nur Meldung geschicht von der Gerechtigkeit gegen den Armen und Schlechten / auff welche die König offt wenig acht geben / doch ist dise Lehr ins gemein zu verstehen von allen zu der Regierung erforderlichen Geschäfften / daß die Regenten genugsamme Zeit anwenden jhre Staats-Geschäfft zu verrichten. Gleichwie Moyses jener vortreffliche Regent gethan hat / als welcher sich **vom Morgen biß auff den Abend** in den Geschäfften seines Volcks bearbeitete.

Prov. 31 *vers.* 8.

Exod. 18 *vers.* 14.

Schließlichen können die Regenten den dritten Theil jhrer Zeit anwenden zu Erhaltung / Erquickung und Trost jhres Leibs / doch also / daß sie die Gebühr darbey beobachten / und so vil Zeit hierzu anwenden / daß solche den nohtwendigen Standts-Geschäfften nicht entzogen werde / noch daß sie die von GOTT gesetzte Ordnung verstöhren / sondern den Tag als den Tag/ die Nacht aber als der Nacht sich gebrauchen : Massen in disem GOTT der HErr die Menschen von den Thieren underschieden / wie der David bezeuget mit disen Worten : **In der Nacht regen sich alle wilde Thier : Die jungen Löwen die da brühlen nach dem Raub/ und jhre Speiß suchen von GOtt. Wann aber die Sonn auffgehet/ versammlen sie sich widerum zu jhrer Höhle/ und legen sich in jhre Wohnung. Alsdann geht der Mensch auß auff seine Arbeit**

Ps. 103. *vers.* 20.

und

und zu seinem Werck biß an den Abend. Was will dises aber anders sagen / als daß die Mörder/ Ehebrecher / und alle welche Ubels thun/ wie der Heyland sagt/ das Liecht deß Tags hassen / und sich befleissen jhre böse Werck in der Nacht zu verrichten / damit selbige von der Nacht bedeckt werden: Darumb schlaffen sie bey dem Tag/ wann man billich arbeiten solte. Aber die Gerechten und Weisen stehen als Kinder deß Liechts Morgens in der Früh von dem Beth auff/ damit sie GOtt loben / jhre Stands-Pflichten den Tag hindurch beobachten/ die Ruhe aber verspahren sie auff die darzu von GOTT verordnete Nacht. Ja dise wünschten / daß der Tag verlängeret/ die Nächte aber verkürtzet wurden. Gleichwie gethan hat jener Heil. König / deme GOtt die Wahl gegeben als ein Zeichen seiner Gesundheit zu erwöhlen/ daß der Schatten an der Sonnen-Uhr zehen Grad für sich / oder zehen Grad zuruck steigen solle: Dann er hat das letste erwöhlet/ und hiermit ehender wollen/ daß der Tag zehen Stund länger als kürtzer wurde. Die Kluge nehmlich und Eyfferige wünschen jhnen lieber die Arbeit als die Ruh. Wann aber die Natur in dem Wecker kürtzere Täg und längere Nächt verordnet / so wenden dise embsige nicht die lange Nacht zu dem Schlaff an/ sondern bringen ein Theil derselben mit Wachen und Arbeithen zu. Zu aller Zeit aber beobachten dise die Regul deß H. Pauli/ die in disen Worten enthalten: **Die Nacht ist vergangen/ der Tag aber ist ankomen. So lasset uns nun die Werck der Finstermuß hinlegen/ und die Waffen deß Liechts anziehen. Lasset uns ehrbarlich wandlen als an dem Tag/ nit in Fressen und Sauffen/ nit in den Cameren und Geilheit / nit in Zaderen und Eyffer: Sondern leget an den HErrn JEsum Christum/ und leget euere Sorg nit auff das Fleisch und seine böse Begirden.** Dise Lehr/ welche der Apostel allen Christen gibet / kan sonderbar auch den Regenten vorgeschriben werden: Dann indem dise sich mit Fürstlichen und kostlichen Kleyderen anziehen / sollen sie noch mehr beflissen seyn mit einem noch köstlicheren Kleyd/ das ist / mit JEsu Christo sich zu bekleyden. JEsum Christum aber anziehen ist nichts anders / als seinen Königlichen Sitten nachfolgen; Welches dann zu thun die Regenten sich äusserist befleissen sollen/ sich schämende/ daß sie sich beschäfftigen mit den Fleischlichen Wollüsten/ und in der Sorg der so schlechten Magdt deß Leibs.

Joan. 3. vers. 20.

4. Regum 20. v. 10

Rom. 13. vers. 12.

Das Fünffte Capitel.

Die Fürsten und Regenten sollen die Gesatz selbst beobachten / und dahin trachten / daß solche von den Undergebenen auch gehalten werden.

DJe gäntzliche Vollkommenheit der König und anderen Regenten bestehet in zwey Stucken / nemblich in der Beobachtung der Göttlichen / auch der

Kirchen

Kirchen und anderen jhnen anständigen Gesatzen / und dann in billicher Sorg daß jhre Undergebene solche Gesatz auch vollkommen beobachten. Massen ein König und jeder Regent oder Haubt deß gemeinen Weesens zwo Stellen vertrittet / wie der Heil. Augustinus bemercket / die einte als ein Privat-Mensch / die andere als ein Regent / Haubt und Vorsteher anderen Menschen. Als ein Mensch für sich selbsten solle er durch ein Gottseeliges Leben und Beobachtung der Gesatzen GOtt dienen und seiner Seelen Heyl würcken: Dann in disem bestehet der End-Zweck seiner Erschaffung / wohin er durch allen Christen gemeine Mittel trachten solle. Als ein König solle er auch GOTT dienen durch seinen Fleiß und Obsorg / das andere auch durch Gottseeliges Leben und Haltung der Gesatzen seelig werden: Indem dises das eygentliche Zihl und Ende der Regierung ist. Welchen Pflichten / obwohl solche underschieden / doch aber beyde in einer Person verknüpffet seynd / nicht kan genug geschehen / es werden dann zugleich beyde erfüllet: Massen erst alsdann ein Regent GOtt gefallen thut / wann er beyde dise Schuldigkeit abstattet: Weilen nemblich er hierdurch vollkommen beobachten wird jene zwey grosse Gebott der Liebe GOttes und deß Neben-Menschen / in welchem / wie der Heyland sagt: **Tota lex pendet & Prophetæ, das gantze Gesatz bestehet / und alle Propheten.**

Epist 50. Libro 2 cont. litt. Petil cap 29. tom. 7.

Mat. 22. vers. 15.

Das vornehmste Werck der Liebe GOttes bestehet aber in gehorsammer Beobachtung der Göttliche Gebotten / gemäß den Worten deß HErren: Si diligitis me, mandata mea servate. **Wann jhr mich liebet / so haltet meine Gebott.** Und anderstwo schreibet der Heil. Johannes. Qui servat verbum & mandata ejus, verè in hoc charitas DEI perfecta est. **Welcher sein Wort und Gebott haltet / in deme ist warhafft die Liebe GOttes vollkommen.** Doch wird dise Liebe noch vollkommener in den Regenten / wann sie sich wegen GOTT bemühen / daß die Undergebene eben dise Gebott auch halten: Welches geschicht / wann die Oberen jhren Underthanen mit Worten / mit gutem Exempel / mit Gutthaten / mit Versprechen / mit Drohen und Straffen hierzu auffmunteren / wann sie die Frommen erhäben und ehren / die Gottlosen demühtigen und straffen. Dann hierdurch werden sie verschaffen / daß GOtt von allen jhrer Sorg Anvertraueten bedienet und geehret wird werden.

Joa. 14. vers. 4.

1. Joan. vers. 25.

Die Menschliche Regierung ist umb so vil vollkommener / umb so vil sie der Göttlichen gleicher ist / als die ein Vorbild ist aller Regierenden: *Dise aber* / wie der Heil. Thomas lehret / zihlet nur auff GOtt / der die *wesentliche* Güte ist / und suchet vornehmlich dises / daß die von GOtt Geleithete dem höchsten Gut gleichförmig werden. Welches der Heyland mit disen Worten hat andeuthen wollen. Estote perfecti, sicut Pater vester cœlestis perfectus est. **Seynd vollkommen / wie euer Himmlischer Vatter vollkommen ist:**

1. Part. q. 103. art. 2. & 4.

Math. 5. vers. 48.

Und

Und GOtt hat durch den Moysen gesagt: Sancti estote, quoniam ego Sanctus sum. Ihr solt Heilig seyn / gleichwie ich Heilig bin. Welche Gleichheit in dem bestehet / daß gleichwie GOtt in sich gut/ und anbey die Ursach ist/ daß andere auch gut seynd / also auch der Mensch in sich selbsten gut seye/ zugleich aber auch andere zu diser Güte anziehe und befördere. *Lev. 29. vers. 2.*

Derowegen dann die König und Regenten / wie es der Englische Lehrer weitläuffiger erkläret / dises Zihl und End ihnen vornehmlich vorsetzen sollen / daß sie nicht die Reichthumen / Ehr und andere Irrdische auch Gottlosen Regenten gemeine Gütter / sonder GOtt selbsten suchen / der unser End / Ruhstadt und Glückseeligkeit ist. Sollen hiemit allen Fleiß anwenden/ daß sie sich nach Möglichkeit GOtt gleichförmig machen / und in sich hinüber bringen jene vortreffliche Tugenden / die in seiner Gütte erglantzen: Daß sie also heilig und vollkommen seyen / wie GOTT in sich selbsten Heilig und Gut ist / damit sie hierdurch jhre Underthanen auch Heilig und GOtt gleich machen. *Opus. 20. Libr. 10. cap. 8.*

Der Erste Absatz.

Hier werden den Regenten drey zu jhrer Vollkommenheit sehr taugliche Lehren vorgeschriben.

Gleich dann soll der König / oder jeder anderer Vorgesetzte / damit er in jhm selbsten vollkommen seye / das Gesatz GOttes vollkommen halten / wie es GOtt selbsten befohlen hat mit disen Worten: Nachdem nun der König sitzen wird auff dem Thron seines Königreichs / soll er jhm das Gesatz in ein Buch abschreiben / und solle das Exemplar nehmen von den Priesteren deß Levitischen Geschlechts / das solle er bey jhme t ehalten / und darin lesen sein Lebenlang / damit er lehrne GOTT förchten / und daß er halt die Wort und Ceremonien / die in dem Gesatz geschriben seynd. Er soll sein Hertz nicht in Hoffart erhähen über seine Brüder / und soll nicht weichen von dem Gebott noch zu der Rechten / noch zu der Lincken / auff daß er seine Täg verlängere / und lange Zeit regiere er und seine Kinder über Israel. In disen Worten gibt GOTT der HErr den Königen und Regenten drey sehr wichtige Lehren. Die erste ist / daß jhr vornehmster Fleiß seye zu lesen das Gesatz GOttes / damit sie wohl verstehen / was darinn enthalten / damit nichts darinn verabsaumet werde / und daß sie dessen niemahlen vergessen / sollen sie solches allzeit bey sich behalten. *Deut. 17 vers. 18.*

Wann

Wann aber GOtt befilcht / daß sie das Gesatz jhnen abschreiben sollen / verstehet er solches nicht so wohl von der Schrifft / welche auff das Papyr oder Pergament geschriben wird / als von der Schrifft / Die / wie der Weise Mann

Prov. 3. vers. 4. sagt / in tabulis cordis, in den Hertzens-Taffelen eingeschriben wird / daß also alle Gedancken / Begirden / Wort und Werck den Vorgesetzten gleichsamb auß dem Gesatz GOttes abgeschriben / und also ein lebendiges Gesatz seyen / welches die Befelch und Räht GOttes sich in jhnen offenbaren. Der Ursachen / wann der König gekrönt wurde / haltete er das Buch deß Gesatzes in seinen Händen / zu bedeuthen / daß sein meiste Sorg solle seyn das Gesatz GOttes in das Werck zurichten. Gleichwie dann Moyses selbst als das Haubt

Exod. 32 vers. 15. deß Volcks / da er von dem Berg zuruck kehrete / Die zwey Taffel deß Gesatzes in seinen Händen tragte / dardurch das Volck gleichsamb zu erinneren / daß man das Gesatz nicht nur über das Haubt tragen / sondern daß man es müsse in den Händen halten / das ist / in das Werck setzen.

Damit aber die Weltliche Regenten nicht betrogen werden / und das Gesatz der Welt oder deß Teuffels für das Gesatz GOttes halteten / gibt GOtt jhnen ein andere Lehr / daß sie das Gesatz von den Händen der Priesteren empfangen / und also dasselbe für das wahre Gesatz halten sollen / welches sie von jhnen empfangen hatten: Dann in den Sachen / die die Religion betreffen / seynd die Priester höher und mehr als die König / der höchste Priester aber / das ist der Pabst / ist aller Führer und Lehr-Meister. Darumb hat der Prophet

Malac. 2. vers. 7. Malachias gesprochen: Labia Sacerdotis custodiunt scientiam, & legem requirent ex ore ejus, quia Angelus Domini Exercituum est. Die Lefftzen deß Priesters bewahren die Wissenschafft / und sie werden das Gesatz von seinem Mund begehren: Dann er ist ein Engel deß HErren der Heerschaaren; Der Prophet nennet den Priester einen Engel / dardurch verstehen zugeben / daß gleichwie die Engel vortrefflicher als die Menschen / denen sie den Willen GOttes offenbaren / also seyen auch die Priester in der Würdigkeit höher als andere Menschen / ja auch als die König selbsten / deren Lehr-Meister und Raht-Geber sie dann seyn sollen in den Sachen / welche die Religion und Gesatz GOttes betreffen: Und dahero werden sie von den Priesteren den Willen GOttes zu vernehmen haben. Eben dises hat GOtt Moysi mit disen Worten sagen wollen: Tolle Josue: Nihme Josue zu dir / und

Num. 27 vers. 18. stelle jhn für den Priester Eleazar / und für die gantze Gemein / und ist etwas zu thun / soll der Priester Eleazar für jhn den HErren fragen / und nach dessen Wort sollen auß und einziehen beyde er und alle Kinder Israel mit jhm. So bald daß Josue die Regierung angetretten / hat

Josue 1. vers. 7. jhn der HErr gleich ermahnet / Daß er das Gesatz beschützte / und in das Werck richtete / und von demselben noch zu der Lincken / noch zu der

Rechten

Rechten abweichete / das ist : noch auß Begird der Glückseeligkeit / noch auß Forcht der Wiederwärtigkeit / noch daß er durch allzugrossen Eyffer die Schrancken überschreite / noch auß Zaghafftigkeit etwas underlasse.

Dorthin zihlet auch der dritte Lehr-Puncten / den GOtt dem König gibt mit disen Worten : **Er soll sein Hertz nit in Hoffart erheben über seine Brüder** / als wann ihme / weilen er König ist / alles erlaubt wäre zu thun / was andere nicht können / er solle also weder zu der Rechten noch zu der Lincken abweichen von dem Gesatz : dann hier ist er den Undergebnen gleich : Darumb nennt GOtt die Underthanen seine Brüder / weilen alle Kinder seynd deß himmlichen Vatters / und also alle auff gleiche Weiß verbunden seynd dem Gesatz GOttes zu gehorsammen. Worauß erfolget / daß die dem Gesatz GOttes schuldige Gehorsamme nicht müsse herstammen von knechtlicher Forcht / dann dises einem edlen Gemüth gar zu unanständig wäre / darumb der König oder Regent GOtt gehorsammen soll auß kindtlicher Liebe / und als ein Sohn GOttes / in welcher er auch sich mehr rühmen soll / als wann er wäre ein König und Herr der gantzen Welt : Dises dann soll sein gröster Trost seyn / daß er GOTT als seinem Vatter gehorsamme mehr / als daß er als ein Herr der gantzen Welt befehle.

Was wir gesagt von dem Göttlichen Gesatz / ist auch zu verstehen von Menschlichen / Kirchen / Burgerlichen / und von denen Regenten selbst gemachten Gesatzen / welche sie billich auch sollen auff das vollkommneste beobachten / ihren Undergebenen durch gutes Exempel vorzugehen / wie der Heil. Thomas lehret / damit nemblich nicht ihnen GOtt der HERR sage / was er denen Schreiberen und Pharisäeren gesagt hat : Dicunt & non faciunt &c. Sie sagen es wohl / aber thun es selber nicht : Sie legen schwäre und unerträgliche Burde auff die Schulteren der Menschen / aber sie wollen dieselbe nicht mit einem Finger bewegen. Darumb hat Innocentius der Pabst gesagt : Quod quisque juris in alterum statuit, ipse debet uti. &c. Was einer den anderen für Recht verordnet / dessen solle er sich selbsten auch gebrauchen ; Dises zwar nach dem Spruch Catonis : Parere legem, quam tu ipse tuleris. Gedulde oder trage das Gesatz / so du selbsten gemacht hast. Halte du zum ersten das Gesatz / so du gemacht hast / daß solches alle beobachten. Befreye dich nicht von dem Gesatz / wann du nicht auch wilt andere darvon befreyen / oder sehen / daß sie sich selbst darvon außnehmen: Zeige die Gerechtigkeit deines Gesatzes in dem / daß du dich selbst darmit leihtest : Dessen Leichte aber oder Süsse erklähre in dem / daß du es gern selbsten tragest. Gehe deinen Schäffleinen vor mit dem guten Exempel / damit die Underthanen sich rühmen können / daß sie dir nachfolgen. Der Ursachen pflegte der gute Keyser Theodosius zu sagen : Wann er schon den Gesatzen nit underworffen wäre / wolte er sich doch darmit verbinden.

1. *secund quæst. 69 art. 5. ad 3.*

Mat. 23. vers. 4.

De Const. c. Omnes

Lege dig. vox c. de Legibus.

Libro 4. de Legib. Jener grosse Welt-Weise Plato hat Schrifftlich hinderlassen / daß die Glückseeligkeit einer Republic darinn bestehe / daß das Gesatz ein gebietende Frau der Fürsten / die Fürsten aber Diener und Knecht deß Gesatzes: Hingegen aber seye es der gröste Schaden deß Gemeinen Weesens / wann das Gesatz ein Magd der Königen / und sie als dessen Herren selbiges nach jhrem Willen trähen. Insonderheit aber sollen die König mit grossem Fleiß die Gebott der Kirchen bewahren / weilen sie deroselben Söhn und Undergebene seynd / so wohl als andere: Dahero sollen sie jhren Ruhm in deme setzen / daß sie sehr gehorsamme Kinder der Kirchen seyen. Und was / sagt der Heil. Ambrosius / kan dem Keyser glorwürdiger seyn / als daß er ein Sohn der Kirchen genennet werde? dann ein guter Keyser ist innert / nicht über die Kirchen. Wann er dann ein Sohn der Kirchen / solle er billich sehr beflissen seyn seiner so guten Mutter: Dann alsdann gehorsammet er dem HErren selbst / welcher gesagt hat: Wer euch hört / hört mich / und der die Kirchen nicht hört / soll für ein Heyd und Publican gehalten werden.

Luca 10. vers. 16. Mat. 18. vers. 17.

Der Andere Absatz.

Die Regenten sollen auch verschaffen / daß jhre Undergebene das Gesatz GOttes beobachten.

NAchdeme die König und Regenten jhrer ersten Schuldigkeit ein Genügen geleistet / sollen sie sich befleissen / daß auch alle überige bevorderist das Evangelische Gesatz beobachten: Dann auß disem als auß dem Ursprung und Wurtzel hanget die Beobachtung aller anderen Gesatzen / und die gantze Glückseeligkeit oder Unglückseeligkeit deß gemeinen Weesens / wie dann Moyses das Volck dessen erinneret hat / da er denen / die das Gesatz beobachten wurden / tausendterley Seegen / den Ubertretteren aber tausendterley
Deut. 28 Fluch angewünschet. Nachdeme sollen sie die Undergebene zu Haltung der Kirchen-Gebotten anhalten / und also auch jhren Ruhm in disen setzen / daß sie als Kinder der Kirchen dise jhre Heilige Mutter bewahren und beschützen:
Epist. 75 Dann / wie der Heil. Pabst Leo zu einem gewissen Keyser schreibet: GOTT hat dir den Gewalt deß Reichs gegeben / nicht allein daß du die Welt regierest / sondern darumb insonderheit / daß du die Kirchen beschützest / jhre Ordnungen handhabest / und die Gottlosen undertruckest. Aber noch lieblicher thut unser
Isaiæ 49. vers. 23. HErr und GOtt diß erklähren redendt von seiner ersten Kirchen: Et erunt Reges nutrici tui, & Reginæ nutrices tuæ: Vultu in terram demisso adorabunt te, & pulverem pedum tuorum linguent, &c. Die König werden deiner

deine Ernehrer / und die Königin deine Mutter und Ernehrerin seyn. Sie werden mit nidergeschlagenem Angesicht dich anbetten / und den Staub deiner Füssen lecken. Also wirst du erfahren / daß ich der HErr bin / an welchem alle / die auff jhn hoffen / nicht zu Schanden werden. Durch welche Wort GOtt die Kirchen auffmunteren wollen / daß sie sich nicht förchten solle / obwohlen sie klein und unbewaffnet / dann ich will machen / sagt er / daß selbst die König und Königinnen sich dir als Diener und Mägdt underwerffen / ja dich verehren / und in den Armben tragen / und beschützen werden : Sie seynd nemblich alles dises schuldig der Kirchen / die jhre Geistliche Saügamm und Mutter ist / als von deren sie durch den H. Tauff gebohren / und von der Milch jhrer Heil. Lehr / und der H. H Sacramenten ernehret / und durch jhre Opffer und Gebett erhalten werden. So ist dann nicht zu vil / sondern billich / daß die König Ernehrer seyen der Kirchen / selbe bereichen / durch jhre Waffen beschützen / und jhre Ehr durch die gantze Welt außbreiten.

Auß disem folget / daß die Regenten kein Laster also hassen und verfolgen sollen als die Ketzerey / dann dise ist / wie der Heil. Hieronymus sagt / jenner in dem Tempel GOttes gesetzte Abgott / welchen unser HErr den Greuel der Verwüstung genennet hat. Weilen nemblich die Ketzerey verwüstet den Glauben / alles Unheyl in das Gemeine Weesen einführet / solches verstöhret / und die Gesatz Christi und der Kirchen zu Boden wirffet. Würdig ist dann dises Unthier / daß sich alle befleissen selbes zu zerstöhren / und in die Tieffe zu versencken. Weilen aber solches zu thun die Geistliche Kirchen-Waffen nicht allzeit genugsamb / so ist nohtwendig / daß die König der Kirchen under die Armb greiffen / und disen Abgott auß der Kirchen hinauß werffen / jhme als dem Dagon das Haubt und die Finger abstutzen / damit er noch reden / noch würcken / noch streitten / und überwinden möge. Dises ist / wie bezeuget der Heil. Augustinus / das eygenthumliche Ambt der König und Regenten / daß sie der Kirchen als jhrer Mutter vollkommenen Fried und Ruhe verschaffen: Dahero sie / wie Pabst Cölestinus zu dem Keyser Theodosio geschriben / mehr sorgfältig seyn sollen den Frieden der Kirchen wieder die Ketzer zu verschaffen / als die Ruhe und Sicherheit jhrem Staat beyzubringen / weilen jhre erste Sorg seyn solle das / was GOtt gefalt / zu erhalten : Aber alsdann / wann sie dises thun werden / wird jhnen GOtt alles überige glückseeligst zuwerffen.

Mat. 24. vers. 15.

1. Reg. 5. vers. 4.

Bar. tom. 5. Anno 431.

Auß bißdahin gesagtem folget auch / daß sie mit höchster Wachtsambkeit alle Gelegenheit zu offentlichen Sünden hinweg räumen: Massen GOtt durch dise höchst beleydiget / und die Heil. Religion verachtet / ja auch die Menschen zu dem Abfahl und Ketzerey verleithet werden. Die Unsorg der Königen in disem Stuck weichet also weit ab von der Regierungs-Arth Christi / daß alle

andere ihre obwohl glorwürdige Werck hiervon verfinsteret werden. Dises hat zu erkennen geben der Weise Mann / da er von den Königen in Israel also redet. Præter David & Ezechiam & Josiam omnes peccatum commisserunt: Nam reliquerunt legem Reges Juda & contempserunt timorem Domini. Alle König ohne David / Ezechia und Josia haben sich versündiget: Dann auch die König Juda haben die Forcht GOttes deß Allerhöchsten verachtet. Diser Text ist einer auß den beschwerlichsten zu verstehen in der Heil. Schrifft: Dann under disen drey Königen / die allhier als Unschuldig gerühmt werden / ist auch David / der doch den Ehebruch und Todtschlag begangen hatte. Uber das werden auch andere König in der H. Schrifft gelobt / als die König Asa / und Josaphat. Weilen aber der Heil. Geist allzeit warhafft ist in seinen Worten / so ist nohtwendig / daß man sage / daß ausser disen dreyen / alle König Juda der Abgötterey zugethan gewesen / oder wann sie gerecht waren / einige Hinlässigkeit begangen haben in Abschaffung der Gelegenheit zu der Abgötterey: Daherv setzt die Heil. Schrifft von Asa und Josaphat hinzu / Daß sie Excelsa non abstulerint in quibus populus sacrificabat, die Höhen nicht hinweg gethan / auff welchen das Volck den Abgöttern opfferete. Dises ware aber wider den Befelch GOttes / und schmeckte nach der Abgötterey auch in den Königen selbsten: Und dise Hinlässigkeit / die biß auff die Zeiten Ezechiæ gedauret hatte / der solche zerstöhret / ware genugsamb / daß solche König nicht under die vollkommene König / sonder under die Sünder gezehlet wurden.

Eccl. 49. v. 5. — 3. Reg. 15. 14. & 22. 44. — 4. Reg 18. vers. 4.

David aber / obwohlen er so schwere Sünden begangen / so waren doch selbe nicht wider die Religion und Glauben / sonderen von ihm auß Menschlicher Schwachheit begangen / über die er auch hernach ernstliche Buß gewürcket / hatte beyneben ein solchen Eyffer für das Gesatz GOttes / daß er den Namen eines Vollkommenen nicht verlohren / sondern under die Unschuldigen gezehlet wurde. Auß welchem die König und Regenten zu ersehen haben / wie vil ihnen daran gelegen die Gelegenheit zu offentlichen Sünden hinweg zuthun / wann sie es ohne Gefahr grösseres Unheyls thun können: Dann eine Unvorsichtigkeit in disem wurde genug seyn alle ihre überige Glory zu verdunckten. Andererseiths aber sollen sie den Muht nicht gleich verliehren / wann sie etwann auß Schwachheit fallen: Sittenweilen ein vollkommene Buß so hoch von GOtt geschätzet wird / daß derentwegen GOTT ihrer Sünden vergisset.

Das

Das Sechste Capitel.

Von der Gerechtigkeit / Eyffer und Stärcke in Beobachtung der Gesatzen: Und daß man sich befleisse zu verschaffen / daß solche von anderen auch gehalten werden; Dises wird bewisen durch das Exempel eylff vortrefflicher Männer.

DAmit obgesagter zweyfacher Schuldigkeit ein Genügen geschehe / ist nohtwendig / daß sich die Regenten mit jenen Tugenden umbgürten / die jhnen verhilfflich seyn können zu jhrem Absehen und Wunsch. Auff dise Weiß werden sie nachfolgen dem obristen Regenten / von dem Isaias also redet. Indutus est justitia ut lorica, & galea salutis in capite ejus: Indutus est vestimentis ultionis & opertus est quasi pallio zeli. *Isaiæ 59. vers. 17.* **Er ist angethan mit der Gerechtigkeit als mit einem Harnisch: Die Beckelhauben deß Heyls ist auff seinem Haubt: Er ist angezogen mit den Kleyderen der Raach / und ist bedeckt mit dem Eyffer als mit einem Mantel.** In welchen Worten vier Tugenden enthalten / die den Regenten sehr nohtwendig **Die Gerechtigkeit** nemblich / **die Raach** oder Straff / **und der Eyffer** / welche sich aber alle auff jhrem gebührenden Fundament steuren sollen / das ist auff dem Absehen oder Suchung deß Heyls. Gar eygentlich aber wird die Suchung deß Heyls der Beckel-Hauben / die Gerechtigkeit dem Harnisch / die Raach dem Kleyd / der Eyffer dem Mantel verglichen: Dann gleichwie die Beckel-Haub gesetzt wird auff das Haubt deß Menschen / also sollen die Regenten jhres und der Undergebenen Heyl ansehen als das Haubt / und das Vornehmste under allen Sachen / und als eine jhnen wertheste und kostlichste Sach von der gantzen Welt; Dahin müssen sie alle jhren Fleiß und Werck richten mit grosser Hoffnung dises Heyl zu erlangen: Dann der Ursachen nennet der Apostel dise Beckel-Hauben Spem salutis: **Die Hoffnung deß Heyls.** *1. Thes. 5. v. 8.* Gleichwie auch der Mensch nichts sorgfältigers bewahret als das Haubt / und die Händ sich selbst in alle Gefahr geben / das Haubt zu erhalten / also sollen auch die König nichts also eyfferig suchen zu erlangen / als jhr und der Undergebenen Heyl.

Massen **was wurd es sie nutzen / wann sie die gantze Welt gewinnen wurden / solche zu beherrschen / aber an jhrer Seelen Schaden** *Mat. 16. vers. 26.* **litten?**

litten / und den Himmel verliehren thäten? Gewißlich wird es jhnen kein Nutzen seyn / wann sie schon reiche Underthanen haben / wann dise aber wegen jhrer Saumseeligkeit verderbt werden: Man muß nehmlich allen Zeitlicher Schaden gering schätzen / ja gern leyden / damit man nicht das Geistliche und Ewige verliehre. Nichts destoweniger seynd die Regenten auch verbunden ein Auffsicht zu haben auff das Zeitliche Wohlergehen deß Gemeinen Weesens: Dahero müssen sie Vorsehung thun für die zeitliche zu Erhaltung der Underge-
Gen. 41. vers. 35. benen nohtwendigen Sachen / gleich nemblich dem Joseph / diser da er Under-König ware in Egypten / hat zu der Zeit der fruchtbaren Jahren so vil Früchten in die Egyptische Scheuren eingesamblet / daß er bey den theuren und dürren Jahren das Volck erhalten können: Dann den Regenten stehet eygen-
Mat. 24. vers. 45. thumlich zu die Vorsichtigkeit der Geist- und Weltlichen Nohtdurfften. Von jhnen nehmlich wird verstanden jener Evangelische Spruch: Servus fidelis &
Luca 12. vers. 42. prudens, quem constituit Dominus super familiam suam, ut det illis &c. **Der trewe und kluge Knecht / den der HErr über sein Gesind gesetzet hat / daß er jhnen Speiß gebe zu rechter Zeit** / so vil nemblich sie zu Erhaltung deß Lebens vonnöhten haben: Also müssen die Regenten dahin sorgen / daß alle suchen das Reich GOttes und sein Gerechtigkeit / in welcher bestehet das Heyl der Seelen / und die Ruhe deß Gemeinen Weesens / damit also auch die zeitliche Gütter als ein Zusatz jhnen hinzu geworffen werden.

Zu disem allem muß die Gerechtigkeit under die besten Waffen eines Fürsten oder Regenten gezehlt werden. Dise wird dem Harnisch verglichen: diser aber ist starck auß Eisen / nicht zwar jemand zu beleydigen / sonder den Leib zu beschützen / deme er muß angemessen seyn. Die Gerechtigkeit nemblich thut niemand beleidigen / sondern beschützet das Gemeine Weesen / und erhaltet dasselbig schadloß / indem sie einem jeden mit Gleichheit das Seinige und seinen Verdiensten Gehörige zutheilet. Wann die Gerechtigkeit ermanglete / was wären die Reich anders / sagt der Augustinus / als Mördereyen und Gruben der
Libr. 4. de Civit. Cap. 4. Ubelthäter? Alles wurde wimßlen von Ehebrüchen / Mordthaten / Diebstählen und anderen Ungerechtigkeiten ohne Zahl / welches aber alles die Gerechtigkeit hinderhaltet. Es muß aber der König disen Harnisch / die Gerechtigkeit / selbst anziehen / das ist in allem / wo sie ihn betrifft / beobachten / und erst solche hernach auch gegen anderen außüben. Er muß nicht wie die Gottlosen sagen: *Justitia fiat, sed non tangat domum meam.* Es geschehe zwar die Gerechtigkeit / aber mein Hauß solle sie nicht berühren. Dann wann die Gerechtigkeit sich nicht findet in dem Hauß deß Fürsten / wird sie auch nicht zu finden seyn in den Häuseren der anderen Richteren und Burgeren / und wird also immer erbärmliche
Isa. 59. 14. 16. Niederlag sich ereignen / den Isaias betraurte gleich vor obgesetzten seinen Worten. **Conversum est retrorsum judicium & justitia longè stetit: quia corruit**

in

in plateis veritas & æquitas non potuit ingredi: & facta est veritas in oblivionem: & qui recessit à malo prædæ patuit. **Das Recht ist hindersich gewichen / und die Gerechtigkeit ist weit gestanden: dann die Warheit ist auff der Gassen niedergefallen / und die Billichkeit vermöchte nicht hervor zukommen. Die Warheit ist vergessen / und welcher von dem Bösen gewichen ist / der war dem Raub erlaubt.** Wann aber die Fürsten und Regenten die Warheit und Gerechtigkeit in ihre Gewissen / Palást und Häuser einlassen / so führen sie solche zugleich auch ein in die gantze Republic und alle Häuser der Undergebnen: Ja der Königen ihre Gerechtigkeit / wird selbe auffmunteren und bekräfftigen / daß sie ihres Wunschs gewährt werden / daß nemlich die Gesatz erhalten / und alle Unbild abgewendt werden / und auff solche Weiß wird ein Reich befestet: Dann / wie der weise Man sagt: Justitia firmatur solium & thronus. **Durch die Gerechtigkeit wird der königliche Thron befestet.** *Prov. 16 vers. 13.*

Weilen aber niemahlen in dem Gemeinen Weesen die Gottlosen abgehn / dahero bewaffnet die Gerechtigkeit den Fürsten mit Raach wieder die Laster und Sünden / damit er die Boßheit der Ubelthäter undertrucke. Darumb sagt der H. Geist: **Der König sitzend in seinem Thron** / Dissipat omne malum in tuitu suo, **zerstreuet alles Ubel mit seinen Augen** / ja die Bösen selbst: massen er / wie Augustinus sagt / also ernstlich das Böse ansiehet / daß keiner sich understehen darff in seiner Gegenwart was Böses zu thun. Gleichwie wir zu sagen pflegen: das Aug des HErrn macht fätt das Pferdt / also thut auch das wachtbahre Aug deß Königs die Underthanen gut machen / und das Erzörnte selber hinderhalten / damit sie nicht böß werden. Daß man aber nicht vermeine / dise Strenge bleibe nur in dem Angesicht / so muß man zu seiner Zeit die Raach auch anziehen / und die Fählenden anderen zu der Warnung abstraffen. Aber diese Raach vergleicht Isaias nit mit Ertz und Eysen / sonder mit den Kleideren / welche auß weicher Wollen zu seyn pflegen. Worauß zu verstehen gegeben wird / daß die Abstraffung nicht von Haß und Zorn entspringen solle / sondern auß Liebe und Sanfftmut / und mit Mitleyden gegen jenem / so gestrafft wird. *Prov. 20 vers. 8. Libro de Corr. & Grat. cap 13.*

Der Erste Absatz.

Von dem Eyffer und dessen Wercken.

Es muß der Fürst auch bewaffnet seyn mit einem feurigen Eyffer / welcher seine Gerechtigkeit / Abstraffung und andere seine Werck begleite / und verursache / daß er und die Seinige das Gesatz embsig beobachten. Diser

Eyffer

2 secund. quæst. 28 art. 4.

Eyffer ist nach Lehr des H. Thomä die Vornembste Würckung der Liebe: dann der jenige / so liebet / eyfferet auch gleich das Heyl deß Geliebten zu beförderen / und den Schaden abzuwenden / ja je hefftiger die Liebe ist / je feuriger ist auch der Eyffer. Weilen GOtt die Creaturen also liebt / derowegen sagt der H. Dyonisius / wird er auff eine sonderbahre Weiß genennt Zelotes, ein Eyfferer / weilen er eyfferig sucht das Wohlergehen deren / die ihn ehren. Auß disem erfolget / daß einem jeden Act der Liebe in seiner Maaß entgegen spricht ein Act oder Werck deß Eyffers / und wie viel Gütter seynd deß Geliebten / so viel auch seynd Würckungen deß Eyffers / so von der Liebe entspringt. Daher / welcher GOtt liebt / hat ein Eyffer für dessen Ehr / und sucht alle dessen Unehr zu verhinderen. Welcher sein Heyl liebt / versorget dasselbe mit grossem Eyffer / und raumet alle darwieder eingestreuete Verhinderung hertzhafft auß dem Weeg. Der den Nutzen deß Gemeinen Weesens liebet / hat ein grossen Eyffer solchen zu erhalten / und alles das zu verhinderen / was disem Nutzen zu wider lauffet.

Capit. 4. de Divin. Nomine part. 1.

Auff dise Weiß findet sich auch ein Eyffer der Gehorsamme / der Keuschheit / der Gerechtigkeit / und anderen Tugenden / welche / wann einer liebet / suchet er alles / was selber widerwärtig auß dem Weege zu raumen. Aber alle dise Act deß Eyffers werden beysamen gefunden in dem Eyffer das Gesatz durch sich oder durch andere zu beobachten. Diser aber hat zwey Act / ein äusserlichen und ein innerlichen. Der innerliche ist ein häfftiger Schmertzen und Traurigkeit von deß Gemeinen Weesens Armseeligkeiten / sie seyen Geistlich / als die Sünd / oder leiblich / als die Trangsaalen / mit denen GOtt die Sünd strafet. Diser Schmertz solle aber nicht allein entspringen auß der Forcht / daß nit villeicht einige Unsorgsambkeit oder übele Regierung diser Ublen ein Ursach seye / sondern vilmehr daher / weilen solche seynd ein Beleidigung GOttes und wider sein Gesatz / und wegen dem Schaden / den sie der gantzen Gemeind und jedem Glied derselben beybringen. So ware beschaffen der Eyffer deß Davids / von dem er sagt: Tabescere me fecit, zelus meus, quia obliti sunt verba tua inimici mei. **Mein Eyffer hat mich fast außgedörrt / weil meine Feind deine Wort vergessen haben.**

Ps. 138. vers. 21.

Damit er aber anzeigte / daß diser Eyffer nicht in ihm entspringe wegen eygenem Schaden / sagt er anderstwo: Nonne qui oderunt te Domine oderam, & super inimicos tuos tabescebam. **Ich hasse ja HERR die dich hassen / und verschmachtete wegen deinen Feinden:** Weilen aber diser innerliche Eyffer nicht kan rühig seyn / so führet er mit sich den End-Schluß alles Mögliche zu thun die Sünden zu verhinderen / und den Schaden zuersetzen / es geschehe dann durch Abstraffung der Ubelthaten / oder durch Ergreiffung der Waffen wider die Feind GOttes und deß Gemeinen Weesens / und durch

starck-

starckmühtige Anerbietung seines Lebens / solches in den Todt für dise Sach zu geben : Gemäß nemblich dem Exempel Christi / von welchem der Heil. Johannes schreibet / **daß jhne der Eyffer deß Hauß GOttes auffzehrte** / weilen er sahe / daß so vil Sünden darinn begangen wurden. Von disem Eyffer angetriben hat er eine Geysel von Stricken gemacht die Entunehrer deß GOtts-Hauses darauß zu stossen Eben diser Eyffer hat gemacht / daß er selbsten sein Leib under die Geysel für das Heyl der Menschen dargebotten / wordurch er scheinbar gemacht seine unendtliche Liebe / Krafft deren **Er seine Seel für seine Freund gegeben hat.** *Joan 2. vers. 17.* *Jon. 15. vers. 17.*

Der Eyffer der Liebe / wann er andere straffet / thut er es / damit er andere erhalte / und jhnen Gutthaten erweise : Darumb nennet jhne Isaias ein **Mantel** ; Dann gleichwie der Mantel außgebreiteter ist als die überigen Kleyder / die er bedeckt und rein erhaltet : Also thut auch der Eyffer sich außbreiten zu schützen und zu bedecken die Gesatz / selbige rein zu erhalten in allen jhren Tugendt-Wercken.

Gute Fürsten und Regenten bedecken mit dem Mantel jhres Eyffers alle jhre Underthanen / und seynd denselben verhilfflich zu der Gottseeligkeit / in dem sie jhnen hinweg thun alle Hindernussen / welche die Gottlosen jhnen in Weeg legen möchten. Darumb hat der Apostel gesagt : **Die Regenten seynd nit eine Forcht der guten Wercken.** Dann die Guten bedörffen nicht dergleichen Forcht die Sünden zu fliehen / in dem sie von der Tugendt angetriben werden zu dem Guten / sonder die Bösen / damit sie in dem Bösen verhinderet werden ; **Aber in beyden seynd sie Diener GOttes** zu Gutem der Burger / weilen sie die Guten belohnen / und in dem Guten erhalten / die Bösen aber straffen / damit selbe von dem Bösen abstehen / und den Guten keine Unbild zufügen / noch solche von dem Guten abziehen. *Rom. 13. vers. 3.*

Er nennet aber den Fürsten ein **Minister** GOttes / daß er wisse / daß ein anderer und grösserer Regent ob jhme / der bewaffnet mit dem Eyffer / auffmercksamb wachet / daß er die Gerechtigkeit übe / wann sein Diener es underlasset : Diser dann wird wider jhn sein eyfferigen Zorn wenden jhne zu straffen / weilen er andere nicht gestraffet / da die Gerechtigkeit / Eyffer / und Tugendt solches erforderte ; Wie es erfahren jener König in Israel / welcher ungerechter Weiß dem König in Syria das Leben gesencket : Disem sagte GOtt also : **Weilen du von deiner Hand entlassen hast den Mann / so deß Todts würdig ware / so wird dein Seel für sein Seel seyn / und dein Volck für sein Volck.** Du nemblich wirst sterben / und dein Volck wird in die jenige Ubel fallen / und gestrafft werden / wie jenes Volck hätte sollen gestrafft werden. Dise Forcht soll ja genugsamb seyn / daß die Fürsten nicht underlassen die Gerechtigkeit zu üben / sich erinnerende / was der König Salomon gesagt hat / *3. Regum 20. v. 42.*

da er befohlen den Joab zu tödten / welcher verrähterischer Weiß den Abner und Amasa umbgebracht hatte: Er sagte zu Banajas also; Tödte jhn/ und du wirst hinweg nemmen das unschuldig Blut / so Joab vergossen / von mir und dem Hauß meines Vatters.

3. Reg. 2. vers. 31.

Der Andere Absatz.

Exempel der Eyfferenden für eygene Beobachtung der Gesatzen.

DAs biß hieher Gesagte wollen wir außziehren durch das Exempel vortrefflicher Männer / deren Register gemacht hat Matathias der Vatter der Machabæer / damit er seine Söhn auffmunterete / da die Jüdische Republic mit vilen Trangsaalen überhäuffet ware: Gebet Acht (sagte er) jetzt ist der Hochmuht / jetzt ist die Straff und die Zeit der Umbkehrung / und der Weeg deß Zorns gestärcket / darumb liebe Söhn so eyfferet nach dem Gesatz / und gebet euer Leben für das Testament euer Vätter / und gedencket der redlichen Thaten euer Vor-Elteren / die sie gethan haben zu jhren Zeiten / so werdet jhr groß Lob und Ehr darzu ein ewigen Namen erlangen. Gleich darauff setzet er hinzu / und beschreibet die vortreffliche Thaten Eylff gewaltigster Männer / als Abrahams / Josephs / Phinees / Josue / Calebs / Davids / Eliæ / Danielis und seiner dreyen Mit Gesellen Ananiæ / Azariæ / und Misaelis / welche alle sehr eyfferige Männer waren / Theils in eygener Beobachtung der Gesatzen GOttes / Theils in Bemühung / daß auch andere die Gesatz beobachten. Der Ursachen haben sie sich den grösten Gefahren underworffen mit unüberwindtlicher Standhafftigkeit / die sie von jhrem Eyffer empfangen / dahero sie das höchste Priesterthumb / Reich / herrliche Sieg über jhre Feind / und andere Glory-volle Sachen erlanget / wormit GOTT jhren Eyffer und beständige Gehorsamme belohnet hat.

Den Reyhen führet Abraham / in welchem erglantzet ist der Eyffer der Gehorsamme / in einer allerschweristen Versuchung oder Prob. Indem nemblich GOtt seinen Glauben und Treu zu bewähren jhme anbefohlen hat seinen einigen Sohn den Isaac zu schlachten: Disem Befelch zu gehorsammen hatte Abraham solchen Eyffer / daß er sich gleich entschlossen seinen eygenen Sohn nicht zu verschonen. Welche Gehorsamme GOtt also wohlgefallen / daß er jhme dessentwegen tausendterley Seegen angewünschet. Weilen du / sagte GOtt

Gen. 22. vers. 16.

GOtt / dises gethan und nit verschonet hast deinem Eingebohrnen wegen mir / so will ich dich seegnen / und deinen Saamen / wie die Sternen deß Himmels ; Und dein Saamen wird besitzen die Porten deiner Feinden. Weilen sie von deinen Nachkömmlingen werden überwunden werden. Von disem Beyspihl underwiesen / sollen die Fürsten uud Regenten nit zu fast jhrem eygenen Willen ergeben / sondern bereith seyn denselben zu verlassen / wann es nohtwendig wurde seyn den Göttlichen zu erfüllen / da sie auch so gar sich anerbieten sollen jhrem eygenen Sohn nicht zu verschonen / wann das Gesatz der Gerechtigkeit solches erforderte : Dann dise müssen sie allen Personen auch den kostlichsten Sachen diser Welt vorziehen / in Erjnnerung / daß GOtt jhre Treu und Gehorsamme auff die Prob setze / wann jhnen eine solche Gelegenheit auffstosset/daß entweders das Gesatz und die Gerechtigkeit muß verletzet/ oder eine jhnen wertheste Sach verlohren werde". Alsdann können und sollen sie sich underwerffen jenem Befelch Christi deß HErren **Wann dich dein Aug / dein Fuß oder Hand ärgeret / reisse selbes auß / schneyde solche ab / damit du nicht in das ewige Feuer geworffen werdest.** *Mat. 18. vers. 8.*

In disem war sehr vortrefflich und sonderbar der Eyffer deß noch nicht gottlosen Saulis / da er der Ursach nachfragete / warumb GOtt erzörnet seye / und obwohl befragt kein Antwort geben wolle / hat er geschworen und gesagt : **So wahr GOtt lebt / wann dises geschehen ist durch Jonatham meinen Sohn / soll er ohnfehlbar sterben :** Und als Jonathas als der Schuldige erfunden worden / ist Saul in dise Wort außgebrochen : **Das thue mir GOtt / und das setze er mir hinzu / weilen du Jonathas deß Todts sterben wirst :** Welches auch gewiß geschehen wäre / wann sich nit das Volck widersetzet / und Jonathan errettet hätte. Aber noch scheinbarer ist das Exempel GOttes selbsten / welches in der That deß Abrahams vorbedeuthet ware: Dann also eyfferete GOtt die Sünd zu verstöhren / daß von jhme der Apostel sagt ; Qui proprio filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum. **Welcher seinem eygenen Sohn nicht verschonet / sondern für uns alle denselbigen übergeben /** damit er für die Sünd in Schärpffe der Gerechtigkeit ein Genügen leistete. *1 Reg. 14 39. 44.* *Rom 8. vers. 32.*

Nicht weniger vortrefflich ist das Exempel deß Patriarchen Josephs / als in welchem so herzlich erglantzete der Eyffer für das Gesatz / für die Keuschheit/ und Gerechtigkeit so wohl in sich selbsten/als in seiner Ober-Herrin / ja auch für die Ehr seines und jhres Herren / dahero er **sich geweigeret der schandtlichen That deß Ehe-Bruchs /** obwohlen mit Gefahr sein Ehr und Leben zu verliehren. Welches doch nicht geschehen / daß also billich Matathias von jhme sagt : Joseph in tempore angustiæ suæ custodivit mandatum & factus est Dominus Ægypti : **Joseph hat in der Zeit seiner Trübsaal das Gesatz** *Gen. 39. vers. 8.* *1. Mach. 2. v. 53.*

bewahret / und ist worden ein Herr über gantz Egypten. Was ware dises aber für ein Gesatz / als das Gesatz der Keuschheit / Gerechtigkeit und Treu ? Welches / weilen er mit so grossem Eyffer erfüllet / ist er zu der hohen Würde deß Königlichen Stadthalters erhöhet worden. Wie vilmehr aber werden die jenigen sich bey GOtt verdienet machen / daß er jhnen jhre Reich und Herrschafften erhalte / welche eyfferig werden seyn in Beobachtung der Gesatzen GOttes.

Aber noch wunderbarlicher seynd zwey andere vortrefflichste Exempel / welche Matathias erzehlet / zu beschreiben den Eyffer / welcher erglantzen solle in den Regenten / welche den harnäckigen Tyrannen underworffen seynd : Das erste ist jenner drey vortrefflichen Männeren Ananiæ / Azariæ und Misael / denen der König Nabuchodonosor namhaffte Regierungs-Aembter anvertrauet hatte ; Aber als er jhnen befohlen / bey der Straff deß feurigen Offens jenes Guldene Bild anzubetten / haben sie es rund abgeschlagen / und haben mit wunderbarer Starckmühtigkeit GOtt mehrers geförchtet / als das Angesicht deß wüttenden Königs oder das gegenwärtige Feuer / in welchem sie auch erwöhlet ehender zu sterben / als die GOtt allein zugehörige Anbettung den Geschöpffen zu zueygnen.

Daniel. 3 verſ. 15.

Disem ist gleich das Exempel deß Propheten Daniels / der einer auß den drey vornehmsten Fürsten ware / die das Reich deß Königs Darij regierten. Diser König befahle ungerechter Weiß / daß innert Dreyssig Tägen Niemand nichts von GOtt / sonder allein von jhme begehren solte : Der Ubertretter aber dises Gebotts solte in die Löwen Grub disen grausammen Thieren vorgeworffen werden : Allein Daniel hat sich nicht schrecken lassen / sonder so ungerechtes Gebott verachtet / ohngeacht er sein Ehr und Leben hierdurch einbüssen solte. Keiner aber under disen Helden ist zu Grund gegangen : Dann weilen sie mehrer GOtt als den Menschen gehorsammen wollen / hat GOtt jene Drey Knaben auß dem feurigen Offen / den Daniel aber von den Löwen errettet.

Daniel. 6

Auß welchem die Regenten und Richter zu erlehrnen haben / daß sie jhre gröste Sorg anwenden das Gesatz GOttes zu bewahren / solches allen anderen Sachen vorzuziehen / und nit auß Menschlichem Absehen oder Forcht in selbigem zu wancken : Ja also starckmühtig sollen sie sich an GOttes Gesatz halten / daß sie ohngeacht von dem Fürsten mit grossen Stellen beehret waren und bereichet / jhme dannoch nicht nur niemahlen gehorsammen in den Sachen / so wider GOtt seynd / sonder ehender erwöhlen deß Königs Gnad / ja das Leben zu verliehren / als jhr Gewüssen zu bemacklen / und dises zwar mit grossem Vertrauen zu GOtt / daß er sie / so es jhr Nutz seyn wird / von diser Gefahr erretten werde : Oder aber / wann GOtt nicht helffen / sonder jhren Todt zulassen werde / solches nur geschehe / daß sie grosse Herren in dem Himmel werden /

den / und nach verlohrner jrrdischen Gnad der Königen diser Welt / die Gnad und Glory deß ewigen Königs erlangen: Dahin hat Matathias jene vortreffliche Wort gerichtet / die er obigen hinzu gesetzet seine Söhne auffzumunteren wider die erschröckliche Verfolgung deß Königs Antiochi / mit deren diser Gottlose suchte selbe von dem Gesatz GOttes abzuziehen. Dise lauthen also: Förchten euch nicht vor den Worten deß Gottlosen: Dann sein Pracht und Ehr ist als ein Kaht und Wurm: Heut wird er erhöchet / und Morgens findt man jhn nicht mehr: Dann er ist zu Staub worden / und sein Gedächtnuß ist zu Grund gegangen. Darumb meine liebe Söhn stehet unerschrocken / und seynd getröst / haltet euch Mannlich an dem Gesatz / dann durch dasselbige werdet jhr groß und lobwürdig seyn. GOTT ist mächtiger euch zu erhäben / als der Tyrann euch zu undertrucken: Die Glory der Gottlosen Königen ist wie Kaht / weilen sie wegen jhren boßhafften Wercken so übel riechen / und als wie ein Wurm / der jhr Gewissen zernaget. Neben dem ist jhr Glory auch so kurtz / daß sie mit dem Tag sich endet / so gebrächlich / daß sie in Staub verkehrt wird / so lähr und eytel als wie ein thorrechter Gedancken: Setzet dann euch disem Feind entgegen mit grossem Heldenmuht / eyfferet für die Ehr deß Göttlichen Gesatzes und Gesatz-Geberen / dann durch dessen Macht werdet ihr glorwürdig euere Feind überwinden. 1. Mach. 2. v. 62.

Der Dritte Absatz.

Exempel der Eyfferenden / daß auch andere das Gesatz beobachten.

LAßt uns hinüber gehen zu anderen vier Exempelen / welche eigentlich uns vorstellen den Eyffer / der da verschaffet / daß das Gesatz GOttes in dem gemeinen Wesen beobachtet werde / und dessen Ubertrettung rächet und straffet. Der erste und sehr vortreffliche Eyfferer ist Phinees / dessen Eyffer Matathias also lobet: Phinees zelando zelum Dei accepit testamentum & supremam æterni Sacerdoti dignitatem. Phinees hat auß Eyffer der Ehr GOttes ein ewiges Priesterthumb erlangt. Disen Eyffer hat er erzeigt / da er mit seinem Dolchen einen Jsraelitischen Mann sambt der Madianitin in ihrer Sünd durchstochen und getödet hat. Es wird aber diser Eyffer der Eyffer GOttes genennt/ theils weil GOtt disen Eyffer dem Phinees eingegeistet hatte/ theils weilen er auß Eyffer der Ehr GOttes solche That gethan hat. Diser Eyffer aber ist ein lebendiges Vorbild / den die Christlichen Regenten haben sollen: 1. Mach 2. v. 54. Num. 25 vers. 8.

Dann

Dann obwohlen die Geistliche Vorsteher mit eigner Hand den leiblichen Dolchen nicht brauchen sollen / doch müssen sie zu gewissen Zeiten sich gebrauchen deß geistlichen Schwerdts der Excommunication oder deß Bahns / und mit disem die Rebellischen oder Ungehorsammen geistlicher Weiß tödten / und solche abschneyden und absönderen von der Kirchen und übrigen Gliederen Christi / ja solche / wie der H. Paulus schreibt: **dem Sathan übergeben** / nicht zwar / daß sie von ihm verschluckt werden / sondern daß sie heilsamb erschreckt / in sich selbsten gehen / und die Sünd bereuwen. Die weltliche Fürsten aber / obwohlen sie nicht mit eigner Hand das eysene Schwerdt ergreiffen durch sich selbsten die Ubelthäter abzustraffen / so sollen sie doch das Schwerdt des Eyffers ergreiffen mit kräfftiger Entschliessung die Ubelthäter zu straffen / wann es die Ehr GOttes und die Erhaltung seines Gesatzes erforderet. Also werden sie nachfolgen jenem heiligen König / der von ihm selbsten also schreibt: In matutino interficiebam omnes peccatores terræ, ut disperderem de civitate Domini omnes operantes iniquitatem. **Deß Morgens in der Frühe erschlagte ich alle Sünder des Lands / damit ich alle Ubelthäter vertilgete von der Stadt des HErrn.** Es ist aber gewiß / daß diser gottseelige König nicht gewohnt ware das Schwerdt an dem Morgen zu ergreiffen / und die auffgesuchte Sünder zu tödten / sondern er pflegte sich in das Gebett zu begeben seine kräfftige Begierden / die Sünd zu vertilgen / GOtt auffzuopffern / und also den Sünden vorzukommen / und so viel möglich zu verhinderen: Dann das heißt die Sünder tödten / nicht daß man allzeit die Sünder hinrichten thue / sondern zu verschaffen / daß die Sünden verhinderet / und die Stadt GOttes von denselben gereiniget werde: ja das heißt die Sünder tödten. Wann man verursachet / daß sie der Sund sterben / und auffhören Sünder zu seyn. Nichts destoweniger / wann die Sünden auch ein Ursach deß Fahls / und dem Gemeinen Weesen einen Schaden zufügen / so wird es dann nicht allein erlaubt / sondern auch in einigen Umbständen nothwendig seyn solche Ubelthäter zu tödten / andere hiermit abzuschrecken / daß sie nicht auch in gleiche Sünden fallen. Die Fürsten aber sollen diesen Eyffer nicht gering schätzen / massen er zwey grosse Gütter mit sich führt / daß einte den Fürsten selbst / das andere dem Volck: Dann gleichwie Phinees wegen seinem Eyffer ein ewiges Priesterthumb erlanget / also sagt auch der weise Mann: Justitia firmatur solium: **Durch die Gerechtigkeit wird der Thron befestet.** Wie dann auch GOtt die König in ihrem Reich / und andere Regenten in ihrer Regierung dessentwegen beglücket wegen dem Eyffer / den sie für seine Ehr haben. Aber noch mehr ist zubewunderen / was GOtt dißfahls zu dem Moyses gesagt hat: **Phinees der Sohn deß Eleazari deß Sohns Aaron des Priesters hat mein Zorn abgewendt: weilen er mit meinem Eyffer bewegt worden wider dieselbigen** / ut non ipse delerem

I. Cor. 5. vers. 5.

Ps. 100. vers. 8.

Prov. 16 vers. 12.

Num. 25 vers. 11.

filios Israël in zelo meo, daß ich nicht vertilgete mit meinem Eyffer die Kinder Israel. Dann hiermit hat GOtt andeuten wollen / daß der Eyffer dises Manns die Ursach gewesen / daß er seines Eyffers sich nicht gebraucht hat zu straffen die Sünden des Volcks. Derowegen der Eyffer der Königen / Fürsten und Regenten GOttes Zorn abwendet / den er sonst über das Volck außüben thäte. Massen GOtt auff das allerernstlichst straffet die / so die Gerechtigkeit verletzen / wann die Regenten solches zu thun underlassen. Hingegen wird sein Zorn besänfftiget / wann die Vorsteher des Volcks die Gerechtigkeit außüben: dann es ist geschriben: Non vindicabit Deus in idipsum. GOtt straffet nicht zweymahl eine Sach. So ist dann der gerechte Eyffer der Regenten eine wahre Barmhertzigkeit / indem sie das Gemeine Weesen befreyen von einer ernstlicheren Straff / die sonst von GOtt wäre geschickt worden. Folglich also ist die allzugrosse Lindigkeit der Regenten vielmehr ein Grausamkeit gegen ihrem Volck / weilen es alßdann von GOtt mit schwärerer Straff belegt wird. Diß hat der Apostel andeuten wollen mit disen Worten: Horrendum est incidere in manus Dei viventis: Es ist erschröcklich fallen in die Hand deß lebendigen und erzörnten GOttes.

Num. 25. vers. 9. juxt. LXX.

Hæb. 10. vers. 31.

Laßt uns beysetzen das andere Exempel deßjenigen / der noch mehr geeyfferet hat / von deme Matathias gesagt hat: Elias, dum zelat zelum legis, receptus est in cœlum. Elias indem er eyfferet den Eyffer deß Gesatzes / ist er in den Himmel auffgenommen worden. Dann diser heilige Prophet hat seinen Eyffer erzeigt / indeme / da er ware ein Feind aller Feinden GOttes und seines Gesatzes / wie er dann einmahl angegriffen hat die falschen Propheten Baal / und dieselben getödtet / ohne daß einiger entflohen / da jhrer doch waren vier hundert und fünffzig. Ein andermahl hat er das Feuer von dem Himmel fallen lassen / daß es die Haubtleut mit vielen Soldaten verzehret hat: Zu dem Lohn dises Eyffers ist er in einem feurigen Wagen mit feurigen Pferdten von der Welt hinweg genommen worden: Damit die Fürsten hierauß erlehrnen / daß sie mittelst eines solchen Eyffers ihnen selbst ein Triumph-Wagen erbauen in den Himmel darinn geführt zu werden. So brinne dann in ihnen das Feuer der Göttlichen Liebe und der Eyffer der Göttlichen Ehr / dieses Feuer führe sie / wo selbe immer hingehen / und bewege solche zu allen Geschäfften / deren sie sich underfangen. Eben dieses bewege solche Raach zu nehmen von den Feinden deß Glaubens selbe zu verbrennen / daß solche nicht auch anderen schaden: dann wann sie diß Feuer jhnen in diesem Leben vergesellschafften / wird es ihnen dienen als ein Wagen und Feuer-schnelle Pferdt sie in die Höhe zu erheben / und in den Himmel zu bringen.

1. Mach 2. v. 58.

4. Reg. 1 vers. 10.

Das dritte Beyspiel eines grossen Eyffers ist der Josue und Chaleb / welche mit anderen außgegangen waren / das versprochne Land zu erforschen oder außzuspähen.

Num. 14 vers. 6

zuspahen. Ihre Gesellen erschracken von dem / was sie gesehen haben / darumb haben sie auch das Volck erschreckt: Dise zwey aber mit grossem Eyffer für die Ehr GOttes angeflambt haben das Volck hingegen zu dem Streitt auffgemunteret. Diser Eyffer hat GOtt also gefallen / daß er selbst mit grosser Glory hinabgestigen / dieselbe zu beschützen / da sie in der Gefahr waren von dem Volck versteiniget zu werden. Ja von dem Lohn diser Treue redet Matathias also: Jesus dum implevit verbum, factus est Dux in Israël, & Caleb dum testificaretur in Ecclesia accepit hæreditatem. JEsus (sonst Josue) weil er nach deß HErrn Wort gewanderet / ward er Hertzog in Israel: Chaleb / da er vor der gantzen Gemeind Kundschafft gab / und vor dem Volck das Versprochne Land lobete / hat die Erbschafft empfangen / und ist in das gelobte Land kommen / da andere in der Wüste zu Grund gegangen. Nemblich unser GOtt nimbt auff sich den Schutz und Obsorg der jhme Gehorsammen / Getreuen und für sein Ehr Eyfferenden / und gebraucht sich dero Arbeit zu hohen und vortrefflichen Thaten / da er hingegen die Forchtsamben verlaßt / als die auß Zaghafftigkeit underlassen seinen Befelchen Genügen zuthun.

1. Mach. 2. v. 55.

Endlich wollen wir das End machen mit dem Exempel deß Davids / von deme eben selbiger Matathias also reden thut: David in sua misericordia consecutus est sedem regni in sæcula. David hat durch seine Güte den Thron deß ewigen Reichs erlangt. Wir underlassen dermahlen überige Barmhertzigkeiten dises Königs zu erzehlen: Jetzt wollen wir nur betrachten die Beweg-Ursach / die den David angetriben hat sein Volck zu erretten von der grossen Trangsaal / die jhnen die Hoffart deß Rysen Goliaths verursachet hat / der sich mit David in ein besondern Streitt einlassen dörffte / und der sein GOtt und das Gesatz so schimpfflich verachtete. Nemlich der David wurde in seinem Hertzen bewegt und von Mitleyden wegen disem Schimpff also eingenommen / daß er entzündt von dem Eyffer die Ehr GOttes zu beschützen mit grossem Heldenmuht / da andere die Flucht genommen / er den Obsieger angegriffen / und überwunden: Und dahero und wegen diser Barmhertzigkeit würdig worden deß Reichs / dessen sich der Saul wegen seinen Mißverdiensten unwürdig gemacht hatte: dann darumb hat diser das Reich verlohren / weilen er nach GOttes Befelch die Fürsten Amalech nicht getödtet hatte. David aber hat dises Reich eroberet / weilen er mit solchem Eyffer sich anerbotten den Goliath zu tödten / als welcher den wahren lebendigen GOtt gelästeret hatte. Der Saul ist von dem Thron verstossen worden wegen Ubertrettung deß Göttlichen Befelchs: David hat den Thron bestigen / weilen er GOttes Raht gehorsammet / indem er auch ohne Befelch gestritten hat / damit er seinen Bruder von der Gefahr befreyete. Der Saul / obwohl er anderwerts die Feind überwunden / und ihme als dem König oblage den Krieg zu führen / hat doch auß Forcht deß Rysen sich eingehalten / weilen nemblich sein

Unge-

Ungehorsamb ihne seiner Stärcke beraubet / und der Abgang deß billichen Eyffers ihne forchtsamb gemacht hatte: David aber / obwohl noch ein Jüngling und deß Kriegs unerfahren / förchtete den Streitt nicht / wiche auch nicht zuruck. Dann sein gutes Gewissen und sein Eyffer hatten ihm den Muth und Stärcke gemehret/ gemäß den Worten GOttes: Vir obediens loquetur victorias. **Ein Gehorsammer wird Sieg reden:** GOtt nemblich belohnet den Eyffer deß Gehorsamen mit der Gaab der Stärcke / damit er in dem Streitt den Sieg darvon trage. In disem sollen sich dann die Fürsten und Regenten rühmen / daß sie GOtt sehr gehorsamb und sehr eyfferig für seine Ehr seyen / damit auch die Undergebne von ihrem Exempel angelockt eben auch so gehorsamb und eyfferig seyen. Wann sie den vorgemeldten Exemplen diser eylff vortrefflichen Männeren nachfolgen werden / so werden sie auch die Gütter erlangen / die jenne durch ihren Eyffer verdient haben. *Prov. 21 vers. 28.*

Das Sibende Capitel.

Die Christliche Regierung steühret sich auff die Liebe / so vergesellschafftet ist mit der Sanfftmuht / Gütte und Barmhertzigkeit: Doch daß der Eyffer auch seinen Platz habe.

Bißdahin haben wir die Werck deß Eyffers also erhebt / daß es nohtwendig ist ihme gebührende Schrancken zu setzen / damit er sich nicht aufflehne wieder die übrigen seine Schwesteren und Töchteren der Liebe. Dises zuthun muß man sich erinneren jener zweyerley Manieren / deren sich der höchste Regent der Menschen gebraucht hat / von dem wir solche auch zu erlehrnen haben: die einte besteht in der Liebe und Gelindigkeit / die andere in der Forcht und Strengheit. Diser zweyen Manieren gedencket GOtt selbsten / da er durch den Propheten Zachariam also reden thut: Assumpsi mihi duas virgas. **Ich hab mir zwey Ruthen oder Stäbe genommen mein Herd zu regieren:** Unam vocavi decorem, & alteram vocavi funiculum. **Die einte nennete ich die Schöne / und die andere nennete ich die Schnur** / wormit die Felder gemessen werden / und auß welcher auch kan Flagellum, ein Geisel gemacht werden die Schuldigen zu straffen. Dise zwey Ruhten bedeuten die zweyfache Manier/ mit denen GOtt zu underschidlichen Zeiten die Menschen regiert hat. Erstlich hat GOtt die Menschen in dem Stand der Unschuld regieret mit Liebe und Mütigkeit / und diß ware eigentlich der Stab der Schöne we- *Zach. 11 vers. 7. Joan. 2. vers. 15.*

gen dem Frieden / Freud und Glückseligkeit / die diser Stand hatte wegen der Gnad und ursprünglichen Gerechtigkeit / ohngeacht ihme beygesetzt ware ein Befelch GOttes under der angetroheten Straff des Todts : Dann auch die liebreiche Regierung solle allzeit eine kleine Forcht mit sich in Begleith haben. Weilen aber der Adam jenen Befelch übertretten hatte / hat GOtt die Ruhten
Zacharie der Schöne gebrochen / wie er dann selbsten sagt : Tuli virgam meam, qua
II. v. 10 vocabatur decus, & abscidi eam. **Ich hab meine Ruthen / die die Schöne genennt wird / hingenommen / und selbe abgehauen.** Und alßdann hat der andere Stand der Regierung angefangen / bestehend in der Strenge und in den Streichen der Bestraffung : Dann gleich hat GOtt den Adam und die
Genes. 3. Evam mit Armseeligkeiten überfüllet / und hat sie auß dem Paradeiß gejagt /
vers. 23. und darein gesetzt ein Cherubim mit einem feurigen Schwerdt / welches bedeutete dise andere Regierung der Forcht und deß Schreckens : Doch hat er auch hier etwas Liebe und Hoffnung vermengt / indem er versprochen hat die Ersetzung der Schuld durch einen von ihren Nachkommenden / nemblich durch Messiam. Allein die Menschen waren zu dem Bösen also geneigt / daß GOtt von
Genes. 6. jhren Lasteren zu dem Zorn gereitzt auch dise andere Ruthen zerbrochen / indem
vers. 7. er das gantze Menschliche Geschlecht / nur den Noe mit den Seinigen außgenommen / durch die Sündfluht vertilget. Alsdann hat GOtt wiederumb angefangen dise zwey Manieren der Regierung zu erneueren / indem er dise zwey Ruthen wiederumb in seine Hand genommen : Dise Ruhten aber bedeuteten nach Außlegung deß Heil. Hieronymi jener zweyfache Pact oder Bundt / den GOtt mit dem Menschen gemacht / erstlich da er dem Noe und seinen Nachkommenden versprochen / daß er niemahlen mehr selbe durch eine Sündfluht vertilgen wolle / zu dessen Zeichen und Urkund seiner Gütte er den Regenbogen an den Himmel gesetzt hat : damahlen aber hat GOtt die Menschen zu nichts anders als zu dem Gesatz der Natur und zu dem Glauben in ihren zukünfftigen Erlöser verbunden / welcher Erlöser aber durch den Regenbogen vorgebildet wurde : darumb nennte aber GOtt dise Regierungs-Ruthen die Schöne / weilen diser himmliche Bogen so schön ware / ja sonderbahr vortrefflich in seiner Bedeutung : Sonderbahr aber / weilen es sehr glorwürdig ware / daß GOtt die Menschen leitete nicht durch Forcht einer erschröcklichen Wasserfluth / sondern durch Liebe und mit Hoffnung seiner grossen Gnaden.

Weilen aber auch dißmahl die Menschen wegen ihrer bösen Anneigung sich so gottloß auffgeführet / daß sie sich in allerhand Laster / ja so gar in die Abgötterey gestürtzt haben / hat GOtt diese Ruhten wiederumb zerbrochen / und nachdem er das heydnische Volck verstossen / hat er jhme das Häbräische
Gen. 17. Volck außerwöhlt / und den anderen Pact gemacht mit dem Abraham und
vers. 8. seinem Saamen : Disen aber hat er genennet Hæreditatem, **Die Erbschafft /**

weilen

weilen er dises Volck auff ein besondere Weiß zu seiner Erbschafft außerkohren. GOtt wolte aber dises Volck regieren durch das geschribene Gesatz/ welches da als ein Gesatz der Forcht voll ware der Göttlichen Betrohungen wider die Ubertretter. Aber auch dises Volck ware gegen GOTT Rebellisch/ ja verfolgete selbst sein Messiam und Erlöser. Warumb GOtt auch dise Ruhten zerknirschet / in dem er das Gesatz der Forcht auffgehäbt / und das Neue Gesatz voll der Liebe und der Gnaden deß Heil Geists eingesetzet / durch welches er dann die Menschen mit vil grösserer Süssigkeit / auch Krafft und Gnad zu ihrem Heyl und Vollkommenheit leithete und regierte. *Deut. 9. vers. 26.*

Dises ware der Stab oder Ruhten Christi selbst / welche dann auff eine vortreffliche Weiß Decus & Hæreditas, die Schöne und die Erbschafft kan genennet werden: Dann dise machet die Menschen schön durch die Gnad/ ja zu Kinderen / Freunden und Erben GOttes. Darumb / da Christus disen Stab dem ersten Hirten übergeben / hat er ihne dreymahl von der Liebe gefragt: Damit nehmlich diser sein Stadthalter darauß erlehrne / daß seine gantze Regierungs-Arth sich gründe auff die Liebe / durch welche er geleithet werde zu Gutem seiner Schaaffen / selbige zu vervollkommenen / und zu bezeichnen mit dem Zeichen der in seinem Hertz eingetruckten Liebe. *Joan. 21 vers. 15.*

Der Erste Absatz.

Das Fundament der Regierung soll seyn die Liebe.

AUß bißdahin Beygebrachtem ist leicht abzunehmen / daß alle Christliche Regierung nicht allein der Geistlichen / sondern auch der Weltlichen Fürsten sich gründe auff die Liebe / und deren inner- und äusserlichen Acten / die der Heil. Thomas nennet Beneyolentiam & Beneficentiam, Die Gutwilligkeit / und die Gutthätigkeit. Also daß die Regenten ihren Undergebenen eben das jene wünschen / was sie ihnen selbsten wünschen / ja daß sie selben nach ihrer Nohtwendigkeit Gutthaten liebreich erzeigen / und jemand noch die Kleinen / noch die Geringen / noch die Bösen / noch die Undanckbaren darvon außschliessen. Dann also werden sie nachfolgen dem oberisten Regenten / Welcher seine Sonn laßt auffgehen über Gute und Böse / und regnet über Gerechte und Ungerechte. Auß deme alle Regenten zu ersehen haben / daß sie vor allen anderen ein recht Vätterliche Liebe gegen allen ihren Undergebenen haben / und selbe mit ihren Gutthaten also beglücken / daß die Sonn ihrer Weißheit alle Gute und Böse bestrahlen/ und *2. secund quæst. 27 art. 2.* *Math. 5. vers. 45.*

der Regen jhrer Gutthätigkeit befeuchte die Gerechten und Ungerechten / damit nemblich die Guten mehr auffgemunteret / die Gottlosen aber von dem Bösen abgezogen werden.

Die Regenten sollen mehr durch Liebe als Forcht regieren / mehr mit Gutthaten als mit Straffen. Sie sollen sich als Vätter und nicht als Tyrannen erzeigen / daß jhnen die Underthanen als Kinder / und als Ungezwungene gehorsammen. Erudimini, qui judicaris terram, sagt der Heil. Bernardus / Lasset euch underweisen / die jhr die Erden richtet. Discite subditorum Matres esse debere non Dominos Lehrnet / daß jhr müsset Mütter aber nicht Herren seyn von eueren Undergebenen: Befleisset euch (fahret diser Heilige Lehrer fort) mehr geliebt als geförchtet zu werden: Wanns aber underweilen der Strenge vonnöhten ist / solle sie Vätterlich seyn / nicht Tyrannisch. Erzeigt euch Mütter in der Sorg / Vätter in dem Abstraffen. Werdet sanfftmühtig / leget ab die Grausambkeit / haltet ein die Streich. Nemmet hervor die Brüst der Liebe: Dise sollen voll seyn von der Milch der Liebe: nicht geschwollen von Hoffart. Was wolt jhr euer Joch denselben aufflegen / deren Burde jhr zu tragen verpflichtet seynd. Biß hieher der Heilige Bernardus. Nemblich sehr vil ist daran gelegen / daß alle Regierende sich befleissen / ehender geliebt als geförchtet zu werden: Dann / wie der H. Ambrosius sagt: Nihil tam utile quam amari, nihil tam inutile, quam non amari, aut quod pejus est odio haberi. Nichts ist so nutzlich als geliebt werden / nichts so unnutzlich / als nicht geliebt werden / oder was noch schlimmer ist / gehasset werden. Dann wann ein Obrigkeit oder Regent geliebt wird / so werden die Underthanen jhme gehorsamb / treu / und in seinem Dienst beständig seyn / und wird er können nach Belieben mit jhnen machen / und das Zihl seiner Regierung erreichen.

Serm. 23 in Cantic.

Libro 2. de Offic.

Fragst du aber / sagt eben diser Heil. Doctor / wie du dich könnest liebwürdig machen? Erstlich antworte ich dir durch die Tugendt: Weilen die Güttigkeit allen angenehm / und von allen geliebt wird / sonderlich wann sie von der Gelindigkeit der Sitten / Liebreichkeit deß Standts / Mässigung der Gebotten und Freundtlichkeit der Red begleithet ist: Wann du demühtig under den Ehren / bescheiden und sittsamb in deinen Wercken / und gegen allen dich sanfftmühtig erzeigen wirst: Dann wann du deine Undergebene lieben wirst / wirst du dich liebwürdig machen: Was ist der Natur also eingeboren / als das du den dich Liebenden liebest / und denselben liebest / von dem du begehrest geliebt zu werden? Wilt du von anderen geliebt werden / so komme jhnen vor mit der Liebe: Dann deine Liebe wird jhre Gegen-Liebe erwecken / und wirst mit Lieben geliebt werden.

Sihe an jene zwey vortreffliche Regenten deß Volcks GOttes den Moyses und den David / als welche in der Liebe und Sanfftmuht sehr vortrefflich waren / und darumben wurden sie von jhren Underthanen sehr geliebet / und beehret durch jhre bereit- willigiste Gehorsamme. Obwohlen zwar Moyses sehr berühmt ware in seinen Wunderthaten / so ware er doch mehr geliebet wegen seiner Sanfftmuht und liebreichen Freundtlichkeit / als bewunderet wegen seinen Thaten. Der David aber hat darumb sein Reich befestnet und beständig gemacht / weilen er von seinen Underthanen geliebt wurde / wie er auch mehr suchte geliebt als geförchtet zu werden Massen was in der Liebe gegründet wird / ist beständiger und vester / als was in der Forcht sich gründet. Dahero kan man eygentlich hieher ziehen die Wort deß Heil. Pauli. : Charitas nunquam excidit **Die Lieb vergehet nimmer.** Und eben darumb ist die auff Liebe gegründte Regierung beständig und vest / und gereichet alles durch sie zu grossem Nutzen deß Regierenden und der Underthanen : **Nimme einmahl** / sagt der Heil. Augustinus / **dises kurtze Gebott: Liebe / und mache was du wilt.** Schweigest du / schweige auß Liebe : Ruffest du / ruffe auß Liebe : Straffest du / straffe auß Liebe : Verschonest du / verschone auß Liebe : Lasse in dir seyn die Wurtzel der Liebe / dann von diser kan nichts als alles Gute erwachsen. Aber nicht allein dir / sondern auch denen dir Anvertrauten : Dann alles wird jhnen auch nutzlich seyn / wann sie sehen werden / daß alles mit der Liebe vereinbahret ist. Alsdann werden sie erkennen die Warheit der Worten deß Heil. Geistes : Meliora sunt vulnera diligentis, quam fraudulenta oscula odientis. **Die Wunden deß Liebenden seynd besser / als das betriegliche Küssen deß Hassenden.** Wohl aber sagt der Heil Geist : **Das betriegliche Küssen** / weilen solches scheinet herzukommen von wahrer Liebe / da doch solches entspringet von dem Haß : Gleichwie auch offt die Straffen deß Liebenden scheinen von dem Haß herzukommen / da doch jhrer Ursprung die Liebe ist. Massen die Liebe / was sie jmmer thut / daß thut sie auff Dauben- nicht auff Raaben-Arth : Dann diſe reissen die Augen auß / die Dauben aber ist ohne Gall deß Zorns uns Hasses / und obwohlen sie mit dem Schnabel und Flüglen jhr Nästlein beschützet / geschicht solches ohne Gallen und nur auß Liebe der Jungen. Eben darumb ist der Heil. Geist erschienen in der Gestalt einer Dauben / damit du hierauß erlehrnest / daß was du in dem Geist GOttes thun wilst / du ermahnest oder straffest / alles diß geschehen müsse mit Dauben-Reinigkeit und Sanfftmuht in dem Geist der Liebe ohne Vermischung einiger Bitterkeit.

I. *Corint* 13. *v.* 8.

Tract. 7. *in Epistol. Joan.* 3.

Prov. 27 *vers.* 6.

Diſes dann hat ein wurderbare Krafft / Freud / Fried und Einigkeit einzupflantzen / diſes raumet auß dem Weeg Traurigkeit / Haß / Neyd / besonderbare Hauß- und Burgerliche Krieg / und weilen in einer solchen Liebe die wahre ewige Freundschafft bestehet / führet sie auch mit sich eine ewige Beständigkeit

allen

allen / die solche haben. Was ist dann für eine Tugendt den Königen und Fürsten eigenthumblicher / als die Königin und Fürstin aller Tugenden nemblich die Liebe? Welche Tugendt ist lieblicher als jene / die die Traurigen erfreuet / die Verwirrten befriediget / die Feinde vereinbahret / und die Beständigkeit und Veste dem Reiche ertheilet? Dann wer verstöhret das Reich als der Mangel der Liebe? Ja wer vertilget die Reich und Fürstenthumb / als die Abwesenheit der Liebe? Die Liebe deß Davids hat die zwölff Zünfften Israel under einem Haubt vereinbahret / die zuvor zertheilet waren: Der Abgang der Liebe hat solche under seinen Nachfolgeren auff Ewig zertrennet: Da dise Zünfften von

3. Reg. 12 vers. 4. Roboam dem Sohn Salomonis begerthen / daß er das harte Joch von jhnen nehmen wolte / welches jhnen der Salomon auffgelegt hatte / hat er ein Raht gehalten mit den Eltisten / die vor seinem Vatter Salomon gestanden waren da er lebte. Dise sagten jhm: Wirst du heut disem Volck ein Dienst thun / und jhme willfahren / sie erhören / und jhnen sanffte Wort geben / so werden sie dir underthänig seyn dein lebenlang Aber Roboam hat disen Raht als ein Regent ohne Klugheit und Liebe verlassen / und hielte einen Raht mit den Jungen / die mit jhm aufferzogen / und die auch wie er ohne Liebe waren: Disen zu folgen hat er dann dem Volck mit einem Tyger-Hertz als ein grausammer Tyrann geantwortet mit disen Worten: Mein Vatter hat euch ein schweres Joch auffgeladen / ich will aber dises Joch vergrösseren: Mein Vatter hat euch mit Geyßlen geschlagen / und ich will euch mit Scorpionen schlagen. Wegen welcher so harten Antwort war das Volck also erzörnet / daß zehen Zünfften sich wider Roboam auffgeworffen / sein Joch abgeworffen / und jhnen ein anderen und frembden König erwehlet: Daß also diser Roboam wegen Mangel der Liebe zehen Theil seines Reichs verlohren / die er durch Sanfftmuht und Liebe leicht hätte behalten können

O Liebe / du Königin der Tugenden / du erhaltest die Reich / und behaltest die vereinbarten Völcker! Du du verleithest die König / daß sie underweilen auß billicher Klugheit dem Volck dienen / von denen sie sonst solten bedient werden; ja du machest offt die König oder Regenten dem Volck gehorsammen / da doch selbiges zu gehorsammen verpflichtet ist. Dann durch dises Mittel ziehen sie die Hertzen der Underthanen an sich / daß solche jhren Ober-Herren allzeit mit Freu-

Galat. 5. vers. 13. den gehorsammen und dienen. Der Heil. Paulus schreibet also: Servite invicem per charitatem spiritûs, Dienet einander durch die Liebe deß Geists / und also werdet jhr auch liebreich anderen befehlen. Wer hat aber das Mittel andere wohl zu regieren / durch dises daß man jhnen diene / und wohl zu befehlen / durch dises daß man gehorsamme / wer / sag ich / hat doch dise Wunder-Sach erfunden? Dises ist eine Erfindung deß jenigen Herrn / welcher / da er

Der

der König der Königen ware / doch auff diſe Welt kommen nicht bedienet zu werden / ſondern zu dienen / und ſeinen Knechten zu gehorſammen: Da hingegen die König der Heyden jhre Hochheit in diſem ſetzen / daß ſie mit groſſem Gewalt und forchtſammem Anſehen die jhrige zu regieren. Auß welchem aber die Chriſtliche Fürſten erlehrnen ſollen / daß jhr Ambt nicht erfordere / daß ſie befehlen / ſondern auch daß ſie gehorſammen und dienen. Maſſen ſie nicht nach jhrem Wohlgefallen allein regieren und befehlen ſollen / ſondern alſo / daß ſie hierdurch zugleich GOtt dienen und gehorſammen / als auß deſſen Willen und Befelch ſie ihre Undergebene zu regieren haben. Sie ſollen auch nicht nur jenes befehlen / was ihnen ſelbſt nutzlich und gut / ſondern das jenig / was auch den Undergebnen nutz und gut iſt: Maſſen das Ambt eines Regenten vornemblich nicht nur auff ſein eignen Nutzen / ſondern auff das Wohlſeyn der Underthanen zihlen ſolle. In diſem dienet dann ein Regent ſeinen Undergebnen / wann er durch ſeine Geſatz ſelbige zu jhrem gröſſeren Nutzen verleithet. Diſes aber alles thut die Liebe / welche / wie der Apoſtel ſagt: Non quærit quæ ſua ſunt, nicht jhren Nutzen / ſed aliorum, ſondern anderer Wohlſeyn ſuchet. Die Liebe ſaugt nicht das Blut der Underthanen / ſich darmit zu erſättigen / ſondern biethet dar ihr eignes Blut den Undergebnen Ehr / Reichthumben und das Leben zu verſchaffen.

Luca 22. verſ. 26.

1 Cor. 13 Philip. 2. verſ. 4.

Der Andere Abſatz.

Von der Barmhertzigkeit / Sanfftmuht und Gütte.

Auß obigem iſt klar abzunehmen / daß drey Tugenden der Liebe in jhrer Regierungs-Art ſonderbahr verhilfflich ſeyen / nemblichen die Barmhertzigkeit / die mitleydig iſt gegen den Armſeeligkeiten der Fählenden / als die under den Nächſten die Armſeeligſten ſeynd; die Sanfftmuht / diſe undertrucket die Bewegungen deß Zorns / auch alsdann / wann er von den Laſteren angereitzt wird zu der Raach: und die Güttigkeit / welche nach Lehr deß Heil. Thomæ die Strenge der Straffen auß Betrachtung Menſchlicher Schwachheit milteret. Diſe drey Tugenden machen die Königen und Regenten ſehr liebwürdig: dann ſie ein klares anzeigen / daß die Regenten jhr Volck lieben: Wie dann die Gutthaten die jenigen / ſo ſolche empfangen / zu der Gegenliebe / Ehr und Erkandtnuß kräfftigiſt verbinden. Gemäß deß Spruchs auß dem Weiſen Mann: Fili in manſuetudine opera tua perfice, Mein Sohn thue deine Werck in Sanfftmuht / & ſuper hominum gloria diligeris: So

2. ſecund quæ. 157 art. 1.

wirſt

wirst du über alle sonst angenehme Menschen geliebt werden: Darumb werden sich deine Underthanen erfreuen / wann deine Regierung lang dauren wird. Dises hat der Salamon sagen wollen mit disen Worten: Barmhertzigkeit und Warheit beschützen den König / ꝛc. Roboratur clementia thronus. Und der Thron wird durch die Güttigkeit befestet. Eben dahin zihlet der weise Seneca / da er sagt: Ein gnädiger König habe keiner Leibwacht vonnöthen / indem sein Güttigkeit ihne bewahre: Dahero seye keine so unüberwindliche Vestung als die Liebe der Underthanen zu ihrem Regenten. Dises alles wird genugsamb bestäthet durch das Beyspihl deß so gütigen / barmhertzigen / als sanfftmühtigen König Davids / von dem wir oben gesagt: Der David hat in seiner Barmhertzigkeit für allezeit erhalten den Thron seines Reichs / also daß er solches / wie der Saul / nicht verlohren. Es ist aber hier sehr zu verwunderen / daß die daurende Erhaltung seines Reichs nur deß Davids Barmhertzigkeit zugeschriben wird / da er doch so viel andere Tugenden in vollkommenem Grad besessen: Er ware demühtig / starck / gewaltig / eyfferig / dem Gebett und der Gemeinschafft mit GOtt sehr ergeben: Allein GOtt hat hierdurch zeigen wollen / wie hoch er dise Tugend in den Fürsten und Regenten liebe / und daß er zwar den Eyffer für die Gerechtigkeit von ihnen erfordere / doch aber zugleich verlange / daß sie mehrers zu der Güttigkeit geneigt seyen. Ja eben in disem setzet GOtt sein Ehr / indem er sein Allmacht mehr erzeiget mit Verschonen als mit Straffen: Er will ja den Todt deß Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe / und thut durch seine Gütte mehr Sünden verhüten / als durch den Schrecken seiner Gerechtigkeit. Wann er aber von unserer hartnäckigen Boßheit gezwungen wird der Gerechtigkeit sich zu gebrauchen / thut er es mit Unwillen / und ist ihm leid / daß er zuschlagen und straffen muß: Der Ursachen sagt er bey dem Isaias: Heu! vindicabor de inimicis meis: Ach! (dises Wort bedeut ein innerlichen Schmertzen und Betrübnuß) Ach! ich wird mich rächen an meinen Feinden. Auff dise Weiß will dann GOTT / daß die König und Regenten ihre Ehr setzen in der Güttigkeit / und daß sie ihre Macht erzeigen nicht nur in Abstraffung der Schuldigen / sondern vilmehr / daß sie den Lasteren bevorkommen / und deren Schaden ersetzen.

Prov. 20 vers. 28. Libr. 1. de Dem. Cap. 19.

1. Mach 2. v. 57.

Isaiæ 1. vers. 24.

Derowegen wann das Trohen genugsam / sollen selbe sich der Straff nicht gebrauchen / wann sie aber gezwungen seyn werden zu straffen / sollen sie dises thun als gezwungen von ihrer Ambts-Pflicht / als die sie verbindet die Gerechtigkeit zu handhaben / zugleich aber müssen sie trauren / daß sie zu diser Strenge genöhtiget seynd / und also mit jenem Keyser / der selbes mahl sein Ehr auch in der Güttigkeit setzte / sagen: O daß ich nicht schreiben könnte / damit ich das Todts-Urthel über mein Undergebenen nicht mit meiner Hand bekräfftigen müßte.

Aber

Aber lasset uns jetzt sehen / was das für ein treffliche Güttigkeit gewesen / als durch welche er seinen Thron befestnet: Der H. Augustinus erkläret zwey Haubt-Werck diser Tugendt / welche Christus uns anbefohlen in jenen Worten: Dimittite & dimittemini: Date & dabitur vobis. **Lasset nach / so wird euch nachgelassen werden: Gebet / so wird euch gegeben werden.** Das erste Werck dann ist die empfangene Unbilden nachlassen. Das andere: Gaben mittheilen den Nohtdürfftigen. Nun obwohlen David in beyden vortrefflich ware / so ware er doch in dem ersten noch vortrefflicher / in dem er gegen dem Saul seinem grausammen Feind und Verfolger also güttig gewesen / daß er nicht allein die jhme zugefügte Unbilden ohne sich zu rühmen / daß er doch leicht thun können / jhme verziehen / sonder jhme gedienet und gehorsammet / ja dessen Todt hertzlich betrauret / da doch diser jhme den Weeg zu dem Reich gebannet hat. Eben diser Güttigkeit hat der David sich gebraucht gegen dem Semei / in dem er jhme die grösten Unbilden nachgesehen / da er sich vor jhme erdemühtiget / und sein Fehler abgebettet. Welches aber mehr zu verwunderen / so hat diser seinen Feinden also güttige König doch der Gerechtigkeit sich gebraucht abzustraffen die seinen Feinden zugefügte Unbilden. Also hat er befohlen zu tödten den jenigen / der von sich bekennte / daß er den Saul getödet hatte. Eben dises hat er widerfahren lassen den jenigen / welche den Isboset seinen Mit-Werber zu der Cron enthalset hatten / obschon sie diß gethan mit der Meinung dem David hieran ein Dienst zu thun. Durch welches David die König underweiset / daß sie sollen gütig seyn in den jhnen zugefügten Unbilden; aber gerecht in Abstraffung der Unbilden / die anderen zugefügt werden / und das jhre Unbilden underweilen übertragen / jene aber gerecht abstraffen / die anderen ja auch jhren Feinden zugefügt werden: Dann also und zwar in den ersten werden sie zeigen / daß sie Herren über jhre böse Anmuhtungen: In dem anderen geben sie zu erkennen eine unpartheyische Gerechtigkeit / weilen sie abstraffen ein solches Laster / auß deme jhnen auch einiger Nutz entspringen könnte: Durch dise beyde aber machen selbe sich lieb und preyßwürdig / ja recht glückseelig / wie der Heil. Augustinus mit disen Worten wohl erwegen thut: Die Christlichen Fürsten werden alsdann glückseelig genennet / wann sie mit Gerechtigkeit den Scepter führen / wann sie langsamb seynd jhre eygene Unbilden zu straffen / ja geneigt solche nachzulassen: Wann sie die Raach außüben nicht jhrem Zorn ein Genügen zu leisten / sondern weilen es der Nutz deß Gemeinen Weesens also erforderet / wann sie die Laster übersehen / nicht daß es ungestrafft bleibe / sondern daß es ehender verbesseret werde: Wann sie die schwerere und grössere Straffen / deren man sich offt gebrauchen muß / milteren und besänfftigen mit der Süsse der Güttigkeit und anderwärtigen Freygebigkeit: Wann sie wünschen und sich befleissen zu seyn Herren ihrer selbst mehr als der

Serm. 50 de Verb. Dom. Luca 6. vers. 37.

1 Reg. 24 vers. 5.

2. Reg. 1. vers. 10.

Libro 5. de Civit. cap. 24.

andern/und hiemit sich mehr lassen angelegen seyn jhre ungezäumbte Anmuhtungen als die Menschen zu beherrschen: Und endtlichen / wann sie dises alles thun nit auß Begird der eytlen Ehr / sondern auß Liebe deß ewigen Lebens. Biß dahin der H. Augustinus / durch welches er lehret / auff was Weiß die Gerechtigkeit und Gütte jhre Werck verrichten sollen.

Doch sollen wir noch einige Lehren beyfügen. Erstlich solle man die Güttigkeit sonderbar jene erfahren lassen/ welche auß Unachtsambkeit/ Unwüssenheit oder in häfftig anreitzender Gelegenheit in ein Fähler gefallen: Dann dise Umbständ verminderen die Schuld/ und bewegen also billich zu der Barmhertzigkeit und Mässigung der Gerechtigkeit/ und diß zwar umb so vil mehr/ wann der Schuldige zuvor ein unklagbares Leben geführet/ oder sonst vil Gutes gethan hat. Dises zeiget sich in dem Jonathas / welchen sein Vatter der Saul zu dem Todt verdammet hatte/ ohngeacht er ein so Wunder-vollen Sieg (zwar wider die von dem König gemachte Ordnung) erhalten hatte: Dann das Volck verhinderte die Vollziehung deß Urtheils mit Sagen: Ergone Jonathas morietur, qui fecit salutem hanc magnam in Israël? Soll dann Jonathas sterben / der dises grosse Heyl gemacht in Israel. Uber welche Wort der Heil Gregorius also schreibet: In Erforschung der Schuldigen muß man mercken auff die Gelegenheit der Schulden / und auff die Verdienst der Schuldigen / wie hier das Volck gethan: Dann es hat nicht gesagt: Jonathas sterbe nicht / weilen er deß Königs Sohn / sondern weilen er Heyl gemacht in Israel. Wann dann grosse Männer fallen / soll man sie nit nach dem gemeinen Gericht zyhen oder urtheilen: In dem die vorgehenden Werck verdienen / daß der Lasteren Schwäre gemilteret werde. Also nemblich gebrauchet man sich recht der Güttigkeit ohne Unbild der Gerechtigkeit.

1. Reg. 14 vers. 24. Libro 5. in 1. Reg.

Es können auch andere Ursachen bewegen zu der Gütte gegen den jenigen/ so auß Boßheit gesündiget / wie man sihet in den zwey Geschichten Semei und Joab: Dann dem ersten hat David seinen Fähler übersehen/weilen er zu gelegener Zeit solchen abgebettet / nemblichen alsdann / da der David mit grosser Freud das verlohrene Reich wider angetretten. Dem Joab aber hat David verschonet / obwohlen er zwey andere Feld-Herren / die besser waren als er / umbgebracht hatte: Dann David hatte selbiges mahl noch Gelegenheit / noch Kräfften jhne abzustraffen / doch hat er der Gerechtigkeit nicht vergessen: In dem er noch vor seinem Todt dem Salomon befohlen / daß er nach Weiß und Mittel trachten solle/ solche Lasker nicht ungestrafft zu lassen: Hat aber genugsamb gezeigt / daß er solches nicht auß Raachgirigkeit geordnet / weilen er durch sein gantzes Leben solche Laster übertragen hatte / und dise Erinnerung dem Salomon gemacht / proximus morti, da er zu nächst bey dem Todt ware; Zu

3. Reg. 2 vers. 5.

wel-

welcher Zeit ein so frommer König kein andere Beweg-Ursach hat haben können/ als den Eyffer der Gerechtigkeit.

Endtlich soll der jenig / der sich rühmet in der Güttigkeit / wohl auffmercken / daß eben dise Tugendt jhme nicht seye ein Fahl-Strick deß Sathans/ und ein Anlaß den Willen GOttes und die Gesatz der Gerechtigkeit zu übertretten / wie es erfahren der König Achab / welchen die Syrier listig eingeführet / daß er jhnen verschonte. Wir haben gehört / (sagten sie) daß die König deß Hauß Israel güttig seyen: So laßt uns Säck umb unsere Lenden legen / und Strick umb unsere Häubter / und zu dem König Israel hinauß gehen / villeicht laßt er uns leben. Welches auch geschehen aber wider die Gerechtigteit / und darumb zu Unglück deß Achabs. So solle dann die Gütigkeit ihren eigenen Platz haben bey den Regenten / doch auch dem Eyffer der Gerechtigkeit also seinen Platz lassen / daß sie einanderen nicht zuwider lauffen. 3. Reg. 20. vers. 31.

Das Achte Capitel.

Daß die Klugheit in aller Regierung / sonderbar in der allgemeinen / deß Gemeinen Weesens nohtwendig seye.

WIr haben bißdahin erspahrt zu reden von der Tugendt der Klugheit / damit auß dem biß dahin Gesagtem erscheine die Vortrefflich- auch Nohtwendigkeit diser Tugendt/ als ohn welche kein Regierung bestehen noch ihre vorgesagte Vollkommenheit erlangen kan. Massen die Klugheit lehret die Demuht mit der Großmühtigkeit / die Freygebigkeit mit der Mäßigkeit/ den Eyffer der Gerechtigkeit mit der Güttigkeit zu vereinbahren / ja die Hitz deß Eyffers zu mässigen / und einzuschrancken: Dann wie der Heil. Bernardus sagt / ist der Eyffer unerträglich ohne Klugheit / in dem wo der gröste Eyffer ist/ dort ist die gröste Bescheidenheit vonnöhten / die nichts anders ist als ein Anordnung der Liebe. Allzeit zwar wird der Eyffer ohne Klugheit nicht allein schwach und unnutzlich / sonder auch schädlich erfunden werden. Dahero als der Bräutigam die Braut eingeführt hatte in den Wein-Keller / und jhren den starcken Wein deß Eyffers zu trincken gegeben / hat er gleich in jhren die Liebe geordnet / welches eygentlich das Ambt ist der Bescheidenheit: Dann dise setzen allen Tugenden die Ordnung und Schrancken / die Ordnung aber bringet mit sich so wohl die Zierd als Beständigkeit: Sie ist die Meisterin der serm. 49 in Cantic. Cant. 2. vers. 4.

Tugenden / die Verordnerin der Anmuthung / und die Lehrerin der Sitten. Nihme diſe hinweg / ſo wird die Tugendt zu einem Laſter werden / und die Natürliche Anmuhtung ſelbſt wird in eine Verwirrung und Außtilgung der Natur verkehrt werden. Und gleichwie die Tugendt der Beſcheidenheit ohne die Hitz und Eyffer der Liebe darnider ligt / alſo thut die häfftige Hitz ohne Beyſatz der Beſcheydenhet in den Undergang ſtürtzen. Alſo iſt der jenige lobwürdig / dem keintwedere Tugendt abgehet / damit der Eyffer un- ſein Hitz die Beſcheidenheit außrichte / und die Beſcheidenheit den Eyffer leithe. So vil Bernardus.

Diſem ſetze ich hinzu / daß die Stärcke ohne Klugheit in ein Frechheit und wilden Wuht veränderet werde: Die Demuht hingegen wird kleinmühtig und forchtſamb / die Barmhertzigkeit wird betrogen / und die Gerechtigkeit überſchreittet ihre Schrancken. Die Klugheit / ſagt Cicero / iſt die Kunſt deß Lebens / oder vilmehr die Kunſt zu leben: Dann gleichwie die Artzney-Kunſt lehret geſund zu leben / die Kranckheiten heylet / und vor denſelben bewahret; Alſo lehret die Klugheit zu leben in der Geſundheit deß Geiſts / heylet die Laſter / und kommet derſelben vor.

Libr. 5. de finib.

1. ſecund queſt. 56 art. 3.

Endtlich / wie der Heil. Thomas ſagt / iſt die Klugheit die Königin der Sittlichen Tugenden / in dem alle / wann ſie mit jhr vereyniget ſeynd / in dem Stand der Vollkommenheit ſich befinden: Dann diſe zeigt ihnen das Mittel under dem Zuvil und Zuwenig / wie auch den Zweck / wohin ſie zihlen ſollen / ja leithet dieſelbe alle in jhren Wercken / damit ſie dem Geſatz GOttes gleichförmig ſeyen. Gleichwie aber zweyerley ſittliche Tugenden ſeynd / als die *Acquiſitæ*, das iſt / die erlangte / weilen ſolche durch unſere Werck und vilfältige Erhohlung derſelben erlangt werden / und dann die *Infuſæ*, das iſt / die Eingegoſſene / in dem ſie als Übernatürliche von GOtt mit der Liebe eingegoſſen werden: Alſo iſt auch eine zweyfache Klugheit / auß welcher aber eine der anderen verhilfflich iſt / daß ſie vollkommen ſeye: Wie wir jetzunder erklären werden.

Der Erſte Abſatz.

Von der underſchiedlichen Arth und Wercken der Klugheit.

2 ſecund quæſt. 47 art. II. & quæſt. 43. & 50

Die Klugheit wird nach der Lehr deß Engliſchen Lehrers in fünff Geſchlechter / Manieren oder Theil abgetheilt / welche ſeynd als fünff Geiſtliche Sinn / die ſich in allen Häubteren finden ſollen / wann ſelbe wollen vollkommen ſeyn.

Die

Die erste ist einem jeden eygenthumblich sich selbsten / nemblich in allen seinen Gedancken / Worten und Wercken zu leithen / so vil als einer ein Privat-Persohn ist / und darumb wird solche genennt Monastica, das ist / **Besonderbahre.** Deren dann auch anhangen die Gerechtigkeit / Stärcke / Mässigkeit und überige sittliche Tugenden / welche die Anmuthungen zäumen und mässigen.

Die andere wird genennet Oeconomica, oder **deß Haußhaltens** / deren Ambt ist das Haußweesen zu regieren / und steht eigenlich denen zu / die wir Hauß-Vätter heissen. Die dritte wird genennt Politica, das ist **Verständig deß gemeinen Weesens** / und gehört darumb zu denjenigen / die an statt der Königen und Fürsten die Stadt regieren: Uber dise steigt die vierdte / dise wird genennet Regnativa **Die Regierende** / und stehet eigentlich den König und Fürsten zu / als welche gantze Königreich und Länder regieren: Dise wird beholffen von der fünfften / deren Nahmen ist Militaris, **die Kriegerische** / welche eygenthumblich ist den Kriegs-Obristen der Kriegs-Heeren / deren dise sich gebrauchen den Feind abzutreiben / als der suchet das Vatterland zu verderben. Alle dise fünfffache Klugheiten gehören noch auff ein vortrefflichere Weiß zu den Bischöffen und Prælaten der Kirchen / welche das Reich Christi ist: Darumb jene verbunden solche zu beschützen vor den Feinden / von denen die Kirchen allzeit angestürmt wird. Uber das soll die kriegerische Klugheit die überigen allezeit auff seine Weiß begleiten / weilen niemahlen an den Feinden manglet / welche suchen zu zerstöhren den Frieden einer Stadt / Haußhaltung oder deß eygnen Gewissens: Dahero ist nohtwendig / daß man hier als tapffere Kriegs-Obriste streitte / den Feind abzutreiben.

Endtlich haben alle dise Klugheiten eine solche Ordnung gegen einanderen / daß die erste nöhtwendig zu der anderen / die andere zu der dritten / und so fortan: Dann welcher in eignen Sachen nicht klug ist / der wird es in anderen auch nicht können seyn / und wer so vil Bescheidenheit nicht hat / daß er sein eygen Hauß wisse zu regieren / von deme kan man auch nicht glauben / daß er täuglich seye das gemeine Weesen zu regieren: Diß ist / was der Apostel schon erörteret hat mit disen Worten: Si quis domui suæ præesse nescit, quomodo Ecclesia Dei diligentiam habebit? **Wann jemand seinem eignen Hauß nicht weißt vorzustehn / wie wird er die Kirchen GOttes versorgen?** *1. Tim. 3. vers. 5.*

Die eygenthumbliche Act oder Staffel aller obgemeldten Klugheiten seynd vornemblich drey / dise nennt der H. Thomas Consilium, den Raht / Judicium, das Urtheil / und Imperium / der Befelch oder Vollziehung: Dann welcher klug ist / der stellt ein Raht bey sich von Erwählung der tauglichen Mittlen zu erlangen das vorgesetzte Zihl und End / ja wann es vonnöhten ist / haltet er auch Raht bey anderen: Wann diß geschehen / so folget der andere Theil / nemblich das *2. secund quæst. 47 art. 8.*

Urtheil /

Urtheil / mit welchem das tauglichste Mittel erwöhlt wird: Dann dieser Act verhaltet sich als wie ein Richter / der das Urtheil fällt / nachdem er die Red und Widerred der Partheyen vernommen in einer Streitt-Sach. Drittens dann folget der Befelch / daß der gemachte Schluß in das Werck gesetzt werde: Und das ist der alleredliste und wichtigste Puncten der Klugheit / als von deme das Gutte eines jeden und deß gantzen gemeinen Weesens abhanget: Doch mit disem Underschid / daß in der Regierung seiner selbst nach künfftig gemachtem Schluß gleich folget die Gehorsamme der übrigen Kräfften: In massen der Leib und seine Sinn knechtlicher Weiß ohne Widerstand der befehlenden Vernunfft gehorsammen: Indem so bald die Vernunfft befihlet den Mund oder die Augen zu eröffnen oder zuschliessen / werden sich gleich die Augen und der Mund eröffnen oder schliessen. Die Begirrlichkeit aber der Sinnen mit ihren Anmuthungen / obwohlen sie gehorsammen / so thun sie es doch öfftermahl mit Widerspenstigkeit / daß es einer grossen Tugend vonnöthen ist dieselbe zu undertrucken / wie auch eines kräfftigen Schlusses solche zu der Gehorsambe zu bringen.

Aber in der Regierung eines Hauses / einer Stadt / oder einer Republic folget nicht gleich auff den Befelch die Gehorsamme der Undergebnen / als welche einen freyen Willen haben / und offt den bösen Anmuhtungen ihres eygnen bösen Willens / und den Begirden ihres eygnen Urtheils gantz zugethan seynd. Dahero ist vonnöthen / daß die Klugheit allerhand Beweg-Ursach und Gründ erfinde der Undergebnen Hertz zu bewegen / und zu der gebührenden Gehorsamb zu bereden / damit das Hauß und die Stadt oder die Provintz beschaffen werde / wie jenes Haubtmanns sein Hauß / welcher Christo unserem HErrn gesagt hat:

Math. 8. vers. 9. **Dann ich bin auch ein Mensch under dem Gewalt / und hab Kriegsknecht under mir / und ich sage disem gehe / so gehet er / und zu einem andern komme / so kommt er / und zu meinem Knecht thue das / so thut er es.** Es ist aber nicht zu zweifflen / daß mit disen Leuthen so lobwürdige Gehorsamme viel seye beförderet worden von der Klugheit ihres Haubtmanns / wie auch von seiner Gottseeligkeit und Underweisung / welcher seine Undergebne nicht allein durch allerhand Gründ / sondern auch durch das Vorspihl seiner Gehorsamme gegen seinen Oberen zu solcher Gehorsamme wird angetrieben haben / obwohlen es auch leicht geschehen kan / daß der Obere gottseelig ist / und doch die Undergebne ungehorsamb seynd: darumb dann die Vollkommenheit der Klugheit nicht abzumessen ist don dem Außgang der Geschäfften / als welcher von frembdem Willen obhanget. Massen dise zwey Stück beysammen stehen können / daß der Regent klug und seine Befelch gerecht / und doch der Außgang unglücklich / weilen der Gehorsamb nicht so bereit wie er seyn solte / oder andere darzwischen kommen / die eine Verhindernuß in den Weeg legen.

Zu dem aber / damit die Klugheit ihre Werck in dem Regierungs-Geschäfft wohl

wohl außübe / muß sie von anderen begleitet und beholffen werden: Dise werden von den Weltweisen underschidlich erklärt / vornemblich aber seynd siebene. Nemblich die Gedächtnuß vorgegangener Sachen / die Erkandtnuß der gegenwärtigen von jenen zu disen ein vernünfftiges Urtheil zu fellen: Die Vorsichtigkeit deß künfftigen / die Gelehrsambkeit / daß man leicht underwisen werde / sonderlich von den Weisen / Alten und Erfahrnen: Die Scharffsinnigkeit geschwind Mittel zu erfinden / welche tauglich das Zihl und End zu erlangen. Genaue Betrachtung aller Umbständen und Sachen gemäß dem vorgesetzten End-Zweck / und endtlich die Behutsamkeit in Vorsehung der Verhindernussen solche abzuweichen: Dises seynd die Rahtgeber und Augen der Klugheit / mit denen sie alles durchforschet. Voll diser Augen waren jene heilige Thier / von welchen die H. H. Johannes und Ezechiel schreiben / quod essent plena oculis ante & retro & in circuitu & intus. **Daß sie gewesen voll der Augen vornen und hinden/in dem Umbkreiß und jnwendig.** Die Augen von hinden her seynd die Gedächtnuß vergangener Sachen / deren man sich erinneret von denselbigen eine Muthmassung zu machen gegen dem gegenwärtigen und zukünfftigen: Derowegen seynd die Betagte klüger wegen der grossen vergangnen Sachen Erfahrenheit: Die Augen von vornenher seynd die Vorsichtigkeit deß Zukünfftigen / so sich ereygnen kan / und sihet vor dem Krieg Mittel außzusinnen den Sig zu erlangen. Die Augen in dem Umbkreiß seynd die genaue Betrachtung und Behutsamkeit / durch welche eine Sach tausent mahl erforschet und wider erforschet wird / daß man alles erkenne und nichts verborgen bleibe: Die Augen von jenen seynd die Erkandtnuß und Scharffsinnigkeit alles wohl vorher bedenckend / was zu thun ist / und weil ein Kluger wohl weiß / daß er allein nicht alles wissen kan / nimbt er zu Hilff die Gelehrsamkeit / damit er von anderen underwisen werde / und gebraucht sich also anderer Augen wie der seinigen. Dises seynd die siben Augen der Klugheit / von denen Zacharias gesagt hat: Super lapidem unum septem oculi sunt **Uber einen Stein seynd sieben Augen.** Durch welche Wort er andeuten wollen / daß Christus unser HErr im höchsten Staffel besitze dise Theil der Klugheit mit den siben Gaaben deß heiligen Geists / und daß derselben theilhafftig werden die vollkommene Männer / welche solche gründen in einer grossen Stärcke das Böse zu fliehen / das Gute zu würcken / und den Feinden sich zu widersetzen. Doch können dise Männer nichts diser Sachen würcken / wann sie nicht jenen einigen Stein / welcher Christus ist / vereiniget und von ihme theilhafftiffig werden seines Liechts und Klugheit durch die siben Gaaben deß H. Geists / absonderlich der Weißheit / deß Verstandts / der Wissenschafft und deß Rahts: Dann unsere Gedächtnuß ist gebrächlich und vergeßlich / unser Verstand kurtz / unsere Vorsichtigkeit ungewiß / unsere Vorsorg sehr eingeschranckt / und wann sie nicht von GOtt Hilff

Apoc. 4. vers. 6.

Ezech. 1. vers. 18.

Zach 3.

hat /

hat / so können wir jhren noch trauen noch sicher seyn. Diß hat der weise Mann
Prov. 3. vers. 5. sagen wollen mit disen Worten: **Habe dein Vertrauen auff GOTT auß gantzem deinem Hertzen / und steure dich nicht auff dein Klugheit / in allen deinen Weegen gedenck an jhn / und er wird deine Schritt leithen: Seye nicht klug bey dir selbst: Förchte GOtt / und weiche von dem Bösen.** Mit welchen Worten er ein jeden erinneren wollen / und gleichsam sagen: Obwohlen du in dem Dienst GOttes fast eraltet und erfahren bist / traue doch deiner alleinigen Klugheit nicht / sondern begehre auch von andern Hilff: Traue nicht zu vil deiner Weißheit / sondern lebe in der Forcht / daß du nicht betrogen werdest. Glaube auch dich nicht versicheret durch Menschen Hilff / sondern setze dein vornembstes Vertrauen in GOtt / und betrachte jhn als gegenwärtig in allen deinen Geschäfften / daß er dich darinnen leithe: Dann
Psal. 17 vers. 29. er **Lucernam das Liecht der Klugheit** anzündet / und durch seinen Gnaden-Glantz weckt er auff die Gedächtnuß / underweiset den Verstand / treibet an die Sorgwalt / leithet die Klugheit / und ersetzt / was in menschlicher Vorsichtigkeit ermanglet. Wann aber Salomon dises einem jeden Gerechten rahtet / der doch nur über sich selbst zu sorgen hat / was wurde er wohl rahten demjenigen / der vil Menschen under ihm und zu regieren hat? Massen die Klugheit umb so vil beschwärlicher ist / je weiter sich die Regierung erstrecket: Das wird aber ein Zeichen der grösten Klugheit seyn / wann man erkennt / daß die menschliche Klugheit zu schwach / wann sie nicht understützt wird von der Göttlichen. Diß hat der Salomon wohl verstanden / da er jetzt zu dem Reich beruffen ware:
3. Regum 3. v. 7. dann da ihn GOtt fragte / Postula quod vis, ut dem tibi, **Begehre was du wilt / daß ich dir gebe /** hat er mit grosser Demuht geantwortet: **HErr mein GOtt / du hast mich deinen Knecht zu einem König gemacht an meines Vatters Davids statt / so bin ich ein kleiner Knab / und weiß weder Außgang noch Eingang: So gibe dann deinem Diener ein weiß und verständiges Hertz / daß er dein Volck richten möge / und verstehe / was Gut oder Böß ist.** Da mihi Sapientiam, **Gibe mir Weißheit und**
2 Par. 1. vers. 10. **Verstand / daß ich ein- und außgehe vor deinem Volck: wer will können dises so grosse Volck würdiglich richten / wann du ihme nicht verhilfflich bist? Dise Red gefiel dem HErrn / und gabe dem Salomon grosse Weißheit und Verstand / und ein außgebreites Hertz / wie der Sand an dem Ufer deß Meers.** Dahero jhne noch die unzahlbare Menge deß Volcks / noch die Vile der Geschäfft / noch die Wichtigkeit derselben sein Hertz ängstigeten / sondern er regierte alles mit grosser Ruh und Gerechtigkeit. Diß erkläret aber der Salomon noch mehr in seinem Gebett / das er zu GOtt
Sapien. 9 vers. 5. verrichtet auff dise Weiß. **Ich bin dein Diener ein schwacher Mensch und kurtzer Zeit / und nit genugsamb zu dem Verstand deß Rechten und**

der

der Gesatzen. Dann obschon jemand under den Menschen vollkomen wäre / wurde er doch nichts geachtet / wann dein Weißheit von ihme weichte. Nun hast du mich zu einem König deinem Volck außerwöhlet / und zu einem Richter deiner Söhn und Töchteren: Schicke mir dann deine Weißheit von deinem heiligen Himmel und von dem Thron deiner Herrlichkeit / daß selbe mit mir seye / und mit mir arbeite: Damit ich wisse / was dir angenehm: dann sie weiß alles / die wird mich in allen meinen Wercken ordentlich führen: und meine Werck werden angenehm seyn / und ich wird dein Volck gerecht regieren / und würdig seyn deß Stuhls meines Vatters. Diß ist das gottseelige Gebett dises allerweisesten Königs / in welchem er von GOtt begehrte die Wissenschafft und Klugheit wohl zu regieren: Solche Gnad aber zu erlangen bringt er drey Beweg-Ursachen vor: Die einte haltet sich auff Seithen GOttes / weilen er ist der Bronn der Weißheit / und den Salomon zu einem König verordnet hat: Darumb gehörte es auch GOtt zu genugsame Eygenschafften deme zu geben / deme er das Ambt aufferlegt hatte. Die andere haltet sich auff Seithen eigener Schwachheit und Unwissenheit / wann GOtt nicht Hilff schicket. Die dritte stehet auff Seithen deß Volcks / welches er regieren sollte. Diß Volck ware aber GOttes Volck und seine Kinder. Es gehöret aber eigentlich einem Vatter zu / daß er seinen Kinderen taugliche Lehrmeister verschaffe.

Eben dises Gebetts können sich gebrauchen alle König / Regenten / Oberen / Prælaten und Vorsteher in allen drey Ständen der Kirchen / wie sie dann auch auff deß Oberisten Regenten Gütte und Freygebigkeit vertrauen sollen / daß er sie seiner Weißheit theilhafftig machen werde / daß sie sich selbsten und alle Undergebene recht werden leithen und regieren können.

Der Andere Absatz.

Underschidliche Mittel die Weißheit zu erlangen.

Es ist nohtwendig einige Mittel vorzuschreiben die Tugend der Klugheit zu erlangen: Dann es ist darvor zu halten / daß die Göttliche Vorsichtigkeit nit gegen allen sich so freygebig erzeige / als wie gegen dem Salomon / als deme sie auff einmal und ohn sein Mühe die Weißheit eingegossen: Diß ware aber ausserordentlich und Miraculoß: Der gewohnte Weeg aber ist / daß man solche Weißheit allgemach erlehrnet / und zwar theils durch eygnen Fleiß / theils durch anderer Hilff und Underweisung / doch daß deß öffteren Gebett das

wirst du über alle sonst angenehme Menschen geliebt werden: Darumb werden sich deine Underthanen erfreuen / wann deine Regierung lang dauren wird. Dises hat der Salamon sagen wollen mit disen Worten: Barmhertzigkeit und Warheit beschützen den König / ꝛc. Roboratur clementia thronus. Und der Thron wird durch die Güttigkeit befestet. Eben dahin zihlet der weise Seneca / da er sagt: Ein gnädiger König habe keiner Leibwacht vonnöthen / indem sein Güttigkeit ihne bewahre: Dahero seye keine so unüberwindliche Vestung als die Liebe der Underthanen zu ihrem Regenten. Dises alles wird genugsamb bestäthet durch das Beyspihl deß so gütigen / barmhertzigen / als sanfftmühtigen König Davids / von dem wir oben gesagt: Der David hat in seiner Barmhertzigkeit für allezeit erhalten den Thron seines Reichs / also daß er solches / wie der Saul / nicht verlohren. Es ist aber hier sehr zu verwunderen / daß die daurende Erhaltung seines Reichs nur deß Davids Barmhertzigkeit zugeschriben wird / da er doch so viel andere Tugenden in vollkommenem Grad besessen: Er ware demühtig / starck / gewaltig / eyfferig / dem Gebett und der Gemeinschafft mit GOtt sehr ergeben: Allein GOtt hat hierdurch zeigen wollen / wie hoch er dise Tugend in den Fürsten und Regenten liebe / und daß er zwar den Eyffer für die Gerechtigkeit von ihnen erfordere / doch aber zugleich verlange / daß sie mehrers zu der Güttigkeit geneigt seyen. Ja eben in disem setzet GOtt sein Ehr / indem er sein Allmacht mehr erzeiget mit Verschonen als mit Straffen: Er will ja den Todt deß Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe / und thut durch seine Gütte mehr Sünden verhüten / als durch den Schrecken seiner Gerechtigkeit. Wann er aber von unserer hartnäckigen Boßheit gezwungen wird der Gerechtigkeit sich zu gebrauchen / thut er es mit Unwillen / und ist ihm leid / daß er zuschlagen und straffen muß: Der Ursachen sagt er bey dem Isaias: Heu! vindicabor de inimicis meis: Ach! (dises Wort bedeut ein innerlichen Schmertzen und Betrübnuß) Ach! ich wird mich rächen an meinen Feinden. Auff dise Weiß will dann GOTT / daß die König und Regenten ihre Ehr setzen in der Güttigkeit / und daß sie ihre Macht erzeigen nicht nur in Abstraffung der Schuldigen / sondern vilmehr / daß sie den Lasteren bevorkommen / und deren Schaden ersetzen.

Prov. 20 vers. 28. Libr. 1. de Dem. Cap. 19.

1. Mach 2. v. 57.

Isaiæ 1. vers. 24.

Derowegen wann das Trohen genugsam / sollen selbe sich der Straff nicht gebrauchen / wann sie aber gezwungen seyn werden zu straffen / sollen sie dises thun als gezwungen von ihrer Ambts-Pflicht / als die sie verbindet die Gerechtigkeit zu handhaben / zugleich aber müssen sie trauren / daß sie zu diser Strenge genöhtiget seynd / und also mit jenem Keyser / der selbes mahl sein Ehr auch in der Güttigkeit setzte / sagen: O daß ich nicht schreiben könnte / damit ich das Todts-Urthel über mein Undergebenen nicht mit meiner Hand bekräfftigen müßte.

Aber lasset uns jetzt sehen / was das für ein treffliche Güttigkeit gewesen / als durch welche er seinen Thron befestnet: Der H. Augustinus erklähret zwey Haubt-Werck diser Tugendt / welche Christus uns anbefohlen in jenen Worten: Dimittite & dimittemini: Date & dabitur vobis. **Lasset nach / so wird euch nachgelassen werden: Gebet / so wird euch gegeben werden.** Das erste Werck dann ist die empfangene Unbilden nachlassen. Das andere: Gaben mittheilen den Nohtdürfftigen. Nun obwohlen David in beyden vortrefflich ware / so ware er doch in dem ersten noch vortrefflicher / in dem er gegen dem Saul seinem grausammen Feind und Verfolger also güttig gewesen / daß er nicht allein die jhme zugefügte Unbilden ohne sich zu rühmen / daß er doch leicht thun können / jhme verziehen / sonder jhme gedienet und gehorsammet / ja dessen Todt hertzlich betrauret / da doch diser jhme den Weeg zu dem Reich gebannet hat. Eben diser Güttigkeit hat der David sich gebraucht gegen dem Semei / in dem er jhme die grösten Unbilden nachgesehen / da er sich vor jhme erdemühtiget / und sein Fehler abgebettet. Welches aber mehr zu verwunderen / so hat diser seinen Feinden also güttige König doch der Gerechtigkeit sich gebraucht abzustraffen die seinen Feinden zugefügte Unbilden. Also hat er befohlen zu tödten den jenigen / der von sich bekennte / daß er den Saul getödet hatte. Eben dises hat er widerfahren lassen den jenigen / welche den Isboset seinen Mit-Werber zu der Cron enthalset hatten / obschon sie diß gethan mit der Meinung dem David hieran ein Dienst zu thun. Durch welches David die König underweiset / daß sie sollen gütig seyn in den jhnen zugefügten Unbilden; aber gerecht in Abstraffung der Unbilden / die anderen zugefügt werden / und das jhre Unbilden underweilen übertragen / jene aber gerecht abstraffen / die anderen ja auch jhren Feinden zugefügt werden: Dann also und zwar in den ersten werden sie zeigen / daß sie Herren über jhre böse Anmuhtungen: In dem anderen geben sie zu erkennen eine unpartheyische Gerechtigkeit / weilen sie abstraffen ein solches Laster / auß deme jhnen auch einiger Nutz entspringen könnte: Durch dise beyde aber machen selbe sich lieb und preyßwürdig / ja recht glückseelig / wie der Heil. Augustinus mit disen Worten wohl erwegen thut: Die Christlichen Fürsten werden alsdann glückseelig genennet / wann sie mit Gerechtigkeit den Scepter führen / wann sie langsamb seynd jhre eygene Unbilden zu straffen / ja geneigt solche nachzulassen: Wann sie die Raach außüben nicht jhrem Zorn ein Genügen zu leisten / sondern weilen es der Nutz deß Gemeinen Weesens also erforderet / wann sie die Laster übersehen / nicht daß es ungestrafft bleibe / sondern daß es ehender verbesseret werde: Wann sie die schwerere und grössere Straffen / deren man sich offt gebrauchen muß / milteren und besänfftigen mit der Süsse der Güttigkeit und anderwärtigen Freygebigkeit: Wann sie wünschen und sich befleissen zu seyn Herren ihrer selbst mehr als der

Serm. 50 de Verb. Dom. Luca 6. vers. 37.

1 Reg. 24 vers. 5.

2. Reg. 1. vers. 10.

Libro 5. de Civit. cap. 24.

Dann obwohlen die Geistliche Vorsteher mit eigner Hand den leiblichen Dolchen nicht brauchen sollen / doch müssen sie zu gewissen Zeiten sich gebrauchen deß geistlichen Schwerdts der Excommunication oder deß Bahns / und mit diesem die Rebellischen oder Ungehorsammen geistlicher Weiß tödten / und solche abschneyden und absönderen von der Kirchen und übrigen Gliederen Christi / ja solche / wie der H. Paulus schreibt: **dem Sathan übergeben** / nicht zwar / daß sie von ihm verschluckt werden / sondern daß sie heilsamb erschreckt / in sich selbsten gehen und die Sünd bereuwen. Die weltliche Fürsten aber / obwohlen sie nicht mit eigner Hand das eysene Schwerdt ergreiffen durch sich selbsten die Ubelthäter abzustraffen / so sollen sie doch das Schwerdt des Eyffers ergreiffen mit kräfftiger Entschliessung die Ubelthäter zu straffen / wann es die Ehr GOttes und die Erhaltung seines Gesatzes erforderet. Also werden sie nachfolgen jenem heiligen König / der von ihm selbsten also schreibt: In matutino interficiebam omnes peccatores terræ, ut disperderem de civitate Domini omnes operantes iniquitatem. **Deß Morgens in der Frühe erschlagte ich alle Sünder des Lands / damit ich alle Ubelthäter vertilgete von der Stadt des HErrn.** Es ist aber gewiß / daß diser gottseelige König nicht gewohnt ware das Schwerdt an dem Morgen zu ergreiffen / und die auffgesuchte Sünder zu tödten / sondern er pflegte sich in das Gebett zu begeben seine kräfftige Begierden / die Sünd zu vertilgen / GOtt auffzuopffern / und also den Sünden vorzukommen / und so viel möglich zu verhinderen: Dann das heißt die Sünder tödten / nicht daß man allzeit die Sünder hinrichten thue / sondern zu verschaffen / daß die Sünden verhinderet / und die Stadt GOttes von denselben gereiniget werde: ja das heißt die Sünder tödten. Wann man verursachet / daß sie der Sund sterben / und auffhören Sünder zu seyn. Nichts destoweniger / wann die Sünden auch ein Ursach deß Fahls / und dem Gemeinen Weesen einen Schaden zufügen / so wird es dann nicht allein erlaubt / sondern auch in einigen Umbständen nothwendig seyn solche Ubelthäter zu tödten / andere hiermit abzuschrecken / daß sie nicht auch in gleiche Sünden fallen. Die Fürsten aber sollen diesen Eyffer nicht gering schätzen / massen er zwey grosse Gütter mit sich führt / daß einte den Fürsten selbst / das andere dem Volck: Dann gleichwie Phinees wegen seinem Eyffer ein ewiges Priesterthumb erlanget / also sagt auch der weise Mann: Justitia firmatur solium: **Durch die Gerechtigkeit wird der Thron befestet.** Wie dann auch GOtt die König in ihrem Reich / und andere Regenten in ihrer Regierung dessentwegen beglücket wegen dem Eyffer / den sie für seine Ehr haben. Aber noch mehr ist zubewunderen / was GOtt dißfahls zu dem Moyses gesagt hat: Phinees der Sohn deß Eleazari deß Sohns Aaron des Priesters hat mein Zorn abgewendt: weilen er mit meinem Eyffer bewegt worden wider dieselbigen / ut non ipse delerem

1. Cor. 5. vers. 5.

Ps. 100. vers. 8.

Prov. 16 vers. 12.

Num. 25 vers. 11.

filios Israël in zelo meo, daß ich nicht vertilgete mit meinem Eyffer die Kinder Israel. Dann hiermit hat GOtt andeuten wollen / daß der Eyffer dises Manns die Ursach gewesen / daß er seines Eyffers sich nicht gebraucht hat zu straffen die Sünden des Volcks. Derowegen der Eyffer der Königen / Fürsten und Regenten GOttes Zorn abwendet / den er sonst über das Volck außüben thäte. Massen GOtt auff das allerernstlichst straffet die / so die Gerechtigkeit verletzen / wann die Regenten solches zu thun underlassen. Hingegen wird sein Zorn besänfftiget / wann die Vorsteher des Volcks die Gerechtigkeit außüben: dann es ist geschriben: Non vindicabit Deus in idipsum. **GOtt straffet nicht zweymahl eine Sach.** So ist dann der gerechte Eyffer der Regenten eine wahre Barmhertzigkeit / indem sie das Gemeine Weesen befreyen von einer ernstlicheren Straff / die sonst von GOtt wäre geschickt worden. Folglich also ist die allzugrosse Lindigkeit der Regenten vielmehr ein Grausamkeit gegen ihrem Volck / weilen es alßdann von GOtt mit schwärerer Straff belegt wird. Diß hat der Apostel andeuten wollen mit disen Worten: Horrendum est incidere in manus Dei viventis: **Es ist erschröcklich fallen in die Hand deß lebendigen und erzörnten GOttes.**

Num. 15. vers. 9. jux. LXX.

Hæb. 10. vers. 31.

Laßt uns beysetzen das andere Exempel deßjenigen / der noch mehr geeyfferet hat / von deme Matathias gesagt hat: Elias, dum zelat zelum legis, receptus est in cælum. **Elias indem er eyfferet den Eyffer deß Gesatzes / ist er in den Himmel auffgenommen worden.** Dann diser heilige Prophet hat seinen Eyffer erzeigt / indeme / da er ware ein Feind aller Feinden GOttes und seines Gesatzes / wie er dann einmahl angegriffen hat die falschen Propheten Baal / und dieselben getödtet / ohne daß einiger entflohen / da jhrer doch waren vier hundert und fünffzig. Ein andermahl hat er das Feuer von dem Himmel fallen lassen / daß es die Haubtleut mit vielen Soldaten verzehret hat: Zu dem Lohn dises Eyffers ist er in einem feurigen Wagen mit feurigen Pferdten von der Welt hinweg genommen worden: Damit die Fürsten hierauß erlehrnen / daß sie mittelst eines solchen Eyffers ihnen selbst ein Triumph-Wagen erbauen in den Himmel darinn geführt zu werden. So brinne dann in ihnen das Feuer der Göttlichen Liebe und der Eyffer der Göttlichen Ehr / dieses Feuer führe sie / wo selbe immer hingehen / und bewege solche zu allen Geschäfften / deren sie sich underfangen. Eben dieses bewege solche Raach zu nehmen von den Feinden deß Glaubens selbe zu verbrennen / daß solche nicht auch anderen schaden: dann wann sie diß Feuer jhnen in diesem Leben vergesellschafften / wird es ihnen dienen als ein Wagen und Feuer-schnelle Pferdt sie in die Höhe zu erheben / und in den Himmel zu bringen.

1. Mach 2. v. 58.

4. Reg. 1 vers. 10.

Das dritte Beyspiel eines grossen Eyffers ist der Josue und Chaleb / welche mit anderen außgegangen waren / das versprochne Land zu erforschen oder außzuspähen.

Num. 14 vers. 6.

zuspähen. Ihre Gesellen erschracken von dem / was sie gesehen haben / darumb haben sie auch das Volck erschreckt: Dise zwey aber mit grossem Eyffer für die Ehr GOttes angeflambt haben das Volck hingegen zu dem Streitt auffgemunteret. Diser Eyffer hat GOtt also gefallen / daß er selbst mit grosser Glory hinabgestigen / dieselbe zu beschützen / da sie in der Gefahr waren von dem Volck versteiniget zu werden. Ja von dem Lohn diser Treue redet Matathias also: Jesus dum implevit verbum, factus est Dux in Israël, & Caleb dum testificaretur in Ecclesia accepit hæreditatem. JEsus (sonst Josue) weil er nach deß HErrn Wort gewanderet / ward er Hertzog in Israel: Chaleb / da er vor der gantzen Gemeind Kundschafft gab / und vor dem Volck das Versprochne Land lobete / hat die Erbschafft empfangen / und ist in das gelobte Land kommen / da andere in der Wüste zu Grund gegangen. Nemblich unser GOtt nimbt auff sich den Schutz und Obsorg der ihme Gehorsammen / Getreuen und für sein Ehr Eyfferenden / und gebraucht sich dero Arbeit zu hohen und vortrefflichen Thaten / da er hingegen die Forchtsamben verlaßt / als die auß Zaghafftigkeit underlassen seinen Befelchen Genügen zuthun.

1. Mach. 2. v. 55.

Endlich wollen wir das End machen mit dem Exempel deß Davids / von deme eben selbiger Matathias also reden thut: David in sua misericordia consecutus est sedem regni in sæcula. **David hat durch seine Güte den Thron deß ewigen Reichs erlangt.** Wir underlassen dermahlen überige Barmhertzigkeiten dises Königs zu erzehlen: Jetzt wollen wir nur betrachten die Beweg-Ursach / die den David angetriben hat sein Volck zu erretten von der grossen Trangsaal / die ihnen die Hoffart deß Rysen Goliaths verursachet hat / der sich mit David in ein besondern Streitt einlassen dörffte / und der sein GOtt und das Gesatz so schimpfflich verachtete. Nemlich der David wurde in seinem Hertzen bewegt und von Mitleyden wegen disem Schimpff also eingenommen / daß er entzündt von dem Eyffer die Ehr GOttes zu beschützen mit grossem Heldenmuht / da andere die Flucht genommen / er den Obsieger angegriffen / und überwunden: Und dahero und wegen diser Barmhertzigkeit würdig worden deß Reichs / dessen sich der Saul wegen seinen Mißverdiensten unwürdig gemacht hatte; dann darumb hat diser das Reich verlohren / weilen er nach GOttes Befelch die Fürsten Amalech nicht getödtet hatte. David aber hat dises Reich eroberet / weilen er mit solchem Eyffer sich anerbotten den Goliath zu tödten / als welcher den wahren lebendigen GOtt gelästeret hatte. Der Saul ist von dem Thron verstossen worden wegen Ubertrettung deß Göttlichen Befelchs: David hat den Thron bestigen / weilen er GOttes Raht gehorsammet / indem er auch ohne Befelch gestritten hat / damit er seinen Bruder von der Gefahr befreyete. Der Saul / obwohl er anderwerts die Feind überwunden / und ihme als dem König oblage den Krieg zu führen / hat doch auß Forcht deß Rysen sich eingehalten / weilen nemblich sein

Unge-

Ungehorsamb ihne seiner Stärcke beraubet / und der Abgang deß billichen Eyffers ihne forchtsamb gemacht hatte: David aber / obwohl noch ein Jüngling und deß Kriegs unerfahren / förchtete den Streitt nicht / wiche auch nicht zuruck. Dann sein gutes Gewissen und sein Eyffer hatten ihm den Muth und Stärcke gemehret/ gemäß den Worten GOttes: Vir obediens loquetur victorias. **Ein Gehorsammer wird Sieg reden:** GOtt nemblich belohnet den Eyffer deß Gehorsamen mit der Gaab der Stärcke / damit er in dem Streitt den Sieg darvon trage. In disem sollen sich dann die Fürsten und Regenten rühmen / daß sie GOtt sehr gehorsamb und sehr eyfferig für seine Ehr seyen / damit auch die Undergebne von ihrem Exempel angelockt eben auch so gehorsamb und eyfferig seyen. Wann sie den vorgemeldten Exemplen diser eylff vortrefflichen Männeren nachfolgen werden / so werden sie auch die Gütter erlangen / die jenne durch ihren Eyffer verdient haben. *Prov. 21 vers. 28.*

Das Sibende Capitel.

Die Christliche Regierung steühret sich auff die Liebe / so vergesellschafftet ist mit der Sanfftmuht / Gütte und Barmhertzigkeit: Doch daß der Eyffer auch seinen Platz habe.

Bißdahin haben wir die Werck deß Eyffers also erhebt / daß es nohtwendig ist ihme gebührende Schrancken zu setzen / damit er sich nicht aufflehne wieder die übrigen seine Schwesteren und Töchteren der Liebe. Dises zuthun muß man sich erinneren jener zweyerley Manieren / deren sich der höchste Regent der Menschen gebraucht hat / von dem wir solche auch zu erlehnen haben: die einte besteht in der Liebe und Gelindigkeit / die andere in der Forcht und Strengheit. Diser zweyen Manieren gedencket GOtt selbsten / da er durch den Propheten Zachariam also reden thut: Assumpsi mihi duas virgas. **Ich hab mir zwey Ruthen oder Stäbe genommen mein Herd zu regieren:** Unam vocavi decorem, & alteram vocavi funiculum. **Die einte nennete ich die Schöne / und die andere nennete ich die Schnur** / wormit die Felder gemessen werden / und auß welcher auch kan Flagellum, ein Geisel gemacht werden die Schuldigen zu straffen. Dise zwey Ruhten bedeuten die zweyfache Manier/ mit denen GOtt zu underschidlichen Zeiten die Menschen regiert hat. Erstlich hat GOtt die Menschen in dem Stand der Unschuld regieret mit Liebe und Mütigkeit / und diß ware eigentlich der Stab der Schöne we- *Zach. 11 vers. 7. Joan. 2. vers. 15.*

gen dem Frieden / Freud und Glückseeligkeit / die diser Stand hatte wegen der Gnad und ursprünglichen Gerechtigkeit / ohngeacht ihme beygesetzt ware ein Befelch GOttes under der angetroheten Straff des Todts : Dann auch die liebreiche Regierung solle allzeit eine kleine Forcht mit sich in Begleith haben. Weilen aber der Adam jenen Befelch übertretten hatte / hat GOtt die Ruhten

Zacharie der Schöne gebrochen / wie er dann selbsten sagt : Tuli virgam meam, qua
11. v. 10 vocabatur decus, & abscidi eam. **Ich hab meine Ruthen / die die Schöne genennt wird / hingenommen / und selbe abgehauen.** Und alßdann hat der andere Stand der Regierung angefangen / bestehend in der Strenge und in den Streichen der Bestraffung : Dann gleich hat GOtt den Adam und die

Genes. 3. Evam mit Armseeligkeiten überfüllet / und hat sie auß dem Paradeiß gejagt /
vers. 23. und darein gesetzt ein Cherubim mit einem feurigen Schwerdt / welches bedeutete dise andere Regierung der Forcht und deß Schreckens : Doch hat er auch hier etwas Liebe und Hoffnung vermengt / indem er versprochen hat die Ersetzung der Schuld durch einen von ihren Nachkommenden / nemblich durch Messiam. Allein die Menschen waren zu dem Bösen also geneigt / daß GOtt von

Genes 6. ihren Lasteren zu dem Zorn gereitzt auch dise andere Ruthen zerbrochen / indem
vers. 7. er das gantze Menschliche Geschlecht / nur den Noe mit den Seinigen außgenommen / durch die Sündfluht vertilget. Alsdann hat GOtt wiederumb angefangen dise zwey Manieren der Regierung zu erneueren / indem er dise zwey Ruthen wiederumb in seine Hand genommen : Dise Ruhten aber bedeuteten nach Außlegung deß Heil. Hieronymi jener zweyfache Pact oder Bundt / den GOtt mit dem Menschen gemacht / erstlich da er dem Noe und seinen Nachkommenden versprochen / daß er niemahlen mehr selbe durch eine Sündfluht vertilgen wolle / zu dessen Zeichen und Urkund seiner Gütte er den Regenbogen an den Himmel gesetzt hat : damahlen aber hat GOtt die Menschen zu nichts anders als zu dem Gesatz der Natur und zu dem Glauben in ihren zukünfftigen Erlöser verbunden / welcher Erlöser aber durch den Regenbogen vorgebildet wurde : darumb nennte aber GOtt dise Regierungs-Ruthen die Schöne / weilen diser himmliche Bogen so schön ware / ja sonderbahr vortrefflich in seiner Bedeutung : Sonderbahr aber / weilen es sehr glorwürdig ware / daß GOtt die Menschen leitete nicht durch Forcht einer erschröcklichen Wasserfluth / sondern durch Liebe und mit Hoffnung seiner grossen Gnaden.

Weilen aber auch dißmahl die Menschen wegen ihrer bösen Anneigung sich so gottloß auffgeführet / daß sie sich in allerhand Laster / ja so gar in die Abgötterey gestürtzt haben / hat GOtt diese Ruhten wiederumb zerbrochen / und nachdem er das heydnische Volck verstossen / hat er jhme das Häbräische

Gen. 17. Volck außerwöhlt / und den anderen Pact gemacht mit dem Abraham und
vers. 8. seinem Saamen : Disen aber hat er genennet Hæreditatem, **Die Erbschafft /**

weilen

weilen er dises Volck auff ein besondere Weiß zu seiner Erbschafft außerkohren. GOtt wolte aber dises Volck regieren durch das geschribene Gesatz/ welches da als ein Gesatz der Forcht voll ware der Göttlichen Betrohungen wider die Ubertretter. Aber auch dises Volck ware gegen GOTT Rebellisch/ ja verfolgete selbst sein Messiam und Erlöser. Warumb GOtt auch dise Ruhten zerknirschet / in dem er das Gesatz der Forcht auffgehäbt / und das Neue Gesatz voll der Liebe und der Gnaden deß Heil Geists eingesetzet / durch welches er dann die Menschen mit vil grösserer Süssigkeit / auch Krafft und Gnad zu ihrem Heyl und Vollkommenheit leithete und regierte. *Deut. 9. vers. 26.*

Dises ware der Stab oder Ruhten Christi selbst / welche dann auff eine vortreffliche Weiß Decus & Hæreditas , die Schöne und die Erbschafft kan genennet werden: Dann dise machet die Menschen schön durch die Gnad/ ja zu Kinderen / Freunden und Erben GOttes. Darumb / da Christus disen Stab dem ersten Hirten übergeben / hat er ihne dreymahl von der Liebe gefragt : Damit nehmlich diser sein Stadthalter darauß erlehrne / daß seine gantze Regierungs-Arth sich gründe auff die Liebe / durch welche er geleithet werde zu Gutem seiner Schaaffen / selbige zu vervollkommenen / und zu bezeichnen mit dem Zeichen der in seinem Hertz eingetruckten Liebe. *Joan. 21 vers. 15.*

Der Erste Absatz.

Das Fundament der Regierung soll seyn die Liebe.

AUß bißdahin Beygebrachtem ist leicht abzunehmen / daß alle Christliche Regierung nicht allein der Geistlichen / sondern auch der Weltlichen Fürsten sich gründe auff die Liebe / und deren inner- und äusserlichen Acten / die der Heil. Thomas nennet Benevolentiam & Beneficentiam, Die Gutwilligkeit / und die Gutthätigkeit. Also daß die Regenten ihren Undergebenen eben das jene wünschen / was sie ihnen selbsten wünschen / ja daß sie selben nach ihrer Nohtwendigkeit Gutthaten liebreich erzeigen / und jemand noch die Kleinen / noch die Geringen / noch die Bösen / noch die Undanckbaren darvon außschliessen. Dann also werden sie nachfolgen dem oberisten Regenten / Welcher seine Sonn laßt auffgehen über Gute und Böse / und regnet über Gerechte und Ungerechte. Auß deme alle Regenten zu ersehen haben / daß sie vor allen anderen ein recht Vätterliche Liebe gegen allen ihren Undergebenen haben / und selbe mit ihren Gutthaten also beglücken / daß die Sonn ihrer Weißheit alle Gute und Böse bestrahlen/ und *2. secund quæst. 27 art. 2.* *Math. 5. vers. 45.*

der Regen jhrer Gutthätigkeit befeuchte die Gerechten und Ungerechten / damit nemblich die Guten mehr auffgemunteret / die Gottlosen aber von dem Bösen abgezogen werden.

Die Regenten sollen mehr durch Liebe als Forcht regieren / mehr mit Gutthaten als mit Straffen. Sie sollen sich als Vätter und nicht als Tyrannen erzeigen / daß jhnen die Underthanen als Kinder / und als Ungezwungene gehorsammen. Erudimini, qui judicaris terram, sagt der Heil. Bernardus / Lasset euch underweisen / die jhr die Erden richtet. Discite subditorum Matres esse debere non Dominos Lehrnet / daß jhr müsset Mütter aber nicht Herren seyn von eueren Undergebenen: Befleisset euch (fahret diser Heilige Lehrer fort) mehr geliebt als geförchtet zu werden: Wanns aber underweilen der Strenge vonnöhten ist / solle sie Vätterlich seyn / nicht Tyrannisch. Erzeigt euch Mütter in der Sorg / Vätter in dem Abstraffen. Werdet sanfftmühtig / leget ab die Grausambkeit / haltet ein die Streich. Nemmet hervor die Brüst der Liebe: Dise sollen voll seyn von der Milch der Liebe: nicht geschwollen von Hoffart. Was wolt jhr euer Joch denselben auffliegen / deren Burde jhr zu tragen verpflichtet seynd. Biß hieher der Heilige Bernardus. Nemblich sehr vil ist daran gelegen / daß alle Regierende sich befleissen / ehender geliebt als geförchtet zu werden: Dann / wie der H. Ambrosius sagt:

Serm. 23 in Cantic.

Libro 2. de Offic.

Nihil tam utile quam amari, nihil tam inutile, quam non amari, aut quod pejus est odio haberi. Nichts ist so nutzlich als geliebt werden / nichts so unnutzlich / als nicht geliebt werden / oder was noch schlimmer ist / gehasset werden. Dann wann ein Obrigkeit oder Regent geliebt wird / so werden die Underthanen jhme gehorsamb / treu / und in seinem Dienst beständig seyn / und wird er können nach Belieben mit jhnen machen / und das Zihl seiner Regierung erreichen.

Fragst du aber / sagt eben diser Heil. Doctor / wie du dich könnest liebwürdig machen? Erstlich antworte ich dir durch die Tugendt: Weilen die Güttigkeit allen angenehm / und von allen geliebt wird / sonderlich wann sie von der Gelindigkeit der Sitten / Liebreichkeit deß Standts / Mässigung der Gebotten und Freundtlichkeit der Red begleithet ist: Wann du demühtig under den Ehren / bescheiden und sittsamb in deinen Wercken / und gegen allen dich sanfftmühtig erzeigen wirst: Dann wann du deine Undergebene lieben wirst / wirst du dich liebwürdig machen: Was ist der Natur also eingeboren / als das du den dich Liebenden liebest / und denselben liebest / von dem du begehrest geliebt zu werden? Wilt du von anderen geliebt werden / so komme jhnen vor mit der Liebe: Dann deine Liebe wird jhre Gegen-Liebe erwecken / und wirst mit Lieben geliebt werden.

Sihe

Sihe an jene zwey vortreffliche Regenten deß Volcks GOttes den Moyses und den David / als welche in der Liebe und Sanfftmuht sehr vortrefflich waren / und darumben wurden sie von jhren Underthanen sehr geliebet / und beehret durch jhre bereit-willigiste Gehorsamme. Obwohlen zwar Moyses sehr berühmt ware in seinen Wunderthaten / so ware er doch mehr geliebet wegen seiner Sanfftmuht und liebreichen Freundtlichkeit / als bewunderet wegen seinen Thaten. Der David aber hat darumb sein Reich befestnet und beständig gemacht / weilen er von seinen Underthanen geliebt wurde / wie er auch mehr suchte geliebt als geförchtet zu werden Massen was in der Liebe gegründet wird / ist beständiger und vester / als was in der Forcht sich gründet. Dahero kan man eygentlich hieher ziehen die Wort deß Heil. Pauli. : Charitas nunquam excidit **Die Lieb vergehet nimmer.** Und eben darumb ist die auff Liebe gegründte Regierung beständig und vest / und gereichet alles durch sie zu grossem Nutzen deß Regierenden und der Underthanen : **Nimme einmahl** / sagt der Heil. Augustinus / **dises kurtze Gebott: Liebe / und mache was du wilt.** Schweigest du / schweige auß Liebe : Ruffest du / ruffe auß Liebe : Straffest du / straffe auß Liebe : Verschonest du / verschone auß Liebe : Lasse in dir seyn die Wurtzel der Liebe / dann von diser kan nichts als alles Gute erwachsen. Aber nicht allein dir / sondern auch denen dir Anvertrauten : Dann alles wird jhnen auch nutzlich seyn / wann sie sehen werden / daß alles mit der Liebe vereinbahret ist. Alsdann werden sie erkennen die Warheit der Worten deß Heil. Geistes : Meliora sunt vulnera diligentis, quam fraudulenta oscula odientis. **Die Wunden deß Liebenden seynd besser / als das betriegliche Küssen deß Hassenden.** Wohl aber sagt der Heil Geist : **Das betriegliche Küssen** / weilen solches scheinet herzukommen von wahrer Liebe / da doch solches entspringet von dem Haß : Gleichwie auch offt die Straffen deß Liebenden scheinen von dem Haß herzukommen / da doch jhrer Ursprung die Liebe ist. Massen die Liebe / was sie jmmer thut / daß thut sie auff Dauben- nicht auff Raaben-Arth : Dann dise reissen die Augen auß / die Dauben aber ist ohne Gall deß Zorns uns Hasses / und obwohlen sie mit dem Schnabel und Flüglen jhr Nästlein beschützet / geschicht solches ohne Gallen und nur auß Liebe der Jungen. Eben darumb ist der Heil. Geist erschienen in der Gestalt einer Dauben / damit du hierauß erlehrnest / daß was du in dem Geist GOttes thun wilst / du ermahnest oder straffest / alles diß geschehen müsse mit Dauben-Reinigkeit und Sanfftmuht in dem Geist der Liebe ohne Vermischung einiger Bitterkeit.

1. *Corint* 13. *v.* 8.

Tract. 7. *in Epistol. Joan.* 3.

Prov. 27 *vers.* 6.

Dises dann hat ein wurderbare Krafft / Freud / Fried und Einigkeit einzupflantzen / dises raumet auß dem Weeg Traurigkeit / Haß / Neyd / besonderbare Hauß- und Burgerliche Krieg / und weilen in einer solchen Liebe die wahre ewige Freundschafft bestehet / führet sie auch mit sich eine ewige Beständigkeit

allen

allen / die solche haben. Was ist dann für eine Tugendt den Königen und Fürsten eigenthumblicher / als die Königin und Fürstin aller Tugenden nemblich die Liebe? Welche Tugendt ist lieblicher als jene / die die Traurigen erfreuet / die Verwirrten befriediget / die Feinde vereinbahret / und die Beständigkeit und Veste dem Reiche ertheilet? Dann wer verstöhret das Reich als der Mangel der Liebe? Ja wer vertilget die Reich und Fürstenthumb / als die Abwesenheit der Liebe? Die Liebe deß Davids hat die zwölff Zünfften Israel under einem Haubt vereinbahret / die zuvor zertheilet waren: Der Abgang der Liebe hat solche under seinen Nachfolgeren auff Ewig zertrennet: Da dise Zünfften von

3. Reg. 12 vers. 4. Roboam dem Sohn Salomonis begerthen / daß er das harte Joch von jhnen nehmen wolte / welches jhnen der Salomon auffgelegt hatte / hat er ein Raht gehalten mit den Eltisten / die vor seinem Vatter Salomon gestanden waren da er lebte. Dise sagten jhm: Wirst du heut disem Volck ein Dienst thun / und jhme willfahren / sie erhören / und jhnen sanffte Wort geben / so werden sie dir underthänig seyn dein lebenlang Aber Roboam hat disen Raht als ein Regent ohne Klugheit und Liebe verlassen / und hielte einen Raht mit den Jungen / die mit jhm aufferzogen / und die auch wie er ohne Liebe waren: Disen zu folgen hat er dann dem Volck mit einem Tyger-Hertz als ein grausammer Tyrann geantwortet mit disen Worten: Mein Vatter hat euch ein schweres Joch auffgeladen / ich will aber dises Joch vergrösseren: Mein Vatter hat euch mit Geyßlen geschlagen / und ich will euch mit Scorpionen schlagen. Wegen welcher so harten Antwort war das Volck also erzörnet / daß zehen Zünfften sich wider Roboam auffgeworffen / sein Joch abgeworffen / und jhnen ein anderen und frembden König erwehlet: Daß also diser Roboam wegen Mangel der Liebe zehen Theil seines Reichs verlohren / die er durch Sanfftmuht und Liebe leicht hätte behalten können

O Liebe / du Königin der Tugenden / du erhaltest die Reich / und behaltest die vereinbarten Völcker! Du du verleithest die König / daß sie underweilen auß billicher Klugheit dem Volck dienen / von denen sie sonst solten bedient werden; ja du machest offt die König oder Regenten dem Volck gehorsammen / da doch selbiges zu gehorsammen verpflichtet ist. Dann durch dises Mittel ziehen sie die Hertzen der Underthanen an sich / daß solche jhren Ober-Herren allzeit mit Freuden gehorsammen und dienen. Der Heil. Paulus schreibet also: *Servite invicem per charitatem spiritûs*, Dienet einander durch die Liebe deß Geists / und also werdet jhr auch liebreich anderen befehlen. Wer hat aber das Mittel andere wohl zu regieren / durch dises daß man jhnen diene / und wohl zu befehlen / durch dises daß man gehorsamme / wer / sag ich / hat doch dise Wunder-Sach erfunden? Dises ist eine Erfindung deß jenigen Herrn / welcher / da er

Galat. 5. vers. 13.

der

der König der Königen ware / doch auff diſe Welt kommen nicht bedienet zu werden / ſondern zu dienen / und ſeinen Knechten zu gehorſammen: Da hingegen die König der Heyden jhre Hochheit in diſem ſetzen / daß ſie mit groſſem Gewalt und forchtſammem Anſehen die jhrige zu regieren. Auß welchem aber die Chriſtliche Fürſten erlehrnen ſollen / daß jhr Ambt nicht erfordere / daß ſie befehlen / ſondern auch daß ſie gehorſammen und dienen. Maſſen ſie nicht nach jhrem Wohlgefallen allein regieren und befehlen ſollen / ſondern alſo / daß ſie hierdurch zugleich GOtt dienen und gehorſammen / als auß deſſen Willen und Befelch ſie ihre Undergebene zu regieren haben. Sie ſollen auch nicht nur jenes befehlen / was ihnen ſelbſt nutzlich und gut / ſondern das jenig / was auch den Undergebnen nutz und gut iſt: Maſſen das Ambt eines Regenten vornemblich nicht nur auff ſein eignen Nutzen / ſondern auff das Wohlſeyn der Underthanen zihlen ſolle. In diſem dienet dann ein Regent ſeinen Undergebnen / wann er durch ſeine Geſatz ſelbige zu jhrem gröſſeren Nutzen verleithet. Diſes aber alles thut die Liebe / welche / wie der Apoſtel ſagt: Non quærit quæ ſua ſunt, nicht jhren Nutzen / ſed aliorum, ſondern anderer Wohlſeyn ſuchet. Die Liebe ſaugt nicht das Blut der Underthanen / ſich darmit zu erſättigen / ſondern biethet dar ihr eignes Blut den Undergebnen Ehr / Reichthumben und das Leben zu verſchaffen.

Luca 22. verſ. 26.

1 Cor. 13 Philip. 2. verſ. 4.

Der Andere Abſatz.

Von der Barmhertzigkeit / Sanfftmuht und Gütte.

Auß obigem iſt klar abzunehmen / daß drey Tugenden der Liebe in jhrer Regierungs-Art ſonderbahr verhilfflich ſeyen / nemblichen die Barmhertzigkeit / die mitleydig iſt gegen den Armſeeligkeiten der Fählenden / als die under den Nächſten die Armſeeligſten ſeynd; die Sanfftmuht / diſe undertrucket die Bewegungen deß Zorns / auch alsdann / wann er von den Laſteren angereitzt wird zu der Raach: und die Gütigkeit / welche nach Lehr deß Heil. Thomæ die Strenge der Straffen auß Betrachtung Menſchlicher Schwachheit milteret. Diſe drey Tugenden machen die Königen und Regenten ſehr liebwürdig: dann ſie ein klares anzeigen / daß die Regenten jhr Volck lieben: Wie dann die Gutthaten die jenigen / ſo ſolche empfangen / zu der Gegenliebe / Ehr und Erkandtnuß kräfftigiſt verbinden. Gemäß deß Spruchs auß dem Weiſen Mann: Fili in manſuetudine opera tua perfice, Mein Sohn thue deine Werck in Sanfftmuht / & ſuper hominum gloria diligeris: So

2. ſecund quæ. 157 art. 1.

wirſt

wirst du über alle sonst angenehme Menschen geliebt werden: Darumb werden sich deine Underthanen erfreuen / wann deine Regierung lang dauren wird. Dises hat der Salamon sagen wollen mit disen Worten: **Barmhertzigkeit und Warheit beschützen den König / ꝛc.** Roboratur clementia thronus. **Und der Thron wird durch die Güttigkeit befestet.** Eben dahin zihlet der weise Seneca / da er sagt: Ein gnädiger König habe keiner Leibwacht vonnöthen / indem sein Güttigkeit ihne bewahre: Dahero seye keine so unüberwindliche Vestung als die Liebe der Underthanen zu ihrem Regenten. Dises alles wird genugsamb bestäthet durch das Beyspihl deß so gütigen / barmhertzigen / als sanfftmühtigen König Davids / von dem wir oben gesagt: **Der David hat in seiner Barmhertzigkeit für allezeit erhalten den Thron seines Reichs /** also daß er solches / wie der Saul / nicht verlohren. Es ist aber hier sehr zu verwunderen / daß die daurende Erhaltung seines Reichs nur deß Davids Barmhertzigkeit zugeschriben wird / da er doch so viel andere Tugenden in vollkommenem Grad besessen: Er ware demühtig / starck / gewaltig / eyfferig / dem Gebett und der Gemeinschafft mit GOtt sehr ergeben: Allein GOtt hat hierdurch zeigen wollen / wie hoch er dise Tugend in den Fürsten und Regenten liebe / und daß er zwar den Eyffer für die Gerechtigkeit von ihnen erfordere / doch aber zugleich verlange / daß sie mehrers zu der Güttigkeit geneigt seyen. Ja eben in disem setzet GOtt sein Ehr / indem er sein Allmacht mehr erzeiget mit Verschonen als mit Straffen: Er will ja den Todt deß Sünders nicht / sondern daß er sich bekehre und lebe / und thut durch seine Gütte mehr Sünden verhüten / als durch den Schrecken seiner Gerechtigkeit. Wann er aber von unserer hartnäckigen Boßheit gezwungen wird der Gerechtigkeit sich zu gebrauchen / thut er es mit Unwillen / und ist ihm leid / daß er zuschlagen und straffen muß: Der Ursachen sagt er bey dem Isaias: Heu! vindicabor de inimicis meis: Ach! (dises Wort bedeut ein innerlichen Schmertzen und Betrübnuß) Ach! ich **wird mich rächen an meinen Feinden.** Auff dise Weiß will dann GOTT / daß die König und Regenten ihre Ehr setzen in der Güttigkeit / und daß sie ihre Macht erzeigen nicht nur in Abstraffuug der Schuldigen / sondern vilmehr / daß sie den Lasteren bevorkommen / und deren Schaden ersetzen.

Derowegen wann das Trohen genugsam / sollen selbe sich der Straff nicht gebrauchen / wann sie aber gezwungen seyn werden zu straffen / sollen sie dises thun als gezwungen von ihrer Ambts-Pflicht / als die sie verbindet die Gerechtigkeit zu handhaben / zugleich aber müssen sie trauren / daß sie zu diser Strenge genöhtiget seynd / und also mit jenem Keyser / der selbes mahl sein Ehr auch in der Güttigkeit setzte / sagen: O daß ich nicht schreiben könnte / damit ich das Todts-Urthel über mein Undergebenen nicht mit meiner Hand bekräfftigen müßte.

Prov. 20 vers. 28.

Libr. I. de Dem. Cap. 19.

I. Mach 2. v. 57.

Isaiæ 1. vers. 24.

Aber lasset uns jetzt sehen / was das für ein treffliche Güttigkeit gewesen / als durch welche er seinen Thron befestnet: Der H. Augustinus erklähret zwey Haubt-Werck diser Tugendt / welche Christus uns anbefohlen in jenen Worten: Dimittite & dimittemini: Date & dabitur vobis. **Lasset nach / so wird euch nachgelassen werden: Gebet / so wird euch gegeben werden.** Das erste Werck dann ist die empfangene Unbilden nachlassen. Das andere: Gaben mittheilen den Nohtdürfftigen. Nun obwohlen David in beyden vortrefflich ware / so ware er doch in dem ersten noch vortrefflicher / in dem er gegen dem Saul seinem grausammen Feind und Verfolger also güttig gewesen / daß er nicht allein die jhme zugefügte Unbilden ohne sich zu rühmen / daß er doch leicht thun können / jhme verziehen / sonder jhme gedienet und gehorsammet / ja dessen Todt hertzlich betrauret / da doch diser jhme den Weeg zu dem Reich gebannet hat. Eben diser Güttigkeit hat der David sich gebraucht gegen dem Semei / in dem er jhme die grösten Unbilden nachgesehen / da er sich vor jhme erdemühtiget / und sein Fehler abgebettet. Welches aber mehr zu verwunderen / so hat diser seinen Feinden also güttige König doch der Gerechtigkeit sich gebraucht abzustraffen die seinen Feinden zugefügte Unbilden. Also hat er befohlen zu tödten den jenigen / der von sich bekennte / daß er den Saul getödet hatte. Eben dises hat er widerfahren lassen den jenigen / welche den Isboset seinen Mit-Werber zu der Cron enthalset hatten / obschon sie diß gethan mit der Meinung dem David hieran ein Dienst zu thun. Durch welches David die König underweiset / daß sie sollen gütig seyn in den jhnen zugefügten Unbilden; aber gerecht in Abstraffung der Unbilden / die anderen zugefügt werden / und das jhre Unbilden underweilen übertragen / jene aber gerecht abstraffen / die anderen ja auch jhren Feinden zugefügt werden: Dann also und zwar in den ersten werden sie zeigen / daß sie Herren über jhre böse Anmuhtungen: In dem anderen geben sie zu erkennen eine unpartheyische Gerechtigkeit / weilen sie abstraffen ein solches Laster / auß deme jhnen auch einiger Nutz entspringen könnte: Durch dise beyde aber machen selbe sich lieb und preyßwürdig / ja recht glückseelig / wie der Heil. Augustinus mit disen Worten wohl erwegen thut: Die Christlichen Fürsten werden alsdann glückseelig genennet / wann sie mit Gerechtigkeit den Scepter führen / wann sie langsamb seynd jhre eygene Unbilden zu straffen / ja geneigt solche nachzulassen: Wann sie die Raach außüben nicht jhrem Zorn ein Genügen zu leisten / sondern weilen es der Nutz deß Gemeinen Weesens also erforderet / wann sie die Laster übersehen / nicht daß es ungestrafft bleibe / sondern daß es ehender verbesseret werde: Wann sie die schwerere und grössere Straffen / deren man sich offt gebrauchen muß / milteren und besänfftigen mit der Süsse der Güttigkeit und anderwärtigen Freygebigkeit: Wann sie wünschen und sich befleissen zu seyn Herren ihrer selbst mehr als der

Serm. 50 de Verb. Dom. Luca 6. vers. 37.

1 Reg. 24 vers. 5.

2. Reg. 1. vers. 10.

Libro 5. de Civit. cap. 24.

andern/und hiemit sich mehr lassen angelegen seyn jhre ungezäumbte Anmuhtungen als die Menschen zu beherrschen: Und endtlichen / wann sie dises alles thun nit auß Begird der eytlen Ehr / sondern auß Liebe deß ewigen Lebens. Biß dahin der H. Augustinus / durch welches er lehret / auff was Weiß die Gerechtigkeit und Gütte jhre Werck verrichten sollen.

Doch sollen wir noch einige Lehren beyfügen. Erstlich solle man die Güttigkeit sonderbar jene erfahren lassen/ welche auß Unachtsambkeit/ Unwüssenheit oder in häfftig anreitzender Gelegenheit in ein Fählen gefallen: Dann dise Umbständ verminderen die Schuld/ und bewegen also billich zu der Barmhertzigkeit und Mässigung der Gerechtigkeit/ und diß zwar umb so vil mehr/ wann der Schuldige zuvor ein unklagbares Leben geführet/ oder sonst vil Gutes gethan hat. Dises zeiget sich in dem Jonathas / welchen sein Vatter der Saul zu dem Todt verdammet hatte/ ohngeacht er ein so Wunder-vollen Sieg (zwar wider die von dem König gemachte Ordnung) erhalten hatte: Dann das Volck verhinderte die Vollziehung deß Urtheils mit Sagen: Ergone Jonathas moriet-

1. Reg. 14 vers. 24. tur, qui fecit salutem hanc magnam in Israël? Soll dann Jonathas sterben / der dises grosse Heyl gemacht in Israel. Uber welche Wort der

Libro 5. in 1. Reg. Heil Gregorius also schreibet: In Erforschung der Schuldigen muß man mercken auff die Gelegenheit der Schulden / und auff die Verdienst der Schuldigen / wie hier das Volck gethan: Dann es hat nicht gesagt: Jonathas sterbe nicht / weilen er deß Königs Sohn / sondern weilen er Heyl gemacht in Israel. Wann dann grosse Männer fallen / soll man sie nit nach dem gemeinen Gericht zyhen oder urtheilen: In dem die vorgehenden Werck verdienen / daß der Lasteren Schwäre gemilteret werde. Also nemblich gebrauchet man sich recht der Güttigkeit ohne Unbild der Gerechtigkeit.

Es können auch andere Ursachen bewegen zu der Gütte gegen den jenigen/ so auß Boßheit gesündiget / wie man sihet in den zwey Geschichten Semei und Joab: Dann dem ersten hat David seinen Fählen übersehen/weilen er zu gelegener Zeit solchen abgebettet / nemblichen alsdann / da der David mit grosser Freud das verlohrene Reich wider angetretten. Dem Joab aber hat David verschonet / obwohlen er zwey andere Feld-Herren / die besser waren als er / umbgebracht hatte: Dann David hatte selbiges mahl noch Gelegenheit / noch Kräfften jhne abzustraffen / doch hat er der Gerechtigkeit nicht vergessen: In dem er noch vor seinem Todt dem Salomon befohlen / daß er nach Weiß und Mittel trachten solle/ solche Laster nicht ungestrafft zu lassen: Hat aber genugsamb gezeigt / daß er solches nicht auß Raachgirigkeit geordnet / weilen er durch sein gantzes Leben solche Laster übertragen hatte / und dise Erjnnerung dem Salo-

3. Reg. 2 vers. 5. mon gemacht / proximus morti, da er zu nächst bey dem Todt ware; Zu wel-

welcher Zeit ein so frommer König kein andere Beweg-Ursach hat haben können/ als den Eyffer der Gerechtigkeit.

Endtlich soll der jenig / der sich rühmet in der Güttigkeit / wohl auffmercken / daß eben dise Tugendt jhme nicht seye ein Fahl-Strick deß Sathans/ und ein Anlaß den Willen GOttes und die Gesatz der Gerechtigkeit zu übertretten / wie es erfahren der König Achab / welchen die Syrier listig eingeführet / daß er jhnen verschonte. Wir haben gehört / (sagten sie) daß die König deß Hauß Israel güttig seyen: So laßt uns Säck umb unsere Länden legen / und Strick umb unsere Häubter / und zu dem König Israel hinauß gehen / villeicht laßt er uns leben. Welches auch geschehen aber wider die Gerechtigteit / und darumb zu Unglück deß Achabs. So solle dann die Gütigkeit ihren eigenen Platz haben bey den Regenten / doch auch dem Eyffer der Gerechtigkeit also seinen Platz lassen / daß sie einanderen nicht zuwider lauffen. 3. Reg. 20. ver/. 31.

Das Achte Capitel.

Daß die Klugheit in aller Regierung / sonderbar in der allgemeinen / deß Gemeinen Weesens nohtwendig seye.

WIr haben bißdahin erspahrt zu reden von der Tugendt der Klugheit / damit auß dem biß dahin Gesagtem erscheine die Vortrefflich- auch Nohtwendigkeit diser Tugendt/ als ohn welche kein Regierung bestehen noch ihre vorgesagte Vollkommenheit erlangen kan. Massen die Klugheit lehret die Demuht mit der Großmühtigkeit / die Freygebigkeit mit der Mässigkeit/ den Eyffer der Gerechtigkeit mit der Güttigkeit zu vereinbahren / ja die Hitz deß Eyffers zu mässigen / und einzuschrancken: Dann wie der Heil. Bernardus sagt / ist der Eyffer unerträglich ohne Klugheit / in dem wo der gröste Eyffer ist/ dort ist die gröste Bescheidenheit vonnöhten / die nichts anders ist als ein Anordnung der Liebe. Allzeit zwar wird der Eyffer ohne Klugheit nicht allein schwach und unnutzlich / sonder auch schädlich erfunden werden Dahero als der Bräutigam die Braut eingeführt hatte in den Wein-Keller / und jhren den starcken Wein deß Eyffers zu trincken gegeben / hat er gleich in jhren die Liebe geordnet / welches eygentlich das Ambt ist der Bescheidenheit: Dann dise setzen allen Tugenden die Ordnung und Schrancken / die Ordnung aber bringet mit sich so wohl die Zierd als Beständigkeit: Sie ist die Meisterin der serm. 49 in Cantic. Cant. 2. verſ. 4.

Tugenden / die Verordnerin der Anmuthung / und die Lehrerin der Sitten. Nihme diſe hinweg / ſo wird die Tugendt zu einem Laſter werden / und die Natürliche Anmuhtung ſelbſt wird in eine Verwirrung und Außtilgung der Natur verkehrt werden. Und gleichwie die Tugendt der Beſcheidenheit ohne die Hitz und Eyffer der Liebe darnider ligt / alſo thut die häfftige Hitz ohne Beyſatz der Beſcheydenhet in den Undergang ſtürtzen. Alſo iſt der jenige lobwürdig / dem keintwedere Tugendt abgehet / damit der Eyffer und ſein Hitz die Beſcheidenheit aufrichte / und die Beſcheidenheit den Eyffer leithe. So vil Bernardus.

Diſem ſetze ich hinzu / daß die Stärcke ohne Klugheit in ein Frechheit und wilden Wuht veränderet werde: Die Demuht hingegen wird kleinmühtig und forchtſamb / die Barmhertzigkeit wird betrogen / und die Gerechtigkeit überſchreittet ihre Schrancken. Die Klugheit / ſagt Cicero / iſt die Kunſt deß Lebens / oder vilmehr die Kunſt zu leben: Dann gleichwie die Artzney-Kunſt lehret geſund zu leben / die Kranckheiten heylet / und vor denſelben bewahret; Alſo lehret die Klugheit zu leben in der Geſundheit deß Geiſts / heylet die Laſter / und kommet derſelben vor.

Libr. 5. de finib.

1. ſecund quæſt. 56 art. 3.

Endtlich / wie der Heil. Thomas ſagt / iſt die Klugheit die Königin der Sittlichen Tugenden / in dem alle / wann ſie mit jhr vereyniget ſeynd / in dem Stand der Vollkommenheit ſich befinden: Dann diſe zeigt ihnen das Mittel under dem Zuvil und Zuwenig / wie auch den Zweck / wohin ſie zihlen ſollen / ja leithet dieſelbe alle in jhren Wercken / damit ſie dem Geſatz GOttes gleichförmig ſeyen. Gleichwie aber zweyerley ſittliche Tugenden ſeynd / als die Acquiſitæ, das iſt / die erlangte / weilen ſolche durch unſere Werck und vilfältige Erhohlung derſelben erlangt werden / und dann die Infuſæ, das iſt / die Eingegoſſene / in dem ſie als Übernatürliche von GOtt mit der Liebe eingegoſſen werden: Alſo iſt auch eine zweyfache Klugheit / auß welcher aber eine der anderen verhilfflich iſt / daß ſie vollkommen ſeye: Wie wir jetzunder erklären werden.

Der Erſte Abſatz.

Von der underſchiedlichen Arth und Wercken der Klugheit.

2 ſecund quæſt. 47 art. 11. & quæſt. 43. & 50

Die Klugheit wird nach der Lehr deß Engliſchen Lehrers in fünff Geſchlechter / Manieren oder Theil abgetheilt / welche ſeynd als fünff Geiſtliche Sinn / die ſich in allen Häubteren finden ſollen / wann ſelbe wollen vollkommen ſeyn.

Die

Die erste ist einem jeden eygenthumblich sich selbsten / nemblich in allen seinen Gedancken / Worten und Wercken zu leithen / so vil als einer ein Privat-Persohn ist / und darumb wird solche genennt Monastica, das ist / **Besönderbahre.** Deren dann auch anhangen die Gerechtigkeit / Stärcke / Mässigkeit und überige sittliche Tugenden / welche die Anmuthungen zäumen und mässigen.

Die andere wird genennet Oeconomica, oder **deß Haußhaltens** / deren Ambt ist das Haußweesen zu regieren / und steht eigenlich denen zu / die wir Hauß-Vätter heissen. Die dritte wird genennt Politica, das ist **Verständig deß gemeinen Weesens** / und gehört darumb zu denjenigen / die an statt der Königen und Fürsten die Stadt regieren: Uber dise steigt die vierdte / dise wird genennet Regnativa **Die Regierende** / und stehet eigentlich den König und Fürsten zu / als welche gantze Königreich und Länder regieren: Dise wird beholffen von der fünfften / deren Nahmen ist Militaris, **die Kriegerische** / welche eygenthumblich ist den Kriegs-Obristen der Kriegs-Heeren / deren dise sich gebrauchen den Feind abzutreiben / als der suchet das Vatterland zu verderben. Alle dise fünfffache Klugheiten gehören noch auff ein vortrefflichere Weiß zu den Bischöffen und Prælaten der Kirchen / welche das Reich Christi ist: Darumb jene verbunden solche zu beschützen vor den Feinden / von denen die Kirchen allzeit angestürmt wird. Uber das soll die kriegerische Klugheit die überigen allezeit auff seine Weiß begleiten / weilen niemahlen an den Feinden manglet / welche suchen zu zerstöhren den Frieden einer Stadt / Haußhaltung oder deß eygnen Gewissens: Dahero ist nohtwendig / daß man hier als tapffere Kriegs-Obriste streitte / den Feind abzutreiben.

Endtlich haben alle dise Klugheiten eine solche Ordnung gegen einanderen / daß die erste nöhtwendig zu der anderen / die andere zu der dritten / und so fortan: Dann welcher in eignen Sachen nicht klug ist / der wird es in anderen auch nicht können seyn / und wer so vil Bescheidenheit nicht hat / daß er sein eygen Hauß wisse zu regieren / von deme kan man auch nicht glauben / daß er tauglich seye das gemeine Weesen zu regieren: Diß ist / was der Apostel schon erörteret hat mit disen Worten: Si quis domui suæ præesse nescit, quomodo Ecclesia Dei diligentiam habebit? **Wann jemand seinem eignen Hauß nicht weißt vorzustehn / wie wird er die Kirchen GOttes versorgen?** *1. Tim. 3. vers. 5.*

Die eygenthumbliche Act oder Staffel aller obgemeldten Klugheiten seynd vornemblich drey / dise nennt der H. Thomas Consilium, den Raht / Judicium, das Urtheil / und Imperium / der Befelch oder Vollziehung: Dann welcher klug ist / der stellt ein Raht bey sich von Erwählung der tauglichen Mittlen zu erlangen das vorgesetzte Zihl und End / ja wann es vonnöhten ist / haltet er auch Raht bey anderen: Wann diß geschehen / so folget der andere Theil / nemblich das *2. secund quæst. 47 art. 8.*

Urtheil /

Urtheil / mit welchem das tauglichste Mittel erwöhlt wird: Dann dieser Act verhaltet sich als wie ein Richter / der das Urtheil fällt / nachdem er die Red und Widerred der Partheyen vernommen in einer Streitt-Sach. Drittens dann folget der Befelch / daß der gemachte Schluß in das Werck gesetzt werde: Und das ist der alleredliste und wichtigste Puncten der Klugheit / als von deme das Gutte eines jeden und deß gantzen gemeinen Weesens abhanget: Doch mit disem Underschid / daß in der Regierung seiner selbst nach künfftig gemachtem Schluß gleich folget die Gehorsamme der übrigen Kräfften: In massen der Leib und seine Sinn knechtlicher Weiß ohne Widerstand der befehlenden Vernunfft gehorsammen: Indem so bald die Vernunfft befihlet den Mund oder die Augen zu eröffnen oder zuschliessen / werden sich gleich die Augen und der Mund eröffnen oder schliessen. Die Begirrlichkeit aber der Sinnen mit ihren Anmuthungen / obwohlen sie gehorsammen / so thun sie es doch öfftermahl mit Widerspenstigkeit / daß es einer grossen Tugend vonnöthen ist dieselbe zu undertrucken / wie auch eines kräfftigen Schlusses solche zu der Gehorsambe zu bringen.

Aber in der Regierung eines Hauses / einer Stadt / oder einer Republic folget nicht gleich auff den Befelch die Gehorsamme der Undergebnen / als welche einen freyen Willen haben / und offt den bösen Anmuhtungen ihres eygnen bösen Willens / und den Begirden ihres eygnen Urtheils gantz zugethan seynd. Dahero ist vonnöthen / daß die Klugheit allerhand Beweg-Ursach und Gründ erfinde der Undergebnen Hertz zu bewegen / und zu der gebührenden Gehorsamb zu bereden / damit das Hauß und die Stadt oder die Provintz beschaffen werde / wie jenes Haubtmanns sein Hauß / welcher Christo unserem HErrn gesagt hat: *Math. 8. vers. 9.* **Dann ich bin auch ein Mensch under dem Gewalt / und hab Kriegsknecht under mir / und ich sage disem gehe / so gehet er / und zu einem andern komme / so kommt er / und zu meinem Knecht thue das / so thut er es.** Es ist aber nicht zu zweifflen / daß mit disen Leuthen so lobwürdige Gehorsamme viel seye beförderet worden von der Klugheit ihres Haubtmanns / wie auch von seiner Gottseeligkeit und Underweisung / welcher seine Undergebne nicht allein durch allerhand Gründ / sondern auch durch das Vorspihl seiner Gehorsamme gegen seinen Oberen zu solcher Gehorsamme wird angetrieben haben / obwohlen es auch leicht geschehen kan / daß der Obere gottseelig ist / und doch die Undergebne ungehorsamb seynd: darumb dann die Vollkommenheit der Klugheit nicht abzumessen ist von dem Außgang der Geschäfften / als welcher von frembdem Willen obhanget. Massen diese zwey Stück beysammen stehen können / daß der Regent klug und seine Befelch gerecht / und doch der Außgang unglücklich / weilen der Gehorsamb nicht so bereit wie er seyn solte / oder andere darzwischen kommen / die eine Verhindernuß in den Weeg legen.

Zu dem aber / damit die Klugheit ihre Werck in dem Regierungs-Geschäfft wohl

wohl außübe / muß sie von anderen begleitet und beholffen werden: Dise werden von den Weltweisen underschidlich erklärt / vornemblich aber seynd siebene. Nemblich die Gedächtnuß vorgegangener Sachen / die Erkandtnuß der gegenwärtigen von jenen zu disen ein vernünfftiges Urtheil zu fellen: Die Vorsichtigkeit deß künfftigen / die Gelehrsambkeit / daß man leicht underwisen werde / sonderlich von den Weisen / Alten und Erfahrnen: Die Scharffsinnigkeit geschwind Mittel zu erfinden / welche tauglich das Zihl und End zu erlangen. Genaue Betrachtung aller Umbständen und Sachen gemäß dem vorgesetzten End-Zweck / und endtlich die Behutsamkeit in Vorsehung der Verhindernussen solche abzuweichen: Dises seynd die Rahtgeber und Augen der Klugheit / mit denen sie alles durchforschet. Voll diser Augen waren jene heilige Thier / von welchen die H. H. Johannes und Ezechiel schreiben / quod essent plena oculis ante & retro & in circuitu & intus. Daß sie gewesen voll der Augen vornen und hinden/in dem Umbkreiß und jnwendig. Die Augen von hinden her seynd die Gedächtnuß vergangener Sachen / deren man sich erinneret von denselbigen eine Muthmassung zu machen gegen dem gegenwärtigen und zukünfftigen: Derowegen seynd die Betagte klüger wegen der grossen vergangnen Sachen Erfahrenheit: Die Augen von vornenher seynd die Vorsichtigkeit deß Zukünfftigen / so sich ereygnen kan / und sihet vor dem Krieg Mittel außzusinnen den Sig zu erlangen. Die Augen in dem Umbkreiß seynd die genaue Betrachtung und Behutsamkeit / durch welche eine Sach tausent mahl erforschet und wider erforschet wird / daß man alles erkenne und nichts verborgen bleibe: Die Augen von jenen seynd die Erkandtnuß und Scharffsinnigkeit alles wohl vorher bedenckend / was zu thun ist / und weil ein Kluger wohl weiß / daß er allein nicht alles wissen kan / nimbt er zu Hilff die Gelehrsamkeit / damit er von anderen underwisen werde / und gebraucht sich also anderer Augen wie der seinigen. Dises seynd die siben Augen der Klugheit / von denen Zacharias gesagt hat: Super lapidem unum septem oculi sunt Uber einen Stein seynd sieben Augen. Durch welche Wort er andeuten wollen / daß Christus unser HErr im höchsten Staffel besitze dise Theil der Klugheit mit den siben Gaaben deß heiligen Geists / und daß derselben theilhafftig werden die vollkommene Männer / welche solche gründen in einer grossen Stärcke das Böse zu fliehen / das Gute zu würcken / und den Feinden sich zu widersetzen. Doch können dise Männer nichts diser Sachen würcken / wann sie nicht jenen einigen Stein / welcher Christus ist / vereiniget und von ihme theilhafftigt werden seines Liechts und Klugheit durch die siben Gaaben deß H. Geists / absonderlich der Weißheit / deß Verstandts / der Wissenschafft und deß Rahts: Dann unsere Gedächtnuß ist gebrächlich und vergeßlich / unser Verstand kurtz / unsere Vorsichtigkeit ungewiß / unsere Vorsorg sehr eingeschranckt / und wann sie nicht von GOtt Hilff

Apoc. 4. vers. 6.

Ezech. 1. vers. 18.

Zach 3. 9.

hat /

hat / so können wir jhren noch trauen noch sicher seyn. Diß hat der weise Mann
Prov. 3. sagen wollen mit disen Worten: Habe dein Vertrauen auff GOTT auß
vers. 5. gantzem deinem Hertzen / und steure dich nicht auff dein Klugheit / in allen deinen Weegen gedenck an jhn / und er wird deine Schritt leithen: Seye nicht klug bey dir selbst: Förchte GOtt / und weiche von dem Bösen. Mit welchen Worten er ein jeden erinneren wollen / und gleichsam sagen: Obwohlen du in dem Dienst GOttes fast eraltet und erfahren bist / traue doch deiner alleinigen Klugheit nicht / sondern begehre auch von andern Hilff: Traue nicht zu vil deiner Weißheit / sondern lebe in der Forcht / daß du nicht betrogen werdest. Glaube auch dich nicht versicheret durch Menschen Hilff / sondern setze dein vornembstes Vertrauen in GOtt / und betrachte jhn als gegenwärtig in allen deinen Geschäfften / daß er dich darinnen leithe: Dann
Psal. 17 vers. 29. er Lucernam das Liecht der Klugheit anzündet / und durch seinen Gnaden-Glantz weckt er auff die Gedächtnuß / underweiset den Verstand / treibet an die Sorgwalt / leithet die Klugheit / und ersetzt / was in menschlicher Vorsichtigkeit ermanglet. Wann aber Salomon dises einem jeden Gerechten rahtet / der doch nur über sich selbst zu sorgen hat / was wurde er wohl rahten demjenigen / der vil Menschen under ihm und zu regieren hat? Massen die Klugheit umb so vil beschwärlicher ist / je weiter sich die Regierung erstrecket: Das wird aber ein Zeichen der grösten Klugheit seyn / wann man erkennt / daß die menschliche Klugheit zu schwach / wann sie nicht understützt wird von der Göttlichen. Diß hat der Salomon wohl verstanden / da er jetzt zu dem Reich beruffen ware:
3. Regum 3. v. 7. dann da ihn GOtt fragte / Postula quod vis, ut dem tibi, Begehre was du wilt / daß ich dir gebe / hat er mit grosser Demuht geantwortet: HErr mein GOtt / du hast mich deinen Knecht zu einem König gemacht an meines Vatters Davids statt / so bin ich ein kleiner Knab / und weiß weder Außgang noch Eingang: So gibe dann deinem Diener ein weiß und verständiges Hertz / daß er dein Volck richten möge / und verstehe / was Gut oder Böß ist. Da mihi Sapientiam, Gibe mir Weißheit und
2 Par. 1. vers. 10. Verstand / daß ich ein- und außgehe vor deinem Volck: wer will können dises so grosse Volck würdiglich richten / wann du ihme nicht verhilfflich bist? Dise Red gefiel dem HErrn / und gabe dem Salomon grosse Weißheit und Verstand / und ein außgebreites Hertz / wie der Sand an dem Ufer deß Meers. Dahero jhne noch die unzahlbare Menge deß Volcks / noch die Vile der Geschäfft / noch die Wichtigkeit derselben sein Hertz ängstigeten / sondern er regierte alles mit grosser Ruh und Gerechtigkeit. Diß erkläret aber der Salomon noch mehr in seinem Gebett / das er zu GOtt
Sapien. 9 vers. 5. verrichtet auff dise Weiß. Ich bin dein Diener ein schwacher Mensch und kurtzer Zeit / und nit genugsamb zu dem Verstand deß Rechten und

der

der Gesatzen. Dann obschon jemand under den Menschen vollkomen wäre / wurde er doch nichts geachtet / wann dein Weißheit von ihme weichte. Nun hast du mich zu einem König deinem Volck außerwöhlet / und zu einem Richter deiner Söhn und Töchteren: Schicke mir dann deine Weißheit von deinem heiligen Himmel und von dem Thron deiner Herzlichkeit / daß selbe mit mir seye / und mit mir arbeite: Damit ich wisse / was dir angenehm: dann sie weiß alles / die wird mich in allen meinen Wercken ordentlich führen: und meine Werck werden angenehm seyn / und ich wird dein Volck gerecht regieren / und würdig seyn deß Stuhls meines Vatters. Diß ist das gottseelige Gebett dises allerweisesten Königs / in welchem er von GOtt begehrte die Wissenschafft und Klugheit wohl zu regieren: Solche Gnad aber zu erlangen bringt er drey Beweg-Ursachen vor: Die einte haltet sich auff Seithen GOttes / weilen er ist der Bronn der Weißheit / und den Salomon zu einem König verordnet hat: Darumb gehörte es auch GOtt zu genugsambe Eygenschafften deme zu geben / deme er das Ambt aufferlegt hatte. Die andere haltet sich auff Seithen eigener Schwachheit und Unwissenheit / wann GOtt nicht Hilff schicket. Die dritte stehet auff Seithen deß Volcks / welches er regieren sollte. Diß Volck ware aber GOttes Volck und seine Kinder. Es gehöret aber eigentlich einem Vatter zu / daß er seinen Kinderen taugliche Lehrmeister verschaffe.

Eben dises Gebetts können sich gebrauchen alle König / Regenten / Oberen / Prælaten und Vorsteher in allen drey Ständen der Kirchen / wie sie dann auch auff deß Oberisten Regenten Gütte und Freygebigkeit vertrauen sollen / daß er sie seiner Weißheit theilhafftig machen werde / daß sie sich selbsten und alle Undergebene recht werden leithen und regieren können.

Der Andere Absatz.

Underschidliche Mittel die Weißheit zu erlangen.

Es ist nohtwendig einige Mittel vorzuschreiben die Tugend der Klugheit zu erlangen: Dann es ist darvor zu halten / daß die Göttliche Vorsichtigkeit nit gegen allen sich so freygebig erzeige / als wie gegen dem Salomon / als deme sie auff einmal und ohn sein Mühe die Weißheit eingegossen: Diß ware aber ausserordentlich und Miraculoß: Der gewohnte Weeg aber ist / daß man solche Weißheit allgemach erlehrnet / und zwar theils durch eygnen Fleiß / theils durch anderer Hilff und Underweisung / doch daß deß öffteren Gebett das

vornehmste Orth under den Mittlen allzeit habe / also daß man die Werck diser Tugend nicht understehe zu üben / biß man das Gebett vorhero geschickt / damit GOtt unser HErr mit seinem Gnaden-Liecht uns zu Hilff komme. Also sollen wir annehmen den Raht deß Tobiæ und die Ermahnung / so er seinem Sohn gegeben mit disen Worten: Omni tempore benedic Deum & pete ab eo, ut vias tuas dirigat, & omnia consilia tua in ipso permaneant. Lobe allezeit GOtt / und begehre von ihme / daß er deine Weeg leithe / alle deine Rathschläg sollen in jhm verbleiben. Sonderlich soll man dises thun in wichtigen und so schweren Geschäfften / in welchen die Menschliche Vernunfft sich nicht finden kan. Gleichwie es gemacht hat jener H. König / da er in solchen Nöthen also gesagt: Weilen wir nicht wissen / was wir thun sollen / so bleibt uns das allein überig / daß wir unsere Augen zu GOtt wenden / als von welchem wir Hilff und Rath erwarten. Eben das muß man thun in gähligen Zufählen / und in Sachen / wohin die menschliche Weißheit nicht gereichen kan / muß man die Göttliche anflehen / daß selbe unsere Schwachheit ersetze. Also hat es sich zugetragen mit dem David / da er dem Saul zu entfliehen sich zu dem Achis begeben hat: Dann indem er eben auch an disem Orth in Gefahr deß Lebens kommen / hat er sich auß Eingebung GOttes unsinnig und närrisch gestellt / und also sicher entronnen. Auch Salomon / da jhm gleich bey Anfang seines Reichs vorgebracht wurde ein schwärer Streitt zwischen zwey Weibern / deren jede wolte die wahre Mutter deß noch lebenden Kinds seyn / solches aber durch keine menschliche Mittel könnte erwisen werden / hat er mit sehr klugem Urtheil den Handel erörteret / indem er gesprochen / man soll das Kind zertheilen / und jedem Weib ein Theil darvon einhändigen. Welches aber die wahre Mutter von natürlicher Liebe bewegt / nicht hat wollen geschehen lassen / und eben darumb als die wahre Mutter erkennt / und jhren das Kind zuerkent worden. Welches kluge Urtheil / als es ruchtbar worden / hat das Volck angefangen den König zu förchten / und zu bekennen / daß er den Geist GOttes und die erforderete Weißheit habe zu regieren. Nemblich wann GOtt will die König und Regenten bey dem Volck berühmt und beliebt machen / thut er solches in dergleichen Begebenheiten / in welchen dann sein Vorsichtigkeit und Weißheit hervor strahlet.

Tobiæ 4. vers. 20.

2. Paral. 20. v. 12

1 Reg. 21 vers. 14.

3. Reg. 3 vers. 16.

Nach dem Gebett ist es nohtwendig / daß man die Verhindernussen der Klugheit auß dem Weeg raume: Deren obzwar vil gezehlt werden / so seynd doch vornemblich drey. Die erste ist ein jede unordentliche Anneigung zu einigen Personen oder irrdischen Sachen / dergleichen seynd Wollüst / Reichthumben und Ehren: Dann dergleichen Anmuhtungen thut als wie ein Wolcken die Augen der Vernunfft verfinsteren und verderben / daß man Weiß für Schwartz / und Schwartz für Weiß haltet. Massen ein solche Anneigung nach sich ziehet,

irrdis-

jrrdische und fleischliche Ursachen und Beweißthumben / auß denen erfolget die falsche Klugheit / welche Paulus nennet Prudentiam carnis Deoque inhibitam, die von GOtt verbottne Klugheit des Fleisches / weilen solche Legi Dei non subjecta, dem Gesatz GOttes nicht underworffen / der wahren Klugheit zuwider / nebet dem wachtsam / listig und arg Mittel zu erfinden / daß sie ihre böse Begirden in das Werck richte. Wie jhm gethan jener Haußhalter / von deme das Evangelium erzehlt / daß als der HErr jhme gesagt: Gib Rechnung von deiner Haußhaltung / dann du wirst fürhin nicht mehr Haußhalter seyn können / hat er zu ihm gesagt: Ich weiß was ich thun will / mir gut Freud zu machen / auff daß / wann ich der Haußhaltung entsetzt wird / sie mich in jhre Häuser auffnehmen / und als er die Schuldner zu sich beruffen / hat er jhnen ein Theil der Schuld nachgelassen / und die Brieff / so sie zuvor gemacht / verfälschet. Von welchem der Welt-Heyland disen Schluß gemacht: Die Kinder diser Welt seynd klüger als die Kinder deß Liechts in jhrem Geschlecht. Nemblich dise Anmuhtungen / weilen sie dem Fleisch gar gleichförmig seynd / schärpffen den Verstand / und bringen hervor ein grössere Arglistigkeit und Erfahrenheit jenes zu erlangen / wornach sie trachten. Darumben wann solche nicht abgetödt werden / so ist unmöglich / daß jhnen die wahre Klugheit möge vorkommen / als die sich hierin vil gründet / daß jene Anmuhtungen überwunden und gezäumet seyen. Derowegen der Heil. Thomas recht gesagt: Das gleichwie die Klugheit die sittliche Tugenden leithe in Mässigung jhrer Passionen / also werde selbe auch beholffen von eben selbigen Tugenden / in dem sie die Passionen mässigen und undertrucken. Wann dañ die Liebe GOttes / und die darauß heilig-entspringende Anmuthungen auch starck wären / so wurden solche ohn allen Zweiffel den Geist schärpffen / jhnen gleichmässige Ursachen erfinden / und die Klugheit vollkommen machen.

Rom. 8. *vers.* 6.

Luca 16. *vers.* 2.

I. *secund quæst.* 65 *art.* I.

Die andere Verhindernuß der Klugheit ist eine vermessene Stoltzheit und Einbildung eygener Weißheit: Dann keiner ist weniger klug / als der / so sich selbst klug zuseyn glaubet / und hoffärtig einbildet weiß zuseyn / ja seiner eygenen Witz also trauet / daß er andere verachtet. Wider solche ruffet Isaias: Wehe euch / die jhr weiß seynd in eueren Augen / und vor euch selbsten klug. Dann solche werden betrogen von jhrer eygnen Klugheit / und jhr Raht stürtzet sie / das Liecht deß Himmels verlasset selbe / weilen dises ein Feind ist der Hoffärtigen: Darumb pfleget GOtt seine Räht zu verbergen vor den Weisen und Klugen in jhren eygnen Augen / den Kleinen aber solche zu offenbaren / welcher sich vor GOtt erdemühtiget / und seine Unklugheit erkennet / der wird die wahre Klugheit erlangen: Massen geschriben stehet: Ubi est humilitas ibi sapientia, Wo sich die Demuht findet / dort findet sich auch die Weißheit.

Isaiæ 5. *vers.* 21. *Job* 18. *vers.* 7. *Mat* 1 *vers.* 2

Endtlich die dritte Verhindernuß der Klugheit ist ein jede Verwirrung deß Hertzens / woher solche immer jhren Ursprung habe oder von dem Zorn / oder Raachgirigkeit / oder von eigner unrühiger Natur : Dann solche Verwirrung verfinsteret die Vernunfft und deren Gebrauch / daß man nicht recht urtheilen kan von der Sach. Darum thun die recht klugen Männer/ wann sie den Zorn verspühren / sich von den Geschäfften enthalten : Dann so man etwas in solcher Verwirrung schliesset / wird man gemeinlich fählen auß Ursachen / weilen alsdann der Zorn mehr an dem gemachten Schluß Antheil hat / als die Vernunfft und Klugheit / welche jhr Sitz in einem rühigen Hertzen zu haben pfleget : Dann dort berahtschlaget sie sich / dort rahtet sie / dort urtheilet und verordnet sie nach jhrer Vollkommenheit : Nemblichen die wahre Klugheit arthet nach dem obristen HErren / von welchem wir lesen / daß er cum tranquilitate judicet ac disponat , alles mit Rühigkeit urtheile und verordne.

Sap. 12. vers. 18.

Der Dritte Absatz.

Andere mehr besonderbare Mittel die Klugheit zu erlangen.

Nach auß dem Weeg geraumbten Hindernussen solle die Klugheit jhre Werck anfangen zu üben : Dann durch die Ubung vermehren sich die sittliche Tugenden : Massen gleichwie der Mensch durch das mässige Leben die Mässigkeit erlanget / also wird er auch klug werden / wann er in seinen Geschäfften übet die Act und Werck der Klugheit. Dise dann / damit sie jhr Ambt in der Regierung deß Gemeinen Weesens wohl verrichte / solle vervollkommenen jhre drey vornehmste Gefehrten / nemblich die **Gedächtnuß vergangener Sachen / die Erkandtnuß deß Gegenwärtigen / die Vorsehung deß Künfftigen.**

Der Fürsten und Regenten jhre Gedächtnuß solle ein Archiv und Schatz-Kammer seyn der Gesatzen / Gerichts-Händel und Gewonheiten jhres Reichs/ auch jener Sachen / die sich merckwürdig under jhren Vorfahreren zugetragen/ der namhafften Männer / die jhnen in der Regierung verhilfflich seynd / oder seyn können / der geleisteten Diensten solche zu belohnen / der begangenen Laster solche zu bestraffen : Dann also werden sie GOtt nacharthen / der diß alles auffbehaltet in den Schätzen seiner Gedächtnuß.

Deut. 32 vers. 34.

Auch David hat lange Jahr in der Gedächtnuß behalten die Missethaten deß Joabs und Semei / und die Verdiensten Berzellai jene in rechter Zeit zu straffen / diese aber zu belohnen. Weilen aber die Gedächtnuß der Menschen

3. Reg. 2. vers. 6.

schwach

schwach / sonderlich wann sie mit vilen Sachen überhäuffet wird / müssen die Regenten jhre Bücher haben / damit in denselben die wichtigere Sachen auffgezeichnet werden können. Wie nemblich die Heil. Schrifft erzehlet von dem König Asuero / welchem als der Mardochäus einen grossen Dienst geleistet / hat der König befohlen / solches den Geschichten voriger Zeiten / und seinen Jahr-Bücheren einzuzeichnen. Als er aber hernach eine Nacht nicht schlaffen könnte / hat er jhme dise Geschicht vorlesen lassen. Als man aber zu der That Mardochäi kommen / fragte der König: **Was hat Mardochäus für Ehr und Belohnung für solche Trew empfangen?** Da jhm geantwortet wurde: **Es ist jhm gar nichts vergolten worden** / hat der König gleich befohlen Mardochäum offentlich und höchstens zu ehren. Ohne Zweiffel nemblich muntteret es die treue Diener sehr auff / wann sie sehen / daß jhre geleistete Dienste in der Gedächtnuß jhrer Herren auffbehalten werden / wie hingegen die Herren sich erfreuen / wann sie sich erjnneren der grossen Thaten jhrer Vor-Elteren / oder aber sorgsamb werden / wann sie deren Unglück vernehmen / durch beyde aber werden sie weyser / klüger und gelehrter. *Esther 6. vers. 1.*

Man muß auch die Erkandtnuß gegenwärtiger Sachen schärpffen / das ist / die Geschäfft nit obenhin überstrudlen und glauben / es seye genug / wann man nur dem äusserlichen Schein nach das Geschäfft ansihet / nein / sonder man muß das jnnerste deß Geschäffts durchtringen / und solches auß dem Grund verstehen. Ein Regent soll billich bester massen verstehen den Stand deß Gemeinen Weesens / und die Ursachen deß Schadens oder deß Nutzens. Zu welchem Absehen dann sehr nutzlich ist den Augenschein der Sachen so vil möglich selbsten einnehmen / gemäß jenem vortrefflichen Raht deß Heil. Geists: Diligenter agnosce vultum pecoris tui, tuosque greges considera. **Erkenne fleissig das Angesicht deines Viechs / und betrachte selbst deine Heerd.** Dann das Wissen nur von Hören her ist gering / und niemahl so vollkomen / als durch das selbsten Sehen / durch welches der Regent erkennt und erkennt wird / liebt und geliebet wird / und also vollkommen erreicht den Zweck seiner Regierung / weilen aber unmöglich ist / daß man alles selbsten sehen könne / so liget es der Klugheit ob / daß man wenigist wohl erkenne den Geist und Anneigung der Nation / der Länder / der Menschen / mit denen man umbgehet / daß man sich mit allen in der Weiß und Manier der Regierung bequehmen möge / durch Strengheit oder Gelindigkeit / wie es die Natur der Undergebenen erforderet / daß man auch keinen über seine Kräfften beschwäre / sonder daß die Burde den Kräfften gemäß seye. *Prov. 27 vers. 23.*

Uber das ist vonnöhten / daß dise Erkandtnuß eingeschrancket werde: Dann man könnte so vil Erkandtnuß der Sachen und Geschäfften haben wollen / daß solche niemahl in das Werck gerichtet wurden / und diß zu grossem Schaden deß

Gemeinen

Gemeinen Weesens. Massen gleichwie einer unklug sein Geschäfft verrichtete/ wann er solches vorhero nicht bedencken und erforschen wolte / also wäre jener gleichfahls der Unklugheit schuldig / welcher sich so lang in Erdaurung deß Geschäffts auffhaltete/biß und so lang die Zeit und Gelegenheit solches zu verrichten verschwunden wäre. Darumb sagt der Salomon: Prudentiæ pone modum. **Setze deiner Klugheit ein Zihl.** Damit du nemblich oder durch zu vil oder zu wenig in deinem Raht / Urtheil und Beschliessung deß Geschäffts nicht zu rest / oder dich verstossest.

Endlich muß man sich der Vorsichtigkeit auch gebrauchen / das ist / genauw vorsehen den Nutz / den man auß diser Sach zuhoffen / damit man das jenig erwöhle/ auß welchem grössere Frucht zu hoffen / oder auch den Schaden/ damit man frühzeitig solchem begegnen / und dessen Wachsthum verhinderen könne. So bald das Füncklein sich zeiget / sagt der Heil. Hieronymus / soll man es außlöschen: Das faule Fleisch muß außgeschnitten / das reudige Schaaff von den anderen abgesöndert werden / damit nicht das gantze Hauß/ der gantze Leib / die gantze Heerd verbrünne / verfaule / angesteckt werde / und zugrund gehe. Es solle sich die Vorsichtigkeit auff die zeitliche Sachen auch erstrecken / und sich in der Zeit für das Nohtwendige vorsehen / so hat gethan der Egyptische Under-König Joseph / da er in den fruchtbaren Jahren seine Scheuren mit solchem Uberfluß angefüllet / daß in den unfruchtbaren hernach folgenden Jahren kein Mangel an Getreyd in Egypten ware. Zu einem Vorbild kan uns auch dienen das Ameyßlein / von welchem Salomon sagt: **Daß sie in dem Sommer die Speiß bereithe / und sammle in der Ernd/ daß sie in dem Winter kein Mangel leyden müß.**

in Epistol ad Galat.

Prov. 6. vers. 8.

Dise bißhin beygebrachte Mittel seynd nicht genugsamb die Klugheit zu erlangen / wann nicht das letste darzu kommet / welches hierinn bestehet / daß man habe ein Lehr-Meister / der uns die Klugheit lehre: Dann wann andere Künsten und Wissenschafften ohne Lehr-Meister nicht erkennt werden / wie vil mehr wird zu der Klugheit ein solcher erforderet werden / als welche auff so vil Sachen sich erstrecket? Diser Lehr-Meister seynd aber zwey: Der erste ist ein Stummer aber sehr Kluger; Durch disen verstehe ich die Heil. Bücher / sonderlich die jenigen/die der Salomon geschriben: Dann in disen hat er alle Erinnerungen und Lehren / die GOtt jhme gegeben hatte / verzeichnet. Jngleichem das Buch Ecclesiastici, in welchem gleichsamb ein Begriff zu finden dero Sachen / so in den Propheten und Gesatz von der Regierung geschriben seynd. Die Heil. Vätter haben auch dem Salomon nachgefolget / und vile schöne Sachen zu disem Zihl und End zusammen getragen / auß welchen auch ich genommen / was bißdahin gesagt worden / und noch sagen wird. Es ist aber

auffert

ausſert allem Zweiffel / daß das Leſen kluge und weiſe Leuth mache. Nichtsdeſto weniger ſeynd auch die lebendigen Lehr-Meiſter vonnöhten / die nicht ſo wohl die Reglen der Klugheit vorſchreiben / als die würckliche Ubung der Klugheit durch kluge Räht allerhand vorfallenden Geſchäfften lehren / daß die König und Regenten durch jhr Vorbild erlehrnen können die vollkommene Ubung der wahren Klugheit : Welches ſich mehrers zeigen wird auß dem jenigen / ſo wir jetzt von diſer reden werden.

Das Neundte Capitel.

Denen Regenten ſeynd kluge Raht-Geber vonnöhten / und wie die ſollen beſchaffen ſeyn.

WEilen die Fürſten und obriſte Regenten außgeziehret ſeyn müſſen mit obbeſchribenen Theilen der Klugheit / wann ſie ſich ſelbſten / jhr Hauß-Volck / jhre Städt / jhr Reich / jhr Kriegs-Heer wohl regieren wollen / darumb haben ſie vonnöhten gute Raht-Geber / von denen ſie in der Regierung beholffen werden. Dann gemeiniglich iſt es unmöglich / daß der König oder Regent allein ſo vil underſchiedliche Sachen genugſam begreiffen / und darvon urtheilen könne / ja obſchon villeichter er allein genugſamb zuſeyn ſcheinete / wäre es doch ein Sach einer groſſen Hoffart / allein ſeiner Meinung und Witz trauen. Dann diſes Thun wäre nichts anders als jhme ungerecht zueygnen / was GOtt allein zugehöret wegen ſeiner unendtlichen Weißheit. Darumb fragt der Apoſtel : Quis Conſiliarius ejus fuit ? **Wer iſt ſein Raht-Geber geweſen ?** Durch welche Wort / wie recht erweget der Heil. Chryſoſtomus / angezeigt wird / daß alle andere auſſert GOtt Raht-Geber vonnöhten / als ohne welche ſie leicht angeführt wurden. Dahin hat gezihlet die Schlangen mit jenen Worten : **Jhr werdet ſeyn als wie die Götter und wiſſen das Gute und das Böſe** / das iſt / Alles. Welchen weilen es Eva geglaubet hat / hat ſie jhren Mann nicht Rahts pflegen wollen / ob es nutzlich ſeyn werde / die verbottene Frucht zu eſſen / und eben darum iſt ſie betrogen worden. Ja obwohl der Adam das Haubt ware deß Menſchlichen Geſchlechts / und darumben ſehr klug / iſt er doch betrogen worden zu groſſem Schaden der gantzen Welt.

Iſaiæ 4. verſ. 13.

Rom. 11. verſ. 34.

Und eben diſes iſt / was die Häubter deß Gemeinen Weeſens mehrers verbindet Rahts zu pflegen / weilen jhre Fählen dem gantzen Gemeinen Weeſen / und nicht nur jhnen ſelbſten ſchädlich ſeynd. Zu dem wurden jhre Befelch

und

und Anordnungen keine solche Krafft und Würckung haben in dem Gemeinen Weesen / wann man wüßte / daß solche nur von einem Haubt herfliesseten: Dann wann dises auch schon ein grosse Klugheit neben vilen Tugenden hat / so hat es doch nur zwey Augen / und zwar Menschen-Augen / das ist / die leicht können betrogen werden. Weilen dann vier Augen mehr sehen als zwey / so schätzet man auch höher / und wird auch mit grösserer Ehrentbietigkeit auffgenommen / was von der Klugheit viler Weisen gutgeheissen worden. Ja die wahre und vollkommene Klugheit selbsten erkennet die Nohtwendigkeit frembder Hilff / und sucht derowegen solche zu erlangen.

Darumb dann auch der weise Salomon / ohngeachtet er ein solche Weißheit von GOtt erlanget / daß er aller ein Lehr-Meister seyn könnte / hat doch
3. Regum 2. v. 6. als ein warhafft Kluger bey jhme haben wollen etwelche Weise / die vor jhme stehen solten / deren Raht er dann in seiner Regierung sich gebrauchen möchte. Er wußte nehmlich wohl / wie warhafft jenes seye / was er als ein Grund-Stein in seinen Sprüch-Wörteren gesagt hatte : Audiens sapiens sapientior erit. Ein
Prov. 1. vers. 5. **Weiser der andere anhöret / wird noch weiser werden :** In dem er alle Tag etwas Neues finden wird zu erlehrnen. Ja der Pabst selbst diser Statthalter Christi auff der Welt / ohngeacht / daß er wegen dem gewissen Beystand deß Heil Geists unfählbar ist in denen Sachen / so den Glauben und gute Ordnung der gantzen Kirchen betrifft / als deren er das Sichtbare Haubt ist / so ist er doch verbunden solche Anordnungen nit außgehen zu lassen (wie er dann allzeit thut) ohne Berahtschlagung und angehörtem Urthel viler weiser Männer: Dann eben der jhme beywohnende H. Geist treibet jhne an solche Rahtschläge anzuhören gemäß den Worten Salomonis : **Ich die Weißheit wohne in dem Raht /** das ist / in den jenigen / die gern andere Rahts pflegen : Ja unser Heyland hat
Prov. 8. vers. 15. Mat. 18. vers. 20. selbst gesagt : **Wo zwey oder drey in meinem Namen versamblet seynd / dort bin ich mitten under jhnen** / selben beyzustehen / und jhre Rahtschläg zu leithen. Darumben dann jener Regent / der sich scheuhet andere Raht zupflegen / die Göttliche Weißheit von jhme verbannet / und wünschet nicht / daß Christus jhne leithe. Derowegen der Salomon ein gleiches Unglück zu seyn erachtet. Oder wann das Volck kein Regent hat / oder wann der Regent keiner Rähten sich gebraucht. Dises hat er verstanden durch dise Wort : **Wo kein Regent**
Prov. 11. 14 & 24 vers. 6. **ist / wird das Volck fallen :** Salus autem ubi multa consilia. **Dort ist aber das Heyl / wo vile Rahtschläg.** Welcher Worten diser Verstand ist / daß das Volck gleicher massen werde unglückseelig seyn / oder wann es kein Regent oder Haubt hat / von deme es geleithet wird / wie nemblich die Schäfflein irr gehen ohne Hirten / oder wann das Haubt andere nit rahtpflegen will / in dem doch das Heyl und die Glückseeligkeit deß Gemeinen Weesens hierin bestehet / **daß der Regent vilfältig rahtpflege.**

Der

Der H. Dorotheus bemerckt aber gar recht / daß der weise Mann nicht gesagt / daß Heyl bestehe in vilen Raht-Geberen / sondern in Anhörung viler Rahtschlägen / wann schon wenig Raht-Geber seyen : Dann weilen die Geschäfft vilfältig / auch offt schwär und sehr verwirrt / so ist es nohtwendig sich offt darüber zu berahtschlagen / und gute Räht anzuhören / wie dann abermahl Salomon sagt : **Der Listige oder Kluge thue alles mit Raht.** Welches er an einem anderen Orth auch bestäthiget mit disen Worten : **Sohn / thue nichts ohne Raht / und es wird dich nach der That nicht gereuen :** Dann entweders wird dein Geschäfft glücklich abgehen / oder widerigen Fahls wirst du doch rühig seyn / indem du deine Schuldigkeit beobachtet nicht allein nach deiner / sondern auch anderer Meinung und Gutfinden. *Prov. 13 vers. 10. Eccl. 32. vers. 24.*

Der Erste Absatz.

Von der Zahl und Eygenschafften der Raht-Geber.

WAs die Zahl der Raht-Geber betrifft / muß man zwey äusseriste Sachen / das ist / das Zuvil und das Zuwenig meyden : Dann es ist an dem Tag / daß ein eintziger Raht-Geber nicht genugsamb ist zu allen Geschäfften und underschidlichen Orthen der Regierung : Massen selten ein Mensch gefunden wird / der da genugsamme Erkandtnuß habe aller Sachen in Geistlichen und Weltlichen / Allgemeinen und Besonderbahren / zu Kriegs- und Fridens-Zeiten Dahin hat Salomon deuten wollen mit disen Worten : **Die Gedancken werden zerstreuet / wo kein Raht / Wo sich aber mehr Raht-Geber finden / werden solche befestet :** Dann was einer nicht wüß / das erkennt der andere / und alle vermercken besser / was nützlich seyn möchte. Villeicht ist einer weicher und zarter Natur / und dahero wird er leicht zu dem Mitleiden bewegt : Der andere ist villeicht streng und ernstlich / und dahero sehr geneigt die Gerechtigkeit wohl zu beobachten : So wird dann auß disen zwey so widereinander-lauffenden Rähten das nutzliche und gedeyliche Liecht erwehlet werden können. Doch müssen auch nicht zu vil Raht-Geber seyn : Dann die allzugrosse Vile macht ein grosser Underschid der Meinungen / auß deme alsdann Krieg und Streitt entstehen / welches da den Raht-Pflegenden also zweiffelhafft machet / daß er sich nicht entschliessen kan / welchem Theil er anhangen solle. Wenig Raht-Geber stimmen aber leicht übereins / doch müssen sie auserlesen und vortrefflich seyn nach dem Raht Ecclesiastici : **Habe vil Frid-bringende Freund : Aber ein Raht-Geber seye dir einer von tausenden.** Wormit er sagen will / daß du auß tausend Freunden nur etlich wenig erwehlen solleſt / denen du dein Geheimb vertrauen könnest : Massen wann deine Geschäfft der Seelen Heyl betreffen / so solleſt du auß tausenden einen erwehlen / in deme sich auff ein vortreffliche Weiß finden die hierzu erforderte Eygenschafften. *Prov. 15. vers. 22. Eccles. 6. vers. 6.*

Dann wann die grossen und Regenten billich jhnen außerlesen die erfahrneste Artzt jhre Kranckheiten zu heylen / oder die Gesundheit zu erhalten / als anderen jhnen sehr vil gelegen : So wird es noch billicher seyn / daß sie trachten nach dem besten Geistlichen Artzt / der jhrer Seelen Heyl wohl versorge / als an dem jhnen und dem gantzen gemeinen Weesen so vil gelegen: Gleichwie aber in dem Beicht-Vatter nohtwendig erforderet wird eine grosse Heiligkeit / Wüssenschafft und Klugheit / die da vergesellschafftet seye mit der Freyheit deß Geists / also ist auff der Seithen der Grossen auch erforderlich die höchste Demuht / Gehorsamme und Underwerffung / damit sie sich in disem heimblichen Richterstuhl nicht als König ansehen / sondern als Schuldige und Sünder : Auch den Beicht-Vatter nicht als ein gemeinen Menschen / sondern als jhren Richter und Anwalt JEsu Christi jhnen vorbilden ; Dahero sie sich demselben also gehorsamb erzeigen sollen / (wie der Heil. Ludwig seinem Sohn gesagt hat) daß der Beicht-Vatter in seinem Ambt nicht kleinmühtig werde / die Freyheit und das Hertz verliehre / jhre Laster zu bestraffen / und heylsamme Räht zu geben.

Wir wollen aber weiters reden von den Regierungs-Geschäfften / zu denen mehrere Raht-Geber tauglich seynd. Von dem Asuero erzehlt die H. Schrifft / *Esther 1. vers. 13.* daß er nemblich siben Weise umb sich gehabt / und deren Raht er sich in allem gebrauchte. Dise Zahl ist sehr berühmet in der Heil Schrifft wegen *Tobiæ 12 vers. 15.* den siben Englen / die vor dem HErren stehn / deren einer ist der heil. Raphael. Und in den heimblichen Offenbahrungen geschicht Meldung Siben *Apoc. 1. vers. 4.* Geisteren / die vor GOttes Thron seynd. Gleichsamb als wann sie GOtt verhilfflich wären die Menschen zu regieren : Nicht daß GOtt deß Rahts vonnöhten habe / sondern daß er die Regenten underweise / was sie zuthun / als die deß Rahts manglen und vonnöhten haben. Neben deme / weilen die sibende Zahl eine vollkommene Zahl / so wird hierdurch angezeigt / daß so vil Raht-Geber erforderet werden / so vil vonnöhten seynd einen vollkommenen Raht-Schluß abzufassen. Auß disem kan man auch abnehmen / was dise Raht-Geber für Eygenschafften haben müssen / wann sie vollkommen der Regierung verhilfflich seyn wollen : Dann dise siben Geister bedeuten auch jene siben Göttliche Eygenschafften / deren sich die Göttliche Vorsichtigkeit gebraucht in seiner Regierung / und selbe (so zu reden) gleichsamb rahtpfleget. Nemblichen die Weißheit / das ewige Gesatz / die Klugheit / die Großmühtigkeit / die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit / deren Anleitung GOtt allzeit nachgehet in allem was er thut / welche er hernach auch durch sein Allmacht in das Werck richtet. Disen Vollkommenheiten sollen die Raht-Geber theilhafftig seyn / wann sie jhr Ambt wohl verrichten wollen. Vor allem ande-

ren

ten aber sollen sie understützet seyn von der Tugendt und Heiligkeit deß Lebens: Und wäre wohl zu wünschen / daß under jhnen einer so Heilig / und wegen der Gemeinschafft mit GOtt so weiß wäre / daß er seyn wurde als wie Ephod / durch welchen GOtt selbst in den Rahtschlägen sein Antwort geben thäte / wie dann der Weise Mann recht gesagt: **Die Seel eines Heiligen sagt mehr Warheit als siben Außspäher / die da in der Höhe sitzen alles außzuspähen.** Wer seynd aber dise siben Außspäher? Niemand anderst als die Weisen und Klugen diser Welt / die da Ambts halber über andere Menschen erhöhet jhnen selbsten grosse Wissenschafft viler Sachen / und scharffsinnige Kunst dieselbe zu ergründen und zu erwegen beylegen: Die aber doch das Schwartze der Warheit nicht treffen / oder weilen sie jhre Räth nur Menschlicher Weiß ohne GOttes Hilff anzuklähen abfassen; Dann solchen trohet Gott selbsten bey dem Jsaias: Væ qui facitis consilium & non ex me. **Wehe euch / die jhr euere Räth abfassen / aber nicht auß mir:** Et ardimini telam, & non per spiritum meum. **Und fanget euer Gewäb an / und nit durch meinen Geist.** Oder daß solche Raht-Geber mit der Hoffart oder Geitz / oder anderen Verwirrungen und Lasteren behafftet seynd / die dann den Verstand verblenden / und die Vernunfft stumpff machen: Dahero lasset Gott zu / daß selbe darin am allermeisten betrogen werden und sich jrren / worin sie vermeinen die Sach zu dem besten getroffen zu haben; Der Ursach wird von GOtt gesagt: **Daß er verwerffe die Räth der Fürsten / daß er die Weisen fange in jhren List / daß er die Räht der Gottlosen zerstöre:** Dann obwohl dergleichen Menschen mit der Welt Weißheit begabet seynd / so seynd sie doch närrisch und thorecht / indem sie alle Weißheit jhnen selbsten zuschreiben / und darumb jrren sie in jhren Rahtschlägen / daß solche keinen glücklichen Außgang haben.

1 Reg. 23 verſ. 9. Eccl. 37. verſ. 18. Isa. 30. verſ. 1. Pſal. 32 verſ. 10. Job 5. verſ. 13.

Aber die Seel eines Heil. Manns die ist rein von dergleichen Verwirrungen und Lasteren / und obwohlen sie vor den Menschen niderig ist / so ist sie doch hoch wegen der Gemeinschafft mit GOtt / von welchem sie die Himlische Weißheit empfanget / die da ein Uberwinderin ist der jrrdischen Klugheit / welche die Warheit nicht erlangen kan / die GOtt jener Heil. Seel mittheilet. Ein Raht-Geber mit einer solchen Seel wird billich siben anderen vorgezogen / ja ist einer auß Tausenden / sehr köstlich und dem Gemeinen Weesen höchst ersprießlich / als deme er mit seinem Raht und Gebett in allen Gefahren sehr verhilfflich ist: welches der Heil. Geist hat andeuten wollen mit diser Gleichnuß: **Ich habe gesehen ein kleine Stadt / und darinnen waren wenig Männer; Wider dise ist kommen ein grosser König / welcher solche umbgeben: Er bauwete auch grosse Bollweck rings herumb / also daß er disen Orth gäntzlich belagerete; Und in diser Stadt ist gefunden worden ein ar-**

Eccleſ. 9. verſ. 14.

mer und weiser Mann / und diser hat durch seine Weißheit die Stadt befreyet / doch gedachte kein Mensch mehr deßselben armen Manns: Da sagte ich: Die Weißheit ist besser dann Stärcke / Wie ist dann die Weißheit deß Armen verachtet / und seine Wort nicht gehöret? Diß ereygne sich gar offt / sagt der Heil. Hieronymus / in einer Republic / daß deren Städt in dergleichen Noth gesetzt / von deren sie nicht können befreyet werden noch durch Reichthumben / noch durch die Waffen der Starcken / noch durch die Befelch der Mächtigen: So wird aber in disen Städten gefunden ein armer und ein weiser Mann: Arm in dem Geist / indem sein Hertz von allen Sachen diser Welt abgezogen: Weiß aber mit der himmlischen Weißheit / die sich nicht findet / als bey obiger Armuth deß Geists / mehrentheils aber ruhet und wohnet bey den Armen und Schlechten vor diser Welt: Es ist aber kaum ein Stadt zu finden / in deren GOtt nicht etwann einen dergleichen Männer habe/durch welche er anderen Guthaten erzeige/und welcher auch durch sein Gebett/ grosse Klugheit/ Bescheidenheit und Raht ein Weiß erfinde / wie er die Stadt von der annahenden Gefahr befreye / und auß der Trangsaal errette/ in denen sie sonst wäre zu Grund gangen: Dann in dergleichen Zufählen giltet die Weißheit mehr als die Stärcke / und richtet die Klugheit mehr auß als die Krieges-Waffen. Aber wann die Gefahr fürüber / so vergisset jedermann deß Armen / dann die Menschen diser Welt wissen Niemand hoch zuschätzen / als die Reichen/ Mächtigen und Grossen diser Welt / und machen wenig Rechnung auff den Armen / obwohlen weiß und klugen / als nur / wann sie seiner Hilff vonnöhten seynd.

Der Andere Absatz.

Der Heilige Geist ist mit seinen Siben Gaaben den Rähten der Regenten verhilfflich.

WEilen die Göttliche Vorsichtigkeit nit ermanglet den Christlichen Rahts-Herren oder Raht-Geberen Mittel zu verschaffen/die jhnen nohtwendig seynd gute Rahtschläg abzufassen / darum ist er jhnen verhilfflich mit seinen Siben Gaaben / die der Isaias nennet: Den Geist der Weißheit / den Geist deß Verstandts/ deß Rahts und der Stärcke/den Geist der Wissenschafft und Gutwilligkeit/ und den Geist der Forcht deß HErren. Von welchen Gaben Christus unser HErr voll ware / denne dann die Propheten auff ein vortreffliche Weiß nennen Consiliarium den Raht-Geber / und Magni consilij Angelum, den Engel deß grossen Rahts: Dann er ist der Brunn aller guten Rahtschlägen/ die er eingeistet durch dise siben Gaaben / die er allen

Isaiæ 11. vers. 2.

Capit. 9. vers. 6.

Men-

Menschen mittheilt / deren eine ist die **Gaab deß Rahts** / durch welche er vornehmlich dises thut / daß der Gerechte mit dem Liecht und Eyffer deß Heiligen Geists könne mit jhm selbsten zu Raht gehn nach den Gesatzen der wahren Klugheit / die verursachet nach den Worten deß Salomons / **daß deine Augen sehen / was recht ist / und deine Augenlied sollen deinen Schritten vorgehen /** damit du nemblich auffmerckſam betrachtest / wo du dein Fuß setzen / wo du hingehn wollest / daß du nit irrgehest. Hernach macht dise Gaab deß Rahts / daß der Mensch gelehrsam gern sich führet nit allein von dem H. Geist durch seine Einsprechung / sonder auch von dem Raht seiner Diener und andern erfahrnen Rahtgeberen / als durch die der H. Geist auch redet / und seine gute Räht außtheilet. Drittens ist dise Gaab auch dienlich den Vollkommeren / daß sie auch können anderen heylsambe Räht mittheilen / und selbe durch taugliche Mittel zu dem Heyl führen. Diß alles schließt in sich der Spruch Ecclesiastici : Cor boni consilij statue tecum, non est enim tibi alium pluris illo **Setze das Hertz deß guten Rahts zu dir / dann es ist kein kostlichers als dises.** Was ist aber das Hertz eines guten Rahts anders / als ein klug und gelerniges Hertz / das jhm und andern rahten / und auch Raht von andern empfangen kan ? Obwol aber diß ein Gaab deß Heil. Geists / so rahtet er gleichwol / daß du dich befleissest solches zu erlangen / weil es durch dein Fleiß mittelst der Göttlichen Gnad kan vervollkomenet werden. Dahin zihlen auch die überigen sechs Gaaben deß H. Geists / und drey auß selben machen vollkomen die Anmuhtung deß Hertzens / die übrigen drey die Würckung deß Verstands. Alle aber werden Oculi **Augen** genant / weil ein jegliche auff seine Weiß ein Liecht bringet guten Räht zu folget. Das erste Aug ist die **Forcht GOttes** / von welcher David sagt / **daß selbe ein Anfang seye der Weißheit :** Und der Job : Timor Domini ipsa est sapientia , & recedere à malo intelligentia. **Die Forcht GOttes ist die Weißheit / und abweichen von dem Bösen / das ist der Verstand.** Dise Forcht haltet den Menschen ab ein Raht anzunemen / oder zugeben / in deme sich findet eine groß oder kleine Beleidigung GOttes : Dan das ist allzeit ein gottloser Raht / der wider das jenig streittet / was GOtt will und verordnet hat und wurde hiemit dem Rahtenden selbst schaden : Also sagt der weise Mann : Facienti nequissimum consilium seper ipsum devolvetur : **Der einen schalckhafften schädlichen Raht gibt / der wird über jhn komen / und er wird nit wissen / woher er kombt :** Nemblich der böse Raht schlagt niemand übler auß als dem Raht-Geber / wie diß der Aman erfahren / da er auß dem Raht seiner Weisen sich entschlossen / Raach von dem Mardochäo zu nehmen / und von Asuero den Befelch zu erhalten / daß er an dem zubereiten Galgen solle auffgehenckt werden : welchen Rath aber Gott über deß Amans Hauß gerichtet / und verordnet / daß er an disen Galgen geknüpfft / der Mardochäus aber zu hohen Ehren erhäbt worden : Nemblich / was der weise Mann sagt : **Es ist kein Weißheit / kein Klugheit / kein Raht wider den HErren.** Die

Prov. 4. vers. 25.

Eccl. 37. vers. 17.

Apoc. 5. vers. 6.
Ps. 110. vers. 10.
Job 28. vers. 28.

Eccl. 27. vers. 30.

Esther 5. vers. 10.

Prov. 21 vers. 30.

Die Gab der Gutmühtigkeit verleitet denjenigen / der solche besitzet / daß er den gemeinen Nutzen liebet / solchen beförderet / und dem Besonderbaren vorziehet: Nemblich die Liebe sucht nicht jhr eygnen Nutzen mit Verlurst oder Schaden deß Allgemeinen / sondern haltet das für jhren Nutzen / was dem gantzen Gemeinen Weesen gedeylich ist / und dahin richtet sie ihre Rathschläg / daß in der Republic die Religion und Gerechtigkeit erglantze. Eben dise Gaab treibt den Ratt-Geber an seinen Fürsten zu lieben / und auß wahrer und uneigennütziger Freundschafft ein Raht zu geben / nicht nur / daß er jhme selbst / sondern daß er dem Fürsten nutzlich und gedeilich ist. Das ist der wahren Liebe Eigenschafft / und darumb sagt der H. Gregorius von Nazianzen / daß sie den Raht-Geberen sehr nohtwendig seye / als die auch macht / daß jhre Rahtschläg viel ehender angenommen werden. *In Carm.* Der Ursachen haben die Räth des Naamans Fürsten in Syria / da sie jhme ein heilsammen Raht geben wolten / jhme den Nahmen Pater **Vatter** gegeben / dardurch anzuzeigen / daß sie seinen Nutzen suchen und als Kinder ihne lieben: Welches nachdem er erkennt / hat er jhren Rath angenommen / den er doch zuvor von Elisæo nicht annehmen wollen. *4. Reg. 5 vers. 12.* Der Geist dieser Gaab lencket sich auch in den Rähten mehr auff die Gütte und Barmhertzigkeit / und mässiget die Schärffe der Gerechtigkeit / nicht zwar daß der Gerechtigkeit was genommen werde / sondern daß sie auch sich vergesellschaffte mit der Güttigkeit, Insgemein dann treibt dise Gaab an zu der Gelindigkeit / die dann jhre Regierung lieb und angenehm macht. Wie viel aber an disem gelegen / erscheint an den Rähten deß Salomons / welche so sehr dem Roboam gerahten / daß er sanfft mit dem Volck solte umbgehen / & loqueretur *3. Reg. 13 vers. 7.* **ad eos verba lenia, und gelinde Wort zu jhme reden:** Dann da er disen Rath verachtet / und dem Rath der strengen jungen Räthen gefolget / hat er den grösten Theil seines Reichs verlohren.

Die Gaab der Stärcke ist sehr mannhafft / und den Raht-Geberen höchst vonnöthen: Dann dise treibt sie an alle menschliche Forcht beyseiths zusetzen / die verhinderen möchte jhre Meinung ohne Scheuen dem Fürsten vorzubringen. Dahero noch die Begird ihren Herren zu gefallen / noch die Forcht jhnen zu mißfallen / kan ihnen den Muth zuschliessen / daß sie nicht sagen / oder nur kalter Dingen sagen / was jhnen zu sagen ist. Dises wird aber jhnen nicht beschwärlich seyn / wann sie eine wahre Liebe haben / und zu gleich die Ehrsucht abtöden / als welche die gute Rahtschläg verderbet / oder die Freyheit hemmet solche vorzutragen. Darumb sagt der H. Gregorius Nazianzenus / daß die Raht-Geber ein gefreyten Mund haben sollen / welches / daß es ein Gaab GOttes seye / hat Christus seinen Jüngeren gesagt: Dabo vobis os & sapientiam. *Luc. 21. vers. 15.* Ich will euch den **Mund und die Weißheit geben:** Die Weißheit / daß jhr gute Räth abfassen mögen: Die Stärcke aber / daß jhr unerschrocken

euere

euere Räth vorbringen dörffen / damit euch nicht gesagt werde : Sie seynd kommen biß an die Geburt / und hatten kein Krafft zu gebähren. Diſe Starckmühtigkeit hat zu jhrer Gesp:hlin die Großmühtigkeit / welche lehret die grossen Ehren verachten / daß man gute Räht geben möge. Und obwohlen die Räth vermercken / daß die Fürsten sich auff das Widerige aber Schädliche leithen / so solken sie jhnen doch nicht nachgeben / sondern zwar ehrenbiethig doch auch großmühtig durch allerhand beygebrachte Gründ trachten sie von diſer jhrer Meynung abzuziehen : Wie wir droben gesehen / daß die Räht deß Naamans gethan haben. *Isaiæ 37. vers. 3.*

Wann dann die Räht wohl befestnet seynd mit diſen drey Gaaben / die den Willen vervollkommenen / so können sie sich sicher gebrauchen der anderen dreyen / die den Verstand beleuchten wohl zu verstehn das Recht / die That / die Ursachen und Manieren gute Rahtschläg zu geben.

Die Gaab der Wissenschafft lehret das Recht oder die Gesatz : Dann diſer gehört forderist zu durch das himmlische Liecht zu erklären das Gesatz GOttes welches David gehalten für die Richtschnur aller seiner Rähten / darumb sagt er : Consilium meum omnes justificationes tuæ. Meine Räht seynd deine Gesatz / die uns gerecht machen / und hernach auch überige Gesatz / in welchen sie sehr wohl sollen underwisen seyn / als wie da waren die Rahts-Herren deß Asueri / von denen der H. Text sagt / daß sie gewesen edle und sehr weiſe Männer / Scientes leges ac jura majorum. Die da gewißt die Gesatz und Recht der Alten : Dann diſe Gesatz seynd gleichsamb die Weegweiſer der guten Rähten / die da führen zu dem allgemeinen Nutzen einer Republic / die sie regieren sollen. *Psl. 118. vers. 24. Ezechiel. 1. v. 13.*

Weilen es aber nicht genug ist das Gesatz und das Recht zu wiſſen / wann man nicht auch genau versteht das Geschäfft / von dem man berahtschlaget / so wird hierzu gegeben die Gaab deß Verstands / daß diſer von dem Göttlichen Liecht bestrahlet alle Umbständ deß Geschäffts durchtringe / biß er solches völlig erkennet : Von welchem dann meistens abhanget die Vollkommenheit der Rahtschlägen. Weilen aber die gegenwärtige Sachen vil Gleichheit haben mit den Vergangenen / so ist vil daran gelegen / daß die Rah-Geber nicht nur ein allgemeine und speculativè Wissenschafft und Erkandtnuß der Sachen / sondern die besonderbare Erkandtnuß und Ubung haben / die sich steure auff vilfältige Erfahrenheit. Gleichwie es nicht genug ist einem Medico oder Artzten / daß er nur die Theoſi und die in den Bücheren oder Schuhlen erhohlte Wissenschafft habe / sondern man erforderet noch von jhm die Ubung etlicher Jahren / in denen er die Geschicklichkeit erlehrnet die Kranckheiten zu underscheiden / und taugliche Mittel anzuwenden : Darumb nennt die H. Schrifft die Rahtsherren deß Königs Salomons Seniores, die Elteren oder die Eltiſten.

Endtlichen

Endtlichen erhebt die **Gaab der Weißheit** den Raht-Geber / und stellt ihm vor die höchsten Beweg-Ursachen zu seinem Raht: Daß er nemblich allezeit schaue auff die grössere Ehr GOttes / auff die Außbreitung deß H. Catholischen Glaubens / auff das Gute der allgemeinen Kirchen / auff den Geistlichen Nutzen der Republic / und aller Heyl zu beförderen. Und obwohlen andere und menschliche oder natürliche Beweg-Ursachen nicht zu verabsaumen / so sollen doch sie nur die andere Stell nach der Göttlichen haben. *Jac. 3. vers. 17.* Diſe **Weißheit** lehret auch die rechte Weiß und Manier die Rahtschläg zu geben: Dann wie der Heil. Jacob schreibet / **die Weißheit die von oben herab / ist erstlich rein / hernach fridsamb / bescheiden / lasset sich wohl bereden / stimmet ein mit dem Guten / ist voll Barmhertzigkeit und guter Früchten / urtheilet nicht frech / und ist ohne Gleißnerey und Betrug.** Sonderbahr aber lehret diſe Weißheit drey Stück. Das erste ist / daß ein Raht-Geber seine Meinung vorbringe mit Demuht und Bescheidenheit / nicht mit prächtigen hochtrabenden Worten / die da anzeigen wurden / daß er jhme vil einbilde / und allzuhäfftig auff seine Meinung tringe / andere verachte / oder Zanck und Streitt mit jhnen anheben wolle seine Meinung zu schützen / und anderen gleichsamb auffzuzwingen. Von diſem entspringet das andere / daß nemblich der Raht-Geber gelehrsam und demühtig seye / und hiermit seine Meinung abendere / anderen zu folgen / wann er nemblich erkennt / daß sie besser urtheilen: Dann das zeigt an ein Klugheit und nicht ein Leichtsinnigkeit. Ja nach Meynung deß *Libro 4. de Benef. cap. 34.* Senecæ ist es ein Zeichen einer grossen Hoffart / daß der Mensch niemahl verbesseren will / was er einmahl gethan / oder seine Meinung und Raht verändern. Wie dann auch in keiner Sach die Weißheit und Demuht deß H. Augustini mehr hervor glantzet / als da er etliche Sachen / die er geschriben / wider verbesseret und geänderet. Daß dritte so die Weißheit lehret / ist ein merckliche Lehr / daß nemblich ein Raht-Geber nicht übel auffnehme / noch dessen einiges Zeichen gebe / wann man nicht seinem gegebnen Raht / sondern anderen folgen thut / obwohlen auch andere darfür halten / daß sein gegebner Raht der bessere seye. So sollen sich dann die Raht-Geber erinneren jenes unglückseeligen Achitophels / dessen Raht der David so hoch geschätzt / quasi quis consuleret Deum, **als wann einer GOtt selbst rahtpflegte**: Worvon er aber *2 Reg 16 vers. 23.* so hochmühtig worden / daß er sein gegebnen Raht für ein und allemahl wolte angenommen haben. Da aber Absalon und alle / die mit jhme waren den Raht deß Chusai für besser gehalten / als den Raht deß Achitophels / und auch jenem nit diſem gefolget / ist er von dem Zorn also eingenommen worden / daß er von dem Absalon hinweggegangen / und in seinem Hauß sich selbst *2 Reg. 17 vers. 14.* erhencket. So sollen dann die Rahts-Geber wissen / und sich selbst demühtig bereden / daß nicht allezeit jhre Räht die besten / und wann aber etwann einmahl

mahl ihr gegebner Rath der beste wäre / so sollen sie doch darvor halten / daß ihre Räht auß höheren Ursachen seyen verhinderet worden / gleichwie deß Achitophels sein obwohl dem Absalon nutzlicher Raht von GOtt ist vernichtet worden / auff daß er Unglück auff den Absalon richtete / und die ungerechte Meinung deß Rahtgebers abstraffte. Wann aber ihre Meinung recht / und der Rath nutzlich wäre / sollen sie doch sich nicht betrüben/ wann ihr Raht verworffen wird / sondern sollen das Geschäfft der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen/ weilen nichts ohne ihre Anordnung geschicht. Wann man aber / nachdeme sie durch ihre Rahtschläg dem Fürsten und dem gantzen Gemeinen Weesen ein grossen Nutzen verursachet / ihrer vergessen / und sie unbelohnet lassen / ja ihre Dienst mit Bösem vergelten wurde / so sollen sie sich dessen erinneren / was wir oben gesagt von dem weisen Armen / der nach Meinung deß Heyligen Hieronymi dem Buchstaben nach ware JEsus Christus unser HErr / der auff die Welt kommen die Menschen zu erlösen von der Tyranney deß Teuffels / nicht zwar durch die Stärcke deß Fleisches / sondern mit den Wunder-vollen Rähten seiner Weißheit / und doch ist er in Vergessenheit kommen / und von vilen verachtet / die seine heiligste und nutzlichste Räth verworffen. So soll der Lehr-Jünger ihm nicht zuschwär seyn lassen/wann er auß Liebe seines Lehr-Meisters das leyden muß / was er für ihn außgestanden hat : Dann das Leben Christi ist das Vorbild deß Lebens eines Christen.

Wir beschliessen dises Capitel mit einer sehr wichtigen Lehr so wohl für die/ so Raht geben/ als für die / so Raht begehren : Dise bestehet hierinn. Daß sie in ihrem Hertzen ein vollkommene Gleichgültigkeit haben zu dem jenigen / was mehr nutzlich seyn mag / ohne daß sie zu einem oder anderen mehr Anneigung haben / sonder zu GOtt durch das Gebett kehren/ wie in dem Ersten Tractat an dem Sechsten Capitel gesagt worden.

Das Zehende Capitel.

Daß die obristen Häubter der Republic verbunden Gerechte Richter zusetzen / und was für Eygenschafft solche haben sollen / Daß sie in ihrem Ambt vollkommen seyen.

DAß die Häubter so wohl Geistlich- als Weltlicher Republic durch sich allein dieselben nicht regieren können / liget so klar an dem Tag / daß unnohtwendig ist sich lang auffzuhalten in Vorstellung der Pflicht/ so sie

haben jhren Last und Burde auch anderen mitzutheilen in den Sachen / die so wohl die Gerechtigkeit als den Krieg betreffen / welches doch zwey in der Regierung sehr wichtige Geschäfft seynd. Dises hat jener grosse Führer und Regent deß Hebräischen Volcks mit disen Worten anzeigen wollen: Ich kan euch
Deut. 1. vers. 10. nicht allein ertragen / dann der HErr euer GOtt hat euch vermehret / daß jhr heutiges Tags seynd als wie die Sternen deß Himmels: Der HErr der GOtt euer Vätter setze zu diser Zahl noch vil tausendt hinzu / und seegne euch / wie er euch geredt hat. Ich kan nicht allein euere Geschäfft / Last und Handel ertragen. Gebett auß euch weise und verständige Leuth / deren Wandel bekannt seye in eueren Zünfften / daß ich dieselbe euch zu eueren Fürsten setze. Da habt ihr mir geantwortet / das ist eine gute Sach / die du thun wilt. Da hab ich von eueren Zünfften edle und weise Männer genommen / und hab selbe über euch zu Fürsten über Tausendt / über Hundert / über Fünffzig / über Zehen gesetzt / die euch alle Ding solten lehren: Auch hab ich jhnen zu derselben Zeit geborten und sprach: Verhöret euere Brüder / und richtet recht zwischen Jedermann. Wird aber euch ein Sach zu schwer seyn / die laßt an mich gelangen / daß ich sie höre.

Dise Weiß zu regieren hat der Moyses auß Göttlicher Einsprechung beobachtet / und seinem Volck Richter und Führer geordnet / die jhme verhilfflich seyn solten in der Gerechtigkeit / und in dem Krieg. Doch hat er nit gleich von Anfang seiner Regierung disen Raht erfunden / biß sein Schwäher der Jetro zu jhme kommen: Dann diser / als er sahe den Moysen sitzen / daß er sein Volck richtete von dem Morgen an biß auff den Abend / hat er jhme gesagt:
Exod. 18. vers. 18. Du thust kein gute Sach / du wirst mit thorrechter Arbeit auffgezehret / wie auch das Volck / so mit dir ist: Das Geschäfft ist über dein Vermögen / du kanst es allein nicht ertragen. Pfleg du deß Volcks in denen Geschäfften so GOtt betreffen: Erwöhle aber von dem Volck Mächtige und Gottsförchtige Männer / die das Volck zu aller Zeit richten: Wo aber ein grosse Sach ist / lasse die selbe vor dich bringen / sie sollen aber alle geringe Sachen richten / so wird es dir leichter werden / wann sie mit dir die Burde tragen: Wann du das thun wirst / so kanst du erfüllen / was dir GOtt geborten / und seinen Befelch erhalten / und all das Volck wird mit Friden an sein Orth kommen / und werden sich wegen dir nicht länger auffhalten müssen. Dise Red hat den klugen und demühtigen Moysen überzeuget / wie dann alle Regenten gehorsamb sollen seyn gute Räth anzunehmen: Man wird auch glauben / daß sie vil gethan / wann sie diß beobachten werden? auff die Weiß nemblich / die wir allgemach erklähren werden.

Der

Der Erste Absatz.

Von den Pflichten / worzu die Regenten verbunden in Erwöhlung der Richteren.

WIr setzen aber dises als ein Fundament deß jenigen / was wir sagen wollen / bevor / daß die König / Fürsten und Regenten die oberisten Richter seyen der Weltlichen Republic / und jhnen eygenthumblich zugehöre die Gerechtigkeit zu bedienen so wohl in Burgerlichen als Criminal-Sachen / gleichwie dem Pabst und Bischoffen solches zustehet in Geistlichen Geschäfften und Zufallenheiten. Weilen solche aber ins gesambt nicht können durch sich selbsten verrichten / so haben sie dessentwegen ein sehr enges zweyfaches Band oder Schuldigkeit auff sich. Die einte ist / daß sie dises Ambt anderen übergeben / und hierzu erwöhlen weise/ kluge / tapffere und gewissenhaffte Männer / die da können und wollen die Gerechtigkeit nach den Gesatzen Gottes/ der Kirchen / der Republic oder jhres Lands bedienen. Die andere Schuldigkeit ist / daß sie dise Männer ernsthafft ermahnen und auffmunteren / dieses Ambt mit grosser Sorg zu versehen / und derowegen jhnen hierzu gute Ermahnungen und Underweisungen geben / daß sie vollkommen ihrem Ambt und Schuldigkeit ein Genügen leisten : Ja die Regenten sollen selbsten wachen/ ob dise von jhnen Verordnete in jhrer Schuldigkeit ermanglen möchten.

Ein herrliches Exempel hat in diser Sach gegeben der Heil. König Josaphat / da er zwey Gattungen der Richter in seinem Reich verordnet. Einige waren die gewonte in den vornehmeren Städten/ zu welchen so wohl die Burger als Landtleuth sich in jhren Geschäfften begeben möchten. Jenen hat diser dise wunderbarliche Lehr mit disen Gedächtnuß-würdigen Worten gegeben / welche billich in aller Regenten und Richteren Hertzen solten eingegraben seyn / daß sie solcher niemahl vergessen möchten : Videte, quid faciatis, non enim hominis exercetis judicium, sed Domini : **Schauwet zu / was jhr machet / dann jhr haltet nicht deß Menschen sonder GOttes Gericht.** Et quodcunque judicaveritis in vos redundabit. **Und was jhr werdet richten / das wird über euch selbsten kommen.** Sit timor Domini vobiscum, & cum diligentia cuncta facite. Non est enim apud DEUM Dominum nostrum iniquitas, nec personarum acceptio, nec cupido munerum. **Darumb lasset die Forcht deß HErren bey euch seyn / und thut alle Ding mit Fleiß : Dann bey dem HErren unserem GOtt ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Begird der Schanckungen.** Mit welchen Worten

2 Par. 19 vers. 5.

diser Heil. König die Richter ermahnet / daß sie fleissig Achtung haben/ was sie thun / in dem sie richten / daß sie in Ertheilung deß Außspruchs sich nicht übereylen / sonder solches mit grosser Auffmercksambkeit und Fleiß verrichten : Zu disem bringet er drey kräfftige Ursachen vor.

Die erste wird hergenommen von der Vortrefflichkeit deß Ambts / das ein Ambt ist nicht der Menschen / sondern an statt GOttes / dessen Stell die Richter vertretten / und auß dessen Gewalt sie urtheilen : Dann obwohl die nidere Richter jhren Gewalt von den Oberen / dise aber von denen oberisten Häubteren empfangen / so ist doch aller Gewalt ursprünglichen von GOTT: Dann **Es ist** (wie der Apostel sagt) **kein Gewalt als von GOtt** : Der dises Ambt jhnen auffgibt / an seiner Stell und in seinem Namen zu richten : Darumb gibt er jhnen seinen eygnen Namen / und nennet sie **Götter** und **Elohim** / so der erste Namen / den die Heil. Schrifft GOTT gibet. Worauß die Richter verstehen sollen/ daß sie in jhrem Ambt sich als wie GOtt auffführen/ihr Ansehen und Gerechtigkeit beobachten / gemäß der Grösse GOttes / welche sie vorstellen.

Rom. 13. vers. 1. Exod. 22 vers 8. Genes. 1. vers. 1.

Dahero entspringet die andere Ursach/ weilen die Richter verbunden GOtt nachzufolgen / von deme sie den Gewalt empfangen / und in dessen Augen sich desselben gebrauchen / wann sie richten. Gleichwie dann GOtt auff das höchste verflucht drey disem Ambt sehr widerige Laster / als die Ungerechtigkeit / Ansehung der Persohn / und Begird der Schanckungen / also sollen die Richter dise auch hassen / und hierinn GOtt gleich zuseyn sich befleissen.

Die dritte und sehr kräfftige Ursach ist / das / was sie richten werden/ auff sie kommen wird : Derowegen wann sie mit Gerechtigkeit werden gerichtet haben / wird es jhnen zu statten kommen : In dem sie mit Ehr und Schanckungen von jhren Königen und Fürsten werden beehret werden / gemäß den Verdiensten jhrer treu-geleisten Diensten : Und wann es dise underlassen werden/ so wird es geschehen von dem höchsten und oberisten Richter. Wann sie aber übel werden gerichtet haben / so wird es auch auff jhren Kopff fallen : Dann der König der Erden und deß Himmels wird solches Laster abstraffen nit allein wegen der Unbild / die sie jhren Partheyen zugefüget / sondern auch wegen der Unbild / mit deren sie dem höheren und höchsten Richter angethan / als deren Gewalt selbe wider vorgeschribene Gesatz mißbraucht haben.

Aber die Wachtbarkeit dises Heil. Königs ist noch weiter gegangen : In dem er in der Stadt Jerusalem / die das Haubt ware beyder Geistlichen und Weltlichen Gewalts / und allwo er seinen Hoff hatte / verordnete Priester und Leviten und Fürsten auß den Geschlechteren Israel / zu welchen als sonderbar vortrefflichen Männeren alle in zweiffelhafften Sachen und Rechts-Händlen auch in Appellations-Sachen jhre Zuflucht haben könnten : Disen hat er auch

sonder-

sonderbar die Gerechtigkeit jhres Ambts anbefohlen mit disen Worten: **Thut also in der Forcht deß HErren getreulich und mit vollkommenem Hertzen.** Als wann er jhnen außtruckenlich sagte: Setzet den Wercken euers Ambts bey dise drey Gefehrten / die Forcht GOttes / die Treue in allen Sachen / und ein Hertz / das in allen Tugenden vollkommen / daß also das äusserliche Urtheil von einem sehr gesunden und jnnerlich-vollkommenem Hertzen herfliesse. Endtlichen weilen zu Jerusalem ein grössere Vile deß Volcks und der Geschäfften sich ereygneten / hat Josaphat auch dahin verordnet weise auß den Leviten erwöhlte Lehr-Meister / die mit jhrer Wissenschafft und Raht den Richteren und überigen Einwohneren verhilfflich wären. Neben disem hat er auch dahin gesetzt ein oberisten Ambtmann über alle Werck / die zu deß Königs Ambt gehörten / damit er durch sein hohes Ansehen und Gewalt die überigen Richter understütze / und die Vollziehung der Gerechtigkeit beförderte. Eben diser / wie Nicolaus Lyranus sagt / beschützete also den Hohen-Priester und sein Richter-Stuhl / daß er doch seinen Geschäfften sich nicht einmischete / sonder nur Achtung gabe / daß der hohe Geistliche Gewalt nicht verstöhret wurde / oder sich jemand seinem Befelch widersetze. Durch dise Arth der Regierung hat diser fromme König sein Reich wider in den Stand gebracht / und bey GOtt unserem HErren sich so verdienet gemacht / daß er jhme grosse Glückseeligkeit / häuffige Reichthumen / und die herrlichste und Wunder-volle Sieg ertheilet hat. 1. Parál. 19. v. 9.

Der Andere Absatz.

Von den Eygenschafften der Richter.

AUß Beygebrachten wären leichtlich abzunehmen die Eygenschafften derjenigen / die in dem Geist- als Weltlichen Stand zu Richteren sollen erwöhlet werden. Aber dise werden wir füglicher herführen auß demjenigen / was GOtt dem Moyses befohlen hat / sagender: Er solle sibentzig Männer auß den Eltisten in Jsrael versamblen / quos tu nosti, quod senes populi sint ac Magistri: **Die du weist / daß sie die Eltisten in dem Volck / und Lehr-Meister seynd.** Dise Wort (**Die du weist**) haben einen sonderbaren Nachtruck: Dann in dergleichen Wahlen solten die Fürsten und Erwöhler Männer außerlesen / die sie (so es möglich) selbst gesehen / mit jhnen umbgegangen / und durch eygene Erfahrenheit jhre Tugenden / Eygenschafften und Fähigkeit erkennen. Wann sie aber anderer Menschen Bericht trauwen müssen / *Num.* 11 *vers.* 16.

müssen / so solten selbe also beschaffen seyn / daß man jhnen so vil Glauben beymessen könnte / als wann man es selbsten gesehen und erfahren hätte.

Aber damit GOtt dem Moyses einiges Liecht in diser Sach ertheilte / und und jhme zu erkennen gabe / was für Eygenschafft die Richter haben müssen / sagt er jhm erstlich / daß sie Alt seyn sollen: Dann das Alter ist Ehrwürdig / bringt jhm Ehr zuwegen / und vergesellschafftet jhm die stille Ruh und der Erfahrenheit / an deren Sachen vil gelegen ist wohl zu regieren und zu richten. Selten aber werden dise Sachen in den Jungen gefunden / wann nicht auß sonderbahrer Gnad GOttes eines Menschen grosse Tugend den Abgang deß Alters ersetzet / gemäß den Worten deß weisen Manns: **Das Alter ist Ehrwürdig / nicht das lang Leben oder das vil Jahr hat / sondern da deß Menschen Verstand grauw ist / und das Recht Alter / wo ein unbefleckt Leben ist.** Zu Gezeugnuß dessen hat GOtt den Daniel / da er noch jung ware / erwöhlet / daß er das gottlose Gericht oder Urtheil der Alten verbesserete / welche die unschuldige Susannam ungerecht zu dem Todt verdambt hatten: Waren also dise zwey Richter Alt an Jahren / aber jung wegen der Boßheit / von welchen Isaias sagt: Puer & peccator centum annorum maledictus erit. **Ein Kind / das hundert jährig ist / wird verflucht seyn.** Darumb da GOtt dem Moyses gesagt hat / daß er Richter auß den Alten erwöhlte / hat er hinzu gesetzt / **die du weist / daß sie Alt sind /** als sagte er jhme: Traue ihnen nicht / daß sie in Jahren Alt / sondern du must wissen / daß sie Alt seynd in der Ernsthafftigkeit und guten Sitten.

Sap. 4. vers. 8.

Dani. 13 vers. 15.

Isaiæ 65. vers. 10.

GOtt setzte aber auch gleich hinzu ein andere Bedingnuß / daß sie nemblich seyen **Lehr-Meister:** Massen das Ambt eines Richters ein Ambt ist nicht eines Lehrlings / sondern eines Vollkommnen / der da allen nohtwendigen Wissenschafften also obgelegen / daß er ein Meister darinnen seyn kan. Dann obwohlen die Richter beholffen werden in jhrem Ambt von den Vorsprechen und Rechtsgelehrten / so sollen sie doch selbsten die Warheit der Sachen erkennen / und als vollkommene Lehrer ein vollkommenes Urtheil darvon abfassen: Darumb nennt die Schrifft sie Viros gnaros & strenuos, **wissende und tapffere Männer:** Worauß erscheinet / daß GOtt ein zweyfache Wissenschafft in den Richteren erfordere. Eine die auß langer Erfahrenheit und bedachtsammer Erwegung derselben erhalten wird. Die andere eine allgemeine / die durch das Studieren Göttlicher und Menschlicher Gesatzen / Geistlich- und Weltlicher auch eigner eines jeden Lands- oder Stadt-Rechten zuwegen gebracht wird. Beyde aber helffen sich dises Ambt recht zu versehen. Eben dessen hat Jetro den Moysen erjnneret mit disen Worten: **Erwöhle auß allem Volck mächtige und Gott-förchtende Männer / in welchen seye Warheit / die hassen den Geitz / und die das Volck zu allen Zeiten richten.** In welchen Wor-

Deut. 1. vers. 13. Exod. 18 vers. 25.

Exod. 18 vers. 25.

ten

ten Jetro auch schöne Lehren berühret. Eine ist / daß die Fürsten nicht nur Richter erwöhlen auß einer Familien oder Stadt / sondern auß dem gantzen Land / und zwar die besten für die höcheren Richterstühl. Wann aber die Wahl geschehen muß auß den Burgeren selbst / so soll man sich hüten / daß die Wahl nicht geschehe nur auß einem Geschlecht / als gleichsamb Erbs-weiß / noch durch das Looß / als durch welches offt ein Unwürdiger und Untauglicher zu dem Richter-Ambt gelangen kan. Moyses selbst hat von dem Volck begehrt / daß es ihme kluge und weise Männer vorstelle / deren Wandel in jhren Zünfften löblich seye. Jetro hat aber hinzugesetzt / daß die Richter nicht allein klug / sondern auch Gottsförchtig seyen : Dann es ist nicht genug nur den Köng/ den Oberrichter / den Auffseher und Obere förchten : Massen dises zwar nutzlich und nohtwendig ist / wann man aber nicht auch zugleich GOtt förchtet / so wird man die offentliche Werck wohl verrichten / aber heimlich Böses thun / weilen man die Sünd vor den Augen der Menschen verbergen kan. So man aber zu gleich GOtt förchtet / der das Heimbliche und Offentliche erkennt / so wird man allzeit die Sünd verfluchen / und sein Ambt wohl verrichten. Neben dem weilen die Forcht GOttes / wann sie vollkommen ist / auß dem Hertzen vertreibet die eytele Menschen-Forcht / so will man den Richteren sagen / daß sie angefüllet mit der Forcht GOttes nicht müssen forchtsamb und kleinmühtig seyn/ und allzufast förchten das Ansehen der streittenden Partheyen / und solten sie noch so mächtig seyn : Dergleichen seynd nicht tauglich zu dem Ambt der Richter/ und können auch mit gutem Gewissen nicht darnach streben / wie der weise Mann erinneret : **Strebe nicht darnach / daß du ein Richter werden mögest / du vermögest dann auch die Ungerechtigkeit und Boßheit mit Gewalt umbstürtzen: Daß du dich nit etwan entsetzen müssest vor dem Gewaltigen / und auß deiner Gerechtigkeit ein Schand einlegest.** Wann du auß Ansehen der Person deß Mächtigen selbe verletzest / und ein ungerechte Urthel außfertigest *Eccles 7. vers. 6.*

Dahero soll ein Richter eines hertzhafften Gemühts seyn/erstlichen die Boßheit in jhme selbsten zu zertretten/ also daß er ehender zu sterben erwöhlen wurde als ein Sünd zubegehn: Hernach auch die Sünden in anderen zu verhinderen ohne Ansehen der Persohn / nichts achtender / ob sie reich oder mächtig / sondern sich mächtiger erzeige in Vollbringung seines Ambts. Die jenigen / die Jetro in etlichen Orthen Sapientes , **Die Weise** nennet/ nennet unsere Dollmetschung Potentes, **Die Mächtige** / das ist / Männer von grossem Ansehen: Moyses aber nennet sie Edle und Fürsten / dann obwohlen jhr meistens Ansehen von der Tugendt und Wissenschafft herfliesset / so kommet solches auch her von dem Adel / Reichthumen und dergleichen äusserlichen Zierden.

Hierauß entspringet die vierdte Tugendt / die den Richter außziehren solle/

die

Schrifft nennet sie Veritas, **Die Warheit**: Weilen die Richter sollen seyn warhafft und ein Feind aller Lugen / Verstellungen und Falschheiten / neben dem aber gantz ergeben und beflissen die Warheit zu suchen biß sie solche finden / und wann solche gefunden / sollen sie genauw nach derselben urtheilen. Massen wie
3. Esd. 4. vers. 35. wir lesen in dem Buch Eßdræ: **Die Warheit ist groß und stärcker dann alle Ding: Die gantze Welt ruffet die Warheit an / der Himmel lobet sie / alle Werck werden von jhr bewegt / und verehren sie / und bey jhr ist nichts ungerechtes. Die Warheit bleibt und ist starck in Ewigkeit: Die Warheit nimbt nicht an die Personen / sie machet kein Underscheyd zwischen Reichen und Armen / under Gewaltigen und Schlechten / sondern thut allen Menschen was recht ist / sie seyen Böß oder Gut: Alle Menschen werden geseegnet in jhren Wercken / in jhrem Urtheil ist nichts Ungerechtes / sondern Stärcke / und das Reich und Gewalt und Herrlichkeit in Ewigkeit**

Auß diser Warheit kommet her noch ein andere Tugendt der Richter / nemblich **Der Haß deß Geitzes** / welcher ein Rost und Schaden / ja ein Haubt-Feind der Warheit ist: Massen ein Geitziger wegen verhofftem Gewinn die Warheit mit Füssen trittet / dann das Geldt verblendet den Richter / gemäß den Worten deß Heil. Geists: Xenia & dona excæcant oculos Judicum.
Eccl. 20. vers. 31. **Geschenck und Gaaben verblenden die Augen der Richter / und machen sie als stumm / daß sie nicht straffen können.** Das ist / die Gaaben machen sie also erstummen / daß sie auch die offenbar Schuldigen nicht straffen dörffen.
Exod. 23 vers. 8. Eben dises hatte GOtt schon in seinem Gesatz befohlen gehabt sagender: **Du solt nicht Geschenck nemmen: Dann Geschenck verblenden die Weisen / und kehren umb die Wort der Gerechten.** Als sagte GOTT: Du solt deiner Klugheit und Gerechtigkeit nicht trauwen: Dann die Geschenck durchbrechen auch die Felsen / und rauben die Hertz / darumb auch die Klugen dardurch verblendt / und die Gerechten verkehrt werden.

Auß disem folget / daß die König und Fürsten verpflichtet seynd / jhren nachgesetzten Richteren die gebührende Belohnung zu verschaffen / damit die Armuht sie nicht begirig mache / und mit dem Mangel sie nicht die empfangene Gaaben als mit einem Mantel bedecken. Doch müssen die Richter also beschaffen seyn / daß obwohlen sie arm wären / dannoch der Ursach nicht auffhören gerecht zu seyn / sondern daß sie die Begirlichkeit undertrucken / damit sie Arm werden auch in dem Geist. Solche seynd alsdann die tauglichsten zu dem Richter-Ambt / von denen die Heil. Schrifft sagt: Deus judicium pau-
Job 36. vers. 6. peribus tribuet, **daß GOtt den Armen die Richter-Stell übergebe:** das ist / den Gewalt zurichten: Dann solche werden die Gerechtigkeit nit verkehren wegen der Begirlichkeit der Reichthumen solche zu erhalten / oder zu vermehren.

vermehren / oder wegen Forcht solche zu verliehren. Massen wo die Begirrlichkeit nicht ist / so finden sich dergleichen Begirden und Forcht auch nicht. Welche arm in dem Geist seynd / die werden auch nicht angeblasen von dem Wind der Ehrsucht / welcher sonst pflegt die Gerechtigkeit umbzukehren / daß man Ehren-Stellen erlangen / oder die erlangte behalten möge. So muß man das Richter-Ambt nicht suchen nur auß Begird der Ehren oder deß Gewinns: Dann das Richter-Ambt auff ein so irrdisches Fundament erbauen / kan nicht vest und sicher stehn.

Die letste Bedingnuß oder Eigenschafft eines Richters / die Jetro erforderte / ist / daß er bereitet seye das Volck zu richten / omni tempore, zu aller Zeit / die hierzu bestimmet ist: Also / daß er solches noch auß Tragheit noch auß unnützer Zeit-Vertreibung nicht underlassen / sondern daß er gantz geneigt seye die Undertruckten anzuhören / und die Händel zu schlichten und außzumachen. Dann die Auffziehung der Geschäfften ist ein neue Art der Plag / und geschicht nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit. Zu dem / weilen das Zihl und End deß Richter-Ambts ist die Ruhe deß Gemeine Weesens und die Einigkeit der Burgeren zu erhalten / kan diß durch zwey Weeg erhalten werden. Der einte ist / wann die entstandene Händel und Streittigkeiten geschlichtet / die Unbilden ersetzt / und die geschehene Laster gestrafft werden. Der andere ist / wann man disem allem vorkombt. Gleichwie es einem Artzt zusteht nicht allein daß er die würckliche Kranckheiten heyle / sondern daß er denen auch vorkomme / uud in der Zeit Vorsehung thue / daß die Gesunden nicht auch kranck werden: Eben diß sollen auch die Richter thun / als deren Ambt beyde dise Pflichten in sich begreifft / darumb sollen sie darinn beständig wachtbar seyn. Zwar zu dem ersten Weeg hat seine eigne bestimte Zeiten / aber zu dem anderen ist ein jedes Ort und Zeit tauglich: Und darumb müssen die Richter hierinn allzeit wachtbar seyn / und so bald sie vermercken einige Gefahr eines Schadens / sollen sie gleich Vorsehung thun solche zu verhinderen: Es ist nemblich vil preißwürdiger / wann man die Streittigkeiten und Unbilden verhinderet / als wann man / nachdem solche schon entstanden / und einigen Schaden zugefügt / schlichten thut. Der thut auch dem Gemeinen Weesen ein grösseren Dienst / so die Diebstähl und Mördereyen verhinderet / als der die Mörder und Dieben straffet: Wie es auch ein grösseres Gut ist / fromme Burger machen und erhalten / als den Gottlosen das Leben nehmen.

haben jhren Last und Burde auch anderen mitzutheilen in den Sachen / die so wohl die Gerechtigkeit als den Krieg betreffen / welches doch zwey in der Regierung sehr wichtige Geschäfft seynd. Dises hat jener grosse Führer und Regent deß Hebräischen Volcks mit disen Worten anzeigen wollen: Ich kan euch nicht allein ertragen / dann der HErr euer GOtt hat euch vermehret / daß jhr heutiges Tags seynd als wie die Sternen deß Himmels: Der HErr der GOtt euer Vätter setze zu diser Zahl noch vil tausendt hinzu / und seegne euch / wie er euch geredt hat. Ich kan nicht allein euere Geschäfft / Last und Handel ertragen. Gebett auß euch weise und verständige Leuth / deren Wandel bekannt seye in eueren Zünfften / daß ich dieselbe euch zu eueren Fürsten setze. Da habt ihr mir geantwortet / das ist eine gute Sach / die du thun wilt. Da hab ich von eueren Zünfften edle und weise Männer genommen / und hab selbe über euch zu Fürsten über Tausendt / über Hundert / über Fünffzig / über Zehen gesetzt / die euch alle Ding solten lehren: Auch hab ich jhnen zu derselben Zeit gebotten und sprach: Verhöret euere Brüder / und richtet recht zwischen Jedermann. Wird aber euch ein Sach zu schwer seyn / die laßt an mich gelangen / daß ich sie höre.

Deut. 1. vers. 10.

Dise Weiß zu regieren hat der Moyses auß Göttlicher Einsprechung beobachtet / und seinem Volck Richter und Führer geordnet / die jhme verhilfflich seyn solten in der Gerechtigkeit / und in dem Krieg. Doch hat er nit gleich von Anfang seiner Regierung disen Raht erfunden / biß sein Schwäher der Jetro zu jhme kommen: Dann diser / als er sahe den Moysen sitzen / daß er sein Volck richtete von dem Morgen an biß auff den Abend / hat er jhme gesagt: Du thust kein gute Sach / du wirst mit thorrechter Arbeit auffgezehret / wie auch das Volck / so mit dir ist: Das Geschäfft ist über dein Vermögen / du kanst es allein nicht ertragen. Pfleg du deß Volcks in denen Geschäfften so GOtt betreffen: Erwöhle aber von dem Volck Mächtige und Gottsförchtige Männer / die das Volck zu aller Zeit richten: Wo aber ein grosse Sach ist / lasse die selbe vor dich bringen / sie sollen aber alle geringe Sachen richten / so wird es dir leichter werden / wann sie mit dir die Burde tragen: Wann du das thun wirst / so kanst du erfüllen / was dir GOtt gebotten / und seinen Befelch erhalten / und all das Volck wird mit Friden an sein Orth kommen / und werden sich wegen dir nicht länger auffhalten müssen. Dise Red hat den klugen und demühtigen Moysen überzeuget / wie dann alle Regenten gehorsamb sollen seyn gute Räth anzunehmen: Man wird auch glauben / daß sie vil gethan / wann sie diß beobachten werden? auff die Weiß nemblich / die wir allgemach erklähren werden.

Exod. 18. vers. 18.

Der

Der Erste Absatz.

Von den Pflichten / worzu die Regenten verbunden in Erwöhlung der Richteren.

WIr setzen aber dises als ein Fundament deß jenigen / was wir sagen wollen / bevor / daß die König / Fürsten und Regenten die oberisten Richter seyen der Weltlichen Republic / und ihnen eygenthumblich zugehöre die Gerechtigkeit zu bedienen so wohl in Burgerlichen als Criminal-Sachen / gleichwie dem Pabst und Bischoffen solches zustehet in Geistlichen Geschäfften und Zufallenheiten. Weilen solche aber ins gesambt nicht können durch sich selbsten verrichten / so haben sie dessentwegen ein sehr enges zweyfaches Band oder Schuldigkeit auff sich. Die einte ist / daß sie dises Ambt anderen übergeben / und hierzu erwöhlen weise/ kluge / tapffere und gewissenhaffte Männer / die da können und wollen die Gerechtigkeit nach den Gesatzen Gottes/der Kirchen / der Republic oder ihres Lands bedienen. Die andere Schuldigkeit ist / daß sie dise Männer ernsthafft ermahnen und auffmunteren / dieses Ambt mit grosser Sorg zu versehen / und derowegen ihnen hierzu gute Ermahnungen und Underweisungen geben / daß sie vollkommen ihrem Ambt und Schuldigkeit ein Genügen leisten : Ja die Regenten sollen selbsten wachen / ob dise von ihnen Verordnete in ihrer Schuldigkeit ermanglen möchten.

Ein herrliches Exempel hat in diser Sach gegeben der Heil. König Josaphat / da er zwey Gattungen der Richter in seinem Reich verordnet. Einige waren die gewonte in den vornehmeren Städten/ zu welchen so wohl die Burger als Landtleuth sich in ihren Geschäfften begeben möchten. Jenen hat diser dise wunderbarliche Lehr mit disen Gedächtnuß-würdigen Worten gegeben / welche billich in aller Regenten und Richteren Hertzen solten eingegraben seyn / daß sie solcher niemahl vergessen möchten : Videte, quid faciatis, non enim hominis exercetis judicium, sed Domini : **Schauwet zu / was ihr machet / dann ihr haltet nicht deß Menschen sonder GOttes Gericht.** Et quodcunque judicaveritis in vos redundabit. **Und was ihr werdet richten / das wird über euch selbsten kommen.** Sit timor Domini vobiscum, & cum diligentia cuncta facite. Non est enim apud DEUM Dominum nostrum iniquitas, nec personarum acceptio, nec cupido munerum. **Darumb lasset die Forcht deß HErren bey euch seyn / und thut alle Ding mit Fleiß : Dann bey dem HErren unserem GOtt ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Begird der Schanckungen.** Mit welchen Worten 2 Par. 19 vers. 5.

diser Heil. König die Richter ermahnet / daß sie fleissig Achtung haben/ was sie thun / in dem sie richten / daß sie in Ertheilung deß Außspruchs sich nicht übereylen / sonder solches mit grosser Auffmercksambkeit und Fleiß verrichten : Zu disem bringet er drey kräfftige Ursachen vor.

Die erste wird hergenommen von der Vortrefflichkeit deß Ambts / das ein Ambt ist nicht der Menschen / sondern an statt GOttes / dessen Stell die Richter vertretten / und auß dessen Gewalt sie urtheilen : Dann obwohl die nidere Richter jhren Gewalt von den Oberen / dise aber von denen oberisten Häubteren empfangen / so ist doch aller Gewalt ursprünglichen von GOTT: Dann **Es ist** (wie der Apostel sagt) **kein Gewalt als von GOtt** : Der
Rom. 13. vers. 1. dises Ambt jhnen auffgibt / an seiner Stell und in seinem Namen zu richten :
Exod. 22 vers 8. Darumb gibt er jhnen seinen eygnen Namen / und nennet sie **Götter** und **Elohim** / so der erste Namen / den die Heil. Schrifft GOTT gibet. Worauß die
Genes. 1. vers. 1. Richter verstehen sollen/ daß sie in jhrem Ambt sich als wie GOtt auffführen/jhr Ansehen und Gerechtigkeit beobachten / gemäß der Grösse GOttes / welche sie vorstellen.

Dahero entspringet die andere Ursach/ weilen die Richter verbunden GOtt nachzufolgen / von deme sie den Gewalt empfangen / und in dessen Augen sich desselben gebrauchen / wann sie richten. Gleichwie dann GOtt auff das höchste verflucht drey disem Ambt sehr widerige Laster / als die Ungerechtigkeit / Ansehung der Persohn / und Begird der Schanckungen / also sollen die Richter dise auch hassen / und hierinn GOtt gleich zuseyn sich befleissen.

Die dritte und sehr kräfftige Ursach ist / das / was sie richten werden/ auff sie kommen wird : Derowegen wann sie mit Gerechtigkeit werden gerichtet haben / wird es jhnen zu statten kommen : In dem sie mit Ehr und Schanckungen von jhren Königen und Fürsten werden beehret werden / gemäß den Verdiensten jhrer treu-geleisten Diensten : Und wann es dise underlassen werden/ so wird es geschehen von dem höchsten und oberisten Richter. Wann sie aber übel werden gerichtet haben / so wird es auch auff jhren Kopff fallen : Dann der König der Erden und deß Himmels wird solches Laster abstraffen nit allein wegen der Unbild / die sie jhren Partheyen zugefüget / sondern auch wegen der Unbild / mit deren sie dem höheren und höchsten Richter angethan / als deren Gewalt selbe wider vorgeschribene Gesatz mißbraucht haben.

Aber die Wachtbarkeit dises Heil. Königs ist noch weiter gegangen : In dem er in der Stadt Jerusalem / die das Haubt ware beyder Geistlichen und Weltlichen Gewalts / und allwo er seinen Hoff hatte / verordnete Priester und Leviten und Fürsten auß den Geschlechteren Israel / zu welchen als sonderbar vortrefflichen Männeren alle in zweiffelhafften Sachen und Rechts-Händlen auch in Appellations-Sachen jhre Zuflucht haben könnten : Disen hat er auch sonder-

sonderbar die Gerechtigkeit jhres Ambts anbefohlen mit disen Worten: **Thut also in der Forcht deß HErren getreulich und mit vollkommenem Hertzen.** 1. Parä. 19. v. 9. Als wann er jhnen außtruckenlich sagte: Setzet den Wercken euers Ambts bey dise drey Gefehrten / die Forcht GOttes / die Treue in allen Sachen / und ein Hertz / das in allen Tugenden vollkommen / daß also das äusserliche Urtheil von einem sehr gesunden und jnnerlich-vollkommenem Hertzen herfliesse. Endtlichen weilen zu Jerusalem ein grössere Vile deß Volcks und der Geschäfften sich ereygneten / hat Josaphat auch dahin verordnet weise auß den Leviten erwöhlte Lehr-Meister / die mit jhrer Wissenschafft und Raht den Richteren und überigen Einwohneren verhilfflich wären. Neben disem hat er auch dahin gesetzt ein oberisten Ambtmann über alle Werck / die zu deß Königs Ambt gehörten / damit er durch sein hohes Ansehen und Gewalt die überigen Richter understütze / und die Vollziehung der Gerechtigkeit beförderte. Eben diser / wie Nicolaus Lyranus sagt / beschützete also den Hohen-Priester und sein Richter-Stuhl / daß er doch seinen Geschäfften sich nicht einmischete / sonder nur Achtung gabe / daß der hohe Geistliche Gewalt nicht verstöhret wurde / oder sich jemand seinem Befelch widersetze. Durch dise Arth der Regierung hat diser fromme König sein Reich wider in den Stand gebracht / und bey GOtt unserem HErren sich so verdienet gemacht / daß er jhme grosse Glückseeligkeit / häuffige Reichthumen / und die herrlichste und Wunder-volle Sieg ertheilet hat.

Der Andere Absatz.

Von den Eygenschafften der Richter.

Auß Beygebrachten wären leichtlich abzunehmen die Eygenschafften derjenigen / die in dem Geist- als Weltlichen Stand zu Richteren sollen erwöhlet werden. Aber dise werden wir füglicher herführen auß demjenigen / was GOtt dem Moyses befohlen hat / sagender: Er solle sibentzig Männer auß den Eltisten in Jsrael versamblen / quos tu nosti, quod senes populi sint ac Magistri: **Die du weist / daß sie die Eltisten in dem Volck / und Lehr-Meister seynd.** Dise Wort (**Die du weist**) haben einen sonderbaren Nachtruck: Dann in dergleichen Wahlen solten die Fürsten und Erwöhler Männer außerlesen / die sie (so es möglich) selbst gesehen / mit jhnen umbgegangen / und durch eygene Erfahrenheit jhre Tugenden / Eygenschafften und Fähigkeit erkennen. Wann sie aber anderer Menschen Bericht trauwen müssen / Num. 11 vers. 16.

müssen / so solten selbe also beschaffen seyn / daß man jhnen so vil Glauben beymessen könnte / als wann man es selbsten gesehen und erfahren hätte.

Aber damit GOtt dem Moyses einiges Liecht in diser Sach ertheilte / und und jhme zu erkennen gabe / was für Eygenschafft die Richter haben müssen / sagt er jhm erstlich / daß sie Alt seyn sollen: Dann das Alter ist Ehrwürdig / bringt jhm Ehr zuwegen / und vergesellschafftet jhm die stille Ruh und der Erfahrenheit / an deren Sachen vil gelegen ist wohl zu regieren und zu richten. Selten aber werden dise Sachen in den Jungen gefunden / wann nicht auß sonderbahrer Gnad GOttes eines Menschen grosse Tugend den Abgang deß Alters ersetzet / gemäß den Worten deß weisen Manns: **Das Alter ist Ehrwürdig / nicht das lang Leben oder das vil Jahr hat / sondern da deß Menschen Verstand grauw ist / und das Recht Alter / wo ein unbefleckt Leben ist.** Zu Gezeugnuß dessen hat GOtt den Daniel / da er noch jung ware / erwöhlet / daß er das gottlose Gericht oder Urtheil der Alten verbesserete / welche die unschuldige Susannam ungerecht zu dem Todt verdambt hatten: Waren also dise zwey Richter Alt an Jahren / aber jung wegen der Boßheit / von welchen Isaias sagt: Puer & peccator centum annorum maledictus erit. **Ein Kind / das hundert jährig ist / wird verflucht seyn.** Darumb da GOtt dem Moyses gesagt hat / daß er Richter auß den Alten erwöhlte / hat er hinzu gesetzt / **die du weist / daß sie Alt sind /** als sagte er jhme: Traue ihnen nicht / daß sie in Jahren Alt / sondern du must wissen / daß sie Alt seynd in der Ernsthafftigkeit und guten Sitten.

Sap. 4. vers. 8.

Dani. 13 vers. 15.

Isaiæ 65. vers. 10.

GOtt setzte aber auch gleich hinzu ein andere Bedingnuß / daß sie nemblich seyen **Lehr-Meister**: Massen das Ambt eines Richters ein Ambt ist nicht eines Lehrlings / sondern eines Vollkommnen / der da allen nohtwendigen Wissenschafften also obgelegen / daß er ein Meister darinnen seyn kan. Dann obwohlen die Richter beholffen werden in jhrem Ambt von den Vorsprechen und Rechtsgelehrten / so sollen sie doch selbsten die Warheit der Sachen erkennen / und als vollkommene Lehrer ein vollkommenes Urtheil darvon abfassen: Darumb nennt die Schrifft sie Viros gnaros & strenuos, **wissende und tapffere Männer**: Worauß erscheinet / daß GOtt ein zweyfache Wissenschafft in den Richteren erfordere. Eine die auß langer Erfahrenheit und bedachtsammer Erwegung derselben erhalten wird. Die andere eine allgemeine / die durch das Studieren Göttlicher und Menschlicher Gesatzen / Geistlich- und Weltlicher auch eigner eines jeden Lands- oder Stadt-Rechten zuwegen gebracht wird. Beyde aber helffen sich dises Ambt recht zu versehen. Eben dessen hat Jetro den Moysen erjnneret mit disen Worten: **Erwöhle auß allem Volck mächtige und Gott-förchtende Männer / in welchen seye Warheit / die hassen den Geitz / und die das Volck zu allen Zeiten richten.** In welchen Wor-

Deut. 1. vers. 13. Exod. 18 vers. 25.

Exod. 18 vers. 25.

ten

ten Jetro auch schöne Lehren berühret. Eine ist / daß die Fürsten nicht nur Richter erwöhlen auß einer Familien oder Stadt / sondern auß dem gantzen Land / und zwar die besten für die höcheren Richterstühl. Wann aber die Wahl geschehen muß auß den Burgeren selbst / so soll man sich hüten / daß die Wahl nicht geschehe nur auß einem Geschlecht / als gleichsamb Erbs-weiß / noch durch das Looß / als durch welches offt ein Unwürdiger und Untauglicher zu dem Richter-Ambt gelangen kan. Moyses selbst hat von dem Volck begehrt / daß es ihme kluge und weise Männer vorstelle / deren Wandel in jhren Zünfften löblich seye. Jetro hat aber hinzugesetzt / daß die Richter nicht allein klug / sondern auch Gottsförchtig seyen : Dann es ist nicht genug nur den König/ den Oberrichter / den Auffseher und Obere förchten : Massen dises zwar nutzlich und nohtwendig ist / wann man aber nicht auch zugleich GOtt förchtet / so wird man die offentliche Werck wohl verrichten / aber heimlich Böses thun / weilen man die Sünd vor den Augen der Menschen verbergen kan. So man aber zu gleich GOtt förchtet / der das Heimbliche und Offentliche erkennt / so wird man allzeit die Sünd verfluchen / und sein Ambt wohl verrichten. Neben dem weilen die Forcht GOttes / wann sie vollkommen ist / auß dem Hertzen vertreibet die eytele Menschen-Forcht / so will man den Richteren sagen / daß sie angefüllet mit der Forcht GOttes nicht müssen forchtsamb und kleinmühtig seyn/ und allzufast förchten das Ansehen der streittenden Partheyen / und solten sie noch so mächtig seyn : Dergleichen seynd nicht tauglich zu dem Ambt der Richter/ und können auch mit gutem Gewissen nicht darnach streben / wie der weise Mann erinneret : **Strebe nicht darnach / daß du ein Richter werden mögest / du vermögest dann auch die Ungerechtigkeit und Boßheit mit Gewalt umbstürtzen: Daß du dich nit etwan entsetzen müssest vor dem Gewaltigen / und auß deiner Gerechtigkeit ein Schand einlegest.** Wann du auß Ansehen der Person deß Mächtigen selbe verletzest / und ein ungerechte Urthel außfertigest *Eccles 7. vers. 6.*

Dahero soll ein Richter eines hertzhafften Gemühts seyn/erstlichen die Boßheit in jhme selbsten zu zertretten/ also daß er ehender zu sterben erwöhlen wurde als ein Sünd zubegehn : Hernach auch die Sünden in anderen zu verhinderen ohne Ansehen der Persohn / nichts achtender / ob sie reich oder mächtig / sondern sich mächtiger erzeige in Vollbringung seines Ambts. Die jenigen / die Jetro in etlichen Orthen Sapientes , **Die Weise** nennet/ nennet unsere Dollmetschung Potentes, **Die Mächtige** / das ist / Männer von grossem Ansehen : Moyses aber nennet sie Edle und Fürsten / dann obwohlen jhr meistens Ansehen von der Tugendt und Wissenschafft herfliesset / so kommet solches auch her von dem Adel / Reichthumen und dergleichen äusserlichen Zierden.

Hierauß entspringet die vierdte Tugendt / die den Richter außziehren solle/

die

Schrifft nennet sie Veritas, **Die Warheit**: Weilen die Richter sollen seyn warhafft und ein Feind aller Lugen / Verstellungen und Falschheiten / neben dem aber gantz ergeben und beflissen die Warheit zu suchen biß sie solche finden / und wann solche gefunden / sollen sie genauw nach derselben urtheilen. Massen wie
3. Esd. 4. vers. 35. wir lesen in dem Buch Eßdræ: **Die Warheit ist groß und stärcker dann alle Ding: Die gantze Welt ruffet die Warheit an / der Himmel lobet sie / alle Werck werden von jhr bewegt / und verehren sie / und bey jhr ist nichts ungerechtes. Die Warheit bleibt und ist starck in Ewigkeit: Die Warheit nimbt nicht an die Personen / sie machet kein Underscheyd zwischen Reichen und Armen / under Gewaltigen und Schlechten / sondern thut allen Menschen was recht ist / sie seyen Böß oder Gut: Alle Menschen werden geseegnet in jhren Wercken / in jhrem Urtheil ist nichts Ungerechtes / sondern Stärcke / und das Reich und Gewalt und Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Auß diser Warheit kommet her noch ein andere Tugendt der Richter / nemblich **Der Haß deß Geitzes** / welcher ein Rost und Schaben / ja ein Haubt-Feind der Warheit ist: Massen ein Geitziger wegen verhofftem Gewinn die Warheit mit Füssen trittet / dann das Geldt verblendet den Richter / gemäß den Worten deß Heil. Geists: Xenia & dona excæcant oculos Judicum.
Eccl. 20. vers. 31. **Geschenck und Gaaben verblenden die Augen der Richter / und machen sie als stumm / daß sie nicht straffen können.** Das ist / die Gaaben machen sie also erstummen / daß sie auch die offenbar Schuldigen nicht straffen dörffen.
Exod. 23 vers. 8. Eben dises hatte GOtt schon in seinem Gesatz befohlen gehabt sagender: **Du solt nicht Geschenck nemmen: Dann Geschenck verblenden die Weisen / und kehren umb die Wort der Gerechten.** Als sagte GOTT: Du solt deiner Klugheit und Gerechtigkeit nicht trauwen: Dann die Geschenck durchbrechen auch die Felsen / und rauben die Hertz / darumb auch die Klugen durch verblendt / und die Gerechten verkehrt werden.

Auß disem folget / daß die König und Fürsten verpflichtet seynd / jhren nachgesetzten Richteren die gebührende Belohnung zu verschaffen / damit die Armuht sie nicht begirig mache / und mit dem Mangel sie nicht die empfangene Gaaben als mit einem Mantel bedecken. Doch müssen die Richter also beschaffen seyn / daß obwohlen sie arm wären / dannoch der Ursach nicht auffhören gerecht zu seyn / sondern daß sie die Begirlichkeit undertrucken / damit sie Arm werden auch in dem Geist. Solche seynd alsdann die tauglichsten zu dem Richter-Ambt / von denen die Heil. Schrifft sagt: Deus judicium pau-
Job 36. vers. 6. peribus tribuet, **daß GOtt den Armen die Richter-Stell übergebe;** das ist / den Gewalt zurichten: Dann solche werden die Gerechtigkeit nit verkehren wegen der Begirlichkeit der Reichthumen solche zu erhalten / oder zu vermehren.

vermehren / oder wegen Forcht solche zu verliehren. Massen wo die Begirrlichkeit nicht ist / so finden sich dergleichen Begirden und Forcht auch nicht. Welche arm in dem Geist seynd / die werden auch nicht angeblasen von dem Wind der Ehrsucht / welcher sonst pflegt die Gerechtigkeit umbzukehren / daß man Ehren-Stellen erlangen / oder die erlangte behalten möge. So muß man das Richter-Ambt nicht suchen nur auß Begird der Ehren oder deß Gewinns: Dann das Richter-Ambt auff ein so irrdisches Fundament erbauen / kan nicht vest und sicher stehn.

Die letste Bedingnuß oder Eigenschafft eines Richters / die Jetro erforderte / ist / daß er bereitet seye das Volck zu richten / omni tempore, zu aller Zeit / die hierzu bestimmet ist: Also / daß er solches noch auß Tragheit noch auß unnützer Zeit-Vertreibung nicht underlassen / sondern daß er gantz geneigt seye die Undertruckten anzuhören / und die Händel zu schlichten und außzumachen. Dann die Auffziehung der Geschäfften ist ein neue Art der Plag / und geschicht nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit. Zu dem / weilen das Zihl und End deß Richter-Ambts ist die Ruhe deß Gemeine Weesens und die Einigkeit der Burgeren zu erhalten / kan diß durch zwey Weeg erhalten werden. Der einte ist / wann die entstandene Händel und Streittigkeiten geschlichtet / die Unbilden ersetzt / und die geschehene Laster gestrafft werden. Der andere ist / wann man disem allem vorkombt. Gleichwie es einem Artzt zusteht nicht allein daß er die würckliche Kranckheiten heyle / sondern daß er denen auch vorkomme / uud in der Zeit Vorsehung thue / daß die Gesunden nicht auch kranck werden: Eben diß sollen auch die Richter thun / als deren Ambt beyde diese Pflichten in sich begreifft / darumb sollen sie darinn beständig wachtbar seyn. Zwar zu dem ersten Weeg hat seine eigne bestimte Zeiten / aber zu dem anderen ist ein jedes Ort und Zeit tauglich: Und darumb müssen die Richter hierinn allzeit wachtbar seyn / und so bald sie vermercken einige Gefahr eines Schadens / sollen sie gleich Vorsehung thun solche zu verhinderen: Es ist nemblich vil preißwürdiger / wann man die Streittigkeiten und Unbilden verhinderet / als wann man / nachdem solche schon entstanden / und einigen Schaden zugefügt / schlichten thut. Der thut auch dem Gemeinen Weesen ein grösseren Dienst / so die Diebstähl und Mördereyen verhinderet / als der die Mörder und Dieben straffet: Wie es auch ein grösseres Gut ist / fromme Burger machen und erhalten / als den Gottlosen das Leben nehmen.

Schrifft nennet sie Veritas, Die Warheit: Weilen die Richter sollen seyn warhafft und ein Feind aller Lugen / Verstellungen und Falschheiten / neben dem aber gantz ergeben und beflissen die Warheit zu suchen biß sie solche finden / und wann solche gefunden / sollen sie genauw nach derselben urtheilen. Massen wie
3. Esd. 4. vers. 35. wir lesen in dem Buch Eßdræ: Die Warheit ist groß und stärcker dann alle Ding: Die gantze Welt ruffet die Warheit an / der Himmel lobet sie / alle Werck werden von jhr bewegt / und verehren sie / und bey jhr ist nichts ungerechtes. Die Warheit bleibt und ist starck in Ewigkeit: Die Warheit nimbt nicht an die Personen / sie machet kein Underscheyd zwischen Reichen und Armen / under Gewaltigen und Schlechten / sondern thut allen Menschen was recht ist / sie seyen Böß oder Gut: Alle Menschen werden geseegnet in jhren Wercken / in jhrem Urtheil ist nichts Ungerechtes / sondern Stärcke / und das Reich und Gewalt und Herrlichkeit in Ewigkeit.

Auß diser Warheit kommet her noch ein andere Tugendt der Richter / nemblich Der Haß deß Geitzes / welcher ein Rost und Schaden / ja ein Haubt-Feind der Warheit ist: Massen ein Geitziger wegen verhofftem Gewinn die Warheit mit Füssen trittet / dann das Geldt verblendet den Richter / gemäß den Worten deß Heil. Geists: Xenia & dona excæcant oculos Judicum.
Eccl. 20. vers. 31. Geschenck und Gaaben verblenden die Augen der Richter / und machen sie als stumm / daß sie nicht straffen können. Das ist / die Gaaben machen sie also erstummen / daß sie auch die offenbar Schuldigen nicht straffen dörffen.
Exod. 23 vers. 8. Eben dises hatte GOtt schon in seinem Gesatz befohlen gehabt sagender: Du solt nicht Geschenck nemmen: Dann Geschenck verblenden die Weisen / und kehren umb die Wort der Gerechten. Als sagte GOTT: Du solt deiner Klugheit und Gerechtigkeit nicht trauwen: Dann die Geschenck durchbrechen auch die Felsen / und rauben die Hertz / darumb auch die Klugen dardurch verblendt / und die Gerechten verkehrt werden.

Auß disem folget / daß die König und Fürsten verpflichtet seynd / jhren nachgesetzten Richteren die gebührende Belohnung zu verschaffen / damit die Armuht sie nicht begirig mache / und mit dem Mangel sie nicht die empfangene Gaaben als mit einem Mantel bedecken. Doch müssen die Richter also beschaffen seyn / daß obwohlen sie arm wären / dannoch der Ursach nicht auffhören gerecht zu seyn / sondern daß sie die Begirlichkeit undertrucken / damit sie Arm werden auch in dem Geist. Solche seynd alsdann die tauglichsten zu dem Richter-Ambt / von denen die Heil. Schrifft sagt: Deus judicium pau-
Job 36. vers. 6. peribus tribuet, daß GOtt den Armen die Richter-Stell übergebe; das ist / den Gewalt zurichten: Dann solche werden die Gerechtigkeit nit verkehren wegen der Begirlichkeit der Reichthumen solche zu erhalten / oder zu vermehren.

vermehren / oder wegen Forcht solche zu verliehren. Massen wo die Begirnlichkeit nicht ist / so finden sich dergleichen Begirden und Forcht auch nicht. Welche arm in dem Geist seynd / die werden auch nicht angeblasen von dem Wind der Ehrsucht / welcher sonst pflegt die Gerechtigkeit umbzukehren / daß man Ehren-Stellen erlangen / oder die erlangte behalten möge. So muß man das Richter-Ambt nicht suchen nur auß Begird der Ehren oder deß Gewinns: Dann das Richter-Ambt auff ein so irrdisches Fundament erbauen / kan nicht vest und sicher stehn.

Die letste Bedingnuß oder Eigenschafft eines Richters / die Jetro erforderte / ist / daß er bereitet seye das Volck zu richten / omni tempore, zu aller Zeit / die hierzu bestimmet ist: Also / daß er solches noch auß Tragheit noch auß unnützer Zeit-Vertreibung nicht underlassen / sondern daß er gantz geneigt seye die Undertruckten anzuhören / und die Händel zu schlichten und außzumachen. Dann die Auffziehung der Geschäfften ist ein neue Art der Plag / und geschicht nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit. Zu dem / weilen das Zihl und End deß Richter-Ambts ist die Ruhe deß Gemeine Weesens und die Einigkeit der Burgeren zu erhalten / kan diß durch zwey Weeg erhalten werden. Der einte ist / wann die entstandene Händel und Streittigkeiten geschlichtet / die Unbilden ersetzt / und die geschehene Laster gestrafft werden. Der andere ist / wann man disem allem vorkombt. Gleichwie es einem Artzt zusteht nicht allein daß er die würckliche Kranckheiten heyle / sondern daß er denen auch vorkomme / uud in der Zeit Vorsehung thue / daß die Gesunden nicht auch kranck werden: Eben diß sollen auch die Richter thun / als deren Ambt beyde dise Pflichten in sich begreifft / darumb sollen sie darinn beständig wachtbar seyn. Zwar zu dem ersten Weeg hat seine eigne bestimte Zeiten / aber zu dem anderen ist ein jedes Ort und Zeit tauglich: Und darumb müssen die Richter hierinn allzeit wachtbar seyn / und so bald sie vermercken einige Gefahr eines Schadens / sollen sie gleich Vorsehung thun solche zu verhinderen: Es ist nemblich vil preißwürdiger / wann man die Streittigkeiten und Unbilden verhinderet / als wann man / nachdem solche schon entstanden / und einigen Schaden zugefügt / schlichten thut. Der thut auch dem Gemeinen Weesen ein grösseren Dienst / so die Diebstähl und Mördereyen verhinderet / als der die Mörder und Dieben straffet: Wie es auch ein grösseres Gut ist / fromme Burger machen und erhalten / als den Gottlosen das Leben nehmen.

Das Eylffte Capitel.

Die vollkommene Weiß die Gerechtigkeit zu ver-walten: Wie auch daß die Richter trachten sollen / daß jhre Be-ambtete jhr Ambt wohl vertretten / und allen Unbilden vorkommen.

WEilen Christus unser HErr der Obriste Richter ist aller Menschen / h er durch sein Exempel die Richter lehren wollen die Vollkommenheit die sie in Verwaltung der Gerechtigkeit beobachten sollen: Dann d

Joan. 5. vers. 30. er gesagt hatte; Daß der Vatter allen Gewalt zu richten jhme gegeben / set er hinzu: **Ich kan nichts von mir selber thun: Wie ich höre / so richt ich / und mein Gericht ist gerecht: Dann ich suche nicht meinen Wi len / sonder den Willen deß Vatters / der mich gesandt hat.** Mit wel chen Worten er drey sonderbare Vortrefflichkeiten seines Ambts bemercket Erstlich / daß er den Gewalt zu richten als ein Mensch nicht von jhme selbsten habe / sondern von dem Vatter / ohne dessen Zuthun / Gewalt und Hilff er nichts thun könne. Zu dem anderen / daß er in dem Gericht sich leithe nach dem jenigen / was er gehört und von seinem ewigen Vatter erlehrnet / und nach der unbetrieglichen und Sonnen-klaren Weißheit und Wissenschafft / die er von jhme empfangen. Drittens / daß er in seinem Gericht nicht seinen eigenen sonderen GOttes Willen suche / und also seinen Menschlichen Willen in allen GOttes Willen gleichförmig mache: Und darumb sagt er: **Mein Gericht ist gerecht / und auch aller anderen Menschen Gericht wird gerecht seyn / in welchem dise drey Reglen gefunden werden.** Wie solches schön erkläret der Heil. Ambrosius auff folgende Weiß: **Ein guter Richter thut nicht auß eignem**

Serm. 20 in Psalm 118. v. 4 **Vorsatz seines Willens / sonder urtheilet nach den Gesatzen und Rechten: Deren Regel und Lehren er gehorsammet. Er pfleget nit seines eigenen Willens / sonder wie er hört / so urtheilt er / und richtet nach der Natur deß Geschäffts: Er gehorsammet den Gesatzen / und widersetzet sich denselben nicht. Er erforschet die Verdienst deß Handels / und veränderet selbe nicht. Lehrnet jhr Richter diser Welt / was für ein Anmuhtung / was für Mäßigkeit / was für Auffrichtigkeit jhr in dem Richten haben solt. Der HErr aller Sachen sagt: Ich kan von mir selbsten nichts thun / sonder wie ich höre / so richte ich / das ist / ich spriche nicht**

nicht auß meinem Gewalt was mir beliebt / sonder nach den Gesatzen deß Richter-Ambts / was gerecht ist : Darumb ist mein Urtheil gerecht / weilen ich nicht Achtung gib auff meinen Willen / sonder auff die Billichkeit.

Pilatus der gottlose Richter sagte zu dem HErren Jesu : Ich hab Gewalt dich zu entlassen / oder zu creutzigen. O Mensch / du brauchest unrechtmässiger Weiß den Gewalt / so du nicht hast : O Pilate / du verwickelst dich mit deinen Worten / durch dein Urtheil wirst verdambt. Auß Gewalt nicht auß Billichkeit überlifferest den HErrn an das Creutz : Durch den Gewalt hast du den Mörder ledig gesprochen / den Urheber deß Lebens aber getödet : Aber auch disen Gewalt / den du sagest zu haben / hast nicht von dir : Dann jhme sagt JEsus : Du wurdest kein Gewalt über mich haben / wann er dir nicht von oben herab gegeben wäre. Aber du hast den Gewalt mißbraucht / indem du nicht auff die Warheit geschauet / sondern sie verachtet / höre was der warhaffte Richter sagt : Ich suche nicht meinen Willen / sondern dessen / der mich gesandt hat. Nicht meinen Willen / das ist nicht eines Menschen Willen / der oder von dem Haß geleitet / oder von Liebe verkehrt / oder von den Lugneren verderbt wird : Dann es ist geschriben : Alle Menschen seynd lugenhafft : sondern ich suche den Willen dessen / der mich gesandt hat / daß ist / ich bin kommen die Form einer Göttlichen Erkandtnuß zu lehren / daß man in dem Richten mehr in dem Hertzen habe die Bewahrung der Warheit / als die Gehorsamme deß eygnen Willens. Diß der Heil. Ambrosius.

Auß welchem allem sich zeiget / daß die Heiligkeit und Vollkommenheit / der Richter in jhrem Ambt bestehe in der Nachfolgung Christi unsers HErrn in jenen drey Stucken / von denen wir geredt / nemblich in dem **Gewalt / Wissenschafft und Willen GOttes** / also daß die Richter sich keines Gewalts gebrauchen / als den sie von GOtt haben / und auch den sie von GOtt haben / sich dessen nicht anderst gebrauchen / als nach dem Willen GOttes / welchen er durch gerechte Gesatz zu erkennen gegeben hat / und begehrt / daß solche beobachtet werden : Darumb solle auch vorgehen die Erkandtnuß und Wissenschafft diser Gesatzen / und dann der Geschäfften / so abzuhandlen seynd. Dise Wissenschafft ist auch ein Gaab deß Heil. Geists / durch welche die Richter gerecht richten / wie Salomon und Daniel durch disen Geist gerecht gerichtet haben : Dahero hat Christus gesagt : Es seye das Ambt deß Heil. Geists die Welt zu straffen **wegen der Sünd / der Gerechtigkeit und Gericht** : Dann der Heil. Geist offenbaret was böß und was verbotten / und worin bestehe die wahre Gerechtigkeit und Weiß solche zu verwalten.

Diß alles hat GOTT in einem kurtzen Begriff eingeschlossen / da er den Richteren also gesagt: Juste quod justum est persequeris. **Was gerecht ist/ dem solt du mit Recht nachkommen** / mit welchen Worten er drey zu der vollkommnen Gerechtigkeit gehörende Stück anzeiget: Erstlich deren Wesenheit/ daß sie urtheilen **was gerecht.** Zu dem anderen die Weiß Justè **Gerecht** oder **mit Recht.** Drittens die Verharrlichkeit biß an das End: Wohin deutet diß Wort Persequeris, nachkommen / oder nachstreben ohne nachlassen. Doch muß man etliche Lehr-Stuck beobachten / von deme wir jetzt reden wollen.

Deut. 16 *vers.* 20.

Der Erste Absatz.

Die Weesenheit deß Gerichts.

DJe Weesenheit deß Gerichts bestehet hierinn / daß der Richter das Geschäfft und das Recht wohl verstehe / und von dem Geschäfft nach den Reglen deß Rechten das Urtheil spreche / also daß er in keintwederem oder auß Unwissenheit oder auß Hinlässigkeit / oder Unsorgsambkeit ermangle/ und hiermit wohl beobachte die Regel / deren sich der Heil. Job als König und Richter seines Volcks gebraucht hat / wie er bekennt mit disen Wort: Justitia indutus sum, & vestivi me sicut vestimento & diademate judicio. **Die Gerechtigkeit ware mein Kleyd / daß ich anzoge als wie ein Rock / und mein Gericht war mein Haubt-Zierd.** Wormit er sagen wolte: Ich hab es mir für ein grosse Ehr außgerechnet / daß ich allen Gerechtigkeit erzeigte / und diß hab ich als ein mir allerliebste Sach auff mein Haubt gelegt/ welche Sach ich nicht wißte / die erfragte ich mit Fleiß / daß ich der Sachen Warheit gewiß erfinden möchte: Dann der Weise Mann thut diese Erinnerung: **Bevor du fragest / schilte Niemand.** Derowegen soll Niemand unverhöret verurtheilet werden / und so lang / biß aller Sachen nohwendige Nachfrag geschehen / wie die Sach sich zugetragen.

Job 29. *vers.* 14.

Eccl. 11. *vers.* 7.

Massen ja GOTT selbsten / deme doch alle Sachen offenbahr / in sichtbarer Gestalt kommet / ehe er sein Urtheil gefället / nachzu fragen / wie die Sach sich verhalte. Also hat er gethan mit dem Adam / seine erste Sünd zu straffen / also da die hoffärtigen Kinder deß Adams den Babylonischen Thurn erbauweten / also / da er die Sodomiter straffen wolte / weilen ihre Sünden gen Himmel schreyeten / und endtlichen ist er also von dem Himmel kommen/

kommen/ daß er die von den Egyptieren ungerecht undertruckte Hebräer befreyen wolte.

Durch welche Exempel GOTT die Richter gelehrnet hat / (wie der Heil. Pabst Evaristus sagt / und der Heil. Gregorius erweget) daß sie nicht auß dem Geschrey und Erzehlung auch viler Menschen ihr Urthel abfassen / wann sie die Sach durch sich selbsten erkennen können. Darumb hat GOtt in dem Buch Exodi gesagt: **Folge nicht der Vile nach Böses zu thun / und in dem Gericht beruhe nicht auff viler Meinung / daß du von der Warheit abweicheſt.** Es ist nichts daran gelegen / daß vile Zeugen verhanden / wider welche die Warheit streittet / und ist auch nicht genug / daß selbe gut und glaubwürdig seyen / wann du ein gewisses und sicheres Zeugnuß haben kanst: Gleichwie der Daniel auß Himmlischer Eingebung befohlen hat jene zwey alte von einander abzusönderen / die da wider Susannam zeugeten / und als er ein jeden besonder befragt / hat er auß jhrer Antwort befunden / daß sie falsche Zeugnuß gegeben hätten. *Exod. 32 vers. 2.* *Dani. 13 vers. 8 ꝛc.*

Zu eben der Weesenheit deß Gerichts gehöret auch / daß es unparteyisch/ und ohne Annehmen der Persohnen geschehe: Dises Annehmen der Persohn ist/ nach Zeugnuß deß Heiligen Thomæ nichts anders / als für ein Richt-Schnur seines Gerichts annehmen die Beschaffenheit oder Umbständ einer Persohn / welcher Umbstand an sich selbsten untauglich ein gerechtes Urtheil abzufassen. Dises Laster ist sehr verworffen in Göttlicher Heiliger Schrifft / und sonderbar wird es denen Richteren verbotten in Deuteronimo mit folgenden Worten: **Höret alle an / und Urtheilet / was gerecht ist / ob einer ein Burger seye / oder ein Frembdling: Es soll kein Underscheyd under den Persohnen seyn: Den Kleinen solt jhr hören wie die Grossen: Jhr solt keines Persohn annehmen / dann es ist GOttes Gericht.** In dessen Augen / was dises betrifft / kein Underscheyd ist zwischen einem Einheimischen / oder zwischen einem Frembden / zwischen einem Reichen / oder zwischen einem Armen / zwischen einem Kleinen / oder zwischen einem Grossen: Dann noch die Vortrefflichkeit der Persohn den Handel gerecht machet / noch deren Kleinheit ungerecht. *2. secund quæst. 63 art. 1.* *Deutr. 1. vers. 16.*

Und dises ist das Laster der Annehmung der Persohn den Sententz und die Sach einem zu sprechen / nur darumb / weilen er ein Burger / oder Reich/ oder ein grosser Herr / unnd dises wider den anderen / weilen diser nur ein Frembder / Klein oder Gering und Arm. Oder hingegen einem die Sach zusprechen / weilen er Arm ist / und dem anderen absprechen / weilen er Reich ist. Der Ursachen ermahnet GOTT. Non consideres personam pauperis, *Levit. 19 nec vers. 15.*

nec honores vultum potentis. Schauwe nicht an die Person deß Armen / und ehre nicht das Angesicht deß Reichen / sondern die Warheit / und die von allem Menschlichen Absehen entblößte Gerechtigkeit: Dich soll nit erweichen under dem Schein der Barmhertzigkeit die Armseeligkeit deß Armen. Dich soll auch under dem Schein der gebührenden Ehr nit bewegen die Vortrefflichkeit deß Reichen: Dann wann dise Namen und Sachen die Warheit der Sach nicht veränderen / so sollen sie auch die Gerechtigkeit deß Gerichts nicht umbstossen: Dahero GOtt selbsten gesagt hat: Pauperis non misereberis in ju-
Exod. 23 dicio. Du solt deß Armen nicht erbarmen in dem Gericht mit Unbild
verſ. 3. und Schaden eines anderen: In dem die Barmhertzigkeit jhrer Schwester der Gerechtigkeit nicht zuwider ist. Dahero wann GOtt an einem anderen Orth
Eccleſ 4. sagt: In dem Gericht seye dem Weisen barmhertzig als wie jhr Vat-
verſ. 10. ter und an statt deß Manns jhrer Mutter / verstehet er diß / wann es ohne Verletzung der Gerechtigkeit geschehen kan. Weilen aber dise also verlassene Personen leichtlich von anderen verfolget werden / befilcht GOtt den Richteren / daß sie mit Güttigkeit selbe beschützen.

Deut. 1. Wir wollen aber mit Stillschweigen nicht übergehen jene Wort: Jhr
verſ. 17. sollet den Kleinen anhören als wie den Grossen: Dann hierauß können wir abnehmen / daß die Partheylichkeit nicht allein in dem Gericht / sondern auch in dem Verhören Platz finde. Darumb seynd die Richter und Fürsten verpflichtet / allen / die jhrer Hilff vonnöthen / Gnädige Audientz und Verhör zu geben / also / daß sie den Geringen wegen seiner Geringheit darvon nicht außschliessen / noch den Grossen wegen seiner Grösse Gehör geben: Dann / wann in dem Grossen sich findet ein grössere Würdigkeit / so findet sich in dem Geringen ein grössere Nohtwendigkeit / welche / wann sie verstossen wird / wird sie gen Himmel schreyen / und von GOtt der kein Persohn ansihet / gehöret und erhöret werden.

Eben dises Laster findet sich auch bey den Wahlen dieselbe zu vergiften: Dann die jenigen / so das Recht haben andere zu einigen Aembteren zu erwöhlen / auff seine Weiß zu reden auch Richter seynd / und wurde es ein lasterhaffte Partheylichkeit seyn / wann die Ehren-Aembter und Würdigkeiten den Unwürdigen oder weniger Würdigen zugelegt wurden / nur darumb / weilen sie vornehmer / grösser und reicher als andere / wie der Heil. Augustinus gesagt hat: Wie können wir gedulden / daß man einen Reichen zu einer Kirchen-Würde befördere / und den Armen sitzen lasse / der doch Klüger und Heiliger ist? Die Reichthumen nemblich seynd kein genugsamme Ursach disen zu erwöhlen / gleichwie die Armuht auch keine sattsambe Ursach den Armen zu verwerfen. Eben das soll man auch beobachten in dem Ermahnen und Abstraffen: Dann auch dises nach den Gesatzen der Gerechtigkeit geschehen soll / und nach

dem

dem Maaß deß Fählers ohne Ansehung der Person : Nicht daß man den Armen strenger straffe / weil er arm/ noch den Reichen weniger / weilen er reich / sondern gleich / wann der begangene Fähler gleich ist.

Der Andere Absatz.

Weiß und Manier recht und vollkommen zu richten.

NAchdem wir von der Wesenheit deß Gerichts geredt / wollen wir jetzt reden von dem anderen Puncten/ den wir uns vorgenommen abzuhandlen/ nemblich von der Weiß die Gerechtigkeit zu bedienen : Dises wird geschehen durch Erklährung anderer Tugenden / welche Gefehrten seynd der Gerechtigkeit / und den Richter verleithen zu urtheilen / wie GOtt urtheilet / zu welchem der weise Mann sagt : Cum sis justus , justè omnia disponis. **Weilen du gerecht bist / so verordnest alles gerecht.** Dise Weiß bestehet erstlich in der Reinigkeit der Meinung / also daß der Richter nicht vornehmlich suche sein eignen Gewinn / oder Ehr oder Lob / sonder die Ehr GOttes / und den Nutzen deß Gemeinen Weesens / wie auch den Fried und Ruhestand der Burger/ und also hiemit die Gerechtigkeit außübe auß Liebe und in Ansehung der Gerechtigkeit : Und das heißt / wie der H. Gregorius sagt : **Das Gerechte gerecht thun.** Dann wann schon der Richter ein gerechten Sententz ertheilet / wann er aber für denselben einige Verehrung annimbt / und solchen gleichsamb verkaufft / oder solches Urtheil nur gibt auß Haß und Widerwillen gegen dem Neben-Menschen / oder auß raachgirigem Gemüht sich an dem anderen zu rächen / oder auß eyteler Begird den Namen eines gerechten Richters zu erhalten / oder von wegen anderley eytelem Absehen / so ist ein solcher Richter nicht ein vollkommener Richter als der ermanglet in der Weiß und Meinung / von welcher die Tugenden jhren Werth hernehmen : Also seynd solche Werck als ein Leib ohne Seel / und nur ein äusserliche Gerechtigkeit ohne die innerliche / die doch gleichsamb die Seel der Tugendt ist.

Sap. 12. *vers.* 15.

Libro 8. *moral. c.* 13.

Auß der Reinigkeit der Meinung entspringen zwey andere wichtige Tugenden nehmlich **Die Wachtsambkeit und Eyffer** sein Ambt wohl zu verrichten in allen nohtwendigen Sachen nach der Erinnerung deß Königs Josaphat : **Schauwet / was jhr thun / und thun alles mit Fleiß.** Nemblich mit grossem Eyffer und Wachtsambkeit in Beobachtung der Gesatzen / wann jhr richtet / damit jhr also den Sünden / Streittigkeiten und jhren Gelegenheiten bevorkommen / und die Sünder abstraffen. Auff die Weiß / mit welcher David

2. *Paral.* 19. *v.* 7

Ps. 100. vers. 8. vid Frühe alle Sünder der Erden tödete / als mit welchem Fleiß er andeuten wollen / daß er lang wache / und an dem Morgen dise Sorg zu erst auff sich nehme / weilen er sich Krafft seines Ambts hierzu sehr verbunden erkennte / und damit das Volck auß seiner Schuld nicht zu Grund gehen möchte / wann er nicht gleich / so bald ein Laster sich mercken lasse / wachen thäte solches zu verhinderen / und zu hindertreiben. Dises zeigen an jene zwey Zeichen der Richter / nemblich die auffrechte Ruhten / deren sich etliche gebrauchen / und das Rom. 13. vers. 4. Schwerdt / dessen sich die Alten gebraucht haben: Disen kan man zueygnen jene zwey vortreffliche Erscheinungen deß Propheten Jeremiæ. In der einen hat Jer 1. 11 er gesehen ein wacheude Ruhten / in der anderen sahe er ein heiß-siedender Haafen von Mitternacht her. vers. 15. Diser Haafen ist in dem sittlichen Verstand nichts anders / als die mit dem Feuer der Laster und bösen Anmuhtungen durch Anblasen und Anscheuren der Teuffelischen Eingebung angezündter Republic: Die wachende Ruhten aber ist die Ruhten der Gerechtigkeit GOttes / die allzeit wachet und auffmercket / oder die Laster zu verhinderen / oder zu straffen.

In dem Hebräischen wird sie genennet ein Ruthen von dem Mandelbaum / welcher vor allen anderen Bäumen sein Blust und Frucht hervor bringet: Also thut auch die Gerechtigkeit GOttes vorkommen und eylen in ihren Wercken / wann unsere Sünden es erforderen und verdienen. Diser sollen die Richter nachfolgen und fleissig auffmercken / daß sie manè, frühtzeitig vorkommen das Feuer dises Hafens außzulöschen / oder den Sünder / der darinn brinnet / zu straffen. Nicht ohne Ursach / sagt der Apostel redend von der Rom. 13. vers. 4. Oberkeit / tragt sie das Schwerdt / daß wir darauß erlehrnen / daß die Oberkeit die Gerechtigkeit GOttes vollführe / und daß ihr Schwerdt müsse gleich seyn dem Schwerdt jenes vor dem Paradeyß gesetzten Cherubims / dises aber war Genes. 3. vers. 24. Flammeus & versatilis, feurig und zweyschneydig. Durch welches angezeigt wird der Underscheid zwischen den heydnischen und Christlichen Richteren. Dann jenne tragen ein eysen- und stahlenes Schwerdt: Weilen sie ihre Regierung mit der Forcht underhalten: Die aber von GOTT zu Richteren gesetzt seynd / die haben ein feuriges Schwerdt / welches nicht allein bedeutet die Strenge die Sünder zu erschrecken / sonder auch den Eyffer der Liebe / durch welche es in einem Augenblick hin und her gewendet wird / daß es gleich vorhanden seye / die Sünd zu straffen / oder deren vorzukommen / damit sie nicht weiters als wie der Krebs umb sich fresse / und die übrigen Glieder angreiffe. Billichist aber wird der jenig / so diß Schwerdt tragt / ein Cherubim genennet / dann diß Wort bedeutet Ein Völle der Wissenschafft: Massen ein grosse Wissenschafft vonnöhten ist zu rechtem Gebrauch diß Schwerdts durch Trohen und durch Straffen / wann und wie es vonnöhten ist zu Nutzen deß allgemeinen Weesens; sonst wohl unerträgliche Fähler sich ereygnen wurden.

Zu

Zu dem weilen es scheinet / daß der Eyffer einige Verwandschafft mit dem Zorn habe / so ist noh wendig / daß man jhme zugselle die innerliche Ruhe / welche mässige alle Bewegungen / die dise Anmuthung under dem Schein deß Eyffers hervor bringt: Massen dise sehr gefährlich / wie der H. Gregorius sagt / indem der Zorn offtermahl / was an sich selbst ein Laster ist / für ein Tugend haltet / und eben darumb laßt man mit grösserem Wuth den Zügel schiessen / weilen man recht zu seyn vermeint / was man thut. Dises aber geschicht gemeiniglich in zwey Zufählen. Erstlich wann zugleich mit GOttes und deß Neben-Menschen Unbild auch deß Richters sein eigne Ehr angegriffen ist. Massen der Eyffer frembde Unbild abzustraffen leichter Dingen vergesellschafftet wird mit dem Zorn / der sein eygne Unbild rechen will: Diß pflegt zu geschehen / wann der Beklagte und Schuldige einige Unehrenbietigkeit erzeigt / wordurch das Ansehen deß Richters und seines Ambts verletzt wird: In disen und dergleichen Zufählen ist nothwendig den Eyffer zu hinderhalten / daß man zwar als ein offentliche oder beambtete Persohn abstraffe / was wider solche geschehen / aber als ein Privat-Persohn leichtlich die angethane Unbild verzeihe. Muß also der Richter wider den begangnen Fähler also verfahren / als wann solcher nicht wider jhn / sonder wider ein andere Persohn wäre begangen worden. Daß der Richter aber auff dise Weiß handle / kan hierauß abgenommen werden / wann er in anderen Zufählen geneigt ist die jhme zugefügte Unbilden zu verzeyhen. Gleichwie **Moyses der Sanfftmühtigiste Mensch ware under allen Menschen** / und dahero gedultigist übertragte und gütigist verzeyhete alles Murren und Klägten wider jhne. Aber eben diser Moyses / wann es zu thun ware umb die Ehr GOttes zu retten und GOttes Unbilden abzustraffen / machte einen solchen Nidertag under dem Volck / daß auch an einem eintzigen Tag fast drey und zwantzig tausendt Menschen erschlagen worden / **weilen sie jhnen ein gegossenes Kalb gemacht / und solches angebettet hatten.** Der andere Zufahl ereygnet sich / wann der Richter von Natur dem Zorn ergeben ist: Massen alsdann under dem Schein eines guten Eyffers der Zorn leichtlich erbrinnet. In disem Fahl muß der Richter jhm selbsten wohl auffmercken: weilen der Zorn den Eyffer nicht herrschen und vorgehen / sondern dienen und nachfolgen soll. Der Eyffer befihlt dem Zorn / den er erweckt / jhme Hilff zu leisten / und der Zorn soll alsdann gehorsammen / und die Schrancken deß gerechten Eyffers nicht überschreitten / gemäß den Davidischen Worten: **Erzörnet euch / und sündiget nicht.** Nehmet von dem Zorn / was er Gutes an sich hat / seine Lebhafftigkeit und Krafft / die er dem Eyffer beysetzt zu vollführen / was man jhm vorgenommen: Aber underlasset das Böse / so der Zorn auß seiner zu grossen Häfftigkeit hat: Dann dise verwirret die Vernunfft / und verblendet die Augen der Seel / verhinderet auch die gute Vollziehung deß jenigen / das der Eyffer

Patr. 3. Past. admon. 17.

Num. 12 vers. 3.

Exod. 32 vers. 28.

Psal. 4. vers. 5.

verordnet hat. Wer ist mehr eyfferig als GOtt? Zu welchem doch der weis
Sap. 12. Mann also redet: **Du aber O Herrscher der Krafft urtheilest rühig**
verſ. 18. **und mit grosser Uebersehung regierest du uns** / und thust deine Räht un
Regierung abmessen nach unserer Schwachheit. Dann obwohlen die Sün
würdig ist alles Hasses / und billich solle abgestrafft werden / doch muß d
Richter selbe ansehen in einem schwachen / armseeligen Menschen / der einerl
Natur ist mit dem Richter / deme hiermit zusteht / daß er Mitleyden habe m
solcher Schwachheit. Er solle sich auch erinneren / daß das Glück veränd
lich / und dahero offtermahl geschicht / daß der jenig / so heut der Richter ist
morgens als der Beklagte erscheinen thut: Weilen nach der Lehr deß H. Au
gustini: **Kein Sünd ist / die ein Mensch begehet / die der andere nich
auch begehen könne.** Mit diser Forcht dann soll der Richter richten / wie
begehrte von einem anderen gerichtet zu werden / und also den Zorn mässige
mit der Sanfftmuht / die Gerechtigkeit mit der Güttigkeit / den Eyffer mit de
Wercken der Liebe / und hiermit dise Tugenden als Kinder der Liebe und Sc
schwisterte durch einander mit einanderen vereinbaren / daß solche einander
verhäfflich aber nicht verhinderlich seyen / also daß der Eyffer die Sanfftmu
antreibe / die Sanfftmuht aber die Hitz deß Eyffers mässige. Darumb ist de
Heil Geist erschinen in Gestalt deß Feuers und einer Dauben / weilen alle
die er anfüllet / sagt der Heil. Gregorius / **mit der Einfalt der Dauben
sanfftmühtig / und mit dem Feuer deß Eyffers hitzig machet.** Dahero
ist nicht gläublich / daß der jenige den Heiligen Geist habe / welcher wegen der
Sanfftmuht die Hitz deß Eyffers verlasset / oder wegen der Hitz deß Eyffers die
Sanfftmuht underlasset. Der Ursachen muß ein jeder sein Natur wohl erken-
nen / daß wann einer sich gar zu sanfftmühtig findet / er sich auffmuntere eyffrig
zu werden / und hingegen der / so sich allzu eyfferig vermercket / sich selbsten
mässige / biß er auch sanfftmühtig ist / damit er also das Mittel erlange / in
welchem die Tugendt bestehet / und alsdann wird ein solcher die Gerechtigke
in allem vollkommen beobachten.

Auß disem also gemässigetem Eyffer entspringet die letste dem Richter zu-
gehörige Tugendt nehmlich die **Beständigkeit und Verharrlichkeit** in Zu-
dienung der Gerechtigkeit / daß er **Gerecht** seye biß an das End deß Geschäffts /
biß zu dem End deß Lebens und deß Ambts: Also daß der Richter noch wegen
Zaghafftigkeit oder Faulkeit / noch wegen Vorwand der Barmhertzigkeit oder
Sanfftmuht / noch wegen keinem Menschlichen Absehen die Gerechtigkeit hand-
zuhaben ermangle: Dann in disem muß der Eyffer deß Richters unbeweglich
Cant. 8. seyn nach jenen Worten in den hohen Liederen: Dura sicut infernus æmula-
verſ. 6. tio: **Die Eyfersucht ist hart wie die Höll** / in welcher die Göttliche Gerech-
tigkeit unbeweglich zu finden ist. Wann aber einige den Richter suchten zu be-

wegen

wegen und weich zu machen / in dem / was seines Ambts ist / aldann soll er sein Eyffer verwenden in ein heiligen Zorn wider dise / als wider seine Feind: Da soll er sich gebrauchen der Worten / deren sich Christus gebraucht bey dem Propheten von sich selbst sagendt: **Ich hab in meinem Zorn meine Feind mit Füssen getretten / ich hab sie mit Füssen getretten in meinem Zorn: Mein Armb hat mir Hilff geleistet / und mein Grimmen der hat mir geholffen.** *Isa. 63. vers. 30.* Nemblich der Eyffer ist verhilfflich der Gerechtigkeit / daß sie zu Trutz der Welt / deß Fleischs und Bluts siegreich überwindet / ihr Urtheil sprichet / und nicht ruhet / biß solches vollzogen ist. Doch will ich hier nicht sagen / daß der Richter solle unerbittlich seyn in jenen Sachen / in welchen die Gerechtigkeit ihre Schrancken leydet / und wann er ohne ihre Verletzung kan die Appellation, Bitten und Anhalten / ja gar einige Nachlassung und Mässigung zulassen: Dann der Ursachen sagt der Weise Mann: Noli esse justus multum. *Eccles. 7. vers. 17.* **Seye nicht zuvil gerecht** / sondern mässige die Schärpffe und Stränge. Doch solle alle Mässigung geschehen innert den Schrancken der Gerechtigkeit / massen dise mit Beleydigung GOttes von keiner Vorbitt noch Menschlichem Ansehen wegen nicht sollen überschritten werden. Es bemercket Rupertus / daß das Schwerdt deß Cherubims **Zweischneydendt** und Versatilis, das ist / leicht / bald da bald dorthin zu wenden wäre / durch welches angezeigt wird / daß der Göttliche Sententz auff diser Welt zulasse das Anhalten und Betten / doch allzeit auch feurig seye / und darumb glantze und reinige. Auß welchem die Richter zu erlehrnen haben / daß sie nicht hartnäckig seyen und unerbittlich in ihrem Urthel / sondern beweglich / daß sie selbiges / so es nutzlich seyn wird / veränderen / doch also / daß sie nichts wider die Gerechtigkeit geschehen lassen.

Der Dritte Absatz.

Was die Ober-Richter gegen ihren Under-Beambteten beobachten sollen?

DJe Ober-Richter haben noch ein andere nicht kleine Schuldigkeit gegen ihren Under-Beambteten / welche ihnen in Zudienung der Gerechtigkeit verhilfflich seynd. Dise begreifft in sich zwey Theil. Der erste ist / daß / wann ihnen obliget solche Beambte zu erwöhlen / sie solche nicht erwöhlen mit beschlossenen Augen / sondern daß sie fleissig beobachten / ob dise die erforderte Eygenschafften haben ihre Aembter wohl zu verrichten: Sonsten werden ihnen alle Fähler beygemessen werden: welche auß so übeler Wahl entste-

verordnet hat. Wer ist mehr eyfferig als GOtt? Zu welchem doch der weise
Sap. 12. Mann also redet: **Du aber O Herrscher der Krafft urtheilest rühig /**
verſ. 18. **und mit grosser Uebersehung regiereſt du uns** / und thust deine Räht und Regierung abmessen nach unserer Schwachheit. Dann obwohlen die Sünd würdig ist alles Hasses / und billich solle abgestrafft werden / doch muß der Richter selbe ansehen in einem schwachen / armseeligen Menschen / der einerley Natur ist mit dem Richter / deme hiermit zusteht / daß er Mitleyden habe mit solcher Schwachheit. Er solle sich auch erinneren / daß das Glück veränderlich / und dahero offtermahl geschicht / daß der jenig / so heut der Richter ist / morgens als der Beklagte erscheinen thut: Weilen nach der Lehr deß H. Augustini: **Kein Sünd ist / die ein Mensch begehet / die der andere nicht auch begehen könne.** Mit diser Forcht dann soll der Richter richten / wie er begehrte von einem anderen gerichtet zu werden / und also den Zorn mässigen mit der Sanfftmuht / die Gerechtigkeit mit der Güttigkeit / den Eyffer mit den Wercken der Liebe / und hiermit dise Tugenden als Kinder der Liebe und Geschwisterte durch einander mit einanderen vereinbaren / daß solche einanderen verhäfflich aber nicht verhinderlich seyen / also daß der Eyffer die Sanfftmuht antreibe / die Sanfftmuht aber die Hitz deß Eyffers mässige. Darumb ist der Heil Geist erschinen in Gestalt deß Feuers und einer Dauben / weilen alle / die er anfüllet / sagt der Heil. Gregorius / **mit der Einfalt der Dauben sanfftmühtig / und mit dem Feuer deß Eyffers hitzig machet.** Dahero ist nicht gläublich / daß der jenige den Heiligen Geist habe / welcher wegen der Sanfftmuht die Hitz deß Eyffers verlasset / oder wegen der Hitz deß Eyffers die Sanfftmuht underlasset. Der Ursachen muß ein jeder sein Natur wohl erkennen / daß wann einer sich gar zu sanfftmühtig findet / er sich auffmuntere eyfferig zu werden / und hingegen der / so sich allzu eyfferig vermercket / sich selbsten mässige / biß er auch sanfftmühtig ist / damit er also das Mittel erlange / in welchem die Tugendt bestehet / und alsdann wird ein solcher die Gerechtigkeit in allem vollkommen beobachten.

Auß disem also gemässigetem Eyffer entspringet die letste dem Richter zugehörige Tugendt nehmlich die **Beständigkeit und Verharrlichkeit** in Zudienung der Gerechtigkeit / daß er **Gerecht** seye biß an das End deß Geschäffts / biß zu dem End deß Lebens und deß Ambts: Also daß der Richter noch wegen Zaghafftigkeit oder Faulkeit / noch wegen Vorwand der Barmhertzigkeit oder Sanfftmuht / noch wegen keinem Menschlichen Absehen die Gerechtigkeit handzuhaben ermangle: Dann in disem muß der Eyffer deß Richters unbeweglich
Cant. 8. seyn nach jenen Worten in den hohen Liederen: Dura sicut infernus æmula-
verſ. 6. tio: **Die Eyfferſucht ist hart wie die Höll** / in welcher die Göttliche Gerechtigkeit unbeweglich zu finden ist. Wann aber einige den Richter suchten zu bewegen

wegen und weich zu machen / in dem / was seines Ambts ist / aldann soll er sein Eyffer verwenden in ein heiligen Zorn wider dise / als wider seine Feind: Da soll er sich gebrauchen der Worten / deren sich Christus gebraucht bey dem Propheten von sich selbst sagendt: **Ich hab in meinem Zorn meine Feind mit Füssen getretten / ich hab sie mit Füssen getretten in meinem Zorn: Mein Armb hat mir Hilff geleistet / und mein Grimmen der hat mir geholffen.** *Isa. 63. vers. 30.* Nemblich der Eyffer ist verhilfflich der Gerechtigkeit / daß sie zu Trutz der Welt / deß Fleischs und Bluts siegreich überwindet / jhr Urtheil sprichet / und nicht ruhet / biß solches vollzogen ist. Doch will ich hier nicht sagen / daß der Richter solle unerbittlich seyn in jenen Sachen / in welchen die Gerechtigkeit jhre Schrancken leydet / und wann er ohne jhre Verletzung kan die Appellation, Bitten und Anhalten / ja gar einige Nachlassung und Mässigung zulassen: Dann der Ursachen sagt der Weise Mann: **Noli esse justus multum.** *Eccles. 7. vers. 17.* **Seye nicht zuvil gerecht** / sondern mässige die Schärpffe und Stränge. Doch solle alle Mässigung geschehen innert den Schrancken der Gerechtigkeit / massen dise mit Beleydigung GOttes von keiner Vorbitt noch Menschlichem Ansehen wegen nicht sollen überschritten werden. Es bemercket Rupertus / daß das Schwerdt deß Cherubims **Zweischneydendt** und Versatilis, das ist / leicht / bald da bald dorthin zu wenden wäre / durch welches angezeigt wird / daß der Göttliche Sententz auff diser Welt zulasse das Anhalten und Betten / doch allzeit auch feurig seye / und darumb glantze und reinige. Auß welchem die Richter zu erlehrnen haben / daß sie nicht hartnäckig seyen und unerbittlich in jhrem Urthel / sondern beweglich / daß sie selbiges / so es nutzlich seyn wird / veränderen / doch also / daß sie nichts wider die Gerechtigkeit geschehen lassen.

Der Dritte Absatz.

Was die Ober-Richter gegen jhren Under-Beambteten beobachten sollen?

DJe Ober-Richter haben noch ein andere nicht kleine Schuldigkeit gegen jhren Under-Beambteten / welche jhnen in Zudienung der Gerechtigkeit verhilfflich seynd. Dise begreifft in sich zwey Theil. Der erste ist / daß / wann jhnen obliget solche Beambte zu erwöhlen / sie solche nicht erwöhlen mit beschlossenen Augen / sondern daß sie fleissig beobachten / ob dise die erforderte Eygenschafften haben jhre Aembter wohl zu verrichten: Sonsten werden jhnen alle Fähler beygemessen werden: welche auß so übeler Wahl entste-

hen wurden. Der andere bestehet hierinn / daß die Ober-Richter fleissig wachen und auffmercken / ob die Under-Beambtete jhr Ambt wohl verrichten / also daß sie noch die Schrancken der Warheit noch der Gerechtigkeit überschreiten / sonderen in beyden anderen mit einem guten Exempel vorgehen. Massen / wie der Weise Mann sagt: Secundùm Judicem populi sic & Ministri ejus. Wie der Richter deß Volcks / also seynd auch seine Bediente. Derowegen / wann der Ober-Richter gerecht ist / so lehrnen seine Bediente von jhme den Eyffer der Gerechtigkeit jhr Ambt wohl zu verrichten / damit sie allein thun / was gerecht ist und zwar gerecht / ohne daß sie Jemand eine Unbild zufügen.

Eccliſ. 10 verſ. 2.

Derowegen muß man erstlich und ernstlich jhnen anbefehlen / daß sie die Regul / welche der Heilige Johannes der Täuffer etwelchen offentlichen Beambteten vorgeschriben hat / vollkommen beobachten: Dise lautet also: Forderet nichts weiters über das / was euch bestimmet ist: Thut Niemand Gewalt / verläumbdet Niemand / und lasset euch begnügen an euerem Sold. Mit welchen Worten der Heilige Vorläuffer Christi die Diener der Gerechtigkeit ermahnet / daß / wann sie jhren oder von dem Gesatz vorgeschribenen / oder durch Ubereinstimmung der streittenden Partheyen gemachten Lohn empfangen / sie weiters sich keines Betrugs / Gewaltthätigkeit / oder anderer Erpressung gebrauchen / sonderen zufrieden seyn mit demjenigen / was jhnen zugehöret / und hiermit alle Erfindungen deß Geitzes von jhnen außschliessen.

Luca 2. verſ. 13.

Es sollen auch die Ober-Richter jhre Under-Beambtete ermahnen / daß sie auff das fleissigiste beobachten / was die Gesatz und andere gerechte Anordnungen befehlen / insonderheit wann dise / wie gebräuchlich ist / mit einem Eydt sich verbunden solche Gesatz zu beobachten / sonsten wurde die Gottseeligkeit und das Gemeine Weesen leicht zu Grund gehen / Wann / (wie Micheas sagt /) der Fürst begehrt / und der Richter auff Widergeltung richtet / und wann der Beste under jhnen ist als wie ein Dorn / und der Auffrichtigste under jhnen wie ein Dorn-Hecke. Das ist / wann die jenige / welche Ambts-halber schuldig seynd zu eyfferen für die Beobachtung der Gesatzen / solche selbsten übertretten / welche die Undertruckten beschützen solten / solche selbsten undertrucken / und welche den Verläumbdungen und Unbilden vorkommen solten / selbsten deren Urhäber seynd. Derowegen liget denen Ober-Richteren ob / daß sie die Republic und die Richter-Stühl von zweyen sehr schädlichen Lasteren befreyen / weilen dise das Gemeine Weesen sehr verwirren / und denen Oberen einen bösen Nachklang verursachen.

Mich. 7. verſ. 3.

Dise

Diſe ſeynd vermäntlete Diebſtähl und falſche Eydtſchwür / welche ſich leichter bey den armen Beambteten/als die jhrem Ambt und Würde gemäſe Mittel nicht haben / einfinden. Welches der hochweiſe König Salomon bedeuten wollen / da er von GOtt begehrt / daß er jhme noch Armuht noch Reichthumen / ſondern allein die nöhtige Leibs-Underhaltung ertheilen möchte / damit er von der Armuht nicht gezwungen werde zu ſtehlen / oder durch Meineydt den Nahmen GOttes zu entunehren. Diſe zwey Laſter verurſachen ſolchen groſſen Schaden / und werden von GOTT alſo verhaſſet / daß er ſeinen Haß und Raach-Begird wider dieſelben zu zeigen dem Propheten Zacharias ein ſehr langes und breites / und durch den Lufft fliegendes Buch vorgeſtellet hat / ſprechend / daß ein jeglicher Dieb und Falſch-ſchwöhrender nach dem Enthalt diſes Buchs werde abgeſtraffet werden. Ich will daſſelbige hervor nemmen / (ſagt der HErr der Heerſchaaren) und es wird kommen zu dem Hauß deß Stählers / und zu dem Hauß deſſen / der da fälſchlich ſchwöret bey meinem Namen : Und es wird in Mitten deſſen Hauß verbleiben und daſſelbe auch deſſen Holtz und Stein verzehren. Diſes Buch zeigete an die ſcharpffe Weiß und das ernſtliche Verfahren GOttes / wann er heimſuchet die Häuſer der jenigen / ſo diſer Laſteren ſchuldig ſeynd / damit er ſie nach jhren Verdienſten abſtraffe.

Prov 30. verſ. 9.

Zacharia 5. v. 4.

Obwohlen aber diſer Häuſeren nicht wenige / ſo ſeynd dennoch deren vornehmlich drey / in welche diſe Laſter ſehr offt hinein gehen / weilen jhre Einwohner jhr Ambt übel vertretten.

Die erſte ſeynd die Häuſer viler Handels- und Handtwercks-Leuthen / deren Beſchäfftigung in Kauffen und Verkauffen beſtehet : Dann in dergleichen Sachen pflegen ſich ſehr vile Liſt und Betrüg einzumiſchen in falſcher Gewicht und Maaß / unbillicher Steigerung deß Preiſes und Uberſchätzung der Sachen / in erdichten und underſchobenen falſchen Waaren / in Wuchereyen und vermäntleten Ubereinkomnuſſen/wie auch anderen verborgenen Diebſtählen: Bey welchem allem vil falſche Schwür mit einlauffen ſolche zu vertauſchen.

Die andere Häuſer ſeynd der Spihleren / und anderen müſſigen auch Geldt-ſüchtigen Leuthen / die Tag und Nacht mit Spihlen und Betriegen / mit Schwöhren und Verſchwöhren zubringen.

Die dritte Häuſer ſeynd jener Beambteten und Gerichts-Dieneren / welche heimliche Diebſtähl / allzugroſſe Erpreſſungen begehen / oder verbottene Ubereinkomnuſſen / und Verträg machen / oder unverdienten Sold und Belohnung von den ſtreittenden Partheyen oder wohl auch Mieth und Gaaben wider alle Geſatz beziehen : Kein Gewüſſen ſich machende eben jene Geſatz zu übertretten / oder widerige Geſatz auffzurichten / ohngeacht ſie die erſteren ſelbe zu halten heiliglichen verſprochen.

Diſes

Diſes Fadens ſeynd auch jene Streittende / Geldtſüchtige und Ehrgeitzige / welche durch Liſt und Betrug / durch falſche Zeugen und Eydſchwür jhr Recht oder Unrecht ſuchen zu erhalten. Weilen aber alle diſe jhre Laſter dem höchſten Oberrichter nicht können verbergen / als thut er ſelbe alle genau verzeichnen im vorgeſchriebenem Pergament oder Buch / deſſen Länge iſt zwantzig Ellenbogen / und deſſen Breite zehen Ellenbogen: Weilen nemblich denen beyden obgemeldten Laſteren noch unzahlbare andere dem Gemeinen Weeſen ſehr ſchädliche beygeſetzt werden / in welchen dann vil Menſchen lang darinn verharren / weilen ſie ſich von der Straff ſicher zu ſeyn beglauben. Allein die Göttliche Gerechtigkeit thut nicht allein die Sünden / ſondern auch die Straff ſo wohl zeitliche als ewige auffzeichnen / mit ſolcher auff ſeine Zeit die Innwohner diſer Häuſer zu beſtraffen / **dieſelbe und jhr Holtz und jhre Stein zu verzehren** / das iſt / vom Fundament auß außzureuten. Weilen GOtt diſe Menſchen beraubet jhrer Gütter / jhres Glücks / jhrer Ehr / jhres Lebens / jhre Seel aber ſchicket er und verſtoſſet ſolche in die ewige Pein. Diſe Unglückſeelige vermeinen zwar / daß GOtt ſeine Troh-Wort nicht gleich werde in das Werck richten und ſeinen Sententz vollziehen: Aber ſie betriegen ſich: Maſſen das von GOtt abgefaßte Urtheil ſchon anfanget von dem Göttlichen Richterſtuhl hinunder zu ſteigen / und kombt mit groſſer Geſchwindheit / als wie ein Sichel / (wie der H. Chryſoſtomus liſet) über jhr Haubt ſie anderen zur Wahrnung erſchröcklich abzuſtraffen.

Derowegen ſollen die Ober-Richter fleiſſige Acht haben jhren Pflichten ein Genügen zu leiſten / weilen der höchſte Richter in der Still auch ihnen und wider ſie den Proceß machet / und zu ſeiner Zeit den Sententz fällen / und gerechte Raach nehmen wird. Sie ſollen auch wiſſen / daß ſie hoch verbunden beſagte Häuſer zu erforſchen / und nach der Ordnung der Rechten den Proceß wider ſolche anzuſtellen / und ſelbige nach Verdienen abzuſtraffen: Nicht zwar daß ſie hiervon uud von dieſen Straffen ſich ſuchen zu bereichen;

Rom. 2. verſ. 1. Dann das wäre / wie der Apoſtel ſagt / Eadem agere, quæ judicant, Eben **das thun / was man richtet** / und hiermit **ſich ſelbſten verdammen** / ſonderen ſie ſollen ſolches thun die Sünden zu verhinderen / den Schaden zu erſetzen / und der Göttlichen Gerechtigkeit vorzukommen. Es iſt aber gut / ja von Rechtes wegen ſoll es geſchehen / daß in einem Pergament oder offentlicher Taffel auffgezeichnet werden alle Regel / Ordnungen und Satzungen / welche zu halten den Under-Beambteten obliget / damit ſolche Allen bekannt werden / und keiner ſich der Unwiſſenheit entſchuldigen könne. Es iſt aber nicht genug ſolche an ein Wand anzuhäfften / ſondern diſe Taffel muß gleichſamb fliegen zu den vorgemeldten Häuſeren / welche die Richter ſelbſt als nohtwendige Geſatz-Taffelen beſuchen / den Innwohneren jhre Ambts-Schuldigkeit erklären

klären und erforschen sollen / ob dise Pflicht beobachtet werde / damit die Übertretter mögen abgestrafft werden. Die Richter sollen auch nicht vermeinen / daß sie jhrer Schuldigkeit genug gethan / wann selbige die Diebstähl und andere von den Weltlichen Rechten verbottene Laster abstraffen: Dann sie sollen auß Eyffer und Liebe weiter gehen / und auch jenen Lasteren begegnen / welche GOttes Ehr und dem Nutzen deß Neben-Menschen widerstreben / wann solche schon mit Nahmen von den Menschlichen Gesatzen nicht verbotten / indeme es ja genug / wann solche GOtt verbiethet. Dann was die Gemeine einanderen zu leisten durch das Gesatz der Liebe verbunden seynd / dises solle mit grösserer Vortrefflichkeit in den Häubteren / Regenten und Ober-Richteren gefunden werden / wie das Tridentinische Concilium redet: **Deß gantzen Hauß-Weesens Stand und Ordnung wird schwancken / wann in dem Haubt ermanglet / was in dem Leib erforderet wird.** *Sess. 24. cap. 1. de Reform.*

Endtlichen thut das Fliegen und die Geschwindheit jenes Buchs die Richter ermahnen / daß sie in vorgemeldten Sachen nicht daher gehen mit Schildtkröttigem Gang und Bleyenen Füssen / sondern mit grosser rühiger und kluger / doch nicht übereylender und frecher Geschwindigkeit. Dann wann die Boßhaffte zu dem Diebstahl und Meyneid eylen / so ist es billich / daß die Richter auch eylen dieselbe zu straffen / und den Schaden zu ersetzen: Ja wann die himmlische Straff eylends daher flieget / so ist es billich / daß die Richter auch fliegen die Sünden zu verhinderen. Die Richter sollen sich erjnneren / was der Eliseus seinem Knecht dem Giezi befohlen hat / da er ihne geschickt einen verstorbenen Knaben widerumb zu dem Leben auffzuwecken. **Umbgürte deine Lände / sagte er / und gehe. Wann dir ein Mensch begegnen wird / so begrüsse denselbigen nicht / und wann dich einer begrüssen wird / so antworte jhm nicht.** *4. Reg. 4. vers. 29.* Mit welchen Worten Eliseus uns lehrnen will / daß diejenige / deren Pflicht ist den offentlichen Ublen zu begegnen / jhr Ambt mit so grosser Eylfertigkeit verrichten müssen / daß sie und jhr Underfangen nichts auffhalten oder verhinderen möge

Der Richter muß andere auch seine Under-Beambte nicht begrüssen / weilen er sich in seinem Ambt nicht muß biegen lassen under keinem Vorwand einiger Freundschafft / und dahero auch nicht underlassen seinen Freund / obwohl er sein Freund / nach Gebühr abzustraffen. Wann er begrüsset wird / so solle er auch nicht antworten: Weilen er nicht muß Mieth und Gaaben annehmen noch wegen Bitt und Gebett von der Gerechtigkeit abweichen: Massen er verbunden biß auff den Schluß deß Geschäffts die Ordnung deß Rechtens und die Pflicht seines Ambts zu beobachten: Dann also wird er erlangen jenes Glück / welches der Salomon verspricht: **Veloci viro in opere suo, einem in seinem Werck geschwinden Mann.** Von disem sagt er: **Coram Regibus stabit,**

nec

nec erit ar tè ignobiles. Er wird vor den Königen stehen / und sich nit finden bey den Unedlen. Nemblich die eyfferige und kluge Geschwindigkeit macht jhne aller Ehr würdig / und bringet jhme zuwegen die vertrauliche Gemeinschafft bey den Königen und Fürsten / vorderist aber und noch vil mehr bey dem himmlischen König.

Das Zwölffte Capitel.

Daß die Starckmühtigkeit den Regenten so wohl in Kriegs- als Fridens Zeiten nohtwendig seye / und daß dise sich gründe auff das Vertrauen in GOTT.

DJe Starckmühtigkeit ist eine heldenmühtige Tugend / welche sonderlich sich zeiget in den Mühseeligkeiten / Arbeit- und Gefahren der Regierung / und diß so wohl in Krieg- als Fridens-Zeiten Doch muß man nicht darvor halten / daß dise Tugend bestehe in den Kräfften des Leibs: Massen dise den Frommen und Bösen gemein / und dienen so wohl in dem gerechten als ungerechten Krieg; Ja wann sie durch die Vernunfft nicht hinderhalten werden / seynd sie gefährlich / und je grösser solche seynd / je gefährlicher sie auch seyn werden; Indeme selbige ein Werckzeug seyn wurden grösserer Grausamkeit / Ungerechtigkeit und unzahlbarer Lasteren / weilen alsdann der Leib als ein Herr befehlen / der Geist aber als ein Knecht dienen und gehorsammen wird / wessentwegen der Leib alsdann in dem Streitt wider die Laster forchtsamb und kleinmühtig / seine Wollüsten aber zu suchen frech und vermessen ist. Dahero verdienet dise Starckmühtigkeit den Nahmen der Tugend nicht / vil mehr solte man solche nennen eine Frechheit / Zorn / Wuth oder sonsten böse Anmuhtung / welche bestehet in der Stärcke des Leibs / dergleichen gehabt hat jener Ryß der Goliath / und andere wilde Fürsten und Heer-Führer. Doch hat GOtt dise Stärcke jhme gegeben / als eine Zierd der Natur / und dises zwar wegen den heimlichen Anschlägen seiner Vorsichtigkeit / under welchen auch diser einer ist / daß er solche Menschen verordnet hat seine Gerechtigkeit zu vollziehen / und die Laster der Menschen abzustraffen / welches der HErr selbsten durch den Isaiam erklärt mit disen Worten: Assur ist eine Ruthen und Stab meines Zorns / und in seiner Hand ist mein Straff. Die wahre Starckmühtigkeit aber bestehet / wie der H. Ambrosius sagt / in dem Gemüht und in einer Grösse deß Hertzens / welches sich von keiner Forcht oder Gefahr erschrecken lasset / ja dieselbige verachtet / nur daß es die Tugend erlangen / und die Gerechtigkeit beschützen

Isaiæ 10. vers. 5.

schützen möge. Darumb hat der Salomon gesagt: Justus quasi leo confidens absque terrore erit: **Der Gerechte ist als wie ein hertzhaffter Löw / und wird ohne Schrecken seyn. Der Löw ist das stärckiste under den Thieren / und erschrecket vor Niemand.** Dergleichen Löwen finden sich vil in der Kirchen und in der Weltlichen Republic / obwohlen sie schwache Leiber haben: Die Kinder so gar und die Weiber können offt vil Männer übertreffen in der Starckmühtigkeit / als welche von dem Gemüht und Hertzen ihren Ursprung hat: Dann was kan starckmühtigeres seyn nach Meynung deß heiligen Gregorii / als die Anmuhtungen der Vernunfft underwerffen / mit dem Eyffer deß Geists die Begirden deß Fleisches undertrucken / den eygnen Willen abtöden / und alle sichtbare Sachen verachten / und nur nach dem Unsichtbaren trachten? *Prov. 28. vers. 1. item cap. 30. v. 30*

Dises hat Salomon andeuten wollen mit disen Worten: Melior est patiens viro forti, & qui dominatur animo suo expugnatore urbium: **Ein Geduldiger ist besser dann ein Starcker / und der seines Gemühts ein Herr ist / dann der jenig / so Stätt gewinnt.** Dann der Starcke / welcher durch die Stärcke seines Leibs Städt erobert / überwindet zwar und verderbet andere Menschen / welches aber auß dem Zorn und Thierischer Art geschehen kan / wie dann solches von den Löwen und Tigerthieren ebenfahls geschicht: Ein Geduldiger aber / der durch geistliche Starckmühtigkeit ein Herr seiner selbst und seines Gemühts ist / überwindet sich selbsten / und dises gleichwie es ist der allerherrlichste Sieg / also ist er auch allen Fürsten und Regenten / wie auch allen denjenigen / die sich der Kriegs-Kunst gebrauchen müssen / der allernohtwendigste / zu welchen Aembteren / obwohlen die Leibs-Stärcke auch verhilfflich ist / so ist doch vorzuziehen die Starckmühtigkeit deß Hertzens / ohne welche die Stärcke deß Leibs wenig außrichten wird. Eben dises ist vorgestellet worden in jener Mahlzeit / welche Samuel dem Saul hat zurichten lassen / da GOtt ihne zu einem König und Führer seines Volcks erwöhlet hatte: Dann dazumal hat er dem Saul eine gekochte Schulter aufftragen lassen / welche Speiß ihme mit Fleiß auffbehalten worden. Dise Speiß nennet Joseph einen königlichen Theil / indeme durch dise Speiß der Samuel hat andeuten wollen / daß die König und Fürsten an Stärcke und Großmühtigkeit anderen vorgehen sollen / weilen nemblich die Starckmühtigkeit nach Zeugnuß Gregorii durch die Schulter bedeutet wird / welche Speiß dann die Regenten auch nieſſen sollen / damit sie dise Tugend gleichsamb in ihre Seel hinein schlucken / ohne daß sie vil achten die Stärcke / welche nur bestehet in den Kräfften deß Leibs. *Prov. 16. vers. 32.* *1. Reg. 9 vers. 23.*

nec erit ar tè ignobiles. Er wird vor den Königen stehen / und sich nit finden bey den Unedlen. Nemblich die eyfferige und kluge Geschwindigkeit macht jhne aller Ehr würdig / und bringet jhme zuwegen die vertrauliche Gemeinschafft bey den Königen und Fürsten / vorderist aber und noch vil mehr bey dem himmlischen König.

Das Zwölffte Capitel.

Daß die Starckmühtigkeit den Regenten so wohl in Kriegs- als Fridens Zeiten nohtwendig seye / und daß dise sich gründe auff das Vertrauen in GOTT.

DJe Starckmühtigkeit ist eine heldenmühtige Tugend / welche sonderlich sich zeiget in den Mühseeligkeiten / Arbeit- und Gefahren der Regierung / und diß so wohl in Krieg- als Fridens-Zeiten Doch muß man nicht darvor halten / daß dise Tugend bestehe in den Kräfften des Leibs: Massen dise den Frommen und Bösen gemein / und dienen so wohl in dem gerechten als ungerechten Krieg; Ja wann sie durch die Vernunfft nicht hinderhalten werden / seynd sie gefährlich / und je grösser solche seynd / je gefährlicher sie auch seyn werden; Indeme selbige ein Werckzeug seyn wurden grösserer Grausamkeit / Ungerechtigkeit und unzahlbarer Lasteren / weilen alsdann der Leib als ein Herr befehlen / der Geist aber als ein Knecht dienen und gehorsammen wird / wessentwegen der Leib alsdann in dem Streitt wider die Laster forchtsamb und kleinmühtig / seine Wollüsten aber zu suchen frech und vermessen ist. Dahero verdienet dise Starckmühtigkeit den Nahmen der Tugend nicht / vil mehr solte man solche nennen eine Frechheit / Zorn / Wuth oder sonsten böse Anmuhtung / welche bestehet in der Stärcke des Leibs / dergleichen gehabt hat jener Ryß der Goliath / und andere wilde Fürsten und Heer-Führer. Doch hat GOtt dise Stärcke jhme gegeben / als eine Zierd der Natur / und dises zwar wegen den heimlichen Anschlägen seiner Vorsichtigkeit / under welchen auch diser einer ist / daß er solche Menschen verordnet hat seine Gerechtigkeit zu vollziehen / und die Laster der Menschen abzustraffen / welches der HErr selbsten durch den Isaiam

Isaiæ 10. vers. 5. erklärt mit disen Worten: Assur ist eine Ruthen und Stab meines Zorns / und in seiner Hand ist mein Straff. Die wahre Starckmühtigkeit aber bestehet / wie der H. Ambrosius sagt / in dem Gemüht und in einer Grösse deß Hertzens / welches sich von keiner Forcht oder Gefahr erschrecken lasset / ja dieselbige verachtet / nur daß es die Tugend erlangen / und die Gerechtigkeit beschützen

schützen möge. Darumb hat der Salomon gesagt: Justus quasi leo confidens absque terrore erit: **Der Gerechte ist als wie ein hertzhaffter Löw / und wird ohne Schrecken seyn. Der Löw ist das stärckiste under den Thieren / und erschrecket vor Niemand.** Dergleichen Löwen finden sich vil in der Kirchen und in der Weltlichen Republic / obwohlen sie schwache Leiber haben: Die Kinder so gar und die Weiber können offt vil Männer übertreffen in der Starckmühtigkeit / als welche von dem Gemüht und Hertzen ihren Ursprung hat: Dann was kan starckmühtigeres seyn nach Meynung deß heiligen Gregorii / als die Anmuhtungen der Vernunfft underwerffen / mit dem Eyffer deß Geists die Begirden deß Fleisches undertrucken / den eygnen Willen abtöden / und alle sichtbare Sachen verachten / und nur nach dem Unsichtbaren trachten? *Prov. 28. vers. 1. item cap. 30. v. 30*

Dises hat Salomon andeuten wollen mit disen Worten: Melior est patiens viro forti, & qui dominatur animo suo expugnatore urbium: **Ein Gedultiger ist besser dann ein Starcker / und der seines Gemühts ein Herr ist / dann der jenig / so Stätt gewinnt.** Dann der Starcke / welcher durch die Stärcke seines Leibs Städt eroberet / überwindet zwar und verderbet andere Menschen / welches aber auß dem Zorn und Thierischer Art geschehen kan / wie dann solches von den Löwen und Tigerthieren ebenfahls geschicht: Ein Gedultiger aber / der durch geistliche Starckmühtigkeit ein Herr seiner selbst und seines Gemühts ist / überwindet sich selbsten / und dises gleichwie es ist der allerherzlichste Sieg / also ist er auch allen Fürsten und Regenten / wie auch allen denjenigen / die sich der Kriegs-Kunst gebrauchen müssen / der allernohtwendigste / zu welchen Aembteren / obwohlen die Leibs-Stärcke auch verhilfflich ist / so ist doch vorzuziehen die Starckmühtigkeit deß Hertzens / ohne welche die Stärcke deß Leibs wenig außrichten wird. Eben dises ist vorgestellet worden in jener Mahlzeit / welche Samuel dem Saul hat zurichten lassen / da GOtt ihne zu einem König und Führer seines Volcks erwöhlet hatte: Dann dazumal hat er dem Saul eine gekochte Schulter aufftragen lassen / welche Speiß ihme mit Fleiß auffbehalten worden. Dise Speiß nennet Joseph einen königlichen Theil / indeme durch dise Speiß der Samuel hat andeuten wollen / daß die König und Fürsten an Stärcke und Großmühtigkeit anderen vorgehen sollen / weilen nemblich die Starckmühtigkeit nach Zeugnuß Gregorii durch die Schulter bedeutet wird / welche Speiß dann die Regenten auch nieſſen sollen / damit sie dise Tugend gleichsamb in ihre Seel hinein schlucken / ohne daß sie vil achten die Stärcke / welche nur bestehet in den Kräfften deß Leibs. *Prov. 16. vers. 32.* *1. Reg. 9 vers. 23.*

Der Erste Absatz.

Von den zweyen vornehmsten Wercken und Ubungen der Starckmühtigkeit.

DJe Sach aber besser zu erklähren muß man beobachten/ daß die Starckmühtigkeit vornemblich zwey Würckungen oder Werck hervor bringe/ nemblich gedultig leyden oder übertragen / und dann hertzhafft angreiffen / oder sich grosser Dingen underfangen. Zu dem Ubertragen wird erforderet / daß man in Arbeit / Schmertzen und Gefahren / so lang sie dauren/ standhafft und unveränderlich seye. Zu dem Angreiffen aber/daß man beschwärliche und gefährliche Sachen vor die Hand nehme / also / daß man sich durch die Forcht der Gefahren nicht lasse abschrecken. Weilen aber die Todts-Forcht die aller-schröckbareste ist/also erzeiget die Starckmühtigkeit sonderbar jhren Muth hierinn / daß sie solche Forcht verachtet. Dises thut dise Tugendt / nach Meynung Aristotelis / insonderheit alsdann / wann auß Anlaß eines gerechten Kriegs dergleichen Todts-Gefahren sich ereygnen. Es beobachtet aber der Heilige Thomas / das underschiedliche Gattungen deß Kriegs gefunden werden; Dann es gibt Krieg / welche zu dem gemeinen Besten und Nutzen der Christenheit angesehen seynd / und in disen lassen die Haubt-Leuth und überige Soldaten jhre Stärcke hervor blicken / weilen sie jhr Leben zu der Beschützung deß Gemeinen Weesens in Gefahr setzen: Alsdann nemblich haben sie Gelegenheit sich in beyden Wercken der Starckmühtigkeit zu üben / jhre Feind hertzhafft anzugreiffen/ und die beschwärlichste Mühseeligkeiten deß Hungers / Kälte / Ungewitters und anderer Widerwärtigkeiten starckmühtig zu übertragen / insonderhei wann sie etwann überwunden oder gefangen werden solten.

Es gibt aber auch noch ein sonderbare Kriegs-Gattung/ in deren man für die Ehr deß Glaubens und der Christlichen Religion allein leyden muß / wann die Tyrannen selbe verfolgen / und denen/ so solche nicht verlassen wollen/ grausamme Peyn und Marter antrohen. In disem Krieg erglantzet die unüberwindtliche Starckmühtigkeit der glorwürdigen Martyrer / und Blut-Zeugen / von welchen die Kirchen singet: Sie seynd starck worden in dem Krieg / weilen sie nemblich mit den Teufflen und Tyrannen tapffer kämpffen / und sich ehender in Stuck zerreissen und zerschneyden lassen / als daß sie im wenigisten von der Vollkommenheit deß Glaubens / oder jhren geliebten Tugendt abweichen wolten.

Der dritte und noch sonderbare Krieg ist / daß einer den Pflichten seines

Standts

Standts und Ambts ein Genügen leiste In disem müssen die Regenten/ welche sich Christen zuseyn rühmen / die Stärcke jhres Gemühts erscheinen lassen/ dann kein Richter oder Ober-Herr / ja auch kein Gemeiner / solle auß Forcht deß Todts oder anderer Trangsaal die Pflichten der Gerechtigkeit vernachlässigen. Und wie oben ermeldter Heiliger sagt / erstrecket sich dise Starckmühtigkeit auch auff die Werck der Christlichen Liebe und Barmhertzigkeit / dann auß Liebe der Tugendt kan sich ein Mensch in allerhand Gefahr deß Lebens setzen / als da ist / einem mit der Pest behafften Freund oder sonst Armen abwarten / mit Gefahr / eben auch mit der Pest angesteckt zu werden und zu sterben: Nacher Indien schiffen / oder weite und gefährliche Reysen vornehmen zu dem Heyl deß Neben-Menschen / obwohlen man sich selbsten in die Gefahr begibet Schiff-Bruch zu leyden / oder den Meer- und Strassen-Räuberen in die Händ zu fallen. Ja auch in die Stadt und in seinem eygenen Hauß selbsten ermanglen / dergleichen Gefahren nicht / in welchen die Sarckmühtigkeit jhren Muht erweisen kan: Dann fast alle haben einen Antheil an den jenigen Trübsaalen / wie der Heilige Paulus erzehlet / daß er gewesen seye **in Gefahren der Wasser / in Gefahren der Mörderen / in Gefahren von eygenen Landt-Leuthen / in Gefahren von den Heyden / in Gefahren in denen Städten / in Gefahren in der Wüste / in Gefahren der falschen Brüren.** Weilen aber vil auß disen Gefahren sich gählingen ereygnen / so sagt der Heil. Thomas / daß die Starckmühtigkeit in disem Zufahl sonderbar jhr Krafft erzeige: Massen es ein Anzeigen ist / daß die Starckmühtigkeit tieff in dem Hertzen eingewurtzlet seye / wann man in einer so unversehener Gefahr nicht underliget. Doch thut dise Tugendt vilmehr dahin zihlen / daß man den Gefahren durch kluge Betrachtung bevorkomme / wie denselbigen zu begegnen / oder wie solche leichter zu übertragen: Massen / wie der Heil. Gregorius sagt / **die vorgesehene Pfeyl weniger verletzen.**

Auß disem können wir abnehmen / wie vortrefflich und wie wichtig seye dise tapffere Tugendt / welche allen Christen von dem Grösten biß zu dem Kleinsten so hoch nohtwendig ist / weilen nemblich schier alle Tugendt-Werck und Regierungs-Geschäfft so wohl in dem Frieden / als in dem Krieg / ja auch alle überige / die zu eines jeden Stand und Ambt gehören / vergesellschafftet haben grosse Beschwärden und Gefahren / auß welchen grosse Forcht entstehet / und wann nicht die Starckmühtigkeit zu Hilff kommet solche Beschwärden zu überwinden / so müssen zu Grund gehen die Klugheit / der Eyffer / die Gerechtigkeit / die gute Begirden der Barmhertzigkeit / ja die Ubung aller Tugenden. Dann wer wird keusch seyn / wann er nicht starck? Wer mässig? Wer Demühtig? Wer sanfftmühtig und gehorsamb? Die Starckmühtigkeit ist ein feste Mauer aller Tugenden. Sie beschützet die Gerechtigkeit / erhaltet die

Religion und den Frieden deß Gemeinen Weesens: Dise überwindet den grösten Feind Christlicher Vollkommenheit / nemblich die unordenliche Liebe seines eygenen Lebens / und triumphieret von dem Todt selbsten / welcher doch under allen erschröcklichen Sachen die erschröcklichste ist. Dise Tugendt bedient durch jhre zweyfache Würckung die Liebe / dann von diser stehet geschriben / daß sie

Cant. 8. vers. 6. **starck als wie der Todt** / nemblich hertzhafft anzugreiffen / **hart aber als wie die Höll** / in beständigem Ubertragen. Die Marter selbsten / welche ist under allen Christlichen Wercken das aller-tapfferste / wird der Starckmühtigkeit zugeschriben: Dann dise vollziehet solches gehorsamb / in dem die Liebe es befihlet.

Der Ursachen hat der Heil. Ambrosius gesagt / daß die Starckmühtigkeit alle andere Tugenden übertreffe / weil selbe nemblich die grössere Beschwärden und Verhindernussen auß dem Weeg raumet / wordurch die Tugenden leichter geübet können werden. Hierinn hat dise Tugendt eine grosse Gleichheit mit der Stärcke GOttes selbsten / welcher ist der Starcke der Starcken / und der Ursprung aller Starckmühtigkeit / die er auch seinen Freunden mittheilet / wie er

Jere. 27. vers. 5. Jeremiæ. 9. v. 23. selbsten solches durch den Jeremiam bezeuget / sagender: **Ich hab die Welt und die Menschen und die Thier / so auff der Erden seynd / in meiner grossen Stärcke und in meinem außgestreckten Armb gemacht / und hab dieselbige dem jenigen gegeben / der mir in meinen Augen gefallen hat.** Der Weise dann kan sich nicht rühmen in seiner Weißheit / noch der Starcke in seiner Stärcke / noch in seinen herrlichen Wercken / die er durch dise Stärcke gethan hat: Dann dise vilmehr mir / als jhme zugehören / in deme der Mensch durch meine ihme gegebene Kräfften solche gethan hat.

Deut. 8. vers. 17. **Sage nicht** / ermahnet Moyses / **in deinem Hertzen / meine Stärcke und die Krafft meiner Hand haben dises alles gethan / sondern gedencke deß HErren deines GOttes / daß er dir die Kräfften gegeben hat alles zu thun / was du gethan hast.**

Der Andere Absatz.

Von dem Vertrauwen / und dessen Vortrefflichkeit.

VOn der Tugendt der Starckmühtigkeit wollen wir hinüber gehen zu der Tugendt deß Vertrauens auff die Göttliche Allmacht / als auff welche sich die Starckmühtigkeit / ja ins gemein die gantze Vollkommenheit Christlicher Tugenden und Regierung steuhren thut. Der Mensch ist auß sich

selbsten

selbsten also schwach / daß er auß eygnen Kräfften noch das Gesatz Gottes selbst halten / noch machen kan / daß es von anderen gehalten werde. Sein eygene Stärcke vermag auch nicht so vil / daß er durch selbige allein so vile Armseeligkeiten hertzhafft außstehen / oder grosser Sachen sich underfangen kan : Dahero vonnöhten / daß die Allmacht deß Erschaffers jhme verhilfflich seye. Derowegen solle der Mensch auff sich selbsten alles Mißtrauen / auff GOtt aber all sein Vertrauen setzen / als von welchem aller Eyffer / alle Kräfften und Stärcke herkommen / von seiner Barmhertzigkeit haben alle eyfferige und starcke Männer die Stärcke empfangen / wie solches jener tapffere Mattathias seinen Söhnen erkläret : **Gedencket** / sagte er / **von Geschlecht zu Geschlecht** / daß **alle** / **so auff GOtt hoffen** / **nicht schwach werden** / noch zu Grund gehen / oder zuschanden werden. 1. *Mach.* 2. v. 61.

Wann aber einige zu Grund gegangen seynd / ist solches geschehen wegen jhrer Hoffart / in dem sie allzuvil auff jhre eygene Kräfften vertrauet.

Also ist es ergangen jenen Haubtleuthen und Mit-Gesellen der Machabäeren / welche auß Mißgunst sich in ein Streitt wider die Heyden haben dörffen einlassen / **damit sie jhnen auch einen Namen machten** / doch seynd sie verjagt und überwunden worden. 1. *Mach* 5. v. 7.

Wegen diser Ursach ist auch zu Grund gegangen der König Sennacherib / und werden auch alle also zu Grund gehen / die jhr Vertrauen setzen auff die grossen diser Welt / von welchem Isaias sagt / daß selbe seyen **wie ein zerbrochener Rohr-Stab** / **auff welchen wann man sich lehnet** / **wird er in die Hand gehen** / und selbe durchbohren. *Isai.* 10. *vers.* 13.

Welcher Rohr-Stab auch unverhofft / und da man am wenigsten daran gedencket / wird auff die Erden geworffen / und zertrümmeret werden *Isaiæ* 36. *vers.* 6.

Darumben sagt Jeremias : **Verflucht seye der Mensch** / **der auff den Mensch sein Vertrauen setzet** / und Fleisch für seinen Armb haltet : Gesegnet aber **der Mann** / **der auff den HErren vertrauet** / und dessen **Hoffnung der HErr ist** / in allen seinen Widerwärtigkeiten : Ein solcher wird nicht underligen / wann sich schon die Gefahren vermehren : Dann / wie der Heil. Ambrosius sagt : **Dort ist mehr Hilff** / **wo mehr Gefahr** / weilen GOTT **der Helffer ist zu gelegener Zeit** / **und in der Trübsaal** / Und wann dise sich vermehret / so vermehret GOtt die Hilff. GOtt machet den Schwachen starck / und den Kleinmühtigen unerschrocken / indem er den Menschlichen Kräfften Göttliche beysetzet. Dises hat Isaias sagen wollen mit disen Worten ; **Welche in den HErren hoffen** / **werden die Stärcke verändereren** / nemblich die Menschliche in eine Göttliche. Dises Vertrauen verändert der Heer-Führer und Soldaten Stärcke in dem Krieg / und machet selbige als schröckbare Löwen den Feinden erschröcklich.

Jer. 17. v. 5.

Psal. 9. *vers.* 10.

Isaiæ 40. *vers.* 31.

Dises

Diſes Vertrauen veränderet die Stärcke der Martyrer in jhrem Streitt/ und gibt jhnen ſolche Hertzhafftigkeit / daß ehender die peinliche Tormenten und Tyrannen jhrem Muht / als die Martyr jhr Hertz den Tyrannen und Schmertzen underliget. Diſes Vertrauen veränderet die Stärcke der Regenten unnd Richteren / und macht ſie alſo hertzhafft und beſtändig in jhren Geſchäfften und Aembteren / daß ſelbe ſich tapffer widerſetzen allen den jenigen / ſo jhr gutes Vorhaben und Begirden verhinderen wollen. Diſes Vertrauen veränderet die Stärcke der Jungfrauen / der Geiſtlichen / der Eheleuthen und aller insgemein / und macht dieſelbige in jhrem Streitt alſo unerſchrocken / daß ſie von jhrer Schuldigkeit und Ambt nicht abweichen / was jimmer für Gefahren und Beſchwärnuſſen ſich ereygnen.

Deſſen geben uns genugſamme Zeuguuß jene herꝛliche Exempel der Heiligen / deren wir oben an dem ſechsten Capitul Meldung gethan. Maſſen aller deren Eyffer und Stärcke in jhren ſo groſſen Thaten jhren Urſprung hatten von dem Vertrauen auff die Göttliche Allmacht / wie leicht zu erſehen iſt / wann man jhre Thaten ein wenig bedencket: Dann erſtlich wie hätte der Abraham ſo groſſe und beſchwärliche Thaten verrichten können / wann er nicht (wie der Apoſtel ſagt) Contra ſpem in ſpem credidiſſet, **Wider Hoffnung auff Hoffnung hin geglaubet hätte.** Nemblich ein ſolche Hoffnung auff GOtt geſetzt hätte / welche alle Menſchliche Hoffnung weit übertroffen hat. Diſes Vertrauen hat jhne verleithet außzugehen von ſeinem Land / von ſeiner Verwandtſchafft und von dem Hauß ſeines Vatters / und zu gehen in ein unbekandtes Land / hin und her zu reiſen durch underſchidliche Landſchafften / und dannoch ſich ſicher zu glauben in den allergröſten Gefahren. Diſe Hoffnung hat gemacht / daß er überwunden hat die Beſchwärnuß ſeinen eygnen Sohn zu ſchlachten / weilen er gehoffet hat / GOtt könne ſelbigen widerumb lebendig machen. Diſes Vertrauen hat den Abraham ſo hertzhafft gemacht / daß er mit drey hundert und achtzehen nicht gar wohl erfahrnen ſeiner Knechten angegriffen und überwunden hat vier König / welche gleich zuvor durch jhre Tapfferkeit fünff andere König geſchlagen / und den Loth ſeinen Bruder gefangen hinweg geführt hatten. In welchem wichtigen Geſchäfft er ſeinen Eyffer und Stärcke mit der Hoffnung und Verrtauen vereinbaret / und hiermit glücklich ſolches zu End gebracht. Was ſoll ich aber ſagen von ſeinem Uhr-Enckel dem Patriarchen Joſeph / deme GOtt in einer Erſcheinung angedeutet / daß er jhne gleichſamb zu einem König ſeiner Brüder erwöhlet habe? Obwohlen aber diſe Offenbahrung den Joſeph in die gröſte Trangſaal geſtürtzt hatte / hat er gleichwohl ſein Vertrauen auff GOtt nicht verlaſſen / ſondern ſtarckmühtig in allen Gefahren verblieben / biß die Offenbahrung erfüllet worden. O wie glorwürdig iſt geweſen das Vertrauen auff GOtt / welches Joſue und Chaleb gehabt haben /

Rom. 4. verſ. 18.

ſonder-

sonderbahr wann solches entgegen gesetzt wird der Kleingläubigkeit und Mißtrauen jhrer Gesellen / als welche der grossen Wunder / die GOtt jhrentwegen gethan / und seiner Versprechungen vergessen / alle Hoffnung verlohren / die vorstehenden Gefahren abmessend nach jhren naturlichen Kräfften: Derowegen sie von jhren Feinden also erschrocken / daß sie sagten: Unsere Feind seynd grosse Riesen / in dero Vergleichung wir nichts anders seynd als arme Heuschrecken. *Num. 13 vers. 34.* Hingegen Josue und Chaleb seynd mit grossem Vertrauen in jhrer Starckmühtigkeit verharret: Dann sie die Gefahren nicht nach jhren Kräfften / sondern nach der Göttlichen Hilff abgemessen: Darumb haben sie sich jenen Forchtsammen und dem gantzen Volck widersetzet / und gesagt: Förchtet euch nicht / dann der HErr ist mit uns: Von unseren Feinden *vers. 9.* ist alle Hilff abgewichen / und wir können sie (in Krafft GOttes) als wie das Brodt verschlucken.

Aber das Vertrauen deß Josue ist noch höcher gestigen / in deme er mit der Krafft GOttes angethan mit unglaublichem Heldenmuht so grosser Sachen sich underfangen / daß die gantze Welt darvon in Verwunderung gezogen worden. Ja so weit ist er kommen / daß er befohlen Sonn und Mond sollen *Jos. 10. vers. 12.* still stehen / biß er sich an seinen Feinden gerächet habe: Und also ist Sonn und Mond still gestanden / in deme GOTT / der für Israel streittete / der Stimm eines Menschen gehorsammet hat. Durch welches alles die Fürsten und Regenten erinneret werden / daß sie jhr Vertrauen auff GOTT setzen / wann sie wollen / daß jhnen gehorsammet werde: Dann GOtt ist der jenige / welcher die Hertzen der Menschen veränderet / und gehorsamb machet. Er machet / daß das Hohe und das Nidere Mitten in seinem Lauff still stehet / und den Befelch annihmet.

Das Vertrauen auff GOtt ziehet uns an mit dem Geist GOttes / welcher / nach Zeugnuß Bernardi / sein Allmacht hierinn erzeiget / daß er die auff *S. Bern. Serm. 18 in Cantic.* jhne hoffende Allmächtig machet. Wer will sagen / daß der Elias nicht gleichsamb allmächtig gewesen / indeme er mit seinem Wort die Himmel verschlossen / also / daß solche noch Tauw noch Regen gegeben als nach dem Wort seines *3. Regum 17. v. 1.* Munds / auff welches Wort hin gleich das Feuer von dem Himmel gefallen / *3. Reg 18* das Opffer zu verzehren / oder die Sünder zu vertilgen / weilen GOtt nemblich günstig ware dem Gebett dises Manns / der da klug / nicht vermessen / ohne *vers. 38.* Forcht sein Vertrauen auff GOtt gesetzet hat.

Wer hat den Sieg dem David gegeben wider jenen grossen Ryesen den Goliath / als das Vertrauen auff GOtt / mit welchem David sich befestnet hat? Wer hat den Goliath also schwach gemacht / daß er von einem eintzigen Stein-Wurff zu Boden gefallen / als das Vertrauen auff seine eygene Stär- *3. Reg. 17* cke? Du / sagt David / kommest zu mir mit dem Schwerdt / Spieß *vers. 45.*

und

1 Reg. 17 vers. 45. und Schildt: Ich aber komme zu dir im Nahmen deß HErrn der Heerschaaren: Und der HErr wird dich geben in meine Händ / und ich will dich schlagen / und dein Kopff hinweg nehmen / daß alle Welt wisse / daß GOtt in Israel. Und alles Volck solle erkennen / daß der HErr nicht in dem Schwerdt noch in dem Spieß das Heyl gibet: Dann es ist sein Krieg / und er gibt den Sieg denen / die auff jhn hoffen / nimbt aber denselben hinweg denen / so auff jhre eygne Stärcke vertrauen.

Dani. 3. v. 6. 20. Endtlichen wer hat dem Daniel und seinen Gesellen solche Stärcke gegeben / daß sie den Wuth der Tyrannen verachtet / und die brühlende Löwen auch praschlende Flammen nicht geachtet? Ohn allen Zweiffel hat dise Wunder gethan das Vertrauen auff GOtt / welcher jhnen so grosse Stärcke mitgetheilet / weilen sie auß Eyffer seiner Ehr sich in diese Gefahren gewaget haben. Capit. 6. vers. 17. Dises Vertrauen hat beschlossen den Rachen der Löwen / und abgehalten die Flammen deß feurigen Ofens / ja die Tyrannen selbsten also veränderet / daß sie verehrten die Wunder / welche GOTT zu Ehren seiner Dieneren gethan hatte. So sollen sich dann die König und Regenten mit disem Vertrauen in allen jhren Geschäfften und Gefahren befestnen / und sicher glauben / daß noch der alte GOtt seye / welcher weilen er unveränderlich ist / seine Sitten und Weiß zu handlen nicht änderet. Was er also jhren Vorfahreren gethan hat / das wird er jhnen auch thun / wann sie auch solchen Glauben und Vertrauen haben werden. Sie sollen jhr Vertrauen nicht setzen auff jhre Kriegs-Heer / Wägen und Pferdt / noch andere menschliche Stärcke / dann dise gebrechlich und schwach seynd. Vilmehr sollen sie GOtt vertrauen / damit die menschliche Stärcke in eine Göttliche veränderet werde / und sie hiermit theilhafftig werden der Allmacht GOttes: Indeme / wie ein Prophet dem König Asa gesagt hat / 2. Paral. 16. v. 9. die Augen GOttes die gantze Welt betrachten / und Stärcke geben denjenigen / welche mit vollkommenem Hertzen an jhne glauben. Dises wollen wir bekräfftigen mit dem Exempel der tapfferen Machabäer / welche / nachdem sie von jhrem so frommen Vatter durch seine gute Ermahnungen und beygebrachte Exempel auffgemunteret worden / sehr für das Gesatz GOttes eyfferten / und darumb sich mit ungläublichem Heldenmuth in die grösten Gefahren gewagt haben. Wessentwegen selbige sehr glorreich gemacht worden / und selbsten erfahren / wie warhafft das jenige seye / was jhnen der Vatter von dem Vertrauen auff GOtt gesagt hatte. Dann auß diser Ursach haben sie unzahlbare Kriegs-Heer angegriffen / und Wunder-volle Sieg darvon getragen. Von jhren Thaten redten alle Völcker / jhr Nahmen und Ehr fliegte durch alle Welt / jhre Stärcke ware wie der Löwen / jhr Heldenmuht füllete die benachbarte König mit Forcht an / ja die Allermächtigisten stürtzten sie in forchtsambes Berahtschlagen / mit wenig Volck zertrennten sie mächtige Kriegs-Heer:

Weilen

Weilen sie nemblich jhr Vertrauen gesetzt hatten auff die Allmacht GOttes / dessen Geist und Stärcke sie angezogen hatten / ja dise ware also in jhren Hertzen eingewurtzlet / daß sie solche zu jhrem Zunahmen erlanget: Massen wie etliche namhaffte Lehrer darvor halten / wird der Namen der Machabäer auß vier Hebräischen Buchstaben gemacht / welche der Anfang seynd jener Worten / die in jenem herrlichen Spruch Exodi enthalten seynd. Quis similis tui in fortibus Domine. **Wer ist / O HErr / dir gleich under den Starcken.** Als wann man sagte: Du allein / O HErr / bist starck / und von dir kommet alle Stärcke / wann wir auff dich vertrauen / so können wir alle Krieg überwinden. Also hat bekennet der erste Heer-Führer dises Namens / da jhme die Soldaten gesagt haben: **Wie werden wir wenige wider ein so grosse und starcke Vile streitten / da wir doch noch heut von dem fasten ermüdet seynd?** Judas aber sagt: Es ist leicht in weniger Hand Vile einschliessen / und ist vor den Augen GOttes kein Underscheyd in vilen und in wenigen zu erretten / dann nit in der Vile deß Volcks stehet der Sieg deß Kriegs / sondern von dem Himmel ist die Stärcke. Unsere Feind kommen zu uns in einer hartnäckigen Vile / daß sie uns und unsere Weiber und unsere Kinder zerstreuwen und berauben: Wir aber wollen streitten für unsere Seelen und unser Gesatz / und der Herr selbsten wird sie zerknirschen vor unserem Angesicht. Dises hat Judas gesagt / und sich in seinem Vertrauen nicht betrogen befunden: Massen er gleich einen herrlichen Sieg erhalten / und hernach noch vile andere / der er aber alle GOTT zugeschriben / weilen es ein Krieg GOttes ware / in dem er auß Eyffer deß Gesatzes GOttes / und mit Vertrauen auff GOtt angefangen worden. Eben dises hat einer auß den Propheten dem Kriegs-Heer deß Königs Josaphat gesagt: **Förchtet euch nicht / erschräcket nicht von diser Vile: Dann es ist nit euer sondern GOttes Streitt. Jhr werdet nit die jenigen seyn / die streitten werden / stehet nur vertraulich / und jhr werdet die Hilff GOttes über euch sehen.**

Exod. 15 vers. 1.

1. Mach. 3. v. 17.

2 Par. 20 vers. 15.

Das Dreyzehende Capitel.

Das die Christliche Vollkommenheit auch under den Kriegs-Leuthen gefunden werde: Wie auch daß der Geistliche Stand mit seinen dreyen Gelübdten / als der Armuht / Keuschheit und Gehorsamme / welche in dem Ritter-Orden geschehen / solche vil beförderen.

GLeichwie den Fürsten Ambts-halber eigenthumlich zustehet die Gerechtigkeit zu verwalten / und Under-Richter zubestellen / die in jhrem Namen

die Gerechtigkeit ertheilen sollen / wie selbige dann auch auß diser Ursach das Schwerdt brauchen dörffen die Schuldige und die Zerstöhrer der allgemeinen Ruhe abzustraffen: Also / sagt der Heil. Thomas / gehöret eben selbigen Fürsten zu in Ansehung jhres Gewalts jhres Land mit den Waffen zu beschützen / Haubtleuth und gewaltige Männer zu bestellen / daß sie jhre Kriegs-Heer leythen / regieren und wider die Feind anführen. Obwohlen aber dises scheinet der Christlichen Vollkommenheit zu widerstreben / als welche lehret / seine Feind lieben / und denselben Gutes zu erzeigen / aber nichts destoweniger / weilen die Boßheit der Menschen so groß / daß sie Gewaltthätiger Weiß mit Ungerechtigkeit und Unbild die Unschuldigen überfallen / so ist der Krieg auch nohtwendig die Rebellen zustraffen / die Gerechten von der Unbild zu befreyen / und alle in der Ruhe zu erhalten. Dises aber ist gemäß der Vollkommenheit / welche Christus gelehrt hat: In dem GOtt selbsten under anderen Namen jhme disen außerwöhlt hat / daß er genennet werde / DEUS Sabaoth, das ist / ein GOtt der Kriegs-Heeren / als welche in seinem Gewalt versamblet werden / in seiner Stärcke streitten / und durch seinen Gewalt überwinden. Seine Engel auch werden genennet Fürsten der Kriegs-Heeren deß HErrn / wie sie dann auch den Kriegenden zuhilff kommen / und Waffen bringen zu dem Streitt. Jenem vortrefflichen Heer-Führer Judas dem Machabäer hat Jeremias / da er jhme in dem Schlaff erschinen / ein Guldenes Schwerdt gegeben sagender: Nihme das heilige Schwerdt eine Schanckung von GOtt / in welchem du die Feind Israel zu Boden werffen wirst. Wann dann das Schwerdt Heilig genennet wird / so wird man sich auch dessen heilig gebrauchen können / und wird der jenig / so sich dessen gebrauchet / auch heilig seyn können / wann er zu Beschützung der Gerechtigkeit solches brauchen wird.

2. secund quæst. 40 art. 1.

2. Mach 15. v. 16

Dises Schwerdt wird genennet ein Guldenes Schwerdt / dardurch anzuzeigen / daß es der Liebe nicht widerstrebe / in deme die Liebe solches mehr ziehret und anhetzet / weilen es nicht auß Lasterhaffter Raachgirigkeit / noch unbillichem Haß / sondern auß vollkommenem Eyffer zuschlaget / und zwar auß Liebe GOttes / dessen Feind es zu vertilgen trachtet / in dem es durch einen anderen Weeg solche Feind nicht zu der Gerechtigkeit bringen kan. Neben dem muß das jenige heilig seyn / welches GOtt durch Wunder gutheisset / und herrlich belohnet. So wüssen wir aber / daß GOtt so wohl im Alten Testament als in dem Neuen dem Volck wunderbare Sieg gegeben / und die Heer-Führer mit sonderbaren Gnaden begünstiget hat. Was braucht es vil / GOtt selbsten verspricht Schutz und Hilff denen / so in seinem Namen streitten / hierdurch zu zeigen / daß jhme das Kriegswesen gefalle / wie es erscheint auß deme / was gesagt wird in der Heil. Schrifft: Wann du wirst außgehen in den Krieg wider deine Feind / und sehen wirst die Reuterey / die Wägen auch eine

Deut. 20 vers. 1.

grössere

gröſſere Vile deß Feindtlichen Kriegsheers als die Deinige / solt du nit erschräcken / weilen der HErr dein GOtt mit dir ist / der dich auß Egypten geführt hat. Wann der Streitt aber hinzu nahet / soll der Priester vor dem Volck stehen und solches also anreden: Höre Israel: ihr streittet heut wider euere Feind / euer Hertz soll nicht erschräcken / förchtet euch nicht / weichet nicht / weilen der HErr euer GOtt Mitten under euch ist / und für euch wider die Feind streitten wird / damit er euch von der Gefahr errette. Wann dann GOtt den Streittenden beystehet und selbsten mitstreittet / so folget heiter darauß / daß ihme der Streitt gefalle / und daß die rechtmässig Kriegenden die Heiligkeit und Vollkommenheit erlangen können: In deme alle Werck GOttes vollkommen seynd / und GOtt in denselben seine Vollkommenheit mittheilet allen / die seinen Willen und Anleithung beobachten. In der Sach selbsten hat er solche sehr vortrefflich schon vilen mitgetheilet / als dem Josue / David / Josias und anderen Heiligen Königen.

Auß welchem der Heil. Augustinus disen Schluß machet / daß Niemand ihme einbilden solle / alswann die Kriegs-Ubung der Christlichen Vollkommenheit widerstrebe: Dann dessen haben wir sattsamme Anzeigen in der Alt-Christlichen Kirchen / in welcher der Kriegenden Heiligkeit also erglantzet / daß GOtt die herrlichste Wunder durch selbe gewürcket / oder aber vortreffliche Martyrer auß ihnen erwöhlet. Deß ersteren kan uns Zeugnuß geben jene Welt-berühmte Legion / welche Die Blitzende genennet wurde / weilen sie durch ihr Gebett Donner und Blitz von dem Himmel erhalten / die Feind zu erschräcken. Deß letsteren finden wir Gezeugnuß an jener herrlichen Thebäischen Gesellschafft: Massen / dise / gleichwie sie ihre Stärcke erzeigt hat in Beschützung deß Gemeinen Weesens: Also hat sie eben die Stärcke auch zeigen wollen / da sie ihr Leben für den Glauben hertzhafft dargegeben.

Hieher gehöret auch / daß offtermahlen die Liebe selbsten / welche doch ist der Gipffel Christlicher Vollkommenheit / zu dem Krieg antriebe / und zwar oder under dem Namen der Gerechtigkeit das Gemeine Weesen zu beschützen / oder under dem Titel der Barmhertzigkeit die ungerecht Undertruckte zu befreyen. Der Ursachen dann sich leicht die Vollkommenheit darbey finden kan / ja / wann sich nicht darbey einmischet die Ehrsucht einen grossen Namen zu erhalten / oder die Begirlichkeit seine Länder zu vergrösseren.

In diser Sach haben wir das herrliche Beyspihl an dem Patriarchen Abraham / da er einen Krieg angefangen nur auß Liebe den Sodomitischen König zu erledigen: Diser / als er sich erlediget sahe / hat er auß danckbarem Gemüht zu dem Abraham gesagt: Gibe mir die Seelen / das Gut behalte dir. Deme aber Abraham mit einem hohen und tapfferen Gemüht geantwortet: *Gen. 14. vers. 21.*

geantwortet: Ich habe meine Händ auff zu dem HErren dem Allerhöchsten GOtt/ der Himel und Erden besitzt/ daß ich von allem / was dein ist/ vom Faden an deß Wäb-Garns biß auff die Schuh-Riemen nichts nemmen will: Damit er also zeigte / wie der Heil. Ambrosius erweget/ daß er nicht wegen seinem Gewünn und Nutzen / sondern nur auß Liebe in den Krieg gezogen seye. Obwohlen aber Abraham mit allem Recht hätte behalten können/ was er in disem Gerechten Krieg eroberet hatte/ insonderheit da der König es jhm anerbotten/ so hat er es doch nit annehmen wollen/ sondern den jenigen es zuruck gelassen/ deren es zuvor gewesen / sich reich genug schätzend / daß er den Gefangenen Barmhertzigkeit erwiesen habe / sagender/ er wolle nicht reich werden von den Gütteren / so armer Menschen. Mit welchem er die Fürsten lehren wollen den Eyffer / mit welchem selbe beyspringen sollen den Nohtwendigkeiten der mit Unbild Undertruckten / nicht allein alsdann / wann sie auß Gerechtigkeit und Ambts-Pflicht hierzu verbunden / sondern auch alsdann / wann das Gesatz der Liebe solches erforderet / und also nit nur den Gewünn von den Menschen / sondern von GOtt häuffige Ersetzung jhrer Unköſten erwahrten / glaubende / daß diſes der beste Lohn/ daß sie die Barmhertzigkeit haben außüben können.

Ein Einiger Absatz.

Daß der Geistliche Ordens-Stand durch die Gelübdt der Armuht / Keuschheit und Gehorsamme diſe Vollkommenheit befördere.

Die letste Prob deß bißdahin Gesagten wird daher genommen / daß die heilige Tugendt der Religion auff sich genomen hat die Kriegs-Ubungen/ und solche erhöhet und geheiliget durch die drey Gelübdt der Armuht / Keuschheit und Gehorsamme / als durch welche die Menschen verleithet werden Heroische Thaten in dem Kriegs-Stand zu verrichten: Dann die Catholische Kirch/ welche zu jhrem Führer hat den H. Geist/ damit sie in den Sachen / so die gute Sitten der Christgläubigen antreffen / nicht fählen könne/ hat diſe Orden eingesetzt / welche wir die Ritter-Orden nennen / als die sich in den Kriegs-Ubungen beschäfftigen. Welches wie der H. Thomas probiert / ein Werck ist der Vollkommenheit / weilen es nicht geschicht wegen eytlem Zihl und End / sondern wegen der Ehr GOttes / den Glauben außzubreiten und zu beschützen / und die allgemeine Christliche Ruhe zu erhalten.

2. secund qu. 188. art. 3.

Weilen der Ordens-Stand ein Stand ist der Vollkomenheit / und darumb eingesetzt solche zu erhalten/ derowegen können diſem Ordens- und Ritterstands

Eins

Einverleibte vollkommen seyn / und erfüllen die Pflichten ihres Standts und der dreyen Gelübdten / in welchen sich ihr Stand gründet / und welche auch verwunderlich dienen zu dem Zihl und End/ welches in dem gerechten Krieg gesucht wird. Dann die Armuht deß Geists/ die Keuschheit und Gehorsamme nehmen hinweg jene grosse Verhindernussen/welche das Kriegs-Leben mit sich zu führen pflegt/ nemblich die Begirlichkeit/ Sinnlichkeit und falsche Freyheit. Hingegen bringen dise drey Gelübtdrey wichtige Gütter mit sich/weilen sie außreissen die Wurtzlen der Forcht/welche die Menschen pflegt anzufallen in den Gefahren deß Todts: Sie nehmen auch hinweg die allzugrosse Sorgen und Anmuhtungen/die das Hertz zerstreuen und von seinen nohtwendigen Ubungen abziehen / sie reinigen auch die Meinung/ daß man nit suche ein eyteles Zihl und End / sonder ein Christlich und vollkommenes/ auff die Weiß/ wie von den Machabäeren geschriben: Es ware für Weib und Kinder/ wie auch für die Brüder und Verwandte die wenigere Sorg ! Die gröste und erste Forcht aber für die Heiligkeit deß Tempels / und für die Erhaltung ihres Gesatzes. Eben dises kan man abnehmen auß dem jenigen / was GOtt im Deuteronomio befohlen hat / daß die jenige nit solten in den Krieg ziehen / die etwas zu arbeiten hatten / so den drey obigen Tugenden zu wider waren: Welcher ein neues Hauß gebauet hat/ und hat es noch nit eingeweichet/der gehe hin und bleibe in seinem Hauß/auff daß er villeicht nit in dem Krieg sterbe/ und es ein anderer einweiche. Welcher ein Weingarten gepflantzet hat / und hat jhn noch nit gemein gemacht/ daß jederman darvon essen möge/ der gehe hin/ und bleib daheim/daß er villeicht nit im Krieg sterbe/ und ein anderer jhn gemein mache Welcher ein Weib jhm vertrauet hat/ und hat sie noch nit heimbgeholt/der gehe hin/ und bleib daheim / daß er villeicht nit in dem Krieg sterb/ und ein anderer hohle sie heimb. Welcher sich förchtet / und ein verzagtes Hertz hat / der gehe hin und bleib daheimb / auff daß er nit auch seiner Brüder Hertz verzagt mache/ wie sein Hertz erschrocken ist. Diß alles hat GOtt befohlen offentlich dem Kriegs-Heer zu verkünden / und hierdurch die Untauglichen zum Krieg andeuten wollen. Dann disen manglete wahre Stärck/ Hertz und Muht? und zwar etlichen wegen den zeitlichen Gütteren/ zu denen sie ein unordenliche Begird hatten/ dergleichen die jenigen seynd/ die Häuser gebauet und Weinberg gepflantzet haben/ deren Frucht sie noch niemal genossen / und deren sehr begirig seynd/ weilen sie sehr vil darinn gearbeitet haben. Anderen manglete der Muht wegen unordenlicher Anneigung zu den fleischlichen Wollüsten/ dergleichen etliche Menschen vor der beschlossenen Ehe zuseyn pflegen. Anderen gehet der Muht ab wegen unordenlicher Begird deß Lebens/ wohero ein grosse Forcht entstehet dasselbe zu verliehren. Es ist auch offenbar/ daß durch dise drey Laster die Kriegsheer sehr verwirret werden/ und daß selbe offtermahlen Ursach deß Niderlags und deß Todts den jenigen/ so sich jhnen ergeben.

2. Mach. 15. v. 18

Deut. 20 vers. 5.

Die

Die Begirrlichkeit hat gemacht / daß Achan in Eroberung der Stadt Jericho etwas gestohlen / wessentwegen das Kriegs-Heer in der nächsten Schlacht den Sieg verlohren. In dem Kriegs-Heer der Machabäer seynd einige Soldaten getödet worden / welche als man vergraben wolte / hat man under ihren Kleyderen gefunden Kleinod / die sie genommen hatten von den Abgötteren / welches den Juden in dem Gesatz verbotten ware. Die Heil. Schrifft setzet hinzu: **Da sahen alle / daß sie der Ursachen erschlagen worden.** Die Armuht deß Geists verhinderet aber alle dise Ubel / weilen sie das Hertz reiniget von aller Begirrlichkeit / sonderbahr wann selbige mit einem Gelübt bekräfftiget ist. Ich verstehe aber die freywillige Armuht deß Geists: Dann die gezwungene Armuht treibet vil mehr an zu dem Geitz / Diebstählen und Raubereyen. Welche aber warhafft arm seynd in dem Geist / dise seynd starckmühtig und hertzhafft / indem sie alles Zeitliche verachten / und nicht darumb streitten / daß sie zeitliche Gütter erlangen / und eben darumb haben sie auch kein Forcht solche zu verliehren / thun auch niemand unrecht an / solche zu erlangen. Dorthin hat der Heil. Johannes Baptista seine Lehr gerichtet / die er den Soldaten gegeben / da sie jhne fragten: **Was sollen wir thun / daß wir können seelig werden?** Darauff er jhnen geantwortet: **Thut niemand Gewalt / verläumbdet niemand / und lasset euch mit euerem Sold begnügen /** also daß jhr auch under keinem Vorwand der Nohtwendigkeit euere Erhaltung durch ungerechte Mittel euch verschaffen. Es haltet aber diser H. Vorläuffer für gewiß / daß die Fürsten schuldig seyen jhren Soldaten den Sold zu bezahlen / dann sonsten setzen sie dise Menschen in Gefahr / daß sie auch mit Unbild deß Nächsten jhre Erhaltung suchen. Recht hat Cassidorus gesagt / daß ein hungeriges Kriegs-Heer nicht in der Kriegs Zucht leben könne: Dann die hungerigen Soldaten werden allzeit vermeinen / daß jhnen erlaubt seye durch Waffen und Gewalt dasjenige zu erzwingen / was jhnen manglet. Welches / obwohlen es erlaubt ist gegen dem Feind in einem gerechten Krieg zu thun / ist es doch nicht erlaubt gegen den Freunden und Verpündeten. Darumb hat GOtt befohlen / daß die Kinder Israel / wann sie durch der Freunden Landtschafften reisen / **das Brodt von jhnen umb Geldt kauffen / und gekaufftes Wasser trincken.**

2. *Mach.* 12. v. 40

Lucæ 3. *vers.* 14.

Deut. 2. *vers.* 6.

Das Laster der Unreinigkeit schadet den Kriegs-Heeren auch sehr vil: Dann GOtt verlasset dergleichen fleischliche Menschen / und strafft dieselbe / indem er jhnen den schier-habenden Sieg auß den Händen reisset. Dises hat wohl gewußt der gottlose Balaam: Dann da er nach seinem Wunsch das Volck GOttes nicht fluchen könnte / hat er Balac dem König der Moabiter eingerahten / daß er schöne Weibs-Bilder in das Lager der Israeliter schicken solte / welche dises Volck zu der Abgötterey und Unzucht anreitzten / und also wurden dann

Num. 24 *vers.* 14.

dann selbige gewiß zu Grund gehen. Und wer hat das sonst unüberwindliche Kriegs-Heer Holofernis über ein Hauffen geworffen / als eben dessen unreine Anmuhtung gegen der Judith? Dann darumb hat GOtt geordnet / daß dises tapffere Weib jhme das Haubt abgeschlagen: Massen ein keusche Matron stärcker ist / als ein unehrbarer Mann. Diser Gefahr wird entgegen gesetzt das Gelübt der Keuschheit / oder der steiffe Vorsatz solche zu halten: Dann hierin zeiget man die Stärcke wider das Kriegs-Heer seiner bösen Anmuhtungen / welches wann man überwunden hat / so kan auch leichtlich der äusserliche Feind überwunden werden: in deme der erste Sieg den Weeg bahnet zu dem anderen. Es ist auch nicht ohne Geheimnuß / daß in Göttlicher Schrifft eine gleiche Red-Art / nemblich Accingi & præcingi, umbgürtet werden / gebraucht wird die Keuschheit zu bedeuten / und die Bereitwilligkeit zu dem Streitt. Wir müssen nemblich hierauß verstehen / daß das Schwerdt / welches an den Gürtel gehenckt wird / zu erst die Anfähl deß eygnen Fleischs undertrucken müsse / und hernach auch die äusserliche Feind. Eben dises hat David andeuten wollen / da er gesagt hat: **GOtt hat mich umbgürtet mit Krafft / und hat meine Weeg unbefleckt gemacht. Er macht meine Füß gleich dem Hirschen / und stellet mich auff die Höhe. Er lehret meine Händ streitten / und hat meine Armb als wie ein Stählenen Bogen gerüstet.** Es sollen dann die Soldaten mit Keuschheit umbgürtet seyn / und den unbefleckten Weeg der Reinigkeit wandlen / und GOtt wird jhnen Hirschen-Füß geben nit zu fliehen / sondern mit Stählenen Armben und starcken Händen anzugreiffen / zu streitten und zu überwinden.

Jud. 12. vers. 16.

3 Reg. 20 vers. 11.

Luca 12. vers. 35.

Psal. 17. vers. 33.

Das dritte Laster / welches das Kriegs-Heer sehr verwirret / ist die allzu grosse Forcht deß Todts / welche zu der Untreu und wider den Gehorsamb zu der Flucht antreibet: Da doch der Kriegs-Gehorsamb den Soldaten verbindet ehender sein Leben / als seine Stell zu verlassen / oder dasjenige zu underlassen / was seine Pflicht jhme aufferleget: Dann er billich darfür halten solle / daß es jhme eine grosse Schand seyn werde auch nur ein Zeichen der Forcht sehen zu lassen. Gleichwie der tapffere Judas der Machabeer hertzhafft den Soldaten / welche jhme die Flucht einrahteten / geantwortet hat: **Weit seye von uns / daß wir vor jhnen fliehen / und wann unsere Zeit ankommen / so laßt uns sterben für unsere Brüder / und laßt uns unserer Ehr keinen Schand-Flecken anhencken.** Aber dise so löbliche Gehorsambe wird noch lobwürdiger durch das Gelübt der Gehorsamme: Dann dise erbiethet an zu gehorsammen / wann es nohtwendig ist zu dem Heyl deß Gemeinen Weesens und deß Neben-Menschen / auch biß in den Todt / gleichwie unser oberiste Haubtmann gehorsam ist worden biß zu dem Todt / und zwar biß zu dem Todt deß Creutzes. Die Gehorsamme und die Starckmühtigkeit helffen einanderen

1. Mach. 6. v. 9.

den

den Sieg erlangen. Von dieser Gehorsambe schreibt der Salomon: Vir obe-
Prov. 21. diens loquetur victoriam, **Ein gehorsammer Mann wird den Sieg re-**
vers. 28. **den.** Es gebraucht sich Salomon deß Worts **Reden**/ dardurch anzudeuten/ daß die Werck der Gehorsamme die Red warhafft machen / und daß man mit Freuden rede von dem Sieg / welchen man mit Schweiß und Arbeit errungen hat.

Das Vierzehende Capitel.

Von underschidlichen Mittlen die Starckmühtigkeit und das Vertrauen zu GOTT in allerhand Begebenheiten der Regierung und deß Kriegs zu erhalten: Und was in den allgemeinen Trübsaalen zu thun?

WIr wollen endtlich disen Tractat beschliessen mit Beybringung underschiedlicher Mittlen die Starckmühtigkeit und Vertrauen auff GOtt zu erhalten/ und zu vermehren / und dises so wohl in den Regierungs-Geschäfften / als Kriegs-Begebenheiten / als welche offtermahl sehr underschiedlich seynd. Wir wollen aber das Beyspil nehmen von den tapfferen Machabäeren / deren Stärcke und Vertrauen von anderen Heroischen Tugenden begleithet worden.

Die erste Tugendt ware das Gebett und Hilff-Suchung bey GOTT in allen Widerwärtigkeit und Gefahren: Massen von dem Vertrauen die Ubung deß Gebetts die gehoffte Hilff zu erlangen erforderet wird: Weilen das Gebett und das Vertrauen solche Hilff erlangen kan. Dises Gebett ware den Machabäeren eygenthumlich / also / daß sie allezeit vor dem Streit mit eyfferigem Gebett in den Himmel rufften; Worzu die Haubtleuth jhre Soldaten ermahneten / welche dann auch jhren Führeren beystimmeten / damit das Gebett Viler das Begehrte erlangen möchte. Nicht allein aber gebrauchten sie sich deß Gebetts zu Anfang der Schlacht / sonder auch währendem Streitt. Dessen gibt Zeugnuß der Heil Text mit disen schönen Worten: **Judas und die**
2. Mach. 15. v. 27 **Seinige hebten den Streitt an mit dem Gebett und Anruffung GOttes: Mit der Hand fechteten sie zwar / in dem Hertzen aber rufften sie den HErren an / und haben also nicht minder denn Fünff und Dreyssig Tausendt Mann erschlagen: Dann sie mit der gegenwärtigen Hilff GOttes überauß wohl getröstet waren.** Auß welchem erscheinet/ daß der Sieg mehr durch das Gebett als durch die Waffen erhalten werde: Indem die

die Waffen alle jhre Krafft und Geschicklichkeit von dem Gebett empfangen / weilen diſes die Bey- Hilff deß Obriſten HErren der Heerſchaaren erlanget ; Dann diſer thut mit ſeiner Gegenwart die Streittende erfreuen / und jhnen Hertz und Stärcke mittheilen / Krafft deren ſie jhre Feind überwinden. Welches ſich noch mehrer erzeiget / da Joſue und ſein Kriegs- Heer jhre Feind alsdann überwunden haben / wann Moyſes ſeine Händ gegen GOtt auffgehäbt / wann er aber ſolche ſincken laſſen / ſo wurde Joſue von ſeinen Feinden überwunden / gleichſamb als wann mit den fallenden Händen deß Moyſes auch alle Stärcke / Hertz und Muht fallen thäte. *Exod. 7. verſ. 11.*

Dem Gebett muß man hinzuſetzen die vollkommene Ergebung ſeines Willens in den Göttlichen : Mit diſer muß man den Streitt anfangen und ſich tapfferer Thaten underfangen : Im überigen den Außgang der Sachen der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen ; Doch ſollen die Streittenden das jhrige jhrer Seiths auch thun / darneben aber auff GOtt vertrauen / daß er jhnen geben werde das jenige / was jhnen nutzlich ſeyn wird / was es auch jmmer ſeyn mag. Alſo hat der tapffere Machabäer ſeinen Soldaten zugeredt / ſagender : **Umbgürtet euch / und erzeiget euch als ſtarcke Männer / damit jhr ſtreitten möget wider die Heyden / welche kommen ſeynd uns und unſere Heiligthum zu zerſtreuwen. Es iſt uns beſſer in dem Krieg ſterben / als daß wir das Ubel an unſerem Volck und Heiligen ſehen. Doch wie der Will im Himmel iſt / alſo geſchehe es.** Diſen ſuchen und wünſchen wir : Wann dann GOtt will / daß wir überwunden werden / ſo wollen wir ſolches mit freudigem Hertzen annehmen / weilen geſchehen iſt / was GOtt wohlgefallen. Aber gleichwie die Machabäer ſich gäntzlich in den Willen GOttes ergeben haben / alſo hat hinwider GOTT jhren Willen und Begird auch erfüllet / und jhnen glorwürdige Sieg mitgetheilet. *1. Mach. 3. v. 58.*

Dergleichen hat der Heer-Führer Joab ſeinen Soldaten vor dem Streitt geſagt : Seyt ſtarck / und laſſet uns ſtreitten für unſer Volck / und für die Stadt GOttes : Der HErr wird aber thun / was jhne gut gedunckt in ſeinen Augen. Und eben das wird uns auch das beſte ſeyn. Diſe Ergebung ſeines Willens in den Willen GOttes iſt ſehr wichtig / und allen Menſchen und in allen Geſchäfften ſehr nohtwendig. Maſſen es gar offt geſchicht / daß kluge und heilige Männer jhrer Seiths alles angewendet / jhren Geſchäfften ein guten Außgang zu geben / und dannoch jhren Zweck nit erreichen / weilen nemblich der Außgang der Sachen von der Göttlichen Vorſichtigkeit abhanget. Der Urſachen hat der weiſe Prediger geſagt : Zu dem Lauffen hilfft es nicht ſchnell ſeyn / zu dem Streitt hilfft es nicht ſtarck ſeyn / zu der Nahrung hilfft es nicht geſchickt ſeyn / zu der Reichthum hifft es nicht klug ſeyn / daß einer angenehm ſeye / hilfft es nicht / daß er künſtlich *2 Reg. 10. verſ. 2.* *Eccleſ. 9. verſ. 11.*

seye. Weilen die Menschen zwar ihren Fleiß und Arbeit antrenden können/ GOtt aber gibet ihnen den Außschlag und glücklichen Außgang / welchen wir durch obgedachte Mittel erlangen können : Welcher wann wir uns gebrauchen/ werden die Schnelle / die Starcke / die Weise und Künstler ihr Zihl und End erlangen / so vil ihnen zu ihrem Heyl nutz seyn wird.

Doch ist nohtwendig / daß man auch bereith seye widerwärtige Zufähl anzunehmen / als welche GOtt zulasset zu bewähren und zu üben die Stärcke/ das Vertrauen und Bereitwilligkeit seiner Diener : Dann dise Tugenden sollen wegen der Widerwärtigkeit nicht geminderet werden. Wie dann der David seinen Feld-Obristen den Joab in gleichem Zufahl also erinneret hat : Dise
2. Reg. 11 Sach soll dich nicht kleinmühtig machen / dann das Kriegs-Glück ist
vers. 25. underschiedlich : Jetzt verzehret das Schwerdt bald disen bald einen anderen : Muntere auff deine Soldaten wider dise Stadt / daß du sie zerstöhrest. GOtt der HErr lasset offt dergleichen widerige Begebenheiten zu/ einigen Schaden zu ersetzen / welches wann es geschehen ist / so gibet GOTT den erwünschten Sieg. Also hat GOtt sein Volck von den Feinden überwinden lassen wegen der heimlichen Sünd deß Achan : Als aber Josue disen Niderlag bejammerte / hat Gott zu ihme gesagt : Israel hat sich versündiget/
Josue. 7. und meinen Pundt übertretten. Die Kinder Israel werden nicht be-
vers. 11. stehen vor ihren Feinden / sondern werden vor ihnen fliehen : Dann sie seynd beflecket durch den Bann. Ich wird hinfortan nicht mit euch seyn / biß ihr den jenigen vertilget haben / der diser Sünd schuldig ist. So bald aber diser Achan gefunden und versteiniget worden/ hat Israel einen herrlichen Sieg erhalten. Derowegen sollen die Kriegs-Obristen und Haubt-Leuth fleissig nachforschen / ob nicht etwann einige begangene Sünden Ursach seyen deß erlittenen Niderlags : Solches zu verhinderen sollen sie alle Mittel anwenden / und auch die Schuldigen mit dem Todt straffen : Dann also werden sie den Todt viler anderen verhinderen / und den erwünschten Sieg erhalten. Offtermahlen lasset GOtt auch dergleichen Unfähl zu / ohne daß er die Sünd anzeige / wegen welcher er solche Ubel zulasset / da er indessen doch solche abstraffet / und zugleich bewähret / die Treu und Bestandhafftigkeit der Frommen.

Dises hat sich ereygnet mit den Kinderen Israel / da sie mit einem grossen Kriegs-Heer wider die Zunfft Benjamin außgezogen ein grosses Laster abzustrafen / welches in einer Stadt diser Zunfft begangen worden : Dann obwohlen GOtt selbsten dises ihr Vorhaben gutgeheissen / und ihnen einen Heer-Führer
Jud. 20. vorgestellet / so seynd sie doch geschlagen und überwunden worden / daß sie et-
vers. 10. liche Tausendt Mann verlohren / ja nachdem sie das andere mahl auß Befelch GOttes sich in eine Schlacht gewaget / seynd sie abermahl geschlagen worden.

Nach-

Nachdem sie aber in jhrem guten Willen diſes grauſamme Laſter abzuſtraffen verharret / und nachmahlen GOtt eyfferig angeruffen / hat er jhnen das dritte mahl zuſchlagen befohlen / da er jhnen einen vollkommenen Sieg wider diſe Gottloſe mitgetheilt Auß welchem wir zu verſtehen haben / daß nicht allezeit das jenige / was GOTT befilcht und gutheiſſet den glücklichen Außgang habe / welchen man gewünſcht und darvor gebetten hat.

Es kan auch gar wohl ſeyn / daß ein Geſchäfft ſehr gut iſt / und doch einen widerigen Außgang hat / inſonderheit wann vil an einem ſolchen Werck mitarbeiten / alſo daß ſie überwunden werden / oder unglücklich ſeynd / und diſes zwar auß den geheimen Urthlen GOttes / die wir nicht ergründen können / weilen GOtt will / daß wir demühtig / in allen Sachen jhme underworffen / und in ſeinem Willen ergeben ſeyen. Auff diſe Weiß erhaltet GOTT durch ein eintziges Werck underſchiedliche Zihl und End / in deme er dardurch die Sünder ſtraffet / die Gerechte reiniget / andere erdemühtiget / alle aber bereitet zu ſeiner Zeit einen nutzlicheren Sieg zu erhalten.

In allen diſen Zufählen nehmen die Starckmühtigkeit und Vertrauen zwey andere Tugenden zu Hilff / die Gedult nemblich und die Beharrlichkeit / welche durch die zwey Säulen deß Tempels / von denen wir oben geredt / bedeutet worden. Der Namen diſer Säulen ware / Jachim und Booz / das iſt / Die Veſte und Die Stärcke. Die Gedult hinderhaltet die allzu groſſe Traurigkeit / die auß widerigen Zufählen entſtehet / alſo daß ein Gedultiger wegen dergleichen Zufählen im wenigſten nicht von der Liebe GOttes und deſſen Dienſt abweichet. Die Beharrlichkeit undertrucket den Vertruß und Kleinmühtigkeit deß Hertzens / welche auch von diſer Wurtzel herwachſen : Dann ein beharrlicher Menſch ſtehet nicht ab neue Mittel zu erfinden / damit er ſein Zweck erhalte. Es verminderet ſich auch nicht in ſeinem Hertzen das Vertrauen auff GOtt / biß daß er ein anders mit jhme verodnet / obwohlen die Widerwärtigkeit lange Zeit dauret / oder öffter widerumb kombt / ſo thue doch diſe beyde Tugenden ſolche langmühtig / beharrlich und Vertrauens-voll übertragen. Alsdann verſchreittet die Starckmühtigkeit jhre gewohnliche Schrancken / weilen ſie von ſo edlen Tugenden begleitet wird : Dann gleichwie ein dreyfaches Band ſchwärlich gebrochen wird / alſo werden auch die Stärcke / die Gedult und die Beharrlichkeit / wann ſie mit dem Vertrauen auff GOtt vergeſellſchafftet werden / nicht leichtlich gebrochen / das iſt / überwunden. Wann ſie aber nicht erlangen können / was der Menſch begehrt / ſo werden ſie doch erlangen / was GOtt zu Gutem deß Menſchen verordnet hat. Dahero erlangen die Gedult und Beharrlichkeit die verſprochene Cron von dem jenigen HErren / welcher geſagt hat: Welcher verharren wird biß ans End / wird ſeelig ſeyn. Gott nemblich wird diſen beyden Säulen die herrlichſte Cron der Glory auffſetzen. *Mat. 24 verſ. 13*

Niemand aber soll sich sicher glauben / weilen er einmahl erfahren hat die allmächtige Hilff GOttes wegen dem Vertrauen / so er auff GOtt gesetzt hatte / so fern er nicht in eben disem Vertrauen beständig verharret / dann solte man in disem Vertrauen nachlassen / so wurde eine grössere Verlassung von GOtt erfolgen / je grössere Ursachen man schon empfangen hatte auff GOtt zu vertrauwen. Wie es begegnet ist dem König Asa / dessen Vertrauen GOtt belohnet hat mit einem überauß herrlichen Sieg / welchen er erhalten hat über Tausendt mahl Tausendt / welche in seinem Kriegs-Heer hatte der Mohren-König. Aber bald hernach hat eben diser König Asa in einem anderen Krieg dises Vertrauens auff GOtt vergessen / und sein Vertrauen gesetzt auff den König in Syrien / dessen Gunst er durch vile Gaaben gesucht / zu welchem er selbsten die Schätz deß Hauses GOttes angewendet hat. Dessentwegen sich GOtt über jhne erzörnet / und zu jhme gesagt: **Du hast thorrecht gehandlet / darumb wirst du von nun an allezeit Krieg haben** / und kein Ruhe in deinem Reich. Welches dann auch ein billiche Straff gewesen / in dem Asa mehr Hoffnung gesetzt auff einen Abgöttischen König als auff seinen wahren GOtt / und da er solte GOtt mit neuen Gaaben besänfftigen / hat er noch jene Opffer hinweggenommen / welche seine Vorfahrer mit freygebiger Hand GOtt geschenckt hatten.

2 Par. 14 vers. 9. & 11.

2 Par. 16 vers. 9.

Wir wollen disem so wichtigen Puncten ein End machen / mit der herrlichen Gezeugnuß / welche ein Heidnischer Obrister Achior mit Nahmen in Gegenwart Holofernis GOtt gegeben hat / da er mit vilen Worten außgestrichen die Hilff und Gnad / welche GOtt dem Hebräeischen Volck ertheile / wann es in seinem Dienst verharre. Er sagte: **Wo sie hingezogen seynd / hat jhr GOtt für sie gestritten ohne Bogen und Pfeil / ohne Schildt und Schwerdt hat GOtt für sie überwunden. Ja Niemand hat dises Volck mögen beleidigen / es wäre dann / daß es von dem Dienst seines GOttes abgewichen. So offt sie aber einen anderen GOtt dann den jhrigen verehret haben / seynd sie zu einem Raub und in das Schwerdt und in die Schmach gegeben worden. Nun dann mein Herr frage eygentlich nach / ob villeicht dises Volck eine Sünd begangen vor seinem GOtt / so wollen wir wider dasselbe hinauffziehen: Dann gewißlich wird es dir GOtt in deine Hand geben. Hat aber dises Volck seinen GOtt nicht erzörnet / so mögen wir jhme nicht widerstehen / dann jhr GOtt wird sie beschirmen / und werden wir zu schanden werden vor der gantzen Welt.** Dises ist gewesen das warhaffte und gewisse Gezeugnuß dises Obristen. Auß welchem erscheinet / daß die Stärcke der König und der Kriegs-Heeren bestehe in der Beharrlichkeit in dem Dienst GOttes: Massen alsdann GOtt der HErr ein solchen Krieg als den seinen achtet und zu voll-

Judit. 5. 26. & 24

führen

führen auff sich nihmet. Obwohlen auch GOtt underweilen die Seinigen in grosse Tragsaal verfallen lasset / gleichwie es geschehen ist in der Stadt Bethulia / da sie von Holofernes belageret ware / so will doch GOtt nicht / daß sie jhren Muht und Vertrauen verliehren / oder auß Kleinmühtigkeit deß Hertzens jhme Zeit vorschreiben / wann er Hilff schicken solle / das die kluge Judith an jhren Priesteren und Elteren deß Volcks billich getadlet hat / und eben darumb ist sie wegen jhrem mehreren Vertrauen auff die Allmacht GOttes erwöhlt worden die Freyheit jhrem Volck zu erlangen / und zu zeigen / das Achior die Warheit geredt habe. Nemblich wo die Menschen es jhnen am wenigisten einbilden / hatt GOtt etliche außerwöhlt / welche der Werck-Zeug seyn sollen seiner herzlichen vorhabenden Thaten / ja zu Zeiten erwöhlet er die Schwächisten darzu / daß jhme allein die Ehr gegeben werde von so herzlichen Wercken.

Ein Einiger Absatz.

Was zu thun in den allgemeinen Nöhten und Trangsaalen deß Gemeinen Weesens.

DJe Fürsten und Regenten auch andere Glieder deß Gemeinen Weesens müssen mit grösserem Fleiß die vorgesagte Tugenden üben in der Zeit der Nöhten und Trangsaalen / die sich in jhrem Gemeinen Weesen ereygnen / dergleichen seynd die Pestilentz / Hunger / Burgerliche Krieg / Erdbidem / Uberschwemmungen und andere dergleichen Armseeligkeiten / welche gemeiniglich geschickt werden zur Straff der grossen Sünden deß Volcks / noch vil mehr der Häubter / die das Volck regieren: Dann in heyden wird erfüllet die Maaß / welche GOtt erwartet dergleichen Ubel über das Gemeine Weesen zuschicken / wie die Heil. Schrifft andeutet / da sie sagt: Addidit furor Dominini israsci contra Israël: Und der Zorn deß HErren ergrimmet abermahl wider Israel; Weilen jhre Sünden solches verdieneten / welche abzustraffen GOtt zugelassen hat / wie der Heilige Gregorius erweget / daß der König David selbsten gesündiget / da er das Volck hat zehlen lassen. Damit aber die Straff auch allgemein seye / wie die Sünden allgemein waren / so ist dem David die Wahl under drey Stucken gegeben worden / daß er eines erwöhlte / oder den Hunger / oder die Pestilentz / oder den Krieg / welche Ubel allen gemein seynd.

2. Regum 24. v. 1.

Libr. 25. moral. c. 14.

Auß welchem abzunehmen / daß erstlich so wohl die Grossen als die Kleinen sich befleissen sollen die Ursach und Wurtzel dergleichen Ublen und Nöhten hinweg zu thun / und daß durch Würckung wahrer Buß und Verbesserung deß Lebens / damit auch GOtt verändere oder mässige die Strengheit seiner Gerechtigkeit / wie er versprochen hat dem Reich / so Buß thun wurde; Deme sagte er: **Ich will auch ein Reuen haben über das Ubel / so ich gedacht hab jhme anzuthun.** *Jere. 18. vers. 8.*

Es ist aber nutzlich / daß dise Buß angefangen werde von den Häubteren / damit sie durch jhr gutes Exempel zu der Buß einladen / welche sie durch jhr Böses zu der Sünd angereitzt haben. Dises hat gethan der König zu Ninive / da der Prophet Jonas in dise Stadt hinein gegangen und geruffen: **Es seynd noch viertzig Täg / und die Stadt Ninive wird zu Grund gehen:** *Jone 3. vers. 4.* Dann so bald dises Wort vor den König kommen / hat er sich wider disen ernstlichen Prediger nicht erzörnet / noch auß der Stadt verjagt / noch in den Kercker geworffen / wie der König Achab den Prophet Micheam und Herodes den Heil. Johannem den Täuffer / sondern ist gleich von seinem Thron auffgestanden / sein Kleid hinweg geworffen / und einen Sack angezogen / auch sitzend in der Aschen auffgeruffen / und auß dem Mund deß Königs und seiner Fürsten gesagt / daß alle solten Buß würcken von dem Grösten biß zu dem Kleinsten / wie solche dann auch würcklich gethan / weilen ein jeder vermeinte / daß wegen seinen Sünden die Straff GOttes vorhanden seye / welche sie durch ihre Buß suchten abzuwenden. Auff dise Weiß dann muß man in dergleichen Gelegenheiten den Zorn GOttes außsöhnen mit Fasten / Geißlen / Härinen Kleideren und anderen Wercken / welche Frücht der Buß seynd / in welchen die Fürsten die ersten seyn sollen / und dahin trachten / daß sie eyfferige Prediger bestellen alle zu der Buß anzumahnen. Auch ein jeder auß dem Volck soll höchsten Fleiß anwenden sich in dergleichen Wercken zu üben / und zu gedencken / ob er nicht villeicht derjenige Achan seye / wegen dessen Sünd GOtt das gantze Volck straffe. Und wann das Looß zu werffen wäre / wie Josue auß GOttes Befelch gethan hat den Schuldigen zu erkennen / ob dises nicht villeicht auff jhne als auff den grösten Sünder fallen wurde. Ja die Fürsten und Regenten müssen vilmehr jhnen selbsten als der anderen jhren Sünden solche Straffen beymessen / sagende mit dem David: **Ich bin / der gesündiget hat / ich hab boßhafft gehandlet: Die jenige / so Schäfflein seynd / was haben sie gethan? So wende sich dann / bitte dich / deine Hand wider mich und wider das Hauß meines Vatters** / damit das gantze Volck nicht zu Grund gehe. Welche Weiß Buß zu thun / wann solche auß wahrem Hertzen geschihet / wird sie GOtt veranlassen die Geisel hinweg zunehmen / wie in Ninive und Israel geschehen ist. *2 Reg. 24 vers. 17.*

Wann aber auß GOttes unerforschlichen Urtheilen dergleichen Trangsaalen

und

und Straffen länger verbleiben / so muß man die offt-gesagte Tugenden mit grösserem Eyffer üben / und sich selbsten zu der Ergebung in den Göttlichen Willen zu dem Vertrauen / Gebett und Starckmühtigkeit auffmunteren / daß man mit Gedult / Langmühtigkeit und Beharrlichkeit die Früchten einsamble / welche die Göttliche Vorsichtigkeit durch dergleichen Zufähl suchen thut. Man muß ohne allen Zweiffel und für ein gewisse Warheit halten das jenige / was der Heil. Augustinus weitläuffig erweiset in den Bücheren von der Stadt GOttes: Daß nemblich die Glückseeligkeit der Christlichen Republic / welche ein wahre Stadt ist deß lebendigen GOttes / nicht bestehe in der zeitlichen / sondern in der geistlichen Glückseeligkeit / nit in den zergänglichen / sondern in den ewigen Gütteren. Und wann der König der Königen sein Volck durch dergleichen Arinseeligkeiten lasset überfallen werden / so thut er es darumb / daß er solches in diesem Leben mit schönen Tugenden will außziehren und bereichen / dort aber mit den ewigen Gütteren belohnen. Sie haben/sagt Augustinus/ alles verlohren/ was sie hatten: Auch den Glauben? auch die Gottseeligkeit? auch die Gütter deß jnnerlichen Menschen/der vor Gott reich ist? das seynd die Reichthumben der Christen/mit welchen bereichet der Apostel gesagt: **Die Gottseeligkeit ist ein grosser Gewinn mit Vergnügenheit.** *1. Tim. 6.* Gott gibt der Heydnischen Republic/deren er das ewige Leben in seiner himmlischen Stadt nicht geben wird/die jrrdische Ehr/die sie so hoch verlanget / und für sie so hitzig arbeitet. Also hat GOtt die Römer belohnet / von welchen man sagen kan: **Sie haben jhren Lohn empfangen.** *Math. 6.* Der Lohn aber der Heiligen / die auff diser Welt Schmach und Trangsaal gedultig und starck- *vers. 16.* mühtig leiden / ist weit ein anderer: Dann sie erwarten ein andere himmlische und ewige Stadt / allwo ein wahre und vollkommene Glückseeligkeit zu finden. Dorten gehet die Sonn nicht auff über die Guten und Bösen / sondern die Sonn der Gerechtigkeit beschützet allein die Guten. Dorten ist das wahre Lob/ allwo einer noch auß Jrrthumb / noch auß Schmeichlerey gelobt wird. Dorten ist die wahre Ehr / die keinem Würdigen abgeschlagen / und keinem Unwürdigen gegeben wird / es wird aber auch dise kein Unwürdigen suchen / weilen keiner als der Würdige hinein gelassen wird. Dorten ist der wahre Friden / wo keiner nichts Widerwärtiges noch von sich selbsten / noch von einem anderen leiden wird. Der Lohn der Tugend wird der jenige seyn / der die Tugend gegeben hat / und sich der selben sich selbsten / da doch nichts besseres und grösseres seyn kan / versprochen hat / dann was hat er anders durch den Propheten sagen wollen / da er gesagt hat: **Ich will jhr GOtt seyn / und sie werden mein Volck seyn / als ich will derjenige seyn / von deme sie ersättiget werden / ich will jhre Begirden erfüllen / jhr Leben / jhr Heyl / jhr Underhaltung / jhr Uberfluß / jhr Glory / jhr Ehr / jhr Friden und alle Güter seyn?** *Jeremiæ. 7. v. 23.* Auch also wird recht verstanden / **was der Apostel sagt: Daß GOTT Alles in Allem seye.** *1 Cor. 15* Ex *vers. 28.*

Er wird sey das End unser Begirden / in dem er ohne End von uns wird gesehen / ohne Vertruß geliebt / ohne Ermüdung gelobt werden. So vil der H. Augustinus.

Hierauß haben die Fürsten und alle Christen zu verstehen / daß jhre Schätz und Reichthumen die Tugendt / jhre Glückseeligkeit aber die guten Werck seyn müssen. Wann dann GOtt dergleichen zeitliche Trangsaalen verhängt/ so thut er es darumb / daß jhre Verdienst wachsen / jhre Tugend sich vervollkommenen / die Treu bewähret werde / das Gebett hitziger seye / das Vertrauen höher steige / die Gedult geübet werde / die Beharrlichkeit glorwürdiger / und der Lohn der ewigen Glory häuffiger vermehret werde.

Das Fünffzehende Capitel.

Regul sehr vollkommen zu leben in jedem Stand und Ambt auß den Vier vorgehenden Tractaten zusammen gezogen.

WIr wollen auß allem dem / was in vorgegangenen Tractaten gesagt worden / einige Lehren wohl zuleben / und sein Leben mit grosser Vollkommenheit anzustellen / in disem Capitel zusammen ziehen. Dise Lehren werden allen Christen / in was für einem Stand und Ambt solche immer leben / allgemein seyn. Die besonderbare Lehren aber / welche die Ehe-Leuth betreffen / werden wir in nächstkommendem Tractat abhandlen. Wir werden aber an dem Rand deß Blats die Tractat und Capitel verzeichnen / in welchem weitläuffiger enthalten / was hier von disen Lehren in einem kurtzen Begriff vorgetragen wird.

Tract. I. cap. 14. Erstlich dann soll dein vornehmstes Zihl und End in disem Leben seyn die Heiligkeit / welche man erlangen muß durch die gewohnliche von GOTT in der Kirchen hierzu verordnete Mittel / welche wir der Ordnung nach gesetzet an dem End deß Ersten Tractats. Die vornehmste darauß seynd Viere an der *Ps. 117. vers. 19.* Zahl / welche der David **Porten der Gerechtigkeit** nennet / nemblich die Gehorsamme der Gebotten GOttes und der Kirchen / und der jenigen / die eines jeden Stand und Ambt eigenthumlich seynd. **Die Abtödung** der Lasteren und bösen Anmuhtungen durch die Werck der Buß. Der öffterer Gebrauch der H.H. Sacramenten der Beicht und Communion / Beywohnung der Heil. Meß/ und gewohnliche Gebrauch der Geistlichen Ubungen/ als Lesung Geistlicher Bücher / deß Mundtlichen Gebetts und der Betrachtung Geistlicher

Dingen

Dingen. Man muß aber auch ein Beicht-Vatter und Geistlichen Vatter erwöhlen / welcher gelehrt und fromm / daß er dich in Vollziehung diser Sachen führen und leithen möge.

(2.) Du must zu frieden und rühig seyn mit dem jenigen Stand / der dir ist gegeben worden von der Göttlichen Vorsichtigkeit / was anbelanget die natürliche Talenten und Anneigungen so wohl deß Leibs als der Seelen / und übrigen zeitlichen Gütteren der Gesundheit / Mittlen / Geschlecht und Ehr. Das Fundament diser deiner Ruhe und Vergnügenheit wird seyn die Erinnerung / daß GOtt der HErr auß seiner unendtlichen Weißheit und Liebe dir disen Stand gegeben habe / weilen er ein taugliches Mittel ist dein Heyl und Vollkommenheit zu erlangen / wann du nemblich auff GOTT vertraust / und deiner Seiths nichts ermanglen lassest / sondern dein Willen mit dem Göttlichen gleichförmig macheſt. *Tract. 1. cap. 3. 4. & 5.*

(3.) Du sollest noch suchen / noch erwöhlen / noch annehmen einigen Stand / Ambt oder Weiß zu leben / noch auch einiges wichtiges Geschäfft anfangen / es seye dann Sach / daß du vorhero diß den Willen GOttes zu seyn erkennest / und dises zwar durch hierzu taugliche Mittel / damit also du klug erwöhlest / daß dich noch im Leben / noch in dem Todt solche Wahl betrübe / oder solche gethan zu haben gereuwe. Zu disem doch ist nicht vonnöthen / daß du ein solche Gewißheit habest / welche allen Zweiffel außschliesset / wie in den Glaubens-Sachen oder sonst unzweiffelbahren Sachen geschihet: Dann es wäre eine Vermessenheit neue Offenbahrungen von GOtt zu begehren / und nur wollen durch ungezweiffelte Gewißheit geführt werden. Für deine Sicherheit wird es dann genug seyn / wann sich bey deiner Wahl dise vier Stuck befinden / nemblich der Lust und die Anneigung mit denen natürlichen Talenten und Gaaben; Die Göttliche Einsprechung und Bewegung; Das Eingeben der Vernunfft und das Urtheil und Gutheissen eines Rathgebers; Doch also / daß in allem der gebührende Fleiß angewendt werde. Wann du diser Mittlen dich gebraucht hast / so kanst du glauben / daß der von dir erwöhlte Stand / wann er schon nicht der herzlichsten einer ist / in Ansehung deiner Umbständen dir der nutzlichere und bessere seyn werde. Du wirst auch kein Ursach haben dich diser Wahl in dem Todt-Beth rewen zulassen / weilen du das jenige erwöhlt / welches du geglaubt und vernünfftig darvor gehalten / daß es GOTT angenehm und seinen Willen gemäß seye. *Tract. 1. capit. 5. & 6.*

(4.) Du solt deine Nächtlich- und Tägliche Beschäfftigungen also außtheilen / daß du GOTT gebest / was GOttes / der Seel / was der Seelen / dem Leib / was des Leibs / und dem Nächsten / was deß Nächsten ist. GOtt seynd wird schuldig die Liebe wegen seiner unendtlichen Güttigkeit; Ehrentbietig- *Tract. 4. cap. 4.*

keit und Anbettung wegen seiner unendtlichen Vortrefflichkeit; Lob und Danckbarkeit wegen seinen unzahlbaren Gutthaten; Underthänigkeit und Gehorsamme in allen Sachen/ die er befilcht und eingeistet wegen seiner Ober-Herrschafft. Täglich aber must du ihme auffopfferen die Erstlinge selbigen Tags und deine Werck zu seiner grösseren Ehr: Zu disem Zihl und End must du einige Zeit diejenige Sachen erwegen / welche dich zu dergleichen Anmuhtungen antreiben. Deiner Seelen bist du schuldig eine wachtsamme Auffmerckſambkeit dieselbe zu reinigen / von den Sünden zu befreyen / mit den Tugenden außzuziehren / gemeiniglich mit der Speiß der Heil. Wercken / und auch zu seiner Zeit mit der Speiß der H. H. Sacramenten zu ernähren. Deinem Leib bist du schuldig die nohtwendige Hilff in dessen Erhaltung / Bekleydung / Schlaff und gebührende Erlabung / nicht ihme zu zährtlen / sondern daß er dem Geist dienen möge. Dessen allzugrosse Sinnlichkeit du abtödten must / damit er in seiner schuldigen Underwerffung verbleibe. Deinem Nächsten wirst du geben / was ihm gebühret nach der Eygenschafft der Persohn und ihres Standts / also daß du gegen deinen Oberen und Grösseren / gegen den Minderen / und gegen dir Gleichen dich also verhaltest / wie du wolltest / daß sie sich gegen dir aufführeten.

Tract. 3. cap. 2.

(5.) Bist du ein Underthan / so bist du deinen Oberen schuldig Ehrenbiethigkeit und Gehorsamme/ daß du in denselben Christum erkennest / von welchem sie den Gewalt empfangen haben / und also beobachtest die Bedingnussen einer vollkommenen Gehorsamme / welche der Heil. Paulus so ernstlich den Undergebenen anbefihlet / und wir an seinem Orth erklärt haben.

Tract. 3. cap. 3.

(6.) Bist du ein Oberer / Hauß-Vatter/ Fürst oder einer auß denen Vorgesetzten / must du deine undergebene Knecht und Bediente mit Liebe/ mit Sanfftmuht / Eyffer und Klugheit regieren. Du must haben die Einfalt der Dauben/damit du kein frecheſ Urtheil fällest von ihren Reden und Thaten; Du must haben die Klugheit der Schlangen / daß du nicht von ihnen Betrogen werdest. Du must Sorg tragen für ihren Zeitlichen und Geistlichen Nutzen / ihre Laster verbesseren / sie zu der Tugendt auffmunteren / die Fählbare abstraffen / wann es erforderlich ist. Das vornehmste Zihl und End deiner Regierung solle seyn / daß deine Undergebene seyen Fromm und Gottseelig / die Gesatz beobachten / und ihr letstes Zihl und End / dessentwegen sie erschaffen / erlangen mögen. Du must fleissig anwenden / daß die Gerechtigkeit mit der Gütigkeit in deinem Hertzen vereinbahret seye nach den Lehren / die wir an seinem Orth gegeben.

Tract. 3. cap. 4. Tract. 4. cap. 6. & seqq.

(7.) Mit deines gleichen must du Brüderlich und mit Christlicher Freundlichkeit handlen/ denselben in der Ehr und Höfflichkeit also begegnen/ alswann sel-

bige deine Oberen wären: Du must dich befleissen / daß du / wie der Apostel lehrt / so vil an dir ist / mit allen Menschen Fried habest. *Tract. 3. cap. 2. Rom. 12. vers. 18.*

(8.) Du must tapffer abtödten jene drey grimmige Begirnlichkeiten der Wollüsten / Reichthumen und eytelen Ehr / welche der Heil. Joannes nennet Die Begirnlichkeit deß Fleisches / die Begirnlichkeit der Augen / und die Hoffart deß Lebens. Dise drey Begirnlichkeiten seynd die Wurtzel unzahlbarer Sünden / Anfechtungen und Uneynigkeiten. Derowegen ist nohtwendig / daß du bereitet habest die Waffen und Mittel wider ein jede diser Begirnlichkeiten. Wann du aber in einen höheren Stand gesetzet bist / so ist noch nohtwendiger / daß du dich vorsehest / weilen der Streitt schärpffer seyn wird / und der Sieg beschwärlicher. Dise Abtödtung / obwohlen sie bitter scheinet / ist doch sehr nutzlich: Derowegen solte sie ehender eine Lebendig-Machung als eine Abtödung genennet werden / weilen ein solcher Todt das rühigste und Glückseeligste Leben mit sich bringet. *1. Joan. 2. v. 16. Tract. 2. cap. 6. & seqq. Tract. 4. cap. 2. 3. & 4.*

(9.) Insonderheit aber ist nohtwendig / daß du erkennest deine eygene böse Anmuhtungen. Wann dann du erkennest / daß du zornmühtiger oder Melancholischer Natur / oder gar zu langsamb / oder gar zu geschwätzig / oder in deinen Sachen gar zu gäch / oder zu einem anderen Laster sonderbar geneigt / so must du mit grösserem Fleiß selbiges abtödten / weilen es gemeiniglich auch einen grösseren Schaden mit sich bringet / und als ein Führer die andere Laster nach sich ziehet / und also ein Wurtzel ist viler grossen Verwirrungen: Derowegen must du dich wider dasselbe mit sonderbaren Mittlen versehen / welche wir oben angezeigt haben. *Tract. 2. cap. 5. Tract. 3. cap. 13.*

(10.) Alle deine Wort sollen in der Gesellschafft haben die Warheit / das Urtheil und die Gerechtigkeit / auch durch die Liebe erhäbt werden. Du must warhafft seyn so wohl in dem Bejahen / als in dem Verneinen: Du must getrew seyn in Haltung deines Versprechens: Du must klug seyn / und wohl Achtung geben / was du redest / und mit grosser Vernunfft deine Wort abwägen / daß solche mit gebührendem Ernst und Ruhe vorbringest. Du must gerecht seyn / und die Liebe beobachten / wann du von dem Nächsten redest: Doch muß dises geschehen ohne Schmeichlung / und soll man ehender die Abwesenden / als die Gegenwärtigen loben. Du solt von keinem Böses und zu seinem Schaden reden. Du solt drey Zungen an dir selbsten hassen / nemblichen die jenige / welche denen Gegenwärtigen Unbild zufüget / die jenige / welche wider die Abwesende murret / und dann die jenige / welche Uneinigkeiten außsäet. *Tract. 3. cap. 8. Tract. 3. Tract. 3. cap. 9. & 10.*

(11.) So vil an dir ist / solst du dich befleissen mit aller guter Manier dise drey Zungen in anderen zu verhinderen / und nicht gestatten / daß sie vor dir reden / sondern durch ein ernsthafftes Angesicht zeigen / daß dir solches mißfalle.

falle. Wann aber solche Zungen wider dich selbsten sich gebrauchen / so must du mit klugem Stillschweigen deine Zungen hinderhalten/ damit du nit Böses mit
Tract. 3. cap. 11. & 12. Bösem vergeltest ; Must also dein Beschützung der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen. Wann es aber nutzlich wäre dich deines Thuns zu versprechen/ so thue dises mit Klugheit und Sanfftmuht nach den Reglen / die wir von diser Sach gegeben.

Tract. 3. cap. 14. & 15. (12) Mit den jenigen / welche Glieder seynd deiner Rupublie / must du zwey Arthen der guten Wercken außüben / nemblich die Gerechtigkeit und Freygebigkeit. Und zwar erstlich die Gerechtigkeit / daß du einem jeden gebest/ was jhme gehöret / und auß dem Weeg raumest alle Unbild / Uneynigkeit und Streitt-Händel / wann du auch schon die Brüderliche Liebe zu erhalten etwas von deinem Recht verliehren müßtest. Du solt keinen Platz geben der Partheylichkeit / noch den Ehr-Geitz in dein Hertz hinein lassen : Dann dise seynd die
Tract. 4. cap. 11. Pflantzstätt aller Streittigkeiten. Du solt beförderen die Gerechtigkeit und jhre Zudienung / so vil dein Ambts-Pflicht von dir erforderet. Es ist auch nohtwendig / daß du einige Werck der Freygebigkeit gegen deinen Freun-
Tract. 3. cap. 16. den / Nachbaren / Mit-Burgeren / Hauß-Genossenen und anderen Bekandten / und also jhnen alle Freundtlichkeit und Freygebigkeit erzeigest / wie du wolltest / daß sie dir erzeigen thäten / dich nemblich erjnnerend der Worten deines
Luca 6. vers. 38. Heylandts : **Gebet und es wird euch gegeben werden : Mit der Maaß/ mit welcher jhr außgemessen / wird euch widerumb eingemessen werden.**

(13.) Auß welchem du abnehmen kanst / daß du mit reichlicher Hand
Tract. 3. cap. 16. die Werck der Barmhertzigkeit gegen den Armen üben sollest / ohne daß du darvon außschliessest die Frömbdling und Pilgram / welche der Abraham und Loth so freundtlich auffgenommen. Wann du aber sehr reich bist / so sollest es für eine grosse Ehr haben / daß du kanst GOttes Allmußner seyn / glaubender/
Tract. 4. cap. 3. daß dir GOtt darumb die Reichthumen gegeben / daß du solche in seinem Namen den Armen mittheilest. Die Allmußner der Königen und Fürsten theilen den Armen häuffig das Allmusen auß / warumb solte dann nicht der jenige/
Tract. 4. cap. 7. so der Allmußner deß höchsten Königs ist / auch freygebigist die jhme gegebene Gütter den Bedörfftigen mittheilen ? Doch must du nicht vergessen der Wercken der Geistlichen Barmhertzigkeit / welche denen Leiblichen weit vorgezogen
Tract. 3. cap. 6. werden. Underweise also die Unwüssende / verbessere die Jrrende / verzeyhe die dir angethane Unbilden.

(15.) In allen Wercken und Beschäfftigungen deines Standts und Ambts sihe nicht so wohl auff die Vortrefflichkeit / die sie auß jhrer Natur haben / sondern vilmehr auff die Weiß selbe vortrefflich zu verrichten : Dann in disem Verstand hat der Heil. Geist allen Geistlich- und Weltlichen gesagt: **In allen deinen Wercken seye vortrefflich.** Es wird kein Ambt oder Beschäfftigung so schlecht seyn / welche nicht einen hohen Verdienst habe / wann sie mit den Sechs Flüglen deß Seraphins bekleydet werden / durch welche Dann solche auch geringe Werck biß in den Himmel erhäbt werden. Seynd aber dise. *Eccliſ. 33. verſ. 23. Iſaiæ 6. verſ. 2.*

Die Gedächtnuß deß allenthalben gegenwärtigen GOttes / der alles sihet / was du gedenckest / thust und redest. **Die reine Meinung** alles wegen der Ehr GOttes zu thun / und jhme allein in allem zu gefallen / auch seinen Willen zu verrichten / weilen er unendlich gut und liebreich ist. **Das Gebett** / mit welchem du deine Werck anfangen und begleiten wirst / die Hilff GOttes zu erlangen / damit du deine Werck mit aller Vollkommenheit nach GOttes Befelch und Ordnung verrichten könnest. **Das Vertrauen auff GOtt** den Uhrheber alles Guten / auff dessen Allmacht du solt hoffen / daß er deiner Schwachheit steuren / auff seine Barmhertzigkeit / daß er sich deiner erbarmen / auff seine Treue / daß er dich in den Anfechtungen und Gefahren beschützen / auff seine Vorsichtigkeit / daß er dich in allen deinen Weegen leiten werde. Von disem kommen her die zwey letsten Flügel / nemblich die **Stärcke** grosser Sachen ohne alle Forcht sich zu underfangen / und die Beharrlichkeit biß zu dem End eines jeden Wercks mit gedultiger Ubertragung aller sich ereygnender Beschwärlichkeit : Dann / wie Isaias gesagt : **Die auff den HErrn hoffen / werden** jhre Stärcke veränderen / das ist einen grösseren Muth bekommen / sie werden Adlers-Flügel an sich nehmen / damit sie in dem Geist fliegen / und jhre Werck von der Erden biß zu dem Himmel erheben : **Sie werden lauffen ohne** Arbeit / wegen der Belustigung / mit welcher GOtt jhre Hertzen außbreitet auff dem Weeg der Göttlichen Gebotten : **Sie werden wandlen und nicht** erligen / sondern verharren in dem Dienst GOttes / biß sie die Kron erlangen werden. *Iſaiæ 40. verſ. 31.*

Diſes seynd die vornembsten Lehren der Vollkommenheit / die du offt lesen / und in die Gedächtnuß bringen solt / damit du in den selben gleich als in einem Spiegel dich selbsten beschaueſt / nicht zwar / daß du gleich vergesſeſt was du gesehen / sondern daß du das Unreine abwaschen / und das Gute vervollkommnen mögest. *Jacob 1. verſ. 23.*

Alle Nächt auch / ehe du schlaffen geheſt / solt du dich erforschen / ob du disem Tag dise Lehren wohl beobachtet / und GOtt Danck sageſt wegen dem Guten / so du gethan / hingegen aber das Böse bereuen / selbsten abstraffen / und

und dir vornehmen dich zu besseren. Auff solche Weiß wirst du thun / was der Prophet Micheas gesagt: **O Mensch / ich will dir anzeigen / was gut**
Mich. 6. vers. 8. **seye / und was der HErr von dir erfordere: Nemblich das Urtheil thun / und die Barmhertzigkeit lieben / und sorgfältig vor deinem Gott wandlen** / welcher überflüssig deine Sorg belohnen wird / die du in Beobachtung diser Lehren angewendet hast; Dann er wird hingegen auch ein Vätterliche Sorg über dich auff sich nehmen. Ja / wie der Apostel sagt: **Uber alle / die**
Gallat. 6. vers. 16. **diser Regel folgen werden / wird Frid und Barmhertzigkeit GOttes kommen** / dann er wird dich in disem Leben mit seinen Gaaben anfüllen / und dardurch ein Pfand geben / daß er dir in der Ewigkeit seine klare Anschauung mittheilen werde / dich Ewig glückseelig zu machen / Amen.

Der

Der Fünffte Tractat.

Von dem Ehe- und Wittwen-stand und beyder jhrer Vollkomenheit.

Das Erste Capitel.

Von der Einsetzung deß Ehe-Standts / und dessen Gesatz / und daß er als ein Sacrament denen Christlichen Ehe-Leuthen die Gnad mittheile jhres Standts Vollkommenheit zu erlangen.

Wir wollen nun jetzt anfangen zu handlen von dem Ehestand / der dem Weltlichen Stand allein Eygenthumlich und zugehörig ist. Der Stiffter und erste Einsetzer dises Standts ist GOtt selbst: Dann er solchen in dem Irrdischen Paradeyß und in dem Stand der Unschuld hat eingesetzt / wie er dem Adam in dem Schlaff oder Verzuckung geoffenbaret hat / da er jhme auß seinem Ripp ein Weib gebauwet. Darumb hat der Adam / da er erwachet / gesagt / was er von GOtt vernommen: Das ist ein Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch; Der Ursachen wird der Menſch sein Vatter *Genes. 2. vers. 22.*

ter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen / und werden zwey in einem Fleisch seyn. Mit welchen Worten er andeuten wollen die höchste Vereinigung / welche die Eheleuth haben sollen / so wohl in dem Geist durch die Liebe und Gleichförmigkeit deß Willens / als in dem Leib durch Eheliche Beywohnung Kinder zu zeugen / daß zu erst die Erden / und dann der Himmel mit Menschen angefüllet werde. Dise Vereinigung und Freundschafft muß also eng und ewig seyn / daß die Eheleuth derentwegen Vatter und Mutter verlassen werden / und sie niemand scheiden kan als der Todt. Also hat Christus es erkläret / da er die obigen Wort deß Adams GOtt zueygnet / als auß dessen Eingebung sie geredt worden / denen er auch noch hinzu setzet: **Was GOtt zusammen gefügt / soll der Mensch nicht scheiden.** Durch welche Wort Christus klar anzeiget / daß GOtt selbst der Urheber dises Ehe-Bands / und der disen Stand eigenthumblichen Gesatzen / deren aber sonderbar Viere in den angezeigten Worten enthalten seynd / wie wir jetzt erklären wollen.

Mat. 19. vers. 6.

Der Erste Absatz.

Von den Gesatzen / Pflichten und dem Zihl und End deß Ehe-Stands.

DAs erste Gesatz deß Ehe-Stands ist / daß er ein unaufflößliches Band seye / so lang das Leben dauret: Dann gleichwie niemand sich von sich selbsten scheiden kan in dem Leben; Also können auch zwey Eheleut nit von einanderen gescheiden werden / weilen sie ein Fleisch seynd: Der Mensch nemblich kan das Band nicht zerreissen / welches GOtt so eng verknüpffet. Und ist auch niemand erlaubet sich von derjenigen Persohn zu scheiden / mit deren er von GOtt so fest verknüpffet ist. Es ist zwar / wie Rupert der Abbt erweget / einem Christen erlaubt sich von Vatter und Mutter auch wider jhren Willen zu scheiden den Geistlichen Stand anzunehmen: Aber dem Ehemann ist solches nicht erlaubt / oder sein Ehe-Frau geb jhren Willen darzu. Derohalben da Moyses in Deuteronomio zu den Kinderen Levi gesagt: **Welcher gesagt hat seinem Vatter und Mutter: Ich kenne euch nicht / und seinen Brüderen / ich kenne euch nicht. Damit sie deine Red halten / und deinen Bundt bewahren thäten:** Thut er kein Meldung der Ehefrau: Weilen das Gesatz nicht zulaßt wegen solchen Ursachen solche zu entlassen / wann sie nicht selbst den Willen darinn gibt auff solche Weiß GOtt besser dienen zu können. Obwohlen aber das Gesatz den Juden wegen der Hartigkeit jhres Hertzens zugelassen / daß sie jhren Ehe-Weiberen geben könnten Libellum repudii, den

Libro 3. de Trinit. cap. 38.

Deut. 33 vers. 9.

Deut. 24 vers. 1.

Scheid-

Scheid-Brieff / also daß nach Meinung viler Lehrer solches dermahlen erlaubt ware / weilen GOtt in disem Gesatz dispensiert hatte / so hat aber Christus unser HErr dise Freyheit auffgehäbt / und hat dem Ehe-Band sein alte Unaufflößlichkeit und Veste mitgetheilt / zwey eintzige Zufähl außgenommen.

Der erste ereygnet sich zu Gunst der Christlichen Religion / wann nemblich die einte Person sich zu Christo bekehrt / der ander Theil aber solches nicht thun will / noch dem Bekehrten beywohnen / oder wann er je will beywohnen / solches thut mit Unbild deß Erschaffers durch Anreitzung zu der Sünd / alsdann wird der Bekehrte befreyet von disem Band / also daß er sich anderwärts Ehelich verbinden kan / und das auß Zugebung Christi / dessen Willen der H. Paulus erklärt mit disen Worten : So aber der Ungläubige Theil sich scheydet / so scheyde er sich : Der Bruder aber oder die Schwester ist in solchem Zufahl nicht gebunden / daß sie nicht anderwärts sich verheurahten dörffen. 1. Corinth. 7. v. 15.

Also hat es geordnet und erklärt die Heil. Kirchen / nicht zwar durch ein neues Gesatz / sondern das jenig erklärend / was der Apostel gelehret hat : Daß nemblich GOtt dergleichen Personen nicht hat verbinden wollen zu der ewigen Keuschheit.

Der andere Zufahl ereygnet sich zu Gunst deß Clösterlichen Standts / wann nemblich der Ehe-Stand noch nicht durch die Eheliche Pflicht vollzogen ist. Dann / wann der einte Theil alsdann in ein Ordens-Stand gehet / und die drey Gelübdt deß Klösterlichen Standts gethan hat / so ist der andere Theil ledig / und kan sich nach Belieben verheurahten / und dises hat die Catholische Kirchen allzeit gelehret / und der Kirchen-Radt von Trident erkläret / weilen nemblich Christus in disem Fahl dispensieret zu zeigen die Vollkommenheit deß Evangelischen Gesatzes / und daß das Band deß offentlichen Gelübdts stärcker seye als das Band der noch nicht vollzogenen Ehe.

Das andere Gesatz der Ehe verordnet nur zweyer Personen Verbindung / also daß weder das Weib mehr Männer / noch der Mann mehr Weiber haben kan. Dises Gesatz wird durch jene Wort angezeiget : Es werden zwey seyn in einem Fleisch. Wie dann auch GOtt auß dem Ripp deß Adams nur ein Weib erschaffen / da er doch leicht mehrere hätte erschaffen können / damit wir darauß abnehmen können / daß auß Natürlichem Gesatz dises Standts nur zwey sollen zusammen verbunden werden. Aber / obwohlen wir nicht finden / daß GOtt jemahl zugelassen / daß ein Weib mehr Männer habe / weilen solches / wie der Heil. Augustinus sagt / widerstreben thäte dem Zihl und End deß Ehe-Standts / so hat doch GOtt dispensiert in dem Alten Gesatz / daß ein Mann mehr Wiber haben können / wie da der Abraham / Jacob / David und andere gehabt haben. Aber in dem Neuen Gesatz hat Christus dise Zulassung wider auffgehäbt mit disen Worten ; Welcher sein *Libro de bono Conjug. cap. 17.*

Mat. 19. vers. 9. Weib entlasset / und nimbt ein andere / der bricht die Ehe: Und wer die Verlassene zu der Ehe nimbt / der bricht auch die Ehe. Das Neue Gesatz nemblich ist ein Gesatz deß Fridens / der Einigkeit und Liebe: Die Vile aber der Ehe-Weiber in einem Hauß / ist dem Friden zuwider / wie sich erscheint an der Sara und Agar / Lia und Rachel / Anna und Phenenna. Derowegen hat Christus wollen disen Anlaß deß Unfridens auffhäben / daß das Gesatz der Gnad die Vollkommenheit hätte / welche der Stand der Unschuld gehabt hat.

Das dritte Gesatz deß Ehe-Standts ist / daß er sich zutrage under zwey Personen / die zuvor nicht ein / sondern zwey Personen waren / das ist / daß sie nicht Bluts-Verwandte seyen: Dann dise Verwandtschafft schicket sich nicht zu disem Stand: Welches der Adam hat andeuten wollen / da er gesagt:

Genes. 2. vers. 24. **Der Mensch wird Vatter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen** / zu zeigen / daß noch der Vatter mit der Tochter / noch der Sohn mit der Mutter sich verheurahten könne / weilen die Kinder eines / oder als eine Person mit den Elteren gehalten werden. Dises Verbott strecket sich aber auch auff Brüder und Schwester / und die Kirchen hat solches erweiteret biß auff das Vierdte Grad der Verwandtschafft / damit die Liebe / Fried und Einigkeit / so die Natur under den Bluts-Verwandten geordnet / sich auch auff die andere / und nit Verwandte außtheile. Neben dem / weilen der Ehe-Stand auch eingesetzet ist als Ein Mittel wider die Begirnlichkeit / wurde diser Stand solche nicht genug mässigen / wann die Liebe deß Bluts zu der Ehelichen Liebe hinzugethan wurde: Massen dise zweyfache Liebe die Begirnlichkeit noch mehr anreitzete / und gebrennt zu werden Ursach geben wurde.

Das vierdte Gesatz bestehet in beyderseiths freywilliger Uebereinstimmung: Dann dise muß freywillig gegeben werden / wann anderst das Band vest und beständig seyn soll. Dises wird angezeigt durch jene Wort: **Der Mensch wird verlassen sein Vatter und Mutter** (und mit Liebe) **seinem Weib anhangen.** Welches aber nicht geschehen thäte / wann nicht beyde Theil einwilligeten mit freyem Willen / durch welchen sie wünschten ein ewig-währende Freundschafft mit einanderen einzugehen. Der Ursachen hat GOtt als der Urhäber dises Standts der erste Braut-Führer seyn / und von demselben handlen und solchen beförderen wollen: Dann so bald er die Evam erbauwet /

Genes. 2. vers. 22. Adjunxit eam ad Adam, hat er selbe zu dem Adam geführet / nicht zwar / daß sie weit von dem Adam entfernet ware / in dem er selbe zu nächst bey jhme erschaffen / sonderen zu bedeuten / daß er dise jhme zu einem Ehe-Weib übergebe / und das gemeiniglich die Ehe-Versprechung under den Gegenwärtigen geschehen müsse / damit sie einanderen selbsten sehen / erkennen / und das Ja-Wort als ein Zeugnuß der innerlichen Einwilligung vernehmen mögen: Dann also

wird

wird die Vereynigung steiffer / und ohne die Beschwärnuß geschehen / die sich sonst zu tragen / wann die Verlöbnuß under den Abwesenden geschicht; Die Schrifft sagt aber nicht / daß GOtt den Adam zu der Evam geführet / sondern dise zu dem Mann: Weilen der Mann nicht dem Weib / sondern das Weib dem Mann nachfolgen muß / in dem der Mann als das Haubt deß Weibs / sie in sein Hauß führen / und jhr Regent seyn soll.

Auß disem folget / daß der Ehe-Stand zwey Zihl und End habe / die ihme eygenthumlich seynd / und derentwegen er von Anfang der Welt eingesetzet worden. Das erste und vornehmste ist die Vermehrung deß Menschlichen Geschlechts / die erlaubter Weiß nicht als durch den Ehe-Stand geschehen kan.

Dises Zihl und End hat GOtt den ersten Ehe-Leuthen erkläret / da er ihnen gesagt: Crescite & multiplicamini, & implete terram: **Wachsen und vermehret euch / und erfüllet die Welt.** Mit welchen Worten GOtt zugleich erkläret das Natürliche Gesatz in disen Stand wegen disem Zihl und End zu tretten: Welches zu derselben Zeit / nach Gezeugnuß deß H. Thomæ / alle Menschen verbunden / weilen es zu Erhaltung deß Menschlichen Geschlechts vonnöhten ware: Gleichwie man verbunden ware zu essen / sich zu erhalten / also ware man verpflichtet zu heurathen das Menschliche Geschlecht fortzupflantzen. Jetzund aber ist niemahl oder selten ein solche Nohtwendigkeit / sondern insgemein ist der Spruch deß Apostels warhafft / da er sagt / daß alle Gewalt ihres Willens haben / daß man erwöhlen könne oder den ledigen Stand / oder den Ehe-Stand / doch daß man in Erwöhlung solchen Standts beobachte die Lehren / von denen hernach wird geredt werden.

Genes. 1. vers. 28.

In 4. sent. tent. & 26. quæst 1. art. 2.

1. Cor. 7. vers. 37.

Das andere Ambt / Zihl und End deß Ehe-Standts nach der Sünd deß Adams ist / daß er seye ein Mittel und Artzney der Begirlichkeit deß Fleisches / welche nach gedachter Sünd gantz ungezäumbt worden / und leichtlich sich hätte vergehen können / wann jhro durch dises Mittel nicht wäre begegnet worden. Darumben hat der Heil. Paulus geschriben: **Umb der Hurerey willen hab ein jeder sein Weib: Der Mann leiste dem Weib die Schuldigkeit / deßgleichen auch das Weib dem Mann.** Dann kein Theil ist seines Leibs mächtig / sonder einer deß anderen. Daß die Christen aber nicht vermeinen möchten / daß durch dise Wort allen die Schuldigkeit auffgelegt werde in den Ehe-Stand zu tretten / setzt der Apostel hinzu: **Solches sage ich euch aber auß der Vergünstigung und nicht als auß Gebott:** Wormit er sagen will: Das ist kein Befelch / sondern ein Zulassung einer Sach / die weniger vollkommen. Sonst ist dem **Menschen gut kein Weib anrühren** / aber der Hurerey zu entgehen / als die eine so grosse Sünd ist den jenigen / so gefreyten Willens seynd / erlaubt sich zu verheurahten / **damit sie nit gebrennt wer-**

1. Corinth 7. v. 26.

den / durch diſes Mittel / ſo GOtt verordnet / ohne Schuld die Begirlichkeit deß Fleiſches zu verminderen.

Der Andere Absatz.

Der Ehe-Stand iſt ein Sacrament.

WEilen aber beyde obgedachte Zihl und End ſehr niderträchtig und Menſchlich / hat GOtt den Ehe-Stand in dem Neuen Geſatz beehren und erhäben wollen. Darumb nennet der Apoſtel den Ehe-Stand Honorabile connubium in omnibus. Ehrwürdig in allem / daß iſt groſſer Ehrwürdig. Ein nicht kleine Ehr ware es / daß Chriſtus hat wollen von einer Verehelichten / die zwar eine Jungfrau ware / geboren werden / und daß er von Anfang ſeines Predig-Ambts diſen Stand mit ſeiner und ſeiner Mutter und der Apoſtlen Gegenwart / ja mit dem erſten Mirackel geehret / da er das Waſſer in den Wein verwendte / als welcher den Hochzeit Leuthen manglete. Mit welcher Wunderthat Chriſtus vorbedeuten wollen das jenige / was er hernach gethan hat / ſolchen Standt noch mehr zu ehren / in dem er verordnet / daß diſer Ehe-Stand ſeye ein wahres Sacrament der Catholiſchen Kirchen / durch welches Geiſtlicher Weiß das Waſſer in den Wein veränderet wird / weilen diſes Sacrament den Empfangenden mittheilet den Wein der Liebe / da ſonſten diſer Stand auß ſich ein kaltes Waſſer / und Anlaß gibet zu einem lauwen und leichten in die Sünd fallenden Leben. Aber die Ehe-Leuth werden durch die Gnad und Liebe / die ſie in diſem Sacrament empfangen / Heilig / Starck / mit Chriſtlicher Liebe angezündet und geſtärcket die wüttenden Anfechtungen deß Fleiſches zu undertrucken / alſo daß ſie ohne Entgeltung oder Schaden das Zihl und End erlangen mögen / das iſt / Kinder gebähren und erziehen / den Himmel außzuziehren.

Hab. 13. verſ. 4.

Diſe gantze Ehr und Vortrefflichkeit deß Ehe-Standts hat der Apoſtel erkläret / nach den Worten deß Adams; Der Menſch wird Vatter und Mutter verlaſſen / und ſeinem Weib anhangen / und werden zwey in einem Fleiſch ſeyn. Dann gleich ſetzet er hinzu: Sacramentum hoc magnum eſt: Ego autem dico in Chriſto & in Eccleſia. Diſes iſt ein groſſes Sacrament: Ich ſage aber in Chriſto und in der Kirchen. Ein groſſes Sacrament / weilen das Abſehen groß iſt / zu welchem der Ehe-Stand erhäbt worden / nemblich zubedeuten jene höchſte Vereinbarung und Wundervolle Vereynigung Chriſti deß Ewigen Worts mit der Kirchen. Diſes Ewige Wort / da es von dem Himmel auff die Erden geſtigen / hat gleichſamb den

Epheſ. 5. verſ. 32.

Vatter

Vatter verlassen / und durch die Menschwerdung die Gestalt deß Menschen angenommen. Es hat auch die Mutter die Synagog verlassen / und sich mit der Kirchen als seiner Braut so jnniglich vereyniget / daß niemand mehr noch die Welt noch die Höllen solche Vereynigung aufflösen kan. Dise Vereynigung/ sage ich / welche vilmehr ein zweyfache Vereynigung kan genennet werden : Die einte wegen gleicher Gegen-Liebe beyder Christi und der Kirchen / und dise ist unaufflößlich und Ewig in der gantzen Kirchen / in welcher die Gerechten niemahlen ermanglen werden biß ans End der Welt / obwohlen die Kirchen in jedem besonderen Glied auß dessen Schuld abnehmen kan.

Die andere ist noch vollkommener wegen der Hypostatischen Vereynigung deß Göttlichen Worts mit der Menschlichen Natur / durch welche es Eins worden mit der Kirchen / und zwar so eng und jnneriſt / daß solche nicht kan auffgelößt werden ; Dann **was das Wort einmahl angenommen hat / dises hat es nimmer von sich gelassen.** Auß disem hat dises Sacrament/ weilen es eine Bedeutung diser zweyfachen Vereynigung ist / seine Beharrlichkeit und Glantz ; Uberdas weilen die Sacrament deß Neuen Gesatzes nicht nur lähre Zeichen seynd / wie die Sacrament deß Alten Gesatzes waren / so bringet es hervor die Gnad / so es bedeutet : Also gibt dises Sacrament die Gnad den Verheurahteten in jhrem Leben nachzufolgen der Heiligkeit und Reinigkeit / die es bedeutet. Das aber Christus disem Sacrament solche Krafft und Würkung zugesetzt / ist die Ursach / weilen er auch disem Stand grössere Beschwerlichkeit zugelegt als in dem Alten Gesatz / und hiemit ware auch nohtwendig grössere Gnaden-Hilff solche zu übertragen. Dann weilen jetzt kein Gewalt auff der Welt die Ehe scheyden / oder mehr Ehe-Weiber erlauben kan / so werden die Ehe-Leuth auch offt wider jhren Willen gezwungen seyn die/und zwar beständige Keuschheit zu halten : Dergleichen Zufähl seynd / wann etwann der einte Theil mit einer beständigen und unheylsammen Kranckheit überfallen wird / oder wann der einte Theil den anderen mit oder ohne Schuld verlassen thäte / oder wann das einte under den Ehe-Leuthen in die Unsinnigkeit verfallen thäte / daß man ohne Gefahr jhme nicht könnte beywohnen / oder wann ein Theil wegen begangenen Ehe-Bruchs bey dem anderen nicht mehr verbleiben wolte : In disen und dergleichen Zufählen / weilen der Scheyd-Brieff nicht mehr kan gegeben werden / wird man ja gezwungen seyn die Keuschheit zuhalten / wann man nicht übertretten will das Sechste Gebott. Zu disem aber ist ja ein sehr häuffige Gnad vonnöhten / durch welche man die gewalthätige Anfähl deß Fleisches überwinden möge.

Die Apostel haben die Schwäre dises Standts auß der Lehr Christi wohl erkennt / dahero haben sie voll der Verwunderung gesagt : **Wann die Sach eines Menschen also beschaffen mit dem Weib / so ist es nit gut heurahten,** *Mat. 19. vers. 10.*

ten. Aber der aller-weiseste Lehr-Meister antwortete nicht also / als wann er den sonst erlaubten Ehe-Stand verwerffen thäte/ oder alswann er solchen schweren Stand anzunehmen antreiben wolte / sondern weilen es etlichen nutz solchen Stand wegen gebührmässigem Zihl und End anzutretten / anderen aber solches nicht gut / weilen sie zu höherem Stand beruffen: Als hat er geantwortet: **Nicht alle fassen dises Wort / sonder die / denen es gegeben ist:** Weilen nemblich dise Gaab sehr hoch / und alle Natur übersteiget. Andere aber werden den Ehe-Stand wohl können antretten / dann die in allen Nöhten zuhilff kommende Barmhertzigkeit GOttes wird jhnen Hilff mittheilen / die Burde deß Ehe-Standts zu übertragen / und das sonsten so gar schwere Joch leicht zu machen.

Uber das wäre die Ehe ohne die Gnad noch ein zu schwaches Mittel wider die Begirlichkeit deß Fleischs / welche durch den Gebrauch der Ehe offt noch unbändiger wird als der Thieren / da doch die Ehe nach dem Fahl Adams zu einem Mittel wider die Begirlichkeit eingesetzet ist. Dises hat der Raphael dem Tobiä andeuten wollen / da er jhme die Ursach erkläret / warumben der Teuffel die siben Männer der Sarä in der ersten Nacht / und ehe sie von jhnen berührt worden / erwürget habe. Er sagt also: **Höre mich / und ich will dir anzeigen / über welche der Teuffel Gewalt habe: Nemblich die jenigen / so die Ehe also annehmen / daß sie GOtt von jhnen und jhrem Gemüht außschlagen / und also jhres Leibs Lust pflegen wie ein Maul-Thier und Roß / in denen kein Verstand ist: Du aber / wann du sie nimmest / so bald du zu jhr in die Kammer kommen / so enthalte dich jhrer drey Tag / und lige mit jhr allein dem Gebett ob: Und alsdann nimme die Jungfrau mit Forcht GOttes und auß Begird der Kinder mehr / als auß unzüchtigem Leibs-Lust:** Disen Raht hat der Engel dem Tobias / und in demselben allen Ehe-Leuthen gegeben. Christus aber der disen Raht gutheisset / gibt auch allen hierzu sonderbare Gnad / in dem er disen Stand zu der Würdigkeit eines Sacraments erhäbet / damit diser auch sein eygenthumliche Heiligkeit habe / und hiermit **Ein jeder** / wie der Apostel schreibet / **wisse sein Geschirz zu besitzen in Heiligung und Ehr** / und keiner von seiner ungezäumbten Begirlichkeit sich lasse hin und her treiben als wie die Heyden / die GOtt nicht erkennt haben. So soll sich also ein jeder befleissen / daß die Ehe in allem ehrwürdig seye / und das Ehe-Bett unbefleckt / und alle Bedingnussen zu erfüllen / die dises Werck Rein und Heilig machen.

Tobiæ 6. vers. 17.

1. Thes. 4. vers. 4.

Hæb. 13. vers. 4.

Hieher gehört auch noch / daß die Eheleuth ein viel engere Freundschafft und Liebe sollen zu einanderen haben / als je die nur menschliche Freundschafft haben mag. Dahero weilen die Werck GOttes vollkommen seynd / sonderbar in dem Evan-

Evangelischen Gesatz / welches ein Gesatz der Vollkommenheit ist / hat GOtt die menschliche Freundschafft der Ehe-Leuthen erhöhen wollen zu einer übernatürlichen und Göttlichen: Dises geschicht / weilen das Sacrament der Ehe den Ehe-Leuthen mittheilet die Vereinigung der Liebe / welche ist ein übernatürliche Freundschafft / Krafft deren sich die Ehe-Leuth also einanderen lieben / mit einer übernatürlichen Liebe / die sich mit der natürlichen vergesellschafftet / darumb dise Liebe dienet als ein guter Nachwind / das Schifflein der Ehe-Leuthen an das Port der Glückseeligkeit glücklich zu treiben. Dises thut aber die Liebe auff ein sondere Weiß / wie Cassianus es erweget / kein Freundschafft auff dieser Welt kan ewig seyn / als die jenige / so sich auff dise übernatürliche Liebe gründet / als welche allein und auß sich selbsten die ewige Freundschafft ist. Es haben dann der Ehe-Mann und Ehe-Frau / die Elteren und die Kinder / die Brüder und die Freund die allerengste Freundschafft under sich / so lang sie leben / wann eines aber under jhnen ohne die Liebe abstirbt / so wird die Freundschafft für ewig auffgelößt seyn: Dann under denen / so in der Höll seynd / kan kein wahre Freundschafft bestehen / wie dann auch dise Unglückseelige mit denen / so in dem Himmel seynd / kein Freundschafft haben können. Weilen dann Christus unser Herr verlangt hat / daß die Freundschafft der Ehe-Leuthen ewig seye / hat er jhnen durch das Sacrament die Gnad und übernatürliche Liebe geben / Krafft deren / wann sie nur wollen / eine ewige Freundschafft haben können. *Coll. 16. cap. 16.*

Endlichen wird dise Gnad sehr nutzlich seyn / und tauglich die Kinder wohl zu erziehen / und andere disem Stand anhängige Werck recht zu verrichten. Dann obwohlen diser Stand nicht vollkommen / so muß man doch in demselben der Christlichen Vollkommenheit nachtrachten / welche auch durch die Mittel / von denen wir jetzt reden werden / kan erhalten werden.

Das Andere Capitel.

Die Vorsichtigkeit GOttes in dem Beruff zu dem Ehe-Stand / und underschidlich hieher gehörende Lehren.

NIcht allein ist GOtt der HErr der Stiffter deß Ehe-Stands / sondern beruffet auch hierzu die Menschen / so er darzu erwöhlt / durch sonderbahre Vorsichtigkeit / wormit er nicht allein das Absehen hat auff den allgemeinen Nutzen und Erhaltung deß menschlichen Geschlechts / als welches allein durch den Ehe-Stand erlaubter Weiß fortgepflantzet wird / sondern auch

auff

auff den besonderen Nutzen der Menschen / die er durch die heimliche Anschläg
seiner Vorsichtigkeit zu dem Ehe-Stand / der zwar unvollkommner als der le
dige Stand / beruffen thut / obwohlen beyde der ledige und Ehe-Stand ein
Gaab GOttes seynd / als durch dessen Beruff die Ständ den Menschen under
schidlich außgetheilt werden: Wie dann der Apostel sagt: **Ein jeder hat sein**
1 Cor. 7. **eigne Gaab von GOtt. Einer also / ein anderer anderst:** Das ist /
vers. 7. einer hat den ledigen Stand von GOtt / ein anderer den Ehe-Stand / weilen
GOtt nach seinem Belieben und deß Menschen Nutzen solche Ständ außthei
let: Die Vorsichtigkeit GOttes erglantzet und erzeiget sich aber eben so wohl
in dem Beruff zu dem Ehestand / obwohlen er nicht so vollkommen / als in dem
Beruff zu einem höcheren und vollkommneren Stand / welches aber geschicht
durch die Weeg und Mittel / von denen in dem ersten Tractat gehandlet wor
den. Im übrigen will ich hier nichts reden von dem Mittel der Offenbahrung /
durch welche GOtt seinen Willen zu erkennen gibt / wie er dem Adam geoffen-
Osea 1. bahret die Ehe / so er eintretten solt mit der Eva / wie auch dem Prophet Oseas
vers. 3. mit dem Weib / dessen Nahmen ware Gomer: Dann dergleichen Offenbah-
rungen ereignen sich gar selten: Obwohlen GOTT an statt der selben starcke
Antrib zu dem jenigen / so er sucht / zu geben pflegt / sonderbahr wann vil Ge-
bett und möglicher Fleiß vorhero angewendt worden / welches dann billich ge-
schehen solle.

Ich übergehe auch das Mittel den Göttlichen Willen / daß man zu dem
Ehe-Stand beruffen / zu erkennen / welches ist der Befelch GOttes: Weilen
diser schon auffgehört / ausser wann villeicht der Fürst oder Prälat solchen Be-
felch erneueren thäte zu Gutem eines gantzen Königreichs / oder sonst vorneh-
men Hauß: Dann alsdann müßte man auch darvor halten / daß diß ein Göt-
licher Beruff. Ausser disem Zufahl soll die Ehe allezeit frey und ungezwungen
Sess. 24. seyn: Darumb auch das Tridentinische Concilium alle jenne verbannt / die
de matr. auff einigerley Weiß jemand zwinget mit diser oder jenner Persohn den Ehe-
Capit. 9. Stand einzugehen / weilen es ein grosse Ubelthat die Freyheit deß Ehe-Stands
verletzen / als dessen Burde / welche ohne das schwer und biß an das End zu tragen
ist / unerträglich wurde / wann man solche nicht freywillig auff sich nehmen
könnte. Doch verbindet eben dises diejenigen / so in Ehe-Stand tretten wollen /
daß sie die Sach wohl vorhero bedencken / damit solche nach dem Willen GOttes
geschehe / gemeß dem Wort deß H. Pauli: Vidua, cui vult, nubat: tantùm
1. Cor. 7. in Domino. **Ein Wittfrau vereheliche sich / wem sie will / nur daß es**
vers. 39. **in dem HErrn geschehe.** Was ist aber / fragt Basilius / in dem HERRN
Lib. de sich verheurahten / anders als sich verheurahten wie GOtt will: Das ist nicht
vera Vir- als ein Leibeygner der fleischlichen Wollüsten / nicht nur nach eignem blinden
ginitate. Wohlgefallen und verderbter Begird / nicht nur wegen sinnlichem und irrdischem

Absehen /

Abſehen / nicht durch unerlaubte oder wenig-taugliche Mittel / ſondern nach reiffer Berahtſchlagung / nach kluger und ſtiller Entſchlieſſung / nach angewendten Mittlen / die GOTT verordnet hat / und endlich zu und wegen dem rechtmäſſigen Zihl und End. Sonderbahr aber ſoll diß geſchehen in drey Zufählen / als in welchen ſich Zweiffel zu ereygnen pflegen.

Erſtlich wann es zu thun umb die Erwöhlung den Ehe-Stand an- oder nicht anzutretten: Dann obwohlen etwelche von Jugend auff dahin ſich geneigt befinden / und alſo ſich mit gutem Vorbedacht gäntzlich dahin entſchloſſen: So ſeynd doch andere ſehr zweiffelhafftig und angſtmühtig / indem ſie in ſich ſelbſten ſehr ein anderen widerigen Antrib empfinden: Von einigen werden diſe angetriben zu dem ledigen und geiſtlichen Stand / welchen ſie für den vollkommneren und zu dem Heyl ſicheren zu ſeyn erkennen: Hingegen ſtellen jhnen andere Gedancken vor den Ehe-Stand / als der jhrer Schwachheit gemäſer ſeye / wegen welcher ſie ſich auch förchten / daß ſie den Pflichten eines vollkommneren Stands nicht genug thun könnten. Von diſen widerigen Wellen werden alſo diſe Menſchen umbgetriben / biß ſie an dem Port eines veſt-gemachten Schluſſes anländen / welches durch die Mittel deß erſten Tractats geſchehen kan.

Allein gleich erfolget hierauff der andere Zweiffel / was man für ein Perſohn erwöhlen wolle mit jhr in die Ehe zutretten / damit man den erwünſchten Troſt und Ruhe mit jhro erhalten möge: Maſſen hier ſich leicht ein Fähler zutragen kan / der aber nicht leicht zu verbeſſeren iſt / weilen der Stand biß an das End dauret. Neben dem iſt diſer Fähler ſehr gefährlich und ſchädlich / indeme darauß die Uneinigkeit entſpringet / welche wann ſie under denen Eheleuthen einwurtzlet / der Anfang iſt einer zweyfachen Höll gleich / und zwar einer in diſem Leben mit unzahlbaren Sünden und Verwirrungen / einer anderen aber in dem anderen mit erſchröcklichen und ewigen Peynen.

Diſem Zweiffel fallet bey der Dritte von dem Alter / Zeit / Orth und anderen erforderten Umbſtänden / damit die Erwöhlung vollkommen ſeye / welche Vollkommenheit aber ſonderbar abhanget von der Vätterlichen Vorſichtigkeit unſers GOttes / die uns bekandt und offenbar werden in einigen Geſchichten der Heil. Schrifft / deren ich nur Drey und zwar die annehmlichſten erzehlen will / indem ſolche voll ſeynd der nutzlichiſten Lehren den Willen GOttes zu erkennen / und eine rechte Erwöhlung zu machen.

Der Erste Absatz.

Von der Ehe deß Patriarchen Isaacs mit der Rebecca.

ICh will zu ersten beybringen dise Geschicht / wie solche von der Heiligen Schrifft erzehlet wird: Abraham ware alt und wohlbetagt / und er sprach zu seinem ältisten Knecht seines Hauß / und der allen seinen Gütteren vorgesetzt ware. Lege deine Hand under meine Hüfft / daß ich dich lasse schwöhren bey dem HErrn dem GOtt deß Himmels und der Erden / daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchteren der Cananiter / under denen ich wohne / sondern daß du ziehest in mein Vatterland und zu meiner Freundschafft / und daher nemmest meinem Sohn Isaac ein Weib. Der Knecht antwortet: Wie? wann aber diß Weib nicht mit mir in dises Land kommen will / soll in dann dir dein Sohn widerbringen in jenes Land / darauß du gezogen bist. Abraham sprach zu jhm / da hütte dich darfür / daß du meinen Sohn nicht wider dahin bringest: Der HErr Himmels und der Erden / der mich von meines Vatters Hauß genommen hat / der hat mir geredt und geschworen: Diß Land will ich deinem Saamen geben / der wird seinen Engel vor dir hersenden / daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nemmest. Wann aber das Weib dir nicht folgen will / so wirst deß Eydts entlassen seyn. Allein bring meinen Sohn nit mehr dahin. Da hat der Knecht dem Abraham also geschworen / und nahm zehen Kameel von der Heerd seines Herren / und zoge hin mit jhm nemmend allerhand Gütter / und macht sich auff gen Mesopotamia zu der Stadt Nachor / in welcher wohnte der Vatter der Rebecca. Da ließ er die Kameel sich lägeren auſſer der Stadt bey dem Wasser-Brunnen deß Abendts umb die Zeit / wann die Weiber pflegen herauß zugehen Wasser zuschöpffen: Da hat er zu dem HErren gesagt: HErr GOtt meines Herren Abrahams ich bitte dich / begegne mir heut und thue Barmhertzigkeit an meinem Herren Abraham: Sihe ich stehe hier bey dem dem Wasser-Brunn / und die Töchteren der Burger werden herauß kommen Wasser zu schöpffen. Wann nun ein Tochter kombt / zu deren ich spreche: Neig deinen Krug / und laß mich trincken / und sie sprechen wird: Trinck / ich will deine Kameel auch träncken / daß sie die seye / die du deinem Diener Isaac beschert hast / und ich hier-

hierdurch erkenne / daß du Barmhertzigkeit erzeigt an meinem Herren Abraham: Und ehe er solches außgeredt/ sihe da kam herauß Rebecca/ und trug ein Krug auff den Achßlen / und sie war ein sehr schöne Jungfrauw / und die schönste Tochter / und sie war abgestigen zu dem Brunnen / und hatte den Wasser-Krug gefüllet / und gieng wider heimb. Da lieff jhr der Knecht entgegen und sprach: Gib mir ein wenig Wasser auß dem Krug: Und sie antwortet: Trinck mein Herr / und eylends setzt sie den Krug ab auff jhre Armben / und gab jhme zu trincken: Und da sie jhn getränckt hatte / sprach sie: Ich will deinen Kameelen auch Wasser schöpffen / biß sie alle getruncken / wie sie auch gethan. Der Mann aber betrachtete sie / und schweigte still: auff daß er erkennen möchte/ ob der HErr seinen Weeg beglücket hätte oder nit/ welches aber geschehen ist nach seiner Begird. Es ist aber der Mühe wohl würdig / daß man vortrage die herrliche Lehren / so in diser Geschicht enthalten / damit der jenige / so disen Stand begehrt anzutretten / würdig werde und sich tauglich mache die Würckungen der Göttlichen Vorsichtigkeit zu empfangen.

Die erste Lehr. Isaac ist ein wahres Exempel eines wahren und recht gehorsammen Sohns; Dann / da er schon bey gebührenden Jahren ware / ist er doch seinem Vatter also underthänig und gehorsamb gewesen / und hat sich seiner Vätterlichen Sorg also überlassen / daß er noch Sorg noch Gedancken hatte von seinem künfftigen Ehe-Stand / ja da der Vatter verordnet / daß er kein Persohn heurahten solte auß dem Land / wo er wohnte / hat er so gar nicht widersprochen; worinn er auch nach Beobachtung Ruperti / obzwar noch jung sein Keuschheit und Zucht zu erkennen gegeben / daß er nicht gleich die erste / so er gesehen / oder die bekandte begehrt / sondern bereit ware / die jhme GOTT durch sein Vatter bestimmen wurde. Er hätte auch selbst können gen Mesopotamien reisen jhme ein Braut zu suchen / wie hernach Jacob seinem Sohn geschehen / so hat er doch in keinerley auch kleinen Sach von dem Willen seines Vatters abweichen / und darumb so wichtige Geschäfft dem Hoffmeister überlassen / gäntzlich vertrauend auff die Göttliche Vorsichtigkeit / welche pflegt den Kinderen Vorsehung zu thun / welche sich gantz der Verordnung der Elteren überlassen / weilen sie in jhnen GOtt verehren und erkennen. *Libro 6. in Gen. cap. 8.*

Zu dem anderen / was wollen wir aber reden von dem heiligen und alten Abraham und seinem Eyffer / den er gehabt seinem Sohn vorsichtiglich Hilff zu erzeigen? Dann erstlich / da er nicht könnte durch sich selbsten dise Sachen richten / noch auch anständig wäre den Sohn dessentwegen anderst wohin zu schicken / auß Forcht / daß er nicht möchte dort verbleiben / so hat er zu disem End erwöhlt ein Mensch von grosser Tugend und Klugheit / ja den klugsten und treuesten Diener auß allen / die er im Hauß hatte / und deme er am meisten

vertrauete / diser ward genennt Eliezer / den er wegen seiner Tugend also liebte / daß er Gedancken hatte solchen zu seinem Erb anzunehmen / fahls er ohne Kinder absterben solte. Nemblich solche Geschäfft müssen nicht den Jungen / Wenig-Erfahrnen und Gewissen-losen übergeben werden / sondern den Klugen / Gewissenhafften und Tugendtsamben / die der Sachen also / als wann es ihr eigne wäre / sich annhmen / und nur den Willen GOttes suchen.

Nachdem der H. Patriarch diese Wahl gemacht / hat er disem Diener zwey Bedingnussen vorgeschriben / die da sehr wichtig seynd / und nohtwendig für diejenigen / die disen Stand annehmen wollen.

Der erste war / daß er seinem Sohn kein Ehe-Weib nehmen solte auß den Töchteren der Chananiter ohngeacht solche Edel / reich und schön seyn möchten ; Weilen nemblich diese Abgöttisch / übel-erzogen / und nit guter Sitten waren / welche seinem Sohn also hätten mögen schädlich seyn. Mit welchem er uns / wie der Heil. Ambrosius bemercket / gelehrt hat / daß man eine Person nicht nur wegen den Reichthumen und vilen Gütteren zu dem Ehe-Stand erwöhlen solle / sondern vornehmlich wegen der Fromkeit und guten Sitten : Und also hat Abraham hiermit / wie der Heil. Chrysostomus redet / zu Schanden gemacht jener Unklugheit / die in disem Geschäfft mehr auff die Reichthumen als auff die Tugenden sehen / da doch ohne das Fundament der Tugendt und einer gelehrsammen und wohlgearteten Natur kein Friden noch auch der Ehe-Stand glückseelig wird seyn können.

Libro 1. de Abrah. Cap. 9. Hom 48. in Genes.

Die andere Bedingnuß ware / daß wann die gesuchte Weibs-Person nicht mit jhm kommen wolte / daß er doch dessentwegen seinen Sohn niemahl in das selbige Land führen solte : Weilen nemblich GOtt jhme befohlen hatte außzugehen von selbigem Land / Verwandschafft und seines Vatters Hauß. Welchen Befelch er dann genauw wolte beobachten / noch geschehen lassen / daß sein Sohn jemahl dorthin kehrte. Nebendem hat er diß auch nicht thun wollen / damit es nicht ein Schein hätte / als mißtrauete er dem Versprechen GOttes / als der dises Land Chanaan versprochen hatte jhme und seinen Nachkömlingen / so aber den Schein gehabt hätte / wann der Sohn von disem Land sich hinweg begeben hätte. Damit aber diser sein Hoffmeister wegen geleistem Eyd sein Gewissen nicht zu beschwären hätte / hat er jhne deß Eyds entlassen / fahls das Geschäfft sein erwünschten Außgang nicht haben möchte. Was ist diß alles aber als ein Lehr den jenigen / die solchen Stand erwöhlen wollen / daß sie in keiner ley Sach eine Bedingnuß beysetzen / die dem Gesatz GOttes zu wider ist / wann sie schon an sich hat ein Schein der Gottseligkeit. Weilen nemblich jene Beschäfftigung kein guten Außgang gewinnen kan / welche den Göttlichen Gesatzen widerstrebet / wie dann auch GOtt die jenigen nit verlassen kan / die ehender all ihr Wohlseyn zu verlassen / als GOttes Willen zuwidersprechen gedencken.

Gen. 12. vers. 1.

Gen. 17. vers. 8.

Hiere

Hiervon entspringet die Vierdte Lehr / die sich zeiget in deß Abrahams That / als der sein gantzes Vertrauen deß erwünschten Außgangs auff GOtt gesetzt hatte / welches iene Wort anzeigen: **Der HErr GOtt deß Himmels wird seinen Engel schicken / daß du daselbst meinem Sohn ein Weib nemmest.** Mit welchen Worten er auch zeiget / daß die Engel als Vollbringer der Mittlen Göttlicher Vorsichtigkeit gegenwärtig seyen / und die Sach zu dem erwünschten End bringen w erden. Es wißt nehmlich Abraham gar wohl jene Warheit / die hernach Salomon geschriben hinderlassen: **Das Hauß und die Reichthumen werden von den Elteren gegeben / eygenthumlich aber von dem HErren ein kluge Hauß-Frauw.** *Prov. 19. vers. 14.* Welcher Worten diser Verstand ist: Obwohlen die Fleischliche Elteren jhren Kinderen Reichthumen geben / und Ehe-Frauen verschaffen / doch / daß die Sach recht und glücklich sich ereygne / kommet es von GOtt. Eben also sagt obiger Weise Mann: Datum DEI est mulier sensata & tacita. **Ein tapfferes / vernünfftiges und verschwigenes Weib ist ein Gaab von GOtt.** *Eccl. 26. vers. 17.* Eben das soll von dem Mann gesagt werden. Wann dann der glückliche Anschlag in disem Geschäfft von GOtt herkommet / so ist all Vertrauwen auff jhn zusetzen / daß er unser Arbeit und Fleiß seine Krafft und Würckung gebe.

Dahin zihlet auch die fünffte Lehr / welche uns Eliezer deß Abrahams Hoff-Meister mit seinem Beyspihl gegeben: Diser hat seiner Seiths zwey tauglichste Mittel zu seinem Vorhaben gebraucht. Erstlich das Gebett / mit welchem er GOtt gebetten / daß er seinem Vorhaben und deß Abrahams seiner Begird sein Gunst und Seegen ertheilen wolle: Dann die gerechten Männer halten ins gemein darvon / das Gebett seye das tauglichste Mittel / jenes in das Werck zurichten / was GOtt / daß es geschehe / verordnet hat. Das andere Mittel / dessen sich diser kluge Eliezer gebraucht / daß er erforschet / und so vil möglich erfahren wollen die Tugendt und Eygenschafften der Jungfrauen / die er seinem Herren als ein Braut zuführen wollen. Darumb hat er under anderen Ursachen / sagt der Heil. Chrysostomus / dises Zeichen jhme bestimmet / daß die jenige von GOTT verordnet seye / die jhme auff sein Begehren zutrincken geben wurde / und auch seine Kameel tränckten wurde: Dann auß disem könnte er abnehmen / daß sie wohl gesittet / sanfftmühtig / freygebig / gegen den Frembden wohl geneigt / und mit den Nohtdürfftigen freundtlich und gutwillig seye: Dann dise Eygenschafften alle waren sehr gemäß den jenigen / so jhr zukünfftige Schwäher und Bräutigamb hatten. *Hom. 45. in Genes.*

So waren dann dise zwey Mittel sehr tauglich / daß jhne derentwegen GOtt glücklich gemacht hat / doch / daß an diser That sich niemand ärgere oder anstosse / ist zu wissen / daß deren etwas nachzufolgen / und etwas nur zu bewunderen / dann in dem ersten Ansehen scheinet es / alswann dises nur etwas

Aber-

Abergläubisches seye / daß er sagt: Welche Persohn diſes reden wird / und diſes thun / die hat GOtt erwöhlet. Dergleichen Zeichen aber können auff zwey Weiß betrachtet werden. Erstlich wann solche gesetzt werden durch sonderbare Eingeistung GOttes / als welcher darzu kräfftig antreibet seinen Willen auff diſe Weiß zu offenbaren das jenige / was von jhme zuwissen begehrt wird. Alsdann seynd solche Zeichen keine abergläubische Wahrsagungen / sondern ein Arth der
Jud. 7. von dem Allwissenden GOtt eingegebenen Prophezeyhungen / wie es sich ereyg-
vers. 10. net mit dem Gedeon und Jonatha / die auß von dessen Feind gehörten Worten
3 Reg. 14 ein gewisses Vor-Zeichen genommen deß künfftigen Siegs.
vers. 9. Auff diſe und kein andere Weiß hat Eliezer diß Zeichen gesetzet / und auch die Rebecca geantwortet / das ist auß GOttes Eingeistung / welcher durch diſen Weeg diſes Geschäfft wolte in das Werck richten. Daß aber diſes ein Eingebung GOttes gewesen / ist hierauß abzunehmen / daß solches erfolget nach demühtiger Anruffung GOttes / mit einer beyderseiths guten Meinung ohne einige Leichtsinnigkeit. Da hingegen jene Zeichen / jene Wort oder Sachen / auß denen offt leichtsinnige und eytele Menschen abnehmen und erfahren wollen / was jhnen in diſer oder jener Sach zuthun / nichts anders seynd als thorrechte Weissagungen und Abergläubische von dem höllischen Geist / den Hexen und Zauberer offenbahrete / oder durch eigene Leichtsinnigkeit erdenckte Sachen: Wer aber auff dergleichen sein Glauben und Vertrauen setzet / der versündiget sich nicht allein schwärlich / sondern verdienet auch / daß er betrogen und angeführt werde. Man solle aber nicht gleich sich entschuldigen / daß solches auß sonderbarer Einsprechung GOttes geschehe; Dann diſes ist ein sonderbare Gnad / die sich nur selten / und etwann in einem namhafften Zufahl und alsdann sich ereygnet / wann dergleichen Vorbereitung vorgegangen / und sonst keine Menschliche Mittel verhanden seyn.

Aber die Frombkeit und Klugheit deß Eliezer ist noch höher gestigen / dann er hat sich nicht vergnüget / daß die von jhme angesetzte Zeichen nach seinem Wunsch außgefallen / sondern hat noch mehr Fleiß angewendet / die Warheit gewisser zu erkennen. Und zwar erstlich hat er mit grosser Auffmerckſambkeit und Stillschweigen die Sitten der Jungfrauen beobachtet zu erfahren / ob jhre Leuthseeligkeit und gutes Anerbieten auß eyfferiger Hertzens-Meinung und Liebe zu der Tugendt herkomme. Hernach hat er sie umb jhres Geschlecht / und wer jhr Vatter befraget / zu sehen / ob alles mit dem von jhme vorgesetzten Zeichen einstimmete. Nachdeme er aber gesehen / daß alles seiner Begird und Wunsch gleichförmig / ist er auff die Erden nidergefallen / GOtt anzubetten / und jhme Danck zusagen / als dessen Vorsichtigkeit er alles zugeschriben: Nemblich diſe Weiß zu handlen ist das beste Mittel GOttes Hilff zu erlangen / daß er zu dem End bringe / was er Gnädig angefangen hat. Auff diſes hat

hat diser kluge Eliezer Guldene Ohren-Gehänck und Armb-Bänder der Rebecca geschencket / jhren für jhre Gutmühtigkeit / als die jhn auch in jhr Hauß eingeladen / zu dancken / und zugleich selbe mehr zu ergwinnen / und zu einem Heil. Zihl zu verleithen / wohin er sie bringen wolt : Dann es ist / nachdeme man den Willen GOttes erkennt / erlaubt und recht durch Schanckungen die Hertzen zu Vollziehung deß Göttlichen Willens zu verleiten.

Letstlich hat diser Mann auch hierinn seine Klugheit gezeigt / daß er nicht mit der Jungfrau / sondern mit jhren Elteren und Brüderen das Geschäfft abgehandlet : Derowegen hat er jhnen warhafft und auffrecht entdecket / was jhme sein Herr der Abraham anvertrauet / und was er für ein Mittel gebraucht / den Willen GOttes zu erkennen. Welches / als die Elteren und Brüderen erweget / und auch den Willen der Jungfrauen erkennt hatten / haben sie als kluge und gerechte Leuth geantwortet : **Dise Red ist von dem HErrn außgegangen : Und wir können aussert seinem Wohlgefallen nichts anders mit dir reden.** So bald wir nemblich erkennen / was GOtt gefällig ist / so ist es gebührend / daß wir solches annehmen / und nichts darwider handlen / weilen eben auch dises uns das nutzlichiste ist. Die Ehe / die durch disen Weeg angetretten wird / kan nicht anderst als glücklich seyn / gleichwie diser Heurath der Rebeccä glücklich gewesen ist. *Gen. 14. vers. 50.*

Wir wollen aber stillschweigend nicht übergehen den Fleiß und die Eilfertigkeit dises treuen Dieners / indem er ohne Auffzug zu seinem Herrn zuruck gekehrt. Obwohlen aber die Elteren der Jungfrauen jhne ersuchten / daß er noch siben Täg bey jhnen verbleiben wolte / damit sie noch dise wenige Täg mit jhrer Tochter vor dem Abscheid sich erfreuen möchten / hat er doch nicht einwilligen wollen : Weilen er nemblich die Freud und Trost / so sein Herr auß so glückseeliger Abhandlung deß jhm anvertrauten Geschäffts haben wurden / höcher schätzte als alle Ehr und Gutthaten / die er in disem Hauß empfangen thäte. Gleichwie es nemblich der Klugheit zusteht in dem Rahtschlagen sich nicht zu übereylen / damit dises nicht ein Ursach deß Fählers seyn möchte / also stehet es derselben ebenmässig zu die wohl-berahtschlagte Sach in das Werck zu richten / damit dessen Vollziehung durch Unsorgsambkeit und Hinlässigkeit nicht verhindert werde.

Der

Der Andere Abſatz.

Von dem Ehe-Stand Tobiä und der Sara.

NIrgends hat ſich die Vätterliche Vorſichtigkeit GOttes gegen den jenigen / ſo er zu dem Ehe-Stand beruffet / ſcheinbahrer erzeigt / als in dem Ehe-Stand deß Tobiä mit der Sara der Tochter Raguels. Diſe Geſchicht iſt ein ſichtbahres Zeichen der jenigen Sorgfalt / welche GOtt und der Schutz-Engel den Außerwöhlten erzeigen / die ſie mit eygner Hand und durch den rechten Weeg in den Ehe-Stand führen wollen. Die Sach verhaltet ſich alſo:

Tobias ware ſehr ſorgfältig eine gewiſſe Schuld einzubringen / gedenckte aber nicht an das Heurahten. Sara hingegen ware höchſt betrübt wegen dem Unfahl jhrer ſiben Männer / als welche von Aſmodeo dem hölliſchen Geiſt in der erſten Hochzeit-Nacht / ehe ſie von jhnen berühret worden / alle erwürget worden. GOtt aber erinnerete ſich beyder / und ſchickte den Engel Raphael / welcher einer ware auß den ſieben / die vor GOtt ſtehn / daß er ſie in Ehe-Stand ſetzen thäte. Wer will jetzt aber genugſamb erklären die Liebe und Sorgfalt / mit welcher diſer Engel das jhme anvertraute Geſchäfft abgehandlet. Er redet ſelbſt den Tobias an; Er rahtet jhme als ein nutzliche Sach eyn die Sara von jhren Elteren zu begehren; Er nimbt jhme die Forcht hinweg / die er hatte auch gleich den anderen von dem hölliſchen Geiſt ertroßlet zu werden; Er gibt jhme ein glückſeeligen Ehe-Stand zu erhalten die heilſammeſten Räth und Mittel: Er redet den Vatter der Jungfrauen ſelbſten an / und beredt jhn / daß er ohne Forcht ſeine Tochter dem Tobia zu ſeiner Ehe-Gemahel entlaſſe / als welche GOtt ſelbigem vorbehalten / und darumb keinem anderen zu Theil werden laſſen. So wird hiermit nach dem Willen und Anordnung GOttes die Ehe geſchloſſen: Tobias aber beobachtet die jhme von dem Engel gegebene Ermahnungen heiliglich / der Engel hingegen bindet den Teuffel an / daß er jhnen nicht ſchaden können. Iſt alſo diſe Sach nach beyder Wunſch glücklich abgeloffen. Was hätte doch die Göttliche Vorſichtigkeit gegen diſen Gerechten mehr thun können ſie anzuweiſen zu diſem Stand / in welchem ſie rühig / glückſeelig und wohl begütteret leben könnten? GOtt hat zwar viler anderen Mitlen ſich gebrauchen können / er hat aber zu diſem End keinen anderen Hoffe-Meiſter oder Diener haben wollen / als einen auß den vortrefflichſten Englen / damit er durch diſes ſichtbare Exempel ſeine unſichtbare Vorſichtigkeit gegen den

Tobiæ 12. verſ. 15.

Seinigen

Seinigen offenbahrete/ Krafft deren er sich gebraucht der Heil. Schutz-Englen/ welche die jhnen Anvertraute kräfftigist und innerlich ermahnen / und zu allem dem bereden/ was jhnen nohtwendig ist zu glückseeliger Erwöhlung dises Stands. Dahero dann dise Engel erstlich durch jhre Einsprechung alles also einrichten / daß einer anfanget eine Anneigung zu haben zu jener Persohn / die jhme zu seiner Seelen Heyl gedeylich und verhilfflich seyn wird : Eben auff dise Weisen verleithen sie die Elteren / daß sie ihre Einwilligung geben / und dises durch die allerkräfftigiste Ursachen / wie der Raphael auch dißfahls gethan / und zu dem Raguel gesagt hat : **Disem Gottsförchtigen gehört dein Tochter / und darumb hat sie kein anderer haben mögen.** *Tobiæ 7. vers. 12.*

Hernach lehren dise Heil. Engel und schreiben vor Göttliche und Menschliche Mittel dem Geschäfft ein glücklichen Außschlag zugeben. Sie zeigen auch das Zihl und End / warumb man in die Ehe tretten solle / nemblich nicht nur nach Arth der Thieren die Wollüst zu suchen / sondern den Seegen GOttes zu erhalten in der Nachkommenschafft der Kinder. Sie treiben an zu dem Gebett und Abtödtung / die man als ein Vorbereitung brauchen solle / damit nemblich durch das Gebett GOtt die Begird vorgetragen/ durch die Abtödung aber ehender erhalten werde : Sie binden endtlich den Teuffel an / daß er jhnen nicht schaden / oder jhr gutes Underfangen verhinderen kan. Letstlich kommen jhnen so vil Gütter zu durch die Engel / daß sie mit Tobia sagen können : **Wann ich mich selbsten dir zu einem Knecht übergeben wird / so wird ich doch nicht würdig seyn deiner Vorsichtigkeit** / die du gegen mir außübest. *Tobiæ 9. vers. 2.* Worauß dann zu schliessen ist / daß der jenige / der ein guten Außgang in diser Sach begehrt / seine Zuflucht bey dem Schutz-Engel nehme / dann diser ist der unsichtbare Braut-Führer / der als ein Werck-Zeug GOttes diß Ehe-Geschäfft zu glücklichem Außgang verleithet. Derowegen muß man jhren Eingebung und Räht folgleisten / als welche den jenigen pflegen gleich zu seyn / die wir schon beygebracht / und durch die man einen glücklichen Außgang haben kan.

Der Dritte Absatz.

Die Ehe der Ruth mit dem Booz.

NIcht weniger wunderbarlich erzeigt sich die Göttliche Vorsichtigkeit in dem Ehe-Stand deß vortrefflichen Manns deß Booz mit der auch Lobwürdigen Ruth / obwohlen sich GOtt nicht so ungewohnlicher / sonder gemeiner Mittlen darbey gebraucht. Dises wird sich erscheinen auß der Heil. Schrifft selbsten / die also lautet : **Da sie wider zu jhrer Schwiger kom-** *Ruth. 2.*

men ware / hörete sie von jhr : Mein Tochter ich will dir Ruhe su-
chen / und vorsehen / daß es dir wohl gehe. Der Booz / bey dessen
Mägden du auff dem Feld gewesen bist / der ist unser Nachmannn /
und wannet dise Nacht Gersten in seiner Scheuren. So wasche dich
nur und salbe dich / und lege deine beste Kleyder an / und gehe hinab
in die Scheuren. Lasse dich aber kein Mensch sehen / biß daß er gegs-
sen und getruncken hat. Wann er sich dann schlaffen legt / so merck
das Orth / da er sich hinlegt : Alsdann komme und entblöß die Decke
zu seinen Füssen / und leg dich dahin / und bleib da ligen / so wird er
dir wohl sagen / was du thun solt. Sie sprach zu jhr / alles was du
mir befehlest / das will ich thun. So gienge sie also hinab zu der Scheu-
ren / und thäte alles wie jhr Schwiger befohlen hatte. Da Booz ge-
gessen und getruncken / und nun frölicher worden war / und sich zu
schlaffen nidergelegt bey dem Hauffen der Garben / da kame sie heimb-
lich / und deckte auff die Decke bey seinen Füssen / und legt sich dahin.
Da es nun Mitternacht ware / ward der Mann erschröckt und ver-
stöhrt / und sahe ein Weib ligen bey seinen Füssen : Da sprach er zu jhr:
Wer bist du ? Sie antwortet : Ich bin Ruth deine Magdt. Bereite
deinen Mantel über deine Dienerin : Dann du bist mein Nachmann.
Wordurch sie außtruckenlich jhme sagen wolte / daß er sie zu der Ehe nehmen
solle : Massen das Gesatz jhne darzu verleithete / indem er jhres verstorbenen
Ehe-Manns nächster Verwandter ware. Er aber sprach : Gebenedeyet
seyest du O Tochter von dem HErren / du hast ein grössere Barmher-
zigkeit jetzt dann vorhin gethan / weilen du nicht nach den Jünglingen
weder reich noch armen gegangen. Nun mein Tochter förchte dich
nicht / alles was du mir sagest / will ich dir thun : Dann alles Volck /
daß zwischen den Porten meiner Stadt wohnet / weißt / daß du ein
Tugendtsammes Weib bist. Ich läugne auch nit / daß ich der Nach-
mann bin : Aber es ist einer näher dann ich. Bleib über Nacht / Mor-
gen will er dich der Nachmannschaff: halber nemmen / so ist der Sach
recht geschehen / will er aber dich nicht / so will ich dich ohn allen
Zweiffel nemmen so wahr der HErr lebt. Schlaffe biß an den Mor-
gen / und sie schlieff biß sich die Nacht abscheydet bey seinen Füssen.
Sie stund auff / ehe dann einer den anderen kennen möcht / und Booz
sagt : Hüete dich / daß Niemand vernemme / daß du hieher kommen
bist. Breitte deinen Mantel auß / sagt er weiters / und halte jhn mit
beyden Händen : Sie breittet jhn dann auß und hielte jhn : Er masse
also sechs Maaß Gersten / und legts auff sie. Sie kame also in die
Stadt zu jhrer Schwiger / die sagte ; Was hast du gethan mein Toch-

ter ?

ter: Sie erzehlte alles / was jhr der Mann gethan: Sie sagt auch: Sihe die sechs Maaß Gersten gabe er mir und sprach: Ich will nicht daß du leer zu deiner Schwiger kommest. Aber Noemi sprach: Halt still mein Tochter / biß du erfahrest / wo dises Ding auß will: Dann diser Mensch wird nicht auffhören / er bring es dann zu End / wie er geredt hat. Also gieng Booz hinauff zu der Porten / und setzte sich daselbst: Und sihe da der Nachmann vorüber gienge / von dem vorhin ist geredt worden / sagte er zu jhm: Komme ein wenig und setze dich hieher / und rieffe jhm mit seinem Namen. Und er kam und setzte sich. Booz aber name zehen Männer von den Eltisten der Stadt und sprach zu jhnen: Setzt euch hieher / und sie setzten sich. Da sie sich gesetzt hatten / hat er zu disem seinem Verwandten also geredt: Noemi die von dem Land der Moabiter wider heimb kommen ist / bietet feyl das Stuck Landts / so unsers Bruders ware / daß wolte ich dich lassen hören / und dir es ansagen vor allen die hier sitzen / und vor den Eltisten meines Volcks. Wilt du es kauffen als der nächste Erb / so kauffe und nimme es. Gefalt es dir aber nit / so zeige mir solches an / daß ich wisse / was ich zu thun habe: Dann es ist kein Nachmann mehr / dann du der erst / und ich der ander. Da antwortet er / ich will das Feld kauffen. Booz sprach zu jhm: Wann du das Feld kauffest von der Hand Noemi / so solt du auch Ruth die Moabitin deß Verstorbenen Weib nehmen / daß du dem Verstorbenen ein Namen erweckest auff sein Erbtheil: Da antwortet er: Ich weich dem Recht der Verwandtschafft oder deß Nachmanns: Dann ich solle meine Sipschafft nicht lassen vergehn. Gebrauche du meiner Freyheit / deren ich mich williglich verziehe / und solche auffzugeben bekenne. Es war aber von Alters herzwischen den Anverwandten dise Gewonheit in Israel / das wann einer dem anderen sein Recht überlassen / damit solches kräfftiglich geschehen thäte / so zoge der einte sein Schuh auß / und gabe solchen dem anderen: Das ware das Gezeugnuß deß Abweichens in Israel. Also sprach Booz zu dem Nachmann: Ziech deinen Schuh auß: Und er zoge alsobald den Schuh ab von seinem Fuß. Booz aber sprache zu den Eltisten und allem Volck: Jhr seynd heut Zeugen / daß ich alles gekaufft hab / was Elimelechs gewesen ist / und alles was Cheions und Mahelons von der Hand Noemi. Darzu auch / daß ich die Ruth Mahelons Weib zu einem Weib genommen hab / auff daß ich dem Verstorbnen einen Namen erwecke auff sein Erbtheil / und sein Namen nit außgelöscht werde in seinem Hauß under seinen Brüderen und seinem Volck: Jhr / sage ich / seynd diser Sachen

Ruth 4.

Zeugen. Und alles Volck / das in der Porten ware sambt den Eltisten sprachen: Wir seynd Zeugen. Der HErr mache das Weib / das in dein Hauß kombt / wie Rachel und Lya / die beyde das Hauß Israel gebauwet haben / und seye ein Exempel eines tugendtsammen Lebens in Ephrata und habe einen ehrlichen und herrlichen Namen zu Bethlehem: Dein Hauß werde wie das Hauß Phares / den Thamar dem Juda geboren.

Also nahme Booz die Ruth zu seiner Ehegemahl / und der HErr gab jhr daß sie schwanger war / und gebahr einen Sohn. Da sprachen die Weiber zu Noemi: Gelobt sey der HErr / der dir nicht hat lassen abgehen ein Erb deines Geschlechts / daß sein Namen in Israel bleibe / und hiermit habest / der dein Hertz tröste / und dein Alter versorge: Dann von deiner Schnur ist schon der geboren der dich lieben wird / und dir besser ist / dann hättest du siben Söhn. Noemi nahm das Kind / und legt es in jhre Schooß / und vertratte das Ambt der Auffzieherin. Und jhre Nachbarin erfreuweten sich mit jhr und sprachen: Noemi ist ein Kind geboren und nennten jhn Obed / der ist ein Vatter Isai / welcher ist deß Davids Vatter. Diß ist die Geburt Phares. Phares hat geboren Hezron / Hezron hat geboren Aram. Aram hat geboren Aminadab: Aminadab hat geboren Nahasson: Nahasson hat geboren Salmon: Salmon hat geboren Booz: Booz hat geboren Obed: Obed hat geboren Isai: Isai hat geboren David

Dises ist die Geschicht der Ruth und jhres Ehe-Stands / welche / weilen sie voll ist der herrlichsten Lehren / wollen wir solche in folgendem Capitel erklären.

Das Dritte Capitel.

Die nohtwendige Bedingnussen den Ehe-Stand anzutretten / und dises Sacrament würdiglichen zu empfangen.

DJe Bedingnussen / die zu einem GOtt wohlgefälligen Ehe-Stand erforderet werden / seynd überauß schön entworffen in vorerzehlter Geschicht der Ruth. Wann wir aber die Sach von weitem her betrachten wollen / so werden wir finden / daß es durch Göttliche Verhängnuß geschehen / daß Ruth das zweyte mahl sich verheurahtet / und zwar erstlich in dem Land der Moabiter mit dem Sohn Elimelechs / welcher aber nach zehen jährigem Ehe-

Stand

Stand in der Blühe seines Alters und ohne Kind gestorben / und die Ruth als eine Wittwen hinderlassen hat. Dahero hat die andere Ehe den Anlaß genommen mit einem sehr Reichen / Edlen Mann / der zugleich jhres verstorbenen Manns Bluts-Verwandter ware. Diser dann / ohwohlen er alt ware / hat noch vil Jahr erlebt / und mit jhr ein Sohn erzeuget.

Wann wir dise underschidliche von der Göttlichen Vorsichtigkeit gerecht und weißlich verordnete Zufähl betrachten / können wir sagen / daß die erste Ehe unglücklich gewesen / weilen solche mit einiger Beleidigung GOttes angetretten worden: Massen der erstere Mann scheinet verachtet zu haben jenes Gebott / welches den Juden verbotten sich zu verheurahten mit Moabitischen und Abgöttischen Weiberen. Hingegen aber können wir sagen / daß die andere Ehe glückseelig gewesen / weilen in dessen Antrettung ist beobachtet worden jenes Gebott / welches einem Mann befilcht sich zu verheurahten die Wittwen seines nächsten Bluts-Verwandten / wann er ohne Kinder abgestorben. Auß deme alle zu verstehen haben / daß die Ubertrettung der Gebotten GOttes und der Kirchen die erste Wurtzel und Ursach seyen eines unglückseeligen Ehe-Standts / sonderbar wann solche Ubertrettungen sich erstrecken auff jene verbottene Grad / die den Ehe-Stand unerlaubt und ungültig machen: Dann GOTT straffet solche oder durch Aufflösung deß Ehe-Standts / oder durch unzeitigen Todt deß einten Theils / oder durch Unfruchtbarkeit / oder wann sie Kinder haben / durch deren frühzeitigen Todt / oder durch andere Widerwärtigkeiten: Und also muß man verstehen die Wort deß Heiligen Gregorii: **Wir haben durch die Erfahrenheit erlehrnet / daß auß solchem Ehe-Stand keine Kinder auffwachsen**: Dann solche alß so übel-geborne geniessen nicht deß Lebens / hingegen die Wurtzel eines glückseeseeligen Ehe-Standts ist die Bewahrung der Göttlichen Gesatzen / daß also der Göttliche Gesatz-Geber selbst seinen Seegen den Ehe-Leuthen ertheile / und jhnen ein langes Leben und reiche Kinder-Schaar mittheile. 35. *quæst* 3. *Cap. quædam lex.*

Neben deme hat GOtt auch der Ursachen zugelassen / daß der Sohn Elimelechs die Ruth geheurahtet / damit sie ein Anlaß und Gelegenheit hätte sich zu bekehren zu dem wahren GOTT / welches geschehen / da sie jhre Schwiger nacher Bethlehem begleitet / und sich das andere Mahl verheurahtet hat: Dann wann die erste Ehe nicht gewesen wäre / so hätte solche Gelegenheit sich nicht ereygnet. Auß welchem wir erkennen können / daß die Göttliche Vorsichtigkeit offt einige Fähler ja Sünden zulasse / auß denen hernach vil Gutes entspringe / wie sie hier auß einem nicht wohl angenommenen Ehe-Stand Gelegenheit verordnet zu einem gar glückseeligen / wie sie dann auch offtermahl auß Unglück das beste Glück herauß ziehet: Und dises ist / dardurch GOtt uns tröstet / und auffmunteret / daß wir wegen unseren Fählern nicht kleinmühtig werden / oder

verzweifflen: Dann wann uns solches rewet / weiß er und kan er auch auß solchen Gutes herauß ziehen.

Eben diß zeiget sich noch mehr in dem Raht und Anordnung / deren sich Noemi gebraucht hat diſe Ehe in das Werck zu richten. Wahr ist es zwar / diſer jhr Raht scheinte frech und gefährlich / indem sie ein junge Weibs-Person geschickt bey dem Booz in der Scheuer zu übernachten / welches ein Gelegenheit und Gefahr ware sich zu verſündigen: Allein es ist gantz gläublich / daß GOtt jhr diſen Raht eingegeben / als deme die Ehrbarkeit und Keuschheit deß alten Booz bestens bekandt ware / und eben diſes ware auß Göttlicher Eingebung der Noemi unverborgen: Darumb hat sie auff GOttes Vorsichtigkeit hin diß einquæſt. 13 gerahten / was Ruth gethan hat. Und diſes ist die Ursach (wie Abulenſis beincap. 3. mercket) das hat sie nur gesagt: **Wirffe dich nider / und lige vor seinen Füssen / er aber wird dir schon sagen / was du zu thun habeſt** / Als wann sie sagte: Du darffſt wohl trauwen; Dann er dir nichts böſes anstellen wird: Auß diſem Vertrauen hat Ruth ohne Sorg dem gegebenen Raht gefolget / und diß zwar auch auß Eingebung GOttes / der hierdurch ein glücklichen Außschlag dem Geschäfft geben wolte. Es ist aber nichts neues / daß GOtt den Vätteren deß Alten Teſtaments etwas eingegeiſtet / welches dem ersten Ansehen und Schein nach Sündtlich vorkame: Ja solches ware auch in der Sach selbſt also gewesen / wann nicht das Absehen so heilig wäre gewesen / und GOttes Antrieb so häfftig / daß die also würckenden nichts anders gesucht als das in das Werck zurichten / was jhnen GOtt eingegeben: Diß erscheint genugſamb in der Judith / die sich schönſtes auffgebutzet / und zu dem Holofernes sich begeben nicht ohne Gefahr jhrer Keuschheit / doch hat sie GOtt befreyet / weilen er selbſt sie hierzu verleitet hatte.

Weilen aber diſe Sachen in Heiliger Schrifft erzehlt werden / nicht daß wir jhnen nachfolgen / ſondern daß wir die Wunder der Göttlichen Macht und Weißheit bewunderen / dahero folget / daß es keines Weegs erlaubt ſich ſolcher Mittel zu gebrauchen in den Ehe-Stand zu tretten / die in ſich gefährlich ſeynd: Dann man muß niemahlen Böſes thun / damit Gutes darauß erfolge. Maſſen die Göttliche Vorſichtigkeit / die zwar den auffrichtig und klug Wandlenden pflegt alſo zu helffen / daß ſie offt auch auß jhren Fählern Gutes herauß ziehet / oder den darauß entſtehenden Schaden abwendet / thut niemahlen und auff ſolche Weiß den jenigen verhilfflich ſeyn / die ohne Urſach nur nach jhrem Gefallen und Belieben ſich in ſolche Gefahren ſtürtzen: Dann darumb ſagt der Eccleſ. 3. Weiſe Mann: **Der die Gefahr liebt** / (in dem er ſich darein ſtürtzet) wird verſ. 27. **darinn zu Grund gehen.** Hier gilt die Entſchuldigung auch nicht / daß die Elteren und Freund ſolchen Raht gegeben: Dann man nicht ſchuldig iſt zu gehorſammen / wann ſolche offenbar gefährliche Mittel einrahten.

Nach-

Nachdem wir diſes wichtige Fundament gelegt / wollen wir einandere nit wenigere und nutzlichere Lehr für die Hand nehmen : Zu diſer gibt uns Anlaß die kluge Sorgfältigkeit Noemi / die als wie ein wahre Mutter der Ruth jhr geſagt hat: **Mein Tochter / ich will dir Ruh ſuchen / und vorſehen / daß dir wohl ſeye.** Es gehöret nemblich Ehrlichen Elteren zu / daß ſie durch Vorſichtigkeit jhren Kinderen ein Stand verordnen / in deme jhnen wohlergehen / und Ruhe haben mögen : Maſſen diſe kein Ruhe haben mögen / noch vollkommenen Troſt / ſo lang ſie nicht in einem gewiſſen Stand leben / gleich einem Stein / der noch nicht in ſeinem Centro oder Ruhe-Stand iſt. Ja eben diſes Bedencken ein Stand zu erwöhlen / und die Auffzögerung diſes Geſchäffts machet ſolche Angſt und Sorgen voll. Die Elteren dann ſollen ſie vor diſer Angſt befreyen / wann nemblich es umb den Ehe-Stand zuthun / von dem wir hier reden / und diſes zwar nicht nur zu einem Troſt der Kinder / ſondern auch wegen jhrer eigenen Ruh. Diſes aber ſollen die Elteren thun / und ſich und jhre Kinder diſer Sorg entladen / wann die rechte Zeit ankommen : Solches hat der weiſe Mann andeuten wollen mit diſen Worten : **Trade filiam tuam & grande opus feceris, ſed Homini ſenſato da illam. Gib dein Tochter auß / ſo haſt du ein ſehr groſſes Werck gethan : Gibe ſie aber einem verſtändigen Mann.** Er nennet diſes **ein ſehr groſſes Werck**: Dann der Vatter befreyet ſein Tochter von der Gefahr / und ſich von der Sorg ſie zu bewahren. Diſes iſt aber der Elteren letſte Pflicht / die ſie alsdann von ſich und auff die Männer werffen / denen ſie jhre Töchteren übergeben. Dahero mahnet der Weiſe Mann: **Gib ſie einem verſtändigen Mann** / dann es iſt wenig daran gelegen / ob er Reich oder Edel ſeye / wann er ein Thor oder ſonſt ein übel-geſitteter Menſch iſt : Dann auff ſolche Weiß legen die Elteren die Sorg nicht ab / ſondern vermehren ſolche wegen der Forcht eines unglückſeeligen Erfolgs.

Darumb / da Temiſtocles der Weltweiſe befragt wurde / wem er ſein Tochter lieber geben wolte / oder einem Reichen aber Gottloſen und Torrechten / oder einem Armen aber Frommen und Verſtändigen / hat er geantwortet : Ich will lieber ein Menſch haben / der Geldt manglet / als Geldt / das ein Mann vonnöhten hat. Aber klüger und glücklicher war Noemi / die jhrer Sohns-Frauen ein ſolchen Mann geſucht / indeme zugleich zu finden waren die Reichthumen mit der Tugendt / die Gütter deß Glücks mit der Klugheit und ungemeiner Heiligkeit / die er in oberzehlter merckwürdigen That erwieſen hat.

Der

Der Erste Absatz.

Man solle in dem Heurahten vorderist auff die Tugendt acht haben.

BOoz hat erstlich als ein betagter und kluger Mann nach einer Tugendtberühmten Ehe-Frau getrachtet: Dahero hat er zu der Ruth gesagt: **Es weißt alles Volck / daß du ein tugendtsambes Weib**; Dessen dann auch ein Anzeigung ware / daß du nicht ein jungen Ehe-Mann / obwohlen du noch selbst jung warest / sondern den jenigen gesucht / der deines verstorbnen Manns Verwandter / und also gemäß dem Gesatz verbunden ware seinen Nahmen zu erwecken. Auß welchem dann erscheint / daß so wohl Booz als die Ruth eine heilige Meynung in jhrem Vorhaben gehabt / warumb dann GOtt jhre Begirden geseegnet / und jhnen ein Mannlichen Erben mitgetheilt / der mit jhrer grossem Ruhm jhren Stammen fortpflantze.

Aber in eben diser That hat Booz noch vil mehr scheinen lassen seine seltene Keuschheit und Liebe deß Göttlichen Gesatzes: Indem er ein Abscheuen gehabt von der heimblichen oder Winckel-Ehe / als die bey den Finsternussen und ohne Zeugen geschicht / dahero hat er sein Ehe offentlich bey gebührmässigen Zeugen / und nach Anordnung deß Gesatzes antretten wollen. Ja obwohlen die Gelegenheit / so jhm unversehen / und nach dem Schlaff auffgestossen / häfftig ware / indem er bey sich hatte eine junge auffgebutzte Weibs-Persohn / die jhne zu der Ehe begehrte / hat er doch sich tapffer und keusch auffgeführet / dem Feind und Anreitzung deß Fleisches sich hertzhafft widersetzet / und damit er auff keine Weiß GOttes Gesatz übertrette / hat er sein Ehe-Stand nicht antretten wollen / als in Gegenwart der Zeugen und deß gantzen Volcks / welches dann jhme tausendterley Seegen angewünscht / die GOtt alle erfüllet / damit wir darauß abnehmen mögen / daß auch der jenig sich würdig mache deß Seegens der Kirchen / welcher nach dero Anordnung den Ehe-Stand anfangt. Die Kirchen hat aber allzeit die Winckel-Ehen als gefährlich und als eine Gelegenheit zu vilen Sünden verworffen / biß sie endlich gar in dem Tridentinischen Kirchen-Raht für ungültig erkennt / und hiemit das Ubel in der Wurtzel vertilget.

Sess. 24. de refor. matrim.

Die Gerechtigkeit und Heiligkeit deß Booz hat sich auch hierinn gezeigt / daß er seinen Ehe-Stand nicht eingehen wollen mit Unbild eines anderen / der wegen nächerer Verwandtschafft das nächere Recht darzu hätte laut deß alten Gesatzes. Darumb hat er der Ruth die Ehe nicht versprechen wollen / als mit

mit der Bedingnuß / daß der andere bevor seines Rechts solle erjnneret werden. Die Gerechten nemblich begehren Niemand kein Unbild zu zusügen / oder Niemand zu thun / was sie nicht wünschten / daß es jhnen geschehen thäte. Welcher dann verlangt glücklich in dem Ehe-Stand zu leben / der trette solchen nicht an mit Unbild deß Nächsten; Dann GOtt beglücket das jenige Vorhaben nicht / das mit Ungerechtigkeit und frömbdem Schaden undernommen wird. Booz wißte zwar auch / daß er zu einer Morgen-Gaab den Acker Elimelech empfangen wurde / doch hat er sich dessentwegen nicht verblenden lassen / und solchen Acker an sich nehmen wollen / biß der jenige / so das erstere Recht hatte / deme auffgekündet. In disem hat er ein Beyspihl die Begirrlichkeit zu überwinden dem jenigen gegeben / welcher ein Stand zu Gutem seiner Seelen antretten will: Massen dergleichen Standts-Annehmung / die auff die verderbliche Begirrlichkeit deß Geldts sich gründet / der Seelen grossen Schaden zu verursachen pflegt.

Weiters schimmeret in diser Geschicht hervor die Treu und Warheit deß Booz / indem er sein Versprechen / daß er doch allein und ohne Zeugen gethan / der Ruth heiliglich und ohne Auffzug beobachtet hat. Es ist nemblich genug / daß GOtt / der alles höret und sihet / ein Zeug ist deß gemachten Versprechens: Welches aber noch mehr zu beobachten / wann das Versprechen mit einem Eydschwur bekräfftiget worden / weilen alsdann GOtt ein hierzu beruffner Zeug ja Bürg deß Versprechens ist. Man muß zwar in der gleichen Zufählen die Sach vorhero wohl betrachten / bevor man solche mit einem Eyd bekräfftiget / alsdann aber ist es nohtwendig die geschehene Versprechung heiliglich zu halten. GOtt wird es alsdann obligen die mit klugem Eyd versprochne Sach zu beförderen / zu erhalten und zu beglücken. Eben dise Treu erforderet / daß man klug alle Verhindernussen das Versprechen zu halten auß dem Weeg raume / und darumb sagte Booz zu der Ruth: **Schaue daß es niemand vernehme / daß du zu mir kommen** / und was wir einanderen versprochen / dann die Verschwigenheit hilfft vil zu glücklicher Außführung der Geschäfften: Gleichwie hingegen ohne die selbige offt ein unglückseeliger Außgang der Sachen erfolget / und diß wegen tausendterley Verhindernussen / die auß der Unverschwigenheit entspringen / als welche alsdann die gut-abgefaßten Räht und Anordnungen verwirren: Dahero / wann villeicht jener Verwandte deß Booz / da er zu der Porten beruffen worden / gewißt hätte / was sich zwischen dem Booz und der Ruth zugetragen hätte / wurde er andere Rahtschläg abgefaßt haben wegen dem Acker / den er zu behalten begehrte. Neben disem sollen wir nicht mit Stillschweigen übergehen die kluge Vorsichtigkeit deß Booz / da er der Ruth befohlen niemand zu offenbahren / daß sie bey der Nacht und in solchen Umbständen zu jhm kommen: Dann klugen und ehe-liebenden Men-

schen ist es nicht genug / wann sie vor GOtt unschuldig seynd / sondern sie wollen auch keinen Anlaß geben zu einigem bösen Nahmen und Verdacht. Nemblich das ist jenes / zu dem uns ermahnet der Apostel / ut provideamus bona non tantùm coram DEO, sed etiam coram omnibus hominibus. **Daß wir vorsichtig seyen Gutes zu thun nicht allein vor GOtt / sondern auch vor allen Menschen.** Der weise Mann ermahnet uns auch / **daß wir Sorg tragen** für den guten Nahmen: **Dann diser wird ehender verbleiben / als tausendt köstliche und grosse Schätz.** Damit dann der Booz den guten Nahmen erhalten möchte / hat er wollen / daß die nächtliche / obwohl von jhm nicht begehrte Heimbsuchung der Ruth / solte in Geheimb bleiben / wormit er auch den guten Nahmen der Ruth erhalten / als denne zu erhalten nicht wenig daran gelegen ware / daß solche Besuchung möchte in Geheimb gehalten werden.

Rom. 12. vers. 17.

Eccl. 41. vers. 15.

Die Ruth hat aber auch hierinn jhre Klugheit sehen lassen / da sie das jhr Anvertraute niemand als jhrer Schwigerin geoffenbahret; Dann diser diß Geheimb anzuzeigen jhren nicht verbotten ware. Worauß das Frauen-Zimmer zu erlehrnen hat / daß es sich in der gleichen Versprechungen sorgfältig aufführe: Dann gleichwie die Klugheit erforderet nicht jedermann solche zu offenbahren / also wäre es hingegen eine grosse und von dem höllischen Geist eingegebne Unklugheit solche Geschäfft den Elteren und guten Rahtgeberen nit offenbahren wollen: Massen man auff solche Weiß leicht sich in die Gefahr geben *wurde* betrogen zu werden. Es ligt aber hell an dem Tag / daß der Booz nicht verlangt / daß sein Abred solle der Noemi verborgen werden / indem er der Ruth sechs Maß Gersten gegeben und gesagt hat: **Ich will dich nicht lehr zu deiner Schwigerin zuruck schicken:** Booz hat nemblich wohl vermercken können / daß diser Anschlag von der Noemi herkommen / und daß sie hiermit aller abgeredten Sachen werde Wissenschafft haben. Eben bey diser Gelegenheit hat Booz seine Freygebigkeit und Barmhertzigkeit gegen den Armen erzeigt: Ja mit obigen Worten hat er gezeigt / daß er sein Allmusen nicht so vil der Ruth als der Noemi zu Gefallen mitgetheilt / darmit sich sein Reinigkeit noch mehr an den Tag gelegt / indem er mehr auff die jenige sein Absehen gerichtet / von deren man wenigen Argwohn haben könnte.

Endtlich hat Booz wollen / daß diß Geschäfft vor dem offentlichen Richterstuhl abgehandlet werde / worzu er auch die ältesten und ansehnlichsten Richter beruffen / damit er jhnen sein Geschäfft mit wahrer Auffrichtigkeit entdeckte / weilen er willens ware alles das anzunehmen / was sie der Gerechtigkeit gemässer finden wurde: Darumb hat er auch seinem Gegentheil die freye Wahl überlassen das jenige zu erwöhlen / was ihm nutzlicher und anständiger seyn möchte. Nachdem jener aber seinem Recht auffgekündt / hat Booz gleich begehrt /

gehrt / daß er sein Schuh außziehen solte / damit sein nun erhaltenes Recht kundbahr wurde: Dann selber Zeit die Außziehung und Uberreichung deß Schuhs dessen ein Zeichen ware. Auß welchem allem erscheinet / mit was für genauer Gerechtigkeit man die Geschäfft deß Ehe-Standts abhandlen solle / daß nemblich solche geschehe ohne Zanck und Streitt / sondern mit vernünfftigen Ursachen und ehrbaren Worten: Daß man den ungezweiffleten und offenbahren Sachen Statt und Platz gebe / ohne daß man solche verträhe oder verblümle; Daß man dem Gegentheil gestatte / seines Rechts ungehindert sich zu gebrauchen / daß man unpartheyische und gerechte Richter erwöhle / nemblichen was mit solcher Weiß gerichtet und geurtheilet wird / das wird gedeylich und nutzlich seyn. Wann aber die Sach also wird erörtheret seyn / ist nutzlich / daß es allen bekandt werde: Dann weilen der Ehe-Stand ein ewiger Stand ist / so ist es nohtwendig / daß auch steiff und beständig seye / was denselben begleitet / und dessen Burde zu übertragen verhilfflich seyn mag.

Der Andere Absatz.

Von anderen zu dem Ehe-Stand erforderten Bedingnussen.

WAs biß dahin ist gesagt worden / betrifft den Ehe-Stand / wann er als ein Menschlicher Contract und nach seinem ersten Zihl und End / zu dem er von GOtt in dem Paradiß eingesetzt worden / betrachtet wird: So ist an deme / daß wir erklären die Bedingnussen / die er als ein Sacrament deß neuen Gesatzes erforderet / deren seynd aber vornemblich zwey. Die erste ist / daß man die zu disem Stand und Sacrament rechtmässig erforderte Meinung habe / wie in dem ersten Capitel gemeldet worden. Je vortrefflicher aber dise Absehen und weniger jrrdisch dise Meinungen seyn werden / je höcher wird dißfahls die Zubereitung seyn. Die andere Bedingnuß ist / daß man ein gutes Gewissen habe / und in dem Stand der Gnaden GOttes seye. Dann es wurde eine grosse gottsräuberische Sünd wider die Ehr dises Sacraments seyn / wann einer solches in dem Stand der Todtsünd empfangen wurde: Weilen hierdurch der Gnad / so dises Sacrament ertheilt / ein Rigel gestossen wurde / daß also auff Seihen deß Empfangenden dises Sacrament ein lähres Zeichen seyn wurde / indem es die Würckung nicht hätte / die es bedeutet. Wie will der jenig würdiglich bedeuten die Vereinigung Christi mit seiner Braut der Kirchen / der kein Vereinigung der Liebe mit Christo hat / ja sein Feind ist? Es seynd Lehrer zu finden / die da schreiben / daß in disem Fahl zwey Todtsünden

Vide Thomam Sanchez tom. 1. lib. 2. disp. 6. sect. 2.

begangen werden: Die erste / weilen ein solcher der Minister und Diener dises Sacraments ist: Die andere / weil er solches empfangt / beyde also unwürdig verrichtet. Gleichwie ein Priester / der in dem Stand der Todtsünd Meß liset / zwey Todtsünden begeht / weil er das Sacrament handlet und consecrieret / und dann solches empfangt. Allein uns ist genug die einte Ursach / weilen ein solcher nemblich das Sacrament unwürdig empfangt: dann der Apostel

1 Cor. 11 vers. 29.

gesagt: **Der diß Brod unwürdig isset / der niesset jhm das Gericht /** non dijudicans corpus Domini, **indem er den Leib deß HErrn nicht unterscheidet von dem gemeinen Brodt: Also / welcher das Sacrament des Ehe-Stands empfangt in dem Stand der Todtsünd / wird billich gerichtet werden und verdambt / weilen er kein Underschid machet zwischen disem Sacrament / und anderen weltlichen Contracten und Ubereinkommnussen: Massen er solches eben mit der Zubereitung empfangt / wie er andere menschliche Contract eingehet / und nicht anderst als die Heyden in den Ehe-Stand trittet. So soll dann ein solcher / der in den Ehe-Stand trittet / vorhero sich wohl erforschen / ob sein Gewissen nicht etwann mit einer schwären Sünd besudlet / und wann solches wäre / solches zuvor wenigist durch ein wahre Reu und Leyd reinige / bevor er vor dem Pfarr-Herr und den Zeugen den Ehe-Stand antrittet. Besser aber ist es / wann solches geschicht durch die H. Beicht / wie dann in dem Constantzischen Bischthumb solches außtrucklich befohlen ist. Damit ein solcher also in der Gnad und Freundschafft GOttes dises Sacrament empfange / und durch selbiges die Gnad in seiner Seel vermehre: Die Gnad wird aber umb so vil mehr vermehret / je grösser die Zubereitung / je reiner die Meynung / und je unbefleckter die Seel seyn wird.**

Constit. Synod. parte 1. tit. 16. num. 10.

Es ist auch sehr nutzlich / wann man mit gleichen Zubereitungen die Benediction empfangt / so die Kirchen durch den Priester ertheilt / damit man nemblich jhre Würckung auch nicht verhindere / massen solche GOtt sehr gern denjenigen ertheilt / die wohl bereithet seynd solche zu empfangen. Durch dise Zubereitung verursachet man auch / daß die Kirchen-Gebräuch nicht lehre / sondern vollkommene Zeichen seynd / als welche GOtt alsdann mit seiner häuffigen Barmhertzigkeit erfüllendt geben wird den Hafft-Pfenning deß H. Geists / das Halß-Band der Liebe und Vereinigung / welches die Hertzen der Ehe-Leuthen vereinige / daß sie seyen zwey in einem Geist / wie gleich wird erklärt werden.

Das

Das Vierdte Capitel.

Von der vollkommnen Liebe und Einigkeit der Ehe-Leuthen / und wie solche beständig zu erhalten.

DJe eigenthumbliche Vollkommenheit der Ehe-Leuthen gründet sich auff zweyerley Gattungen der Tugenden / deren einige zihlen auff die Liebe der Ehe-Leuthen under sich selbst und jhren Verwandten / andere aber werden geordnet zu rechtmässiger Aufferziehung der Kinder / Versorgung der Haußhaltung und zeitlicher Gütter. Under disen Tugenden aber ist die erste und nohtwendigste die vollkommene Liebe der Ehe-Leuthen under sich selbsten: Massen dise das sonst unaufflößliche Joch deß Ehe-Stands leicht machen thut: Doch muß dise Liebe nicht seyn eine Liebe der Begirnlichkeit / als welche nur jhren eignen Nutzen und Gewinn suchet / dann dise Liebe ist sehr unvollkommen und nicht beständig / indeme sie / wann der Gewinn abgehet / auch verschwindet / sondern es muß die Liebe Amicitiæ der Freundschafft seyn / Krafft deren ein Theil den anderen allein wegen dem Geliebten also liebe / daß solche Liebe noch auff die Gütter deß Glücks / noch auff die Ehr / noch auff die Schönheit deß Leibs / oder einigen anderen zeitlichen Nutzen sich steuren. Nebent dem / daß dise Liebe vollkommen seye / ist es nicht genug / wann sie sich gründet auff Menschliche Freundschafft / und nur auff Fleisch und Blut / dann ein solche auch under den Heyden und Ungläubigen gefunden wird / sondern es muß ein Christliche Liebe seyn / die jhren Ursprung von der Tugendt der heiligen Liebe habe / als welche das Zihl und End deß Gebotts ist / auß reinem Hertzen / gutem Gewissen und unverfälschtem Glauben. Dahero sollen sich die Ehe-Leuth lieben in GOtt und wegen GOtt ohne Sünd und sündliche Anneigung gegen der Persohn oder anderen Sachen / die der Reinigkeit diser Liebe zuwider seynd / hiermit also in gutem Gewissen / daß ein Theil dem anderen Gutes leiste / und sein Wohlgefallen erzeige / weil es GOtt also will / und jhr Stand es erforderet / dises aber soll geschehen in unverfälschtem Glauben und Treu / also daß sie die versprochene Treu in der Sach selbsten einanderen beobachten / und solche ohne List und Betrug noch in Worten und Wercken oder Begirden erzeigen: Dann obwohlen die Menschen die Hertzen nicht sehen / so erkennt solche doch GOtt / der ein Eyfferer ist diser Liebe; Nebent dem / daß

1. Tim. 1. vers. 5.

ohne

ohne diſes die Untreu und Nachlaſſung der Liebe äuſſerlich ſich zeiget durch allerhand Zeichen / die die Lieb deß jenigen / ſo vermeint geliebt zu ſeyn / verſtöhren. Diſe Liebe den Ehe-Leuthen einzugeiſten gebraucht ſich der Apoſtel dreyer kräfftigiſten Urſachen.

Die erſte nimbt er her von dem Exempel und Beyſpihl Chriſti: Ihr Männer / ſagt er / Diligite uxores veſtras, ſicut & Chriſtus dilexit Eccleſiam, & ſeipſum tradidit pro ea, ut illam ſanctificaret: Liebet eüwere Weiber / gleichwie auch Chriſtus die Kirchen geliebet / und ſich ſelbſt für ſie dahin gegeben hat / auff daß er ſelbe heiligete. Als wann er ſagen wolte; Stellet euch vor als zu einem Vor- und Ebenbild der Liebe JEſu gegen ſeiner Braut der Kirchen / dann diſe ware rein ohne Abſehen deß eignen Nutzens / ſie ware freygebig / getreu und beſtändig auch biß zu dem Verluſt deß Lebens / nur damit er ſeine Kirchen heilig und unbefleckt machen könnte.

Epheſ. 5. verſ. 25.

Die andere Urſach wird hergeführet von der Liebe gegen ſich ſelbſten / die als zu einer Gleichnuß vorgebracht wird. Die Männer / ſagt der Apoſtel / ſollen die Weiber als jhre eygne Leiber lieben: Wer ſein Weib liebet / liebet ſich ſelbſt; Dann Niemand hat jemahl ſein eygen Fleiſch gehaſſet / ſonder er nehret es / und pflegt ſeiner / gleichwie auch der HERR die Kirchen. Derowegen ſoll keiner ſein Ehe-Frau haſſen / als mit deren er ein Fleiſch iſt / ſonder ſoll vilmehr dieſelbe lieben / ernehren und zwar mit ſo reiner und vollkommener Liebe / mit welcher unſer Heyland die Kirchen und die darinn enthaltenen Seelen ernehret und erhaltet.

Loco cit. verſ. 28.

Die dritte Urſach gründet ſich auff den Befelch GOttes / den er in Einſetzung diſes Standts gegeben hat mit diſen Worten: **Wegen dem wird der Menſch verlaſſen ſein Vatter und Mutter / und ſeinem Weib anhangen / und werden alſo zwey in einem Fleiſch ſeyn.** Aber eben diſes hat das Newe Geſatz noch mehr erhöhet / indem der Ehe-Stand in dem Newen Geſatz iſt ein Sacrament und Zeichen / welches bedeutet die Liebe JEſu zu ſeiner Kirchen: Dahero thut diß Geſatz die Ehe-Leuth verbinden / daß ſie diſe Bedeutnuß erfüllen durch ein ſo enge Liebe / die da nacharthe der Liebe deß Heylandts gegen ſeiner Kirchen. Diſe drey Urſachen verpflichten die Weiber ſo wohl / als die Männer ſelbige auch zu lieben / wie die Kirchen Chriſtum liebet / das iſt / mit einer reinen / treuen und beſtändigen Liebe: Dann auch die Weiber ſeynd eines mit jhren Männeren / hiermit ſeynd ſie auch verbunden die Männer zu lieben wie ſich ſelbſten / und Vatter und Mutter zu verlaſſen den Männeren anzuhangen / und diſes zwar ſo wohl auß Befelch GOttes / als wegen dem Sacrament und deſſen Bedeutnuß: Maſſen ſo die Ehe-Weiber als die Männer dißfahls einanderen gleich ſeynd.

Der

Der Erste Absatz.

Beyde nemblich das zu Wenig / und das zu Viel in diser Liebe seynd Lasterhafft.

GLeichwie die Tugendt in dem Mittel bestehet/ und also noch auff die rechte Seithen durch das zu Viel / noch auff die lincke Seithen durch das zu Wenig abweichen soll / also muß auch beschaffen seyn die Liebe der Ehe-Leuthen / das ist / nicht zu groß / und nicht zu gering / zu groß ist solche / wann die Ehe-Leuth auch so gar das Gesatz GOttes nicht achten / sondern einanderen zu Gefallen solches übertretten : So hat gethan der Adam / welcher / damit er sein Eva nicht betrübte / hat er die jhm von GOtt verbottene Frucht gegessen / und also ehender wollen GOTT beleidigen mit grossem Nachtheil der gantzen Welt / als sein Weib erzörnen / oder entrüsten. *Genes. 3. vers. 6.* Der Salomon auch/ weilen er mit hitzigister Liebe frembden Weiberen verknüpffet ware/ hat er jhnen Götzen-Tempel gebauwet / in welchen sie solche anbetten könnten / ja dise Weiber haben sein Hertz also abgewendet und bethöret / daß er selbsten jhre Götter gottloser Weiß angebetten. Das Heil. Evangelium erzehlet von einem anderen / daß er obwohlen eingeladen zu der Hochzeit nicht habe kommen wollen / nur damit er seine kürtzlich geheurahtete Ehe-Frau nicht verlassen müßte. *3 Reg. 11 vers. 1.* Ja vile / wie zulesen in dem Buch Eßdræ seynd recht thorrecht worden wegen jhren Weiberen / und in Knechtschafft gebracht worden wegen denselben : Vil seynd zu Grund gegangen und erwürgt worden / vile haben gesündiget wegen den Weiberen. *Lucæ 14. vers. 20.* Die Eheliche Keuschheit selbst wird durch dises unvernünfftige Uber-maß der Liebe vil verletzt / wie wir bald sehen werden.

Wider dises zihlet die herrliche Ermahnung Christi / da er befilcht die Ehe-Weiber zu hassen / das ist weniger zu lieben : Massen / wie der Heil. Thomas wohl bemercket / die Heil. Schrifft offt die wenigere Liebe in Vergleichung der grösseren einen Haß nennet: Also wird gesagt / daß GOTT den Esau gehasset / den Jacob aber geliebt habe / weilen nemblich GOtt den Esau weniger als den Jacob geliebt hatte. *Lucæ 14. vers. 26.* Also muß der Mann das Weib / und hingegen das Weib den Mann hassen / das ist / weniger lieben als GOtt. *Rom. 9. vers. 13.* Und hiermit jhre Liebe innert den Schrancken der Vernunfft und deß Gesatzes GOttes einschrancken / damit also jhre Liebe niemahlen ein Ursach seye / daß sie das Gesatz deß HErren übertretten. Die Männer müssen also nicht den verbottenen Apffel/ gleich dem Adam / von den Händen der Ehe-Weiberen annehmen / solte er auch noch so süß seyn / und die Anerbiethung mit noch so liebreichen Worten gesche-

schehen. Wann sie sich aber beklagen und sagen / man hasse sie / so soll man hertzhafft antworten / dises seye ein von GOtt befohlener Haß / und hiermit kein böser / sondern heiliger Haß / ja die wahre Liebe / doch kleiner als die Liebe gegen GOtt. Wann auch die Ehe-Frau verlangte / daß der Ehe-Mann jhren Abgötteren ein Tempel erbauwen solle / das ist / jhre eytele und Weltliche Freuden / jhre Irrdische Begirden solle helffen in das Werck richten / muß man jhnen noch Gehör noch Beyfahl geben / wie der Salomon gethan hat / sondern man solle ehender die Ehe-Frau darvon abhalten / und dahin halten / daß sie jhre Abgötter zertrümmere / damit sie seelig werde / wie nemblich der Jacob mit der Rachel gethan hat. Dises nemblich wird ein vollkommene Liebe seyn / die mehr die Seel als den Leib lieben thut. Wann die übermässige Lieb den Ehe-Mann auch antreiben thäte / die Mahlzeiten GOttes / das ist / die Heil. Meß / die Predigen / den öffteren Gebrauch der H.H. Sacramenten wegen den Weiberen zu underlassen / solle er dise unmässige Liebe abtödten / und ein Hertz fassen die Gesellschafft deß Weibs underweilen zu underlassen / damit er Gemeinschafft mit GOtt haben möge. Was wir von den Männeren gesagt / ist auch zu verstehen von den Weiberen / welche auch mit solchem Heil. Haß jhre Männer verfolgen sollen / das ist / weniger lieben als GOTT / also daß sie jhren Männeren zu Gefallen kein einige Sünd nicht begehen. In dises sündhaffte Ubermaß der Liebe fallen auch die jenigen / die auß gar zu grosser Liebe Platz geben der Eyfersucht / bösem Argwohn und anderen dergleichen Ublen.

Gen. 35. vers. 2.

Doch muß dise Liebe auch nicht auff die lincke Seithen abweichen / so kleiner und geringer Hitz / daß sie erloschen / oder leicht in bösen Haß erbrinnen möchte / dann auß diseren könnten entstehen grosse Beleidigungen GOttes / wie auch Unbilden wider die Vereinigung / Einigkeit / Treu und Gerechtigkeit / zu welchem dannoch die Pflichten und Bedeutnuß deß Ehe-Stands verbinden: Massen auff solche Weiß schandlich übertretten und bemacklen wurden die Vereinigung deß einten mit dem anderen / durch welche die Vereinigung Christi mit der Kirchen bedeutet wird. Wider dise Verordnung streittet alles / was der Apostel vorgebracht / indem er die Männer ermahnet / daß sie jhre Weiber lieben / als wie Christus die Kirchen liebet: Dann Christi Liebe überschreittet nicht die Schrancken / sondern behalt den mittleren Weeg / und die Königliche Mittel-Straß / auff kein Seithen abweichend / daß sie also ist und bleibt ein wahres Vorbild der Liebe / deme sich die Verheuratheten gleichförmig machen sollen.

Der

Der Andere Absatz.

Worinn die Liebe der Ehe-Leuthen sich sonderbar zeigen solle?

AUß der Lehr deß Apostels können wir abnehmen etliche sonderbahre Eygenschafften und Sachen / in welchen die Liebe der Ehe-Leuthen sonderbahr hervor glantzen solle zur Nachfolg nemblich der Liebe / die da ist zwischen Christum und seiner Kirchen / welche Liebe schön beschriben wird in den acht Capitlen der hohen Liederen / auß welchen wir / was zu unserem Vorhaben tauglich ist / hernehmen werden.

Erstlich dann soll die Lieb der Ehe-Leuthen sonderbahr und einig seyn / also daß der einte Theil in dem anderen / und hingegen allein sein Freud und Wohlgefallen habe / als wann sonst niemand mehr auff der Welt wäre. Also hat Christus die Kirchen geliebt / und darumb von jhro gesagt: Sicut lilium inter spinas, ita amica mea inter filios. **Wie die Gilgen under den Dörnen / also ist mein Freundin under den Töchteren der Menschen:** Deme aber die Braut mit gleicher Liebe geantwortet: Sicut malus inter ligna silvarum, sic dilectus meus inter filios. **Wie der Apffelbaum under dem Holtz der Wälder / also ist mein Geliebter under den Menschen Kinderen.** Derowegen sollen einem Ehe-Mann alle andere Weibs-Personen vorkommen als Dörner / sein Ehe-Frau hingegen als ein Gilgen / und mithin solle er sein Freud mit selbiger haben / sich aber scheuen andere zu berühren / und mit ihnen umbzugehen / gleichwie man sich scheuet die Dörner zu berühren / hingegen ein Freud hat den lieblichen Geruch der Gilgen zu vernehmen. Auß disem folget aber / daß die Ehe-Frau nicht die Dörner-Arth / sondern die Eigenschafften der Gilgen haben müsse. Also solle sie nicht wildt und stechendt / sondern gelindt / liebreich und jhrem Mann wohl geneigt seyn / gleichwie nemblich die Kirchen gegen Christo sich aufführet. Ebenfahls soll die Ehe-Frau alle andere Männer als wilde Baum ansehen / jhren Ehe-Mann aber als ein Apffelbaum / der voll der schönen und liebreichen Früchten hanget: Von jennen dann muß selbige sich entfernen und keine Früchten oder Schanckungen annehmen / die da die Reinigkeit und hertzliche Liebe verletzen möchten / sondern alles von jhrem Mann erwarten und empfangen. Der Mann aber soll sich nicht als ein ungeschlachter unnützer wilder Baum erzeigen / sondern als ein liebreicher Apffel-Baum / der die Ehe-Frau mit seinem Schatten beschütze / und mit seiner Frucht ergötze und stärcke: Und also nemblich wird die Liebe gegen einanderen ernehret und vermehret werden.

Cant. 2. vers. 1.

Auß disen aber entspringt die andere Eygenschafft der Liebe / und dise besteht in der Gleichförmigkeit deß Willens / also daß die Ehe-Leuth nur ein Willen haben in dem Guten / und die Ehe-Frau sonderbahr die gebührende Underthänigkeit gegen jhrem Mann. Vorauß aber sollen die Ehe-Leuth dise Gleichförmigkeit haben in den Sachen / so den Dienst GOttes antreffen / und hiermit werden die Ehe-Leuth ein anderen zu allem Guten auffmunteren gleich den zwey Seraphinen / die vor dem Thron GOttes einanderen antreiben zu dem Lob der Göttlichen Majestät. In dem Buch der hohen Liederen thut bald Christus seine Geliebte einladen zu der Ubung der guten Wercken / bald thut hingegen die Braut jhren Bräutigamb erbitten / solche Werck mit jhren zu verrichten: Ebenfahls soll der Mann das Weib auffmunteren zu gut und heiligen Wercken / die Frau aber jhren Mann bereden solche mit jhro zu verrichten / beyde aber müssen hierin so gleichförmig seyn / daß kein Theil dem anderen einige Verhindernuß seye in dem Guten. Wann sie also werden gleichförmig seyn in der Liebe GOttes / so werden sie auch also einträchtig seyn in der Liebe under sich und in allem / was zu jhrem Nutz und Guten gereichen mag.

Weilen aber auff diser Welt nicht anderst seyn kan / daß nicht einige Fähler und Mängel beyderseiths under den Ehe-Leuthen sich ereygnen / so muß die wahre Gegen-Lieb sich auch hierinn scheinen lassen / daß sie wegen solchen nicht underbrochen oder geminderet werde / sonder vilmehr sich vermehre die Fähler zu verbesseren. Die vollkommene Liebe kan in dem Bösen nicht übereinstimmen / sondern scheuhet vilmehr dasselbige / und bemühet sich durch Ermahnen und Abmahnen solches zu verbesseren. Doch muß in diser Sach der Mann als das Haubt einer anderen Weiß sich gebrauchen als die Ehe-Frau / die dem Mann undermorffen ist: Dann der Mann hat grösseren Gewalt die Fähler deß Weibs zu verbesseren und zu bestraffen / doch soll auch diß geschehen nicht mit einer Stränge als gegen einer Dienst-Magd / sonder freundtlich und liebreich / mithin doch also kräfftig / daß das Böse auffgehäbt und verhinderet werde. Nemblich auff die Weiß / deren sich Christus gebraucht in disen Worten: Erkennest dich nicht O schönste under den Weiberen / so gehe hinauß nach den Fuß-Stapffen deiner Schaffen. In welchen Worten der Göttliche Bräutigamb die Liebe mit Ernst vergesellschaffet / in dem er seine Braut nennet die Aller-Schönste / damit sie Ursach zu glauben hätte / daß er sie liebte: Doch trohet er auch / daß er sie nicht in dem Hauß gedulden wolte / nur damit selbe jhren Fähler verbesseren thäte. Gleichwie aber dise Braut von diser Bestraffung errohtet / demühtig solche angenommen / und sich gleich beflissen sich zuverbesseren. Also soll ein kluges Frauen-Bild sich wegen der Bestraffung nicht erzörnen / und jhren Mann als ein Tyger anfallen / sonder mit Schamhafftigkeit jhren Fähler erkennen / und solchen zu verbesseren trachten: Und wann auch der Mann das gantze Hauß-Volck zusammen beruffet / solches wegen eines

Cant. 1. vers. 7.

Fählers

Fählers zu erjnneren / so soll auch die Ehe-Frau / so sie sich schuldig findet / trachten den Fähler abzuänderen : Also hat jhm gethan die Rachel / da der Jacob all sein Hauß-Volck zusammen beruffen und gesagt : **Werffet von euch euere frembde Götter / die Mitten under euch seynd** / wie oben ist gesagt worden. Wann aber auch der Mann ein Fähler begehet / so soll auch die Frau solchen verbesseren und verhinderen: Dann auch der Undergebene kan den Oberen ermahnen / nicht zwar mit Stränge / sondern mit Gelindigkeit und Demuht. Also hat der Apostel seinem Timotheo zugeschriben. Seniorem ne increpaveris, sed obsecra ut Patrem. **Den Elteren bestraffe nicht / oder beschilte jhn nicht / sonder bitte jhn als einen Vatter.** Ebenfahls soll die Ehe-Frau auch thun / und den Mann bitten und demühtig anhalten / daß er sich besseren wolle dem antrohenden Ubel zu entgehen / oder das böse Exempel auffzuhäben / wie sie dann allerhand Ursachen vorbringen kan / die jhren die Liebe und Klugheit eingeben wird. *Gen. 35. vers. 2. S. Thomas 2. sec. q. 31. art. 4 1. Tim. 5. vers. 1.*

Noch mehr wird diß bekräfftiget von dem vierdten Zeichen der vollkommenen Liebe / Krafft deren beyde Ehe-Leuth deß einten sein Schaden oder Nutzen ansihet als den seinigen / und zwar diß billich : Dann weilen sie wegen dem H. Sacrament der Ehe ein Fleisch und ein Geist seynd / so ist nohtwendig / daß sie sich gleichsamb nur für eine Person aufführen / und ein Theil dem anderen Ehr / Glück / Ruh / Leben und alles Wohlergehen Leibs und der Seelen wünsche als jhm selbsten / und das mit solchem Eyffer / daß eines bereitet seye sein Leben in die Gefahr zu geben / das andere von einigem Unheyl zu befreyen / wie dann Christus unser HErr es für das Heyl seiner Kirchen gethan hat / und die Kirchen hingegen auch thut die Ehr Christi zu beschützen. Es ware kein kleines Zeichen der grossen Liebe / welche die Michol die Tochter deß Königs Saul gegen ihrem Mann dem David gehabt hat / in dem sie gleich dem David gesagt : **Wirst du nicht dise Nacht entfliehen / so wirst du Morgens sterben müssen:** Dann Saul hatte schon seine Gerichts-Diener geschickt / damit selbe den David verwachten / und hernach tödten möchten. Auff welches hin die Michol jhren Mann zu dem Fenster hinauß gelassen / daß er sich retten können. Demnach sie noch ein Bild genommen / solches in das Beth gelegt / und bedeckt / als wann David jhr Mann darinn kranck ligen thäte. Michol sahe zwar vor / daß jhr Vatter dises sehr übel auffnehmen / und dessentwegen sie auch bestraffen werde / wie dann hernach geschehen / so hat sie doch jhren Mann dem Vatter in der Liebe vorgezogen / und ehender gesucht jhne auß der Gefahr zu bringen / als sich selbsten der Gefahr zu entziehen : Vilmehr aber soll der Mann seine Stärcke erzeigen / und sich wagen und in die Gefahr geben für alles / was zu der Ehr und Nutzen deß Ehe-Weibs dienet : Dann darumb ist geschriben : Si dederit homo omnem substantiam domus suæ pro dilectione, quasi nihil despiciet *1 Reg. 19 vers. 11. Cantic. 8 vers. 7.*

spiciet eam. Wann ein Mensch alle Gütter seines Hauß für die Liebe geben wird / so wird er doch solches als nichts achten / nur damit er seiner Hauß-Frauen / welche er so häfftig liebet / jhre Gütter erhalten könne / welches zu thun er noch seine Reichthumen / noch Gesundheit / noch Leben erspahren wurde.

Dahero entspringet die fünffte Eigenschafft diser rechtschaffenen Liebe / daß beyde Theil suchen einanderen zu gefallen / und Trost beyzubringen in dem jenigen / was der einte Theil verlangt zu haben / oder hinweg gethan zu sehen als etwas vertrießliches / doch nach gesetztem disem Fundament / daß die Sach erlaubt und gut seye. So ist beschaffen die Liebe zwischen Christo und der Kirchen: Darumb sagte die Braut: **Mein Geliebter ist mein / und ich bin sein: Und mit veränderten Worten: Ich bin gantz meines Geliebten / und mein Geliebter ist gantz mein.** Massen er gantz beschäfftiget mir Vorsehung zu thun in allem Gutem / und ich hinwider gantz bemühet in seinem Dienst: Er sorget für mein Ehr / ich für die seinige: Er schaffet ab / was mir schädlich / ich verwirffe von mir / was jhme mißfallet. Eben dergleichen sollen die Ehe-Leuth einanderen leisten / also daß die Zeichen diser Liebe bald den Anfang nehmen von der Ehe-Frau / bald von dem Ehe-Mann / daß hiermit beyde Theil bey einanderen finden gleiche Liebs-Bemühungen gleiche Liebe zu beantworten. Sie solle sich befleissen das gantze Hauß-Weesen also friedsamb und außgeziehret zuhaben / daß der Mann mit Wohlgefallen darinn verbleibe / deme sie dann auch mit solcher Sorg auffwarten solle / daß er ein wahre Freud habe von jhrer Gesellschafft. Nicht weniger wird sie jhme auch Schanckungen machen von jhrem Fleiß und Hand-Arbeit / damit sie mit der Braut sagen könne: Alle Apffel

Cant. 2. vers. 16. Capit. 6. vers. 2.

Cant. 3. v. 5.

newe und alte hab ich dir mein Geliebter auffbehalten. Hinwiderumb damit der Mann solcher Liebe entgegen spreche / solle recht freygebig jhren Vorsehung thun von allem / was jhren nohtwendig zu guter Ordnung jhres Hauß-Weesens / auch alles auß dem Weeg raumen / was sie verstöhren möchte / und hiermit auch andere mit dem Himmlischen Bräutigamb beschwöhren / und sagen: Adjuro vos filiæ Jerusalem: **Ich beschwöhre euch jhr Töchteren von Jerusalem / daß jhr nicht erwecken / noch von dem Schlaff munter machen mein Geliebte / biß sie selbsten will:** Weilen er nemblich verlangt / daß sie jhren Schlaff und Ruhe auch habe.

Cant. 5. vers. 10.

Disem Zeichen der Liebe nahet sehr nahe hinzu das Sechste / durch welches jeder Theil sich befleisset den anderen bey ereygneter Gelegenheit zu loben / wohl von einanderen zu reden / die Mängel nicht zu offenbaren / sondern zu verdecken / und zu beschützen. So kan sich Christus nicht ersättigen seine Braut in den hohen Liederen zu loben / und obwohlen sie einige Mängel hat (dann wer will allen auch läßliche Sünden in disem Leben entgehen) so thut er doch

kein Meldung darvon / sonderen sagt: **Du bist gantz schön mein Freundin / und kein Mackel ist in dir.** Nemblich die Liebe machet aller Maasen und Mackel / die sie bedeckt / vergessen. Die Braut aber oder die Kirchen laufft mit vollen Seeglen auß jhren Geliebten zu loben: Obwohlen diß kein Wunder ist / in dem er unendtlich gelobt zu werden verdienet / und kein Schatten hat einiger Mackel. Ja die Kirchen thut dises nicht nur alsdann / wann der Göttliche Bräutigamb sonderbare Liebe gegen jhren bezeuget / sonderen auch alsdann / wann er einigen Widerwillen verspühren lasset: Dann als sie befragt wurde; Wie ist dein Geliebter beschaffen? Sagte sie: **Mein Geliebter ist weiß und roth / und auß Tausenden außerwöhlt** / und fahret also fort mit grossem Lob jhren Geliebten zu beschreiben / ohngeacht er sich selbes Mahl jhren entzogen hatte. Auff solche Weiß sollen die Eheleuth allzeit wohl von einanderen reden / und die Fähler und Mängel verbergen: Ja obwohlen der Mann hart und vertrießlicher Natur ist / solle doch die Ehe-Frau darzu still schweigen / und offentlich nicht hiervon außsagen. So hat jhm gethan die H. Monica / welche / obwohlen sie einen sehr harten Mann hatte / hat sie doch von jhme nichts außgesagt / als was er lobwürdiges an jhme hatte. Dann wann beyderseiths die Liebe vollkommen wäre / so wurde man allzeit Ursachen genug finden / etwas lobwürdiges von einanderen zu reden.

Cant. 4. vers. 7.

Cant. 5. vers. 10.

Endtlichen ist ein grosses Zeichen der Liebe / wann die Ehe-Leuth sich befleissen einanderen gleichförmig zu seyn in den guten Sitten / als wann sie von einer Mutter gebohren wären / umb hierdurch einanderen zu gefallen. Doch solle das Weib als der geringere Theil sich mehr befleissen sich dem Willen und Sitten deß Manns zu vergleichen / und zu disem Zihl und End jhren Willen biegen und abtöden sich erinnerend dessen / was Christus der HErr seiner Braut gesagt hat: **Pone me, Setze mich als ein Pitschafft über dein Hertz / als ein Pitschafft über dein Armb.** Damit sie nemblich jhme gleich seye in dem Leben / gleichwie das eingetruckte Pitschafft gleich ist dem Pitschier: Also nemblich soll die Ehe-Frau als weiches Wachs in sich außtrucken die Bildnuß jhres Manns nach seinen Sitten und seinem Willen. Der Mann aber soll sorgfältig seyn / und also gerecht / daß er nicht deß Antichristen / sondern Christi Bildtnuß seye / damit er also seiner Ehe-Frauen sagen möge die Wort deß Apostels: **Folge mir nach / wie ich Christo nachfolge.** Welches so schwär nicht seyn wird den jenigen / so sich warhafft lieben: Dann darumb hat der Bräutigamb obigen Worten gleich dise hinzu gesetzt: **Die Liebe ist so starck als der Todt / abzuschaffen und abzutödten alles / was dem Geliebten mißfallet / damit man sich in allem demselben gleichförmig mache.**

Cant: 8. vers. 6.

Der

Der Dritte Absatz.

Andere Mittel den Friden under den Ehe-Leuthen zu erhalten.

Eccl. 25. vers. 1.

AUß diser jetzt beschribner und also beschaffner Liebe entspringt Frid und Einigkeit / von welcher der weise Sirach also schreibet: Drey Ding seynd / die mir gefallen / und die von GOtt und den Menschen beliebt werden: Die Einträchtigkeit der Brüder / die Liebe deß Nächsten / und Mann und Weib / die sich wohl mit einanderen vertragen. Zu diser Prob bringt er vor underschidliche Sprüch / die Theils erklären die Ubel / welche ein böses / lasterhafftes Weib verursachet / Theils die Güter / so von einer guten tugendtsamben Frauen herfliessen; Disem setzt er auch bey / und thut Meldung von der Ursach und Wurtzel diser zwey so widerigen Begebenheiten. Er sagt dann: Lieber will ich wohnen bey den Löwen und

vers. 23. Drachen / dann bey einem bösen Weib. In mitten seiner Nachbauren seufftzet jhr Mann: Wie ein sandechte Steig ist den Füssen deß Alten / also ist ein geschwätziges Weib einem still und rühigen Mann. Deß Weibs Zorn und Unehrenbietigkeit gegen jhrem Mann ist ein grosse Schand / wann das Weib Herr in dem Hauß wird / so ist sie jhrem Mann zuwider / als den sie häfftig quälen und kleinmühtig machen wird. Gib dem Wasser gar keinen Außfluß / sonst wird es gäntzlich verfliessen / und gestatte dem Weib nicht frey außzulauffen / sonsten wirst du

Cap. 26. selbe nimmer einhalten mögen. Ein eyffersüchtiges Weib bringt

vers. 9. Schmertzen und Hertzleyd / und jhr Zung ist ein Geisel / die niemand schonet / wie ein Joch / der mit zusammen ziehenden Ochsen / das allzeit bewegt und erschütteret wird / biß es oder zerbricht / oder die Thier verletzt / also ist das Joch der Ehe-Leuthen / wann das Weib böß ist / der ein solches ergreifft / der ergreifft ein Scorpion / dessen Gifft lang peyniget / und endlich den Todt verursachet. Diß schier alles der weise Mann / allwo er auch erzellt die Wurtzeln der Uneinigkeiten auff Seithen deß Weibs / die ins gemein dise seynd / als die üble Sitten / die Geschwätzigkeit / der Zorn / der Eyffer / die Hoffart / die Freyheit nach Belieben herumb zu lauffen / die Eyfersucht / und Abwerffung deß jhren auffgelegten Jochs der Underthänigkeit. Dises seynd nemblich die Beschaffenheiten eines Weibs / welches der Salomon

Prov 30. Odiosam, ein feindseeliges Weib nennet / als von dessentwegen das Hauß

vers. 23. ja die gantze Gemeind zerstöhret wird. Eben dergleichen Unglück erfolgen auch / wann

wann der Mann solche Eygenschafften hat / welchen Sicut leo in domo, als ein Löw in dem Hauß / den seine Haußgenossene under über sich stürtzen / und verstöhret nicht allein durch sein Gebrül und Polderen / sondern auch mit den Klauen und Händen seiner schreckbahren Wercken. Was ist aber dann Wunder / wann der Ehe-Stand ein unerträgliches Joch wird / indeme die Ehe-Leuth die Gnad und die Liebe von sich werffen / welche pflegen deß Ehe-Stands Joch süß und leicht zu machen / ja was sag ich / ein solcher Ehe-Stand ist ein rechte Höllen-Bildnuß / dann in der Höll werden auch die Verdambten gezwungen mit einanderen zu leben / obwohlen sie ein beständige Feindschafft gegen einanderen haben. *Eccles. 4. vers. 35.*

Hingegen ist es auch eine grosse Glückseeligkeit / wann man ein vortreffliche Ehe-Gatten erhalten / mit welcher man rühig und glückseelig leben kan. Dises erklärt der weise Mann mit disen Worten: Seelig ist der Mann / der ein gut Weib hat / die Zahl seiner Jahren wird jhm gedoplet. Ein redlich Weib erfreuet jhren Mann / und erfüllet seine Jahr im Friden. Ein frommes Weib ist ein gute Gaab / und wird als ein gute Gaab geben denen / die GOtt förchten wegen jhren guten Wercken. Ein freundlich Weib erfreuet jhren Mann / und erfrischet seine Gebein / und ist sie von züchtigen Geberden / das ist ein Gaab GOttes. Ein vernunfftig und verschwigen Weib wird von keinem Weisen vertauschet werden / und ist nicht zu bezahlen. Mehr als ein hohe Gaab ist ein schamhafft züchtig Weib: Wie die Sonn / die da auffgeht / ist den allerhöchsten Dingen deß HErrn ein Zierd / also ist die Schöne eines ehrbahren tugendsamben Weibs ein Zierd jhres gantzen Hauß. Wie das helle Liecht über den H. Leuchter / wie die goldene Säulen auff den silbernen Pfosten / also seynd auch die Füß auff einem standhafften / steiffen / ehrbaren Gemüht deß Weibs / die ein Freud hat in dem Hauß zu verbleiben / und deren schwär fallt hinauß zu gehen. Diß der weise Mann / wormit er auch die Wurtzel und Ursachen der Einigkeit entdeckt hat / diser nemblich seynd die Heiligkeit deß Lebens / die Klugheit / der Fleiß / die Verschwigenheit / die Schamhafftigkeit / die Liebe deß Hauses / und daß ein solches Frauen-Bild nichts anders suche / als durch jhr gutes Exempel / und Bescheidenheit jhrem Mann und Haußgenossen vorzuleuchten. Eben dergleichen Güter geniesset auch die Frau / wann sie ein gut und klugen Mann erhalten: Dann auch diser ein Gaab GOttes / und ein Theil der jenigen ist / so GOTT förchten. *Eccl. 26. 1. & 26.*

Uber alles aber / weilen gemeiniglich etwas Underschids zwischen beyden Eheleuthen in den natürlichen Eigenschafften zufinden ist / worauß Uneinigkeit entstehen möchte / müssen sie die Liebe under jhnen entzünden / dann diser ist gütig / und übertragt alles: Durch diser werden sie die widerige Anneigungen

3. Part. Pastorum Admonit. 38.

gen abtöden und einhalten: Daß sie also ein gleiche Beschaffenheit haben mögen. Diß lehret schön der H. Gregorius mit disen Worten: Es sollen die Eheleuth erinneret werden / daß sie gedultig übertragen / und mit grosser Bescheidenheit entschuldigen / wann etwas mißfälliges von eintwederem Theil geschicht / sie sollen sich nemblich erjnneren jener Apostolischen Lehr: **Es trage**

Galat. 6. vers. 2.

einer deß anderen Burde / und also werdet jhr erfüllen das Gesatz Christi. Das Gesatz Christi aber ist die Liebe / auß welcher er uns seine Güter freywillig mitgetheilt und unsere Ubel gedultig übertragen hat. Also erfüllen wir dann die Liebe / wann wir das Unsere freygebig mittheilen / und deß anderen seine Fähler gutmühtig übertragen. Zu disem aber wird nicht wenig verhilfflich seyn / wann ein jeder zu Gemüht führet / nicht nur was er von dem anderen zu leyden hat / sondern vilmehr was auch der andere von jhm leyden muß. Dises der H. Gregorius / deme ich auch dises beysetze / daß die Liebe auch dises erfordere / daß der einte Theil den Zorn mit Stillschweigen hinderhalte / wann der andere Theil solchem den Zaum unordenlicher Weiß schiessen lasset / damit nicht Oehl dem Feuer zugegossen werde. Wann es aber endlich zu reden vonnöhten ist / so solle solches mit solcher Stille und Sanfftmuht geschehen / daß dardurch die Wuth deß Zorns gestillet und außgelöschet werde. Wann aber unmöglich wäre wegen deß einten Theils unerträglichen Sitten und Boßheiten den Friden zu erhalten / so wird doch der andere Theil sein Lohn

Rom. 12. vers. 18.

und Cron nicht verliehren / wann solcher quod est ex te, &c. So viel an jhm ist / sich befleisset den Frieden zu erhalten. Ja offt pflegt GOTT solche Widerspännigkeit zu zulassen / damit seine Außerwöhlten hierdurch geübet / vervollkommenet / und zu grosser Heiligkeit gebracht werden. Gebraucht sich also GOtt deß Manns seiner Unmildtigkeit als eines Werck-Zeugs das Weib heilig zu machen / oder aber deß Weibs Unsitten den Mann zu der Vollkommenheit zu erhäben. Auff dise Weiß / wie Salomon sagt: **Ein Narr / der das Hauß verstöhret / wird dem Weisen dienen:** Dann auß Anlaß desselben wird er kluger und heiliger.

Libr. 20. moral. c. 21.

Auff dise Weiß / sagt der Heil. Gregorius / mache der Vorgesetzten jhre Hartigkeit und Strenge die Undergebene heilig / wie hinwider die Widerspänstigkeit der Underthanen den Oberen eine Gelegenheit seye zu der verdienstlichen

Rom. 8. vers. 28.

Heiligkeit. Massen **den jenigen / so GOtt lieben / alles zu Gutem gereichet** / und zum Heyl jhrer Seelen. Beyde Theil aber / sagt der H. Basilius / solten jhre Sitten und Beschaffenheit abtödten und veränderen: Dises sollen sie erlehrnen von der jenigen Eygenschafft / die GOtt der Natur einer gifftigisten Schlangen hat eingeben: Massen dise alsdann / so sie sich paaren will / mit Murent einem der Schlangen gleichen Meer-Fisch / sich zu dem Meer-Gestad verfüget / und durch das Pfeiffen jhre Ankunfft zuwissen machet; Auff welches hin

hin jener Meer-Fisch herzu schwimmet / und unerschrocken der Nater sich vergesellschafftet: Weilen nemblich dise zuvor all jhr Gifft / so schädlich seyn möchte / von sich speyet. Von disem Beyspihl sollen die Ehe-Leuth lehrnen jhre wilde Natur und Eygenschafft zu änderen und abzutödten / also daß das Weib jhrem Mann Gehorsamb leiste / obwohlen er ein Gifft-Schlangen-Arth an sich hätte / gleichwie hinwiderumb soll der Mann sein Gemüht veränderen und besänfftigen / damit seine Ehe-Frau jhne übertragen könne. Andere hieher zihlende und nicht wenigere kräfftige Mittel / werden in nachfolgenden Capittlen erkläret werden.

Das Fünffte Capitel.

Von der Ehelichen Keuschheit / Greuwel deß Ehe-Bruchs und der allzugrossen Eyfersucht.

DJe Liebe und Einigkeit wird sehr erhalten und vermehret under den Eheleuthen durch die Keuschheit / welche in dem höchsten Grad / den man die Jungfrauschafft nennet / nit allein von Weiberen / als die jhr höchste Zierd ist / sondern auch von Männeren vor dem Ehe-Stand soll beobachtet werden. Dises hat gethan der Patriarch Jacob / obwohlen er schon zimblich alt ware / da er sich mit seiner ersten Frauen der Lya verheurahtet hat; Darumb hat er seinen ersten Sohn den Ruben genennet / Principium doloris sui: *Gen. 49. vers. 3.* **Den Anfang seines Schmertzens.** Hierdurch anzuzeigen / wie Abulensis bemercket / daß die Vätter alsdann mit Schmertzen / obwohlen ohne Schuld / verliehren / was durch keine Buß oder Rew kan widerbracht werden. Auff dise Keuschheit aber folget die / so wir Ehelich nennen / dise bestehet in der Trew / welche ein Theil dem anderen in dem Ehelichen Werck zu leisten schuldig ist. Die erste und die andere Keuschheit hat Tobias seinem Sohn ernstlich anbefohlen: **Gibe acht** / sagte er / **mein Sohn** / **und hütte dich von aller Hurerey** / **und ausserst deinem Eheweib begehe kein Fleischliche That.** *Tobiæ 4. vers. 13.* Als sagte er: Bevor du dich verheurahtest / behalte die Jungfrauschafft / wann du aber in den Ehestand getretten / so beobachte die Eheliche Keuschheit: Dise aber wird durch das zu Viel und durch das zu Wenig verletzet; Das zu Viel ereygnet sich öffter / und bestehet in unmässigem und ungezäumbtem Gebrauch der Ehelichen Gelüsten / und diß gemäß den Worten deß Heil. Hieronymi: Der Ursprung der Liebe / sagt diser Heil. Vatter / ware ehrlich / aber deren übermässige Grösse ist unehrbar: Es ist aber wenig daran gelegen / wann schon die Ursach gut / wann doch wegen derselben thorrecht wirst. *Libro 1. cont. Jovin. 32. quæst. 4 1. orig.*

Dahero hat jener Weltweise nicht unweißlich geredt / daß der jenige ein Ehebrecher seye/der mit gar zu grosser und unordenlicher Liebe sein Ehe-Weib liebe/ als welche von einem weisen Mann mit so ehrbarlicher und bescheidner Liebe solle geliebet werden / daß nicht die Begird deß Wollusts als ein König vorgehe / sondern der Vernunfft nachfolge : Massen nichts unflättigers als sein eigene Ehe-Frau/ gleich als wäre sie ein Ehebrecherin / und nur wegen dem Wolluſt lieben: Dañ gewißlich der jenige / so sein Weib also liebet / wurde derselben nachtrachten/ wann solches auch nicht sein Eheweib wäre/ und wurde also als unsinnig überschreitten die von GOtt gesetzte Gesatz / welche den Gebrauch deß Ehestands rechtfertigen.

Was diſes Laſter für ein grosses Laſter seye / erscheinet genugsamb an dem schröckbaren Todt der siben Männer der Sarä / welche der Teuffel ertroßlet wegen jhrem ungezäumbten Wollusts = Begirlichkeit / mit welcher sie als wie die Roß und Esel zu der Sara hineingegangen. So sollen sich dann die Verheurahtete erinneren / daß gleich wie der Wein mässig getruncken gut und heylsam/ unmässig aber genommen schädlich ist / also auch der unmässige Gebrauch der Ehelichen Wollüsten schädlich seye / als wordurch die Eheliche Keuschheit verlohren geht. Darumben hat der Heil. Egydius ein Mit-Gesell deß Heil. Francisci einem / der sich der Ehelichen Keuschheit / und daß er kein Ehebrecher zu seyn sich rühmete / also gesagt: Rühme dich deßwegen nicht / massen einer sich so wohl auß seinem eignen als frembdem Geschirr überfüllen kan. Wormit er anzeigen wollen / daß auch dißfahls sich ein Fähler ereygnen könne / und man also diſe Unmässigkeit abtödten und bezäumen müsse. Es ist zu bedauren / sagt der Heil. Gregorius / daß das reine Ehe-Beth befleckt / und zu einem Laſter wird / was mit Tugendt geschehen könnte. Vil gehen auß Sodoma wie der Loth die Flammen der Unlauterkeit zu fliehen / doch understehen solche sich nicht anzusteigen den hohen Berg der Vollkomnen Keuschheit/sondern kehren ein in der kleinen Stadt Segor / das ist / tretten in den Ehestand / allwo sie zwar vor der Brunst der fleischlich sündtlichen Wollüsten sich erhalten können / wann sie sich hütten / daß sie nicht gebrennt werden von der Flammen einer allzugrossen und unmässigen Begirlichkeit / welches alsdann nicht geschicht / wann sie sich leithen nach den Gesatzen und der Vernunfft / und sich deß Ehestands gebrauchen nur zu dem Zihl und End / wegen welchem GOtt solchen eingesetzet / nemblich zu Fort-Pflantzung deß Menschlichen Geschlechts / oder zur Außlöschung der Begirlichkeit / hiermit von der Artzney also vil nehmen / so vil als den Schmertzen zu linderen vonnöhten ist / nicht aber / daß solcher dardurch vermehret werde.

Part. 3. Past. Admon. 28.

Gen. 19. vers. 20.

Auß diſem folget / daß die jenigen Eheleuth so wegen jhrem Alter obig Zihl und End nicht mehr haben können / wann sie wollen vollkommen seyn / die Keuschheit

Keuschheit beobachten / und dem Abraham und der Sara nachfolgen sollen / welche / da sie alt worden / sich deß Gebrauchs deß Ehestandts enthalten haben. Also urtheilen etliche Lehrer auß jenen Worten / welche die Sara zu den Engelen geredt / da dise jhren noch einen Sohn versprochen haben: Dann sagte sie; **Nun da ich alt worden / und mein Herz auch alt ist / soll ich noch deß Wollusts pflegen?** Mit welchen Worten sie ja an Tag gelegt / daß sie jhr Hertz gäntzlich von den Wollüsten abgewendt habe. *Vide Per.* *Gen. 18. vers. 12.*

Der Erste Absatz.

Von dem Greuel deß Ehe-Bruchs.

NUn wollen wir auch von dem jenigen reden / was in der Ehelichen Liebe zu wenig / ja gar ein Gattung ist deß Hasses und Verachtung deß Ehe-Gattens / von disem wird dise Liebe höchstens verstöhret / indeme man leichtlich hierdurch mit gröster Boßheit und Ungerechtigkeit in das schandtliche Laster deß Ehebruchs gestürtzt wird. Nemblich so groß ist die Armseeligkeit deß zu den Wollüsten allzugeneigten Fleisches / daß offtermahl die Erfahrung und Gebrauch der erlaubten Wollüsten (die doch nach Zeugnuß deß Apostels taugen sollen **Die Hurerey zu fliehen / und das Feuer der Begirrlichkeit zu stillen**) die Begirrlichkeit noch mehres reitzet / und zugleich die Begird erwecket / unerlaubte Wollüst zu erfahren / worinn der Teuffel und die verderbte Einbildung ein grössere Wollust zuseyn also vorstellet / daß andere zum Verdruß gereichen. So hat darvon gehalten jenes Weib / welches der Salomon also redendt einführet; **Die verstohlene Wässer seynd süsser / und das verborgene Brodt** lieblicher. Nicht zwar / daß es warhafft also seye / sondern daß solches mit grösserer Begirrlichkeit genossen wird / wie dann das eigene Brodt / wann es auch besser als das frembde / mehren Theils ein Eckel verursachet: Allein wañ jener so unglückseelig und diser Meinung ist / der hat doch kein genugsame Ursach sich zu entschuldigen / wann er auch Tausendt mahl / wie der Heil. Chrysostomus sagt / die Anneigung seines Fleises vorwenden thut: Massen ihme GOtt schon sein eigen Ehe-Weib gegeben hat die Hitz seiner Begirrlichkeit zu stillen: Ist also ein solcher gleich einem Schiffmann / der an dem Gestadt Schiff-Bruch leidet. Es bemercket aber ein solcher Armseeliger nicht / daß nach den Worten deß Weisen Manns / **Risen in dem Ehebruch** / das ist / die Teuffel / **verborgen seynd** / als welche dise Gäst / so auß Frembdem essen und trincken / in dem Abgrund der Höllen vergraben werden. Dann nach Gezeugnuß deß Jobs ist der **Ehebruch ein Laster und die gröste Boßheit** / ein

1. Corint 7. v. 2.

Prov. 9. vers. 19.

Homil. 4. de verb. Isaiæ.

Job 31 vers. 12.

ein Feuer / so biß auff das Verderben verzehret / und alle Pflantzen der Gütter außwurtzlet. In dem es die Ehr / den guten Nahmen / die Freund / die Einigkeit der Eheleuthen / die Ruhe der Hauß-Genossen / und die Glückseeligkeit eines Hauses verderbet / zerstöhret / biß auff die Wurtzel außreisset / die gewachsene Schoß zu Grund richtet / mit Machen / daß die Kinder allezeit als unehelich und von ungewissem Vatter gebohren / müssen gehalten werden.

Weilen aber dises Laster deß Ehebruchs beyden Theilen kan gemein seyn / oder zustehen / so wollen wir von beyder Sünd vorbringen / was der H. Geist durch den weisen Mann darvon geredt hat: Doch daß man zuvor wisse / daß der Mann auff zweyerley Weiß dises Laster begehen könne. Erstlich wann er verheurahtet / obwohl das Weib ledigen Stands ist / mit dem er sündiget / oder wann das Weib verheurahtet / er aber ledigen Stands ist: Das erste widerstrebt der schuldigen Treu seines Stands / daß andere der Gerechtigkeit / indem er eines anderen Weib mißbrauchet. Von beyden disen Lasteren redet dann der weise Mann also: Zwey Geschlecht seynd in Sünden schwär und groß / das dritte bringt Zorn und Undergang: Das ist: Ein
Eccl. 23. verſ. 21. jeglicher / der sein Ehe übertrettet / und in sein Seel sündiget / und spricht bey jhm selbst: Wer sihet mich? Ich bin mit Finsternuß ringsweiß umbgeben / die Wend bedecken mich / niemand sihet mich / wen soll ich scheuhen? Der Allerhöchst wird meiner Sünden nicht gedencken: Diser gedenckt nicht / daß GOttes Aug alle Ding sihet / weilen er die Forcht GOttes von jhm außgetriben / und förcht allein die Menschen / daß sie es sehen. Er gedenckt nicht / daß die Augen GOttes vil heller seynd als die Sonn / und alle Weeg der Menschen sehen / ja auch in die Tieffe deß Meers / in die Hertzen der Menschen und in alle verborgne und heimbliche Orth. Diser Mann wird offentlich in den Gassen der Stadt gestrafft / und wie ein junges Pferdt gejagt und gefangen werden / und wann er jhm es nicht einbildet / so wird er ergriffen / und wird von jedermann zu Schanden werden / weilen er die Forcht deß HErrn nicht verstanden hat. Biß dahin der weise Mann /
Job 24. verſ. 15. dem setze ich bey / was von dem Ehebrecher Job schreiben thut. Das Aug deß Ehebrechers / sagt er / gibt acht auff die Finsternuß / und spricht: Mich sicht kein Aug / und verdeckt sein Angesicht. In der Finsternuß durchgrabet er die Häuser / wie sie deß Tags einanderen versprochen haben / und wollen nicht von dem Liecht wissen: Wann gählingen die Morgenröhte auffgeht / vermeinen sie / es seye der Schatten deß Todts / und wandlen also in der Finsternuß / wie in dem Liecht. Verflucht seye sein Theil auff der Erden / und er gehe nicht durch den Weg

der

der Weingärten: Von dem Schnee-Wasser wird er kommen zu groſ-
ser Hitz / und sein Sünd bleibt biß in die Höll. Seiner wird die Barm-
hertzigkeit vergessen / seine Lust werden die Würm seyn: Seiner wird
nicht mehr gedacht werden / sondern er wird zerbrochen werden als
ein unfruchtbahrer Baum: Dann er hat beleidiget die Unfruchtbahre/
die nicht gebähret / und hat der Wittwen kein Guts gethan. Das
ist / weil er seine Gütter verschwendet hat / da er gesündiget hat mit einem
bösen Weib / von deren er keine Kinder zu hoffen hatte / und wegen welcher er
seiner eygnen Ehe-Frauen vergessen hat / mit deren er auch also umbgeht / als
wann sie ein Wittwen wäre: Er hat kein anders Absehen / als daß er sein
Fleisch mit Wollüst überfülle / und dahero solches gantz unfruchtbahr an gu-
ten Wercken: Er hat vergessen seiner eignen Seel / die doch fähig wäre Frücht
der guten Wercken vorzubringen / dise laßt er in einem ewigen Wittwen-
Stand / indeme sie ihres GOttes auff ewig wird beraubet seyn. Dise und
andere Ubel trohet an diser heiligste Mann den Ehebrecheren / deren sie auch
sehr vil noch in disem Leben erfahren müssen. Ob zwar die Weltliche und
Menschliche Gerechtigkeit ihre Laster nicht abstrafft / als die unbekandt / so
werden sie doch der Göttlichen Straff nicht entfliehen. Ja wann sie sich am
sichersten glauben werden / wird ihnen die schröckbahre Geisel GOttes auff den
Rucken fallen.

Solche hat empfunden der David obwohlen ein König / da er mit der
Ehe-Frauen deß Uriæ den Ehebruch begangen: Dem dann GOtt durch Na-
than den Propheten die Straff also angetrohet hat: Sihe ich will Unglück
erwecken über dich auß deinem eignen Hauß / und will deine Weiber
nehmen vor deinen Augen / und will sie deinem Nächsten geben / daß
er bey deinen Weiberen schlaffen soll an dem Liecht der Sonnen:
Dann du hast es heimblich gethan / ich aber will diß thun vor Israel
und an der Sonnen. Auff diß Trohen ist aber die Straff erfolget: Mas-
sen der Absalon / da er sich wider seinen Vatter auffgelähnet / auch sich mit
seines Vatters zehen Weiberen Ehe-brecherisch versündiget / und hat wenig ge-
manglet / daß er ihme nicht die Cron und das Leben hinweg genommen hätte/
damit nemblich der David die Lieblichkeit der gestohlnen Wässeren und die
Süsse deß verborgnen Brodts mit sibenfachen Schmertzen bezahlte und ab-
büßte. Aber auch der Ehebrecherische Absalon ist nicht ungestrafft verbliben:
Indem er auß Zulassung GOttes von dem Joab hangend an dem Baum mit
dreyen Lantzen ist durchstochen worden / und wegen zehen Weiberen seynd die
zehen Waffen-Trager deß Joabs hinzu geloffen / ihne völlig zu tödten / damit
ein solches Laster nicht ungestrafft hingehe. Derowegen sollen die Ehe-Männer
billich folgen dem Raht deß Weisen / welchen er ihnen under diser verblümten

2 Reg. 12 vers. 11.

Red-

Prov. 5. vers. 15. Red-Arth gegeben hat: Trincke Wasser auß deiner Gruben und Fluß / auß deinem Brommen. Gehe zu keinem anderen: Lasse deine Brönnen herauß fliessen / und zertheile deine Wässer in die Gassen / das ist deine Kinder / daß sie als deine eygne offentlich erscheinen dörffen ohne sich zu schämen. Habe sie allein / und kein Frembder mit dir: Deine Ader seye gesegnet / und freue dich deß Weibs deiner Jugendt. Mein / Sohn warumb lassest du dich verführen von einer Frembden / und haltest dich auff in der Schooß einer anderen? GOtt sihet die Weeg der Menschen / und betrachtet alle seine Anschläg. Die Missethat deß Gottlosen wird jhn fangen / und er wird mit den Stricken seiner Boßheit gebunden werden. Er wird sterben / weilen er ohne Zucht gewesen ist / und wegen seiner Boßheit wird er betrogen werden.

Der Andere Absatz.

Fernere Erklärung dises Lasters.

LAsset uns nun erklären den Greuel deß Ehebruchs in denen verehelichten Weibs-Personen / als welcher noch grössere Ubel nach sich ziehet: Dise beschreibt gantz herrlich obgemeldter Weise Mann in dem dritten Geschlecht der Sünderen / so die hartiste Geysel und bitterste Züchtigung verdienen: Also wird es auch ergehen einem Weib / das sein Ehemann verlasset / und ein Erb von einem anderen Mann bekommet. Erstlich ist Eccl. 23. vers. 32. sie dem Gesatz deß Höchsten ungehorsamb gewesen. Zu dem anderen hat sie jhren Mann verlassen / und ist an jhme untreu worden. Zu dem dritten hat sie gehuret durch den Ehebruch / und von einem anderen Mann Kinder bekommen / welche jhre andere eheliche Kinder jhres rechtmässigen Erbtheils berauben werden. Dise soll man in die Gemein führen / und auff jhre Kinder auffmercken / und Erfahrung haben. Jhre Kinder werden nicht wurtzlen / und jhre Aest werden kein Frucht bringen: Dann GOTT wird zulassen jhren baldigen Undergang / ein schandtlich / verfluchte Gedächtmuß wird sie hinderlassen / und jhre Schmach und Schand wird nimmer vertilget werden / damit die anderen / so nachkommen / erkennen / daß nicht bessers ist / dann den HErren förchten / und nichts süssers und lieblichers / dann Achtung geben auff die Gebott deß HErren. Also thut der Weise Mann die Ubel der Schuld und Straff erzehlen / in welche ein Ehebrecherin fallen thut / weilen sie GOtt / jhrem Ehemann / jhren ehelichen und unehlichen Kinderen / jhren Befreundten

freundten und Schwägeren / ja allen Bekandten solche Unbild zufüget / hiermit alle zu dem Zorn bewegt / und aller Verachtung auff sich ladet / indeme sie jhre rechtmässige Kinder Zweiffelhafft machet / ob sie ehelich / da die unehelichen aber verschreyt oder infam seynd in der Kirch / und diß zwar nicht allein auß Haß und Widerwillen deß von den Elteren begangenen Lasters / sondern auch / daß solche Kinder vilmahl pflegen der Elteren Boßheit zu erben / und jhre Sitten an sich zunehmen. Dahero / wie der Weise Mann sagt / so werden die Kinder der Ehebrecher verderben / und der Saamen von unehelichem Beth außgereuthet werden. Die ehebrecherische Pflantz gewinnet nicht tieffe Wurtzlen / setzt auch nicht ein vesten Grund: Obschon zu Zeiten die Aest grünen werden / so werden sie doch von Vile deß Winds außgewurtzlet / und jhr Frucht unnütz seyn / und bitter zu essen. Ein hierzu taugliches Beyspihl ist das auß dem Ehebruch empfangenen Kind der Bethsabeæ / welches frühzeitig gestorben / ohngeacht der Vatter so ernstlichen GOTT umb sein Leben gebettet und gefastet: Dann GOTT wolte jhne nicht erhören / damit nicht der überblibene Sohn / sagt der Heil. Ambrosius deß so schandtlichen Ehebruchs vollkommene Gedächtnuß auff der Welt fortpflantzete.

Aber noch ein grössere Forcht und Erkandtnuß dises Lasters zeiget das Schröcken-volle Eyffer-Gesatz / welches GOtt selbst den Juden gegeben hat. Nemblichen / weilen GOtt erkennte / wie häfftig und wüttendt der Eyffer der Männer / und wie abscheulich das Laster deß Ehebruchs sonderlich in den Weibs-Personen / so hat er dises Eyffer-Gesatz gegeben: Wann der Eyffer-Geist den Mann entzündt wider sein Weib / daß er umb sie eyfferete sie seye unrein / oder durch falschen Argwohn verdacht / so soll er selbe zu dem Priester bringen / und für selbe opfferen den zehenden Theil Epha Gersten-Meels / und soll kein Oehl darauff giessen noch Weyrauch darauff thun: Dann es ist ein Eyffer-Opffer / und ein Opffer / daß den Ehebruch erkundiget. Alsdann soll der Priester sie herzu führen / und vor den HErren stellen / auch deß heiligen Wassers nemmen in einem Erdenen Gefäß / und ein wenig Staub der heiligen Wohnung in das Wasser thun. So das Weib vor dem HErren steht / soll er jhr Haubt entblössen / und das Gedenck-Opffer / so ein Eyffer-Opffer ist / jhren auff die Hand legen. Er aber soll in seiner Hand die aller-bitterste Wasser haben / die er mit Fluchen verflucht hat: Er solle selbe beschweren / und zu jhro sagen: Hat kein anderer Mann dich beschlaffen / hast du dich nicht von deinem Mann verlauffen / deines Manns Beth verlassen / so sollen dir dise allerbitterste verfluchte Wasser nicht schaden / über die ich die Flüch gesprochen hab. Wo du aber dich

Num. 5. vers. 14.

von

von deinem Mann verlauffen hast / daß du unrein bist / und hast bey einem anderen Mann geschlaffen / so solt du diser Vermaledeyung underligen: Der Herr setze dich zu einem Fluch / und zu einem Exempel aller Menschen under deinem Volck: Er laß dir deine Hüfft verfaulen / und deinen Bauch zerschnellen und verspringen / und das Weib soll sagen: Amen / Amen. Alsdann solle sie mit entdecktem Haubt das Wasser trincken. Und wann sie das getruncken hat / ist sie unrein / und hat sie sich an jhrem Mann vergriffen / so wird jhr Bauch zerspringen / und die Hüfft verfaulen / und wird das Weib zu einem Fluch werden / und jhre Boßheit und Missethat empfangen. Ist aber ein solches Weib nicht unrein / so wird es jhr nicht schaden: Der Mann aber wird ohne Schuld seyn / weilen dises ein Befelch GOttes ware / dessen Gesatz gerecht / und dessen Anordnungen und Gebräuch heilig / und Geheimnuß-voll seynd: Dann daß dises Opffer nur in Gersten-Meel bestanden / bedeutete es / wie Lyranus es erkläret / daß diß Opffer geordnet zu erkundigen / ob dises Weib als ein Thier nur den Wollüsten nachgetrachtet / in deme diß Meel ein Speiß der Thieren ist. Man hat auch kein Oehl darzu gebraucht / dann diß ist ein Nahrung deß Liechts / und ein Artzney der Wunden / da hingegen der Ehebruch in den Finsternussen begangen wird / die Ehebrecherin hier auch nicht Barmhertzigkeit sondern Straff empfangen müßte / ohne daß jhr Gebett möchte erhört werden / und eben darumb ware von disem Eyffer-Opffer der Weyrauch auch außgeschlossen. Sie müßte vor dem Priester mit entblößtem Haubt stehen / weilen selbe vor GOtt jhre Ehr und Schamhafftigkeit verlohren hatte / bey denen Menschen aber voll Spott und Schand ware. In einem jrdenen Geschirr wurde jhr das Wasser gegeben / zu bedeuthen jhre Schwachheit und Untreuw gegen jhrem Mann. Das heilige Wasser wurd vermischet mit dem Staub auß der heiligen Wohnung / und wurd der Fluch-Zedul darein gethan / zu zeigen / daß die an sich selbst nutzliche heilige Sachen jhren werden schädlich seyn. Die unglückseelige Ehebrecherin könnte derowegen dem Todt nicht entgehen: Dann wann sie das Laster bekennen / und also den Trunck nicht nehmen wolte / müßt sie versteiniget werden nach dem Gesatz: Thäte sie aber das Wasser trincken / so widerfahrte jhr alles / was von dem Gesatz jhr angetrohet worden.

Dises sonst so schröckbare Gesatz ware doch voll der Barmhertzigkeit / und dem Gemeinen Weesen sehr nutzlich / in deme die Forcht vor disem Gesatz sehr vile Ehebrüch verhinderte. Dahero hat GOtt die Auffhäbung dises Gesatzes als eine schwäreste Straff getrohet sie hierdurch jhren ungezäumbten Begirden zu überlassen. Ich will euere Töchteren / sagte GOTT / nicht heimbsuchen / daß sie gehuret / noch euere Bräut / weil sie die Ehe gebrechen haben. Dises nihmet der Heil. Hieronymus auff als ein grosser Zeu-

wie dann kein Ubel grösser ist als die Sünd / und kein grössere Straff / als wañ die Sünden nicht gestrafft werden ; Dann also vermehren sich dieselben / wormit die ewige Peyn auch vermehret wird.

Es ist zwar nicht ohne / daß in dem Evangelischen Gesatz als in dem Gesatz der Gnad / dise Schärpffe und Stränge auffgehäbt worden / wie dann auch Christus unser HErr die jhme zugebrachte Ehebrecherin nicht hat verdammen wollen / daß sie nach dem Gesatz versteiniget werde / sondern hat jhren nach seiner grossen Güttigkeit die Sünd verziehen / nur sie erinneret / daß sie nicht mehr sündigen wolle / welcher Gnad selbige dann auch mitgewürcket hat. Aber eben dises entdecket noch mehr den Greuel deß Ehebruchs / weilen er widerstrebet einem so liebreichen Gesatz und der Gnad deß Heil. Sacraments. So solle dann ein jedes Christliches Weib wissen / daß sie durch den Ehebruch schuldig werde aller Straffen deß Gesatzes deß Eyffers / wann nicht an dem Leib / doch an der Seel und Geistlicher Weiß / auch hernach auff Ewig in der Höllen / wann sie nicht mit ernstlicher Buß und Besserung deß Lebens der Straff bevor kommet. Joan. 8. v. 5.

Bevorderst aber soll ein ehrliches Frauen-Bild angetriben werden dises schwere Laster zu fliehen / von der Keuschheit und Treu / die ein Cron und Ehr ist dises Standts / und dises zwar mit solchem Eyffer / daß sie ehender erwöhlen zu sterben / als an GOTT und jhrem Mann untreu zu werden zur Nachfolg nemblich der keuschen Susanna / welche / damit sie nicht vor GOttes Augen deß Ehebruchs schuldig wurde / ehender vor den Menschen hat wollen dessen beklagt und gestrafft werden / höcher schätzende die Keuschheit / als den guten Namen / und das Leben. Aber die Göttliche Vorsichtigkeit hat dise treue Ehe-Gemahl beschützet / und jhren wegen jhrer Keuschheit das Leben und den guten Namen erhalten / ja solchen herrlicher gemacht / also daß er heutiges Tags annoch bewunderet und gelobt wird / und biß an das End der Welt also verbleiben wird / daß ich nichts melde von dem ewigen Lohn / dessen sich dise Heilige Matron in Ewigkeit zu geniessen hat. Auß disen Beweißthumen und schröckbaren Ursachen sollen jhnen die Eheleuth einen starcken Zaum außmachen / die Begirrlichkeiten in denen Schrancken zu halten / daß sie nicht die Schrancken der Vernunfft überschreitten.

Der Dritte Absatz.

Von der allzugrossen Eyfersucht.

MAn solle aber mit Stillschweigen nicht übergehen die grosse Ubel / die da entspringen von der allzugrossen Eyfersucht / von der das obige Gesätz geredt hat. Dise ist ein grausammester Hencker / der ohne alle Güttigkeit den Eyfersüchtigen peyniget und plaget / wie auch den anderen Theil / von dem man den Argwohn hat : Dann wann die Ehe-Frau vermeint / daß sie von dem Ehe-Mann nicht oder wenig geliebt werde / oder daß ein andere mehr als sie geliebt werde / so wird selbige von einem so unerträglichen Schmertzen überfallen / der jhren das Leben bitter machet. Dahero hat der Weise Mann recht gesagt: Schmertzen und Hertzleid bringt ein eyfersüchtiges Weib: Jhr Zungen ist ein Geysel die Niemand schonet. Das ist : Ein solche überfüllet den Mann mit unendtlichen Schmertzen / daß er wehemüthig darumb seuffzet / jhre Zungen ist ein Geysel / die jhren Mann mit Schmach-Worten / in allem / was er thut / gleichsamb geyßlet / in dem alles jhren tauget zu einem Zundel ihrer Eyfersucht und Argwohns. Allzeit beklagt sie sich / alle erfüllet sie mit jhren Klägten. Massen / wie der jüngere Plinius sagt / nichts ist so geneigt zu dem Zancken und Haderen / als die Eyfersucht in den Weiberen. Wann der Mann jhr auch unbilliches Begehren abschlaget / so schreibet solche alles zu der geringen zu jhr habenden Liebe / höret auch nicht auff jhr Bitt zu treiben / biß und so lang sie erhöret ist.

Eccl. 26. vers. 8.

Dises hat erfahren müssen der Samson an den zwey Ehe-Weiberen / die er von den Philistäischen Weiberen jhme erwöhlet hatte / in dem dise beyde so hartnäckig von jhme zwey gröste Heimlichkeiten verlangt zu wissen / daß sie nicht von jhrem Begehren abgestanden / biß er jhnen solche entdecket hat. Die einte sagte : Du liebest mich nicht / darumb wilst du die Rätherische Red mir nicht außlegen. Die andere aber : Wie kanst du sagen / du sagen / du habest mich lieb / so doch dein Hertz nicht mit mir ist? Dreymahl hast du mich betrogen / und nit gesagt / worin dein gröste Stärcke seye. Sie waren aber also hartnäckig in jhrem Anhalten / daß sie dem armen Samson kein Ruhe gelassen / biß er jhnen das Geheimnuß zu seinem grösten Schaden geoffenbaret hat.

Jud. 14. vers. 10. Cap. 16. vers. 15.

Aber noch grösser und beschwärlicher ist deß Manns Eyfersucht / je grösserer Gewalt er hat die Ehe-Frau zu betrüben durch Beobachtung und Einhaltung derselben / und durch das grosse Mißtrauen auff selbige / auß welchem dann grosse Unglück

Unglück pflegen zu erfolgen: Darumb gibt der Weise Mann disen Raht: **Du solt mit dem Weib/das dir lieb/nicht eyfferen/daß sie dir nicht ein bösen Tuck/ von anderen gelehrt / zeige.** Das ist / damit du nicht jhren Gelegenheit gebest zu einer bösen Lehr / die villeicht in Zauber- und dergleichen Werck bestehe / sich von deinen Verdrießlichkeiten zu befreyen. Ein andere Dolmetschung redt also: **Eyffere nicht über das Weib / so du liebest / damit nicht du selbsten lehrest ein böse Lehr wider dich selbsten.** Massen dein allzu grosse Eyfersucht selbige auch eyfersuchtig machen wird: Indem selbe durch dein Exempel angereitzt dich auch quälen wird / wie du sie quälest / und wird sich also gegen dir verhalten / wie selbe erfahret / daß du dich gegen jhren verhaltest. Ja wann sie biß dahin ehrlich sich verhalten / wirst du verursachen / daß selbige die Liebe abänderen / und dessen sich underfangen wird / woran sie sonst vorhin niemahlen gedacht hat. Was wird dir nutz seyn / sagt der H. Hieronymus / der Eyffer und allzu grosse Sorg selbe zu verwahren und einzuhalten? dann wann selbe unehrlich / wirst du sie kaum verwahren können; Ist selbe aber keusch und ehrlich / hat solche kein Wacht vonnöthen: Dann die Noht ist ein untreue Beschützerin der Keuschheit. Jenne ist aber keusch / welche / da sie sündigen könnte / wann sie wolte / dannoch nicht sündiget / hinderhalten auß Liebe der Keuschheit / und in den Zaum gehalten von der Gegenwart GOttes / gleich jener keuschen und frommen Susanna / von deren wir vorhin gemeldet: Wir verbiethen aber hier nicht den gebührenden und rechtmässigen Zweiffel / sondern den allzu grossen und unvernünfftigen. Massen es billich / daß das Weib mit dem jenigen Signaculo, Sigill jhres Manns / wie wir in den hohen Liederen lesen / bemarcket seye / ohne daß sie ein anders zulasse / ja sie solle gäntzlich beredt seyn / daß die Eyfersucht so hart seye als die Höll / unabläßlich abzustraffen disen Fähler / und wie Salomon sagt: **Daß der Grimmen deß Manns Eyffer nicht verschonen werde zu der Zeit der Raach / und daß der auch keiner Persohn Bitt ansehen / oder für die Errettung einige Geschenck annehmen werde.** Massen auch nach Gewonheit deß Alten Gesatzes kein Opffer geordnet ware zu der Aussöhnung deß Ehebruchs / sondern ware ohne Barmhertzigkeit der Todt den Ehebrecheren verordnet/welches GOtt auch den Weiberen bekandt machen wollen / daß sie auß Forcht diser Straff sich von disem Laster enthalteten. Es ist auch der Vollkommenheit deß Evangelischen Gesatzes nicht zuwider / daß die gerechten Männer hierinn den Ernst erzeigen / damit nemblich die Ehe-Weiber von diser Unthat abgeschröckt werden. Doch mag die Lehr deß Salomons auch leyden / daß der Mann / wann die That schon begangen ist / durch Vorbitt mit dem Weib wider außgesöhnet und versöhnet werde / wann solches nemblich die Christliche Liebe und

Eccliſ. 9. verſ. 1.

Ita Janſ.

Lib. 1. contra Jovinianum.

Cant: 8. verſ. 6.

Prov 6. verſ. 34.

Klugheit erforderet mit Erinnerung der Worten / die GOtt der HErr durch
Jer. 3. vers. 1. Jeremiam geredt hat: Man sagt gemeiniglich: Wann ein Mann sein Weib von jhm thut / daß sie von jhm gehet und einen andern nimbt / solt wohl widerumb zu jhr kommen? Wird dises Weib nicht unrein seyn? Nun hast du mit vilen Buhleren gehuret / doch solt du wider zu mir kehren / spricht der HErr / und ich will dich annehmen.

Der Vierdte Absatz.

Von dem Eyffer GOttes wider die Ehe-Brecher.

WAs biß dahin in disem Capitel ist gesagt worden / wollen wir bestähtigen mit jener Geschicht / die sich mit dem Abraham und der Sara zugetragen / da sie wegen überhand-nehmendem Hunger in Palestina übergegangen seynd. Selbiges mahl förchtete jhm der Abraham / daß jhme Pharao der Egyptier König / und Abimelech Herr in Gerara möchten nach dem Leben stellen / damit sie seine Sara zu einem Ehe-Weib nehmen möchten / weilen selbige einer vortrefflichen Schönheit ware: Der Ursachen sagte
Gen. 12. vers. 12. er zu jhr / sie solte sich für seine Schwöster außthun. Auff welches hin / weilen dise König die Saram an jhren Hoff genommen / solche jhnen zu vermählen / seynd sie schwärlich von GOtt gestrafft worden / biß und so lang sie
cap. 20. vers. 4. die Saram jhrem rechtmässigen Ehe-Herren zuruck gestellt haben. In welcher Geschicht dann sehr vortreffliche und zu unserem Absehen taugliche Lehren enthalten seynd / wie solches der H. Ambrosius wohl bemercket hat. Erstlich zwar
Libro 1. de Abrah. cap. 2. ist hier abzunehmen / daß GOTT ein eyfferiger Beschützer seye der ehelichen Keuschheit / wie auch ein ernstlicher Abstraffer deß auch allergeheimbsten Ehebruchs. Niemand / sagt diser Heil. Vatter / erfreche sich deß anderen Ehe-Weib zu berühren in der Hoffnung / daß sein Laster heimblich und ungestrafft verbleiben werde: Niemand sage: Jhr Ehe-Mann ist nicht zu Hauß / er wird es auch nicht vernehmen: Dann es ist gegenwärtig der Vorsteher deß H. Ehe-Standts / GOtt nemblich / der die Stell deß abwesenden Ehe-Manns vertrittet / und für das Hauß wachet / welcher eben darumb den Schuldigen / noch bevor er erlangt / was er begehrt / ergreiffet / indem ein jede auch noch in dem Hertzen verborgene Sünd jhme bekandt ist. Sage mir du Ehebrecher / vermeinst du / du wollest GOtt gleich wie den Ehe-Mann betriegen können? Vermeineſt du / daß du gleich wie deß Ehe-Manns auch GOttes deß ewigen Richters Straff entfliehen könneſt? Nein: Diser wird deß armen unwis-

den Ehe-Manns Unbild erschröcklich abstraffen. Dessen geben genugsambe Zeugnuß die Geisel und Streich / mit denen GOtt den Pharaon und Abimelech belegt / da sie Saram zu sich genommen hatten: Worbey doch zu beobachten und zu verwunderen ist / daß dise beyde König solches auß Unwissenheit gethan / vermeinende / daß die Sara nur deß Abrahams Schwöster seye. Allein GOtt ist ein solcher Eyfferer der Ehr deß H. Ehe-Standts / daß er auch jenes / was unwissender Weiß darwider geschehen soll / durch Geisel und Straff sucht zu verhinderen / daß es nicht in das Werck kommen möge. Massen so bald Sara an die Höff kommen / hat GOtt / wie Theodoretus schreibet / beyde König mit schwärer Kranckheit geschlagen / die Sünd zu verhinderen. Den Pharao zwar hat GOtt mit einer strengeren Geisel geschlagen wegen seiner auch gröfferen Begirrlichkeit / gleichwie hingegen den Abimelech mit einer gelinderen / weilen er ein gerechter Mann ware / und mit auffrichtigem Gemüht handlete. Auch nicht ohne Geheimnuß ist die Züchtigung deß Abimelechs / und aller seiner Haußgenossen geschehen: Indem GOtt gemacht / daß keine under seinen Ehe-Weiberen und Mägden gebähren könnte / obwohlen selbe die allergröfsten Schmertzen hatten. Nemblich das ist ein gerechte und gebührende Straff der Ehebrecher / daß / indeme sie frömbde Weiber jhnen zueygnen / von jhren eignen keine Früchten als Schmertzen und Wehe empfangen. *In Catena in Genes.*

Die dritte auß diser Geschicht folgende Lehr ist den gerechten und warhafft gottsförchtigen Ehe-Männeren sehr trosthafft / und besteht hierinn / daß GOtt / so sie recht auff jhn vertrauen / und sich jhm völlig überlassen / jhre Ehe-Frauen und Haußgenossen beschützen / und für jhre Ehr und guten Nahmen streitten wird. Auff dise Hoffnung sich steurendt hat Abraham unerschrocken aber auch klug in vorgemeldte Gefahr / der er nicht entgehen könnte / sich gewaget / und sehet! Gleich hat sich GOTT seiner angenommen / wie abzunehmen ist auß den Worten / die er in der Nacht zu Abimelech geredt hat: **So gibe nur dem Mann sein Weib wider / und laß jhn für dich bitten / so wirst du leben / dann er ist ein Prophet.** Als wolte er sagen: Sihe und beobachte disen Mann / wie er mit so grosser Heiligkeit begabet / und darumb nihme ich mich seiner an: So gibe jhme dann gleich unberühret zuruck seine Ehe-Frau / so wird er dich von den sonsten über dich verhängten Straffen befreyen. Recht dann sagt der H. Ambrosius / **daß der jenig / so GOtt nachfolget / allzeit sicher seye** / und darumb solle man GOtt allem dem bevorziehen / was er gegeben / indem er auch das Gegebne erhaltet. Auff dises Vertrauen hin solten die Eheleuth jhren allzugrossen Eyffer mässigen / und sich erinneren der Worten deß H. Petri: **Werffet alle euere Sorg auff den HErrn / dann er tragt Sorg für euch.** Wormit er sagen will: Seyt allein sorgfältig / so vil zu eueren Sachen vonnöhten ist / daß es nicht den Schein habe / als versuchet jhr GOtt / *1 Petr. 5. vers. 7.*

GOtt / die überflüssige Sorg aber leget von euch / und werffet sie auff den HErrn / dann er wird durch sein Sorg dorthin gelangen / wohin sich euere Sorg nicht erstrecken könnte / weilen jhr aber alle sich ereygnete Gefahren nicht hinweg raumen oder verhinderen können / so vertrauet auff GOTT / der euch darvon enteusseren wird.

Wir wollen diß Capitel beschliessen mit Betrachtung deß Hasses / den Abimalech wider den Ehebruch hatte / obwohlen er nur ein Heyd / und nur mit dem natürlichen Gesatz underwisen ware; Dann erstlich hat er dem Abraham bitter vorgerupfft / daß er jhn in die Gefahr ein Ehebruch zu begehen gestürtzt hatte. **Darumb sagte er jhm: Warumb hast du diß gethan? und was haben wir wider dich gesündiget / daß du ein so grosse Sünd wolltest auff mich und mein Reich bringen:** In welchen Worten er sattsamb erklärt / für wie ein grosses Ubel er den Ehebruch halte / indem er solchen eine grosse Sünd / und ein Schaden deß gantzen Reichs nennet / weilen nemblich wegen dem Ehebruch deß Königs das gantze Reich gestrafft wird / wie es das Königreich Davids wegen deß Ehebruchs erfahren hat. Er hat auch die Sara getadlet / daß sie jhme nicht geoffenbahret / daß sie nicht die Schwöster / sondern deß Abrahams sein Ehe-Frau seye / es ist besser / sagte er / daß du in das künfftig sagest / er seye dein Ehe-Mann / **und das wird dir ein Schleyer seyn über deine Augen** / damit niemand von deren Schöne angereitzt in böser Begird gegen dir erbrinne: Dann wann man wissen wird / daß er dein Mann / wird niemand deiner begehren. Wo dann jmmer wirst hinkommen / so gedencke / daß du schon zweymahl ergriffen worden: Dahero solt du dises nicht mehr thun. Durch welches diser König klar gezeigt / wie ehrbarlich man in seinem gantzen Reich lebe / und wie bey allen das Laster deß Ehebruchs verhaßt seye / also daß er es für genugsamb achte alle von der Sara abzuhalten / wann nur bekandt werde seyn / daß selbe verehelichet seye. Endlichen hat er dem Abraham und der Sara reiche Schanckungen mitgetheilt / zu zeigen / wie der Heil. Chrisostomus schreibt / daß er sie unberührt entlasse. Zugleich hat er auch befohlen / daß solches in seinem gantzen Reich außgekündiget werde / daß niemand Anlaß hätte zu einigem bösen Argwohn / sondern jedermann die Warheit bekandt wurde / und hiermit der Sara jhr Ehr und jhm sein guter Nahmen erhalten wurde: Dann ein böse von dem König außgestäute Verläumbdung seine Ehr sehr beflecken wurde. Auch dise Schanckungen / sagte er / werden dir auch taugen Schleyer für dich und deine Mägdt einzukauffen / daß die Männer von euer Schönheit nicht gefangen und bestricket werden.

Hom. 45. in Genes.

Vide Per.

Dises seynd die Lehren / die diser gute König den Christlichen Königen hinderlassen / daß sie für die eheliche Keuschheit nicht allein in sich selbsten / sonder in jhrem gantzen Reich ernstlich eyfferen: Dise Tugendt deß Abimelechs hat

hat GOtt selbsten gelobt und gutgeheissen mit disen Worten: Ich weiß / daß du mit einfältigem Hertzen diß gethan / und darumb hab ich dich bewahret / daß du nicht wider mich gesündiget / und hab dir nicht zugelassen / daß du sie berühretest. Mit welchen Worten / sagt Theodoretus / GOtt gezeiget / daß er wegen der guten Meinung die Gerechten vor der Sünd erhalte und behütte / daß sie dem Nächsten kein Unbild zufügen / und darumb hat er dem Abimelech geoffenbahret / daß Sara schon verehelichet seye / da er selbe heurahten wolte. Doch weilen in der Fleischlichen Sach leicht ein Sünd mit underlauffet / hat Abraham für disen König gebetten / und hiermit jhme Verzeyhung der Sünd und Nachlassung der Straff von GOTT erhalten. *Gen. 20. vers. 6.*

Das Sechste Capitel.

Das die Eheliche Keuschheit von der Leiblichen Schönheit Gefahr leyde / von der Schönheit der Seelen aber erhalten werde.

OBwohlen die Eheliche Keuschheit von vilen und stärckisten Feinden bestritten wird / so hat selbige doch zwey sonderbare und sehr heimbliche Feind / die sie in jhrem Stand anfallen und stürmen. Die erste ist die äusserliche Schönheit / die nicht eine kleine Vertrießlichkeit und Burde dem Ehestand auffburdet: Massen wann die Ehe-Frau ungestaltet ist / so ist zu förchten / daß sie nicht von dem Mann verachtet werde; Ist solche aber schön / so ist sie / wann solche nicht sich selbsten beschützen will / schwärlich zu bewahren; Ja der arme Ehe-Mann ist noch in einer grösseren Gefahr / welche der Abraham hat andeuten wollen / da er gesorget / daß einige jhm wegen der Schönheit seiner Sara nit möchten nach dem Leben stellen / wie auch hernach dem Isaac seinem Sohn wegen der Schönheit Rebecca seiner Ehe-Frauen. Allein GOtt hat beyde von der Gefahr errettet / weilen auch beyde heiliglich in disem Geschäfft sich auffgeführet. Welche Heiligkeit wann solche abgehet / so ist nichts sicheres; Indem auch David von der Schönheit der Bersabeæ gefangen den Ehebruch mit jhren begangen / und solchen zu verbergen jhren unschuldigen Ehe-Mann umbringen lassen. Dahero schliesset der Heil. Ambrosius / daß man nicht suchen solle ein allzuschönes Weib / weilen solche offt die Ursach ist / daß der Mann deß Lebens beraubt wird. Der ein solches Ehe-Weib suchet / der ernähret zu Hauß ein süsses Gifft / guldene Band und Kercker / und ein liebliche Dienstbarkeit: Massen schwärlich jenes in rühiger Besitzung erhalten wird / deme so vile nachstellen. *2 Reg. 12 vers. 15.* *Libro de Abraham Cap. 7.*

Allein

Allein von disen Gefahren / die sich selten ereygnen / wollen wir nit reden / sondern handlen von den jenigen / die sich öffter ereygnen / und der Ehelichen Keuschheit schnur-grad widerstreben: Dise nehmlich ereygnen sich / wann die leibliche Schönheit nicht mit sich führet die Geistliche / welche bestehet in der Heiligkeit und Reinigkeit der Seelen / wie auch in der Forcht GOttes. Von diser hat der Salomon gesagt: **Die eusserliche Lieblichkeit ist betrieglich / und die Schönheit ist eytel: Ein Weib / das den HErren forchtet / soll man loben.**

Prov. 31. vers. 30.

Recht und wohl wird die eusserliche Lieblichkeit betrieglich genennet / wann sie nicht von der heiligen Forcht GOttes in dem Zaum gehalten wird / als ohne welche ein mit diser von der Natur begabtes Weib jhro selbsten schmeichlet / sich selbst und andere betrieget und verführet / worauß endtlich erfolget / was der Weise Mann sagt: **Ein schön aber thorechtes Weib ist wie ein goldener Ring in der Nasen eines Schweins.** Dann gleichwie ein Schwein den guldenen Ring nicht achtet / sondern mit demselben in dem Kaht und Unraht sich umbweltzet / und die stinckenden Mist-Häuffen mit solchem Ring auffwühlet: Also mißbrauchet auch ein so gottloses Weib die jhro von GOtt gegebene Schönheit / da sie sich in dem Kath der fleischlichen Wollüsten umbweltzet.

Prov. 11. vers. 22.

Aber ein schönes und schamhafftiges Weibs-Bild thut mit seiner Schönheit als wie die Sonn dise Welt erleuchten / und als wie ein glantzendes Liecht auff dem heiligen Leuchter / wie schon oben auß dem weisen Mann gesagt worden. Massen ein solches Weib der leiblichen Schönheit die jnnerliche der Seelen hinzu setzet / daß sie in Reinigkeit und Heiligkeit erglantzet / ohne daß sie sich durch einigen Mackel verfinsteren lasse. Doch nicht ohne Ursach erzehlet die Heilige Schrifft / daß fast alle Weiber deß Alten Testaments schön gewesen / daß man darauß erlehrne / daß die Schönheit ein Gaab GOttes / welche keiner anderen Ursach gegeben wird / als daß sie der jnnerlichen Schönheit entgegen spreche / und die jnnerliche von der eusserlichen könne abgenommen werden.

Eccl. 26. vers. 14.

Der Erste Absatz.

Die Schönheit soll der Keuschheit nicht schädlich seyn / sondern solche erhalten.

AUß dem / was biß dahin gesagt worden / kan man abnehmen die Mittel / durch welche die Keuschheit kein Gefahr und Schaden leyde von der Schönheit: Dann es wäre ja eine grosse Boßheit / daß die von GOTT zu seiner Ehr gegebene Gaab der Schönheit als ein Instrument gebraucht werde / jhne

ihne zu beleidigen. Gleichwie dann die jenigen / die mit kostlicheren und schöneren Kleyderen angethan seynd / grösseren Fleiß anwenden selbige rein zu erhalten / also ist auch billich / daß jene / die mit Schönheit deß Leibs begabet seynd / sich eusserist befleissen / daß sie solche mit grosser Wachtsambkeit und Ehrbarkeit bewahren und außziehren / weilen auch der leydige Teuffel solche mit grösserer Wuth bestreittet und anstürmet. Dises erscheinet sich an der Heil. Susanna / welche wegen ihrer sonderbaren Schönheit von den Ehebrecherischen Alten zwar geliebet / doch die Keuschheit zu erhalten also sorgfältig ware / daß sie solche zu erhalten ehender hat sterben wollen. Aber auch die Männer seynd von diser Gefahr nicht befreyet: Dann nicht ohne Ursach / sagt die Schrifft / daß Joseph schön gewesen von Angesicht und zierlich von Ansehen. Und gleich darauff: Die Frau habe die Augen auff ihn geworffen / und seiner verlangt. Nemblich / wie der Heil. Chrysostomus erweget / so hat der Teuffel auß seiner Schönheit dem Joseph ein Strick gemacht ihne zu fangen / wann nicht GOtt ihme Gnad gegeben hätte der Gefahr zu entrinnen. Aber obwohl er als ein tapfferer Held obgesiget / so ist doch die Frau von seiner Schönheit gefangen worden.

Dani. 15

Gen. 19. vers. 6.

Hom. 62. in Genes.

Dises erwegen und bemercken wohl / und zwar fast mit gleichen Wörten / der Heil. Ambrosius und Augustinus. Joseph da er schön und wohlgestaltet wäre / hat seine Schönheit Niemand zu Schaden gewendet / sondern sich deren gebraucht die Gnad zu erhalten gäntzlich der Meinung / daß er umb so vil schöner seyn werde / wann er ohne Schaden der Keuschheit schön seyn könne. Er haltete die jenne für die wahre Schönheit / welche Frembde nicht fangen / noch der Schwachen Hertzen verwunden thäte. Diser ware warhafft ein grosser Mann / der obwohl verkaufft kein Knecht ware / der obwohlen geliebt kein Gegen-Liebe bezeugte / der obwohlen angereitzt nicht eingewilliget / der bey dem Mantel ergriffen darvon geflohen / damit er der Sünd entfliehen möchte. Der Diener wird von der Frauen genöhtiget / ja von deren / die ihm sonst zu befehlen hatte / freundlich gebetten. Aber er hat gelehrnet zusehen / was sie nicht gesehen: Er ware schöner in- als außwendig / zierlicher in dem Glantz deß Hertzens als deß Leibs / also wohin das Weib sein Aug nicht richten könnte / dort hatte er seine Schönheit. Da er dann in den Spiegel seines Gewissens sahe die innerliche Zierd der Keuschheit / wie solte er denselben durch die Anfechtung deß Fleisches besudlen lassen können? Bißdahin der Heil. Augustinus.

Libro de Joseph. c. 3. serm. 82. de Tempore.

Lasset uns aber sehen / auff was für ein tapffere Weiß diser tapffere Jüngling disen so schwären Streitt überwunden / und die unordenliche Anmuhtung dises Weibs überwunden habe. Sihe / sagte er / **mein Herz nachdem er mir alles übergeben weißt nicht / was er in seinem Hauß hat. Nichts ist also / daß er mir nicht übergeben hat ausser dir / die du sein Ehe-Frau**

bist. Wie kan ich dann dises Ubel thun / und sündigen wider meinen GOtt? Was ware aber dises anders als jhren gesagt / die Schuldigkeit / die ich gegen GOtt und deinem Eheman habe verhinderet mich zu thun das jenig / was jhnen mißfallet. Wann ich dann als der Knecht mich verpflichtet erkenne meinem Herren treu zuseyn / wie vilmehr solt du als sein Ehe-Frau jhme treu verbleiben? Bedencke wie vil Gütter er dir mitgetheilt / und seye disem so grossen Gutthäter nicht undanckbar. Ich dann will dich nicht berühren / weil du nicht mein bist / so berühre mich dann auch nicht / weilen du nicht dein / sondern eines anderen bist. Da aber dise Leichtfertige durch dise Ursachen nicht könnte bewegt werden / hat diser keusche Jüngling sich ehender entschlossen zu sterben / als ein solches Laster zu begehen. Dahero da dises Weib einmahl den Joseph bey dem Mantel ergriffen / hat er jhren lieber wollen denselben in jhren Händen lassen / damit sie jhre Boßheit darmit bemäntlen könnte / als daß er ein solche Untreu hat begehen wollen. Auß welchem erscheinet / daß kein kräfftigeres Mittel seye / dergleichen Anfechtungen zu überwinden / als ein tapfferer Entschluß mittelst der Gnad GOttes ehender das Leben / Ehr und guten Nahm in Gefahr zusetzen / als ein solches Laster zu begehen.

Lasset uns aber jedoch auß dem Fahl dises Weibs eine gute Lehr herauß ziehen: Dann schreibet der Heil. Ambrosius / nicht ohne Ursach sagt die Heil. Schrifft / daß sie auff den Joseph jhre Augen geworffen habe / damit wir darauß erlehrnen / daß die ersten Pfeil der Unlauterkeit durch die Augen hinein dringen / und daß der jenige in Gefahr sich begebe die Reinigkeit zu verliehren / der allzuvorwitzig frembde Schönheit betrachtet. Von dem Joseph wird aber nichts gemeldet / daß er auff dise Frau seine Augen habe schiessen lassen / weilen er durch seine Eingezogenheit suchte zu erhalten / was jene durch ungezäumbte Freyheit suchte zu verliehren.

Wir wollen auch nicht mit Stillschweigen übergehen jene wichtige Lehr / die alle Eheleuth und Hauß-Vätter auß diser Geschicht erlehrnen sollen: Nemblich / daß sie klug und sorgfältige Diener und Mägd in jhr Hauß nehmen / wann solche sonderbarer Schönheit seynd / sonderlich wann solche der Ehrbarkeit nicht zugethan: Dann ohne dise ist die leibliche Schönheit nichts anders nutz / als daß sie als ein Strick deß Teuffels dienet andere zu bestricken / und ist offt oder dem Mann oder dem Weib ein Gelegenheit deß Fahls. Obwohlen die Bedienten nicht eben darumb schlimmer seynd / daß sie eine gute Gestalt haben / wann solche ein Zeichen ist der innerlichen Schönheit: Wann aber dise vergesellschafftet ist mit einer gleichsamb angebornen Leichtsinnigkeit / Freyheit und Außgelassenheit / so ist sie gefährlich / und ist also sicherer von dem Garn abweichen / als zu deme hinzunahen.

Auß disem allem erscheinet die Warheit deß jenigen / daß wir an dem s

benden

benden Capitul Ersteren Tractats Meldung gethan haben / nemblich daß alle so Männer als Weiber mit der jhnen gegebenen Schönheit sollen zufriden leben/ in Erwegung / daß villeicht ein grössere Schönheit jhnen zu einem Fahl-Strick deß Teuffels und Gelegenheit der Verdamnuß möchte gewesen seyn. Wann sie aber mit grosser Schönheit begabet seynd / solle solches jhnen ein Antrieb seyn die Seel außzuziehren / die in einem so schönen Leib verborgen ist. Dahero diejenigen / so nicht verheurahtet seynd / noch sich zu verheurahten begehren / sollen billich jhre Schönheit verbergen und verdecken / wann sie vermercken / daß solche anderen ein Fahlstrick ist; Ja wann es durch erlaubte Mittel geschehen kan / können sie solche Schönheit verwüsten und verderben / wie wir lesen / daß vil von GOtt erleuchtere Jungfrauen diß gethan haben / lieber wollende ungestalt vor den Menschen erscheinen / als daß andere Seelen jhrentwegen unflättig vor GOtt erscheinen. Es ist aber diß kein Wunder in Christlichen Jungfrauen / in dem auch Spurina ein schöner Jüngling / wie Valerius Maximus erzehlet / der durch seine Schönheit viler Matronen Augen auff sich gezogen / und darumb jhren Ehe-Männeren und Vätteren in Argwohn kommen / eben darumb seine Schönheit verderbt oder verwüstet solchen Argwohn auffzuhäben / und zu zeigen / daß er lieber wollen / daß die selbst gemachte Ungestalt seye ein Zeugen seiner Reinigkeit / als seine von Natur gehabte Schönheit länger seye eine Anreitzung frembder und unreiner Liebe.

Der Andere Absatz.

Von der Zucht / Ehrbarkeit und Mäßigkeit in Kleyderen und Ziehrung deß Leibs.

DEr andere Feind der Ehelichen Keuschheit ist die äusserliche Beziehrung deß Leibs / wann sich solche befinden thut in einer unbehutsammen oder unklugen Persohn / wie auch wann solche Beziehrung zu überflüssig ist / und über sein Stand und Gewonheit deß Landts: Massen alsdann nach der Lehr deß Heil. Augustini / deme auch nachfolget der Heil. Thomas / dise Außziehrung sündhafft ist / und gleichwie sie kein gutes Zihl nicht haben kan. Also ist sie auch ein Anzeigen eines eytelen / den Sinnlichkeiten und Wollüsten ergebenen Gemühts / welches nichts anders sucht als ein eytele Ruhmsüchtigkeit / daß man gelobt und unordenlich geliebt werde. In disem Verstand hat der Heil. Cyprianus geschriben / daß die jenigen / welche sich mit Seyden und Purpur bekleyden / Christum auffrichtig nicht anziehen können / und daß die / so sich mit Edelgesteinen außziehren den Zierd und Glantz der Seelen verliehren. Eben

Libro 3. de Doct. Christian Cap. 12. 2. secund qu. 169. art. 1. Adit. 2. Libro de Hab. Vir.

bist. Wie kan ich dann dises Ubel thun / und sündigen wider meinen GOtt? Was ware aber dises anders als jhren gesagt / die Schuldigkeit / die ich gegen GOtt und deinem Eheman habe verhinderet mich zu thun das jenig / was jhnen mißfallet. Wann ich dann als der Knecht mich verpflichtet erkenne meinem Herren treu zuseyn / wie vilmehr solt du als sein Ehe-Frau jhme treu verbleiben? Bedencke wie vil Gütter er dir mitgetheilt / und seye disem so grossen Gutthäter nicht undanckbar. Ich dann will dich nicht berühren / weil du nicht mein bist / so berühre mich dann auch nicht / weilen du nicht dein / sondern eines anderen bist. Da aber dise Leichtfertige durch dise Ursachen nicht könnte bewegt werden / hat diser keusche Jüngling sich ehender entschlossen zu sterben / als ein solches Laster zu begehen. Dahero da dises Weib einmahl den Joseph bey dem Mantel ergriffen / hat er jhren lieber wollen denselben in jhren Händen lassen / damit sie jhre Boßheit darmit bemäntlen könnte / als daß er ein solche Untreu hat begehen wollen. Auß welchem erscheinet / daß kein kräfftigeres Mittel seye / dergleichen Anfechtungen zu überwinden / als ein tapfferer Entschluß mittelst der Gnad GOttes ehender das Leben / Ehr und guten Nahin Gefahr zusetzen / als ein solches Laster zu begehen.

Lasset uns aber jedoch auß dem Fahl dises Weibs eine gute Lehr herauß ziehen: Dann schreibet der Heil. Ambrosius / nicht ohne Ursach sagt die Heil. Schrifft / daß sie auff den Joseph jhre Augen geworffen habe / damit wir darauß erlehrnen / daß die ersten Pfeil der Unlauterkeit durch die Augen hinein dringen / und daß der jenige in Gefahr sich begebe die Reinigkeit zu verliehren / der allzuvorwitzig frembde Schönheit betrachtet. Von dem Joseph wird aber nichts gemeldet / daß er auff dise Frau seine Augen habe schiessen lassen / weilen er durch seine Eingezogenheit suchte zu erhalten / was jene durch ungezäumbte Freyheit suchte zu verliehren.

Wir wollen auch nicht mit Stillschweigen übergehen jene wichtige Lehr / die alle Eheleuth und Hauß-Vätter auß diser Geschicht erlehrnen sollen: Nemblich / daß sie klug und sorgfältige Diener und Mägd in jhr Hauß nehmen / wann solche sonderbarer Schönheit seynd / sonderlich wann solche der Ehrbarkeit nicht zugethan: Dann ohne dise ist die leibliche Schönheit nichts anders nutz / als daß sie als ein Strick deß Teuffels dienet andere zu bestricken / und ist offt oder dem Mann oder dem Weib ein Gelegenheit deß Fahls. Obwohlen die Bedienten nicht eben darumb schlimmer seynd / daß sie eine gute Gestalt haben / wann solche ein Zeichen ist der innerlichen Schönheit: Wann aber dise vergesellschafftet ist mit einer gleichsamb angebornen Leichtsinnigkeit / Freyheit und Außgelassenheit / so ist sie gefährlich / und ist also sicherer von dem Garn abweichen / als zu deme hinzunahen.

Auß disem allem erscheinet die Warheit deß jenigen / daß wir an dem sie-

benden

benden Capitul Ersteren Tractats Meldung gethan haben / nemblich daß alle so Männer als Weiber mit der jhnen gegebenen Schönheit sollen zufriden leben/ in Erwegung / daß villeicht ein grössere Schönheit jhnen zu einem Fahl-Strick deß Teuffels und Gelegenheit der Verdamnuß möchte gewesen seyn. Wann sie aber mit grosser Schönheit begabet seynd / solle solches jhnen ein Antrieb seyn die Seel außzuziehren / die in einem so schönen Leib verborgen ist. Dahero diejenigen / so nicht verheurahtet seynd / noch sich zu verheurahten begehren / sollen billich jhre Schönheit verbergen und verdecken / wann sie vermercken / daß solche anderen ein Fahlstrick ist; Ja wann es durch erlaubte Mittel geschehen kan/ können sie solche Schönheit verwüsten und verderben/ wie wir lesen/ daß vil von GOtt erleuchtere Jungfrauen diß gethan haben / lieber wollende ungestalt vor den Menschen erscheinen / als daß andere Seelen jhrentwegen unflättig vor GOtt erscheinen. Es ist aber diß kein Wunder in Christlichen Jungfrauen/ in dem auch Spurina ein schöner Jüngling / wie Valerius Maximus erzehlet/ der durch seine Schönheit viler Matronen Augen auff sich gezogen / und darumb jhren Ehe-Männeren und Vätteren in Argwohn kommen / eben darumb seine Schönheit verderbt oder verwüstet solchen Argwohn auffzuhäben/ und zu zeigen/ daß er lieber wollen / daß die selbst gemachte Ungestalt seye ein Zeugen seiner Reinigkeit / als seine von Natur gehabte Schönheit länger seye eine Anreitzung frembder und unreiner Liebe.

Der Andere Absatz.

Von der Zucht / Ehrbarkeit und Mäßigkeit in Kleyderen und Ziehrung deß Leibs.

DEr andere Feind der Ehelichen Keuschheit ist die äusserliche Beziehrung deß Leibs / wann sich solche befinden thut in einer unbehutsammen oder unklugen Persohn / wie auch wann solche Beziehrung zu überflüssig ist/ und über sein Stand und Gewonheit deß Landts: Massen alsdann nach der Lehr deß Heil. Augustini/ deme auch nachfolget der Heil. Thomas / dise Außziehrung sündhafft ist / und gleichwie sie kein gutes Zihl nicht haben kan. Also ist sie auch ein Anzeigen eines eytelen / den Sinnlichkeiten und Wollüsten ergebenen Gemühts / welches nichts anders sucht als ein eytele Ruhmsüchtigkeit / daß man gelobt und unordenlich geliebt werde. In disem Verstand hat der Heil. Cyprianus geschriben / daß die jenigen / welche sich mit Seyden und Purpur bekleyden / Christum auffrichtig nicht anziehen können / und daß die / so sich mit Edelgesteinen außziehren den Zierd und Glantz der Seelen verliehren. Eben

Libro 3. de Doct. Christian. Cap. 12. 2. secund qu. 169. art. 1. Adit. 2. Libro de Hab. Virg.

Hom. 40 in Evang. der Ursachen ist die überflüssige Beziehrung auch in den Männeren zu tadlen/ indem solche von der Hoffart / Leichtsinnigkeit und Sinnlichkeit herrühret. Dann sagt der Heil. Gregorius / wann dises nicht sündhafft wäre / wurde die Schrifft nicht so außtruckenlich Meldung thun / daß jener Reiche hernach zu der Höll Verdambte gepflegt habe sich mit Seyden und Purpur zu bekleyden. Auch wurde Christus / da er Johannem lobet / nicht gesagt haben : Sihe die da weiche Kleyder tragen / seynd in den Häuseren oder an den Höffen der Weltlichen Königen. Allein dise Sünd vergrösseret sich / wann in dem Kleyd eytele Ehebrecherische Gestalt/und in dem Angesicht freimbde Zierd gesucht wird/ und man hierinit/wie der H.Cyprianus weiters sagt/verfälschen oder verbesseren will das Werck der Händen GOttes : Nicht anderst als wann ein Mahler-Jung veränderen und verbesseren wolt das/ welches sein Herr als einer der besten Künstleren verfertiget hatte. Es ist nemblich nach Zeugnuß deß Heil. Augustini ein Zeichen einer Verfälschung und Betrugs/wann man (so zureden) vorlieget und vorlegt die Schönheit und Gestalt / so man nicht hat/ damit man durch erdichte / oder doch falsch-vermehrte Gestalt betrieglich sucht zu wegen zu bringen/ was man durch die Natürliche Gestalt nicht hat vermögen.

Epist. 73. ad Ossiod.

Ps. 143. vers. 12. Also waren beschaffen jene / von denen David schreibet. Ihr Töchteren seynd geziehret und rund umbher wie ein Tempel / oder Bilder der Tempel geschmucket : als deren Schönheit nur äusserlich mit Farben angemahlet/ ist. Also hat die gottlose Jezabel / damit sie dem König Jehu besser gefallen möchte / ihr Angesicht gefärbet : Aber der König hat ihre Leichtsinnigkeit mit billicher Straff belegt / in dem ihrs als einer Wittwen solche Zierd nicht gebührete.

Solche eytele und falsche Beziehrung stehet gar nicht zu jenen Weibs-Bilderen / welche unverheurahtet seynd / noch sich zu verehelichen begehren / massen ihr Stand solche verbindet / Cogitare ea quæ DEI sunt, Zu gedencken und zu sorgen umb die Sachen / so den HErren betreffen. Wann dann dises Ziehren nicht zihlet GOtt mehr zu gefallen / so kan man sich dessen nicht gebrauchen / als mit Gefahr zu suchen das Wohlgefallen der Menschen/ welches wann es herrühret von eyteler Hoffart / so bereithet solches zu einen erbärmlichen Schiff-Bruch der Reinigkeit.

1. Corint 7. v. 30.

Welcher aber das Hertz und den Muht nicht hat dise äusserliche Eytelkeit zu hinderhalten / und dise Leichtsinnigkeit zu undertrucken / so doch leichtlichen geschehen könnte / wie will er die innerliche böse Anmuhtungen bezäumen können / das so vil schwärlicher ist ? Aber die Verehelichten können sich ohne Sünd ziehren / wie der Heilige Thomas lehret / doch innert den Schrancken

A. 2. Cit.

der Gebühr / und diſes darumb / damit ſie jhren Männeren beſſer gefallen / und verhinderen / daß ſelbe jhre Liebe nicht anderſtwohin verwenden. Darumb hat der Apoſtel geſagt : Daß die Verheurahtete gedencken an die Sachen / ſo die Welt betreffen / damit ſie den Männeren gefallen. Aber diſes iſt kein Gebott / ſaget der Heilige Auguſtinus / ſondern eine Zugebung und Zulaſſung wegen den Ehe-Männeren / nach deren Willen die Weiber ſich richten ſollen / und ſich alſo ziehren / nicht auß eygenem ſondern nach deß Manns Wohlgefallen.

Eben diſes kan auch nach Lehr deß Heil. Auguſtini / und deß Engliſchen Lehrers geſagt werden von den jenigen / ſo ſich verheurahten wollen : Dann auch diſe ſich ziehren können / damit ſie dem jenigen gefallen / dem ſie ſich verehelichen wollen. Aber hierinn ſollen ſie nicht jhrem eygenen Gutgedunckẽ / ſondern folgen dem Willen der jenigen / denen ſie zu gehorſammen haben. Alſo hat die Ruth auß Befelch der Noemi ſich gewaſchen / geſalbet und mit köſtlichen Kleyderen angethan / damit ſie dem Booz / den ſie zu jhrem Ehe-Mann ſuchte / beſſer gefallen möchte. *Ruth 3. verſ. 3.*

Auch Eſther / da ſie dem König Aſſuero mit anderen Jungfrauen erſcheinen ſolte / hat kein anderen Schmuck und Weiber-Zierd annehmen wollen / als was jhr Vorgeſetzter jhren geben thäte. Beyde diſe Ehen aber waren glückſeelig / weilen diſe Ziehrden nicht auß Leichtſinnigkeit und eygenem Willen geſchehen. *Eſther 2. verſ. 5.*

Eben diſes hat die Heilige Schrifft in der keuſchen Judith zeigen wollen / in dem diſe obwohl in dem Wittwen-Stand doch auß Göttlichem Eingeben ſich außgeziehret / damit ſie dem Holoferni gefallen möchte jenes glorreiche Zihl und End zu erlangen / welches ſie jhren vorgenommen hatte ; Ja jhre Schönheit iſt auch ſelbiges mahl vermehret worden / weilen alle diſe Außziehrung nicht auß böſem Willen / ſondern auß einer Tugendt geſchehen iſt.

Wann dann diſe Mäſſigung in Außziehrung deß Leibs beobachtet / und alle Uberflüſſigkeit abgeſchnitten wird / ſo wird ſolche auch von den Apoſtlen ſelbſten gutgeheiſſen : Dahero ſchreibt der Apoſtel : So will ich / daß auch die Weiber ſich in ziehrlichem Kleid mit Scham und Zucht ſchmücken / nicht mit gekräußten Haaren oder Gold und Perlein oder koſtlichen Kleidern / ſondern wie es ſich den Weiberen gezihmet / die jhre Gottſeeligkeit beweiſen durch gute Werck. Daß alſo die äuſſerliche Beziehrung mit der jnnerlichen Gottſeeligkeit übereinſtimme. Welches auch der H. Petrus mit diſen Worten befohlen hat : Der Weiber Zierd ſoll ſeyn nicht außwendig in dem Haarflechten und Umblegung deß Goldts / oder Anziehung *1. Tim. 2. verſ. 9.* *1. Pet. 3. verſ. 2.*

ziehung kostlicher Kleider: sondern der verborgne Mensch deß Hertzens in der Unzerstöhrlichkeit eines sanfften und stillen Geists / welcher vor GOtt reich ist: Dann also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmuckt / die jhr Hoffnung auff GOTT setzten / und jhren Ehe-Männeren underthänig waren. Wormit er sagen will: Wann die Weibs-Bilder sich mit der jhrem Stand geziehmenden Beziehrung vergnügen werden / so vertrauen sie nur der Göttlichen Vorsichtigkeit / als welche ersetzen wird / was jhnen so wohl an natürlicher Schönheit / oder gesuchter Beziehrung deß Leibs abgehet. Dann in der Hand GOttes stehet es ein solchen Willen und Liebe dem Mann zu geben / daß jhme auch das nicht Schöne schön vorkombt / ja das jhme mehr gefallt die Ungestallt / als anderen die Schönheit. Massen wie Pytagoras jener Welt-Weise gesagt / alle Schönheit und Zierd der Weiber nicht in den Kleideren / sondern in der Ehrbarkeit und in den Tugenden bestehet: Wie dann auch der H. Ambrosius sagt: Nicht so wohl die Schönheit deß Weibs als deren Tugendt und Ernsthafftigkeit erfreuet einen klugen Mann: Ja aber die Tugendt vermehret sehr und erhaltet die Schönheit einer Weibs-Persohn. Die H. Schrifft zeuget / die auch neuntzig-jährige Sara seye so schön gewesen / daß der Abraham jhme förchtete / der König Abimelech möchte in sie verliebt werden: Die Ehrbarkeit nemblich / die Keuschheit und Tugendt der Sara vermehrten und erhalteten die Schönheit jhres Angesichts.

Gen. 20. vers. 1.

Endtlichen ist es nicht ohne Gehetmnuß geschehen / daß die Heil. Schrifft von keinem Weib biß auff die so schöne Saram Meldung thut / daß solche gestorben und begraben worden. Also erzehlt sie auch den Todt der in der Schönheit so berühmten Rachel / ohne daß sie was melde von dem Todt der Augentrieffenden Lya. Dessen nicht wenigste Ursach ist dise / daß diß schöne Frauen-Zimmer sich erjnnere / daß es endtlich sterben / und in das Grab werde gelegt werden / und hiermit durch disen Gedancken wegen der Schönheit sich nicht erhäbe / oder deren sich mißbrauche. Jenes schöne Angesicht / welches jetzt von anderen bewunderet wird / eben dises wird so ungestalt und unannehmlich werden / daß es ohne Abscheuhen niemand wird ansehen mögen. Jener Leib / den man jetzt mit Seyden und Sammet außziehret / wird mit einem schlechten halb-verrissenen Tuch eingewicklet / und in das Grab gelegt / und von den Würmen verzehret werden. Du Staub und Aschen / warumb erhäbest du dich? Was rühmest du dich du Kaht und Unflaht? Wann schon dein Leib mit Seyden und Sammet umbwickleſt / so ist er doch ein garstiger Leib.

Gen. 23. vers. 1.

Gen. 35. vers. 19.

Was sagt der Prophet Isaias? Omnis caro fœnum, Alles Fleisch ist Hew oder Graß / das Heut grunet / Morgens verdorret / und also verdorret zu nichts nutz ist / als in das Feuer geworffen zu werden. Gib nicht auf

das

das acht / was jetzt bist / sonder auff das / was bald seyn wirst / weyde und belustige dich nicht mit den äusserlichen Gütteren / die du besitzest / sondern wende deine Augen auff dein innerliche Verfäulung / deren Ursach du in dir hast. Trage nicht Sorg für die goldene Halß-Ketten und Edel-Gestein dein Leib darmit außzuziehren / sondern vilmehr trage Sorg die Tugenden zu erlangen / die eine Zierad der Seelen seynd. Alle Schönheit und Ungestalt deß Leibs / auch dessen Zierd oder Blösse enden sich mit dem Leben : Aber die Zierd der Seelen bleibet Ewig / und gehet mit hinüber in die Ewigkeit / allwo die also geziehrte Seel mit dem allerschönsten und köstlichsten Kleyd der Glory von GOtt wird bekleydet und außgeziehret werden.

Das Sibende Capitel.

Wie der Mann vollkommenlich solle seyn das Haubt deß Ehe-Weibs / und dieselbige regieren / und wie hingegen das Weib solle underthänig und gehorsamb seyn.

WArhafft auff ein vortreffliche Weiß hat die Göttliche Vorsichtigkeit erglantzet in allem dem / was GOtt geredt und gethan hat / da er den Adam und die Eva erschaffen hat / welches alles geschehen / damit er sie underweißte in allem / was zu jhrem Stand erforderlich ware. Und darumb hat GOtt / wie der Heil. Paulus schreibet / den Mann gesetzt / daß er seye das **Haubt deß Weibs** / und solche regiere und leithe / hingegen daß das **Weib underthänig** seye / und jhm gehorsamme. Dahero hat er in Erschaffung deß Adams gesagt : **Wir wollen den Menschen machen nach unserer Bildnuß** / und daß er herrsche über die Fisch deß Meers / und über die Vögel deß Himmels / und über das Vich / und über die gantze Erden / und alles / was auff der Erden kriechet. Obwohlen aber dise Vortrefflichkeit / so wohl dem Mann als dem Weib gemein ist / so ist solche doch grösser in dem Mann / als welcher auch dem Weib vorgesetzt ist / jene aber jhme underworffen und gehorsamb seyn muß.

I. Corint. II. v. 13. Ephes. 5. vers. 22. Genes. I. vers. 26.

Erstlich dann / weil GOtt gesehen / daß der jenige / so das Haubt und Regent der anderen seyn soll / nohtwendig mit allerhand Wissenschafften müsse versehen seyn / so hat er dem Adam nach Lehr deß Heil. Thomæ alle Wissenschafften in einem hohen Grad / der Eva aber wenigere und nur in einem niderer Grad / mitgetheilet / damit sie nicht von Hoffart eingenommen / das

I. Part. q. 94. art. 3.

Joch

Joch abwerffen/ sondern jhre Underthänigkeit gegen dem Mann erkennen thäte/ als von welchem sie müßte underwisen und gelehret werden: Der Ursachen sagt
1. Tim. 2. vers. 12. auch der Apostel: **Einem Weib gestatte ich nit/ daß sie lehre / auch nit/ daß sie über jhren Mann herrsche.** Massen beyde jhrem Stand zu wider lauffen: Dann es gebühret sich nit/ daß ein Weib als ein Lehr-Meisterin andere underweise/ sondern daß sie sich als ein Lehr-Jüngerin underweisen lasse/ wie sie dann auch nicht als ein Frau den Mann beherrschen / sonder als ein Undergebene jhme gehorsammen solle.

Darumb hat auch GOtt durch sich selbsten dem Adam allein den Befelch
Genes. 2. vers. 16. gegeben/ **daß er von dem Baum der Erkandtnuß deß Guten und Bösen nicht essen solle.** Welchen Befelch hernach der Adam an statt GOttes der Eva auch zu wissen gemacht hat / damit sie solchen auch beobachte. Wordurch GOtt hat zeigen wollen/ daß es dem Mann zustehe / das Weib zu underweisen / und Mittel an die Hand zugeben / durch welche selbige jhre Schuldigkeit beobachten könne / und hiermit dem Weib zustehe / daß sie sich zu dem Mann begebe / damit selbe von jhme underwiesen werde. Dahero der H. Paulus:
1. Corint 14. v. 36 **Die Weiber sollen in der Kirchen schweigen: Dann es ist jhnen nicht zugelassen zureden / sonder underthänig zuseyn / wollen sie aber etwas lehrnen / so sollen sie daheim jhre Männer fragen.** Nemblich / wann sie also demühtig seynd / so wird GOtt jhnen durch jhre Männer jhre Zweiffel auffIösen. Dessen allem gibt der Heil. Paulus dise Ursach: **Der Adam ist nicht**
1. Tim. 2. vers. 14. **verführt worden / das Weib aber ward verführet in Ubertrettung deß Gebotts.** Wormit er so vil sagen will: Die arme Eva ist von der Schlangen betrogen worden / weilen sie den Adam nicht Rahts gefraget / dann er als ein Weiser Mann hätte sie von dem Betrug befreyen können.

Wir wollen aber jetzt auch reden von der dritten Vortrefflichkeit / die der Adam hatte / weilen er ware das Haubt deß Weibs. Dise bestehet hierinn/ daß der Adam zwar allen Thieren der Erden/ wie auch allen Vöglen deß Him-
Genes. 2. vers. 19. mels / ja seinem eygenen Weib jhre Nahmen geschöpffet/ und das einem jeden nach seiner eygenen Arth und Eygenschafft auch Ambt und Beruff/ seinen selbst eygenen Nahmen aber hat er jhme selbst nicht aufferlegt / sondern solchen von GOtt empfangen. Worbey zwey Stuck zu mercken: Erstlich das Niemand sich selbst erkennen könne/ als durch sonderbare Gnad GOttes; Und dann/ daß es einem Regenten und Vorsteher zustehe/ daß er allen Undergebenen Namen/ und Eygenschafften erkenne / und hiermit einem jeden nach seiner Fähigkeit die Aembter und Verrichtungen auffzulegen wisse. Darumb sagt Salomon gar recht: Diligenter agnosce vultum pecoris tui, tuosquè greges considera:
Prov. 27. vers. 23. **Die solt mit Fleiß erkennen das Angesicht deines Viehs / und Acht haben auff deine Heerd:** Dann kaum wird man solche regieren können / wann

man sie nicht erkennt. Aber der Adam hat der Evæ zwey Namen gegeben/ und zwar den ersten gleich / da sie auß seinem Ripp gestaltet worden : Dann alsdann sagte er : Hæc vocabitur virago : **Diſe wird ein Männin genennet werden / darumb / daß sie von dem Mann genommen worden.** Hier spihlet der Adam in dem Hebräischen Wort / welches einen Mann bedeutet / und ziehet darauß den Namen deß Weibs / wormit er gleichsamb sagen wollen: Weilen das Weib von dem Mann genommen / solle sie Männin genennet werden : Gleichwie von Joannes dem Mann das Weib Joanna den Nahmen nihmt / selbe hierdurch zu erjnneren / daß sie deß Manns und nicht jhren eygen seye / und hierauß erkenne / daß sie dem Mann solle underthänig seyn / auch all ihr Hilff und Trost von jhme abhange. Der andere Namen ware **Heva / weilen sie ein Mutter ware aller Lebendigen.** Damit sie hierauß bemercke / daß ihr Stand und Ambts-Pflicht seye Kinder zu gebähren / solche gebührmässig auffzuziehen / und in überigen Sachen dem Mann mithelffe / als deme sie dessentwegen zu einer Mit-Gesellin gegeben worden.

Genes. 2. vers. 23.

Genes. 3. vers. 20.

Damit aber auch der Adam erkennen könne/ was für Sorg jhme als dem Haubt oblige / sagt die Heil. Schrifft / daß jhne GOtt in das Paradeyß gesetzt gleichsamb als in seinem eygnen Hauß / Ut operaretur & custodiret illum, **Damit er selbes bauwete und bewahrete.** Hierdurch anzuzeigen / daß es der Göttlichen Vorsichtigkeit zustehe den Menschen die Wohnung und geziehmende zeitliche Gütter mitzutheilen / der Mann aber verpflichtet seye nach hindann gesetzten Müssigang zu arbeiten/ die nohtwendige Auffenthaltung herbey zu schaffen / und sein Hauß-Volck / und alles was jhm GOtt gegeben / zuversorgen. Weilen er aber diſe Burde allein zutragen nit genugsam ware/ **hat Gott/ aber zu selber Zeit den Adam in ein tieffen Schlaff fallen lassen / und von seinem Ripp ein Weib gebauet.** Damit der Adam hierauß erkennen solte / daß/ obwohl jhm ein grosse Sorg und Auffmercksamkeit anbefohlen war/ er doch auch dem Schlaff underworffen seye/und Ruhe und Erquickung vonnöhten habe/ Darumb hat jhm GOtt geben Adjutorium simile sibi, **eine jhm gleiche Hilff/** damit wann der Mann schlaffet/ das Weib wache. So ist dann die Eva nit auß deß wachenden sonder schlaffenden Adams Ripp hervorkomen/weil jhr Obsorg nur alsdann nohtwendig / wann der Mann schlafft/ oder abwesendt/ oder verhindert/ oder selbst nach Gebühr seine schuldige Sorgwalt nit beobachtet.

Genes. 2. vers. 15.

vers. 18.

Auß diſem können wir noch andere Lehr-Stuck beybringen / welche der Mann beobachten solle in Regierung seines Weibs. Diſe seynd enthalten in diſem / daß GOTT den Adam erschaffen **auß dem Leimb der Erden /** die Evam aber **auß deß Adams Ripp / dessen Orth er mit Fleisch erfüllet.** Dann weilen der Mann als das Haubt deß Weibs in die Gefahr der Hoffart verfallen möchte / und hiermit seine Undergebene verachten / so hat jhn

GOtt auß der Erden erschaffen wollen in jhm ein tieffes Fundament der Demuht zu legen in Erkandtnuß seines so schlechten Ursprungs: Dann obwohlen er das Haubt / so ist er doch erschaffen auß dem jenigen / was er mit Füssen trittet / daß er also Ursach hat sich zu erdemühtigen / wann er die Erden betrittet / auß deren er erschaffen ist: Massen er eben darumb würdig wäre mit Füssen getretten / und in das underste Orth gesetzt zu werden: Dann daß er ein höheren Platz einnimbt / ist jhm von GOtt auß lauter Gütte gegeben worden. Er ist auch nicht erschaffen worden auß der Erden / die in dem Paradeyß / und darumb vortrefflicher ware als die andere / sonder auß der Erden / die aussert dem Paradeyß ware / und auff seine Zeit Distel und Dörn hervor bringen wurde / damit er also erkennte / daß er auß sich selbst noch Freud noch Trost / sonder nur die Dörner vorbringen möchte; Welches dann billich alle Demuht einpflantzen / und alle hohe Gedancken verschwinden machen solle.

Das Weib aber / welche sein Undergebene ist / ist nicht auß der Erden / und nicht nur auß dem lähren Gebein / sondern auß dem mit Fleisch und Nerven / Aderen und Geblüt bekleydten Ripp gestaltet worden / wie abzunehmen auß den Worten deß Adams / da er gesagt: **Nun das Bein ist von meinen**
Vers. 23. **Beinen / und das Fleisch von meinem Fleisch.** Auß welchem der Mann zu erlehrnen / daß er sein Weib als sich selbsten liebe / auß dem Seinigen ernähre / die Mittel durch sein Fleiß und Mühe vermehre / und selbe dessen / was er mit seiner Arbeit und Fleiß errungen / theilhafftig mache. Nemblich das Ambt und Würde eines Haubts wird nicht ohne grosse Burde beygelegt / auch nicht ohne Arbeit geübet / ja nicht ohne Verlurst einiger Sachen / die das Haubt anwenden muß zu einem Trost und Hilff der jhme Undergebnen. Gleichwie dañ die Armb under sich haben die Rippen / selbige bedecken und beschützen / also müssen auch die Obere beschützen und bedecken jhre Undergebene.

Damit aber der Mann erkenne die Weiß und Manier mit seinem auch jhm underworffenen Weib umbzugehen / so hat GOtt selbes nicht erschaffen wollen noch auß dem Bein / noch auß dem Halß oder Fuß oder Rucken deß Adams / sondern auß dem Ripp / das auff der Seithen: Nicht zwar auß dem Ripp / so auff der rechten Seithen / so doch das edlere / sondern auß dem jenigen / so auff der lincken Seithen / das zwar das schlechtere / aber nähere bey dem Hertzen ist / weilen der Mann nemblich sein Weib nicht als ein gebietende Frau / doch auch nicht als ein Magdt / sondern als ein Mit-Gesellin halten solle. Der Mann soll also sein Weib nicht über den Kopff erhäben / noch under die Füß legen / noch rücklings verwerffen / daß er jhren vergesse / sonder solche bey dem Hertzen haben / über sie Sorg tragen / und als ein Mit-Gesell sich erzeigen / doch diß also / daß er jhro die rechte Seithen nicht überlasse / sondern die lincke / das ist / daß er sie also liebe / und also ehre / daß selbe in jhrem gebührenden Orth verbleibe / sich

nicht erhäbe / sondern underthänig gehorsamme / ohne daß sie die Ruhe zerstöhre / die hierinn bestehet / daß ein jeder Theil deß Leibs sein gebührendes Orth einhabe. Dises hat der Heil. Petrus mit disen Worten sagen wollen: **Ihr Männer gebet dem Weiblichen als dem schwächeren Geschirr seine Ehr / als auch Mit-Erben der Gnad und deß Lebens / auff daß nicht euer Gebett verhinderet werde.** 1 Petr. 3. vers. 7. Durch welche Wort der H. Petrus die Männer ermahnet jhre Ehe-Weiber zu ehren / und zu ernähren / theils / weilen sie schwach und mangelbar / theils / weilen es billich ist / daß man sich jhrer erbarme / und Mitleiden mit jhr habe / theils / weilen sie auch Mit-Erben seynd der ewigen Gütteren / und hierinn den Männeren gleich / und endlich damit nit verhinderet werde die Ubung deß Gebetts / welche man nicht haben kan / wo ein Verwirrung ist / weil die Männer jhre Schuldigkeit nicht beobachten.

Dorthin zihlet auch das Geheimnuß / so in disem verborgen / daß GOtt das Orth deß Rippens mit Fleisch erfüllet: Dann diß bedeutet / daß der Mann sein Härtigkeit mässigen / und ein gebührende Gelindigkeit an sich nehmen solle / gemäß der Lehr deß Apostels: **Ihr Männer liebet euere Weiber / und seynd nicht bitter gegen jhnen.** Coloss. 3. vers. 19. Massen wie Michæus sagt: **Die ist in dem Guten schwach worden / die da wohnet in der Traurigkeit.** Mich. 1. vers. 12. Wann dann das Weib in der Traurigkeit / so wird jhre Tugendt sehr geminderet / in dem die jenige glaubet / sie werde nicht geliebet / wann man mit jhren in Bitterkeit verfahret: Wo aber die süsse Liebe abgehet / so kan die Gesellschafft noch daurhafft noch nutzlich seyn. Doch sollen die Männer auch Achtung geben / daß sie nicht gar zu Fleisch oder zu weich werden: Massen die Eva nicht ohne Ursach nicht auß viler / sondern auß einem Ripp ist gestaltet worden / dessen Orth alsdann GOtt mit Fleisch erfüllet: Dann dises zeiget an / daß der Mann zwar einigen Verlurst seiner Stärcke gelitten / und einige Gelindigkeit deß Fleischs erhalten habe / doch müsse er dise Gelindigkeit in den Schrancken behalten / und allzeit ein Mannliches Gemüht behalten in allem / was die Ehr GOttes und Wohlfart seines Hauß betreffen thut.

Der Erste Absatz.

Von der Gehorsamme und Underthänigkeit der Ehe-Frauen gegen dem Ehe-Mann.

WIr wollen jetzund reden von der Gehorsamme und Underthänigkeit / zu welcher die Ehe-Frauen gegen jhren Ehe-Männeren verpflichtet seynd. Welche der Heil. Petrus wegen oben angezogenen Ursachen so hoch ge-

lobet hat. Dise Underthänigkeit aber wird erkennet auß der Weiß und Maniet/ mit welcher GOtt die Evam gestaltet hat. Dann erstlich gründet sich dise Underthänigkeit in einer tieffen Demuht / mit welcher das Weib jhre Schwachheit und Abhangung von dem Mann erkennen soll. Dann obzwar die Eva unmittelbar nicht auß dem Leimb erschaffen worden / so ist doch genug / daß sie erschaffen worden auß dem Rippen / dessen Ursprung die Erden ware. So solle sie dann sich in Erkandtnuß diser Geringheit erdemühtigen / und darvor halten/ daß sie auch wie der Mann würdig seye mit Füssen getretten zu werden.

Hernach soll das Weib zu Gemüht führen / das was ein Ripp zu vergleichen gegen allen überigen Rippen/ eben so vil und nit mehr seye sie zu vergleichen mit jhrem Mann / von welchem all jhr Stärcke / Understützung und Beschützung herkommen thut / das Weib soll sich erjnneren jener Straff-Red/ welche GOtt nach der Sünd zu der Eva gesagt hat: **Du solt under deines Manns Gewalt seyn / und er wird über dich herrschen.** *Genes. 3. vers. 16.* Wahr ist es zwar / daß in jenem glückseeligen Stand der Unschuld auch der Mann das Haubt deß Weibs gewesen wäre/ und dise jhme underthänig / wie solches wohl bemercket der Englische Lehrer / doch wurde diß gewesen seyn mit beyderseiths grosser Süssigkeit; In dem der Mann mit grosser Klugheit wurde regiert haben / und hinwiderumb wurde das Weib solche Regierung freudig und freywillig angenommen haben. *1. Part. quæst. 92 art. 1. ad. 2.* Aber auß der Sünd seynd zwey Ubel entsprungen / daß das Weib auß Hoffart nicht allein nicht will underthänig seyn / sondern vilmehr herrschsüchtig suchet zu befehlen / hingegen daß der Mann offtermahl streng und unklug regieret. Doch dessen ohngeachtet soll das Weib nach dem Göttlichen Außspruch under dem Gewalt deß Manns seyn / und selben als seinen Ober-Herren erkennen / welches ja genug seyn wird das Weib zu bereden/ daß es sich mit gesencktem Haubt GOttes Anordnung underwerffe. Hieher kommet noch ein andere sehr kräfftige Ursach / deren sich gebraucht der Heil. Petrus mit disen Worten; **Die Weiber sollen den Männeren underthänig seyn: Auff das / so auch etliche dem Wort nicht gehorsammen / dieselben durch der Weiberen Wandel gewonnen werden / wann sie eueren keuschen Wandel in der Forcht anschauen.** *1. Pet. 3. vers. 1.* Nemblich dises bringet bey ein grosse Hochachtung von dem Christlichen Glauben / als welcher so vollkommene Gehorsamb und Underthänigkeit gegen den Männeren verordnet und befihlet.

Eben dises erkläret mit mehrerem der Heil. Paulus / da er also schreibet: **Ihr Weiber seynd underthänig eueren Männeren als dem Herren: Dann der Mann ist deß Weibs Haubt / gleich wie auch Christus das Haubt der Kirchen: Wie nun die Kirchen Christo underthänig ist / also seyen auch die Weiber den Männeren in allen Sachen underthan.** *Ephes. 5. vers. 22.* Den Männeren aber befihlet eben diser Apostel; Viri diligite uxores vestras. *vers. 25.*

Ihr

Ihr Männer liebet euere Weiber. Weilen die Männer leichter in der Liebe gegen den Weiberen pflegen nachzulassen. Den Weiberen aber hat er nicht befohlen / daß sie ihre Männer lieben / weilen sie ohne das solches zu verstehen hätten / wie sie auch ohne das von ihrer Eygenschafft zu solcher Liebe angetriben werden / sondern er hat sie mit einer Himmlischen Wohlredenheit zu dem jenigen ermahnet / worinn sie sonst gern ermanglen / nemblich daß sie demühtig ihren Männeren underthänig und gehorsamb seyen.

Zu welchem End er ihnen vorstellet das herrliche Beyspihl der Kirchen / und ihrer Underthänigkeit gegen ihrem Bräutigam ; Massen gleichwie Christus ist das Haubt der Kirchen / also ist auch der Mann das Haubt deß Weibs / welches dann in ihrem Mann Christum erkennen / und dessentwegen sich deme underwerffen solle als wie dem HErren / dessen Stell der Mann vertrittet. An einem anderen Orth sagt diser Apostel : **Ihr Weiber seyt eueren Männeren underthänig / wie es sich gebühret in dem HErren.** *Coloss. 3. vers. 18.* Weilen dise Underthänigkeit seyn solle auff die Weiß / wie der HErr will / auch zu dem jenigen Zihl und End / wohin GOtt will / das ist / zu seiner Ehr / und Heyl der Seelen.

Man muß aber dise Underthänigkeit sonderbahr üben und sehen lassen in etlichen Stucken / in welchen die Kirchen ihre Underthänigkeit gegen Christo auch sonderbahr sehen lasset. Das erste ist die eusserliche und innerliche Ehrentbietigkeit / die man gegen seinem Haubt haben solle : Dann die wahre Liebe und Freundschafft verhinderet niemahlen die gebührende Ehr-Forcht / welche sich zwischen dem Oberen und dem Wenigeren finden soll. Zu disem Ende stellet uns der Heil. Petrus vor das Exempel der Sara / die **dem Abraham gehorsammete / und selbigen ihren Herren nennete** / und diß zwar alsdann / da sie redte mit den Englen / die ihr in Menschlicher Gestalt erschinen waren : Dann solche Ehrentbietigkeit und Ehr-Forcht solle sonderlich vor anderen gezeigt werden. *1 Petr. 3. vers. 6.*

Hernach soll das Weib sein Underthänigkeit bezeugen in disem / daß sie ihrem Mann in allen gebührenden und rechtmässigen Sachen gehorsambe / und diß nicht allein wann er ihr solches außtruckenlich befihlet / sondern auch alsdann / wann sie von ihme verstehet / daß es ihme also gefalle. Diß aber soll das Weib thun als Christo selbst / und nicht in dem Geist der Forcht / sondern der Liebe / wie dann der Apostel will / daß so gar die Knecht ihren **zeitlichen Herren dienen / als GOtt selbsten / und mit gutem Willen.** *Ephes. 6. vers. 5.* Es geschicht auch nicht ohne Geheimnuß / daß nach der Lehr deß Heil. Pauli diser Gehorsamb solle allgemein seyn in allem : Es will nemblich diser Apostel hierdurch anzeigen / daß solche Gehorsambe müsse also vollkommen seyn / daß

solche

solche auff kein einige Weiß verletzt werde / welches geschehen wurde / wann das Weib mehr dem eignen / als deß Manns Willen folgen wolte. Dann diſe Widerspängstigkeit hat ihren Ursprung von der Hoffart / und ist ein Pflantz-Stadt der Uneinigkeit. Die Straff aber diſes Ubels fallt gemeiniglich auff sein eignen Kopff / wie es erfahren die Königin Vasthi / welche der König Assuerus zu sich beruffen hatte / damit er allem Volck und Fürsten deren Schönheit und Majestät vorstellen und zeigen könnte. Allein sie wolte nicht kommen / sondern verachtete deß Königs Befelch / villeicht weilen der König sie nicht in eygener Persohn beruffen / oder weilen es jhren sonst nicht beliebte vor so vilem Volck zu erscheinen. Aber der König erzörnete sich sehr / und voll deß Zorns berahtschlagte er sich mit seinen weisen Rähten / was hierin zu thun? Diſe antworteten alle einheilig / daß Vasthi sehr übel gethan / und daß nicht allein an dem König / sondern auch an allen Fürsten und Völckern: Dann / sagten sie / es wird solche That der Königin außkommen / und allen Weiberen bekandt werden / daß sie auch jhre Männer verachten / und jhr Gebott nicht achten werden. Auff welches hin der Sententz ergangen / daß Vasthi von dem König verstossen nimmermehr under seine Augen kommen solle: Damit durch diſes Beyspihl die überigen Weiber erlehrnten jhren Ehe-Männeren die gebührende Ehr zu erzeigen. Diſe Straff deß Verstossens ist zwar in dem Neuen Gesatz nicht mehr üblich / doch ist die Straff grösser / welche GOtt einer jhme Ungehorsamben antrohet; Dann *ein solche* wird verstossen werden von dem ewigen Reich / so fern sie nicht Buß würcket / und jhr Leben veränderet. Es geschicht aber underweilen / daß diſe Underlassung deß Gehorsambs mit einigem Schein der Tugenden bedeckt wird: Wie es dann wahrscheinlicher ist / was Josephus erzehlt: Daß die Vasthi under dem Schein der Ehrbarkeit nach dem Gesatz der Persianer nicht habe bey offener Taffel erscheinen wollen. Allein in dergleichen Gelegenheit ist eine grosse Klugheit vonnöhten / damit nicht der Frid und die Einigkeit verstöhret werde: Massen es besser das Gebett / die H. Meß / die Communion und andere nicht gebottene Andachten underlassen / als sich deß Manns Willen widersetzen / wann er ein anders will / dann also verhinderet man die Uneinigkeit / die auß solcher Widerspänstigkeit leichtlich entstehet. Die Weiber sollen sich erinneren / was Christus unser HErr gesagt dem Samaritanischen Weiblein / da sie von jhm begehrte lebendiges Wasser / damit sie nicht mehr kommen dörffte Wasser zu schöpffen; Dann er sagte jhr: Vade voca virum tuum & veni huc. Gehe und beruffe deinen Mann / und komme hieher. Wordurch der HERR zeigen wollen / daß die auch gute Gespräch mir den verehelichten Frauen müssen angestellt werden / oder in der Ehe-Männer Gegenwart / oder mit jhrer Einwilligung. Die Mutter deß Samsons hat als ein kluge Matron gleich jhrem

Esther 1. *vers.* 11.

Libro 11 *Antiq:*

Joan. 4. *vers.* 15.

Ehe-

Ehe-Mann alles erzehlt / was jhr der Engel gesagt / nemblich daß sie obwohlen biß dahin unfruchtbar ein Sohn gebähren werde / und wie sie solchen aufferziehen solle. Ja da jhro der Engel das andere mahl erschinen / hat sie gleich jhren Mann beruffen / daß er dise Sachen von dem Engel selbst vernehmen möchte: Damit durch Einwilligung und Gutheissung jhres Manns alles leichter und freudiger geschehen möchte. *Jud. 13. vers. 6. & 10.*

Eben dise Gehorsambe und Underthänigkeit solle die Ehe-Frau in disem erscheinen lassen / daß sie jhrem Mann nachfolge / wohin er jmmer ziehen und wohnen will / doch daß der Mann auch mit Vernunfft und nach dem Willen GOttes seine Frau anderstwohin führe. In welcher Sach sehr vortrefflich gewesen die Sara / als die dem Abraham in allen seinen so schwären und gefährlichen Reisen allzeit nachgefolget ist: Daß also jhre Gehorsamme gegen dem Abraham nicht weniger zu verwunderen / als die Gehorsambe deß Abrahams gegen GOtt in seinem Reisen. Auff dise Weiß haben die Lya und Rachel gleich jhrem Mann dem Jacob gehorsammet / da sie von jhm vernommen / daß GOtt jhm befohlen jhr Land zu verlassen / und in das Seinige zu reisen / ja sie muntereten den Jacob noch auff / und triebten ihne an bäldest zu verreisen. Die heiligiste Jungfrau / die Mutter JEsu hat auch gleich jhrem Bräutigamb dem H. Joseph gehorsammet / da er jhr gesagt / es seye jhme von einem Engel befohlen in Egypten zu reisen / und wider darauß zu verreisen. Wie dann die Offenbahrung dem Heil. Joseph und mit der seeligsten Jungfrauen geschehen: Massen es dem Mann zusteht das Orth der Wohnung zu erwöhlen: Der Ehe-Frauen steht es aber zu nachzufolgen und zu gehorsamben. Auß welchem der Heil. Ambrosius disen Schluß machet / man müsse nicht suchen eine gar zu reiche oder vornehme Ehe-Gemahl: Weilen solche sehr beschwärlich jhren Männeren nachfolgen / indem sie lieber an den jhnen wohlgefälligen Orthen wohnen und verbleiben wollen. *Gen. 12. & 13. & 20. Gen. 31. vers. 13. Math. 2. vers. 13. & 20.*

Uber das so muß sich dise Underthänigkeit auff alles das erstrecken / was zu der Regierung deß Hauses und deß Hauß-Volcks gehörig ist: Also soll die Ehe-Frau hierinn dem Ehe-Mann verhilfflich seyn / und seiner Anleitung folgen. Sie solle sich erjnneren deß jenigen / was GOtt gesagt hat in Erschaffung der Menschen: **Es ist nicht gut / daß der Mensch allein seye / sondern laßt uns jhme eine gleiche Hilff oder Gehilffen machen:** Dann durch dise Wort hat GOtt andeuten wollen / daß er dem Mann das Weib gebe als eine Gesellin und Mit-Helfferin in allem / was zu Aufferziehung der Kinder und in den Haußgeschäfften erforderet wird. Weilen nemblich unmöglich / daß der Mann allein auff alles acht haben / und verrichten könne / so soll er seine Sorgen mit seiner Ehe-Frauen abtheilen / welche dann schuldig ist solche auff sich zu nehmen / und jhme zu gehorsamben in allen auch klein und geringen Sachen.

So

1. Pet. 3. verſ. 6. So ware beſchaffen die Gehorſamme / welche der Heil. Petrus an der Sara lobet / nicht allein weilen ſie dem Abraham in aller ſeiner Reyß treulich nachgefolget / ſondern auch darumb / weilen ſie ſo bereitwillig und gleichſamb auff den Augen-Winck jhme gehorſammet / da er befohlen das Eſſen für die Gäſt zubereithen. Die Rebecca ware auch alſo ſorgfältig und auffmerckſamb in dem Dienſt jhres Manns deß Iſaacs / daß ſie wohl auffmerckete / was für Speiſen jhme am angenehmſten waren / die ſie dann jhme zu Gefallen ſorgfältigiſt bereithete.

Gen. 18. verſ. 6. & 27. verſ. 9.

Diſer Underthänigkeit muß annoch zugefügt werden jene / durch welche die Ehe-Frau in den Täglichen Außgaben ſich alſo nach jhres Manns Willen und Anordnung richtet / daß ſie wider deſſen Willen nicht das wenigiſte / auch nicht under dem Vorwand eines Allmuſens außgebe / es wäre dann Sach / daß das Geſatz der Natur und ein namhaffte Nohtwendigkeit ſolches erforderte / weilen der Mann ſelbſten ſolches zu thun verpflichtet wäre. Alſo hat gethan die kluge Abigail / da ſie vernommen / daß der Nabal jhr Mann dem David das begehrte Proviant abgeſchlagen / und hiermit billich ſorgete / der David wurde ſolche jhme angethane Unbild rächen wollen: Dann ſie gleich ohne Wiſſen deß Manns fortgeeylet / dem David entgegen gegangen / und eine groſſe Vile deß Proviants jhme anerbotten / wordurch dann der David beſänfftiget / die ſchon veſt geſtelte Raach underlaſſen: Hat alſo diſe kluge Frau allen Schaden abgewendet / der ſonſt auff jhren Mann / ſie und das gantze Hauß gefallen wäre / wie ſie es dann jhrem Mann / da ſie nacher Hauß kommen / genugſamb zu erkennen gegeben. Eben dann und auff diſe Weiß wird eine kluge Hauß-Frau thun können / wann jhr Ehe-Mann ſo thorrecht als der Nabal underlaſſen wird zu thun / was er Vernunfft halber thun ſolte.

1 Reg. 25 verſ. 18.

Der Andere Abſatz.

Wie vil an diſer Gehorſamme und Underthänigkeit gelegen.

DJe Nohtwendigkeit diſer Underwerffung kan abgenommen werden auß dem groſſen Schaden / ſo darauß entſtehet / wann ſolche ermanglet: Maſſen auß Abgang derſelben die Eheliche Liebe und Friden ſehr verletzt wird. Darumb hat der weiſe Prediger geſagt: Mulier ſi primatum habeat, contraria eſt viro ſuo. Ein Weib / die die Herrſchafft führet / iſt jhrem Mann zu wider / oder ſeine Widerſächerin: In deme ſie wider Recht das brauchet / was dem Mann zugehört / ja ſolche widerſetzet ſich und widerſpricht

Eccl. 25. verſ. 30.

jhrem

jhrem Mann in allem / was jhr nicht gefallt. Diſes aber geſchicht ſehr offt wann das Weib den Mann oder an dem Adel / oder an den Reichthumben übertrifft: Dann in Anſehung deſſen will das Weib die Herrſchafft führen / weſſentwegen ſie ſich dem Mann widerſetzet in allem / was ihrer Hochheit und Hoffart nicht gleichförmig iſt. Deſſen haben wir eine warhaffte Abbildung in der Michol / die ein Tochter ware deß Königs Sauls. Diſe / als ſie den den König David jhren Mann geſehen tantzen und auffſpringen vor der Archen GOttes / hat ſie jhne in jhrem Hertzen verachtet / außgeſpöttlet / ja auch mit Worten verſpottet / daß er ſich entblöſſet als einer von den Buben. Nemblich weilen ſie als ein Tochter eines hoffärtigen Königs den hoffärtigen Geiſt gleichſamb an ſich ererbet / dahero ſchämte ſie ſich deſſen / daß jhr Mann ſich alſo erdemühtiget hatte / warumb ſie ſich jhme dann widerſetzt / aber deſſentwegen nicht ungeſtrafft gebliben: Maſſen die H. Schrifft bezeuget / daß Michol keine Kinder mehr erzeuget / nicht daß ſelbe von Natur unfruchtbar ware / indem ſie von einem anderen Mann fünff Kinder hatte / ſondern weilen GOtt nicht hat zulaſſen wollen / daß auß einer ſo verderbten Wurtzel eine Zweig in Iſrael und in den Nachkommenden deß Davids überbleiben ſolle: Ja ſo gar haben jhre erſte Kinder ſchmählich an dem Galgen jhr Leben geendet zu Straff der Sünden deß Sauls jhres Anvatters. Doch ware noch gröſſer die Frechheit der gottloſen Jezabel: Welche / als ſie jhren Mann den König Achab betrübet geſehen / weilen jhme der Naboth ſeinen Weinberg nicht verkauffen wolte / hat ſie jhme in dem Hertzen verachtend vorgerupfft / daß er nicht wiſſe ſein Anſehen zu erhalten / noch Hertz noch Muth darzu habe. Warumben ſie dann eigengewältig deß Königs Ring genommen / mit dem ſie falſche Brieff beſiglet und dardurch geordnet / daß durch falſche Zeugen der Naboth verklagt / und zu dem Todt verurtheilet und verſteiniget worden. Was darff ſich nicht doch underfangen ein hoffärtiges Weib / wann ſie dahin kommet / daß ſie den Mann zu herrſchen hat? Diſe nimbt den Königlichen Ring hinweg / und braucht ſich deſſen als eine vollkommene Ober-Herrin / und zwar mit Undertruckung aller Geſatzen der Gerechtigkeit / deſſen ſie aber bald zu der Straff gezogen worden: Maſſen Jehu / der dem Achab jhrem Mann in dem Reich nachgefolget / befohlen diſe Jezabel bey dem Fenſter hinauß zu ſtürtzen / da ſie alsdann von den Hunden auffgefreſſen worden. So ſollen dann die Ehe-Frauen von diſem Exempel erlehrnen die billiche Underthänigkeit / die jhr Stand erforderet / ſonſten werden ſie von GOtt / der die Demühtigen erhöhet / beſtrafft und erniderіget werden.

2. Regum 6. v. 16. & 20.

3 Reg. 21 verſ. 7. & 12.

Diſe wenige Underthänigkeit der Ehe-Frau entſpringt auch offt von der allzugroſſen Liebe der Ehe-Männer gegen den ſelben: Dann hierauß nehmen ſelbe Anlaß hochmühtig zu handlen / und den Männeren zu befehlen. Hierauß

4. Esd 4. vers. 14. & 22. hat auch jenner Weise bey dem Eßdra Ursach genommen zu sagen / daß das **Weib stärcker als der König und andere Männer:** Indem nemblich die Männer durch dise Liebe allzu weibisch jhren Weiberen underthänig / und von denselben als jhren regierenden Frauen beherrschet werden. Dessen gibt uns genugsambe Zeugnuß die Geschicht von der Semiramide / welche ein Ehe-Frau ware deß Königs der Assyrier: Diser ware also verliebt in seine Ehe-Frau / daß er jhro nach jhrem Begehren fünff Tag lang den hohen Königlichen Gewalt übergeben / und in allen seinen Landen außkünden lassen / daß man bey Lebens Straff der Königin in allem gehorsammen solle: Welche Thorheit aber dem König zu erst auff sein Halß gefallen / indem dises herrschsüchtige Weib gleich befohlen den König zu enthalsen / nur damit sie allein den Thron besitzen möchte. Welcher Befelch dann auch an disem König vollzogen worden / weilen GOtt solches hat geschehen lassen zu verdienter Straff diser thorrechten Liebe. Recht dann hat der Weise Mann gesagt: **Laß dem Weib nicht Gewalt über**

Eccliſ. 9. vers. 2. **dich / daß sie nicht dein Herr werde / und dich in den Augen deiner Feinden zu Schanden mache.** Und wann sie auch mit Gewalt solche Herrschafft über dich erzwingen wolte / lasse es doch nicht geschehen: Dann wann du jhren den Gewalt abtrittest / wird das Unglück über dich fallen. Erinnere dich nur / wie der Samson betrogen und zu Schanden worden / weilen er seinem Ehe-Weib allzufast getrauet / massen die Stärcke jhn verlassen / da er gleich darauff in die Händ seiner Feinden gefallen / die jhne seiner Augen beraubt / und mit Ketten angefeßlet haben. Mithin also seinen Feinden zu Schanden worden. Gedencke an das Gesatz / welches GOtt mit disen Worten ge-

Jud. 14. vers. 17. geben hat: **Ein Weib soll nicht Manns-Kleyder tragen / und ein Mann soll nicht Weiber-Kleyder anthun: Dann wer solches thut / ist dem HErrn ein Greuel.** Wie vil mehr aber wird es vor GOtt ein Greuel

Deut. 22 vers. 5. seyn / Wann der Mann nicht nur weibische Kleider / sondern weibische Sitten an sich nimbt / und dem Weib sich underthänig macht / und hingegen das Weib das Mannliche Ansehen und Gewalt jhro selbst zueygnet? Dann wann GOtt das äusserliche Kleid / daß dem Mann oder Weib nicht anständig ist / so sehr mißfallet / wie vil mehr wird jhm mißfallen das unanständige innerliche Kleid: So bekleide sich dann der Mann als das Haubt deß Weibs mit der jhm gebührenden Stärcke / Gewalt und Ansehen: Das Weib aber ziehe an die Underthänigkeit und Gehorsambe / die jhren als einer Undergebnen zusteht: Doch weilen sie auß sich selbsten schwächer und unvollkommner / soll und kan sie sich auffmunteren der Stärcke deß Manns und dessen Hertzhafftigkeit nachzuarthen / daß sie auch ein Mannliches Weib seye gleich jenner tapfferen Mutter

2. Mach. 7. v. 21. der siben Machabäer von deren die Schrifft erzehlt / daß sie mit Weißheit erfüllt jhre weibliche Gedancken mit mannlichem Gemüht also gestärcket / daß sie als

ein Mann ein unerschrockenes Hertz hatte. Dorthin zihlet auch was der Adam von der Eva gesagt: Hæc vocabitur virago, quia de viro sumpta est: **Dise wird ein Männin genennet werden / weilen sie von dem Mann genommen worden.** Wormit der Adam sagen wolte / daß die Eva sich auffmunteren soll dem Mann nachzufolgen / und obwohlen sie dem Geschlecht nach ein Weib / doch dem Hertzen nach ein Mann seyn müsse / und solches zu seyn jhr für ein Ehr außrechnen / doch daß sie sich in den Schrancken halte / und sich nicht dem Mann vorsetzen und bestreitten wolle / gleichwie hingegen der Mann auch billich sein Ansehen erhalten soll / und sich schämen / daß er von dem Weib weibisch muß genennet werden / indem er sich der jenigen underwirfft / deren Haubt er von GOtt gesetzt ist. Eben dises hat andeuten wollen jenne geistreiche Veränderung der Nahmen Abram und Sarai / die GOtt gemacht / nachdem er dem Abram gesagt hatte: **Wandle vor mir / und seye vollkommen.** Dann GOtt hat dem Nahmen deß Manns zwey Buchstaben beygesetzt / von dem Nahmen deß Weibs aber ein Buchstaben hinweg gethan. Der Mann ward zuvor genennt Abram / welches heißt **ein hohen Vatter** / hernach hat GOtt wollen / daß er genennt werde Abraham / welches so vil sagen will / als **ein Vatter viler Völcker**: Durch welches GOtt in dem Geistlichen Verstand andeuten wollen / daß der Stand der Männer eines grossen Gewalts und Ansehens seye / indem sie Vätter und Lehr-Meister viler anderen seyn müssen jhre Vollkommenheit zu beförderen. Dem Nahmen deß Weibs / die Sarai / daß ist **mein Fürstin oder Frau** / hat GOtt den letsten Buchstaben weggenommen und wollen / daß sie Sara genennet werde / das ist **ein Frau** / nicht mein Frau / wie zuvor: Ob zwar GOtt durch diß hat vornemblich andeuten wollen / daß Sara werde seyn ein Fürstin und Frau nicht nur einer / sondern viler Familien / und daß auff ein sondere vortreffliche Weiß / so hat doch auch GOtt durch dise Nahmens-Veränderung einen vollkommenen Ehe-Mann andeuten wollen / daß er seiner Ehe-Frau nicht allzuzarte / weiche und schmeichlende Nahmen gemeiniglich geben solle / sondern solche / die seinem Ansehen gemäß / damit das Weib hierauß verstehe in Underthänigkeit zu leben / und nicht durch Anmussung ungeziehmender Ehren-Titlen sich über den Mann zu erhäben / sondern daß sie solche vilmehr von sich schiebe / jhrem Mann zueigne / und sich der Worten deß H. Johannis deß Täuffers gebrauche: Illum oportet crescere, me autem minui. **Er muß wachsen / ich aber abnehmen.** Dann dessentwegen wird sie nicht verächtlicher / sondern glorwürdiger / in massen deß Manns sein Ehr ein Ehr ist deß Weibs / und hingegen deß Weibs sein Ehr auch die Ehr deß Manns.

Genes. 2. vers. 23.

Gen. 17. vers. 2.

Joan. 3. vers. 30.

Das Achte Capitel.

Von der Göttlichen Vorsichtigkeit in Auß- und Mittheilung der Früchten deß Ehe-Standts / das ist der Kinder / und wie die Kinder gebührmässig und Christlich sollen aufferzogen werden.

WEilen das vornehmste Zihl und End deß Ehe-Standts ist Kinder gebähren / welche da die Erden erfüllen / und Kinder seyen der streittenden Kirchen hier auff diser Welt / und der Triumphierenden in dem Himmel / dahero thut hierinn die Göttliche Vorsichtigkeit durch underschiedliche und offt geheimbste Weeg wunderlich erglantzen : Wie es dann ein nicht kleines Zeichen diser wunderbaren Vorsichtigkeit ist / daß GOtt einigen Ehe-Leuthen viel / einigen wenig / etlichen gar keine Kinder mittheilet. Wie auch in disem / daß GOtt etlichen zwar Kinder gibet / solche aber gleich wider hinweg nihmet / anderen aber solche lange Zeit und biß zu hohem Alter überlasset. Es ist bekandt / daß GOtt in dem Alten Gesatz den Hebräeren als eine Belohnung der Tugendt versprochen die Fruchtbarkeit ihrer Ehe-Leuthen : Und haltet der David die Fruchtbarkeit für ein grossen Seegen von GOtt / da er den Gerechten mit disen Worten anredet : **Dein Hauß-Frauw wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock in den Ecken deines Hauß mit süssen und häuffigen Früchten angefüllet / und deine Kinder wie die jungen Oel-Zweig rings umb deinen Tisch.** Doch weißt man auch / daß obwohlen Abraham und Isaac GOtt sehr angenehm waren / ihre Ehe-Frauen lange Zeit unfruchtbar gewesen / und daß GOtt dem Abraham eine grosse Gnad erzeigt / da er ihme von der Sara ein Sohn hat lassen gebohren werden. Auch der Isaac hat mit seinem Gebett von GOtt erlanget die Vollziehung deß Versprechens / mit deme er ihne der Nachkommenschafft versicheret / da er erlanget / daß GOTT die Unfruchtbarkeit von der Rebecca hinweg genommen. Eben auff solche Weiß hat die Anna deß Samuels sein Mutter durch inständiges Betten Kinder von GOtt erhalten. Von der Ruth / die sich mit dem schon alten Booz vermählet / sagt der Heil Text: **GOtt der HErr hat ihren gegeben / daß sie empfangen und ein Sohn geboren** / nemblich zu Belohnung ihrer Tugendt. Auß welchem dann erhellet / daß die Kinder ein Gaab von GOtt / dann diser / wie jene heilige Machabäische Mutter sagt / **gibt der Geist / die Seel und das**

Exod. 23 *Deut.* 7. *vers.* 14 *Ps.* 127. *vers.* 3. *Gen.* 18. *vers.* 10. 1. *Reg.* 1. *vers.* 10. *Ruth* 4. *vers.* 13. 2. *Mach.* 7. *v.* 22.

Leb-

Leben / er setzt die Glider zusammen / er gestaltet deß Menschen Geburt / und beglücket dieselbe. Bißweilen aber thut GOTT auch einigen Eheleuthen zu Straff jhren Sünden kein Nachkommenschafft geben / wie es erscheinet an der Michol / die wegen jhrer Hoffart keine Kinder von dem David hatte. 2. Reg. 6. vers. 23.

Nicht dann auß einem Zufahl oder ohngefähr / sonder von der Göttlichen Vorsichtigkeit kombt es her / daß die Ehe-Leuth Kinder oder keine Kinder haben. Dises aber allein soll die Ehe-Leuth genugsam trösten / daß sie mit der Verhängnuß GOttes zu Frieden seyen / noch sich betrüben / wann GOtt jhnen keine Kinder mittheilet / weilen der liebe GOtt es zu jhrem Guten also verordnet: Dann wann sie Kinder hätten / wurden sie villeicht zeitlich und ewigen Schaden darvon empfangen: Aber auch jene / die vil Kinder haben / sollen sich nicht betrüben / wann sie schon auch Arm seynd / weilen die erste und vornehmste Sorg für die Erhaltung jhrer Kinder GOtt als dem ersten und vornehmsten Vatter obliget.

Der Erste Absatz.

Die Liebe gegen den Kinderen muß mässig seyn.

Auß disem vorgelegten Fundament haben die Elteren zu erlehrnen / daß sie ein mässige und Christliche Liebe zu jhren Kinderen haben sollen / damit sie nemblich GOtt nicht Anlaß geben jhre allzugrosse Liebe zu straffen / und jhnen die Kinder hinweg zu nehmen / dann auch diser Leben hanget von der Göttlichen Vorsichtigkeit / von welcher aller Wesenheit und Erhaltung abhanget. Welcher aber undanckbar ist / und die Gaab nicht auffnimbt / wie er soll / indem er sich mehr ab der Schanckung als ab dem Geber erfreuet / der verdient / daß er der Gaab beraubet werde. Und under anderen Ursachen war auch eben dises eine / daß GOtt in dem alten Gesatz gebotten jhme alles **Erstgebohrne von Menschen und Vich zu heiligen**: Massen er hierdurch hat wollen / daß jhme als dem Geber die erste Frucht geopfferet werde zu Bezeugung eines danckbahren und erkandtlichen Gemühts: Darumb hat alsdann GOtt auch jhnen als Danckbahren mehrere Kinder gegeben. *Exod.* 13. *vers.* 2.

Die Unfruchtbaren aber / damit sie Kinder von GOtt ehender erlangen möchten / verbanden sich mit einem Gelübdt jhre Kinder GOtt in seinem Dienst zu heiligen / als wie jhme gethan hat die Anna / die hernach ihr Versprechen zu halten jhren Sohn zu Dienst deß Tempels auffgeopfferet. Underweilen hat

GOtt

Jud. 13. *verſ.* 5. GOtt ſelbſten begehrt / daß man die von jhme mitgetheilte Kinder jhme auffopfferen ſolle / wie dann der Engel die Mutter deß Samſons deſſen erjnneret / und ein anderer Engel Zachariam den Vatter deß H. Johannis deß Täuffers.

Luca 1. *verſ.* 15. Diſes alles aber zihlete dahin / daß die Elteren hierauß erlehrnen möchten / jhre Kinder nicht nur wegen jhnen ſelbſten / ſondern vornehmlich wegen GOtt / zu lieben / als der jhnen ſolche gegeben So ſollen ſich dann die Elteren befleiſſen / daß ſie nicht wegen der Liebe zu jhren Kinderen das Geſatz GOttes und jhre ſchuldige Pflichten verabſaumen / ſondern ſollen jhr Hertz vilmehr von aller unordenlichen und unmäſſigen Kinder-Liebe außlähren / und jhre Liebe nach der

1. *Reg.* 6. *verſ.* 11. Vernunfft einrichten. Gleichwie dann jene zwo junge ſäugende Kühe / da ſie die Arch getragen / ſchnur grad auff Beth-Semes zugegangen / und wichen weder zu der Rechten noch zu der Lincken / ohngeacht jhr Kälber verſchloſſen waren: Alſo ſollen auch die Chriſtliche Elteren / obwolen ſie die Natürliche Liebe gegen den Kinderen nicht verlaugnen müſſen / doch wegen den Kinderen JEſum Chriſtum nicht verlaſſen / ſondern in jhrem Leib und Seel tragen / das iſt / alles das thun / was zu ſeinem Dienſt erforderet wird: Sie ſollen nicht abweichen von dem rechten Weeg noch in Glück noch in Unglück / ſie ſollen zihlen noch Beth-Semes / welches ſo vil als **das Hauß der Sonnen** ſagen will / daß alſo jhre Gemeinſchafft in dem Himmel mit der Sonnen der Gerechtigkeit ſeye / als von welcher all jhr Glantz und Hilff herflieſſet.

Damit wir aber die Mäſſigung der Kinder-Liebe noch beſſer erkennen / ſo müſſen wir wiſſen / daß die Liebe allzeit muß begleithet ſeyn mit einer vollkommenen Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes / was da betrifft der Kinder Kranckheit oder Leben / alſo zwar / daß / ſo vil an jhnen iſt / die Elteren bereith ſeyen die Kinder zu verlaſſen / wann es GOtt verordnen wird. Die Elteren ſollen ſich erinneren / wie GOtt die Gehorſamb und Trew ſeines Dieners deß

Gen. 22. *verſ.* 2. Abrahams erdauret / da er jhme befohlen ſeinen einigen und lieben Sohn zu ſchlachten und auffzuopfferen. Die Behändigkeit aber mit deren der Abraham diſen Befelch hat wollen in das Werck richten / hat GOtt alſo wohlgefallen / daß er ſich von diſem guten Willen vergnüget / und alſo den Sohn nit wollen tödten laſſen: Darumb ſagte er zu jhm: **Lege deine Hand nicht an den Knaben / und füge jhm kein Leyd zu: Dann nun weiß ich / daß du GOtt förchteſt / und haſt deinem einigen Sohn nicht verſchonet umb meinet willen** Wann die Elteren ſehen die Kinder erkrancken / ja dem Todt zueylen / ſo ſollen ſie g dencken / daß diſes eine Prob von GOtt / ja ein Befelch diſe Kinder jhm auffzuopfferen / nicht zwar / daß ſie ſelbſt ſolche tödten / dann diſes noch erlaubt / noch jetzt von GOtt befohlen / ſondern durch völlige Ergebung jhres Willens in den Willen GOttes / mit Willen der Kinderen gern beraubt zu werden / wann es GOtt alſo verordnet hat.

Auff

Auff diſe Weiß werden dann die Elteren recht Chriſtlich zeigen / daß ſie GOtt mehr als die Kinder lieben. Doch iſt den Elteren nicht verbotten die Natürliche Empfindtlichkeit zu haben jhren Kinderen in diſer Gefahr zu helffen/ alſo können ſie das Gebett und andere Hilff-Mittel anwenden die Gefahr abzuwenden/ doch alſo / daß ſie die Gedult behalten / wann ohngeacht alles angewendten Fleiſes die Kinder ſterben werden. Hier müſſen ſie ſich dem Job gleich machen / welcher/ da er auff ein Streich ſiben Söhn und drey Töchteren verlohren/ doch mit groſſer Gelaſſenheit geſagt : **Der HERR hats geben / der HErr hats genommen : Wie es dem HErrn gefallen / alſo iſt es geſchehen : der Namen deß HErrn ſeye gebenedeyt.** *Job 1. verſ. 21.* Dann obwohlen die Kinder Job von dem Teuffel durch Umbſtürtzung deß Hauſes / in deme ſie ſich auffhalteten/ getödet worden / ſo hat doch der Job in Zulaſſung diſer Sach die Vorſichtigkeit GOttes erkennet / und ſich dero mit groſſer Gelaſſenheit underworffen : Welche Gelaſſenheit und Ergebung in den Göttlichen Willen dem Job von GOtt reichlich belohnet worden / in dem er jhme widerumb ſo vil Söhn und Töchteren gegeben / ſo vil er verlohren hatte.

Nicht einen ungleichen Zufahl hat ſich ereygnet mit dem David / da jhme der Prophet Nathan geſagt : **Dein Sohn der dir von der Bethſabea geboren iſt / wird deß Todts ſterben.** *2Reg. 12 verſ. 14.* Dann ſo bald der David ſeinen Sohn kranck geſehen / hat er den HErren für jhn gebettet : Er faſtete auch und lage auff der Erden. Da aber der David verſtanden / daß das Kind geſtorſten / ſtuhnde er auff von der Erden waſchete und ſalbete ſich / und nachdem er andere Kleyder angezogen / iſt er in das Hauß deß HErren gegangen / und bettete jhne an / ſich dem Göttlichen Willen gäntzlich ergebendt ; Deme dann GOtt widerumb einen anderen Sohn nemblich den Salomon von der Bethſabea gegeben. In diſem / was David zu erſt gethan / hat er ſehen laſſen ſein Vätterliche Empfindtlichkeit ; In dem anderen aber hat er die Prob abgelegt/ daß er ein trewer Diener GOttes ſeye / und GOTT mehr als ſeinen Sohn liebe.

Der Andere Abſatz.

Was die Elteren für eine Sorg über jhre Kinder haben ſollen ?

DEr bißdahin erklärten Ergebung in den Willen GOttes müſſen die Elteren noch hinzuſetzen einen veſten Willen und Entſchluß mit jhren Kinderen zu thun alles jene / was GOttes Befelch erforderet / alſo daß jhre allzu-

allzugrosse Kinder-Liebe solches nicht verhindere. In disem Verstand hat Chri-
Mat. 10. vers. 37. Luc. 14. vers. 26. stus dise Wort geredt: Qui amat filium aut filiam plus quam me, non est me dignus. **Wer sein Sohn oder Tochter mehr liebt als mich / der ist meiner nicht werth. Und: Wer nicht seine Kinder hasset / der kan nicht mein Jünger seyn.** Durch disen Haß aber verstehet er nichts anders als ein heilige / wohlgeordnete Liebe / mit welcher / wie der Apostel sagt / die Kinder
Ephes. 6. vers. 4. **aufferzogen werden in der Zucht und Vermanung deß Herrn**/ das ist/ daß sie underwiesen werden / wie das Gute zuthun / und das Böse zu fliehen seye / daß sie von den bösen Gelegenheiten und Gesellschafften abgezogen / und wegen ihren Lastereu also gestrafft werden / damit sie nicht mehr so leichtlich darein fallen.

Die jenigen Elteren aber / die solche Aufferziehung underlassen / werden überzeuget / daß sie ihre Kinder mehr als GOtt lieben / da doch dise ihre Liebe keine Liebe / sondern ein wahrer Haß ist / weilen sie die Seel ihrer Kinder verhinlässigen / und nur auff den Leib und das Wohlseyn Achtung geben. Dahero geschicht offt/ daß so wohl die Elteren als die Kinder beyde die Gütter deß Leibs und der Seelen verliehren / weilen GOtt die Sünd der Kinder straffet / indem die Elteren solche ungestrafft gelassen / die Elteren aber strafft er / weilen sie die Kinder nicht gestrafft haben. Dises hat sich erscheinet in dem gähen und unglücklichen Todt deß Hohen Priesters Heli / und seiner zwey Söhnen / wel-
1. Reg. 2. vers. 29. cher sich ereygnet als eine Straff deß Heli / weilen er / wie die Schrifft sagt/ **Magis honoravit filios quam Deum, mehr die Söhn als GOtt geehret/** in dem er seine Söhn / wie er hätte sollen / nicht gestrafft hat / und auch eheder hat wollen zulassen / daß GOtt schwärlich beleydiget werde / nur damit er
Prov. 13. vers. 24. Cap. 23. vers. 13. die Söhn nicht härter ermahnen und straffen müste. Darumb sagt Salomon: **Wer der Ruhten schonet / der hasset seinen Sohn / der aber seinen Sohn liebet / der züchtiget jhne ohne Underlaß.** Wormit er sagen will: Ein Vatter / der also seinen Sohn liebet / daß er auch jhne nicht straffet / obwohlen er die Nohtwendigkeit der Straff erkennet / der hasset seinen Sohn / in dem er jhme entziehet / was das nutzlichste ist / wie dann Salomon an einem anderen Orth sagt: **Lasse nicht ab das Kind zu züchtigen: Dann wann du es mit Ruhten schlageſt/ wird es nicht sterben / und wirst sein Seel von der Höll erretten.** Die Bestraffung befreyet dann von dem Todt der Seelen / und auch offt von dem Todt deß Leibs / in welchen die Kinder offt fallen / weilen sie von den Elteren nicht seynd gestrafft worden.

S. Gregor Libro 4. Dialog. cap. 18. Auß disen ware jener von der Mutter allzunachlässig aufferzogene Sohn / welcher da er jetzt wegen seinen Laster-Thaten solte gehenckt werden / dise wichtige Wort geredt; Nicht der Richter / sondern mein Mutter hat mich zu dem Strang verurtheilt / und an den Galgen gebracht. Aber erschröcklicher war

jene

jene Straff eines fünff-jährigen Bubens / der da gewohnet ware die Göttliche Majestät zu lästeren / ohne / daß der Vatter solcher Boßheit halber jhne ermahnte oder abstraffte: Dahero ist diser armseelige Bub von dem höllischen Geist auß deß Vatters Schooß hinweg gerissen worden / damit er in der Höllen disen Lästerer abstraffen möchte / welches sein unglückseeliger Vatter auff diser Welt auß thorrechter Liebe zu thun underlassen.

Zwey andere sehr gewichtige Lehren gibt der Weise Mann / deren die erste die Aufferziehung der Söhnen betrifft / die andere aber die Aufferziehung der Töchteren. Die erste lautet also: Filij tibi sunt? Erudi eos, & curva illos à pueritia. *Eccles. 7. vers. 26.* Hast du Söhn? so erziehe sie in Zucht und Lehre / und biege sie von Jugendt auff. Dann weilen sie unwissend gebohren werden / so ist nohtwendig / daß man selbe underweise in allem / was zu einem Christlichen / sittlichen und Burgerlichen Leben erforderet wird. Weilen auch die Kinder mehrentheils zu dem Lehrnen und den Tugenden wegen der Widerspänstigkeit / die der Natur in disem kleinen Alter anhängig / ungeneigt / so muß man dise böse Anneigung biegen und veränderen / dann also wird der Unwissenheit Raht geschaffet / und die böse Natur geänderet. Man muß aber frühzeitig anfangen / weilen die Pflänzlein noch klein / und gleich dem Wachs noch fähig allerhand gute Eintruckungen zu empfangen. Ein Vatter / sagt der weise Syrach / der seinen Sohn lieb hat / der halt jhn stähts under der Ruhten / daß er hernach an seinem Letsten ein Freud an jhme hab: *Eccl. 30. vers. 1.* Ein ungezäumbtes Roß wird hartbändig / und auß einem muhtwillig-erzogenen Sohn ein freches wildes Kind: Zährtlest du deinem Sohn / so wird er dir ein Schröcken seyn: Spihl mit jhm / so wird er dich betrüben: Lache nicht mit jhm / damit du auch nicht mit jhm weinen müssest / und das dir am Letsten deine Zähn erstarren. Lasse jhme den Gewalt nicht in seiner Jugendt / und lasse seine thorrechte Anschläg nicht ungestrafft hingehn. Biege jhm den Halß / weil er noch jung ist / und schlage seine Seithen / weil er noch ein Kind ist / daß es nicht halßstarrig werde / und dann nicht mehr umb dich gebe / und dir dann ein Schmertzen seye. Mehrere andere Ursachen könnte ich hier beybringen / zu zeigen / wie vil daran gelegen / daß man sich gewohne / das Joch von Jugendt auff zu tragen. *Eccles. 7. vers. 26.*

Der Weise Mann setzt auch die andere Lehr bey mit disen Worten; Filiæ tibi sunt, serva corpus illarum, & non ostendas hilarem faciem tuam ad illas. *Eccles. 7. vers. 26.* Hast du Töchteren / so bewahre jhren Leib / und erzeige kein frölliches Angesicht gegen jhnen. Massen die Töchteren besser durch die Forcht als durch die Liebe in dem Zaum gehalten werden / wie sie dann auch behutsammer und sorgfältiger werden von dem ernstlichen Angesicht deß Vatters. Auß

diser sonderbaren Ursach aber hat der Weise Mann sich diser Red-Arth gebrauchet / damit die Elteren darauß erlehrnen möchten / mit was Reinigkeit sie ihre Töchter erziehen solten / daß sie nemblich von ihnen hinweg nehmen solten alle Gelegenheit / die ihnen ein Anlaß seyn möchte zu einer nicht wohl geordneten Anmuhtung gegen einigen Menschen: Darumben sagte er / daß ein Vatter seiner Tochter auch kein freudiges Angesicht zeigen solle / damit selbe nit villeicht auch gegen ihm wegen allzugrosser Freundlichkeit ein allzugrosse Anmuhtung habe / und dahero Anlaß nehme in gleiche übelgeordnete Liebe auch gegen anderen Menschen zu verfallen.

Doch ist in allem disem nohtwendig / daß die Elteren das Mittel treffen / und der Bescheidenheit sich gebrauchen / damit sie nicht durch allzugrosse Strenge dahin kommen / daß sie die Kinder nicht auß Liebe und rechtmässigem Eyffer / sondern auß ungezäumbtem Zorn straffen / und selbe hiermit mehr verböseren / als verbesseren. Der Ursachen ermahnet der Heil. Paulus alle Elteren mit diesen Worten: **Ihr Vätter reitzet euere Kinder nicht zu dem Zorn / damit sie nicht kleinmühtig werden.** Als sagte er: Handlet mit eueren Kinderen nicht also streng und rauch / daß sie allen Muht sincken lassen / und euch auch in dem Guten mehr auß Forcht als auß kindtlicher Liebe gehorsammen. Schauet auch / daß ihr nicht durch eueren Zorn selbe auch zornmühtig machen / und also sich wider euch erzörnen zu euer nicht geringen Verachtung. Erinneret euch auch / daß ihr Kinder gewesen / und handlet mit euere Kinderen / wie ihr gewünscht / daß euere Elteren mit euch handlen solten. So müssen ihr dann mit der Strenge die Sanfftmuht / und der Eyffer der Straff mit der Vätterlichen Begird einer rechten Verbesserung vereinbaren.

Ephes. 6. vers. 4. Coloss. 3. vers. 21.

Dises wird bekräfftiget mit der Lehr / die der Heilige Augustinus den Ehe-Leuthen gibt / wie sie mit ihren Kinderen umbgehen sollen. Er sagt: In prole ut amanter suscipiatur, benignè nutriatur, religiosè educetur. Ihre Kinder sollen die Eheleuth liebreich auffnehmen / gutwillig ernehren / gottseelig aufferziehen. Welches so vil sagen will. Wann GOtt den Eheleuthen ein Kind gibt / so sollen sie solches mit gutem und danckbarem Gemüht von ihme empfangen / und nicht allein das erste / sondern auch das andere und alle / die er ihnen gibt / nicht allein die Söhn / sondern auch die Töchteren: Dann GOtt ist es / der sie außtheilet. Hernach sollen sie die also auffgenommene Kinder liebreich / gutwillig ernähren und ihnen verschaffen / was sie immer nöhtig haben an Speiß / Kleydung und anderen Sachen / damit die Kinder nicht auß Abgang diser Sachen Anlaß nehmen solche Sachen durch böse Weeg ihnen zu verschaffen / und hiermit böse Sitten an sich zu ziehen. Vor allem anderen aber müssen die Elteren ihre Kinder Gottseelig erziehen / und selbe underweisen in allen Sachen / die zu der Christlichen Religion gehörig / die aber Hauptsächlich in vier Stucken bestehen.

Libro 9. de Gen. ad Lit. cap. 7.

Das

Das erste enthaltet in sich die vornehmsten Glaubens Geheimnuß/ die man Glauben muß: Damit nemblich die Kinder von ihrer Kindheit an wohl verstehen/ wer GOtt seye / wer unser Heyland Christus JEsus / und also frühzeitig anfangen zulieben und zu förchten ihren Erschaffer und Erlöser / wie auch demselben gebührmässig zu dienen. Das andere Lehr-Stuck ist / das man den Kinderen erkläre die Gebott GOttes / damit sie auch von Kindheit auff erlehrnen die Laster zu hassen / und die Tugendt zu lieben. Zu dem End solle man auch jhnen vor die Augen legen die Straff und Peyn der Gottlosen / wie auch der grosse Lohn / so den Frommen vorbehalten wird. Zu dem dritten soll man jhnen erklären das Opffer der Heil. Meß / wie auch die Sacramenten / die sie zu empfangen haben: Hiermit sie anzutreiben / daß sie offt der Heil. Meß mit Andacht beywohnen / und das Heil. Sacrament der Buß empfangen / sich von Sünden zu reinigen / ja auch / wann es jhr Alter zulasset / öffter das Heilige Sacrament deß Altars zu geniessen. Das vierdte Stuck enthaltet in sich die Gebetter / welche die Kinder zu GOtt / seiner Heiligisten Mutter / zu dem H. Schutz-Engel und anderen Heiligen verrichten sollen: In disem dann sollen die Kinder nicht allein underwiesen / sondern auch angeführet werden / wie auch angetriben fleissig die Predigen und das Wort GOttes anzuhören / und Geistliche Bücher zu lesen.

Zu disem unserem Vorhaben bemercket gar recht der Origenes das jenige/ was die Schrifft sagt von den Elteren der keuschen Susanna; Dise / sagt der Heil. Text / **weilen sich gerecht waren / haben selbige jhre Tochter underwisen nach dem Gesatz Moysis.** Dahero dann kommen / daß dise Susanna also Gottsförchtig ware / das sie ehender erwöhlte zu sterben als ein Sünd zu begehen. Auß welchem die Elteren zu erlehrnen haben / wie vil daran gelegen / daß man die Kinder in dem Gesatz GOttes underweise / und jhnen ein Muht mache / in keiner Gelegenheit oder Anfechtung in einige Sünd einzuwilligen. Aber der Fleiß und die Sorg der Elteren muß noch weiter gehen / sie sollen nemblich offtermahl Rechnungschafft von den Kinderen einnehmen/wie sie sich verhalten in Beobachtung der Gebotten GOttes/ damit/ wann einiger Fähler eingeschlichen wäre/solcher bäldest möge ersetzt werden. Also werden die Elteren nacharthen dem Eyffer / den der Heil. Job gehabt/ dessen Söhn und Töchter gantz Schwester- und Brüderlich jede Wochen einanderen zu Gast geladen: Derowegen dann der Job an dem End der Mahlzeiten zu jhnen sandte / und heiligete sie / machte sich auch deß Morgens früh auff / und opfferete Brand-Opffer für ein jegliches insonderheit.

Dani. 13 vers. 3.

Job 1. vers. 5.

So beruffte dann diser fromme Vatter alle seine Kinder zu einer Geistlichen Maalzeit: An dem Abendt zuvor aber heiligete er und bereitete selbige zu dem mornderigen Fest mit allerhand H. Lehren und jhnen anständigen Rähten.

Gleich aber an dem Morgen opfferete er für ein jedes das vortrefflichiste Opffer / so man Brand-Opffer nennete / in welchem das gantze Thier auffgezehret wurde / hierdurch die Oberherrschafft GOttes zu bezeugen / damit also dise Kinder Jobs den grossen GOtt hierdurch verehreten. Der H. Cyprianus bemercket aber / daß der Job vil dergleichen Brand-Opffer auffgeopfferet / so vil nemblich als er Kinder hatte / wie dann die Wort der Sibentzig Dollmetscher solches anzeigen: Er / sagen sie / opfferete Brand-Opffer nach der Zahl der Kinder; Wormit der Heil. Mann anzeigen wollen / daß er für jedes so vil Sorg trage / als wann es alleinig wäre. Die Ursach aber diser grossen Sorgfältigkeit ware / weilen er bey sich selbsten sagte: **Meine Söhne möchten villeicht gesündiget und dem HErren geseegnet haben in ihren Hertzen.** Gleichsam als sagte er; Obwohlen ich nichts Böses kan äusserlich an meinen Kinderen sehen / villeicht ist doch etwas / das mir verborgen / oder haben selbige villeicht einige Sünd in dem Hertzen / oder in den Gedancken begangen / oder seynd etwann in einige Hinlässigkeit verfallen: Derowegen ist nohtwendig / daß sie gereiniget / und mit GOtt versöhnet werden.

Serm. de Oper. & Eleemos.

Es vermeinte nemblich der gute und getrewe Vatter / es seye ihme nicht genug / daß seine Söhn nur die äusserlich und Politische Tugendt übten / sonder er wolte auch / daß selbe die innerliche Tugendt haben / als welche die warhaffte Tugendt ist / und ein Wurtzel der äusserlichen. Die H. Schrifft schreibet diser Geschicht dise Wort hinzu: **Also thate Job alle Tag** / und wurde nicht nachlässig in seiner Sorgwalt. Welches aber den Kinderen deß Jobs also nutzlich ware / daß man glauben kan / daß alle seelig worden / *obwohlen* sie allesambt gählingen von dem Einfahl deß Hauses erschlagen gestorben seynd: In deme zu muhtmassen / daß sie alle in einem guten Gnaden-Stand von dem Todt überfallen worden / und dises wegen dem grossen Fleiß / welchen ihr Vatter so offt sie zu heiligen angewendet hat.

Dessen ist ein gutes Zeichen / daß die Göttliche Vorsichtigkeit ihnen den Todt verordnet an dem jenigen Tag / an welchem das Gastmahl in dem Hauß deß Erstgebohrnen gehalten worden; Dann dises ware der erste Tag der Maalzeiten / nemblich gleich an dem Tag nach gehaltenem Opffer / an welchem Tag dann die Frucht und Gottseeligkeit noch new in ihren Hertzen ware. Disem Beyspihl dann dises Heil. Manns sollen die Elteren billich nachfolgen / damit ihre Kinder nicht Kinder deß leidigen Sathans / sondern als Kinder GOttes zu der ewigen Erbschafft gelangen können.

Endtlichen hilfft hier am allermeisten das gute Exempel der Elteren / deren Leben / wie Plutarchus sagt / ein Spiegel seyn solle / in welchem die Kinder ersehen mögen / wie sie die Laster fliehen / und die Tugendt üben sollen: Dann wann der alte Vatter lasterhafft ist / so ist kein Wunder / wann der

junge

junge Sohn dem Vatter nachfolget: Massen er es für ein Ehr hat / wann er dem Vatter gleich seyn kan So muß dann der Vatter also beschaffen seyn / daß es dem Sohn zu der Ehr gereiche / wann er dem Vatter nachfolget.

Das Neundte Capitel.

Wird von der Kinder-Zucht weiters gehandlet werden / sonderbahr wie man ihnen fromme und gelehrte Hoff- und Lehr-Meister verordnen solle.

WAs wir in vorgehendem Capitel abgehandlet / wollen wir hier weiters erklären / und darumb erstlich mit dem Heil. Chrysostomo beybringen das Exempel der Mutter der Kinderen Zebedæi / die von Christo begehrte / daß einer ihrer Söhnen sitzen möchte zu seiner Rechten / der andere zu seiner Lincken. Wohl ein wahre Mutter / die ihren Söhnen nit zeitliche Ehren / sondern die ewige begehrt. Dise Mutter zwar / obwohlen sie / was die Weiß und Ursach zu begehren antrifft / nicht wißte / was sie begehrte / so hat sie sich doch vil underschieden von anderen Mütteren; Welche / sagt obgemeldter Heil. Vatter / den Leib ihrer Kinder lieben / ihre Seel aber verachten: Massen sie nur verlangen / daß sie groß und glückseelig seyen in diser Welt / und sorgen nit für das / was sie werden leyden müssen in der anderen Welt. Einige verschaffen ihren Kinderen grosse Reichthummen / andere Ehr und Würdigkeiten. Niemand aber suchet ihnen GOTT beyzubringen / in welchem man doch das überige alles findet / und ohne welchen das überige Alles haben nichts nutzet. *Hom. 35 in Perf. Mat. 20.*

Solche Elteren verschaffen ihren Kinderen den Undergang mit grossem Kosten / ihr Heyl aber wollen sie fast gar nicht geschenckt annehmen. Wann sie ihre Kinder Arm sehen / so seufftzen sie und betrüben sich / wann sie aber solche sündigen sehen / so ist Niemand betrübt / sondern man lachet / wormit sie dann zeigen / daß sie Vatter und Mutter seyen deß Leibs / und nicht der Seelen.

Dann ob es zwar wahr ist / daß GOtt allein die Seel erschaffet / und darumb der H. Paulus die leibliche Elteren nennet Patres carnis nostræ, die Vätter unsers Fleischs / Gott aber Patrem spiritus, den Vatter deß Geists / so ist doch under den Fleischlichen und Christlichen Vätteren diser Underschied / *Hæb. 12. vers. 9.*

daß

daß jene nur allein für die Leiber der Kinder also sorgen / als wann jhnen kein anders Leben mehr überig wäre / und jhre Kinder nicht unsterbliche Seelen hätten / diſe aber also Vätter seynd deß Leibs / daß sie auff seine Weiß auch Vätter der Seelen können genennet werden: Weilen sie nemblich auch Sorg tragen für die Leibliche Erhaltung der Kinder / noch mehr aber für jhre Seelen / indem sie jhnen fleissigiste Vorsehung thun Mittel an die Hand zugeben / wordurch sie die ewige Seeligkeit erlangen mögen. Und villeichter hat der Adam eben darumb auch nach der Sünd sein Weib genennet Heva / das ist / **Eine Mutter aller Lebendigen** / sie hierdurch zu underweisen / daß / obwohlen jhre Kinder wegen der Sünd an der Seelen alle wurden todt seyn / sie dannoch als ein rechte Mutter sorgfältig seyn solle / daß selbe belebendiget werden durch die Gnad deß schon versprochenen Messiæ.

Wegen eben diſer Ursach werden die frommen und gottseeligen Elteren in der Schrifft genennt **Vätter der Seelen**: Dann also wird gelesen von Abram: **Abram nahme sein Weib Sarai und Loth seines Bruders Sohn und die Seelen / die sie gemacht in Haran** / das ist jhre Kinder / die sie den Leib betreffend gebohren / was aber die Seelen anbelangt / solche wohl underwisen und zu dem Guten angewisen / und also waren sie zweyfache Vätter / Vätter nemblich deß Leibs und Vätter der Seelen. Hingegen wird von den fleischlichen und eitelen Vätteren gesagt / daß sie seyen Vätter deß Fleisches / darumb auch jhre Kinder Caro, Fleisch genennet werden / in welchem der **Geist GOttes nicht verbleiben könne.** Ja solche Kinder nennt der H. Johannes der Täuffer Progeniem & genimina viperarum, **Ein rechte Natter-Zucht** / weilen sie gebohren zu dem ewigen Todt jhrer so hinläſſigen Elteren / wie sie dann auch ewig sterben werden / weilen sie der Elteren Gifft an sich gezogen / und deren Gottlosigkeit nachgefolget / gleich nemblich jenen zwey und viertzig Knaben / welche den Propheten Elisæum verspotteten / und jhm zuruffeten: **Kalkopff komm herauff / Kalkopff komm herauff** / die aber alsobald von zwey zulauffenden Bären seynd zerrissen worden. Aber warumb hat GOtt von diſen Buben die Straff einzunehmen nicht Löwen oder Tyger geschickt / warumb Bären? Hier ist leicht zu antworten / weilen nemblich die Bären ein Sinnbild seynd rechtgeschaffener Elteren: Massen die Bärin deß jungen Bären gleichsamb zweyfache Mutter ist: Dann erstlich wirfft sie nur ein ungeförmt Stuck Fleisch / welches sie aber durch jhre Zungen so lang und vil beschlecket / biß diß Fleisch an sich nimbt die Gestalt eines lebendigen Thiers: Worauß dann auch erfolget jenne grosse natürliche Liebe / die diß Thier zu seinen Jungen tragt / also daß es aller erwildet / wann jhme solche geraubet werden. Der Ursachen GOTT / wie es der H. Hieronymus bemercket / seinen wider die Hebräer abgefaßten Zorn dem Zorn einer Bärin vergleicht / da er diſe

Gen. 12. vers. 5.

Genes. 6. vers. 3.

Math. 3. vers. 7.

4. Reg. 2. vers. 23.

Wort

Wort durch Oseam sagen thut: Ich will sie anfallen wie ein Bär / der seiner Jungen beraubt ist. So hat dann GOtt wollen der Bären sich gebrauchen als Instrumenter seiner Gerechtigkeit in den verrissenen Kinderen die Elteren abzustraffen / als die auch disem wilden Thier nicht nachgeartet in der Sorgfältigkeit für jhre Kinder / sondern sich an dem vergnügen lassen / daß sie jhnen das ungestaltete Fleisch gegeben. Dergleichen Elteren dann wird GOtt anfallen als ein erzörnter Bär / und diß auß dem grossen Eyffer / den GOtt hat für das Heyl der Kinder. Eben diser Underschid zwischen den frommen und gottlosen Elteren können wir auch abnehmen auß der Ungleichheit deß Straussen und anderer Vöglen / von deme GOtt selbsten redet / da er sein Gespräch mit dem Job gehalten. Andere Vögel legen jhre Eyer an sichere Orth / bruthen selbe durch jhre natürliche Wärme auß / und wann die Junge außgeschloffen / ernehren sie dieselbige / und pflegen jhnen biß sie selbsten außfliegen können. Hingegen ist der Strauß von seiner eignen Natur also thumb und thorrecht / daß er seine Eyer in die Erden legt / und nachdem er sie mit Staub überstreuet / verlaßt er selbige / gedenckt auch nicht daran / daß villeicht der Fuß deß Vorübergehenden solche zertretten / oder ein wildes Thier solche zerbrechen möchte. Er wird so hart gegen seinen Jungen als wären sie nicht sein: Er hat vergeben / so vil an jhme ist / sich bearbeitet die Eyer zu legen / indem er sonst kein Forcht hat / sondern thut das auß natürlicher Thumheit / und Vergessenheit. So thun dann die frommen Elteren der Arth anderen Vöglen nachfolgen / indeme sie sich befleissen / die von jhnen erbohrne Kinder zu ernehren / wohl zu erziehen / sie von allen Gefahren zu beschützen / und alle Mühe anzuwenden / daß selbige gottseelig werden / biß sie dieselben in solchen Stand setzen / daß sie sich selbsten genugsam versorgen können. Da hingegen die Gott- und Sorg-lose Elteren aller unklug die harte Straussen-Arth an sich nehmen / indem sie jhre Kinder ligen lassen in der Erden jrrdischer Anmuhtungen / und seynd alsdann vergnügt / wann sie selbige mit Staub zeitlicher Mittlen bedecken / erjnneren sich jhrer Seelen nicht / achten es auch nicht / wann schon selbe von den Füssen böser Gesellschafft / oder gar von höllischen Thieren getretten oder verschluckt werden / ja was die Seel jhrer Kinder betrifft / seynd sie also hart / als wann sie kein Sorg für die selbigen haben müßten / sondern als Vätter deß Fleischs nur für den Leib. Auff solche Weiß dann verliehren sie / so vil an jhnen ist / die Frucht jhrer Arbeit / indem sie nicht erreichen das heilige Zihl und End deß Ehestands / welches da bestehet in Christlicher Aufferziehung der Kinder / daß solche seyen wohl-gesittete Glider deß gemeinen Weesens / und endlich den Himmel erfüllen. Was aber jhre Armseeligkeit vermehret / ist / daß sie diß alles underlassen ohne vernünfftig zwingende Forcht / sondern nur angetriben von jhrer fleischlichen und eitelen Anneigung

Osee 13. vers. 8.

Job 39. vers. 16.

gung / welches dann GOtt zulaßt zu Straff jhrer Sünden nach den Worten
Thren. 4. vers. 3. Jeremiæ deß Propheten: **Die grausamme wilde Thier entblössen jhre Brüst / und säugen jhre Jungen: Aber die Tochter meines Volcks ist unbarmhertzig / und dem Straussen in der Wüste gleich /** dann solche Elteren übertreffen die wilden Thier in der Grausamkeit / die sie gegen jhren Kinderen erzeigen / die aber gleichfahls in solche Straussen werden verkehret werden / als wie jhre Elteren / wann nicht die Göttliche Vorsichtigkeit und Barmhertzigkeit die Vergessenheit und Sorglosigkeit diser Straussen ersetzen / und durch die lebendig-machende Wärme seiner Gnad den Sohn eines gottlosen Vatters zu einem Gottseeligen Menschen machen wird.

Der Erste Absatz.

Die gute Aufferziehung der Kinder wird gezeigt in der Geschicht deß H. Tobiä.

Tobiæ 1. vers. 4. WIr wollen dise Lehren weiters erklären durch das herrliche Exempel deß alten Tobiä / welcher also von Jugendt auff der Tugendt ergeben ware / daß er wiewohl noch jünger ware als alle andere in dem Stammen Nephtali / so thäte er doch nichts kindisches in allen seinen Wercken / und da er sich verheurahtet / hat er ein Sohn gebohren / deme er seinen Nahmen gegeben. Gleich aber hat er seine Heiligkeit erzeiget in heiliger Aufferziehung seines Sohns / den er von Jugendt auff gelehret GOtt förchten / und sich von aller Sünd enthalten / mit Wunsch / daß sein Sohn von Jugendt auff in der Heiligkeit sich mit jhme vergleiche: Derowegen er dann seinem Sohn / da er etwas grösser ware / die allervollkommneste Lehren gegeben / mit welchen alle Elteren jhre Kinder underweisen sollen. Er sagte zu jhme: Halte in Ehren deine Mutter / so lang sie lebt: Dann du solt gedencken / wie grosse Gefahr sie deinetwegen gelitten in jhrem Leib. Hab aber dein lebenlang GOtt in deinem Hertzen: Hüte dich / daß du nimmermehr in ein Sünd einwilligest / und die Gebott deines GOttes verlassest: Von deinem Gut gib Allmusen / und wende dein Angesicht von keinem Armen ab / so wird GOtt sein Angesicht auch nicht von dir abwenden. Nach deinem Vermögen beweiß Barmhertzigkeit: Hast du vil / so gib reichlich / hast du wenig / so befleisse dich das Wenige auch gern mitzutheilen: Dann ein grossen Lohn wirst du dir hierdurch zusammen legen auff den Tag der Noth: Dann Allmusen entlediget von aller Sünd und von dem Todt / und lasset die

Seel

Seel nicht in die Finsternuß kommen: Allmusen bringt ein grosses Vertrauen zu GOtt. Hütte dich fleissig mein Sohn von aller Unlauterkeit / und schaue / daß man von dir kein Laster höre. Lasse Hochmuht und Hoffart noch in deinen Worten oder Vornehmen herrschen / dann mit der Hoffart hat alle Verderbnuß angefangen. Wer dir etwas arbeithet / dem gibe sein Lohn / und sihe zu / daß der Taglohn nicht über Nacht bey dir bleibe. Das du nicht wilt / daß dir von einem anderen geschehe / daß thu auch einem anderen nicht. Dein Brodt iß mit den Hungerigen und Dürfftigen / und von deinen Kleideren bedeck die Armen. Dein Brodt und Wein stelle auff die Begräbnuß deß Gerechten / und iß und trinck darvon nicht mit den Sünderen. Frag allzeit Rath von den Weisen. Allezeit lobe GOtt / und begehre von jhme / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Anschläg jhme belieben. Förchte dir nicht mein Sohn / ein armes Leben führen wir zwar / doch werden wir vil Güter haben / wann wir GOtt förchten / von aller Boßheit abweichen / und Guts thun werden. Diß alles der H. Tobias / welches dann alles auß seinem Tugendt-vollen Hertzen geflossen: Dise Erinnerungen hat diser fromme Vatter also tieff in das Hertz seines Sohns eingetrucket / daß der Sohn dem Vatter in aller Heiligkeit sich auch vergleichte / in beyden aber gleichsamb als in einem Begriff alle Christliche Vollkommenheit / ja was Vortreffliches in dem Göttlichen und Evangelischen Gesatz zu finden / herzlichist erglantzete. Eben auff solche Weiß werden auch die frommen Vätter jhnen gleiche Kinder erziehen / daß wann schon hernach der Vatter stirbet / doch nicht ist / als wann er gestorben wäre / weilen er / wie der weise Mann sagt / **ein ihm gleichen Sohn hinderlassen** / als in dessen Thaten allezeit wird erfrischet werden die Gedächtnuß deß Vatters und seiner Tugendt. *Eccl. 30. vers. 4.*

Daß dise Ermahnungen aber vollzogen werden / so müssen sich die Elteren befleissen / daß sie jhren Kinderen nach jhrer Fähigkeit allezeit was zu schaffen geben / und also jhnen niemahlen den Müssiggang verstatten. Dann in allem Alter ist der Spruch deß weisen Manns warhafftig / multam malitiam docuit otiositas, **Der Müssiggang hat vil Böses gelehret** / und auch ohne das ist die Arbeit und Beschäfftigung das beste Mittel einen Menschen klug und heilig zu machen. Weilen auch ein ordentliche Außtheilung alles leichter macht / so ist gut / daß man den Kinderen den Tag in underschidliche Zeiten abtheile / in welchen sie bald diß / und dann ein anders zu thun haben. Also soll man jhnen zu erst ein Zeit vorschreiben / die sie zu Erlehrnung der Christlichen Warheiten und der Tugendt-Ubung anwenden sollen. Man soll jhnen bestimmen die Zeit die H. Meß anzuhören / zu lesen und zu betten: Gut wird es auch seyn / wann die Elteren die Kinder mit in die Kirchen führen: Massen die Gegenwart der

gung / welches dann GOtt zulaßt zu Straff jhrer Sünden nach den Worten
Threni. 4. vers. 3. Jeremiæ deß Propheten: **Die grausamme wilde Thier entblössen jhre Brüst / und säugen jhre Jungen: Aber die Tochter meines Volcks ist unbarmhertzig / und dem Straussen in der Wüste gleich** / dann solche Elteren übertreffen die wilden Thier in der Grausamkeit / die sie gegen jhren Kinderen erzeigen / die aber gleichfahls in solche Straussen werden verkehret werden / als wie jhre Elteren / wann nicht die Göttliche Vorsichtigkeit und Barmhertzigkeit die Vergessenheit und Sorglosigkeit diser Straussen ersetzen / und durch die lebendig-machende Wärme seiner Gnad den Sohn eines gottlosen Vatters zu einem Gottseeligen Menschen machen wird.

Der Erste Absatz.

Die gute Aufferziehung der Kinder wird gezeigt in der Geschicht deß H. Tobiä.

Tobiæ 1. vers. 4. Wir wollen dise Lehren weiters erklären durch das herrliche Exempel deß alten Tobiä / welcher also von Jugendt auff der Tugendt ergeben ware / daß er wiewohl noch jünger ware als alle andere in dem Stammen Nephtali / so thäte er doch nichts kindisches in allen seinen Wercken / und da er sich verheurahtet / hat er ein Sohn gebohren / deme er seinen Nahmen gegeben. Gleich aber hat er seine Heiligkeit erzeiget in heiliger Aufferziehung seines Sohns / den er von Jugendt auff gelehret GOtt förchten / und sich von aller Sünd enthalten / mit Wunsch / daß sein Sohn von Jugendt auff in der Heiligkeit sich mit jhme vergleiche: Derowegen er dann seinem Sohn / da er etwas grösser ware / die allervollkommneste Lehren gegeben / mit welchen alle Elteren jhre Kinder underweisen sollen. Er sagte zu jhme: **Halte in Ehren deine Mutter / so lang sie lebt: Dann du solt gedencken / wie grosse Gefahr sie deinetwegen gelitten in jhrem Leib. Hab aber dein lebenlang GOtt in deinem Hertzen: Hüte dich / daß du nimmermehr in ein Sünd einwilligest / und die Gebott deines GOttes verlassest: Von deinem Gut gib Allmusen / und wende dein Angesicht von keinem Armen ab / so wird GOtt sein Angesicht auch nicht von dir abwenden. Nach deinem Vermögen beweiß Barmhertzigkeit: Hast du vil / so gib reichlich / hast du wenig / so befleisse dich das Wenige auch gern mitzutheilen: Dann ein grossen Lohn wirst du dir hierdurch zusammen legen auff den Tag der Noth: Dann Allmusen entlediget von aller Sünd und von dem Todt / und lasset die**

Seel

Seel nicht in die Finsternuß kommen: Allmusen bringt ein grosses Vertrauen zu GOtt. Hütte dich fleissig mein Sohn von aller Unlauterkeit / und schaue / daß man von dir kein Laster höre. Lasse Hochmuht und Hoffart noch in deinen Worten oder Vornehmen herrschen / dann mit der Hoffart hat alle Verderbnuß angefangen. Wer dir etwas arbeithet / dem gibe sein Lohn / und sihe zu / daß der Taglohn nicht über Nacht bey dir bleibe. Das du nicht wilt / daß dir von einem anderen geschehe / daß thu auch einem anderen nicht. Dein Brodt iß mit den Hungerigen und Dürfftigen / und von deinen Kleideren bedeck die Armen. Dein Brodt und Wein stelle auff die Begräbnuß deß Gerechten / und iß und trinck darvon nicht mit den Sünderen. Frag allzeit Rath von den Weisen. Allezeit lobe GOtt / und begehre von jhme / daß er deine Weeg richte / und daß alle deine Anschläg jhme belieben. Förchte dir nicht mein Sohn / ein armes Leben führen wir zwar / doch werden wir vil Güter haben / wann wir GOtt förchten / von aller Boßheit abweichen / und Guts thun werden. Diß alles der H. Tobias / welches dann alles auß seinem Tugendt-vollen Hertzen geflossen: Dise Erinnerungen hat diser fromme Vatter also tieff in das Hertz seines Sohns eingetrucket / daß der Sohn dem Vatter in aller Heiligkeit sich auch vergleichte / in beyden aber gleichsamb als in einem Begriff alle Christliche Vollkommenheit / ja was Vortreffliches in dem Göttlichen und Evangelischen Gesatz zu finden / herzlichist erglantzete. Eben auff solche Weiß werden auch die frommen Vätter jhnen gleiche Kinder erziehen / daß wann schon hernach der Vatter stirbet / doch nicht ist / als wann er gestorben wäre / weilen er / wie der weise Mann sagt / **ein ihm gleichen Sohn hinderlassen** / als in dessen Thaten allezeit wird erfrischet werden die Gedächtnuß deß Vatters und seiner Tugendt. *Eccl. 30. vers. 4.*

Daß dise Ermahnungen aber vollzogen werden / so müssen sich die Elteren befleissen / daß sie jhren Kinderen nach jhrer Fähigkeit allezeit was zu schaffen geben / und also jhnen niemahlen den Müssiggang verstatten. Dann in allem Alter ist der Spruch deß weisen Manns warhafftig / multam malitiam docuit otiositas, **Der Müssiggang hat vil Böses gelehret** / und auch ohne das ist die Arbeit und Beschäfftigung das beste Mittel einen Menschen klug und heilig zu machen. Weilen auch ein ordentliche Außtheilung alles leichter macht / so ist gut / daß man den Kinderen den Tag in underschidliche Zeiten abtheile / in welchen sie bald diß / und dann ein anders zu thun haben. Also soll man jhnen zu erst ein Zeit vorschreiben / die sie zu Erlehrnung der Christlichen Warheiten und der Tugendt-Ubung anwenden sollen. Man soll jhnen bestimmen die Zeit die H. Meß anzuhören / zu lesen und zu betten: Gut wird es auch seyn / wann die Elteren die Kinder mit in die Kirchen führen: Massen die Gegenwart der

Elteren die Kinder auffmunteret freudiger zu thun / was sie sehen / das die Elteren auch thun. Dise Lehr uns beyzubringen ist geschriben / daß Christus unser HErr / da er noch ein Knab ware / gewohnt ware mit seinen Elteren nacher Jerusalem zu gehn. Droben haben wir auch erzellt / daß der Patriarch Jacob seine Hauß-Genossene ermahnet habe mit ihm auff Bethel / das ist / in das Hauß GOttes zu gehen / allda das Opffer zu verrichten. Den anderen Theil der Zeit kan man ihnen vorschreiben zu erlehrnen und zu thun / was in der gemeinen Gesellschafft zu leben vonnöhten ist / und welche Sachen gar leicht in dem kleinen Alter / aber gar beschwärlich in grösserem Alter erlehrnet werden / dergleichen seynd Lesen / Schreiben / Rechnen und andere dergleichen Wissenschafften und Künsten; Diß aber alles soll geschehen nach eines jeden Tauglichkeit / Anneigung und Lust / auch Stand und Ambt / wohin sie verordnet werden. Wie dann auch von dem Moyses gelesen wird / daß er underwisen worden in aller Wissenschafft der Egyptier: Dann weilen die Tochter deß Königs Pharao ihne an Kindtsstatt auffgenommen / so hat sie ihne dessentwegen in allen ihm gebührenden Wissenschafften underweisen lassen. Auch der Daniel und seine Gesellen haben von Jugendt auff die Chaldäische Sprach erlehrnet / damit sie mit disem Volck reden und handlen können. Doch ist sehr nutz / daß die Elteren Achtung geben auff die Anneigung und Fähigkeit der Kinder / wohin selbe nemblich Lust und Anneigung haben / auch was für Tauglichkeit sie zu dem jenigen haben / wo sie verlangen: Dann dergleichen Anneigungen seynd offt ein Anzeigen deß Göttlichen Beruffs / deme man mitwürcken solle / weilen die Kinder freudiger und beständiger thun / worzu sie von Natur ein Begird und Lust haben.

Luce 2. vers. 42.

Actor. 7. vers. 22.

Exod. 2. vers. 10.

Dani. 14

Den dritten Theil der Zeit muß man zu der Freud und Lustbarkeit überlassen / und also ihrem kleinen Alter was nachgeben: Dann solches ohne dergleichen kleinen Trost nicht bestehen mag Doch muß man Sorg tragen / daß ihnen solche Freuden zugelassen werden / die an sich selbsten nicht böß noch zu dem Bösen Gelegenheit machen / ja daß selbe also bestellt / daß sie mit der Jugendt ein End nehmen / oder wann sie auch in den höheren Jahren verbleiben / solches ohne Schaden geschehen möge. Massen es sehr gefährlich wäre / wann ein Knab in seiner Jugendt sich an ein solches Spihl gewähnen wurde / das dann in erwachsenem Alter ihme schädlich seyn wurde. Auch muß man Achtung geben / mit was für Gesellschafft die Kinder ihre Freuden-Spihl haben / damit solche nicht gefährlich / und zu dem Bösen geneigt seyen. Also erzehlet die H. Schrifft von der Sara / daß / als sie gesehen / daß der Ißmael ein Sohn der Agar mit dem Isaac ihrem Sohn spihlete / hat sie alle Mittel angewendt / daß Agar und ihr Sohn von dem Isaac abgesönderet worden / weilen sie beobachtet hatte / sagt der H. Hieronymus / daß der Ißmael in sei-

Gen. 21. vers. 9.

nem

nem Kurtzweilen kleine Götzen-Bildlein gemacht / oder sonst den Isaac zu ungebührenden Sachen angereitzt.

In disem allem aber müssen die Elteren mit Klugheit und Sorgfältigkeit umbgehen / daß sie alles abmessen nach den Schritten der Kindern / und ihnen nicht mehr aufflegen / als ihr kindtliches Alter ertragen mag. Sie die Elteren müssen sich erinneren / was der Patriarch Jacob dem Esau geantwortet / da er von ihm begehrt / daß er mit ihme fortreisen solte. Du weist / sagte er zu ihm / daß ich zarte Kinder bey mir habe / darzu klein und groß Vich / tragende Schaaff und Kinder. Wann ich sie übertreiben wurde / so wurde die gantze Heerd sterben: Mein Herr gehe vor seinem Knecht / ich will alsgemach nachfolgen / darnach daß ich sehe / wie meine Kleine gehen können. Die Kinder können nicht gleich den Grossen gehen oder gleiche Burde mit ihnen tragen. Wann aber beyden Jung- und Alten gleiche Arbeit aufferlegt wird / so soll man die Kleinen nicht über ihre Kräfften treiben / sondern die Grossen sollen sich nach den Kleinen richten / selben verhilfflich seyn / und ihre Arbeit verminderen. Gen. 33. vers. 13.

Der Andere Absatz.

Von den Hoff- und Lehr-Meisteren der Kinderen.

WIr wollen das letstere Lehr-Stuck zu Hilff der Elteren geben / dessen sie sich alsdann gebrauchen mögen / wann sie nicht durch sich selbsten vollkommen auff die Aufferziehung der Kinder Achtung geben können / welches sich offt ereignet bey Fürstlich- oder anderen grossen / wie auch sonst sehr beschäfftigeten Persohnen. Alsdann seynd die Elteren verpflichtet ihren Kinderen noch in ihrem zarten Alter gute Lehr-Meister zu verschaffen / die ihren Abgang ersetzen. Hierinn werden die Elteren nachfolgen dem Eyffer und Geist der Catholischen Kirchen / welche in den Heil. Sacramenten deß Tauffs und der Firmung ihren Geistlichen Kinderen auch solche Lehr-Meister als Göttin und Gotten verordnet / die sie in allem underweisen / was zu ihrem Heyl und deren Vollkommenheit vonnöthen. Eben auff solche Weiß sollen die Elteren ihren Kinderen solche Lehr-Meister verordnen / die da hierzu tauglich seyen / doch soll dises also geschehen / daß die Elteren auch nicht underlassen zu vernehmen die Weiß und Manier / deren sich der bestellte Hoff-Meister bedient die Kinder zu underweisen / auch zu erkennen / ob die Kinder under seine Underweisung zu nehmen. Auch sollen die Elteren trachten / daß die Lehr-Meister / die sie erwöhlen /

wöhlen / vortrefflich seyen an der Tugendt / Wissenschafft und Erfahrenheit: Massen dise drey Stuck jhnen sehr nohtwendig / wann selbige jhr Ambt recht verrichten wollen. Noch mehr aber müssen die jenige dise Eygenschafften in höherem Grad besitzen / welche die Kinder der Fürsten und anderer Grossen zu underweisen haben: Dann von diser Aufferziehung hanget ab das Gemeine Wohl-Weesen: Dann was dise in der Jugendt erlehrnen / und was sie für Sitten annehmen in der Jugendt / die behalten sie in jhrem höheren Alter / und hernach wie dise Fürsten und Regenten sich auffführen / also werden jhnen auch die Burger und Undergebne nacharthen.

So ist dann nohtwendig / daß dise Hoff- und Lehr-Meister vortrefflich seyen in der Tugendt / damit / was sie mit Worten lehren / dasselbe zu erst in dem Werck erzeigen / damit sie nicht durch jhres Exempel zu Grund richten / was sie mit guten Worten und Lehren eingepflantzet haben. Massen die Kinder höher schätzen die Werck / die sie mit Augen sehen / als die Wort / die sie mit den Ohren vernehmen. Als wie Alexander dem Grossen allezeit ein unanstädiger Gang angehangen / weilen sein Lehr-Meister Leonidas auch selbe Unarth an sich gehabt. Gleichwie dann der jenig / so die Jugendt lehret schreiben / jhren die schönst-gemachten Buchstaben vorleget / ohne welches er nur durch Wort wenig wurde außrichten. Also wurde der jenig wenig außrichten / der die Jugendt die Zucht / Mässigkeit / Ehrbarkeit und Klugheit lehren wolte / wann er nicht mit gutem Beyspihl jhren vorgehen wolte: Dann was wurde es nutzen dem Lehr-Jünger das Schwöhren verbiethen / wann der Lehr-Meister selbsten leichtlich und unbedachtsamb schwöhrete: Recht dann sagt der H. Bernardus: **Wann das Leben verachtet wird / so werden die Wort auch leicht verachtet.** Da hingegen **der gute Namen eines Lehr-Meisters** / wie der H. Ambrosius sagt / **dem Lehr-Jünger einen Muht machet.**

Serm. de Resur.

Libro de Virg.

Aber es muß auch ein Lehr-Meister die Wissenschafft / in deren er den Lehr-Jünger underweisen will / vollkommen besitzen / und darneben auch trachten / daß er solche durch die Erfahrenheit wisse zu bestähtigen / weilen dise eigenthumlich dem Elteren zustehet. Wann du wilt ein Bild dir mahlen lassen / also redet der Heil. Chrysostomus / so suchest du nicht ein Neuling in diser Kunst / sondern trachtest nach einem erfahrnen und in der Kunst zu mahlen lang geübten Künstler / wie vil ist dann billicher / daß du deinem Sohn ein heiligen / wohlerfahrnen Lehr-Meister suchest / der da könne mit grosser Vollkommenheit das lebendige Bild der Tugenden in seinem Hertzen abmahlen? Wann dein Sohn erkrancket / beruffest du zu jhm nicht ein unerfahrnen / sondern best-gelehrten Artzten / solt du dann jhme nicht auch suchen einen erfahrnen Schul- und Sitten-Lehrer / der jhne von den jhme angebohrnen bösen Sitten befreye. Uberdas ist die Erfahrenheit sehr nutzlich die Anneigungen der Jugendt zu erkennen /

Hom. 16 in Math.

als die man kan durch die äusserliche Anzeigungen bemercken ; Dann solche werden erkennet durch die Wort / durch die Werck / durch underschiedliche Bewegungen der Natur / durch die Veränderung deß Angesichts : Massen dises alles Anzeigungen seynd deß Guten und deß Bösen / welchem die Jugendt nachstrebet / wann jhnen der Zaum deß freyen Willens gelassen wird / gemäß nemblich der Lehr deß Salomons : **Einen Knaben kennt man an seinem Thun / ob seine Werck rein und auffrichtig seyen.** Welches Lyranus also erkläret : Auß dem jenigen / worinn die Knaben mit Lust sich beschäfftigen / kan man abnehmen die gut und bösen Werck / die sie in mehrerem Alter thun werden. Dahero haben die Lacedemonier einen Knaben von Königlichem Geblüt getödtet / weilen sie gesehen / daß er sein gröste Freud habe in Fangung und Töd-tung der Vöglen ; Dann auß disem haben sie abnehmen wollen / daß er einmahls ein grausammer Tyrann der Menschen seyn wurde. Dises ware zwar ein grosse Grausambkeit auß disem Anlaß disen jungen Herren zu tödten / doch wird es eine grosse Klugheit seyn eines Lehr-Meisters / daß wann er auß einigem Anzeigen einige böse Anneigungen seines Lehr-Jüngers abnehmen kan / und mit allem Fleiß suchet solche außzureuthen : Weilen solches von Anfang nicht so beschwärlich / als beschwärlich es seyn wird / wañ solche böse Anmuhtung tieffe Wurtzel gesetzt hat. *Prov. 20. vers. 11.*

Endtlichen muß der Lehr-Meister in allen disen Stucken mit Vätterlichem Hertzen handlen / in dem er warhafft der andere Vatter ist / der dem ersten verhilfflich ist den Sohn mit der Tugendt außzuziehren / die er jhme durch die gute Aufferziehung mittheilet : Jnmassen es dem Sohn wenig Nutz wäre gewesen / wann er die Natur eines Menschen empfangen hätte / wann er nicht ein noch bessere erlangen thäte durch die Heiligkeit und gute Sitten / also daß er nicht nur ein Mensch / sonder ein vollkommener Mensch und heiliger Mensch seye. Allein dises ist nicht ein Werck eines Tags / wie dann auch die Jugendt offt sich veränderet / und listig verstellet / dahero ist nohtwendig / daß der Lehr-Meister langmühtig und gedultig seye : Massen die Verharrlichkeit alle Beschwerden überwindet. **Der Baurs-Mann** / sagt der Heil. Jacobus / **wartet auff die köstliche Frucht der Erden / und ist langmühtig darüber / biß daß er Morgen- und Abend-Regen empfange.** Die Knaben / sagt der Heilige Chrysostomus / seynd als wie ein ungebauweter Acker / gantz mit Distel und Dörn angefüllet / dahero solle man sie mit Weyl bauwen / und mit dem Pflug der heiligen Lehr die Dörner außreuthen / damit sie dem außgeworffenen Saamen gleiche Früchten hervor bringen können. Wann es aber GOTT zulassen wolte / daß der Lehr-Meister nach allem angewendten Fleiß wegen der bösen Arth deß Lehr-Jüngers nichts außrichten könnte / so wird er doch die Frucht seiner Arbeit vor GOtt nicht verliehren. Massen wie der Heil. Bernardus dem Pabst Eugenio geschriben : **Curam exigeris non curationem ; Von dir wird** *Jacob 5. vers. 7.*

Libro 4. de Consc. cap. 1.

die

die Sorg erforderet / nicht die Würckung derselben: Dann gleichwie ein Artzt verbunden ist alle mögliche Hilff-Mittel seinem Kranckenen anzuwenden / nicht aber ihme die Gesundheit zugeben / die nicht in seiner Macht ist: Also wird von dem Lehr-Meister erforderet / daß er wohl lehre und underweise / obwohl ohne sein Schuld geschehen kan / daß sein Lehr-Jünger das Gute nicht annihmet / was er von ihme gehöret.

Auß disem können auch einigen Trost schöpffen die frommen Vätter / deren Kinder auch nach aller angewendter Sorg und Fleiß doch boßhafft und verkehrt werden. Massen es nichts neues / daß von Frommen und Gottseeligen Elteren gottlose Kinder gebohren werden / wie hinwiderumb von gottlosen Elteren offt fromme Kinder erzeuget werden. Massen nicht die Tugendt mit der Natur mitgetheilt wird / noch auch das Laster mit der Natur gegeben. Heilig ware der David / doch hatte er gottlose und GOtt und ihme selbst Rebellische Kinder. Nicht weniger ware Josias ein heiliger König / und doch geboren von dem gottlosen Manasses / und er selbsten hatte so boßhaffte Kinder / daß wegen ihren Sünden das Reich zu Grund gerichtet worden. Darumb hat GOtt durch den Propheten Ezechiel seinem Volck gesagt: Alle Seelen seynd mein: deß Vatttrs Seel ist so wohl mein als die Seel deß Sohns: Welche Seel sündiget / die soll sterben: So dann einer fromm ist / daß er thut was recht und billich ist / und in meinen Gebotten wandlet / das ist ein gerechter Mann / der wird das Leben haben: Wann diser nun einen Sohn zeuget / der ein Mörder und Blut-Vergiesser wird / diser Sohn wird deß Todts sterben. So aber einer ein Sohn zeuget / der alle Sünden sicht / so sein Vatter thut / und sich forchtet / und nicht also thut / derselbig wird nicht in seines Vatters Missethat sterben / sonder wird deß Lebens leben. Die Seel die gesündiget hat / die wird sterben: Der Sohn wird deß Vatters Missethat nicht tragen: Gerechtigkeit wird über ihn seyn / und deß Ungerechten Ungerechtigkeit auch über ihn.

Ezech. 18. v. 4.

Obwohlen einem rechtgeschaffenen Vatter kein genugsammer Trost ist / daß er wegen sattsammer Beobachtung seiner Pflichten sich selber von der Sünd und dem Todt befreyet / wann er sehen muß / daß gleichwohl sein Sohn in die Sünden und ewige Verdamnuß fallet / so muß er sich doch dessentwegen in kein Gefahr GOtt zu beleydigen stürtzen / noch seiner Seelen Frieden verstöhren / sonder sich zu den Füssen der Göttlichen Barmhertzigkeit werffen / die geheimen Göttlichen Urtheil anbetten / und demühtig bitten / daß GOtt ihne auch nicht verlassen wolle / daß er nicht als wie sein Sohn zu Grund gehe. Ob es zwar auch nicht wider die Vernunfft streittet / wann man ein so unglückseeligen Sohn beweinet; Dann auch also hat der David den Todt seines Sohns Absalons

weh-

wehemühtig beklaget sagender: Mein Sohn Absalon! Absalon mein Sohn! Wer kan mir geben / daß ich für dich sterbe / Absalon mein Sohn. Er hatte nemblich mehr jhme gewünschet den leiblichen Todt / als zugelassen den Geistlichen Todt seines Sohns / doch muß man den Betrübnussen nicht so vil Platz lassen / daß man darvon gantz eingenommen underlasse die wichtigere Geschäfft / sonderen man solle fortfahren / und das Schifflein hinführen zu dem Gestadt deß ewigen Heyls seiner und noch überigen Kinder jhrer Seelen. 2 Reg. 18 vers. 33.

Das Zehende Capitel.

Wie die Kinder gegen denen Elteren / und die Brüder / die Schnur gegen der Schwiger / die Verwandte und Verschwägerte sich gegen einanderen verhalten sollen.

WEilen der Ehe-Stand nach sich ziehet ein grosse Vile und Underschidenheit der Bluts-Verwandten und Verschwägerten / deren etliche grösser / andere weniger / andere aber gleich seynd / so ist billich / daß man etliche Lehren beybringe / die jhren vollkommenen Friden und Einigkeit zu erhalten nohtwendig seynd. Wann wir aber bißdahin erklärt / wie die Mehrere gegen den Wenigeren / das ist / wie die Elteren sich gegen jhren Kinderen verhalten sollen / so ist nun überig zu zeigen / wie die Mindere gegen den Mehreren / und dergleichen gegen einanderen sich zu verhalten haben. Wir wollen aber den Anfang machen von der Pflicht der Kinder gegen jhren Elteren / diser aber / damit genug geschehe / so ist nohtwendig ein eigene Tugendt / die die Welt-Weisen / Pietatem, das ist / die Fromkeit / Treu / Gehorsamb und Liebe benamset: Dise hat zu jhrem Gegenwurff die Ehr-Beobachtung / Dienstfertigkeit und Gehorsamb / die man den Verwandten / sonderlch den Elteren schuldig ist / als von denen man das leibliche Weesen und Leben empfangen; Dann gleichwie die Tugendt der Religion alle Menschen zu der schuldigen Underthänigkeit / Ehr- und Gehorsamme gegen GOtt als dem ersten Urhäber unser Wesenheit verbindet. Also thut dise Tugendt der Fromkeit die Kinder verpflichten / daß sie jhren Elteren schuldige Underthänigkeit und Gehorsamme leisten: Massen wenig Frucht und Nutzen von der sorgfältigen Aufferziehung deß Vatters zu hoffen wäre / wann der Sohn nicht schuldig ist zu gehorsammen.

Obzwar die Elteren gegen den Kinderen / und die Kinder gegen den Elteren jhre Pflicht haben / hat dannoch GOtt die Schuldigkeit der Elteren gegen den

den Kinderen nicht den Zehen Gebotten einverleiben wollen in Erachtung / daß die Natürliche Liebe gegen den Kinderen / und dann deren grosse Nohtwendigkeit ohne Underlaß die Elteren jhrer Pflicht erjnneren werde : Doch hat GOtt hinwider die Schuldigkeit der Kinder gegen jhren Elteren eingerucket in seinen Gebotten / und solche gesetzt in der anderen Taffel Moysis / in deren nemblich die Gebott enthalten / wie man sich gegen dem Neben-Menschen verhalten solle. Dises aber darumb / weilen die Liebe der Kinder gegen jhren Elteren mittler Zeit pflegt zu erkalten / sonderbar wann die Elteren zu jhren Jahren und Alter kommen / in welchem dann die Kinder keinen nicht nur Nutzen von jhnen mehr zu hoffen / sondern vilmehr ein Vertruß von selbigen haben / weilen sie das Erb-Gut nicht nach jhrem Willen / so lang die Elteren leben / brauchen / und jhnen anwenden können. Dahero hat GOtt allein disem Gebott ein sonderbare Belohnung beygesetzet / wie es dann der Heil. Paulus wohl bemercket / da er also schreibet : **Jhr Kinder gehorsammet euweren Elteren in dem HErren : Dann es ist billich. Ehre dein Vatter und Mutter / welches das erste Gebott ist mit der Verheissung / auff das dir wohlgehe / und du lang lebest auff der Erden** Durch das Wort : **Verehre** / verstehet hier der Heil. Thomas eine dreyfache Schuldigkeit.

Ephes. 6. vers. 1.

2. secund qu. 101. art. 2.

Die erste ist / daß die Kinder ihren Elteren / als von denen sie das Leben empfangen / die billiche Ehr erzeigen / wie nemblich solche jhre Würdigkeit erforderet / und die Vernunfft eingibet.

Die andere Schuldigkeit ist / daß die Kinder jhren Elteren gehorsammen in allem / was nicht wider GOtt ist : Dises hat der Apostel anzeigen wollen / da er gesagt : **Gehorsammet in dem HErren** : Das ist : Gehorsammet nit in einer Sach / die GOtt mißfallet / sondern gehorsammet in der Sach / welche GOtt gefallet / und sonderbar und bevorderst mit der Meinung hierin GOtt zu gefallen. In einer Sach dann / die den Gebotten GOttes zu wider / sollen die Kinder den Elteren nicht gehorsammen / sondern vilmehr dieselbe mit einem heiligen Haß hassen / von welchem Christus der HErr gesagt : **Der nicht seinen Vatter hasset / kan mein Jünger nicht seyn.** Die Gehorsamme der Kinder dann muß jene Vortrefflichkeit haben / welche der Apostel denen Knechten anbefihlet / daß sie jhren Herren gehorsammen / wie wir oben an seinem Orth gesagt. Ja billich sollen die Kinder ein vollkommenen Gehorsamb jhren Elteren leisten als jene jhren Herren / umb so vil nemblich der Stand eines Kinds den Stand eines Knechts übertrifft.

Luca 14. vers. 26.

Tract. 3. Cap. 3.

Die dritte Schuldigkeit bestehet hierin / daß die Kinder jhren Elteren dienen / und selbe / so sie es vonnöhten / erhalten / in jhren Kranckheiten besuchen / und Sorg über sie tragen / also jhnen in allem / wo sie es nöhtig / sonderlich so sie Alt und Arm / verhilfflich seyen. Dises wann die Kinder thun / werden sie

nach

nach dem Versprechen deß HErren zeitlich und ewige Gütter erlangen/ es wird jhnen wohl ergehen an dem Leib und an der Seel / werden auch hier ein langes Leben haben / wann es jhnen nutz seyn wird / wo nicht so werden sie ein langes Leben haben in dem Land der Lebendigen : Dann die Fromkeit / sagt der Apostel / ist zu allen Dingen nutzlich / und hat die Verheissung deß jetzigen und zukünfftigen Lebens. *1. Tim. 4. vers. 8.*

Der Erste Absatz.

Von dem Seegen / den die Kinder / so diß Gebott halten / und von dem Fluch / den die Ungehorsamme auff sich ziehen.

DIses erkläret weitläuffig der Weise Mann / da er zwölff sonderbare Gnaden erzehlet / die GOtt den jenigen Kinderen mittheilet / die jhre Elteren gebührmässig verehren / disem setzet er auch bey die Maledeyungen/ welche die ungehorsamme Kinder auff sich laden. Er saget also: Jhr Kinder höret euwers Vatters Gebott / haltet dasselbe/ und es wird euch wohl gehen ; Dann der HErr will / daß der Vatter von den Kinderen geehret werde / und was die Mutter den Kinderen befehlen thut / will GOtt von den Kinderen vest gehalten haben. Wer seinen Vatter ehret/ wird für die Sünd bitten / und sich derselben enthalten / und in dem Gebett seiner Tagen erhöret werden / der seine Mutter ehret/ ist gleich einem / der ein Schatz hinder sich leget. Der seinem Vatter Ehr erweiset / wird Freud an seinen Kinderen erleben / und so er bittet / wird er erhört werden. Der sein Vatter in Ehren haltet / wird sein Leben verlängeren / und der seinem Vatter gehorsamb ist / der wird sein Mutter trösten. Die den HErren förchten / ehren jhre Elteren/ und dienen jhnen mit Wort und Werck in aller Gedult wie dem HErren. Ehre deinen Vatter / daß dir ein guter Seegen von GOTT zu Theil werde / und biß auff das Letste bleibe : Dann der gute Seegen deß Vatters erbauwet und festet die Häuser der Kinder : Der Fluch aber der Mutter reisset sie auß dem Grund darnider. Freuwe dich nit/ so dein Vatter entunehret wird : Dann es ist dir kein Ehr / sonder ein Schand. Der Mensch hat sein Ehr von der Ehr deß Vatters / und ein unehrlicher Vatter ist ein Schand deß Sohns. Mein Sohn nimme auff das Alter deines Vatters / und betrübe jhn nicht in seinem Leben : Und wann er an dem Verstand abnimbt / so hab Gedult mit jhm / und verachte jhne nicht in deiner Stärcke. Die Wohlthat / so *Eccles. 3. vers. 2.*

dem Vatter erzeigt worden / wird in kein Vergessenheit kommen: Und das Gute / so für deiner Mutter Sünd verrichtest / wird dir wider vergolten / und in der Gerechtigkeit ersetzt werden / an dem Tag der Noht und Angst wir deiner gedacht werden / und deine Sünden wer- den vergehen / wie das Eyß verschmeltzt vor dem Sonnen-Glantz. Wie ein Ehrloser ist der / so seinen Vatter verlaßt / und verflucht von dem HErren / der sein Mutter erzörnet. Alles dises sagt der Heil. Geist / deren Worten Warheit mit vil Geist- und Weltlichen Geschichten vilfältig bestähtiget worden / als in welchen allen zusehen / wie reichlich GOTT jene Kinder belohne / die ihre Elteren ehren / und wie hinwiderumb GOtt so ernst- lich und streng abstraffe die jenigen / so ihre Elteren entunehren.

Zeugnuß deß Ersten geben in ihrer Glückseeligkeit Sem und Japhet / wei- len sie ihres Vatters deß Noe Blösse bedeckt haben: Eben dises ruffet scheinbar auß das glückliche Wohlergehn deß Isaacs / weilen er so gutwillig und bereith seinem Vatter dem Abraham gehorsammet. Joseph kan auch gezehlt werden under dise Zeugen / in dem er auch so grossen Seegen von GOTT empfangen wegen seiner Liebe und Trew / die er gegen seinem Vatter Jacob erzeigt hat. Aber wir wollen dise schon allen bekandte Geschichten außlassen / und ein einige / aber sehr merckwürdige beybringen / die sich under den Heyden zugetragen.

Genes. 6. vers. 26.

Dise erzehlet der Aristoteles in dem Buch von den wunderbarlichen Sa- chen der Welt / under welche er auch dises zehlen thut / daß nemblichen in dem Königreich Sicilia auß einem tieffen Abgrund pflege ein gantz feuriger Bach sich zu ergiessen / und alle benachbarte Orth weit und breit gäntzlich verderbe. So habe sich aber einmahl diser feurige Bach mehr als gewohnt und also ergossen / daß alle Inwohner sich in die eylende Flucht begeben. Under disen ware aber gegenwärtig ein alter schwacher Mann / der Alter und Schwachheit halber nit fliehen könnte. Diser ruffte den auch schon fliehenden Sohn mit Bitt / ihne in diser grossen Noht nit zu verlassen: Der Sohn ohngeacht der Gefahr stehet still / nimmet den alten Vatter auff seine Achslen / und fliehet mit ihm / obwohlen nit so eylend als andere von seiner lieben Burde verhinderet Indessen da diser Feuer- Bach je länger je mehr und schneller anlauffte / ist durch Göttliche Vorsorg ge- schehen / daß diser Bach sich zertheilte / also daß er einen freyen Durch-Paß diesem trewen Sohn gestattete / der dann seinen Vatter in die Sicherheit brin- gen können. Wie liebreich hat doch GOtt die Trew dises Sohns belohnet / in- deme er ihne durch ein so grosses Wunder auß dem Feuer errettet / und das Le- ben mitgetheilt / weilen er sich den Vatter zu erretten in die Gefahr gegeben sol- ches zu verliehren.

Von den gottlosen und boßhafften Kinderen hat man auch genugsamme Geschichten / daß solche billich mit ihrem grausamen Undergang allen ein Schrö-

cken

cken seyn können. Ich will hier nichts reden von dem unverschambten Cham/ der seinen entblößten Vatter verlachet/ nichts von dem Ruben/ der wegen einer seinem Vatter Jacob zugefügten Schmach das Recht seiner Erstgeburt verlohren; Nichts von den Söhnen Heli / die jhres Vatters Ermahnungen ungehorsamb gewesen / nichts von dem wider seinen eigenen Vatter Rebellischen Absolon; Ich übergehe auch andere namhaffte und sonst bekandte Geschichten / nur eines will ich beysetzen/ welches der H. Bonaventura erzehlet von einem Sohn/ der alle Tag mit seinem Weib herrliche Maalzeit haltete/ da underdessen sein armer Vatter mit schlechter Speiß sich ernähren müßte. Diser arme Vatter wolte einmahl seinen Sohn heimsuchen eben umb die Zeit deß Essens/ da der Sohn schon einen zubereitheten Capaun auff dem Tisch hatte. Da er aber vernommen/ daß der Vatter ankomme/ hat er befohlen den Capaun geschwind hinweg zu tragen/ und einzuschliessen / dem Vatter aber befahle er schlechte Speisen zu geben. Nachdem der Vatter hinweg gegangen / wolte er den Capaun wider hervor nehmen/ fande aber/ daß derselbe in ein sehr grosse Krott veränderet ware/ die jhm dann auch gleich in sein Angesicht gesprungen/ und mit keinem Gewalt von jhm hat mögen abgerissen werden/ biß sie jhn mit jhrem Gifft getödtet hat: Und hat also GOtt durch disen schröckbaren Todt die Grausambkeit dises Sohns gegen seinem Vatter erschröcklich gestrafft. *Libro de 10. Præc.*

Recht dann hat der Weise Mann gesagt: **Ein Aug / das den Vatter verspottet/ und verachtet der Mutter Geburt / das müssen die Raaben an dem Bach außgraben / und die jungen Adler fressen.** Als sagte er: Ein solcher Mensch ist würdig/ daß er an dem Galgen sterbe / daß er von den Raaben und Raubvöglen verzehret und gefressen werde. Es thut aber der Weise Mann hier Meldung von den Vöglen/ die ein langes Leben haben / damit von disen Dieneren der Göttlichen Gerechtigkeit könne abgenommen werden/ daß ein ungeschlachter und ungehorsammer Sohn sich selbsten auch eines längeren Lebens beraube / welches sonst GOtt den jenigen versprochen/ die jhre Elteren gebührmässig ehren. *Prov. 30. vers. 17.*

Das alte Gesatz hat auch dergleichen Straffen den widerspänstigen Kinderen verordnet/ wie dann GOtt ernstlich den Hebräeren dises Gesatz gegeben: **Der Sohn / so seine Elteren geschlagen oder geflucht / soll deß Todts sterben:** Dann der jenige verdient nicht zu leben / der eine solche Undanckbarkeit den jenigen erzeigt/ von denen er das Leben empfangen: Anderstwo sagt das Gesatz: **Wann Jemand einen muhtwilligen und ungehorsammen Sohn hat / der seiner Vatter und Mutter Stimm und Gebott nicht gehorchet/und verachtet / wann sie jhn gezüchtiget haben / so soll jhn sein Vatter und Mutter ergreiffen / und zu den Eltesten der Stadt führen und sagen: Diser unser Sohn ist muhtmillig / ungehorsam und** *Exod. 20 vers. 15.* *Deut. 21 vers. 18.*

dem Vatter erzeigt worden / wird in kein Vergessenheit kommen: Und das Gute / so für deiner Mutter Sünd verrichtest / wird dir wider vergolten / und in der Gerechtigkeit ersetzt werden / an dem Tag der Noht und Angst wir deiner gedacht werden / und deine Sünden werden vergehen / wie das Eyß verschmeltzt vor dem Sonnen-Glantz. Wie ein Ehrloser ist der / so seinen Vatter verlaßt / und verflucht von dem HErren / der sein Mutter erzörnet. Alles dises sagt der Heil. Geist / deren Worten Warheit mit vil Geist- und Weltlichen Geschichten vilfältig bestähtiget worden / als in welchen allen zusehen / wie reichlich GOTT jene Kinder belohne / die jhre Elteren ehren / und wie hinwiderumb GOtt so ernstlich und streng abstraffe die jenigen / so jhre Elteren entunehren.

Zeugnuß deß Ersten geben in jhrer Glückseeligkeit Sem und Japhet / weilen sie jhres Vatters deß Noe Blösse bedeckt haben: Eben dises ruffet scheinbar auß das glückliche Wohlergehn deß Isaacs / weilen er so gutwillig und bereith seinem Vatter dem Abraham gehorsammet. Joseph kan auch gezehlt werden under dise Zeugen / in dem er auch so grossen Seegen von GOTT empfangen wegen seiner Liebe und Trew / die er gegen seinem Vatter Jacob erzeigt hat. Aber wir wollen dise schon allen bekandte Geschichten außlassen / und ein einige / aber sehr merckwürdige beybringen / die sich under den Heyden zugetragen.

Genes. 6. vers. 26.

Dise erzehlet der Aristoteles in dem Buch von den wunderbarlichen Sachen der Welt / under welche er auch dises zehlen thut / daß nemblichen in dem Königreich Sicilia auß einem tieffen Abgrund pflege ein gantz feuriger Bach sich zu ergiessen / und alle benachbarte Orth weit und breit gäntzlich verderbe. So habe sich aber einmahl diser feurige Bach mehr als gewohnt und also ergossen / daß alle Inwohner sich in die eylende Flucht begeben. Under disen ware aber gegenwärtig ein alter schwacher Mann / der Alter und Schwachheit halber nit fliehen könnte. Diser ruffte den auch schon fliehenden Sohn mit Bitt / jhne in diser grossen Noht nit zu verlassen: Der Sohn ohngeacht der Gefahr stehet still / nimmet den alten Vatter auff seine Achslen / und fliehet mit jhm / obwohlen nit so eylend als andere von seiner lieben Burde verhinderet Indessen da diser Feuer-Bach je länger je mehr und schneller anlauffte / ist durch Göttliche Vorsorg geschehen / daß diser Bach sich zertheilte / also daß er einen freyen Durch-Paß disem trewen Sohn gestattete / der dann seinen Vatter in die Sicherheit bringen können. Wie liebreich hat doch GOtt die Trew dises Sohns belohnet / indeme er jhne durch ein so grosses Wunder auß dem Feuer errettet / und das Leben mitgetheilt / weilen er sich den Vatter zu erretten in die Gefahr gegeben solches zu verliehren.

Von den gottlosen und boßhafften Kinderen hat man auch genugsamme Geschichten / daß solche billich mit jhrem grausamen Undergang allen ein Schr-

ckh

cken seyn können. Ich will hier nichts reden von dem unverschambten Cham/ der seinen entblößten Vatter verlachet/ nichts von dem Ruben / der wegen einer seinem Vatter Jacob zugefügten Schmach das Recht seiner Erstgeburt verlohren; Nichts von den Söhnen Heli / die jhres Vatters Ermahnungen ungehorsamb gewesen / nichts von dem wider seinen eigenen Vatter Rebellischen Absolon; Ich übergehe auch andere namhaffte und sonst bekandte Geschichten / nur eines will ich beysetzen/ welches der H. Bonaventura erzehlet von einem Sohn/ der alle Tag mit seinem Weib herrliche Maalzeit haltete / da underdessen sein armer Vatter mit schlechter Speiß sich ernähren müßte. Diser arme Vatter wolte einmahl seinen Sohn heimsuchen eben umb die Zeit deß Essens / da der Sohn schon einen zubereitheten Capaun auff dem Tisch hatte. Da er aber vernommen / daß der Vatter ankomme/ hat er befohlen den Capaun geschwind hinweg zu tragen / und einzuschliessen / dem Vatter aber befahle er schlechte Speisen zu geben. Nachdem der Vatter hinweg gegangen / wolte er den Capaun wider hervor nehmen / fande aber / daß derselbe in ein sehr grosse Krott veränderet ware / die jhm dann auch gleich in sein Angesicht gesprungen/ und mit keinem Gewalt von jhm hat mögen abgerissen werden / biß sie jhn mit jhrem Gifft getödtet hat: Und hat also GOtt durch disen schröckbaren Todt die Grausambkeit dises Sohns gegen seinem Vatter erschröcklich gestrafft. *Libro de 10. Præc.*

Recht dann hat der Weise Mann gesagt: **Ein Aug / das den Vatter verspottet / und verachtet der Mutter Geburt / das müssen die Raaben an dem Bach außgraben / und die jungen Adler fressen.** Als sagte er: Ein solcher Mensch ist würdig / daß er an dem Galgen sterbe / daß er von den Raaben und Raubvöglen verzehret und gefressen werde. Es thut aber der Weise Mann hier Meldung von den Vöglen / die ein langes Leben haben / damit von disen Dieneren der Göttlichen Gerechtigkeit könne abgenommen werden/ daß ein ungeschlachter und ungehorsammer Sohn sich selbsten auch eines längeren Lebens beraube / welches sonst GOtt den jenigen versprochen/ die jhre Elteren gebührmässig ehren. *Prov. 30. vers. 17.*

Das alte Gesatz hat auch dergleichen Straffen den widerspänstigen Kinderen verordnet / wie dann GOtt ernstlich den Hebräeren dises Gesatz gegeben: **Der Sohn / so seine Elteren geschlagen oder geflucht / soll deß Todts sterben:** Dann der jenige verdient nicht zu leben / der eine solche Undanckbarkeit den jenigen erzeigt / von denen er das Leben empfangen: Anderstwo sagt das Gesatz: **Wann Jemand einen muhtwilligen und ungehorsammen Sohn hat / der seiner Vatter und Mutter Stimm und Gebott nicht gehorchet/und verachtet / wann sie jhn gezüchtiget haben / so soll jhn sein Vatter und Mutter ergreiffen / und zu den Eltesten der Stadt führen und sagen: Diser unser Sohn ist muhtwillig / ungehorsam und** *Exod. 20 vers. 15.* *Deut. 21 vers. 18.*

verachtet unsere Ermahnung zu hören / und lebt in Schlemmereyen und Unkeuschheit und Füllerey. So soll er sterben / und sollen jhn versteinigen alle Leuth selbiger Stadt / und solt also das Böse von dir thun / daß es das gantze Israel höre und förchte sich. Was brauchts aber vil? Die Arbeit / so die Elteren in Aufferziehung jhrer Kinder übertragen haben / schreyen und begehren allezeit die Liebe und Ehrentbietigkeit von jhren
Tobiæ 4. vers. 9. Kinderen. Habe allezeit / sagt Tobias zu seinem Sohn / deine Mutter in Ehren / und gedenck / was für grosse Gefahren sie deinetwegen in jhrem
Eccles. 7. vers. 19. Leib gelitten habe. Und der Weise Mann sagt: Gedencke daß du nicht als durch sie gebohren bist / und vergelte jhnen nachdem sie dir gethan haben. Weil aber unmöglich gleiches mit gleichem zu vergelten / so vergelte jhnen doch auff das höchste so du kanst / und das mit gröster Liebe.

Es wäre aber nicht wohl gethan / wann wir die Himmlische Wohlredenheit deß Heil. Pauli nicht beybringen thäten: Dann da er dergleichen Ermahnungen / wie wir bißdahin / vorschreibet / setzet er solche Lehren darzu / die vil verhilfflich seynd zu jener Vollziehung. Dann er will vorauß / daß Vatter und Mutter als Christliche Ehe-Leuth einanderen sehr lieben / und daß die Hauß-Frau jhrem Ehe-Mann die gebührende Gehorsamme fleissigist erzeige / damit nemblich beyde ein gutes Exempel den Kinderen vorführen. Nach disem aber
Ephes. 6. vers. 4. lehret er ein gute Manier / mit deren die Elteren mit jhren Kinderen umbgehen sollen / darumb sagt er: Jhr Vätter reitzet euere Kinder nicht zu dem Zorn / daß sie kleinmühtig werden / und Anlaß nehmen jhre Liebe / Ehrentbietigkeit
Coloss. 3. vers. 20. und Gehorsamme gegen euch zu verliehren: Dann daß sie solche behalten / ligt vil an der Weiß / wie die Elteren mit jhren Kinderen umbgehen und handlen: Massen wann sie sich als rechte Elteren gegen den Kinderen erzeigen / so werden sich dise auch als rechte Kinder gegen jhnen aufführen.

Der Andere Absatz.

Auß Beobachtung dises Gesatzes entstehet Liebe und Einigkeit.

AUß eben diser Wurtzel entspringet die Liebe und Einigkeit der Geschwisterten / daß sie sich under einanderen als liebe Brüder und Schwesteren lieben / und ein Theil dem anderen was jhme selbsten wünschet / also zwar / daß sie mit der Natürlichen Liebe vergesellschafftet die übernatürliche Liebe / die Christus gebotten hat / daß dise jene begleite / mässige und vollkommen mache / damit sie in dem Schrancken verbleibe / noch zu groß noch zu klein werde / dann

hiemit also der Bruder nicht auff solche Weiß geliebt seye / daß seinetwegen die Liebe GOttes verletzt werde / massen er in solchem Zufahl ehender zu hassen als zu lieben ist / wie oben von den Elteren gesagt worden: Hinwiderumb soll auch die von der Natur gebottene Brüderliche Liebe nicht underlassen werden / als welche GOtt und dem Menschen gefalt. Darumben dann auch GOtt denjenigen sehr hasset / qui seminat inter fratres discordias, der under den Brüderen Uneinigkeit außsäet. Wie dann der Heil. Geist auch anderstwo sagt: Ein Bruder / der von dem anderen beholffen wird / ist als wie ein veste Stadt / und jhr Urtheil wie ein Rigel an den Städten. Das ist / wann Zanck und Uneinigkeit under jhnen entstehet: Dañ je stärcker daß sie vereiniget in der Einigkeit sich under einanderen zu beschützen / je verbittereter seynd sie dann in der Uneinigkeit einanderen zu beleydigen: Massen wann dise Uneinigkeit einmahlen dahin kommet / daß man das Band der Natürlichen Bluts-Verwandtschafft nicht mehr achtet / so ist leyder! zu urtheilen / daß sie kaum mehr werde abgethan werden. *Eccl. 25. vers. 1. Prov. 6. vers. 19. Prov. 18. vers. 19.*

Dessen haben wir ein Beyspihl an der Uneinigkeit deß Cain mit seinem Bruder Abel / deß Esau mit dem Jacob / und mit deß Jacobs Söhnen gegen jhrem Bruder Joseph. Dise Uneinigkeit entstehet aber vornehmlichen auß dem Mißgunst und der Begirlichkeit: Dann weilen die Bruderschafft eine Gleichheit under den Brüderen mit sich bringet / so schmertzt es den Bösen / daß der sonst jhme gleiche Bruder jhme in den Gütteren der Natur oder der Gnad solle vorgezogen werden. Aber die übernatürliche Liebe vervollkommenet die Natürliche Bruderschafft / und weißt gantz wohl disen Uneinigkeiten vorzukomen durch die Mittel / von denen wir in dem dritten Tractat geredt: Massen was dort gesagt worden von der Liebe und Einigkeit zwischen den Neben-Menschen / das hat noch vil mehr Platz zwischen den Geschwisterten und Verwandten. Will aber nur noch beysetzen das jenige / was den Frieden pflantzet zwischen der Schnur und der Schwieger / als welche selten Einigkeit haben. Darumb haben die Elteren der Sara under anderen guten Rähten / die sie jhrer Tochter gegeben / als dieselbe dem jungen Tobiæ vermählet worden / disen an dem ersten gegeben: Suos soceros honoraret: Daß sie jhren Schwäher und Schwiger in Ehren halten solte: Dise Elteren haben sich abergebraucht deß Worts / in Ehren halten / welches GOtt auch selber brauchet die Pflicht der Kinder gegen jhren Elteren anzudeuten / wordurch sie anzeigen wollen / daß jhre Tochter den Schwäher an statt deß Vatters / und die Schwiger an statt der Mutter halten solle / und hiermit dieselbe auff gleiche Weiß lieben und verehren als jhre warhaffte und gute Tochter.

Ich will hieher allein beysetzen jenes Heroische und lobwürdige Exempel der Ruth und Noemi / welches gewiß in der Welt etwas sonderbares ist. Massen die

die Ruth alles dasselbe gegen jhren Schwigerin geleistet/ was je eine gute Tochter jhrer Mutter hätte leisten können / nicht allein so lang jhr Mann gelebt/ sondern auch/ was noch mehr / da der Mann gestorben ware / in deme die Liebe also tieff in jhrem Hertzen eingewurtzet ware / daß sie mit deß Manns Todt nit möchte außgelöschet werden. Welches leicht hierauß abzunehmen/ daß die Ruth jhre auß dem Moabiter-Land allein verreysende Schwiger zu begleithen / und bey jhr allzeit zu verbleiben sich entschlossen hat. Darumb hat sie sich anerbotten jhr Vatterland / jhre Verwandte/ ja jhre Götter und angewohnte Bräuch zu verlassen / und die Gebräuch und GOtts-Dienst der Schwigerin anzunemmen.

Nachdeme sie aber auff Bethlehem kommen / ware sie jhren in allem gehorsamb / thate auch nichts ohne jhren Willen / und was jhr von jhro befohlen ware / verrichtete sie ohngesäumbt. Sie thate auch jhre liebe Schwigerin mit jhrer Hand-Arbeit erhalten / und was auch jhren geschenckt wurde / überbrachte sie es mit guter Trew. Welches dann alles schöne Zeichen seynd einer waren Liebe / welcher billich alle Schnuren / das ist / Sohns-Frauen nachfolgen sollen. Was aber die Schwiger-Mütter thun sollen / können sie von Noemi erlehrnen/ als welche der Ruth auch alles gethan/ was je ein gute Mutter jhrer Tochter leisten kan: Sie hat nemblich selbe in jhre Gemeinschafft und Sorg auffgenommen / leithete selbe in allem / was sie thun solte: Hat jhren auch ein Edlen / mächtigen und reichen Mann verschaffet / und jhren das wenige/ was noch von jhrem Mann überig ware / zu dem Heuraht-Gut gegeben. Und da endtlich die Ruth ein Sohn gebohren / hat sie selben als den jhrigen auffgenommen / und als den jhrigen ernähret. Erfrewete sich auch von den Glückwünschenden zu hören / **daß jhr ein Sohn gebohren seye.** Auß welchem allem erhellet / was für ein grosse Liebe die Schwigerin zu jhrer Sohns-Frau haben solle / nicht allein wann jhr Sohn noch lebt / sondern auch nach seinem Todt/ daß sie also allezeit in recht Mütterlicher Liebe verharre.

Ruth 4. vers. 17.

Wann diß aber in dem Alten Gesatz geschehen / was soll nicht geschehen in dem Neuen / welches ein Gesatz der Liebe? Wann die Gnad deß Evangelischen Gesatzes vermag / wie dann Isaias sagt / **Daß ein Wolff mit dem Schäfflein wohne/ und der Leopard bey dem Böcklein ruhen werde/** warumb solle diſe Gnad nicht genugsamb seyn die Schwigerin und Schnur zu vereinigen? Wann die Gnad deß H. Sacraments der Ehe machen kan/ daß Mann und Weib alles ein Persohn seynd/ warumb soll der Mann nicht der Haußfrauen Verwandte als seine eigne/ und diſe hingegen deß Manns Verwandte auch als jhre eigne halten? In einem eintzigen Zufahl hat unser Heyland gesagt/ daß er wolle Uneinigkeit und Zertheilung machen zwischen der Schnur und der Schwigerin / wie auch zwischen dem Vatter und dem Sohn / auch under

Isaiæ 11. vers. 6.

Mat. 10. vers. 34.

da

den Geschwisterten / nemblich alsdann / wann oder ein falsche Religion oder deß anderen gottlose Leben ein Anlaß / Gefahr und Gelegenheit machte die wahre Religion zu verlassen oder in die Sünden zu fallen. Wann sie aber in einem Glauben vereiniget seynd / warumb sollen sie nicht auch in den Sitten und Liebe also verknüpfft seyn / daß sie ohnabgescheiden bey ein anderen wohnen können? Warumb soll nicht das Eine deß anderen Burde helffen tragen / damit sie das Gesatz Christi erfüllen? Welches ist das Gesatz der Liebe. Warumb soll das Grössere seinen Willen nicht in einiger Sach ernideerigen / damit es dem minderen ein Fweud verursache? Massen deß einten Theils seine Ubertragung wird ein Ursach seyn / daß auch der andere Theil sich bequehme. Billich wird es aber allezeit seyn / daß dise Uuderwerffung und Bequehmung von den Minderen anfange / als welcher Theil sich zum meisten underwerffen solle. Von der H. Monica wird geschriben / daß / obwohlen jhre Schwigerin wegen dem Murren der Mägden kein Friden mit jhren haben wolte / sie doch durch jhre Klugheit und wunderbahre Gedult es dahin gebracht / daß endtlich die Schwigerin sie sehr geliebt / und von jhren ernstlich beschützet worden / wann mehr dergleichen Klägten wider sie angebracht worden. *Galat. 6. vers. 2.*

Nicht weniger ist auch gefährlich die Streittigkeit zwischen dem Schwäher und Tochtermann / oder den Brüderen beyderseiths Ehe-Leuthen / sonderbahr wann es zu thun umb den eignen Nutzen: Massen dise Begirzlichkeit pflegt die nächste Wurtzel zu seyn alles Streitts und aller Uneinigkeit / wie es zu sehen ist auß dem Streitt / der zwischen dem Patriarchen Jacob und dem Laban und der jhrigen schwebte: Massen deß Labans seine Leuth sich beklagten / daß der Jacob alles genommen / was jhres Vatters gewesen / und daß er von dessen Mittlen reich worden. Nachdem also der Jacob vermerckt / daß er von dem Laban nicht mehr mit so guten Augen angesehen wurde als zuvor / ist er genöhtiget worden jhne zu verlassen / und in sein Vatterland zuruck zu kehren. Obwohlen jenner nicht nachgelassen jhne zu verfolgen / und jhme hinweg zu nehmen / was er nicht recht besitze / wann GOtt nicht seiner hätte angenommen / und jhne von solchen Verfolgungen beschützt. Auß disem hat den Anlaß genommen jenne Ermahnung deß weisen Manns: Noli consiliari cum eo, qui tibi insidiatur, & à zelantibus te absconde consilium. Habe kein Rahtschlag mit deinem Schwäher / und verbirge dein Rath vor deinem Feind. Wordurch er zeigen will / daß die Schwäher und seine Söhn in etwelchen Geschäfften nicht gute Raht-Geber seyen / weilen sie gar zu begirig jhres eignen Nutzens seynd. *Gen. 31. vers. 1.* *Eccl. 37. vers. 7.*

Allein die Christliche Liebe und Klugheit verbesseret disen Fähler / und verursachet grossen Friden in den Gemühteren: Dann sie treibet den Schwäher an gute Räth seinem Tochter-Mann zu geben / die Tochter-Männer aber solchen

Exod. 18 *verſ.* 18. chen Rähten zu folgen. Welches zu ſehen iſt in jenem ſehr klugen Rath / den der Jetro ſeinem Tochter-Mann dem Moyſi gegeben / welchen dann auch der Moyſes mit groſſer Demuht angenommen / weilen er nemblich ſeinem Schwäher mit groſſer Liebe zugethan ware.

Das Eylffte Capitel.

Von guter Führung der Haußhaltung / ſonderbahr auff Seithen einer vollkommenen Hauß-Frauen.

WEilen die vollkommene Führung der Haußhaltung zwiſchen den Ehe-Leuthen zertheilt / und wie oben in dem dritten Tractat ſattſamb von Pflichten deß Ehe-Manns als deß Hauß-Vatters geredt / ſo iſt nur noch überig / daß wir hier von dem jenigen reden / was der Ehe-Frauen in diſem Fahl zu thun obliget: Zugleich wollen wir aber auch in kurtzem Begriff erklären / durch was für Mittel ſie zu der Vollkommenheit jhres Standts gelangen möge: Diſen aber wird ſie erlangen / wann ſie folgen und annehmen wird die Räht / ſo die frommen Elteren der Sara gegeben haben / da ſie dieſelbe ermahnet nicht allein jhren Schwäher und Schwigerin zu ehren / *ſondern* ſie ſolle auch regere familiam, gubernare domum, & ſeipſam irreprehenſibilem exhibere, jhr Haußgeſind regieren / wohl haußhalten und unſträfflich leben. Welches aber auch der H. Geiſt durch den Mund deß Salomos weitläuffiger erklärt hat / obwohlen der Salomon diſe Sach alſo ſeltſamb und köſtlich zu ſeyn geglaubt / daß er ſeine Beſchreibung mit diſen Worten anfangt: Wer wird ein ſtarckes Weib finden? Weit her von der äuſſeriſten Erden iſt jhr Werth. Wordurch er ſagen will / daß es ſehr ſchwär ſeye ein Weib mit Mannlicher Stärcke außgeziehret anzutreffen / wann aber ein ſolche gefunden werde / ſo ſeye ſolche eines groſſen Werths / als wie die ſeltzamben und koſtlichen Edel-Geſtein / die auß Indien hergebracht werden: Gemäß jenem Sprüch-Wort: Alles Koſtliche iſt ſeltzamb / und ein gute Sach / die ſeltzamb iſt / halt man für koſtlich. Allein / obwohlen ein ſolche Vollkommenheit in einer Ehe-Frauen ſeltzamb iſt / wann man ſie nach jhrer Schwachheit betrachtet / ſo wird es doch nicht beſchwärlich ſeyn ein ſolche in dem Evangeliſchen Geſatz zu finden / wegen der Gnad / die Chriſtus dem Ehe-Stand als ein Sacrament beygefügt: Maſſen diſe das ſonſt ſchwache Weib tapffer und hertzhafft machet aller ihrer Schuldigkeit genug zuthun / die ſie hat gegen jhren

Tobiæ 10 *verſ.* 13.

Prov. 31. *verſ.* 10.

Mann

Mann / Kinderen und gantzer Haußhaltung Obwohlen aber der Mann solche Schuldigkeit hat / so ist doch ein starcker tapfferer Mann nicht so seltzamb / weilen die Natur selbsten jhne mit einem starcken Gemüht außgeziehret / in welchem dann die Gnad ein stärckeres Hertz findet zu Ubertragung der Burden dises Standts. Doch ist der Mann für sich allein nicht so starck und vortrefflich/daß er nit auch vonnöhten habe die Hilff eines starcken und Mannlichen Weibs : Eines solchen Weibs Eigenschafften oder Vortrefflichkeit erzehlt der Heil. Geist / und setzet solche in ein gewisse Zahl / wie wir jetzt sehen werden.

Der Erste Absatz.

Von den Vortrefflichkeiten einer vollkommenen Ehe-Frauen.

DJe Erste Vortrefflichkeit der Hauß-Frauen ist / daß sie jhrem Mann ein grosse Hilff und Trost ist in allem / was zu der Haußhaltung gehöret / und dises wegen jhrer Fromb- und Klugheit / die der Mann an jhren verspühret und erfahret. Darumb sagt der Heil. Geist: Confidit in ea cor viri sui. Das Hertz jhres Manns darff sich auff sie verlassen / er wird keines Raubs bedörffen / sie vergiltet / gibt und thut jhm Guts und kein Böses sein Lebenlang. Wormit will gesagt werden: So groß ist die Frombkeit dises starcken Weibs / daß der Mann sicher jhren trauwen / und alle seine Sorgen überlassen kan mit bester Hoffnung / sie werde von allem / was jhren anvertrauwet worden / genauwe und genugsamme Rechenschafft geben können: Dahero kan er sicher und ohne Forcht von Hauß seinen Geschäfften nachgehen / in deme jhm zu Genügen bekannt die Sorgfalt seiner Hauß-Frauen in allen jhr überlassenen Geschäfften. Neben dem hat auch der Mann nicht vonnöhten / daß er durch frembden Raub und Ungerechtigkeit sich bereiche / in dem er sich begnüget mit den jenigen Gütteren / die er von GOtt erlanget / und durch seinen eygenen Fleiß zuwegen gebracht. Uber diß ist dise Frau jhrem Mann also danckbar für ein jede Gutthat / die sie von dem Mann empfangt / daß sie jhme solche in Wort und Wercken mit Gutem vergiltet / ohne jhme einiges Böses oder einigen Verdruß lebenlänglich zu zufügen.

Das Wort deß Heil. Geists haltet aber in sich ein sonderbare Bedeutnuß / da er sagt: Reddet, Sie wird vergelten / welches nit heißt einfältig geben / sonder das Empfangene ersetzen / und gleichsamb belohnen. Dahero da der Salomon sich dises Worts gebraucht / haltet er darvor / daß der Mann klug und gutmühtig mit seiner Frauen umbgehe / weilen sie klug / lieb- und hilffreich mit jhme handlet /

handlet / und hiermit jhn verpflichtet auch auff solche Weiß mit jhren zu handlen. Dannoch aber soll die Frombkeit und Stärcke deß Weibs so groß seyn / daß sie ohngeacht der Mann sein Schuldigkeit nicht beobachtet / dannoch jhme niemahlen Böses / sonder allzeit Gutes vergelte / hierdurch den Hauß-Frieden allzeit zu erhalten. Massen es kein grosse Stärcke / wann man Gutes für Gutes vergeltet; Das ist aber ein grosse und sehr rühmliche Stärcke / wann man das Böse mit Gutem erwideret / und diß nach Raht und Erinnerung deß H. Pauli da er also sagt: **Lasse dich das Böse nicht überwinden / sondern überwind das Böse mit Gutem.** Welches geschicht / da du dem jenigen Guts thust / der dir Böses gethan hat.

Rom. 12. vers. 21.

Die andere Eigenschafft dises starcken Weibs ist / da sie nicht allein getreulich beobachte / was jhr der Mann vertrauwet und anbefohlen / sondern daß sie auch nach jhrem Stand sorgfältig suche das Hauß-Weesen zu vermehren. Dahero sagt von jhren der Salomon: **Sie gehet mit Wohlen und Flachs umb und arbeitet mit dem Raht jhrer Hände. Sie ist als wie ein Kauffmans Schiff / das das Brodt von weitem her bringet. Sie stehet deß Nachts auff und gibt Speiß jhren Hauß-Genossen / und zu essen jhren Mägden. Sie hat sich umbgesehen nach einem Acker / und gepflantzet einen Wein-Garten.** Wormit der Salomon so vil sagen wollen: Dises starcke Weib ist in den Hauß-Geschäfften also sorgfältig / daß sie nicht erwarte / biß der Mann sie mit Wohlen und Flachs versehe zu jhrem Spinnen und Nähen / sonder trachtet selbsten nach Mittlen solche zu bekommen. Sie ist als wie ein Kauffmans-Schiff / das von weit entfernten Länderen zu dem Nutzen deß Gemeinen Weesens die Nohtwendigkeit zuführet / massen sie auch alle Winckel deß Hauses durchsuchet und außkehret umb zu versamblen / was jhrer Haußhaltung und zu derer Erhaltung nohtwendig. In der Früh stehet sie auff / damit nicht die Hauß-Genossene und Bediente zu lang dem Schlaff abwarthen und müssig seyen. Wann in der Frühe die Hauß-Genossene und Knecht zu der Arbeit hinaußgehen wollen / so ist schon das Essen für sie bereithet / daß sie nicht verhinderet werden. Auch bey der Früh-Zeit schreibet sie jhren Mägden vor / was sie den Tag hindurch zu thun haben. Mit einem Wort so groß ist jhr Fleiß / daß sie das Hauß-Weesen umb so vil vermehret / daß sie noch überige Mittel hat / ein Acker zukauffen / und ein Weinberg zu pflantzen. Nemblich GOtt seegnet jhre Trew und Fleiß / mit welchem sie auch auß den kleinen Sachen ein Frucht und Gewinn zumachen trachtet.

Damit wir aber verstehen mögen / daß die Sorgfältigkeit dises Weibs nit nur in dem bestehe / daß sie anderen befehle / sonder daß sie auch selbst arbeithe / und hierinn mit gutem Exempel anderen vorgehe / so thut Salomon jhre Dritte Vortrefflichkeit mit disen Worten erklären. **Sie hat jhre Länden mit Stär-**

cke umbgürtet / und jhren Armb starck gemacht : Sie hat gesehen / daß jhre Beschäfftigung gut ist / darumb wird jhr Liecht deß Nachts nit außgeloschen werden. Sie hat jhr Hand zu starcken Dingen außgestrecket / und jhre Finger haben die Spindel ergriffen. Was ist aber sich mit Stärcke umbgürten / und seinen Armb starck machen anders / als mit grosser Stärcke die Weibliche Schwachheit überwinden / und die Hand zu starcken Dingen außstrecken / und dises zwar mit gröster Freud / die sie auß disem schöpffet / daß sie allzeit wohl beschäfftiget ist / daß es jhren nicht genug den Tag hindurch arbeiten / sondern ergreiffet auch bey der Nacht die Spindel / als von deren sie auch ein sondere Belustigung hat. Damit wir aber nicht vermeinen jhre Arbeit seye nur in dem Spinnen bestanden / so sagt die H. Schrifft nicht umbsonst / sie habe jhre Hand zu starcken Sachen außgestreckt / das ist zu allem / was zu jhrem Stand gehörig. Welche Sachen zwar offt an jhnen selbst leicht scheinen / so seynd sie doch dem Weib starck / weilen sie eine Stärcke erforderen darin zu verharren / da indessen das Weibliche Geschlecht vilmehr zu der Ruh und Müssigang geneigt / welche Anneigung dann nit anderst als durch die Starckmühtigkeit kan überwunden werden. Durch dise Weiß aber zuleben verhinderet dises starcke Weib unzahlbar vil Sünden / die auß dergleichen Müssiggang entspringen : Dann die dem Müssiggang nachhänget / die suchet sorgfältig jhre Freud aussert dem Hauß / fliehet die Arbeit / verzehret die Zeit mit unnützem Geschwätz / Murren und Ehrabschneiden. Auß welchem dann wir in der Erfahrenheit erlehrnen / wie warhafft der Salomon gesagt : Sapiens mulier ædificavit domum suam, insipiens exstructam quoquè manibus destruet. **Durch ein weises Weib wird das Hauß erbauwet : Ein torrechte aber verbricht mit jhren Händen / was zuvor erbauwen ware.** Massen ein kluge Hauß-Frau durch jhre gute Anführung alles in dem Hauß-Weesen beförderet und vermehret / da hinwider ein unkluge alles verstöhret und verwirret. Ein weise Hauß-Frau ist wie ein Imblein keusch und arbeitsamb / daß in dem Immen-Hauß die Honig-Waab erbauwet / auch nicht darauß gehet als Honig und Wachs einzusamblen. *Prov. 14. vers. 1.*

Aber der grosse Fleiß dises starcken Weibs gehet noch weiters : Dann zu zeigen / daß sie nicht von dem Geitz oder Begirrlichkeit eingenommen das Hauß-Weesen befördere / sonder damit sie jhrer Schuldigkeit ein Genügen leiste / danne auch daß sie den Nohtdürfftigen Guts thun könne / so setzet der Salomon dise Wort hinzu: **Sie hat jhre Händ den Armen eröffnet / und jhre Finger außgestreckt zu den Dürfftigen : Sie wird kein Forcht haben jhrem Hauß vor der Kälte deß Schnees / dann jhr gantzes Hauß-Gesind hat zweyfache Kleyder.** In welchen Worten der Weise Mann zwey Sachen oder Werck anzeiget / die ein Anzeigen seynd keines kargen und geitzigen Gemühts. Das erste ist / daß dise starcke Frau nach jhrem Vermögen den Armen das Allmusen mit-

getheilt. Welche Freygebigkeit der H. Geist mit disen Worten andeuthen wollen: **Sie hat jhre Hand eröffnet / und jhre Finger außgestreckt.** Mit welchen er sagen wollen / daß ein solches Weib jhre Hand auß Geitz nit beschliesse / sonder thue sie eröffnen so vil sie kan mit Hoffnung / daß jhr Haußweesen kein Verminderung leiden / sonder vilmehr vermehret werde / in dem das Allmusen den Seegen GOttes vermehret. Obwohl aber zwar die Ehe-Frau verbunden ist in Außtheilung der Gütter der Anordnung jhres Mans zu folgen / als deme die Oberherrschafft diser Sach also zugehört / daß auch die Ehe-Frau ohn sein Einwilligung keine grosse Allmusen geben solle / so muß sie doch / so vil an jhr ist / geneigt seyn / gewohnte Allmusen mitzutheilen / zu welchen jhren aber wenig ermanglen wird / wann sie fleissig und sorgfältig ist / wie dann auch kaum ein Mann seyn wird / der auß Kargheit wird suchen solches zu verbiethen. Die andere Würckung ist / daß sie gegen jhren Hauß-Genossen also freygebig ist / daß sie jhnen nit nur mit einem Kleyd / sonder mit doppletem Vorsehung thut / sie vor Kälte deß Winters zu befreyen / und hiermit jhnen in allen gebührenden Nohtwendigkeiten Hilff leiste. Massen die jenige / die sich gegen einem frembden Armen freygebig erzeigt / nicht karg soll seyn gegen jhren Knechten / in deme dise die Arbeit übertragen / und den Nutzen beförderen / so ist billich / daß sie auch davon geniessen: Dann also werden die Dienst zu eyfferiger Arbeit und Dienstfertigkeit angelocket. Es ist auch kein Wunder / daß sie Vorsehung gemacht hat für dopplete Kleyder / in dem sie **gemacht ein Rock / und jhn verkaufft / und Gürtel gegeben dem Krämer** / damit sie auß dem / was dem Hauß überflüssig ist / dasselbe mehr bereiche / und was demselben abgehet / auß dem erlößten Geldt ersetze und verschaffe.

Weilen aber GOtt will / daß dises starcke Weib / in dem es für andere so sorgfältig jhrer selbst nit vergesse / sonder sich Stand- und Gebühr-mässig auch außziehre / darumb lesen wir weiters von jhren: **Sie macht jhr ein schön geschmucktes Kleyd: Weisse Seyden und Purpur ist jhr Kleyd. Jhr Mann ist Edel in den Porten / wann er sitzt bey den Rahts-Herren deß Lands.** Es geschicht nit ohne Geheimnuß / daß der H. Geist ein Ehe-Frau lobet / weilen sie hat kostliche Kleyder und diß auß Purpur und Seyden / so doch under die Sünden jenes reichen Prassers gezehlt worden / daß er **sich angethan mit Purpur und Seyden.** Wann wir aber die Sach fleissiger erwegen wollen / so werden wir finden / daß der H. Geist hiermit uns zeigen wollen / daß jhme die äusserliche auch kostliche Ziehrung nicht mißfalle als wegen übelem Mißbrauch derselben / oder wann sie über den Stand oder mit einer bösen Meinung geschicht: Wann sie aber gebraucht wird mit gebührender Mässigung / mit auffrichtiger guter Meinung / der Ehr GOttes / und das gebührende Ansehen deß Standts / wohin man von GOtt verordnet ist / zu erhalten. Alsdann / sag ich / wird es nicht tadelhafft seyn / sich auch kostlich außzuziehren / sonder ein heiliges Werck / sonderlich wann

Luca 16. *vers.* 19.

sol-

solches geschicht dem Mann hierdurch zu gehorsammen / und seinen Willen zu erfüllen. Dann eben darumb/ setzt der Heil. Geist hinzu / daß der Mann dises also außgeziehrten Weibs wegen groß geachtet worden von den Vornehmsten deß Volcks/ in dem selbe jhn für sehr glückseelig achteten / daß er von GOtt mit so lobwürdiger Ehe-Frau begabet worden. Daß dise starcke Frau sich aber mit heiliger Meinung außgeziehret habe/ ist hierauß abzunehmen / daß der Heil. Geist von jhr zeuget/ sie seye keine unbarmhertzige Matron/ wie jener Prasser unbarmhertzig ware / sonder voller Barmhertzigkeit gewesen gegen den Armen und jhren Haußgenossen: Als denen sie alles Nohtwendige verschaffet / bevor sie sich mit so köstlichen Kleydern beziehret; Dañ es gebühret sich nit/ daß man zuschaden der Haußgenossen und Armen das Geldt umb solche Kostlichkeiten verschwende.

Daß man aber erkenne/ daß die jenige/ die sich und jhr Hauß also außziehret/ die Seel und jhr Gewissen nit Zierdloß gelassen/ redet der H. Geist noch von einer anderen jhrer Vortrefflichkeit / da er sagt: **Stärcke und Zierd ist jhr Kleyd/ und sie wird an dem letsten Tag lachen: Sie hat jhren Mund auffgethan mit Weißheit / und auff jhrer Zungen ist das Gesatz der Güttigkeit: Sie hat betrachtet die Weeg jhres Hauß / und hat das Brod nicht mit Müssiggang gegessen.** Welcher Worten diser Verstand ist: Dise Frau ware nit vergnüget mit jener kostlichen Außziehrung deß Leibs/ sondern hat solche durch die Tugendt-Zierd vermehren wollen. Derohalben hat sie sich bekleydet mit der Ehrbarkeit und annehmlichen Sitten und Frölichkeit / wormit sie sich allen/ sonderlich jhren Haußgenossen liebwürdig gemacht. Sie zeigte ein liebreiches holdseeliges Angesicht / nit zwar auff allzuweiche und zärtliche Weiß/ sonder ziehete auch zugleich an die Stärcke starckmühtig in dem Haußweesen alles zu ordnen. Jhren Mund und Zungen hat sie mit grosser Weiß- und Bescheidenheit/ auch Lieblichkeit und Gottseeligkeit außgeziehret/ dahero war jhre Zungen nit geschwätzig / redete auch nit vergebene / bittere oder jemand Schaden-bringende Wort/ gebrauchte sich auch nit rauher und stechender Reden gegen den Haußgenossen/ sonder vilmehr thut sie weißlich und klug dieselbe ermahnen/ und lehren/ wie das Gesatz GOttes/ so ein Gesatz der Güttigkeit und Liebe also soll beobachtet werden/ daß sie einanderen alle Liebe erzeigen. Welches/ damit sie desto besser in das Werck richten möge/ betrachtet sie alle Weeg jhres Hauß/ erforschet das Leben/ die Werck/ die Geschäfft der Haußgenossen/ sie strafft und tadlet das Böse / raumet auß dem Weeg die bösen Gelegenheiten. Munteret hingegen alle auff / und treibet sie an zu allem Guten. Sie nemblich haltete es für ein grosse Ungebühr/ wann sie in dem Müssiggang jhr Brod essen solte. Sie gehet auch mit dem Exempel vor in dem Guten und in der Arbeit / damit die Haußgenossen sich nit entschuldigen und sagen können: Die Frau in dem Hauß gehet auch müssig/ oder thut auch dises oder jenes Tadelhaffte mit Aergernuß.

Nach-

Nachdem der Heil. Geist die Vortrefflichkeiten diſes Weibs erklärt / beſchließt er ſeine Red mit Erzehlung der Früchten jhres vollkommenen Lebens / und ſtellt auch vor die Lob-Prediger jhrer Tugendt. Er ſagt alſo: **Jhre Söhn haben ſich auffgemacht / und ſie als die ſeeligſte geprisen / und jhr Mann hat ſie gelobet: Vil Töchteren haben jhre Reichthumben zuſammen geſamblet / du aber haſt ſie alle übertroffen. Gunſt iſt falſch / und Schönheit iſt eitel / ein Weib / daß den HErrn förchtet / wird gelobt werden. Gebet jhro von den Früchten jhrer Händen / daß ſie jhre Werck loben auff der Porten.** In welchen Worten vier Eigenſchafften einer vollkommenen Ehe-Frauen enthalten ſeynd. Die erſte iſt / daß ſie ſolche Kinder erziehe / die jhrer Mutter zu der Ehr und ewigem Lob gereichen: Dann obwohlen diß von der Göttlichen Vorſichtigkeit und der Kinder jhrer natürlichen Anneigung abhanget / ſo kan jhnen hierzu niemand ſo verhilfflich ſeyn / als die Mutter / indem ſie jhnen gleichſamb mit der Milch die gute Sitten und Anneigungen eintrucket / und von Kindheit an ſie übet in der Forcht GOttes / die ſie in dem erwachſenen Alter haben ſollen: Ein ſolche Mutter ware Blanca Königin in Franckreich die Mutter deß H. Ludovici / die diſem jhrem Sohn / da er noch ein Kind ware / diſe Wort zu ſagen pflegte: Ich will dich lieber todt ſehen / als in ein Todtſünd fallen. Welche Lehr jhr Sohn alſo tieff zu Hertzen gefaſſet / daß er jhro zu ewigem Lob gereichet. Die andere Eigenſchafft einer Ehe-Frauen iſt / daß ſie mit jhrem Fleiß und Tugenden ſo vil zuwegen bringe / daß jhr Ehe-Mann allezeit in jhrem Lob beſchäfftiget ſeye. So hat gethan die Heil. Monica / welche jhren Heydniſchen und ungeſitteten Mann durch die Heiligkeit jhres Lebens und unüberwindtliche Gedult alſo verändert / daß er ſich bekehrt / den Chriſtlichen Glauben und darmit Chriſtliche Sitten angenommen: Dahero er hernach niemahlen auffgehört die Tugendt ſeiner heiligen Hauß-Frauen zu loben / und ſich glückſeelig zu ſchätzen / daß er ſie geheurahtet. Hierauß entſpringt die vierdte Eigenſchafft einer vollkommenen Ehe-Frauen / als mit welchen ſie auch andere Frauen alſo übertrifft / daß ſie auch von den ſelben gelobt werde. Andere Frauen haben villeicht auch zeitliche Reichthumben / aber diſe übertrifft ſie in diſem / daß auch ſie mehrere geiſtliche Reichthumben als jene einſamblet. Andere ſuchen gelobt zu werden wegen jhrer Schönheit / aber diſe iſt eitel und ein Rauch / diſes aber iſt jhr warhafftes Lob / daß ſie GOtt förchte / und ſich mit Tugenden außziehre. Das letſte aber / wordurch jhre Tugenden gleichſamb verpitſchiert werden / iſt / daß diſes ſtarcke und heilige Weib die Frucht jhrer Händen und Arbeit als ein Lohn nicht nur in diſem / ſondern auch jenem Leben empfangt. Maſſen in diſem Leben GOtt ſie bereichen wird mit himmliſchen Gaaben und Früchten deß Geiſts / welch der Apoſtel nennet die **Liebe / Freud / Friden / Gedult / Güttigkeit / Lan-**

Galat. 5. verſ. 22.

mühtigk

mühtigkeit / Sanfftmuht / Treu und Enthaltung seiner selbst / wegen welchen Früchten sie in geheimb und offentlich wird gelobt werden / da hingegen von anderen übel und nicht rühmlich geredt wird. In dem anderen Leben wird sie mit einem hohen Grad der Glory belohnt / an dem Gerichts-Tag aber von GOtt und den Englen vor allen Menschen geprisen werden: Weilen alsdann jhre herrliche Werck werden offenbahr werden / die auch nach aller Meinung würdig seynd / daß solche ewig gelobt werden.

Der Andere Absatz.

Das bißdahin Gesagte wird bestähtet durch das Exempel der Ruth.

DAs bißdahin angebrachte kan man bestähtigen durch die so Lob-würdige Ruth / als in welcher die von dem Salomon beschribene Vortrefflichkeiten / die er seiner Mutter Bethsabea zugeeygnet / und in derselben alle kluge Frauen-Persohnen lobet und abmahlet / ziehrlich erglantzen. Massen billich von jhren kan gesagt werden / daß sie eine gewesen auß den starcken und tapfferen Frauen diser Welt / und daß jhr Werth seye von fernen und äusserSten Gräntzen / weilen nemblich sie GOtt geführet auß der Landschafft der Moabiter / deren Werth er aber gleich einem Perlen auß Indien in dem Land Israel erklärt. Jhres Manns Hertz hat sich auch jhrer sicher wegen jhrer Tugendt anvertrauen können / dahero hat er jhren gesagt / da er mit jhren verheurahtet: **Es weißt alles Volck / welches in meiner Stadt wohnet / daß du ein tugendtsammes Weib bist.** Was ist aber ein tugendtsammes Weib anders als ein starckes / tapfferes Weib? Wann aber jhr Mann jhro grosse Gnaden und Gunsten erzeigt / ware sie also danckbar / daß sie alle Tag jhres Lebens nichts als Gutes vergolten hat: Dann wann sie eine solche Danckbarkeit jhme erzeigt hat / da er sie hat lassen mit seinen Mägden die Aehren auffhäben / wie danckbar wird sie jhme nicht gewesen seyn / da er sie zu einer Frauen über seine Mägdt gesetzt hat? Ruth ware nicht von der Arth jener geringen Weiberen / welche / wann sie das Glück haben sich mit einem vornehmen Herren zu verheurahten / also hochtragendt werden / daß sie Niemand erdulden kan: Auß disem eine ware die Agar / welche / da sie Abraham zu seinem anderen Ehe-Weib genommen (welches damahl zugelassen ware) hat sich also erhäbt / daß sie jhre Frau verachtete / und also nit könnte innert den Schrancken behalten werden. Aber die demühtige Ruth hat allezeit die Demuht behalten / und dem Raht deß Weisen Manns nachgefolget / welcher sagt: Quantò magnus es, humilia te

Gen. 16. vers. 5.

Eccles. 3. vers. 23.

Eccles. 3. vers. 20.

te in omnibus. Je grösser du bist / je mehr erdemühtige dich in allem. Darumben hat sie Gnad gefunden vor GOTT und jhrem Mann nach allem Wunsch.

Was soll ich aber sagen von jhrem Fleiß und Sorgfältigkeit in jhrer Hand-Arbeit und Wachtsambkeit / mit deren sie zu Nacht auffgestanden Speiß jhren Haußgenossen außzutheilen / und den Mägden und Diensten jhre Arbeit vorzuschreiben. Dann weil sie disen Fleiß und Ordnung zu leben gehabt in dem Stand jhrer Armuht / so hat sie leichtlich dise Arth auch behalten in jhren Reichthumben. Inmassen die Demühtigen mit Veränderung jhres Glücks die löbliche Sitten / die sie in vorigem geringen Stand gehabt / nicht veränderen: Also welche zuvor gearbeithet sich zu ernehren / so arbeithet sie hernach den Müssiggang zu meiden / und den Haußgenossen mit gutem Exempel vorzuleuchten / und zu der Arbeit auffzumunteren. Dahero ist kommen / daß Bethsabea deß Salomons Mutter also arbeitsamb und in allen auch kleinsten Sachen so wachtbahr ware auch in dem Königlichen Stand / wie jhr Sohn von jhro erzehlt / weilen sie zuvor ware ein Ehe-Frau deß Uriæ eines nicht so reichen Soldaten. Darumb hat sie jhren Fleiß nicht vergessen auch alsdann / da sie sich mit dem David verheurahtet hatte.

Vil weniger hat die Ruth vergessen der Barmhertzigkeit / die gleichsamb jhren angebohren zu seyn scheinte. Massen sie noch in dem Armuhts-Stand so barmhertzig ware / daß sie mit jhrer Schwiger theilte / was sie mit jhrer Hand-Arbeit gewonnen: Wer will dann können glauben / daß sie nicht jhre Händ den Armen werde eröffnet haben? Die jenige / welche auß der Erfahrenheit weißt / was es seye arm seyn / wann sie hernach sich reich sihet / hat Zweiffels ohne das gröste Mitleyden mit den Armen / und trachtet jhnen nach Möglichkeit beyzuspringen / wie sie vor dem verlangt / daß man jhren hilffreiche Hand reiche. Ein solche / sag ich / vermeint nicht / daß es genug seye / wann sie nur ein Hand den Armen außstrecket / sondern springet mit beyden Händen den Armen bey / wie sie es dann auch für ein grosses Glück haltet / daß sie einem jeden Armen kan verhilfflich seyn / gleichwie GOtt jhr verhilfflich gewesen / und zwar villeicht eben darumb / weilen sie auch noch in jhrer Armuth so geneigt ware das Allmusen außzutheilen. Wer kan auch anderst als glauben / daß GOtt disen Ehe-Stand zwischen dem barmhertzigen Booz und zwischen der auch so barmhertzigen Ruth durch sonderbahre Vorsehung verordnet habe. Damit beyde Ehe-Leuth wegen gleicher Anneigung sich freygebigist in den Wercken der Barmhertzigkeit üben könnten? Massen GOtt offt solche Personen zusammen verordnet / damit die Allmusen durch beyde Händ häuffiger außgetheilt werden / und zwar daß der Mann solche mittheile durch die Händ seiner Ehe-Frauen / diese aber die Händ deß Manns darzu anreitze und bewege. Also

wird der Mann vil herrlicher / und durch die Tugendt seiner Ehe-Frauen noch mehr geadlet. Wie dann der Weise Mann gesagt / daß jhr Mann Edel seye in den Porten / und under den Grossen diser Welt: Dann obwohlen der Booz zu vor sehr Edel ware/so hat doch sich sein Adel vermehret von der so grossen Tugendt der Ruth seiner Hauß-Frauen. Deren billich auch soll zugeeygnet werden/ was jhren jhre Burger angewünschet haben / daß sie seye ein Exempel und Vorbild der Tugendt in Ephrata / welches Wort bedeuthet ein sehr fruchtbare Erden. *Ruth 4. vers. 11.* Und dann daß sie ein herrlicher Namen habe in Bethlehem / welches verdollmetschet wird ein Hauß deß Brodts / massen das Hauß der freygebig- und barmhertzigen Ehe-Leuthen ein fruchtbare Erden und ein Hauß deß Brodts ist / in welchem die Arme das Brodt finden / und jhre Früchten darauß einsamblen. Worauß dann ein solches Hauß sehr berühmt / und von allen gepriesen wird / wie es erscheint an dem Hauß der Ruth / deren wir billich auch jene Wort zuschreiben können: Gebet jhro die Früchten jhrer Händen / und man wird in den Porten jhre Werck loben. Massen in den Porten zu Bethlehem jhre Werck und Tugenden ruchtbar worden / und eben alldorten hat jhren geben die Früchten jhrer Händen / in dem er durch allerhand Glückseeligkeit jhre Werck belohnet. Jhre Kinder haben sich auffgemachet / und sie als die Seeligste gepriesen / und jhr Mann hat sie gelobt. Dann wer hat die Tugenden der Ruth mehr gepriesen als eben jhr Mann? In deme dieselbe also beschaffen waren / daß sie verdienten von allen klugen Menschen gepriesen zu werden. Und obwohlen sie ein einigen Sohn gehabt / so ware er doch vilen vorzuziehen / wie dann die überigen benachbarten Weiber der Noemi gesagt: Der Sohn/ so von deiner Schnur ist gebohren worden / ist dir besser / dann hättest du siben Söhn. *Ruth. 4. vers. 15.* Gleichsamb als hätten sie schon vorgesehen / daß er einer auß den Stamm-Vätteren seyn werde deß Königlichen Hauses Davids / und der überigen Königen in Juda / biß auff JEsum Christum den König aller Königen / welcher dann auch selbst Ruth als eine auß seinen Vor-Elteren lobet / und seelig spricht / in dem er jhre Heroische Tugenden in der Heil. Schrifft hat verzeichnen lassen / damit in der Streitenden Kirchen allzeit möchten gelesen und gepriesen werden / wie solches dann auch geschicht in der Triumphierenden Kirchen / in welcher sie mit jhrem Enckel Christo JESU in alle Ewigkeit regieret.

Das Zwölffte Capitel.

Daß die Ehe-Leuth in ihrem Stand zu grosser Vollkommenheit gelangen können / wann sie die allzugrosse Neigungen zu den Irrdischen Sachen abtödten / und zu gewissen Zeiten dem Gebett obligen.

OBwohlen der Ehe-Stand under allen Ständen deß Evangelischen Gesatzes der unvollkommneste ist / so kan man doch in demselben die höchste Vollkommenheit erlangen. Massen die Gnad GOttes / gleichwie sie an kein Stand gebunden / also pflegt sie auch offt durch jhre kräfftige Mit-Würckung die Vollkommenheit deß Standts zu ersetzen / und eine heroische Heiligkeit auch dem jenigen mitzutheilen / der in einem unvollkommenen Stand lebet. Dises sehen wir in dem Alten Gesatz an vilen verehelichten Männeren / welche ein Vor-Bild und Spigel können seyn der Geistlichen und Religiosen. Dergleichen waren Abraham / Job / Moyses / David und andere Heilige Patriarchen / Propheten und König. Und obwohlen in dem Neuen Gesatz der Stand der Keuschheit und der Religion vortrefflicher ist als der Ehe-Stand / so haben sich doch in dem Ehe-Stand funden dapffere Martyrer / heiligiste Beichtiger / vortrefflichste König und andere Personen von hoher Tugendt / wie man dann auch noch darinnen findet / die zu dem höchsten Gipffel der Vollkommenheit gereichen durch jene zwey kräfftigiste Mittel die Abtödtung nemblichen und durch das Gebett; In dem sie
Cant. 4. verſ. 6. mit der der Braut auff den Myrrhen-Berg steigen selbe einzusamblen / deren sie dann in dem Ehe-Stand vil anzutreffen haben : Von dannen steigen sie zu dem Weyrauch-Berg : Weilen die Abtödtung sie zu dem Gebett antreibet / dises aber jhnen verhilfflich ist / daß jhnen die Abtödtung wohl von statten gehe. Zu diser ermahnet die Ehe-Leuth ernstlich der Heil. Paulus mit disen Worten:
1. Cor. 7. verſ. 29 Das sag ich aber jhr Brüder / daß die Zeit kurtz ist / so ist dann überig / daß die da Weiber haben / seyen als hätten sie keine / und die da weynen / als weinten sie nicht / und die sich erfreuwen / als erfreuweten sie sich nicht / und die kauffen / als besitzten sie es nicht / und die diſe Welt brauchen / als brauchten sie dieselbe nicht : Dann die Gestalt der Welt vergehet. In welchen Worten als in einem kurtzen Begriff der Apostel vorbringet alle Räht / die den Ehe-Leuthen nohtwendig zu mässigen oder zu undertrucken jhre böse Anmuhtungen zu den Personen oder Sachen die jhrem Stand an

hängig: In welcher Mäss gung eygentlich ihre Vollkommenheit bestehet. Welche Lehren aber der Apostel anfanget und endet mit Beschreibung der Kürtze der Zeit / und der Welt Eytelkeit / deren Schönheit und Figur mit grosser Schnelle vorüber gehet / und mit höchster Kürtze sich endet. Massen nichts ist / welches die Menschen also in dem Zaum haltet / als daß sie mit Augen sehen / wie sich alles in dem Todt ende / wie kurtz der Ehe-Stand / und alles was ihme anhanget / hinwiderumb aber das End deß guten Lebens ein Anfang seye der glückseeligen Ewigkeit.

Der Erste Absatz.

Wie sich / und worin sich die Ehe-Leuth abtödten sollen.

DJe erste Lehr deß Apostels ist / daß die Eheleuth die Liebe gegen sich selbsten / gegen ihren Kinderen und Verwandten mässigen: Dahin hat er gezihlet / da er sagt: Qui habent uxores tamquam non habentes sint. Die da Weiber haben seyen als hätten sie keine. Daß sie nemlich also entfernt von aller sinnlichen Liebe leben / daß diese sie nicht verhindere von dem Dienst GOttes / als wann sie keine Weiber oder Kinder hätten. Der jenig hat ein Ehe-Frau / sagt der Heil. Gregorius / als wann er keine hätte / der niemahlen ihrentwegen etwas Ubels thut / noch das rechte Absehen seiner Meinung verliehrt / und hiermit die Sorg deß Leibs also auff sich nimbt / daß er nach den Freuden deß Geists seuffzet. 3. Part. Pastor. adm. 28. Ich will allhier kein Meldung thun von jenem höchst-vollkommenen Grad eine Ehe-Frau zu haben / alswann man keine hätte / wann nemblich die Ehe-Leuth selbst die Keuschheit halten / als wie der Heil. Joseph und die seeligste Jungfrau / der Heil. Chrysanthus und die Heil. Daria und andere dergleichen: Dann diser Raht ist nicht allzeit zugeben / und ist es genug / wann man die Liebe selbst und deß Fleischs Begird abtödtet / und mit dem Zaum der Vernunfft reiniget / daß man nemblichen vergnüget seye den Ehe-Stand zu brauchen / wie es die Vernunfft erforderet / oder sich auch auff eine Zeit enthalte wegen Ursachen / von denen wir hernacher melden wollen.

Die andere Lehr ist / daß die Ehe-Leuth sich befleissen die Traurigkeit und Zäher wegen der Armseeligkeit dises Lebens zu mässigen / wann nemblich ihnen zustehet Armuht / Schmach / böse Sitten oder der Todt / der Kinder Kranckheiten / und andere dergleichen Zufähl / und das heißt alsdann flere, quasi non flerent, Weinen / als wann man nicht weinte. Weilen sie nemblich wei-

nen und die Traurigkeit empfinden / welches natürlich ist / wie dann der Job
Job. 6. vers. 12. gesagt: **Die Stärcke der Steinen ist nicht mein Stärcke / und unser Fleisch ist nicht von Ertz:** Doch sollen sie also trauwen / daß sie darvon nicht von dem Dienst GOTTES abgezogen werden / sondern müssen sich selbst mit disem trösten / daß dise Armseeligkeiten bald werden ein End haben / darauff aber die ewige Freuden erfolgen / wie sie neben dem auch sicher glauben sollen / daß es GOtt seye / der sie in den zeitlichen Sachen lasse betrangt werden / damit sie in dem Geistlich- und Ewigen zunehmen.

Disem Rath setzt der Apostel der dritte hinzu / daß die Ehe-Leuth die Freude / so sie von den zeitlichen Glückseeligkeiten haben / mässigen sollen / ut qui gaudent, quasi non gaudentes sint: **Daß die sich erfreuen / seyen / als wann sie sich nicht erfreueten.** Sie sollen sich nemblich mit solchem Maaß erfreuen / daß jhre Freud nicht zu einer Leichtsinnigkeit und Hochmuth ausschlage / oder jhnen ein Ursach seye GOTT zu beleydigen / sondern sie sollen gedencken / daß gleichwie die Widerwärtigkeit bald vorüber gehet / also auch die Glückseeligkeiten bald sich enden: Wann dann dise auff einanderen folgen / muß man die darvon entstehende Bewegung deß Hertzens minderen mit der Gedächtnuß deß Nachkommenden: Damit man also beyde Glück und Unglück mannlich übertragen möge.

Der vierdte Rath ist / daß die Ehe-Leuht auch die Anmuhtung hinderhalten und mässigen / mit welcher sie begehren / was sie nicht haben: Dahin deutet der Apostel / Quiemunt tamquam non possidentes, **Die da kauffen / sollen seyn / als wann sie es nicht besitzten.** Welches so vil sagen will: *Wann* jhr euch bearbeithen / daß jhr einige zeitliche Gütter zu euer Underhaltung zu wegen bringen / so thun dises ohne Begirrlichkeit / als wann jhr solche Gütter nicht für euch suchten / also zwar / daß jhr wegen Erhaltung solcher Gütter / sie mögen so nohtwendig oder nutzlich seyn / als jmmer seyn kan / doch euch in kein Sünd einlassen. Eben auff solche Weiß müßt jhr die Aembter und Würdigkeiten suchen / das ist mit einer wohlgeordneten und rechtmässigen Begird / durch keine unerlaubte Mittel / ja daß jhr solchen Sachen nicht anderst nachtrachten / als daß jhr GOtt darmit dienen.

Auff dise vierdte Lehr folget nohtwendig die letste Lehr / die der Heilige Paulus gibet zu gebührendem und rechtmässigem Gebrauch der Sachen / die sie schon besitzen / da er sagt: Utentes hoc mundo, quasi non uterentur. **Sie sollen diser Welt und aller ihrer Sachen gebrauchen / als wann sie solche nicht brauchten.** Es bemercket aber der H. Thomas sehr wohl / daß der Apostel sich gebraucht deß Worts **Gebrauchen** und nicht **Geniessen.** Dann die Welt geniessen in seinem eigenthumblichen Verstand nur den Sünderen zukombt / die jhr letstes Zihl und End nur in den Sachen diser Welt setzen / als welche hiermit GOTT verlassen / und mit jenen Gottlosen sagen:

Fruamur bonis, quæ sunt. **Laßt uns der gegenwärtigen Gütter genies-** *Sap. 2.*
sen. Dise Welt aber brauchen ist nichts anders / als die Sachen diser Welt *vers. 6.*
anwenden sein letstes warhafftes Zihl und End / das ist / GOtt zu erlangen / welches eigentlich den Gerechten zusteht / welche / damit sie eine grössere Vollkommenheit erlangen / der Gütteren diser Welt sich also gebrauchen müssen / als wann sie solche nicht brauchten / das ist / sie gebrauchen solche ohne Anneigung zu den selbigen / also zwar / daß sie bereithet seynd solche zu verlassen / wann es GOtt gefallen wird / und wann er es erforderet / darumb dise Gerechte wegen den zeitlichen Sachen niemahlen ermanglen in der Schuldigkeit gegen GOtt und jhrer Seelen Heyl / weilen sie sich erinneren der Worten Christi: **Was** *Mat. 16.*
wird es den Menschen nutzen / wann er die gantze Welt gewinnen / *vers. 27.*
an seiner Seelen aber Schaden leyden wird? Oder was wird der Mensch für seine Seelen eintauschen? Dann es wird deß Menschen Sohn kommen in der Herrlichkeit seines Vatters mit seinen Englen / und alsdann wird er einem jeglichen nach seinen Wercken vergelten. Der Verstand diser Worten ist diser: Wann du deine Seel für alle Gütter diser Welt vertauschest / also daß du selbe zu erlangen oder zu behalten die Seel verliehrest / was für ein Nutzen wirst du alsdann haben an dem Tag deß Gerichts / wann nemblich der oberiste Richter dich nach deinen Wercken urtheilen wird? Dann wann deine Werck ungerecht gewesen seynd / wird GOtt keine Achtung geben auff deine Gütter / sonder dich verdamen zu dem ewigen Feur. Wañ dann die Gestalt der Welt so bald vergeht / brauche derselben / als wann du jhren nicht brauchtest / damit GOtt an dem Tag deß Gerichts deine Dienst belohne mit der ewigen Ruh. Stelle dir den H. Job für als ein edles Vorbild / deme dich gleichförmig zu machen dich höchstens befleissen sollest / weilen er ein wahres Vorbild der Ehe-Männeren ist: Massen er ein Ehe-Frau hatte / als wann er keine hatte / geweinet / als wann er nicht weinte / sich erfreuwet / als wann er sich nicht erfreuwete. Dises haben wir zu ersehen an disem / da jhme GOtt seine Kinder / seine Gesundheit / sein Ehr und alle seine Gütter hinweg genommen / hat er solches mit wunderbarer Gedult übertragen / und sich heroisch in den Willen Gottes geschickt. Ja da jhn sein eygen Weib zu der Ungedult anreitzen wolte / hat er sie mañlich darumb getadlet / und hiermit gezeigt / daß er selbe nicht mit einer unordentlichen Liebe geliebt / sonder GOtt jhro allezeit vorgezogen habe. Darumb sagte er jhren: **Du hast geredt als eine von den närrischen Weiberen. Wann wir das** *Job 2.*
Gute von der Hand GOttes empfangen / warumb sollen wir das Böse *10. c. 1.*
auch nit von jhm auffnehmen? Der HErr hat es geben / der HErr hat es ge- *& 21.*
nomen: Wie es dem Herrn gefallen / also ist es geschehen: Der Nahmen deß Herrn sey gebenedeyt. O Mann mehr als ein Mañ! O Exempel der Eheleuhten! O Vorbild der Elteren und der Reichen / den das Glück nicht übermühtig / noch die Widerwärtigkeit kleinmühtig gemacht / den auch die Lieb der Kinder nit verhinderet

für

für sie das Opffer zu thun / da sie liebten / der auch wegen jhrem so unverhofften Todt den Friden deß Hertzens nicht verlohren hat. Seine heroische Tugenden seynd genugsamb bekandt / die er in seinem Glücks-Stand geübet hat / als wegen welchen GOtt selbst von jhm gesagt / daß seines Gleichen nicht auff der Welt anzutreffen wäre. Welche Tugenden er aber noch mehr bewiget in seinem Unglücks-Stand / auß welchem wir dann zu erlehrnen haben / daß auch in einem unvollkommenen Stand die Vollkommenheit zu finden seye ; Welches sonderbahr ware in dem Evangelischen Gesatz / als welches den Ehe-Stand zu einem Sacrament erhebet / und hiermit durch seine Gnad die Christliche Ehe-Leuth noch vil leichter als die heilige Ehe-Leuth in dem Alten Gesatz die Heiligkeit erlangen können.

Job 1. vers. 8.

Der Andere Absatz.

Von dem Gebett der Ehe-Leuthen.

MIt der Abtödung müssen die Ehe-Leuth das Gebett vergesellschafften / welches so schwär nicht seyn wird / wann die Hindernussen / so diser Stand mit sich führet / werden auß dem Weeg geraumbt seyn. Diese nennet der Apostel : Ein Sorgfältigkeit und ein Zertheilung ; Massen die Verehelichten als wie die Martha in vilen Sachen sorgfältig und in vilen Sorgen zertheilt seynd / wie sie nemblich ein anderen gefallen / und jhrer Haußhaltung nit ermanglen mögen. Allein die vorgedachte Abtödung raumbt diese Verhindernussen auß dem Weeg / als welche nicht so wohl auß den Sachen / so man besitzt oder begehrt / als vilmehr auß der allzugrossen Anmuhtung / die man darzu hat / entspringen. So dann / wann diese wird abgetödet seyn / so wird die allzugrosse Sorgfältigkeit auffgehäbt / und alles auff das jenige nohtwendige / das ist auff GOtt und jhme allein zu Gefallen gerichtet werden / und alsdann werden sie / wie der Heil. Petrus erjnneret / alle jhre Sorg auff GOtt werffen / als der für alle sorget / und dessen Vorsichtigkeit so wohl die Ledigen als Verheurahteten bewahret. Derowegen werden auch die Verheurahteten mit der Gnad deß Herren Gelegenheit haben dem Gebett zu gewissen Zeiten deß Tags abzuwarten / wie zu sehen ist in jenen heiligen Ehe-Leuthen dem Tobia und der Sara : Massen diese nach dem Raht deß Engels die erste drey Nächt der Hochzeit auß jhrer Schlaff-Kammer ein Bett-Zimmer gemacht / und also gewißt jhre in den jüngeren Jahren noch häfftigere Begirrlichkeit abzutödten. Dahero sagte der junge Bräutigamb seiner jungen Braut : Sara stehe auff / so wollen wir heut / morgen und übermorgen GOtt anruffen

1. Cor. 7. vers. 3.

Luca 10. vers. 42.

1. Pet. 5. vers. 7.

Tobiæ 8. vers. 1.

ruffen und bitten; Dann diſe drey Nächt wollen wir uns mit GOtt vereinigen / und ſo die dritte Nacht vorüber iſt / ſo wollen wir in unſer ehelichen Pflicht ſeyn. Was will diſe aber ſagen / als zwey Ehen underſcheiden? Nemblich ein geiſtliche der Seelen / die andere die leibliche. Die erſte aber geſchicht durch die Liebe und das Gebett / welche dann der anderen vorgehen ſolle / und ſelbe begleiten / und alsdann wird ſie ein glücklichen Außgang haben / wann man ſich zu erſt in dem Geiſt mit dem Himmliſchen Bräutigamb vereiniget / als von welchem alle Reinigkeit und der Seelen Heiligkeit herflieſſet / und der wird dann auch den Leiberen die gebührende Reinigkeit und die heroiſche Tugenden / welche die Hertzen reinigen / mittheilen. Allein in den Worten / welche die Heil. Schrifft beyſetzet / iſt ein groſſes Geheimnuß verborgen / indem ſie alſo redet: **Da ſtuhnden ſie beyde mit einanderen auff / und betteten beyde ernſtlich:** Dann es iſt ein groſſe Gnad und Glückſeeligkeit / wann beyde Ehe-Gatten mit einanderen übereinſtimmen / ſolche heilige Werck zu verrichten. Alſo daß das Gebett beyden gemein ſeye / wie der Heil. Chryſoſtomus ſagt / daß ſie ſich miteinanderen in die Kirchen oder jhres Bett-Hauß verfügen: Dann wann der einte Theil betten / der andere aber ſpihlen oder ſchwetzen will / werden ſie niemahlen können rühig ſeyn. Wann aber beyde in dem guten Geiſt übereinſtimmen / wird ein Theil den anderen in dem Gebett entzünden / werden auch von GOTT vil ehender erhört werden / und Barmhertzigkeit erhalten. Dann er hat geſagt: **Wann zwey auff der Erden zuſammen ſtimmen / eine jede Sach / umb die ſie auch bitten werden / die werden ſie von dem Himmliſchen Vatter erlangen / weilen Chriſtus in Mitten under jhnen iſt.** Was ſollen ſie aber vornemblich anders begehren als die Heiligkeit deß Lebens / und die Beſtandhafftigkeit in der Liebe GOttes / biß ſie in Ewigkeit ſelbige lieben können?

Hom. 20. in Epiſt. ad Eph.

Mat. 18. verſ. 19.

So iſt dann nohtwendig / daß die Ehe-Leuth altäglich fleiſſig ihr Gebett verrichten / alſo daß ſie noch jhre Sorgen noch Haußgeſchäfft jemahl daran verhinderen mögen. Wie gleichfahls jener heilige König / ohngeacht er ein ſo groſſe Sorg für ſeine Kinder / Haußfrau und Haußhaltung / ja für ein gantzes Königreich hat / haben muß / doch einige Zeiten zu der ſo edlen und nutzlichen Ubung deß Gebetts gefunden hat / alſo daß er **ſiben mahl deß Tags den HErrn gelobet / und an dem Abendt / an dem Morgen und zu Mittag deß HErrn Wunder erzehlte.** Auch der Apoſtel ermahnet / daß man allezeit betten ſolle / und in jedem Orth / und mit groſſem Eyffer / ja daß man ſich auch auff ein Zeit von dem Gebrauch deß Eheſtandts enthalten ſolle dem Gebett obzuligen / wie dann dergleichen Zeiten ſeyn könnten die vornehmſten Feſt / das H. Advent und die Faſten / als zu welchen Zeiten man billich mehrere Stund dem Gebett ſolle anwenden / zu welchem ſie ſich durch

Pſ. 118.

1. Tim. 2. verſ. 8.

1. Cor 7. verſ. 5.

durch diſe Abtödtung tauglicher machen / und hiermit ein groſſes Vertrauen zu GOtt haben / daß ſie auff ſolche Weiß zu der Höhe der Weyhrauch-Bergen kommen können / wie ſolche der Moyſes / David und andere groſſe Heilige erſtigen haben. Die Ubung deß Gebetts hilfft auch vil den jhrem Stand anhangenden Gefahren zu entfliehen. Dann / wie der H. Baſilius lehret / je mehr einer in der Welt verſenckt iſt / je mehr hat er deß Gebetts und der Wachtſambkeit vonnöhten / weilen ein ſolcher mit gröſſeren Gefahren umbgeben / und von mehreren Anfechtungen angefallen wird. Wann dann die Geſchäfft und zeitliche Sorgen ſo groß und häuffig ſeynd/ſo iſt es nohtwendig/ daß man ſein Zuflucht zu dem Gebett nehme / daß man Troſt von GOtt und Erleichterung der Burde erlangen möge. Alſo hat der Heil. Hieronymus einer Matron zugeſchriben mit diſen Worten : Du muſt alſo Sorg tragen über deine Hauß-Geſchäfft / daß du auch deiner Seelen einige Ruhe zulaſſeſt. Suche dir ein gebührendes Orth/ das da von allem Geräuſch der Haußgeſchäfften abgeſönderet ſeye/zu welchem du als zu einem ſicheren Geſtadt in dem Wetter dich verfügen mögeſt. In diſem Orth ſoll nichts anders geſchehen als die Leſung Geiſtlicher Sachen / ein beſtändiges Gebett / und ſo ernſtliche Betrachtung deß anderen Lebens / daß du gleichſamb widerumb Athem ſchöpffen mögeſt / und ein Vergeltung empfangen deiner gehabten Mühe in dem Hauß-Weeſen. Wir ſagen dir aber diſes nicht/ daß wir dich hierdurch von der Haußhaltung wollen abziehen / ſondern daß du hierdurch bedenckeſt / wie du dieſelbige heilig führen wolleſt. Diſes der Heilige Hieronymus.

Serm. de Abdicat. rerum.

Epiſt. ad Calunt.

Weilen aber von diſem anderſtwo mit mehrerem iſt geredt worden / wollen wir das End machen mit der Lehr deß Heil. Apoſtels / daß weilen die Zeit zu verdienen kurtz / und die Geſtalt diſer Welt bald vergehet / die Ehe-Leuth in diſen zeitlichen Sachen ſich alſo bemühen / daß ſie das Ewige nicht verliehren/ und alſo ſich vilmehr befleiſſen den Geiſtlichen Nutzen jhrer Seelen zu vermehren : Dann wie der Heilige Chryſoſtomus ſagt : Wann einer in den Ehe-Stand trittet / und ſolcher bißhin angebrachter Weiß zu leben ſich befleiſſet/ wird er nicht weniger ſeyn / als einer der allein / und in der Einſambkeit lebet/ dann er wird erlangen die Vollkommenheit der Tugenden / die höheren Ständen eygenthumlich ſeynd.

Da

Das Dreyzehende Capitel.

Mit was für Gelassenheit die Ehe-Leuth den von GOtt zugeschickten Wittwen-Stand annehmen sollen / und was für Gütter in disem Stand zu finden.

AUß dem Todt deß einten Ehe-Gattens entsprigt der Wittwen-Stand / welcher Stand disen Vortheil hat/ daß / welcher in denselben eintrittet/ nicht kan verführt oder betrogen seyn: Massen gemeinlich solchen Stand Niemand auß eygenem Willen ertwöhlet / sondern solches geschicht durch die Vorsichtigkeit GOttes/in dessen Hand der Todt und das Leben ist/ der dann/ gleich wie er die Ehe-Leuth zusammen füget / also selbe durch deß einten Todt scheidet/ und hiemit den überblibenen Theil befreyet von aller Burde und Schuldigkeit / die er zuvor bey beyder Leben auff sich gehabt. Obwohlen aber dise Scheydung nit schwer vorkombt den jenigen Ehe-Leuthen/ die in Streitt und Hader mit einanderen gelebt/ als derer Leben bitterer ware als der Todt/ so ist sie doch sehr bitter den jenen/ die in dem Ehe-Stand fridlich miteinanderen gelebt/ und ist also jhnen kein anderer Trost überig/ als daß GOtt die Scheydung gemacht.

Auß disem Grund können die Ehe-Leuth abnehmen / wie sie sich in disem Fahl in den Göttlichen Willen ergeben sollen/ und diß sonderbar auß drey Ursachen/deren die erste sich haltet auff der Seithen GOttes/die andere auff Seithen deß verstorbenen Theils/ und dann auff der Seithen deß noch Lebenden. Massen erstlich die Vorsichtigkeit GOttes alles zu Nutzen und Gutem seiner Außerwöhlten anordnet/ also daß so wohl der Todt als das Leben zu jhrem Nutz gereichet. Wann GOtt den einten Theil durch den Todt hinweg nimbt / und den anderen leben lasset/ so ist der Todt dem gestorbnen nit weniger nutzlich/als das Leben dem noch Lebenden: Dann durch den Todt werden die vorige Sünden underbrochen/ die Zukünfftigen verhüttet / die Anfechtungen und andere Armseeligkeiten dises Lebens geendet/ und die Porten zum Himmel eröffnet. Darumb hat der Weise Mann gesagt: **Der Gerechte / wann er schon von dem Todt wird vorkommen/ wird in der Erquickung seyn.** Massen die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet/ daß jhm der Todt ein Ubergang zu dem Leben seye. Wer will dann den Todt nicht gern annehmen / zu welcher Stund er kommen wird / wann er disen steiffen Glauben hat / das GOttes Vorsichtigkeit jhme solchen zuschicke zu seinem Gewinn? Ja wann es endtlich nohtwendig ist / daß einmahl die Eheleuht *Sap. 4. verſ. 7.*

müssen von einander abgesöndert werden. Ist jhnen nit tröstlich/ daß solche Zeit GOtt vorschreibe und bestimme? Massen diser ja weißt/ daß jhre weitere Freundschafft jhnen auff diser Welt nit mehr nutzlich seyn werde/ insonderheit weilen die Liebe auch in dem Himmel verharret / ja vil stärcker und häfftiger ist/ also zwar daß der verstorbene und in den Himmel auffgenommene Theil sich äusserist bemühen wird / dem anderen Theil auch den Himmel zu erlangen / wie hinwider der noch Lebende dem Abgestorbenen durch sein Gebett / Allmusen und gute Werck seine ewige Ruhe beförderen wird / wann er noch soite in dem Feegfeuer auffgehalten werden.

Hernach thut GOtt durch den Todt deß anderen Ehe-Gattens die Trew deß noch lebenden bewahren / dann wann diser warhafft getrew / und in seinen Willen ergeben ist / wird er ohne Murren und Klagen mit Underthänigkeit den Todt seines Ehe-Gattens annehmen / und GOtt danckſagen / daß er selbigen jhm so lang gelassen. Er wird auch erkennen und bekennen / daß von GOtt jhme kein Unbild geschehen / in dem er wider genommen / was er nur auff ein Zeit außgelehnt hatte. Es ist auch der Vernunfft gemäß / daß man höher schätze die Anschläg der Göttlichen Vorsichtigkeit/ als sein eygnen Trost. Es saget ja

Luce 14. verſ. 26. Christus: **Welcher nicht hasset sein Ehe-Weib/der kan nicht mein Jünger seyn:** Das ist: Welcher sein Ehe-Weib/ oder welche jhren Ehe-Mann mehr liebet als GOtt und seinen heiligen Willen / kan GOTT nicht gefallen: So müssen dann beyde Theil kein übermässige und übelgeordnete Liebe gegen einanderen haben / sondern es muß jeder Theil allzeit bereithet seyn den anderen zu verlassen / wann es GOtt beliebet.

Wann solches sich ereygnet / sollen sie jhre Gelassenheit in dem Werck erzeigen / und mit dem Job sagen: GOtt hat mir disen Ehe-Mann oder dise Ehe-Frau gegeben / und hat mir solchen oder solche wider genommen / wie es dem HErren gefallen / also ist es geschehen / der Namen deß HErren seye gebenedeyet. Der noch lebende Theil muß gedencken / daß GOtt jhme zurede jene

Ezechiel. 24 v. 16 Wort/ die er vor dem Ezechiel gesagt hat: **Du Menschen Sohn nimb wahr/ ich will dir den Last deiner Augen durch ein Plag hinweg nemmen/ und du solt darumb weder klagen / noch weinen / noch deine Zäher fliessen lassen. Bey dir selbst magst du heimblich seuffzen / aber kein Todten-Klag solt du halten.** Gleich setzet der Prophet hinzu; **Und mein Weib ist an dem Abend gestorben / und ich hab gethan wie mir der HErr befohlen hatte.** Auß welchen Worten der Heilige Hieronymus abnimbt / daß der HErr das Ehe-Weib deß Ezechielis den Lust oder Begird seiner Augen genennet/ weilen ein Mann nichts höhers liebet als sein kluge/ fromme und jhm von GOtt verordnete Ehe-Frau. Nichts destoweniger / wann GOtt solche hinweg nimbt/ so muß er der Verordnung GOttes sich demühtig underwerffen / also/ daß er

äusserlich

äusserlich nicht solche Traur-Zeichen von sich gebe / wie zu geben pflegen die Ungedultigen / und in den Willen GOttes nicht ergebene Menschen. Ein genugsammer Trost sollen jhm seyn dise Wort: Ecce Ego tollo à te: Sihe Ich nimme von dir / Ich dein GOtt / Ich dein Vatter / Ich / der sie dir gegeben hab / ich nimme das jenig / das mehr mein als dein ist / und obwohlen dises geschicht in plagam, zu einer Plag und Straff / so gereichet es doch keinem Theil zu Schaden / sondern weil ich es also verordne zu euerem Nutzen: Dir aber solle es genug seyn / daß es mir also beliebet hat / und diß solle deine Zäher aufftrucknen.

Hieher kombt noch / daß die Christliche Ehe-Leuth sich nicht betrüben sollen wie andere / das ist die Heyden / die kein Glauben noch Hoffnung der Aufferstehung und deß ewigen Lebens haben: Dahero sollen sie sich trösten mit der Hoffnung bald widerumb einanderen in dem Himmel anzutreffen / und mit einanderen zu leben mit grösserer Liebe / Ruh und Ehr / als sie auff diser Welt gehabt haben. Weilen aber die Natürliche Empfindtlichkeit nicht kan verhinderet werden / so hat GOtt dem Propheten gesagt: Bey dir selbst magst du heimlich seufftzen / also daß auß deinem Mund kein einiges Wort der Ungedult oder deß Murrens gehört werde. Wann du aber einige Wort reden wilt / sollen solche nichts anders in sich enthalten / als das Lob GOttes / daß er also mit dir gehandlet / sage jhm von Hertzens-Grund. Nicht mein Willen / O HErr! sonder dein Will geschehe. Ich / O HErr! war eines mit der Mit-Gesellin / die du mir gegeben hast / durch deren Todt dann der halbe Theil meiner selbst ist hingenommen worden: Den überigen halben Theil / der noch ist / schencke ich dir auch / mache auch darmit nach deinem Belieben als mit deiner Sach / gleichwie du mit dem anderen Theil gethan hast. *1. Thes. 4. vers. 12.* *Luca 22. vers. 42.*

Noch einen anderen Nutzen ziehet GOtt auß dem Todt deß einten Ehe-Gattens / in dem er den noch Lebenden seiner Sterblichkeit erjnneret / und daß die Stund seines Todts auch bald kommen werde. Dahero solle ein solcher noch lebender Ehe-Gatt zu der Besserung deß Lebens mit grossem Ernst schreiten / weil der Todt deß einten ein Stimm ist / die jhne auffwecket / und zu der Besserung deß Lebens auch Eyffer in dem Guten antreibet. Massen GOtt den einten Theil so wohl als den anderen hätte können hinweg nehmen / dessen dann GOtt durch deß anderen Todt den anderen Theil erjnneren wollen.

Durch dise Betrachtungen kan und solle man die Trostlosigkeit und das Trauren mässigen / wie jhme gethan jener grosse Patriarch Jacob / welcher ob er zwar auff das zahrteste seine Ehe-Frau die Rachel liebte / doch da sie an der Geburt gestorben / so hat er nicht von sich sehen lassen ein unweißliche höchste Betrübnuß / sondern vil mehr / da die Mutter jhren Sohn genennet Benoni / das ist / den Sohn meines Schmertzens / hat der Vatter den *Gen. 35. vers. 18.*

Namen veränderet / und jhm den Namen Beniamin zugeeygnet / das ist / der Sohn der rechten Hand. Nemblich in allen disen Zufählen erkennete der Jacob die Allmächtige Hand GOttes / und zwar die Rechte / welche eine gute Glückseeligkeit bedeuthet: Dann das kan nicht unglückseelig seyn / was von einer so Vätterlichen Hand herkommet. Obwohlen aber die Natur den Schmertzen empfindet / so thut doch die Gnad erkennen die Hand deß erbarmenden GOttes / von deme die Ursach deß Schmertzens herkommet.

Der Jacob hat aber auch darumb nicht wollen / daß sein Sohn Benoni ein Kind deß Schmertzens solle genennet werden / damit diser Namen nicht ein beständige Ernewerung deß Schmertzens seyn möchte / als in welchem Schmertzen ein Linderung und End seyn solle / wann er auch schon entstehet wegen dem Todt der geliebtesten Persohn. Und solches gemäß der Lehr deß Weisen Manns:

Eccl. 38. vers. 16. Mein Sohn / sagte er / über den Todten vergiesse deine Zäher / und als hättest du etwas schwäres gelitten / fange an zu klagen / und nach gebührlicher Weiß und Gewonheit deines Landts / bedecke sein Leib / verachte oder verhinlässige sein Begräbnuß nit / sonder bestatte jhn ehrlich zu der Erden. Du solt Nachrede zu vermeyden bitterlich weinen / besonder an dem ersten Tag / und tröste dich alsdann wider in deiner Traurigkeit / daß du nit von derselben verschlucket werdest. Ja du solt Leyd tragen / und dich betrüben nachdem er gewesen ist / auff das wenigist ein oder zwey Tag / auff daß man nit Ubels von dir rede / als wann du jhn nicht geliebt hättest. Gib dein Hertz nit in die Traurigkeit / sonder treibe solche von dir / gedenck der letsten Ding / und vergisse nit deines Todts: Es ist kein Zuruckkommen / dann mit deinen Zäheren wirst du den Todten nimmer erwecken / noch jhm helffen / sonder dir selbsten schaden: Von dem Trauren eylet der Todt / und die Traurigkeit bricht die Stärcke. Bilde dir ein der Todt sage dir: Gedencke wie mein Urtheil ist / daß auch das dein also seyn werde / mir Gester dir Heut. In der Ruhe deß Todten mach daß sein Gedächtnuß bleibe / und tröste jhn / wann sein Geist von hinnen scheydet. Dise Wort redet der Heil. Geist / die mit grossen Lehren angefüllet seynd / daß man mit Bescheydenheit den Todt der jenigen beweine / welche man sehr geliebet hat.

Man muß aber hierin zwey äusserste Sachen außmeyden. Erstlich / daß man nicht als wie die Stoischen Welt-Weisen kein Empfindtlichkeit erzeige / da doch dises grosse Gelegenheit gibet wider solches zu murren / als wann man den Verstorbenen nicht warhafft geliebet hätte. Und dann das andere / daß man den Verstorbenen nicht zu fast beweine / und dises zwar ohne Nutzen deß Todten und zu seinem eygenen Schaden. Das Mittel aber zwischen disen beyden ist / daß man den Todten beweine den eint- und anderen Tag / das ist / ein

gebührende

gebührende Zeit lang nach den Verdiensten deß Todten / und nach der Liebe und Pflicht / die man jhme schuldig ware / oder auch nach dem Schaden / den dein Hauß oder das Gemeine Weesen von disem Todt erlitten. Gedencke aber auch und erkenne / daß die wahre Freundschafft hierin bestehe / daß du der geliebten Person in jhrem Todt verhilfflich seyest / sie auffmunterest und tröstet / daß sie in grosser Ruh und Trost sterben möge. Das ist das jenige / was der H. Geist sagt mit disen Worten: **In der Ruhe deß Todten mach / daß sein Gedächtnuß bleibe** / nemblich durch die Hoffnung der ewigen Gütter. Nime also auff dich die Sorg seiner Zeitlichen Gütter / sonderlich auch die Sorg seiner Seelen / ja seines Grabs / auff welches du ein Zeichen setzen sollest / so sein Gedächtnuß erneuere / auff die Weiß / wie der Jacob gethan / **da er ein Zeichen auffgerichtet über das Grab der Rachel** / das ist ein Saul oder anderer grossen Stein / damit jhr Gedächtnuß allzeit verbleibete / oder was der Tobias gerahten. **Dein Brod und Wein stelle auff die Begräbnuß deß Gerechten** / daß du durch dises Opffer sein Gedächtnuß erneuerest / und seiner Seelen zu Trost kommest / daß sie bälder von dem Fegfeuer erlediget / auch ehender die ewige Ruhe erlange.

Gen. 35. vers. 20.

Tobiæ 4. vers. 18.

Ein Einiger Absatz.

Von der Vortreflichkeit deß Wittwen-Standts.

DEn biß dahin erzehlten Trost-Ursachen kan man beyfügen die jenige / welche herkombt von der Vortrefflichkeit deß Wittwen-Standts: Massen dem Ehe-Stand nachfolget der Wittwen-Stand / welcher wegen der Keuschheit / die man darinn beobachtet / höher ist als der Ehe-Standt / gemäß den Worten deß Apostels: **Ein Weib / wann der Mann lebt / ist dem Gesatz verbunden / wann aber der Mann stirbt / so ist sie von deß Manns Gesatz ledig worden.** So kan sie heurahten / wen sie will: Sie ist aber nach meinem Raht seeliger / wann sie also bleibet: Ich vermeine aber auch / daß ich den Geist GOttes habe / daß ich ein solchen Raht geben könne. Dises kan man aber auch zueygnen dem Mann / wann sein Weib gestorben. Mit welchen Worten der Apostel zwey gründtliche Warheit / als zwey veste Gründ-Sätz diser Sach anziehet. Die erste ist / daß der noch lebende Theil / nachdem der Mann oder die Frau gestorben / den freyen Willen habe sich wider zu verehelichen / und diß das dritte und vierdte und mehrmahlen: Massen solches noch Christus / noch seine Kirchen jemahlen verbotten. Ja der Apostel sagt außtruckentlich den jenigen Witt-Frauwen / welche in sich nicht verspühren den kräfftigen Willen die Keuschheit zu halten / daß

Rom. 7. vers. 3.

sie

1. Cor. 7. vers. 9. sie sich verheurahten / Dann / sagt er / es ist besser sich zu verheurahten / als gebrennt werden / sonderbahr hat er aber dises eingerahten den jungen Wittfrauen / ja wann sie mit keinem Gelübdt der Keuschheit verbunden. Allein wann dise Gefahr auffgehäbt / so findet die andere Warheit Platz / nemblich daß es an sich selbsten ein vil preyßwürdigere Sach sich nicht mehr zu verheurahten / sondern in dem Wittwen-Stand biß an das Ende deß Lebens zu verbleiben.

Weilen nemblich solches gleichförmiger ist dem Willen GOttes / als welcher das erste Band auffgelößt: Dann obwohlen er mit der Schwachheit deß Fleischs gleichsamb Mitleyden tragend den freyen Willen jedem gelassen sich widerumb zu verheurahten / so hat er doch den Witwen auch die Freyheit überlassen sich nicht mehr zu verheurahten / damit sie ein neuen Anlaß der Tugendt haben / durch welche sie den vorigen Wollüsten auffkünden könnten / obwohlen jhnen erlaubt / wider zu den selben zuruck zu kehren. Darumb wann der Apostel sagt / daß die Witt-Frau seeliger werde seyn / wann sie sich nimmer verheurahtet / vermeint er solches wegen disem / daß sie an statt der fleischlichen Wollüsten grosse Freuden deß Geists eintauschen werde. Wie dann der Heil. Hieronymus von diser Sach redet / da er sagt: Gleichwie die sechtzigiste Frucht die dreissigiste übertrifft als die doppelt wenigere / also übertrifft der Wittwen-Stand den Ehe-Stand / als der weniger vollkommen als jener. Ob zwar der Wittwen-Stand doppelte Arbeit hat / theils wegen den Anfechtungen deß Fleisches wegen dem vorgegangenen Ehe-Stand / theils wegen den Trostlosigkeiten der Einnöde und Verlassung von den Menschen / so hat er doch auch dopplenden Lohn in disem und anderen Leben zu erwarten: Dann in disem Leben befreyet GOtt die Wittwen und Witt-Frauen von dem so schwären Last deß Ehe-Stands / und begünstiget sie zugleich mit himmlischen Wollüsten deß Geists / die Kirchen ist auch allzeit den jenigen sehr günstig / welche nicht zu der anderen Ehe schreitten: Massen die Männer / so in die andere Ehe gestellt mit der Irregularität / das ist / mit der Untauglichkeit zu dem Priesterlichen Stand / behafftet werden nach der Lehr deß Apostels: **Er soll eines Ehe-Weibs Mann seyn** / weilen ein solcher abgefallen von der vollkommnen Bedeutung deß Ehe-Standts / als welcher bedeutet die Vereinigung Christi mit seiner Kirchen: Dann weilen der Priesterliche Stand ein so hocher und reiner Stand / so seynd dergleichen nicht würdig darinn auffgenommen zu werden / indem sie so schlechte Zeichen jhrer Keuschheit gegeben / weilen sie zu der andern Ehe geschritten / und sich auff das neu mit dem Band verknüpffet / da doch GOtt das erste jhnen auffgelößt hatte. Eben auff dise Weiß wurde auch gehandelt mit den Witt-Frauen / die in der ersten Kirchen zu dem Kirchen-Dienst gebraucht wurden: Dann also redt der Apostel: **Ein Wittwen werde erwöhlt**

Libro 1. contra Jovinian

1. Tim. 3. vers. 12.

wöhlt / die nicht under sechtzig Jahren seye / und die da eines Manns Weib gewesen. Dahero wurden die jenigen / so zwey mahl sich verheurahtet / außgeschlossen / weilen man jhrer Keuschheit weniger trauen könnte. Damit aber die warhafften Witt-Frauen wegen jhrer Armuht und Verlassenheit zu dem anderen mahl sich nicht verheurahteten / so hat der Apostel sehr eyfferig geordnet / daß man Sorg über sie trage / darumb hat er Timotheo / der ein Bischoff war / zugeschriben: Honora, quæ verè viduæ sunt. Ehre die Wittwen / die warhafftig Wittwen seynd / und erzeige jhnen die doppelte Ehr / wie der H. Thomas es erkläret / die GOtt befohlen den Elteren zu erzeigen / nemblich die Ehrerbiethigkeit und nohtwendige Lebens-Auffenthaltung / damit sie nicht kleinmühtig werden / und wegen jhrer Verlassenheit von jhrem Vorsatz abweichen. Die Witt-Frau / sagt der Heil. Ambrosius / soll keine Ursachen hervor suchen sich wider zu verheurahten: Dann wann du sagest: du seyest allein / so sucht die Keuschheit jhre Einsambkeit / und wird Christus sich dir zu einem Mit-Gesellen geben. Sagest du / du habest kein Vorsprech / der deine Sach dem Richter vortrage / und du förchtest deine Widersächer: GOtt wird dein Richter und Vorsprech seyn / und wird eyfferen über sein Gesatz / indem er versprochen sonderbahre Sorg zu haben über die Wittwen und Weisen. Sagest du / daß du keine Gütter habest / so ist die Keuschheit das beste Gut / und bist mehr ein Frau über das / was du hast / als ein Verheurahtete. Wann du sagest / daß / weilen du Kinder habest / so habest eines Manns vonnöhten / der dir solche helffe aufferziehen / sage aber nicht / daß du hiermit deinen Kinderen Raht schaffest / als denen du die Mutter hinwegnihmest: Hast du eigne Erben / was suchest du andere. Dann was ist andere Kinder gebähren anders / als die erstere der Lieb und nohtwendiger Hilff berauben? Sagest du aber / daß du keine Kinder habest / und darumb wollest du dich verheurahten: Woher weist du / daß dir in dem anderen Ehe-Stand begegnen werde / daß dir in dem ersten nicht gegeben worden? Villeicht gibt dir GOtt auch in dem anderen Ehe-Stand nicht / oder so er sie dir gibt / nihmt er sie dir wider hinweg / also / daß du oder unfruchtbar / oder sonst widerumb der Kinder beraubt leben wirst müssen. Diß in kurtzem Begriff der Heil. Ambrosius / dessen Meinung aber nicht gewesen / daß er den anderen Ehe-Stand verwerffen wollen / sondern nur die Witt-Frauen ermahnen / daß sie nicht ohne grosse Ursach zu der anderen Ehe schreitten / sondern wann es je möglich jhre Freyheit behalten / die jhnen GOtt widerumb gegeben / und suchen jene Sorg / die sie gehabt ihrem Mann zu gefallen / jetzund anzuwenden dem Himmlischen Bräutigamb sich angenehm zu machen.

1. Tim. 5. vers. 9.

1. Tim. 5. vers. 3.

Libro de Viduis.

Das

Das Vierzehende Capitel.

Was die Witt-Frauen für Tugenden haben sollen / damit sie die Vollkommenheit jhres Standts erreichen.

DEr Wittwen-Stand ist zwar so wohl den Männeren als den Weiberen gemein / so erglantzet doch dessen Vollkommenheit vil mehr in den Witt-Frauen / als welche das jenige übertragen müssen / so das schwäriste ist in disem Stand. Darumb richten die Apostel und andere heilige Lehrer jhre Underweisung mehrentheils zu den Witt-Frauen / wann sie von disem Stand handlen / insonderheit der H. Apostel Paulus / der zwey Geschlecht der Witt-Frauen anziehet: Die einte nennt er verè viduas, **warhaffte Witt-Frauen.** Andere aber / sagt er / seyen nur dem Nahmen nach Witt-Frauen: Darumb sagt er von einer solchen. **Ein Witt-Frau / die in den Wollüsten lebet / die ist lebendig todt.** Dann sie lebt zwar dem Leib nach / aber nach der Seelen ist sie todt / äusserlich scheint sie lebend / und tragt dem Schein nach das Kleid der Heiligkeit / innerlich aber und vor GOtt ist sie todt. Dann weilen sie nach dem Todt jhres Manns auch hätte sollē absterben den Wollüsten deß Fleisches / so kehret sie zu denselben zuruck / und fallet in den Todt deß Geists. Auß disen erfolgen dann andere dergleichen Wittfrauen eygenthumliche Laster / **Sie seynd / sagt der Apostel / dem Müssiggang ergeben / lehrnen von einem Hauß zu dem anderen lauffen / nicht allein müssig und faul / sondern auch schwätzig und fürwitzig / reden das sich nicht gebührt.** Sie lauffen nemblich von einem Hauß zu dem anderen die Leuth heimb zu suchen / und seynd nur in disen Gedancken bemühet / wo sie jetzt / und wo alsdann hingehen wollen: Sie seynd schwetzig / leichtsinnig in dem Reden / verzehren die Zeit mit unnützem Schwetzen; Sie seynd auch fürwitzig anderer Menschen Lasteren und Leben nachzuforschen / zu urtheilen / Ubels zu argwohnen / reden von dem Neben-Menschen / was nicht gut: Indeme sie / was sie nur argwohnen / leichtlich durch jhren Mund außgiessen. Endlich thun sie under dem Vorwand deß Wittwen-Standts die Allmusen mehr erzwingen als erbettlen / von denen sie hernach wollüstig leben / und verschwenden also das Erbtheil Christi / das den wahren Armen zugehöret / ja kommen endtlich dahin / daß sie jhre gegebne Treu brechen / und sich verehelichen wollen / ohngeacht deß Gelübds der Keuschheit /

I. Tim. 5. v. 5. & 6.

heit / so sie gethan haben. Dise dann nennet der Apostel falsche und todtne Witt-Frauen / die nichts von dem Wittwen-Stand haben als das äusserliche Kleid / und wolte GOtt / sie wurden selbes nicht auch mit der Thamar verändern / von deren die Schrifft sagt / daß **sie die Wittwen-Kleyder abgelegt / und hurische angezogen habe** / damit sie als unbekandt mit jhrem Schwäher sündigen möchte. Wie in gleichem die Jezabel / welche / als sie ein Wittwin ware / **hat sie jhr Angesicht gefärbet / und jhr Haubt geschmuckt** / damit sie Jehu den neu-erwöhlten König zu jhrer Liebe anreitzen möchte: Dann welche mit solchen bösen Sitten behafftet / wird derselbigen schwärlich loß / weilen solche tieff eingewurtzlet seynd. Doch ist der kräfftig-würckenden Gnad GOttes alles möglich / und kan alles veränderen und verbesseren. Wie dann das H. Evangelium einer Samaritanischen Witt-Frauen gedenckt / welche das fünffte mahl sich wider verheurahtet / und letstlich ein Mann gehabt / der nicht jhr Ehe-Mann ware / doch hat Christus der HErr mit einem einigen Tropffen seines lebendigen Wassers alle jhre Begirnlichkeit außgelöscht / und sie also veränderet / daß sie ein herrliche Predigerin seiner Wunder worden.

Gen. 38. vers. 34.

4. Reg. 9. vers. 30.

Der Erste Absatz.

Von dem Gebett und Beschäfftigungen der Witt-Frauen.

DJe obgesagte Göttliche Gnad macht dann warhaffte und vollkommene Witt-Frauen / dise macht selbe der Welt und den fleischlichen Wollüsten absterben / damit sie Christo leben / und der Wollüsten deß Geists voll seyn mögen. Mit diser Gnad werden die Witt-Frauen überwinden die Anfechtungen / außlöschen die Gedächtnuß der vergangenen Sachen / solche auff die Himmlische zu schlagen / indem sie auß der Noht ein Tugendt machen / die leibliche Hochzeit in ein geistliche verwenden / und die Lieb / so sie zu dem Mann gehabt / auff Christum als jhren wahren Bräutigamb wenden. Auff solche Weiß werden selbe sich so gar den Jungfrauen gleich machen. Es ist kein schlechtes Lob den Witt-Frauen / sagt der H. Ambrosius / daß der Apostel den Jungfrauen sie gleich setzt: Ein **unverheurahtetes Weib** / sagt er / **und ein Jungfrau sorgen umb die Ding / die den HErrn antreffen / daß sie beydes an Leib und auch an dem Geist heilig seyen** / daß also gleiche Heiligkeit und Reinigkeit Leibs und der Seelen die Jungfrauen und Wittfrauen außziehren / weilen beyde von der Burde deß Ehe-Stands befreyt seynd.

Darumb und vor allem anderen müssen sich die Witt-Frauen befleissen /

1. Tim. 5. vers. 7. Ut irreprehensibiles sint. Daß sie untadelhafft oder unsträfflich seyen in jhrem Leben / und also noch GOtt beleidigen / noch den Neben-Menschen ärgeren: Dann dise beyde Stuck jhnen sehr obligen. Disem aber werden sie ein Genügen leisten / wann sie die vier obgesagten Laster der falschen Wittfrauen fliehen werden / vorauß dann und erstlich sollen sie fliehen den Müssiggang / und dahin trachten / daß sie allzeit beschäfftiget seyen / damit der Versucher sie niemahlen müssig finde. Sie sollen jetzt dem Gebett / den Wercken der Gottseeligkeit und dem Heyl jhrer Seelen / jetzt den Hauß-Geschäfften / Erziehung der Kinder und kluger Regierung der anderen Hauß-Genossen abwarten und obligen / sie sollen einige jhnen zuständige Arbeit für die Hand nehmen / sie sollen nicht durch die Gassen und Häuser hin und her lauffen / sonder die Einsambkeit lieben / und GOtt darinnen suchen / sie sollen ohne Nohtwendigkeit und billiche Ursach niemahl auß dem Hauß gehen als nur zu der Kirchen / oder an solches Orth / wo man kein Ursach hat / etwas Böses zu argwohnen: Sie sollen endlich das Stillschweigen lieben / die Geschwätzigkeit und Fürwitzigkeit hassen / auff sich selbst und nicht auff andere Achtung haben / und hiermit sich untadelhafft in allem aufführen.

Vorauß aber soll jhr vornehmste Ubung seyn das H. Gebett / wie dann der Apostel hiervon also schreibet: Quæ verè vidua est & desolata, speret in Deum, & instet obsecrationibus & orationibus nocte ac die. **Welche ein rechte Wittwen ist und verlassen / die stelle jhr Hoffnung zu GOtt / halt an in dem Gebett / und flehe Tag und Nacht.** Nemblich selbst jhr Trostlosigkeit und Verlassenheit ladet sie hierzu ein / daß sie jhre Zuflucht zu Gott nehmen / als welcher der Bräutigamb der Wittfrauen / ein Tröster der Trostlosen / und ein Beschützer der Verlassenen. An dem jenigen Tag / an welchem GOtt jhnen jhren Mann und Trost hinweggenommen / hat sich GOtt jhnen zu einem Bräutigamb und Tröster gegeben / doch will er / daß sie umb sein Hilff und Trost durch beständiges und eyfferiges Gebett bey jhme anhalten. Wann dann die Wittfrau von denen Sorgen deß Ehe-Standts befreyet ist / anderwerths aber mit vilen Trangsaalen getruckt wird / auß welchen sich zu erschwingen sie sehr schwache Kräfften hat / so kan sie kein nutzlichere Ubung für die Hand nehmen / als das beständige Gebett / dann von disem als einer heylsammen Brunn-Quell wird sie allen Trost und Hilff-Mittel schöpffen können / auß disem werden jhro alle Gütter Leibs und der Seelen zufliessen / und was sie jmmer zu jhrem Trost verlangen mag: Weilen nemblich das Gebett ein vertrauliche Gemeinschafft mit GOtt ist / welcher sich dann erfrewet ein solche Gemeinschafft mit allen Menschen / sonderlich aber mit den verlassenen Wittwen zuhaben. Dises erweget wunderschön der H. Augustinus / da er jener frommen Wittfrauen Proba also schreibet. Bearbeithe dich durch das Gebett die Welt zu überwinden / bette in Hoffnung / bette mit Treu und Liebe / bette eyfferig und gedultig / bette als wie ein Wittfrau Christi.

1. Tim. 5. vers. 5.

Epist. 121 Cap. 16.

Dann

Dann obwohl allen Glideren Christi/ das ist allen / die an jhne glauben / das Gebett zustehet/ so findet man doch / daß in der Schrifft das Gebett den Witt-Frauen sonderbar anbefohlen wird. Dann es seynd zwey Anna gewesen / die in der Heil. Schrifft sehr berühmet / eine die verheurahtet ware / deß Samuels Mutter: Die andere war eine Wittfrau / die den Heiligen aller Heiligen / da er noch ein Kind ware / erkennet hat. Es hat aber auch die Verheurahtete gebetten in Schmertzen und Betrübnuß jhres Hertzens / und hat hiermit den Samuel erbetten / denne sie hinwiderumb jhme zuruck geschencket. Jhres Gebett aber/ wie es mit dem Vatter Unser übereinstimme / wird nicht leicht gefunden / oder es gehöre zu der letsten Bitt: Erlöse uns von dem Ubel / in deme sie ein nicht kleines Ubel zuseyn gedunckte in dem Ehe-Stand seyn / und keine Kinder haben / in dem man nur wegen den Kinderen in den Ehe-Stand tretten solle. Lise aber / was von der Anna der Wittfrauen geschriben ist / nemblich daß sie niemahl von dem Tempel hinweg gegangen / sondern allzeit GOtt gedienet mit Fasten und Betten; Nicht anderst will es auch haben der Apostel / da er sagt: **Ein warhaffte Wittwen stelle jhre Hoffnung zu GOtt / halte an in dem Gebett / und flehe Tag und Nacht.** Und da unser HErr uns ermahnet allzeit zu betten / und niemahlen darvon abzulassen / thut er Meldung von einer Wittfrauen / welche ein ungerechten und gottlosen Richter durch viles Betten endtlich bewegen mögen / daß er jhr zu jhrem Rechten geholffen hat. *Luca 18. vers. 1.*

Wie ernstlich und fleissig dann die Wittfrauen dem Gebett obligen sollen/ hat Christus unser HErr gezeiget / weilen er das Beyspihl der Wittfrauen allen vorgestellet / hiermit alle zu dem Gebett auffzumunteren. Was kan aber mehr die Wittwen antreiben zu dem Gebett als jhr Wittwen-Stand und Verlassenheit? Es soll sich aber ein jede Seel auff diser Welt in dem Wittwen- und verlassenen Stand zuseyn beglauben / und das so lang / als sie auff diser Wanderschafft von dem HErren entfernet / so kann sie sich dann allzeit dem HErrn als jhrem Beschützer befehlen. Bette dann als ein Wittfrau Christi / in dem sein Angesicht noch nicht geniessest / so begehre sein Hilff: Ja obwohl du sehr reich bist / so bette als wie ein Arme / dann du hast noch nicht die wahre Reichthummen deß künfftigen Lebens / allwo kein Schaden förchten kanst: Und obwohlen du Kinder und Encklein und sonst grosses Hauß-Gesind hast / so bette doch als ein Trostlose: Dann alle Gütter diser Welt seynd ungewiß / und weißt man nicht / ob sie verharren werden biß an das End. Wann du aber / was droben ist / suchest / so suchest das Ewig und Gewisse / welches so lang du noch nicht hast / solt du dich doch trostloß schätzen / wann schon alle die Deinige gesund / und dir underthänig seynd.

Diſes ſeynd die Wort deß Heil. Auguſtini / mit welchen er jene Witt-Frau zu beſtändigem Gebett antreibet / als welches dem Wittwen-Stand ſo anhängig / obwohlen diſe vil Kinder und groſſe Reichthummen / und alſo kein Einſamme noch Troſtloſigkeit hatte / deren doch andere Wittfrauen ins gemein underworffen. Nemblichen welcher in diſer Gefahr-vollen Welt wohnet / muß ſich allzeit für verlaſſen und troſtloß halten. So iſt dann diſer Fleiß zu betten gäntzlich vonnöhten die Keuſchheit zu erhalten / und die darwider ſtreittenden Anfechtungen zu überwinden.

Wegen eben diſer Urſach iſt den Wittfrauen ſehr nutzlich / daß ſie ſich von allen Zährtlichkeiten / die der Apoſtel Delicias, Frewden oder Wollüſt nennet / ſo wohl in der Speiß / als in denen Kleyderen enthalten. Dann da ſie verehelichet waren / haben ſie ſich müſſen dem Willen deß Manns gleichförmig machen / aber jetzt ſagt der Heilige Auguſtinus / ſollen ſie nur mit dem Göttlichen Willen über eins ſtimmen. Ein Chriſtliche Witt-Frau / ſeynd Wort deß Heiligen Fulgentij / warumben will ſie jhre Seel mit den Banden der Welt verſtricken / in deme ſie nach verſtorbenem jhrem Mann ſich alſo verhalten ſolle / als wann ſie auch geſtorben wäre ? Wann dann die Urſachen zeitlicher Sorgen auffgehöret / ſo iſt auch billich / daß die Gedancken darvon auffhören. Gleichwie ſie ſich zuvor geziehret / damit ſie jhrem Mann gefallen möchte / alſo ſollen ſie anjetzo jhre Seel ziehren / damit ſie Chriſto gefallen möge.

Libro de bono viduitat. cap. 16.

Deine Kleyder ſollen alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie nicht zu der Uppigkeit / ſonderen zu der Zucht und Ehrbarkeit anreitzen / daß ſie dich nicht leichtſinnig und verſtreuwet machen / ſondern dich vilmehr mit Forcht erfüllen / daß ſie nicht die Begirnlichkeit deß Fleiſches erhitzen / ſonderen undertrucken / daß ſie gefallen dem Himmliſchen Bräutigamb / der deinen Leib nicht ſchön / ſondern bleich begehret : Dann er hat ſein Wohlgefallen in der Schönheit der Seelen / die durch die Züchtigung deß Leibs erhalten wird. Laſſe die Fleiſch eſſen / ſagt der Heilige Hieronymus / die dem Fleiſch dienen / du aber / welche du in dem Grab deines Ehe-Manns zugleich alle Wollüſt vergraben / haſt nichts anders mehr vonnöhten / als in dem Faſten zu verharren. Weilen nach der Lehr deß Apoſtels / die Witt-Frau / welche in Wollüſten lebet / lebendig Todt iſt :

Dann den Unwiſſenden ſcheinet ſie zwar zu leben / aber Chriſto / der auch das Verborgene ſihet / iſt ſie geſtorben.

Der Andere Absatz.

Das biß dahin Gesagte wird bestähtet durch das Beyspihl der heiligen Witt-Frauen.

Aller deren Sachen / die wir gesagt / haben wir ein schönes Vorbild in der H. Judith / von deren die H. Schrifft erzehlt / daß / da sie noch jung und schön von Angesicht ware / auch grosse Reichthumben hatte / so habe sie dannoch die Keuschheit erwöhlt / und in dem Wittwen-Stand zu bleiben jhro vorgenommen. Wie sie dann auch jhr Leben ordentlich und gantz geistlich eingerichtet: Dann sie hatte in dem oberisten Theil jhres Hauses ein heimliches und stilles Zimmer außerwöhlt / in welchem sie sich mit jhren Mägden auffhaltete. Dahero laufte sie nicht hin und her in der Stadt / sondern bliebe in jhrem Zimmer / worinn sie gantz eingezogen lebte: Dann sie hatte dises Orth nur erwöhlt als ein zu dem Gebett und von allem Tumult entfernten Orth / in welchem selbe dann als in einem **Bett-Hauß** / wie es die H. Schrifft nennet / dem Gebett und vertraulicher Gemeinschafft mit GOTT oblage. Jhr Gebett ware aber so eyfferig / Vertrauens voll / und mit allerhand guten Anmuhtungen angefüllt für sich und jhres Volck / daß leicht darauß abzunehmen / daß der H. Geist jhr Lehr-Meister gewesen. Indem aber die H. Schrifft sagt / daß sie in jhrem Kämmerlin verschlossen gebliben / ist leicht darauß abzunehmen / wie verharrlich sie in dem Gebett gewesen / indem sie beständig an disem dem Gebett geordneten Orth verbliben. Disem Gebett hat dise tapffere Witt-Frau zwey schwäre Abtödungen deß Leibs vergesellschafftet: Massen sie das Cilicium oder härene Kleyd angezogen / wie sie dann auch alle Tag fastete ausser an dem Sabbath / der so vil war als bey uns der Sonntag und anderen Festen in Jsrael. Wann sie aber dem Gebett oblage / bestrewete sie auch jhr Haubt mit Aschen / und warffe sich auß Ehrenbiethigkeit gegen GOtt auff den Boden / darumb hat sie auch verdient erhört zu werden / und grosse Gnaden von GOtt zu erlangen. Hieher gehört noch zu bemercken die grosse Sorg / die sie für jhre Mägdt gehabt / als welche sie auch in jhr Bett-Zimmer geführt / damit selbe sich an das Gebett gewähnten / und eine die andere durch jhr gutes Exempel darzu auffmunterete / da sie indessen aller Führerin und Lehr-Meisterin ware.

Neben deme branne in jhrem Hertzen ein grosser Eyffer für die Ehr GOttes und den Nutzen jhres Volcks: Massen sie sich also verschlossen als eine Witt-Frau / daß sie dannoch nach verrichtem Gebett mit grosser Klugheit die

Priester

Das Vierzehende Capitel.

Was die Wit-Frauen für Tugenden haben sollen / damit sie die Vollkommenheit ihres Standts erreichen.

DEr Wittwen-Stand ist zwar so wohl den Männeren als den Weiberen gemein / so erglantzet doch dessen Vollkommenheit vil mehr in den Witt-Frauen / als welche das jenige übertragen müssen / so das schwäriste ist in disem Stand. Darumb richten die Apostel und andere heilige Lehrer ihre Underweisung mehrentheils zu den Witt-Frauen / wann sie von disem Stand handlen / insonderheit der H. Apostel Paulus / der zwey Geschlecht der Witt-Frauen anziehet: Die einte nennt er verè viduas, warhaffte Witt-Frauen. Andere aber / sagt er / seyen nur dem Nahmen nach Witt-Frauen: Darumb sagt er von einer solchen. **Ein Witt-Frau / die in den Wollüsten lebet / die ist lebendig todt.** Dann sie lebt zwar dem Leib nach / aber nach der Seelen ist sie todt / äusserlich scheint sie lebend / und tragt dem Schein nach das Kleid der Heiligkeit / innerlich aber und vor GOtt ist sie todt. Dann weilen sie nach dem Todt ihres Manns auch hätte sollē absterben den Wollüsten deß Fleisches / so kehret sie zu denselben zuruck / und fallet in den Todt deß Geists. Auß disen erfolgen dann andere dergleichen Wittfrauen eygenthumliche Laster / **Sie seynd / sagt der Apostel / dem Müssiggang ergeben / lehrnen von einem Hauß zu dem anderen lauffen / nicht allein müssig und faul / sondern auch schwätzig und fürwitzig / reden das sich nicht gebührt.** Sie lauffen nemblich von einem Hauß zu dem anderen die Leuth heimb zu suchen / und seynd nur in disen Gedancken bemühet / wo sie jetzt / und wo alsdann hingehen wollen: Sie seynd schwetzig / leichtsinnig in dem Reden / verzehren die Zeit mit unnützem Schwetzen; Sie seynd auch fürwitzig anderer Menschen Lasteren und Leben nachzuforschen / zu urtheilen / Ubels zu argwohnen / reden von dem Neben-Menschen / was nicht gut: Indeme sie / was sie nur argwohnen / leichtlich durch ihren Mund außgiessen. Endlich thun sie under dem Vorwand deß Wittwen-Standts die Allmusen mehr erzwingen als erbettlen / von denen sie hernach wollüstig leben / und verschwenden also das Erbtheil Christi / das den wahren Armen zugehöret / ja kommen endtlich dahin / daß sie ihre gegebne Treu brechen / und sich verehelichen wollen / ohngeacht deß Gelübds der Keuschheit /

1. Tim. 5. v. 5. & 6.

heit / so sie gethan haben. Dise dann nennet der Apostel falsche und todtne Witt-Frauen / die nichts von dem Wittwen-Stand haben als das äusserliche Kleid / und wolte GOtt / sie wurden selbes nicht auch mit der Thamar verän- *Gen. 38.*
deren / von deren die Schrifft sagt / daß **sie die Wittwen-Kleyder abgelegt / *vers. 34.*
und hurische angezogen habe** / damit sie als unbekandt mit jhrem Schwäher sündigen möchte. Wie in gleichem die Jezabel / welche / als sie ein Wittwin ware / **hat sie jhr Angesicht gefärbet / und jhr Haubt geschmuckt** / damit *4. Reg. 9.*
sie Jehu den neu-erwöhlten König zu jhrer Liebe anreitzen möchte: Dann wel- *vers. 30.*
che mit solchen bösen Sitten behafftet / wird derselbigen schwärlich loß / weilen solche tieff eingewurtzlet seynd. Doch ist der kräfftig-würckenden Gnad GOttes alles möglich / und kan alles veränderen und verbesseren. Wie dann das H. Evangelium einer Samaritanischen Witt-Frauen gedenckt / welche das fünffte mahl sich wider verheurahtet / und letstlich ein Mann gehabt / der nicht jhr Ehe-Mann ware / doch hat Christus der HErr mit einem einigen Tropffen seines lebendigen Wassers alle jhre Begirnlichkeit außgelöscht / und sie also veränderet / daß sie ein herrliche Predigerin seiner Wunder worden.

Der Erste Absatz.

Von dem Gebett und Beschäfftigungen der Witt-Frauen.

DJe obgesagte Göttliche Gnad macht dann warhaffte und vollkommene Witt-Frauen / dise macht selbe der Welt und den fleischlichen Wollüsten absterben / damit sie Christo leben / und der Wollüsten deß Geists voll seyn mögen. Mit diser Gnad werden die Witt-Frauen überwinden die Anfechtungen / außlöschen die Gedächtnuß der vergangenen Sachen / solche auff die Himmlische zu schlagen / indem sie auß der Noht ein Tugendt machen / die leibliche Hochzeit in ein geistliche verwenden / und die Lieb / so sie zu dem Mann gehabt / auff Christum als jhren wahren Bräutigamb wenden. Auff solche Weiß werden selbe sich so gar den Jungfrauen gleich machen. Es ist kein schlechtes Lob den Witt-Frauen / sagt der H. Ambrosius / daß der Apostel den Jungfrauen sie gleich setzt: Ein **unverheurahtetes Weib** / sagt er / **und ein Jungfrau sorgen umb die Ding / die den HErrn antreffen / daß sie beydes an Leib und auch an dem Geist heilig seyen** / daß also gleiche Heiligkeit und Reinigkeit Leibs und der Seelen die Jungfrauen und Wittfrauen außziehren / weilen beyde von der Burde deß Ehe-Stands befreyt seynd.

Darumb und vor allem anderen müssen sich die Witt-Frauen befleissen /

1. Tim. 5. vers. 7. Ut irreprehensibiles sint. Daß sie untadelhafft oder unsträfflich seyen in jhrem Leben / und also noch GOtt beleidigen / noch den Neben-Menschen ärgeren: Dann dise beyde Stuck jhnen sehr obligen. Disem aber werden sie ein Genügen leisten / wann sie die vier obgesagten Laster der falschen Wittfrauen fliehen werden / vorauß dann und erstlich sollen sie fliehen den Müssiggang / und dahin trachten / daß sie allzeit beschäfftiget seyen / damit der Versucher sie niemahlen müssig finde. Sie sollen jetzt dem Gebett / den Wercken der Gottseeligkeit und dem Heyl jhrer Seelen / jetzt den Hauß-Geschäfften / Erziehung der Kinder und kluger Regierung der anderen Hauß-Genossen abwarten und obligen / sie sollen einige jhnen zuständige Arbeit für die Hand nehmen / sie sollen nicht durch die Gassen und Häuser hin und her lauffen / sonder die Einsambkeit lieben / und GOtt darinnen suchen / sie sollen ohne Nohtwendigkeit und billiche Ursach niemahl auß dem Hauß gehen als nur zu der Kirchen / oder an solches Orth / wo man kein Ursach hat / etwas Böses zu argwohnen: Sie sollen endlich das Stillschweigen lieben / die Geschwätzigkeit und Fürwitzigkeit hassen / auff sich selbst und nicht auff andere Achtung haben / und hiermit sich untadelhafft in allem aufführen.

Vorauß aber soll jhr vornehmste Ubung seyn das H. Gebett / wie dann der Apostel hiervon also schreibet: Quæ verè vidua est & desolata, speret in Deum, & instet obsecrationibus & orationibus nocte ac die. Welche ein rechte Wittwen ist und verlassen / die stelle jhr Hoffnung zu GOtt / halt an in dem Gebett / und flehe Tag und Nacht. Nemblich selbst jhr Trostlosigkeit und Verlassenheit ladet sie hierzu ein / daß sie jhre Zuflucht zu Gott nehmen / als welcher der Bräutigamb der Wittfrauen / ein Tröster der Trostlosen / und ein Beschützer der Verlassenen. An dem jenigen Tag / an welchem GOtt jhnen jhren Mann und Trost hinweggenommen / hat sich GOtt jhnen zu einem Bräutigamb und Tröster gegeben / doch will er / daß sie umb sein Hilff und Trost durch beständiges und eyfferiges Gebett bey jhme anhalten. Wann dann die Wittfrau von denen Sorgen deß Ehe-Standts befreyet ist / anderwerths aber mit vilen Trangsaalen getruckt wird / auß welchen sich zu erschwingen sie sehr schwache Kräfften hat / so kan sie kein nutzlichere Ubung für die Hand nehmen / als das beständige Gebett / dann von disem als einer heylsammen Brunn-Quell wird sie allen Trost und Hilff-Mittel schöpffen können / auß disem werden jhro alle Gütter Leibs und der Seelen zufliessen / und was sie jmmer zu jhrem Trost verlangen mag: Weilen nemblich das Gebett ein vertrauliche Gemeinschafft mit GOtt ist / welcher sich dann erfrewet ein solche Gemeinschafft mit allen Menschen / sonderlich aber mit den verlassenen Wittwen zuhaben. Dises erweget wunderschön der H. Augustinus / da er jener frommen Wittfrauen Proba also schreibet. Bearbeithe dich durch das Gebett die Welt zu überwinden / bette in Hoffnung / bette mit Treu und Liebe / bette eyfferig und gedultig / bette als wie ein Wittfrau Christi.

Epist. 121 Cap. 16.

Dann

Dann obwohl allen Glideren Christi/ das ist allen / die an jhne glauben / das Gebett zustehet/ so findet man doch / daß in der Schrifft das Gebett den Witt-Frauen sonderbar anbefohlen wird. Dann es seynd zwey Anna gewesen / die in der Heil. Schrifft sehr berühmet / eine die verheurahtet ware / deß Samuels Mutter: Die andere war eine Wittfrau / die den Heiligen aller Heiligen / da er noch ein Kind ware / erkennet hat. Es hat aber auch die Verheurahtete gebetten in Schmertzen und Betrübnuß jhres Hertzens / und hat hiermit den Samuel erbetten / denne sie hinwiderumb jhme zuruck geschencket. Jhres Gebett aber/ wie es mit dem Vatter Unser übereinstimme / wird nicht leicht gefunden / oder es gehöre zu der letsten Bitt: Erlöse uns von dem Ubel / in deme sie ein nicht kleines Ubel zuseyn gedunckte in dem Ehe-Stand seyn / und keine Kinder haben / in dem man nur wegen den Kinderen in den Ehe-Stand tretten solle. Lise aber / was von der Anna der Wittfrauen geschriben ist / nemblich daß sie niemahl von dem Tempel hinweg gegangen / sondern allzeit GOtt gedienet mit Fasten und Betten; Nicht anderst will es auch haben der Apostel / da er sagt: **Ein warhaffte Wittwen stelle jhre Hoffnung zu GOtt / halte an in dem Gebett / und flehe Tag und Nacht.** Und da unser HErr uns ermahnet allzeit zu betten / und niemahlen darvon abzulassen / thut er Meldung von einer Wittfrauen / welche ein ungerechten und gottlosen Richter durch viles Betten endtlich bewegen mögen / daß er jhr zu jhrem Rechten geholffen hat. *Luca 18. vers. 1.*

Wie ernstlich und fleissig dann die Wittfrauen dem Gebett obligen sollen/ hat Christus unser HErr gezeiget / weilen er das Beyspihl der Wittfrauen allen vorgestellet / hiermit alle zu dem Gebett auffzumunteren. Was kan aber mehr die Wittwen antreiben zu dem Gebett als jhr Wittwen-Stand und Verlassenheit? Es soll sich aber ein jede Seel auff diser Welt in dem Wittwen- und verlassenen Stand zuseyn beglauben / und das so lang / als sie auff diser Wanderschafft von dem HErren entfernet / so kann sie sich dann allzeit dem HErrn als jhrem Beschützer befehlen. Bette dann als ein Wittfrau Christi / in dem sein Angesicht noch nicht geniessest / so begehre sein Hilff: Ja obwohl du sehr reich bist / so bette als wie ein Arme / dann du hast noch nicht die wahre Reichthummen deß künfftigen Lebens / allwo kein Schaden förchten kanst: Und obwohlen du Kinder und Encklein und sonst grosses Hauß-Gesind hast / so bette doch als ein Trostlose: Dann alle Gütter diser Welt seynd ungewiß / und weißt man nicht / ob sie verharren werden biß an das End. Wann du aber / was droben ist / suchest / so suchest das Ewig und Gewisse / welches so lang du noch nicht hast / solt du dich doch trostloß schätzen / wann schon alle die Deinige gesund / und dir underthänig seynd.

Dises seynd die Wort deß Heil. Augustini / mit welchen er jene Witt-Frau zu beständigem Gebett antreibet / als welches dem Wittwen-Stand so anhängig / obwohlen dise vil Kinder und grosse Reichthummen / und also kein Einsamme noch Trostlosigkeit hatte / deren doch andere Wittfrauen ins gemein underworffen. Nemblichen welcher in diser Gefahr-vollen Welt wohnet / muß sich allzeit für verlassen und trostloß halten. So ist dann diser Fleiß zu betten gäntzlich vonnöhten die Keuschheit zu erhalten / und die darwider streittenden Anfechtungen zu überwinden.

Wegen eben diser Ursach ist den Wittfrauen sehr nutzlich / daß sie sich von allen Zährtlichkeiten / die der Apostel Delicias, Frewden oder Wollüst nennet / so wohl in der Speiß / als in denen Kleyderen enthalten. Dann da sie verehelichet waren / haben sie sich müssen dem Willen deß Manns gleichförmig machen / aber jetzt sagt der Heilige Augustinus / sollen sie nur mit dem Göttlichen Willen über eins stimmen. Ein Christliche Witt-Frau / seynd Wort deß Heiligen Fulgentij / warumben will sie jhre Seel mit den Banden der Welt verstricken / in deme sie nach verstorbenem jhrem Mann sich also verhalten solle / als wann sie auch gestorben wäre ? Wann dann die Ursachen zeitlicher Sorgen auffgehöret / so ist auch billich / daß die Gedancken darvon auffhören. Gleichwie sie sich zuvor geziehret / damit sie jhrem Mann gefallen möchte / also sollen sie anjetzo jhre Seel ziehren / damit sie Christo gefallen möge.

Libro de bono viduitat. cap. 16.

Deine Kleyder sollen also beschaffen seyn / daß sie nicht zu der Uppigkeit / sonderen zu der Zucht und Ehrbarkeit anreitzen / daß sie dich nicht leichtsinnig und verstreuwet machen / sondern dich vilmehr mit Forcht erfüllen / daß sie nicht die Begirnlichkeit deß Fleisches erhitzen / sonderen undertrucken / daß sie gefallen dem Himmlischen Bräutigamb / der deinen Leib nicht schön / sondern bleich begehret : Dann er hat sein Wohlgefallen in der Schönheit der Seelen / die durch die Züchtigung deß Leibs erhalten wird. Lasse die Fleisch essen / sagt der Heilige Hieronymus / die dem Fleisch dienen / du aber / welche du in dem Grab deines Ehe-Manns zugleich alle Wollüst vergraben / hast nichts anders mehr vonnöhten / als in dem Fasten zu verharren. Weilen nach der Lehr deß Apostels / die Witt-Frau / welche in Wollüsten lebet / lebendig Todt ist :

Dann den Unwissenden scheinet sie zwar zu leben / aber Christo / der auch das Verborgene sihet / ist sie gestorben.

Den

Der Andere Absatz.

Das biß dahin Gesagte wird bestähtet durch das Beyspihl der heiligen Witt-Frauen.

Aller deren Sachen / die wir gesagt / haben wir ein schönes Vorbild in der H. Judith / von deren die H. Schrifft erzehlt / daß / da sie noch jung und schön von Angesicht ware / auch grosse Reichthumben hatte / so habe sie dannoch die Keuschheit erwöhlt / und in dem Wittwen-Stand zu bleiben jhro vorgenommen. Wie sie dann auch jhr Leben ordentlich und gantz geistlich eingerichtet: Dann sie hatte in dem oberisten Theil jhres Hauses ein heimliches und stilles Zimmer außerwöhlt / in welchem sie sich mit jhren Mägden auffhaltete. Dahero laufte sie nicht hin und her in der Stadt / sondern bliebe in jhrem Zimmer / worinn sie gantz eingezogen lebte: Dann sie hatte dises Orth nur erwöhlt als ein zu dem Gebett und von allem Tumult entfernten Orth / in welchem selbe dann als in einem **Bett-Hauß** / wie es die H. Schrifft nennet / dem Gebett und vertraulicher Gemeinschafft mit GOTT oblage. Jhr Gebett ware aber so eyfferig / Vertrauens voll / und mit allerhand guten Anmuhtungen angefüllt für sich und jhres Volck / daß leicht darauß abzunehmen / daß der H. Geist jhr Lehr-Meister gewesen. Indem aber die H. Schrifft sagt / daß sie in jhrem Kämmerlin verschlossen gebliben / ist leicht darauß abzunehmen / wie verharrlich sie in dem Gebett gewesen / indem sie beständig an disem dem Gebett geordneten Orth verbliben. Disem Gebett hat dise tapffere Witt-Frau zwey schwäre Abtödungen deß Leibs vergesellschafftet: Massen sie das Cilicium oder härene Kleyd angezogen / wie sie dann auch alle Tag fastete auffert an dem Sabbath / der so vil war als bey uns der Sonntag und anderen Festen in Israel. Wann sie aber dem Gebett oblage / bestrewete sie auch jhr Haubt mit Aschen / und warffe sich auß Ehrenbiethigkeit gegen GOtt auff den Boden / darumb hat sie auch verdient erhört zu werden / und grosse Gnaden von GOtt zu erlangen. Hieher gehört noch zu bemercken die grosse Sorg / die sie für jhre Mägdt gehabt / als welche sie auch in jhr Bett-Zimmer geführt / damit selbe sich an das Gebett gewähnten / und eine die andere durch jhr gutes Exempel darzu auffmunterete / da sie indessen aller Führerin und Lehr-Meisterin ware.

Neben deme branne in jhrem Hertzen ein grosser Eyffer für die Ehr GOttes und den Nutzen jhres Volcks: Massen sie sich also verschlossen als eine Witt-Frau / daß sie dannoch nach verrichtem Gebett mit grosser Klugheit die

Priester

Priester zu sich beruffen / als sie vernommen deren Ubereinkommnuß mit dem Volck / daß sie innert fünff Tagen die belagerte Stadt übergeben wolten / wann GOtt innert diser Zeit ihnen nicht Hilff schicken wurde. Dise dann hat sie mit grosser Ehrenbiethigkeit ihres Fählers erinneret / und hat selbe mit solchen kräfftigen Beweißthumen zu dem Vertrauen auff GOtt ermahnet / daß die Priester geantwortet / und ihro gesagt : **Alles / was du geredt hast / ist warhafft / und seynd deine Reden in keiner Sach zu tadlen / so bitte dann jetzt für uns / weilen du ein heiliges und Gott-förchtendes Weib bist.** Weilen sie aber sich nit nur mit den Worten vergnügen wollen / so ist sie auß sonderbarer Einsprechung auß ihrer Einsambkeit hervorgegangen / damit sie ihrem Volck könnte verhilfflich seyn / und dessen ärgsten Feind den Holofernem deß Lebens berauben / und zwar auff die Manier / die ihren GOtt eingegeistet hatte / und obwohl sie wohl vermercken können / daß sie ihr Leben hierdurch in Gefahr geben werde / so hat sie doch sich unerschrocken darein gewagt / daß also billich ihro als einer Uberwinderin die Priester gesagt: **Du hast deiner Seel nit verschonet wegen der Trübsaal und Angst deines Volcks / sonder bist dem antrohenden Untergang vorkommen.** Weilen aber dises vorhabende Mittel schwär und gefährlich ware / hat sie vor dessen Undernehmung der Priester ihr Gutheissen haben wollen. Darumb sagte sie ihnen : **Dieweil ihr meine Red auß GOtt erkennt / so ermesset auch meine Rahtschläg und vernehmen / ob es auß Gott seye / und bittet GOtt / daß er meine Anschläg bekräfftige / und denselben ein glückseeligen Außgang gebe:** Dises dann haben die Priester gutgeheissen und ihr gesagt: **Gehe hin in dem Friden / und der HErr seye mit dir :** Darum sagt der H. Geist von ihr: **Dise Judith ware ein hochberühmte Frau bey allen: Dann sie förchtet den HErren sehr / und niemand ware / der etwas Böses von ihr redte.** Dahero ist erfolget / daß / als sie auß sonderbarer Einsprechung deß H. Geist sich in die Gefahr begeben / GOttes Gnad ihr also beygestanden / daß sie in Mitten der Gastmähleren die Mässigkeit / und in Mitten der bösen Gesellschafft ihre Keuschheit und Reinigkeit erhalten. Welches sie dann selbst bekennet mit disen Worten; **Also wahr der HErr lebt hat mich sein Engel verhüttet in dem Dahingehn / und da ich da gebliben / und hat mich seine Dienerin nit lassen befleckt werden / sonder hat mich ohne Befleckung der Sünd wider zu euch gebracht / und daß in Freuden mit grossem Sieg / daß ich entronnen / und ihr erlößt seynd. Lobendt ihne dann alle / dann er ist gütig / und sein Erbarmung dauret Ewiglich.**

Endtlichen obwohl ihre Tugendt so groß ware / ist doch jenes Geheimnußvoll / daß die Schrifft ihre Keuschheit so hoch geschätzet / als ein seltzambe Sach / deren sie auch allen Heldenmuht ein solche grosse Sach zuthun zuschreibet / darumb hat der hohe Priester Joachim ihren gesagt : **Du Ehr der Stadt**

Jeru-

Jerusalem / du Freud deß Volcks Israel. Du hast Mannlich gehandlet / und dein Hertz ist gestärckt worden / weilen du die Reinigkeit und Keuschheit geliebet / und keinen anderen Mann als den deinen gewußt hast. Darumb hat auch dich die Hand GOttes gestärcket / und darumb solt du geseegnet seyn in Ewigkeit. Die H. Schrifft beschliesset aber jhr Lob auch also: Sie hatte zu jhrer Tugendt auch die Keuschheit / also daß sie keinen Mann mehr erkennt jhr lebenlang / von dem als jhr Mann Manasses gestorben / sondern hat in jhrer Wittwenschafft Hundert und fünff Jahr erfült. Dise Ehrwürdige Wittfrau / sagt der Heil. Ambrosius / sollen jhnen alle andere Wittfrauen als ein Vorbild vorstellen / und jhre Ehr in disem setzen / daß sie mit jhrer Keuschheit das Gebett und die Abtödtung vergesellschafften / und zugleich einen heiligen Eyffer haben für die Ehr GOttes und den Nutzen deß gemeinen Weesens. Doch sollen sie sich nicht ausserordenlichen Gefahren underwerffen / weilen dise tapffere That nit zu der Nachfolgung / sonder zu der Großmachung GOttes vorgestellet wird / als welcher in der Hand eines Weibs den hoffärtigen Holofernem erdemühtigen wollen.

Disen Tugenden sollen die Wittfrauen noch hinzu setzen die Barmhertzigkeit / dann durch dise werden sie sich tauglich machen von dem HErren Barmhertzigkeit zu erlangen / wie eben offtgedachter Heil. Ambrosius bestähtiget mit dem Beyspihl jener Sareptanischen Wittfrauen / zu welcher der Elias von Gott geschickt worden / damit er von jhro möchte erhalten werden / die dann mit grosser Liebe jhme jhr Hauß angebotten / und auß dem wenigen Mehl und Oehl ein Brodt zubereithet. Welche Freygebigkeit dann GOtt also belohnet / daß er durch ein Miracul jhr Mehl und Oehl mit solcher Menge vermehret / daß sie sich und jhr Sohn die gantze Zeit / so lang die Theurung gedauret hat / erhalten können. Woher die Wittfrauen zu erlehrnen haben / daß sie auch in jhrem Wenigen / so sie haben / die Liebe und Barmhertzigkeit üben / damit GOtt das Wenige vermehre / und das jenige mittheile / was sie nicht haben. Wann sie aber wegen allzugrosser Armuht nichts haben / das sie geben können / sollen sie wenigist nachfolgen jener armen Wittfrauen / welche zwey Heller in den Gotts-Kasten gelegt / welches Christo also wohlgefallen / daß er dise weit den Pharisäeren vorgezogen / obwohl sie vil reichere Allmusen mitgetheilt hatten / weilen er nemblich mehr das Hertz als die Gaab anschauet. Wie dann auch recht der H. Ambrosius sagt: **Niemand gibt mehr als jener / der jhm selbst nichts vorbehaltet.** Weilen aber dise Wittfrau gegeben hat / was sie hat geben können / darumb ist jhr Allmusen so hoch geschätzt / und von Christo selbsten gelobt worden / welcher gegen den Barmhertzigen barmhertzig ist / sonderbar gegen den jenigen / die allein / abgesönderet und verlassen leben / dergleichen gemeiniglichen die Witt-Frauen seynd. *Luca 21. vers. 3.*

Wir

Wir wollen aber auch nicht mit Stillschweigen übergehen die Tugenden zweyer Witt-Frauen Noemi und Ruth / deren eine alt / die andere jung ware. Die Eltere ware nicht allein beraubt jhres Manns / sondern auch jhrer Söhnen / und dahero ware sie in einem frembden Land allein und verlassen. Sie hat aber in dem Wittwen-Stand jhr Leben also veränderet / daß sie auch jhren alten in dem Ehe-Stand gehabten Namen veränderen wollen : Darumben hat sie diſe
Ruth. 1. vers. 20. merckwürdige Wort geredt : **Nennet mich nit Noemi / das ist / Schöne /** sondern überlassen diſen Namen den Verheurahteten / die sich in jhrer Schönheit rühmen / **sonderen nennet mich Mara / das ist / Bitter.** Dann diſer Namen stehet eygentlich den Witt-Frauen zu / **als welche der Allmächtig mit Bitterkeit erfüllet hat.** In welcher sie doch auß der Noht ein Tugendt machen / und sich in jhrer Bitterkeit rühmen sollen. Was wollen wir aber von der Ruth sagen / derer Tugendt wir anderstwo erzehlt haben ? Doch kan man jenen auch noch diſe hinzu setzen / daß sie auß jhrem Vatter-Land abgereyset mit Willen sich nimmer zu verheurahten : Dann als Noemi beyden jhren Sohns-Frauen zwar gesagt : **Gehet heimb in euerer Mutter Hauß / GOtt wolle euch Barmhertzigkeit erzeigen / und gebe euch GOtt Ruh in den Häuseren euer künfftigen Männeren / weilen ich in meinem Vatter-Land / wohin ich hinziehe / keine Söhn mehr habe / daß jhr Männer von mir hoffen können /** villeicht werdet jhr aber in euerem Land ehender Ehe-Männer finden / so ist doch Ruth mit Noemi abgereißt / und hat dahero vorgenommen / daß / so vil als an jhren wäre / sie sich nimmer wolte verheurahten / *noch* in dem Land Moab / welches sie verlassen / noch zu Bethlehem / *weilen sie jhrer* Meinung nach keinen Mann dort finden wurde. GOtt aber ist beyden diſen Witt-Frauen dorch seine Wunder-volle Vorsichtigkeit zu Hilff kommen : Dann sagt der H. Ambrosius / da er von den Witt-Frauen redet : Das gute und ehrbahre Leben weißt nichts von dem Mangel / und ein fromme Wittib wird nicht manglen müssen : weilen nemblich GOtt jhr Beschützer ist in diſem Leben / und jhr Lohn seyn wird in dem anderen / und diß in Ewigkeit / Amen.

Alles zu grösserer Ehr GOttes.

Register der Merck- und Denck-würdigsten Sachen/ so in disem Buch enthalten.

A.

Aarons wunderliche Erwöhlung. Fol. 42
Abel / dessen Beständigkeit und Cains Fahl. 167
Abigail deren Klugheit für ihren Mann. 586
Vorbild einer klugen Haußfrauen. *Ibid.*
Abimelech tödtet auß Ehrgeitz sibentzig seiner Brüderen. 231
Abimelech Herr zu Gerara / wird wegen Raubung der Sará Abrahams Ehe-Frauen gestrafft. 566
Hasset den Ehe-Bruch. 568
Abraham dessen Hoffnung auff Gott. 69
Freundschafft GOttes mit jhme. 122
Wird durch Reichthumb Heilig. 86
Ist ein Liebhaber deß Fridens. 357
Freygebig gegen den Armen. 367
Eifferig Gottes Befelch zu erfüllen. 420
Dessen Vertrauen auff GOtt. 488
Absolon/dessen Fahl. 78 & 181. Ehrgeitz. 231. Schändet die Ehe-Weiber seines Vatters. 559
Achab der König wird wegen untreuwer Rahts-Pflegung gestrafft. 60
Wie auch wegen deß Ehrgeitzes. 398
Achan ist durch seine Sünd ein Ursach deß Niderlags der Israeliter vor Hai. 500
Achior mißrahtet dem Holofernes mit einer ziehrlichen Red die Israeliter zu bekriegen. 502
Achitophel erhenckt sich selbsten. 458
Adam in der Erschaffung mit allerhand Wissenschafften begabet und warumb 577
Ist ein Vorbild der Ehe-Männer. 578
Warumb auß Leimb erschaffen. 579
Adel ohn anständige Sitten nichtig 83
Agar wird durch jhre Vermählung mit dem Abraham stoltz/verachtet die Sará. 625
Amman wegen deß Ehrgeitzs gestrafft. 229
Ambt / dessen Beschreibung. 2
Ananias und Saphira seine Hauß-Frau wegen einer Lugen mit dem gähen Todt gestrafft. 305
Anfechtung/ derselben drey Urhäber. 143
Deroselben dreyfacher Widerstand 144
Was durch die Anfechtung verstanden werde. *Ibid.* Wider selbe vilfältige von GOtt verordnete Mittel. 150
Anfechtungen deß Teuffels von GOtt eingeschraneket. 153
Zu deß Menschen Nutz zugelassen. 153
Exempel dessen. 155
Trost in den Anfechtungen. 161
Warumb sie von GOtt zugelassen/ obwohlen vile durch dieselbige überwunden werden; Dessen underschiedenliche Ursachen. 157. *& seq.*
Waffen und Mittel wider selbe. 169
In Heiliger Schrifft gefunden. 172
Schöne und Trostreiche Lehr in Anfechtungen. 164. *Item.* 188
Item schöne Gleichnuß Plutarchi. 165
Anfechtungen Zweyerley. 179
Anfechtungen jnnerlichen und äusserlichen Ursprung. 179
Anfechtungen muß man gleich Anfangs Widerstand thun, 181. &

Was zu thun in Anfechtungen. 196
Angelæ de Fulgino Offenbarung Christi. 129
Anmuhtungen böse woher. 183.
Vom Teuffel vermehret. *Ibid. & seqq.*
Seine soll jeder erkennen / und nicht gering schätzen. 186
Anneigungen zu freyen Künsten seynd von GOTT. 97
Seynd bey vilen underschiedlich. 8
Anneigungen zu einem Stand von GOtt eingegeben. 33
Annehmung der Person was sie seye. 471
zu meyden. *Ibidem.*
Antonius Einsidler vom Teuffel erschröckt und versucht. 188.
Arme / was sie in jhrer Armuht thun sollen. 88
Sollen in jhrer Armuht zufrieden seyn / dessen Ursachen. 87
Armuht von GOtt 85
Und von Christo geadlet. 86
Argwohn Ursach viler Ublen. 299
Asa der König vertrauend auff GOTT erhaltet einen herrlichen Sieg: Auff Menschen sich verlassend wird geschlagen. 502
Athalia auß Ehrgeitz tödtet alle jhre Enckel. 231
Augen Wurtzel der Anfechtungen. 204
Deren Begirrlichkeit zweyfach. *Ibid.*
Ursach deß Fahls Evä. *Ibid.*
Augen der Geitzigen. 222

B.

Baalams Raht dem König Baalac die Israeliter zu bethören / und auff seine Seithen zu verleithen. 185
Bären seynd ein Sinn-Bild rechter Elteren. 600
Barmhertzigkeit / Sanfftmuht und Güte den Königen und Regenten nöhtig und nutzlich. 433. *& seqq.*
Begirrlichkeit deß Fleisches / wie die zu undertrucken. 202.
Ursach viler Ublen. 198
Mittel wider selbige. 202
Begirrlichkeit dreyer Wollüsten. 400
Begirrlichkeit der Augen. 204
Wie die zu undertrucken. 210
Begirrlichkeit der Reichthum zweyfach. 214
Beruff Gottes zu einem Stand zu erkeñen/
Erstes Mittel die Offenbahrung. 41
Das andere/der Befelch der Oberen. 43
Das dritte/Erwöhlung der Menschē. 45
Das vierdte/starcke Einsprechungen. 50
Das fünffte/ uneingenomenes Hertz. 50
Das sechste/ das heilige Gebett. 51
Das sibende/weise Rahts-Pflegung. 58
Beruff auisser-ordenlicher / und was darbey zu beobachten. 120
Exempel der Heiligen deß Alten- 122
Und deß Newen Testaments. 123
Ist gefährlich. 129
Dessen schöne Begebenheit auß Jeremia Cap. 41. v 5. auff selben außgelegt. 130
Bescheidenheit Mutter der Tugenden. 437
Bischoffen-Standts Pflicht-und Schuldigkeit. 4. & 19.
Booz Vor-Bild eines gescheiden Hauß-Vatters. 301
Liebhaber deß Fridens. 358
Freygebig gegen den Armen. 367
Glücklich verehelichet mit Ruht. 531
Dessen Keuschheit und Vorsichtigkeit in dem Heurahten. 538
Brüderliche Bestraffung oder Verbesserung wem sie oblige/ und wie nöhtig. 289
Wie sie geschehen solle/hierzu schöne und nutzliche Lehren. 291. *& seq.*

C.

Cains Fahl und Abels Beständigkeit. 167
Dessen Mißgunst. 234
Tödtet auß Neid seinen Bruder. 240
Caleb Eyfferer für die Ehr Gottes. 425
Cameel Bedeutung der Reichen. 95
Catharina von Senis von dem Teuffel versucht. 188
Von Christo getröstet. *Ibidem.*
Christus stehet einem jeden bey in seinem Stand / und ist eines jeden in seinem Stand Vorbild. 13
Ist ein Belohner der Guten / und Bestraffer der Bösen. 21
Tröstet Catharinam von Senis in ihrer Versuchung 188
Christus ist ein Uberwinder seiner und unserer Anfechtungen. 190. *& seq. Item.* 201
Christus ist der Oberste Richter aller Menschen: Dessen Richter-Ambt drey Vortrefflichkeiten. 468
Christ / ein jeder soll Christo nachfolgen. 14
Constantini deß Grossen Hochachtung deß Priesterlichen Standts. 332
Dessen hiervon schöner Spruch. *Ibid.*

D.

Daniel Bedeutung der Keuschheit. 2
Danckbarkeit eines Menschen gegen Gott. 70
David/dessen Beständigkeit und deß Sauls Fahl 168
Von Gott erwöhlt und beglücket. 30
Dessen Demuht. 390
Vorbild eines guten Fürsten. 399
Eyffer für das Gesatz GOttes. 422
Eyffer für die Ehr GOttes. 426
Liebe gegen seinẽ Unterthanẽ. 431. *& seq.*
Ist güttig und versöhnlich gegen seinen Feinden. 435
Demuht Fundament der Tugenden. 105
Ist in einem jedem Stand zu beobachten. 70
Underweiserin der Wüssenschafft der Heiligen. 102
Nöhtig den Oberen und Vorgesetzten. 384
Ist zweyfach. *Ibidem.*
Dorn-Busch Sinn- und Vor-Bild der Ehr-Geitzigen 230.
Dracken deß höllischen sittliche Zergliederung und Außlegung. 150. *& seq.*

E.

Eduardi Königs in Engelland Demuht und Heiligkeit mit einem Miracul bewähret. 389
Ehe-Bruch/abscheuliches Laster. 559. *& seq.*
In den Männeren. 559
In den Weiberen. 560
Wird von GOtt gestrafft und gerächet. 566
Ehestand von GOtt eingesetzt. 513
Ist unaufflößlich. 514
Aussert zweyen Zufählen. 515
Welche selbe. *Ibidem.*
Deß Ehestandts zweyfaches Zihl und End. 517
Ist ein Sacrament. 518
Ertheilet underschidliche Gnaden 519
Ehestand deß Isaacs mit der Rebecca. 524
Darauß gezogene Lehren. 525
Ehestand Tobiæ und Saræ. 530
Booz und Ruht. 531
Nöhtige Bedingnussen einen glücklichen Ehestand zu erhalten. 535
Ehe-Verknüpffung in verbottenen Graden ist unglücklich. 535
Ehestand soll mit guter Meinung und Vorbereitung angetretten werden. 54[illegible]
Eheleuth sollen einander lieben. 54[illegible]

Wie die Lieb soll beschaffen seyn. 544. & seq. Item 547. & seq.
Sollen einig seyn. 552.
Wie dise Einigkeit verstöhrt werd. Ibid.
Sollen ihrem Stand nach gemäse Keuschheit halten. 555
Wie und worinn sie sich sollen abtödten. 629
Solle sich in Leid und Freud mässigen. 630
Dem Gebett fleissig obligen. 631
Sollen dem Job nachfolgen. 633
Wie sie sich in dem Todt deß einten auß jhnen zu verhalten haben. 635
Ehe-Männer sollen jhre Weiber nicht zu fast lieben. 587
Elteren sollen GOtt mehr lieben als jhre Kinder. 592
Bescheiden seyn in Abstraffung der Kinder. 596
Jhr Leben soll ein heiliger Spiegel seyn jhrer Kinder. 598
Ehr-Geitz / dessen Staffel. 227
Wird gestrafft. 228
Auch Heilige werden vom Ehrgeitz angefochten. 230
Deren Exempel. Ibidem
Ehr-Geitz Ursprung viler Lasteren. 231
Ursach zur Abgötterey. 233
Mittel wider den Ehr-Geitz. 235
Ehrgeitzige seynd mißgünstig. 234
Deren vilfältige Laster. Ibidem.
Ehrsucht Wurtzel der Uneinigkeit. 356
Ehr-Verletzung deß Nächsten vilfältig. 320
& seq. Wie schädlich. 322
Wie zu verhinderen. Ibidem.
Eigensinnigkeit Ursach der Ketzereyen. 208.
Eingebung GOttes und deß Teuffels Underschied 120.
Elias wird wegen seines Eyffers für das Gesatz GOttes in einem feurigen Wagen in Himmel geführet. 425
Engel/ derselben dreyfache Ordnung in dem Himmel. 5
Derselben Vergleichung mit underschiedlichen Ständen der Menschen. 5
Zufriedenheit eines jeden mit seinem jhm aufferlegten Ambt. 64
Ermahnung deß H. Gregorij an einen Edelmann/ da er ein hohes Ehren-Ambt von dem Keyser zu erhalten verlangte. 54
Erwöhlung eines Standts oder Ambts soll auff gewohnte und nicht ungewohnte Weiß geschehen. 135
Esaus Fahl und Jacobs Beständigkeit. 167
Eva/ deren Vorwitzigkeit ein Ursach jhres Fahls. 204
Zweyfacher Lug. 205
Fähler 206. & seq.
Warumb sie ein Mutter der Lebendigen genennet werde. 600
Eyd an den Gabaoniteren gebrochen höchlich gestrafft. 308
Eyder Vorbild der Erhöhung der Demüthigen. 68
Eyffer / Fürsten und Regenten nohtwendig. 417. & seq.
Dessen Würckungen. 418.
Eyfersucht der Weiber unerträglich. 564
Wie auch der Männer. 565

F.

Fahl der Gerechten von GOtt zugelassen zu jhrem grösseren Nutzen. 157
Fähler heimliche/ wann es erlaubt/ selbe zu offenbahren. 332
Fleisch und dessen Begirzlich erstes Instrument der Anfechtungen. 197
Fleisches Begirzlichkeiten wie die zu überwinden. 202

Fragen unbescheidene zu beantworten. 335
Francisci Seraphici Wundmahlen. 119
Freundtlichkeit in einer Republic nöhtig/und wie sie solle beschaffen seyn. 266. & seq.
Freygebigkeit nohtwendig. 365
Deren Nutzbarkeit. 366
Belohnung. 369
Selber zwey Würckungen. 391
Fried und Einigkeit / Eygenschafften derselben so wohl in dem gemeinen Weesen als in einer Haußhaltung zu erhalten. 349. & seq.
Fürsten und Regenten sollen jhre Undergebene zu Beobachtung deß Gesatzes Gottes anhalten. 412
Die Kirch Gottes beschützen. 412 & seq.
Vorsichtig seyn und gerecht. 416

G.

Gebett / Mittel die Weißheit zu erlangen. 443
Gedancken deren Ursach und Ursprung. 180
Böse Gedancken und Anmuhtungen vom Teuffel vermährt und geschärpfft. 183
Gefräßigkeit und deren Würckung. 199
Gehorsam und dessen Nohtwendigkeit 197
Der Underen gegen den Oberen/ wie solcher solle beschaffen seyn. 269. und 270.
Dessen vier Vortrefflichkeiten. Ibidem
Geistliche / deren Ehrgeitz. 233
Geitz / von dessen schädlichen Begirrlichkeiten. 214
Wurtzel alles Bösen. 215
Straff. 220. & seq.
Mittel wider den Geitz. 222
Schädlich den Fürsten. 396
Gerechte / deren Unvollkommenheit fünff Merck- und Kenn-Zeichen. 126
Deren Vollkommenheit fünff Kenn-Zeichen. 128.
Gerechtigkeit wie nohtwendig denen Fürsten und Regenten zu beobachten. 416
Gericht/ worinn es bestehe / und was darinn zu beobachten. 470
Weiß vollkommene zu richten. 373.
Glaub / dessen Nohtwendigkeit zu Erlehrnung der Tugenden 107
In Glaubens-Anfechtungen/ wie sich zu verhalten. 211
Gnad/ derē dreyfache Abtheilung. 109. 113
Gnaden umbsonst / oder Gratis gegeben. 113. & seq.
Gnaden / Operationes oder Würckungen genandt. 115
GOtt tragt Sorg über alle Ständ. 12
Gibet einem jeden zu dem Stand/ zu dem er er jhne beruffet / nöhtige Gnad. 13. 35. 37. & 38.
Deren kan sich ein jeder versicheren. 39
Deß Menschen Mitwürckung aber ist hierzu nöhtig. 71
GOtt ist geneigter zum Verschonen als zu straffen. 434
GOtt lästeren. Wegen disem wird ein fünff iähriger Bub in die Höll geführt. 595
Götzen-Bilder sollen auß den Christlichen Haußhaltungen abgeschaft werdē. 284
Was durch dise verstanden werde. Ibid.
Großmühtigkeit nöhtig den Oberen. 387
Deren fünff Würckungen. Ibid.
Gütter zeitlicher underschidlicher Gebrauch von Fromen und Verworffenen. 91
Seynd underschiedenlich / aber alle von GOtt. 80

H.

Handthierungen von GOtt eingesetzt. 10.
Haß/ Ursprung viler Sünden. 242.
Häubter und vorgesetzte einer Republic sollen in den Tugenden vollkommen seyn. 371.

Dessen Ursachen. 374.
Sollen jhren Undergebnen mit gutem Exempel vorleuchten. 372. & seq.
Deren hohe Pflichten und Schuldigkeiten. 375.
Haben zwey Schutz-Engel. 376.
Wie zwey Teuffel zu Anfechteren. 377.
Gute werden von Gott reichlich belohnt werden. 378.
Jhrem Exempel folgen die Underthanen. 379.
Seynd Ursach ihres und der Jhrigen Glücks oder Unglücks. 380.
Haben grosse Beschwerd die Vollkommenheit zu erlangen. 382. & seq.
Sollen demühtig seyn. 384.
Sollen mässig seyn. 402.
Freygebig gegen den Bedörfftigen. 404.
Sollen fliehen den Müssiggang/ und wie die Zeit anzulegen. 404.
Drey Lehren allen hohen Häubtern und Vorgesetzten nöhtig und nutzlich zu beobachten. 409.
Haußhaltung / wie solche solle bestellt seyn. 269.
Wie solche zu regieren. 274.
Hauß-Vätter / wie sie sich gegen jhren Knechten und Undergebnen verhalten sollen. 274. & 276.
Sollen für deren Heyl so wohl Leibs als der Seelen Sorg tragen. 277. & seq.
Deren geistlichen Nutzen suchen. 282.
Jhnen mit gutem Exempel vorgehn. Ibid. & 287.
Werden wegen treuen Dienstbotten beglücket. 282.
Sollen die Götzen-Bilder auß dem Hauß schaffen. 284.
Was durch dise verstanden werde. Ibid.
Hauß-Vätter sollen jhre Haußgenossen zur Buß anmahnen. 286.
Sie brüderlich straffen. 289.
Nachlässige Hauß-Vätter in der brüderlichen Bestraffung seynd jhnen selbsten/ anderen und dem Gemeinen Weesen schädlich. 290.
Werden gestrafft. Ibid.
Wie dise brüderliche Bestraffung geschehen solle/hierzu schöne Lehren. 291. & seq.
Hauß-Vätter sollen klug seyn wie die Schlangen / und einfältig wie die Dauben. 295.
Wie sie das Murren wider sie verhinderen sollen. 343. & seq.
Heli wegen Nachlässigkeit in Bestraffung seiner Kinderen wird von GOtt hart gestrafft. 290.
Jst dessentwegen ein Ursach einer allgemeinen Straff über gantz Jsrael. Ibid.
Heiligkeit ausserordenliche vilen Gefahren underworffen. 129.
Neue / gefährlich und sträfflich. 132.
Mittel in jedem Stand die Heiligkeit zu erlangen. 137.
Herodes wegen deß Ehrgeitzes gestrafft. 230.
Hierarchia / was sie seye. 3.
Heuchlerey / was sie seye. 305.
Woher sie / und was vor Laster auß jhren entspringen. Ibid.
Heurahten / in dem Heurahten soll man erstlich auff die Tugend Acht haben. 538.
Suche Ehe-Stand/ Eheleuth.
Hirschen / deren Eigenschafft in dem Uberschwimmen. 7.
Hoffart und deren Beschreibung. 225. 226.
Vier Weisen der Hoffart. 225.
Mittel wider die Hoffart. Ibid.

Deren Schaden. 385.
Hoffärtige werden wegen ihres Hochmuhts ernideriget und verachtet. 69.
Hoffart Nabuchodonosors gestrafft. 385.
Hoffnung / was sie seye. 69.
Holofernes wegen seiner Geilheit gestrafft. 401.
Hoff-Meister der Kinder / wie solche sollen beschaffen seyn? 606.

J.

Jacob Patriarch / dessen Beständigkeit und deß Esaus Fahl. 167.
Wird von GOtt beglücket. 29.
Jacobs Weissagung seinem Sohn Dan sittlicher Weiß außgelegt. 184.
Ist ein Vorbild eines rechtschaffenen Christlichen Hauß-Vatters. 284. 286. & seq.
Jeroboam deß Königs Ehrgeitz. 222.
Richtet zwey Götzenbilder auff. 233.
Deren Außlegung und Bedeutung. Ibid.
Jezabel wegen deß Geitzes gestrafft. 217. & 298.
Wie auch wegen deß Kleyder-Prachts. 574.
Ignatius Lojola / was vor Stuck er in Ertheilung der Aembteren pflegte zu beobachten. 62.
Ingenia hoche / grossen Gefahren underworffen. 99. & 132.
Joab / wie er seine Soldaten vor dem Streitt ermahnet habe. 499.
Job eine Bedeutung deß Ehestands. 2.
Ubertragt gedultig den Todt seiner Kinder. 593.
Wie sorgfältig er für selbe gewesen. 597.
Johannes der Täuffer / Freundschafft Gottes mit ihme. 123.
Josaphat / dessen gescheide Erwöhlung der Richteren. 461.
Dessen schöne Ermahnung an dieselbe. Ibid.
Joseph von GOtt beschützet und beglücket. 30.
Dessen Eyffer für das Gesatz GOttes. 421.
Schön zwar von Leib / doch keusch. 571.
Leidet wegen seiner Schönheit Gefahr. Ibid.
Josue / von Gabaoniteren betrogen / und warumb. 301.
Dessen Eyffer für GOtt. 425.
Isaac / dessen underschidliche Seegnung seiner Söhnen Jacobs und Esau. 90.
Liebe zur Einigkeit gelobt und von GOtt beschencket. 361.
Dessen glückseeliger Ehe-Stand mit der Rebecca. 524.
Jezabel ein frech und stoltze Ehefrau / wie sie dessentwegen gestrafft worden. 597.

K.

Kinder gehorsammer / vilfältiger Seegen. 611.
Exempel dessen. 612.
Exempel der Straff der Ungehorsamben. 613.
Seynd ein Gaab GOttes. 590.
Kinder-Lieb soll mässig seyn. 591.
Sollen von den Elteren gestrafft. 594.
Auch fleissig underwisen werden. 595.
Sonderbar in 4. Stucken. 597.
Wie ihnen die Zeit außzutheilen. 604.
Dreyfache Pflicht der Kinder gegen ihren Elteren. 610.
Kirchen der Morgenröhte verglichen. 4.
Kirchen GOttes wird niemahl übergwältiget werden. 213.
Kleid Christi / dessen schöne Außlegung. 15.

Kleider-Pracht scheltwürdig. 574.
Gestrafft. Ibid.
Klugheit nöhtig den Regenten. 437.
Deren fünfferley Gattungen. 438. & seq.
Deren Würckungen drey. 439.
Deren Eygenschafften siben. 441.
Knechten Pflicht und Schuldigkeit. 270. & seq.
Kranckheiten deß Leibs / woher sie kommen. 66.
Krieg / wie vilfach. 484.
Was für Tugenden in Kriegen zu üben und zu beobachten. 498. & seq.
Krieg / warumb er offtermahlen übel außschlage / dessen Ursachen. 500.

L.

Laster werden mit dem Kleid der Tugenden verhüllet. 175. 176. & seq.
Laster der Gerichts-Dieneren. 479.
Von GOtt verhaßt. Ibid.
Lazarus wird durch Armuht heilig. 86.
Lebens-Weisen angewohnte gefährlich. 129.
Zu fliehen. 132. & seq.
Leben der Heiligen deß unseren Vorbild. 136.
Lehren neue / gefährlich. 134.
Leibs / wegen dessen Ungestalt soll sich keiner betrüben. 79.
Leibs-Gaaben von GOtt. 76.
Ein jeder soll mit seinen zufriden seyn. Ibid.
In Erwöhlung der Aembteren ist auff selbe nicht Acht zu haben. 77.
Lidlohn hinderhaltener ist eine Sünd / so in Himmel schreyet. 281.
Liebe und deren erforderte Eigenschffte. 115
Liebe neben den Wüssenschafften nohtwendig. 108.
Ist die Seel und das Leben anderer Gnaden. 115
Liebe ist den Regenten nohtwendig. 430
432. & seq.
Liegen / was es seye. 303
Allezeit böß. Ibidem.
Liegen ist schandtlich. 304
Lugner folgen dem Teuffel nach. 304
Werden gestrafft. 305
Lob / Loben / Lob der Abwesenden sicherer als der Gegenwärtigen 313
Wann solches geschehen soll. 314
Lob der Gegenwärtigen / wie und warumb es geschehen solle. 316. & seq.
Wie die Gelobten sich verhalten sollen. 337. & seq.
Loth Liebhaber deß Fridens. 357
Freygebig gegen den Armen / und darumb belohnt. 369
Ist under den Gottlosen fromb. 370
Lucifer gehet wegen seiner Wüssenschafft verlohren. 99
Ludovici Königs in Franckreich Demuht. 389

M

Machabäer seynd ein Vorbild Christlicher Kriegs-Leuthen. 498. & seq.
Mann ist deß Weibs Haubt. 577
Wie der Mann das Weib halten soll. 580
Maria ist ein Thron Gottes. 152
Melancholey Ursach der Anfechtungen. 188
Mensch hat einer deß anderen Hilff vonnöhten. 6
Menschen haben underschiedliche Gaaben von GOtt. 110
Ein jeder Mensch kan mit seinen Gaaben seelig werden. 111
Einer wird erhöhet / der andere erniderget. 112
Mercurius ein GOtt der Wüssenschafften wird sittlich außgelegt. 230

Mercurij Eigenschafften auff die Geitzige außgedeutet. 396
Michol eine Spötterin jhres Ehe-Mans. 587
Mißbräuch in Standts-Erwöhlungen zu meiden. 56
Mittel in jedem Stand die Heiligkeit zu erlangen. 137
Erklärt durch die 12. Porten der Stadt Jerusalem. 138. & seq.
Mittel wider deß Fleisches Begirlichkeiten. 202. & seq.
Monica Mutter deß H Augustini ist jhrer Schwiger gehorsamb. 617
Bekehret jhren Ehemann. 624.
Moyses / Freundschafft Gottes mit jhme. 122
Mutter Ursach / daß jhr Sohn gehenckt worden. 594
Murren. Was für Ubel auß dem Murren entstehen. 323
Wird gestrafft. 324
Mittel wider das Murren. 325
Wider die Obere und Vorgesetzte soll man nicht murren. 326
Maria/Moysis Schwester wird wegen deß Murrens mit dem Außsatz gestrafft. 326

N.

Nabal wird wegen seines Geitzes gestrafft. 218
Nabuchodonosor wird gestrafft wegen seiner Hoffart. 385
Neyd / dessen Ursprung und Eygenschafften. 240
Von dessen Anfechtungen. 239
Schadet dem Neydigen selbsten. 240
Neyd / was er seye. Ibidem.
Ist zweyfach. Ibidem.
Wann er Sünd und nit Sünd. 241
Dessen Boßheit. 242
Ist schwärlich zu curieren 243
Mittel wider den Neyd. 244
Neyd hat keine Entschuldigung. 247
Underschidliche Arten deß Neyds. Ibid.
Noe ist eine Bedeutung deß Priesterlichen Standts 2
Deß Noe Seegen über seine 2. Söhn Sem und Japhet / wie hingegen dessen Fluch über den Cham erfüllet / und sittlich außgelegt. 330

O.

Obere und Vorgesetzte der Kirchen/ deren Pflicht. 18
Oberen und Hauß-Vätteren Pflicht gegen jhren Underen und Haußgenossen. 274
Ober-Richter / deren zweyfache Schuldigkeit gegen jhren Under-Beambten. 477
Ohren-Blaser/ deren Boßheit. 327
Orpha wird verworffen/ und warum. 166
Ozias der König wird wegen seines Ehr-Geitzes gestrafft. 229

P.

Pabst ist das obriste Kirchen-Haubt. 21
Parabel der Talenten und 10. Pfunden sittlich außgelegt. 71
Sittliche Außlegung deß verborgenen Talents. 73.
Partheylichkeit ist ein Ursprung viler Lasteren. 353
Wie vilfach selbe / und wann solche begangen werde. 354
Pauli deß Apostels wunderliche und ausserordenliche Bekehrung. 125
Petri deß Apostels Fahl warum von Gott zugelassen. 158
Phinees/dessen Eyffer für das Gesatz Gottes. 423

Porten zwölff der Stadt Jerusalem werden sittlich außgelegt. 137. & seq.
Prasser der Reiche wird wegen seines Geitzes verlohren. 217
Prediger ihr Pflicht und Schuldigkeit. 19
Priester seynd Engel deß HErren. 410
Höher als König und Fürsten. Ibidem.

R.

Rahtgeber einem Fürsten nohtwendig. 449
Deren Zahl. 451
Und Eygenschafften. 452
Werden von den siben Gaaben deß H. Geists versehen. 454
Rahts-Pflegung in Standts-Erwöhlung soll auffrichtig seyn. 58. & 59.
Untreue wird offt von Gott gestrafft. 60
Rechtshändel/ deren Ursprung. 359
Wie man sich vor selben hütten. 360
Und in selben verhalten solle. 361
Umbständ/welche selbe böß machen. 362
Rede/wie selbe zu mässigen. 350. & seq.
Regenten sollen mehr mit Liebe als mit Schärpffe richten. 430
Anderer Raht pflegen. 449
Kluge und erfahrne Richter erwöhlen. 461
Zwey Stuck hierin beobachten. Ibidem.
Was die Regenten in allgemeinen Trangsaalen thun sollen. 503
Regul in jedem Stand vollkommen zu leben. 506
Reiche wie sie sich in ihrem Stand verhalten sollen. 89
Reichen Vollkommenheit bestehet in dreyen Stucken/ und welche selbe. 92
Reichen warumb offt die Kinder sterben. 93
Reiche sollen Allmusen geben. 93
Reiche Prasser wird wegen seines Geitzes gestrafft. 217
Reichthumen deren dreyfache Antwendung. 393
Republic was sie seye. 259
Wie solche solle bestelt seyn. Ibidem.
Deroselben zwey Säulen seynd Warheit und Tugendt. Ibidem.
In jeder Rupublic seynd dreyerley Gattungen der Personen. 263
Zu einer jeden Republic Wohlstand werden Stuck erforderet/ und welche 264
In einer Republic soll jeder sein Ambt verrichten. 269
Jede ist zweyfach. 369
Richter / was in deren Erwöhlung zu beobachten. 461
Was vor Eygenschafften sie haben sollen 463. & seq.
Sollen nicht richten nach eigenem Willen/ sondern nach den Rechten und Gesatzen. 468
Was sie in Gerichtlichen Sachen beobachten sollen Recht zu richten. 473
Roboam Vorbild eines bösen Regente. 432
Wegen seiner Hartigkeit fallen von ihme ab zehen Zünfften in Jsrael. Ibid.
Römer kriegten auß eyteler Ehr. 233
Ruhmsüchtigkeit was sie seye. 305
Ruth und Orpha ungleichs Verhalte. 166
Ruth Vor-Bild einer klugen und weisen Haußfrauen. Suche Booz/ Ehestand.

S.

Salomon ist ein Vor-Bild eines klugen Regenten. 442
Gehet zu Grund auß Hoffart. 100
Wird gestrafft wegen seiner Geilheit. 401
Sara Abrahams Haußfrau leidet Gefahr wegen jhrer Schönheit. 566
Wird zwar geraubet / aber von GOtt beschützet. 567. & 569

Saul

Sauls deß Königs Fahl und Davids Beständigkeit. 168
Dessen Ehr-Geitz. 232
Eyffer desselben für das Gesatz GOttes. 421
Säulen der zweyen in dem Vorhoff Salomonis sittliche Außlegung. 260
Semiramis laßt den König jhren Ehe-Herren enthalsen. 588
Schmeichlerey/ wann sie geschehe und Lasterhafft seye. 311
Schmeichleren wie zu begegnen. 339 & seq.
Schönheit deß Leibs ist von GOtt. 76
Den Schönen gefährlich. 78 & 566
Schönheit der Weiber gefährlich. 569
Schrifft Heilige ist ein Zeug-Hauß der Waffen wider die Anfechtungen deß Teuffels. 172
Schutz GOttes in Anfechtungen. 150
Schwiger und Schnuren / oder Sohns-Weiber/ wie sie sich gegen einander verhalten sollen. 615
Haben ein schönes Exempel und Vorbild an der Ruth und Noemi. 616
Simeon Salus/ dessen Heiligkeit. 119
Simeon Stylita/ dessen heiliger Tugendt-Wandel. 119
Sprachen/ deren Underschied und Ursprung. 80
Spurina ein schöner Jüngling entstaltet sich selbst den Weibs-Bilderen kein Ursach zum Fahl zuseyn. 573
Stand/ der Kirchen dreyfach. 2. & 5.
Stand was er seye. 2
Ständen underschiedlicher Vorbedeutung. 2 & 4
Ständen der Weltlichen nöhtige Underschiedenheit. 9
Stand der Reichen und Armen/ der Herren und Knechten von GOtt verordnet. 11. 12. & seq.
Stand der Keuschheit / item der Ordens-Leuthen/ dessen Lob und Pflicht. 17.
Stand der Gerechten im Weltlichen Leben. 17
Standts-Erwöhlung eines jeden von GOtt. 22
Soll nit nach Willkuhr/ sondern mit Rahts-Pflegung Gottes geschehen. 25
Drey Stuck in Standts-Erwöhlung zu beobachten. 28
Standts-Erwöhlung Exempel der Guten. 29. Exempel der Bösen. 32
Mit seinem Stand soll ein jeder zufriden seyn. 62
In seinem Stand kan jeder vollkommen seyn. 65. & 68
Warumb Gott einen in disen/ jenen aber in einen anderen Stand gesetzt habe/ kan Niemand wüssen. 22
An Erwöhlung eines Standts wie vil es gelegen. 25
Was ein jeder in seinem Stand beobachten solle / die Vollkommenheit zu erlangen. 69. 70. & 71.
Standts Underschied von der Vollkommenheit. 3
Standts Vollkommenheit was sie seye. 3
Item wie vilfach selber seye. Ibid.
Underschiedenheit der Ständ und Aembteren ist der Kirchen nohtwendig. 5
Wird mit den Glideren eines Leibs verglichen. 6
Ist nutzlich dem gemeinen Wesen. 7
Und in einem jeden ins besonder. 8
Die Wort Apocalypsis 1. v. 13. Ich hab gesehen einen/ der gleich war einem Menschen / werden schön auff underschiedliche Ständ außgelegt. 1

Staffel der Vollkommenheit in einem jeden Stand seynd siben. 17
Starckmühtigkeit worin sie bestehe 482
Ist den Regenten nohtwendig. 483
Sünder wird einem Baum verglichen. 219
Sünden seynd ein Ursach der allgemeinen Trangsaalen 503
Susanna will lieber sterben/als jhre Eheliche Trew und Keuschheit verliehren. 563
Wird dessentwegen von GOtt beschützet und erhalten. *Ibidem.*
Ware so heilig / weilen jhre Elteren selbe so fleissig in dem Gesatz deß HErren underwisen haben. 601

T.

Tagen Underschiedenheit woher und warumb. 110
Talenten Evangelischer sittliche Außlegung. 71
Welche jhre Talenten vergraben 73
Welche wenige und geringe Talenten haben / wormit sie sich trösten sollen. 99 *& seq.*
Teuffel / dessen List die Menschen zu versuchen 147
Teuffel als ein Anfechter wird underschiedlichen Thieren verglichen 144. & 146
Verstellet sich offt in einen Engel deß Liechts. 176
Teuffel ist der andere Anfechter. 208
Teuffels List und Macht in Anfechtungen werden in zweyen Erscheinungen deß H. Johannis entworffen. 146 *& seq.*
Dessen List in heimlichen Anfechtungen. 176.
Teuffel führet einen jeglichen an nach seinen Anmuhtungen. 285
Myrmicoleon genent und warumb. 187
Erschröckungen deß Teuffels. 188
Betrug in Verführung der Evä. 204
Verursachet grossen Niderlag mit seinem schwartzen Pferdt oder eignen Urtheil. 210
Dessen vilfältige List die Ehr-Geitzigen zu fällen. 227. 231. *& seq.*
Thieren jener vieren / so an dem Waagen Ezechielis 1 v. 10. angespant waren sittliche Außlegung. 8
Tobias der jüngere von Verschluckung deß Fisches errettet / ist ein Vorbild eines Angefochtenen. 159
Dessen glücklicher Ehestand mit der Sara. 530
Tobias der Eltere ist allen Elteren ein herrliches Beyspihl/ wie sie jhre Kinder aufferziehen sollen. 602
Traurigkeit und deren Würckung. 189
Ist dreyfach. 347
Deren Wurtzel. *Ibidem.*
Und Schaden. 348
Trew in Haltung der Versprechungen/ was darzu erforderet werde. 306
Trunckenheit ist Fürsten und Regenten schädlich. 404
Tugenden sechs einem jeden in seinē Stand zu beobachten. 68. 69. & 70.
Tugenden fünffe / so GOtt den Vollkommenen mittheilet/ als nemblich/ Demuht/ Liebe GOttes und deß Nächsten / gute Meinung / Ergebung seines Willens in den Göttlichen. 128
Tugenden drey in dem gemeinen Handel und Wandel zu beobachten. 302
Drey allen Fürsten und Regenten nohtwendige. 415 *& seq.*

V.

Vasthi die Königin wird wegen jhres Ungehorsambs von Assuero verstossen. 584
Verachtung oder Verlachung deß Neben-Menschen ist böß. 321

Verschwederey woher sie entstehe. 395
Selbiger böse Früchten. *Ibid.*
Versprechen ungerechtes soll nicht erfüllet werden. 310
Vertrauen auff Menschliche Hilff ist übel gegründet/ und wird gestrafft. 487.
Vertrauen auff GOtt ist nutzlich. *Ibid.*
Solches wird durch vilfältige Exempel erwiesen. 488. *& seq.*
Vilfältigkeit der Ständen und Aembteren ist ein Zeichē der Vorsichtigkeit Gottes. 1
Der Kirchen nohtwendig. 5
Uneinigkeit deren Wurtzel. 353
Andere deren Wurtzel. 356. *& seq.*
Ungedult was sie seye. 245
Unvollkommenheiten der sonst Gerechten seynd fünff.
1. Heimbliche Hoffart.
2. Abgang der reinen Liebe.
3. Abgang der guten Meinung.
4. Abgang der Brüderlichen Liebe.
5. Abgang der Ergebung in den Willen GOttes. 126. 127
Unzucht und Gefräsigkeit wie die zu überwinden. 198.
Unzucht ist schädlich an Leib/ Seel und zeitlichen Gütteren. 200
Vollkommenheit eines Standts wie vile Stuck sie erfordere. 15
Vollkommenheit der Reichen worin sie bestehe. 92
Vorgesetzten Weltlichen Pflicht und Schuldigkeit. 18
Vorsichtigkeit GOTtes ist ein Ursprung deß Guten und Bösen / Glücks und Unglücks. 75
Fanget an mit der Geburt deß Menschen. *Ibid.*
Urtheil eygenes ist gefährlich. 208
Eygenem Urtheil ist nicht zu trauwen. 211. *& seq.*
Urtheil freches oder freventliches was es seye. 296
Ist wider GOtt. *Ibidem.*
Wird gestrafft. 297
Bringet Schaden. 298
Wie zu fliehen. 300
Underthänigkeit der Weiber gegen jhren Ehe-Männeren. 588

W.

Warheit ist nöhtig in dem gemeinen Wesen. 261. *& seq.*
Warheit in den Worten/ was / und wie vilfach sie seye. 303
Weib / deß Apocalypsischen Capit. 12.
Sittliche und ziehrliche Außlegung. 150 *& seq.*
Weiber sollen mit frembden Männeren kein Gemeinschafft haben. 369
Weiberen Eyfersucht ist gar unerträglich. 564
Weiberen Schönheit ist gefährlich. 569
Weiber sollen den Männeren underthänig seyn. 577. *& seq.*
Wie dise Underthänigkeit solle beschaffen seyn. 582
Weißheit / Mittel selbe zu erlangen. 443
Selber drey Verhinderungen. 444
Drey andere Mittel die Weißheit zu erlangen. 445
Wittwen/ wie sie sich in den Willen Gottes ergeben sollen / dessen drey Ursachen. 635
Wittwen frommer ist GOTT ein Beschützer. 641

Wittfrauen / was für Laster sie fliehen sollen. 642. & seq.
Was hingegen vor Tugenden üben. 644
Sollen sonderbar dem Gebett obligen. Ibidem.
Den Kleyder-Pracht meyden. 646
Sollen nachfolgen der Judith. 647
Wüssenschafft ist Ursach zur Sünd. 100
Underscheid zwischen der Wüssenschafft und der Tugendt. 104
Wie solche mit der Tugendt zu vereinbahren. 105

Z.

Zorn / dessen Ursprung und Würckung. 249
Staffel deß Zorns und Schaden. 250
Wurtzel zweifach. 253
Mittel wider den Zorn. 254. 256.
Beweg-Ursachen deß Zorns. 253. & seq.
Zorniger wird einem Feuer-Anzündenden verglichen. 249
Zorniger seynd drey Gattungen. 252
Zungen seynd drey schädliche. 319
Welche auß disen die schädlichste. 320

Ende deß Registers.

Truck

Truck-Fähler / welche in disem Werck in Abwesenheit deß Hochw. Hrn. Versoris eingeschlichen.

Blat.	Lin.	
20	14.	Gand / lise Hand.
31	11.	morum, lise moram.
33	32.	und der / lise und dann.
38	13.	den jenigen / lise die jenige.
41	9.	Judst / lise Judas.
50	21.	Weiser / lise Weisen.
73	14.	ad Æternum, lise Æternam.
Ibid.	18.	ich sich / lise in sich.
97	18.	der die subtil / lise der subtil
98	22.	ist Geist / lise in Geist.
101	14.	empfanget / lise empfangen.
132	32. und 33.	hangegen erwöhlen / lise hingegen erwöhlet.
104	34.	faciamus, lise faciemus.
152	26.	als in welches / lise als welches
150	14.	daß jhre / lise daß sie hat jhre.
120	2	solcher ausserordenlichem / lise solcher ausserordenlicher.
150	7	jhren / lise ihren Füssen.
152	14	als in welches / lise als welches
157	30	Ruhe entstehe / lise entstehen.
165	1	in der Anthung / lise Anfechtung.
166	6	der in dem / lise dann in dem
177	26	dann er ein / den er ein
Item.	30	laninas, lise laminas
181	24	dann die / lise den die
184	18	außzuschlagen / lise auffzuschlagen
185	30	wie die / lise wo die
194	7 und 8.	nicht jhnen / lise nicht jhme
197		im Titel underhalten / lise überwinden
198	12	uns seyd / lise uns seynd.
201	25	von dem Krib / lise von dem Leib.
202	34	ungeräret / lise ungerühret
180	27	hervorbringen / lise miteinlauffen.

Blat.	Lin.	
182	18	gleich sich / lise als gleich sich.
212	2	Weeg / lise Waag
217	31	non paruisti, lise non pavisti.
241	8	folge nach / lise folgen nach.
257	20	ist ein / lise in ein
260	34	Joachin / lise Jachin.
261	11	lise Porten der Höllen selbige
Ibid.	38	Uaungen / lise Übungen.
268	9	eben diser / lise eben dises
273	27	Gott behalet / lise Gott behaltet
287	26	dann sie / lise dann seye.
288	26	underhofft / lise unverhofft.
295	3	sich erforschen / lise sie erforschen
Ibid.	4	sie gebrauchen / lise sich
309	37	eine ungrosse Klugheit / lise ein grosse Unklugheit
350	17	rühig und / lise rühig und nicht
381	19	Ninderte / lise Minderen
239	30	dem Haß / lise dem Neyd.
240	12	unerdenckliche / lise unordenliche
258		erneueret / lise verwirret.
361	2	die Arbeit zwar / aber nit / lise die Arbeit zwar / der Lohn aber nit.
366		der lieblichen / lise der leiblichen
375	16	widerigen / lise niderigen
409	18	Erlich dann / lise Erstlich dann
412	34	nutrici, lise nutricij
412	35	lingueat, lise lingent
423	28	Sacerdoti, lise Sacerdortij
428	6	qua vocabatur, lise quæ
430	7	jedicaris, lise judicaris
439	32	Ecclesia, lise Ecclesiæ
443	35	deß öffteren / lise das öffteren
453	14	& ardimini, lise & ordimini

455 14 tibi alium, lise tibi aliud
Ibid. 23 zufolget / lise zu folgen
455 31 seper ipsum, super ipsum,
462 32 Unbild / mit deren sie dem höheren und höchsten Richter angethan / lise Unbild/ welche sie den Ober-Richteren angethan
491 22 der er/ lise die er
491 34 beförderen/ lise befördere
501 30 verschreittet/ lise überschreitet
516 34 Adjunxit, lise Adduxit
518 20 und leichten / lise und leicht
522 28 zwinget / lise zwingen
539 39 ehe-liebenden / lise ehrliebenden.
544 10 der liebe / lise die Liebe Jesu
547 14 inter filios, lise inter filias
553 1 *& seq.* Welchen sicut leo in domo, als ein Löw in dem Hauß / dann seine Hauß-Genossene under übersich stürtzen / lise/ Welcher sicut Leo in domo/ als ein Löw / seine Hauß-Genossene under übersich stürtzet.

591 27 Massen er hierdurch hat wolle
setze hinzu anzeigen.
541 5 solche/ lise solches geschehe
594 16 und daß Wohlseyn / lise dess
Wohlseyn
604 39 abgesönderet worden / lise a
gesönderet wurden
607 18 Fleiß suchet/ lise Fleiß suche
607 36 gleiche Früchten / lise reiche
609 8 seiner noch und überigen / l
seiner noch überigen.
609 21 dergleichen/ lise die gleichen
610 34 ein vollkommen / lise ein vol
kommneren
630 3 Also trauwen/ lise also trauren
630 9 der dritte hinzu / lise die drit
hinzu.
617 29 nicht recht besitze/ lise mit Rec
besitzte.

E N D E.

Baverische
Staatsbibliothek
München

455	14	tibi alium, lise tibi aliud	
Ibid.	23	zufolget / lise zu folgen	
455	31	seper ipsum, super ipsum,	
462	32	Unbild / mit deren sie dem höheren und höchsten Richter angethan / lise Unbild / welche sie den Ober-Richteren angethan	
491	22	der er / lise die er	
491	34	beförderen / lise befördere	
501	30	verschreittet / lise überschreitet	
516	34	Adjunxit, lise Adduxit	
518	20	und leichten / lise und leicht	
522	28	zwinget / lise zwingen	
539	39	ehe-liebenden / lise ehrliebenden.	
544	10	der liebe / lise die Liebe Jesu	
547	14	inter filios, lise inter filias	
553	1 *& seq.*	Welchen sicut leo in domo, als ein Löw in dem Hauß / dann seine Hauß-Genossene under übersich stürtzen / lise / Welcher sicut Leo in domo / als ein Löw / seine Hauß-Genossene under übersich stürtzet.	
591	27	Massen er hierdurch hat wollen / setze hinzu anzeigen.	
541	5	solche / lise solches geschehe	
594	16	und daß Wohlseyn / lise dessen Wohlseyn	
604	39	abgesönderet worden / lise abgesönderet wurden	
607	18	Fleiß suchet / lise Fleiß suche	
607	36	gleiche Früchten / lise reiche	
609	8	seiner noch und überigen / lise seiner noch überigen.	
609	21	dergleichen / lise die gleichen	
610	34	ein vollkommen / lise ein vollkommneren	
630	3	Also trauwen / lise also trauren.	
630	9	der dritte hinzu / lise die dritte hinzu.	
617	29	nicht recht besitze / lise mit Recht besitzte.	

ENDE.

Baverische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puente, Luis de la, / Eberlein, Michael Leontius, / Schäll, Franz Leonz,

Die Christliche Vollkom[m]enheit In jedem sonderbar aber in dem Weltlichen Stand, Ambt und Beruff

Zug in der Schweitz im Jahr 1720

4 Asc. 829
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223470-1
VD18 14536617